VIER BÜCHER VOM WAHREN CHRISTENTHUMB

Johann Arndt

Vox clamans.

Thue Rechnung. Luc. 16. v. 2.

IVSTITIA.

Darumb wachet denn ihr wisset nich welche stunde. Matth. 24. v. 42.

IVSTITIA

des hocherleuchten

Herrn Johann Arndten.

Weilant General Superintendenten des Fürstenthumbs Lüneburg.

MANVS DOMINI PROTEGAT NOS

achet denn
ich welche
atth. 24. v. 42.

Du hast mir das Hertze genommen, meine Schwester liebe Braut. Cant. 4. v. 9.

Vier Bücher
Vom wahren
Christenthumb/

Durch

JOHANNEM ARNDT,

Weiland General-Superintendentem, des löblichen Fürstenthumbs Lüneburg.

Mit Röm. Käyserl. Majest. Churf. Sächs. auch Landes Fürstl. Braunsch. und Lüneb. Durchl. PRIVILEGIIS.

MANUS DOMINI PROTEGAT NOS

SH

Lüneburg/
Gedruckt und verlegt durch Johan und Heinrich Sternen Sel. nachgelassenen Erben.

Im Jahr M DC LXVI.

Psal. 119. v. 133.

Laß meinen Gang gewiß seyn in deinem Wort/ Und laß kein Unrecht über mich herrschen.

Sap. 9. v. 14.

Der sterblichen Menschen Gedancken sind mißlich/ und unsere Anschläg sind fährlich.

Der Durchleuchtigsten / Hochgebornen Fürstin und Frawen /

Fr. Annen Eleonoren /

Hertzogin zu Braunschweig und Lüneburg / etc. Gebornen Landgräfin zu Hessen / Gräfin zu Catzenellnbogen / Dietz / Ziegenhain und Nidda / etc.

Unserer gnädigsten Fürstin und Frawen.

OB wol jetziger Zeit / Gnädigste Fürstin und Fraw / wir in solch einem Christenthumb leben / davor Gott hoch zu dancken / daß wir darin geboren / und durch die H. Tauffe wiedergeboren seyn / haben sich doch daneben die grewliche Zeiten eingestellt / davon Paulus 2. Tim. 3. sagt / daß Lasterhaffte Menschen seyn werden / die da haben den Schein eines Gottseligē Lebens / aber seine Krafft verleugnen sie.

Solche nun hätten es bey nahe dahin bracht / daß fast kein Scribent das wahre Christenthumb berühren wollen oder

J'on clamans.

Thue Rechnung Luc. 16. v. 2.

IVSTITIA

Falschen Propheten.

Darumb wachet denn ihr wisset nich welche stunde. Matth. 24. v. 42.

Vier Bucher
Vom wahren
CHRISTENTHUMB
des hocherleuchten
Herrn Iohann Arndten.
Weiland General Superintendenten
des Fursten[illegible]thumbs
Lune[illegible]burg.

MANUS DOMINI PROTEGAT NOS

S H

Du hast mir das Hertze
genommen, meine Schwester
liebe Braut. Cant. 4. v. 9.

Vier Bücher
Vom wahren
Christenthumb/

Durch

JOHANNEM ARNDT,

Weiland General-Superintendentem, des löblichen Fürstenthumbs Lüneburg.

Mit Röm. Käyserl. Majest. Churf. Sächs. auch Landes-Fürstl. Braunsch. und Lüneb. Durchl. PRIVILEGIIS.

PROTEGAT NOS MANUS DOMINI

S H

Lüneburg/
Gedruckt und verlegt durch Johann und Heinrich Sternen Sel. nachgelassenen Erben.

Im Jahr M DC LXVI.

Psal. 119. v. 133.

Laß meinen Gang gewiß seyn in deinem Wort/
Und laß kein Unrecht über mich herrschen.

Sap. 9. v. 14.

Der sterblichen Menschen Gedancken sind miß-
lich/ und unsere Anschläg sind fährlich.

Der Durchleuchtigsten / Hochgebornen Fürstin und Frawen /

Fr. Annen Eleonoren /

Hertzogin zu Braunschweig und Lüneburg / rc. Gebornen Landgräfin zu Hessen / Gräfin zu Catzenellnbogen / Dietz / Ziegenhain und Nidda / rc.

Unserer gnädigsten Fürstin und Frawen.

OB wol jetziger Zeit / Gnädigste Fürstin und Fraw / wir in solch einem Christenthumb leben / davor Gott hoch zu dancken / daß wir darin geboren / und durch die H. Tauffe wiedergeboren seyn / haben sich doch da neben die grewliche Zeiten eingestellt / davon Paulus 2. Tim. 3. sagt / daß Lasterhaffte Menschen seyn werden / die da haben den Schein eines Gottseligē Lebens / aber seine Krafft verleugnen sie.

Solche nun hätten es bey nahe dahin bracht / daß fast kein Scribent das wahre Christenthumb berühren wollen oder

dürffen/ Ja es were wol zu drucken gar verbotten/weñ nicht Gott sonderlich Fürsten und Herren nebenst Friedliebenden Theologen/denen es Gott vergelte/erwecket/daß sie Schutz gehalten hätten.

Weiln deñ auch nebenst andern Exemplarischen Lehrern Herr Johann Arndt/ Weiland General-Superint. dieses Fürstēthumbs/unter etlichen seinen Schrifften treflich dz wahre Christenthum beschrieben/ und die Außerwehlte / Holdselige/ Liebliche/ Himlische / tausentschöne Gestalt/der schönen freundlichē Braut Christi/so stattlich mit lebendigen Farben/mit ihrem helleuchtenden Glauben/ Ehrentugendreichem Hertzen / und Redlichen Affecten, mit ihrem frewdigen Angesicht/ auch mit ihren Thränen und Seufftzen/ Gebet/ Creutz/ und Verfolgungen/ sonders fleisses abgemahlet: Hats auch an solchen / die ihm solche gute Intention umbkehren wollen/nicht gemangelt.

Was dagegen die Ursachen/deß so fast unter uns wolgehegten und gepflegten falschen Christenthums möge seyn/drüber läst man sich in kein Gezänck ein/es ist

schon an dem einigem zu viel/daß man se-
hentlich klagt/daß der schlechten Kinder-
zucht / und dero unleidlichen Erziehung/
viel zu dancken/ Deñ ob schon noch so löb-
liche Policeyordnung publicirt, seyn doch
zum schein ja noch Schulen gehalten/ da-
mit es ein Ansehen hätte/ als were den
Leuten an gottseligen Dingen noch was
gelegen/ weil die Jugend unser grössester
Schatz/ und von GOtt die wol zu erzie-
hen/ hoch anbefohlē/ auch Mittel genug
dazu gewesen. Wie dem allen aber sollen
doch solche Mittel denē zugewandt seyn/
welche davon nicht weiter lernen/ und
studieren/ als ihnen zu ihrem Gewalt/
Pracht/ und feygem Leben nützet/ daher
denn so grosse Unfruchtbarkeit/ wie zu
Sodoma/ da es nicht zehen Froñe gab/
entstanden seyn sol.

Wenn aber Gott der Sachen nicht un-
erfahren/ und sein Urtheil weit anders als
der Menschē beschaffen/ und er dem Han-
del eine gute weile zusihet/ währet das
antecedens, daß rohe Leute sagen: Sap. 2.
Wol her nun/ lasst uns wolleben/ eine
Weile: Das Consequens aber/ erravimus,

wird viel zu spâte gesungen. Darumb/ weñ wir in die innerste Kammer unsers Hertzens gehen/ob wir schon noch so wol mit Wehrworten versehen / müssen wir bekennen/ daß es nirgend als allenthalb in unserm Christenthumb mangele / der Tag aber nimmer weit/ daß die Stimme einem jeglichen gebeut: Thut Rechnunge/solten wir demnach ja billich wachen:

Denn wenns auff die letzte dahin geht/ daß eine Stadt geplündert wird/und der Rumormeister so unvermuhtlich herein dringet/so ist es viel zuspât/ das seine in Sicherheit zu bringẽ/doch sehen die Kinder dieser Welt sich hierein gemeinlich vor/ und halten überall fast mehr auff baar Geld/als auffs kombstige/es lauffe sonst wie es wolle/ Gott gebe wie sie sterben/und die Seele in alle Ewigkeit versorget werde/ nur daran mangelt es/ da doch diß der gantze Handel mit einander/ und Kunst über alle Künste/ die Welt discurir, disputir pro & contra hinter sich/ und vor sich/ dabey bleibts/ Herr Arndt hats gut gemeynt.

Ein Werck der Gerechtigkeit muß doch

vollzogen werden / wer im Hertzen und Gewissen sich unschüldig befindet / auff Gottes und nicht der Menschen Urtheil seinen Wandel richtet / Schaden kan verhüten / der kan den klaren und trüben Himmel mit gleichen Augen ansehen / dz Urtheil der Menschen / sonderlich der Unfromen / die auff den Grentzen der Frömmigkeit und Boßheit sich aufhalten / und zu beyden theilen hincken / deren keiner zu rechtschaffenen Dingen kan gelangen / stürtzen keinen wahren Christen / deñ seine Sache hat einen grossen Advocaten, und den GOtt grüst / der sol ihm billich dancken / und ob schon / als der Heyde Seneca sagt / die Tugend ihr selbst ein gnugsamer Lohn ist / so muß dennoch über diß eine redliche auffrichtige Meynunge dermal eins nothwendig ihr Belohnung empfangen / deñ Gott hält seinen Schauplatz im finstern / und läst ihm nichts ümbsonst thun.

Ob nun wol gelahrte Leute mit Bücher schreiben solcher verwirrter Urtheil halb fast erschrecket / und als wenn nichts außzurichten were / viel an sich gehaltẽ / dazu

leider auch die böse Zeiten kommen/ darüber das schad/ viel guter Bücher nachblieben seyn/ Also auch die Arndische Scripta, da Psalter und Postill gar nicht mehr zu bekommen/ die man denn nicht gerne dahinden liesse/ wenn die Zeiten nicht so variabel, hat man doch auf vielfältig Anhalten de novo das Christenthumb/ mit diesem groben auch kleinen litera in zwey format auff einmal zugleich GOTT lob absolvirt.

Es hat sich aber offt/ als man dran gezogen/ ein groß Ungewitter erhoben/ daß man besorgt/ es werde alles bund über ecke gehen/ gieng auch einmal uñ noch einmal gar sanfft und glücklich über und wieder über/ daß viel unserer Nachbarn/ so noch am Ufer in Sicherheit stunden/ uns so ängstiglich im Schiffbruch anschawten/ sorgende sie auch überschwemt werden möchten/ schrieben und bekanten/ Non fecit taliter omni Nationi.

Ohn zweiffel aber seyn noch schwere Zeiten und wunderliche Verenderungen vorhanden/ als die H. Schrifft klärlich weissaget/ wir aber zur Ewigkeit erschaf-

sen/damit nun Leib und Seele nicht zugleich sterben / låst uns GOtt noch anmahnen/ denn so viel solcher Bücher geschrieben und gedruckt werden/seynd seine Sendschreiben.

Deßhalb alle Christen wol zu bitten/ daß alle Christliche Fürsten und Stände sich wol bedächten/ unnd ihren Fleiß dermaß vorwendeten/als an E.F.Gn. Hofstatt rühmlich geschicht / da/ als bekant/ nichts höhers gesucht / deñ daß das wahre Christenthumb gebawet werden möge/ auch ein sonderer fleiß rari Exempli in education Unserer löblichstẽ Gnädigsten Jungen Herrschafft gespüret wird / wie denn die Uhralte Fürstliche Häuser/ Braunschweig/Lüneburg/ Hessen/in allen Schrifften gerühmt/daß es Regenten geben/ welche von Gott mit vielen grossen Gaben / sonderbarer Gottesfurcht/ unverbrechlicher Warheit / Heroischem Gemüthe/ redlicher teutscher annehmlicher Sanfftmuth gezieret/Ja wie die Gedächtniß-Bücher melden/sinds nicht tituli verbales sondern Reales, Sie werden genant Clypeus & scutum Patriæ, fromme/

werthe/ thewre Fürsten und Vattere des Vatterlandes.

Wenn nun solchen Fürstlichen Exempeln von vielen nachgefolgt würde/ solte ob Gott wil/ nicht allein den Christlichen Gemeinden/ so noch seyn / sondern auch gantzer Teutscher Nation des Orthes noch wol in etwas geraten werden / und würde der gütige Gott sich wol einmal als ein Gott der Teutschen wieder erweisen.

Damit nun diese uñ dem wahren Christenthum̃ anhängige Schriften auch unser Officina, bey solchem Zustande / desto mehr Schutz hätten/ haben E. F. Gn. in gehorsamer Unterthänigkeit diese Drucke zueignen und dediciren wollen/ guter Zuversicht/ E. F. Gn. werden diß Werck/ welches etwa vielen zu Nutz kom̃en möchte/ zu gnädigstem Gefallen annehmen.

Denn gleich wie man vor Gott mit beten und flehen / nimmer zu unzeiten kan kommen/ uñ bey den alten Römern/ wenn die Fugitivi in sich selbst gegangen/ uñ von dem unrechten Wege wiederumb zu ihren verlassenen und verworffenen Herren gewendet/ leichtlich Gnade erlanget/ Ist

viel weniger in so hoch löblichen Fürstenthumb / das in aller pietät grünet unnd blühet / die Gnadenthür so hart versperret / daß nicht vor die / so in der That / ungeschewet aller Gefahr / ihr Unterthäniger Trew offenbar / redlich und beständig dargethan / ein Neben-Thürlein zum Einlaß sich solte öffenen.

In so fester Hoffnung thun E. F. Gn. hiemit dem Allmächtigen GOtt / welcher E. F. Gn. Und dero Hertzliebsten Herrn Gemahl / Jungen Herrschafft und Fräulein / mit allen deren Hochanverwandten zu langwiriger Regierunge / in guter Gesundheit erhalten wolle / in Schutz und Schirm / nicht allein uns / Sondern auch eine gantze Ehrsame Bürgerschafft und Gemeinde / so zimlich Noht gelitten / in Gnaden befehlen. Geben in E. F. Gn. Stadt Lüneburg 1638. am Sontage Jubil te, Da der HErr Christus sagte / Ewer Hertze sol sich frewen.

E. F. G.

Unterthänigste Gehorsamste

Hans und Heinrich Stern /
Buchhändlere daselbsten.

Inhalt der vier Bücher.

Das I. LIBER Scripturæ.

Wie in einem wahren Christen Adam täglich sterben / Christus aber in ihm leben sol:
Und wie er nach dem Bilde Gottes täglich ernewert werden / und in der newen Geburt leben müsse.

Das II. LIBER vitæ Christus.

Wie Christi Menschwerdung / Liebe / Demuth / Sanfftmuht / Gedult / Leiden / Sterben / Creutz / Schmach und Todt / unser Seelen Artzney und Heylbrunnen / Spiegel und Buch unsers Lebens sey. Und wie ein wahrer Christ / Sünde / Todt / Teuffel / Hölle / Welt / Creutz und alle Trübsal durch den Glauben / Gebet / Gedult / Gottes Wort und himlischen Trost überwinden sol: Und dasselbe alles in Christo Jesu / durch desselben Krafft / Stärcke und Sieg in uns.

Das III. LIBER Conscientiæ.

Wie Gott den höchstē Schatz / sein Reich / in des Menschen Hertz gelegt hat / als einen verborgenen Schatz im Acker / als ein Göttliches innerliches Liecht der Seelen.

Das IV. LIBER Naturæ.

Wie das grosse Weltbuch der Natur von GOtt zeuget / und zu GOtt führet.

An den Christlichen Leser.

WAs für ein grosser und schändlicher Mißbrauch des heiligen Evangelij in dieser letzten Welt sey/ Christlicher lieber Leser/ bezeuget gnugsam das gottlose unbußfertige Leben derer/ die sich Christi und seines Worts mit vollem Munde rühmē/ und doch ein gantz unchristlich Leben führen/ gleich als wenn sie nicht im Christenthumb/ sondern im Heydenthumb lebeten. Solch Gottloß Wesen hat mir zu diesem Büchlein Ursach geben/ damit die Einfältigen sehen möchten/ worinn das wahre Christenthumb stehe/ Nemlich in Erweisung des wahren lebendigen/ thätigen Glaubens/ durch rechtschaffene Gottseligkeit/ durch Früchte der Gerechtigkeit/ wie wir darumb nach CHRIsti Namen genennet seyn/ daß wir nicht allein an Christum gläuben/ sondern auch in Christo leben sollen/ und CHRIstus in uns/ wie die wahre Busse aus dem innersten Grunde des Hertzens gehen müsse/ wie Hertz/ Sinn und Muht müsse geendert werden/ daß wir CHRISTO und seinem heiligen Evangelio gleichförmig werden: Wie wir durchs Wort GOTTes müssen täglich ernewert werden zu newen Creaturen. Denn gleich wie ein jeder Saame seines gleichen bringet/ also muß das Wort GOttes in uns tägliche newe geistliche Frucht

Grosser Mißbrauch des Evangelij.

Worin das wahre Christenthumb stehet.

Gottes Saam muß in uns Frucht bringen.

brin-

bringen/unnd so wir durch den Glauben newe Creatur worden seyn/ So müssen wir auch in der newen Geburt leben/ Summa/ wie Adam in uns sterben/ und CHRIstus in uns leben sol. Es ist nicht gnug GOTTES Wort wissen/ sondern man muß auch dasselbige in die lebendige thätige Ubung bringen.

Theologia ein Experientz.

Viel meynen/ die Theologia sey nur eine blosse Wissenschafft unnd Wortkunst/ da sie doch eine lebendige Erfahrung und Ubung ist. Jederman studiret jetzo/ wie er hoch und berühmt in der Welt werden möge/ aber fromb seyn wil niemand lernen. Jederman sucht jetzo hochgelahrte Leute/ von denen er Kunst/ Sprachen und Weißheit lernen möge/ Aber von unserm einigen Doctore/ JESU CHRisto wil niemand lernen Sanfftmuth und hertzliche Demuht/ da doch sein heiliges lebendiges Exempel die rechte Regel und Richtschnur unsers Lebens ist/ Ja/ die höchste Weißheit und Kunst/ daß wir billich sagen können:

Studia pietatis gar erloschen.

Omnia nos Christi vita docere potest.

Worin die Liebe Christi stehe.

Jederman wolte gern Christi Diener seyn/ aber Christi Nachfolger wil niemand seyn. Es spricht aber Johan. 12/26. Wer mir dienen wil der folge mir nach. Darumb muß ein rechter Diener und Liebhaber Christi auch ein Nachfolger Christi seyn. Wer Christum lieb hat/ der hat auch lieb das Exempel seines heiligen Lebens/ seine Demuht/ Sanfftmuht/ Gedult/ Creutz/ Schmach und Verachtung/ obs gleich dem Fleisch wehe thut. Und ob wir gleich die Nachfolge des heiligen und Edlen Lebens CHRisti in

dieser Schwachheit vollkömlich nicht erreichen kön-
nen: Dahin auch mein Büchlein nicht gemeinet/ so
sollen wirs doch lieb haben unnd darnach seufftzen/
denn also leben wir in CHristo/ und CHristus in uns/
wie S. Johan. 1. am 2/6. spricht: Wer da saget/ daß
er in ihm bleibet/ der sol auch wandeln/ gleich wie er ge-
wandelt hat. Jetzo ist die Welt also gesinnet/ daß
sie gern alles wissen wolte/ Aber das jenige das besser
ist denn alles wissen/ nemlich/ CHRIstum lieb ha-
ben/ wil niemand lernen. Es kan aber CHRIstum
niemand lieb haben/ Er folge denn auch dem Exem-
pel seines heiligen Lebens. Viel seyn/ ja die meisten
in dieser Welt/ die sich des heiligen Exempels Christi
schämen/ neimblich seiner Demuht und Niedrigkeit/
das heisset sich des HERRN Christi geschämet/
Daven der HERR sagt: Marc. 8/38. Wer sich
meiner schämet in dieser Ehebrecherischen Welt/ rc.
Die Christen wollen jetzo einen stattlichen/ prächtigen
reichen Weltförmigen Christum haben/ aber den ar-
men sanfftmütigen/ demütigen/ verachteten/ niedri-
gen Christum wil niemand haben/ noch bekennen/
noch denselben folgen/ Darumb wird er einmal sa-
gen/ Ich kenne ewer nicht/ Matt. 7/23. Ihr habt mich
nicht wollen kennen in meiner Demuth/ darumb kenne
ich ewer nicht in ewer Hoffart.

Wer Christo nicht folget/ der gläubet auch nicht an ihn.

Was da heist Christũ lieb haben und sich seiner schämen.

Dem demütigen Christo wil niemand folgen.

Nicht allein aber ist das gottlose Leben und We-
sen CHRIsto und dem wahren Christenthumb gantz
zu wider/ Sondern es häuffet täglich GOttes Zorn/
und Straffe also/ daß GOTT alle Creaturen wi-
der uns rüsten muß zur Rache/ daß Himmel und Er-
de/ Fewer und Wasser wider uns streiten müssen/ Ja/

Die Gottlosen stad alle Creaturen zu wider.

die gantze Natur ängstet sich darüber / und wil bre-
chen : Daher muß elende Zeit kommen / Krieg /
Hunger und Pestilentz / Ja die letzten Plagen drin-
gen so hefftig und mit Gewalt herein / daß man fast
für keiner Creatur wird sicher seyn können. Denn
gleich wie die grewlichsten Plagen die Egypter über-
fielen für der Erlösung und Auffgang der Kinder Is-
rael aus Egypten / Also werden für der endlichen Er-
lösung der Kinder GOTTes schreckliche / grewliche /
unerhörte Plagen die Gottlosen unnd Unbußfer-
tigen überfallen. Darumb hohe Zeit ist Busse zu
thun / ein ander Leben anzufahen / sich von der Welt
zu CHRIsto zu bekehren / an ihn recht gläuben / und
in ihm Christlich leben / auff daß wir unter dem
Schirm des Höchsten / und Schatten des Allmäch-
tigen sicher seyn mögen / Psalm 91. v. 2. Darzu uns
auch der HErr vermahnet / Luc. 21. v. 36. So seyd nun
wacker allezeit und betet / daß ihr würdig werden möget
zu entfliehen diesem allen / solches bezeuget auch der
112. Psalm. v. 7.

Letzte Plagen dringen herein / die Erlösung nahet sich.

Durch Busse und Gebet entfliehen wir den letzten Plagen.

Dazu werden dir / lieber Christ / diese Büchlein
Anleitung geben / wie du nicht allein durch den Glau-
ben an Christum Vergebung deiner Sünden erlan-
gen solt / Sondern auch / wie du die Gnade GOTTes
recht solt gebrauchen zu einem heiligen Leben / und dei-
nen Glauben mit einem Christlichen Wandel zieren
und beweisen. Denn das wahre Christenthumb ste-
het nicht in Worten / oder im eusserlichen Schein /
sondern im Lebendigen Glauben / aus welchem recht-
schaffene Früchte / und allerley Christliche Tugenden
entspriessen / als aus CHRIsto selbst. Denn weil der

Worin dz wahre Christenthumb stehe.

Glaube menschlichen Augen verborgen und unsichtbar ist/ so muß er durch die Früchte erwiesen werden/ Sintemal der Glaube aus Christo schöpffet alles Gutes/ Gerechtigkeit und Seligkeit.

Wenn er nun beständig erwartet der verheissenen Güter/ die dem Glauben versprochen seyn/ so entspriesset aus dem Glauben die Hoffnung/ denn was ist die Hoffnung anders/ denn ein beständiges/ beharrliches Erwarten der verheissenen Güter im Glauben: Wenn aber der Glaube dem Nehesten die empfangene Güter mittheilet/ So entspringet aus dem Glauben die Liebe/ und thut dem Nehesten wieder also/ wie ihm Gott gethan hat: Wenn aber der Glaube in der Prob des Creutzes bestehet/ und sich dem Willen Gottes ergibt/ So wächset die Gedult aus dem Glauben/ wenn er aber im Creutz seufftzet/ oder GOtt für empfangene Wolthaten dancket/ So wird das Gebet geboren/ Wenn er GOttes Gewalt und des Menschen Elende zusammen fasset/ und sich unter GOtt schmieget und bieget/ So wird die Demut geboren: Wenn er sorget/ daß er nicht möge GOttes Gnade verlieren/ oder wie S. Paulus spricht: Mit Furcht und Zittern schaffet/ daß er selig werde/ So ist die Gottesfurcht geboren.

Wie alle Christliche Tugenden aus dem Glauben entspriessen.

Phil. 2. v. 12.

Also sihest du/ wie alle Christliche Tugenden des Glaubens Kinder seyn/ und aus dem Glauben wachsen und entspriessen/ und können nicht vom Glauben/ als von ihrem Ursprung getrennet werden/ sollens anders warhafftige/ lebendige/ Christliche Tu-

Keine wahre Christliche Tugend kan ohne den Glauben seyn.

gefällig Werck ohn den Glauben an Christum seyn
Denn wie kan wahre Hoffnung/rechte Liebe/ bestän
dige Gedult / hertzlich Gebet / Christliche Demuht
Kindliche Furcht GOttes ohne Glauben seyn? E
muß alles aus Christo dem Heylbrunnen / durch de
Glauben geschöpffet werden / beydes Gerechtigkeit
und alle Früchte der Gerechtigkeit: Du must dic
aber wol fürsehen / daß du ja bey leibe deine Werc
und anfahende Tugend / oder Gaben des newen Le
bens nicht mengest in deine Rechtfertigung/für GOtt
Denn da gilt keines Menschen Werck / Verdienst
Gaben oder Tugend / wie schön auch dieselben seyn
sondern der hohe Vollkommene Verdienst JESU
CHristi durch den Glauben ergriffen / wie solche
im 5. 19. 34. und 41. Capitel dieses Buchs / unnd i
den dreyen ersten Capiteln des andern Buchs gnug
sam ausgeführet ist. Darumb sihe dich wol für/daß
du die Gerechtigkeit des Glaubens / unnd die Ge-
rechtigkeit des Christlichen Lebens nicht in einan
der mengest / sondern wol unterscheidest / denn diß i
das gantze Fundament unser Christlichen Religion
Nichts desto weniger aber mustu dir deine Busse las
sen einen rechtschaffenen Ernst seyn/ oder du hast kei-
nen rechtschaffenen Glauben / welcher täglich da
Hertz vereiniget/ändert und bessert/Solt auch wissen
daß der Trost des Evangelij nicht hafften kan / w
nicht rechtschaffene wahre Rew und göttliche Traw-
rigkeit vorher gehet/ dadurch das Hertz zubrochen und
zuschlagen wird/ Denn es heisset: Den Armen wir
das Evangelium geprediget. Und wie kan der Glau
be das Hertz lebendig machen / wenns nicht zuvor ge

Alles wz Gott gefallen sol muß aus Christo dẽ Heylbrunnen geschöpffet werdẽ durch dẽ Glauben.

Werck und Gaben nicht in die Rechtfertigũg zu mengen.

Gerechtigkeit des Glaubens uñ Lebens weit zu unterscheiden.

Aller Trost vergeblich ohne Erkäntniß der Sünde. Mat. 11. v. 5.

tödtet wird durch ernstliche Rewe und Leyd/ und wahre Erkäntniß der Sünden? Darumb soltu nicht gedencken/ daß die Busse so schlecht und leicht zugehe: Bedencke/ wie ernste und scharffe Wort der Apostel Paulus brauchet/ da er gebeut/ das Fleisch zu tödten/ und zu creutzigen/ sampt den Lüsten und Begierden/ seinen Leib auffzuopffern/ der Sünden abzusterben/ der Welt gecreutziget werden/ Warlich diß geschicht nicht mit Zärtelung des Fleisches/ Die heiligen Propheten mahlen auch die Busse nicht lieblich abe/ wenn sie ein zubrochen/ zuschlagen Hertz/ und einen zerknirschten Geist fordern und sagen: Zureisset ewre Hertzen/ heulet/ klaget und weinet/ wo findet man jetzo solche Busse? Der HERR Christus nennets sich selbst hassen/ verleugnen/ absagen alle dem das man hat/ wil man anders sein Jünger seyn/ Solches gehet warlich nicht mit lachendem Munde zu. Dessen allen hastu ein lebendig Exempel und Conterfey in den sieben Bußpsalmen. Die Schrifft ist voll des geistlichen Eivers/ dadurch die Busse neben ihren Früchten erfordert wird/ bey Verlust der ewigen Seligkeit/ Darauff kan denn der Trost des Evangelij seine rechte natürliche Krafft erzeigen. Beydes aber muß Gottes Geist durchs Wort in uns wircken.

Rom. 6. v. 6. Gal. 5. v. 24. Rom. 12 v. 1. Gal. 6. v. 14.

Wahre Busse ist nicht ein schlecht Werck/ sondern ein grosser Ernst

Joel. 2. v. 13. Psal. 51. v. 19. Luc. 9. v. 23. Luc. 14. v. 26.

Denen jre Busse kein ernst ist/ können auch des wahren Trostes nicht theilhaftig werden.

Von solcher ernster/ warhaffter/ inniglicher Hertzens Busse/ und von derselben Früchten handelt diß mein Büchlein/ Und von der Praxi unnd Ubung des wahren Glaubens/ Auch wie ein Christ alles in der Liebe thun sol/ denn was aus Christlicher Liebe geschicht/ das gehet auch aus dem Glauben. Es sind

aber in demselben / sonderlich im Franckfurtischen Druck / etliche Reden nach Art der alten Scribenten / Tauleri, Kempisii und anderer mit eingemischt / die das Ansehen haben / als wenn sie menschlichem Vermögen und Wercken zu viel tribuiren. (Darwider doch mein gantz Büchlein streitet.) Darumb sol der Christliche Leser freundlich erinnert seyn / daß er fleissig sehe nach dem Scopo und Ziel des gantzen Büchleins / So wird er befinden / daß es fürnemblich dahin gerichtet ist / daß wir den verborgenen angebornen Grewel der Erbsünde erkennen / Unser Elende und Nichtigkeit betrachten lernen / an uns selbst / und an allem unserm Vermögen verzagen / uns selbst alles nehmen / und Christo alles geben / auff daß er alles allein in uns sey / alles in uns wircke / allein in uns lebe / alles in uns schaffe / weil er unser Bekehrung und Seligkeit / Anfang / Mittel und Ende ist / wie solches deutlich und überflüssig an vielen örtern dieses Büchleins erkläret ist / Dadurch der Papisten / Synergisten / Majoristen Lehr außdrücklich refutirt und verworffen wird. Auch ist der Artickel von der Rechtfertigung des Glaubens / in diesem / sonderlich aber im andern Buch also geschärffet / und so hoch getrieben / als es immer müglich. Doch damit aller Mißverstand auffgehoben / so habe ich dieselben in diesem jetzigen Druck corrigirt, uñ bitte den trewhertzigen Leser / Er wolle den Franckfurtischen Druck / und etliche gar wenig Braunschweigische Exemplar nach dieser corrigirten Jenischen Edition verstehen und judiciren. Protestire auch hiemit / daß ich diß Büchlein / gleich wie in allen andern Articklen und Puncten / also auch im

Ziel und Zweck dieses Buchs.

articulo de libero arbitrio & justificatione peccatoris coram Deo, nicht anders denn nach dem Verstande Librorum symbolicorum Ecclesiarum Augustanæ Confessionis: Als da seyn/ die erste unveränderte Augspurgische Confession, Apologia, Schmalkaldische Artickel / beyde Catechismi LUTHERI und Formula concordiæ wil verstandē haben. Gott erleuchte uns alle mit seinem H. Geiste/ daß wir lauter und unanstössig seyn im Glaubē und Leben/ biß auff den Tag unsers HErrn Jesu Christi (welcher nahe für der Thür ist) erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit / zu Lobe und Preise Gottes/ Amen.

Phil. 1. v. 11.

Register der Capitel/ so in diesem ersten Buch begriffen sind.

Das erste Buch Vom wahren Christenthumb / Heylsamer Busse / Hertzlicher

Rew und Leyd über die Sünde / wahrem Glauben / heiligem Leben und Wandel der rechten wahren Christen.

Das I. Capitel.

Was das Bilde Gottes im Menschen sey.

Ephes. 4. v. 23/24. **Ernewert euch im Geist ewres Gemühts / und ziehet den newen Menschen an / der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.**

DAS Bilde Gottes im Menschen ist die Gleichförmigkeit der menschlichen Seelen / Verstandes / Geistes / Gemühts / Willens und aller innerlichen und eusserlichẽ Leibes und Seelen Kräffte mit GOtt und der heiligen Dreyfaltigkeit / und mit allen ihren göttlichẽ Arten / Tugenden / Willen und Eigenschafften. Deñ also lautet der Rahtschlag der H. Dreyfaltigkeit / Gen. 1/26. Lasset uns Menschen machen / ein Bild / das uns gleich sey / der da herrsche über die Fische im Meer / über Vögel unter dem Himmel / über alles Viehe / und über die gantze Erde.

Der Mensch ein Bilde der heiligen Dreyfaltigkeit.

Daraus erscheinet/daß sich die H. Dreyfaltigkeit im Menschen abgebildet / auff daß in seiner Seelen/Verstand/Willen uñ Hertzen/ja in dem gantzen Leben und Wandel des Menschen/ eitel göttliche Heiligkeit/Gerechtigkeit/Gütigkeit erscheinen und leuchten solte: Gleich wie in den H. Engeln eitel göttliche Liebe/Kräffte und Reinigkeit ist: Daran wolte Gott seine Lust und Wolgefallen haben/als an seinen Kindern. Deñ gleich wie ein Vater sich selbst sihet und erfrewet in seinem Kinde: Also hat auch Gott am Menschẽ seine Lust gehabt / Prov. 8. v. 31. Denn ob wol Gott der HErr seinen Wolgefallen gehabt an allẽ seinẽ Wercken / so hat er doch sonderlich seine Lust an dem Menschen gesehen / weil in demselben sein Bilde in höchster Unschuld und Klarheit geleuchtet. Darumb sind drey fürnehme Kräffte der menschlichen Seelen von Gott eingeschaffen: Der Verstand/der Wille/und das Gedächtniß: Dieselbe zeuget uñ bewaret/heiliget und erleuchtet die H. Dreyfaltigkeit/und schmückt und zieret dieselbe mit jren Gnaden/Wercken und Gaben.

Bilde der heil. Dreyfaltigkeit in der Seele. Joh. 6. v. 56. Joh. 14. v. 23.

Dann ein Bilde ist / darinn man eine gleiche Form und Gestalt sihet / Und kan kein Bildniß seyn / sie muß eine Gleichniß haben dessen / nach dem sie gebildet ist. Als in einem Spiegel kan kein Bild erscheinen / es empfahe denn die Gleichniß/ oder gleiche Gestalt von einem andern / Unnd je heller Spiegel / je reiner das Bild erscheinet: Also je reiner und lauterer die menschliche Seele / je klärer Gottes Bild darin leuchtet.

Zu dem Ende hat Gott den Menschen rein/lauter/unbefleckt erschaffen/mit allen Leibs uñ Seelen Kräfften/daß man Gottes Bilde in ihm sehen solte/ Nicht zwar als einen todten Schatten im Spiegel/ sondern als ein warhafftiges lebendiges Contrafeyt und Gleichniß des unsichtbaren Gottes/und seiner überaußschönen/ innerlichen verborgenen Gestalt/ das ist/ Ein Bilde seiner göttlichen Weißheit im Verstand des Menschen/ Ein Bilde seiner Gütigkeit/Langmuht/Sanfftmut/Gedult in dem Gemüt des Menschen / Ein Bilde seiner Liebe und Barmhertzigkeit in den Affecten des Hertzens des Menschen / Ein Bilde seiner Gerechtigkeit/Heiligkeit/Lauterkeit und Reinigkeit in dem Willen des Menschen / Ein Bilde der Freundligkeit/Holdseligkeit/Liebligkeit unnd Warheit in allen Geberden unnd Worten des Menschen / Ein Bilde der Allmacht in der gegebenen Herrschafft über den gantzen Erdbodem/ und in der Furcht über alle Thier / Ein Bilde der Ewigkeit in der Unsterbligkeit des Menschen.

Worin dz Bilde Gottes stehe.

Darauß solte der Mensch Gott seinẽ Schöpffer und sich selbst erkennen: Den Schöpffer also/ daß Gott alles were/ und das einige höchste Wesen/ von welchem alles sein Wesen hat/ auch daß GOtt alles wesentlich were/ dessen Bilde der Mensch trüge/ Deñ weil der Mensch ein Bilde der Gütigkeit Gottes ist/ so muß Gott wesentlich dz höchste Gut/ uñ alles Gut seyn/ Er muß wesentlich die Liebe seyn/ er muß wesentlich dz Lebẽ seyn/ er muß wesentlich heilig seyn. Dam̃ auch Gott

Rechter Gebrauch des Bildes Gottes.

Gott ist alles Gut wesentlich.

Warumb Gott alle Ehre gebüret.

alle Ehre/Lob/Ruhm/Preiß/Herrligkeit/Stärcke/Gewalt und Kraft gebüret/ Und keiner Creatur/sondern allein Gott/ der diß alles selbst wesentlich ist. Darumb als Matth. 19/17. einer den HErrn fragte/der ihn für ein pur lautern Menschen ansahe/Guter Meister/waß muß ich thun/ daß ich das ewige Leben ererbe? Antwortet der HErr: Was heissestu mich gut? Niemand ist gut/denn der einige Gott/ das ist/ Gott ist allein wesentlich gut/ und ohne und ausser ihm kan kein wahres Gut seyn.

Sich selbst solte aber der Mensch aus seinem Bildniß also erkennen/ daß ein Unterscheid seyn solte zwischen dem Menschen uñ zwischen Gott. Der Mensch solte nicht Gott selbst seyn/sondern Gottes Bilde/Gleichniß/Contrafeyt/ und Abdruck/in welchem allein sich Gott wolte sehen lassen/also/daß nichts anders in dem Menschen solte leben/leuchten/wircken/wöllen/ lieben/ gedencken/ reden/ frewen/ denn Gott selbst. Denn wo etwas anders im Menschen solte gespüret werden/ das nicht GOtt selbst wircket und thut/ so könte der Mensch nicht Gottes Bilde seyn/ sondern dessen/der in ihm wircket/und sich in ihm sehen läst. So gar solt der Mensch GOtt ergeben und gelassen seyn/ welches ein bloß lauter Leyden des göttlichen Willens/ daß man GOtt alles in ihm lässt wircken/ und seinem eigenen Willen absagt. Uñ das heist Gott gantz gelassen seyn/ nemlich/weñ der Mensch ein bloß/ lauter/ reiner/ heiliger Werckzeug Gottes/ und seines heiligen Wil-

In dem Bilde Gottes sol nichtes leuchten deñ Gott.

GOtt sol alles im Menschen seyn.

lens ist/uñ aller götlichen Wercke / Also/ daß der Mensch seinen eigenen Willen nicht thue/ sondern sein Wille solte Gottes Wille seyn / daß der Mensch keine eigene Liebe habe / GOtt solte seine Liebe seyn/keine eigene Ehre/ Gott solte seine Ehre seyn / Er solte keinen eigenen Reichthumb haben / Gott solte sein Besitz und Reichthumb seyn/ ohn alle Creatur und Weltlieb. Also solte nichts in ihm seyn/leben und wircken/denn Gott lauter allein / und das ist die höchste Unschuld / Reinigkeit und Heiligkeit des Menschen. Denn dieses ist je die höchste Unschuld / Wenn der Mensch nicht seinen eigenen Willen vollbringet / sondern låsst GOtt alles in ihm wircken und vollbringen / Ja das ist die höchste Einfalt / wie man sihet an einem einfältigen Kinde/in dem keine eigene Ehre/ keine eigene Liebe ist.

Höchste Unschuld uñ Einfalt.

Also solte Gott den Menschen gar besitzen von innen und aussen / wie wir dessen ein Exempel haben an unserm HErrn JEsu Christo/welcher ein vollkommen Bilde Gottes ist / in dem er seinen Willen gantz aufgeopfert seinem himlischen Vater in höchstem Gehorsam/Demuht und Sanftmuht ohne alle eigene Ehre / ohn alle eigene Liebe/ohne allen eigenen Nutz uñ Besitz / ohne alle eigene Lust und Frewde/sondern er hat Gott alles in ihm und durch ihn lassen wircken / was er gedacht/ geredt und gethan. Summa/sein Wille ist Gottes Wille und Wolgefallen/ Darumb Gott vom Himel geruffen: Diß ist mein lieber Sohn/ an dem ich wolgefallen habe. Also ist er das rech

Christus ein vollkommen Bilde Gottes.

Matt. 3. v. 17.

te Bilde Gottes/ aus welchē nichts anders leuchtet/ denn allein das/ was Gott selbst ist/ nemlich/ eitel Liebe und Barmhertzigkeit/ Langmuht/ Gedult/ Sanftmut/ Freüdligkeit/ Heiligkeit/ Trost/ Leben und Seligkeit. Also wolte der unsichtbare Gott in Christo sichtbar und offenbar werden/ uñ sich in ihm dem Menschen zu erkennen geben/ wiewol er auff ein viel höhere Weise Gottes Bilde ist nach seiner Gottheit/ nemblich/ Gott selbst/ uñ Gottes wesentliches Ebenbilde/ uñ der Glantz seiner Herrligkeit; Davon wir auff dißmal nicht reden/ sondern allein wie er in seiner H. Menschheit gewandelt und gelebet hat.

Gott in Christo offenbaret.

Heb. 1. v. 3.

Eine solche heilige Unschuld ist das Bilde Gottes in Adam auch gewest/ Und dasselbe solte er in warer Demuht und Gehorsam bewaret und erkant haben/ daß er nit selbst das höchste Gut were/ sondern daß er nur des höchsten Guts Bilde were/ daß sich in ihm hätte abgebildet. Da ers aber selbst seyn wolte/ das ist/ Gott selbst/ da fiel er in die grewlichste und schrecklichste Sünde.

Bilde Gottes wird in Demut bewahret.

Fürs ander/ solte der Mensch sich also selbst erkeñen/ daß er durch diß Bildniß Gottes fehig were worden der göttlichen/ lieblichen/ holdseligen Liebe/ Frewde/ Friede/ Lebens/ Ruhe/ Stärcke/ Krafft/ Liechtes/ auff daß Gott alles allein im Menschen were/ allein in ihm lebte und wirckete. Uñ also in dem Menschen nicht were eigen Wille/ eigene Liebe/ eigene Ehre und Ruhm/ sondern daß Gott allein des Menschen Ruhm und Ehre were/ und allein den Preiß behielte. Deñ ein glei-

ches ist seines gleichen fehig/ uñ keines widerwer-
tigen. Ein gleiches frewet sich je seines gleichen/
und hat seine Lust in demselbigen: Also wolte sich
Gott gantz außgiessen in dem Menschen mit al-
ler seiner Gütigkeit/ so ein gantz mittheilendes
Gut ist Gott.

In der Vereinigung mit Gott die höchste Ruhe.

Und letzlich solte der Mensch aus dem Bilde
Gottes sich also erkennen/ daß er dadurch mit
Gott vereiniget were/ und daß in dieser Vereini-
gung der Menschen höchste Ruhe/ Friede/ Frew-
de/ Leben und Seligkeit stünde. Wie im gegen-
theil des Menschen höchste Unruhe unnd Unse-
ligkeit nirgend anders her entstehen kan/ denn
wenn er wider Gottes Bilde handelt/ sich von
Gott abwendet/ und des höchsten ewigen Guts
verlustig wird.

Das II. Capitel.

Was der Fall Adams sey?

Rom. 5. v. 19. Wie durch eines Menschen Ungehorsam viel Sünder worden seyn: Also sind durch eines Menschen Gehorsam viel gerecht worden.

DEr Fall Adams ist der Ungehorsam wider
GOtt/ dadurch sich der Mensch von Gott
abgewendet hat zu ihm selbst/ unnd Gott die Eh-
re geraubet/ in dem er selbst Gott seyn wollen:
Dadurch er des heiligen Bildes Gottes berau-
bet/ nemlich/ der vollkom̃enen Erbgerechtigkeit
und Heiligkeit: Im Verstande verblendet/ im
Willen ungehorsam und Gott widerspenstig/ in
allen Kräfften des Hertzens verkehret und Got-

tes Feind worde / welcher Grewel auff alle Menschen durch fleischliche Geburt fortgepflantzet und geerbet wird / dadurch der Mensch geistlich todt und gestorben ein Kind des Zorns und Verdamnis ist / wo er nicht durch Christum erlöset wird. Darumb soltu einfältiger Christ den Fall Adams für keine schlechte und geringe Sünde achten / als were derselbe nur ein blosser Apffelbiß / sondern das ist ein Fall gewesen / daß er Gott selbst hat seyn wollen / und das war auch des Satans Fall / das ist aber die schrecklichste unnd abschewlichste Sünde.

Adams Fall die schrecklichste Sünde.

Dieser Fall ist erstlich in seinem Hertzen geschehen / darnach durch den Apffel biß heraus gebrochen und offenbar worden / Diß kan man etlicher massen abnehmen in dem Fall und Sünde Absaloms. Deñ (1) war derselbe eines Königes Sohn / (2.) der schönste Mensch / an welchem vom Haupt biß auff die Fußsohlen kein Feil war / (3.) war er seinem Vater ein sehr lieber Sohn / wie man an den Thrānē Davids sihet. 2. Sam 18/33. An dieser Herrligkeit wolte sich Absalom nicht genügen lassē / sondern wolte selbst König seyn / und raubet ihm die Königliche Ehre. Da er nun das in sein Hertz nam / da ward er seines Vatern abgesagter Feind / und trachtet ihm nach dem Leben. 2 Sam. 15. Also war Adam / 1. Gottes Sohn / 2. der schönste unter allē Creaturen / also daß kein Feil an jm war an Leib und Seel / und war auch fürs dritte Gott ein liebes Kind / Als er sich nū an dieser Herrligkeit nicht wolte benügen lassen / sondern Gott

2. Sam. 14. v. 25.

Luc. 3. v. 38.

selbst seyn / da ward er ein Feind Gottes / unnd wenns müglich gewest / hätte er Gott vertilget.

Wie könte nun eine grewlichere und abschewlichere Sünde seyn? Daraus dieser Grewel erfolget / erstlich / daß der Mensch dem Satan gleich worden in seinem Hertzen / denn sie haben beyde gleiche Sünde begangen. Und ist demnach der Mensch aus Gottes Bilde des Satans Bilde / und sein Werckzeug worden / fähig aller Boßheit des Satans. Darnach ist der Mensch aus einem göttlichen / geistlichen / himlischen Bilde gar irrdisch / fleischlich / viehisch und thierisch worden.

Gleiche Sünde Adams und des Satãs.

Denn erstlich / damit der Satan sein teuffelisch Bildniß im Menschen pflantzete / so hat er durch seine listige / gifftige / verführische Wort und Betrug / seinen Schlangensamen in den Menschen gesäet / welcher heist eigene Ehre / eigene Liebe / eigener Wille / und Gott selbst seyn.

Bilde des Satans.

Daher die Schrifft alle die / so in eigener Liebe ersoffen seyn / nennet Otterngezichte / Matth. 3. v. 7. und Schlangensamen / die des Teuffels Art an sich haben / Genes. 3. v. 15. Ich wil Feindschafft setzen / zwischen der Schlangen Samen / unnd des Weibes Samen.

Aus diesem Schlangensamen kan nun nichts anders wachsẽ / deñ eine solche grewliche Frucht / die da heist des Satans Bilde / Kinder Belial / des Teuffels Kinder / Joh. 8 / 44. Denn gleich wie ein natürlicher Same verborgener weise in sich begreiffet des gantzẽ Gewächses Art und Eigenschafft / seine Grösse / Dicke / Länge und Breite /

Gleichniß.

seine Zweige/Blätter/Blüte uñ Früchte/dz man sich billich verwundern muß/ daß in einem kleinẽ Sämlein so ein grosser Baum verborgen ligt/ und so viel unzehliche Früchte: Also ist in dem giftigen bösen Schlangensamen/in dem Ungehorsam uñ eigener Liebe des Adams so auf alle Nachkommen durch fleischliche Geburt geerbet/ so ein giftiger Baum verborgen/ und so unzehliche böse Früchte/ daß in ihnen das Bilde des Satans mit aller bösen Unart und Boßheit erscheinet.

Gifftiger Baum.

Denn sehet ein kleines Kind an/ wie sich von Mutterleibe an die böse Unart in ihm reget/ sonderlich aber der eigene Wille und Ungehorsam/ uñ weñ es ein wenig erwächset/ bricht hervor die angeborne eigene Liebe/ eigene Ehre/ eigen Lob/ eigene Rache/ Lügen uñ dergleichen: Bald bricht hervor Hoffart/ Stoltz/ Hochmuht/ Gotteslästerung/ fluchen/ schweren/ böses wünschen/ liegen und triegen/ Verachtung GOttes unnd seines Worts/ Verachtung der Eltern/ Obrigkeit; Es bricht hervor Zorn/ Zanck/ Haß/ Neid/ Feindschafft/ Rachgierigkeit/ Blutvergiessen/ und alle Grewel/ sonderlich wenn die eusserlichen Ergernissen dar zu komen/ welche die Adamische fleischliche Unart im Menschen erwecken. Denn dadurch gehet hervor die Unzucht/ Unreinigkeit/ hurische Phantaseyen/ unnd ehebrecherische Gedanckẽ/ unzüchtige Reden/ schändliche Geberde/ Wort und Wercke/ die Lust zu Völlerey/ Uberfluß in Speise und Tranck/ in Kleidung/ Leichtfertigkeit/ Uppigkeit/ fressen uñ sauffen: Es gehet

Früchte des gifftigen Baumes.

Ergerniß erweckt die Unart im Menschen.

her-

hervor Geitz/Wucher/Betrug/Vorteil/Rencke/ List/Spitzfindigkeit/unn in Summa/alle Schande und Laster/alle Bübereyen und Schalckheit auff so vielfältige/unerhörte mancherley Weise/ daß es nicht müglich zu zählen/wie im Jerem. am 17/9. stehet: Wer kan des Menschen Hertz ergründen? Ja das noch mehr ist/ so die ketzerischen verführischen Geister dazu kommen/so gehet herauß Verleugnung Gottes/Abgötterey/Verfolgung der Warheit/die Sünde in den H. Geist/die Verfälschung des Glaubens/Verkehrung der Schrift/ und aller Verführung auffs allerschrecklichste/ Das sind alle die Früchte des Schlangensamens im Menschen/und das Bild des Satans.

Ergerniß in der lehre.

Wer hätte nun anfänglich gemeynet / daß in einem so kleinē/ schwachen/ blöden Kinde ein solcher Wust aller Laster / ein so verzweiffelt böses Hertz/ein solcher grewlicher Wurm unn Basiliscus verborgen gelegen were / wenn es der Mensch nicht selbst hervor druckte mit seinem Leben und Wandel / mit seinem bösen Tichten und Trachten von Jugend auff? Gen. 6. v. 5. c. 8. v. 21.

Verborgene boßheit im Menschen.

Laß mir nu das eine böse Wurtzel seyn/daraus so ein gifftiger Baum wächset/einē bösē Schlangensamen unn Ottergezichte/darauß so ein scheußlich Bild hervor kompt. Denn das wächset ja alles von innen herauß/ unnd wird mehrentheils durch die eusserliche Ergerniß erwecket. Darumb der HErr Christus die Ergerniß der Jugend halben so hart verboten / dieweil der Schlangensamen in den Kindern verborgen ist/ in welchen

Warumb Ergerniß so hart verbots. Matth. 18. v. 6.

so viel Schand und Laster heimlich versteckt ligen und ruhen / als ein Gifft im Wurm.

Darumb O Mensch / lerne den Fall Adæ / und die Erbsünde recht verstehen / denn die Verderbung ist nicht außzureden unnd außzugründen. Lerne dich selbst erkennen / was du durch den Fall Adae worden bist: Aus Gottes Bilde / des Satans Bild / in welchem alle Unarten / Eigenschafften unnd Boßheiten des Satans begriffen seyn. Gleich wie in GOttes Bilde alle Arten / Eigenschafften unnd Tugenden Gottes begriffen waren / und gleich wie für dem Fall der Mensch trug das Bilde des Himlischen / das ist / er war gantz himlisch / geistlich / göttlich unnd engelisch: So trägt er nun nach dem Fall das Bilde des Irdischen / das ist / Er ist inwendig gantz irdisch / fleischlich und bestialisch worden. 1. Cor. 15. v. 49.

Erbsünde nicht auszureden.

Himlisch unnd irdisch Bild.

Denn sihe / ist dein Zorn und Grimmigkeit nicht Löwen Art? Ist dein Neyd unnd unersättlicher Geitz nicht Hundes und Wolffes Art? Ist deine Unreinigkeit / Unmässigkeit nicht säwische Art? Ja du wirst in dir selbst finden eine gantze Welt voller böser Thier / auch in dem kleinen Glied deiner Zungen allein / wie S. Jacobus sagt / einen gantzen Pfuel voller bösen Wurm / eine Behausung voller unreiner Geister / unnd voller unreinen Vögel / wie Esaias und Apocalypsis zeugen / daß auch offt kein wild Thier so grimmig ist als ein Mensch / kein Hund so neidisch / kein Wolff so reissend und geitzig / kein Fuchß so listig / kein Basilisck so gifftig / keine Saw so unflätig. Umb welcher

Thierische Menschen.

Jac. 3/6. Es. 13/21. Apoc. 18 v. 2. Luc. 13. v. 32. Matth. 7. v. 6.

thieri-

thierischen und viehischen Unart willen der HErr Christus Herodem einen Fuchß nennet / die unreinen Hunde und Säwe / welchen man das Heiligthumb nicht geben / noch die Perlen fürwerffen soll.

Wenn sich nun der Mensch von solcher Unart nicht bekehret / und in Christo nicht ernewert wird / sondern also stirbet / so bleibet er ewiglich einer solchen hochmütigen / stoltzen / hoffärtigen / Satanischen Art / ein grimmiger Löwe / ein neidischer Hund / ein reissender Wolff / ein gifftiger Wurm uñ Basilisck / kan auch nimmermehr von solchem Grewel erlediget werden / sondern muß des Satans Bilde ewig tragen und behalten in der ewigen Finsterniß / zum Zeugniß / daß er nicht in Christo gelebet / unnd nach dem Bilde Gottes ernewert worden / wie die Offenbarung Johannis saget: Draussen sind die Hunde / die Abgöttischen und Zauberer / und alle die da lieb haben und thun die Lügen / etc.

Erinnerung hoch nötig.

Apoc. 22. v. 8. Cap. 22. v. 15.

Das III. Capitel.

Wie der Mensch in Christo zum ewigen Leben wieder ernewert wird.

Galat. 6. v. 15. In Christo JEsu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut / sondern eine newe Creatur.

Die newe Geburt ist ein Werck Gottes des heiligen Geistes / dadurch ein Mensche aus einem Kinde des Zorns und Verdamnis / ein Kind der Gnaden unnd Seligkeit wird / Aus einem Sünder ein Gerechter / durch den Glauben /

Wort uñ Sacrament/dadurch auch unser Hertz/ Sinn und Gemüht/ Verstand/Willen und Affecten ernewert/ erleuchtet/ geheiliget werden in und nach Christo Jesu/zu einer newen Creatur. Denn die newe Geburt begreifft zwey Hauptwolthaten in sich/ die Rechtfertigung und die Heiligung/oder Ernewerung/Tito 3.v.5.

Zweyerley Geburt.

Es ist zweyerley Geburt eines Christen Menschen/die alte fleischliche/ sündliche/verdamte uñ verfluchte Geburt/so aus Adam gehet/ dadurch der Schlangensamen / des Satans Blilde / und die irrdische / viehische Art des Menschen fortgepflantzet wird/und die geistliche/heilige/selige/ gebenedeyete newe Geburt / so aus Christo gehet/ dardurch der Same Gottes/das Bilde Gottes/ und der himmlische Gottförmige Mensch geistlicher weise wird fortgepflantzet.

Also hat jeder Christen Mensch zweyerley Geburtslinien in ihm / die fleischliche Lineam Adami, und die geistliche Lineam Christi, so aus dem Glauben gehet. Deñ gleich wie Adams alte Geburt in uns ist: Also muß Christi newe Geburt auch in uns seyn. Und das heisst der alte und newe Mensch / die alte und newe Geburt / der alte und newe Adam/das irrdische und himlische Bilde/das alte unnd newe Jerusalem/ Fleisch unnd Geist/Adam und Christus in uns/ der inwendige und eusserliche Mensch.

Alte uñ newe Geburt.

Nun mercket/wie wir deñ aus Christo new geboren werden. Gleich wie die alte Geburt fleischlicher weise aus Adam fortgepflantzet wird: Also

die newe Geburt geistlicher weise aus Christo/ und das geschicht durchs Wort Gottes. Das Wort Gottes ist der Same der newen Geburt/ 1. Pet. 1/23. Ihr seyd wiederumb geborē/ nicht aus vergänglichem/ sondern aus unvergänglichem Samen/ nemlich/ aus dem lebendigē Wort Gottes/ das da ewiglich bleibet. Uñ Jac. am 1. Er hat uns gezeuget durchs Wort der Warheit/ daß wir werden Erstling seiner Creaturen. Diß Wort erwecket den Glauben/ und der Glaube hält sich an diß Wort/ uñ ergreifft im Wort Jesum Christum sampt dem heiligen Geist. Und durch des H. Geistes Krafft uñ Wirckung wird der Mensch new geborē. So geschicht nun die newe Geburt/ erstlich/ durch den H. Geist/ Joh. 3. v. 5. Und das nennet der HErr aus dem Geist geboren werdē. Zum andern/ Durch den Glauben/ 1. Joh. 5. v. 1. Wer da gläubet/ daß JEsus sey Christus/ der ist aus Gott geboren. Zum dritten/ Durch die heilige Tauffe/ Johan. 3. v. 5. Es sey denn/ daß jemand new geboren werde aus dem Wasser und Geist. Davon mercket folgenden Bericht.

Same der newen Geburt.

Mittel der newen Geburt.

Aus Adam und von Adam hat der Mensch ererbet das höchste Ubel/ als Sünde/ Fluch/ Zorn/ Todt/ Teuffel/ Höll uñ Verdamniß/ das sind die Früchte der alten Geburt: Aus Christo aber erbet der Mensch das höchste Gut durch den Glauben/ nemlich/ Gerechtigkeit/ Gnade/ Segen/ Leben und die ewige Seligkeit. Aus Adam hat der Mensch einen fleischlichen Geist/ unnd des bösen Geistes Herrschafft und Tyranney ererbet: Aus

Früchte der altē und newen Geburt.

Chri-

Waserley Geist solcherley Kind und Geburt.

Christo aber den Heiligen Geist mit seinen Gaben und tröstlicher Regierung. Denn waserley Geist der Mensch hat/ solcherley Geburt/ Art uñ Eigenschafft hat er an sich/ Wie der HErr Luc. 9/ 55. spricht: Wisset ihr nicht/ welches Geistes Kinder ihr seyd. Aus Adam hat der Mensch bekomen einen hoffärtigen/ stoltzen/ hochmütigen Geist/ durch die fleischliche Geburt. Wil er nun new geboren und ernewert werden/ so muß er aus Christo einen demütigen/ niedrigen/ einfältigen Geist bekommen durch den Glauben. Aus Adam hat der Mensch geerbet einen ungläubigen/ gotteslästerlichen/ undanckbaren Geist: Aus Christo muß er einen gläubigen/ Gottlobenden/ danckbaren Geist bekommen/ durch den Glauben. Aus Adam hat der Mensch bekommen einen ungehorsamen/ frechen/ frevelen Geist: Aus Christo aber muß er bekommen einen gehorsamen/ sittigen/ freundlichen Geist durch den Glauben. Aus Adam hat der Mensch geerbet einen zornigen/ feindseligen/ rachgierigen/ mörderischen Geist durch die sündliche Geburt: Aus Christo muß er ererben einen liebreichen/ sanfftmütigen/ langmütigen Geist durch den Glauben. Aus Adam hat der Mensch bekommen einen geitzigen/ unbarmhertzigen/ eigennützigen/ räuberischen Geist: Aus Christo muß er erlangen einen barmhertzigen/ milden/ hülffreichen Geist durch den Glauben. Aus Adam hat der Mensch ererbet einen unzüchtigen/ unsaubern/ unmässigen Geist: Aus Christo einen reinen/ keuschen/ mässigen

Aus Christo ein newer Geist. Psal. 51. v. 12.

Wir haben Christi Sinn. 1. Cor. 2. v. 16.

Geist.

Geist. Aus Adam hat der Mensch einen lügenhafften/ falschen verleumbdischen Geist: Aus Christo einen warhafftigen/beständigen Geist. Aus Adam hat der Mensch einen viehischen/ jrrdischen/thierischen Geist erlanget: Aus Christo einen himlischen/göttlichen Geist.

Aus Adam alles Böses/ aus Christo alles Gutes.

Darumb hat Christus müssen Mensch werden/ und vom heiligen Geist empfangen werden/ auch mit dem heiligen Geist ohn alle Maß gesalbet werden/ja darumb ruhet auff ihm der Geist des HErrn/der Geist der Weißheit/des Verstandes/des Rahts/der Stärcke/der Erkäntniß/ der Furcht Gottes/auff daß in ihm und durch ihn die menschliche Natur ernewert werde/ und wir in ihm/aus ihm/und durch ihn new geboren/ und eine newe Creatur würdē/auff daß wir von ihm den Geist der Weißheit und des Verstandes ererben für den Geist der Thorheit/den Geist der Erkäntniß für unsere angeborne Blindheit/ Den Geist der Furcht Gottes für den Geist der Verachtung Gottes/das ist das newe Leben/ und die Frucht der newen Geburt in uns.

Esa. 11. v. 2.

Durch Christū uñ seinē Geist die menschliche Natur ernewert.

Denn gleich wie wir in Adam alle geistlich gestorben waren/und nichts thun kunten deñ todte Wercke/oder Wercke des Todes und Finsterniß: Also müssen wir in Christo wieder lebendig werden/ uñ thun die Wercke des Liechts. 1. Cor. 15/22. Uñ wie wir durch die fleischliche Geburt die Sünde aus Adam geerbet habē: Also müssē wir durch den Glaubē die Gerechtigkeit erben aus Christo. Und gleich wie uns durchs Fleisch Adams Hof-

In Christo werden wir wieder geistlich lebendig durch dē Glauben.

fart/Geitz/Wollust und alle Unreinigkeit angeboren wird: Also muß durch den H. Geist unsere Natur ernewert/gereiniget und geheiliget werden/und alle Hoffart/Geitz/Wollust unnd Neyd muß in uns sterben / und müssen aus Christo einen newen Geist/ein new Hertz/Sinn und Muht bekommen/ gleich wie wir aus Adam das sündliche Fleisch empfangen haben.

Und wegen solcher newen Geburt wird Christus unser ewiger Vater genennet/Es.9/6. Unnd also werden wir in Christo zum ewigen Leben wieder ernewert/aus Christo new geboren/ unnd in Christo eine newe Creatur. Unnd alle unsere Wercke/ die Gott gefallen sollen / müssen aus der newen Geburt gehen / aus Christo / aus dem H. Geist/und aus dem Glauben.

Alle gute Werck müssen aus der newen Geburt gehen.

Also leben wir in der newen Geburt/unnd die newe Geburt in uns/Also leben wir in Christo/unnd Christus in uns/Gal.2/20. Also leben wir im Geist/ und der Geist Christi in uns. Diese newe Geburt und derselben Frucht/heisst S. Paulus zun Eph.4/23. ernewert werden im Geist des Gemühts/den alten Menschen außziehen/unnd den newen Menschen anziehen/2. Cor.3/ 18. In das Ebenbild Gottes verkläret werden/Col.3. Vernewert werden zu der Erkäntniß/ nach dem Ebenbilde deß/der uns geschaffen hat. Tit.3. Die Wiedergeburt unnd ernewerung des heiligen Geistes/Eze.11/19. Das steinerne Hertz wegnemen/unnd ein fleischern Hertz geben: Also entspringet die newe Geburt aus der Menschwerdung Christi. Denn weil der Mensch durch eigene Ehr/

Beschreibung der newen Geburt unnd ihrer Frucht.

Newe Geburt aus Christo.

Hoffart und Ungehorsam sich von GOtt abgewand und gefallen war/so konte dieser Fall nicht gebessert noch gebüsset werden/ denn durch die aller tieffste Demuht/Erniedrigung und Gehorsam des Sohns Gottes. Und wie nun Christus seinen demütigen Wandel auff Erden unter den Menschen geführet hat: Also muß er auch in dir leben/und das Bilde Gottes in dir ernewern.

Christus muß in dir lebẽ.

Da sihe nun an den liebreichen/ demütigen/ sanfftmütigen/ gehorsamen/ gedültigen Christum/und lerne von ihm/dz ist/lebe in ihm/Matt. 11/28. Sihe/warumb hat er also gelebet? Darum/ daß er ein Exempel/Spiegel und Regel were deines Lebens. Er ist die rechte Regula vitæ, Nicht die Regel S. Benedicti ist die Regel unsers Lebens/ oder ander Menschen Tandt/ sondern Christi Exempel/darauff uns die Apostel weisen. Zum andern/sihe auch an sein Leyden/Todt und Aufferstehung/Warumb hat er solches alles gelitten? Warumb ist er gestorben und aufferstanden? Darumb/daß du der Sünden mit ihm solt absterben/ und in ihm/mit ihm/und durch ihn geistlich wieder aufferstehen/ und in einem newen Leben wandeln/ Rom. 6/3. Besihe hievon ferner das 11. und 31. Capitel.

Christi Exēpel ist die Regel unsers Lebens.

Frucht des Todes und Aufferstehung Christi/ ist das newe Leben.

Derwegen quillet und entspringet aus dem Heylbrunnen des Leidens/Todes und Aufferstehung Christi die newe Geburt/1. Pet. 1/3. Wir sind new geborn zu einer lebendigen Hoffnung durch die Aufferstehung Christi. Darumb auch die heiligen Aposteln allzeit zum Grunde der Busse und

Newe Geburt aus dem Todt uñ Aufferstehung Christi.

des newen Lebens legen das H. Leyden Christi/ Als zu den Römern 6/3. und 1. Pet. 1/3. Führet einen guten Wandel/ so lang ihr hie wandelt / und wisset / daß ihr nicht mit vergänglichem Silber unnd Golde erlöset seyd / sondern mit dem thewren Blut Christi / als eines unschuldigen / unbefleckten Lämbleins. Da setzet S. Petrus v. 17. Ursache, Warumb wir einen H. Wandel führen sollen/ Nemlich darumb / weil wir so thewr erlöset. Unnd abermal spricht er 1. Petr. 2/24. Christus hat unsere Sünde selbst geopffert an seinem Leibe auff dem Holtze/ auff daß wir der Sünden abgestorben/ der Gerechtigkeit leben / durch welches Wunden ihr seyd heyl worden. So spricht auch der HErr Christus Luc. 24/47. Muste nicht Christus solches leiden/ unnd am dritten Tage aufferstehen/ und predigen lassen in seinem Namen Busse und Vergebung der Sünde. Da wir hören / daß der HErr selbst beydes das Predigampt unnd die Busse/ als lebendige Strömlein heraus leitet aus dem Brunnquell seines Leydens / Todes und Aufferstehung.

Ursache des newen Lebens.

So ist nu das Leyden Christi beydes / nemlich eine Bezalung aller unserer Sünde/ und eine Ernewerung des Menschen durch den Glauben: und beydes gehöret zu des Menschen Wiederbringung. Denn das ist die Frucht und Krafft des Leydens Christi/ welches auch in uns wircket die Ernewerung unnd Heiligung/ 1. Corint. 1/30. Und also kömmt die newe Geburt aus Christo in uns / dazu auch das Mittel der H. Tauffe geordnet ist/ Daß wir in den Todt Christi getaufft werden/ daß wir

Zweyerley Frucht des Leydens Christi.

Frucht der Tauffe.

mit Christo der Sünden sollen absterben durch Krafft seines Todes / und wiederumb von Sünden aufferstehen durch Krafft seiner Aufferstehung / etc.

Das IV. Capitel.

Was wahre Busse sey / und das rechte Creutz und Joch Christi.

Galat. 5/24. Die Christum angehören die creutzigen ihr Fleisch / sampt den Lüstẽ und Begierden.

DIE Busse oder wahre Bekehrung ist ein Werck GOttes des heiligen Geistes / dadurch der Mensch aus dem Gesetz seine Sünde erkennet / und den Zorn Gottes wider die Sünde / dadurch Rew uñ Leid im Hertzen erwecket wird: Aus dem Evangelio aber Gottes Gnade erkennet / uñ durch den Glaubẽ Vergebung der Sünde in Christo erlanget. Durch die Busse aber geschicht die Tödtung unnd Creutzigung des Fleisches und aller fleischlichen Lüste / und bösen Unart des Hertzens / und die Lebendigmachung des Geistes: Dadurch Adam / und alles was seiner Unart ist / in uns stirbet durch wahre Rew / und Christus in uns lebet durch den Glaubẽ / Gal. 2. Deñ es hänget beydes an einander / auff die Tödtũg des Fleisches folget die Lebendigmachũg oder Ernewerung des Geistes / und auff die Ernewerung des Geistes die tödtung des Fleisches. Weñ der alte Mensch getödtet wird / so wird der newe lebendig / unnd wenn der newe lebendig wird / so wird der alte getödtet / 2. Cor. 4/16. Ob unser alter

Eigenschafft der waren Busse.

Der newe Mensch kan nit hervor komen /

Mensch verweset/ so wird doch der innerliche von Tag zu Tage ernewert/ Coloss. 3/5. Tödtet ewre Glieder/ so auff Erden seyn/ Rom. 6/11. Haltet euch darfür/ daß ihr der Sünde gestorben seyd/ und lebet Gott in Christo Jesu.

:s were denn der alte Mensch getödtet.

Warumb aber die Tödtung des Fleischs durch ware Busse geschehen müsse/ so mercket also: Wir haben droben gehöret/ daß der Mensch durch den Fall Adams gantz teuffelisch/ irrdisch/ fleischlich/ gottloß und liebloß worden ist/ das ist/ ohne Gott und ohne Liebe/ abgekehret von der Liebe Gottes zu der Liebe dieser Welt: Und fürnemlich zu sich selbst/ und zu seiner eigen Liebe/ also/ daß er in allen Dingen sich selbst suchet/ liebet/ ehret/ uñ allen Fleiß anwendet/ wie er hoch gehalten werde vor jederman. Das rühret alles her aus dem Fall Adæ/ da er Gott selbst seyn wolte/ welcher Grewel allen Menschen angeboren wird. Diese verkehrte böse Unart des Menschen muß nun geendert/ oder gebessert werden durch wahre Busse/ das ist/ durch wahre göttliche Rewe/ und durch den Glauben/ so Vergebung der Sünden ergreiffet. und durch die Tödtung deiner eigen Liebe/ Hoffart und Wollust des Fleisches: Denn Busse ist nicht allein/ wenn man den groben eusserlichen Sünden Urlaub gibt/ und davon ablässet/ sondern wenn man in sich selbst gehet/ den innersten Grund seines Hertzens endert und bessert/ und sich abwendet von seiner eigenen Liebe zu Gottes Liebe/ von der Welt und allen weltlichen Lüsten zum geistlichen himmlischen Leben/ und durch

Durch wahre Busse wird dz Fleisch getödtet.

Wahre Busse muß aus dz Hertzen gehen/ und endern den inwendigen Grund des Hertzens.

den

den Glauben des Verdiensts Christi theilhafftig wird.

Darauß folget/ daß der Mensch sich selbst muß verleugnē/ Luc. 9/23. das ist/ seinen eigē Willē brechen/ sich Gottes Willen gantz ergeben/ sich nicht selbst lieben/ und sich für den unwirdigsten/ elendesten Menschen halten/ absagen alle dem/ das er hat/ Luc. 14/26. dz ist/ die Welt verschmähen mit ihrer Ehre und Herrligkeit/ seine eigene Weißheit und Vermügen für nichts achten/ sich auff nichts und auff keine Creatur verlassen/ sondern bloß und allein auff Gott: Sein eigen Leben hassen/ das ist/ die fleischlichen Lüste und Begierde/ als Hoffart/ Geitz/ Wollust/ Zorn/ Neyd/ tödten/ uñ keinen Wolgefallen an ihm selbst haben/ und alles sein Thun für nichts achten/ sich keines Dinges rühmen/ seinen Kräfften nichts zuschreiben/ ihme selbst nichts tribuiren, sondern ihm selber mißfallen/ der Welt absterben/ das ist/ der Augenlust/ des Fleischeslust/ dem hoffärtigen Leben/ der Welt gecreutziget werden/ Gal. 6/15. Dz ist die wahre Busse und Tödtung des Fleisches/ ohne welche niemand kan Christi Jünger seyn. Das heisst die wahre Bekehrung von der Welt/ von ihm selbst/ ja vom Teuffel zu Gott/ ohne welche niemand kan Vergebung der Sünden erlangen/ noch selig werden/ Actor. 26/18.

Wahre Busse bringet mit sich/ das ihm ein Mensch selbst und der Welt abstirbt.

Sein eigen Leben hassen.

Der Welt absterben.

1. Joh. 2. v. 16.

Diese Busse uñ Bekehrung ist die Verleugnung sein selbst/ und ist das reche Creutz/ uñ das rechte Joch Christi/ davon der HErr Matth. am 11/28. spricht: Nemet auff euch mein Joch/ unnd lernet

Das Joch Christi ist dem

Fleisch ein bitter Creutz/ aber dē Geist ein sanfftes Joch.

net von mir/ Denn ich bin sanfftmütig/ und von Hertzen demütig/ das ist/ durch hertzliche/ gründliche/ innerliche Demuht soltu deine eigene Liebe und Ehre dämpffen/ uñ durch Sanfftmuht dein eigen Zorn und Rachgier. Welches zwar dem newen Menschen ein sanfftes Joch/ und eine leichte Last ist/ aber dem Fleisch ein bitter Creutz. Denn das heist sein Fleisch creutzigen sampt den Lüsten und Begierden.

Gal. 5. v. 24.

Das rechte Creutz Christi.

Irren demnach die jenigen/ die allein weltliche Trübsal und Widerwertigkeit für Creutz achten/ und wissen nicht/ daß die innerliche Busse uñ Tödtung des Fleisches das rechte Creutz sey/ das wir täglich Christo sollen nachtragen/ das ist/ in grosser Gedult unsere Feinde tragen/ in heiliger Sanfftmuht unserer Lästerer/ in hertzlicher Demuht unserer Widerwertigen Stoltz und Ubermuht überwinden/ wie uns Christus ist vorgangen mit grosser Sanfftmuht/ und hat der Welt/ und alles was in der Welt ist/ abgesagt/ unnd ist der Welt abgestorben.

Christi Exempel.

Was da heisset der Welt absterben.

Diß Joch Christi ist unser Creutz/ das wir tragen sollen/ uñ das heist der Welt absterben. Welches nicht ist in ein Kloster lauffen/ sonderliche Orden und Regeln annemen/ und doch gleichwol in seinem Hertzen nichts deñ eitel Welt bleiben/ voll geistlicher Hoffart/ Phariseischer Verachtung anderer Leute/ voll Wollust/ voll heimliches Hasses uñ Neids. Deñ das absterben der Welt ist die Tödtung des Fleisches/ und alles deß/ darzu das Fleisch Lust hat/ stetige inwendige verborgene

Rew uñ Leid/ dadurch man sich innerlich zu Gott von der Welt abwendet/ und täglich im Hertzen der Welt abstirbt/ und in Christo lebet im Glauben/ in hertzlicher Demuht und Sanftmuht/ und sich der Gnade Gottes in Christo tröstet.

Zu dieser Busse hat Christus uns beruffen/ nemlich zu der rechten innerlichẽ hertzlichen Busse und Bekehrung des Hertzens von der Welt zu Gott: Und also hat er uns Vergebung der Sünden zugesaget/ und die imputationem justitiæ, die Zurechnung seiner Gerechtigkeit/ und seines H. Gehorsams/ in Krafft des Glaubens. Deñ ohne solche innerliche Busse ist Christus dem Menschẽ nichts nütze/ das ist/ er ist nicht theilhafftig seiner Gnad und der Frucht seines Verdiensts/ welche mit rewendem/ zerbrochenem/ bußfertigem gläubigem uñ demütigem Hertzen muß ergriffen werden. Denn das ist die Frucht des Todes Christi in uns/ daß wir durch die Busse der Sünde absterben/ und das ist die Frucht der Aufferstehung Christi/ daß Christus in uns lebe/ uñ wir in ihm.

Ohne Busse ist Christus den Menschen nichts nütze.

Frúchte des Todes und Aufferstehung Christi in uns.

Das heisst deñ eine newe Creatur in Christo/ uñ die newe Geburt/ die allein vor Gott gilt/ 2 Cor. 5. v. 17. Gal. 6/15. Besihe hievon ferner dz 34. Capitel.

Derwegen lerne die Busse recht verstehen/ deñ daran irren viel Leute/ daß sie meynen/ das sey rechte Busse/ weñ sie von eusserlicher Abgötterey/ Gotteslästerung/ Todtschlag/ Ehebruch/ Unzucht/ Dieberey/ und andern groben eusserlichen Sünden abstehen. Und zwar/ das ist wol eusserliche Busse/ davon etliche Sprüche der Prophe-

Eusserliche Buß ist nicht die rechte Busse/ Es muß alles aus dem Hertzen gehen.

ten lauten / Es. 55/7. Der Gottlose bekehre sich vom Frevel seiner Hände. Und Ezech. 18/27. uñ 33/14. Aber die Propheten und Aposteln haben viel tieffer gesehen/ Nemlich ins Hertz hinein/ und lehrẽ uns ein viel höhere innere Busse/ da der Mensch absterben solte der Hoffart/ dem Geitz/ der Wollust/ sich selbst verleugnen/ hassen/ der Welt absagen/ und alle dem/ daß der Mensch hat/ sich Gott ergeben/ sein Fleisch creutzigen/ täglich Gott das rechte Opffer bringen/ ein zerbrochen/ zuschlagen und erschrocken Hertz / und weinende Seele im Leibe tragen/ wie in den Bußpsalmen solche iñigliche Hertzen Busse beschrieben ist.

Rechte wahre Busse.

Darumb ist diß die rechte Busse/ weñ das Hertz innerlich durch Rew uñ Leid zubrochen/ zurissen/ zuschlagen/ und durch den Glauben und Vergebung der Sünden geheilet/ getröstet/ gereiniget/ geendert und gebessert wird / darauff auch die eusserliche Besserung des Lebens folget.

Wenn nun gleich ein Mensch von aussen Busse thut und ablässet von den groben Lastern aus furcht der Straffe/ bleibt aber im Hertzen unverendert / und fähet nicht das innere newe Leben in Christo an/ so mag er gleichwol verdaṁt werdẽ/ uñ wird ihm sein HErr HErr schreyen nicht helffen/ sondern das nescio vos, Ich keñe ewer nicht/ wird darauff folgen. Denn nicht alle/ die sagen/ HErr/ HErr/ werden ins Himmelreich kommẽ/ sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Hierinnen sind alle Standspersonen/ Gelehrte und Ungelehrte begriffen. Denn die in

Matth. 7/21. Welche Christus nit für die

ihrem Hertzen nicht wahre iñerliche Busse thun/ und eine newe Creatur in Christo werden/ die wird Christus nicht für die Seinen erkennen.

seinen erkeñet.

Das V. Capitel.

Was der wahre Glaube sey.

1. Joh. 5/1. Wer da gläubet/ daß JEsus sey Christus/ der ist aus Gott geborē.

DER Glaube ist eine hertzliche Zuversicht/ und ungezweiffeltes Vertrawen auff Gottes Gnade in Christo verheissen/ von Vergebung der Sünde/ und ewigem Leben/ durch das Wort Gottes und den H. Geist angezündet. Durch diesen Glauben erlangen wir Vergebung der Sünden/ lauter ümbsonst/ ohn allen unsern Verdienst aus lauter Gnade/ Eph. 2/8. ümb des Verdiensts Christi willen/ auff dz unser Glaube einē gewissen Grund habe/ und nicht wancke. Und diese Vergebung der Sünde ist unsere Gerechtigkeit/ die warhafftig/ beständig/ unnd ewig ist vor Gott. Deñ es ist nicht eines Engels Gerechtigkeit/ sondern des Gehorsams/ Verdienstes unnd Blutes Christi/ uñ wird unser eigen durch den Glauben. Ob nu diß wol in grosser Schwachheit zugehet/ und wir noch mit vielen übrigen Sünden behafftet seyn/ deñoch werden dieselben zugedecket/ aus Gnaden ümb Christi willen/ Psal. 32/2.

Durch diese hertzliche Zuversicht und hertzliches Vertrawen/ gibt der Mensch Gott sein Hertz gantz uñ gar/ ruhet allein Gott/ läst sich ihm/ hanget ihm allein an/ vereiniget sich mit Gott/ wird theilhafftig alles deß/ was Gottes unnd Christi

Art und Eigenschaffte des warē Glaubens.

ist/ wird ein new Geist mit Gott/ empfähet aus ihm newe Kräffte/ newes Leben/ newen Trost/ Friede uñ Frewde/ Ruhe der Seelen/ Gerechtigkeit und Heiligkeit/ uñ also wird der Mensch aus Gott durch den Glauben new geboren. Deñ wo der wahre Glaube ist/ da ist Christus mit aller seiner Gerechtigkeit/ Heiligkeit/ Erlösung/ Verdienst/ Gnade/ Vergebung der Sünde/ Kindschafft Gottes/ Erbe des ewigen Lebens. Das ist die newe Geburt/ die da kom̃t aus dem Glauben an Christum. Daher die Epistel an die Ebreer am 11/1. den Glauben eine Substantz nennet/ oder eine ungezweiffelte warhaftige Zuversicht derer Dinge/ die man hoffet/ unnd eine Uberzeugung deß/ so man nicht sihet. Deñ der Trost des lebendigen Glaubens wird dermassen im Hertzẽ kräfftig/ daß er das Hertz überzeuget/ in dem man das himlische Gut empfindet in der Seelen/ nemlich/ Ruhe und Friede in Gott/ so gewiß uñ warhafftig/ daß man auch darauff sterben kan mit frewdigem Hertzen. Das ist die Stärcke im Geist an dem inwendigen Menschen/ und die Frewdigkeit des Glaubens oder Parresia, Eph. 3/12. Phil. 1/4. 1. Joh. 2/28. und 3/21. Das ist die Frewdigkeit in Gott/ 1. Thess. 2. v. 2. und die Plerophoria, die gantz ungezweiffelte Gewißheit/ 1. Thess. 5. v. 23.

Newe Geburt.

Krafft des lebendigen Glaubens/ Rom. 5. v. 1. Justificati fide pacem habemus.

Worauff ich nun sterben sol/ das muß mich in meiner Seelen stärcken/ uñ muß mich von innen durch den H. Geist versichern/ es muß ein innerer/ lebendiger ewiger Trost seyn/ das muß mich auch als eine übernatürliche/ göttliche/ himlische Krafft

Glaubens gewißheit.

stärcken und erhalten / in mir den Todt unnd die Welt überwinden. Unnd muß eine solche Versicherung unnd Vereinigung mit Christo seyn/ die weder Todt noch Leben scheiden kan. Darumb S. Johannes 1. Joh. 5/4. spricht: Alles wz Gott geboren ist/ überwindet die Welt.

1. Tim. 1. v. 13. Rom. 8. v. 38.

Aus Gott geboren seyn/ ist warlich kein Schattenwerck / sondern ein recht Lebenswerck. GOtt wird nicht ein todte Frucht / ein lebloses uñ kraftloses Werck gebären / Sondern aus dem lebendigen Gott muß ja ein lebendiger newer Mensch geboren werden. Und unser Glaube ist der Sieg/ der die Welt überwindet. Was nun überwinden sol / das muß eine mächtige Krafft seyn / sol der Glaube der Sieg seyn über die Welt / so muß er eine lebendige / obsiegende / thätige / wirckliche / göttliche Krafft seyn / Ja Christus muß es alles thun durch den Glauben.

Aus Gott geboren seyn/ ist ein lebendiges Werck. 1. Joh. 3. v. 9. Viva est & victrix, si modo vera, fides.

Durch diese Krafft Gottes werden wir wiederumb in Gott gezogen/ zu Gott geneiget / in Gott versetzet / und transplantirt, aus Adam als aus einem verfluchten Weinstock in Christum den gesegneten und lebendigen Weinstock / Joh. 15. v. 4. Also daß wir in Christo besitzen alle seine Güter / und in ihme gerecht werden.

Gleich wie ein Pfropfreißlein in einem guten Stam̃ eingepfropffet / in demselben grünet / blühet / und Frucht bringet / ausser demselbigen aber verdorret: Also ein Mensch ausser Christo nichts deñ ein verfluchter Weinstock / uñ alle seine Wercke sind Sünde / Deut. 32/32. Ihre Trauben sind

Schön Gleichniß. Wi ein Mensch ausser/ und in Christo sey.

Drachengifft. In Christo aber ist er gerecht und selig. Darumb S. Paulus 2. Cor. 5/21. spricht: Gott hat den/ der von keiner Sünde wuste/ für uns zur Sünde gemacht/ auf daß wir würden in ihme die Gerechtigkeit/ die vor Gott gilt.

Aus dē Werckē kompt nicht die wahre Gerechtigkeit.

Darauß sihestu nun/ daß dich die Wercke nicht können gerecht machen. Denn du must zuvor in Christum versetzet seyn durch den Glauben/ uñ in ihm gerecht seyn/ ehe du ein einiges gutes Werck thun kanst/ und sihest ja/ daß deine Gerechtigkeit Gottes Gnad uñ Gabe ist/ die allein deinem Verdienst zuvor kompt. Wie kan ein todter Mensch gehen/ stehen/ und etwas gutes thun/ wenn man ihm nicht zuvor lebendig machet? Also weil du in Sünden todt/ und Gott abgestorben bist/ kan ja kein Gott wolgefällig Werck von dir geschehen/ weñ du zuvor in Christo nicht wirst lebendig gemacht.

Unser Gerechtigkeit allein aus Christo.

Also kompt deine Gerechtigkeit allein aus Christo durch den Glauben/ denn der Glaube ist im Menschen/ als ein newgebornes/ kleines/ nackendes und blosses Kind/ das stehet da bloß vor seinem Erlöser uñ Seligmacher unbekleidet/ und empfähet alles von dem der es geboren hat/ nemlich/ die Gerechtigkeit/ die Frömmigkeit/ die Heiligung/ die Gnade und den Heiligen Geist.

Tröstlich Gleichniß.

Also wird diß nackende/ blosse Kindlein mit Gottes Barmhertzigkeit bekleidet/ uñ hebet beyde Hände auff/ und empfähet alles von Gott/ die Gnade sampt aller Seligkeit und Frömmigkeit. Diß empfahen machet froñ/ heilig und selig.

Woher unser

Darumb kompt die Gerechtigkeit allein aus

dem Glauben/ und nicht aus den Wercken/ Ja der Glaube empfähet Christum gar/ und macht denselben ihm gar zu eigen/ mit alle dem was er ist uñ hat. Da muß weichen Sünde/ Tod/ Teufel und Hölle. Unnd wenn du auch gleich aller Welt Sünde allein auff dir hättest/ kan sie dir nicht schaden/ so starck/ mächtig und lebendig ist Christus in dir mit seinem Verdienst durch den Glauben.

Frömmigkeit.

Dem Glaubẽ muß Sünde/ Tode uñ Hölle weichẽ/ dieselbe sind alle unter einem Christo und unter dem Glauben:

Und weil nu Christus durch den Glauben in dir wohnet und lebet/ so ist ja seine Einwohnung nit ein todes Werck/ sondern ein lebendiges Werck. Daher kömt die Ernewerung aus Christo durch den Glauben. Denn der Glaube thut in dir zwey Ding: Erstlich versetzet er dich in Christum/ und machet dir ihn zu eigen. Zum andern/ ernewert er dich in Christo/ daß du in ihm grünest und blüest und lebest. Deñ was sol das Pfropffreißlein im Stam̃/ wenns nicht wil grünẽ und Frucht bringen. Und gleich wie zuvor durch den Fall Adams und durch die Verführung uñ Betrug des Teufels in den Menschen geseet ist der Schlangensame/ das ist/ die böse Satanische Art/ darauß so eine böse gifftige Frucht gewachsen: Also wird durch Gottes Wort und den H. Geist der Glaube im Menschen geseet/ als ein Same Gottes/ in welchem alle göttliche Tugenden/ Arten und Eigenschafften verborgener Weise begriffen seyn/ und herauß wachsen/ zu einem schönen unnd newen Bilde GOttes/ zu einem schönen newen Baum/ darauff die Früchte seyn/ Liebe/ Gedult/

Glaube zeuhet Christũ an mit allem seinẽ Verdienst/ und ernewert den Menschen.

Glaube Gottes Same

Demuht/Sanfftmuht/Friede/Keuschheit/Gerechtigkeit/und der newe Mensch/ und das gantze Reich Gottes. Deñ der wahre seligmachende Glaube ernewert den gantzen Menschē/reiniget das Hertz/vereiniget mit Gott/ macht das Hertz frey von irrdischen Dingen/hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit/wirckt die Liebe/gibt Friede/Frewde/ Gedult/Trost in allem Creutz/überwindet die Welt/macht Gottes Kinder/und Erben aller himlischen ewigen Güter/uñ Miterben Christi. Befindet aber jemand die Frewdigkeit des Glaubens nicht/ sondern ist schwachgläubig und trostloß/der verzage darumb nicht/sondern tröste sich der verheissenen Gnade in Christo/deñ dieselbige bleibet allezeit fäst/ gewiß und ewig. Und ob wir gleich aus Schwachheit fallen und straucheln/so fället doch Gottes Gnade nicht hin/ wenn wir nur durch wahre Busse wieder auffstehen. Christus bleibet auch immer Christus uñ ein Seligmacher/Er werde mit schwachem oder starckem Glauben ergriffen: Es hat auch der schwache Glaube so viel an Christo als der starcke/Deñ ein jeder/ er sey schwach oder starck gläubig/hat Christum gantz zu eigen. Die verheissene Gnade ist allen Christen gemein/ und ist ewig/ darauff muß der Glaube ruhen/ er sey schwach oder starck. Gott wird dir zu seiner Zeit den empfindlichen frewdenreichen Trost wol wiederfahren lassen/ ob ers gleich in deinem Hertzen eine Zeitlang verbirget/Psal. 37. v. 24. und 77. v. 11. Davon im andern Buch.

Trost wider die schwachgläubigkeit.

Das VI. Capitel.

Wie Gottes Wort müsse im Menschen durch den Glauben seine Krafft erzeigen/ und lebendig werden.

Luc. 17. v. 21. Sehet/ das Reich Gottes ist inwendig in euch.

DJeweil es alles an der Wiedergeburt und Erneweruug des Menschen gelegẽ/ so hat Gott alles das / was im Menschen geistlich im Glauben geschehen müsse / in die eusserliche Schrifft verfasset/ und darin den gantzen newen Menschẽ abgebildet. Deñ dieweil Gottes Wort der Same Gottes in uns ist/ so muß er je wachsen in eine geistliche Frucht / unnd muß das darauß werden durch den Glauben / was die Schrifft eusserlich zeuget und lehret / oder es ist ein todter Same und todte Geburt. Jch muß im Geist und Glauben tröstlich empfinden / daß dem also ist/ wie die Schrifft saget.

Der gãtze newe Mensch ist in der Schrifft abgebildet.

Es hat auch Gott die H. Schrifft nicht darum̃ offenbaret/ daß sie außwendig auff dem Papier als ein todter Buchstabe sol stehen bleiben/ Sondern sie sol in uns lebendig werden im Geist und Glauben/ und sol ein gantzer innerlicher newer Mensch darauß werden/ oder die Schrifft ist uns nichts nütze. Es muß alles im Menschen geschehen durch Christum im Geist und Glauben/ was die Schrifft eusserlich lehret; Als zum Exempel/ besihe die Historien Cain und Abels / so wirstu in iren Arten und Eigenschafften finden das jenige/ was in dir ist/ nemlich/ den alten uñ newen Men-

Gottes Wort sol in uns lebendig werden.

Gen. 4. v. 8. Wie der alte uñ newe Mensch in der

schen mit allen ihren Wercken. Diese beyde sind in dir wider einander: Deñ Cain wil immer den Abel unterdrücken und erwürgen. Was ist das anders/ deñ der Streit zwischen dem Fleisch und Geist/ uñ die Feindschafft des Schlangensamen und Weibessamen. Die Sündflut muß in dir geschehen/ und die böse Unart des Fleisches ersäuffen/ Der gläubige Noah muß in dir erhaltē werden/ GOtt muß einen newen Bund mit dir machen/ uñ du mit ihm/ das verworrene Babel muß in dir nicht aufgebawet werden in seiner Pracht. Du must mit Abraham außgehen von aller deiner Freundschafft/ alles lassen/ auch dein Leib uñ Leben/ uñ allein in dem Willen Gottes wandeln/ auff daß du den Segen erlangest / ins gelobte Land und ins Reich Gottes kömpst. Was ist das anders/ denn das der HErr sagt: Wer nicht verlässt Vater/ Mutter/ Kinder/ Schwester/ Hauß/ Ecker / Güter/ ja sein Leben / der kan nicht mein Jünger seyn/ das ist/ ehe er Christum wolte verleugnen? Du must mit Abraham streiten wider die fünff Könige/ die in dir sind/ nemlich/ Fleisch/ Welt/ Todt/ Teuffel uñ Sünde. Du must mit Lot aus Sodoma und Gomorra außgehen/ das ist/ das ungöttliche Leben der Welt verleugnen/ und mit Lots Weib nit zurück sehen/ wie der HErr im Luc. am 12. spricht/ Summa/ Gott hat die gantze H. Schrifft in den Geist uñ Glauben gelegt/ und muß alles in dir geistlich geschehen. Daher gehören alle Kriege der Israeliten/ wider die heydnische Völcker. Was ist das anders deñ der Streit

Schrifft vorgebildet Cain und Abel in dir.

Gen. 7. v. 11. Geistlich Babel im Menschen.

Gen. 12. v. 1.

Matth. 10. v. 37. Luc. 14. v. 26. Kampff uñ streit des Geistes in Abrahams Schlacht vorgebildet.

Geistlich Sodoma im Menschen.

zwischen dem Fleisch und Geist? Daher gehöret das gantze Mosaische eusserliche Priesterthumb mit dem Tabernackel mit der Lade des Bundes/ mit dem Gnadenstuel. Das muß alles in dir geistlich seyn / durch den Glauben mit dem opffern/räuchern/beten. Dein HErr Christus muß das alles in dir seyn/er hats alles zusammen gefasst in dem newen Menschen/ und in dem Geist und wird alles in dem Glauben vollbracht / ja offt in einem Seufftzen / denn die gantze Bibel fleust zusammen in ein Centrum in dem Menschen/gleich wie auch die gantze Natur.

Vorbilder des A. Testamentes müssen im Glauben erfüllet werden.

Also/was ist das newe Testament dem Buchstaben nach anders/denn ein eusserlich Zeugniß/ daß es alles im Menschen also muß im Glauben geschehen? Denn das gantze newe Testament muß gantz und gar in uns seyn/und dringet auch mit gewalt dahin/weil das Reich Gottes in uns. Denn wie Christus ist durch den heiligen Geist im Glauben von Maria leiblich empfangen und geboren: Also muß er in mir geistlich empfangen und geboren werden/ er muß in mir geistlich wachsen und zunemen. Und weil ich aus Christo bin eine newe Creatur geschaffen / so muß ich auch in ihm leben und wandeln / Ich muß mit ihm und in ihm im Exilio und Elende seyn/ Ich muß mit ihm in Demut und Verschmähung der Welt/in Gedult und Sanfftmuht/in der Liebe wandeln/ Ich muß mit ihm meinen Feinden vergeben/ barmhertzig seyn/ die Feinde lieben / den Willen des Vaters thun / Ich muß mit ihm vom Sa-

Gantze N. Testament muß im newen Menschen erfüllet werden.

Christi leben in uns.

kan versucht werden/und auch überwinden/Ich muß mit ihm ümb der Warheit willen/die in mir ist/verspottet/ verachtet/ verhönet/angefeindet werden/unnd so es seyn sol/auch den Todt ümb seinet willen leiden/wie alle seine Heiligen zum Zeugniß vor ihm und allen Außerwehlten/daß er in mir/und ich in ihme gewesen/unnd gelebet habe durch den Glauben.

Das heisst recht dem Bilde Christi ehnlich werden/nemlich mit ihm uñ in ihm geboren werden/Christum recht anziehen/ mit ihm unnd in ihm wachsen uñ zunemen/mit ihm im Elend wallen/mit seiner Tauffe getaufft werden/mit ihm verspottet werden/mit ihm gecreutziget werden/mit ihm sterben und aufferstehen/mit ihm auch herrschen uñ regieren/uñ dasselbe nicht allein durchs H. Creutz/sondern auch durch tägliche Busse uñ innerliche Rew und Leid über die Sünde.

Christi Todt uñ Aufferstehung in uns.

Da mustu täglich mit Christo sterben/und dein Fleisch creutzigen/oder du kanst mit Christo als deinem Häupt nicht vereiniget bleiben. Du hast ihn auch sonst nicht in dir/sondern ausser dir/ausser deinem Glauben/Hertz und Geist. Und da wird er dir nicht helffen/sondern in dir wil er lebendig seyn/trösten und selig machen.

Christus muß in dir seyn. Rom. 6. v. 4. seq.

Sihe/das thut der Glaube alles/der machet das H. Wort Gottes in dir lebendig/unnd ist in dir ein lebendiges Zeugniß alles dessen/davon die Schrifft zeuget. Und das heisst/der Glaube ist eine Substantz und Wesen/Ebr. 11. v. 1.

Im Glaubẽ muß alles erfüllet seyn.

Also ist hierauß gnugsam offenbar/wie alle Pre-

digten und Reden / so aus Christi / der Prophe-
ten und Aposteln Munde gangen / unnd die gantze
H. Schrifft stracks gerichtet seyn auff den Men-
schen und auff einen jeden unter uns: Alle Para-
bolen Christi gehen auff mich / unnd auff einen je-
den insonderheit sampt allen Wunderwercken.

Alle Schr[ifft] geht [auff] den M[en]schen

Unnd darumb ists auch geschrieben / daß es in
uns geistlich geschehe. Deñ Christus hat andern
geholffen / er muß mir auch helffen. Denn er ist in
mir / er lebt in mir / er hat Blinde sehend gemacht /
Ich bin auch geistlich blind / darum̃ muß er mich
auch sehend machen / und also mit allen Wunder-
wercken. Da erkenne dich für einen Blinden / La-
men / Krüppel / Tauben / Aussätzigen / so wird er
dir helffen. Er hat Todte lebendig gemacht: Ich
bin auch todt in Sünden / Er muß mich in ihm le-
bendig machen / auff daß ich Theil habe an der er-
sten Aufferstehung.

Chri[sti] Wun[der]wercke geist[lich] in uns.

Summa / der Glaube thut diß alles im Men-
schen / was die Schrifft von aussen zeuget. Sie be-
schreibet das Bilde Gottes von aussen / das muß
in mir seyn durch den Glauben; Sie beschreibet
das Reich Gottes eusserlich im Buchstaben / das
muß in mir seyn durch den Glaubẽ; Sie beschrei-
bet Christum võ aussen / er muß in mir seyn durch
den Glauben. Die Schrift beschreibt den Adam /
seinen Fall uñ Wiederbringung / es muß alles in
mir seyn. Die Schrifft beschreibet das newe Je-
rusalem / das muß in mir seyn / unnd ich muß es
selbst seyn. Die Schrifft zeuget von aussen von
der newen Geburt / von der newen Creatur / das

Eusserlicher Buchstab der Schrifft muß im Geist erfüllet werden.

Apoc. 21. v. 2.

muß alles in mir seyn / und ich muß es selbst seyn durch den Glauben / oder die Schrifft ist mir nichts nütze. Das ist alles der Glaube / und des Glaubens Werck in uns / ja Gottes Werck / und das Reich Gottes in unserm Hertzen / rc.

Das VII. Capitel.

Wie das Gesetz Gottes in aller Menschen Hertzen geschrieben sey / welches sie überzeuget / auff daß sie an jenem Tage keine Entschuldigung haben.

Rom. 2/14. In dem die Heydē des Gesetzes Werck thun / beweisen sie / daß das Gesetz in ihrem Hertzen geschrieben sey.

ALs GOtt der HErr den Menschen nach seinem Bilde schuff / in vollkommener Gerechtigkeit und Heiligkeit / und ihn mit hohen Göttlichen Tugenden und Gaben zierete und schmückete / und als ein vollkommenes schönes Meisterstück außarbeitete / als ein höchstes und edelstes Werck- und Kunststück / hat er drey fürneme Eigenschafften dem menschlichen Gewissen so tieff eingepflantzet / daß sie nimmermehr / ja ewiglich nicht können außgetilget werden; Erstlich / das natürliche Zeugniß / daß ein Gott ist. Zum andern / das Zeugniß des Jüngsten Gerichts / Rom. 2. v. 15. Zum dritten / das Gesetz der Natur / oder natürliche Gerechtigkeit / dadurch Ehre und Schande unterschieden / Frewde oder Trawrigkeit erfunden wird.

Gen. 1. v. 26.

Drey Eigenschafften der Seelen eingepflantzet.

Deñ es ist nit ein Volck so wild und barbarisch gewesen / das da verleugnet hätte / daß ein Gott

were / Deñ die Natur hat sie inwendig und außwendig überzeuget / ja sie haben aus jrem Gewissen empfunden / daß nicht allein ein Gott sey / sondern daß er auch müsse ein gerechter Gott seyn / der das Böse straffe / und das Gute belohne / weil sie in ihrem Gewissen entweder Schrecken oder Frewde empfunden. Daraus haben sie ferner geschlossen / daß die Seele müsse unsterblich seyn / wie Plato davon gewaltig disputirt. Und letzlich haben sie aus dem Gesetz der Natur / das ist / aus der angebornen natürlichen Liebe wol gesehen / daß GOtt ein Ursprung alles Guten sey in der Natur. Daher ferner sie geschlossen / daß demselben müsse mit der Tugend und reinem Hertzen gedienet werden. Darumb sie in die Tugend das höchste Gut gesetzet habē / daher die Tugendschulen des Socratis uñ anderer weisen Philosophen entstanden seyn. Daraus sehen wir nu / wie Gott ein Füncklein des natürlichen Liechts oder ein Spür- oder Merckmahl des natürlichen Zeugniß Gottes im Menschen / auch nach dem Fall lassen übrig bleiben / auff daß der Mensch seinen Ursprung sol erkennen lernen / woher er komen / und demselbigen nachgehen; Wie auch etliche der Heyden solches gemercket / als der Poeta Aratus bezeuget / welchen S. Paulus allegirt Actor. 17. v. 28. Wir sind Gottes Geschlecht / und Manil.

Liebe der Natur.

Füncklein des natürlichen Erkäntniß Gottes.

An dubiũ est habitare Deum sub pectore nostro,
In cœlumq; redire animas, cœloq; venire.

Weil nun die Heyden das natürliche Zeugniß Gottes wider jr Gewissen verachtet / uñ also den

Heyden haben keine

Schöpffer selbst / werden sie durch ihre eigene Schuld verdamt werden / und keine Entschuldigung haben. Deñ so schleust S. Paulus: Wer da weiß/daß ein Gott ist/und fraget nicht darnach/ oder achtet nit/wie er ihn recht erkeñnen/und ihm dienen möge/der wird am Tage des Gerichts keine Entschüldigung haben. Und schleust ferner: Weil die Heyden Gottes Gerechtigkeit erkant haben / in dem sie von Natur gewust/daß die Böses thun/ des Todes werth seyn / haben aber das Böse nicht allein gethan/ sondern auch Gefallen drangehabt/ so haben sie sich selbst verurtheilet. Item/ Rom. 2/15. Ihre Gedancken/ die sich selbst unter einander verklagen/ oder entschuldigen/ haben sie überzeuget des zukünfftigen Gerichts. So nu die Heyden keine Entschüldigung haben/ die nicht allein von Natur wissen/ daß ein Gott ist/ sondern auch wider ihr Gewissen Gott nicht gesucht haben/ Vielweniger werdē die Entschuldigung haben / welchen Gott sein Wort offenbaret hat/und sie durch JEsum Christum seinen lieben Sohn hat lassen zur Busse ruffen / das ist/ von Sünden abzustehen / sich von dem gottlosen wesen abzuwenden/auff daß sie durch den Glauben des Verdienstes Christi möchten fehig unnd theilhafftig/und ewiglich selig werden.

Entschuldigung.

Rom. 1. v. 19.

Christē haben viel weniger entschuldigung denn die Heyden.

Darumb wird ein jeder Mensch / der Christi Namen kennet/und sich nicht bekehret hat / an jenem Tage zween gewaltige Zeugen wider sich haben: Erstlich/sein eigen Hertz/Gewissen/und das Gesetz der Natur: Zum andern/ Gottes geoffen-

Joh. 12. v. 48.

Zween Zeugen/ so alle Unbußfertigen

bartes Wort/ welches sie richten wird an jenem Tage. Darumb auch ein schreckliches Urtheil und Verdamniß darauff erfolgen wird/ wie der HErr spricht: Daß es Sodoma und Gomorrha an jenem Tage erträglicher wird ergehen/ und die Königin von Mittage wird aufferstehen/ und diß Geschlecht verdammen.

verdammen werden. Matth. 11. v. 24.

Und daher wird die ewige Quaal und Pein entstehen/ weil GOtt die Seele unsterblich erschaffen/ und in der Seelen das Gewissen/ das immer unnd ewig Gottes eindenckend ist/ und kan doch nimmermehr zu Gott kommen/ welches ist die gröste und ewige Pein der Seelen.

Woher die qual der Seelen.

Und solche innere ewigwerende Seelen Pein wird so viel desto grösser seyn/ so viel immermehr und mehr durch Unbußfertigkeit Gottes Zorn gehäuffet Rom. 2/ 5. auff den Tag des Gerichts. Denn gleich wie Gott der HErr nach seinem gerechten Gerichte die Heyden in einen verkehrten Sinn gegeben/ weil sie das inner Gesetz der Natur/ und eigen Gewissen/ als Gottes Gerechtigkeit in ihr Hertz geschrieben/ verworffen/ und nichts geachtet/ sondern denselben als Gott selbst widerstrebet/ durch welche Verblendung ihrer Sinne sie in die grewliche/ abschewliche Sünde und Grewel gerahten seyn/ dadurch sie Gottes gerechten Zorn gehäuffet haben. Also weil die/ so Christen seyn wollen/ beyde das innere und eusserliche Wort und Zeugniß Gottes verworffen/ unnd nicht allein nicht wollen Busse thun/ sondern dem H. Geist widerstreben/ und Gott lästern/ gibt sie Gott dahin

Woher die grösse der ewigen Pein.

2. Thess. 2. v. 10.

Woher es komme/ daß bey den Christen offt grösser Sünde geschehe

denn bey den Heyden.

in einen verkehrten Sinn / daß sie ärger werden denn die Heyden und Türcken / sendet ihnen kräfftige Irrthumb / daß sie den Lügen gläuben / auff daß gestrafft werden alle / so Lust haben an der Ungerechtigkeit.

Daher solche abschewliche Laster bey den Christen im schwang gehen / die nie erhöret seyn / solche teuffelische Hoffart und Pracht / so unersättlicher Geitz / schändliche Wollust / viehische Unzucht / un̄ unmenschliche Thaten / welche alle aus Verblendung un̄ Verstockung eines verkehrten Sinnes geschehen; Denn weil die Christen nicht wollen in ihrem Leben folgen dem niedrigen / armen / sanfftmütigen und demütigen Christo / sondern ärgern sich an ihm / schämen sich seines H. Lebens / da ihnen doch GOtt denselbigen zum Liecht der Welt hat vorgestellet / daß sie sollen nachfolgen seinen Fußstapffen / so gibt sie GOtt dahin / daß sie dem Satan folgen / und sein teufflisch Leben annemen durch allerley Grewel / Lügen und Unbarmhertzigkeit / zu vollbringen die Werck der Finsterniß / weil man nit will im Liecht wandeln / als der HErr Joh. am 12/35. spricht: Liebe Kinder / wandelt im Liechte / weil ihrs habt / auff daß euch die Finsterniß nicht überfalle.

Joh. 8. v. 12.

Wer Christo nicht folgen wil / muß dē Satan folgen.

Un̄ letzlich / weil Gott die Heyden mit so schrecklicher Blindheit und verkehrtem Sinne gestraffet / weil sie dem kleinen innerlichen Liechtlein / so in ihnen von Natur ist / und jrem eigenen Gewissen / und dem Gesetz der Natur / nicht haben folge gethan / oder wie S. Paulus redet Rom. 1. nicht

Gott ist nie schuldig an

geachtet haben / daß sie Gott erkennen / also / daß sie durch ihre eigene Schuld verlustig worden seyn der ewigen Seligkeit / Wie vielmehr werden die der ewigen Seligkeit beraubet werden / welchen nicht allein von Natur / sondern durchs geoffenbarte Wort Gottes / und durch den newen Bund / Gottes Wort ins Hertz geschrieben / und achten doch dieser grossen Gnade und Seligkeit nicht / Davon Jer. 31/33. stehet: Das sol der newe Bund seyn / Ich will mein Gesetz in ihr Hertz geben / und in ihren Sinn schreiben / Und sol keiner den andern leren / uñ sagen: Erkenne den HErrn / Sondern sie sollen mich alle kennen / groß und klein / spricht der HErr. Denn ich wil ihnen ihre Missethat vergeben / und ihrer Sünde nimmermehr gedencken.

eines Menschē verdamniß.

Der newe Bund ins Hertz geschrieben.

So wir nun / spricht die Epistel an die Ebreer am 10/26. mutwillig sündigē / nach dem wir die Erkäntniß der Warheit empfangen habē / habē wir förder kein ander Opfer mehr für die Sünde / sondern ein schrecklich warten des Gerichts und des Fewereifers / der die Widerwertigen verzehren wird. Deñ so jemand das Gesetz Mosi bricht / der muß sterben ohn Barmhertzigkeit / durch zween oder drey Zeugen. Wie viel ärger Straffe wird der verdienen / der den Sohn Gottes mit Füssen tritt / uñ das Blut des Testaments unrein achtet / durch welches er geheiliget ist / und den Geist der Gnaden schmähet. Deñ wir wissen / daß er sagt: Die Rache ist mein / Ich wil vergelten / spricht der HErr. Schrecklich aber ists / in die Hände des

Schrecklich Urtheil der Unbußfertigkeit.

lebendigen Gottes fallen. Welcher Spruch nicht von denen/ so aus Schwachheit / sondern muhtwillig wider die erkante Warheit sündigen / und in Unbußfertigkeit verharren/ zu verstehen ist.

Das VIII. Capitel.

Daß ohne wahre Busse sich niemand Christi und seines Verdiensts zu trösten habe.

Exod. 12. v. 48. Kein Unreiner durffte das Passah essen.

DEr HErr Jesus spricht Matth. am 9. Die Starcken dürffen des Artztes nicht/ sondern die Krancken/ Ich bin kommen die Sünder zur Busse zu ruffen/ und nicht die Gerechten.

Hiemit lehret uns der HErr / daß er zwar die Sünder ruffet/ aber zur Busse. Und darauß folget/ daß niemand zum HErrn kommen kan/ ohne wahre Busse und Bekehrung von Sünden/ und ohne wahren Glauben.

Was wahre Busse sey.

Nu ist die Busse nicht anders / denn durch ware Rew und Leid der Sünden absterben/ und durch den Glauben Vergebung der Sünden erlangen/ und der Gerechtigkeit leben in Christo/ und muß in der Busse vorher gehen die ware göttliche Rewe/ dadurch das Hertz zubrochen / unnd das Fleisch gecreutziget wird. Und darumb nennet die Epistel an die Ebreer die Busse der todten Werck/ das ist/ Nachlassung der Wercke/ die den Todt wircken.

Hebr. 6. v. 1.

Köstlichste Sünden Artzney.

Wo nun dieselben nicht gelassen werden / so ist Christus mit alle seinem Verdienste dem Menschen nichts nütze. Denn Christus unser HErr stellet sich uns selber vor als ein Artzt / unnd sein

heiliges Blut/als die köstlichste/heylsamste Sünden Artzney.

Nun kan auch die allerköstlichste Artzney nicht helffen/ und nicht wircken/ weñ der Patient das nicht wil lassen/ das ihm schädlich ist. Derhalben so hilfft keinem Christi Blut und Todt/ wer nicht wil von Sünden ablassen. Daher spricht Sanct Paulus Galat. 5/21. Die solches thun (verstehe die Wercke des Fleisches) die werden das Reich Gottes nicht erben/ Das ist/ Sie haben kein Theil an Christo.

Ferner/ sol Christus uñ sein heilig Blut unsere Artzney seyn/ so müssen wir zuvor kranck seyn. Denn die Gesunden bedürffen des Artzts nicht/ sondern die Krancken. Nu sind aber alle die nicht geistlich kranck/ die ohne ware Busse seyn/ die ohne hertzliche Rewe über ihre Sünde seyn/ die kein zerbrochen zuschlagen Hertz haben/ und für Gottes Zorn nicht erschrecken/ die nicht fliehen wollen die weltliche Lüste/ die da trachten nach eitel Ehre/ Reichthum und Wollust/ sorgen nicht für ihre Sünde/ diese/ sag ich/ sind nicht kranck: Darumb bedürffen sie auch des Artztes nicht/ das ist/ Christus ist ihnen nichts nütze.

Geistliche Kranckẽ sind beschrieben im 6. uñ 38. Psalm.

Darumb mercke diß wol/ Christus ist komen die Sünder zu ruffen/ aber zur Busse; Warumb? Denn allein ein bußfertiges/ zerbrochenes/ zerschlagenes/ gläubiges Hertz ist fehig des thewren Verdiensts/ Bluts und Todes JEsu Christi.

Selig ist der Mensch/ der diesen H. Beruff in seinem Hertzen empfindet/ das ist die Göttliche

Trawrigkeit über die Sünde/ die da wircket eine Rewe zur Seligkeit/ die niemand gerewet/ 2. Corinth. 7. v. 10. Diese göttliche Trawrigkeit wircket der H. Geist durchs Gesetz/ und durch ernstliche Betrachtung des H. Leidens Christi; Denn das Leiden Christi ist zugleich eine Bußpredigt/ und der allerschrecklichste Spiegel des Zorns Gottes/ und eine Gnadenpredigt. Denn bedencket die Ursache/ warumb unser lieber HErr den bittern Todt gelitten/ Nemlich/ ümb unser Sünde willen. Bedencket auch die Liebe Gottes/ daß er uns seinen Sohn geschencket/ Rom. 5/8. Da sehen wir Gottes Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit.

Geistliche Trawrigkeit wircket Gott.

Wie solte nun einer/ der an Christum gläubet/ zu denselbigen Sünden lust haben/ oder von denselbigen nicht wollen abstehen/ welche Christus mit seinem Blut und Tode/ und mit seinem Lebē hat bezahlen müssen? Sehet/ wie hat er unsere Hoffart und Ehrgeitz mit so tieffer Demuht und Verachtung büssen müsse/ und du hast noch lust zur Hoffart/ und kanst der Ehre dieser Welt nicht satt werden? Wie hat Christus deinen Geitz mit so grosser Armut müssen büssen/ uñ du hast nimmer gnug/ und kanst des Reichthums nimer satt werden? Wie hat Christus mit so grosser Angst und Todes schmertzen deines Fleisches lust büssen müssen/ uñ du hast alle deine Frewde an des tödlichen Fleisches Lust? Wie kan doch das deine Lust seyn/ das deinem HErrn Christo die höchste Pein gewest ist? Wie kan doch das deine Frewde seyn/ daß deinem HErrn Christo die höchste

Christi Leiden sol in dir Busse wircken.

Traw-

Trawrigkeit gewest biß in den Todt? Sihe/ mit was tieffer Sanfftmuht und hoher Gedult dein HErr gebüsset hat deinen Zorn/ Haß/ Feindschafft/ Bitterkeit/ Rachgier/ Unversönligkeit/ und du zürnest so leichtlich/ und ist dir die Rachgier so süsse/ süsser denn dein Leben? Ist dir das so süsse/ darumb der HErr einen so bittern Todes-Kelch trincken müssen?

Frucht des Leydens Christi in uns.

Darumb alle die/ so sich Christen nennen/ und von Sünden nicht ablassen/ die creutzigen Christum auffs newe/ uñ halten ihn für einen Spott/ wie zun Ebreern am 6/6. geschrieben ist. Sie können auch des Leydens Christi nicht theilhafftig werden/ deñ sie tretten das Blut Christi mit Füssen/ wie abermal zun Ebreern am 10. v. 29. geschriebē ist. Achtē dz Blut des Testaments unrein/ das ist/ sie haltens für keine Reinigung ihrer Sünde/ achtē gar nicht drauff/ daß es zur Bezahlung ihrer Sünde vergossen ist/ und schmähen den Geist der Gnaden/ das ist/ verstossen/ verwerffen/ spotten und lästern die hohe/ thewrbare/ angebotene Gnade mit ihrem gottlosen Leben/ also/ daß das Blut Christi/ das auch für sie vergossen ist/ Rach muß über sie schreyen/ und sie dem gerechten Gericht Gottes übergeben/ dafür wir billich erschrecken solten. Denn es ist zumal schrecklich/ in die Hand und Rache des lebendigen Gottes fallen/ wie auch am selbigen Orte stehet. v. 31. Deñ unser Gott ist nit ein ohnmächtiger todter Götze der sich wird immer spotten/ uñ seine Gnade schmähen lassen/ sondern ein lebendiger Gott.

Unbußfertige creutzigẽ Christũ auffs newe.

Rache des Bluts Christi/ wider die Unbußfertigen.

Unnd zwar unser eigen Hertz überzeuget uns/ daß eine grosse Rache und Zorn Gottes darauff erfolgen werde / wenn einer nicht von Sünden ablässt/uñ höret doch/ wie der ewige Sohn Gottes so einen schrecklichen Todt ümb der Sünde willen hat leiden müssen.

Warumb Gott võ allen Menschen Busse fordert. 1. Joh. 2. v. 2.

Das ist nun die Ursach/ warum̃ in der gantzen Welt ist Busse geprediget worden/ so bald der H. Todt Christi geschehē war/ nemlich/ zum ersten/ dieweil derselbige für der gantzen Welt Sünde geschehen war. Zum andern/ daß alle Menschen an allen Enden Busse thäten/ wie Act. 17. v. 30. geschrieben stehet/ und diese Artzney mit gläubigem/ rewendem/ bußfertigem Hertzen annemen/ auff daß diß thewre Gnadengeschenck Gottes am Menschen nicht verloren werde.

Sünde wird ohne Busse nit vergeben.

Darauff/ auff solche hertzliche Busse solte Vergebung der Sünde folgen. Deñ wie kan doch die Sünde vergeben werdē / die einem nie leid gewesen/ und da man doch immer Lust zu hat / davon man nicht wil ablassen? Ists nicht ein närrisch/ verkehrter Handel/ wollē Vergebung der Sünden haben / und doch von Sünden nicht wollen ablassen/ sich des Leydens Christi trösten / unnd doch die Sünde nicht lassen/ ümb welcher willen Christus hat sterben müssen?

Viel Leute sind / welche die Zeit jres Lebens nie ware Busse gethan/ und wollen doch Vergebung der Sünden haben/ die da nie haben abgelassen von ihrem Geitz / Hoffart/ Zorn / Haß/ Neyd/ Falschheit/ Ungerechtigkeit/ Ja haben noch wol

darinn zugenommen / und wollen ihnen Christi Verdienst zurechnen. Haben sich selbst überredet/ sie sind gute Christen/ weil sie wissen und gläubē/ Christus sey für ihre Sünde gestorben/ unnd gedencken also selig zu werden. Ach du betrogener falscher Christ/ das hat dich nie Gottes Wort gelehret/ daß du also solt selig werden / So hat nie kein Prophet und Apostel geprediget/ sondern also predigen sie: Weñ du wilt Vergebung der Sünden haben/ so mustu Busse thun/ unnd von Sünden ablassen / und dir deine Sünde lassen leid seyn/ und an Christum gläuben.

Betrogene Christen und falscher Glaube.

Wie solten einem aber die Sünde leid seyn/ die er nicht zulassen gedencket? und wie solte einer die Sünde lassen/ die ihme nie leid gewesen? Darum̃ lehret dich Christus/ seine Propheten und Aposteln: Du solt der Sünde und Welt absterben/ das ist/ deiner eigenen Hoffart/ Geitz/ Wollust/ Zorn/ Feindschafft/ und dich zum HErrn bekehren/ und ümb Gnade bitten. Jetzo hastu Vergebung der Sünden/ jetzo kompt der Artzt / der die zerbrochenen Hertzen verbindet/ und heylet ihre Schmertzen. Sonst ist dir Christus nichts nütze/ und hilfft dir nichts / daß du viel vom Glauben sagest. Denn der rechte Glaube vernewert den Menschen / und tödt die Sünde im Menschen/ macht den Menschen in Christo lebendig/ das ist/ daß er in Christo lebet/ im Glauben/ in seiner Liebe/ Demut/ Sanfftmut/ Gedult. Sihe/ also ist dir Christus der Weg zum Leben/ also bist in ihme eine newe Creatur. Weñ du aber in deinen

Was da sey der welt absterben.

Ps. 147. v. 3.

Art des wahren Glaubens.

2. Cor. 5 v. 17.

Sünden verharrest / wilt denselbigen nicht absterben / sondern lässest dir alles gefallen / was dein alter Adam thut / Wie kanstu eine newe Creatur seyn? Wie kanstu Christum angehören / weil du dein Fleisch nicht wilt creutzigen / sampt den bösen Lüsten und Begierden.

Gal. 5. v. 24.

Vergeblicher Gottesdienst.

Weñ du nun gleich also zehen Predigten des Tages hörtest / beichtest alle Monat / giengest zum Tisch des HErrn / so hülffe es dich doch nicht / hättest doch nicht Vergebung der Sünde / Ursach / es ist kein bußfertig / zerbrochen / gläubig Hertz da / welches da fähig ist der heylsamen Artzney. Gottes Wort unnd Sacramenta sind wol heylsame Artzneyen / sie helffen aber keinem Unbußfertigen / der kein stetig rewendes gläubiges Hertz hat. Geuß den köstlichen Balsam auff einen Stein / was wird ihm das helffen? Es dienet für ihn nicht. Säe den besten Weitzen unter einen hauffen Dornen / es wird nicht Frucht bringen / du reutest denn zuvor die Dornen aus. Schließlich / der in seinen Sünden verharren wil / dem ist Christus nichts nütze. Der mit Christo nicht wil new gebohren werden / dem ist seine Geburt nichts nütz. Der mit Christo nicht wil der Sünde absterben / dem ist sein Todt nichts nütze. Der nicht wil in Christo von Sünden aufferstehen / dem ist seine Aufferstehung nichts nütze. Der nicht im himlischen Wesen und Leben wil wandeln / dem ist Christi Himmelfahrt nichts nütze.

Denen / die in Sünde verharren / Ist Christi Verdienst nichts nütze.

Wenn aber ein Mensch mit dem verlornen

Sehn ümbkehret / seine Sünde berewet und beweinet / dieselbige meidet und hasset / GOtt ümb Gnade bittet / und sihet im Glauben an den gecreutzigten JEsum / und seine blutige Wunden / wie die Israeliten die rohte kupfferne Schlange / und spricht: Gott sey mir armen Sünder gnädig. Jetzo ist alles vergeben und vergessen / und wenn gleich ein Mensch der gantzen Welt Sünde allein gethan hätte.

Luc. 15. v. 18. Num. 21. v. 8. Allein die Bußfertigen uñ gläubigen fähig der Vergebung.

So viel gilt das heilige Blut Christi / und sein heiliger Todt. Tanta est perfectio in Redemptione, parta sanguine Christi, & tanta est perfectio applicationis gratiæ & imputationis totius meriti *Christi per fidem.* Solche Vollkommenheit ist in der Erlösung / so durchs Blut Christi geschehen ist / unnd wird einem bußfertigen Hertzen das gantze Verdienst Christi vollkömlich zugerechnet / durch den Glauben / Denn Gott wil Busse annemen für die Sünde / Sapient. 12. Das ist / Gott vergibt den Bußfertigen vollkömlich aus lauter Gnade ümb Christi willen. Ja / es ist Gottes Lust und Frewde / barmhertzig seyn / unnd die Sünde aus Gnaden vergeben. Es bricht mir mein Hertz / Ich muß mich dein erbarmē / spricht er / Jer. 31. Ursache / Es gehet alsdann der Todt Christi in seine Frucht und Krafft / Und denn ist Frewde im Himmel vor den Engeln Gottes / daß an den armen Sündern das thewre Blut Christi nicht verlohren ist / ümb welcher willen es vergossen ist.

Jer. 31. v. 20. Hos. 11. v. 8.

Luc. 15. v. 7.

Das IX. Capitel.

Durch das jetzige unchristliche Lebē wird Christus und der wahre Glaube verleugnet.

2. Timoth. 3. v. 5. Sie haben einen Schein eines gottseligen Wesens / aber seine Krafft verleugnen sie.

Christus durch ein gottloß Leben verspottet.

WEil sich jederman einen Christen nennet / und doch nichts Christliches thut / so wird Christus dadurch verleugnet / verachtet / verspottet / verlästert / gegeisselt / gecreutziget / außgerottet und getödtet / wie die Epistel an die Ebreer am 6. v. 6. spricht: Dz etliche den Sohn Gottes wiederumb creutzigen und verspotten / wie der heilige Prophet Daniel hat geweissaget: Daß in den letzten Tagen Christus werde außgerottet werden / Dan. 9. v. 26.

Welches außgelegt wird von der Creutzigung zu Jerusalem / da die Juden schryen: Weg / weg / creutzige ihn. Mat. 27 / 23. Ja wenn Christus nicht täglich gecreutziget / und also außgerottet würde durch dz unchristliche Lebē / daß man ihn / das ist, sein heiliges edles Leben fast nirgend mehr findet.

Da kein Christlich Lebē ist / da ist Christus auch nicht.

Deñ wo Christi Lebē nicht ist / da ist Christus auch nicht / uñ wenn man noch so viel vom Glaubē und von der Lehr rühmete. Denn was ist doch der Christliche Glaube ohn ein Christlich Leben? Ein Baum ohne Früchte / wie der H. Apostel Judas v. 12. die falschen Apostel nennet: Kahle unfruchtbare Bäume / derer man jetzo die gantze Welt vol findet. Darumb auch der HErr spricht Luc. 18 v. 8. Wenn des Menschen Sohn kommen wird

Meynestu auch / daß er werde Glauben finden auff Erden?

Da hat der HErr warlich nicht einen solchen Glauben verstanden / den die Welt jetzo im Munde führet / und mit der That verleugnet / Da man Christum mit der Zungen liebet / uñ nicht mit der That und Warheit; Sondern er hat den gantzen newgebornen Menschen verstanden / den Baum mit den Früchten / der durch den Glauben ernewert ist / in welchem Menschen Christus durch den Glauben wohnet und lebet / Solches Glaubens wird er wenig finden. Denn wo der wahre Glaube ist / da ist Christus und sein heiliges Leben: Und wo man Christo in seinem Leben nicht nachfolget durch den Glauben / da ist weder Glaube noch Christus / sondern ist außgerottet und verleugnet.

Eph. 3. v. 17.

Wahrer Glaube.

Nu spricht aber der HErr Luc. 12/9. Wer mich verleugnet vor den Menschen / den wil ich wieder verleugnen vor Gott uñ seinen Engeln. Diß verleugnen geschicht nicht allein / weñ man dē Glaubē uñ Christum mit dem Munde verleugnet / sondern vielmehr mit der That und mit dem Leben / wenn man Christo und dem H. Geist mutwillig widerstrebet / wie S. Paulus sagt: Mit der That verleugnē sie es. Ja Christus wird mit dem gottlosen / teuffelischen Leben eben so hart verleugnet / als mit dem Munde / ja auch mit der Heucheley und Scheinheiligkeit / Wie die Parabola bezenget von zweyen Söhnē Matt. 21/28. zu welchem einē der Vater sprach: Mein Sohn / gehe hin und ar-

CHristus wird mit gott[illegible] [illegible]m Leben verworffen. Tit. 1. v. 16.

beite in meinem Weinberge; Und er sprach: Ich wils nicht thun/ uñ über eine kleine weile gerewet es jn/ uñ gieng hin. Zu dem andern sprach er: Gehe du auch hin und arbeite. Er sprach ja/ uñ gieng nicht hin. Welcher hat nu des Vaters Willen gethan? Nemlich/ der Nein sagte/ und gieng doch hin. Und welcher hat den Vater verachtet? Nemlich/ der Ja sagte/ und gieng doch nicht hin.

Grosse Verachtung Gottes in einem gottlosē Leben.

Also sind jetzo die falschen Christen auch/ die sagē: Ja/ ja/ HErr/ HErr/ uñ sind inwēdig die boßhafftigsten Menschen/ und thun doch nicht/ was der Vater befohlen hat. Von denen spricht S. Paulus 2. Tim. 3/5: Sie haben einē Schein der Gottseligkeit/ aber ihre Krafft verleugnen sie. Wz ist aber die Krafft der Gottseligkeit verleugnen anders/ denn den Glauben und Christum verleugnen? Ein Heyde seyn unter dem Christlichen Namen. Darumb neñet sie S. Paulus Eph. 2/2. Kinder des Unglaubens/ die keinen Glauben haben. Darumb wird er die/ so sich Christen genennet haben/ und nichts Christlichs gethan/ wieder verleugnen/ und sprechen: Ich kenne ewer nicht/ weichet von mir ihr Ubelthäter.

Falsche Christē. Matth. 7. v. 22.

Das X. Capitel.

Das Leben der jetzigen Welt-Kinder ist gar wider Christum/ darumb ists ein falsches Leben/ und ein falsch Christenthumb.

Matth. 12. v. 30. Wer nicht mit mir ist/ der ist wider mich.

WEnn man das Leben der jetzigen Welt gegen Christi Lehr uñ Leben hält/ so befindet

sichs auch augenscheinlich / daß das Leben des meistentheils der Welt gar wider Christum ist. Denn was ist aller Menschen Leben jetzo / denn Geitz / Sorge der Nahrung und Wucher / Fleischeslust / Augenlust / hoffärtiges Leben / das ist das meiste und beste / so in der Welt ist / grosse Ehr auff Erden / groß Ansehē / grosser Name / Ungehorsam / Zorn / Zanck / Krieg / Uneinigkeit / Feindschafft / Rachgier in Worten uñ Wercken / heimlicher Neyd / Unversönligkeit / Ungerechtigkeit / Unreinigkeit / Betrug / Falschheit / Verleumbdung. Und in Summa / das gantze Leben der Weltkinder zu dieser Zeit ist nichts denn Weltliebe / eigene Liebe / eigene Ehre / eigen Nutz.

Das leben der gottlosē Weltkinder.

Dagegen ist Christus und sein Leben nichts anders denn eitel reine / lautere / Gottes unnd Menschen Liebe / Freundligkeit / Sanfftmut / Demut / Gedult / Gehorsam biß zum Tode / Barmhertzigkeit / Gerechtigkeit / Warheit / Reinigkeit / Heiligkeit / verschmähung der Welt / uñ aller weltlichen Ehre / Reichthums und Wollust / Verleugnung sein selbst / ein stetig Creutz / Leyden / Trübsal / ein stetig Sehnen und Seufftzen nach dem Reich Gottes / unnd eine embsige Begierde zu vollbringen den Willen Gottes.

Leben Christi und der wahren Christen.

Nun spricht Christus: Wer nicht mit mir ist / der ist wider mich; Das Leben aber der jetzigen Welt ist nicht mit Christo / Es stimmet nicht mit ihm überein. Es ist fast niemand eines Hertzens / Sinnes / Gemühts / Geists mit Christo / wie es denn seyn sol. Und S. Paulus zeuget 1. Cor. 2/16.

Luc. 11. v. 23.

Wer nicht eines Sinnes ist mit Christo / der ist wider Christum.

Wir haben Christi Siñ. Und abermal Phil. 2/5. vermahnet er / daß ein jeglicher gesinnet sey wie Christus. Derhalben so sind alle Welt Kinder wider Christum. Wer aber wider Christum ist / der ist ein Widerchrist: Ist ers nicht mit der Lehre / so ist ers mit dem Leben.

Wahre Christen ein kleines Häufflein.

Wo wil man nun wahre Christē findē? Es mag wol diese Zahl eine kleine Heerde seyn / wie sie der HErr selbst nennet / Luc. 12/32. oder wie der Prophet Esaias c. 1/8. die Kirch vergleichet einem Häußlein in dē Weinbergen / einer Nachthütten in den Kürbißgarten / einer verheerten Stadt. Oder wie sie der Prophet Micha vergleichet am 7. cap. v. 1. einem Träublein / so nach der Weinlese am Weinstock hangē bliebē / da er spricht: Es gehet mir so übel / als einem der nachlieset in den Weinbergen. Oder wie der liebe David sie vergleichet einer einsamen Turteltauben / Ps. 74/19. Einem einsamen verschüchterten Vogel auff dem Dache / der da wache / Einem Käutzlein in der Wüsten / und in den verstöreten Städten / Ps. 102. 7.

Nun die keñet GOtt / wer und wo sie sind / Christus ist bey ihnē / ja in ihnen alle Tage / biß an der Welt Ende: Matth. 28/20. Er wird sie nicht Wäyse lassen. Joh. 14/18. Deñ der fäste Grund Gottes bestehet / und hat diß Siegel: Der HErr keñet die Seinen. Wer sind aber die Seinen? 2. Tim. 2/19. Da stehet dabey: Es tretten ab von der Ungerechtigkeit / alle / die den Namen Christi nennen / Wer das nicht thun wil / der lasse Christi Namen zu frieden / und nenne sich nach weme er wil.

Das XI. Capitel.

Wer Christo in seinem Leben nicht folget/ der thut nicht wahre Busse/ist kein Christ/und ist nicht Gottes Kind: Auch was die newe Geburt sey/und das Joch Christi.

2. Pet. 2/21. Christus hat uns ein Exempel gelassen/daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapffen.

GOtt hat uns seinen lieben Sohn zu einem Propheten/Doctor uñ Lehrer verordnet/ und denselben durch eine Stimme vom Himmel commendirt, und zu hören befohlen. Diß Lehrampt hat der Sohn Gottes nicht allein geführt mit Worten/sondern auch mit Wercken uñ schönen Exempeln seines allerheiligsten Lebens/ wie einem rechtschaffenen Lehrer gebühret/ davon S. Lucas Act. 1. zeuget: Die erste Rede habe ich zwar gethan/lieber Theophile/von alle dem/ das Jesus anfieng/beydes zu thun und zu lehren/biß auff den Tag/da er auffgenommen ward. Da setzet der Evangelist das Wörtlein Thun/ der Lehre vor/anzudeuten/daß Thun und lehren sol beysammen seyn: Ja ein vollkommener Lehrer muß erst selbst thun/was er andern lehret. Also ist Christi Leben die rechte Lehre/ unnd das rechte Buch des Lebens.

Matt. 3. v. 17. c. 17/5.

Christus unser rechter Doctor mit lehr uñ leben.

Darumb ist Gottes Sohn Mensch worden/ uñ hat auf Erden gewandelt unter den Menschẽ/ auff daß er uns ein sichtbar lebendig Exempel zeigete eines göttlichen/unschuldigen/ vollkomenen heiligen Lebens/ und auff daß wir ihm folgen sollen/

Joh. 1. v. 14. Christus das Liecht unsers Lebens. Joh. 8. v. 12.

len/ als einem Liecht in der Finsterniß/ darumb nennet er sich das Liecht der Welt/ und wer ihm folget/ der wandelt nicht im Finsterniß.

Daraus ist nun offenbar/ daß der im Finstern bleiben muß / der Christo im Glauben und heiligem Leben nicht nachfolget/ und kan nimmermehr das Liecht des Lebens haben. Was ist aber Finsterniß? Nichts anders denn ein unbußfertiges Leben / welches S. Paulus nennet/ Wercke der Finsterniß/ die wir ablegen sollen / unnd anlegen die Waffen des Liechts / welches wir mit einem Wort nennen: Busse thun.

Geistliche Finsterniß. Rom. 13 v. 12.

Nun ist zwar droben gnugsam gesagt/ daß die göttliche Rewe/ und wahrer Glaube den gantzen Menschen endere/ das Fleisch creutzige / unnd ein newes Leben durch den H. Geist wircke. Damit es aber nicht allein bey den Worten bleibe/ sondern wir auch ein lebendig augenscheinlich Exempel hätten des lebendig gemachtē Geistes/ oder newen Menschen / so stellet uns Gott seinen lieben Sohn vor unsere Augen / nicht allein als ein Heyland / sondern auch als ein Spiegel der Gottseligkeit mit seinem heiligen Leben / als den rechten newen Menschen / in welchem nicht das Adamische sündliche Fleisch geherrschet und gelebet hat / sondern Gott selbst zu dem ende/ daß wir auch nach seinem Bilde täglich ernewert würden. Davon müssen wir folgenden Bericht mercken.

In Christo der newe Mensch lebendig abgebildet und vorgestellet.

Wir wissens und erfahrens leider täglich/ wie unsere sündliche Natur / Fleisch unnd Blut/ Leib

und Seele mit so vieler Unreinigkeit / Boßheit/ Sünd und Laster behafftet ist / welches alles des Teuffels Werck / Unart unnd Eigenschafft im fleischlichen natürlichen Menschen ist/ sonderlich der böse Wille des Menschen. Denn aus dem bösen Willen kom̃t alle Sünde. Were kein böser Wille / es geschehe nimmermehr keine Sünde: Das ist aber der böse Wille/der sich von Gott uñ seinem Willen abwendet. Denn alles was sich von Gott als von dem ewigen Gut abwendet/ das ist und muß nohtwendig böse seyn. Und diß abwenden ist des Teuffels unnd des Menschen Fall/und daher ist die Sünde kommen/ und auff alle Menschen geerbet und fortgepflantzet.

Ursprung der Sünden.

Böser Wille.

Darauß ist nu offenbar/ daß unser Fleisch und Blut von Natur mit des Teuffels Unart/uñ unser fleischlicher Wille mit des Satans Boßheit/ vergiftet ist/Als mit Lügen/Hoffart/ böser Lust/ und aller Untugend / so wider Gott seyn. Umb welcher bösen Unart willen der HErr Christus die Phariseer Teuffels Kinder nennet/Joh. 8/44. Ja etliche seiner Apostel für Teuffel schilt/Joh. 1. v. 70. gleich als were Geitz/Lügen/Hoffart/ und alle böse Lust der Teuffel selbst/ damit der natürliche fleischliche Mensch behafftet ist.

Teufels Unart in den Unbekehrten.

Darauß deñ folget/ daß alle die /so in Unbußfertigkeit leben/ in Hoffart /Geitz/ Wollust und Neid/die leben im Teuffel/ uñ sind mit des Teuffels Unart behafftet / sie schmücken sich auch von aussen so schön als sie immer wollen/ so bleiben sie doch im Hertzen Teuffel/wie der HErr zu den Juden

Im Satan leben.

den spricht; Welches / obs wol schrecklich ist / so ists doch die Warheit.

Unsere Verderbũg hat müssen mit dem höchsten Gut verbessert werden.

Weil nu unsere elende hochverderbte menschliche Natur mit so unaußsprechlichem erschrecklichem Jammer behafftet ist / so hat sie nun müssen gebessert und ernewert werden. Wie aber? Also / weil sie mit dem grewlichem Ubel ist verderbet worden / so hat sie mit dem höchsten Gut müssen verbessert und ernewert werden / Nemblich mit Gott selbst / Darumb hat Gott müssen Mensch werden.

Warumb Gottes Sohn Mensch worden.

Nun aber ist Gottes Sohn nicht ümb seinent willen Mensch worden / sondern ümb unsert willen / auf daß er uns durch sich selbst mit Gott wieder vereinigte / und des höchsten Guts theilhafftig machte / und uns wieder reinigte und heiligte / Denn was sol geheiliget werden / das muß durch Gott und mit Gott geheiliget werden. Wie nun Gott in Christo ist persönlich: Also muß auch Gott mit uns durch den Glauben vereiniget werden / uñ muß der Mensch in Gott leben / und Gott in ihm / in Christo / und Christus in ihm / 2. Cor. 5 / 19. Gottes Wille muß im Menschen seyn / und der Mensch in Gottes Willen leben: Und muß also Christus JEsus unser verderbtē Natur Artzney seyn. Je mehr nun Christus im Menschen lebet / je mehr die menschliche Natur gebessert wird.

Christus muß mit uns vereiniget werden durch dẽ Glauben.

Edeler Mensch in dem Christus lebet. 1. Cor. 2. v. 16.

Were das nun nicht ein edeler Mensch / in welchem Christus alles wirckete / dessen Wille Christi Wille were / seine Gedancken Christi Gedanckē / sein Siñ wie Christi Siñ / wie S. Paulus spricht:

Wir haben Christi Sinn/ seine Rede und Wort Christi Wort. Und zwar / es muß freylich also seyn: Christi Leben ist das newe Leben im Menschen/ und der newe Mensch ist/ der in Christo lebet nach dem Geist. Christi Sanfftmuht muß des newen Menschen Sanfftmuht seyn / Christi Demut ist des newen Menschen Demut/ Christi Gedult ist des newen Menschen Gedult / und also fort das gantze Leben Christi muß des newen Menschen Leben werden. Das heisst denn eine newe Creatur/ uñ das edele Leben Christi in uns/ wie S. Paulus spricht: Ich lebe nicht/ sondern Christus in mir. Und das heisst denn recht Christo folget/ das heisst recht Buß gethan. Denn dadurch gehet der alte Mensch gar unter/ uñ das fleischliche Leben stirbet / und fähet an das geistliche himlische Lebē; Der ist deñ ein wahrer Christ/ nicht mit dem Titel und Namen/ sondern mit der That und Warheit: Ja / der ist ein wahres Kind Gottes/ aus Gott und Christo geboren/ in Christo ernewert/ und durch den Glauben lebendig gemacht.

Gal. 2. v. 20.

Des newen Menschen Leben ist Christus.

2. Cor. 5. v. 17. c. 6. v. 15.

Ob wirs nun wol in dieser Schwachheit nicht können zur Vollkomenheit bringen/ so sollen wir dennoch darnach streben/ darnach seufftzen/ und dasselbe von Hertzen wündschen/ daß Christus und nicht der Satan in uns leben/ und sein Reich haben möge. Ja/ wir sollen darob kämpffen/ und durch tägliche Rew den alten Menschen tödten. Denn so viel ein Mensch ihm selber abstirbet/ so viel lebt Christus in ihm: So viel die böse Natur

Kampff und Streit mit unser bösen Natur.

durch den Geist Gottes abnimpt / so viel nimpt die Gnade im Menschen zu: So viel das Fleisch gecreutziget wird / so viel wird der Geist lebendig gemacht: So viel die Werck der Finsterniß im Menschen gedampffet werden / so viel wird der Mensch je mehr un̄ mehr erleuchtet: So viel der eusserste Mensch verweset und getödtet wird / so viel wird der innere ernewert / 2. Cor. 4. v. 16. So viel die eigen Affecten und das gantze fleischliche Leben im Menschen stirbet / als eigene Liebe / eigene Ehre / Zorn / Geitz / Wollust / so viel lebet Christus in ihm: Je mehr die Welt vom Menschen außgehet / als Augenlust / fleischliche Lust / hoffärtiges Leben / je mehr Gott / Christus und der H. Geist in den Menschen eingehen / un̄ ihn besitzen / Und hinwieder / je mehr die Natur / das Fleisch / die Finsterniß / die Welt im Menschen herrschen / je weniger Gnade / Geist / Liecht / Gott un̄ Christus im Menschen ist.

Wie der Mensch täglich ernewert wird.

Wen̄ nun das geschehen sol / so ists dem Fleisch ein bitter Creutz / den̄ dadurch wirds gedämpffet / gecreutziget / sampt den Lüsten unnd Begierden / Gal. 5 / 24. un̄ das ist die rechte Krafft und Frucht der Busse / Fleisch und Blut wünschet ihm lieber ein freyes / ruchloses / sichers Leben nach seinē eigenen Lüsten und Willen / das ist dem Fleisch dz allersüsseste un̄ lustigste Leben. Christi Lebē aber ist dem Fleisch un̄ den altē Menschē ein bitters Creutz / dem newen geistlichē Menschen aber ein sanfftes Joch / eine leichte Last / un̄ eine liebliche Ruhe. den̄ worin stehet die lieblichste Ruhe / denn im Glau-

Das newe Leben ein bitter Creutz dem Fleisch.

ben an Christum/in seiner Sanfftmut/Demut/ Gedult und in der Liebe Christi? Matth. 11. v. 28. So werdet ihr Ruhe finden für ewre Seele. Ja/ wer Christum recht lieb hat/dem ist auch der Tod ũm Christi willen die höchste Frewde. Dz ist das sanffte Joch Christi/das wir auff uns nemen sollen/ darinnen die wahre Ruhe der Seelen ist.

So wir nun das Joch Christi auff uns nemen sollen/ wie er befiehlet/ das ist/ sein heiliges edles Leben/ so müssen wir des Teuffels Joch fahren lassen/ das ist/ das fleischliche/ sichere/ ruchlose/ Leben/ Unnd müssen das Fleisch nicht herrschen lassen über den Geist/ sondern es muß alles/ was im Menschen ist/ unter das Joch Christi/ unnd unter seinẽ Gehorsam/ der Wille/ der Verstand/ die Vernunfft/ die Begierde/ und alle Adamische fleischliche Lüste. Rom. 6. 12.

Alles was im Menschen ist/ muß unter das Joch uñ Creutz Christi.

Es gefället dem Fleisch wol/ geehret werden/ hochgehalten uñ gerühmet werden/ Reichthuñ und gute Tage/ uñ Wollust pflegen/ aber das alles unter das Joch Christi zwingẽ/ das ist/ unter Christi Schmach/ Verachtung und Armuht/ ja sich dessen allen nicht werth achtẽ/ sich dessen alles verzeihen/ was in der Welt hoch/ herrlich/ ansehnlich/ prächtig und gewaltig ist/ das ist das Creutz Christi/ welches dem Fleisch wehe thut/ und seine Creutzigung ist: Das ist die ware Demuht Christi/ und sein edles Leben/ und sein sanfftes Joch/ welches dem Geist eine leichte Last ist. Matth. 11. v. 30. Gleich wie er komen ist/ nicht dz er ihme dienen lasse/ sondern daß er uns diene/ und gebe sein

Was dz Joch Christi sey.

Matth. 20. v. 28. Leben zur Bezahlung für unsere Sünde. Denn

Was Christi Lebẽ sey. was ist Christi Leben anders denn heilige Armut/ eusserste Verachtung/ und höchste Schmertzen?

Geistlich und fleischlich Mensch. Ein fleischlich Mensch ist/ der nach Ehren trachtet/ uñ gern etwas seyn wolte/ Ein geistlich Mensch ist/ der Demut lieb hat in Christo/ uñ der gern nichts seyn wolte. Alle Menschen befleissigẽ sich etwas zu seyn/ aber niemand wil lernẽ nichts seyn: Jenes ist Adams Leben / diß ist Christi Leben. Ein fleischlich Mensch/ der noch nit weis was Christus ist/ nemlich lautere Demuht/ Sanfftmuht und Liebe/ dem düncket das Leben Christi eine grosse Thorheit seyn / und hält das freye/ sichere/ fleischliche Leben für grosse Weißheit/ unnd aus grosser Blindheit meynet er / er habe das beste und lustigste Leben / und weis nicht / daß er im Teuffel lebet: Darum̃ sind sie von diesem falschen

Falsch Liecht und wahres Liecht. Liecht ihrer fleischlichen Weißheit betrogen/ und betriegen andere mit jnen. Die aber mit dem ewigen wahren Liecht erleuchtet seyn/ die erschrecken dafür/ weñ sie Pracht/ Ubermut/ Stoltz/ Wollust/ Zorn/ Rachgier uñ dergleichen Früchte des fleischlichen Lebens sehen/ und gedencken/ Ach lieber Gott / wie weit ist der noch von Christo und seinem Erkäntniß/ von wahrer Busse/ von wahrem Christenthumb/ und von der Frucht der newen Geburt/ der wahren Kinder Gottes? Ja/ er lebet noch in Adam / und in der alten Geburt / ja im Teuffel selbst. Deñ mutwillig und wissentlich in Sünden leben/ ist nichts anders/ denn im Teuffel leben. In welchem Menschen nun das Leben

Chri-

Christi nicht ist/in dem ist auch keine Busse/der ist auch kein wahrer Christ/ viel weniger ein Kind Gottes/ Er kennet auch Christum nicht recht. Denn wer Christum recht kennen wil/ als einen Heyland und Seligmacher/und als ein Exempel des Lebens/der muß wissen/ daß er eitel Liebe/ eitel Sanfftmut/Gedult und Demut ist. Und diese Liebe und Sanfftmuht Christi muß er in ihm haben/ja im Hertzen lieb haben und empfinden. Gleich wie man ein Gewächs an seinem Geruch und Schmack erkennet: Also muß Christus in dir erkant werden/ als das edelste Gewächs/ davon deine Seele Leben/ Krafft/ Trost und Ruhe empfindet. So schmäcket man/ wie freundlich der HErr ist/so erkennet man die Warheit/so empfindet man das höchste un̄ ewige Gut. Da wird erkant/ daß Christi Leben das allerbeste/ edelste/ lieblichste Leben sey/ und daß kein Leben so gut/ so köstlich/so sanfft/ so ruhig/ so frieden- und frewdenreich sey/ so holdselig/ so ehnlich sey dem ewigen Leben/als das Leben Christi.

Christi lebendiges Erkäntniß.

Psal. 34. v. 9.

Und weils nun das beste Leben ist/ so sols auch uns das liebste seyn. In welchem Menschen aber das Leben Christi nicht ist/da wird auch die Ruhe und Friede des ewigen Lebens nicht recht erkant/ noch das höchste Gut/ noch die ewige Warheit/ noch der rechte Friede und Frewde/ noch das rechte Liecht/ noch die wahre Liebe/ welches alles Christus selbst ist. Darumb spricht S. Johannes 1. Joh. 4. v. 7. Wer lieb hat/ der ist von Gott geboren/ und erkennet GOtt/ Wer aber nicht

Das beste sol das liebste seyn.

Erkäntniß des höchsten ewigen wahren Gutes.

liebhat/der erkennet Gott nicht / Denn Gott ist die Liebe.

Daraus ist offenbar/daß der newen Geburt/ so aus Gott ist/ jre Früchte und das newe Leben/ nicht stehet in blossen Worten / oder im eusserlichen Schein/ sondern in der höchsten Tugend/ die Gott selbst ist / Nemlich in der Liebe : Denn woraus jemand geboren ist/ dessen Art / Eigenschafft und Gleichheit muß er haben: Ist er aus Gott geboren/so muß er die Liebe haben/ Denn Gott ist die Liebe.

Lebendig Erkäntniß Gottes.

Also ists auch mit dem wahren Erkäntniß Gottes/ dasselbe stehet auch nicht in Worten/ oder in einer blossen Wissenschafft / sondern in einem lebendigen/ lieblichen/ holdseligē/ kräftigen Trost/ daß man die Süssigkeit/ Frewdigkeit/ Liebligkeit und Holdseligkeit Gottes im Hertzen schmäcke durch den Glauben; Jetzo ists ein lebendig Erkäntniß Gottes/ das im Hertzen empfundē wird und lebet; Das ists/das der 84. Psal. v. 3. spricht: Mein Leib und Seele frewet sich in dem lebendigen Gott. Und im 63. Ps. v. 4. Deine Güte ist besser deñ leben; Da die lebendige Frewde und Süssigkeit Gottes im gläubigen Hertzen beschrieben wird. Und also lebet der Mensch in Gott/ und GOtt in ihm/ Er kennet GOtt in der Warheit / und wird von Gott erkant/ rc.

Das XII. Capitel.

Ein wahrer Christ muß ihm selbst und der Welt absterben/ und in Christo leben.

2. Cor. 5/15. Christus ist darum̄ für uns gestor-

storben/ Einer für alle/ auff daß/ die da leben/ nicht ihnen selbst leben/ sondern dem/ der für sie gestorben und aufferstanden ist.

NEben dem/ daß dieses ein außbündiger Trostspruch ist/ weil er deutlich zeuget/ daß Christus für alle gestorben sey/ So ists auch ein schöner Lehrspruch vom heiligen Leben/ wie wir uns nicht selbst leben sollen/ sondern dem/ der für uns gestorben ist. Sollen wir nun dem leben/ so müssen wir zuvor uns und der Welt absterben. Denn es kan nicht anders seyn/ Wer in Christo leben wil/ der muß den weltlichen Lüsten absterben/ uñ wer der bösen Welt und ihm selber leben wil/ der muß Christum fahren lassen.

Wer in Christo lebē wil/ muß der Welt absterben.

Es sind dreyerley Töde: Erstlich/ Ein geistlicher Todt/ weñ der Mensch täglich ihm selbst/ das ist/ seines Fleisches Lüsten abstirbet/ dem Geitz/ Hoffart/ Wollust/ dem Zorn/ ꝛc. Der ander ist der natürliche Todt/ und denn fürs dritte der ewige Todt.

Dreyerley Töde/ ein geistlicher/ natürlicher und ewiger.

Vom natürlichen Tode hat S. Paulus zun Phil. am 1/21. geredt: Christus ist mein Lebē/ Sterben ist mein Gewiñ/ das ist/ weñ ein Christ gleich des natürlichen Todes stirbet/ so ist Christus sein Leben/ und Sterben ist sein Gewiñ/ das ist/ er bekömpt ein bessers Leben/ Reichthum̃/ das Ewige für das Irrdische/ und das ist sein Gewinn.

Wer aber diesen Spruch auch vom geistlichen Sündentodt verstehet/ thut nicht unrecht/ Deñ das ist eine selige Seele/ welcher Leben Christus

Das edle leben Christi.

ist/das ist/in welcher Seelen Christus lebet/ oder wer das Leben Christi an sich nimpt/ das ist/ seine Demuht und Sanfftmuht. Die meisten Leute haben des Teuffels Leben an sich/denen der Teuffel ihr Leben ist/ Geitz/ Hoffart/ Wollust/ Zorn/ Lästerung/ rc. das ist alles des Teuffels Leben.

Des Teufels Leben.

Darumb habe wol achtung/ wer in dir lebet/ Selig ist der Mensch/ der da von Hertzen sagen kan: Christus ist mein Leben/ nicht allein nach diesem Leben/ sondern auch jetzo. Weil du noch allhie lebest/ muß Christus dein Leben seyn/ das ist/ in dir leben/ Und also muß Sterben dein Gewinn seyn/ das ist/ weñ in dir stirbet die Hoffart/ Geitz/ Wollust/ Zorn und Feindschafft/ wenn du dir selbest/ und der Welt abstirbest. O ein grosser Gewinn! Denn so lebet Christus in dir. Denn je mehr du der Welt abstirbest/ je mehr Christus in dir lebet. Solte das nicht ein grosser Gewinn seyn? Lebe nun also/ daß Christus in dir lebe in der Zeit/ auff daß du mit ihm lebest nach der Zeit.

Was da heist/ im selbst uñ der welt absterben.

Wo viel Begierde dieser Welt sind/ da kan keine Ruhe unnd Friede seyn/ denen muß man allen absterben/ ehe man Christo leben kan. Diß ist uns vorgebildet in vielen Geschichten unnd Exempeln des alten Testaments/ Als/ in der lieben alten Sara: Da ihr alter Leib aller weiblichen Begierden erstorben war/ da ward sie schwanger/ unnd gebar den Isaac/ das heist ein Gelächter. Nach der Tödtung ihres Leibs gebar sie deñ Sohn der Freyen/ Genes. 18. v. 12. Also weñ nicht die weltlichen Begierden in dir sterben/

Unruh. Woher Sara ein Fürbild der alten uñ newen Geburt. Gen. 21. v. 6.

kanstu nicht die Frewde des Geistes empfangen und gebären.

In Abraham ists auch vorgebildet; Deñ er bekam die Verheissung von Christo/ und den Bund der Beschneidung nicht ehe/ er war denn aus seinem Vaterland außgangẽ/ Gen. 12/ 1. c. 17/ 10. und hatte sein Erbe verlassen: Also/ so lang ein Mensch noch fäst mit seinem Hertzen an der Welt hanget/ so lang kan er Christum in seinem Hertzen nicht schmäcken und empfinden.

Abraham ein Fürbild der Absterbung der Welt.

Unnd so bald Herodes gestorben war/ kam Christus in Judeam / Mat. 2. v. 19. So lang der Fuchß Herodes in deinem Hertzen ist mit seiner irrdischen Weltlist / so lang kömt Christus nicht/ Weñ er aber in dir gestorben ist/ so wird Christus komen. Weil Adam in dir herrschet/ kan Christus in dir nicht leben. Darumb spricht S. Paulus zun Gal. am 2. v. 20. Ich lebe zwar/ aber nicht ich/ sondern Christus in mir. Uñ zun Col. am 3. v. 3. Ihr seyd gestorben (uñ redet doch mit den Lebendigen) und ewer Leben ist verborgen in Christo.

Adam muß in dir sterben/ sol Christus in dir lebẽ.

Denn bistu aber recht gestorben/ weñ du auffhörest zu seyn/ das du gewesen bist/ das ist/ wenn deine Sünde in dir stirbet / Rom. 6. So wir im Geist leben/ so lasset uns auch im Geist wandeln/ das ist/ So wir uns rühmen des Glaubens unnd Geistes/ so lasset uns auch Früchte des Geistes beweisen. Uñ abermal zun Gal. am 5. v. 25. Wo jr nach dem Fleisch lebet/ so werdet ihr sterben / So ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäffte tödtet/ so werdet ihr leben. Rom. 8. 13.

Falscher Ruhm des Glaubens ohne Frucht des Geistes.

1.Sam.15/8. Saul warff den Agag der Amalekiter König ins Gefängniß/ da er doch aus Gottes Befehl ihn hätte tödten sollē: Also verbergen ihrer viel jre Begierde heimlich/die sie doch tödten sollē. Deñ es ist nicht gnug/daß du deine böse Lust verbirgest/du must sie tödten/oder du wirst darumb vom Königreich verstossen werden / wie Saul/ das ist/aus dem ewigen Leben. Es geht die gantze H. Schrifft mit allen Historien/ Bilden und Figuren auff Christum / dem wir im H. Leben folgen sollen / Ja das grosse Weltbuch der Natur zeiget von Gott und seiner Liebe.

Böse Lust nit verbergen/sondern tödten. Schrifft geht auf den newē Menschen.

Viel Menschen sind wie die Bäume im Winter/ welche zu derselben Zeit keine Blätter haben/aber auf den Früling schlagen sie wieder aus: Also sind ihrer viel/ wenn ihnen der kalte Winter des Unglücks übergehet / dämpffen sie die bösen Lüste/ Aber so bald die Sonne wieder scheinet/ uñ es ihnen wieder wol gehet/schlagē die bösen Lüste mit hauffen aus/das sind Heuchler. Ein Christ aber ist from̃/ beyde in guten und bösen Tagen/ uñ hat Gott gleich lieb/ in Glück und Unglück / im haben und darben/ in Mangel und Uberfluß.

Gleichniß.

1.Reg.20/42. lesen wir von Achab/daß ihm Gott den König in Syrien in seine Hände gegeben hatte/daß er ihn solte gefangen halten/zum Zeugniß/ daß Gott stärcker sey denn alle Feinde / und ihn überwunden hätte / darumb daß er den HErrn gelästert. Und da ihn Achab im Streit fieng/ nennet er ihn seinen Bruder/ und lies ihn ziehen; Aber es kam ein Prophet zu ihm / und sprach:

Heimliche Deutung.

Darumb daß du den Mann hast von dir gelassen/ der des Todes werth ist/ sol deine Seele für seine Seele seyn. Also nennen ihrer viel die böse Lüste ihre Brüder/und lassen sie leben/die sie tödten solten/darumb müssen sie ihre Seele dafür geben.

Ohne Tödtung des Fleisches kan nichts geistlichs im Menschen seyn/ weder recht Gebet noch Andacht. Darumb verbot Gott der HErr Ex. 19/13. daß kein Viehe solte zu dem H. Berge Sinai sich nahen/oder es solte getödtet werden: Also mustu die viehischen Lüste tödten/ wiltu zum H. Berge Gottes nahen/beten und Gottes Wort betrachten/oder du wirst ewig getödtet werden.

Ohne Tödtung des Fleisches nichts guts im Menschen.

Gen. am 32/28. lesen wir/daß Jacob einen andern Namen bekam/ Jsrael/ das ist/ Gottes Kämpffer/ oder Gottes Fürst/ da er in den Kampff mit dem Engel Gottes Angesicht sahe. Daher er auch die Stette Pniel nennet/ das ist/ Gottes Angesicht. Er muste aber zuvor ein Jacob seyn/das ist/ein Untertreter: Also/ wo du nicht zuvor ein Jacob bist/ das ist/ein Untertretter deiner bösen Lüste durch den heiligen Geist/so wirstu nicht Jsrael werden/ das ist/ Gottes Fürst/ und wirst nicht an die Statt Pniel kommen/ das ist/ zu Gottes Angesichte.

Wer nit erst Jacob ist/ wird kein Jsrael.

Gen. 29. v. 25. lesen wir/da Jacob die Rahel sein schönes Gemahl haben wolte / da muste er erst Leam nehmen. Lea aber war blödes Angesichts/ Rahel war hübsch und schön: Also wiltu die schöne Rahel haben/ das ist/ sol deine Seele das liebste Gemahl werden des Jacobs/das ist/Christi/

so mustu erstlich die Leam nemen/das ist/du must dir selbst mißfallē/du must dir selber heßlich werden/ ungestalt / must dich selbst hassen und verleugnen. Ach wie viel werden betrogen / wie Jacob/von ihrem eigenen Leben/das ist/ von ihnen selbst/ die da meynen/ sie haben die schöne hübsche Rahel/das ist/sie meynen/sie haben ein Christlich Leben/ das Gott lieb haben solle / unnd wenn sie zusehen / so ists Lea/ so ist ihr Leben heßlich unnd ungestalt vor Gottes Augen. Sey dir erstlich selbst unwerth in deinen Augen/ wie die Lea/ die die unwertheste war in ihres Vaters Hause; Lerne erst Demuht/ Sanfftmuht/ Gedult/ so wirst du die schöne Rahel werden.

Niemand kan Gott gefallē/ wenn er jm nicht selbst mißfället/ und sich nicht selbst hasset.

Wiltu Gott werth seyn/ so sey dir selbst unwert.

Sihe/wie trewlich dienete Jacob sieben Jahr umb die Rahel/und es dauchte ihn/es weren einzele Tage gewest/ so lieb hatte er sie: Also hat dein HErr Christus ümb deine Seele gedienet drey und dreyssig Jahr in dieser Welt/ und hat zumal einen harten Dienst ümb deinet willē außgestandē/wie Jacob spricht: Gen. 31. 28. 39. Diese zwantzig Jahr hab ich dir gedienet/des Tags verschmachtete ich für Hitze/und des Nachts für Frost/und kam kein Schlaff in meine Augen; Sihe / so hat der HErr Christus ümb dich auch gedienet/wie er spricht Matt. 20/28. Des Menschē Sohn ist nicht komen/daß er ihm dienē lasse/ sondern daß er diene / und gebe sein Leben zur Bezahlung für viele. Warumb woltestu denn nicht Christum lieb haben/und der Welt/seiner Feindin/absagen.

Der himlische Jacob hat üm uns gedienet.

Das XIII. Capitel.

Umb der Liebe Christi willen/und umb der ewigen zukünfftigen Herrligkeit willen/dazu wir erschaffen und erlöset seyn/ sol ein Christ ihm selber/und auch der Welt gern absterben.

2. Corinth. 8/9. Ihr wisset die Gnade unsers HErrn Jesu Christi/welcher/ob er wol reich war/ist er doch ümb ewert willen arm worden/ auff daß ihr durch seine Armuht reich würdet.

UMb deines HErrn Christi willen soltu billich dir selber/deinen Sünden unnd der Welt absterben/guts thun/ und ein göttlich heilig Leben führen/ Nicht zwar darumb / daß du etwas damit verdienen woltest/ Christus hat dir alles verdienet/sondern nur aus lauter Liebe zu Christo/ weil er für dich gestorben ist.

Christū lieb habē/heisse in Christo leben Joh. 14. v. 21.

Hastu Christum lieb/ so liebe ihn nicht mit der Zungen/sondern mit der That uñ Warheit; Hast du ihn lieb/ so halte seine Wort. Wer mich liebet/ spricht der HErr/ der wird mein Wort halten/ uñ mein Vater wird ihn liebē/und wir werdē zu ihm komen/ uñ Wohnung bey ihm machen. Und das ist die Liebe zu Gott/daß wir seine Gebot halten/uñ seine Gebot seyn nicht schwer/sagt S. Johannes 1. Joh. 5. v. 3. Und der HErr selbst spricht Matt. 11. v. 29. Mein Joch ist sanfft/unnd meine Last ist leicht/das ist/Einem rechtē wahrē Liebhaber Christi ists eine Lust uñ Frewde/gutes zu thū/ Die Liebe machet alles leicht. Wer aber Christum nit recht lieb hat/der thut alles mit Verdruß und Unmuht / und wird ihm schwer gutes zu thun;

Christi Liebe überwindet die Welt und den Todt.

Einem rechtē Liebhaber Christi ist auch der Todt umb Christi willen eine Frewde. Denn uns ist gegeben nicht allein an Christum zu gläuben/ sondern mit ihm zu leiden und sterben.

Phil. 1. v. 29.

Sehet Mosen an/ von welchem die Epistel an die Ebr. am 11/25. zeuget: Durch den Glaubē wolte Moses/ da er groß ward/ nicht mehr heissen ein Sohn der Tochter Pharao/ und erwehlete viel lieber mit dem Volck Gottes Ungemach zu leiden/ denn die zeitliche Ergetzung der Sünden zu haben/ und achtet die Schmach Christi für grösser Reichthumb/ denn die Schätze Egypti.

Sehet den Daniel an/ Dan. 1/8. denselbē erwehlet der König zu Babel neben seinen Gesellen unter den Gefangenen zu Babel/ daß sie seine Diener werden solten/ uñ lies sie von seinem Tisch speisen/ und gab ihnen von dem Wein/ den er tranck/ lies sie erziehen/ biß daß sie tüchtig wurden zu des Königs Diensten; Aber Daniel uñ seine Gesellen baten des Königs Kāmerer/ er wolte sie verschonen mit der köstlichen Speise von des Königs Tische/ und wolte ihnen Zugemüse zu essen/ und Wasser zu trincken gebē; Das thäten sie aus der Liebe der Weißheit/ auff daß die Weißheit von oben herab in ihre Seele käme: Also mustu dich der Wollust des Fleisches entschlagen / die da ist als eine niedliche Speise/ sol Christus die ewige Weißheit in deine Seele kommen. Und gleich wie die Knaben schön wurden/ da sie mässig lebten/ Zugemüse assen/ und Wasser truncken: Also wird deine Seele schöner werden vor Gott / ja der göttlichen Natur

Lieb der Weißheit verschmähet die Wollust.

2. Pet. 1. v. 4.

tur theilhafftig werden / wir jzu die Sünde und die fleischlichen Lüste meiden.

S. Paulus spricht zum Gal. am 6. v. 14. Durch Christum ist mir die Welt gecreutziget / und ich der Welt / das ist / Ich bin der Welt abgestorben / und die Welt ist mir wieder abgestorben: Also ist ein Christ wol in der Welt / aber nicht von der Welt / Er lebet wol in der Welt / aber er liebet sie nicht. Der Welt Pracht / Ehre / Ansehen / Herrligkeit / Augenlust / Fleischeslust / hoffärtiges Leben ist den Christen als ein todt Ding / ein Schatte / sie achten es nicht. Also ist ihnen die Welt gecreutziget und gestorben / und sie sind der Welt wieder gecreutziget und gestorben / das ist / sie begeren keiner weltlichen Ehre / Reichthumb / Lust und Frewde.

Den Christe ist der Welt Pracht ein todter Schatte.

Das ist ein selig Hertz / dem Gott diese Gnade gibt / daß er keiner weltlichen Ehre / Reichthumb und Wollust begeret; Und darumb solte ein jeder Christ täglich bitten / daß ihm Gott diese Gnade geben wolte / daß er keiner weltlichen Ehr / Reichthumb und Wollust möge begehren.

Wüsch der Christen.

Salomon der weise König spricht: Zweyerley bitt ich von dir / die wollestu mir nicht wegern / ehe denn ich sterbe: Abgötterey und Lügen laß ferne von mir seyn / Armuht und Reichthumb gib mir nicht / sondern laß mich mein bescheiden Theil dahin nemen. Aber ein Christ sol auch also beten / und sprechen: Zweyerley bitt ich von dir / daß ich mir selber möge absterben / und der Welt. Denn ohne diese beyde kan kein wahrer Christ seyn / sondern

Pro. 30. v. 7.

Kein Christ kan seyn ohn zwey Ding.

es ist falsch Werck / zu denen der HERR sagen wird: Matth. 7. 23. c. 25. 12.

Geistlich Leben des Fleischs Creutz.

Wiewol nu dieses dem Fleisch ein bitter Creutz ist / nemlich ihm selbst un̄ der Welt absterben / sich der Welt verzeihen / auf daß er den Himmel erbe: So überwindet es doch der Geist umd die Liebe Christi alles / es wird dem Geist ein sanftes Joch / und eine leichte Last. Und wiewol die Welt solche Leute / die der Welt abgestorben seyn / hasset: So liebet sie doch Gott. Den̄ der Welt Feindschafft ist Gottes Freundschafft / un̄ hinwieder der Welt Freundschafft ist Gottes Feindschafft. Wer der Welt Freund seyn wil / der wird Gottes Feind seyn / Jacob. 4. v. 4. Wie auch der HERR selbst spricht / Joh. 15. v. 19. Weret ihr von der Welt / so hätte die Welt das ihre lieb / Nun ich euch aber vō der Welt erwehlet habe / so hasset euch die Welt.

Der Welt Art.

Die Welt ist wie das Meer / dasselbe leidet nur in sich was lebendig ist / alles was todt un̄ gestorben ist / wirffts aus: Also wer der Welt abgestorben ist / den wirfft und stösset sie aus / die andere / so ein ansehnlich / prächtig / herrlich Leben führen können / das sind der Welt liebe Kinder.

Was da sey der welt gestorbē seyn.

Summa / wers dahin gebracht hat / daß in seinem Hertzen alle Hoffart / Geitz / Wollust / Zorn / Rachgier gestorben ist / den ist die Welt gestorbē / und er der Welt / und der fähet erst an in Christo zu leben / un̄ Christus in ihm. Die erkennet Christus für die seinen / zu den andern spricht er: Ich kenne euch nicht / Ursache / denn ihr kennet mich nit / ihr habt euch in ewerm Leben meiner geschä-

Wz da heisset sich Christi schämen.

met /

mit/das ist/meiner Demut, Sanfftmut/Gedult/ darumb schäme ich mich ewer wieder. Summa/ wer mit Christo hie nit lebet in der Zeit/der wird mit ihm dort nicht leben in der Ewigkeit/In welchem Christus hie nicht lebet/in dem wird er dort auch nicht leben. Dessen Leben Christus hie nicht ist/ dessen Seligkeit wird er dort auch nicht seyn.

Marc. 8 v. 38.

Sihe darauff/ mit wem sich hie dein Leben am meisten vergleicht unnd vereiniget / mit Christo oder mit dem Teuffel / mit denselben wirstu auch vereiniget bleiben nach dem Tode in Ewigkeit.

Vereinigung mit Christo oder dem Satan.

Wer ihm nun selbst also abgestorben ist/der kan auch hernach leicht der Welt absterbē. Der Welt aber absterben/heist die Welt nit lieb haben/ noch alles was in der Welt ist/ wie S. Johañes spricht: Wer die Welt lieb hat / ist nicht von Gott. Denn was solte dem die Welt/der in seinem Hertzen der Welt abgestorben ist? Uñ wer die Welt lieb hat/ wird leichtlich von der Welt überwunden/ wie Simson von der Delila/ Jud. 16. 6. uñ muß das alles leidē/wz die Welt für Hertzleid mit sich bringet.

1. Joh. 2. v. 15.

Durch die weltliebe wird man võ der welt überwũden.

So gehöret auch der Welt Liebe zu der alten Creatur / nicht zu der newen Geburt. Denn die Welt ist nichts deñ Ehre/ Reichthumb und Wollust oder Fleischeslust/ Augenlust/ hoffärtiges Leben/darin erfrewet sich der alte Mensch: Der newe Mensch aber hat seine Frewde allein in Christo/ der ist seine Ehre/ Reichthum̃ unnd Lust.

Weltliebe uñ Frewde gehöret der altē Creatur.

Newe Mensch frewet sich nit in der Welt/ sondern in Christo.

Gottes Bilde durch Christum ernewert/ ist des Menschen höchste Zierde unnd Ehre/ darnach sollen wir fürnemblich streben. Solte dich

Ehr des

der liebliche Gott nicht baß erfrewen können/ denn die verdorbene Creatur? sagt Taulerus.

Menschen ist Gottes Bilde.

So befindet sich auch in Gottes Wort/ daß nicht der Mensch ümb der Welt willen/ sondern die Welt ümb des Menschen willē geschaffen sey. Ja/ daß der Mensch zu einem viel höhern Leben und Wohnung geschaffen sey/ nicht ümb köstliches Essens uñ Trinckens willens/ nicht ümb grosses Reichthumbs/ vieler Städt und Dörffer willen/ nicht ümb viel Acker uñ Wiesen willen/ nicht ümb Pracht und köstlicher Kleider willen/ nicht ümb Gold und Silber/ noch einiges vergänglichen zeitlichen Dings willen/ es scheine so gut und köstlich als es wolle/ oder daß er ein Besitzer und Erbe des Erdbodens seyn solle/ darauff seine Lust/ Ergetzung/ Frewde und Paradieß haben/ und nichts mehr wissen und hoffen/ denn was man mit den viehischē Augen sihet/ Nein trawn/ darumb ist der Mensch nicht geschaffen/ darumb ist er nicht in der Welt/ Denn er muß wieder heraus/ und kan nicht drinnen bleiben. Und ob wir schon mit hauffen in diese Welt geboren werden/ so nimpt uns doch der Todt mit hauffen wiederumb hinweg/ und treibet uns heraus/ lässt uns nicht ein Stäublein mit nehmen/ ob wir noch so reich seyn.

Der Mensch ist zu viel höhern Dingen geschaffen deñ zu dieser Welt.

Der Mensch ist nicht ūm dieser vergänglichē welt willen geschaffen.

Das ist ja ein grosser augenscheinlicher Beweiß/ daß wir zu diesem Leben nicht geschaffen seyn/ und diese Welt nicht sey principalis finis nostræ creationis, sonst würden wir wol driñen bleiben/ darumb muß ja ein ander herrlicher finis no-

[...]re creationis seyn/ Das zeiget unser Ursprung [...]n/ welcher Gott selbst ist/ uñ das göttliche Bild-[...]üß/ welches wir tragen in Christo/ und zu welchem wir ernewert seyn. Denn dasselbige bezeuget/ das wir fürnemlich zu dem Reich Gottes geschaffen seyn/ und zum ewigen Leben/ darzu sind wir auch von Christo erlöset/ und durch den heiligen Geist wieder geboren.

Woz*u* der Mensch erschaffen.

Solte nun ein Mensch sein Hertz an diese Welt hängen/ und seine edle Seele mit dem Zeitlichen beschweren/ da doch eines Menschen Seele edler und besser ist denn die gantze Welt? Denn der Mensch ist die edelste Creatur/ weil er trägt die Bildniß Gottes in Christo/ und darzu ernewert [i]st; Darumb/ wie vor gesagt/ der Mensch nicht ümb der Welt willen/ sondern die Welt ümb des Menschen willen geschaffen ist/ weil er trägt die Bildniß Gottes in Christo/ welches so edel ist/ daß die gantze Welt mit all ihrem Reichthumb/ und alle Menschen mit allen ihren Kräfften und Vermügen nicht vermocht hat/ eine Seele wieder zu bringen/ noch wieder auffzurichten das Bilde Gottes/ Deñ dafür hat Christus sterben müssen/ auff daß im Menschen das verblichene und erstorbene Bilde Gottes wiederumb ernewert würde/ durch den heiligen Geist/ damit der Mensch wiederumb würde Gottes Hauß und Wohnung in Ewigkeit.

Adel uñ Herrligkeit des Bildes Gottes.

Warumb die Welt ümb des Menschẽ willen geschaffen.

Solte ich nun meine Seele/ die Christus so thewer erkaufft hat/ für eine Hand voll Gold und Silber geben/ für dieser Welt Reichthumb/ Ehr

Gröste Thorheit/ die unsterbliche

und Lust? Das heist redlich die Perle in den Dreck uñ vor die Säwe geworffen; Matth. 7. v. 6. Das meynet der HErr/ da er spricht: Was hülffe es dẽ Menschen/ wenn er die gantze Welt hätte/ uñ verlöre seine Seele/ das ist/ sich selbst/ die gantze Welt kan mit aller ihrer Herrligkeit nicht einer Seelen helffen/ Denn die Seele ist unsterblich/ die Welt aber ist vergänglich.

Seele geben für das sterbliche. Mat. 16 v. 26.

Das XIV. Capitel.

Ein wahrer Christ muß sein eigen Leben in dieser Welt hassen/ und die Welt verschmähen lernen/ nach dem Exempel Christi.

Luc. 14. v. 26. **So jemand zu mir kommet/ und hasset nicht sich selbst/ ja sein eigen Lebẽ/ der kan nicht mein Jünger seyn.**

Joh. 12. v. 25. **Wer sein Leben lieb hat/ der wirds verlieren/ Unnd wer sein Leben in dieser Welt hasset/ der wirds erhalten zum ewigen Leben.**

Sol ein Mensch sich selbst hassen/ so muß er erstlich sich selbst nicht lieben. Zum andern/ muß er täglich der Sünden absterben. Zum dritten muß er täglich mit ihm selbst/ das ist/ mit seinem Fleisch kämpffen.

Erstlich ist kein Ding auf Erden dem Menschen mehr schädlich an seiner Seligkeit/ als sich selbst lieben/ welches nicht von natürlicher Liebe und Erhaltung sein selbst/ sondern von der fleischlichen unordentlichen Liebe und Philautia, im gantzen Buch zu verstehen. Denn es sol nichts geliebet werden denn Gott allein. Liebet sich nun der

Eigene Liebe ist dz höchste Gifft der Seelen und Abgötterey.

Deut. 6. v. 5.

Mensch selbst/ so machet er sich selbst zum Gott/ und ist sein selbst Gott. Was ein Mensch liebet/ darauff ruhet sein Hertz/daran hanget sein Hertz/ ja das nimpt einen Menschen gefangen / und machet ihn zum Knecht/und beraubet ihn seiner edelen Freyheit/So viel irrdischer Ding du lieb hast/ so vieler Ding Knecht/und Gefangener bistu. Ist nun deine Liebe lauter/rein und einfältig in Gott gerichtet/ so bleibstu von allen Dingen ungefangen/uñ behälst alle deine Freyheit. Du solt nichts begeren/ das dich hindern mag an der Liebe Gottes. Wiltu Gott gantz haben/so mustu dich ihm gantz geben. Liebestu dich selber/und hast an dir selber gefallen/so wirstu viel Sorge/Furcht/Unruhe und Trawrigkeit für dich selbst haben/ Liebestu aber Gott/ uñ hast deinen gefallen an ihm/ und ergibst dich ihm gantz / so wird Gott für dich sorgen/ und wird keine Furcht und Trawrigkeit auff dich fallen. Ein Mensch der sich selbst liebet/ uñ in allen Dingen sich selbst suchet/ seinen Nutz/ Lob/Ehre/der hat nimmermehr keine Ruhe/deñ er findet im̃er etwas / das ihm selbst zuwider ist/ dadurch er verunruhiget wird. Derwegen nicht ein jeglich Ding/das zu deinem Nutz/Lob uñ Ehre gereichet/dir gut ist/sondern das ist dir gut/ so du es verschmähest/und die böse Wurtzel außrottest/denn es hindert dich an der Liebe Gottes.

Eigene Liebe machet eitel Unruhe.

Dein eigen Nutz/ Lob und Ehre ist alles mit der Welt vergänglich/Gottes Liebe aber ist ewig; der Friede und die Ruhe / so aus der Liebe dein selbst/ und der zeitlichen Dinge kom̃t / bestehet nit lang:

Gottes Liebe machet eine ruhige Seele.

Unbeständiger Friede der Welt.

Deñ aus geringen Ursachen kan entstehen / daß diese Ruhe zerstöret: Wo aber das Hertz allein in Gott und seiner Liebe ruhet/ da ist ewiger Friede.

Beständige ewige Ruhe allein in Gott.

Alles was nicht aus Gott komt/das muß vergehen/und ist umbsonst. Darumb merck eine kurtze Regel: Verlaß alle Ding/so findestu durch den Glauben alle Ding. Deñ Gott wird nit gefundē von einem Liebhaber sein selbst / oder der Welt.

Von wē Gott nicht gefunden wird.

Eigene unordentliche Liebe ist irꝛdisch/ uñ nicht aus Gott/ eigē Liebe hindert die himlische Weißheit: Deñ die wahꝛe himlische Weißheit hält nicht viel von ihr selbst/und suchet nicht/daß sie auf Erden gelobet werde/ darumb ist sie ein schlecht und gering Ding/ und ist schier in vergessen kommē/ wiewol viel von ihr geprediget wird / Aber weil man mit dem Leben fern davon ist / so bleibet diß edle Perlein für vielen verborgen. Wiltu sie aber haben / so mustu menschliche Weißheit / eigen Wolgefallen / unnd eigne unordentliche Liebe verlassen/ Also kanstu für die hohe/ köstliche/ irꝛdische menschliche Weißheit/ die himlische erlangen. Du bekömpst aber für die hohe Weißheit dieser Welt ein gering und schlecht Ding/ für der Welt/ welchs aber himlisch und ewig ist.

Himlische Weißheit hält nit viel von ihr selbst.

Irdische menschliche Weißheit ist eigē Lob uñ Ehre.

Gottes Liebe ist die himlische Weißheit aber gering vor der Welt.

Es kan niemand Gott lieben / er muß sich selbst hassen/ das ist / Er muß an ihm selbst und seinen Sünden ein Mißfallen haben/ uñ seinen Willen tödten/ uñ hindan setzen. Und je mehr ein Mensch Gott liebet/ je mehr er seinen bösen Willen und Affecten hasset/ und sein eigen Fleisch creutziget/ sampt den Lüsten und Begierden. Und so viel ein

Eigene Liebe uñ Gottes Lieb wider einander.

Mensch von ihm selbst und seiner Liebe außgehen mag durch des H. Geistes Krafft / so viel mag er in Gott unnd in seine Liebe eingehen durch den Glauben. Deñ gleich wie außwendig nichts begehren / den innern Friede machet: Also kompt man zu Gott / so man inwendig alles verläst / uñ an keiner Creatur mit dem Hertzen hanget / sondern allein an Gott.

Wer nun sich selbst wil verleugnen / der muß nicht ihm selbst und seinem Willē / sondern Christo folgen: Ich bin der Weg / die Warheit und das Leben / spricht er Johan. am 14. v. 6. Deñ ohne Weg gehet man nicht / ohne Warheit erkeñet man nicht / ohne Leben lebet man nicht. Ich bin der Weg den du gehen solt / Ich bin die Warheit / die du gläuben solt / und das Leben / das du leben uñ hoffen solt. Ich bin der unvergängliche Weg / die unbetriegliche Warheit / und das unendliche ewige Leben. Ich bin der richtigste Weg des ewigen Lebens in meinem Verdienst / die höchste Warheit in meinem Wort / und das ewige Leben in Krafft meines Todes. So du nun auff diesem Wege bleiben wirst / so wird dich die Warheit führen zum ewigen Leben. Wiltu nu nicht irren / so folge mir / wiltu die Warheit erkennē / so gläube mir / wiltu das ewige Leben besitzen / so tröste dich meines Todes.

Christi lebēdigs Exempel ist der rechte Weg.

Christus ist der Weg die Warheit und das Leben / beyde mit seinen Wolthaten und mit seinē Exempel.

Was ist aber dieser sicher richtiger Weg / diese unbetriegliche Warheit / diß edelste uñ beste Lebē? Der Weg ist Christi heiliges unnd thewres Verdienst: Die Warheit ist Christi ewiges Wort:

Das Leben ist die ewige Seligkeit. Wiltu nun im Hiñel erhoben werden/ so gläube an Christum/ uñ demütige dich auff Erden/ nach seinem Exempel/ das ist der Weg. Wiltu nicht betrogen werden von der Welt/ so halt dich an sein Wort im Glauben/ uñ folge demselben im heiligen Leben/ das ist die Warheit. Wiltu mit Christo leben/ so mustu mit ihm/ in ihm/ und durch ihn der Sünde absterben/ unnd eine newe Creatur werden/ das ist das Leben. Also ist Christus der Weg/ die Warheit und das Leben/ beyde in seinem Verdienst/ und mit seinem Exempel.

Unser Lebē sol Christi Leben ehnlich werden.

Seyd Christi Nachfolger/ als die lieben Kinder/ sagt S. Paulus Eph. 5. Darumb sol all unser Fleiß dahin gerichtet seyn/ daß unser Leben dem Leben Christi ehnlich werde. Weñ sonsten nichts anders were/ die falschen Christen zu widerlegen/ die nur mit dem Namen Christen seyn/ so were doch das Exempel Christi gnug. Ein Christ sol sich schämen in Wollust und Frewde zu leben/ da unser HErr Christus sein Leben in Jammer und Elend zugebracht hat. Kein rechter Kriegsmann kan seinen Obersten sehen kämpffen biß in den Todt/ der nicht vergesse seiner Wollust: Wenn du sihest deinen Fürsten Schmach tragen/ unnd du trachtest nach Ehren/ Ists nicht ein groß Zeichen/ daß du nicht unter seinem Fähnlein bist?

Viel Christē/ aber wenig Nachfolger Christi.

Wir wollen alle Christen seyn/ und wenig sind ihr/ die Christi Leben nachfolgen. Weñs einen guten Christen machte/ nach Reichthumb und eitel Ehre trachten/ so hätte Christus nicht befohlen/

die

dieselben gering zu achten gegē die ewigen Güter. Sihe an sein Leben und Lehre/so wirstu sehē/ wie ungleich dieselbe sind dieser argen Welt. Seine Krippe/der Stall/die Windlein sind alle Spiegel der Verschmähung dieser Welt: Nun ist er aber nicht komen/daß er dich mit seinem Exempel verführe/Nein/ sondern daß er dich auff den rechten Weg führe mit seinem Exempel / und mit seiner Lehre. Darumb spricht er/Er sey der Weg uñ die Warheit. Weil er erwehlet hat durch Schmach uñ Leiden in die Herrligkeit einzugehen / so erwehlestu ohne zweiffel durch Ehre uñ grossen Pracht in die Helle einzugehen: Darumb kehre ümb von deinem breiten Wege/und gehe den Weg des/der nicht irrē kan/ folge der Warheit/die nicht betriegen kan/lebe in dem der das Lebē selbst ist. Dieser Weg ist die Warheit uñ diese Warheit ist das Leben. O grosse Blindheit / daß ein armer Wurm auff Erden so groß seyn wil / und der HErr der Herrligkeit ist auff Erden so klein gewest! Darūm du gläubige Seele/wenn du sihest deinen Bräutigam /den himlischen Isaac/dir zu Fusse entgegen gehē/so soltu dich schämen auf einem grossen Camel zureiten; Darūm wie Rebecca ihren Bräutigam Isaac sihet kommen/ und sie saß auf einem Camel/verhüllet sie ihr Angesicht/steig eilend herunter/ und gieng zu Fuß zu ihm / Darumb steige du auch herunter von dem hohen Camel deines Hertzens/und gehe zu Fuß in tieffer Demuht deinem Bräutigam entgegen / so wird er dich lieb haben / und mit Frewden auffnemen.

Ungleicher Weg ungleiches Ende.

Weg zu Christo ist Demuth.

Gen. 24 v. 64.

Böse Früchte der eigenen Liebe.

Gen. 12. v. 1.

Gehe aus aus deinem Vaterlande/ un̄ aus deines Vaters Hause, sprach Gott zu Abraham/ in ein Land / das ich dir zeigen werde: Gehe du aus/ aus dem Lusthause deiner eigenen Liebe/ und deines eigenen Willens; Die eigene Liebe machet verkehrte Urtheil/ verdunckelt die Vernunfft/ verfinstert den Verstand/ verfüret den Willen/ beflecket das Gewissen/ und schleust zu die Pforte des Lebens / sie erkennet Gott nicht und den Nechsten/ vertreibet alle Tugend/ trachtet nach Ehr/ Reichthum̄ und Wollust/ liebet die Welt mehr deñ den Him̄el. Wer also sein Leben liebet/ der wirds verlieren/ Joh. 12. v. 25. Wers aber verleunet/ das ist/ seiner eigenen Liebe absaget/ der wird zum ewigē Leben erhalten: Eigene unordentliche Liebe ist eine Wurtzel der Unbußfertigkeit un̄ ewigen Verderbens. Denn die/ so mit eigener Lieb unnd Ehr besessen/ sind ohne Demuht unnd Erkäntnis der Sünde/ darumb sie keine Vergebung jrer Sünde je erlanget / wiewol sie dieselbe mit Thränen gesuchet. Deñ sie haben sich mehr bekümert und Leide getragen ümb ihren eigenen Schaden/ deñ daß sie Gott hätten beleidiget. Non fuerunt lacrimæ offensi DEI, sed proprii damni.

Beschreibung der eigenen unordentlichen Liebe.

Sein Leben liebē/ ist sein Leben verlieren.

Eigene Liebe machet falsche Busse und falsche Thränē.

Matt. 13. stehet: Das Him̄elreich ist gleich einer Perlen / ümb welcher willen ein Kauffmañ alles verkauffte/ und kauffte dieselbige Perlen/ das ist/ Es muß ein Mensch in seinem Hertzen alles verlassen/ und sich selbst / wil er die edlen Perlen haben/ das ist/ Gott selbst/ und das ewige Leben. Sihe deinen HErrn Christum an/ der ist vom Him̄el

Die irrdische Perle muß verlassen seyn/ wiltu die himlische Perle haben.

kommen/nicht daß er sich selbst suchte/liebete/jm selbst nützete/sondern dir/Luc. 19. Warumb suchstu auch nicht den allein/ der sein selbst vergessen hat/und sich selbst für dich gegeben?

Das ist eine rechtschaffene Braut/ die sonst niemand gefallen wil denn jrem Bräutigam: Warumb wiltu der Welt gefallen/ so du doch Christi Braut bist? Die Seele ist eine reine Braut Christi/die sonst nichts liebet in der Welt denn Christum: derwegen mustu alles/ was in der Welt ist/ gering achten/ und in deinem Hertzen verschmehen/ auff daß du wirdig werdest von Christo deinem Bräutigam geliebet zu werden. Die Liebe/ die nicht Christum allein liebet uñ meynet/ in allen Dingen/ die ist eine Ehebrecherin/uñ nicht eine reine Jungfraw/Die Liebe der Christen sol eine Jungfraw seyn.

Matth. 25. v. 1.

Welche Seel eine braut Christi ist/ und eine Jungfraw.

Es ist im Gesetz Mosis geboten/daß die Priester sollen Jungfrawen nemen? Christus ist der rechte Hohepriester/ der wil eine Seele haben/ die eine Jungfraw ist/die sonsten nichts mehr lieb hat in der Welt/denn ihn allein/ja auch sich selbst nit/ Darumb der HErr spricht: Wer zu mir kompt/ und hasset nicht sich selber/ dazu sein eigen Leben/ der kan mein Jünger nicht seyn.

Lev. 21. v. 14.

Warumb sich selbst hassen Luc. 14. v. 26.

Mercket nun/was heisset sich selbst hassen: Wir tragen den alten Menschen am Halse/ und sind selbst der alte Mensch/ des Art unnd Natur ist nichts anders deñ sündigen/sich selbst lieben/sein eigen Ehr und Nutz suchen/dem Fleisch seine Lust büssen/ Denn Fleisch und Blut lässt seine Unart

nicht/Es liebet sich selbst/ehret sich selbst/rühmet sich selbst/suchet sich selbst in allen dingē/ lässt sich bald erzürnen/ist neidisch/feindselig/rachgierig. Diß alles thustu selbst / ja du bist diß alles selbst/ und es kompt aus deinem eigen Hertzen / und ist dein eigen Leben/das Leben des alten Menschen. Darumb mustu dich selbst hassen/und dein eigen Leben/wiltu Christi Jünger seyn. Wer sich selbst liebet / der liebet sein eigene Untugend / seine Hoffart/Geitz/Zorn/Haß/Neid/seine Lügē/Falschheit/ Ungerechtigkeit/ seine böse Lüste. Diese Dinge mustu nicht lieben / entschuldigen/ beschönen/ sondern du must sie hassen / ihnen absagen unnd absterben/wiltu ein Christ seyn/2c.

Was da heist/ sich selbest und sein eigē Leben hassen.

Was da heist/ sich selbest lieben.

Das XV. Capitel.

In einem wahren Christen muß der alte Mensch täglich sterben/uñ der newe Mensch täglich ernewert werden/ Und was da heisse/sich selbst verleugnen/Was auch das rechte Creutz der Christen sey.

Luc.9.v.23. **Wer mein Jünger seyn wil/ der verleugne sich selbst / und neme sein Creutz auff sich/ und folge mir nach.**

VOm alten und newen Menschen spricht S. Paulus zun Eph. am 4. So leget nun von euch ab / nach dem vorigen Wandel / den alten Menschen/der durch Lüste in Irrthumb sich verderbet. Ernewert euch aber im Geiste ewers Gemühts/und ziehet den newen Menschen an / der nach Gott gebildet ist/in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. 1. Cor. 6/20. aber er setzet Ur-

sach: Ihr seyd nicht ewer selbest / Denn ihr seyd thewr erkaufft. Darumb preiset Gott an ewerm Leibe und an ewerm Geist/welche sind Gottes.

Nun ist aber der alte Mensch nichts denn Hoffart/ Geitz/Wollust des Fleisches / Ungerechtigkeit/Zorn/Feindschaft/Haß/Neid/rc. diese Ding alle müssen in einem waren Christen sterben/ sol der newe Mensch hervor kommen / unnd täglich ernewert werden.

Was der alte Mensch sey.

Wenn nun dieser alter Mensch stirbet/so wird dagegē der newe Mensch lebendig/ als so die Hoffart in dir stirbet / so wird dagegen die Demuht durch den Geist Gottes erwecket/so der Zorn stirbet/ so wird dagegen die Sanfftmut gepflantzet/ so der Geitz stirbet/ so wird dagegen das Vertrawen auff Gott in dir vermehret / so die Weltliebe in dir stirbet/ so wird dagegē Gottes Liebe auffgerichtet. Das ist nun der newe inwendige Mensch mit seinen Gliedern/Es sind Früchte des H. Geistes/Es ist der lebendige thätige Glaube / Es ist Christus in uns/ und sein edles Leben / Es ist der newe Gehorsam/das newe Gebot Christi/ Es ist die Frucht der newen Geburt in uns / in welcher du leben must/wiltu ein Kind Gottes seyn. Denn die in der newen Geburt leben / die sind allein Gottes Kinder.

Was der newe Mensch sey.

Daher kompts nun / daß ein Mensch sich selbst verleugnen muß/ das ist/sich selbst verzeihen seiner Ehre/seines Willens/seiner eigenen Liebe und Wolgefallen / seines eigenen Nutzes und Lobes/ und was dessen mehr ist / Ja sich selbst verzeihen

Warumb ein Mensch sich selbst verleugnē muß/ unnd was das sey.

seines Rechts/ und sich aller ding unwirdig achten/und seines Lebens. Denn ein wahrer Christ/ in dem die Demuht Christi ist/erkennet wol/ daß ein Mensch zu keinem Dinge/so von oben her rüret/ recht hat/ sintemal er es alles aus Gnaden hat. Darumb braucht er alles mit Furcht unnd Zittern/als ein frembdes Gut/ zur Nohtdurfft/ uñ nicht zur Wollust/nit zu seinem eigenen Nutz/ Lob und Ehre.

Alles in Furcht gugebraucht.

Zum Exempel/ lasst uns gegen einander halten einen rechten wahren Christen/der sich selbst verleugnet/und einen falschen Christen/der mit eigener unordentlicher Liebe besessen ist: Wenn ein solcher verachtet wird/ so thut ihm die Verachtung sehr wehe/wird zornig/ungedultig/fluchet/ lästert wieder/wil sich selbst rächen mit Worten und Wercken/das darff er wol einen Eid schweren/das ist der alte Mensch/der ist ein solcher Tölpel/ zürnet leicht/ ist feindselig unnd rachgierig: Dagegen der sich selbst verläugnet/ist sanfftmütig/ gedultig/ verzeihet sich aller Rache/ achtet sich wirdig und schuldig/ alles zu leiden/ das heist sich selbst verläugnen.

Vergleichung eines fleischlichen uñ geistlichẽ Menschen.

In solcher hohen Gedult/ Sanftmut und Demut ist der HErr Christus dir vorgegangen/ Er hat sich selbst verläugnet/da er sprach Matth.20. Des Menschen Sohn ist nicht kommen/ daß er ihm dienen lasse. Item/ ich bin mitten unter euch wie ein Diener. Des Menschen Sohn hat nit so viel/da er sein Häupt hinlege. Ich bin ein Wurm uñ kein Mensch. Also verleugnet sich David selbst

Christus sich selbst verleugnet. Matth. 20. v. 28. Luc 22. v. 27. Luc. 9. v. 58. Ps. 22/7.

als ihm Simei fluchet/und sprach 2 Sam. 16/10. Der HErr hats ihn geheisse. Als wolt er spreche: Du bist für Gott ein armer Wurm/und werth/ daß du alles leidest. Also die lieben Heiligen unnd Propheten haben sich selbst verleugnet/ sich unwirdig geachtet alles/was einem Menschē zu gut geschehē mag/ Darumb haben sie alles gedultet: Hat ihnen jemand geflucht/ sie haben ihn dafür gesegnet/hat sie jemand verfolget/sie haben Gott dafür gedancket/hat sie jemand getödtet/ sie habē für ihn gebeten/ und sind also durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingegangen.

Heiligē un Propheten habē sich selbst verleugnet.

Actor. 5. v. 41.

Act. 7. v. 60.

Act 14. v. 22.

Sihe/das heisst sich selbst verleugnen/ sich nicht werth achten alles/was ihm möchte zu gut unnd liebe geschehen/ und hinwieder sich wol wirdig halten alles deß/was ihme zu leide geschicht.

Was heisse sich selbst verleugnen.

Diß Verleugnen ist nu das Creutz Christi/ das wir auff uns nemen sollen/wie der HErr spricht: Wer mein Jünger seyn wil/ der verleugne sich selbst/unnd neme sein Creutz auff sich/und folge mir nach. Das ist dem Fleisch ein bitter Creutz/ denn es wolte lieber sicher/frey/ ruchloß nach seinen eigenen Lüsten leben / denn daß es solte leben in der Demuht/Sanfftmuht und Gedult Christi/und das Leben Christi an sich nemen. Denn diß Leben Christi ist dem Fleisch ein bitter Creutz / Ja es ist sein Todt/ denn der alte Mensch muß sterben.

Luc. 9. v. 23.

Creutz Christi.

Newleben ist des altē Menschen Todt.

Alles was dem Menschē von Adam angeboren ist/ das muß in einem rechten Christen sterben/ Denn wenn man wil die Demuht Christi an sich nemen/so muß die Hoffart sterben/Wil man die

Corruptio veteris est renovatio novi hominis.

Des alten Menschē Verwesung ist des newen Menschen Leben.

Armuht Christi an sich nemen / so muß der Geitz sterben/ wil man die Schmach Christi tragen/ so muß die Ehrsucht sterben / weñ man die Sanfftmuht Christi an sich nemen wil/ so muß die Rachgier sterben / wil man die Gedult Christi an sich nemen/ so muß der Zorn sterben.

Sihe/ diß alles heisst sich selbst verleugnen / sein Creutz auff sich nemen/ und Christo folgen / und diß alles nicht ůmb seines Verdienstes/ Lohns/ Nutzens / Ruhms und Ehre willen / sondern allein ůmb der Liebe Christi willen/ weil ers gethan hat / weil diß sein edles Leben ist/ und weil er uns ihm zu folgen befohlen hat. Deñ das ist die Bildniß Gottes in Christo / unnd in uns / welche des Menschen höchste Ehre ist/ daran sich ein Mensch billich sol genůgen lassen / unnd zum embsigsten darnach streben.

Das Bilde Gottes ist des Menschen höchste Ehre.

Und was ists / daß ein Mensch so sehr nach Ehren in dieser Welt strebet/ da er doch dadurch vor Gott nicht besser wird denn andere Leute? Das bezeuget die Stunde unser Geburt/ uñ die Stunde des Todes. Der Allergrössesste in der Welt hat einen Leib von Fleisch und Blut/ als der geringste Mensch: Also ist kein Mensch ůmb eines Haars breit besser deñ der ander. Einer wird geborn wie der ander / einer stirbt wie der ander / noch plaget uns die Ehrsucht also/ das macht alles die eigene Liebe die verboten ist/ weil wirs selbst hassen sollē. Nun ist das gewiß/ wer sich selber also liebet/ das ist/ ihm selber wolgefällt/ Hoffart treibet uñ stoltzieret/ Ruhm und Ehre suchet / der wendet seine

Sap. 7. v. 5.

Kein Mensch besser deñ der ander.

Eigene Liebe ist verbotē / weil wir uns selbest hassen sollē.

Seele

Seele von Gott unnd Christo ab auff sich selbst/ und auff die Welt. Da kompt nun Christus/ und spricht: Wiltu selig werden/ so mustu dich selbst hassen und verleugnen/ unnd dich nicht so lieb haben/ oder du wirst deine Seele verlieren. Das wil nu der alte Adam nicht thun/ sondern wil immer etwas in der Welt seyn.

Wer sich selbest liebet/ verleurt sich selbst.

Ach wie wenig sind ihr/ die diese Adamische Unart in ihnen erkennen/ und derselben widerstreben: und weil uns dieselbe angeboren/ und mit uns geboren wird/ so müssen wir auch derselben absterben; Ach wie wenig sind ihr/ die dieses thun! Alles was uns von Adam angeborē wird/ daß muß in Christo sterben. In der Demut Christi stirbt unsere Hoffart/ In der Armut Christi stirbt unser Geitz/ In dem bittern Leiden Christi stirbt unser Wollust/ In der Schmach Christi stirbt unser Ehr/ In der Gedult Christi stirbt unser Zorn.

Christus unser verderbten Natur Artzney.

Wer nun ihm selber erst also abstirbt/ der kan auch darnach leicht der Welt absterben/ und dieselbige mit all ihrem Reichthum̃ und Herrligkeit verschmähen/ also/ daß er keiner weltlichen Ehr/ Reichthumb und Wollust begehret/ sondern seine Ehr/ Reichthumb und Wollust allein an Gott hat/ Gott ist seine Ehr/ Reichthum̃ und Wollust/ der ist ein rechter Gast und Frembdling in dieser Welt/ Er ist Gottes Gast/ unnd Gott wird ihm bald das fröliche Jubeljahr in seinem Hertzen anrichten/ und ihn voller geistlicher Frewde machen/ Und denn dort das *Jubilæum æternum*, das ewige Jubeljahr mit ihm halten/ etc.

Wer der Welt abstirbet/ den erfrewet Gott.

Das

Das XVI. Capitel.

In einem wahren Christen muß allzeit seyn der Streit des Geistes und Fleisches.

Rom. 7. v. 23. Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern/ das da widerstrebet dem Gesetz in meinem Gemühte.

Zweyerley Menschen in uns/ die wider einander seyn.

IN einem jeden wahrẽ Christen sind zweyerley Menschen/ ein innerlicher und eusserlicher/ 2. Cor. 4. v. 16. Diese zwey sind wol bey einander/ aber wider einander/ also/ daß das Leben des einen des andern Todt ist. Lebet und herrschet der eusserliche Mensch/ so stirbet der innerliche/ Lebet der innere Mensch/ so muß der eusserliche sterbẽ/ Wie S. Paulus 2. Cor. 4. v. 16. saget: Ob unser eusserliche Mensch verweset/ so wird doch der innere täglich ernewert.

Diese beyde nennet S. Paulus zun Römern am 7. das Gesetz seines Gemüts/ und das Gesetz seiner Glieder. Uñ zun Gal. am 5/17. neñet er diese zwey Geist und Fleisch: Das Fleisch gelüstet wider den Geist/ und den Geist wider das Fleisch.

Geistlicher und fleischlicher Mensch Rom. 8. v. 6.

Uberwindet nu der Geist/ so lebet der Mensch in Christo und in Gott/ uñ wird geistlich genant/ uñ lebet in der newen Geburt: Uberwindet aber das Fleisch/ so lebet der Mensch im Teuffel/ in der alten Geburt/ und gehöret nicht ins Reich Gottes/ und wird fleischlich genant: Fleischlich aber gesinnet seyn ist der Todt. Darumb von dem/ der die Herrschafft im Menschen behält/ hat der Mensch seinen Namen in der Schrifft/ daß er fleischlich oder geistlich heisset.

Wenn einer nun in diesem Kampff überwindet die bösen Lüste / das ist die Stärcke des Geistes des innern Menschen: Wo aber nicht/so ists des Glaubens unnd Geistes Schwachheit / Denn Glaube und Geist ist eins / wie geschrieben stehet 2. Cor. 4. v. 13. Weil wir den Geist des Glaubens haben / so reden wir auch.

Glaube uñ Geist eins.

Es ist der viel stärcker / der sich selbst überwindet und seine böse Lüste/denn der die Feinde überwindet/wie Prov. am 16. v. 32. geschrieben ist: Ein Gedultiger ist besser denn ein Starcker/und der seines Muts ein Herr / ist besser denn der Städte gewinnet; Wiltu nun einen grossen Sieg haben/ so überwinde dich selbst/ deinen Zorn/ Hoffart/ Geist und böse Lust/ so hastu das Reich des Satans überwunden / denn in diesen Dingen allen hat der Satan sein Reich. Es sind wol viel Kriegsleute/ sie haben helffen Stette gewinnen/ aber sich selbst haben sie nie überwunden.

Gröster Sieg sich selbst überwinden.

Wz da heisset/ dz Reich des Satans überwinden.

Hangestu dem Fleisch allzusehr nach/ so tödtestu die Seele. Nun aber ists besser / daß die Seele überwinde / auff daß auch der Leib mit erhalten werde/deñ daß der Leib überwinde/und Leib und Seele verloren werde. Und allhie heissts: Wer sein Leben lieb hat/der wirds verlieren/unnd wer sein Leben in dieser Welt hasset / der wirds zum ewigen Leben erhalten/ Joh. 12. v. 25.

Sieg der Seele ist erhaltung des gantzẽ Menschen.

Nu ists wol ein schwerer Kampff/aber es gebieret einen herrlichen Sieg/und erwirbet eine schöne Krone: Sey getrew biß in den Todt/so wil ich dir die Krone des Lebens gebẽ/ Apoc. 2/10. Item/

1. Joh. 5. v. 4.

1. Joh. 5. v. 4.
Was heisst/ die Welt überwinden.

Unser Glaube ist der Sieg/ der die Welt überwindet: Die Welt aber ist in deinem Hertzen. Uberwinde dich selbst/ so hastu die Welt überwunden.

1. Joh. 3. v. 8.

Nun möchte einer sagen: Wie sol ich ihm denn thun/ weñ mich die Sünde bißweilen wider meinen willen überwindet/ sol ich darumb verdam̃t/ oder kein Kind Gottes seyn/ wie S. Johannes sagt: Wer Sünde thut/ ist vom Teufel? Antwort: Weñ du den Streit des Geistes wider das Fleisch in dir befindest/ und thust offt/ das du nicht wilt/ wie S. Paulus spricht/ so ists eine Anzeigung eines gläubigen Hertzens/ daß der Glaube uñ Geist wider das Fleisch kämpffet. Denn S. Paulus lehret uns mit seinem eigenen Exempel/ daß solcher Streit in den Frommen und Gläubigen sey/ da er spricht Rom. 7/23. Er fühle ein ander Gesetz in seinen Gliedern/ das widerstrebe dem Gesetz seines Gemühts/ das ist/ dem newen inwendigen Menschen/ und neme ihn gefangen in der Sünde Gesetz/ daß er thue/ was er nicht wolle. Das wollen habe er wol/ aber das vollbringen nicht: Das Gute das er wolle/ das thue er nicht/ uñ das Böse das er nicht wolle/ das thue er / Und klaget darüber: Ich elender Mensch/ Wer wil mich erlösen von dem Leibe des Todes/ das ist/ von dem Leibe/ darin Sünde und Todt stecket/ die mich so plagẽ. Ist eben das/ das der HErr spricht: Der Geist ist willig/ aber das Fleisch ist schwach.

Kampff des Glaubens.

Matth. 26. v. 41.

Marc. 14. v. 18.

So lang nun dieser Streit im Menschen währet/ so lang herrschet die Sünde nit im Menschen:

Denn wider welchen man immer streitet / der kan nicht herrschen. Und weil sie im Menschen nicht herrschet / weil der Geist wider die Sünde streitet / so verdampt sie auch den Menschen nicht. Denn ob wol alle Heiligen Sünde haben / wie S. Paulus spricht: Ich weis / daß in meinem Fleisch nichts guts wonet. Und S. Johannes: So wir sagen / wir haben keine Sünde / so betriegen wir uns selbst; So verdammt doch die einwonende Sünde nicht / sondern die herrschende Sünde. Und weil der Mensch wider die Sünde streitet / und nicht darin bewilliget / so wird ihm die Sünde nicht zugerechnet / Wie S. Paulus zum Römern am 8. spricht: Es ist nichts verdamlichs an denen / die in Christo JEsu sind / die nicht nach dem Fleisch / sondern nach dem Geist leben / das ist / die das Fleisch nicht herrschen lassen. In denen aber solcher Streit nicht ist / die solchen Streit nicht fühlen / die sind nicht Renati, die haben herrschende Sünde / sind überwunden / sind Knechte der Sünde / und des Satans / und sind verdampt / so lang sie die Sünde in ihnen herrschen lassen.

Einwonende Sünde verdammt nit / sondern die herrschende Sünde. 1. Joh. 1. v. 8.

Herrschende Sünde verdamliche Sünde.

Dieses hat uns Gott durch den Typum der Cananiter vorgebildet / so im gelobten Lande woneten / aber nicht herrschen durfften. Gott lässt die Cananiter unter Israel wohnen / Jos. 13/15. Aber sie solten nit herrschen / sondern Israel solte Herr seyn / und nicht die überbliebenen Cananiter: Also bleiben viel Sünde übrig in den Heiligen / aber sie sollen nicht herrschen. Der newe Mensch / der Israel heisset / Gottes Kampffer / der sol

Schöner Typus.

Gen. 32. v. 28.

herrschen/der alte Mensch sol gedämpft werden.

Das beweiset/stärcket unnd erhält den newen Menschen / daß er einen stetigen Kampff führet wider den alten Menschen; Der Sieg und Stärcke des Geistes beweiset einen rechten Israeliter/ einen newen Menschen/ Militia probat Christianum; terra Canaan bellando occupatur, & retinetur. Bekömpt aber bißweilen der Cananæus und das Fleisch das Dominium und Herrschafft / so muß Israel und der newe Mensch nit lang unterligen / und die Sünde und den Cananæum nicht lang herrschen lassē / sondern er muß sie durch die Gnade Gottes wieder stärcken in Christo/durch wahre Busse/ uñ Vergebung der Sünde wieder aufferstehen/uñ den rechten Josuam/den Fürstē des Volcks anruffen/ daß er ihn stärcke/ unnd in ihm siege/so ist der vorige Fall zugedeckt/ vergessen und vergeben / und ist der Mensch wieder ernewert zum Leben/uñ in Christum versetzet. Und ob du gleich noch viel Schwachheit des Fleisches fühlest/ und nicht alles thun kanst / wie du gern woltest/ so wird dir als einem bußfertigen Menschen der Verdienst Christi zugerechnet / und mit seinem vollkommenen Gehorsam deine Sünde zugedecket. Und also hat in solcher täglicher Busse/wenn man von Sünden wieder auffstehet/ die imputatio meriti, die Zurechnung des Verdiensts Christi allzeit raum und statt. Denn daß ihm ein gottloser unbußfertiger Mensch/ der die Sünde weidlich in ihm herrschen lässt / unnd dem Fleisch seine Lust weidlich büsset/ das Verdienst Christi

Geist muß dz Fleisch nit lang herrschē lassen.

Zurechnung des Verdienstes Christi hat allein bey den bußfertigen statt.

wolte

wolte zurechnen/ ist ümbsonst unnd vergeblich. Denn was solte dem Christi Blut nützen/ der dasselbige mit Füssen tritt/ ꝛc.

Das XVII. Capitel.

Daß der Christen Erbe und Güter nicht in dieser Welt seyn/ darumb sie des Zeitlichen/ als Frembdlinge gebrauchen sollen.

1. Timoth. 6. v. 7. **Wir haben nichts in die Welt bracht/ darumb offenbar ist/ wir werden auch nichts hinaus bringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben/ so lasst uns begnügen.**

Alles was GOtt geschaffen/ und dem Menschen gegeben an zeitlichen Gütern/ das ist von Gott nur zur Leibes Nohtdurft geschaffen/ dazu wirs auch allein gebrauchen sollen/ und alles von GOTT nemen mit Dancksagung/ mit Furcht uñ Zittern; Ist etwas überley/ Gold und Silber/ Speise und Tranck/ Kleidung/ ꝛc. so ists alles dem Menschen zur Proba vorgestellet/ wie er sich damit erzeigen und damit ümbgehen wil/ ob er Gott wolle anhangen/ unnd allein auff die unsichtbaren himlischen Güter sehen/ und sich in Gott erfrewen/ oder ob er von Gott abgefallen/ und sich in die zeitliche Lüste unnd irꝛdische Welt begeben/ das irꝛdische Paradieß mehr lieben/ denn das himlische.

Alles mit Furcht zu gebrauchen zur Nohtdurfft.

Reichthumb ist eine Prob des Menschen.

Darumb hat Gott den Menschen der zeitlichen Ding halben in eine freye Wahl gesetzet/ und probirt ihn durch Reichthumb/ durch hohe Gaben/ durch Ehr und Gunst/ wie fäst er an Gott halten

Mensch hat kein Entschuldigung. Es ist in leben un tod vorgelegt.

wolle/ob er sich auch dadurch von Gott wolle lassen abwenden/ ob er in Gott / oder ausser Gott/ mit Gott oder wider Gott leben wolle/ und alsdenn nach seiner eigenen Wahl gerichtet würde/ uñ keine Entschüldigung hätte/wie Moses spricht Deut. 30/19. Sihe/ich neme heute Hiṁel und Erden zu Zeugen / daß ich euch vorgelegt habe den Segen und Fluch/das Leben und Todt daß ihr das Leben erwelen sollet/den Segen überkoṁen.

Uberfluß ist nit zur wollust zu gebrauchẽ/ sondern als eine Proba der Gottesfurcht.

Darumb stehen alle Ding in dieser Welt vor unsern Augen/nicht ūm Wollust und Ergetzung willen/ sondern als ein vorgestalte Proba / daran wir uns leicht vergreiffen kōñen / wo wir das höchste Gut fahren lassen. Denn das alles ist der verbottene Baum mit seinen Früchten / davon wir nicht essen sollen / das ist/ uns nicht gelüsten lassen diese Welt / also/ daß wir unsers Hertzens Lust und Frewde dran haben/ Wie denn jetzo die gantze Welt thut/ die ihre Wollust im Zeitlichen suchet/ zu Ergetzung ihres Fleisches / mit köstlicher Speisse und Tranck/köstlicher Kleidung und anderer irrdischer Frewde / welches die meisten Leute von Gott abwendet.

Ein Christ hat seine Lust nicht an der welt.

Dagegen die Christen sollen gedencken/ daß sie hie Pilgram und Gottes Gäste seyn / Darumb sie nur sollen zur Notdurft/und nicht zu Wollust das Zeitliche gebrauchen. Gott sol allein unser Lust und Frewde seyn/uñ nicht die Welt. Ists anders/ so thun wir Sünde/ uñ essen täglich mit der Eva von dem verbottenen Baum durch die böse

Böse Lust ist der verbotene Baum.

Lüsten. Christen habẽ ihre Lust nicht an der irrdischen

schen Speise/ sondern ihr inwendige Augen sind gerichtet auff die ewige Speise. Christen prangen nicht mit den irdischē Kleidern/ sondern sehnen sich nach der himlischen Kleidung der Klarheit Gottes/ und der verklärten Leiber. In dieser Welt ist alles den Christen ein Creutz/ eine Versuchung/ eine Anreitzung zum bösen/ eine Gifft und Galle. Denn was ein Mensch mit Lust anrühret und brauchet zur Ergetzung des Fleisches/ ohne Furcht Gottes/ das ist der Seelen eine Gifft/ obs gleich dem Leibe eine Artzney uñ gut zu seyn scheinet. Aber niemand wil den verbottenen Baum mit seinen Früchten kennen/ noch kennen lernen/ Jederman greifft mit grosser Begierde nach der verbottenen Lust des Fleisches/ Das ist der verbottene Baum.

Alles was in der welt ist/ ist dē Christen ein Creutz.

Wer nun ein rechter warer Christ ist/ der brauchet alles mit Furcht/ als ein Gast/ und sihet sich wol für/ daß er Gott/ als den obersten Haußvater/ mit Essen und Trincken/ mit Kleidern und Wohnungen/ oder mit dem Gebrauch zeitlicher Dinge nicht erzürne/ und seine Mitgäste beleidige/ hütet sich für dem Mißbrauch/ und sihet immer mit dem Glauben ins ewige/ zukünfftige und unsichtbare Wesen/ da die rechte Güter seyn. Denn was hilffts dem Leibe/ weñ er lang seine Wollust in dieser Welt gepflogen/ darnach fressen ihn die Würme? Gedencket an den H. Job/ da er sprach: Ich bin nackend von meiner Mutter Leibe kommen/ nackend muß ich davon. Wir bringē nichts mit/ deñ einen nackenden/ dürfftigen/ schwachen

Ein Christ brauche alles mit Furcht.

Job. 1. v. 21.

und blöden Leib: Also müssen wir wider hinaus in jene Welt/ müssen auch unser Leib unnd Leben hinter uns lassen/ können nicht mit nemen.

Was wir nu von der stunde der Geburt an biß in die stunde des Todes in dieser Welt empfangen haben/ an Speise/ Tranck/ Kleidung und Wohnung/ ist alles panis misericordiæ, doloris, gewesen/ uñ die blosse Notdurfft des Leibs/ müssen alles dahinden lassen in der Stunde des Todes/ und ärmer von hinnen scheiden/ deñ wir herein kommen. Deñ ein Mensch stirbt ärmer denn er geboren wird. Wenn er in die Welt kompt/ bringet er ja noch Leib und Leben mit/ und ist alsobald seine Decke/ Speise und Wohnung da/ Aber wenn er stirbt/ muß er nicht allein das lassen/ sondern sein Leib und Leben darzu. Wer ist nun ärmer weñ er stirbt denn der Mensch? Ist er aber nicht reich in Gott/ wie könte eine ärmere Creatur seyn?

Christi Brodt ist Thränen-brodt.

Im Tode sind wir alle gleich reich.

Welt-mensche eine arme Creatur.

Weil wir denn nun Frembdlinge unnd Gäste seyn/ und alles Zeitliche weiter nicht gehet/ denn zur Erhaltung des tödtlichen Leibes/ Was plagen unnd beschweren wir denn doch unsere arme Seele dahin? Denn nach dem Tode ist es uns ja nichts mehr nütze. Sihe/ welch eine Thorheit ists/ so viel Güter für einen armen tödlichen Leib samlen/ welche du doch in der Welt lassen must. Weistu nicht/ daß ein andere bessere Welt ist/ daß ein ander besser Leib und Leben ist deñ dieser tödtliche Leib unnd elende zeitliche Leben? Weist du nicht/ daß du ein Gast und Frembdling vor Gott bist? Vor mir/ spricht der HErr/ für meinen

1. Tim. 6. v. 7.

Geitz ist grosse Thorheit. Luc. 12. v. 21.

Augen/ wiewol ihrs nicht gedencket und meynet.

Weil denn nun der HErr sagt/ Wir sind Gäste und Frembdlinge/ So muß nohthalbē anderswo unser Vaterland seyn. Das findet sich/ weñ wir betrachten die Zeit uñ Ewigkeit/ die sichtbare und unsichtbare Welt/ die irrdischen unnd himlischen Wonungen/ das tödtlich uñ untödtliche Wesen/ das vergängliche und unvergängliche/ das zeitliche und ewige Wesen. Weñ wir diese Ding gegen einander halten und betrachten/ so wird unsere Seele geleutert/ und wir sehen mit dem Glauben viel ding/ die da von allen denen unerkant bleibē/ die solche Betrachtung nicht habē/ die füllen sich mit irrdischem Koht dieser Welt/ weltzen sich darinnen/ vertieffen sich in jren weltlichen Sorgen/ Geitz und Wucher/ die sind blind an jren Seelen/ ob sie wol in zeitlichen Dingen noch so scharffsichtig seyn. Denn sie meynen/ es sey kein edler und besser Frewde/ kein edler und besser Leben uñ Wesen denn in dieser Welt/ die doch den wahren Christen nur ein Exilium und Jammerthal ist/ ja eine finstere Gruben und tieffer Kercker.

Ps. 39. v. 13. Lev. 25. v. 23.

Betrachtung des zeitlichen uñ ewigen wircket grosse Weißheit.

Die Welt dē Christen ein exilium uñ bitter Creutz.

Darumb auch die jenige/ die diese Welt lieb haben/ uñ ihr Paradieß darinne suchen/ die kommen über den viehischen Verstand nicht/ fahren davon wie ein Viehe/ Psalm. 49. sind blind am innern Menschen/ haben keine himlische Gedancken/ können sich in Gott nicht erfrewen/ frewen sich nur in dem Dreck dieser Welt/ darin ist ihre Ruhe/ wenn sie das haben/ so ist ihnen wol/ Das sind rechte Viehmenschen. Ach die elenden blin-

Weltliebe läst keine himlisch Gedancken zu/ sondern bleibet bey dem viehischen Verstande.

den Leute / sie sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes / und fahren in die ewige Finsterniß.

Und damit wir ja wol lernen mögen / daß wir Frembdlinge und Gäste in dieser Welt seyn / sollen wir auff das Exempel Christi sehen / und ihm nachfolgen / seiner Lehr und Leben; Derselbige ist unser Vorgänger gewesen / unser Exemplar und Vorbild / dem sollen Christen begeren gleichförmig zu werden. Sihe die Lehr und Leben Christi an / sihe der war der edelste Mensch in dieser Welt: Was war aber sein Leben? Nichts anders denn eitel Armut / und Versuchung der weltlichen Ehre / Lust und Güter;

Christus ein frembdling in dieser Welt.

Quæ tria pro trino numine Mundus habet.

Sagt er nicht selbst: Des Menschen Sohn hat nicht so viel / da er sein Häupt hinlege.

Mat. 8. v. 20.

Sihe an den David / wie arm / verachtet und verfolget er war / ehe er zum Königreich kam; Und als er König ward / hat er alle seine Königliche Ehre und Wirde so hoch nicht geachtet / als die Frewde des ewigen Lebens / wie er im 84. Ps. v. 2. spricht: Wie lieblich sind deine Wohnung HErr Zebaoth. Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des HErrn. Mein Leib und Seel frewen sich in dem lebendigen Gotte. Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser denn sonst tausend / rc. Ich habe ja Land und Leute / auch eine Königliche Wohnung / die Burg Sion / Aber es ist nichts gegen deine liebliche Wohnung. So thät auch Job / da er sich seines Erlösers tröstete.

König David hat seine Herrligkeit im Himel.

Job. 19. v. 25.

Sihe an Petrum / Paulum / und alle Apostel /

Wie die H. Apo-

wie sie ihrer Güter / ihren Reichthumb nicht in dieser / sondern in der künfftigen Welt gesucht haben/ wie sie das edle Leben Christi an sich genommen/gewandelt in seiner Liebe/Sanfftmuth/ Demut und Gedult/wie sie diese Welt verschmähet haben / Hat ihn einer geflucht/sie haben ihn dafür gesegnet/hat sie jemand geschmähet/sie haben ihm dafür gedancket / hat sie jemand verfolget/sie habē Gott dafür gedienet / hat sie jemand gegeisselt/sie habens mit Gedult gelitten/ und gesagt: Wir müssen durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen/ Hat sie jemand getödtet/ sie haben für sie gebeten/uñ mit ihrem Erlöser gesagt: Vater vergibs ihnen / rechne ihnen diese Sünde nicht zu. So gar sind sie abgestorben dem Zorn/ der Rachgier und Bitterkeit / dem Ehrgeitz/ der Hoffart / der Liebe dieser Welt / und ihres eigenen Lebens / und haben gelebet in Christo / das ist/in seiner Liebe/ Sanfftmut / Gedult und Demut. Die sind recht in Christo lebendig worden im Glauben/ die also leben.

Viel in Christo gelebet.

1. Cor. 4. v. 12. Act. 5. v. 41.

Act. 14. v. 22. c. 7, 60.

Die heiligen der Welt uñ jnen selbst abgestorben.

Von diesem edlen Leben Christi die Weltkinder nicht viel wissen/deñ die in Christo nicht leben noch wissen/daß in Christo ein rechtschaffen Lebē sey/Eph. 4/18. die sind todt in Sünden/ in ihrem Zorn/Haß/Neyd/Geitz/Wucher/Hoffart und Rachgier/uñ so lange ein Mensch darinnen bleibet/thut er nimmer Busse/wird nimmermehr in Christo lebendig durch den Glauben / er gebe es auch so gut vor als er immer wolle. Die wahren Christen aber wissen/ daß sie in die Fußstapffen

Weltkinder todt in sünden.

1. Pet. 2. v. 21.

ihres Erlösers tretten müssen / und sie haben sein Leben zum Fürbilde / und ihr Buch ist Christus selbst / sie lernen seine Lehr und Leben von ihm / da heisst es: In Christo ist ein rechtschaffen Leben.

Christi Leben ist dz rechte Buch der Christen.

Omnia nos Christi vita docere potest.

Die sprechen mit den Aposteln: Wir sehen nicht auff das Sichtbare / sondern auff das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist / das ist zeitlich / was aber unsichtbar / das ist ewig. Item: Wir haben hie keine bleibende Statt / sondern die zukünfftige suchen wir.

1. Cor. 4. v. 17.

Heb. 13. v. 14.

So wir denn nu Frembdlinge und Gäste in dieser Welt seyn / und hie keine bleibende statt haben / so muß je daraus folgen / daß wir nicht ümb dieser sichtbaren Welt willen erschaffen seyn. Darümb ist diese Welt nicht unser rechtes Vaterland und Eigenthumb / wir wissen ein bessers und edlers / ümb welches willen wir lieber solten zwo Welt verlieren / ja Leib und Leben / daß wir jenes behalten möchten. Darümb frewet sich ein Christ dieses Erkäntniß / daß er reich möge in Gott werden / und daß er zum ewigen Leben erschaffen sey. Sehet auch wie elende verblendte Leute die Weltnarren sind / welche Thorheit sie in der Welt begehen / daß sie ihre edle Seele ümb des Zeitlichen willen beschweren / ja wol gar verlieren / etc.

Der Mensch nicht zu diesem / sondern zum ewigen Leben erschaffen.

Das XVIII. Capitel.

Wie hoch Gott erzürnet werde / wenn man das Zeitliche dem Ewigen vorzeucht / und wie / und warumb wir mit unserm Hertzen nicht an den Creaturen hangen sollen.

Num. 11. v. 1. Der HErr zündet ein Fewer unter ihnen an / das verzehret die eusserſten Lager.

DJe Kinder Iſrael murreten wider Moſen / und ſprachen: Wer wil uns Fleiſch zu eſſen geben? Wir gedencken an die Fiſche und Kürbis in Egypten.

Dadurch werden uns vorgebildt die Leute / ſo bey dem Evangelio nur weltliche unnd fleiſchliche Dinge ſuchen / Reichthumb / Ehre und Wolluſt / und mehr Fleiß anwenden / wie ſie reich werden / denn wie ſie ſelig werden mögen / haben lieber die Ehre bey den Menſchen / denn die Ehr bey Gott / ſuchen mehr des Fleiſches Luſt / denn des Geiſtes Armſeligkeit und Zerſchlagenheit. Dagegen iſt die Proba eines waren Chriſten / daß er mehr ſorget für ſeine Seele denn für ſeinen Leib / ſihet auff künfftige Ehre und Herꝛligkeit mehr denn auff die zeitliche Ehre / Er ſihet mehr auff das Unſichtbare / das ewig iſt / denn auff das Sichtbare / ſo vergänglich iſt / Er creutziget und tödtet ſein Fleiſch / auff daß der Geiſt lebe.

Kennzeichen eines falschen unnd wahren Christen.

Joh. 12. v. 41.

Und in ſumma / Das iſt das gantze Chriſtenthumb / Chriſto unſerm HErꝛn nachfolgen. Summa religionis eſt, imitari eum, quem colis, ſagt Auguſtinus. Und Plato hats aus dem Liecht der Natur verſtanden / unnd geſagt: Perfectio hominis conſiſtit in imitatione Dei. So ſol nun Chriſtus unſer HErr unſer Spiegel ſeyn / und die Richtſchnur unſers gantzen Lebens / dahin unſer Hertz / Sinn und Gedancken ſollen gewendet ſeyn / wie

Christus unser Regel / Anfang unnd Ende.

wir zu ihm kommen/ durch ihn selig werden/ und ewig mit ihm leben mögen/ daß wir unsers Ends mit Frewden mögen warten.

Alles sol im Glaubē geschehen.

Daß muß nun also geschehen/ daß all unser Arbeit/ Handel/ Wandel/ Beruff im Glauben geschehe/ in der Liebe und Hoffnung des ewigen Lebens: Oder noch deutlicher/ daß in allen Dingen/ was man thut/ des ewigen Lebens unnd der ewigen Seligkeit nicht vergessen werde.

Weltliebe durch dē Glauben gedämpffet.

Durch diese Gottesfurcht wächset in einem Menschen eine heilige Begierde des Ewigen/ und wird die grosse unersättliche Begierde des Zeitlichen gedämpffet; Das lehret S. Paulus fein in dem artigen Sprüchlein Col. 3/17. Alles was ihr thut mit Worten und Wercken/ das thut im Namen des HErrn Jesu/ und dancket Gott und dem Vater durch ihn.

Gottes Name.

Joh. 3. v. 21.

Apo. 14. v. 13.

Nu heist Gottes Name/ Gottes Ehre/ Ruhm/ Lob unnd Preiß/ Psal. 48. v. 11. GOtt wie dein Name/ so ist auch dein Ruhm/ biß an der Welt Ende. Weñ wir dahin all unser Thun und Leben richten/ so ist es ins Ewige gerichtet/ und sind die Wercke/ die in GOtt gethan seyn/ unnd die uns nachfolgen nach unserm Tode.

Summa/ wir müssen Gott in allen Dingen suchen/ das höchste Gut/ und das ewige Leben/ wollen wir Gott uñ das ewige Leben nicht verlieren. Das lehret uns auch S. Paulus fein/ 1. Tim. 6/ 11. da er uns für dem Geitz warnet und spricht: Du Gottes Mensch/ fleuch dasselbige. Nennet den Christen einen Gottes Menschen/ darum/ daß er

Gottes Mensch uñ Welt Mensch

aus Gott geboren/ in Gott und nach Gott lebet/ Gottes Kind und Erbe ist: Wie ein Weltmensch ist/ der nach der Welt lebet/ und seinen Theil in dieser Welt hat/denen Gott den Bauch füllet mit seinen Gütern / das sol ein Christenmensch fliehen/und nachjagen dem Glauben / der Liebe/ ergreiffen das ewige Leben/dazu er beruffen ist.

Psal.17. v.14.

Wo nu dieses nicht geschicht/ da wird eine grosse Sünde begangen / die GOtt mit dem ewigen höllischen Fewer straffen wird / Welches uns die Historia verbildet : Da die Kinder Israel die Bauchfülle suchten/zündet Gott ein Fewer unter ihnen an/ welches ihre Läger verzehret. Ist ein wunderlich Fewer gewest / ein Rachfewer/ und ist der Zorn Gottes und sein Eifer gewest.

Num.11 v.1. seq.

Wenn wir nun solche Straffen sehen / es sey Fewer/Wasser/Krieg/Hunger/Pestilentz/so sollen wir nur nicht anders gedencken / denn daß es Gottes Zorn sey/ allein daher verursachet / daß man nur das Zeitliche suchet/und das Ewige vergisst/das Zeitliche dem Ewigen vorzeucht/ mehr für den Leib als für die Seele sorget/ Welches die höchste Undanckbarkeit und Verachtung Gottes ist/so er zeitlich und ewig straffen wird. Denn ein jeder bedenck es selbst / ob das nicht die höchste Undanckbarkeit sey / den ewigen / allmächtigen GOtt/ von dem einer Leib und Seele hat/ hindan setzen / und die ohnmächtigen Creaturen ihm zum Abgott machen? Ists nicht die höchste Verachtung Gottes / die Creaturen mehr lieben denn dem Schöpffer / dem Vergängli-

Zorn Gottes/ woher verursachet.

Grosse Undanckbarkeit und verachtung Gottes.

chen

chen mehr anhangen/denn dem unvergänglichen.

Worzu die Creatur erschaffen und wie wir dieselben brauchē sollen.

Es hat wol Gott der HErr die Creaturen und alles Zeitliche geschaffen zu unser Nohtdurfft/ Aber nicht zu dem Ende/daß wir daran hangen sollen / mit unser Liebe/ sondern daß wir Gott in den zeitlichen Creaturen suchen und erkennen sollen/ und dem Schöpffer mit unser Liebe und Hertzen anhangen/ das ist/ die Creaturen sind allein Gottes Fußstapffen/Gottes Zeugen/die uns zu GOtt führen sollen / so bleiben wir an denselbigen hangen.

Aus der Weltliebe wird dz Fewer zu Sodom. Gen.19. v.24.

Was wird aber endlich aus solcher Weltliebe/ darinnen Gott nicht ist? Nichts anders denn Fewer und Hölle/wie das Exempel Sodom und Gomorra bezeuget/ und diß Vorbilde / daß der HErr ein Fewer unter jnen anzündet/welchs ein Spiegel ist des ewigen Fewers uñ Verdamniß.

Gen.1. v.31.

Wz die Creatur zū Grewel und Fluch macht.

Es sind die Creaturen Gottes alle gut/ wie sie Gott geschaffen/aber wenn des Menschen Hertz daran hanget/und dieselbige gleichsam zum Abgott machet / so sind sie dem Fluch unterworffen/ und ein Grewel vor Gott/ wie die güldene unnd silberne Götzen/daran das Silber und Gold gut ist/Aber der Grewel/der dran hanget/machet es zum Fluch/ und daraus wird das ewige Fewer/ und die ewige Pein.

Früchte des Glaubens uñ Zeugen der Gerechtigkeit. Matth. 6.v.21.

Suma/ein Christ muß sein Hertz/Liebe/Lust/ Reichthum und Ehr im Ewigen haben/ darauff folget das ewige Leben/ denn wo dein Schatz ist/ da ist dein Hertz/Luc.12/34. Aus der Liebe uñ Lust dieser Welt kan nichts anders komen denn ewige

Ver-

Verdamniß. Denn die Welt vergehet mit ihrer Lust. Wer aber den Willen Gottes thut/ der bleibet in Ewigkeit. 1. Joh. 2/ 17. Darumb saget Johannes 1. Johan. 2. v. 15. Liebe Kindlein / habt nit lieb die Welt/noch was in der Welt ist. Lehret uns damit/ daß Gott nicht haben wil/ daß wir einige Creatur lieben sollen/ Ursach:

Frucht der welt liebe.

1. Denn die Liebe ist das gantze Hertz des Menschen/ und der edelste Affectus. Darumb gebüret dieselbige Gott allein / als dem edelsten und höchsten Gut.

Warumb die Creaturen nicht zu liebẽ.

2. So ist es auch eine grosse Thorheit / das jenige lieben / so uns nicht kan wieder lieben. Das zeitliche ohnmächtige todte Ding hat keine Liebe zu uns/ darum̃ ist es vergeblich/ daß wirs lieben. Vielmehr sollen wir Gott von Hertzen über alle Creaturen lieben; Denn er liebet uns also / daß er uns zum ewigen Leben geschaffen / erlöset und geheiliget hat.

3. Es ist natürlich/ daß ein jeglicher seines gleichen liebet. GOtt hat dich darumb zu seinem Gleichniß und Bilde geschaffen / daß du ihn und deinen Nechsten lieben soltest.

Warum̃ dich Gott zu seinem Bilde geschaffen.

4. Unsere Seele ist wie ein Wachs/ was man hinein drucket/ deß Bilde behälts: Also sol man Gottes Bilde in deiner Seelen sehen / wie in einem Spiegel/ wo man ihn hin wendet / das sihet man drinnen. Wendest du einen Spiegel ümb gegen den Himmel / so sihestu den Himmel darinnen / Wendestu ihn gegen die Erd / so sihestu die Erden darinnen: Also deine Seele/ wohin du die-

Des Menschen Seele Gottes Spiegel.

selbige wenden wirst/ das Bilde wird man drinnen sehen.

Gen. 31. v. 17.

5. Da der Ertzvater Jacob in fremden Landen war in Mesopotamia/ und dienete vierzehen Jahr umb seine Weiber/ und sechs Jahr umb seinen Lohn/ sind zwantzig Jahr/ war doch immer sein Hertz gesinnet/ wiederumb heimzuziehen in sein Vaterland/ wie er auch endlich thät: Also/ ob wir wol in dieser Welt seyn und leben müssen in unserm Ampt und Beruff/ sol doch unser Hertz immer gerichtet seyn ins himlische ewige Vaterland.

Wohin unser Hertz sol gerichtet seyn.

6. Alles was ein Mensch hat/ es sey böses oder gutes/ das hat er von dem das er liebet. Liebet er Gott/ so hat er alle Tugenden und alles Guts von Gott/ Liebet er die Welt/ so hat er alle Laster und alles Böses von der Welt.

Der Liebe Frucht.

7. Da der König NebucadNezar die Welt allzusehr liebete/ verlor er das Bilde des Menschen/ und ward in ein Bestien verwandelt/ Denn der Text sagt außdrücklich: Er sey wieder zu seiner vorigen Gestalt kommen/ Ergo, so muß er sie verloren haben/ oder eine unmenschliche Gestalt an sich gehabt haben: Also verlieren alle die das Bilde Gottes aus ihrem Hertzen/ die die Welt allzusehr lieben/ und werden inwendig Hunde/ Löwen und Bären/ werden gar ein Viehe.

Welt-lieb machet aus einem Menschen ein Viehe. Dan. 4. v. 31.

8. Summa/ was ein Mensch in seinem Hertzen hat/ das wird dort offenbar werden/ und das wird er auch behalten/ entweder GOtt oder die Welt/ Behält er die Welt/ so wird daraus eitel Fewer werden/ wie dieser Typus vorbildet.

Dort wird dz Hertz offenbaret werden.

Das

Das XIX. Capitel.

Der in seinem Hertzen der Elendeste ist/ der ist bey Gott der Liebste/ Und durch Christliche Erkänntniß seines Elendes suchet man Gottes Gnade.

Esa. 66. v. 2. Ich sehe an den Elenden/ der zerbrochenes Hertzens ist/ uñ der sich fürchtet für meinem Wort.

DJesen Spruch hat der gnädige und barmhertzige Gott selbsten durch den Propheten Esaiam außgesprochen/ unser betrübtes Hertz zu trösten/ durch sein gnädig ansehen. Sol dich nu Gott gnädiglich an sehen/ so mustu in deinem Hertzen bey dir selbst elende seyn/ unnd dich nicht werth achten eines göttlichen oder menschlichen Trosts/ sondern dich gar für nicht achten/ und allein im Glauben Christum anschawen.

Welcher Mensch sich noch für etwas hält/ der ist nicht elend in seinem Hertzen/ uñ den sihet auch Gott nicht an. Daher sagt S. Paulus Gal. 6/3. Wer sich düncken lässt/ er sey etwas/ da er doch nichts ist/ der betreugt sich selbst/ Ursach/ Gott ist alles allein/ Und weñ du Gott wilt lernen erkennen/ so mustu nicht allein wissen/ daß er alles allein sey/ sondern du must es in deinem Hertzen dafür halten/ und an dir selbst beweisen.

Soltu nun dasselbige mit der That beweisen/ daß Gott alles allein sey/ so must du in deinem Hertzen nichts werden/ so klein/ so gering/ als werest du nichts/ Wie der liebe David/ als ihn seine Michael verachtet/ da er tantzet vor dem Gnadenstuel/ sprach er: Ich will noch geringer

Ein Elender ist klein in seinẽ Hertzen. 2. Sam. 6. v. 22.

werden in meinen Augen vor dem HERRN.

Woraus GOtt die Narren machet.

Der Mensch der etwas seyn wil/ ist die Materia/ daraus Gott nichts macht/ ja daraus er die Narren macht: Ein Mensch aber/ der nichts seyn wil/ und sich für nichts hält/ ist die Materia/ daraus Gott etwas machet/ uñ herrliche weise Leute für ihm. Ein Mensch der sich vor Gott für dē geringsten achtet/ für den elendesten/ ist bey Gott der grösseste und herrlichste/ der sich für den grösten Sünder hält/ ist bey Gott der grösseste Heilige.

GOTT macht aus nichts etwas.

Sihe/ diß ist die Niedrigkeit/ die Gott erhöhet/ das Elend/ das Gott ansihet/ und die Nichtigkeit des Menschen/ da Gott etwas aus machet. Deñ gleich wie Gott Hiñel und Erden aus nichts gemacht hat zu einem herrlichen und wunderbaren Gebäw: also wil er den Menschē/ der auch nichts ist in seinem Hertzen/ zu etwas herrlichs machen.

Sehet dē David an/ wie sahe Gott sein Elend an/ und nam seine Niedrigkeit/ und macht so ein herrlich Werck daraus. Item/ den Jacob/ der da sprach: HErr/ ich bin viel zu gering aller der Wolthaten/ die du mir erzeiget hast.

Gen. 32. v. 10

Aus der Nichtigkeit machet GOtt Herrligkeit.

Sehet den HErrn JEsum an/ wie Gott aus seiner Niedrigkeit/ und aus seinem Elende/ ja aus seiner Nichtigkeit/ da er für uns ein Fluch unnd Wurm ward/ Ps. 22/7. der geringste uñ verachteste unter den Menschen Kindern/ Es. 53. v. 3. so grosse Herrligkeit gemacht?

Sehet einen Künstler an/ sol er ein Kunststücke machē/ so muß er gar eine newe Materien habē/ daraus ers machet/ es muß kein ander daran ge-

sudelt habē: Also thut Gott auch / sol er aus dem Menschen etwas machen / so muß er nichts seyn. Der aber sich selbst zu etwas macht / und meynet / er sey etwas / der ist nicht Gottes Materia / daran er Lust hat zu arbeiten. Denn Gottes Materia / daraus er etwas machet / ist nichts / ja Gott sihet ihn nicht an. Daher spricht die Jungfraw Maria: Der HErr hat seine elende Magd angesehen / Sihe / von nun an werden mich selig preisen alle Kindes Kind.

Gottes Materia / daraus er etwas machet / ist nichts / Luc. 1. v. 48.

Der ist nun in seinem Hertzen elend / der sich so gering hält / daß er sich keiner Wolthatē Gottes / sie sey geistlich oder leiblich / werth achtet. Denn wer sich etwas werth achtet / der meynet er sey etwas / da er doch nichts ist / findet Gottes Gnade nicht / sondern verleurt dieselbige: Denn Gottes Gnade bleibet bey keinem Menschen / der sich für etwas hält. Denn wer sich eines Dings wirdig achtet / der empfähet nit alles vō Gott aus Gnaden. Gnade ist es / und nicht Wirdigkeit / was du ümb und ümb bist. Ein Mensch hat nichts das sein ist / denn seine Sünde / sein Elend / Nichtigkeit und Schwachheit / das ander ist alles Gottes.

Ein Mensch sol sich nichts werth achten.

Wz des Menschen eigen ist.

Ein Mensch ist nichts anders denn ein Schatte. Sihe an einen Schatten eines Baums / was ist er? Nichts. Reget sich der Baum / so beweget sich der Schatte auch / wes ist nu die Bewegung? Nicht des Schattens / sondern des Baums: Also wes ist dein Leben? Nicht dein / sondern Gottes / wie geschrieben stehet / Act. 17. In ihm leben / weben und sind wir. Die Epffel des Baums erschei-

Ein Mensch ein Schatte.

nen auch wol im Schatten / aber sind nicht des Schattē/sondern des Baums: Also trägstu gute Früchte/sie sind nicht dein/sie erscheinen wol in dir/aber als ein Schatte/ Sie kommen aber aus dem ewigen Ursprung/ welcher ist Gott/ wie ein Apffel nicht aus dem Holtze wachset/ wie die Unverständigen meynen / ob er wol daran hanget/ wie ein Kind an der Mutter Brüsten / sondern aus der grünenden Krafft / ex centro seminis, sonst trügen auch dürre Höltzer Aepffel.

Schön Gleichniß.

Der Mensch aber ist von Natur ein dürrer Baum/Gott ist seine grünende Kraft/wie der 27. v. 2. Psalm spricht: Der HErr ist meines Lebens Krafft. Unnd wie der HErr spricht Luc. 23. v. 31. Geschicht das am grünen Holtz/was wil am dürren werden? Darumb sind alle Menschen dürre Höltzer/Gott ist ihre grünende Krafft. Ose. 14/9. Ich wil seyn wie eine grüne Tanne/an mir sol man deine Frucht finden. Joh. 15. v. 5. Werdet ihr in mir bleiben/so werdet ihr viel Früchte bringen.

Mensch ein dürrer Baum.

Wenn nun ein Mensch in seinem Hertzen elend/ gering und nichts ist/tröstet sich aber der lautern Gnade Gottes in Christo/jetzo sihet ihn Gott an. Nun aber ist Gottes Ansehen nicht also zu verstehen/wie ein Mensch einen ansihet/ davon man keine Krafft empfindet / Sondern Gottes Ansehen ist Krafft/ Leben und Trost/ Unnd eines solchen Ansehens ist ein elend gläubig Hertz fehig/ Unnd je mehr dasselbe Gottes Trost empfindet/ je geringer und unwerther es sich dessen achtet. Welches uns in Jacob vorgebildet / welcher sich

Gnädig ansehen Gottes.

Gen. 32. v. 10.

viel zu gering achtet aller Wolthaten Gottes / uñ des leiblichen Segens: Also achtet sich ein recht elend Hertz nicht werth eines himlischen ewigen Segens und Trostes / und spricht auch zu Gott: Ich bin zu gering zu der grossen Lieb und Barmhertzigkeit / so du mir in Christo erzeiget hast / Ich bin nu noch zwey Heer worden / in dem du mir deinen Sohn geschencket hast / uñ alles mit ihm / bona gratiæ & gloriæ. Und wenn ein Mensch so viel Thränen vergösse / so viel Wasser im Meer ist / so were er doch nicht werth eines himlischen Trostes. Denn es ist lauter unverdiente Gnade / darumb ist der Mensch nichts wirdig / denn der Straffe und ewigen Verdamniß.

Wahre Demut ist / sich nichts werth.

Sihe / wer das recht erkennet im Glauben / der erkennet sein Elend / und den wird Gott ansehen / uñ ohn diß Elend sihet Gott den Menschen nicht an / und ohn Erkäntnis solches Elendes findet ein Mensch nicht Gottes Gnade. Darum̃ spricht S. Paulus 2. Cor. 12. v. 9. Wil ich mich meiner Schwachheit rühmē / auff dz die Krafft Christi in mir wohne. Denn so gütig unnd barmhertzig ist Gott / daß er sein Werck nicht wil verderben lassē / sondern je schwächer es in jm selbst ist / je stärcker Gottes Krafft in jm ist / wie der HErr zu Paulo spricht: Meine Kraft ist in dē Schwachē mächtig.

Welche elend seyn / die Gott ansihet.

2. Cor. 12. v. 9.

Je elender nun ein Christen Mensch in seinem Hertzen ist / je mehr ihn Gott ansihet / auff daß er den Reichthumb seiner Güte erzeige an den Gefässē seiner Barmhertzigkeit / uñ darumb begnadet er den Menschen ohn alle sein Verdienst mit

Rom. 9. v. 23.

dem himlischen Trost über alle menschliche Weise. Denn Gottes Trost ist mit der Menschen Trost nicht zu vergleichen / Unnd also sihet Gott den Elenden an mit seinem Trost.

Warumb ein Mensch elend.

Ein Mensch ist nicht darumb elendt sol sich auch nicht darumb elend achten / daß er arm ist / und in der Welt keinen Trost hat / sondern darumb / daß er ein Sünder ist. Denn were keine Sünde / so were auch kein Elend. Einem Menschen kan nicht so groß Elend widerfahren / er hat es noch grösser verdienet. Darumb sol er nicht deßhalben trawren / daß ihme nicht grosse Wolthaten widerfahren / er ist der allergeringsten nicht werth / auch seines eigenen Leibes nicht. Unnd wiewol das Fleisch und Blut nicht gerne höret / dennoch sol ümb der Warheit willen ein jeder seine Sünde selbst straffen / auff daß die Gnade Gottes bey ihm wohne.

Ein Mensch ist keiner wolthaten Gottes werth.

Das beste das ein Mensch thun kan.

Was sol sich nu ein Mensch rühmen / oder warümb sol er seinē Mund auffthun? Das beste / das ein Mensch mit seinem Munde reden kan / sind diese zwey Wort: Ich habe gesündiget / Erbarm dich mein. Gott fordert nit mehr von dem Menschen / denn diese zwey Wort / Daß der Mensch seine Sünde berewe uñ beweine / und uñ Gnade bitte. Wer das verseumet / der hat das beste in seinem Leben verseumet. Beweine nur nicht deinen Leib / daß er nacket und bloß ist / hungerig uñ dürstig / verfolget und gefangen / arm und Kranck ist / sondern beweine deine Seele / daß sie in dem sündlichen und unsterblichen Leibe wohnē müsse: Ich

Wz ein Mensch beweisen sol.

elender Mensch/ sagt S. Paulus/ wer wil mich erlösen aus dem Leibe dieses Todes? Sihe / diß Christliche Erkäntnis deines innerlichen Elendes/ diese gnadenhungerige Rewe/ un der Glaube/ so allein Christo anhanget/ thut die Thür der Gnaden in Christo auff/ dadurch Gott zu dir eingehet. Apo. 3. v. 20. So thue nun Busse/ sihe ich stehe vor der Thür/ und klopffe an. So jemand meine Stimme hören wird/ und die Thür auffthun/ zu dem wil ich eingehen/ und mit ihm das Abendmahl halten/ und er mit mir. Diß Abendmahl ist Vergebung der Sünden/ Trost/ Lebē un Seligkeit. In dieser Thür des Glaubens begegnet zu rechter Zeit der gnädigste Gott der elendesten Seelen. Hie wächset Trew auff Erdē/ un Gerechtigkeit schawet vom Himmel/ Hie begegnen einander Güte und Warheit/ Gerechtigkeit und Friede küssen einander/ Ps. 85. v. 11. Hie komt die arme Sünderin Maria Magdalena / die weinende Seele des Menschen/ un salbet dem HErrn seine Füsse/ wäschet sie mit Thränen/ und trucknet sie mit den Haaren der hertzlichen Demuht und Niedrigkeit; Hie kömmet der geistliche Priester in seinem heiligen Schmuck des Glaubens/ und bringet das rechte Opffer / ein zerbrochen un zerschlagen Hertz/ und den besten Weyrauch der hertzlichen Rewe: Diß ist das rechte geheiligte Weyhwasser/ die Thränen über die Sünde/ auff daß im Glauben und in Krafft des Bluts Christi/ die geistlichen Israeliten gewaschen unnd gereiniget werden.

Rom. 7. v. 24.

Thür/ dadurch Gott zu Menschē eingehet/ ist der Glaube. Act. 14. v. 27. Ostium fidei.

Geistliche Maria. Luc. 7. v. 37.

Geistlicher Priester

Opffer eines Christen.

Apoc. 1. v. 6. Psal. 51. v. 19.

Sihe also / lieber Christ / findestu durch Christlich Erkäntnis deines Elendes / unnd durch den Glauben Gottes Gnade / je elender du in deinem Hertzen bist / je lieber du Gott bist / je mehr unnd gnädiger dich Gott ansihet.

Das XX. Capitel.

Durch Christliche wahre Rew wird das Leben täglich gebessert / und der Mensch zum Reich Gottes geschicket und zum ewigen Leben befördert.

2. Cor. 7. v. 10. **Die göttliche Trawrigkeit wircket eine Rewe zur Seligkeit / die niemand gerewet / Die Trawrigkeit aber der Welt wircket den Todt.**

Woher ein heiliges Leben.

DAs wahre Christenthumb stehet allein im reinen Glauben / in der Liebe unnd heiligem Leben. Die Heiligkeit aber des Lebens kompt aus wahrer Buß und Rew / und aus Erkäntniß sein selbst / daß ein Mensch täglich sein Gebrechen erkennen lernet / und dieselben täglich bessert / und durch den Glauben der Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi theilhafftig wird / 1. Cor. 1. v. 30.

Furcht Gottes.

Sol nun dasselbige geschehen / so mustu / lieber Christ / stets in kindlicher unterthäniger Furcht Gottes leben / und in deinem Gemüte nicht all zu frey seyn zu thun / was deinem Fleisch wolgefält: Wir haben wol alles macht / spricht S. Paulus / aber es nützet nicht alles / 1. Cor. 6 / 12. dz ist / es bessert nicht alles. Gleich wie ein Kind im Hause nicht alles thun muß aus eigener Freyheit / was ihm gut düncket / sondern muß sich für dem Vater

fürchten/und ein Auge haben auff seinen Wolgefallen: Also auch ein warer Christ und Kind Gottes / muß bewahren seine Sinne in Christlicher Zucht / nichts reden noch thun ohne Gottesfurcht/ Wie ein wolgezogenes unnd furchtsames Kind zuvor den Vater ansihet / wenn es etwas reden oder thun wil / und mit Furcht alles thut.

Die meisten Leut ergeben sich der zeitlichen Frewde / ohne alle Gottesfurcht / Besser ist es / stetige Furcht Gottes im Hertzen haben / denn stetige Weltfrewde. Denn diese Furcht Gottes ist ein Ursprung vieler Andacht/uñ vieler Weißheit / Aber durch die leichtfertige Frewde dieser Welt verläuret man die Göttliche Weißheit/alle Andacht/alle Furcht Gottes.

Frewde der Welt tilgt die Furcht Gottes.

Durch tägliche Rew uñ Tödtung des Fleisches wird der Mensch täglich ernewert/2. Cor. 4/16. Ob unser eusserlicher Mensch verweset/ so wird doch der innerliche täglich ernewert/und bringet göttliche himlische Frewde mit sich/ da hinwider der Welt Frewde Trawrigkeit gebieret/uñ einen bösen Wurm im Hertzen. Wenn der Mensch wüste den grossen Schaden seiner Seelen/unnd den grossen Verlust der himlischen Gaben/so ihm widerfähret durch Wollust des Fleisches/und dieser Welt Frewde/er fürchtete sich/und erschrecke für aller Welt Frewde.

Ernewerung des Menschen uñ derselbë Frucht.

Grosser Schade der Seelen aus der welt Frewde.

Zwey Ding sind / weñ ein Mensch die recht bedencken/uñ in seinem Hertzen betrachten möchte/ so würde er von der Welt Frewde nimer frölich/ und vom zeitlichen Unglück nimmermehr traw-

rig werden: Das erste ist die ewige Pein der Verdampten; So diese ewige Pein im Hertzen recht betrachtet wird/ so lässet sie einen Menschen nimmermehr frölich werden/ und das darumb/ weil sie ewig ist. Das ander ist die ewige Frewde des ewigen Lebens: So das Hertz dieselbe recht begreifft/ so lässt sie den andächtigen Menschen von keinem Unglück dieser Welt betrübt werden/ uñ das darumb/ weil sie ewig ist. Aber die Leichtfertigkeit unsers Hertzen macht/ daß wir dieser keins recht bedencken/ Darumb kompt selten weder heilsame Rew noch Trawrigkeit/ noch heilsame himlische Frewde in unser Hertz.

Ewige Pein uñ ewige Frewde was sie wircken. Warumb ein Mensch nit recht heilsam/ trawrig oder frölich wird.

Ein Christ sol sich keines zeitlichen Dinges allzusehr frewen/ sondern Gottes und des ewigen Lebens. Er sol sich auch über kein zeitlich Ding allzusehr betrüben/ Aber ümb eine verlorne Seele/ die ewig verloren ist/ wol sein lebtag trawren. Denn das zeitliche Gut der Christen kan nicht verloren werden/ man findets tausendfältig im ewigen Leben wieder/ aber eine verlorne Seele wird weder hie noch dort wieder gefunden.

Warumb man sich frewen oder betrüben sol.

Matth. 19. v. 29.

Selig ist der Mensch/ der also recht göttlich trawrig/ uñ recht geistlich uñ himlich frölich seyn kan. Wir lachen offt leichtfertig uñ üppig/ da wir billich weinen solten. Es ist keine wahre Freyheit noch Frewde/ deñ in der Furcht Gottes mit einem gutē Gewissen. Ein gut Gewissen aber kan ohne den Glauben und ohn ein heilig Leben nicht seyn: Der Glaube und die göttliche Rew durch den H. Geist bessern des Menschen Gebrechen täglich.

Göttlich trawrig uñ göttlich frölich.

Der täglich sein Gebrechen nicht bessert/ der versäumet das allerbeste in diesem Leben/ und widerstrebet der newen Geburt/ und hindert das Reich Gottes in ihm selbst/ und kan von der Blindheit seines Hertzen nicht erlöset werden.

Hinderung des R. uns Gottes.

Der ist ein weiser und kluger Mensch/ der mit fleiß alles fleucht und meidet/ was da hindert die Besserung seiner Gebrechen/ und das Zunemen in den himlischen Gaben. Selig ist der Mensch/ der vermeiden lernet/ nicht allein was seinem Leib und Gute schädlich ist/ sondern vielmehr was seiner Seelen schädlich ist/ und dieselbe beschweret.

Weiser und kluger Mensch.

Lerne mänlich streiten/ denn eine lange und böse Gewonheit kan überwunden werden mit einer guten Gewonheit. Denn S. Paulus spricht zun Römern am 12. v. 21. Laß dich nit das Böse überwinden/ sondern überwinde das Böse mit Gutem. Der Mensch kan wol gebessert werden wenn er nur seine Augen und Gedancken auff sich selbst wendet/ auff seine eigene Gebrechen/ unnd nicht auff andere Leute. Sihe dich allemal immer selbst an/ ehe du andere urtheilest/ und vermahne dich selbst/ ehe du andere deine liebste Freunde straffest.

Wie ein Mensch täglich muß gebessert werden. R. 12. v. 21.

Lebestu nun in göttlicher Trawrigkeit uñ steter Rew/ uñ wirst darüber verachtet/ hast nicht viel Gunst unter den Leuten/ Trawre nicht darumb/ sondern darüm trawre/ daß du ein Christ genennet bist/ und kanst nicht so Christlich leben/ als du soltest/ daß du Christi Namen trägest/ und thust doch nicht viel Christlicher Wercke. Es ist dir gut

Warumb ein Christ trawren sol.

und heylsam/daß dich die Welt betrübet/denn so erfrewet dich Gott. Ich der HErr wone im Himmel/im Heiligthumb/und zerbrochenen Hertzen/ daß ich ihren Geist erquicke/Esai.57.v.15.

Gottes Frewde und der Welt Frewde wider einander.

Gottes Frewde unnd der Welt Frewde sind gar wider einander/und können zugleich auff einmal in dem Hertzen schwerlich seyn/ ja es ist unmüglich/ denn sie haben ungleichen Ursprung. Der Welt Frewde wird in guten Tagen geboren/ und die himlische Frewde in der Trübsal.

Himlische Frewde in der trübsal.

In trübsal sich frewen/ ist übernatürlich.

Act.5. v.41.

Es ist nicht natürlich/daß sich ein Mensch in der Trübsal frewen könne/ Als S. Paulus spricht 2.Cor.6.v.10. Als die Trawrigen/ und doch allezeit frölich/Als die Sterbenden/und doch nicht ertödtet/Als die Armen/und die doch viel reich machen; Aber die Gnade Gottes bessert die Natur/ Darumb freweten sich die Apostern/ daß sie wirdig würden /etwas zu leiden ümb des Namens JEsu willen.

Trübsal eines Christe Freude.

Ein Christ ist eine newe Creatur/dem Trübsal eine Frewde ist/ Wir rühmen uns der Trübsal/ Rom.5.v.3. Den alten Menschen betrübet die Trübsal/ den newen Menschen erfrewet sie. Es ist die himlische Frewde viel edler denn die irrdische Frewde. Die Schmach und Verachtung Christi ist einem Christen eine Frewde/ Wir aber sind selbst schuldig daran/daß wir die himlische Frewde so selten empfinden/ weil wir so sehr an der Welt Frewde hangen.

Ein recht demütiger.

Ein recht demütig Mensch achtet sich wirdig viel Leidens und Betrübniß/aber Gottes Trosts

ach-

achtet er sich nicht werth / je mehr er aber sich dessen mit demütigem zerbrochenen Hertzen unwirdig achtet / je mehr ihn Gott seines Trosts wirdiget / Je mehr ein Mensch seine Sünde berewet / je weniger Trost hat er an der Welt / Ja je bitterer und schwerer ihme die gantze Welt wird und ist.

mehr Ursach zu weinen / denn zu lachen / zu frewen.

Weñ ein Mensch sich selbst ansihet / so findet er mehr Ursach zu trawren / deñ sich zu frewen / und wenn er anderer Leute Leben recht ansihet / so findet er mehr Ursach über sie zu weinen / denn sie zu neiden. Warumb weinete der HErr über Jerusalem / die ihn doch verfolgete und tödtete? Ihre Sünd und Blindheit war die Ursach seines weinens. Also die grössesten Ursach zu weinen / sol unsere Sünde seyn / unnd die Unbußfertigkeit der Leute.

Luc. 19. v. 41.

Gedächt ein Mensch so offt an seinen Todt / und wie er vor Gerichte muß / so offt er an sein Leben gedenckt / daß er das erhaltē möge / er were mehr trawrig / und würde sich ernstlicher bessern. Bedächte ein Mensch die Höllenpein / es würde ihm alle Lust dieser Welt vergehen / und in eine grosse Bitterkeit verwandelt werden / uñ gegen der ewigen Pein würde ihm das gröste Leiden in dieser Welt süsse werdē. Dieweil wir aber die Schmeichelung des Fleisches so lieb haben / so werden wir nicht mit solcher brünstiger Andacht entzündet.

Ursach der Besserung.

Ursach der Gedult.

In Suña / das muß ein Christ lernen / Ist seinem Leibe wol und lebet derselbe in Frewden / das ist des Geistes Todt. Creutziget er aber den Leib sampt den Lüsten uñ Begierdē / so lebet der Geist.

Des Fleischs lebē des Geistes Todt.

Gal. 5. v. 24.

Ei-

Eines ist hie des andern Todt. Sol der Geist leben/so muß der Leib geistlich sterbē / unnd geopffert werden zu einem lebendigen Opffer/Rom. 12.1.

Das gesundeste Brodt.

Alle Heiligen haben von Anfang also gelebet/sie haben mit Dancksagung ihr Thränenbrod gessen / und mit Frewden ihren Thränentranck getrunckē/ wie David spricht im 80. Psalm:v.6. Du speisest mich mit Thränenbrodt/unnd tränckest mich mit grossem Maß voll Thränen. Item/Ps. 42/4. Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht/daß ich vergesse mein Brodt zu essen.

Thränkbrodt. Ps 102. v. 5.

Solch Thränenbrodt machet der Glaube süsse/und solcher Thränentranck wird gepresset aus der zarten Weintrauben der andächtigen Hertzen/durch wahre Busse/und das ist die Rew zur Seligkeit die niemand gerewet.

1. Cor. 7. v. 10. Frucht der welt Trawrigkeit.

Im Gegentheil wircket die Trawrigkeit dieser Welt den Todt/spricht S. Paulus. Dieser Welt Trawrigkeit kömpt her aus Verlust zeitlicher Ehre und zeitlicher Güter/ darüber viel Leute in solche Trawrigkeit geraten/ daß sie sich selbst erhencken und erstechen/der Exempel sind mächtig viel geschehen unter den Heyden. Christen aber soltens ja besser wissen. Was solte der Verlust zeitlicher Güter einen Menschen ümb das Leben bringen / da doch das Leben besser ist denn alle Güter der Welt.

Warumb zu trawrē.

Trawre nicht ümb den verlust zeitlicher Güter/ sondern ümb den verlust des ewigen Guts. Die zeitliche Güter besitzen wir doch eine kleine weile/ und im Tode werden wir derselben alle beraubet/

werden / Im Tode werden wir alle gleich arm / unsere Herligkeit fähret uns nit nach / Ps. 49. v. 18. Die schmach des Todes tragen wir alle am Halse / Es muß ein Königs Leib so wol verfaulen und verwesen / als eines armen Bettlers Leib. Da ist ein lebendiger Hund besser / denn ein todter Löwe / sagt Salomo in seinem Prediger am 9. cap. v. 4. Aber Gott wird die Todesschmach einmal auffheben von seinem Volck / unnd die Hülle / damit alle Völcker verhüllet sind / dē Todt verschlingen ewiglich / und alle Thränen von unsern Augen abwischen / Esa. 25. v. 8.

Darümb betrübe dich nicht zu sehr ümb des Zeitlichen willen. Es ist die gantze Welt nicht so viel werth als deine Seele / für welche Christus gestorben ist. Liebe auch das Zeitliche nicht allzusehr / daß es dich nicht biß in den Todt betrübe / wenn du es verleurest / Denn was man allzusehr lieb hat / das betrübet allzusehr / weñ man es verleuret / du must es doch endlich im Tod verlieren. Labor stultorum affliget eos, die Arbeit des Narren wird ihm sawr / und betrübet ihn / spricht der Prediger Salomo im 10. Capitel v. 15.

Lieb des zeitlichē gebieret Trawrigkeit.

Ein Weltkind erwirbet seine Güter mit grosser Arbeit / besitzet sie mit grosser Furcht / uñ verlässt sie mit grossem Schmertzen / Das ist der Welt Trawrigkeit / die den Tod wircket.

Welt Trawrigkeit.

Apoc. 14. steht: Die das Thier angebetet haben / die haben keine Ruhe: Also die das grosse schöne Thier des weltlichen Reichthums / und ihren bestialischen viehischen Geitz anbeten / können keine

Woher grosse Unruhe.

Schön Gleichniß. Ruhe haben/ sondern viel plagen. Sie sind gleich den Cameelen uñ Maulthieren/ mit welchen man über die hohen Gebirge köstliche Seidenwaar/ Edelgesteine/ Gewürtz und köstliche Weine fähret/ uñ dieselbe haben viel Trabanten/ die auff sie warten/ und bey jnen herlauffen/ weil sie die Kleinodien tragen/ aber weñ sie in die Herberge kommen/ werden die schönen bunten Decken uñ köstliche Dinge von ihnen genommen/ und sie haben nicht mehr davon als Schläge unnd Striemen/ und daß sie müde seyn/ uñ werden im Stall allein gelassen: Also hat einer in dieser Welt/ der Seiden und Kron getragen hat/ auff den Abend seines Abschieds nicht mehr davon deñ Striemen uñ Schläg seiner Sünde/ die er gethan hat durch den Mißbrauch seines Reichthumbs/ und wenn er noch so ein herzlicher Mensch gewesen.

Lerne die welt verlasse in der Welt. Darumb lerne die Welt verlassen/ ehe sie dich verlässt/ sie wird dich sonsten schrecklich betrübē. Wer in seinem Leben in seiner Seele die Welt verlässt/ ehe er sie mit seinem Leibe verlassen muß/ der stirbt frölich/ uñ kan ihm das Zeitliche nit betrüben.

Schön Gleichniß. Exod. 5. v. 9. Da die Kinder Jsrael jetzt wolten aus Egypten gehen/ legte ihn Pharao/ immer mehr und mehr unträgliche Last auff/ und vermeynte sie zu tilgen: Also der höllische Pharao/ der Teuffel/ gibt uns in das Hertz/ dz je näher unser Ende ist/ je mehr wir uns mit dem Zeitlichen beschweren/ daß er uns ewig unterdrucke und vertilge.

Wir bringen nichts Man kan ja aus dem irdischen Reich nichts mit nemen in das himlische Reich/ auch unsern eige=

nen Leib müssen wir hinter uns lassẽ/ biß zur frö-lichen Aufferstehung. Es ist ein solcher schmaler Weg zum Leben/ der da alles der Seelen abstreif-fet/ was irrdisch ist/ Matt. 7. Der Weg ist eng uñ schmal/ der zum Leben führet/ und wenig ist ihr/ die ihn finden. Gleich wie man auff der Tennen den Weitzen und Sprew scheidet: Also geschichts im Tode/ dem Weitzen der gläubigẽ Seelen wer-den erst durch den Todt alle Hülsen dieser Welt abgeklopffet/ unnd die zeitlichen Güter und Ehre sind als Sprew/ die der Wind verstrewet/ Ps. 1/4.

aus die-ser Welt

Gedencke nun an S. Paulum: Die Trawrig-keit dieser Welt wircket den Todt/ Die göttliche Trawrigkeit aber wircket zur Seligkeit eine Re-we/ die niemand gerewet/ etc.

2. Cor. 7. v. 10.

Das XXI. Capitel.

Vom rechten wahren Gottesdienst.

Levitic. 10/1. Die Söhne Aarons brachten frembd Fewer vor dẽ HErrn/ da fuhr Fewer aus von dem HErrn/ und ver-zehret sie.

DJß frembde Fewer bedeutet einen falschen Gottesdienst/ Denn es ist nicht gewest von dem Fewer/ so stets auff dem Altar brandte/ deñ das hatte GOtt befohlen zu gebrauchen zu An-zündung der Opffer. Weil nu die Söhne Aarons wider Gottes Befehl thäten/ straffet sie GOtt mit einem Rachfewer/ welchs sie verbrandte.

Da sehen wir den Ernst Gottes/ so er geübet hat ümb des frembden Fewrs willen/ uñ wil uns damit fürbilden den falschen Gottesdienst aus

Falscher Gottes-dienst.

eigener Andacht/und selber erwehlter Heiligkeit und Geistligkeit/welche Gott nicht geboten noch befohlen/damit ihm auch nicht gedienet wird/ sondern erreget nur seinen Eifer/Zorn und Rache/welches ist ein verzehrendes Fewer.

Nun ist vonnöhten/daß wir wissen/was der rechte Gottesdienst sey/auff daß uns nicht deßgleichen widerfahre. Deñ daß Gott den falschen Gottesdienst im alten Testament gestraffet mit zeitlichem Fewer/ist eine Bedeutung in das new Testament/daß Gott daselbst den falschen Gottesdienst mit ewigem Fewer straffen wolle/und auch zeitlich mit Blutvergiessen/Verwüstung Land und Leute/welches ein schrecklich Fewer ist durch den Zorn Gottes angezündet.

Straffe deß falschen Gottesdiensts. Deut. 6. v. 14. 15.

Wenn wir aber nun verstehen wollen/welches der rechte Gottesdienst sey/müssen wir alt und new Testament gegen einander halten/so wird sichs aus der Collation uñ Vergleichung finden. Jener eusserlicher/figürlicher Gottesdienst war ein Vorbild und Zeugniß des Messiæ/in den eusserlichen Ceremonien/welche sie verrichten musten nach den klaren Buchstaben des Gesetzes. In welchen wunderlichen Bilden und Figuren die gläubigẽ Juden den Messiam gleichsam von ferne gesehen/an ihn gegläubet/und nach der Verheissung durch ihn selig worden seyn. Unser Gottesdienst im newen Testament ist nicht mehr eusserlich/in figürlichen Ceremonien/Satzungen und Zwang/sondern innerlich im Geist uñ Warheit/das ist/im Glaubẽ an Christum/weil durch

Warer Gottesdienst.

hat das gantze moralische und Ceremonialische Gesetz erfüllet/Tempel/Altar/Opffer/Gnadenstuel und Priesterthumb; Dadurch wir auch in die Christliche Freyheit gesetzet seyn/ erlöset vom Fluch des Gesetzes/Gal.3.v.13. Von allen Jüdischen Ceremonien/Gal.5/1. Daß wir durch die Einwonung des H.Geistes/ Gott mit freywilligem Hertzen und Geist dienen können/Jerem.31. v.33. Rom.8/14. und unser Gewissen und Glaube an keine Menschensatzung gebunden ist.

Es gehören aber zum waren geistlichen innerlichen Christlichen Gottesdienst drey Stücke: 1. Recht Erkäntniß Gottes. 2. Wahre Erkäntniß der Sünde und Busse. 3. Erkäntniß der Gnaden und Vergebung der Sünde. Und die drey sind eins/ gleich wie Gott einig und dreyfältig ist: Also stehet auch der wahre Gottesdienst in einem und dreyen/ oder in dreyen Stücken die eins sind. Denn in dem einigen Erkäntniß Gottes stehet Busse und Vergebung.

Wahre Gottesdienst in dreyen Stücken.

Nu stehet Gottes Erkäntniß im Glauben/ welcher Christum ergreifft/ und in ihm und durch ihn Gott erkennet/ Gottes Allmacht / Gottes Lieb und Barmhertzigkeit / Gottes Gerechtigkeit / Warheit und Weißheit / und das alles ist Gott selbst. Was ist Gott? Nichts denn eitel Allmacht/ nichts denn eitel Liebe und Barmhertzigkeit/ nichts denn eitel Gerechtigkeit / Warheit und Weißheit/ und also auch von Christo und dem H.Geiste.

Was GOtt sey?

Nun ist aber Gott also für sich nicht allein/ sondern in seinem gnädigen Willen in Christo / ge-

gen mich ist er auch also: Er ist mein allmächtiger Gott/ Er ist mein barmhertziger Gott/ Er ist mir die ewige Liebe/ und meine ewige Gerechtigkeit/ in seiner Gnade/ gegen mich/ und in Vergebung meiner Sünde/ Er ist mir die ewige Warheit und Weißheit. Also Christus mein HErr ist mir die ewige Allmacht/ mein allmächtiges Häupt und Fürst des Lebens/ Er ist mein barmhertziger Heyland/ und mir die ewige Liebe/ Er ist meine ewige Gerechtigkeit/ Warheit und Weißheit: Denn Christus ist uns gemacht võ Gott zur Gerechtigkeit/ Weißheit/ Heiligung uñ Erlösung/ 1. Cor. 1. v. 30. Uñ also auch vom H. Geist: Er ist meine ewige Liebe/ Gerechtigkeit/ Warheit und Weißheit/ etc.

Wahre Erkäntniß Gottes.

Diß ist nun Gottes Erkäntnis/ so im Glauben stehet/ uñ nicht ein bloß Wissen/ sondern eine fröliche/ frewdige/ lebendige Zuversicht/ dadurch ich Gottes Allmacht an mir kräfftiglich uñ tröstlich empfinde/ wie er mich hält unnd trägt/ wie ich in ihm lebe/ webe und bin/ daß ich auch seine Liebe und Barmhertzigkeit an mir fühle uñ empfinde. Ists nicht eitel Liebe/ daß Gott der Vater/ Christus/ und der heilige Geist an dir/ mir/ uñ an uns allen thut? Sihe/ ist das nicht eitel Gerechtigkeit/ was Gott an uns beweiset/ daß er uns errettet von der Sünde/ Todt/ Hölle und Teuffel? Ists auch nicht eitel Warheit und Weißheit?

Lebendig Erkäntniß Gottes ist nicht ein blosses Wissen.

Sihe/ das ist der Glaube/ so in lebendiger/ tröstlicher Zuversicht stehet/ nicht im blossen Schall und Wort. Unnd in diesem Erkäntnis Gottes/ oder in diesem Glauben müssen wir nun täglich

Glaube ist eine Krafft Gottes. Rom. 1. v. 16.

als Kinder Gottes wachsen/daß wir immer völliger darinnen werden. Darumb S. Paulus diesen Wunsch thut/daß wir nur möchten die Liebe Christi kennen/die alle Erkäntnis übertrifft. Als wolt er sprechen: An diesem einigen Stücke/an der Liebe Christi/hätten wir wol unser lebenlang zu lernen: Nicht daß wir dahin allein sehen sollen/daß es bey der blossen Wissenschafft der Liebe Christi bleibe/so über die gantze Welt gehet/sondern daß wir auch desselben Süssigkeit/ Krafft und Leben in unserm Hertzen/im Wort und Glauben schmecken/fülen und empfinden. Denn wer kan die Liebe Christi recht erkennen/ der sie nicht geschmecket hat? Wer kan denn wissen was sie sey/ der sie nie empfunden hat? Wie die Epistel an die Ebreer am 6/4. spricht: Die geschmecket haben die himlischen Gaben/das gütige Wort/und die Kräffte der zukünfftigen Welt/ Welches alles durchs Wort im Glauben geschicht. Und das ist das Außgiessen der Liebe Gottes in unser Hertz durch den H. Geist/ Rom. 5/25. welches ist die Frucht und Krafft des Worts Gottes. Und das ist die rechte Erkäntnis Gottes/so aus Erfahrung gehet und im lebendigen Glauben stehet. Darumb die Epistel an die Ebreer den Glauben eine Substantz nennet/ ein Wesen und unläugbare überzeugung. Und das ist ein stück von dem innerlichen geistlichen Gottesdienst die Erkäntnis Gottes/die da stehet in lebendigem Glauben/ und der Glaube ist eine geistliche/lebendige/himlische Gabe/ Liecht und Krafft Gottes.

Wenn nun diese wahre Erkäntnis Gottes vor-

Ephes. 3. v. 19.

Lebendige Erkäntnis Gottes.

Glaube was?

und heylsam/daß dich die Welt betrübet/denn so erfrewet dich Gott. Ich der HErr wone im Himmel/im Heiligthum̃/und zerbrochenen Hertzen/ daß ich ihren Geist erquicke/Esai. 57. v. 15.

Gottes Frewde und der Welt Frewde wider einander.

Gottes Frewde un̄ der Welt Frewd: sind gar wider einander/und können zugleich auff einmal in dem Hertzen schwerlich seyn/ ja es ist unmüglich/ denn sie haben ungleichen Ursprung. Der Welt Frewde wird in guten Tagen geboren/ und die himlische Frewde in der Trübsal.

Himlische Freude in der trübsal.

In trübsal sich frewen/ ist übernatürlich. Act. 5. v. 41.

Es ist nicht natürlich/ daß sich ein Mensch in der Trübsal frewen könne/ Als S. Paulus spricht 2. Cor. 6. v. 10. Als die Trawrigen/ und doch allezeit frölich/ Als die Sterbenden/ un̄ doch nicht ertödtet/ Als die Armen/ und die doch viel reich machen; Aber die Gnade Gottes bessert die Natur/ Darumb freweten sich die Apostel/ daß sie wirdig würden / etwas zu leiden ümb des Namens JEsu willen.

Trübsal eines Christẽ Freude.

Ein Christ ist eine newe Creatur/ dem Trübsal eine Frewde ist/ Wir rühmen uns der Trübsal/ Rom. 5. v. 3. Den alten Menschen betrübet die Trübsal/ den newen Menschen erfrewet sie. Es ist die himlische Frewde viel edler deñ die irdische Frewde. Die Schmach und Verachtung Christi ist einem Christen eine Frewde/ Wir aber sind selbst schuldig daran/ daß wir die himlische Frewde so selten empfinden/ weil wir so sehr an der Welt Frewde hangen.

Ein recht demütiger

Ein recht demütig Mensch achtet sich wirdig viel Leidens und Betrübniß/ aber Gottes Trost

achtet er sich nicht werth/ je mehr er aber sich dessen mit demütigem zerbrochenen Hertzen unwirdig achtet/ je mehr ihn Gott seines Trosts wirdiget/ Je mehr ein Mensch seine Sünde berewet/ je weniger Trost hat er an der Welt/ Ja je bitterer und schwerer ihme die gantze Welt wird und ist.

mehr Ursach zu weinen/ denn zu lachē/ zu frewen.

Weñ ein Mensch sich selbst ansihet/ so findet er mehr Ursach zu trawren/ deñ sich zu frewen/ und wenn er anderer Leute Leben recht ansihet/ so findet er mehr Ursach über sie zu weinen/ denn sie zu neiden. Warumb weinete der HErr über Jerusalem/ die ihn doch verfolgete und tödtete? Ihre Sünd und Blindheit war die Ursach seines weinens. Also die grössește Ursach zu weinen/ sol unsere Sünde seyn/ unnd die Unbußfertigkeit der Leute.

Luc. 19. v. 41.

Gedächt ein Mensch so offt an seinen Todt/ und wie er vor Gerichte muß/ so offt er an sein Leben gedenckt/ daß er das erhaltē möge/ er were mehr trawrig/ und würde sich ernstlicher bessern. Bedächte ein Mensch die Höllenpein/ es würde ihm alle Lust dieser Welt vergehen/ und in eine grosse Bitterkeit verwandelt werden/ uñ gegen der ewigen Pein würde ihm das gröste Leiden in dieser Welt süsse werdē. Dieweil wir aber die Schmeichelung des Fleisches so lieb haben/ so werden wir nicht mit solcher brünstiger Andacht entzündet.

Ursach der Besserung.

Ursach der Geduld.

In Sum̃a/ das muß ein Christ lernen/ Ist seinem Leibe wol und lebet derselbe in Frewden/ das ist des Geistes Todt. Creutziget er aber den Leib sampt den Lüsten uñ Begierdē/ so lebet der Geist.

Des Fleisches Lebē des Geistes Todt. Gal. 5. v. 24.

Eines ist hie des andern Todt. Sol der Geist leben/so muß der Leib geistlich sterbē/ unnd geopffert werden zu einem lebendigen Opffer/Rom.12.1.

Das gesundeste Brodt.

Alle Heiligen haben von Anfang also gelebet/ sie haben mit Dancksagung ihr Thränenbrodt gessen / und mit Frewden ihren Thränentranck getrunckē/ wie David spricht im 80. Psalm:v.6. Du speisest mich mit Thränenbrodt/unnd tränckest mich mit grossem Maß voll Thränen. Item/ Ps.42/4. Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht/daß ich vergesse mein Brodt zu essen.

Thränkbrodt. Ps 102. v.5.

Solch Thränenbrodt machet der Glaube süsse/und solcher Thränentranck wird gepresset aus der zarten Weintrauben der andächtigen Hertzen/durch wahre Busse/und das ist die Rew zur Seligkeit die niemand gerewet.

2.Cor.7. v.10. Frucht der welt Trawrigkeit.

Im Gegentheil wircket die Trawrigkeit dieser Welt den Todt/spricht S.Paulus. Dieser Welt Trawrigkeit kömpt her aus Verlust zeitlicher Ehre und zeitlicher Güter/ darüber viel Leute in solche Trawrigkeit geraten/ daß sie sich selbst erhencken und erstechen/der Exempel sind mächtig viel geschehen unter den Heyden. Christen aber soltens ja besser wissen. Was solte der Verlust zeitlicher Güter einen Menschen ümb das Leben bringen / da doch das Leben besser ist denn alle Güter der Welt.

Warumb zu trawren.

Trawre nicht ümb den verlust zeitlicher Güter/ sondern ümb den verlust des ewigen Guts. Die zeitliche Güter besitzen wir doch eine kleine weile/ und im Tode werden wir derselben alle beraubet/

werden / Im Tode werden wir alle gleich arm / vnd unsere Herrligkeit färet uns nit nach / Ps. 49. v. 18. Die schmach des Todes tragen wir alle am Halse / Es muß ein Königs Leib so wol verfaulen und verwesen / als eines armen Bettlers Leib. Da ist ein lebendiger Hund besser / denn ein todter Löwe / sagt Salomo in seinem Prediger am 9. cap. v. 4. Aber Gott wird die Todesschmach einmal auffheben von seinem Volck / unnd die Hülle / damit alle Völcker verhüllet sind / dē Todt verschlingen ewiglich / und alle Thränen von unsern Augen abwischen / Esa. 25. v. 8.

Lieb des zeitlichē gebieret Trawrigkeit.

Darümb betrübe dich nicht zu sehr ümb des Zeitlichen willen. Es ist die gantze Welt nicht so viel werth als deine Seele / für welche Christus gestorben ist. Liebe auch das Zeitliche nicht allzusehr / daß es dich nicht biß in den Todt betrübe / wenn du es verleurest / Denn was man allzusehr lieb hat / das betrübet allzusehr / wenn man es verleuret / du must es doch endlich im Tod verlieren. Labor stultorum affliget eos, die Arbeit des Narren wird ihm sawer / und betrübet ihn / spricht der Prediger Salomo im 10. Capitel v. 15.

Welt Trawrigkeit.

Ein Weltkind erwirbet seine Güter mit grosser Arbeit / besitzet sie mit grosser Furcht / uñ verlässt sie mit grossem Schmertzen / Das ist der Welt Trawrigkeit / die den Tod wircket.

Woher grosse Unruhe.

Apoc. 14. steht: Die das Thier angebetet haben / die haben keine Ruhe: Also die das grosse schöne Thier des weltlichen Reichthums / und ihren bestialischen viehischen Geitz anbeten / können keine

Schön Gleichniß.

Ruhe haben/ sondern viel plagen. Sie sind gleich den Cameelen un̄ Maulthieren/ mit welchen man über die hohen Gebirge köstliche Seidenwaar/ Edelgesteine/ Gewürtz und köstliche Weine fähret/ un̄ dieselbe haben viel Trabanten/ die auff sie warten/ und bey jnen herlauffen/ weil sie die Kleinodien tragen/ aber wen̄ sie in die Herberge kommen/ werden die schönen bunten Decken un̄ köstliche Dinge von ihnen genommen/ und sie haben nicht mehr davon als Schläge unnd Striemen/ und daß sie müde seyn/ un̄ werden im Stall allein gelassen: Also hat einer in dieser Welt/ der Seiden und Kron getragen hat/ auff den Abend seines Abschieds nicht mehr davon den̄ Striemen un̄ Schläg seiner Sünde/ die er gethan hat durch den Mißbrauch seines Reichthumbs/ und wenn er noch so ein herrlicher Mensch gewesen.

Lerne die welt verlasse in der Welt.

Darumb lerne die Welt verlassen/ ehe sie dich verlässt/ sie wird dich sonsten schrecklich betrübē. Wer in seinem Leben in seiner Seele die Welt verlässt/ ehe er sie mit seinem Leibe verlassen muß/ der stirbt frölich/ un̄ kan ihm das Zeitliche nit betrüben.

Schön Gleichniß. Exod. 5. v. 9.

Da die Kinder Jsrael jetzt wolten aus Egypten gehen/ legte ihn Pharao/ immer mehr und mehr unträgliche Last auff/ und vermeynte sie zu tilgen: Also der höllische Pharao/ der Teuffel/ gibt uns in das Hertz/ dz je näher unser Ende ist/ je mehr wir uns mit dem Zeitlichen beschweren/ daß er uns ewig unterdrucke und vertilge.

Wir bringen nichts

Man kan ja aus dem irdischen Reich nichts mit nemen in das himlische Reich/ auch unsern eigenen

nen Leib müssen wir hinter uns lassē/ biß zur frö- lichen Aufferstehung. Es ist ein solcher schmaler Weg zum Leben/ der da alles der Seelen abstreif- fet/ was irrdisch ist/ Matt. 7. Der Weg ist eng uñ schmal/ der zum Leben führet/ und wenig ist ihr/ die ihn finden. Gleich wie man auff der Tennen den Weitzen und Sprew scheidet: Also geschichts im Tode/ dem Weitzen der gläubigē Seelen wer- den erst durch den Todt alle Hülsen dieser Welt abgeklopffet/ unnd die zeitlichen Güter und Ehre sind als Sprew/ die der Wind verstrewet/ Ps. 1/4.

aus die- ser welt

Gedencke nun an S. Paulum: Die Trawrig- keit dieser Welt wircket den Todt/ Die göttliche Trawrigkeit aber wircket zur Seligkeit eine Re- we/ die niemand gerewet/ etc.

2. Cor. 7. v. 10.

Das XXI. Capitel.

Vom rechten wahren Gottesdienst.

Levitic. 10/1. Die Söhne Aarons brachten frembd Fewer vor dē HErrn/ da fuhr Fewer aus von dem HErrn/ und ver- zehret sie.

Diß frembde Fewer bedeutet einen falschen Gottesdienst/ Denn es ist nicht gewest von dem Fewer/ so stets auff dem Altar brandte/ deñ das hatte GOtt befohlen zu gebrauchen zu An- zündung der Opffer. Weil nu die Söhne Aarons wider Gottes Befehl thäten/ straffet sie GOtt mit einem Rachfewer/ welchs sie verbrandte.

Da sehen wir den Ernst Gottes/ so er geübet hat umb des frembden Fewrs willen/ uñ wil uns damit fürbilden den falschen Gottesdienst aus

Falscher Gottes- dienst.

eigener Andacht/ und selber erwehlter Heiligkeit und Geistligkeit/ welche Gott nicht geboten noch befohlen/ damit ihm auch nicht gedienet wird/ sondern erreget nur seinen Eifer/ Zorn und Rache/ welches ist ein verzehrendes Fewer.

Nun ist vonnöhten/ daß wir wissen/ was der rechte Gottesdienst sey/ auff daß uns nicht deßgleichen widerfahre. Deñ daß Gott den falschen Gottesdienst im alten Testament gestraffet mit zeitlichem Fewer/ ist eine Bedeutung in das newe Testament/ daß Gott daselbst den falschen Gottesdienst mit ewigem Fewer straffen wolle/ und auch zeitlich mit Blutvergiessen/ Verwüstung Land und Leute/ welches ein schrecklich Fewer ist/ durch den Zorn Gottes angezündet.

Straffe des falschen Gottesdiensts. Deut. 6. v. 14. u. q.

Wenn wir aber nun verstehen wollen/ welches der rechte Gottesdienst sey/ müssen wir alt und new Testament gegen einander halten/ so wird sichs aus der Collation uñ Vergleichung finden: Jener eusserlicher/ figürlicher Gottesdienst war ein Vorbild und Zeugniß des Messiæ/ in den eusserlichen Ceremonien/ welche sie verrichten musten nach den klaren Buchstaben des Gesetzes. In welchen wunderlichen Bilden und Figuren die gläubigẽ Juden den Messiam gleichsam von ferne gesehen/ an ihn gegläubet/ und nach der Verheissung durch ihn selig worden seyn. Unser Gottesdienst im newen Testament ist nicht mehr eusserlich/ in figürlichen Ceremonien/ Satzungen und Zwang/ sondern innerlich im Geist uñ Warheit/ das ist/ im Glaubẽ an Christum/ weil durch

Warer Gottesdienst.

ihn

hn das gantze moralische und Ceremonialische Gesetz erfüllet/Tempel/Altar/Opffer/Gnadenstuel und Priesterthumb; Dadurch wir auch in die Christliche Freyheit gesetzet seyn/ erlöset vom Fluch des Gesetzes/ Gal. 3. v. 13. Von allen Jüdischen Ceremonien/ Gal. 5/1. Daß wir durch die Einwonung des H. Geistes/ Gott mit freywilligem Hertzen und Geist dienen können/ Jerem. 31. v. 33. Rom. 8/14. und unser Gewissen und Glaube an keine Menschensatzung gebunden ist.

Es gehören aber zum waren geistlichen innerlichen Christlichen Gottesdienst drey Stücke: 1. Recht Erkäntniß Gottes. 2. Wahre Erkäntniß der Sünde und Busse. 3. Erkäntniß der Gnaden und Vergebung der Sünde. Und die drey sind eins/ gleich wie Gott einig und dreyfältig ist: Also stehet auch der wahre Gottesdienst in einem und dreyen/ oder in dreyen Stücken die eins sind. Denn in dem einigen Erkäntniß Gottes stehet Busse und Vergebung.

Wahre Gottesdienst in dreyen Stücke.

Nu stehet Gottes Erkäntniß im Glauben/ welcher Christum ergreifft/ und in ihm und durch ihn Gott erkennet/ Gottes Allmacht / Gottes Lieb und Barmhertzigkeit / Gottes Gerechtigkeit / Warheit und Weißheit / und das alles ist Gott selbst. Was ist Gott? Nichts den̄ eitel Allmacht/ nichts den̄ eitel Liebe und Barmhertzigkeit/ nichts den̄ eitel Gerechtigkeit / Warheit und Weißheit/ und also auch von Christo und dem H. Geiste.

Was Gott sey?

Nun ist aber Gott also für sich nicht allein/ sondern in seinem gnädigen Willen in Christo / ge-

gen mich ist er auch also: Er ist mein allmächtiger Gott / Er ist mein barmhertziger Gott / Er ist mir die ewige Liebe / und meine ewige Gerechtigkeit / in seiner Gnade / gegen mich / und in Vergebung meiner Sünde / Er ist mir die ewige Warheit und Weißheit. Also Christus mein HErr ist mir die ewige Allmacht / mein allmächtiges Häupt und Fürst des Lebens / Er ist mein barmhertziger Heyland / und mir die ewige Liebe / Er ist meine ewige Gerechtigkeit / Warheit und Weißheit: Denn Christus ist uns gemacht võ Gott zur Gerechtigkeit / Weißheit / Heiligung uñ Erlösung / 1. Cor. 1. v. 30. Uñ also auch vom H. Geist: Er ist meine ewige Liebe / Gerechtigkeit / Warheit und Weißheit / etc.

Wahre Erkäntniß Gottes.

Diß ist nun Gottes Erkäntnis / so im Glauben stehet / uñ nicht ein bloß Wissen / sondern eine fröliche / frewdige / lebendige Zuversicht / dadurch ich Gottes Allmacht an mir kräfftiglich uñ tröstlich empfinde / wie er mich hält unnd trägt / wie ich in ihm lebe / webe und bin / daß ich auch seine Liebe und Barmhertzigkeit an mir fühle uñ empfinde. Ists nicht eitel Liebe / daß Gott der Vater / Christus / und der heilige Geist an dir / mir / uñ an uns allen thut? Sihe / ist das nicht eitel Gerechtigkeit / was Gott an uns beweiset / daß er uns errettet von der Sünde / Todt / Hölle und Teuffel? Ists auch nicht eitel Warheit und Weißheit?

Lebendig Erkäntniß Gottes ist nicht ein blosses Wissen.

Sihe / das ist der Glaube / so in lebendiger / tröstlicher Zuversicht stehet / nicht im blossen Schall und Wort. Unnd in diesem Erkäntnis Gottes / oder in diesem Glauben müssen wir nun täglich

Glaube ist eine Krafft Gottes. Rom. 1. v. 16.

als Kinder Gottes wachsen/daß wir immer völliger darinnen werden. Darumb S. Paulus diesen Wunsch thut/daß wir nur möchten die Liebe Christi kennen/die alle Erkäntnis übertrifft. Als wolt er sprechen: An diesem einigen Stücke/an der Liebe Christi/hätten wir wol unser lebenlang zu lernen: Nicht daß wir dahin allein sehen sollen/daß es bey der blossen Wissenschafft der Liebe Christi bleibe/so über die gantze Welt gehet/sondern daß wir auch desselben Süssigkeit/ Krafft und Leben in unserm Hertzen/im Wort uñ Glauben schmecken/fülen uñ empfinden. Deñ wer kan die Liebe Christi recht erkennen/ der sie nicht geschmecket hat? Wer kan denn wissen was sie sey/ der sie nie empfunden hat? Wie die Epistel an die Ebreer am 6/4. spricht: Die geschmecket habẽ die himlischen Gaben/das gütige Wort/uñ die Kräffte der zukünfftigen Welt/ Welches alles durchs Wort im Glauben geschicht. Uñ das ist das Außgiessen der Liebe Gottes in unser Hertz durch den H. Geist/ Rom. 5/25. welches ist die Frucht und Krafft des Worts Gottes. Und das ist die rechte Erkäntnis Gottes/so aus Erfahrung gehet uñ im lebendigẽ Glaubẽ stehet. Darumb die Epistel an die Ebreer den Glaubẽ eine Substantz neñet/ ein Wesẽ uñ unläugbare überzeugung. Uñ das ist ein stück von dem iñerlichen geistlichen Gottesdienst die Erkäntnis Gottes/die da stehet in lebendigem Glauben/ uñ der Glaube ist eine geistliche/lebendige/himlische Gabe/ Liecht und Krafft Gottes.

Ephes. 3. v. 19.

Lebendige Erkäntniß Gottes.

Glaube was?

Wenn nun diese wahre Erkäntnis Gottes vor-

her gehet/ durch welches sich Gott unser Seelen gleichsam zu kosten und zu schmecken gibt/ wie der 34. Ps. v. 9. spricht: Schmecket un̄ sehet wie freundlich der HErr ist: So kans nicht fehlen/ es folget wahre Busse darauff/ das ist/ Enderung und Erneuerung des Gemühts/ und Besserung des Lebens. Denn wenn einer Gottes Allmacht recht gefühlet un̄ erkant hat in seinem Hertzen/ so folget Demut daraus/ daß man sich unter die gewaltige Hand Gottes demütiget. Wenn einer Gottes Barmhertzigkeit recht gekostet und erkant hat/ so folget Liebe daraus gegen dem Nechsten. Denn es kan niemand unbarmhertzig seyn/ der Gottes Barmhertzigkeit recht erkennet/ Wer kan seinem Nechsten etwas versagen/ dem sich GOTT aus Barmhertzigkeit selbst mittheilet? Aus Gottes Erbarmung folget die hohe Gedult gegen dem Nechsten/ daß wenn ein rechter Christ des Tags siebenmal ermordet würde/ un̄ würde siebenmal wieder lebendig/ so vergebe ers doch seinem Feinde ümb der grossen Barmhertzigkeit Gottes willen. Aus Gottes Gerechtigkeit fleusst Erkäntniß der Sünde/ daß wir mit dem Propheten sagen: HErr du bist gerecht/ wir aber müssen uns schämen. Gehe nit in das Gericht mit deinem Knechte/ denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. HErr wen̄ du wilt Sünde zurechnē/ wer kan bestehen? Aus Erkäntniß der Warheit Gottes fleusst Trew gegen dem Nechsten/ und vertreibet alle Falschheit/ Betrug und Lügen/ daß ein Christ dencket: Sihe/ handelstu unrecht mit deinem Nechsten/ so

[Margin notes: Gottes lebendig Erkäntniß endert das G. müt un̄ pflantzet die Tugend. — Demut. — Barmhertzigkeit. Liebe. — Gedult. — Vergebung. New. — Dan. 9. v. 7. — Ps. 143. v. 2. — Ps. 130. v. 3. — Trew.]

beleidigestu die ewige Warheit Gottes/ die Gott selbst ist/ Darumb weil Gott trewlich und warhafftig mit dir handelt/ so handele mit deinem Nechsten auch also. Aus der Erkäntniß der ewigen Weißheit Gottes fleusst Gottes Furcht. Deñ weil du weist/ daß Gott ein Hertzenkündiger ist/ und in das Verborgene sihet/ so fürchtestu dich billich für den Augen seiner H. Majestät. Denn der das Ohr gepflantzet hat/ solt der nicht hören? und der das Auge gemacht hat/ solte der nicht sehen? Wehe denen/ die vor dem HErrn verborgen seyn wollen/ ihr Thun zu verhelen im Finstern. Wie seyd ihr so verkehret/ gleich als weñ ein Thon zu seinem Meister spreche: Er kennet mich nicht/ Und ein Topff zum Töpffer/ Er hat mich nicht gemachet.

Gottes Furcht.

Ps. 94. v. 9.

Jer. 23. v. 14. Esa. 29. v. 15. c. 11/19.

Diß ist nun das rechte Erkäntniß Gottes/ darin die Busse stehet/ und die Busse stehet in Enderung des Gemüts/ und die Ernewerung des Gemüts in Besserung des Lebens. Und das ist das ander Stück des innerlichen wahren Gottesdienstes/ Und ist das rechte Fewer/ das man zum Opffer mitbringen muß/ sonst kompt der Zorn Gottes/ und Rachfewer über uns.

Diß ist auch dadurch bedeutet/ daß die Priester musten keinen Wein oder starck Geträncke trincken/ wenn sie in die Hütten des Stiffts giengen: das ist/ Wer in die ewigen Hütten Gottes eingehen wil zum ewigen Leben/ der muß sich dieser Welt Wollust/ Fleisches Lust/ und alles/ dadurch das Fleisch den Geist überwindet/ enthalten/ daß

Vorbilde der Busse.

das Fleisch dem Geist nicht zu starck werde / und ihn überwinde. Denn die Weltliebe / Wollust / Hoffart / etc. ist der starcke süsse Wein / damit die Seel unnd Geist überwunden wird. Gleich wie Noah un̄ Lot durch den Wein überwunden wurden / daß sie sich entblösseten: Also ist grosse Ehr / Wollust / und Reichthumb ein starcker Wein / der die Seele und Geist überwindet / daß man nicht kommen kan in die Wohnung Gottes / zu Gottes Erkäntniß und Heiligthum̄ / und so kan man nit unterscheidē / was heilig oder unheilig / rein oder unrein ist / das ist / man verstehet nichts von göttlichen himlischen Sachen / und kan sein Volck nit recht lehren / das ist / sein Verstand und Gedancken werden vom ewigen Liecht nicht erleuchtet / sondern ist vom Wein dieser Welt überwunden / un̄ fähret in die ewige Finsterniß. Auff diese Busse / das ist / auff hertzliche Rewe und Leid über die Sünde / und auff den wahren Glauben an Christum folget denn auch Vergebung der Sünden / die allein stehet in dem Verdienst JEsu Christi / und des Verdiensts kan niemand geniessen ohne Busse / darumb geschicht ohne Busse keine Vergebung der Sünden. Sehet den Schecher am Creutz an / solt er Vergebung der Sünden haben / und mit Christo im Paradeiß seyn / so muste er am Creutz Busse thun / Und das geschahe mit rewendem und gläubigem Hertzen / als er sprach zu seinem Gesellen: Un̄ du fürchtest dich auch nit für Gottes Zorn? Wir empfahen / was unsere Thaten werth seyn / Und sprach zu JEsu: HErr geden-

Gen. 9. v. 21. c. 19/35.

Wollust ein starcker Wein.

Schöner Typus.

Ohne Busse keine Vergebung.

gedencke an mich/ wenn du in dein Reich kompst. Da sahen wir ein rewendes un̄ gläubiges Hertz.

Die gnädige Vergebung der Sünden/ so das rewende Hertz in warem Glauben ergreiffet und empfähet/ erstatten alles für Gott/ was wir nicht können oder vermögen wieder zu bringen. Da ist denn Christus mit seinem Tode un̄ Blute/ und erstattet alles; Jetzo ists so vollkömlich vergebē/ als weñ es nie geschehen were/ Ja die Bezahlung ist grösser denn die Schuld. Daher sagt David Ps. 51. v. 9. Daß ich nicht allein von meinen Sünden gereiniget/ also daß ich schneeweiß werde/ sondern weisser denn der Schnee. Sintemal Christi Bezahlung grösser ist/ denn alle meine Sünde.

Christus erstattet alles an unser statt.

Und daher kom̄ts nun/ daß Gott aller meiner Sünde nicht mehr gedencken wil/ wenn sich der Sünder bekehret/ Ezech. 18/22. Deñ was vollkömlich und überflüssig bezahlet ist/ ja gantz un̄ gar getilget ist/ wie Es. am 43/25. stehet/ dz muß auch vergessen werden. Aber das bekehren muß vorher gehē/ wie der Prophet spricht: Waschet/ reiniget euch/ und deñ kompt/ so wollen wir mit einander rechten. Wenn ewer Sünde blutroht were/ sol sie schneeweiß werden. Als wolt er sagen: Ihr wollet Vergebung der Sünden haben/ ist recht/ Ich habs euch zugesagt: Aber kompt her/ spricht er/ wir wollen mit ein ander rechtē. Hab ich euch nicht Busse predigen lassen/ darnach Vergebung der Sünde. Wo ist ewer Busse? Wo ist der ware lebendige Glaube? Ist das da/ wolan/ so ist hie Vergebung der Sünde/ Und weñ deine Sünde

Warumb Gott der Sünden vergisset.

Esa. 1. v. 16.

blutroht were / das ist / so tieff gefärbet und so groß / das weder Himmel noch Erde tilgen könte / so sol sie doch schneeweiß werden; Busse / Busse ist die rechte Beichte / hastu die in deinem Hertzen / nemblich ware Rew und den Glauben / so absolvirt dich Christi Blut und Todt von allen deinen Sünden. Deñ das ist das schreyen des vergossenen Bluts JesuChristi zu Gott im Himmel / das ist die rechte Absolution.

Wahre Absolution.

Diß ist die rechte Flucht zu den Freystädten / da man für dem Bluträcher sicher ist / wie Moses den Kindern Israel aussonderte drey Freystädte / Deut. 4/41. Bezer / Ramoth und Golan / daß dahin flöhe / wer seinen Nechsten unversehens hat todt geschlagen / Und wenn er dahin kam / war er für dem Bluträcher sicher.

Geistlicher Todschlag.

Aber / O GOtt / wie offt schlagen wir unsern Nechsten unversehens todt mit der Zungen / mit den Gedancken / mit Haß und Neyd / mit Zorn / Rachgier und Unbarmhertzigkeit. Lasst uns fliehen durch die Flucht der göttlichen Rew und des Glaubens zu den Freystädten der Gnade und Barmhertzigkeit Gottes / und zu dem H. Creutz des HErrn / zu seinem theuren Verdienst / da werden wir die rechte Freystadt finden / daß uns der Bluträcher nicht ergreiffe / uñ uns mit dem Maß wieder messe / damit wir gemessen haben. Denn Christus ist durch jene Freystädte bedeutet worden: Deñ Bezer heist ein fäster Thurn / turris munita, Christus ist der rechte Bezer / ein fester Thurn / Der Name des HErrn ist ein fästes Schloß / der

Geistliche Deutung der Jüdischen Freystädte.

Gerechte läufft dahin/uñ wird beschirmet/Proverb.18/10. dz ist der Name Jesus. Ramoth heisst hoch erhaben / Christus ist auch der rechte Ramoth/hoch erhaben / der Allerhöchste / in seinem Namen beugen sich alle Knie im Himmel und auf Erden/und unter der Erdē/Phil.2/9. Golan heist ein Hauffe der Menge/Christus ist auch der rechte Golan / überhäufft mit viel Gnade und Vergebung/Psal.130/7. Reich und barmhertzig über alle/die seinen Namen anruffen/ Rom.10.

Esa.32. v. 13. c.57/15.

Und diß ist das dritte Stück des rechten innerlichen/ geistlichen wahren Gottesdiensts/ der da fleusst aus Erkäntniß Gottes/ und aus dem waren Erkäntniß Gottes Busse/und aus der Busse Vergebung der Sünde. Diß sind wol drey/aber in Warheit eins/ Denn diß ist das einige wahre Erkäntniß Gottes.

Und solch dritte Stück ist darin abgebildet/daß die Priester haben vom Opffer essen müssen/das ist/ das annemen des Todes und Blutes Christi durch den Glauben/und daß es an heiliger Stette hat müssen gessen werden / das ist / die Busse. Denn der Glaube in Krafft des Bluts Christi macht dich vor Gott so heilig/ als weñ du nie keine Sünde gethan hättest/das ist die heilige Stätte/wie der Prophet spricht: Wenn sich der Gottlose bekehret / so sol es ihm nicht schaden / daß er gottloß gewest / und aller seiner vorigen Sünde sollen nicht mehr gedacht werden.

Geistliche Deutung/ Warum die Priester vom Opffer essen musten. Lev.6. v.26. Lev.10. v.13. Ezech. 18.v.22. cap. 33. v.16.

Sihe/also ist Mosis Gesetz nun in den Geist und innerlich heilig newes Leben verwandelt / und

Mosis Gesetz und

Opffer in den Geist verwandelt.

Mosis Opffer in die wahre Busse / dadurch wir Gott unser Leib und Seel opffern / auch ihm ein schuldiges Danckopffer bringen / und ihm allein die Ehre geben / seines geoffenbarten Erkäntniß der Bekehrung / der Rechtfertigung / der Vergebung der Sünde / auff daß Gott alles allein bleibe / seine Gnade recht erkant / un̄ mit danckbarem Hertzen und Munde gelobet und gepreiset werde in Ewigkeit. Und das ist der rechte wahre Gottesdienst / Mich. 6/8. Es ist dir gesagt / Mensch / was gut ist / und was der HErr von dir fordert / nemlich / Gottes Wort halten / Liebe üben / un̄ demütig seyn / vor dem HErrn deinem Gott. Ach wenn wollen wir doch denn nun Busse thun / auff daß wir zur Vergebung der Sünde kommen mögen? Denn zu Vergebung der Sünde kan man nicht kommen ohne Busse. Wie kan doch Sünde vergeben werden / wenn nicht göttliche gnadenhungerige Rewe über die Sünde ist? Wie kan aber bey dem Rew über die Sünde seyn / der die Sünde nicht lassen wil / unnd sein Leben ändern? Gott bekehre uns alle ümb Christi willen.

Warer Gottesdienst im Hertzen / nit eusserlich.

Warer Gottesdienst im Geist.

Also verstehestu nun / daß der wahre Gottesdienst stehet im Hertzen / in Erkäntnis Gottes / in wahrer Busse / dadurch das Fleisch getödtet / und der Mensche zum Bilde Gottes wieder ernewert wird. Denn dadurch wird der Mensch zum H. Tempel Gottes / in welchem der innerliche Gottesdienst durch den Heil. Geist verrichtet wird / Glaube / Liebe / Hoffnung / Demuht / Gedult / Gebet / Dancksagung / Lob und Preiß Gottes.

Nicht aber heisset es darumb ein Gottesdienst/ daß Gott unsers Dienstes bedürffe/ oder daß er Nutzen davon hätte: Sondern so barmhertzig und gütig ist er/ daß er sich selbst uns mit alle seinem Gute gerne mittheilen wolte/ in uns leben/ wircken unnd wohnen/ wenn wir ihn durch seine Erkäntnis/ durch den Glauben und wahre Busse auffnehmen wolten/ daß er seine Werckstatt in uns haben möge.

Warumb es Gottesdienst heisset.

Denn es gefallen ihm keine Wercke/ die er nicht selbst in uns wircket. Darumb hat er uns befohlen Busse zu thun/ gläuben/ beten/ fasten/ auff daß wir/ und nicht er/ Nutz davon hätten. Denn Gott kan niemand geben oder nemen/ frommen oder schaden. Sind wir froñ/ ist der Nutz unser/ sind wir böse/ der Schade ist unser. Weñ du gleich sündigest/ was wiltu Gott damit schaden?

Welche Wercke Gott gefallen.

Daß uns Gott aber ihm dienen heisset/ thut er nicht seinet wegen/ sondern unsert wegen. Denn weil Gott selbst die Liebe ist/ so thut man ihm einen Dienst dran/ unnd gefällt ihm wol/ so er viel finden mag/ die seiner Liebe geniessen mögen/ denen er sich kan mittheilen. Gleich wie ein Kindlein der Mutter einen Dienst daran thut/ weñ es ihr die Milch außsauget/ unnd das alles aus Liebe. Viel milder begnadet Gott seine Liebhaber.

Wenn wir Gott von Hertzen dienen/ ist der Nutz unser uñ nicht Gottes.

Das XXII. Capitel.

Ein wahrer Christ kan nirgend an erkandt werden/ denn an der Liebe und täglichen Besserung seines Lebens/ wie ein Baum an seinen Früchten.

Ps.92/13. Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum/ Er wird wachsen wie ein Ceder auf dem Libano/ die gepflantzet sind in dem Hause des HErrn/ werden in den Vorhöfen unsers Gottes grünen/ Und wenn sie gleich alt werden/ werden sie dennoch blühen/ fruchtbar und frisch seyn/ daß sie verkündigē/ daß der HErr so from ist/ mein Hort/ und ist kein Unrecht an ihm.

NIcht der Name/ sondern ein Christlich Leben beweiset einen waren Christen/ uñ wer ein rechter Christ seyn wil/ sol sich befleissigē/ daß man Christum selbst in ihme sehe an seiner Liebe/ Demuht und Freundligkeit. Deñ niemand kan ein Christ seyn/ in welchem Christus nicht lebet. Ein solch Leben muß von innen aus dem Hertzen und Geist gehen/ wie ein Apffel aus der innerlichen grünenden Krafft des Baums. Denn der Geist Christi muß das Leben regieren/ und Christo gleichförmig machē/ wie S. Paulus Rō.8/14. spricht: Welche der Geist Gottes treibet/ die sind Gottes Kinder/ wer den Geist Gottes nicht hat/ der ist nicht sein. Was nu für ein Geist den Menschen inwendig treibt uñ beweget/ so lebet er außwendig/ Darumb zu einem rechten Christlichen Leben der H. Geist hoch von nöten ist. Denn ein jeglich Leben gehet aus dem Geist/ es sey gut oder böse: Darumb hat uns der HErr befohlen/ umb den H. Geist zu bitten/ und er hat uns denselbigen verheissen/ uñ er ist der Geist der newen Geburt/

Christus muß in einem Christē gespüret werden.

Ein jeglich Lebē gehet aus dem Geist. Luc.11. v.13. Tit.3/5.

der uns in Christo lebendig machet zu einem newen geistlichen/himlischen Leben. Aus demselbigen immer grünenden lebendigen Geist Gottes müssen hervor blüen die Christlichen Tugenden/ daß der Gerechte grünet wie ein Palmbaum/ und wächset wie ein Ceder auff dem Libano / die der HErr gepflantzet hat.

Geistlicher Palmbaum.

Darumb muß der Mensch erstlich inwendig ernewert werden in dem Geist seines Gemühts nach Gottes Bilde/ und seine innerliche Begierden und Affecten müssen Christo gleichförmig werden/ welches S. Paulus nennet/ nach Gott gebildet werden/ Eph. 4/23. auff daß ein äusserlich Leben aus dem Grunde seines Hertzens gehe/ un̄ er von innen also sey/ wie er von aussen vor den Menschen ist. Und billich sol inwendig im Menschen vielmehr seyn/ denn außwendig gespüret wird/ Denn Gott sihet ins Verborgene/ und prüfet Hertzen und Nieren/ Psal. 7. v. 10.

Und ob wir wol inwendig nicht so rein seyn als die Engel/ sollen wir doch darnach seufftzen/ und diß gläubige Seufftzen nimpt Gott an uns zu reinigen/ denn der H. Geist hilfft unserer Schwachheit/ un̄ vertritt uns bey Gott mit unaußsprechlichen Seufftzen/ Rom. 8/26. Ja/ das Blut Christi reiniget uns also durch den Glauben/ Act. 15/9. daß kein Runtzel oder Flecken an uns ist/ Eph. 5. v. 27. Und das noch mehr ist/ Unser Reinigkeit/ Heiligkeit/ Gerechtigkeit/ ist nicht eines Engels Reinigkeit/ sondern sie ist Christi Gerechtigkeit/ ja Christus selbst/ 1. Corinth. 1. v. 30.

Ein Christ muß võ iñen also seyn/ wie er von aussen.

Der Christ Heiligkeit und Reinigkeit.

Darumb wir unser Heiligkeit weit über alle Engel Reinigkeit unn Heiligkeit setzen sollen. Denn sie ist Christus selbst / Jer. 33. v. 16. Und diese empfangene / unverdiente / aus Gnaden geschenckte Gerechtigkeit / Reinigkeit und Heiligung / sol billich Leib / Seele und Geist ernewern / und ein heilig Leben wircken. Darumb müssen wir seyn in unserm Christenthumb wie ein junges Palmbäumlein / das immer grünet / fort wächset unnd grösser wird: Also müssen wir wachsen unn zunemen in Christo. So viel wächset aber ein Mensch in Christo / so viel er am Glauben und an Tugenden unnd Christlichem Leben zunimpt / und sich täglich bessert / und so viel Christus in ihm lebt / und das heisst grünen wie ein Palmbaum.

Eph. 4. v. 23. Col. 3. v. 10. Ein Christ e in stets grünender Palmbaum.

Ein Christ muß sich täglich ernewern und auffspriessen wie ein Palmbaum / und ihme vorsetzen seinem Namen gnug zu thun / als ob er heut erst were ein Christ worden / und sol täglich darnach seufftzen / daß er nit ein falscher Christ seyn möge. Wie ein jeglicher / der beruffen ist zu einem Ampt / sich befleissigē muß / seinem Beruf gnug zuthun; Also sind wir beruffen zu Christo mit einem heiligen Beruff. Und wo ein solcher heiliger Vorsatz nicht ist / da ist auch keine Besserung / und grünen und zunemen in Christo / ja der lebendigmachende Geist Christi ist nicht da. Denn ein solcher Vorsatz gutes zu thun kompt aus dem H. Geiste / und ist die vorlauffende Gnade Gottes / die alle Menschen locket / reitzet und treibet. Wol dem / der ihr statt und raum gibt / unn die Stimme der Weißheit

Eines Christ Beruff. Eph. 4. v. 1.

Die Weißheit Gottes

Got-

Gottes höret/ die auff der Gassen ruffet. Alles was ein Mensch ansihet/ ist eine Erinnerung seines Schöpffers/ dadurch ruffet ihm Gott/ und wil ihn zu sich ziehen.

ruffet uns. Prov. 1. v. 20.

Und so offt wir nun das mercken/ daß wir geruffen uñ gelocket werden/ sollen wir bald anfahen gutes zu thun/ denn das ist die rechte Zeit/ da wir nicht verhindert werden: Es wird bald ein ander Zeit kommen/ da wir verhindert werden gutes zu gedencken/ hören/ reden und thun. Darümb sihet dasselbige die ewige Weißheit Gottes zuvor/ unnd ruffet uns an allen Orten/ daß wir die Zeit nicht versäumen.

Wenn Gott ruffet/ das ist die rechte Zeit.

Sihe einen Baum an/ der stehet im̃er und wartet auff den Sonnenschein und gute Einflüsse des Himmels/ uñ ist immer bereit dieselbe zu empfahen: Also scheinet die Gnade Gottes und himlische Einflüsse auff dich/ würdestu nur nicht von der Welt verhindert/ dieselbige zu empfahen.

Gnadenschein oder Liecht Gottes. Ps. 1/3.

Bedencke die kurtze Zeit deines Lebens/ wie viel Ubungen Christlicher Tugenden du versäumet hast/ die halbe Zeit deines Lebens hastu geschlaffen/ die ander helffte hastu mit Essen und Trincken zugebracht/ und wenn du nun sterben solt/ hastu kaum angefangen recht zu leben/ und gutes zu thun.

Nichtigkeit unsers Lebens.

Wie ein Mensch zu sterben begert/ so sol er auch leben. Du woltest ja nicht gerne sterben als ein Gottloser/ ey so soltu auch nit leben als ein Gottloser/ Wiltu sterben als ein Christ/ so mustu leben als ein Christ. Der lebet aber als ein Christ/ der

Wie ein Christ leben sol.

also lebet/ als wenn er heute sterben solte. Ein Knecht muß immer bereit seyn vor seinem Herrn zu erscheinen/ wenn er ihm ruffet: Nun ruffet Gott einem jeglichen durch den Todt.

Luc. 11. v. 36. 37.

Selig ist der Knecht/ den der HErr wachend findet/ wenn er kompt/ Er wird ihn über alle seine Güter setzen. Wer ist aber der da wachet? Der sich die Welt/ und die nach der Welt leben/ nicht lässt verführen. Die Ergernissen sind die böse Pfropffreiser/ die offt einen guten Baum verderben/ daß er nicht grünen und blühen kan/ etc.

Das XXIII. Capitel.

Ein Mensch/ der in Christo wil wachsen und zunehmen/ muß sich vieler weltlichen Gesellschafft entschlahen.

Ps. 84/2. Wie lieblich sind deine Wohnung HErr Zebaoth. Mein Leib und Seel frewet sich in dem lebendigen Gott.

ALlzu vieler unn ofterer weltlicher Gesellschaft mustu dich eussern und entziehen. Denn gleich wie dem menschlichen Leibe nicht besser ist/ denn wenn er in seinem Hause ist: Also ist der Seelen nicht besser/ als wenn sie in ihrem eigenen Hause ist/ das ist/ in Gott ruhet/ daraus sie geflossen ist/ da muß sie wieder einfliessen/ sol ihr wol seyn.

Eine Creatur ruhet nit besser/ als in dem/ daraus sie worden ist/ ein Fisch im Wasser/ ein Vogel in der Lufft/ und ein Baum im Erdreich: Also die Seele in Gott/ wie der 84. Psalm spricht: Der Vogel hat ein Hauß funden/ und die Schwalbe ihr Nest/ etc. Und wie es nicht gut ist/ daß man die

Jungfrawen und Kinder viel spatzieren gehen lässt: Also ists nicht gut/ daß du deine Gedancken und Wort viel lässest unter andere Leute spatzieren gehen/ Behalte sie im Hause deines Hertzens/ so werden sie nicht von den Leuten geärgert.

Gen. 34. v. 1. Esa. 54. v. 1. c. 59/ 7.

In den Vorhöfen unsers Gottes grünen die Pflantzen des HErrn/ die Cedern auff dem Libano. Was sind die Vorhöfe unsers Gottes? Es sind die innerliche geistliche Feyertage des Hertzens/ und der innerliche geistliche Sabbath/ und der blühende Libanus in der Wüsten/ in der Einsamkeit des Geistes. Suche denselben/ da kanstu dich selbst erforschen/ und Gottes Wunder und Wolthaten betrachten.

Ps. 92. v. 14.

Cant. 3. v. 1.

Mancher hat lust klug und spitzig Ding zu lesen und zu erforschen/ dadurch doch das Hertz mehr geärgert als gebessert wird. Was nicht Ruhe des Hertzens/ und Besserung mit sich bringet/ das sol nit gehöret/ geredt/ gelesen oder gedacht werden. Denn die Bäume des HErrn sollen immerdar wachsen un̄ zunemen in Christo. S. Paulus hat sich gehalten als einer/ der nichts mehr wüste den̄ Jesum Christum den Gecreutzigten. Darum̄ die Heiligen Gottes sich immer beflissen haben/ in der stille mit inniger Andacht göttlich zu lebē/ un̄ den himlischen Gemütern gleich zu werden/ un̄ in Gott zu ruhen/ das ist die höchste Ruhe der Seelen. Darumb einer von denselbigen gesagt: So offt ich unter Menschen bin/ komme ich minder denn ein Mensch wieder heim. Denn die Mensch-

Nichts zu gebrauchē das nit bessert.

1. Cor. 2. v. 2.

Beschreibung des Menschen. Gen. 1. v. 26.

heit stehet in dem Gleichnis Gottes/ darumb Got
den Menschen also definirt und beschrieben/ daß
ein Mensch ein Bilde sey/ das ihm gleich sey/ je
ungleicher Gott/ je minder Mensch/ je mehr sich
aber der Mensch zu Gott wendet/ je gleicher er
Gott wird. Sol sich aber der Mensch zu Got
wenden/ so muß er sich von der Welt abwenden
Ein jeglich Sämlein bringet eine Frucht/ die ihm
gleich ist: Also ist der Same Gottes in dir/ der H
Geist/ und das Wort Gottes/ so wirstu seyn ein
Baum der Gerechtigkeit/ ein Pflantzlein zum
Lob und Preiß Gottes/ Esa. 61. v. 3.

Same Gottes bringt göttliche Frucht.

Ergerliche wort beflecket die Seele.

Manchmal wird ein Wort geredt/ oder man
redets selbst/ das einem ein Stachel wird im Her
tzen/ welcher die Seele verwundet. Darumb ist
niemand sicherer und ruhiger/ denn so er daheim
ist/ und auch seine Gedancken/ Wort und Sin
in dem Hause seines Hertzens behält. Man liese
vom Diogene dem Philosopho, da ihn einer vexirt
hat mit dieser Schlußrede: Was ich bin/ das bi
du nicht/ Ich bin ein Mensch/ darumb bistu kei
Mensch/ hat er gesagt: Der Schluß ist nit recht
fahe von mir an/ so ist er recht.

Viehemenschē sind Unmenschē.

Tugend wird aus Widerwertigkeit geboren.

Wil einer wol reden lernen/ so lerne er zuvo
wol schweigen/ denn viel waschen heisst nicht wo
reden. Wil einer wol regierē/ der lerne zuvor wo
unterthänig seyn/ Denn niemand kan wol regi
ren/ der Gott nicht selbsten unterthänig und g
horsam ist. Wil einer Ruhe und Friede im Hertze
haben/ so beware er seinen Mund wol/ uñ beflei
sige sich eines guten Gewissens. Denn ein bös

Grösseste Ruhe und Unruhe.

Gewissen ist die grösseste Unruhe / Doch findet auch ein böses Gewissen seine Ruhe in Christo durch Wiederkehrung uñ Busse. Gleich wie das Täublein Noæ nirgends fande / da es möchte ruhen / ohne in der Archen / darümb kam es wieder / die Arche ist Christus und seine Christenheit / die nur ein Thür oder Fenster hat / das ist die Busse / dadurch man zu Christo eingehet. Und wie das Täublein bald wieder kompt zu der Archen: Also mustu bald wieder einkehren in dein Hertz zu Christo / von den vielen Wassern dieser Welt / oder du wirst keine Ruhe finden.

Deutung der Archen. Gen. 8. v. 9.

Bistu nun unter den Leuten / und must der Welt gebrauchen / thue es mit Furcht und Demut ohne Sicherheit / und sey wie ein junges Bäumlein an den Stab der Demuht und Gottesfurcht gebunden / daß nicht ein Sturmwind auffstehe / uñ dich zubreche. Wie offt wird mancher betrogen / der all zu sicher die Welt gebrauchet. Wie dem Meer nicht zu trawen ist: Also ist der Welt auch nicht zu trawen. Denn die außwendige Ergetzligkeit und Trost der Welt kan bald in ein Ungestüm verkehret werden / und die Weltfrewde kan bald ein böß Gewissen machen.

Nichts ohne Furcht zu gebraucht.

O wie ein gut Gewissen behielte der / der keine zergängliche Frewde suchte / uñ sich nimmer mit dieser Welt bekümmerte. O wie ein ruhig und friedsam Gewissen hätte der / der allein göttliche Ding betrachtete / unnd alle seine Hoffnung auff Gott setzte. O wie grossen und süssẽ Trost würde der von Gott haben / der sich nicht auff der Welt

Wahre Ruhe und Trost.

Trost verliesse. Wie mancher Mensch würde offt seine Bekehrung/ Besserung und heilige Andacht bey ihm selbst finden/ die er bey andern Leuten verleuret/ Denn in deinem Hertzen findestu das/ das du ausser demselbigen verleurest. Ein Bäumlein wächset nicht besser/ denn in seinem eigenen Grunde und Erdreich: Also der innere Mensch wächset nicht besser/ denn im innern Grunde des Hertzens/ da Christus ist.

Esa. 48. v. 22. Pax nõ est impiis.

Frewde und Trawrigkeit ist des Menschen Gewissen/ Brauchestu es zu Göttlichen innerlichen Dingen/ so wird dein Gewissen deine inwendige Frewde/ Brauchstu es zu eusserlichen weltlichen Dingen/ so wird es deine inwendige Trawrigkeit und Hertzeleid.

Gewissens art. 2. Cor. 7. v. 10.

So offt sich eine andächtige Seele ümb der Sünden willen betrübet/ so offt beweinet sie sich heimlich/ da findet sie den Thränenbrunn und Thränenquellen/ mit denen sie sich alle Nacht im Glauben und Geist durch den Namen Jesu wäschet und reiniget/ auff daß sie heilig und würdig sey einzugehen in das Verborgene/ Allerheiligste/ da Gott heimlich mit ihr reden kan.

Heylsame Trawrigkeit. 1. Cor. 6. v. 11.

Und weil Gott ein verborgener Gott ist/ muß ihme die Seele heimlich werden/ mit welcher er reden sol/ Ps. 85/9. Audiam, quid in me loquatur Dominus, Ach daß ich hören solte/ daß Gott der HErr redete. Ps. 34/5. Da ich den HErrn suchte/ antwortete er mir/ und errettet mich aus aller meiner Furcht. Da dieser Elender rieff/ höret der HErr/ und half ihm aus allen seinen Nöhten.

Esa. 45. v. 15.

Divinũ alloquium.

Psal. 5/4. HErr/ frue wollestu meine Stimme hören/ frue wil ich mich zu dir schicken/ und darauff mercken. Sie wird aber so viel desto heimlicher/ so viel sie von der Welt abgeschieden ist; Wie der Ertzvater Jacob/ da er von seinen Kindern und Freunden abzog/ redeten Gott und die Engel mit ihm. Denn GOtt und die Engel lieben eine heilige Seele über die masse/ und lassen sie nicht allein.

Wie Gott im verborgen mit uns redet. Gen. 32. v. 23.

Das XXIV. Capitel.

Von der Liebe Gottes und des Nechsten.

1. Tim. 1/5. Die Sum̃a aller Gebot ist/ Liebe von reinem Hertzē/ von gutem Gewissen/ und von ungefärbtem Glauben.

IN diesem Sprüchlein lehret uns der Apostel die höchste und edelste Tugend der Liebe/ und berichtet uns davon viererley:

Erstlich/ spricht er/ ist sie eine Summa aller Gebot: Deñ die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung/ in welcher alle Gebot begriffen seyn/ ohne welche auch alle Gaben und Tugenden fruchtloß und untüchtig seyn.

Rom. 13 v. 10.

Darnach spricht er: Die wahre Liebe sol gehen von reinem Hertzen. Diß Wort begreifft in sich die Liebe gegen Gott/ daß das Hertz rein sey von aller Weltliebe/ dafür uns S. Johañes warnet/ 1. Joh. 2/ 1. Lieben Kinder/ habt nicht lieb die Welt/ noch alles wz in der Welt ist/ als da ist/ Augenlust/ Fleischeslust/ hoffärtiges Leben/ uñ die Welt vergehet mit jrer Lust/ Wer aber den Willen Gottes

Reine Liebe Gottes.

thut/der bleibet in Ewigkeit. Wer nun von aller Creatur Liebe ein rein Hertz hat / also daß er sich auff kein zeitlich Ding / es habe Namen wie es wolle/verlässet oder einige Ruhe seines Hertzens drauff setzet/sondern allein auf Gott/wie David im 73. Ps. v. 25. spricht: HErr/wenn ich nur dich habe/so frag ich nichts nach Himmel und Erden/und wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet/ so bist du doch Gott allzeit meines Hertzens Trost/ und mein Theil / Dessen Liebe gehet von reinem Hertzen. Item/wenn es auch mit Lust und Frewde geschicht / wie im 18. Psalm v. 2. eine solche reine Liebe Gottes beschrieben ist: Hertzlich lieb hab ich dich HErr/HErr meine Stärcke/mein Felß/mein Erretter/meine Burg/mein Hort/ mein Gott/ auff den ich trawe/mein Schild und Horn meines Heyls und mein Schutz.

Liebe võ reinem Hertzen.

Zum drittẽ/lehret uns der Apostel/daß die Liebe seyn sol vom guten Gewissen. Diß gehet nun an die Liebe des Nechsten/daß man den Nechsten nit liebe ümb Geniesses oder Nutzes willen: Denn das ist eine falsche Liebe / von bösem Gewissen/ auch wissentlich seinen Nechsten nicht beleidige mit Worten oder Wercken / ihn nicht heimlich oder öffentlich anfeinde/hasse/ neide/ Zorn oder Groll im Hertzen trage / daß ihn sein Gewissen nicht anklage in seinem Gebet vor Gott.

Liebe võ gutem Gewissen.

1. Joh. 3. v. 18.

Zum vierdten/sol die Liebe seyn von ungefärbtem Glauben/ daß man wider seinen Glauben und Christenthum nicht handele/ Gott verleugne heimlich oder öffentlich / in dem Creutz oder guten

Liebe võ ungefärbtem Glauben.

ten Tagen / in Unglück oder Glück. Und das ist die Summa dieses Sprüchleins / Wollen jedes Theil nun nach einander besehen.

I.

I.

Erstlich spricht der H. Apostel Paulus: Die Liebe sey die Summa aller Gebot / das ist die Liebe so aus wahrem Glauben gehet / ist das aller edelste / beste und höchste Werck und Frucht des Glaubens / das ein Mensch thun kan / unnd das Gott am besten gefällt. Deñ Gott fordert nicht grosse / hohe und schwere Werck von uns / ihm damit zu dienen / sondern hat den schweren Gottesdienst des alten Testaments / unnd die vielen Gebot in Glauben und Liebe verwandelt / unnd uns dazu den H. Geist gegebē / wie Rom. 5. stehet: Gott hat seine Liebe durch den H. Geist in unsere Hertzen außgegossen / Da hören wir den rechten Ursprung dieser Tugend.

GOTT fordert nit hohe Werck von uns

Darumb ist nun die Liebe nicht ein schweres Werck / sondern leicht einem frommen gläubigen Menschen; Seine Gebot sind nit schwer / spricht S. Johañes 1. Joh. 5 / 3. verstehe einem erleuchteten Christen. Denn der H. Geist ein freywillig gütig Hertz machet. Gott fordert auch nicht grosse Kunst und Geschickligkeit von uns / sondern allein die Liebe / Weñ dieselbe brünstig und hertzlich ist ohne falsch / da ist Gottes Wolgefallen / darin sich Gott mehr belüstiget und erfrewet / und ihm baß gefallen läst / denn alle Kunst und Weißheit der Welt. Und zwar / wo die Liebe nicht ist bey aller Weißheit / Kunst / Wercken / und allen Gaben /

Liebe ist kein schwer Werck oder Gebot.

Ohne Liebe sind alle Werck

so ist alles untüchtig und nichts gültig / ja todt / wie der Leib ohne Leben / 1. Cor. 13. v. 1. seq.

und Gaben nichts werth.

Grosse Geschickligkeit ist gemein den Heyden und Christen / grosse Werck sind gemein den Gläubigen und Ungläubigen / Allein die Liebe ist die rechte Proba eines Christen / und scheidet das falsche von dem guten. Denn wo keine Liebe bey ist / da ist nichts gutes bey / und wenns noch so köstlich und groß scheinet; Ursach / GOtt ist nicht darbey: Deñ Gott ist die Liebe / und wer in der Liebe bleibet / der bleibet in Gott / und Gott in ihm / 1. Joh. 4/16.

Liebe machet alle Ding lieblich / und beschweret niemãd.

Die Liebe ist auch lieblich beyde Gott und Menschen / und deme der sie übet. Denn alle andere Künste / Geschickligkeit und Weißheit / weñ man denselben nachgründet / verzehren den Leib / machen Sorge / Mühe uñ Arbeit / die des Leibs Plage und Pein seyn / allein die Liebe bessert / erquicket / erhält beyde Leib und Seele / uñ ist niemand schädlich / sondern bringt jre reiche Früchte. Deñ wer liebet / dem wird Liebe zu Lohn / die Tugend ist ihr selbst Lohn / Sünde uñ Schande lohnet übel.

Alle Kräffte Leibs und der Seelen nemen sonst ab / und werden müde: Aber die rechte Liebe wird nicht müde / und höret niñermehr auff / da sonst alle Erkäntnis / Sprachen / auch der Glaube selbst auffhören wird / 1. Cor. 13/6. Rom. 12/9.

Alles was Gott gefallẽ sol in unserm Thun / dz muß aus Gott gehen. Denn Gott gefällt nichts / wz er nit selbst in uns wircket. Gott aber ist selbst die Liebe / darumb muß alles aus dem Glauben

gehen/ was Gott gefallen sol/ aus der Liebe aber was dem Menschē nützlich und dienstlich seyn sol/ ohn alle eigene Ehr und Nutz. Also muß auch das Gebet aus hertzlicher Liebe gehen/ Joh. 4/23. Gedencke nun/ was für ein Gebet aus einem solchen Hertzen gehet/ das voller Zorns und Feindschafft ist? Und wenn ein solcher den gantzen Psalter alle Tage betete/ so ists alles vor GOtt ein Grewel/ Das wahre Anbeten stehet im Geist/ im Glaubē/ in der Liebe/ uñ nit in den Worten. Gedencket an den HErrn Christum/ der mit erbarmendē Hertzen sprach: Vater vergib ihnen. Wer Gott nicht liebet/ der betet auch nicht: Wer aber Gott hertzlich liebet/ dem ist beten eine Frewde. Wer Gott liebet/ der dienet ihm von Hertzen/ Wer ihn nicht liebet/ der dienet ihm auch nicht/ und weñ er auch einen Berg auff den andern trüge.

Was aus der Liebe gebet/ das gebet aus Gott/ und gefälle Gott.

Luc. 23. v. 34.

Wer GOtt lieb hat/ betet gerne und recht.

Darumb mag dem Menschen nichts nützlichers und bessers geschehen/ denn wenn Gottes Liebe in ihm erwecket wird.

Der Glaube sol alles in einem Christen thun/ was er thut durch die Liebe/ wie die Seele alles thut durch den Leib. Die Seele sihet/ höret/ schmecket/ redet durch den Leib: Also sol die Liebe alles in dir thun/ du issest/ trinckest/ hörest/ redest/ straffest/ lobest/ laß es alles in der Liebe geschehen/ gleich wie es in Christo war/ Er thäts alles in der Liebe. Sihestu deinen Nechsten an/ so sihe ihn mit erbarmender Liebe an/ Hörestu ihn/ höre ihn mit Liebe/ Redestu mit ihm/ so rede mit Erbarmung.

Glaube sol alles im Menschen thun uñ lassen durch die Liebe.

Wenn wir mit unserm Nechstē handeln sol alles in der Lieb geschehen.

Behalt die Wurtzel der Lieb allzeit in dir durch den Glauben / so mag nichts denn guts aus dir gehen unnd wirst anfahen die Gebot Gottes zu erfüllen/die alle in der Liebe beschlossen seyn. Darumb ein heiliger Lehrer spricht: O du Liebe Gottes im H. Geist, eine Süssigkeit der Seelen/und einiges Göttliches Leben der Menschen/ Wer dich nicht hat/ der ist lebendig todt/ wer dich hat/ stirbt vor Gott nimmer. Wo du nicht bist/ da ist der Menschen Leben ein stetig sterben: Wo du bist/ da ist des Menschen Leben ein Vorschmack des ewigen Lebens. Sehet/ also ist die Liebe die Summa aller Gebot.

1. Cor. 16. v. 14.

Lob der Liebe.

II.

II. GOTT des Menschen höchstes Gut.

Wie der Mensch Gott lieben sol von reinem Hertzen; Das Hertz sol rein seyn von aller Weltliebe/ Gott sol des Menschen höchstes und bestes Gut seyn. Ps. 16. v. 5. Der HErr ist mein Gut und mein Theil/ du erhältst mein Erbtheil. Ps. 37. v. 4/18. Der HErr kennet die Tage der Frommen/ unn ihr Gut wird ewiglich bleiben. Habe deine Lust an dem HErrn/ der wird dir geben/ was dein Hertz wünschet. An Gott sol der Mensch seines Hertzen Lust und Frewde haben.

Das beste sol das liebste seyn.

Darumb sol Gott unserer Seelen das Liebste seyn/ weil er das höchste und beste Gut ist/ weil er alles Gut und alle Tugend selbst ist. Denn Gott ist nichts denn eitel Gnade/ Liebe/ Freundligkeit/ Gedult/ Trewe/ Warheit/ Trost/ Friede/ Frewde/ Leben und Seligkeit/ Unnd das hat er alles in Christum gelegt/ wer den hat/ der hat dieses alles: Und wer Gott lieb hat/ der hat Gottes Warheit/

heit/ Barmhertzigkeit/ Gütigkeit und alle Tugend lieb.

Denn ein rechter Liebhaber Gottes hat alles das lieb/ was Gott lieb hat/ unnd hat einen Verdruß an alle dem/ das Gott verdreusst. Darumb sol man die Gerechtigkeit lieb haben/ den Gott ist selbst die Gerechtigkeit/ darum sol man die Warheit lieb haben/ denn Gott ist selbst die Warheit/ darumb sol man lieb haben die Barmhertzigkeit/ weil Gott selbst die Barmhertzigkeit ist/ darumb sol man die Sanfftmut und Demut lieb haben/ umb des sanftmütigen und demütigen Hertzens Christi willen. Hinwider hasset ein warer Liebhaber Gottes alle Untugend/ den sie ist Gott zuwider/ und Gottes Feind/ un ein Werck des Teufels. Darumb hasset ein Liebhaber Gottes die Lügen/ denn der Teuffel ist ein Lügener/ und also von allen Lastern/ rc. Und ein jeglicher Mensch/ der die Laster liebet/ als Lügen und Ungerechtigkeit/ der ist ein Teuffels Kind/ wie Joh. am 8. v. 44. stehet. Un ein jeglicher Mensch/ der Christum als einen Heyland und Seligmacher lieb hat/ der hat auch das Exempel des H. Lebens Christi lieb/ seine Demuht/ Sanfftmuht/ Gedult/ rc. und der ist ein Kind Gottes.

Warum man Tugend lieb haben sol.

Warum Untugend zu hassen.

Und eine solche Liebe von reinem Hertzen must du von Gott erbitten/ daß er sie in dir anzünde durch die Liebe Christi/ un Gott zündet gern diese Liebesflammen an in deinem Hertzen/ wen du ihn nur darumb bittest/ un ihn nur dein Hertz dazu leihest/ und dasselbe alle Tage/ ja alle Stunden

und Augenblick. Ist die Liebe schwach und kalt/ ja verlischt bißweilen in dir/ uñ du strauchelst/ Ey so stehe wieder auff/ zünde wieder an/ es ist darumb das ewige Liecht/ die Liebe Gottes nit verloschen/ er wird dich wieder erleuchten/ Doch soltu Gott täglich bitten/ daß er die Göttliche Liebesflamen nimmermehr in deinem Hertzen lasse erleschen.

Die ewige Liebsflam̃en verleschẽ nicht.

Das ist nun die Liebe von reinem Hertzen/ das rein ist von aller Welt- und Creaturliebe.

III. Liebe Gottes und des Nechstẽ kan nit getreñet werden.

III.

Liebe von gutem Gewissen ist des Nechsten Liebe. Die Liebe Gottes und des Nechsten ist einig/ und muß nicht getreñet werden; Die wahre göttliche Liebe kan nicht baß gemercket und geprüfet werden/ deñ an der Liebe des Nechsten. Deñ wer spricht/ er liebe Gott/ und hasset seinen Bruder/ der ist ein Lügner/ Deñ wer seinen Bruder nicht liebet/ den er sihet/ wie solte er Gott lieben / den er nicht sihet? Und diß Gebot haben wir von ihm/ daß wer Gott liebet/ daß er auch seinen Bruder liebe/ 1. Joh. 4/20. Das ist/ die Liebe Gottes kan nit wohnen bey einem Menschenfeinde/ oder einem feindseligen Hertzen. Item/ weñ du keine Barmhertzigkeit übest an deinem Bruder/ den du sihest/ und der deiner Barmhertzigkeit bedarff / Wie soltestu Gott lieben/ der deiner nicht bedarff?

1. Der Glaube vereiniget mit Gott/ die Liebe mit Menschen. 1. Joh. 4/16. Wer in der Liebe bleibet/ der bleibet in Gott/ und Gott in ihm. Gleich wie Leib und Seel einen Menschen machen: Also beweiset der Glaube und Gottes und Menschen

Liebe einen wahren Christen. Gott meynets mit allen Menschen hertzlich gut/ wer das auch thut/ der ist eines Hertzens un̄ Sinnes mit Gott/ wers nicht thut/ der ist wider Gott und Gottes Feind/ weil er des Nechsten Feind ist.

2. Es ist aber der Liebe Art/ daß sie sich fürnemlich über die Gebrechen des Nechsten erbarmet. Und zwar/ die Gebrechen deines Nechsten sind dein Spiegel/ daß du auch deine Schwachheit an ihm solcest lernen erkennen/ daß du auch ein Mensch seyest. Darumb soltu seine Schwachheit und Last mit Gedult/ Demuht und Sanfftmuht helffen tragen.

Liebe duldet Gebrechen. Gal. 6. v. 1.

Rom. 15 v. 7.

3. Und solche Leute/ die nicht aus muhtwilliger Boßheit straucheln/ sondern also übereilet werden/ kommen bald wieder zu recht/ straffen sich selbsten/ und geben sich schuldig/ mit denen sol man bald Mitleiden haben/ und sich über sie erbarmen/ die solchs nit thun/ haben nichts vom sanfftmütigen Geist Christi. Denn wen̄ man des Nechsten Gebrechen geschwinde urtheilet ohne Mitleiden/ das ist ein gewiß Zeichen/ daß ein solcher Mensch der erbarmenden Liebe Gottes und H. Geistes mangelt/ un̄ hat Gott nicht bey ihme. Denn ein rechter Christ/ der mit dem Geist Christi gesalbet ist/ der verträgt alle Menschen in einer mitleidenden Erbarmung/ und in einer erbarmenden Liebe/ gleich wie Christus gethan/ und uns mit seinem Exempel vorgangen/ und daran prüfe sich ein jeder Christ. Den̄ wer die Liebe des Nechsten nicht bey ihm findet/ von deme ist auch

Mitleiden mit dem schwachen.

Mangel der Liebe.

Wo keine Liebe/ da ist Gott nicht.

die Liebe Gottes gewichen/ ja Gott selbst/ dafür sol er erschrecken/ unnd von Hertzen Busse thun/ sich mit seinem Nechsten versönen/ so wird Gott mit seiner Liebe wieder zu ihm kommen/ Alsdenn ist alles/ was der Mensch thut/ im Glauben und in der Liebe/ wieder gut/ heilig und göttlich; Denn übet ein Mensch Gottes Liebe und Barmhertzigkeit mit Frewden/ umb der einwohnenden Liebe Gottes willen/ und ist ihm eine Frewde gutes zu thun/ wie Gott im Propheten spricht.

Jer. 32. v. 41.

4. Warumb alles böse was der Satan thut.

4. Ausser der Liebe ist alles teuffelisch/ was am Menschen ist/ und alles grundböse. Und das ist die Ursach/ warumb der Satan nichts guts thun kan/ denn es ist keine Liebe bey ihm/ weder Gottes noch Menschen/ darumb ist es auch alles grundböse/ was er thut. Denn er suchet und meynet nichts anders in all seinem Thun/ denn Gottes Unehre/ und des Menschen Verderben/ unnd auff daß er seine Feindschafft wider Gott und Menschen vollbringen möge/ Darumb suchet er solche feindselige Hertzen/ durch welche er seinen Neyd und Zorn übet. Daran prüfet man/ welche Gottes und des Satans Kinder seyn.

IV. Wer Gott lieb hat/ der hat alle Werck Gottes lieb/ auch die straffe.

IV.

Liebe von ungefärbtem Glauben/ das heist Gott gleich lieb haben im Glück unnd Unglück. Der Gott hertzlich lieb hat/ der läst jm wolgefallen/ alles was Gott wolgefällt. Wer Gott lieb hat/ der muß auch sein Creutz lieb haben/ das ihm Gott zuschicket/ wie wir sehen an Christo unserm HErrn/ wie willig er sein Creutz auff sich nam/ denn es war

Gottes Wille. Ich muß mit einer Tauffe getaufft werden/ uñ wie ist mir so bange/ ehe ichs vollbringe/ spricht er Luc. 12. v. 50. Darumb haben alle heilige Märterer ihr Creutz mit Frewdẽ getragẽ. Denen so Gott hertzlich lieb haben/ ist auch ihr Creutz nicht schwer zu tragen/ Deñ ihr Creutz ist Christi Joch. Zeucht der Magnet ein schweres Eisen nach sich/ solte nicht der himlische Magnet/ die Liebe Gottes/ nach sich ziehen die Last unsers Creutzes/ daß sie leicht und sanfft würde/ wo sie ein menschlich Hertz berühret? Und machet der Zucker ein bitter Kraut süsse/ wie solte die Süssigkeit der göttlichen Liebe nicht das bitter Creutz süsse machen? Daher ist die hohe Gedult uñ grosse Frewdigkeit der H. Märterer kommen/ denn Gott hat sie in seiner Liebe truncken gemacht/ ꝛc.

Schön Gleichniß.

Das XXV. Capitel.

Von der Liebe des Nechsten insonderheit.

2. Petr. 2. v. 19. **Von welchem jemand überwunden ist/ dessen Knecht ist er.**

Es ist keine schwerer und härter Dienstbarkeit/ denn weñ man den sündlichen Affecten dienet/ und sonderlich der Feindseligkeit/ Denn dieselbige bindet uñ belästiget alle Leibs uñ Seelen Kräffte/ und lässt dem Menschen keine Gedancken frey. Wer aber die Liebe übet/ der ist recht frey in seinem Hertzen/ der ist kein Knecht und Leibeigen des Zorns/ des Neids/ des Geitzes/ Wuchers und Mammons/ Hoffart/ Lügẽ und Verleumdung. Die Liebe machet ihn alles dessen frey/ und

Die schwereste Dienstbarkeit ist der Sünde dienen.

2 Cor. 3. v. 17.

lässt sich also nicht überwinden von den schändlichen Lastern/der ist ein rechter Freyer in Christo durch den Geist der Freyheit: Denn wo der Geist ist/da ist Freyheit. Ein solcher Mensch/der in der Liebe Christi wandelt/ der ist kein leibeigener Sündenknecht/ und Leibeigener der fleischlichen Affecten und Begierden mehr/ deñ der Geist der Liebe Gottes hat ihn gefreyet und gereiniget von fleischlichen Lüsten. Nun sehen wir/ wie die Liebe Gottes sich über alle Menschen erstreckt/ welches er allein nicht in seinem Wort/ sondern auch in der gantzen Natur bezeuget. Deñ er hat den Mēschen den Himel in gemein gegeben/ der bedecket sie alle/der ist mein uñ meines Nechsten/ Also die Sonne ist mein und meines Brudern/ Es muß der Höchste so wol als der Niedrigste von der allgemeinen Sonne/ Lufft/ Erde uñ Wasser leben. Wie es nu Gott mit uns meynet/ so sollen wir es auch mit unserm Nebenmenschen meynen. Deñ Gott hat selbst sich hiemit uns zu einem Exempel vorgestellet/ daß er gegen uns alle gleich gesinnet sey/ keinen mehr oder weniger liebe denn den andern. Das ist: Er hat uns alle in Christo gleich lieb/ sihet keine Person/ Wirdigkeit oder Verdienst an. Und wie er gegen uns gesinnet ist/ also sollen wir auch gegen unserm Nechsten gesinnet seyn/ und wie wir uns gegen unserm Nechsten verhalten werdē/ also wil er sich auch gegen uns verhalten. Hat es uns also in unser Hertz gelegt/ uns damit zu überzeugen/ wie er gegen uns gesinnet ist/ also sollē wir auch gegen unserm Nechsten gesin-

Geist Gottes erneuwert/ reiniget/ machet das Hertz frey.

Spiegel der allgemeinē Liebe.

GOtt liebet uns alle gleich.

nes seyn. Darumb ligt nun die Prob in unserm Hertzen und Gewissen/ da solten wir eingehen/ und uns selber fragen/ wie wir mit unserm Nechsten stehen/ wol oder übel/ Wie wir uns nun befinden/ also stehen wir auch mit Gott. Denn wie wir unserm Nechsten thun/ also wil uns Gott auch thun; Das heisst/ bey den Heiligen bistu heilig/ und bey den Verkehrten bistu verkehrt/ das ist/ Hastu ein verkehrt Hertz gegen deinen Bruder/ so ist dir Gott auch zu wider.

Proba der Liebe Gottes.

Ps. 18. v. 26.

Darumb ist uns nun unser Bruder zur Prob gesetzt der Liebe Gottes/ das ist/ an unserm Nechsten wil uns Gott probieren/ ob unsere Liebe gegen ihm rechtschaffen sey. Denn Gott darff unsers Dienstes nicht ein Stäublein/ sondern der Nechste.

Der Nechste ist unser Proba.

Darumb hat es Gott so genaw auff den Nechsten gerichtet/ uñ auff unser Gewissen gelegt/ daß wir in allen Dingen uns nach ihm richten sollen/ uñ allemal/ ja alle stunde also gegen unsern Nechsten gesinnet seyn/ wie er gegen uns. Denn unser keiner kan ohn seines Nechsten Versöhnung bey Gott in Gnaden bleiben/ Gottes halbē hats keine noht. Der gantzen Welt Sünde sind auff einmal auffgehoben/ uñ vollkommene Vergebung erlangt worden/ durch den Todt JEsu Christi. Denn wir alle sind der Knecht/ welchem der König alle seine Schuld aus Gnaden schenckete/ da er nicht hatte zu bezahlen. Aber hernach als der Knecht mit seinē Bruder so unbarmhertzig handelte/ hub der König seine Vergebung wieder auf/

GOTT wiederrufft seine Vergebung/ weñ wir nit vergeben wollen.

und ward also der Schalcks Knecht umb seines Brudern willen verdamt/und der Beschluß darauf gegeben: Also wird euch mein himlischer Vater auch thun/rc. Item: Eben mit dem Maß da ihr mit messet/ wird man euch wieder messen.

Mat. 18 v. 26. cap. 5. v. 23.

Also ist allemal ein jeder Mensch nicht von sein selbst wegen allein da/ sondern auch von seines Nechsten wegen. Deñ so starck ist das Gebot von der Liebe des Nechsten/ daß/ wenn es gebrochen wird/ so weicht Gottes Liebe von uns hindan/ und wird der Mensch stracks von der gestrengen Gerechtigkeit Gottes gerichtet und verdampt.

Gebot der Liebe.

Eph. 4. v. 26.

Weñ wir das bedächten / es würd nimmermehr ein Mensch mit den andern zürnen/uñ die Sonne über seinen Zorn nicht lassen untergehen. Deñ ob wol Christus mit seinem Tode am Creutz aller Welt Sünde einmal gantz und vollkomen gebüsset und bezalet/ uñ also der ewige König uns allen unsere grosse Sünde aus Gnaden geschencket uñ vergeben hat: Dennoch so wir unsern Bruder hassen/ ihn nicht lieben uñ ihm nicht vergeben/ so sol das gantze Verdienst Christi an uns verloren und umbsonst seyn/ so uns doch zuvor die ewige Seligkeit erworben war durch Christum.

Christi Verdienst hafftet nit in einem unversönlichem Hertzen.

So gar hat Gott uns an die Liebe des Nechsten verbunden/ daß er nicht wil von uns geliebet werden ohn unsern Nechsten/ Versehen wirs nu da/ so haben wirs bey Gott auch versehen. Und eben darumb hat Gott nicht einen Menschen besser schaffen wollen deñ den andern/ damit wir nicht ursach hätten einander zu verachten/ uñ uns über

Ursach der Liebe.

einander zu erheben / sondern unter einander als Kinder eines Vaters / in Fried und Einigkeit leben / und ein ruhig Gewissen haben sollen.

Hassestu nun deinen Bruder / so hassestu Gott / der dir solches verboten hat / unnd so hasset dich Gott wieder. Verachtestu deinen Bruder / so verachtet dich Gott wieder. Und das ist dein Gericht unnd Verdamnis / und verleurest auff einmal die Vergebung der Sünde / das thewre Verdienst Christi / und seine Erlösung.

Dennes ist unmüglich / des Bluts Christi / welches aus Liebe vergossen ist / mit feindseligem Hertzen fruchtbarlich theilhafftig zu werden. Ja / wir sehen aus dem Gleichnis Mat. 18. v. 35. daß Gott nicht so sehr zürnet über die grosse Schuld der zehentausend Pfund / als über die Unbarmhertzigkeit / Die Schuld kan er vergessen / aber der Unbarmhertzigkeit nicht; Darümb sollen wir an dē göttlichen Schluß gedencken: Also wird euch mein himlischer Vater auch thun.

GOTT zürnet über keine Sünde so sehr / als über unbarmhertzigkeit.

Das XXVI. Capitel.

Warümb der Nechste zu lieben sey?

Rom. 13. v. 8. **Seyd niemand nichts schuldig / denn daß ihr euch untereinander liebet. Deñ wer den andern liebet / der hat das Gesetz erfüllet.**

IM Propheten Micha 6. v. 6. lesen wir diese Frage und Antwort: Womit sol ich den HErrn versöhnen? Mit Böcken vor dem hohen Gott / sol ich ihn mit Brandopffer und jährigen Kälbern versöhnē? Meynestu / der HErr hat Ge-

fallen an viel tausend Widdern/ oder am Oe
wenns gleich grosse Ströme weren? Oder s
ich meinen ersten Sohn für meine Ubertretun
geben? Oder meines Leibes Frucht für die Sün
de meiner Seelē? Es ist dir gesagt/ Mensch/ wa
gut ist/ und was der HErr von dir fordert/ Nem
lich/ Gottes Wort halten/ Liebe üben/ unnd de
mütig seyn vor deinem Gott.

Worinne der wahre Gottesdienst stehe.

In dieser Frage und Antwort lehret uns de
Prophet/ worinen der rechte wahre Gottesdiens
stehet/ Nemlich/ nicht in eusserlichen Ceremoni
oder Opffern/ deñ was kan ein Mensch Gott ge
ben? Ists doch zuvor alles sein/ nud er darff unse
gar nichts; Er wird auch nicht versönet victimi
humanis, weñ man gleich Menschen opffern wol
te/ Denn das hat er nicht befohlen/ unnd ist ihm
ein Grewel/ und gereicht zur Schmach dem eini
gen Versön Opffer/ so durch Christum allein ge
schehen ist/ Welchen Gott darzu verordnet hat/
daß er der Welt Sünde tragen solte: Sonderr
der rechte wahre Gottesdienst/ der Gott gefällt/
stehet inwendig im reinen Glauben/ welches der
Prophet hier nennet/ Gottes Wort halten/ in
Ubung des Glaubens/ der Liebe und Barmher-
tzigkeit/ und nicht am Opffer/ in warer Demuht/
wie David im 51. Psalm spricht: Die Opffer die
Gott gefallen/ sind ein geängster Geist/ Ein ge-
ängstes und zuschlagen Hertz wirstu Gott nicht
verachten.

Wahre geistliche Opffer.

Also muß der ware Gottesdienst aus dē Grun-
de des Hertzens gehen/ aus dem Glauben/ Liebe

und Demuht / darzu vermahnet uns der Apostel Paulus zun Röm. am. 13. Welcher Spruch ist ein Encomium caritatis, & debitum proximi perpetuum, damit können wir Gott recht dienen / Ursach / man kan Gott nirgend mit dienen / deñ mit dem / das er selbst wircket in unserm Hertzen / Deñ Gott dienen / ist nichts als dem Nechsten dienen mit Liebe und Wolthat.

Lob der Liebe.

Zu solcher Liebe wil uns der Apostel vermahnen / unnd gebraucht ein feines liebliches Argument / welches denen anmutig ist / so die Christliche Tugend lieb haben / und spricht: Die Liebe sey eine so herrliche Tugend / in welcher alle Tugend begriffen sey / unnd sey des Gesetzes Erfüllung. welches Argument der Apostel nicht darumb gebrauchet / daß wir mit unser Liebe das Gesetz vollkömlich erfüllen köndten / unnd dadurch die Seligkeit und ewiges Leben verdienen / welches zwar geschehe / wenn unsere Liebe vollkommen were: Sondern daß er uns die Fürtreffligkeit und Wirdigkeit dieser Tugend einbilde / uns auch derselbigen zu befleissigen. Unsere Gerechtigkeit und Seligkeit ist auff JEsum Christum gegründet / und auff seinen Verdienst / welchen wir uns zueignen durch den Glauben.

Aus derselben Gerechtigkeit quillet nu die Liebe gegen dem Nechsten mit allen andern Tugenden / uñ heissen Früchte der Gerechtigkeit / zu Lob uñ Preise Gottes. Weil es nu die herrlichste und gröste Tugend ist / so wollen wir noch weiter davon handeln / und noch etliche mehr Argumenta

Phil. 1. v. 11.

und Grunde hören/ uns in der Liebe zu erbawen.

Bewegliche Ursach zur Liebe.

1. Das beweglichste Argumentum ist/ Joh. 4. Gott ist die Liebe/ un wer in der Liebe bleibet/ der bleibet in Gott/ und Gott in ihm. Wer wolt nicht gern in Gott seyn und bleiben? Unnd wer wolte nicht gern/ daß Gott in ihm sey und bleibe? Im gegentheil/ wer wolt gern/ daß der Satan in ihm were/ un er im Satan? Das geschicht aber/ wen die Liebe nicht da ist/ sondern Feindseligkeit. Den der Teuffel ist ein Menschen Feind/ Gott aber ein Liebhaber der Menschen. Hieher gehöret/ was S. Johannes an ermeldtem Ort ferner spricht: Wer lieb hat/ der ist aus Gott geboren/ und kennet Gott/ Daran werden offenbar die Kinder Gottes/ unnd die Kinder des Satans. Ist das nun nicht tröstlich/ ein Kind Gottes seyn/ un aus Gott geboren seyn/ unnd Gott recht erkennen? Den wer die Liebe nicht im Hertzen hat/ und hat nie erfahren ihre Krafft/ ihr Leben/ ihr Wolthat/ ihre Gütigkeit/ ihre Freundligkeit/ Langmuht und Gedult/ rc. der kennet freylich Gott nicht/ der eitel Liebe ist. Denn die Erkäntnis Gottes unnd Christi muß aus der Erfahrung unnd Empfindung gehen. Wer kan Christum recht kennen/ der von der Liebe nichts weis? Den Christus ist ja eitel Liebe und Sanftmuth. Wer diese Tugend hat und übet/ der kennet Christum recht. Als S. Petrus 2. am 1. v. 8. spricht: Wen ihr die Liebe üben werdet/ die wird euch nicht unfruchtbar seyn lassen im Erkäntnis Christi.

Kenzeichen der Kinder Gottes ist die Liebe.

Wie man durch die Liebe Gott kennet.

Christi Erkäntniß in der Liebe.

2. Der HErr spricht Joh. 13/35. Daran wird jeder

derman erkennen/daß ihr meine Jünger seyd/so ihr euch untereinander liebet/wie ich euch geliebet habe. Nun heisst Christi Jünger seyn/nicht allein mit dem Namen ein Christ seyn/und ihn mit dem Munde allein bekennen/externa quadam professione, Sondern es heisst an Christum gläubẽ/ihn lieb haben/Christo folgen/und in ihm lebẽ/Christum warhafftig angehörẽ/von ihm hertzlich geliebet werden/ ewig Theil an ihm haben/ und all seiner Wolthaten geniessen. Wer nun die Liebe Christi nicht hat/der gehöret Christum nicht an/ unnd hat kein Theil an ihm; Denn er hat keinen Glauben/darümb wird ihn Christus für den seinen nicht erkennen. Gleich wie man einen Apffel am Geschmack/ unnd eine Blume an ihrem Geruch kennet: Also einen Christen an der Liebe.

Was heisset Christi Jünger seyn.

3. S. Paulus spricht 1. Cor. 13/2. Daß alle hohe Gaben ohn die Liebe nichts seyn. Viel Sprachen können/Wunder thun/viel Geheimnis wissẽ/rc. beweiset keinen Christen/ sondern der Glaube/ so durch die Liebe thätig ist; Gott hat uns auch nicht grosse schwere Ding befohlen/Wunderzeichen zu thun/ und dergleichen/sondern die Liebe und Demuht. Und Gott wird an jenem Tage nicht fragen/wie gelehrt du gewest bist in Künsten/Sprachen und vielen Wissenschafften/sondern wie du durch den Glauben die Liebe geübet hast: Ich bin hungerig gewest/ihr habt mich gespeiset/rc. Darumb S. Paulus Gal. 5/6. spricht: Daß in Christo weder Beschneidung noch Vorhaut gilt/das ist/kein Vorzug/ keine Gaben/ kein Ansehen der

GOTT fordert nicht hohe und schwere Ding võ uns.

Matth. 25. v. 35.

Personen / sondern der Glaube / der durch die Liebe thätig ist.

4. So spricht S. Johannes 1. Joh. 4. v. 20. So jemand saget / Ich liebe Gott / unnd hasset seinen Bruder / der ist ein Lügner. Denn wer seinē Bruder nicht liebet den er sihet / Wie kan er Gott lieben / den er nicht sihet? Deñ diß Gebot haben wir von ihm / daß wer Gott liebet / dz der auch seinen Bruder liebe / das ist / Es kan Gottes Liebe ohne des Nechsten Liebe nicht seyn. Wer seinen Nechsten nicht liebet / der ist ein Feind Gottes / Denn Menschen Feind ist Gottes Feind / darumb weil Gott ein Liebhaber der Menschen ist.

Wer GOtt lieben wil / muß auch Menschen lieben.

5. So ist die Liebe das Gesetz der Natur / aus welchem dem menschlichen Geschlechte alles gutes entstehet / uñ ohn welche das menschliche Geschlecht vergehen müste. Denn alles was dem Menschen guts geschicht / das quillet uñ entspringet aus der Liebe; Darumb S. Paulus die Liebe nennet / das Band der Vollkoñenheit / Col. 3 / 14. Denn was für herrliche Früchte aus der Liebe wachsen / beschreibet S. Paulus Rom. 12. Daher der HErr Matth. 7. spricht: Alles was ihr wolt / das euch die Leute thun sollen / das thut ihr ihnen auch / das ist das Gesetz und die Propheten. Und die Heyden haben aus der Natur gelernet: Was du nicht wilt / das dir geschehe / das thue einem andern auch nicht. Diese Spruch hat der Käyser Severus / welcher auch sonst mit herrlichen Tugenden begabt gewesen / stets im Munde geführet / und in die beschriebenen Rechte setzen lassen

Aus der Liebe kompt alles gutes.

Das gantze Gesetz hanget an der Liebe.

Gesetz der Natur.

6. So ist die Liebe ein schönes Bild/unnd Vorschmack des ewigen Lebens. Denn was daselbst für ein seliger Zustand seyn wird/wenn die Außerwehlten sich untereinander lieben werdē/ eins des andern sich frewen/ in ewiger Freundligkeit und Leutseligkeit einander beywohnen/ und sich eins an dem andern ergetzen werden/das ist nicht außzudencken: Solches alles wird in der Liebe geschehen. Darūm wer des ewigen Lebens Bild anschawen/ ja desselben einen Vorschmack haben wil/ der wird reichlich dadurch ergetzet und erfrewet werden/ unnd viel Ruhe und Friede im Hertzen haben.

Liebe ein Bild des ewigen Lebens.

7. Je reiner/brünstiger und hertzlicher nun die Liebe ist/je näher der göttlichen Art und Natur. Denn in Gott/ in Christo und im H. Geist ist die allerreineste/zarteste/brünstige/edelste und hertzlichste Liebe. Rein ist die Liebe/wenn man nicht umb eigenes Nutzes und ümb eigenes Geniesses willē liebet/sondern lauter ümb der Liebe Gottes willen/weil uns Gott so rein un̄ lauter ümb sonst liebet ohn allen Nutz. Darumb wer ümb seines Nutzes willen den Nechsten liebet/ der hat keine reine Liebe/ und keine göttliche Liebe. Und das ist der Unterscheid unter der heydnischen Liebe/und unter der Christlichen Liebe: Ein Christ liebet seinen Nechsten in Gott/in Christo/lauter umbsonst/unnd hat alle Menschen in GOTT und in Christo lieb/ Davon haben die Heyden nichts gewust/sondern haben alle ihre Tugenden mit eiteler Ehre und eigen Nutz beflecket. Hertzlich lie-

Verwandniß Gottes in der Liebe.

Unterscheid der heidnischen und Christlichen Liebe.

ben wir den Nechsten/ weñ es ohne Heucheley geschicht/ ohn alle Falschheit/ weñ die Liebe aus dem Hertzen gehet/ und nit aus dem Munde/ dadurch mancher betrogen wird. Brünstig ist die Liebe/ weñ eine hertzliche Barmhertzigkeit uñ Mitleiden da ist/ daß man sich des Nechsten Noht annimpt/ als seiner eigen/ ja weñs müglich were/ daß man dem Nechsten sein Leben mittheile/ ja sein Leben für die Brüder lasse/ 1. Joh. 3. wie Moses uñ Paulus/ die da wolten verbañet seyn für die Brüder.

Hertzliche und brünstige Liebe.

8. Daraus folget/ daß wir unsere Feinde lieben sollen und müssen/ Matth. 5. Liebet ewre Feinde/ thut gutes denen die euch beleidigen / segnet die euch verfolgen/ so werdet ihr Kinder ewres Vaters seyn. Denn wenn ihr gutes thut denen die euch gutes thun/ uñ liebet die so euch lieben / was thut ihr mehr denn die Heyden? Denn das thun sie auch. Darin stehet der Vorzug/ Præeminentz und Herrligkeit der Christen: Die Natur unter sich zwingen/ herrschen über Fleisch und Blut/ die Welt und alles Böse in der Welt mit Gutem und mit Tugend überwindē/ Rom. 12/ 20. Das ist der Christen Adel. Exod. 23/ 5. befihlet Gott: Weñ du deines Feindes Ochsen oder Esel sihest irren / oder unter der Last ligen/ hilff ihm auff/ bringe ihn zu recht/ welches S. Paulus 1. Cor. 9. anzeucht/ und spricht: Sorget Gott für das Viehe / Thut ers nicht vielmehr uns? Darūm̄ er zum Römern am 12. spricht: Hungert deinen Feind/ so speise ihn/ rc. Ist demnach nicht gnug/ daß du dem Menschen nichts Leids thust / ja auch deinem Feinde nicht/

Die Feinde lieben/ ist eines Christē einige Kunst/ Gabe und Adel.

du must ihm gutes thun/ oder du bist nit ein Kind Gottes/ denn du liebest deinen Nechsten nicht.

9. Wer sich nicht der Christlichen Liebe befleissiget/ der trennet sich von dem geistlichen Leibe Christi/ der Kirchen/ unnd wird verlustig aller Wolthaten Christi/ Ephes. 4. v. 5. Ein Glaube/ eine Tauffe/ ein Gott/ ein HErr/ ꝛc. Denn gleich wie die Glieder/ so vom Haupt getrennet seyn/ nicht können des Haupts Krafft unnd Leben empfinden/ sondern sind todt: Also alle die nicht in der Liebe leben/ trennē sich von dem einigen Haupte Christo/ und köñen seines Lebens Bewegung unnd Fülle nicht theilhafftig werden. Darümb spricht S. Johannes: Wer den Bruder nicht liebet/ der bleibet im Tode/ Er ist lebendig todt.

Liebe beweiset lebendige Glieder des geistlichen Leibes Christi/ so theilhafftig der Wolthaten/ der Kirchen.

1. Joh. 3. v. 14.

10. Weil auch durch das Gebet alle gute Gaben und Gedeyen müssen von Gott erbeten werden/ und ohn Gebet keine Hülff/ kein Trost und Errettung geschicht/ kan auch kein Segen uñ Wolfahrt zu uns kommen/ und aber kein Gebet erhöret werden/ und zu Gott kommen kan/ weñ es nicht aus dem Glauben und aus der Liebe/ und in der Liebe geschicht; Darümb der HErr saget: Wo ihr zwey oder drey eins werden in meinem Namen/ was sie bitten werden/ wil ich ihnen geben/ und sol ihnen widerfahren von meinem Vater.

Gebet ohne Liebe untüchtig.

Matth. 18. v. 19.

So sollen wir nun in der Liebe leben/ denn da ist Friede und Einigkeit: Wo aber Friede ist/ da ist der Gott des Friedes/ und wo der Gott des Friedes ist/ daselbst hat der HErr verheissen Segen und Leben immer und ewiglich/ ꝛc.

Rom. 15 v. 13/33. In der Liebe ist Friede. Ps. 133. v. 3.

Das XXVII. Capitel.

Warumb die Feinde zu lieben.

Matt. 5. v. 44. Liebet ewre Feinde / Segnet die euch fluchen / Thut wol denē die euch hassen / Bittet für die die euch beleidigen und verfolgen / Auff daß ihr Kinder seyd ewers Vaters im Himmel.

DEr erste Grund ist Gottes Gebot / so hie stehet: Liebet ewre Feinde / Unnd setzet der HErr keine andere Ursach darzu / deñ diese: Auff daß ihr Kinder seyd ewers Vaters im Himmel. Denn er hat uns geliebet / da wir seine Feinde waren / Rom. 5. v. 10. So viel wil nun der HErr sagen: Wenn ihr ewre Feinde nicht liebet / so könnet ihr ewers Vaters Kinder nicht seyn. Wer nun Gottes Kind nicht ist / weß Kind ist er denn? Ach wie haben wir noch so viel zu lernen; Wie weit sind wir noch von den Früchten der Kindschafft Gottes / weil in einem wahren Kinde Gottes sol die Liebe seyn / so die Feinde liebet!

Das geistliche Lebē steht im Glaubē und in der Liebe.

2. 1. Joh. 3. v. 14. Wer den Bruder nicht liebet / der bleibet im Tode. Warumb? Er hat das rechte Leben nicht aus Christo. Das geistliche himlische Leben stehet im Glauben gegen Gott / und in der Liebe gegen dem Nechsten / wie S. Johañes sagt: Wir wissen / daß wir aus dem Tod in das Leben kommen seyn / denn wir lieben die Brüder. Das ist die Frucht und Zeugnis der Lebendigmachung in Christo. Ist demnach die Feindschafft wider den Nechsten der ewige Todt. Denn wer in Feindschafft stirbet / der ist des ewigen Todes ge-

stor-

storben/darwider der HERR Christus so trewlich warnet.

3. Wenn ein Mensch seinen Nechsten hasset / so sind alle seine gute Werck / Gottesdienst und Gebot verloren / wie S. Paulus sagt: Und weñ ich alle meine Haabe den Armen gebe/und liesse meinen Leib brennen / und hätte der Liebe nicht / so were mirs nichts nütze.

Ohne lieb alle Werck todt. 1. Cor. 13. v. 3.

4. So ist es eines hohen / adelichen / göttlichen Gemühts/die Beleidigung vergeben. Deñ sehet Gott an / wie langmütig ist er / wie bald lässt er sich versönē: Sehet den HErrn JEsum an in seinem Leiden/wie ein gedultiges Lämblein war er / Wie thät er seinen Mund nicht auff. Sehet Gott den Heiligen Geist an / Warumb hat er sich in Tauben Gestalt offenbaret? Ohn zweiffel wegen der Gelindigkeit und Sanfftmuht. Sehet Mosen an/mit was grosser Gedult hat er die Lästerung und Schmähung des Volcks getragen; Die Schrifft saget: Er war ein sehr geplagter Mann / über alle Menschen auff Erden. Sehet den heiligen David an / wie er den Regentenschender Simei duldet.

Ps. 103. v. 8. Esa. 53. v. 7. Matth. 3. v. 16. Num. 12. v. 3. 2. Sam. 16. v. 10.

Quo quisq; est major, magis est placabilis ira,
Et faciles motus mens generosa capit.

Das ist:

Je grösser Held/je ehe sein Zorn fällt/
Je edler Gemüht/je ehe mans versönen thut.

Mantuan.

Ardua res vicisse alios, victoria major
Est, animi fluctus composuisse suos.

Das ist:

Dem Feind obsiegen/ist ein grosses Werck/
Sich selbst überwinden/ist grösser Stärck.

Parcere subjectis & debellare superbos,
Hæc est in magnis gloria magna viris.

Den Kleinen Gnad/den Stoltzen Krieg/
Ist grossen Leuten ein grosser Sieg:

Vera charitas nulli novit indignari, quàm sibi: Die wahre Liebe zürnet mit niemand leichter/ deñ mit ihr selbst. Der wahre Friede stehet nit in grossem Glück/ sondern in demütigem Leiden der Widerwertigkeit. Publ. Ingenuitas non recipit contumeliam. Ein dapffer Gemüht ist keiner Lästerung fehig. Seneca: Si magnanimus fueris, nunquam judicabis tibi contumeliam fieri. Wenn du ein dapffer Gemüht hast/ so wirstu dafür halten/ daß dir keine Schmach widerfahren könne. Weñ einer die Sonne schölte/ unnd spreche/ sie were nichts deñ Finsternis/ davon würde sie nicht finster werden. Also gedencke du auch: Genus magnum vindictæ est ignoscere. Es ist eine grosse Rache/ bald vergeben. Solche herrliche weise Regeln des Lebens haben für treffliche Leute practiciret, Als Pericles ein Griechischer Redner / da er einen Lästerer den gantzen Tag erduldet hatte/ ließ er ihn den Abend in sein Hauß beleiten/ damit er nicht Schaden neme/ uñ sagte: Es ist keine Kunst die Tugend schelten/ sondern ihr folgen. Phocion ein Athieniensischer Fürst/ nach dem er viel herrlicher Thaten gethan/ ist er durch Neid zum Tode verdampt/ Uñ als er gefraget ward: Ob er auch

Heydnische Exempel der edle Langmuht.

noch etwas seinem Sohn befehlen wolte? hat er geantwortet: Gar nichts/ohn allein/daß er diese Gewalt an seinem Vaterlande ja nicht rechnen wolte. Käyser Titus/als er in Erfahrung bracht/ daß zween Brüder in Rom nach dem Käyserthumb trachteten/und sich zusammen verschwuren den Käyser zu erwürgen/ hat er sie auff den Abend zu Gaste geladen/ und auff den Morgen mit sich auff den Schawplatz genommen/ da er dem Spiel zu gesehen/ und sie lassen neben sich sitzen/ uñ hat mit hoher Gnade ihre Boßheit überwunden. Als sich Cato, der weise Rahtsherr zu Rom/erstochen hatte/ hat Julius Cæsar gesagt: Nun ist mir mein höchster Sieg genommen/ deñ ich gedachte dem Catoni alle Injurien, damit er mich beleidiget hat/zu vergeben.

5. Aber wer durch die grosse Gedult uñ Demut des Sohns Gottes nicht bewogen werden kan zur Sanfftmuht gegen die Feinde/der wird nimmermehr durch eines Heiligen Exempel bewogen werden/viel weniger durch ein heydnisch Exempel. Denn sehet/ was ist doch grösser Gewalt und Boßheit / denn daß Menschenkinder den einigen unschüldigen gerechten Sohn Gottes/ die Krone seines Hertzens/ so erbärmlich gehandelt haben/ verspottet/ geschlagen/ mit Dornen gekrönet/verspeyet/ ans Creutz gehefftet/ unnd die höchste Boßheit an ihm vollbracht? Noch hats Gott aus Gnaden alles vergeben/und der HErr hat gebeten/Vater/ vergibs ihnen.

Gröste Langmuht Gottes.

6. Zu dem Ende hat dir dein Erlöser und Se-

Christi

Exempel unsere Arzney.

ligmacher sein Exempel vor Augen gestellet/ daß er deines gantzen Lebens kräfftige Artzney sey/ eine solche Artzney/ die alles/ was in dir hoch ist/ sol niderdrucken/ alles was verschmachtet ist/ erquicken/ alles was untüchtig ist/ abschneiden/ alles was verderbet ist/ verbessern. Wie kan die Hoffart in einem Menschen so groß seyn/ daß sie nicht geheilet werden möchte mit der tieffesten Niedrigkeit und Demuht des Sohns Gottes? Wie kan der Geitz im Menschen so über hand nemen/ daß er nicht durch die H. Armuht Christi köndte geheilet werden? Wie kan der Zorn des Menschen so heftig seyn/ daß er nit mit der gelindesten Sanftmuht Christi könte geheilet werden? Wie könte die Rachgier im Menschen so bitter seyn/ daß sie nicht solte durch die hohe Gedult des Sohns Gottes geheilet werden? Wie könte doch ein Mensch so gar liebloß seyn/ daß er nicht durch die grosse Liebe Christi/ und seine Wolthaten könte mit Liebe entzündet werden? Wie könte doch so ein hart Hertz seyn/ das Christus mit seinen Thränen nicht erweichen könte?

Ebr. 5. v. 7. Joh. 11. v. 35.

7. Bilde Gottes.

7. Wer wolte auch nicht gern Gott dem Vater/ und seinem lieben Sohn JEsu Christo/ und Gott dem H. Geist gleich werden/ und das Bilde der heiligen Dreyfaltigkeit tragen/ welches fürnemlich stehet in der Liebe und Vergebung? Denn es ist die höchste Eigenschafft Gottes/ Erbarmen/ verschonen/ gnädig seyn/ vergeben/ Wer wolte nit sagen/ daß das die schönste Tugend were/ dadurch man dem höchsten Gott gleich kan

werden/ denn den allertugendhafftigsten höchsten Leuten in der Welt?

8. Endlich/ so ist es auch der höchste Grad der Tugend sich selbst überwinden/ vergeben/ vergessen/ und Zorn in Gnade verwandeln.

8. Gröste Stärcke uñ höchster grad der Tugend.

Fortior est qui se, quàm qui fortissima vincit
Mœnia, nec virtus altius ire potest.

Ist eben das/ das Prov. 16. v. 32. stehet: Ein Gedultiger ist besser denn ein Starcker/ Und der seines Muhts ein Herr ist/ denn der grosse Städte gewinnet/ höher kan die Tugend nicht steigē/ Sie hat keine höhere Staffel oder Grad. Denn so ruhet sie in Gott/ und endet sich in Gott/ unnd ist in Gott vollendet/ ꝛc.

Das XXVIII. Capitel.

Wie und warumb die Liebe des Schöpffers aller Creaturliebe sol vorgezogen werden: Und wie der Nechste in Gott sol geliebet werden.

1. Joh. 2. v. 15. Wer die Welt lieb hat/ in dem ist die Liebe des Vaters nicht.

DEs Menschen Hertz ist also von GOtt geschaffen/ daß es ohne Liebe nicht leben kan/ es muß etwas lieben/ es sey Gott oder die Welt/ oder sich selbsten. Dieweil nun der Mensch etwas lieben muß/ so sol er das Allerbeste lieb haben/ welches ist Gott selbst/ und sol diesen Affect/ welchen Gott in das Hertz gepflantzet/ und durch den H. Geist angezündet hat/ Gott wieder geben/ uñ bitten/ daß er seine Liebe in ihm je mehr und mehr anzünde. Denn Gott liebet dich erst/ und entzündet deine Liebe mit seiner Liebe/ Liebestu ihn

Edelste Affect der Lieb/ Darumb gebüret sie Gott.

aber wieder / so wirstu von ihm geliebet werden/ Joh.14.v.21. Wer mich liebet / wird von meinem Vater geliebet werden.

Ist nun Gottes Liebe in einem / so kan er es mit keinem Menschen böse meynen: Deñ Gottes Liebe meinets mit keinem Menschen böse / unnd kan keinem übel wollen: Wer nun keinem Menschen übel wil aus Art und Kraft der Liebe Gottes / der wird auch keinen Menschen betriegen / noch beleidigen mit Worten und Wercken. Sehet / das wircket die Liebe Gottes in uns.

Nichts bessers denn Gott lieben.

Es sind viel / ja die meisten Leute mit der Weltliebe also besessen / dz Gottes Liebe nie in ihr Hertz komen ist / welches sie mit der falschen Liebe gegen ihren Nechsten bezeugen / mit Vortheil und Betrug / etc. Die Welt / und alles was in der Welt ist / sol nicht also geliebet werden / daß Gottes Liebe dadurch beleidiget oder verhindert werde. Denn was ist doch die Nichtigkeit unnd Eitelkeit dieser Welt zu rechnen gegen die Hoheit und Fürtreffligkeit Gottes? Deñ gleich wie Gott unendlicher weise übertrifft alle seine Creaturen: Also ist auch seine heilige Liebe überschwenglich ohne alle Vergleichung / adelicher und köstlicher denn alle andere Liebe / damit die Creaturen geliebet werden.

Alle Creaturen sind unserer Liebe zu gering.

Darümb sind alle Creaturen viel zu nichtig und zu gering / daß ümb ihrent und ihrer Liebe willen Gottes Liebe solte beleidiget werden.

1.Cor.9/7. spricht S. Paulus: Weß ist die Frucht des Baums / ohne deß / der ihn gepflantzet hat? Wer pflantzet einen Weinberg / uñ isset nicht von

seinen Früchten? Also/wen soltestu mehr lieben als den/der die Liebe in das Hertz gepflantzet hat/ durch welches Liebe du lebest? Durch die Liebe Gottes in Christo leben wir alle/an dieselbe Liebe sollen wir uns halten in unserm gantzen Lebē/ es gehe uns wie es wolle. Und gleich wie die Schifleute in grossem Ungestüme des Meers Ancker außwerffen/daran sich das Schif hält: Also weñ diese Welt/ welche ein ungestüm Meer ist/ das Schifflein unsers Hertzens beweget durch die Bülgē der manchfältigen Laster/Hoffart/Zorn/ Ungedult/Geitz/fleischliche Wollust/rc. sollen wir uns an die Liebe Gottes und Christi halten/ als an einen Ancker/ und uns nit so bald von der Liebe Christi lassen abreissen. Also auch in geistlichen Nöthen/wenn Sünde/Todt/Teuffel und Helle/ Trübsal uñ Elend wider uns streitē/als Meerswellen/sollen wir uns an Gottes und Christi Liebe halten. Denn das ist der Berg/ der dem Loth gezeiget ward/ als er auff dem Fewer zu Sodoma gieng/darauff er seine Seele erretten solt.

Schön Gleichniß.

Rom. 8. v. 38.

Gottes Liebe ka uns keine Creatur nehmen.

Gen. 19. v. 17.

Also muß ein Christ die Sodoma dieser Welt fliehen/ und sich an die Liebe Gottes halten/ wil er nicht in die Straffe fallen der weltlichen Lüsten/ welche ärger seyn deñ das Fewer zu Sodom. Die Liebe und Furcht Gottes ists/die einen Menschen behütet für der Welt/ wie den Joseph für des Potiphars Weib. Gen. 39. v. 9.

Gottes Liebe uñ Furcht behütet für Sünden.

Daß ein Mensch diese Welt so lieb hat/kompt nur daher/ daß er nie geschmecket hat die Liebe Gottes; Daß ein Mensch seinen Nechsten hasset

neidet/betreugt/vervortheilet/kompt nur daher/ daß er die Liebe Gottes nicht hat. Woher kompt so viel Sorgen und Grämen? Nur daher/ daß man Gott nicht hertzlich lieb hat. Denn die Liebe Gottes ist so lieblich uñ süsse/ daß sie einem Menschen in allen Trübsalen/ auch mitten im Tode frewdig und getrost machet.

Liebligkeit und Freundligkeit der Liebe Gottes.

Der Liebe Art ist/daß sie das allein groß achtet/ das sie lieb hat/und vergisst alles/auf daß sie nur das Geliebte möge erlangen. Warumb vergisst denn ein Mensch nicht alles/was in der Welt ist/ Ehr/Wollust/uñ Reichthumb/auff daß er Gott allein haben möge/ weil er spricht/ er liebe Gott? Das haben vorzeiten gethan die Heiligen Gottes/ welche der Liebe Gottes und derselben Süssigkeit so sehr nach getrachtet haben/ daß sie der Welt und ihr selbst darüber vergessen/ Derowegen sie in der Welt für Narren seyn geachtet worden/und sie sind doch die Weisesten gewest; Denn wer ist der Weiseste? Der das ewige Gut über alles liebet und suchet. Darumb sind das die grössete Weltnarren gewest/ welche solche heilige Leute für Narren gehalten haben.

Eigenschafft der Liebe.

Der Weiseste und Närrischte. 1. Cor. 3. v. 19. c. 4. v. 10

Ein rechter Liebhaber Gottes suchet und liebet Gott/als wenn sonsten nichts anders unter dem Him̃el were deñ Gott/ und also findet er in Gott alles/ was er je in der Welt lieben köndte. Denn Gott ist alles/Er ist die rechte Ehre und Frewde/ Friede und Lust/Reichthum̃ und Herrligkeit/das alles wirst du in Gott besser finden/ denn in der Welt. Liebestu etwas schönes/ warumb liebestu

In Gott findestu alles.

Gott

Gott nit / der aller Schönheit ein Ursprung ist? Liebestu etwas guts / warumb liebestu Gott nicht / der das ewige Gut ist / und ist niemand gut / ohn Gott / der ist das höchste Gut in seinem Wesen? Alle Creatur sind gut / darumb daß sie ein kleines Füncklein und Tröpflein von der Gütigkeit Gottes empfangen haben / unnd ist doch solchs mit vielen Unvollkommenheiten ümbgeben.

Warumb alle Creaturen gut sind.

Matth. 19. v. 17. 1. Tim. 4. v. 4.

Warumb liebestu nu Gott nicht vielmehr / den Ursprung unnd Brunnen / und die höchste Vollkommenheit alles Gutes / der wesentlich gut ist / und alles Gutes in allen Dingen Ursprung ist? Je weniger von der Erde / oder irrdischẽ Schwere ein Ding etwas an sich hat / je leichter es ist / und je ehe es sich in die Höhe erhebet: Also / je mehr ein menschlich Hertz mit irrdischen Dingen beschweret ist / je weniger es sich empor heben kan / und in der Liebe Gottes sich erfrewen; Je weniger Weltliebe / je mehr Gottes Liebe / je mehr Liebe des Nechsten / diese sind nicht geschieden.

GOTT ist alles Gut wesentlich.

Irrdisch Gemüt schwer Gemüt.

Daraus folget / das wer Gott liebet / der liebet auch den Nechsten / Und wer Gott beleidiget / der beleidiget auch den Nechsten.

Das XXIX. Capitel.

Von der Versönung des Nechsten / ohne welche Gott seine Gnade widerruffet.

Num. 5. v. 6. **Weñ jemand eine Sünde wider einen Menschen thut / der versündiget sich am HErrn.**

DJß sind denckwürdige Wort / denn sie binden zusammen Gott unnd den Menschen /

Wer wider Menschē sündiget/ der sündiget wider Gott. Menschen Beleidiger Gottes Beleidiger.

Gottes Liebe und des Menschen Liebe/ GOttes Beleidigung/ und des Menschen Beleidigung. Denn Moses spricht hie ausdrücklich: Wer eine Sünde wider einen Menschen thut/ der habe sich an dem HErrn versündiget.

Daraus folget nun unwidersprechlich/ wer sich mit Gott versöhnē wil/ der muß sich auch mit seinem Nechsten versöhnen. Deñ Gott wird beleidiget/ weñ der Mensch beleidiget wird. Darümb kan sich auch ein Mensch/ der GOtt und Menschen beleidiget hat/ mit Gott nicht wieder versöhnen/ er habe sich denn mit seinem Nechsten versöhnet/ Wie solches auch Christus klar bezeuget/ Matth. 5. v. 23.

Hie müssen wir nu notwendig abermals etwas sagen von der Liebe Gottes und des Nechstē/ wie dieselbige an einander hangen / und nicht können geschieden werden/ Daraus denn nohtwendig fleusst die wahre brüderliche Liebe.

Gottes Liebe ist auch des Nechstē Liebe/ oder die Liebe ist falsch.

1. Joh. 4/20. Wer da saget/ er liebe Gott/ unnd hasset seinen Bruder/ der ist ein Lügner. Deñ wer seinē Bruder nicht liebet/ den er sihet/ Wie solte er Gott lieben/ den er nicht sihet? Und diß Gebot haben wir von ihm / daß wer Gott liebet / auch seinen Bruder liebe. Derowegē so kan nu Gottes Liebe ohne des Nechstē Liebe nicht seyn; Ist Gottes Liebe recht und rein ohne falsch bey einē Menschen/ so ist auch des Nechsten Liebe rein unnd unverfälschet: Und hinwider/ ist Gottes Liebe nicht rein bey einem Menschen/ so hat derselbe Mensch nur auch eine falsche Liebe gegen seinen Nechsten.

Also ist die Liebe des Nechsten eine Proba der Liebe Gottes / ob dieselbe bey einem Menschen rein sey oder nicht.

Aus diesem Grunde kan man nun recht betrachten die liebe des Nechsten / uñ desselben brüderliche Versöhnung. Zwey Ziel sind dem Menschen gesetzet / nach welchen er den Lauff seines gantzen Lebens richten sol: Gottes uñ des Nechstē Liebe / darin sol er sich befleissigen / daß er demselben Ziel immer näher unnd näher komme / und in Gottes und des Nechsten Liebe im̃er vollkommener werde. Denn zu dem ende sind alle Menschen geschaffen / erlöset und geheiliget. Ja Christus unser HERR ist das Ziel / darnach wir alle lauffen sollen / Je näher nu die Liebe / je näher dem HErrn Christo und seinem Leben.

Zwey Ziel des Menschen.

Darumb ist Gott Mensch worden / auff daß uns Gott vor Augen stellete ein lieblich sichtbar Contrafeyt und Bilde seiner Liebe / wie Gott wesentlich die Liebe selbsten in seinem unerforschlichen / unbegreifflichen / unendlichen / göttlichen Wesen sey / auff daß die Menschen diesem Ebenbilde Gottes / welches ist Christus / ehnlich unnd gleichförmig würden in der Liebe.

In Christi Menschwerdũg Gottes Liebe sichtbar.

Wie aber nun in Christo zusam̃en gefasset ist / Gott uñ Mensch durch ein unaufflößlich Band: Also fasset die Liebe GOttes in sich die Liebe des Nechsten / und wie göttliche und menschliche Natur in Christo nicht können getreñet werden: Also auch Gottes uñ des Nechsten Liebe. Wie man die Menschheit Christi nicht kan beleidigen / man

Band der Liebe.

muß auch Gott beleidigen: Also kan man ohne Gott keinen Menschen beleidigen; Darumb kan sich kein Mensch trennen mit seiner Liebe von seinem Nechsten/ er muß sich auch võ Gott trennẽ. Es kan niemand zürnen mit seinem Nechsten/ er muß auch mit Gott zürnẽ/ es kan niemand Menschen beleidigen/ er muß auch Gott beleidigen.

Menschen beleidigũg ist Gottes beleidigung.

Nemet ein natürlich Gleichnis: Wenn einer einen Circkel machet/ unnd in der mitten einen Punct/ und zeucht den Circkel voller Linien/ so kommen sie alle in dem einigen Punct zusam̃en/ und rühren einander an/ unnd das eine Pünctlein fasset alle Linien zusammen/ und kan keine Linea gescheiden werden von der andern/ sie werden auch zugleich vom Mittelpunct mit abgescheiden/ in welchen alle Linien zusammen kommen: Also ist Gott der Punct/ scheidet jemand die Linien seiner Liebe von seinem Nechsten/ so scheidet er sie auch zu gleich von Gott/ Und weil alle Linien des Circkels im Mittelpunct einander anrühren/ so rühret das Leiden und Trübsal des Menschen einander auch an/ daß er Mitleiden mit ihm hat/ ist er anders in Gott/ als dem einigen Punct mit begriffen und zusammen gefasset.

Aus Gott uñ in Gott sind alle Ding in einem Anfang Mittel und Ende.

Mitleiden aus der Liebe.

Deß haben wir auch eine feine geistliche Bedeutung in der Historia Jobs; Da Job hörete/ daß ihm sein Haab uñ Gut genom̃en war/ sprach er: Der HErr hats gegeben/ der HErr hats genommẽ/ der Name des HErrn sey gebenedeyet/ uñ betrübet sich nit so gar hart. Da er aber hörete/ daß

Schön Bilde Job.

Job. 1. v. 21.

seine Kinder waren umbkommen/ zerrisse er seine Kleider und hatte sich viel kläglicher. Die Kinder bedeuten eines jeden Menschen seinen Nechsten/ weñ er höret/ daß es seinem Nechsten übel gehet/ sol es ihme mehr zu Hertzen gehen/ als weñ er sein eigen Gut verlöre. Deñ das ist der Liebe Art/ das sie sich um̃ ihr eigen Unglück nicht so sehr bekümert/ als über des Nechsten Schaden. Ach wie ein selig Leben were auff Erden/ wenn wir alle in der Liebe wandelten/ da würde niemand den andern betriegen/ vervortheilen und beleidigen.

Selig Leben in der Liebe.

Darumb hat Gott in der Schöpffung nicht mehr deñ einen Menschen geschaffen/ und die Eva aus demselbē hernach erbawet / von welcher einigen Wurtzel hernach so viel Menschē entsprossen sind/ auff daß/ weil alle Menschen von einer Wurtzel entsprossen/ sie sich auch desto mehr untereinander liebten. Das ist die Ursach/ warumb Gott anfänglich nicht viel Menschen geschaffen/ sondern nur einen/ da er doch viel Thier/ viel Kräuter/ viel Bäume geschaffen: Aber nur einen Menschen/ auff daß sie als Zweiglein eines Baums/ sich desto mehr hernach lieben solten.

Die Liebe so Gott befohlen hat / ist lieblich zu üben unnd beschweret des Menschen Leib unnd Seele nicht / sondern macht dem Menschen ein fein ruhig Leben/ uñ ist unser Natur bequem/ und nicht zuwider. Wenn aber Gott befohlen hätte/ daß du deinen Nechsten hassen soltest / so hätte er dir viel etwas schwerers geboten/ denn daß du deinen Nechsten lieben soltest. Denn Haß

Lieben ist viel leichter denn hassen.

und Feindschafft ist dem Hertzen und Seele eine grosse Last und Pein / verzehret Leib und Seele / aber die Liebe stärcket / erfrewet / erhält Leib und Seele / zerstöret und zubricht ihn nicht / wie Haß uñ Neid thut. Denen die Gott lieben / ist auch eine Lust den Nechsten zu lieben / Denen die GOtt nicht lieben / ist auch zu wider / daß sie den Nechsten lieben sollen.

Kompt dichs nu schwer an / deiner verderbten Natur halber den Menschen lieben / so gedencke / daß noch viel schwerer seyn wird in der Höllen brennen: Es ist ein unseliger Mensch / der lieber ewig wil in der Höllen brennen / deñ seinen Nechsten allhie lieben / uñ sich mit jm versönen / Ja es fülets ein Mensch auch an seiner Seele / dz wie der Glaube Friede mit Gott bringt / wie Paulus Rö. 5. spricht / also Lieb uñ Versönung Friede mit dem Menschen / und eine grosse Linderung und Ruhe dem Hertzen. Im gegentheil Feindschaft uñ Unversönligkeit bringet der Seelen Pein.

Liebe uñ Versöhnung bringet Ruhe.

Summa / eine jede Tugend belohnet den / der sie hat / und ein jedes Laster peiniget den / der es hat / Eine jegliche Tugend ehret den / der sie hat / ein jeglich Laster schendet den / der es hat.

Tugend ist ihr selbst Lohn.

So zeiget auch die Schrifft / auff was weise die Versönung geschehen sol. 1. Sol der Schuldige seine Sünde bekennen / verstehe seinem Nechsten / den er beleidiget hat / uñ sols ihm abbitten. 2. Sol er wieder geben das / darum̃ er ihn betrogen hat / die gantze Hauptsumma / und noch den fünfften Theil darüber. 3. Ist niemand mehr da / dem er

es bezahlen könne/ so sol er es dem HErrn geben. Hie ist nun wol zu mercken/daß Gott der HErr gebeut Num. 5. v. 7. Man sol das jenige/darumb man den Nechsten betrogen hat /wieder erstattē; diß gehöret zu warer Busse/ und ist der wahren Busse Eigenschafft. Daher S. Augustinus spricht: Die Sünde wird nicht vergeben/ wo nicht das gestolene und unrechte Gut wieder geben wird. Welches er bald darauff erkläret / und spricht: Cum res aliena, quæ reddi potest, non redditur, non agitur, sed fingitur pœnitentia.

Erstattung gehöret zur Busse.

Die rechte wahre Busse/die einē Menschen zu Gott bekeret/setzet alles Zeitliche hindan/ uñ achtets wie Kot/gegen die überschwengliche Gnade Gottes/ dessen wir ein herrlich Exempel am Zacheo haben. Solche Leute findet man jetzo selten/ die also Busse thun. Deñ die ware Bekehrung zu Gott reiniget das Hertz und Gewissen durch dē Glauben / mit Erstattung des unrechten Guts/ auff daß das Hertz vor Gott und Menschen rein sey. Denn es bleibet doch einer ein Dieb in seinem Hertzen und Gewissen vor Gott / so lange er das Gestolene behält / und nit wiedergibt / ob er gleich nicht mehr stielet. Darumb sol die Busse recht / uñ das Gewissen rein seyn / so muß die Erstattung geschehen/so sie müglich ist/ Jst sie nicht müglich/ so bitt Gott in hertzlicher Rew und Leid ümb Erstattung/ so erstattet Gott an deiner statt.

Luc. 19. v. 8.

Ein Dieb vor Gott/ der nicht wieder gibt.

Die Ursach aber/warumb die Erstattung geschehen muß in der Busse / diesen Handel betreffend/ist/daß man hie mit zweē Personen zu thun hat/

GOTT nimpt keine Versönüg an

ohne Versöhnung des Nechsten.

hat/mit Gott und mit Menschen. Sol nun die Busse recht seyn/ so mustu dich auch mit beyden versönen: Denn Gott nimpt die Busse nicht an/ wofern du dich nicht auch mit deinem Nechsten gründlich versönest. Gilt derwegen nicht/wenn du gleich zu Gott sprechest: Lieber Gott/an diesem oder jenem hab ich unrecht gethan/ihn betrogen/ihn vervortheilet/mit unbillichem Wucher beschweret/ich habe nicht also mit ihm gehandelt/ wie ich wolte/ daß er mit mir handeln solte/ darumb hab ich unrecht gethan/ vergib mirs umb deines lieben Sohns willen/rc. So spricht Gott: Gib ihm wieder/warumb du ihn betrogen hast/ und kom̃ denn/so wil ich dir vergeben; Nicht daß ein Mensch Gott dem HErrn die Vergebung damit abverdienete/ Nein/ mit nichten: Er ist dieses alles seinem Nechsten allbereit zuvor schuldig/ und vielmehr dazu/Wie solte er deñ etwas damit verdienen? Aber so hats Gott beschlossen/ wie du mit deinem Nechsten handelst/ so wird Gott auch mit dir handeln/und dir mit dem Maß wieder messen/ wo du nicht Busse thust.

Mat. 6. v. 14. Luc. 6. v. 38.

Ohne Wiedererstattung ist die Busse nicht recht.

Daher gehören die Sprüche Matth. 5/23. Versöne dich mit deinem Bruder/ und alsdenn komme/uñ opffere deine Gabē. Es. 1. v. 16. Waschet/ reiniget euch/Thut ewer böses Wesen von meinen Augen/ Lasst ab vom bösen/ lernet gutes thun/ Trachtet nach Recht. Helfft den Verdruckten/ schaffet den Wäysen Recht/ und helffet der Witwen Sachen/ so kompt denn/ und lasset uns mit einander rechten/spricht der HERR. Weñ ewre

Sün-

Sünde gleich blutroht ist, sol sie doch schneeweiß werden/ Und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe/ sol sie doch wie Wolle werden. Esa. 58. v. 6. Das ist ein fasten das ich erwehle: Laß loß/ welche du mit unrecht gebunden hast / laß ledig/ welche du beschwerest/ gib frey/ welche du drengest/ reiß weg allerley Last. Brich dem Hungerigen dein Brodt/ und die so im Elende seyn/ führe ins Hauß. So du einen Nackenden sihest/ so kleide ihn/ und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch. Alsdenn wird dein Liecht hervor brechen/ wie die Morgenröte/ und deine Besserung wird schnell wachsen/ und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen/ uñ die Herrligkeit des HErrn wird dich zu sich nemen.

Da stehets außdrücklich/ daß Gott keine Busse uñ Gebet annemen wolle/ wo man sich nicht erstlich mit seinem Nechsten versönet habe/ etc.

Das XXX. Capitel.

Von den Früchten der Liebe.

1. Cor. 13. v. 4. **Die Liebe ist langmütig und freundlich / die Liebe eiffert nicht/ die Liebe treibet nicht Mutwillē/ sie blehet sich nicht/ sie stellet sich nit ungeberdig/ sie suchet nit das jre/ sie lässt sich nicht erbittern/ sie trachtet nicht nach Schadē/ sie frewet sich nicht/ weñs unrecht zugehet/ sie frewet sich aber/ wenns recht zugehet/ sie verträget alles/ sie vertrawet alles/ sie hoffet alles/ sie duldet alles.**

GLeich wie der Baum des Lebens mitten im Paradieß stund / und solche Früchte trug/ (Gen. 2. v. 9.)

daß wer davon aß/ der lebet ewiglich/ Wie Gott der HErr Gen. 3. spricht: Nu aber/ dz der Mensch nicht außstrecke seine Hand/ und breche von dem Baum des Lebens/ unnd esse/ und lebe ewiglich/ Da lies ihn Gott aus dem Garten / daß er das Feld bawet. Also hat Gott in das Paradißgärtlein der Christlichen Kirchen Christum Jesum in das Mittel gesetzet/ auff daß alle Gläubigen von ihm ihr Leben und Krafft empfiengen. Denn das gantze Christenthumb stehet im Glauben und in der Liebe/ ūm des Glaubens willen an Christum gefällt das gantze Leben eines Christen Gott wol. Sol aber dem Nechsten gedienet werden/ so muß es in der Liebe geschehen : Denn alle Tugenden sind ohne die Liebe todt / und gelten nichts / auch der Glaube selbst. Denn ob wol der Glaube allein gerecht macht/ weil er allein Christi Verdienst ergreifft/ und in der Rechtfertigung nicht ansiht einige vorhergehende/ gegenwärtige oder nachfolgende Werck/ sondern allein Christum: Doch wo die Liebe nicht folget/ so ist der Glaube gewißlich nicht recht/ sondern Heucheley / und wenn er gleich Wunder thäte. Gleich wie der Leib todt ist ohne die Seele : Also ist der innerliche geistliche Mensch/ dessen Glieder seyn alle Tugenden/ auch todt ohne die Liebe/ und alle Glieder der Tugenden sind todt ohne die Liebe. Darum̄ S. Paulus des Glaubens Proba setzet / unnd einen solchen Glauben erfordert/ der durch die Liebe thätig ist. In der Rechtfertigung gehet der Glaube durchaus mit keinen Wercke̅ ümb/ Rom. 4/ 6. Aber wen̄

Aller Gläubigen Lebē ist Christus.

Jac. 2. v. 10.

er

er mit Menschen handelt in foro caritatis, muß er mit Wercken ümbgehen/ unnd dem Nechsten dienen durch die Liebe/ das ist seine Proba. Darumb heisset er ein liebthätiger Glaube/ Gal. 5. v. 6. Was nun dieser schöne Baum für edle Früchte trägt/ zeiget uns S. Paulus 1. Cor. 13. und erzehlet derselben vierzehen.

Vierzehe früchte der Liebe.

1. Die Liebe ist langmütig. Langmuht ist die erste Frucht der Liebe/ die können wir nirgends besser erkennen/ denn in Christo JEsu unserm HErrn. In Christo müssen wir nicht allein diese Frucht suchen/ als am Baum des Lebens/ sondern auch seiner edlen Früchte essen/ in unser Leben verwandeln in sanguinem & succum. Sehet den HErrn Christum an/ wie mit grosser Langmuht hat er der Welt Boßheit getragen/ und dadurch die Sünder zur Busse gelocket/ das thue du auch/ so lebet der sanfftmütige Christus in dir/ unnd du wirst mit ihm/ als ein Glied mit seinem Haupte/ vereiniget bleiben.

1 Langmuht. Rom. 2. v. 4.

2. Freundlich. Sihe an die Freundligkeit deines Erlösers/ wo hat man hold seliger Lippen gehöret? Jedermann hat sich verwundert der Holdseligkeit/ so aus seinem Munde gangē ist/ Luc. 4/ 3. So thue du auch/ so redet Christus durch deinen Mund/ und bleibest mit ihm vereiniget/ Allein daß es aus hertzlicher Liebe gehe.

2. Freundligkeit. Ps. 45. v. 3.

3. Die Liebe eiffert nicht/ das ist/ sie ist nicht rachgierig/ sondern vergibt und vergisset/ Wie Gott der HErr thut/ Ps. 103/ 8. Er wird nit immer haddern noch ewiglich Zorn halten: Er han-

3

delt nicht mit uns nach unsern Sünden/und vergilt uns nicht nach unser Missethat. Eze.18.v.22. Wo sich aber der Gottlose bekehret von allen seinen Sünden die er gethan hat/so sol er leben/und nicht sterben/Es sollen aller seiner Ubertretungē/ so er begangen hat/nicht gedacht werden. Jer.31. v.3.20/34. Ich hab dich je uñ je geliebet/ darumb hab ich dich zu mir gezogē aus lauter Güte. Darumb bricht mir mein Hertz gegen ihm / daß ich mich seiner erbarmen muß. Ich wil ihnen ihre Missethat vergeben/uñ ihrer Sünde nimermehr gedencken. Es.43/25. Ich tilge deine Ubertrettung umb meinet willen / und gedencke deiner Sünde nit. So thue du auch/vergib und vergiß/so wird Gott deiner Sünde auch vergessen / so hastu des HErrn Christi Siñ/uñ bleibest mit jm vereiniget.

Gott ist nit rachgierig.

4\. 4. Die Liebe treibet nicht Muhtwillen oder Schalckheit/ das ist / die wahre Liebe reisset dem Nechsten nit ein Schalckbößlein/ihn zu beschimpfen / bespotten oder zu beleidigen. Solche heimliche Tücke hat die Liebe nicht an sich/sondern ist frey/ offenbar/auffrichtiges Gemühts. Sehet den HErrn Jesum an: Er hat sein Hertz Feinden und Freunden geoffenbaret / unnd es mit allen Menschen hertzgründlich gut gemeinet / und aller Heyl von Hertzen gesucht. So thue du auch/ so ist die Gütigkeit unnd Trewhertzigkeit Christi in dir. Wie uns Christus gemeynet hat von Hertzen/so sollen wir unter einander auch thun/ oder wir sind mit Christo nicht vereiniget / als Glieder mit dem Haupt.

Christi Hertz und Mund ohne betrug. Esa.53. v.9.

5. Sie blehet sich nit/ das ist/ sie ist nicht ruhmrähtig/ geschwülstig und auffgeblasen. Sihe deinen HErrn Jesum an/ als ein Weib ihre Stim̃e erhub unter dem Volck/ und sprach: Selig ist der Leib/ der dich getragen hat/ uñ die Brüste die dich gesäuget habẽ. Ja spricht der HErr: Selig ist der Gottes Wort höret und bewahret. Und wendet also das Lob/ so ihm doch gebührete/ demütiglich von sich ab/ unnd gabs den Liebhabern Gottes. So thue du auch/ so lebet der demütige Christus in dir/ und du in ihm. Das ist die rechte Liebe/ die das Lob von ihr abwendet/ und gibts andern.

5. Luc. 11. v. 27.

6. Sie stellet sich nicht ungeberdig/ wie die störrigen ungehaltenẽ Köpffe/ sondern last die Freundligkeit aus den Augen leuchten. Sihe deinen Herren Jesum an/ das holdselige Bilde/ er wird nicht murrisch noch grewlich seyn/ spricht der Prophet: Er hat mit erbarmenden Augen jederman angesehen/ Das thue du auch/ so hastu dich in Christi Angesicht verbildet/ und bist mit ihm vereiniget.

6. Esa. 42 v. 2.

7. Sie suchet nicht das ihre. Das ist der wahren Liebe jre Frewde/ weñ sie lauter umbsonst andern dienen mag ohn allẽ eigen Nutz/ daß jrer nur viel geniessen möge: So thut Gott/ Er gibt uns alles umbsonsten/ er hat keinen Nutz davon. Daß du Gott dienest/ davon hat Gott keinen Nutz/ sondern du selbst/ darum̃ hat Gott dir befolen from̃ zu seyn/ Gott zu fürchten/ auf daß du seiner Liebe geniessen köntest/ uñ du den Segen davon haben kanst. Sihe deinen HErrn JEsum an/ Er hat im geringsten das seine nicht gesucht/ sondern alles

7. Gott hat keinen Nutz von deinem Gottesdienst sondern du.

Mat. 10 v. 28.

was zu unserm Heyl dienet/ Er aber hat keinen Nutz davon/ wie ein Baum/ der gibt seine Früchte jederman ohn ansehen der Person/ und er hat keinen Nutz davon/ sondern gibts so gut es ihm Gott gegeben hat/ hätte ers besser/ so gebe ers im ohn allen Neyd/ Also hat sich Christus uns selbst zu eigen geben/ ja Gott selbst gibt sich uns in Christo zu eigen/ auff daß alles in Christo unser werde/ auch Gott selbst. Er ist das beste und höchste Gut/ uñ theilet sich selbsten mit. So thu du auch/ so wirst du seyn ein Baum der Gerechtigkeit zu Gottes Lobe/ Esa. 62. so grünet und blühet Christus in dir/ der lebendige Weinstock/ und immergrünende Palmbaum.

Baum der Gerechtigkeit gibt seine Früchte umbsonst. Ps. 92. v. 13.

8. Sie lässt sich nicht erbittern/ das ist/ weñ der Zorn so überhand nimpt/ in seinem höchsten Grad/ daß er durch den Mund heraus schüttet die Flüche wider den Nechsten/ und ihn vermaledeyet uñ verfluchet/ allen Gifft außschüttet. Dagegen sihe deinen HErrn JEsum an/ es ist keine Bitterkeit aus seinem Munde gangen/ sondern Segen und Leben. Und ob er gleich die Städte Chorazim/ Capernaum/ Bethsaida verfluchet/ über dieselbe und über die Phariseer das Wehe schreyet/ so ist doch dasselbige keine boßhafftige Verbitterung/ sondern eine Bußpredigt/ dadurch gründliche Besserung gesucht wird. Darumb sehet zu/ spricht die Epistel an die Ebreer am 12./ daß nicht etwa eine bittere Wurtzel auffwachse/ die Unfried anrichte/ dadurch ihrer viel verunreiniget werden.

Es. 11/ 3. cap. 4/ 2.

Luc. 10. v. 13. cap. 11. v. 42.

9. Sie

9. Sie trachtet nicht nach Schaden / oder sie gedencket nichts arges. Sehet den lieben Gott an / und sein Vaterhertz / wie spricht er Jerem. am 29. v. 11. Ich weis wol / was ich für Gedancken über dich habe / nemblich / Gedancken des Friedes und nicht des Leides / daß ich euch gebe das Ende / das ihr hoffet / und wo ihr mich von gantzem Hertzen suchet / so wil ich mich von euch finden lassen / spricht der HErr. Wer Friedes Gedancken über seinen Nechsten hat / der hat Gottes Hertz unnd Christi Sinn / und ist mit ihm vereiniget / als ein Glied mit seinem Häupte.

Gottes Hertz und Gedancken.

10. Sie frewet sich nicht der Ungerechtigkeit / und lachets nicht in die Faust / wenn den Frommen Gewalt und Unrecht geschicht / wie Simei thät / Als David für Absalom flohe. Sehet den HErrn Jesum an / welch ein hertzlich Mitleiden hatte er mit Petro / nach dem er gefallen / wie sahe er ihn so kläglich an / mit diesem ansehen hat er ihn wieder auffgerichtet / Ps. 146 / 8. Der HErr hält alle / die da fallen / und richtet auff die / so nidergeschlagen sind. Wie beweinet der HErr Christus das Verderben der Menschen / Und den Untergang der Jüden? Wie suchet unnd locket er die armen Schäflein? Also wenn du eines Menschen Fall sihest / so betrawre ihn / und erbarme dich über ihn / hilff ihm seine Last tragen / so wirstu das Gesetz Christi erfüllen. Denn er hat unser aller Last getragen / so bistu sein wahres Glied / und sein Leben ist in dir / unnd das Leben des Haupts muß die Glieder lebendig machen.

2. Sa. 16 / 6.
Luc. 22. v. 61.
Luc. 19. v. 41.
Luc. 15. v. 4.
Gal. 6. v. 1.

11. Sie frewet sich aber der Warheit/und wens recht zugehet. Sihe an deinen Erlöser/wie er sich gefrewet im Geist/ da die Siebentzig wieder kamen/und wie er seinen Vater preiset. Sihe die H. Engel an/von welchen der HErr sagt/daß sie sich über unser Busse frewen. Thustu das auch/ so hastu ein Englisches/ja Göttliches Gemüht.

11. Luc. 10. v. 24. cap. 15. v. 10. Göttlich Gemüt.

12. Sie verträget alles/ damit das Band des Friedens nicht zerrissen werde. Darumb trägt sie des Nechsten Gebrechen mit Gedult / wie S. Paulus sagt: Den Schwachen bin ich schwach worden / auff daß ich die Schwachen gewinne/ Ich bin jederman alles worden / auff daß ich ja etliche selig mache. Sie gläubet alles/ das ist / sie versihet sich zu dem Nechsten nichts böses / sie hoffet alles/ das ist / sie wündschet/ daß am Nechsten alles guts erfüllet werde ; Sie duldet alles/ damit dem Nechsten viel gedienet unnd gefrommet werde. Sehet den HErrn Jesum an/ Er hat umb unser Sünde willen alles vertragen und erduldet/ die höchste Schmach/ Schmertzen/ unnd die gröste Armuht / daß wir in ihm/ unnd durch ihn Ehre und Frewde hätten.

12. 1. Cor. 9. v. 20.

13. Die Liebe wird nicht müde/ höret nimmer auff. Sehet den lieben Gott an / seine Barmhertzigkeit weret imer für und für / bey denen die ihn fürchten/ Ps. 103/17. Er wartet/ daß er uns gnädig sey/ und hat sich auffgemacht/ daß er sich unser erbarme/ Esai. 30/18. Es kan uns von Gottes Liebe nichts scheiden / seine Liebe ist stärcker denn der Todt/ und können sie viel Wasser nit außleschen/

13. Luc. 1. v. 50. Cant. 8. v. 6. Gottes Liebe ist ewig.

Er erbarmet sich unser mit ewiger Gnade / Es. 54 Und ob wol Gott der HErr Jer. 15. spricht: Ich bin des Erbarmens müde / So ist doch solches von denen zu verstehen / die Gottes Barmhertzigkeit muhtwillig von sich stossen / Gottes Gnade verachten und auf Muhtwillen ziehen / sonst wird seine Liebe nicht müde / sondern bleibet ewig / über alle die ihn fürchten / wie er sagt Es. 54. Ob Berge weichen / und Hügel hinfallen / so sol doch meine Gnade nicht von dir weichen / und der Bund des Friedes nicht hinfallen / spricht der HErr dein Erbarmer. Also sol unsere Liebe auch nit müde werden / auch über unsere Feinde / sondern wir sollen aus erbarmender immer werender Lieb sagen: Vater vergib jnen / so lebet und betet Christus in dir.

Epist. Jud. v. 4

Christus betet in dir. Luc. 23. v. 34.

14. Die Liebe ist die grössete unter allen Tugengen: Denn Gott ist die Liebe selbst. So ist sie auch eine Erfüllung des Gesetzes / und alle Gebot sind in derselben beschlossen / sie ist auch ewig / wenn Glaube / Hoffnung und Sprachen / etc. aufhören werden / wenn des Glaubens Ende / die Seligkeit erlanget ist. Es sind auch alle Tugenden und Wolthaten / so dem Nechsten geschehen / und alle Gaben ohne die Liebe untüchtig und falsch. Sie wird uns auch ein ewiges Zeugniß geben / daß wir durch den Glauben an Christum die Seligkeit ererbet haben. Darumb sol ein Christ nach keinen Gaben oder Kunst so sehr streben / als nach der Liebe / zun Ephesern 3. v. 19. Christum lieb haben / ist besser denn alles wissen / daß ihr erfüllet werdet mit allerley Gottes Fülle / mit allen Früchten der Liebe / etc.

14. Warumb die Liebe die gröste tugend. 1. Joh. 4 v. 16. Röm. 13. v. 10.

Das XXXI. Capitel.

Daß eigene Liebe und eigene Ehre auch die höchsten und schönsten Gaben des Menschen verderben/und zu nichte machen.

1. Cor. 13. v. 1. seq. **Wenn ich mit Menschen/ und mit Engeln Zungen redete/ unnd hätte der Liebe nicht/ so were ich ein dönend Ertz/ oder eine klingende Schelle.**

Luther. post. Eccles. part. 2. fol. 131.

DAß S. Paulus die Liebe so hoch erhebet/ geschicht darumb/ weil Gott selbst die Liebe ist. So hoch nu Gott zu loben ist/ so hoch ist auch die Liebe in Gott zu loben. Denn es ist keine grössere Tugend weder in Gott noch in Menschen/ denn die Liebe.

Reine Liebe uñ falsche Liebe.

Es ist aber zweyerley Liebe des Menschen/ eine wahre/ lebendige/ reine/ lautere/ unbefleckte Liebe/ und eine falsche/ unreine/ befleckte Liebe. Die reine lautere Liebe ist also/ wie S. Paulus sie allhie beschreibt mit vielen Eigenschafften uñ Früchten/ wie jetzo gehöret/ ꝛc. Die falsche/ unreine/ befleckte Liebe ist/ die in allen Dingen/ in Worten uñ in Wercken/ Gaben/ ihren eigenen Ruhm/ Ehre und Nutz suchet/ Unnd hat wol den eusserlichen Schein/ als wenn Gott und Menschen damit gedienet würde/ Aber im innern Grunde ist nichts denn eigener Ruhm/ eigene Ehre/ eigener Nutz/ eigene Liebe/ Unnd was aus demselbigen Grunde gehet/ das gehet nicht aus Gott/ sondern aus dem Teuffel/ uñ ist eine Gifft/ das alle gute Werck und alle gute Gaben verderbet.

Was nit aus der Liebe geht/ gehet nit aus Gott.

Gleich wie eine Blume/ wenn sie noch so schön

ist von Farben/ von Geruch und Geschmack/ und aber eine verborgene Gifft darinnen stecket/ wie man derselben etliche findet/ so ist doch ihr schöne Farbe/ Geruch uñ süsser Geschmack dem Menschen nicht allein nichts nütze/ sondern auch hoch schädlich: Also ein Mensch/ wenn er noch so schöne Gaben hat/ und wenns Englische Gaben weren/ Und ist voll Hoffart/ eigene Ehre und Liebe/ so sind dieselbige nicht allein nichts nütze/ sondern auch hochschädlich. Deñ alles was gut seyn sol/ das muß lauter und rein aus Gott gehen/ unnd aus Gott kommen/ und sich in Gott enden/ hats einen andern Ursprung und Ende/ so kans nicht gut seyn. Denn Gott ist der Ursprung alles Guten: Was gut ist/ das kan sonst nirgend herkommen denn aus Gott. Das jenige das Gott allein in deinem Hertzen wircket/ das ist allein gut/ was aber deine eigene Ehre/ deine eigene Liebe/ dein eigen Ruhm/ dein eigen Nutz in dir wircket/ und dich worzu beweget/ das kan nicht gut seyn/ denn es kom̃t nicht aus Gott. Gott ist allein gut/ Gott ist aber die Liebe/ darumb kompt dem Nechsten aus der Liebe alles guts/ als auch Gott selbst ist.

Schön Gleichnis.

Jac. 1. 17

Wz gut sey und heisse.

Da keine Liebe ist/ da ist nichts guts.

Matth. 19. v. 17.

Darumb ein heiliger Mann gewündschet hat/ daß er dem lieben Gott das seyn möge/ das ihm seine Hand ist/ das ist/ wie unser Hand etwas zu sich nimpt/ und wieder weg gibt/ eignet darumb ihr keinen Ruhm oder Ehre zu/ denn sie ist ein bloß Instrument und Werckzeug hinzunemen und wegzunemen.

Also sol ein Mensch in grosser Einfalt dem lie-

be Gott seyn/ wie seine Hand/ daß/ was er von Gott empfangen/ dz sol er in grosser Einfalt ohn einigen Ruhm uñ Ehre/ aus reiner lauterer Liebe und Gütigkeit wieder weg geben/ deñ er hats auch von Gott empfangen/ darumb er sich auch nichts rühmen kan. Der Ruhm aber ist allein deß/ von welchem er es empfangen hat/ das ist/ Gottes ist die Ehre allein/ Wir sind nur blosse Werckzeuge Gottes/ von Gott zu empfahen seine Gaben/ und dieselben wieder außzutheilen.

Wer nun eine solche lautere uñ reine Liebe nicht hat/ der ist nichts mit allen seinen Gaben/ Unnd weñ er gleich mit Engel Zungen reden könte/ alle Geheimniß und Erkäntniß wüste/ den wunderthätigen Glauben hätte/ und all seine Haabe den Armen gebe/ ja sein Leib und Leben dahin gebe.

Eigene Lieb uñ Ehr des Teuffels Fall.

Denn alle eigene Liebe/ eigener Ruhm/ Ehr uñ Nutz ist aus dem Teuffel/ uñ ist des Teuffels fall/ dadurch er vom Himmel verstossen ist. Deñ nach dem Gott dem Lucifer zum schönē Engel geschaffen/ ihn mit sondern hohen Gaben/ Schönheit/ Weißheit/ Liecht und Herrligkeit begabet/ hat er sich in seinen eigenen Gaben gespiegelt/ als ein Pfaw in seinen Federn/ uñ angefangen sich selbst zu lieben/ zu ehren/ zu rühmen/ Das ist der Anfang seines Falls/ daß er die Ehre nicht Gott/ sondern ihm selbst geben/ seine Liebe von Gott abgewandt zu sich selbsten/ da hat ihn Gott verstossen mit seinen Engeln/ die er verführet hat mit seiner Hoffart. Denn der Lucifer hat ein Fürstenthum unter den Engeln gehabt/ wie S. Judas sagt:

Eigene Ehr hat viel Engel und Menschen gefället.

Die Engel / so ihr Fürstenthumb nicht behalten Und S. Paulus Coloss. 2. v. 15. Er hat außgezogẽ die Fürstenthümbe und Gewaltigen / sie offentlich schaw getragen / und einen Triumph aus ihnen gemacht.

Dadurch nu der Satan gefallen / dadurch hat er den Menschen auch gefället / hat ihn von Gottes Liebe und Ehre abgewandt zu ihm selbst / daß im Menschen entstanden eigene Liebe unnd eigene Ehre / daß er Gott hat wollen gleich seyn / dadurch ist er aus dem Paradieß gestossen / wie Lucifer aus dem Himmel. Und haben uns nun unsere erste Eltern die eigene Liebe unnd eigene Ehre angeerbet. Das ist der Fall Adæ / welchen noch alle Menschen thun / Und das wird uns allen durch Fleisch und Blut angeboren.

Solte nu dieser Fall wiedergebracht und gebessert werden / so muß es geschehen durchs thewre Verdienst Christi / durch den Glauben ergriffen / durch welchen wir auch in Christo ernewert werden / und das Fleisch creutzigen / also / daß dafür / daß ein Mensch sich selbsten liebet / dargegen sich selbst lernet hassen / Luc. 9. das ist / keinen gefallen an ihm selbsten haben / dafür daß ein Mensch sich selbsten ehret / muß er lernen sich selbsten verleugnen / Luc. 14. das ist / für nichts halten / dafür / daß ein Mensch seinen eigenen Ruhm uñ Nutz suchet / muß er lernen absagen allem / das er hat / nicht das geringste Vertrawen uñ Trost in etwas Irdisches setzen / und mit seinem eigenen Fleisch und Blut stets kämpffen / oder er kan des HERRN

Sich selbst verleugnen und hassen hoch nötig.

Jünger nicht seyn. So gar muß durch Christum durch wahre hertzliche Busse / die verkehrte böse Unart menschliches Hertzens geändert werden.

Und weil nun diß im menschlichen Vermügen nit stund / deñ von Natur kan der Mensch nichts anders / deñ sich selbst lieben / ehren / rühmen / und seinen eigenen Nutz in allen Dingen suchen / das ist / er kan nichts denn sündigen / das ist ihm angeboren / so muste Gott selbst den Anfang zu unser Wiederbringung machen / ja das Mittel uñ Ende / uñ muste Gottes Sohn Mensch werden / auff daß durch ihn die menschliche Natur ernewert würde / unnd wir durch ihn / in ihm / und aus ihm new geboren / uñ newe Creaturen würden. Deñ gleich wie wir in Adam leiblich / uñ auch geistlich gestorben sind: Also müssen wir in Christo geistlich wieder lebendig werden. Und wie wir durch die fleischliche Geburt die Sünde aus Adam geerbet haben: Also müssen wir in Christo durch die geistliche Geburt / durch den Glaubē / die Gerechtigkeit erben. Deñ gleich wie uns durch die fleischliche Geburt aus Adam die Sünde / eigene Liebe / eigene Ehre / und eigener Ruhm angeboren wird: Also muß aus Christo durch den Glauben uñ H. Geist unser Natur ernewert / gereiniget und geheiliget werden / und alle eigene Liebe / Ehre unnd Ruhm in uns sterben / und wir müssen ein newes Hertz und einen newen Geist aus Christo bekommen / wie wir aus Adam das sündliche Fleisch empfangen. Wegen solcher newen Geburt wird Christus der HErr genant / ewiger Vater Es. 9/6.

Durch Christi Menschwerdūg die menschliche Natur ernewert. 1. Cor. 15. v. 22.

Newe Geburt und Ernewerung in Christo und aus Christo.

So

So müssen nun aller Christen Werck/ die Gott gefallen sollen/ uñ alle Gaben aus der newen Geburt komen/ das ist/ aus dem Glauben/ aus Christo/ aus dem H. Geist/ sonst taugen die höchste Gaben vor Gott nicht/ uñ weñs auch Wunderwerck weren. Und müssen gegen unserm Nechsten alles in der Liebe thun/ 1. Cor. 14/ 1. ohn allē eigen Nutz und Ruhm. Darumb hat Gott uns seinen lieben Sohn zu einem Exempel vorgestellet. In dem ist keine eigene Liebe/ keine eigene Ehre/ kein eigen Nutz/ kein eigē Ruhm gewesen/ sondern eine reine/ lautere Liebe und Demut/ die von Hertzen gangē. Er ist aber uns nicht zu einem solchen Exempel vorgestellet/ als andere Heiligen/ derer Exempel wir von aussen ansehen/ sondern zu einem lebendigen Exempel/ daß er in uns leben sol und müsse durch den Glauben. So gehet denn all unser Thun/ Reden/ Erkäntnis/ Werck aus Christo/ alle aus dem lebendigen Grunde unnd Ursprung. Wo das nicht geschicht/ so ist all unser Thun nichts/ und wenns auch Engelische Gaben und Werck weren. Denn wo eigene Liebe ist/ da ist Gottes Feindschaft/ wo eigene Ehr uñ Ruhm ist/ da ist Gottes Verachtung/ wie können denn die Werck/ so daraus geschehen/ Gott gefallen?

Aller Christē Wercke sollen aus der newen Geburt gehen.

Wie Christus unser Exempel.

1. Cor. 17 v. 14.

Darumb bittet Gott umb den Glauben uñ die reine ungefärbte Liebe/ die nicht beflecket ist mit eigener Ehre/ Nutz unnd Ruhm/ sondern daß sie von Hertzen gehe/ so werden nicht allein grosse Gaben uñ Werck in solchem Glauben Gott wolgefallen/ sondern auch die allerkleinesten und ge-

Liebe machet

Liebe machet die geringsten Werck groß. Matth. 10. v. 42.

ringsten/ und wenns nur ein Trunck kaltes Wasser were. Denn ein gering Werck/ so aus lauter Liebe und Demuht geschicht/ ist besser und grösser denn ein groß Werck/ so aus Hoffart unnd eigenem Ruhm geschicht/ꝛc.

Das XXXII. Capitel.

Grosse Gaben beweisen keinen Christen und Gott wolgefälligen Menschen/ sondern der Glaube/ so durch die Liebe thätig ist/ꝛc.

1. Cor. 4. v. 20. **Das Reich Gottes stehet nit in Worten/ sondern in der Krafft.**

ALs S. Paulus einen Christen beschreiben wil/ wie er sol geartet seyn/ spricht er 1. Tim. 1. Die Hauptsumma aller Gebot ist/ Liebe von reinem Hertzen/ von gutem Gewissen/ und von ungefärbtem Glauben; Als wolt er sagen: Daß einer ein Christ unnd Gott wolgefälliger Mensch sey/ werden nicht viel grosse und hohe Ding von ihm erfordert/ viel Kunst unnd Geschickligkeit/ hohe Gaben/ daß er ein Prophet sey/ ein Redner/ ein Sprachkündiger/ ein Wunderthätiger/ sondern daß er gläubig sey/ unnd alles in der Liebe thue/ daß er Gott gelassen sey/ und sich den heiligen Geist regieren lasse.

GOTT fordert nit grosse Kunst von uns.

Darumb ist nicht darauff zu sehen/ wie gelehrt einer in Sprachen sey/ oder wiewol er reden kan/ sondern wie er seinen Glauben durch die Liebe beweise/ und durch die Tödtung seines Fleisches. Deñ die Christum anhören/ creutzigẽ ihr Fleisch. sampt den Lüsten und Begierden/ das ist/ eigene Ehre/ Liebe/ Ruhm/ Nutz/ Lob/ unnd alles was

Gal. 5. v. 24. Wi da sey sein Fleisch creutzigen.

fleisch-

fleischlich ist. Darumb Sanct Paulus spricht: Das Reich Gottes stehet nicht in Worten / das ist / in Künsten und Gaben / sondern in der Kraft / das ist / in lebendiger Ubung der Tugenden des Glaubens / der Liebe / Sanfftmuht / Gedult und Demuht.

1. Cor. 4. v. 20.

Derowegen niemand umb höhere Gaben willen desto mehr vor Gott gilt / oder darumb selig wird / sondern darumb / daß er in Christo erfunden wird durch den Glauben / uñ in Christo lebet als eine newe Creatur. Und weñ der allerbegabteste Mensch nicht in täglicher Busse lebet / und in Christo ernewert wird / der Welt absagt / und alle dem / das er hat an Gaben / sich selbst verleugnet / sich selbst hasset / unnd lauter und bloß an Gottes Gnade hanget / wie ein Kind an der Mutter Brust / so kan er nicht selig werden / sondern wird mit aller seiner Kunst verdampt.

Für GOtt gilt nichts deñ eine newe Creatur 2. Cor. 5. v. 17.

Hohe Gaben helffen nicht zur Seligkeit.

Darumb nicht die Gaben gegeben werden / daß einer dadurch für Gott groß oder selig werde / sondern von wegen der Erbawung der Kirchen. Deñ als Luc. 10. die siebentzig Jünger widerkamen / uñ sprachen: HErr / es sind uns auch die Teuffel unterthänig gewest in deinem Namen / sprach der HErr: Frewet euch dieses nicht / die grosse Wunder und Gaben werden euch nicht selig machen / Frewet euch aber / daß ewre Namen im Himmel geschriebē sind / das ist / daß ihr gläubet und mich kennet. Die Wunder / die Moses gethan / haben ihn nicht selig gemacht / sondern sein Glaube. Aarons Beredsamkeit macht ihn nicht desto an-

Warumb Gaben gegeben werden

Nü. 12.

genemer bey Gott. Mirjam Mosis Schwester war eine Prophetin/ durch welche der Geist Gottes redet/ Gott aber schlug sie mit Aussatz.

Alles muß unter das Creutz Christi/ was da wil selig werden.

Die Wunder und mancherley Sprachen habē die Apostel nit selig gemacht/ sondern der Glaube/ es muß alles vom höchsten Menschen biß auff den niedrigsten in den Glauben/ uñ in Demut/ in die Busse/ in die Creutzigung und Tödtung des Fleisches/ in die newe Creatur/ die in Christo im Glauben lebet/ und in der Liebe/ und Christus in ihr/ Wo das nicht geschicht/ so wird Christus keinen für den seinen erkennen.

Die Christliche Liebe ist das rechte newe Leben im Menschen/ ja Christi Leben in den Gläubigen/ und die kräftige und thätige Beywohnung Gottes des H. Geistes/ welche uns S. Paulus Eph. 3. wünschet; Daß wir erfüllet werden mit aller Gottes Fülle. Und S. Johannes: Gott ist die Liebe/ Und wer in der Liebe bleibet/ der bleibet in Gott/ und Gott in ihm. Darumb wer die Liebe in seinem Hertzen fühlet/ der empfindet Gott in ihm. Auf daß wir aber dessen eine gewisse Proba hätten/ und nicht durch falsche eigene Liebe betrogen werden/ so mahlet sie S. Paulus fein ab/ als einen schönen Baum mit außgebreiteten Zweigē/ 1. Cor. 13. Die Liebe ist langmütig/ gedültig/ 2c. welches ist des newen Menschen gantzes Leben.

Alles in der Liebe/ Gott/ Engel/ Mēsch/ Kirche.

Sum̃a: Gott der Vater ist die Liebe/ Gott der Sohn ist die Liebe/ Gott der H. Geist ist die Liebe. Der gantze geistliche Leib/ Christus/ die werthe Christenheit ist durch das Band der Liebe zusam-

men

men gebunden/ ein Gott/ ein Christus/ ein Geist/ eine Tauffe/ ein Glaube/ uñ das zukünfftige ewige Leben ist nichts denn ewige Liebe.

Eph. 4. v. 5.

Wer nu in der Liebe nicht lebet / der ist ein todtes Glied am Leibe Christi: Wie ein todtes Glied am natürlichen Leibe nicht erwärmet wird durch die natürliche Wärme / und derowegen kein Leben an ihm hat: Also wer nicht in der Liebe lebet/ der hat das geistliche Leben Christi nicht und ist todt/ Gott und Christo abgestorben/ denn er hat keinen Glauben/ ist als ein verdorreter Reb am Weinstock/ hat auch kein Theil an Gott/ Christo und dem H. Geist/ an der heiligen Christlichen Kirchen/ und am ewigen Leben/ Kan auch nimmermehr kommen da Gott ist / als der die Liebe selbsten ist/ ꝛc.

Ohne liebe ein todtes Glied der Kirchen. Joh. 15. v. 6.

Das XXXIII. Capitel.

GOtt sihet die Werck oder Person nicht an/ sondern wie eines jeden Hertz ist/ so werden die Werck geurtheilet.

Prov. 21. v. 2. **Einem jeden düncket sein Weg recht seyn Der HErr aber machet die Hertzen gewiß.**

IM 1. Sam. 16. v. 7. lesen wir/ Als GOtt der HErr den Propheten Samuelem sendet in das Hauß Jsai/ David zum Könige zu salben/ uñ der Prophet den Erstgebornen salben wolte/ sprach der HErr: Sihe nicht an seine schöne Gestalt/ noch seine grosse Person. Deñ es gehet nicht wie ein Mensch sihet. Ein Mensch sihet was vor Augen ist/ der HErr aber sihet das Hertz an.

Mit welchem Exempel uns Gott der HErr lehren wil / daß er die Person des Menschen nicht achte/ wie hoch sie auch vor der Welt ist/ weñ das Hertz nicht froñ/ liebreich/ gläubig und demütig ist. Nicht allein aber die Person/ sondern alle Werck richtet Gott nach dem inwendigen Geist/ Gemüt und Sinne/ wie Salomon spricht Prov. 21. v. 2. Ja auch alle Gabē des Menschen/ wie hoch sie auch immer seyn/ wie gewaltig/ herrlich/ löblich/ prächtig vor der Welt dieselbige seyn/ wenn sie nicht gehen aus reinem Hertzen/ allein zu Gottes Ehren/ und des Nechsten Nutz uñ Besserung ohn alle Hoffart/ eigene Liebe/ Ehre/ Nutz/ Lob und Ruhm/ so taugen sie alle vor Gott nit. Ob gleich ein Mensch die höchsten Gaben von Gott hätte/ er aber suchte damit eigē Lob/ Ruhm/ Ehr/ eigen Nutzen uñ Liebe/ und nicht bloß und lauter allein Gott und Gottes Ehr/ und seines Nechsten Besserung/ so würden alle solche Gaben vor Gott ein Grewel/ unnd würden dem Menschen zur Sünde. Deñ alle Gaben werden geben allein zu Gottes Ehre/ und des Nechsten Besserung.

GOTT richtet alles nach dē Hertzen und inwendigē Geist.

Sehet den Lucifer an/ kein schöner und herrlicher Engel war im Himmel/ Da er aber seine Gaben zu eigener Ehre/ Liebe und Lob brauchte/ und nicht lauter zu Gottes Liebe und Lob/ so bald ward aus ihm ein Teuffel/ und ward von Gott verstossen.

Eigene Ehre verderbet alle gute Gaben.

Darumb wenn etwas vor Gott gelten sol/ so muß es aus dem Glauben kommen/ und muß in demselben Werck die reine lautere Liebe seyn ge-

gen Gott und Menschen / ohn eigen Ehr / Liebe / Nutz und Lob / so viel einem Menschen in dieser Schwachheit aus Gnaden müglich. Darumb spricht S. Paulus 1. Cor. 13. v. 1. Weñ ich mit Engel und Menschen Zungen reden könte / und hätte der Liebe nit / so were ich ein dönend Ertz / und eine klingende Schelle / das ist ein unnütz ding / darin kein Nutz / Frucht und Krafft ist. GOtt sihet nit auff den wolredenden Mund / sondern auff das demütige Hertz. Gott sihet nicht auf grosse Kunst / Erkäntnis und Wissenschafft der Menschen / sondern er erweget und prüfet den Geist des Menschen / ob er seine eigene Lieb und Ehre / oder Gottes Ehre und des Nechsten Nutz suchet. GOtt sihet auch nicht an einen grossen wunderthätigen Glauben / der Berge versetzet / und groß ansehen hat vor der Welt / weñ er seine eigene Ehre damit suchet: Sondern er sihet an den Elenden / der zerbrochens Geistes ist / und sich fürchtet vor seinem Wort / Esai. 66. v. 2. Gott sihet auch nicht auff grosse Allmosē / wenn sie aus eigenem Ruhm geschehen / Ja auch nicht / wenn einer jm einen Namen dadurch machen wolte / wenn er seinen Leib brennen liesse / Sondern allein sihet Gott das Hertz an / wie und warumb diß also geschehe.

Grosser Unterscheid zwischē dē wunderthätigen uñ seligmachenden Glaubē Gal. 5. v. 6.

Diß können wir nun nicht besser denn aus Exempeln verstehen; Cain uñ Abel brachten beyde ein Opffer / die Hertzen aber waren ungleich / darumb nam Gott Abels Opffer an / das ander verwarff er. Saul und David brachten beyde ein Opffer / Eines ward angenommen / das ander

Ungleiche Opffer. Gen. 4. v. 3.

2 Sam. 13. v. 10: c. 24/25.

verworffen/das machten ihre ungleiche Hertzen.

Ungleiche Busse. Exod.9. v.27. 1.Sam. 15.v.24. Judith. 10.v.3. Esther c.5/1.

David/Manasse/Nebucad Nezar/Petrus/ funden Gnade bey Gott/da sie wahre Busse thäten: Saul/Pharao/Judas nicht. Warumb? Das machten ihre ungleiche Hertzen. Pharao und Saul sagen: Ich habe gesündiget/Manasse sagt auch also/Wie ungleichen Lohn aber tragen sie davon?

Ungleiche Schmücke

Judith und Esther schmückten sich schön/Die Töchter Israel auch/Es.3.v.16. Jene werden gelobet/diese übel gescholten.

Ungleiche Zeichen.

Hißkia/Josua/Gideon/fordern Zeichen vom Himmel/und werden gelobet: 2 Reg.20. Jos.10. Jud.6. Die Phariseer fordern auch Zeichen vom Himmel/Matth.12. und werden gescholten.

Ungleich Gebet. Luc.18. v.10.

Der Zöllner unnd Phariseer beten beyde im Tempel/ Aber sie bekommen ein ungleiches Urtheil.

Ungleiches Fasten.

Die Niniviter fasten/die Juden und Phariseer auch/ Jenes sihet Gott an/dieses nicht/ wie sie sagen/Esa.58. Warumb fasten wir/und du sihest es nicht? Matth.6/16.

Ungleiche Allmosen. Luc.21/2.

Die Witwe/so ein Scherflein in Gotteskasten gab/ward gelobet/ Die andern nicht/ die doch mehr gaben.

Ungleiche Frewde. Luc.23. v.8.

Herodes wird froh/daß er Christum zu sehen bekompt/ Zacheus wird auch froh/aber welchen ungleichen Lohn bekommen sie.

Untüchtige Werck.

Daß machet alles das Hertz/das Gott ansihet/ ob ein Werck aus reinem Glauben/reiner Liebe/ uñ lauterer Demut geschicht. Deñ wo die Werck

mit

mit eigener Ehre/ Liebe/Lob unnd Nutz beflecket seyn/ taug es nicht vor Gott/ unnd wenns die höchsten Gaben weren.

Die heiligen Märterer haben sich erwürgen lassen/umb Christi willen/ Achab und Manasse haben auch ihre eigene Kinder erwürget und geopffert/ Jenes waren Gott angeneme Opffer/ diese waren ihm ein Grewel.

Ungleiche Märterer. 2. Reg. 16 v. 3. c. 21/ 6.

Das XXXIV. Capitel.

Ein Mensch kan zu seiner Seligkeit nichts thun/Gott thuts alles alleine/wen̄ sich nur der Mensch Gott durch seine Gnade lässet / unnd mit ihm handeln lässet: Und wie ohne Busse Christi Verdienst nicht zugerechnet werde.

1. Corinth. 1. v. 30. **Christus ist uns vō Gott gemacht zur Weißheit / zu Gerechtigkeit/ zur Heiligung und Erlösung.**

Mit diesem gewaltigen Spruch lehret uns der heilige Apostel/ daß Jesus Christus unser HErr alles verdienet habe/ was zu unser Seligkeit gehöret. Da wir nichts wusten von dem Wege des Lebens/ ist er unser Weißheit worden/ Da wir Sünder waren / ist er unser Gerechtigkeit worden / Da wir vor Gott ein Grewel waren/ ist er unser Heiligung worden/ Da wir verdampt waren/ ist er unser Erlösung worden.

Hiezu kan aller Menschen Verdienst/ Vermügen un̄ freyer Wille nicht eins Stäubleins werth bringen/ nicht so viel hinzu thun / als ein Stäublein werth ist/ das in der Sonnen fleucht / weder im Anfang/ Mittel noch Ende. Sündigē hat der

Mensch kan ihm selber nicht helffen.

Mensch wol können/aber sich selbst nit widerum̃ gerecht machen/verlierẽ hat er sich selbst wol können/aber nicht selbst wieder finden/ tödten hat er sich selbst wol können / aber nicht selbst wieder lebendig machen/ dem Teuffel hat er sich kön̄en unterwürffig machen/aber vom Teuffel errettẽ/hat er sich selbst nicht gekönt. Denn wie ein todter Leib sich nicht selbst kan lebendig machen: Also alle Menschen/die todt in Sünden seyn / wie S. Paulus sagt/können ihn selbst nicht helffen.

Eph.2. v.5.

Gleich wie wir nichts haben thun kön̄en zu unserer Schöpffung/den̄ wir haben uns selbst nicht schaffen kön̄en: Also kön̄en wir auch nichts thun zu unserer Erlösung/ Heiligung und newen Geburt/ den̄ die Erlösung ist mehr den̄ die Schöpffung. Könten wir uns selbst gerecht machen/ wir thäten mehr als wenn wir uns selbst schaffeten.

Warumb Christus komen.

Darumb ist nun Gottes Sohn Mensch worden/ daß er alles wieder brächte / was in Adam verloren war / und alles wieder lebendig machte/was in Adam gestorben war.

Luc.10. v.30. seq.

Das gehet nun also zu/wie das Gleichnis außweiset von dem verwundeten Menschẽ/ so unter die Mörder gefallen / und jme selbst nicht helffen kunte: Der getrewe Samariter muste ihm seine Wunden verbinden/ jn aufheben/in die Herberge führen/und mit jme handeln/wie ein Artzt mit einem Krancken. Wie aber nun der Verwundete mit jm handeln lies/wie es seinem Artzt dem Samariter gefiele; Also müssen wir auch thun/wollen wir anders selig werdẽ. Hie müssen wir Christum

Christus allein unser Artzt nit wir selbst.

stum allein mit uns handeln lassen/ und ihm still halten/ unsere Wunden reinigen und verbinden lassen/ darein lassen giessen Oel und Wein/ uns gantz und gar seinem Willen lassen und ergeben/ so wird er uns wol helffen.

So bald nun ein Mensch Busse thut/ sich durch Gottes Gnade zu Gott wendet uñ bekehret/ jme die Sünde låsst leid seyn/ jme die Sündenwundē låst waschen uñ reinigē/ durch den scharffē Wein des Gesetzes/ uñ das süsse Oel des Trosts/ so bald wircket Christus mit seiner Gnade in ihm den Glauben/ alle Frücht des Glaubens/ Gerechtigkeit/ Leben/ Friede/ Frewde/ Trost und Seligkeit/ uñ ernewert ihn/ wircket in ihm das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wolgefallen.

Phil. 2. v. 13.

Nun aber stehets auch nicht in des Menschen natürlichen Kråfften/ die Sünde lassen. Deñ die Schrifft nennet den natürlichen Menschen der Sünden Knecht/ Joh. 8/34. unter die Sünde verkaufft/ Rom. 7/14. der nichts anders kõñe von Natur deñ sündigen/ wie der Prophet spricht: Wie kõñet ihr guts thun/ die ihr des bösen gewohnet seyd? Kan auch ein Parder seine Flecken wandeln/ und ein Mor seine Haut ändern? Jer: 13/23. Aber die heylsame Gnade Gottes/ die allē Menschen erschienen ist durch das Evangelium/ so allen Creaturen geprediget wird/ die züchtiget uns/ sagt S. Paulus Tit. 2/11. dz wir verleugnen sollen das ungöttliche Wesen/ das ist/ durchs Wort GOttes kompt diese Gnade zu uns/ unnd diese Gnade züchtiget uns/ sagt S. Paulus/ das ist/

Mensch kan und wil von Natur nichts gutes.

erinnert/ lehret/locket/ reitzet/ beweget unnd ermahnet den Menschen von Sünden abzustehen unñ abzulassen. Und diese Ermahnung der Gnaden Gottes im Wort stimmet denn überein mit dem innerlichen Zeugniß des Gewissens / unnd überzeuget den Menschen eusserlich unnd innerlich/daß er Unrecht thut / unnd die Sünde lassen müsse / wil er selig werden / weil sie wider GOtt uud das Gewissen seyn.

Gnade Gottes thut alles allein in uns.

Folget nun der Mensch dieser Züchtigung und Ermanung der Gnaden Gottes/gibt dem Wort statt/fähet an abzulassen von Sünden/ so wirckt die Gnade Gottes alles im Menschen/ den Glauben / die Liebe/ und alle Früchte des Glaubens/ Denn es ist als wenn ein Liecht anfienge zu leuchten in der Finsterniß. So wenig sich aber die Finsterniß selbsten erleuchten kan / so wenig auch ein Mensch/ wie der 18. Psal. spricht. Du erleuchtest meine Leuchte/der HErr machet mein Finsterniß liechte. Es möchte einer lang die Augen auffsperren/ wenn ihm die Sonne nicht leuchtet: Also ist nun die Gnade Gottes/und Christus selbst / das helle Liecht/erschienen allen Menschen / die da im Finsterniß unnd Schatten des Todes sitzen/ und erleuchtet alle Menschen / die in diese Welt kommen/das ist/ offenbaret sich allen/ beut allē Gnade an/ unñ lässt sich allen erscheinen. Er ist ein Liecht der gantzen Welt / Er weiset allen den Weg zum Leben/ Er leuchtet allen vor/ gehet als der rechte Hirt vor den Schaaffen her / weiset ihnen den Weg den sie gehen sollen/ Er hat uns alle als die

Mensch ist lauter Finsterniß / Christus lauter Liecht.

Wie das wahre Liecht alle Menschen erleuchtet die in diese Welt kommen. Joh. 1. v. 9. c. 10/4. Luc. 10. v. 4.

verlorne Schaaffe gesuchet/suchet und locket uns noch täglich/ Er lauffet uns nach/bulet und wirbet ümb uns/ wie ein Bräutigam umb seine liebe Braut/ wenn wir nur seine Liebe wolten annemen/ wenn wir nur die Finsterniß und die Sünde nicht zu lieb hätten.

Unser Bräutigam bulet uñ wirbet ümb unser Seele.

Wie nun ein Artzt zu einem Krancken spricht: Sihe/du must das nicht thun/ oder du wirst sterben/du hinderst die Artzney/uñ kanst nicht gesund werden: Also spricht der rechte Artzt/ Christus JEsus unser HErr/erstlich zu uns: Sihe/liebes Kind/du must Busse thun/ und von Sünden ablassen/von deiner Hoffart/ Geitz/ Fleisches Lust/ Zorn/ Rachgier und dergleichen/ oder du wirst sterben/ unnd die köstliche Artzney meines Blutes und Verdienstes kan dir nicht helffen: Denn du verhinderst/ daß es in dir nicht kan Frucht schaffen.

Unbußfertigkeit hindert Christi Verdienst uñ köstliche Artzney.

Das ist die Ursach/warumb der HErr Christus den Aposteln befohlen hat/ zu allererst Busse zu predigen/und darumb hat der HErr die Sünder zur Busse beruffen/ denn kein unbußfertig Hertz ist fehig des Verdiensts Christi.

Warumb für allen dingen Busse zu predigen. Luc. 24. v. 40. Matth. 9. v. 13.

Wenn wir nun diß Wort hören/daß da müsse von Sündē abgelassen seyn/oder ewig verdam̃t und verloren seyn: Jetzo fehlet es nicht/es gedencket ein Mensch zurück/und Gottes warhafftiges Wort und sein eigen Gewissen überzeuget ihn/ daß es also sey. Deñ es hat wol Gott Vergebung der Sünde zugesagt allen aus Gnaden umbsonsten/allein diß stehet dabey/weñ wir uns zu Gott

bekehrē/wie der Prophet spricht Ezech. 33/11. Wenn sich der Gottlose bekeret/ so sol er leben/ und nicht sterben/ und aller seiner Sünde sol nicht mehr gedacht werden. Da stehet Vergebung der Sünde und die Busse beyeinander.

Es spricht wol der ewige Sohn Gottes: Wer an mich gläubet/ sol das ewige Lebē haben; Aber der Glaube widerstrebet dem alten Menschē täglich/ zwinget das Fleisch/ machets dem Geist unterthan und gehorsam/ das ist/ bekeret den Menschen/ tilget uñ dämpffet die Sünde/ reiniget das Hertz/ Denn das ist der Glaube/ der sich von der Welt/ von Sünden/ vom Teuffel zu Christo wendet und kehret / und wider die grosse unzahlbare Schuld der Sünden/ Ruhe und Erquickung der Seelen suchet/ allein in dem Blute/ Tode uñ Verdienst Christi/ ohn aller Menschen Werck. Wer aber anders gläubet/ daß ihm Gott seine Sünde vergeben wolle/ weñ er gleich nicht von Sünden ablässt/ der hat einen betrogenen falschen Glauben/ und kan nimmermehr selig werden/ so lang er nicht von seinen Sünden abstehet.

Was der ware Glaube.

Sehet an das Exempel Zachei des Zöllners/ Luc. 19/18. der verstund die Lehre vom Glauben uñ von der Bekehrung recht/ daß nemblich das der rechte Glaube war/ dadurch wir von Sünden zu Gott bekeret würden/ und wer von Christo Vergebung der Sünden habē wolle/ uñ seines thewren Verdiensts geniessen/ der müste von Sünden ablassen/ uñ in hertzlichem Vertrawen uñ Zuversicht auf Gottes Gnade sich an Christum halten.

Denn

Denn also verstund er die Predigt des HErrn Christi/ Marc.1.v.15. Thut Busse unnd gläubet dem Evangelio. Das ist/ lasset ab von Sünden/ tröstet euch meines Verdiensts/ uñ suchet bey mir allein der Sünden Vergebung. Darum̃ spricht er zum HErrn: Sihe/ die Helffte meiner Güter gebe ich den Armen/ und so ich jemand betrogen habe/ dem gebe ichs vierfältig wieder. Da rühmet er nicht seine Werck/ sondern die Gnade/ dadurch er erkant hatte/ wie er Busse thun solte/ Als wolt er sprechen: HErr/ es ist mir so leid/ daß ich jemand betrogẽ habe/ daß ichs ihm auch vierfach wieder gebe/ darzu die Helffte meiner Güter den Armen. Und weil ich nu meine Sünde erkenne/ und davon abzustehen gäntzlich beschlossen/ und an dich gläube/ so bitte ich dich / du wollest mich aus Gnaden annemen. Da kam der Artzt / und sprach: Heute ist diesem Hause Heyl widerfahrẽ. Denn des Menschen Sohn ist kommen zu suchẽ/ und selig zu machen/ das verloren ist.

Erkäntnis und Bekäntnis der Sünde im Glauben bringet gnade.

Das ist nun die wahre Busse und Bekehrung durch den Glauben/ den Gott wircket. Gott ist unserer Seligkeit Anfang/ Mittel uñ Ende/ weñ wir nur Gott dem H. Geist nicht muhtwillig widerstrebẽ/ wie die halßstarrigen Juden/ Act.7/51. uñ Act.13./46. Nun ihr das Wort von euch stosset/ und euch selbst nicht werth achtet des ewigen Lebens/ so wendẽ wir uns zu den Heyden/ sondern mit uns handeln lassen/ wie ein Artzt handelt mit einem Patienten / Der saget ihm erstlich seine Kranckheit: Also offenbahret uns Gott unsere

Process unser.

Sün-

geistliche Cur.

Sünde/ Der Artzt sagt dem Krancken/ was er lassen sol/ so werde die Artzney wol wircken: Also sagt uns Gott/ was wir lassen sollen/ so werde das thewre Blut Christi auch in uns wircken/ sonst ist uns die köstliche Artzney nichts nütze.

Der Mensch kan von jm selbst nichts guts gedencken/ viel weniger thun. 1. Cor. 15 v. 10.

So bald nun ein Mensch durch des H. Geistes Kraft von Sünden ablässet/ so bald fänget Gottes Gnade an in ihm zu wircken auch newe Gaben/ sonst ist der Mensch nicht tüchtig etwas gutes von ihm selbst zu gedencken/ ich geschweige denn zu thun. Und so ist alles gutes/ so in uns gewircket wird/ nicht unser/ sondern der Gnade Gottes/ wie S. Paulus spricht: Nicht ich/ sondern Gottes Gnad/ die in mir ist. Es wird uns aber zugerechnet aus Gnaden/ ja der gantze Verdienst Christi wird den Bußfertigen zugerechnet/ und der gantze Gehorsam Christi: Als wenn es ein Mensch selbst gethan hätte/ nicht aber den Unbußfertigen.

In welchem Verstand die Schrifft uns etwas gutes zuschreibet.

Darumb gehet die Imputatio, die unbüßfertigen Verächter Gottes und seines Worts nichts an/ auch wircket allein Christus in den Bußfertigen/ in den andern nicht. Gleich als wenn ein Schulmeister einem Kinde/ das da schreiben lernet/ die Hand führet/ und spricht: Das Kind hat eine gute Schrifft gemacht: Also ist all unser Vermügen von Gott; Ohne mich könnet ihr nichts thun/ spricht der HErr/ verstehe gutes/ aber böses mögen wir wol ohne ihn thun/ denn das ist unser eigen/ aber gutes mögen wir ohn ihn nicht thun/ denn das ist Gottes eigen/ Joh. 15/5. Esai. 10/15.

Darumb hat sich kein Fleisch zu rühmen/ es ist eitel Gnade.

Selig ist der Mensch/ der von Sünden ablässt/ und seinen Willen Gott ergibt/ wie eine Braut verwilliget den Bräutigam zu nemen. Christus unser Bräutigam befleissiget sich auch den guten Willen zu machen/ in dem er uns so freundlich zuspricht im Wort/ unnd in unserm Hertzen/ suchet uns/ locket uns/ bulet und wirbet umb uns/ ehe wir an ihn gedencken/ alles zu dem Ende/ daß wir von Sünden ablassen sollen/ auff daß sein thewres Blut an uns nicht verloren werde/ etc.

Rom. 1. v. 24.

Christus machet in uns den guten Willen.

Das XXXV. Capitel.

Ohn ein heilig Christlich Leben ist alle Weißheit/ Kunst und Erkäntnis umbsonst/ ja auch die Wissenschafft der gantzen heiligen Schrifft vergeblich.

Matth. 7. v. 21. Es werden nicht alle die zu mir sagen/ HErr/ HErr/ in das Himelreich kommen/ sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.

DEr heilige Apostel S. Paulus 1. Corint. 13. verstehet durch die Liebe das gantze heilige Christliche Leben. Denn es ist alles in die Liebe verfasset/ was zum Christlichen Leben gehöret/ Unnd Christi Leben ist nichts anders/ denn eitel reine/ lautere/ hertzliche Liebe.

Der rechten Liebe Art aber ist/ daß sie Gott lauter in allen Dingen meynet und suchet/ und nicht im geringsten das ihre suchet/ oder sich selber liebet/ meynet/ ehret/ rühmet/ auch keinen Nutzen

Der reinē Liebe Eigenschafft.

oder Lohn/Ruhm oder Ehre suchet in allem/ das sie thut/ Sondern thut frey aus lauter Liebe Gottes und Menschen/ ohne Hoffnung des Lohns und eigener Ehre/und liebet GOtt unnd den Nechsten/frey umbsonst/nur darumb/ weil Gott das höchste und edelste Gut ist.

Wz ein Heuchler sey.

Wer nu diese Liebe nit hat/der ist ein Heuchler: denn er meynet uñ suchet in all seinem Thun sich selber/ und nicht lauter Gott/ darumb ist es eine falsche Liebe. Darumb wenn gleich ein solcher die gantze H. Schrifft außwendig wüste/ und könte mit eitel Engel Zungen davon reden/ so were es doch nur ein blosser Schall ohne Krafft. Deñ es sol Gottes Wort in das Leben verwandelt werden/sonst ists nichts nütze. Gleich wie eine natürliche Speise dem Leibe nichts hilft/ wenn sie nicht in Fleisch unnd Blut verwandelt wird: Also hilfft auch Gottes Wort und Sacrament nicht/ wenns nicht in ein heilig Leben verwandelt wird/ wenn nicht ein heiliger/ bekehrter/ newgeborner/liebreicher Mensch darauß wird.

Ohne Liebe alles vergeblich.

Wahre Frucht des glaubens uñ Sacraments.

Darumb spricht S. Paulus: Wenn ich weissagen köndte/ und wüste alle Geheimnis und Erkäntnis/ 2c. und hätte der Liebe nicht/ so were ich nichts/ Das ist/ wenn ich meine Ehre damit suchete/ und nicht lauter Gott und den Menschen damit meynete/ so were es für Gott ein Grewel/ ihm nicht angenehme.

1. Cor. 13. v. 1. seq.

Daher werden die falschen Propheten sagen an jenem Tage: HErr/ HErr/ haben wir nicht in deinem Namen geweissaget/ haben wir nicht in

Ursach warum die höchste Gabe von Gott

dei-

deinem Namen Teuffel außgetrieben/ und Thaten gethan? Da wird er sagen: Ich kenne ewer nicht/ ihr habt nicht mich lauter gemeynet/ sondern euch selber.

nichts gelten. Mat. 7. v. 22.

Ja/ spricht S. Paulus: Wenn ich alle meine Haab den Armen gebe/ und hätte der Liebe nicht/ so were mirs nichts nütze. Wie so/ lieber Paule? Kan denn einer wol alle seine Haab den Armen geben/ und der Liebe nicht haben? Ja freylich/ wenn man nicht hierin lauter allein Gott meynet/ sondern sich selber/ wil Lohn/ Ruhm uñ Ehre davon haben. Wie die Phariseer viel Opffer stifften/ uñ andere bereden/ ihre Güter zum Tempel und zum Opffer zu geben/ davon sie Ruhm und Ehre hatten/ unnd vergassen der Barmhertzigkeit an den Armen/ denen sie aus lauter freyer Liebe Barmhertzigkeit erzeigen solten: Welches der HErr den Phariseern auffrücket/ uñ spricht: Sie fressen der Wittwen Häuser/ unnd wenden lange Gebet für/ wollen dafür beten. Wie denn auch zu unsern Zeiten viel Leute alle ihre Güter zu Stifften und Klöstern gegeben haben/ daß die Pfaffen und Münche solten für ihre Sünde opffern und beten/ welches alles eine falsche betrogene Liebe ist/ die sich selbst suchet und meynet. Deñ wenn man zusihet/ so ist hiermit der Menschen Ehre gesucht/ und nicht Gottes.

Falsche Allmosen/ dadurch mã Ehre sucht

Mat. 23 v. 14.

Falsche Liebe.

Der Gerechte wird seines Glaubens leben/ du must wahre Busse thun/ uñ selbst ein Opffer Gottes werden/ durch Tödtung und Creutzigung des Fleisches/ unnd alle Werck der Liebe frey lauter

Hab. 2. v. 4.

Rö. 12. v. 1.

umbsonst thun/ und nicht umb dein selbst willen aus eigener Liebe/ Nutz unnd Ehre/ sondern aus freyer reiner lauter Liebe zu Gott/ oder es ist dir alles nichts nütze. Ja wenn du deinen Leib brennen liessest/ unnd hättest eine solche reine/ lautere/ freye Liebe nicht/ die allein Gott und seine Ehre meynet/ so were dirs nichts nütze. Deñ was ists/ daß etliche ihren Leib geisseln/ ihnen Mahl brennen/ und ihrem Leibe wehe uñ übel thun/ wie der Prophet spricht: Was suchen sie hiemit denn sich selbst? Wollen sonderliche Heiligkeit darmit bezeugen/ selbst erwehlte Geistligkeit/ welches doch alles Gott zu Ehrē nit geschicht/ sondern ihm ein Ansehen dadurch zu machen. Ja etliche geraten in solche Verblendung/ uñ in solche kräfftige Irrthuñ/ daß sie sich darauff brennen lassen/ wollen Christi Märterer seyn/ da sie doch Christum nit suchen/ sondern sich selbst/ jren gefasten Irrthuñ damit zu bestettigen/ haben ihnen vorgesetzt nicht davon abzustehen/ und solts ihnen das Leben kosten. Das nennet S. Paulus Wirckung des Satans/ und kräfftige Irrthumb/ die Ursach macht einen Märterer/ nicht die Marter.

Heuchel Fasten. Esa. 58. v. 7. Zach. 7. v. 5.

Falsche Märterer.

2. Theß. 2. v. 11.

Sehet an/ wohin der Teuffel die Heyden gebracht hat/ unter welchē er etliche so verblendet/ daß sie sich williglich haben lassen schlachten/ tödten und opffern/ ihre falsche heydnische Religion uñ Teuffelsdienst damit zu bestetigen. Was ists wunder/ daß es noch geschicht/ sonderlich nur unter dem schein des Christlichen Glaubens? Die Heyden haben viel gethan/ mit verlust ihres Le-

Falsche unsterbligkeit.

bens ihnen einen unsterblichen Namen zu machen. Hat auch nicht zu unsern Zeiten die falsche eigene Liebe und eigene Ehr/Münche und andere Leute bethöret/Könige und weltliche Potentaten zu erstechen/die Catholische Religion/wie sie sie neñen/damit fortzupflantzen/die auch ihr Leben haben müssen lassen/unnd dran strecken/welches nicht umb Christi willen geschehen ist/sondern umb des Bapstes willen/und umb eigenes Lobes/Ruhms und unsterblichen Namens willen. Diß ist die falsche betrogene Liebe/von einem falschen Liecht betrogen.

Falsche Liecht. Falsche Liebe.

Darumb ist nun alles/ was ein Mensch weis/es sey so grosse Kunst/Weißheit und Erkäntniß/als es immer wolle/und weñ er auch Salomon gleich were/ja die gantze Wissenschafft der gantzen H. Schrifft/auch alles was ein Mensch thut/und wenn er auch Leib und Leben dahin gebe/ohn die rechte Liebe Gottes und des Nechsten / und ohne ein rechtes Christliches Leben/lauter nichts. Ja/Gottes Wort haben/wissen/und nicht darnach leben/machet das Verdamniß grösser/wie der HErr Joh. am 15/22. spricht: Wenn ich nicht kommen were/ und hätte es ihnen gesagt/so hätten sie keine Sünde: Nun aber haben sie nichts vorzuwenden/ihre Sünde zu entschuldigen/ rc.

Das XXXVI. Capitel.

Wer in Christo nicht lebet/sondern sein Hertz an die Welt hänget/der hat nur den eusserlichẽ Buchstaben der Schrifft/aber er schmecket nicht die Krafft und verborgenes Manna.

Apoc. 2/17. Wer überwindet/dem wil ich zu essen geben von dem verborgenen Manna/Und wil ihm geben ein gut Zeugniß/und mit dem Zeugniß einen newen Namen geschrieben/welchē niemand kennet/denn der ihn empfähet.

MJt diesem Spruch werden wir gelehret/ daß die allein die Süssigkeit des himlischen Trosts und Frewde in dem Wort Gottes schmecken/die da überwinden/verstehe ihr Fleisch/die Welt mit aller Ehr und Herrligkeit/uñ den Teufel. Denn welche ihr Fleisch durch tägliche Rew und Busse creutzigen/sampt den Lüsten und Begierden/die der Welt und jnen selbsten täglich absterben/denen ihr gantzes Leben ein bitter Creutz ist/die werden von oben herab von GOtt innerlich gespeiset mit der Süssigkeit des himlischen Manna/und geträncket mit dem Frewdenwein des Paradieses; Die andern aber/so ihren Trost in der Welt haben/können nicht schmecken das verborgene Manna/Ursach/ein jeglich Ding vereiniget sich mit seines gleichen/widerwertige Ding nemen einander nicht an. Gottes Wort ist geistlich/darumb vereiniget sichs nicht mit einem weltlichen Hertzē. Gleich wie von der Speise/die der Magen nicht annimpt/der Leib keine Krafft empfähet: Also schmeckt die Seele nicht die Krafft des göttlichen Worts oder Himmelbrodts/wenn sie nicht dasselbe gantz und gar in sich verwandelt/das ist/ins Leben.

Gal. 5/24. c. 6. 14. Welche Leute wirdig seyn himlische Süssigkeit zu schmeckē.

Widerwertige ding/nemen einander nicht an.

Und wie dem Menschen alles bitter schmecket/

wenn er das Fieber hat: Also denen / die am Fieber dieser Welt kranck ligen / an der Weltsucht / an Geitz / Hoffart und Wollust / denē schmecket Gottes Wort bitter / ja ihnen eckelt dafür / wie den Febricitanten. Welche aber den Geist Gottes haben / die finden darinnen das verborgene Himmelbrodt / Welche den Geist dieser Welt haben / die schmeckens nicht / deñ keins nimpt das ander an.

Schön Gleichniß.

Daher kompt ʒ / dz viel Menschen wenig Lust / Frewde und geistliche Begierde empfinden aus dem H. Evangelio / ob sie es gleich täglich hören. Denn sie haben den Geist Gottes nicht / sie haben nicht himlische Gemühter / sondern irrdische Hertzen. Wer aber das Wort Gottes recht verstehē wil / und dessen Krafft empfinden / und von dem Himmelbrodt essen / der muß sich befleissigen mit seinem Leben gleichförmig zu werden dem Wort Gottes / und dem Leben Christi; So speiset er die Demütigen mit seiner Gnade / die Sanfftmütigen mit seiner Liebe / die Geduldigen mit seinem Trost / und macht ihnen sein Joch süsse / und seine Last leicht. Die Süssigkeit des Himmelbrodts wird geschmecket unter dem Joch Christi / und da heist es: Die Hungerigen füllet er mit Gütern / und lässt die Reichen leer.

Woher es kome / daß vielen Leuten das Evangelium nit schmecket.

Welchen Hertzen die himlische Speise schmecket Luc. 1.

Geist muß von Geist geschmecket werden.

Meine Wort sind Geist und Leben / sagt der HErr / Joh. 6. So sie nun Geist und Leben seyn / so können sie von keinen ungeistlichen / fleischlichen / üppigen Hertzen und Sinnen empfunden werden / sondern im Geist / in der Stille / in Verschwiegenheit / mit tieffer Demuht und heiliger

grosser Begierde muß mans annehmen/ und ins Lebē verwandeln/ sonst hat man vom Wort Gottes nichts mehr denn den eusserlichen Schall unnd Buchstaben. Gleich wie man den Thon einer Harffen höret/ verstehet aber nicht/ was es ist/ so hat man keine Frewde davon: Also empfindet man nichts von der Krafft des göttlichen Worts/ wenns nicht ins Leben verwandelt wird.

Apoc. 2. v.17.

Darumb spricht S. Johannes: Ich wil ihm ein gut Zeugnis geben/ und mit dem Zeugniß einen newen Namen/ welchen niemand kennet/ denn der ihn empfähet.

Rom. 8. v.16.

Diß ist das Zeugnis des verborgenen Geistes/ welcher dem Wort Gottes Zeugnis gibt/ Und hinwiederumb der Geist des Worts GOTTes gibt Zeugnis unserm Geist/ und stimmen die beyde überein/ vereinigen sich mit einander/ und werden ein Geist/ Und diß ist der newe Name/ welchen niemand kennet/ denn der ihn empfähet. Denn gleich wie niemand die Süssigkeit des Honigs empfindet/ denn der es kostet: Also kennet niemand den newē Namen des Gezeugnis Gottes im Hertzen/ denn wers empfindet. Der kennet allein dēn Trost Gottes/ der ihn empfindet. Das ist das newe Gezeugnis/ und der newe Name/ den niemand kennet/ denn der ihn empfähet/ und ist newe/ weil er aus der newen Geburt gehet/ so von oben herab kömpt.

1. Cor. 6. v.17. Qui adhærent Domino, Harmonia spiritualis. Neuer Namen den niemand kennet/ den der ihn hat.

Selig ist der Mensch/ welchem Gott sich also in seinem Hertzen zu schmecken gibt. Also hat Gott die Propheten von Anfang mit seinē süssen Himmel-

melbrodt gespeiset durch die Rede seines ewigen Worts/welches zu ihnen geschehen ist/davon haben sie reden können. Denn sie habens empfunden/und daher ist die H. Schrifft kommen.

Und auf den heutigen Tag lässt er nit nach mit allen Menschen zu reden/uñ sie mit seinem Wort zu speisen inwendig in ihrer Seelen; Aber die meisten Menschen sind zu seiner Stim̃e gar zu harthörig/und zu taub / und hören lieber die Welt denn Gott/lieber folgen sie jren Lüsten denn dem Geist Gottes: Darumb können sie nicht essen das verborgene Manna/sie essen lieber von dem verbottenen Baum des Todes unnd ihrer fleischlichen Lüste/denn von dem Baum des Lebens.

Speise der Seelen das lebẽdige Wort.

Baum des Todes.

Ist derwegen eine grosse Blindheit und Thorheit/daß die Menschen nit verstehen wollen/ daß in Gott grössere Lust und Süssigkeit ist / denn in der Welt; Wer einmal Gottes Gütigkeit geschmecket hat / deme ist die Welt mit aller ihrer Lust die höchste Bitterkeit. Unsere erste Eltern haben sich die Welt bethören lassen / und von den verbottenen Früchten gessen/und haben daran den bittern Tod gessen; Noch sind wir so blind und thöricht/ und essen von den verbottenen Lüsten unsers Fleisches/ davon wir doch sterben.

Welt ist den himlischẽ Gemütern die höchste Bitterkeit. Rom. 8. v. 13.

Wer von mir isset/ spricht der HErr Christus/ der Baum und das Brod des Lebens/der wird leben in Ewigkeit. Von ihme essen/heist an jn gläuben/uñ seines Hertzen Lust/Frewde/Liebe/Trost und Wolgefallen an ihm haben. Die Welt gibt doch so klein gering zeitlich ding/und wird jr doch

Joh. 6/51 Sir. 24. v. 29.

Fleischliche Blindheit.

dafür mit grosser Begierde gedienet. Gott gibt grosse/hohe/ewige Güter/und sind doch dafür so faul und träge der sterblichen Menschen Hertzen. Wo findet man doch jemand /der GOtt mit so grossem Gehorsam und Sorge dienet / als dem Mammon und der Welt? Umb ein wenigs Geldes willen wird offt ein grosser Weg gelauffen: Aber umb des ewigen Lebens willen wird kaum ein Fuß von der Erden auffgehoben.

Esa. 23/1. Jer. 47/4. Cap. 29. v. 13.

Die Propheten werffen den grossen Kauffstädten Tyro und Sidon vor/daß sie über Meer ihr Kauffmanns Gut geholet und gesuchet haben / Und umb das ewige Gut haben sie nicht einen Fuß auffgehoben.

Kinder dieser Welt.

In allen Ständen wird die Welt mehr gesucht und geliebet denn Gott. Mancher gelehrter Doctor studiret Tag uñ Nacht/daß er in der Welt zu Ehren kom̃en möge: Aber umb der ewigen Ehre und Herrligkeit willen nimpt er oft nicht der weile ein Vater Unser zu beten. Mancher befleissiget sich/im Kriege Adel unnd Ritterschafft zu erlangen: Aber mit einer einigen Untugend seines Fleisches wil er nicht kriegen / dadurch man den ewigen himlischen Adler erlanget. Mancher ist ein Uberwinder vieler Länder und Völcker/ und weis sich selbst nicht zu überwinden. Wie viel sind ihr/die das Zeitliche suchen/und darüber sich selbsten und ihre Seele und Seligkeit verlieren. Und alle die das thun / haben nicht gekostet das verborgene Manna des göttlichen Worts. Denn die überwinden nicht/sondern lassen sich von der

Rechter Sieg.

Welt überwinden. Denn wer das Manna schmecken wil/der muß umb Gottes Liebe willē die Welt verschmähen und überwinden. Wer das thun kan / der wird den allersüssesten Trost des heiligen Geistes empfinden/welchen niemand kennet/ denn der ihn empfähet.

Wer Gottes Trost schmeckē will/muß den irrdischen Trost fahren lassen.

Es muß ja erst der Baum des Lebens in uns gepflantzet werden / sollen wir von seinen Früchten essen. Es muß ja erst das Hertz von der Welt zu Gott gewandt werden/ soltu den himlischen Trost empfinden. Du lässest dir der Welt Trost eine grosse Frewde seyn / und denckest nicht / daß Gottes Trost mehr erfrewen kan / denn die gantze Welt. Was Gott thut/ist allzeit edler/als das die Creaturen thun. Die Lehre / so von oben herab kompt / durch das Einsprechen des heiligen Geistes / ist viel edler / denn die von Menschen Verstande durch grosse Arbeit erlernet wird. Ein Apffel unn Lilien/so die Natur machet/ist viel edler und besser / denn die ein Künstler von lauterm Golde machet: Also der allerkleineste Anblick und Füncklein des Trostes Gottes ist edler und besser / denn ein grosses Meer voll Frewde dieser Welt.

Rechter trost und rechte Weißheit allein aus GOTT.

Welt-Trost/ Betrug.

Wilt nun den edlen Trost Gottes haben / so mustu der Welt Trost und Frewde verschmähen/ Wiltu mich recht hörē/so mustu dein Ohr zu mir wenden / Wiltu mich verstehen / so mustu dein Hertz zu mir wenden/ Wiltu mich sehen/so mustu deine Augen zu mir wenden. Also wende zu Gott dein gantzes Hertz/alle deine Sinne/so wirstu ihn

Wie GOtt erkant und ge-

sehen/hören und verstehen / schmecken und empfinden. Denn so stehet Jer. 29/13. So ihr mich von gantzem Hertzen suchen werdet / wil ich mich von euch finden lassen/ spricht der HErr.

schmecket wird.

Falscher Ruhm.

Man spricht jetzo: Hilff Gott/ wie reich/ mächtig/ weise und gelehrt ist der Mann/ aber wie sanftmütig/ demütig/ gedultig/ andächtig er sey / darvon sagt man nicht: Also sihet man jetzo den Menschen nur von aussen an / aber das inwendigste/ so das beste und edelste ist/ sihet man nit an. Man spricht: Dieser Mann hat viel Länder und Städte gesehen/ Ach wer Gott gesehen hätte! das wäre das beste. Man sagt: Dieser Mann hat Käyser/ Könige/ Fürsten/ Herren / gehöret und gedienet/ Ja wer Gott recht hören könte in seinem Hertzen/ und jm recht dienen/ der hätte wol gedienet / und etwas gehöret. Viel sagen aus lauter Weltliebe: Es ist jetzo eine gelehrte Welt / eine geschickte und kunstreiche Zeit / doctum & eruditum Seculum: Und wissen nicht/ daß die rechte Kunst/ Christum lieb haben / welches besser ist / denn alles wissen/ gar erloschen sampt dem Glauben/ Ephes. 3 / 19. Luc. 18/8. Und daß wenig seyn der rechten Gottesgelehrten/ Esa. 54/13. und derer die von Christo das rechte demütige und sanfftmütige Leben lernen wollen/ Matt. 11/19. Ja die Allerklügesten sind offt entfrembdet von dem Leben das aus GOtt ist: Und haben noch nie gelernet / daß in Christo ein rechtschaffen Leben sey/ Eph. 4/18. Sie meynen/ es sey alles an den Wortkünstlein gelegen / da doch die rechte Erudition und Geschicklig keit nit stehet

in Worten / sondern in rebus, und in der rechtschaffenen ewigen Weißheit / davon in dem Tractat de antiqua Philosophia weiter. Wenn man aber sagt : Es wäre jetzo ein impium Seculum, wäre der Warheit und Gottes Wort ehnlicher.

Man sagt: Dieser Mann hat einen stattlichen Tisch und Küche; Ach wem Gottes Wort wol schmecket/der das verborgene Manna kostet/das ewigwärende/lebendige Himmelbrodt / Joh. 6. v. 35. der hat einen herrlichen Tisch/den GOtt bereitet hat/ Psalm. 23. v. 5.

Verkerte Urtheil.

Wem Gott und sein Wort wol schmecken/dem mag nichts übel schmecken / und wem Gott und sein Wort nicht wol schmecken/was mag der für Frewde haben? Gott selbsten ist die Frewde/ der alle erschaffene Frewde übertrifft; Er ist das ewige Liecht/das alle erschaffene Liechter übertrifft: der wolle mit seinem verborgenen Frewdenschein unsere Hertzen durchdringē/unsern Geist uñ alle Kräfte reinigen/erleuchten/erfrewen/verklären und lebendig machen. Weñ wird dieselbe Stunde komen/daß uns Gott mit seiner Gegenwart/ und mit allem was er ist/ ersättigen wird?

GOTT selbst die höchste Frewde unnd Liecht.

Helliger wunsch.

So lange solches nun nicht geschicht / wird in uns keine vollkomene Frewde. Müssen derowegen mit den Brosamlein seines Trostes für lieb nemen/die von unsers HErrn Tisch fallen/ biß die rechte Frewde des ewigen Lebens angehet.

Esa. 55. v. 1. Matth. 15. v. 27.

Sihe/ich stehe vor der Thür/ spricht der HErr/ Apoc. 3/1. uñ klopffe an. Wer meine Stime hören wird/ und mir aufthun/ zu dem wil ich eingehen/

und das Abendmahl mit ihm halten/und er mit mir. Höre lieber Mensch / es kompt dir ein edler Gast/wiltu ihn lassen draussen stehen? Es ist eine grosse Schande/einē Freund lange lassen draussen stehen/und vor der Thür warten. Grössere Schande ist es/deinen Gott lassen draussen stehen/der dein Gast wil werden. Du darffst ihn nicht speisen/Er speiset dich/ Du solt mit ihm sein Himmelbrodt und verborgenes Manna essen. Bringt nicht ein grosser Herr seine Küche mit/ wenn er zu seinen armen Freunden einkehret?

Die Welt muß auß gehen sol Gott eingehen.

Der HErr spricht: Höre meine Stimme / und thue mir auff. Aber wie in einem Hause / da ein Weltgetümmel ist/keine liebliche Musica kan gehöret werden: Also kan Gott in einem weltlichen Hertzen nicht gehöret werden. Deñ es wird Gott nicht aufgethan/lässt ihn auch nicht ein/ darumb kan ein solch irrdisch Hertz das himlische Manna nicht schmecken. Wenn das Getümmel der Welt im Menschen Hertzen still wird / so kömpt GOtt und klopffet an/ und lässt sich hören / So kanstu sagen mit dem Propheten Samuel: Rede HErr/ denn dein Knecht höret.

In einen stillen Hertzen kan man mit Gott reden. 1. Sa. 3.

Die Epistel an die Ebreer am 6/ 4. redet auch vō diesem inwendigen / geistlichen und himlischen Abendmahl/und spricht: Daß die / so erleuchtet seyn/und theilhafftig worden des H. Geistes/die haben geschmecket die himlischen Gaben / das gütige Wort Gottes/und die Krafft der zukünfftigen Welt. Da hören wir / wo der heilige Geist im Menschen ist / und nicht verhindert wird/

Früchte der wahren Erleuchtūg.

so

so speiset er täglich die Seele mit dem verborgenen Manna des gütigen lebendigē Worts Gottes / so aus Gottes Munde gehet / von welchem wir leben.

Dieses hat der Königliche Prophet David durch den H. Geist auch in seinem Hertzen und in seiner Seelen empfunden / als er im 16. Psal. v. 11. spricht: Für dir ist Frewde die Fülle / und lieblich Wesen zu deiner Rechten ewiglich. Und im 34. Ps. v. 9. Schmecket und sehet / wie freundlich der HErr ist / wol allen / die auf ihn trawen. Ps. 23 / 5. Du bereitest mir einen Tisch gegen meinen Feinden / Du salbest mein Haupt mit Oele / und schenckest mir voll ein. Ps. 63 / 4. Deine Güte ist besser denn Leben / meine Lippen preisen dich. Und im 36. Psal. v. 8. Wie thewer ist deine Güte / Gott / dz Menschen Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trawen / Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauses / und du tränckest sie mit Wollust / als mit einem Strom / denn bey dir ist die lebendige Quelle / und in deinem Liecht sehen wir das Liecht. Und im 70. Psalm v. 5. Frewen und frölich müssen seyn / die nach dir fragē / Und die dein Heyl lieben / müssen immer sagen: Hochgelobet sey GOtt. Ich aber bin elend und arm / GOtt eile zu mir / denn du bist mein Helffer und Erretter / mein Gott verzeuch nicht. Da zugleich beschrieben ist / was das für Leute seyn / die da iñerlich mit dem gütigen Wort Gottes gespeiset werden / Nemlich / die im Geist und Seele arm uñ elend sind / und nur an Gottes Trost hangen /

Gottes Güte ist die himlische Speiß und süsester Tranck

Geisthungerige Seele.

schmeckē die himlische Speise.

gen / die sind wirdig zu schmecken die himlischen Gaben/ davon der gantze 84. Psalm redet: Wie lieblich sind deine Wonung HErr Zebaoth/ mein Leib und Seel frewet sich in dem lebendigen Gott/ rc. Da lehret uns der liebe David / daß die geringste Liebligkeit des ewigen Lebens/ übertreffe die grössesete Frewde dieser Welt: Also / daß dort ein Tag besser sey / denn hie tausend Jahr. Und wer das einmal recht geschmecket hat / deme ist dargegen alles bitter/ was in der Welt ist/ der wird der Welt müde/ und überdrüssig / denn er hat etwas bessers und lieblichers empfunden.

Daher die ewige Weißheit im Buch Sirach am 24. v. 28. spricht: Ich bin viel süsser denn Honig und Honigseim/ Wer von mir isset/ den hungert immer nach mir/ etc.

Seele kan nichts sättigen ohne GOtt. Cant. 5. v. 1.

Das ist ein heiliger Hunger und Durst/ welche keine Creatur sättigen kan/ deñ Gott selbsten mit seiner Liebe. Und so werdē die heiligen GOttes in der Liebe Gottes truncken. Davon das Hohelied Salomonis spricht: Esset meine Freunde / und trincket meine Lieben/ und werdet truncken.

Das lässt nun Gott seinen Geliebten widerfaren/ auff daß er dieselbe zu ihm ziehen möge / damit sie das Irrdische vergessen. Geschicht aber das in diesem Leben/ da wir ein klein Brosamlein des verborgenen Manna essen/ uñ ein kleines Tröpflein des himlischen Weinstocks kosten/ Was wird deñ dort geschehen im ewigen Leben / da wir den Brunnen selbst haben werden?

Bilde des ewigen Lebens. Job. 19. v. 28.

Da der HErr am Creutze spricht: Mich dürstet/

da hat ihn darnach gedürstet/daß er in uns einen heiligen geistlichen himlischen Durst erweckte uñ fünde. Denn gleich wie er selbsten unsern geistlichen Hunger und Durst sättiget uñ leschet: Also sind wir die jenigen/so seinen Hunger und Durst sättigen ; Denn ihn hungert und dürstet sehrer nach uns/als uns nach ihm / Wie S. Johannes am 4. spricht: Meine Speise ist / daß ich GOttes Willen thue. GOttes Wille aber ist die Seligkeit der Menschen. Und wenn uns so sehr nach ihm dürstet/als ihn nach uns/so würde er uns mit seinem Geist so mildiglich und süssiglich träncken/ daß von unserm Leibe Ströme des lebendigen Wassers flössen/das ist / Es würde alles an uns geistlich/holdselig/lieblich und tröstlich seyn/ja er würde uns mit einem grossen Strom seiner Gütigkeit träncken/daß unser Leib und Seele/uñ alle Kräffte sich in Gott erfreweten/als ergösse sich in unserer Seelen ein grosser Wasserstrom himlischer Frewde; Denn es ist nichts so groß / als des Menschen Seele in ihrer Frewdigkeit und Freyheit/welche Gott/Himmel und Erde begreiffet. Es ist nichts so klein / als des Menschen Seele in ihrer Niedrigkeit und Demuht/wenn sie sich vor Gott unter alle Creaturen demütiget.

Was Christi heiliger Durst sey.

Frucht des geistlichen Dursts.

Seele des Menschen groß uñ klein.

Das XXXVII. Capitel.

Wer Christo mit Glaubẽ/heiligẽ Lebẽ uñ stetiger Busse nit folget/der kan von der Blindheit seines Hertzens nit erlöset werden/sondern muß in der ewigen Finsternis bleiben: Kan auch Christum nicht recht erkennen/noch Gemeinschafft und Theil an ihm haben.

1. Johan. 1/6. Gott ist ein Liecht / un̄ in ihm ist keine Finsterniß. So wir sagen / dz wir Gemeinschafft mit ihm haben / un̄ wandeln im Finsterniß / so liegen wir / und thun nicht die Warheit. So wir aber in dem Liecht wandeln / wie er im Liecht ist / so haben wir Gemeinschafft unter einander.

LIecht und Finsterniß recht zu verstehen / müssen wir Achtung haben auf die Definition, und Beschreibung des Liechts.

Gott ist ein Liecht / spricht S. Johannes. Was ist aber Gott? Gott ist ein geistlich / ewig / unendlich Wesen / allmächtig / barmhertzig / gnädig / gerecht / heilig / warhafftig / allein weise / unaußsprechlicher Liebe un̄ Trewe; Gott Vater / Sohn und H. Geist / einig im Wesen / dreyfaltig in Personen / und ist das höchste Gut / und alles Gut wesentlich / und das ist das rechte ewige Liecht. Derhalbē wer sich von Gott / von seiner Liebe / Barmhertzigkeit / Gerechtigkeit / Warheit abwendet / der wendet sich von dem Liecht ab / und fället in die Finsterniß. Den̄ ohne Gott ist eitel und ewige Finsterniß. Im gegentheil / ist Gott ein Liecht / so muß der Teuffel Finsterniß seyn / und ist Gott die Liebe / so ist der Teuffel eitel grim̄iger Zorn / Feindschafft / Haß und Neid / Sünde und Laster. Wer sich nun zur Sünden wendet / der wendet sich zur Finsterniß und zum Teuffel / und kan nit davon erlöset werden / biß er sich abkehret von der Finsterniß zum Liecht / von Sünden zur Gerechtig-

Was Liecht und Finsterniß sey.

Act. 26. v. 18.

keit/von den Lastern zur Tugend/von dem Teuffel zu Gott. Das ist nun des wahren lebendigen Glaubens Werck/daß er das Hertz reiniget/Act. 15/9. Denn wer an Christum gläubet / thut täglich Busse/und wendet sich von Sünden/das ist/ von dem Teuffel zu Christo. Denn gleich wie sich Adam durch die Sünde von Gott abwandte zu Teuffel: Also muß man durch wahre Busse und Ablassung von Sünden / sich von dem Teuffel wieder abwenden zu dem lieben Gott.

Bekehrung. Act. 26.

Daraus folget nun/daß der Mensch ohne Bekehrung von Sünden zu Gott nit kan erleuchtet werden. Denn was hat das Liecht für Gemeinschafft mit der Finsterniß/2. Cor. 6/14. Unbußfertigkeit ist Finsterniß / darumb hat das Liecht des wahrē Erkäntniß Christi mit derselben keine Gemeinschafft. Ist demnach unmüglich / daß die jenigen mit dem Geist und Liecht der ewigen Warheit können erleuchtet werden / die in der Finsterniß der Unbußfertigkeit leben. Darumb auch S. Paulus von den Juden spricht/2. Cor. 3/16. Weñ sie sich zum HErrn bekehrten/so würde die Decke weggethan/das ist die Finsterniß/Blindheit und Unverstand/und würden in Christo erleuchtet.

1. Argument.

Die grösseste Blindheit unnd Finsterniß des menschlichen Hertzens ist der Unglaube mit seinen Früchten/als Hoffart/Geitz/fleischliche Lüste/Zorn/2c. Wer damit besessen ist / der kan Christum das wahre Liecht nit erkennen/viel weniger recht an ihn gläuben/ihm vertrawen / und durch ihn selig werden. Denn wie kan doch der das

Blindheit und Finsterniß

demütige Hertz Christi erkennen / der voll stinckender Hoffart ist? Wie kan doch der das sanfftmütige Hertz Christi erkennen/ der voll grimmiges Zorns und Neids ist? Wie kan doch der die hohe Gedult Christi erkennen/ der voll Rachgier und Ungestümigkeit ist? Wer die Sanfftmuht/ Demuht und Gedult Christi nicht kennet/ der hat Christum noch nit recht im Glauben erkant. Wiltu Christum recht erkennen/ so mustu durch den Glauben ein solch Hertz haben/ wie er hat: Du must seine Sanfftmuht/ Demuht/ Gedult in deinem Hertzen schmecken/ Jetzt weist du wer Christus ist. Wiltu eine gute Frucht und Kräutlein erkennen/ koste es/ und schmecke es/ so weistu es: Also Christum auch/ den Baum des Lebens. Schmeckestu unnd kostest im Glauben seine Demuht/ Sanfftmuht/ Gedult/ so issestu von seiner Frucht/ so wirstu Ruhe finden für deine Seele/ und wirst fehig des göttlichen Trosts/ der göttlichen Gnade / sonst ist keine Ruhe der Seelen zu finden. Denn Gottes Gnade und Trost kan nicht einleuchten in ein glaubloses Hertz/ darin Christi Sanfftmuht und Demuht nicht ist / Denn den Demütigen gibt er Gnade.

2. Argument.

Was sey Christum kennen.

Früchte des Baums des Lebens.

1. Pet. 5. v. 5.

Was ist dem Menschen Christus nütze / der keine Gemeinschafft mit ihm haben wil? Nu haben aber die/ so im Finsterniß der Sünde leben / keine Gemeinschafft mit dem Liecht/ welches ist Christus/ darumb ist er ihnen nichts nütze. Denn also spricht S. Johannes in ermeltem Spruch: So wir sagẽ/ daß wir Gemeinschafft mit ihm haben/

3. Argument.

1. Joh. 1. v. 1.

und

und wandeln im Finsterniß/ so liegen wir/ unnd thun nicht die Warheit. So wir aber im Liecht wandeln/ wie er im Liecht ist / so haben wir Gemeinschafft mit ihm. Das erkläret er ferner im folgenden Cap. 2. v. 8. Die Finsterniß ist vergangen/ uñ das wahre Liecht scheinet jetzund. Wer da sagt/ er sey im Liecht/ uñ hasset seinen Bruder/ der ist noch in der Finsterniß. Wer aber seinen Bruder liebet/ der bleibet in dem Liecht / und ist kein Ergerniß bey ihme. Wer aber seinen Bruder hasset/ der ist in der Finsterniß/ und wandelt im Finsterniß/ und weis nicht/ wo er hingehet/ denn die Finsterniß hat seine Augen verblendet.

Haß und Neid ist Finsterniß.

So lang nun ein Mensch bleibt in solchen Sünden/ als in der schrecklichen Finsterniß/ so lang kan er nicht von Christo dem wahren Liecht erleuchtet werden/ und zum rechtẽ Erkäntniß Gottes kommen. Denn weñ man Gott und Christum recht erkennen wil/ so muß man wissen/ daß Gott eitel Gnade uñ Liebe ist. Es kan aber niemand wissen/ was Liebe sey / denn wer sie selbst hat und thut. Und also gehet die Erkäntniß eines jeglichen Dings aus der Erfarung/ aus der That uñ Empfindung/ aus den Werckẽ der Warheit. Wer nu die Liebe nicht übet / der weis nicht was Liebe ist/ ob er gleich viel davon redet. Christus ist eitel Liebe/ Demuht/ Sanfftmuht/ Gedult und eitel Tugend: Wer nun dieselbige nicht übet/ der weis nit/ wer Christus ist/ und kennet ihn nicht recht/ da er gleich viel von ihm redet/ und seinẽ Namen trägt. Gottes Wort ist eitel Geist / wer nun nicht im

Erkäntniß Christi.

Erkäntniß aus der Erfahrung.

4. Argument.

Niemand weiß wz Tugend ist ohne der Tugend übet.

Geist lebet und wandelt/ der weis nicht / was Gottes Wort ist / ob er gleich viel davon redet. Wer kan wissen was Liebe ist/ der nie keine Liebe geübet hat? Denn wissen und kennen gehet aus der Erfahrung. Wie kan einer wissen / was das Liecht ist/der sein Lebtag im finstern Thurn gesessen ist/und das Liecht nie gesehen hat? Nu ist ebtn der Glaube und die Christliche Liebe im Menschen das Liecht/wie der HErr spricht/Matth. 5. v. 16. Lasset ewer Liecht leuchten vor den Menschen / auff daß sie ewre gute Werck sehen / unnd ewern Vater im Himmel preisen.

Tugend ein Liecht.

Wenn wir nun das heilige Leben CHristi betrachten/so ist es eitel Liebe. Lernen wir nun von ihm in wahrem Glauben seine Liebe / Demuth/ Sanfftmut/Gedult/wie er uns befohlen hat/jetzo werden wir in sein Bilde verkläret und erleuchtet mit diesem Liecht/als mit Christo selbst / welcher ist das warhafftige ewige Liecht/wie S. Paulus spricht Eph. 5. v. 14. Wache auff/der du schläffest/ verstehe/in Sünden und Wollust des Fleisches/ so wird dich Christus erleuchten.

Die mit in Christo lebe/ die leben nicht im liechte/ sondern im Finsternis.

Derhalben die nicht auffwachen vom Sündenschlaff dieser Welt/Augenlust/ Fleischeslust/ hoffärtigem Leben/ die können von Christo nicht erleuchtet werden.

5. Argument.

Derowegen ist derselbe erleuchtet/ der das edle Leben Christi an sich nimpt/und demselbigen folget im Glauben/und wer Christo im Leben nicht folget / der liebet die Finsterniß mehr denn das Liecht/darumb kan er auch nit erleuchtet werden/

Wie er spricht Joh.8.v.12. Ich bin das Liecht der Welt/wer mir nachfolget/verstehe im Glauben/ Liebe/Hoffnung/Gedult/Sanfftmut/Demut/ Gottesfurcht/Gebet/rc. der wird nicht wandeln im Finsterniß / sondern wird das Liecht des Lebens haben. Derhalben so haben die wahrē Nachfolger Christi allein das Liecht des Lebēs/das ist/ die wahre Erleuchtigung und Liecht des Erkäntnis Jesu Christi. Und wegen des Christlichen Glaubens und Lebens / nennet S. Paulus die Gläubigen ein Liecht/wie er zum Eph. am 5.v.8. spricht: Ihr waret weiland Finsternis/nu aber ein Liecht im HErrn. Das hat S. Paulus von dem Glauben und andern Christlichen Tugenden verstanden. Item 1. Thes. 5. Ihr seyd Kinder des Liechts / und Kinder des Tages / angethan mit dem Krebs des Glaubens in der Liebe / und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit.

Christi Nachfolger werden allein erleuchtet.

Sap.1.5.c.7/27. Der H. Geist fleuhet die Ruchlosen/ für und für aber gibt er sich in die H. Seelen/und machet Propheten und Gottes Freunde. So er nu die Gottlosen fleuhet / wie können sie erleuchtet werden? Ja der HErr spricht Joh. 14. v.17. Die Welt kan den H. Geist nicht empfangen/das ist/fleischliche unbußfertige Leute.

Damit aber die Menschen ein vollkommen Exempel hätten aller Tugenden/so ist Gottes Sohn Mensch worden/und mit seinem heiligen tugendhafften Leben ein Liecht der Welt worden / daß ihm alle Menschen folgen sollen / und an ihn gläuben / auff daß sie erleuchtet würden. Die

6. Argument.

Heyden/welche die Tugend so lieb gehabt/beschämen die Christen/weil sie wissen/daß Christus eitel vollkommene Tugend ist/und folgen ihm doch nicht im Leben. Denn Plato, Aristoteles, Cicero, Seneca, Die weisesten Heyden habē gesagt: Weñ man die Tugend sehen köndte / würde sie heller leuchten denn der Morgenstern. Die aber Christum gesehen haben im Glauben/die haben diesen schönen Morgenstern gesehen/ ja das Wort des Lebens selbst / und habens mit ihren Händen getastet/1. Joh.1.v.1. Haben aber die Heyden Tugend lieb gehabt/und dieselbige begehret zu sehen Wie viel mehr sollen Christen dieselbige lieb haben/denn Christus ist eitel Tugend/eitel Liebe und Sanfftmuht/ja Gott selbst.

Glaube an Christum erleuchtet dz Hertz.

Christum lieb habē/spricht S. Paul. Eph.5/19. ist besser denn alles wissen; Wer ihn nu lieb hat / der hat auch seine Demuht und Sanfftmuht lieb/ uñ nimpt dieselbe gern an sich aus Liebe gegen Christum/da wird er denn erleuchtet und täglich verkläret in dz Bilde Christi/2.Cor.3/18. Den Demütigē gibt Gott Gnade/spricht S. Petrus 1. am 5. Daher S. Bernhardus spricht: Flumina gratiæ deorsum non sursum fluunt. Die Ströme der Gnaden fliessen unter sich/ nicht über sich: Wie solte denn die Gnade des Liechts und Erkäntnis Gottes zu den Menschen kommen / die nicht in dem H. Leben Christi wandeln / sonders in den Wegen des Lucifers / Denn Glaube und Glaubens Früchte lassen uns nicht unfruchtbar seyn im Erkäntniß Christi/2.Petr.1/8. In dē Demü-

7. Argument. Christum lieb habē ist seine Demuht und Sanfftmut lieb haben.

Liecht uñ Gnade kompt nit ohne Demuht.

tigen lebet Christus / Da ruhet denn über ihnen der Geist der Weißheit und des Verstandes / des Rahts und Erkäntniß / der Kraft und Stärcke / und der Furcht Gottes / wie über Christo selbst. Denn Christus ist in einem solchen Menschen / in dem sein Leben und Liecht ist / denn diß alles ist er selbsten. Und darumb ruhen die Gaben des heiligen Geistes über einem solchen Menschen / wie über Christo selbst / wie Esa. 11. v. 2. davon geweissaget hat.

Darumb spricht S. Petrus Act. 2. v. 38. Thut Busse / so werdet ihr empfahen die Gaben des H. Geistes / Derhalben ruhet der Geist Gottes / der die Hertzen erleuchtet / allein über den Bußfertigen und Gläubigen.

8 Argument. Bußfertigen allein erleuchtet.

Wer nun von der Blindheit seines Hertzens wil erlöset seyn / und von der ewigen Finsterniß / ja / von dem Teuffel selbsten / der folge Christo nach / im Glauben / in wahrer Bekehrung und Besserung; Je näher Christo / je näher dem ewigen Liecht / je näher dem Unglauben / je näher dem Teuffel und der Finsterniß. Denn diß hanget alles an einander / der Glaube / Christus und alle Tugenden: Der Unglaub / Teuffel / und alle andere Sünde.

9. Argument.

Die H. Apostel folgeten Christo im Glauben / verschmäheten die Welt / verleugneten sich selbst / sagten ab allem das sie hatten / lebtē in Einigkeit / da wurden sie von oben herab erleuchtet / uñ empfingen den H. Geist / das wolt der reiche Jüngling Luc. 18. nicht thun / darumb blieb er in der Fin-

10. Argument. Act. 2/1.

fruchtbar seyn/ dz wir der Sünde absterben/ und in Christo leben / sonsten ist uns die Reinigung und Bezahlung unserer voriger Sünden nichts nütz. So wir von Sünde abstehen/ Busse thun und an Christum gläuben / so sind uns die vorigen Sünden alle vergeben und vergessen. So wir aber von einer Sünde nicht wollen abstehen / so behalten wir die vorigen alle/ und müssen sie alle büssen in der ewigen Verdamniß / unnd können doch in Ewigkeit nicht bezahlen. Also / es kan ein Mensch umb des einigen Zorns willen verdamt werden/ und wenn er denselbigen liesse / würden ihm all seine Sünde umb JEsu Christi willen vergeben/ Weil er aber dasselbige nit thut/ spricht S. Petrus/ so ist er blind/ und vergisst der Reinigung seiner vorigen Sünde.

Frucht des Todes Christi in uns.

Ein Laster aller Laster.

Diß ist nun eine wichtige Ursach/ warum wir Busse thun / und von Sünden ablassen sollen. Den ob gleich Christus für unsere Sünde gestorben/ uñ dieselbe alle vollkömlich bezahlet / so werden wir doch dieses Verdiensts nicht theilhaftig/ uñ ist uns nichts nütz/ weñ wir nicht Busse thun. Unnd ob gleich ein Mensch durch den Verdienst Christi Vergebung aller seiner Sünde hat/ so ist doch die Vergebung der Sünden nicht den Unbußfertigen verheissen / sondern denen/ die von Sünden ablassen; Und die Sünde/ die man nicht lassen wil/ und zu lassen gedencken/ die werdē auch nicht vergeben/ sondern die allein / darüber man hertzliche Rew und Leid träget. Da heissts: Den Armen wird das Evangelium geprediget/ das

Ursach der Busse

Welche Sünde vergeben werden.

Matt. 11 v. 5.

ist/Vergebung der Sünden. Als zum Exempel: Es hätte einer viel Jahr hero im Geitz und Wucher gelebet wie Zacheus/in Unzucht wie Maria Magdalena/in Zorn und Rachgier wie Esau/ Er hätte aber gehöret / er müste von denselben Sünden ablassen/oder der Todt und Blut Christi würde ihm nichts nütze seyn / und käme denn und spreche: Ach GOtt/es rewet mich/und liesse abe/bete Gott umb Gnade/und gläubte an Christum / so werden ihm alle diese vorige Sünden verziehen und vergeben aus lauter Gnaden ohn Verdienst/und umb des heiligen Bluts und Todes Christi willen/der dafür ist geschehen. Wer aber nicht gedencket von seinem Geitz/Zorn/Wucher /Unzucht/Hoffart/ꝛc. abzulassen/und wil gleichwol Vergebung der Sünden haben/der erlanget sie nicht/und muß alle seine Sünde selbst in der Höllen büssen / und kan doch in Ewigkeit nicht bezahlen/denn er hat keinen wahren Glauben/der das Hertz reiniget und bessert. Darumb S. Paulus klar und deutlich spricht: Die solches thun/werden das Reich Gottes nicht erben. Es muß abgelassen seyn/oder ewig verdampt und verloren seyn.

Ohne Besserūg geschicht keine Vergebung

Gal. 5. v.21.

Ist nu wahre Bekehrung zu Gott uñ der wahre Glaube da/so ist auch Vergebung der Sünden und Gottes Gnade da/ist Gottes Gnade da/so ist Christus da/denn ausser ihm ist keine Gnade/ ist Christus da/so ist sein thewer Verdienst auch da/ist sein Verdienst da/so ist die Bezahlung unserer Sünde da/ Ist die Bezahlung für unsere

Wo der Glaube ist/so Christi Verdienst ergreifft/ da ist alles was zur Seligkeit gehöret.

und das Abendmahl mit ihm halten/ und er mi
mir. Höre lieber Mensch/ es kompt dir ein edle
Gast/ wiltu ihn lassen draussen stehen? Es ist ein
grosse Schande/ einē Freund lange lassen drauſ-
sen stehen/ und vor der Thür warten. Grösser
Schande ist es/ deinen Gott lassen draussen ste-
hen/ der dein Gast wil werden. Du darffst ihn
nicht speisen/ Er speiset dich/ Du solt mit ihm sein
Himmelbrodt und verborgenes Manna essen.
Bringt nicht ein grosser Herr seine Küche mit/
wenn er zu seinen armen Freunden einkehret?

Die Welt muß auß gehen sol Gott eingehen.

Der HErr spricht: Höre meine Stimme/ und
thue mir auff. Aber wie in einem Hause/ da ein
Weltgetümmel ist/ keine liebliche Musica kan ge-
höret werden: Also kan Gott in einem weltlichen
Hertzen nicht gehöret werden. Deñ es wird Gott
nicht aufgethan/ lässt ihn auch nicht ein/ darumb
kan ein solch irrdisch Hertz das himlische Manna
nicht schmecken. Wenn das Getümmel der Welt
im Menschen Hertzen still wird/ so kömpt GOtt
und klopffet an/ und lässt sich hören/ So kanstu
sagen mit dem Propheten Samuel: Rede HErr/
denn dein Knecht höret.

In einen stillen Hertzen kan man mit Gott reden. 1. Sā. 3.

Die Epistel an die Ebreer am 6/ 4. redet auch vō
diesem inwendigen/ geistlichen und himlischen
Abendmahl/ und spricht: Daß die/ so erleuchtet
seyn/ und theilhafftig worden des H. Geistes/ die
haben geschmecket die himlischen Gaben/ das
gütige Wort Gottes/ und die Krafft der zukünff-
tigen Welt. Da hören wir/ wo der heilige Geist
im Menschen ist/ und nicht verhindert wird/

Früchte der wahren Erleuchtūg.

so

so speiset er täglich die Seele mit dem verborgenen Manna des gütigen lebendigē Worts Gottes/ so aus Gottes Munde gehet/ von welchem wir leben.

Dieses hat der Königliche Prophet David durch den H. Geist auch in seinem Hertzen und in seiner Seelen empfunden/ als er im 16. Psal. v. 11. spricht: Für dir ist Frewde die Fülle/ und lieblich Wesen zu deiner Rechten ewiglich. Und im 34. Ps. v. 9. Schmecket und sehet/ wie freundlich der HErr ist/ wol allen/ die auf ihn trawen. Ps. 23/5. Du bereitest mir einen Tisch gegen meinen Feinden/ Du salbest mein Haupt mit Oele/ und schenckest mir voll ein. Ps. 63/4. Deine Güte ist besser denn Leben/ meine Lippen preisen dich. Und im 36. Psal. v. 8. Wie thewer ist deine Güte/ Gott/ dz Menschen Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trawen/ Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauses/ und du tränckest sie mit Wollust/ als mit einem Strom/ denn bey dir ist die lebendige Quelle/ und in deinem Liecht sehen wir das Liecht. Und im 70. Psalm v. 5. Frewen und frölich müssen seyn/ die nach dir fragē/ Und die dein Heyl lieben/ müssen immer sagen: Hochgelobet sey GOtt. Ich aber bin elend und arm/ GOtt eile zu mir/ denn du bist mein Helffer und Erretter/ mein Gott verzeuch nicht. Da zugleich beschrieben ist/ was das für Leute seyn/ die da iñerlich mit dem gütigen Wort Gottes gespeiset werden/ Nemlich/ die im Geist und Seele arm uñ elend sind/ und nur an Gottes Trost hangen/

Gottes Güte ist die himlische Speiß und süsester Tranck

Geisthungerige Seele.

schmeckē die himlische Speise.

gen / die sind wirdig zu schmecken die himlischen Gaben/ davon der gantze 84. Psalm redet: Wie lieblich sind deine Wonung HErr Zebaoth/mein Leib und Seel frewet sich in dem lebendigen Gott/2c. Da lehret uns der liebe David / daß die geringste Liebligkeit des ewigen Lebens/ übertreffe die grössest e Frewde dieser Welt : Also / daß dort ein Tag besser sey / denn hie tausend Jahr. Und wer das einmal recht geschmecket hat / deme ist dargegen alles bitter/was in der Welt ist/ der wird der Welt müde/und überdrüssig / denn er hat etwas bessers und lieblichers empfunden.

Daher die ewige Weißheit im Buch Sirach am 24. v. 28. spricht: Ich bin viel süsser denn Honig und Honigseim/ Wer von mir isset/ den hungert immer nach mir/etc.

Seele kan nichts sättigen ohne GOtt. Cant. 5. v. 1.

Das ist ein heiliger Hunger und Durst/ welche keine Creatur sättigen kan/ deñ Gott selbsten mit seiner Liebe. Und so werdē die heiligen GOttes in der Liebe Gottes truncken. Davon das Hohelied Salomonis spricht: Esset meine Freunde / und trincket meine Lieben/ und werdet truncken.

Das lässt nun Gott seinen Geliebten widerfaren/ auff daß er dieselbe zu ihm ziehen möge / damit sie das Irrdische vergessen. Geschicht aber das in diesem Leben/ da wir ein klein Brosamlein des verborgenen Manna essen/ uñ ein kleines Tröpflein des himlischen Weinstocks kosten/ Was wird deñ dort geschehen im ewigen Leben / da wir den Brunnen selbst haben werden?

Bilde des ewigen Lebens. Job. 19. v. 28.

Da der HErr am Creutze spricht: Mich dürstet/

da hat ihn darnach gedürstet/daß er in uns einen heiligen geistlichen himlischen Durst erweckte uñ fünde. Denn gleich wie er selbsten unsern geistlichen Hunger und Durst sättiget uñ leschet: Also sind wir die jenigen/so seinen Hunger und Durst sättigen; Denn ihn hungert und dürstet sehrer nach uns/als uns nach ihm / Wie S. Johannes am 4. spricht: Meine Speise ist / daß ich GOttes Willen thue. GOttes Wille aber ist die Seligkeit der Menschen. Und wenn uns so sehr nach ihm dürstet/als ihn nach uns/so würde er uns mit seinem Geist so mildiglich und süssiglich träncken/ daß von unserm Leibe Ströme des lebendigen Wassers flössen/das ist / Es würde alles an uns geistlich/holdselig/lieblich und tröstlich seyn/ja er würde uns mit einem grossen Strom seiner Gütigkeit träncken/daß unser Leib und Seele/uñ alle Kräffte sich in Gott erfreweten/als ergösse sich in unserer Seelen ein grosser Wasserstrom himlischer Frewde; Denn es ist nichts so groß / als des Menschen Seele in ihrer Frewdigkeit und Freyheit/welche Gott/Himmel und Erde begreiffet. Es ist nichts so klein / als des Menschen Seele in ihrer Niedrigkeit und Demuht/wenn sie sich vor Gott unter alle Creaturen demütiget.

Was Christi heiliger Durst sey.

Frucht des geistlichen Dursts.

Seele des Menschen groß uñ klein.

Das XXXVII. Capitel.

Wer Christo mit Glaubē/heiligē Lebē uñ stetiger Busse nit folget/der kan von der Blindheit seines Hertzens nit erlöset werden/sondern muß in der ewigen Finsternis bleiben: Kan auch Christum nicht recht erkennen/noch Gemeinschafft und Theil an ihm haben.

1.Johan.1/6. Gott ist ein Liecht / vnd in ihm ist keine Finsterniß. So wir sagen / dz wir Gemeinschafft mit ihm haben / vnd wandeln im Finsterniß / so liegen wir / und thun nicht die Warheit. So wir aber in dem Liecht wandeln / wie er im Liecht ist / so haben wir Gemeinschafft unter einander.

LJecht und Finsterniß recht zu verstehen / müssen wir Achtung haben auf die Definition, und Beschreibung des Liechts.

Gott ist ein Liecht / spricht S. Johannes. Was ist aber Gott? Gott ist ein geistlich / ewig / unendlich Wesen / allmächtig / barmhertzig / gnädig / gerecht / heilig / warhafftig / allein weise / unaußsprechlicher Liebe vnd Trewe; Gott Vater / Sohn und H. Geist / einig im Wesen / dreyfaltig in Personen / und ist das höchste Gut / und alles Gut wesentlich / und das ist das rechte ewige Liecht. Derhalbē wer sich von Gott / von seiner Liebe / Barmhertzigkeit / Gerechtigkeit / Warheit abwendet / der wendet sich von dem Liecht ab / und fället in die Finsterniß. Deñ ohne Gott ist eitel und ewige Finsterniß. Im gegentheil / ist Gott ein Liecht / so muß der Teuffel Finsterniß seyn / und ist Gott die Liebe / so ist der Teuffel eitel grim̃iger Zorn / Feindschafft / Haß und Neid / Sünde und Laster. Wer sich nun zur Sünden wendet / der wendet sich zur Finsterniß und zum Teuffel / und kan nit davon erlöset werden / biß er sich abkehret von der Finsterniß zum Liecht / von Sünden zur Gerechtig-

Was Liecht und Finsterniß sey.

Act. 26. v. 18.

kein

keit/von den Lastern zur Tugend/von dem Teuffel zu Gott. Das ist nun des wahren lebendigen Glaubens Werck/daß er das Hertz reiniget/Act. 15/9. Denn wer an Christum gläubet/ thut täglich Busse/und wendet sich von Sünden/das ist/ von dem Teuffel zu Christo. Denn gleich wie sich Adam durch die Sünde von Gott abwandte zů Teuffel: Also muß man durch wahre Busse und Ablassung von Sünden/ sich von dem Teuffel wieder abwenden zu dem lieben Gott.

Bekehrung. Act. 26.

Daraus folget nun/daß der Mensch ohne Bekehrung von Sünden zu Gott nit kan erleuchtet werden. Denn was hat das Liecht für Gemeinschafft mit der Finsterniß/2. Cor. 6/14. Unbußfertigkeit ist Finsterniß/ darumb hat das Liecht des wahrẽ Erkäntniß Christi mit derselben keine Gemeinschafft. Ist demnach unmüglich/ daß die jenigen mit dem Geist und Liecht der ewigen Warheit können erleuchtet werden/ die in der Finsterniß der Unbußfertigkeit leben. Darumb auch S. Paulus von den Juden spricht/2. Cor. 3/16. Weñ sie sich zum HErrn bekehrten/so würde die Decke weggethan/das ist die Finsterniß/Blindheit und Unverstand/und würden in Christo erleuchtet.

1. Argument.

Die grössesete Blindheit unnd Finsterniß des menschlichen Hertzens ist der Unglaube mit seinen Früchten/als Hoffart/Geitz/fleischliche Lüste/Zorn/rc. Wer damit besessen ist/ der kan Christum das wahre Liecht nit erkennen/viel weniger recht an ihn gläuben/ihm vertrawen/ und durch ihn selig werden. Denn wie kan doch der das

Blindheit und Finsterniß

2. Argument.

demütige Hertz Christi erkennen / der voll stinckender Hoffart ist? Wie kan doch der das sanfftmütige Hertz Christi erkennen/ der voll grimmiges Zorns und Neids ist? Wie kan doch der die hohe Gedult Christi erkennen/der voll Rachgier und Ungestümigkeit ist? Wer die Sanfftmuht/ Demuht und Gedult Christi nicht kennet/ der hat Christum noch nit recht im Glauben erkant.

Was sey Christum kennen.

Wiltu Christum recht erkennen/ so mustu durch den Glauben ein solch Hertz haben / wie er hat: Du must seine Sanfftmuht / Demuht / Gedult in deinem Hertzen schmecken / Jetzt weist du wer Christus ist. Wiltu eine gute Frucht und Kräutlein erkennen / koste es/und schmecke es/ so weistu es: Also Christum auch / den Baum des Lebens.

Früchte des Baums des Lebens.

Schmeckestu unnd kostest im Glauben seine Demuht/Sanfftmuht/Gedult/so issestu von seiner Frucht/ so wirstu Ruhe finden für deine Seele/ und wirst fehig des göttlichen Trosts / der göttlichen Gnade / sonst ist keine Ruhe der Seelen zu finden. Denn Gottes Gnade und Trost kan nicht einleuchten in ein glaubloses Hertz/darin Christi Sanfftmuht und Demuht nicht ist / Denn den Demütigen gibt er Gnade.

1. Pet. 5. v. 5.

3. Argument.

Was ist dem Menschen Christus nütze / der keine Gemeinschafft mit ihm haben wil? Nu haben aber die/so im Finsterniß der Sünde leben / keine Gemeinschafft mit dem Liecht/ welches ist Christus/darumb ist er ihnen nichts nütze. Denn also spricht S. Johannes in ermeltem Spruch: So wir sagẽ/daß wir Gemeinschafft mit ihm haben/

1. Joh. 1. v. 1.

und wandeln im Finsterniß/ so liegen wir/ unnd thun nicht die Warheit. So wir aber im Liecht wandeln/ wie er im Liecht ist / so haben wir Gemeinschafft mit ihm. Das erkläret er ferner im folgenden Cap. 2. v. 8. Die Finsterniß ist vergangen/ uñ das wahre Liecht scheinet jetzund. Wer da sagt/ er sey im Liecht/ uñ hasset seinen Bruder/ der ist noch in der Finsterniß. Wer aber seinen Bruder liebet/ der bleibet in dem Liecht / und ist kein Ergerniß bey ihme. Wer aber seinen Bruder hasset/ der ist in der Finsterniß/ und wandelt im Finsterniß/ und weis nicht/ wo er hingehet/ denn die Finsterniß hat seine Augen verblendet.

Haß und Neid ist Finsterniß.

So lang nun ein Mensch bleibt in solchen Sünden/ als in der schrecklichen Finsterniß/ so lang kan er nicht von Christo dem wahren Liecht erleuchtet werden/ und zum rechtẽ Erkäntniß Gottes kommen. Denn weñ man Gott und Christum recht erkennen wil/ so muß man wissen/ daß Gott eitel Gnade uñ Liebe ist. Es kan aber niemand wissen/ was Liebe sey / denn wer sie selbst hat und thut. Und also gehet die Erkäntniß eines jeglichen Dings aus der Erfarung/ aus der That uñ Empfindung/ aus den Werckẽ der Warheit. Wer nu die Liebe nicht übet / der weis nicht was Liebe ist/ ob er gleich viel davon redet. Christus ist eitel Liebe/ Demuht/ Sanfftmuht/ Gedult und eitel Tugend: Wer nun dieselbige nicht übet/ der weis nit/ wer Christus ist/ und kennet ihn nicht recht/ da er gleich viel von ihm redet/ und seinẽ Namen trägt. Gottes Wort ist eitel Geist / wer nun nicht im

Erkäntniß Christi.

Erkäntniß aus der Erfahrung.

4. Argument.

Niemand weiß wz Tugend ist ohne der Tugend übet.

Geist lebet und wandelt/der weis nicht / was Gottes Wort ist / ob er gleich viel davon redet. Wer kan wissen was Liebe ist / der nie keine Liebe geübet hat? Denn wissen und kennen gehet aus der Erfahrung. Wie kan einer wissen / was das Liecht ist/der sein Lebtag im finstern Thurn gesessen ist/und das Liecht nie gesehen hat? Nu ist eben der Glaube und die Christliche Liebe im Menschen das Liecht/wie der HErr spricht/Matth. 5. v. 16. Lasset ewer Liecht leuchten vor den Menschen/ auff daß sie ewre gute Werck sehen/unnd ewern Vater im Himmel preisen.

Tugend ein Liecht.

Wenn wir nun das heilige Leben Christi betrachten/so ist es eitel Liebe. Lernen wir nun von ihm in wahrem Glauben seine Liebe / Demuth/ Sanftmut/Gedult/wie er uns befohlen hat/jetzo werden wir in sein Bilde verkläret und erleuchtet mit diesem Liecht/als mit Christo selbst / welcher ist das warhafftige ewige Liecht/wie S. Paulus spricht Eph. 5. v. 14. Wache auff/der du schläffest/ verstehe/in Sünden und Wollust des Fleisches/ so wird dich Christus erleuchten.

Die mit in Christo lebẽ/ die leben nicht im liechte/ sondern im Finsternis.

Derhalben die nicht auffwachen vom Sündenschlaff dieser Welt/Augenlust/Fleischeslust/ hoffärtigem Leben/ die können von Christo nicht erleuchtet werden.

Derowegen ist derselbe erleuchtet/ der das edle Leben Christi an sich nimpt/und demselbigen folget im Glauben/und wer Christo im Leben nicht folget / der liebet die Finsterniß mehr denn das Liecht/darumb kan er auch nit erleuchtet werden

5. Argument.

Wie er spricht Joh. 8. v. 12. Ich bin das Liecht der Welt / wer mir nachfolget / verstehe im Glauben / Liebe / Hoffnung / Gedult / Sanfftmut / Demut / Gottesfurcht / Gebet / etc. der wird nicht wandeln im Finsterniß / sondern wird das Liecht des Lebens haben. Derhalben so haben die wahrẽ Nachfolger Christi allein das Liecht des Lebẽs / das ist / die wahre Erleuchtigung und Liecht des Erkäntnis Jesu Christi. Und wegen des Christlichen Glaubens und Lebens / nennet S. Paulus die Gläubigen ein Liecht / wie er zum Eph. am 5. v. 8. spricht: Ihr waret weiland Finsternis / nu aber ein Liecht im HErrn. Das hat S. Paulus von dem Glauben und andern Christlichen Tugenden verstanden. Item 1. Thes. 5. Ihr seyd Kinder des Liechts / und Kinder des Tages / angethan mit dem Krebs des Glaubens in der Liebe / und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit.

Christi Nachfolger werden allein erleuchtet.

Sap. 1. 5. c. 7 / 27. Der H. Geist fleuhet die Ruchlosen / für und für aber gibt er sich in die H. Seelen / und machet Propheten und Gottes Freunde. So er nu die Gottlosen fleuhet / wie können sie erleuchtet werden? Ja der HErr spricht Joh. 14. v. 17. Die Welt kan den H. Geist nicht empfangen / das ist / fleischliche unbußfertige Leute.

Damit aber die Menschen ein vollkommen Exempel hätten aller Tugenden / so ist Gottes Sohn Mensch worden / und mit seinem heiligen tugendhafften Leben ein Liecht der Welt worden / daß ihm alle Menschen folgen sollen / und an ihn gläuben / auff daß sie erleuchtet würden. Die

6. Argument.

Heyden/welche die Tugend so lieb gehabt/beschämen die Christen/weil sie wissen/daß Christus eitel vollkommene Tugend ist/und folgen ihm doch nicht im Leben. Denn Plato, Aristoteles, Cicero, Seneca, Die weisesten Heyden habē gesagt: Wenn man die Tugend sehen köndte / würde sie heller leuchten denn der Morgenstern. Die aber Christum gesehen haben im Glauben/die haben diesen schönen Morgenstern gesehen/ja das Wort des Lebens selbst / und habens mit ihren Händen getastet/1. Joh. 1. v. 1. Haben aber die Heyden Tugend lieb gehabt/und dieselbige begehret zu sehen: Wie viel mehr sollen Christen dieselbige lieb haben/denn Christus ist eitel Tugend/eitel Liebe und Sanfftmuht/ja Gott selbst.

Glaube an Christum erleuchtet dz Hertz.

Christum lieb habē/spricht S. Paul. Eph. 5/19. ist besser denn alles wissen; Wer ihn nu lieb hat / der hat auch seine Demuht und Sanfftmuht lieb/ und nimpt dieselbe gern an sich aus Liebe gegen Christum/da wird er denn erleuchtet und täglich verkläret in dz Bilde Christi/2. Cor. 3/18. Den Demütigē gibt Gott Gnade/spricht S. Petrus 1. am 5. Daher S. Bernhardus spricht: Flumina gratiæ deorsum non sursum fluunt. Die Ströme der Gnaden fliessen unter sich/ nicht über sich: Wie solte denn die Gnade des Liechts und Erkäntnis Gottes zu den Menschen kommen / die nicht in dem H. Leben Christi wandeln / sonders in den Wegen des Lucifers/ Denn Glaube und Glaubens Früchte lassen uns nicht unfruchtbar seyn im Erkäntniß Christi/2. Petr. 1/8. In dē Demü-

7. Argument. Christum lieb habē ist seine Demuht und Sanfftmut lieb haben.

Liecht uñ Gnade kompt nit ohne Demuht.

tigen leber Christus / Da ruhet denn über ihnen der Geist der Weißheit und des Verstandes / des Rahts und Erkäntniß / der Kraft und Stärcke / und der Furcht Gottes / wie über Christo selbst. Denn Christus ist in einem solchen Menschen / in dem sein Leben und Liecht ist / denn diß alles ist er selbsten. Und darumb ruhen die Gaben des heiligen Geistes über einem solchen Menschen / wie über Christo selbst / wie Esa. 11. v. 2. davon geweissaget hat.

Darumb spricht S. Petrus Act. 2. v. 38. Thut Busse / so werdet ihr empfahen die Gaben des H. Geistes / Derhalben ruhet der Geist Gottes / der die Hertzen erleuchtet / allein über den Bußfertigen und Gläubigen.

8 Argument. Bußfertigen allein erleuchtet.

Wer nun von der Blindheit seines Hertzens wil erlöset seyn / und von der ewigen Finsterniß / ja / von dem Teuffel selbsten / der folge Christo nach / im Glauben / in wahrer Bekehrung und Besserung; Je näher Christo / je näher dem ewigen Liecht / je näher dem Unglauben / je näher dem Teuffel und der Finsterniß. Denn diß hanget alles an einander / der Glaube / Christus und alle Tugenden: Der Unglaub / Teuffel / und alle andere Sünde.

9. Argument.

Die H. Apostel folgeten Christo im Glauben / verschmäheten die Welt / verleugneten sich selbst / sagten ab allem das sie hatten / lebtē in Einigkeit / da wurden sie von oben herab erleuchtet / uñ empfingen den H. Geist / das wolt der reiche Jüngling Luc. 18. nicht thun / darum̄ blieb er in der Fin-

10. Argument. Act. 2/1.

sternis dieser Welt / und ward nicht zum ewigen Leben erleuchtet/Denn wer die Welt lieb hat / in dem ist die Liebe des Vaters nicht.

1. Joh. 2. v. 11.

Darumb sagt S. Johannes der Evangelist ferner/ 1. am 2. Wer nicht liebet/der bleibet im Finsternis/und weis nicht wo er hingehet / denn die Finsterniß hat seine Augen verblendet. Und dahin gehet Taulerus in allen seinen Predigten/daß ohne rechtschaffene Ubung des Glaubens/ ohne das absterben / absagen / verleugnen sein selbst/ ohne das einkehren zu seinem Hertzen / ohne den inwendigen stillen Sabbath der Seelen / kein Mensch das göttliche Liecht in ihm selbst empfinden möge.

In statu post cōversionem.

Summa/so viel die Werck der Finsterniß durch den Geist Gottes im Menschen gedämpfft werden/so viel wird der Mensch erleuchtet; Und hinwider/je mehr die böse Natur / Fleisch und Welt im Menschen herrschen/als Augenlust/ hoffärtiges Leben; Je mehr Finsterniß im Menschen/ und je weniger Gnade / Liecht / Geist / Gott und Christus im Menschen ist / darumb kan er ohne wahre Busse nicht erleuchtet werden.

11. Argument.

Wer einer Sünde nicht stewren wil / der gibt Ursach zu vielen Sünden. Denn es kompt im̃er eine Sünde aus der andern / Ja es wächst eine Sünde aus der andern/uñ wuchert wie das Unkraut. Und gleich wie die Finsterniß immer wächset und zunimmet / je weiter die Sonne hinweg läufft: Also je weiter dz edle Leben Christi võ uns ist/je mehr die Sünde und die Finsterniß in uns

Je weiter von Christo und seinem Leben/je weiter

wächst/

wächst / biß ein Mensch in die ewige Finsterniß geräth: Hinwiederumb wer durch Gottes Gnade an einer Tugend anfäht / der wächst und nim̃t zu in derselben / denn sie hangen alle an einander / wie S. Petrus in der 2. am 1. v. 5. eine feine gülde-ne Ketten macht / da er spricht : Daß wir üben sollen den Glauben / und in dem Glauben Tugend / und in der Tugend Bescheidenheit / und in der Bescheidenheit Mässigkeit / und in der Mässigkeit Gedult / und in der Gedult Gottseligkeit / und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe / und in der Brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Denn wo solches reichlich bey euch ist / wirds euch nicht unfruchtbar seyn lassen / in dem Erkäntniß JEsu Christi / das ist / Wer diese Tugend nicht übet / kennet Christum nicht / wer er ist; Wer in der Tugend wächset durch den Glauben / der wächset in Christo / Wer zornig / geitzig / hoffärtig / ungedultig ist / der hat nicht viel in Christo zugenommen / sondern im Satan.

vom Liecht / und je näher der Finsterniß.

Erkäntniß Christi im lebendigē glauben und seinē früchten.

In Christo zunemen.

Wir sollen wachsen zu einem vollkommenen Mañ / das ist / wie ein Kind an der grösse des Leibes zunimmet: Also Christen im Glauben und in tugendhafftigem Lebē / biß sie in Christo zu einem vollkommenen Mañ werden. Wer aber solches nicht hat / der ist blind / und tappet mit der Hand / und vergisst der Reinigung seiner vorigen Sünde / das ist : Christus hat mit seinem Blut und Tode alle unsere Sünde hinweg genommen und getilget: Aber darumb sollen wir nit in Sünden fortfahren / sondern der Todt Christi sol in uns

Eph. 4. v. 13. Col. 1/10

Frucht des Todes Christi in uns.

fruchtbar seyn/ dz wir der Sünde absterben/ und in Christo leben/ sonsten ist uns die Reinigung und Bezahlung unserer voriger Sünden nichts nütz. So wir von Sünde abstehen/ Busse thun und an Christum gläuben/ so sind uns die vorigen Sünden alle vergeben und vergessen. So wir aber von einer Sünde nicht wollen abstehen/ so behalten wir die vorigen alle/ und müssen sie alle büssen in der ewigen Verdamniß/ unnd können doch in Ewigkeit nicht bezahlen. Also/ es kan ein Mensch umb des einigen Zorns willen verdam̃t werden/ und wenn er denselbigen liesse/ würden ihm all seine Sünde umb JEsu Christi willen vergeben/ Weil er aber dasselbige nit thut/ spricht S. Petrus/ so ist er blind/ und vergisst der Reinigung seiner vorigen Sünde.

Ein Laster aller Laster.

Ursach der Busse

Diß ist nun eine wichtige Ursach/ warum̃ wir Busse thun / und von Sünden ablassen sollen. Deñ ob gleich Christus für unsere Sünde gestorben/ uñ dieselbe alle vollkömlich bezahlet/ so werden wir doch dieses Verdiensts nicht theilhaftig/ uñ ist uns nichts nütz/ weñ wir nicht Busse thun. Unnd ob gleich ein Mensch durch den Verdienst Christi Vergebung aller seiner Sünde hat/ so ist doch die Vergebung der Sünden nicht den Unbußfertigen verheissen / sondern denen/ die von Sünden ablassen; Und die Sünde/ die man nicht lassen wil/ und zu lassen gedencken/ die werdē auch nicht vergeben/ sondern die allein / darüber man hertzliche Rew und Leid träget. Da heissts: Den Armen wird das Evangelium geprediget/ das

Welche Sünde vergeben werden.

Matt. 11. v. 5.

ist/Vergebung der Sünden. Als zum Exempel: Es hätte einer viel Jahr hero im Geitz und Wucher gelebet wie Zacheus/in Unzucht wie Maria Magdalena/in Zorn und Rachgier wie Esau/ Er hätte aber gehöret / er müste von denselben Sünden ablassen/oder der Todt und Blut Christi würde ihm nichts nütze seyn / und käme denn und spreche: Ach GOtt/es rewet mich/und liesse abe/bete Gott umb Gnade/und gläubte an Christum / so werden ihm alle diese vorige Sünden verziehen und vergeben aus lauter Gnaden ohn Verdienst/und umb des heiligen Bluts und Todes Christi willen/der dafür ist geschehen. Wer aber nicht gedencket von seinem Geitz/Zorn/Wucher / Unzucht/Hoffart/ etc. abzulassen/und wil gleichwol Vergebung der Sünden haben/der erlanget sie nicht/und muß alle seine Sünde selbst in der Höllen büssen / und kan doch in Ewigkeit nicht bezahlen/denn er hat keinen wahren Glauben/der das Hertz reiniget und bessert. Darumb S. Paulus klar und deutlich spricht: Die solches thun/werden das Reich Gottes nicht erben. Es muß abgelassen seyn/oder ewig verdampt und verloren seyn.

Ohne Besserūg geschicht keine Vergebung

Gal. 5. v.21.

Ist nu wahre Bekehrung zu Gott uñ der wahre Glaube da/so ist auch Vergebung der Sünden und Gottes Gnade da/ist Gottes Gnade da/so ist Christus da/denn ausser ihm ist keine Gnade/ist Christus da/so ist sein thewer Verdienst auch da/ist sein Verdienst da/so ist die Bezahlung unserer Sünde da/ Ist die Bezahlung für unsere

Wo der Glaube ist/so Christi Verdienst ergreifft/ da ist alles was zur Seligkeit gehöret.

Sünde da/so ist die Gerechtigkeit da/Ist die Gerechtigkeit da/so ist Friede und ein frölich Gewissen da/Deñ Gerechtigkeit und Friede küssen sich mit einander/Psalm 85. v. 11. Ist nun ein frölich Gewissen da/so ist der heilige Geist da/Ist der H. Geist da / so ist auch Frewde da / denn er ist ein frewdiger Geist / Ist aber Frewde da/ so ist das ewige Leben auch da/denn das ewige Leben ist ewige Frewde.

Unbußfertigkeit verhindert das gantze Reich Gottes und ewige Seligkeit.

Sehet/dieses ist das Liecht des ewigen Lebens/ derer/so in Christo leben/uñ in wahrer täglicher Busse/das ist der Anfang und der Todt Christi/ das Fundament; Et contrà: Ist keine Busse da/so ist auch keine Vergebung der Sünden da/Ist keine wahre heylsame Rewe und Leid da/so ist auch keine Gnade da/ Ist keine Gnade da / so ist auch Christus nicht da/ Ist Christus nicht da/so ist auch sein thewrer Verdienst nicht da/Ist sein thewer Verdienst nicht da/so ist auch keine Bezahlung für die Sünde da / Ist die Bezahlung unserer Sünde nicht da/ so ist auch keine Gerechtigkeit da/Ist keine Gerechtigkeit da / so ist kein Friede und frölich Gewissen da/Ist kein frölich Gewissen da/so ist kein Trost da/Ist kein Trost da / so ist auch der H. Geist nicht da/Ist der H. Geist nicht da/so ist keine Frewde des Hertzens und Gewissens da/ist keine Frewde da/so ist das ewige Lebē auch nicht da/sondern Todt/Hölle/Verdamnis und ewige Finsterniß.

Sehet/das ist es/Wer Christo im Leben nicht folget durch wahre Busse/der kan vō der Blind-

heit seines Hertzens/ja von der ewigen Finsterniß nicht erlöset werden/2c.

Das XXXVIII. Capitel.

Das unchristliche Lebē ist eine Ursach falscher verführischer Lehre/Verstockung uñ Verblendung/ und von der ewigen Gnadenwahl.

Joh. 12/35 Es ist das Liecht noch eine kleine Zeit bey euch/ Wandelt im Liecht/ dieweil ihr das Liecht habt/ daß euch die Finsterniß nicht überfallen.

WEil Christus und der Glaube mit dem ungöttlichen Leben verleugnet/und fast außgerottet wird/was sol uns denn seine Lehre? Deñ seine Lehr/Wort und Sacrament wird uns darumb gegeben/daß dieselbe in ein H. Leben sol verwandelt werden/und dz aus dem Wort und Sacrament ein newgeborner / heiliger / geistlicher Mensch werden solle/als eine gute Frucht aus einem edlen Samen. Und der heisst deñ ein Christ/ der aus dem Geist/ Wort und Sacrament new geboren ist/ als aus Christo / der an Christum gläubet/und in Christo lebet. Denn wie ein Kind aus seinem Vater geboren wird / also ein Christ aus Gott und Christo durch den Glauben.

Warumb Gottes wort gegebē.

Neugeborner Mensch gläubt in Christum/uñ lebet in ihm.

Dieweil wir aber nicht wollen Christi Lehr ins Leben verwandeln/sondern mit dem Lebē dawider seyn / wie köñen wir denn aus GOtt geboren seyn /und was sol uns denn seine Lehre? Was sol uns denn sein Liecht/so wir im Finsterniß wandeln wollen? Darum̃ weichet das Liecht hinweg/ und deñ muß Finsterniß kommen/ falsche Lehre/

Irrthum und Verführung. Dafür hat uns der HErr gewarnet/ da er spricht: Liebe Kindlein/ wandelt im Liecht/ dieweil ihr es habt/ daß euch die Finsterniß nicht überfalle/ das ist/ Irrthum/ Verführung/ Verstockung/ Finsterniß un Verblendung. Wie solche Verstockung überfallen hat den Pharaonem/ die Juden/ den Julianum/ welcher dennoch zu letzten durch seine Straffe in seinem Gewissen überzeuget ward/ daß der gecreutzigte Christus noch lebete/ und ein wahrer Gott ist/ darumb sprach er: Vicisti tandem Galilæe. Besser wäre es gewest/ er hätte gesagt Miserere/ aber das kundte er nicht sagen/ wegen seiner Verstockung/ Er hat Christi Gnade verachtet und verleugnet/ darumb wird sie ihm nicht.

Woher Verstockung.

Solche Verstockung ist die rechte Finsterniß/ so die jenigen endlich überfällt/ die in dem Liecht nicht wandeln wollen/ und ist eine rechte Straffe derer/ die die Warheit lästern/ wie Pharao thät: Wer ist der HErr/ des Stimme ich gehorchen muß? Ich weis nicht von dem HErrn. Darumb muste er desselben Gewalt fühlen/ und Gott beweisete seine Macht und Stärcke an ihm/ und statuirete an ihme ein Exempel/ machte ihn zum Schawspiel und Spectackel der gantzen Welt/ auff daß man erfahren solte/ was ein Mensch gegen Gott vermöge.

Exod. 5. v. 2.

Verstockung eine gerechte straffe der ver-

Also da die Juden nicht hören wolten/ schlug sie Gott mit Blindheit und Verstockung/ wie ihnen Moses lang zuvor geweissaget hatte/ daß es jnen also gehen würde/ Deut. 28. und 32. Wirstu mei-

ner

ner Stimme nicht gehorchen / so wil ich dich mit Blindheit schlagen / uñ Rasen des Hertzens / das wird hernach in das Werck gesetzet / Esa. 6. v. 9. Daraus wir sehen / daß solche Verstockung eine gerechte Straffe sey des Unglaubens / und Verachtung Gottes uñ seiner Warheit / wie S. Paulus 2. Thes. 2. v. 10. außdrücklich bezeuget / da er spricht: Darumb / daß sie die Liebe zur Warheit nicht haben wollen annemen / dz sie selig würden / wird ihnen Gott kräfftige Irrthumb senden / daß sie den Lügen gläuben / auff daß gerichtet werden alle / die der Warheit nicht gläuben / sondern Lust haben zur Ungerechtigkeit. Da hören wir / aus was Ursachen solche Verblendung und Verführung verhänget werden.

achtung Gottes.

Und zwar / weme Gott seine angebotene Gnade entzeucht / der ist gnug geschlagen / und kan nit wieder auffkommen / so gieng es dem Pharaoni und Juliano. Weme Gott sein Liecht entzeucht / der muß wol im Finsterniß bleiben. Er entzeucht aber niemand sein Liecht / ohne denen / die nicht im Liecht wandeln wollen / Er entzeucht niemand seine Gnade / ohne denen / so dieselbige von sich stossen.

Welchen Gott seine Gnade entzeucht.

Daher freylich S. Paulus zun Röm. am 9/18. spricht: Er erbarmet sich welcher er wil / und verstocket welche er wil. Er wil sich aber über alle erbarmen / so seine Barmhertzigkeit annemen / und wil die verstocken / so die angebotene Gnade lästern / und von sich stossen / wie S. Paulus außdrücklich zu den Judẽ spricht / Act. 13/46. Weil ihr

Ursach der Verstockung.

das Wort Gottes von euch stosset/und euch selbst nicht werth achtet des ewigen Lebens/so wenden wir uns zu den Heyden. Die Heyden aber wurden fro/preiseten das Wort / und wurden gläubig/so viel ihr zum ewigen Leben verordnet waren/das ist/so viel ihr das Wort der Gnaden/als das Mittel zum Glauben / nicht haben von sich gestossen. Denn weil das die Juden thäten/haben sie nicht können gläubig werden. Denn Gott hat niemand zum Leben verordnet / der sein Wort von sich stösset.

Wie die Gnadẽwahl geschehen.

Die Gnadenwahl und Verordnung zum Leben ist in Christo geschehen/mit diesem Anhang: Daß Gott seine Gnade allen anbiete durch das Evangelium/Und welche dasselbe annemen/ die sind zum ewigen Leben verordnet/die es aber von sich stossen/die achten sich selbst nicht werth des ewigẽ Lebens/spricht S. Paulus/Das ist: Sie machens selber/daß sie nicht werth seyn des ewigen Lebens/und schliessen sich aus / aus der allgemeinen Gnade / tilgen ihre Namen aus / aus dem Buch des Lebens/das ist / aus Christo durch ihre Halßstarrigkeit/dadurch sie das Wort Gottes von sich weg stossen/darumb können sie nicht gläubig werden.

Viel Christẽ verwerffen Gottes wort uñ Gnade.

Nun aber stossen die nicht allein Gottes Wort von sich/so die Lehre von Christo nicht wollen annemen/wie die Juden uñ Türcken / sondern auch die/so nicht in Christi Fußstapffen wollen wandeln/und sein heiliges Leben nicht annemen wollen/im Liecht nicht wandeln wollen / sondern in

der Finsternis. Darumb entzeucht ihnen Gott auch das Liecht seines Worts und der reinen Lehre. Denn er spricht Joh. 8/14. Ich bin das Liecht der Welt/ Wer mir nachfolget/ der wird nicht wandeln im Finsternis/ sondern wird das Liecht des Lebens haben.

Daraus folget nun/ wer Christo in seinem Lebē nicht folget/ der muß im Finsterniß wandeln/ das ist/ in Irrthumb gerahten/ verführet/ verstocket uñ verblendet werden. Sehet die Hoffärtigsten/ Prächtigsten/ Herrlichsten/ Weisesten/ Gelehrtesten/ Mächtigsten dieser Welt an/ wie sie in Irrthumb gerahten/ verführet und verblendet werden. Was ist die Ursach: Sie leben nicht in Christo/ folgen ihm nicht im Leben/ darumb können sie das Liecht des Lebens nicht haben.

Weisesten dieser welt zum Irrthumb am geneigstē.

Und was ist die Ursach so vieler Verführung und Irrthumb/ welche S. Paulus 2. Thes. 2/10. neñet Wirckung des Satans/ und lügenhafftige Kräffte/ derer werden noch im̃er mehr uñ mehr kom̃en/ weil die gantze Welt Christo nicht folget im leben. Denn was hat das Liecht für Gemeinschafft mit der Finsternis? Wie stimmet Christus mit Belial? 2. Cor. 6/15. Das ist: Die reine Lehre und Liecht des Erkäntnis Gottes bleibet nit bey denen/ die im Teuffel leben/ im Finsternis/ in Hoffart/ Geitz und Wollust. Denn wie solte die reine göttliche Lehre da bleiben/ da so ein unreines ungöttliches Leben geführet wird/ Reine Lehre und ein unreines Leben stimmen nicht zusam̃en/ haben keine Gemeinschafft.

Was Irrthumb sey/ und woher er so viel kömpt.

Wol-

Wollen wir nun die Lehre erhalten/ so müssen wir einen andern Weg gehen/ und das unchristliche Leben fahren lassen/ dem HErrn Christo nachfolgen/ aufwachen von Sünden/ so wird uns Christus erleuchten mit dem Liecht des wahren Glaubens. Derwegen wer nicht in die Fußstapffen Christi tritt/ in seine Liebe/ Demuht/ Sanfftmuht/ Gedult/ Furcht Gottes/ der muß verführet werden. Denn er gehet nicht auff dem Wege/ der zur Warheit führet.

Eph. 5. v. 14. Wer nicht in den Wegen Christi wandelt/ der gehet irre.

Wenn wir alle in Christo lebten/ und wandelten in der Liebe der Demuht/ und unsern gantzen Fleiß und Theologiam dahin richteten/ wie wir das Fleisch tödteten/ und in Christo lebeten/ wie Adam in uns sterben und Christus in uns leben solte: Wie wir uns selbst überwinden solten/ und dem Fleisch/ Teuffel und Welt obsiegen möchten/ so wäre so viel Gezäncks nicht in der Lehre/ und fielen alle Ketzerey selbsten.

Was war die Ursach/ daß vierhundert falsche Propheten den Achab verführeten/ und überredeten ihn in Krieg zu ziehen? Antwort: Sein gottloß tyrannisch Leben. Auff ein solch Lebē folgete ein solch falsch Liecht/ daß er der Lügen gläuben muste zu seinē eigenen Verderben. Der wahre Prophet Micha saget ihme die Warheit/ Er würde im Krieg umbkommen/ das wolte er nicht gläuben/ die falschen Propheten sagten/ er würde mit Friede wieder kom̄en/ das waren Lügen/ denen gläubet er/ Er kam aber so wieder/ daß di Hunde das Blut leckten/ wie er verdienet hatte

1. Reg. 22. v. 6.

Das mag heissen/wie S. Paulus 2. Cor. 4/4. spricht: Daß der Gott dieser Welt der Unglaubigen Sinne verblendet / daß sie nicht sehen können das helle Liecht des Evangelii. Ja / was ist das anders/dz Gott Es. 29/14. dräwet allē Heuchlern / die Christum und seine Lehre im Munde führen/und mit der That verleugnen/denn daß ihnen Gott falsche Propheten verhengen wolle/ wie über Achab? Deñ er spricht ja deutlich gnug: Darumb / daß sich dieses Volck mit dem Munde zu mir nahet/uñ mit den Lippen mich ehret/ aber im Hertzen weit von mir ist / so sol die Weißheit ihrer Weisen untergehen / und der Verstand ihrer Klugen verblendet werden/ Ihre Propheten und Seher wolle er verblenden / daß ihnen Gottes Wort seyn solte wie ein versiegeltes Buch/ oder wie einem der nicht lesen könne.

Verblendung und Verführung gerechte straffen.

1. Cor. 1. v. 19.

Und von den Juden spricht S. Paulus 2. Cor. 3. v. 16. Daß ihnen einen Decke vor ihren Augen hange /daß sie in ihren eigenen Propheten ihren Messiam nicht finden oder sehen können: Wenn sie sich aber zum HErrn bekehren / würde die Decke hinweggenommen/ ꝛc.

Jüden Unbußfertigkeit/ Ursach ihrer Verstockung.

Das XXXIX. Capitel.

Daß die Lauterkeit der Lehre uñ des göttlichen Worts/nicht allein mit disputiren und vielen Büchern erhalten werde / Sondern auch mit wahrer Busse und heiligem Leben.

2. Tim. 1. **Halte an dem Fürbilde der heylsamen Worte / die du von mir gehöret hast / von dem Glauben / und von der**

Liebe in Christo Jesu. Diese gute Beylage bewahre durch den heiligen Geist/ der in uns wohnet.

DJe reine Lehre und Warheit des H. Christlichen Glaubens/ muß nohtwendig wider die Rotten und Ketzer verantwortet und vertheidiget werden / nach dem Exempel der H. Propheten/ welche wider die falsche und abgöttische Propheten im alten Testament hefftig geprediget haben / Ja nach dem Exempel des Sohns Gottes/ welcher wider die Phariseer uñ Schriftgelehrtē zu Jerusalem ernstlich disputiret. Item/ nach dem Exempel Johannis des Evangelisten/ welcher sein Evangelium wider die Ketzer Ebionem und Cerinthum, und seine Offenbarung wider die falsche Kirche der Nicolaiten und andere geschrieben.

Nötige disputationes.

So sehen wir auch/ wie S. Paulus den Artickel von der Rechtfertigung des Glaubens / von den guten Wercken / von der Aufferstehung der Todten/ von der Christlichen Freyheit / und dergleichen/ so hefftig vertheidiget wider die falschen Apostel ; Welchem Exempel auch die heiligen Bischöffe und Väter der ersten Kirchen embsig nachkommen und gefolget / und wider die heydnische/ abgöttische Religion/ und andere Ketzer/ so aus ihnen selbst aufgestanden waren / viel und wolgegründete Streit-Bücher geschrieben. Zu dem ende auch die Haupt Concilia von den löblichen Christlichen Käysern angeordnet sind / wider die Ertzketzer Arrium, Macedoniū, Nestorium

Ro. 3/ 22. 1 Cor. 9. v. 19. Gal. 5/ 1. 1. Cor. 15 v. 1.

und Eutychen. Wz auch zu unser Zeit im Bapstthumb und andern Secten durch des thewren Manns Doctor Mart. Luth. Streit-Schrifften für Abbruch gethan / ist der gantzen Welt bekandt.

Bleibet demnach billich dabey/ daß man wider die Ketzer und Rotten schreiben / predigen und disputiren muß/ zu Erhaltung der reinen Lehre und wahren Religion/ wie der Apostel Paulus befihlet / daß man straffen und überwinden solle die Widersprecher. Allein dasselbe ist zu unserer Zeit gar in einen Mißbrauch gerahten: Also daß über dem vielen hefftigen disputiren / Streitpredigten/schreiben und wiederschreiben des Christlichen Lebens/der wahren Busse/ der Gottseligkeit und Christlichen Liebe gar vergessen ist/gleich als stünde das Christenthumb nur im Disputiren/und Vermehrung der Streit-Bücher/ und nicht vielmehr darinnen/ daß das heilige Evangelium und die Lehre Christi in ein heilig Leben verwandelt werde.

Tit. 1/9.

Mißbrauch des disputirens uñ streitschrifften.

Denn sehet an das Exempel der H. Propheten und Apostel/ja des Sohns Gottes selbsten/ Sie haben nicht allein wider die falschen Propheten falsche Aposteln / und die Abgötterey hefftig gestritten/ Sondern sie haben auch hefftig auff die Busse/und auff ein Christlich Leben gedrungen/ uñ mit gewaltigen Straffpredigten dargethan/ daß durch die Unbußfertigkeit und gottloß Leben werde die Religion und der Gottesdienst zerstöret/und die Kirche verwüstet/ Land und Völcker

mit Hunger/Krieg und Pestilentz gestrafft werden/wie die Erfahrung bezeuget hat. Was prediget der Prophet Esaias am 5. anders? Weil in dem Weinberge des HErrn keine Trauben zu findẽ/sondern eitel Heerlinge/so wolte Gott der HErr den Weinberg wüste ligẽ lassen. Das ist ja eine ernste Dräwung/daß die Gottlosigkeit eine Ursach sey/daß Gott sein Wort von uns neme. Was prediget der HErr Christus anders/Joh. 12/35. Wandelt im Liecht/dieweil ihrs habt/auff daß euch die Finsterniß nit überfalle. Was ist im Liecht wandeln anders/denn Christo im Leben nachfolgen? Und was ist mit der Finsterniß überfallen werden anders/denn die reine Lehr des Evangelii verlieren? Daraus ist auch offenbar/daß niemand ohne wahre Busse unnd heiliges Leben kan mit dem Liechte der Warheit erleuchtet werden. Denn der H. Geist/der die Hertzen erleuchtet/fleucht die Gottlosen/ für und für aber gibt er sich in die heilige Seelen/und macht Propheten uñ Gottsfreunde/Sap. 7/27. Die Furcht des HErrn ist der Weißheit Anfang/sagt der 111. Psalm v. 10. Ergò, so ist die Gottlosigkeit der Thorheit und Blindheit Anfang.

Gottlosigkeit zerstöret den Gottesdienst uñ wahre Religion.

Ohne wahre Busse kā niemand erleuchtet werden.

2. So stehet das wahre Erkäntniß und Bekäntnis Christi und reiner Lehr nicht allein in Worten/sondern auch in der That und heiligem Leben/wie S. Paulus sagt Tit. 1. v. 16. Sie sagẽ/sie erkennen Gott/Aber mit den Wercken verleugnen sie es; Sie sind/an welchen Gott einen Grewel hat/uñ sind zu allen guten Wercken untüch-

tig. Da hören wir / daß Christus und sein Wort mit dem gottlosen Leben ja so hart verleugnet wird als mit Worten / wie abermals S. Paulus spricht 2. Tim. 3. v. 5. Sie haben einen Schein der Gottseligkeit / Aber die Krafft verleugnen sie. Un̄ was kan doch das für eine wahre Erkäntniß Christi seyn / welche man nie mit der That erwiesen hat? Wer Christi Demuht / Sanfftmuht / Gedult un̄ Liebe im Hertzen nie empfunden noch geschmecket hat / der kennet Christum nicht recht. Wie solte er ihn denn in der Noht bekennen? Wer Christi Lehre bekennet / und sein Leben nicht / der bekennet Christum nur halb / Und wer Christi Lehr prediget / und sein Leben nicht / der prediget Christum nur halb. Viel ist von der Lehr geschrieben und gestritten / aber wenig von dem Leben. Und ob wol mit den Streit-Büchern der Lehre möchte gedienet seyn: so ist doch der wahrē Busse und Christlichem Leben wenig darmit gedienet worden. Denn Lehr ohn Leben / was ists? Ein Baum ohne Früchte. Warlich / wer Christo im Leben nicht folget / der folget ihme auch in der Lehre nicht. Denn das Häuptstück der Lehre Christi ist: Liebe von reinem Hertzen / von gutem Gewissen / und von ungefärbtem Glauben. Daher kompts nun / daß mancher so artig weis von streitigen Artickeln zu reden und zu disputiren / dz es groß Ansehen hat / Im Hertzen aber ist er ein böser Mensch / voll Hoffart / Neid und Geitz / daß kein ärger Basilisck seyn kan. S. Paulus setzet warlich nicht ohne Ursach Glauben und Liebe

Christi Erkäntnis nicht in Worten / sondern in der Krafft.

Christus ohn ein H. Leben kaum halb erkant und geprediget.

1. Tim. 1. v. 5. Wort beweisen keinen Christen / sondern das Lebē.

zusammen / 2. Tim. 1. sondern wil damit anzeigen / daß Lehre und Leben sollen überein stimmen.

3. Ob wir gleich nicht sagen / daß durch unser Vermögen uñ Frömigkeit die Seligkeit erhalten werde / deñ wir werden durch Gottes Macht bewaret zur Seligkeit / 1. Petr. 1. So ist doch offenbar / daß durch ein gottloß Lebē der H. Geist außgestossen werde / sampt allen seinen Gaben / unter welchen die Gabe des Glaubens / Erkäntnis / Verstand und Weißheit nicht die geringsten sind. Wie kan denn ohn ein heilig Leben die Warheit der reinen Lehr erhalten werden? Darumb freylich die Gottlosen / so Christo nicht folgen / nicht können mit dem rechten Liecht erleuchtet werden. Und im Gegentheil / die im Liecht wandeln / das ist / Christo im Leben folgen / die erleuchtet auch das ware Liecht / welches ist Christus / und bewaret sie für allen Irthum. Daher der alte heilige und geistreiche Lehrer Taulerus sagt: Wenn ein Mensch sich Gott ergibt / uñ lässet / saget ab seinem Willen und Fleische / so fähet der H. Geist ihn an zu erleuchten / und recht zu lehren / weil er Gott in seinem Hertzen den rechten Sabbath und Ruhetag hält / und feyret von seinen bösen Lüsten / Willen und Wercken. Diß sol verstanden werden de statu post conversionem, und von der täglichē Erleuchtigung und Vermehrung der newen Gaben nach der Bekehrung.

Gottlose werden nicht erleuchtet. Joh. 1/9.

Innerliche Sabbath.

4. Nicht ohn Ursach spricht auch der HErr Joh. 14/6. Ich bin der Weg / die Warheit und das Leben: Und nennet sich erstlich den Weg / darum

daß er uns den Weg gezeiget hat / Wie aber? Nicht allein mit seiner heiligen Lehre / sondern auch mit seinem unschuldigen Leben. Diß sein Leben ist uns nichts anders/denn wahre Busse und Bekehrung zu Gott / die uns zur Warheit und zum Leben führet/darinn das gantze Christenthumb stehet/darinn alle Bücher und Gebot begriffen seyn/an welchem Buch des Lebens Christi wir unser lebenlang zu studiren habē/nemlich/ an wahrer Busse/am lebendigen thätigen Glauben/an der Liebe/an Hoffnung/Sanfftmut/Gedult/Demut/Gebet und Gottesfurcht/am rechten Wege zur Warheit und zum Leben / welches alles Christus selbst ist. Es ist aber der schmale Weg/und die enge Pforte/ Matt. 7/14. die ihr wenig finden / und das einige Buch des Lebens/ welches ihrer wenig studiren / und ist doch alles darin begriffen/was einem Christen noht ist: Also daß wir sonsten kein Buch mehr zu unser Seligkeit bedürffen. Darumb auch die H. Schrifft in wenig Bücher verfasset ist/auff daß wir sehen sollen/ daß das Christenthumb nicht in unzehlichen Büchern stehe/sondern im lebendigē Glauben/ und in der Nachfolge des HErrn Christi. Davon auch der Prediger Salomo am 12. v. 12. spricht: Bücher schreiben ist weder Maß noch Ende. Die Summa aller Lehre ist : Fürchte Gott/und halte seine Gebot.

Wie Christus unser weg.

Christus unser Buch.

Warumb die Heil. Schrifft kurtz.

5. Was ist es auch/ daß der Feind Unkraut säet unter den Weitzen/weil die Leut schlieffen? Nichts anders/ Denn weil sie in Unbußfertigkeit unnd

3. Mat. 3/25

Sicherheit einen Sündenschlaff halten / und in der Liebe dieser Welt ersoffen seyn / mehr auffs Zeitliche denn auffs Ewige achten / so strewet der Feind allgemach den Samen der falschen Lehre aus / Ja auf den Acker der Hoffart säet der Feind Rotterey / Secten und Spaltungen. Deñ durch Hoffart haben beyde Engel und Menschen das wahre Liecht verloren / Aus Hoffart hat aller Irrthumb seinen Ursprung. Wäre der Satan und Adam in dem demütigem Leben Christi blieben / es wäre nie keine Verführung in die Welt kommen. Darumb S. Paulus wol sagen mag Eph. 5. v. 14. Wache auf / der du schläffest / so wird dich Christus erleuchten / Anzudeuten / daß die Erleuchtung nicht geschehen kan / es sey deñ / daß man dem Sündenschlaff Urlaub gebe / das ist der Unbußfertigkeit / Sicherheit und Gottlosigkeit. Darumb stehet Act. 2. v. 38. Thut Busse / so werdet ihr empfahen die Gaben des H. Geistes. Und Joh. am 14/17. Die Welt kan den H. Geist nicht empfahen. Was ist aber die Welt anders / denn eitel gottloß Leben?

Hoffart ist der Acker uñ Same der Ketzerey. Es. 14/12. Gen. 3. 6.

6. Was ists auch / dz der HErr spricht Matt. 20. An jren Früchten solt ihr sie erkeñen? Nichts anders / denn aus den Früchten des Lebens müssen wahre und falsche Christen erkant werden / nicht aus vielem HErr HErr schreyen. Denn mit dem Schein der reinen Lehre decken sich die falschen Christen / als mit einem Schaaffpeltz / da sie doch im Hertzen nichts wenigers seyn deñ wahre Christen. Wiewol nu niemand aus dem bösen Leben

6. All ding wird an seiner Frucht erkant.

urtheilen sol von der Lehre/ gleich als müste die Lehre auch falsch und böse seyn/weil das Leben böse ist/wie die Wiedertäuffer uñ Papisten von unser Lehre urtheilen/welches unrecht; Denn es folget keines weges/daß die Lehre muß unrecht seyn/ ob gleich die Leute darwider handeln mit ihrem gottlosen Leben/sonst müste Christus und die Apostel auch unrecht gelehrt haben / weil auch viel böser Leute zu ihrer Zeit waren. Ist derwegen das böse Leben keine Proba der Lehre / sondern der Person/ ob er ein falscher oder wahrer Christ sey/der anders lehret und lebet/der da recht gläubet / und wider den Glauben handelt; Da saget der HErr Christus nein zu: Es sind falsche Christen/Es sind böse unfruchtbare Bäume/darumb sie ins Fewer gehören.

Leben eine Proba der Person.

Matt. 7. Gal. 5. Eph. 4.

7. Und endlich / so ist das der wahre Glaube/ der durch die Liebe thätig ist/dadurch der Mēsch eine newe Creatur wird/dadurch er new geboren wird/dadurch er mit Gott vereiniget wird / dadurch Christus in uns wohnet/ in uns lebet und wircket / dadurch das Reich Gottes in uns angerichtet wird/dadurch der H. Geist unser Hertz reiniget und erleuchtet. Davon viel herrlicher Sprüche zeugen/1. Cor. 6. Wer dem HErrn anhanget/der wird ein Geist mit ihm. Was heist ein Geist mit Christo werden/denn gleiches Sinnes/Hertzens und Gemühts mit Christo seyn? Das ist ja das newe heilige edle Leben Christi in uns. Item 2. Cor. 5/17. Ist jemand in Christo / der ist eine newe Creatur. Wz heisst in Christo seyn?

7. Wahre Glaubens Krafft und Art. Eph. 3/17

Geistliche Vermälung mit Christo unnd ihre früchte.

Nemlich nicht allein an ihn gläubẽ/sondern auch in ihm lebẽ. Item/Hos.2/19. Ich wil mich mit dir verloben in Ewigkeit/ja im Glauben wil ich mich mit dir vertrawen. Was ist diß anders/denn daß ein Mensch mit Christo gantz geistlich vereiniget wird/ also / daß wo der Glaube ist/da ist Christus? Wo Christus ist/da ist ein heiliges Leben im Menschen/Wo Christi Lebẽ ist/da ist seine Liebe/ Wo die Liebe ist/ da ist Gott selbsten / denn Gott ist die Liebe/da ist auch der H. Geist. Da muß notwendig alles beysammen seyn / und hanget an einander/wie ein Haupt mit den Gliedern / und wie eine Ursach/daraus die Wirckung uñ Früchte folgen müssen/Wie solche Cohærentz und Einigkeit des Christlichen Glaubens und Lebens S. Petrus beschreibet/2.Petr.1/5. Reichet da in ewerm Glauben die Tugend/in der Tugend Bescheidenheit/in der Bescheidenheit Mässigkeit/in der Mässigkeit Gedult/in der Gedult Gottseligkeit/in der Gottseligkeit brüderliche Liebe/in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Wo solches reichlich bey euch ist/ wirds euch nicht faul noch unfruchtbar seyn lassen in der Erkäntnis unsers HErrn Jesu Christi: Welcher aber solches nicht hat/der ist blind / und tappet mit der Hand/und vergisset der Reinigung der vorigen Sünden. Da saget S. Petrus außdrücklich / Bey welchem solche Einigkeit Christliches Glaubens und Lebens nicht ist / der kennet Christum nicht recht/der hat den Glaubẽ verloren/und wandelt in der Finsternis. Deñ das ist der rechte Glaube/

Schöne Einigkeit der Tugend.

Wahrer Glaube.

durch

durch welchen der gantze Mensch in Christo lebendig und ernewert wird / daß er in Christo lebet und bleibet/und Christus in ihm/rc.

Das XL. Capitel.

Etliche schöne Regeln eines Christlichen Lebens.

1. Tim. 4. v. 8. Ube dich stets in der Gottseligkeit. Denn die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze / und hat Verheissung dieses und des zukünfftigen Lebens.

DJß Sprüchlein ist eine Beschreibung eines Christlichen Lebens / Und lehret uns / womit fürnemlich ein Christ sein Leben zubringen sol/Nemblich/mit der Gottseligkeit/ welche alle Christliche Tugenden in sich begreifft. Und setzet der Apostel zwo wichtige Motiven: 1. Sie ist zu allen Dingen nütze. Wenn in allem Wandel/ Worten und Wercken des Menschen/Gottseligkeit ist / da macht sie alles gut und tüchtig / und segnet alles. 2. Hat sie ihre Belohnung in diesem Leben/wie an Joseph / Daniel/rc. zu ersehen/ Und denn dort im ewigen Leben/ da wir erndten werden ohne auffhören.

I REGULA.

1.

Ob du gleich nicht also vollkömlich leben kanst/ wie es Gottes Wort fordert / und wie du gern woltest: So soltu es doch wündschen. Deñ solche H. Begierde gefallen Gott wol/und Gott nimpt sie an für die That. Denn er sihet das Hertz an/ und nicht die Wercke. Doch soltu allezeit dein Fleisch creutzigen / und nicht herrschen lassen.

GOTT nimpt den guten reinen Willen für die That.

II.

2. Fleischliche Lüste sind Thor des Satans.

In allen Dingen/die du gedenckest oder thust/ sihe zu/daß du die Reinigkeit des Hertzens bewa-rest/und dich nit verunreinigest mit hoffärtigen Gedancken / Worten und Wercken / mit Zorn und dergleichen fleischlichen unnd teuffelischen Wercken / Denn dadurch wird dein Hertz dem Satan auffgethan/und Gott zugeschlossen.

III.

3. Edle Freyheit der Seelen.

Die Freyheit deiner Seelen befleissige dich zu erhalten/daß du dieselbe nicht durch unordentli-che Begierde des Zeitlichen/zum Knechte uñ Leib-eigen der irrdischen Dinge machest. Deñ es ist ja deine Seele edler denn die gantze Welt/wie soltest du denn dieselbe den unedlen/nichtigen/zeitlichen Dingen unterwerffen und verkauffen/ und dein Hertz an das Nichtige hangen?

IV.

4. Weltliche unnd göttliche Trawrigkeit.

Die Trawrigkeit dieser Welt vermeide/denn sie wircket den Todt/und entstehet aus Geitz/Neid/ aus Sorge der Nahrung / aus Unglauben und Ungedult. Die Göttliche Trawrigkeit / so aus Erkäntniß der Sünden kömpt/uñ aus Betrach-tung der ewigen Höllenpein/ist heylsam/uñ wir-cket eine Rewe zur Seligkeit / die niemand gere-wet/unnd gebieret Frewde und Friede in Gott/ 2.Cor. am 7. v. 10. Es sol ein Mensch umb keines zeitlichen Dings willen so trawrig seyn/als we-gen seiner Sünde.

V.

5. Wie daß Creutz

Wenn du nicht kanst dein Creutz mit Frewden

auff-

aufnemen/ wie sichs denn wol gebürete/so nimbs zum wenigsten mit Gedult und Demut auf/und laß die göttliche Versehung und gnädigen Willē Gottes allezeit deinen Trost seyn. Denn Gottes Wille ist allzeit gut/und suchet in allē dingen unser Bestes und unser Seligkeit. Wil dich GOtt trawrig oder frölich haben / im Geist arm oder reich/nidrig oder hoch/geehrt oder ungeehret / so wisse/daß dirs alles gut ist / und daß es also sein Wolgefallē ist. Und Gottes Wolgefalle sol auch dein Wolgefalle seyn / ja dein Trost seyn/ daß Gott mit dir handelt / wie es ihm wolgefället/ und daß er dadurch deine Seligkeit suchet. Sir. am 39. cap. v. 21. Omnia opera DEI bona. Ps. 145. v. 17. Der HErr ist gerecht in allen seinen Werckē/ und heilig in allen seinen Wegen. Es ist allzeit besser/du lässest GOtt seinen Willen in dir und an dir vollbringen/der allzeit zum guten gerichtet ist/ denn daß du deinen Willen in dir vollbringest/ der allzeit zum bösen geneigt ist.

zu tragē.

Gottes Wille ist allezeit gut/des Menschē wille allzeit böse.

VI.

Wenn dir GOtt himlischen Trost und Frewde verleihet/so nimb dieselbe mit demütigem Danck an. Entzeucht dir aber Gott seinē Trost / so wisse/ daß dir die Tödtung des Fleisches besser sey/denn die Frewde des Geistes. Denn was Schmertzen und Trawren machet / das ist dem sündlichen Menschen viel heylsamer / als was Frewde und Belustigung machet. Denn ihrer viel gerahten durch überflüssige geistliche Frewde in geistliche Hoffart. Gott weis wol/welche er durch den weg

Wie die Entziehung des Trostes uñ geistliche trawrigkeit zu dulden.

voller himlisches Trostes unnd Liechts ins ewige Leben führen soll / und welche er durch einen unlieblichen / traurigen / steinigten / rauhen Weg führen sol. Es ist dir viel besser / daß du also ins Leben eingehest / wie es die göttliche Weißheit ordnet / denn wie es dein eigener Wille und Wolgefallen fordert. Prediger Sal. 7/4. Es ist traurẽ besser denn Lachen. Denn durch Trauren wird das Hertz gebessert. Das Hertz der Weisen ist im Klaghauß / und das Hertz der Narren ist in dem Hause der Freuden.

VII.

GOTT nimpt den gutẽ Willen für die That.

Wenn du deinem lieben Gott nicht kanst so grosse und viel Opffer bringen / Andacht / Gebet / Dancksagung / ꝛc. so bringe ihm was du hast und vermagst / und dazu einen guten Willen und heilige Begierde / und wünsche / daß ihm dein Gottesdienst wolgefallen möge. Deñ ein solches heilig Verlangen haben / ja haben wollen / ist nicht eine kleine Gabe oder Opffer / welchs Gott auch wolgefält. Deñ so groß als wir gern wolten / daß unser Andacht und H. Begierde / Gebet / Dancksagung seyn solten vor Gott / so groß sind sie bey ihm. Deñ Gott fordert nicht mehr von dir / denn so viel seine Gnade in dir wircket / Und du kanst ihm nicht mehr geben / denn er dir geben hat. Bitte aber deinen HErrn Christum Jesum / daß er alle deine Opffer uñ Gaben wolle vollkomen machen / mit seinem vollkommenen Opffer / deñ in ihme ist unsere Vollkommenheit / in uns ists Stückwerck / und sprich: Lieber Gott und Vater / nimb

In Christo unser Vollkommenheit.

mein Andacht/Glauben/Gebet/Dancksagung an in deinem lieben Sohn/und sihe dieselbe nicht an/wie sie an ihm selbst seyn/sondern in Christo/ so werdē sie dir wolgefallen als vollkom̄ene Wercke. Mein HErr Christus wird vollkommenlich erstatten/ was mir mangelt. Sihe/ so erlanget denn unsere Andacht/Gebet und Dancksagung/ obs wol an sich selbsten schwach/dunckel uñ mangelhafft ist/eine grosse Würdigkeit/ einen grossen Glantz und Herrligkeit aus dem Verdienst Christi. Gleich wie ein blosses elendes Kind/ wenns nackend und unsauber ist/so ists unlieblich/ Aber wenn mans schmücket/und weis anzeucht/so gefällets einem gar wol: Also ist all dein Thun an sich selbst nichts/ Aber wenns mit Christi Vollkommenheit geschmücket wird/ so gefallen alle deine Wercke Gott wol. Gleich wie es köstlich stehet/weñ man Epffel in einer güldenen Schüssel aufftrăgt / die Epffel sind an ihnen selbst so groß nicht geachtet/ aber sie werden desto lieblicher/ wenn sie in einer güldenen Schale auffgetragen werden: Also ist auch unser Gebet/Andacht und Dancksagung in Christo. Eph. 1/6. Er hat uns geliebet und angenehm gemacht in dem Geliebten.

In Christo unnd im glauben alles gut vollkommen/ wenns noch so schwach ist.

VIII.

Deiner Sünde und vielfältigen Gebrechen halben soltu zwar hoch betrübet seyn / aber nicht verzagen. Ist ihrer viel / so wisse/ daß vielmehr Gnade bey Gott ist/und viel Erbarmung/Psal. 130/2. Sind sie groß/so gedencke/ dz Christi Verdienst

8. Ein Christ sol betrübt seyn/aber nicht verzagen.

dienst noch grösser sey. Ps. 51/2. Sey mir gnädig nach deiner grossen Barmhertzigkeit. Wenn dich aber durch göttliche Gnade der Sünde gerewet/ und im Glauben Christum ansihest / so gerewet auch Gott der Straffe / Und auff diese göttliche heilsame Rewe folget der Sünden Vergebung/ das geschicht/so bald und so offt der Sünder seufzet. Gleich als der aussätzige Mann im Augenblick gereinigt ward/der zu HErrn sprach: HErr/ so du wilt / kanstu mich wol reinigen / So bald sprach der HErr: Ich wils thun / sey gereiniget. So bald reiniget dich auch Gott inwendig / und spricht: Sey getrost mein Sohn / deine Sünde sind dir vergeben. Das ist ein Bilde und Spiegel der inwendigen Reinigung und Vergebung der Sünden/ welche grosse Barmhertzigkeit Gottes den Menschen nicht sol Ursach geben / mehr zu sündigen/sondern Gott mehr und hertzlicher zu lieben. Ps. 103/2. Lobe den HErrn meine Seele.

Ezech. 33. v. 11. Cap. 18. v. 23.

Matt. 8. v. 2. Geschwinde Cur in Gottes Erbarmung. Matt. 9. v. 2.

IX.

9. Verachtung eine Proba der Demut.

Die eusserliche Verachtung/Schmach und Lästerung/soltu nicht mit Unmut/ Zorn und Rachgier aufnemen/sondern gedencke/es sey eine Proba deines Hertzens / dadurch GOtt offenbaren wil/was in dir verborgen ligt / ob Sanfftmuht und Demuht bey dir sey / oder ob Hoffart unnd Zorn bey dir sey. Qualis quisque apud se latet, illata contumelia probat. Ist Sanfftmuht und Demuht bey dir / wirst du alle Verachtung mit Sanfftmuht überwinden. 1. Ja du wirsts für eine Züchtigung des Allmächtigen halten / Wie

Da-

David spricht/als ihm Simei lästert: Vielleicht hats jm der HErr geheissen/Fluche David. 2. So ist die Verachtung ein grosses stück der Schmach Christi/ so die wahren Glieder Christi auch tragen müssen/wie die Epistel an die Ebreer spricht: Lasset uns mit ihm hinaus gehen / unnd seine Schmach tragen. Sehet/mit was sanfftmütigem Hertzen hat Christus seine Schmach getragen: Umb des gedultigen Hertzens willen sollen wir auch unsere Schmach tragen mit Sanfftmuht. Sprich nicht: Ach solte ich das von dem Kerl leiden/rc. Ach umb der Sanfftmuht uñ gedultigen Hertzens Christi willen soltu es leiden. 3. So ist Gott so gütig und getrew/ daß er für eine unverschuldete Lästerung vielmehr Ehr und Gnade gibt. Wie König David für ein gewiß Zeichen hielte/ daß ihn Gott bald wieder ehren würde/ für die Lästerung Simei/ wie auch geschach. Denn er sprach: GOtt lässets geschehen/ auf daß er mir wieder guts vergelte für sein schelten. Darum̃ sol dich das nicht betrüben/ was die Menschen von dir reden/sondern du solt dich frewen/daß über den Verachteten und Verschmäheten der Geist der Herrligkeit ruhet/als S. Petrus spricht/1 Petr. 4/14.

2. Sam. 16/10.

Hebr. 13/13.

Schmach Christi.

Trost in Verachtung.

2. Sam. 16/12.

X.

10.

Alle deine Feinde uñ Lästerer soltu lernen mit Wolthat und Gütigkeit überwinden und versönen; Denn mit Rachgier/ Zorn und wider schelten gewinnet man keinen Feind/ aus Ursach: In virtute est victoria, non in vitio, In der Tugend

Sieg steht im Lieben.

ist der Sieg / nicht in dem Läster / Zorn / Rachgier und Wiederschelten ist Sünde unnd Laster / und dadurch wird man nicht überwinden / sondern mit Tugend. Gleich wie kein Teuffel den andern außtreibet: so wird auch kein Laster das ander vertreiben / und kein Rachgier und Schelten deinen Lästerer überwinden / sondern immer ärger machen. Wenn einer einen Menschen sehe / der voll Schweren wäre / unnd voll böser Blattern / und er wolte denselben mit Fäusten schlagen / würde er ihn auch heylen? Mit nichten. Also ist ein böser gifftiger Mensch voller Schweren / darumb muß man ihn mit Gelindigkeit heylen. Sehet / was Gott der HErr selbst für eine Art hat / uns zu überwinden. Uberwindet er nicht unser Boßheit mit Gütigkeit / unsern Zorn mit Liebe? Locket uns nicht seine Gütigkeit zur Busse? Diesen Weg hat uns S. Paulus vorgeschrieben Ro. 12/21. Lasset euch nicht das Böse überwinden / sondern überwindet das Böse mit Gutem. Das ist der Sieg.

Schön gleichnis.

Rö. 2/4.

11.

XI.

Eines andern Gaben nicht zu neiden.

Wenn du sihest / daß ein ander von GOtt eine Gabe hat / die du nicht hast / so neide ihn darumb nicht / und vergönne es ihm nicht / sondern frewe dich deß / unnd dancke GOTT dafür. Denn die Gläubigen und Außerwehlten sind ein Leib / und die Gabe unnd Zierde eines gläubigen Glieds gereichet den gantzen Leib zu Ehren. Im gegentheil / wenn du eines andern Elend sihest / so solt du es für dein eigen Elend achten / unnd darüber

Eines andern Elend

trauren/denn es ist ein allgemeiner Menschlicher Jammer/dem alles Fleisch unterworffen/unnd in welchem Menschen kein Mitleiden und Barmhertzigkeit ist / der ist auch kein Glied des Leibes Christi. Hat nicht Christus unser Elend für sein eigen Elend gehalten/und dadurch uns von unserm Elend erlöset? Darumb S. Paulus spricht: Einer trage des andern Last/ so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen/Gal.6/2.

zu betrauren.

XII.

12.

Von der Liebe unnd von dem Haß des Nechsten/ solt du diesen Unterscheid mercken: Daß du zwar die Sünde und Laster in dem Menschen hassen solt/ als ein Werck des Teuffels / Aber den Menschen an ihm selbst soltu nicht hassen/ Sondern dich über ihn erbarmen/ darumb daß solche Laster in ihm wohnen/und GOtt für ihn bitten/wie der HERR Christus am Creutz für die Ubelthäter gebeten hat. Luc.23/34. Auch soltu wissen/daß kein Mensch GOtt wolgefallen kan/ der seinen Nechsten an ihm selbst hasset. Denn Gottes Wolgefalle ist/ daß allen Menschen geholffen werde. 1. Tim. 2/4. Wenn du nun eines Menschen Verderben suchest/das ist wider Gott/ und wider Gottes Wolgefallen. Darumb kan kein Mensch Gott Wolgefallen/ der des andern Verderben suchet. Des Menschē Sohn ist nicht kommen den Menschen zu verderben/ sondern zu erhalten. Luc. 9/56.

Hasse die laster/die Person beweine. Umb der Sünde willē kein Mensch zu hassen sondern zu beklagen.

XIII.

13.

Ob du gleich wol weist/daß alle Menschē Sün-

der seyn/ und sehr gebrechlich/ so soltu dich doch für den allerschwächsten unnd gebrechlichsten Menschen/ unnd für den grössesten Sünder halten.

Ein Christ hält sich für den grösten Sünder.

1. Omnes homines fragiles puta, te autem fragiliorem neminem. Denn erstlich/ alle Menschen sind bey Gott in gleicher Verdamnis/ unnd ist bey Gott kein unterscheid: Wir haben alle gesündiget/ und mangeln des Ruhms / den wir vor Gott haben sollen. Röm. 3/23. 2. Ist dein Nechster gleich ein grosser und schrecklicher Sünder/ so gedencke nicht/ daß du darumb vor Gott besser bist. Wer sich läst düncken/ er stehe/ mag wol zusehen/ daß er nicht falle.

1. Cor. 10 v. 12.

Wirstu dich aber unter alle Menschen erniedrigen und demütigen/ so wird dich Gottes Gnade erhalten. 3. Du darffst ja so wol Gnade unnd Barmhertzigkeit/ als der grösseste Sünder. Und wo viel Demuht ist/ da ist viel Gnade: Darumb S. Paulus sich für den grössesten und fürnembsten Sünder gehalten: Und darumb ist mir/ spricht er/ Barmhertzigkeit widerfahren/ unnd der HErr hat grosse Gedult an mir bewiesen. Und abermal: Ich wil mich am allerliebsten meiner Schwachheit rühmen/ auff daß die Krafft Christi bey mir wohne/ 2 Cor. 12/9.

1. Tim. 1. v. 15. 16.

14. XIV.

Verschmähung der Welt nicht das geringste stück der Erleuchtung Schätze.

Die wahre Erleuchtigung bringt mit sich die Verschmähung der Welt. Denn gleich wie die Kinder dieser Welt ihre Erbe auf Erden haben/ zeitliche Ehre/ vergänglichen Reichthumb/ irrdische Herrligkeit / welches sie für grosse Schätze halten: Also sind der Kinder Gottes Schätze/ Ar-

muht auff Erden / Verachtung / Verfolgung / Schmach / Creutz / Todt / Marter unnd Pein / gleich wie Moses die Schmach Christi höher achtet / denn die Schätze Egypti. Das ist die rechte Erleuchtigung.

der Kinder Gottes.
Hebr. 11. v. 25.

XV.

15.

Der rechte Name der Christen / so im Himmel geschrieben / Luc. 10 / 20. ist das wahre Erkäntnis Jesu Christi im Glaubē durch welchē wir Christo eingepflantzet / ja in Christum geschriebē seyn / als in das Buch des Lebens / daher die lebendige Tugenden erspriessen / welche Gott an jenem Tage rühmen wird / Mat. 25. und alle Schätze / so im Himmel gesamlet / hervor bringen / 1. Tim. 6. und als Wercke / so in Gott gethan / ans Liecht bringen wird / Joh. 3. Man findet keinen Heiligen / er ist durch eine sondere Tugend berühmt / und derselben Tugend wird nimmermehr vergessen / Ps. 112. Das ist der angeschriebene Name / Glaube / Liebe / Barmhertzigkeit / Gedult und dergleichen. Diese geübte Tugenden beweisen rechte Heiligen und ewige Namen im Himmel / rc. Davon im andern Buch weitläufftiger.

Apoc. 2. v. 17. c. 12 / 11.

Das XLI. Capitel.

Richtige Wiederholung des ersten Buchs.

Das gantze Christenthumb stehet in der wider Auffrichtung des Bildes Gottes im Menschen / und in Außtilgung des Bildes des Satans.

2. Cor. 3 / 18. Nun aber spiegelt sich in uns

allen des HErrn Klarheit/mit aufge-
decktem Angesicht unnd wir werden
verkläret in dasselbe Bilde/von einer
Klarheit zu der andern/als vom Geist
des HErrn.

Jo.17/3. Worin das ewige Leben stehe.

IN dem warhafftigen Erkäntnis Christi/ seiner Person/ seines Ampts/ seiner Wolthaten/ seiner himlischen ewigen Güter / stehet das ewige Leben/ welches alles der H. Geist in unsern Hertzen anzündet/als ein newes Liecht/ welches immer heller und klärer wird / als ein poliertes Ertz oder Spiegel/oder wie ein kleines Kind täglich am Leibe wächst und zunimpt / Denn der Mensch wird in seiner Bekehrung new geboren/ weñ ihm durch den Glauben Christi Gerechtigkeit geschencket wird/ wird auch nach dem Ebenbilde Gottes täglich ernewert/ Ist aber nicht ein vollkommen Mann/ sondern ein Kind/ das hernach vom H.Geist aufferzogen/und Christo Jesu von Tage zu Tage gleichförmiger wird.

Eph.4. v.13.

Was dz Christliche Leben sey.

Denn das gantze Christliche Leben auff Erden ist/ und muß nichts anders seyn/ denn eine Auffrichtung des Ebenbildes Gottes/in einem gläubigen Menschen/also/ daß er stets in der newen Geburt lebe/ und die alte Geburt täglich in ihme dämpffe und tödte: Und das muß hie in diesem Leben angefangen werden/ in jenem Leben aber wirds vollkommen werden. Und in weme es nicht vor dem Jüngsten Tage uñ vor seinem Tode angefangen wird/in dem wirds auch nimmermehr in Ewigkeit auffgerichtet werden. Daruñ

Ro.6/4.

will

wil ich nun zum Beschluß und zum Uberfluß widerholen/ was das Bilde Gottes/ und das Bilde des Satans sey: Denn in diesen beyden Stücken stehet das gantze Christenthumb/ unnd erklären viel Artickel der Schrifft/ als von der Erbsünde/ vom freyen Willen/ von der Busse/ vom Glauben/ von der Rechtfertigung/ vom Gebet/ von der newen Geburt/ Ernewerung/ Heiligung/ vom newen Leben und Gehorsam; Davon mercke nun folgenden Bericht:

Worin dz Christenthum bestehe. Gē. 1/26

Die Seele des Menschen ist ein unsterblicher Geist/ von GOTT begabet/ mit herrlichen Kräfften/ mit Verstand/ mit Willen/ mit Gedächtnis/ und mit andern Bewegungen und Begierden.

Dieselbige halt nun gegen Gott/ und abconterfeye in ihr das Bilde Gottes also/ Daß Gott als in einem Spiegel in der Seele des Menschen erkant und gesehen werde. Denn das meynet S. Paulus/ daß sich die Klarheit des HErrn in dem ernewerten Bilde Gottes spiegelt/ in der 2. Cor. am 3/18.

Die seele des Menschen ein Spiegel Gottes.

Gleich wie nun Gottes Substantz unnd Wesen gut und heilig ist: Also ist auch die Substantz und Wesen der Seelen anfänglich uñ ursprünglich gut und heilig gewesen. Wie in Gottes Wesen nichts böses ist: Also ist auch nichts böses gewesen in des Menschen Seele. Wie alles was in Gott ist/ nur gut ist/ Deut. 32/4. Ps. 92/16. Also ist auch alles/ was in der Seelen gewest ist/ gut gewesen. Wie Gott verständig und weise ist: Al-

Gleichförmigkeit unser Seelen mit Gott im Stande der Unschuld

Sap. 11. Also ist des Menschen Seele auch verständig uñ weise gewest/voll Erkäntnis Gottes/voll geistlicher/himmlischer/ewiger Weißheit. Wie die göttliche Weißheit alle Ding in Zahl/Gewicht/ Maß und Ordnung gesetzt/und alle himlisch und irrdische Kräffte aller Creaturen weiß: Also hat diß Liecht auch geleuchtet in des Menschen Gemühte.

Wie nun der Verstand in der Seelen gewest ist: Also ist auch der Wille gewest/heilig unnd in allen Dingen Gottes Willen gleichförmig. Wie Gott gerecht/ gütig/ barmhertzig/ langmütig/ gedultig/freundlich/ sanfftmütig/ warhafftig/ keusch ist: Also ist die menschliche Seele auch gewest. Wie der Wille des Menschen Gottes Willen gleichförmig gewest: Also auch alle Affecten/ Begierden / Lüste unnd Bewegungen des Hertzens sind heilig/ und dem Göttlichen ewigen Gemühte und Bewegungen / vollkömlich / gleichförmig gewest. Wie Gott die Liebe ist: Also sind alle menschliche Affecten uñ Bewegungen nichts denn eitel Liebe gewest. Wie Gott Vater/ Sohn und heiliger Geist / mit unaussprechlicher ewiger Liebe gegen einander verbunden unnd vereiniget seyn: Also sind alle Affecten / Bewegungen/Begierden der menschlichen Seele / mit eitel vollkommener/ reiner / lauterer/ brünstiger Liebe entzündet gewest / von gantzer Seelen / und von allen Kräfften / Da hat der Mensche GOTT und seine Ehre lieber gehabt/ denn sich selbst.

Ex. 34/6. Ps. 103/8 Joel. 2. v. 13. Jon. 4/2.

Joh. 16. v. 10. c. 17/11.

1. Cor. 13 v. 4.

Und

Und wie in der Seele Gottes Ebenbild gewest und geleuchtet: Also ist auch der Leib der Seelen Ebenbilde gewest / mit allen lebendigen Leibes Kräfften / heilig / keusch / ohn alle unordentliche Bewegungen und Lüste / schön / lieblich / und herrlich; Allezeit gesund und frisch / unsterblich / mit allen seinen inwendigen und außwendigen Kräfften und Sinnen / ohn allen Verdruß / Leiden / Schmertzen / Beschwerung / Kranckheit / Alter und Todt. Summa der gantze Mensch ist vollkommen gewest an Leib und Seel / heilig / gerecht / Gott gantz wolgefällig. Deñ der Leib muß auch heilig und GOtt gleich seyn / sol der Mensch Gottes Ebenbilde seyn / spricht S. Paulus / ewer Leib / Geist und Seele sol heilig seyn. Denn Leib und Seele zusammen / sind ein Mensch / der seine Wercke geistlich und leiblich zugleich thut; Und so die heilige gerechte Seele durch den Leib und in dem Leibe wircken sol / so muß sie ein heilig Werckzeug haben / das ihr nicht widerstrebe. Wie die Seele in reiner Liebe Gottes entzündet gewest: Also ist des Leibes Leben unnd Krafft in Gottes und des Nechsten Liebe entzündet gewest. Wie die Seele aus allen ihren Kräfften barmhertzig gewest: Also ist der Leib auch in allen Kräfften zur Barmhertzigkeit mit beweget gewest. Wie in der Seelen göttliche Keuschheit gewest ist: Also ist auch der gantze Leib / sampt allen innerlichen und eusserlichen Kräfften und Sinnen / in vollkommener Reinigkeit unnd Keuschheit mit entzündet gewest / Und also fortan ist der Leib

Sap. 7. v. 22. c. 8/18.

1. Thess. 5. v. 23.

Der Leib des Menschen ein H. Tempel Gottes. 1. Cor. 6. v. 19.

in allen Tugenden der Seelen gleichförmig ge-
west/ als ein heilig mitwirckendes Werckzeug/
Un also hat der erste Mensch in seiner Unschuld
Gott lieben können / von gantzem Hertzen / von
gantzer Seele / von allen Kräfften / unnd seinen
Nechsten als sich selbst. Wenn GOtt das Hertz
fordert/so fordert er den gantzen Menschen mit
Leib und Seele/ unnd allen Kräfften. Und also
must du das Wörtlein Hertz/in der Schrift ver-
stehen/ von allen Seelen Kräfften/ Verstand/
Willen/ Affecten und Begierden. Wenn auch
Gott die Seele fordert/ so fordert er den gantzen
Menschen mit seinem gantzen Wesen/Leben und
allen Kräfften. Derselbe muß Gott gleich seyn
und in Christo ernewert werden. Und also müs-
sen wir im newen geistlichen Leben/und im Geist
wandeln.

Deut. 6/5. Matt. 22 v. 37.

Was das Hertz sey in der Schrifft.

Gal. 5/16 Eph. 4. v. 23.

Wie nun der Mensch vollkommene Heilig-
keit/Gerechtigkeit/ Liebe gehabt hat: So hat er
auch Gottes vollkommene Freude in seiner See-
len und Lebens Kräfften gehabt. Denn wo gött-
liche Heiligkeit ist/ da ist auch göttliche Freude.
Diese beyde sind ewig beyeinander/ uñ sind das
Ebenbilde Gottes. Weil wir nun die Heiligkeit
und Gerechtigkeit Gottes vollkommen nicht ha-
ben in diesem Leben/müssen wir auch seiner voll-
kommenen Freude entberen. Doch weil die Ge-
rechtigkeit Christi in allen Gläubigen hie ange-
fangen wird/ so wird diese geistliche Freude
auch warhafftig in ihnen angefangen/ und von
andächtigen und geübten im Reich Gottes em-
pfun-

Gerechtigkeit/ Liebe und Freude sind bey einander.

Phil. 4/4 Jes. 63/11 Ps. 84/2.

pfinden. So groß als nun ein jeder Christ Gottes Liebe in ihm hat / so groß hat er auch Gottes geistliche Freude / Und weil die Liebe an jenen Tage wird vollkommen werden / so wird auch die Freude vollkommen werden / wie der HErr Christus Johan am 16. v. 22. spricht: Denn die Liebe ist Leben und Freude allein. Wo keine Liebe ist / da ist auch keine Freude noch Leben / sondern eitel Todt / in welchem alle Teuffel / unnd unbußfertige verstockte Menschen ewiglich bleiben werden. Woraus empfindet ein Vater Freude? Aus Liebe seiner Kinder. Woraus hat ein Bräutigam Freude? Aus Liebe seiner Braut / Esa. 62/5. Vielmehr kompt unaussprechliche Freude aus der Liebe gegen dem Schöpfer / der uns mit seines Mundes Kuß / das ist / in Christo / auffs liebste küsset / und in ihm / und durch die Liebe des heiligen Geistes zu uns kompt / unnd Wohnung bey uns machet. Diß Bilde Gottes / welches in der Gleichförmigkeit mit Gott stehet / soltu nicht also verstehen / als wäre der Mensch allerding Gott gleich / an so grosser Heiligkeit unnd Gerechtigkeit / wie Gott selbst ist. Denn Gott ist unbegreifflich / unermeßlich / unendlich in seinem Wesen / Tugenden und Eigenschafften. Darumb der Mensch Gottes Bilde allein getragen / wie in diesem ersten Buch am 1. Capitel der Unterscheid deutlich gesetzt ist.

1. Pet. 1. v. 8.

Wo keine Liebe ist / da ist auch keine Freude

Cant. 1/1

Aus Gottes Liebe kompt grosse Freude.

Ps. 18/2.

Joh. 14. v. 23.

Unterscheid zwischen Gott und Gottes Bilde.

Dieser Bericht von dem Ebenbilde Gottes ist klar / gewiß / warhafftig / Gott hat den Menschen zu seinem klaren hellen Spiegel gemacht /

auff

auff daß/wenn der Mensch hätte wissen wollen/ was Gott wäre/ so hätte er sich selbst angesehen/ und Gott als in einem Spiegel in ihm selbst gesehen/ Ja er hätte Gottes Ebenbilde in seinem Hertzen empfunden.

Di Bild Gottes des Menschen Gerechtigkeit unnd Leben.

Dieses Bilde Gottes ist des Menschen Leben und Seligkeit gewest: Das hat ihm aber der leidige Satan mißgönnet/ unnd die allergröste List und Geschwindigkeit gebrauchet/ das Bilde Gottes im Menschen zu zerstören/ durch ungehorsam und Feindschafft wider Gott. Ge. 1. Keine grössere Geschwindigkeit ist je gebraucht worden/ unnd wird auch nimmermehr gebraucht werden/ denn der Teuffel allda gebraucht hat. Denn es hat ihm/ unnd dem gantzen menschlichen Geschlecht/ ihr allerhöchstes Gut gegolten/ wer eines andern Herr solt seyn und bleiben ewiglich. Und hat nach seiner grossen List unnd Geschwindigkeit nichts höhers finden können/ damit er den Menschen betriegen/ und von Gott reissen köndte/ denn dadurch er selbst gefallen war/ und sich selbst betrogen. Solche Begierde bildet er unser ersten Mutter ein/ durch das schönste und lieblichste Thier im Paradieß/ auffs freundlichste und gütigste. Was kan für ein besser/ höher/ unnd weiser Raht seyn/ denn wie ein Mensch Gott selbst werde? Denn dadurch wird das Bilde Gottes im Menschen zerstöret/ und des Satans Bilde eingedrucket/ welches nichts anders ist/ denn wollen GOtt selbst seyn.

Grosse List des Teuffels in der Zerstörung des Bildes Gottes/ und in auffrichtung seines teufelischen Bildes.

Wodurch Gottes Bilde zerstöret unnd des Satans Bilde eingepflantzt.

Da nun diese Begierde und allergrösseste Hoffart dem Menschen eingebildet / da folget der Fall / der Ungehorsam unnd Ubertretung des Gebots Gottes an dem verbotenen Baum: Da ist das Bilde Gottes erloschen / der heilige Geist vom Menschen gewichen / unnd das Bilde des Satans eingedruckt. Dadurch sind sie des Satans Leibeigene und gehorsame / under er ihr Herr worden / und hat in ihrer Seelen gewütet / wie ein zorniger Riese über ein armes Kindlein wütet / Ihren Verstand verfinstert und geblendet / ihren Willen von GOtt abgewand durch höchsten Ungehorsam / Alle Kräffte des Hertzens Gott widerspenstig gemacht / und mit höchster Boßheit vergifftet: Summa / das gantze Bilde Gottes in ihm getödtet / unnd dargegen sein Ebenbild in sie gepflantzet / sie mit seiner bösen Art besamet / und sie also zu seinen Kindern nach seinem Bilde geboren / mit aller Sünde und Feindschafft Gottes vergifftet / Also sind sie des ewigen Todes abgestorben. Denn gleich wie das Bilde Gottes das ewige Leben und Seligkeit des Menschen gewest ist: Also ist die Beraubung des Bildes Gottes der ewige Todt / unnd das ewige Verdamnis.

Hoffart bringet Ungehorsam / ist ein Anfang aller sünde. Sir. 10. 14.

Schrecklicher Erbschade.

Satans Bilde.

Geistlicher ewiger Todt durch den Fall Ade. Eph. 2/1. Col. 2/13

Diesen Todt verstehen am besten die betrübten Hertzen / so die hohen geistlichen Anfechtungen leiden müssen / unnd des Teuffels Tyranney / wüten und toben wider die arme Seele erfahrē / über die gewöhnliche Macht der Sünden. Wenn da der H. Geist unter dem Creutze stille hält / und

sie nicht tröstet/ und mit lebendigem Trost erqvicket/ so kompt der Satan über sie/ tödtet sie mit diesem Tode/ und qvälet ihre Seele mit der Höllen Angst: Da verschmachtet der gantze Leib/ das Hertz verwelcket/ das Marck verschwindet/ wie im 6. und 38. Psalm stehet. Da sind ihm alle Wort Gottes todt/ und findet kein Leben darinnen/ fühlet keine Andacht und geistlich Leben in ihm. Das ist der rechte geistliche Todt. Da ligt im Koht aller Menschen Heiligkeit/ Gerechtigkeit/ Würdigkeit/ Stärcke/ Vermügen/ Ruhm/ Ehre/ Kunst und Weißheit. Hie kan nichts helffen denn Gottes Gnade.

Hohe geistliche Anfechtung und seelenoht

Geistliche Todt.

Menschē Kräffte.

Da lerne nun/ O lieber Mensch/ was die Erbsünde für ein Grewel über alle Grewel sey/ nemlich der Mangel der erblichen Gerechtigkeit Gottes/ unnd die erbliche Ungerechtigkeit von dem Teuffel dem Menschen eingepflantzet/ umb welcher willen der Sünder von GOtt verworffen und verdampt ist zum ewigen Tode/ Darinn er auch ewig bleiben müste/ wenn er nicht Vergebung der Sünden ümb Christi willen durch den Glauben erlanget.

Erbsünde, was?

Damit du es aber besser verstehen mögest/ wil ich dir diesen Grewel/ damit dein Leib unnd Seele behafftet ist/ baß entdecken. Bitte auch und ermahne jeden Menschen umb Gottes unnd seiner Seligkeit willen/ daß er diesen Artickel wol lerne/ uñ täglich betrachte/ damit er seinen Jammer uñ Elend recht verstehen lerne/ und die Erbsünde in ihm so wol kennen lerne/ als sein Ange-

Treuhertzige Vermanung.

sicht

sicht im Spiegel/und täglich darüber seufftze und jammere.

Denn das gantze Christliche Leben ist und muß nicht anders seyn/ denn ein geistlicher Kampff wider die Erbsünde/ und Außfegung derselben durch den H. Geist/ und durch wahre Busse. Denn je mehr du die Erbsünde dämpffest/ je mehr wirstu von Tag zu Tage ernewert zum Bilde Gottes: Denn die sich inwendig durch den H. Geist nicht tödten/ sind Heuchler/ wie heilig sie auch eusserlich vor der Welt sind. Denn zum Himmelreich ist alles untüchtig/ was nicht ihm selbest gestorben/ unnd wieder durch den heiligen Geist ernewert ist nach dem Bilde Gottes.

Christlich Leben.

Heuchler

Wer nit tüchtig ist zum Himmelreich.

Daraus sihestu nun/ wie hochnötig die newe Geburt/ und die Ernewerung sey/ welches du alles besser verstehen wirst/ wenn du das Bilde des Satans betrachtest nach dem Gesetze Gottes. Denn erstlich/ wie der Teuffel Gott nicht liebet/ sondern ihme von Hertzen feind ist: Also hat er die Seele vergifftet/ unnd seine gantze Feindschafft wider Gott in dieselbe eingegossen/ daß sie GOtt nicht liebet/ ehret/ anruffet noch vertrawet/ sondern ihm feind ist/ und für ihm fleucht. Wie der Teuffel in Blindheit ohne Gott hin lebet/ und gedencket seines Willens nicht. Also hat er des Menschen Seele auch geblendet/ daß sie ohne GOtt hinlebet/ und gedencket seines Willens nicht. Diese Finsterniß im Gemühte des Menschen ist eine grawsame schreckliche Zerstörung des Liechts und Bildes Gottes/ und eine grawsame Sünde/

Warumb die newe Geburt so hoch nötig.

Natürliche Feindschafft Gottes.

daß

daß der Mensch spricht: Es sey kein Gott / Psal
14/1. Umb welcher Blindheit willen das gantze
menschliche Geschlecht ein Greuel ist vor GOtt
in seinem Wesen.

Klein Füncklein des natürlichen Liechtes im Menschen übrig. Ro. 1/19.

Es ist zwar im menschlichen Verstande ein
kleines Füncklein des natürlichen Liechts blie
ben/also/daß ein Mensch aus dem Liecht der Na
tur schleusset/daß ein Gott sey/ weis auch/ daß er
ein gerechter Gott sey/ wie alle heydnische Philo
sophi bezeugen/ Aber das geistliche Leben nach
Gott und seiner Gerechtigkeit/ ist im Menschen
gantz gestorben. Denn das Gewissen/welches
ist das Gesetze Gottes / so allen Menschen ins
Hertz geschrieben in der Schöpffung/sagt einem
jeden was recht ist. Als/ ein unzüchtiger Mensch
gedencket bißweilen: Es ist ein GOtt/unnd der
selbige ist keusch/also soltestu auch seyn / Unzucht
ist ein Greuel vor Gott. Aber dieser Gedancke
der recht und gut ist/und ein kleines Liechtlein ist
wird bald verdunckelt/ wie ein kleines Füncklein
vom Wasser außgeleschet und gedämpffet. Die
böse Lust und Brunst des Fleisches behält über
hand.

Geistlich/göttlich Leben gantz tod im natürlichen Menschen.

Ein Verleumbder und Mörder dencket
bißweilen deßgleichen. Es ist ein Gott/ der war
hafftig ist / unnd den Menschen nicht wil getöd
tet/sondern erhalten haben/ Aber diß Füncklein
wäret nicht lange/sondern wird durch den teuf
felischen Zorn und Rachgier überwunden/und
ist das geistliche Leben in der Liebe und Warheit
gantz todt und gestorben / in einem fleischlichen
Menschen.

Di

Die weisen Heyden schliessen wol aus dem Liecht der Natur/es sey ein Gott/ der dz menschliche Geschlecht regiere/Aber wie bald werden sie von der Blindheit ihres Hertzens überwunden/daß sie zweiffeln an Gottes Versehung/ wie ihre Bücher bezeugen. Aus dieser Erbblindheit und angeborner Finsterniß quillet her der Unglaube und Zweiffel/in welchem alle Menschen von Natur stecken / und derwegen für Gott ein Grewel seyn. Denn sie leben nicht im Glauben und hertzlichem Vertrawen auff Gott. Von diesem geistlichen Leben und seinen Wercken weis der natürliche Mensch gar nichts / ruffet auch Gott nicht an/sondern verläst sich auff sich selbst/ auff seine Weißheit/Vermügen unnd Stärcke/ welchs die gröste Blindheit ist.

Blindheit des natürlichen Menschen.

Aus dieser Blindheit quillet her Verachtung Gottes/und Sicherheit. Denn wie der Teuffel sich vor Gott nicht demütiget/sondern wider ihn hoffärtig bleibet: Also hat er mit diesen Lastern der Verachtung Gottes /Sicherheit und Hoffart/die Seele auch vergifftet / daß sie sich vor Gott nicht demütiget/sondern in ihrer Hoffart bleibet/und inwendig alles thut nach jrem Mutwillen/ohn allen Schew vor GOtt. Wie der Teuffel sich auff seine Weißheit und Macht verläst/und sich selbst regieret:Also hat er des Menschen Seel auch vergifftet/ daß sie sich auff ihre Weißheit und Macht verlässet/und sich selbst regieren wil.Wie der Teuffel seine eigene Ehre suchet: Also auch der Mensch/uñ fraget nicht nach

Teufels same im Menschē.

Teuffliche affe im Menschen.

Gottes Ehre. Wie der Teuffel wider GOtt wütet: Also hat er die Seele mit Ungedult wider Gott besamet. Wie der Teuffel Gottes Namen lästert / undanckbar ist gegen seinem Schöpffer / wie er unbarmhertzig / zornig / rachgierig: So hat er die Seele des Menschen mit solchem Gifft auch verderbet. Wie der Teuffel gerne über die Menschen herrschet / un̄ sich selbst ehret: Also hat er auch die menschliche Seele verderbet / daß ein Hoffärtiger seinen Nechsten für einen Narren in seinem Hertzen achtet / für einen heyllosen nichtigen Menschen / mit grossen Sünden besudelt / un̄ begeret ihn für einen Fußschämel zu haben. Wie der Teuffel ein Mörder ist: Also hat er auch die Seele zur Mörderin gemacht. Und hiermit wil ich diß tausendmal gesagt haben / daß Gott allezeit die Seele anspricht und anklaget / und nicht die eusserliche Glieder. Das Hertz / die Seele / ist der Mörder / Lügener / und nicht die Hände oder das Maul. Wenn Gott spricht: Ruffe mich an in der Noht / so gebeut er der Seele / nicht dem Maul. Wer das nicht merckt / der bleibt ein Narr in der heiligen Schrifft / und verstehet nimmermehr die Erbsünde / die Busse / newe Geburt / ja keinen Artickel recht.

GOTT spricht allezeit die Seele an.

Ps. 50/15

Wir sehen täglich diese treffliche Boßheit / schreckliche Hoffart / Haß unnd Neid wider den Nechsten / daß die Menschen lieber sterben wollen / ehe sie dem Nechsten sein Leben gönnen unnd lassen / er sol unter uns seyn / oder nichts seyn / nach unser boßhafftigen zornigen Seelen. Mit sol-

Grosse Boßheit des Hertzens.

chem

chen grausamē Neid hat der Teuffel die menschliche Seele besamet / Und umb solches grossen Grimms/Zorns/Hasses/Neyds/Feindschafft willen ist der Mensch des Satans Bilde. So hat er sich in des Menschen Seelen abgebildet unnd abcontrafeyet.

Schreckliche Bilde des Satans.

GOtt hat dem Menschen eingepflantzet eine reine/keusche/züchtige Eheliebe/ nach dem Geist Kinder zu zeugen / nach dem Ebenbilde Gottes. Und ist kein heiliger Lust und Liebe gewest / denn das Ebenbilde Gottes fortzupflantzen/ und das menschliche Geschlecht zu vermehren zu Gottes Ehren und der Menschen ewiger Seligkeit/ Ja/ wenn ein Mensch in der Unschuld hundert tausend Kinder zeugen/ und das Ebenbild GOttes uñ seine Ehre hätte fortpflantzen können/ das wäre seine heiligste/ höchste Lust und Freude gewest/ deñ das wäre alles aus Liebe gegen Gott und des menschlichē Geschlechts/ als des Ebenbilds Gottes/ geschehen: Denn wie Gott den Menschen in heiliger und hertzlicher Wollust uñ Wolgefallen geschaffen/ und seine Freude und Wonne an ihm gehabt/ als an seinem Bilde: Also hätte auch der Mensch in H. Wollust seines gleichen gezeuget/ Freude und Wonne an ihm gehabt/ als an Gottes Ebenbilde. Wie aber der Satan diese reine keusche/eheliche Liebeflam̄e verunreiniget mit seiner Unsauberkeit/ darff keiner langen Predigt. Der Mensch zeuget nur seines gleichen/ wie ein unvernünfftig Viehe in seiner Blindheit unnd Brunst. Wie ist doch von dem unsaubern Geist

Heilige Ehe in der Unschuld.

Mißbrauch der H. Ehe. Gen. 5/3.

die heilige Ehe mit so unordentlichen Lastern verwüstet.

Wie der Satan ungerecht/ein Dieb und Räuber ist: So hat er die menschliche Seele mit seiner diebischen Art besamet. Wie der Teuffel ein Verleumbder/ Sophist/ Lästerer/ Schänder Gottes und des Menschen ist/ verkehret GOtt und den Menschen sein Wort und Wercke/wie er thät/da er unsere erste Eltern betrog: Also hat er auch die Seele des Menschen mit seiner gifftigẽ verkehrten lügenhafften Unart besamet/ und diabolische Art fortgepflantzet/wie er ist/das ist/ Lügner/Lästerer/Verläumder. Dieser Gifft ist in des Menschen Seelen so unaussprechlich/auf so viel tausenderley Art/ daß man nicht Wort finden kan/dieselbe außzureden/wie der 14. Ps. v. 1. und die Epistel an die Römer am 3/13. und S. Jacob. am 3/16. die böse giftige Unart des Lügenmauls/und falscher Zungen beschreibet. Da du nichts anders verstehen solt/denn diese teuffliche diabolische Gifft in der Seelen. Denn Gott klaget in seinem Gesetz nicht allein das Maul/Zunge/Hände und Füsse an/ Sondern den gantzen Menschen/sein Hertz und die Seele/ den Brunnen alles Bösen/wie er solches in den beyden letzten Geboten von den bösen Lüsten gnugsam zu verstehen gibt: Das lerne nur wol.

Lügener Teuffels Kinder. Jo. 8/44

Diabolische Gifft in der Seelen. Was Gott im Menschẽ anklage. Ex. 20/17

Diß ist das Bilde des Satans/so der Teuffel der menschlichen Seelen an stat des Bildes Gottes eingedruckt und eingepflantzet/daß solche böse Unart zu sündigen/ zu verleumbden/den Nech-

sten zu vernichten/des Menschen gröste Lust und Freude ist/wie mancher/der doch ein guter Christ seyn wil / offt Ursach suchet seinen Gifft wider seinen Nechsten auszuspeyen / und wenn das geschehen/sagen sie: Nun bin ich wol zufrieden/ich habe es ihm lange nachgetragen. Es ist mir nun ein Mühlstein vom Hertzen gefallen/ich bin nun/ als wäre ich new gebohren. Ach du elender Mensch/erkennest du nicht/wer dich zu einem solchen Lästerer und Diabolo geboren hat? Sihestu nicht/weß Bilde du trägest? Also drucken uns alle andere Teuffels Arten/Teuffels Körner und Samen in unsere Seelen/als Hoffart/Ehrgeitz/ Unzucht/ welches die tägliche Erfahrung gnugsam bezeuget.

Teuffels Same wil heraus.

Sihe/du elender Mensch / diß Bilde des Satans/welches ist die Erbsünde/ mustu in deinem Hertzen kennen lernen/wie nemlich die Seele mit des Teuffels Bilde und Unart besamet/und gantz grewlich verwüstet ist/so böse/ daß niemand des Menschen Hertz ergründen kan. Und du kanst auch selbst nicht gnugsam ausdencken und außreden/was für ein Grewel in deinem Hertzen ist. Das bitte ich/wollest du dir tausend / unnd aber tausendmal lassen gesagt seyn/ daß nemlich diese Vergifftung so groß/so tieff/so heylloß ist/daß keiner Creatur müglich/weder Engel noch Menschen/ die Sünde aus der Natur des Menschen außzutilgen/außzurotten und auszufegen. Solches ist allen Menschen unmüglich / mit allen ihren Kräfften. Denn wie kan einer ihm selber

Jer. 6/10 c. 17/9.

Keiner Creatur müglich die Sünde außzutilgen.

mit seinen eigenen Kräfften helffen/die gantz verdorben und geistlich gestorben seyn. Der Mensch muß ewig in solchem Verderben bleiben / wo nicht ein mächtiger Sündentilger kompt / der über Sünde und Todt HErr ist / welcher auch die Natur des Menschen endern/ ernewern und reinigen kan. Da sihestu/ daß die Rechtfertigung kein Menschen Werck ist/sihest auch/wie hochnötig die newe Geburt ist. Denn es kan die Seele inwendig aus ihren eigenen Kräfften nicht anders leben/denn in dieser ihrer eigenen Schwachheit/eingepflantzter Unart und Boßheit in allen Sünden/wider alle Gebot Gottes/ und sonderlich der ersten Taffel / welche Ubertretung die rechte Feindschafft Gottes ist. Da ist Verstand und Wille gefangen / gantz gestorben / und kan Gott von Natur nicht fürchten/ lieben / vertrawen / anruffen / ehren / loben und preisen / noch sich zu ihm bekehren. Was aber die ander Taffel anlangt/da ist noch ein Füncklein des freyen Willens in der Seelen überblieben/aber derselbe herrschet nur über die eusserlichen Werck der andern Taffel/wiewol auch gantz schwach und kraftloß/ und kan ja etlicher masse die Begierde und böse Lüste zähmen und über sie herrschen/daß die eusserlichen Werck nit vollbracht werden/ wie man an den tugendhafften Heyden sihet; Aber das Hertz endern/zu Gott wenden/von bösen Lüsten reinigen / ist unmüglich / da gehöret Göttliche Krafft zu/Denn die inwendige gifftige Wurtzel bleibet / und ist gleich als wenn man ein Fewer

Jer. 31. v. 18. Ezech. 11 v. 19.

Natürliche Kräffte des Menschē.

Freyer wille/wie zu verstehen.

dämpf-

dämpffet/daß die Flamme nicht außschlägt/und doch inwendig immer glimmende und ungelöschen ewig bleibet.

Weñ dieser freye Wille in dem natürlichen eusserlichen Leben und Wesen nicht were/so köndte das menschliche Geschlecht bey einander nicht leben. Darumb hat gleichwol Gott der HErr den Satan nicht alle natürliche Kräffte uñ Affecten aus des Menschen Seelen reissen lassen. Es ist gleichwol noch übrig blieben das Gesetz der Natur/die eheliche natürliche Liebe zwischen Eheleuten/Eltern uñ Kindern/sonst könte das menschliche Geschlecht nicht bestehen. Denn wer alle seine böse Lüste und Begierde seiner bösen Natur nach/eusserlich vollbringen wil/der zerrüttet die menschliche Gesellschafft/und stösst seinen Leib in das weltliche Schwerdt: So hat auch Gott das natürliche Liebesflämlein darumb lassen überbleiben/daß wir daraus erkennen und spüren solten/welch ein hohes Gut und schönes Bilde Gottes die vollkoñene Liebe Gottes sey/und was wir für ein hohes Gut verloren. Sonst in geistlichen Sachen/die Seligkeit und das Reich Gottes betreffend/bleibets wol ewig wahr/was S. Paulus 1. Cor. 2/14. spricht: Der natürliche Mensch verstehet nichts vom Geist Gottes/es ist ihm eine Thorheit/uñ kans nicht begreiffen/das ist/er hat kein Füncklein des geistlichen Liechts/sondern ist stockblind in dem gantzen göttlichen/geistlichen Leben/zu welchem allein der Mensch geschaffen ist/daß er nemblich im geistlichen Liecht/Gottes

Warumb Gott die natürliche Liebes flam im Menschē erhalten.

Geistlich/geistlich/bürgerlich Leben.

Gegenwart/und seine hertzliche Liebe gegen ihn
mit inwendigen Augen der Seelen ansehen
ewiglich für und mit ihm wandele / und sich von
ihm regieren lasse in diesem Leben.

Dieses geistlichen Liechts im Reich GOttes hat
der natürliche Mensch nicht das geringste Fünck-
lein. In dieser Blindheit sind unnd müssen alle
Menschen natürlich bleiben / wo sie GOtt nicht
erleuchtet. Das ist die rechte geistliche Erbblind-
heit in Sachen das Reich GOttes betreffende.
Dazu kompt auch offt die natürliche Blindheit,
weñ die Boßheit des Menschen überhand nim̃t,
dämpfet und verfinstert auch noch das kleine na-
türliche Liechtlein der Tugend und Erbarkeit / so
ins eusserliche Leben gehöret. Also ist die gantze
Seele mit Blindheit geschlagen und verfinstert
und hätte ewig also bleiben müssen / wo sie Chri-
stus nicht erleuchtet.

Natürliche Blindheit.

Sihe nun / lieber Mensch / Was bistu / wo dich
Christus durch seinen Geist nicht new gebieret,
zu einer newen Creatur macht / zu Gottes Eben-
bilde wieder ernewert. Welches alles aber doch
in dieser Welt nur angefangen wird in grosser
Schwachheit. Deñ sihe dich selbst an / der du des
heiligen Geistes newe Creatur bist. Wie schwach
und gering ist das Bilde GOttes in dir ? Wie
schwach ist in dir die Furcht und die Liebe Got-
tes / der Glaube unnd Hoffnung ? Wie geringe
ist die Demuht ? Wie groß dargegen das Miß-
trawen / Hoffart und Ungedult ? Wie kalt und
schwach ist dein Gebet ? Wie schwach ist deine

Ein Mensch ausser Christo nichts.

Grosse Schwachheit auch in den Kindern Gottes. Ga. 5/16

Liebe gegen deinem Nechsten? Wie ein geringes Füncklein der reinen geistlichen Keuschheit ist in deinem Hertzen? Wie grosse Flammen fleischlicher Unzucht? Wie groß ist deine eigene Liebe/ eigen Nutz/ eigene Ehre/ und die Brunst der bösen Lust? Da hastu nun durch den Geist Gottes zu kämpffen und zu streitẽ mit deinem alten Adam/ mit dem Bilde des Satans in dir / biß in deine Gruben. Da bete/ flehe/ seufftze/ such / klopffe an/ so wird dir der H. Geist gegeben/ der in dir täglich das Bilde Gottes ernewert / und das Bilde des Satans dämpffet.

Geistlicher innerlicher Kampff und streit

Also lernestu nicht auff dich selbst/ sondern auf Gottes Gnade trawen unnd bawen / und daß Gottes Gnade alles in dir thun müsse. Also lernestu durch den Glauben von und aus CHristo alles suchen/ bitten/ erlangen göttliches Erkäntnis und Weißheit wider deine Blindheit / Christi Gerechtigkeit wider alle deine Sünde/ Christi Heiligung wider alle deine Unreinigkeit / Christi Erlösung/ Krafft/ Sieg/ Stärcke/ wider Todt/ Hölle und Teuffel / und Vergebung aller deiner Sünde/ wider das gantze Reich der Sünden uñ Teuffels/ die ewige Seligkeit wider allen deinen geistlichen uñ leiblichen Jam̃er und Elende/ uñ in Christo allein das ewige Lebẽ. Davon im 2. Buch weiter.

Nutz und gebrauch dieser Lehre.

Das XLII. Capitel.

Beschluß und hochwichtige Ursachen der Ordnung des erstẽ Buchs: Wie man sich auch für geistlicher Hoffart hüten sol/ uñ wie keine warhafftige geistliche Gaben ohn Gebet können erlangt werden.

1.Cor.4 v.7. Was hastu Mensch/das du nicht empfangen hast? Hastu es aber empfangen/was rühmestu dich/ als hättestu es nicht empfangen?

ZUM Beschluß des ersten Buchs / muß ich dich noch etlicher nohtwendigen Puncten erinnern:

1. Daß in diesem Buche die Busse mit ihren Früchten aus sonderlichen Ursachen weitläufftig und auff mancherley Art beschrieben und vor Augen gestellet ist. Denn die meisten Capitel dieses ersten Buches sind nichts anders / denn Früchte der Busse / Nemblich die Erneuwerung in Christo / die tägliche Creutzigung und Tödtung des Fleisches / die Verleugnung sein selbst/ die Verschmähung der Welt/die Ubung der Liebe/und so fort. Und dasselbe hab ich dir aus sonderbaren Ursachen / also unterschiedlich und deutlich vor die Augen gestellet. Denn erstlich/ ist das der Anfang und Fundament des wahren Christenthumbs / heiligen Lebens und Wandels/ Ja / der Anfang unser Seligkeit / durch wahren Glauben. So kan auch nimmermehr in eines Menschen Hertzen wahrer beständiger Trost hafften und safften/ weñ er zuvor die Erbsünde/das grewliche/erschreckliche/ tödliche / höllische/teuffliche Gifft und Ubel (Ach man kans nicht grewlich gnug beklagen!)mit ihren Früchten nicht recht und gnugsam erkennet. Und sind warhafftig alle Trostbücher umbsonst und vergeblich/wo diß Fundament zuvor nicht gelegt ist/

Busse der Anfang des Christenthumbs.

und du deinen Jammer und Elend zuvor nicht recht erkennen wirst/sonderlich was für ein Gremel die Erbsünde sey. Denn das ist unser zarten schmeichelsüchtigen Natur Art / daß sie immer ehe wil getröstet seyn / ehe sie ihre Sünde / Unart und Boßheit erkennen.

Das ist aber eine verkehrte Art und Weise/ und dem Grunde der gantzen Schrifft zu wider. Denn die Starcken bedürffen des Artztes nicht/ sondern die Krancken. Christus der ware Artzt/ und seine Artzney/ und aller Trost/ ist dir ohne Erkäntnis deiner Kranckheit nichts nütze. Denn eines wahren Christen Leben ist nichts anders/ und muß nichts anders seyn / denn eine stetige Creutzigung seines Fleisches. Das laß dir abermal für einmal tausendmal gesaget seyn. Denn diß sind allein die Leute / so Christum angehören / Die aber Christum angehören / die wird er nimmermehr ohne Trost lassen. Und solch Erkäntnis deiner eigen Schwachheit durch den heiligen Geist/ und Betrachtung des Evangelii/ trägt den Trost mit sich auff dem Rücken / und führet dich zu Christo. Wollest dich auch an das unzeitige richten und vernichten der jetzigen Welt nicht kehren/sondern wissen / daß solche Richter und Vernichter elende blinde Leute seyn/ die ihr eigen Jammer und Elend nicht erkennen / auch nicht verstehen / was Adam und Christus sey: wie Adam in uns sterben / und Christus in uns leben müsse. Wer das nicht wil lernen / der bleibet in seiner Blindheit und Finsternisse / und

Matt. 9. v. 12.

Unzeitiger trost.

Eines wahren Christen Leben.

Unnütze Richter.

verstehet nicht was wahre Busse / Glaube un-
newe Geburt sey / darin doch das gantze Chri-
stenthumb stehet.

Dreyer-
ley Unart
der geist-
lichen
Hoffart.

1. Soltu auch gewarnet seyn für geistliche-
Hoffart / weñ unser lieber Gott durch seine Gna-
de in dir anfähet zu wircken geistliche Gaben / ne-
we Tugenden und Erkäntnis / Daß du dieselb-
dir und deinen Kräfften ja nicht zuschreibest / son-
dern der Gnaden Gottes. 2. Viel weniger dein-
angefangene Tugenden für deine Gerechtigkei-
für Gott hältest: Denn es ist Stückwerck. 3. Die-
selbe auch ja nicht zu deinem eigen Lob uñ Ruhm
gebrauchest / sondern in der demütigen Furch-
Gottes / Gott allein die Ehre gebest / unnd nich-
dir selbst / Auch nicht in deinem Hertzen geden-
ckest: Ich habe nun einen gewaltigen Glauben
Ich habe viel Erkäntniß und dergleichen. Hüt-
dich / das ist des Teuffels Unkraut / welches e-
zwischen den guten Weitzen säet. Denn 1. so sind
alle Gaben nicht dein / sondern Gottes / und oh-

Artzney
wider
geistliche
Hoffart.

ne Gottes Erleuchtigung bleibest du ein todte-
stinckender Erdklumpen. Unnd wenn GOtt sei-
ne Gaben nicht in dich legte / so bleibest du ein lee-
res Gefäß. Gleich wie die Kleinodien / die man in
ein Kästlein legt / nicht des elenden blossen Käst-
leins seyn / sondern dessen / der sie hinein geleget
hat: Also sind die Gaben nicht dein / du bist nur
ein blosses Kästlein darzu. Solte das elende
Gefäß stoltzieren wegen des frembden Guts?
wie du ferner im andern Buch sehẽ wirst. 2. Wie
ein Herr Macht hat alle Stunde sein Gut aus

dem

dem Kästlein zu nemen / unnd dasselbe in ein anders zu legen / oder gar bey sich zu behalten. Sihe / so kan Gott alle Stunden dir seine Gaben wieder nemen / darumb sey nicht stoltz / sondern fürchte dich. 3. Mustu von solchen Gütern schwere Rechnung geben deinem HErrn. 4. Gedencke auch nicht / wenn du noch so schöne Gaben hast / du habest alles hinweg. Ach lieber Christ / es ist kaum der Anfang / es mangelt dir noch viel. 5. So soltu wissen / daß du deine dergleichen vollkommene gute Gaben ohne Gebet von GOtt erlangen wirst / sondern was du hast / ist als ein Schatte und thummes Korn / das keine Frucht bringet / und verwelcket ehe es reiff wird / wie du solches in meinem Büchlein sehen wirst / wie nemblich solche himmelische Gaben von Gott müssen erbeten werden / und ohne Gebet in kein Hertz kommen. Damit du aber dessen einen kleinen Vorschmack haben mögest / so liß das Tractätlein vom Gebet im folgenden Buch. Auff zwey Ding mustu sehen im Gebet. Erstlich / daß das Bilde des Satans in dir zerstöret werde / Unglauben / Hoffart / Geitz / Wollust / Zorn / etc. Darnach / daß das Bilde Gottes in dir möge auffgerichtet werden / Glaube / Liebe / Hoffnung / Demuht / Gedult / Gottesfurcht. Sihe das heilige Gebet des HErrn / das Vater unser / an. Dasselbe gehet wider dich und für dich. Sol Gottes Name allein geheiliget werden / so muß dein Name und Hoffart untergehen. Sol Gottes Reich kommen / so muß des Satans Reich in dir zerstöret werden. Sol

Rom. 11. v. 20.

Ja. 1. v. Ohne Gebet keine rechtschaffene geistliche Gabe in unser Hertz.

Matth. 6. v. 9.

Gottes Willen geschehe / so muß dein Wille zu nichte werden. Sihe / daß sind zwey Theil eines nützlichen Betbüchleins / welches nach Ordnung des Vater unsers die himmlischen ewigen Güter und Gaben / so in demselben Gebet des HErrn begriffen / von Gott lehret suchen unnd erbitten. Denn im Vater Unser sind alle Seelen und Leibes Schätze und Güter / als in einer Summa verfasset / so wir zeitlich unnd ewig bedürffen; Darumb wird auch Gott der HErr unser lieber Vater willig seyn uns zu geben / was uns sein lieber Sohn hat befohlen / von ihm zu bitten. Davon zur andern Zeit an seinem Ort.

Im Vater unser zeitliche und ewige Güter begriffen

Summa DEO soli gloria, laus & honor.

Lüneburg /

Gedruckt und verlegt durch Johann und Heinrich Stern Sel. hinterlassene Erben.

ANNO M DC LXVI.

Das ander Buch
vom
Wahren Chri-
stenthumb:

Wie Christi Menschwerdung/Liebe/Demuth/Sanfftmuth/
Gedult/Leiden/Sterben/Creutz/Schmach und Tod/
unser Artzney und Heylbrunnen/Spiegel/Regel und
Buch unsers Lebens sey.

Und wie ein wahrer Christ Sünde/
Todt/Teuffel/Helle/Welt/Creutz und alle
Trübsal durch den Glauben/Gebet/Gedult/Gottes
Wort und himlischen Trost überwinden sol/und dasselbige alles in
Christo Jesu/durch desselben Krafft/Stärcke
und Sieg in uns.

Durch

JOHANNEM ARNDT,
General Superintendenten des Für-
stenthumbs Lüneburg/ ꝛc.

Matth. 7. v. 14.
Die Pforte ist enge/der Weg ist schmal/der zum Leben füh-
ret/und wenig ist ihr/die ihn finden.

Bernhard.
Christum sequendo citius apprehendes, quàm legendo.

Lüneburg/
Gedruckt und verlegt durch Johan̄ und Hein-
rich Sternen Sel. nachgelassene Erben.
Im Jahr M. DC. LXVI.

Vorrede Uber das ander Buch vom wahren Christenthumb.

GLeich wie in der Natur / Christlicher lieber Leser / eines Dinges Untergang des andern Anfang ist: Also gehets auch zu im waren Christlichen Leben. Denn der alte fleischliche Mensch muß zuvor untergehen / sol der newe geistliche Mensch hervor kommen. Und weil unser fleischliches Leben dem H. Leben Christi gar zu wider ist / wie im ersten Buch gnugsam erkläret / so müssen wir ja nothwendig zuvor unser fleischlich Leben verleugnen / ehe wir das geistliche Leben Christi anfahen/oder demselben nachfolgen können. Als zum Exempel: Du must ja zuvor auffhören hoffärtig zu seyn/ehe du anfähest demütig zu werden. Darumb muß das geistliche Christliche Leben nothwendig von der Busse angefangen werden. Umb dieser Ursach willen ist das erste Buch also verfasset / wie aus der Ordnung der Capiteln desselben und aus dem Beschluß zu vernemen. Demnach aber in diesem andern Buch die Lere von der Busse in etlichen Capiteln widerholt würde/Muß ich dessen Ursach/neben der Ordnung dieses Buchs/

kürtzlich andeuten. Weil das Hauptstück des ersten Buchs beruhet in Erkäntnis des abschewlichen/tödtlichen und verdamlichen Gifftes der Erbsünde / welches nicht gnug kan erkant werden/ so muß nothwendig diß ander Buch angefangen werden / von unserm ewigen Heylbrunnen Jesu Christo/in welchem wir wider gedachtes grewlichs Gifft der angebornen Sünden/ und allem darauß quellenden Jammer und Elende/ Artzney und Hülffe durch den Glauben finden/Solches ist in den dreyen ersten Capiteln dieses andern Buchs begriffen.

1. 2. 3.

Weil aber der Glaube / welcher solche Güter aus dem Gnadenbrunnen Christo Jesu schöpffet / lebendige Früchte bringen muß/So sind dieselbe in den drey folgenden Capiteln beschrieben. Sollen aber die Früchte der Gerechtigkeit unnd Geistes in uns wachsen/so müssen die Früchte des Fleisches untergehen/Und das ist die tägliche wahre/ wirckliche / rechtschaffene Busse / darin ein Christ stets leben und sich üben muß / sol anders das Fleisch getödtet werden / und der Geist in uns herrschen. Darzu ist von nöthen ein klarer Bericht vom Unterscheid des Fleisches und Geistes / und von den Eigenschafften der täglichen Busse. Darauff gehen die vier folgenden Capitel. Weil aber aus solcher täglichen Busse und tödtung des alten Menschen (denn eines wahren

4. 5. 6.

7. 8. 9. 10.

Christen Leben nichts anders seyn sol / denn eine stetige Creutzigung des Fleisches) täglich ein newer Mensch hervor kommen sol / so kan man keine bessere Ordnung finden / denn wie uns Christus unser HErr mit seinem Exempel ist vorgangen / Darumb folget ferner / wie Christi Leben unser Spiegel seyn sol / und fahen billich an / an seiner Armuth / Schmach / Verachtung / Trawrigkeit / Creutz / Leiden / Tod / welches heilige Leben Christi unsers fleisches Creutzigung ist / dazu gehöret Gebet / Liebe und Demuth: Solches ist in folgenden 15. Capiteln begriffen. An dieser Niedrigkeit und Demuth unsers HErrn Jesu Christi steigen wir auf / als an der rechten Himmels-Leiter in das Hertze Gottes unsers lieben Vaters / und ruhen in seiner Liebe denn an Christi Menschheit müssen wir anfahen und auffsteigen in seine Gottheit. Da schawen wir in Christo an das Hertz unsers lieben Vaters im Himmel / wir schawen Gott an als das höchste ewige / wesentliche / unendliche Gut / als die unermeßliche Allmacht / als die abgründliche Barmhertzigkeit / als die unerforschliche Weißheit / als die lauterste Heiligkeit / als die unsträfliche und untadeliche Gerechtigkeit / als die süsseste Gütigkeit / als die edelste Schönheit / als die lieblichste Holdseligkeit / und als die Holdseligste Lieblichkeit / als die frewdenreichste Seligkeit.

11.12. biß 25.

Welche die fürnembsten Stück seyn vitæ contemplativæ, Darzu gehören die acht folgende Capitel. Dieweil aber solche Betrachtungen ohne Gebet nicht geschehen können / so folgen hernach 10. Capitel vom Gebet und schönen Lob Gottes. Und endlich / weil solche Gottseligkeit in Christo Jesu Verfolgung leiden muß / so folgen 1[illegible] Cap. vom Gedult im Creutz: Von hohen geistlichen Anfechtungen / wie dieselbe zu überwinden. Gott helffe uns / daß wir alle getrewe Nachfolger Christi seyn / und uns seines heiligen Lebens nicht schämen / sondern dem Lämlein Gottes nachfolgen wo es hingehet / daß es uns leite zu dem lebendigen Wasserbrunnen / Und alle unsere Thränen von unsern Augen abwischen / Amen.

Johann Arndt
General Superintendent des Fürstenthumbs Lüneburg.

Register der Capitel dieses andern Buchs vom wahren Christenthumb.

31. Wie

Das ander Buch Vom wahren Christenthumb.

Das I. Capitel.

Jesus Christus Gottes Sohn ist uns von unserm himlischen Vater gegeben zu einem Artzt und Heylbrunnen/ wider das tödtliche und verdamliche Gifft der Erbsünde/ sampt ihren Früchten/ und wider allen Jammer und Elende Leibes und der Seelen.

Es. 12/3. Ihr werdet mit Frewden Wasser schöpffen aus dem Heylbrunnen.

WEil unsere Kranckheit überauß groß/ tödtlich / verdamlich / und allen Creaturen zu heylen unmüglich: So müssen wir auch eine grosse hohe Göttliche ewige Hülffe und Artzney haben / welche aus lauter Erbarmung Gottes herfliessen muß. Gleich wie unser tödtlicher Erbschade herkommen ist aus dem grimmigen Zorn/ Haß und Neid des Teufels. Darumb billich der allmächtige GOtt die tödliche Wunde unsere Sünde mit seiner gnädigen Erbarmung heylet. Und weil der Satan seine höchste Weißheit/ Kunst und Geschwindigkeit gebraucht hat/ daß er uns vergiffte/ tödte/ verdamme/

Sap. 2. v. 24. Gen. 3/

So

1. Joh. 1. v. 7. Act. 10. v. 28. Es. 25/8. c. 30, 18. c. 53. 5. Joh. 6. v. 35.

So hat auch Gott hinwider seine höchste Weiß-
heit gebraucht durch seinen lieben Sohn / daß er
uns heyle / lebendig und selig mache. Darumb ha
er das göttliche Blut Christi zu unser Artzney un
Reinigung unser Sünde gemacht / sein lebendig
machendes Fleisch zum Brodt des Lebens / sein
heilige Wunden zu unser Wund Artzney / seinen
heiligen Todt zu Wegnemung unsers zeitliche
und ewigen Todes.

2. Der Mensch kan wegen grosser schwachheit die himlische Cur nicht annemen. Jer. 17. v. 14. c. 31/18.

2. Diese köstliche Artzney können wir nun au
eigenen Kräfften und Vermügen nicht annemen
Denn wir sind gar zu kranck. Wir widerstrebe
dieser himlischen Cur von Natur / darumb dar
stu / O du getrewer und heylsamer Artzt / nicht au
mich warten / sonst werde ich nimmermehr ge
sund / sondern zeuch mich jetzo zu dir / reiß mic
von mir gar hinweg / und nimb mich gantz an / s
du mich gantz heylen wilt. Lässtu mich in meine
Kranckheit ligen / so muß ich ewig verderben
Darumb bekehre mich HErr / so werde ich bekeh
ret / heyle mich HErr / so werde ich heyl / hilff mi
so wird mir geholffen / denn du bist mein Ruhm
So lang du deine Barmhertzigkeit auffscheubest
so lang bleibe ich in meiner Kranckheit und Tod
So lange du verzeuchst / mich lebendig zu ma
chen / so lange behalten mich die Bande des To
des. Darumb schreyet David: Eile mir zu helf
fen / du bist mein Helffer und Erretter / mein Got
verzeuch nicht.

Psal. 31. v. 3. Ps. 69. v. 18. Ps. 70. v. 6.

3. Ach lieber HErr / solt deine Barmhertzigkei
nicht so starck seyn / mich armen krancken Men

sche

schein auffzurichten / weil ich mich selbst nicht kan auffrichten? Soltestu nicht so freundlich seyn zu mir zu kommen / weil ich durch mich selbst zu dir nicht kommen kan? Hastu mich doch ehe geliebet / ehe ich dich geliebet habe. Ist doch deine Barmhertzigkeit so starck / daß sie dich selbst überwunden hat / sie hat dich selbst ans Creutz gehefftet / und in den Todt gesencket. Wer ist so starck / der dich Starcken überwinden kan / ohn deine Barmhertzigkeit? wer hat doch so grosse Macht gehabt dich zu fangen / dich zu binden / zu creutzigen / zu tödten / als deine Liebe / damit du uns geliebet hast / da wir noch todt in Sünden waren? Denn du hast lieber den Todt leiden wollen / ehe wir solten im Tode und in der Hellen ewig bleiben.

1.Joh.4. v.19.

Eph.2. v.1.

4. Deine Barmhertzigkeit hat dich uns gar zu eigen gemacht und gegeben / uns bistu geboren / da du ein Kindlein wurdest / uns bistu gegeben / da du ein Opffer wurdest / da dich Gott als ein Lämlein für uns alle dahin gegeben / und alles mit dir geschencket. O der grossen Gabe! Du bist ein versenckt Gut / und unser eigen Gut. Sihe aber allhie / lieber Christ / die Weißheit Gottes; GOtt hat sich durch das geschenckte ewige Gut unser eigen gemacht / auff daß er uns dadurch ihme hinwider zu eigen machte. Denn wer so ein hohes geschencktes Gut annimpt / der machet sich dadurch dem Geber zu eigen. Hinwider wer ein eigen Gut hat / der macht ihm dasselbe zu nütz aufs beste er kan: Also ist Christus unser worden / daß wir ihn zu unser Seligkeit brauchen können / wie

4. Es.9/6.

1.Cor.6. v.19.

Mancherley Geschmack und Brauch.

des Him mel-brodts. Sap.16 v.25. Joh.4. v.10. c.6/35. Joh.12. v.35. und 16. v.22. 1.Joh.1. v.2. 1.Cor.1. v.30. Rom.3. v.25. Mat.11. v.28. 1Cor.15. v.57. 2.Cor.5. v.14. Es.53/5. Joh.14. v.6. Esa.9/6 Es.63. v.1.16. Mat. 23 v8. Einer ist ewer Meister. Ps.2/6.

wir wollen. Darumb sihe/lieber Christ/du kanst ihn brauchen zu einer Artzney deiner Seelen/zu deiner Speiß und Tranck/dich darmit zu erquicken / zu deinem Brunnen des Lebens wider deiner Seelen Durst / zu deinem Liecht im Finsternis/zu deiner Frewde in Trawrigkeit/zu deinem Advocaten und Fürsprecher wider deine Ankläger/zur Weißheit wider deine Thorheit / zur Gerechtigkeit wider deine Sünde/zur Heiligung wider deine Unwirdigkeit / zur Erlösung wider deine Gefängnis/zum Gnadenstuel wider das Gerichte / zur Absolution wider das letzte Urtheil. zu deinem Fried und Ruhe wider dein böses Gewissen/zu deinem Sieg wider alle deine Feinde zu deinem Kämpffer wider deine Verfolger / zu deinem Bräutigam deiner Seelen / zu deinem Mitler wider Gottes Zorn / zu deinem Opffer für deine Missethat/zu deiner Stärcke wider deine Schwachheit / zu deinem Wege wider dein Irrsal/zu deiner Warheit wider die Lügen/zu deinem Leben wider den Todt/zu deinem Rath/wenn du keinen Raht weist/zu deiner Krafft / wenn du krafftloß bist/zu deinem ewigen Vater/wenn du verlassen bist/zu deinem Friedefürstē wider deine Widersacher / zu deinem Lösegelde für deine Schuld / zu deiner Ehrenkron wider deine Verachtung / zu deinem Lehrer wider deine unwissenheit/zu deinem Richter wider deine Beleidiger/zu deinem Könige wider des Teufels Reich/ zu deinem ewigen Hohenpriester / der für dich bitte.

Sihe/lieber Christ / darzu ist dir Christus geschenckt und gegeben/bitte du nur täglich/daß du ihn also brauchē mögest/und daß er sein heylwertig Ampt also an dir erfüllen möge. Denn wenn er dein Artzney ist/so wirstu gesund. Weñ er dein Brodt ist/so wird deine Seele nicht hungern. Ist er dein Bruñ des Lebens/so wirstu nicht dürsten/ Ist er dein Liecht/so wirstu nicht im Finsternis bleiben/Ist er deine Frewde / wer wird dich betrüben? Ist er dein Advocat / wer wil dir abgewinnen? Ist er deine Warheit/wer wil dich verführen / ist er dein Weg/ wer wil dich verirren? Ist er dein Leben/wer wil dich tödten? Ist er deine Weißheit/wer wil dich betriegen? Ist er deine Gerechtigkeit wer wil dich verdammen? Ist er deine Heiligung/ wer wil dich verwerffen? Ist er deine Erlösung / wer wil dich gefangen halten? Ist er dein Friede / wer kan dich unruhig machen? Ist er dein Gnaden Thron / wer wil dich richten? Ist er dein Loßsprechung und Absolution/wer wil dich verurtheilen? Ist er dein Kämpffer und Vorfechter/wer wil dich schlagen? Ist er dein Bräutigam/wer wil dich ihm entführen? Ist er dein Lösegeld / wer wil dich in den Schuldthurm werffen? Ist er deine Ehrenkrone/wer wil dich verachten? Ist er dein Lehrer/ wer wil dich straffen? Ist er dein Richter/wer wil dich beleidigen? Ist er deine Versöhnung/ wer wil dich in Gottes Ungnade bringen? Ist er dein Mitler/wer wil dir Gott zu wider machen? Ist er dein Fürsprecher/wer wil dich verklagen?

Joh.6. v.35.
Joh.12. v.35.
1.Joh.2. v.2.
Joh.14 v.6.
Rom.8. v.33.
Rom.3. v.35.
Ps.45/11. Ep.5/27
1.Tim.1. v.15.
Zach.9. v.11.
1.Joh.2. v.2.

Ist er dein Immanuel/wer wil wider dich seyn/ Ist er dein König/wer wil dich aus seinem Reich stossen? Ist er dein Hoherpriester / wer wil sein Opffer und Vorbitte verwerffen? Ist er dein Seligmacher / wer wil dich unselig machen? Wie kanstu ein grösser Geschenck haben? Das Geschenck ist grösser und mehr werth/denn du/alle Menschen/alle Welt / und aller Welt Sünde/ Jam̃er und Elend. Deñ Christus ist gantz unser mit seiner Gottheit und Menschheit. Denn wir hatten durch die Sünde unsern höchsten Schatz verloren/das höchste ewige Gut/welches ist Gott selbst. Denselben hat uns Gott in Christo wieder geben / und in ihm sich selbst. Darumb heisst er Im̃anuel: Es.7/14. auf daß wir an Christo hättẽ beyde einen Gott und einen Bruder. Sihe/lieber Christ/welche ein groß unendlich Gut hast du an Christo/wider allen deinen Jammer und Elend/ wirst du das recht verstehen lernen / so wird dir kein Unglück so groß seyn/kein Creutz zu schwer/ denn Christus ist dir alles/und in ihm alles dein/ denn er ist selbst dein/nicht allein der gecreutzigte Christus / sondern auch der herrliche Christus/ mit aller seiner Herrligkeit/1.Cor.3/22. Es ist alles ewer/ es sey Paulus oder Apollo/ es sey Kephas oder die Welt/es sey das Leben oder der Todt/es sey dz gegenwertige oder dz zukünfftige/alles ist ewer/ihr aber seyd Christi/Christus aber ist Gottes. O wir armen/elenden / verworffenen/verfluchten/verdampten Sünder/wie kommen wir zu einem solchen grossen Geschenck? Denn du

Es.2. v.14. Jer.23. v.5. Ps.110. v.4. Luc.2. v.11. Der gantze Christus ist unser Gott uñ Mensch uñ alles in ihm.

Du / HErr Jesu / bist uns

Der Gott unser Gerechtigkeit /
Ein Mittler zwischen Gott und Menschen /
Unser ewiger Hoherpriester /
Der Gesalbte des HErrn /
Ein unbefleckte Lämblein /
Unser Versöhn-Opffer /
Erfüllung des Gesetzes /
Das Verlangen der Patriarchen /
Ein Eingeber der Propheten /
Ein Meister der Aposteln /
Ein Doctor der Evangelisten /
Ein Liecht der Bekenner /
Ein Kron der Märterer /
Ein Lob der Heiligen /
Eine Aufferstehung der Todten /
Der Erstgeborne von den Todten /
Der Seligen Herrligkeit /
Der Engel Freude /
Der Traurigen Tröster /
Der Sünder Gerechtigkeit /
Der Trübseligen Hoffnung /
Der Elenden Zuflucht /
Der Frembdlingen Hüter /
Der Pilgram Gefehrte /
Der Irrenden Weg /
Der Verlassenen Hülffe /
Der Schwachen Krafft /
Der Einfältigen Beschirmer /
Der auffgerichteten Stärcke /
Der Gerechten Lohn /

Ein Entzündung der Liebe /
Ein Anfaher des Glaubens /
Ein Ancker der Hoffnung /
Ein Blume der Demuht /
Ein Rose der Sanfftmut /
Ein Wurtzel der Tugenden /
Ein Spiegel der Gedult /
Des Gebets Entzündung /
Ein Baum der Gesundheit /
Ein Brunn der Seligkeit /
Das Brodt des Lebens /
Das Haupt der Kirchen /
Ein Bräutigam der Seelen /
Ein köstliche Perle /
Ein Felß des Heils /
Ein lebendiger Eckstein /
Ein Erbe über alles /
Ein König der Ehren /
Das Heyl der Welt /
Ein Uberwinder der Höllen /
Ein Fürst des Friedens /
Ein starcker Löwe /
Ein ewiger Vater /
Ein Führer ins ewige Vaterland /
Die Sonne der Gerechtigkeit /
Ein heller Morgenstern /
Ein unaußleschliches Liecht des himmlischen Jerusalems /
Die Klarheit des ewigen Liechts /
Ein unbefleckter Spiegel /
Ein Glantz der göttlichen Majestät /

Das Ebenbild der våterlichen Gütigkeit/
Ein Schatz der Weißheit/
Ein Abgrund der Ewigkeit/
Ein Anfang ohne Anfang/
Das ewige Wort/das alles trågt/
Eine Welt die alles betrifft/
Ein Leben/das alles lebendig machet/
Ein Liecht/das alles erleuchtet/
Die Warheit/die alles richtet/
Ein Raht/der alles regieret/
Eine Richtschnur/die alles eben machet/
Die Liebe/die alles erhålt/
Und ein gantzer Begriff alles vollkommenen Gutes.

Sihe/das ist das grosse unendliche Geschenck/ das GOtt dem sterblichen Menschen gegeben hat.

Das II. Capitel.

Wie ein jeder Christ diesen Trost auf sich ziehen/und ihm zueignen sol.

Luc. 19/10. **Des Menschen Sohn ist kommen zu suchen/und selig zu machen/das verloren ist.**

DEr erste Hauptgrund/daß ein jeder Christ der Vergebung der Sünden/ und Christi Verdienstes sich zu tröſten habe / sind die allgemeine Verheissung / Unter denen nicht der geringste ist dieser Spruch Luc. am 19. Denn so Christus kommen ist/die Verlohrnen zu suchen/ so wird er dich auch freylich suchen: Denn du bist auch derselben einer. So er kommen ist / die

I. Allgemeine Verheissung erstrecken sich über alle Menschen.

Verdampten selig zu machen / so wird er dich auch selig machen. Act. 17/30. Gott hat befolē allen Menschen an allen Endē Busse zu thun / darumb daß er einen Tag verordnet hat / an welchem er richten wird den Erdenkreiß. Diß ist eine tröstliche Schlußrede: Christus wird den gantzen Erdenkreiß richten / Darumb gebeut Gott, daß alle Menschen Busse thun sollen / daß sie dem schrecklichen Urtheil der Verdamniß entfliehen mögen. Welches auch S. Petrus widerholet in der 2. am 3/9. Gott wil nit / daß jemand verloren werde / sondern daß sich jederman zur Busse kehre. Da hastu den allgemeinen gnädigen Willen Gottes gegen dich / dessen sich tröstet der grosse Sünder Manasse in seinem Gebet / da er spricht: Du hast nach deiner grossen Güte Busse verheissen / zur Vergebung der Sünden / und hast die Busse nicht den Gerechten gesetzet / sondern den Sündern. Sihe / was dieser thut / das thue du auch. Denn Gott hat mit solchen Exempeln bezeuget / daß er wolle Busse annehmen für die Sünde.

Tröstliche Schlußrede.

2. Der ander Grund ist sein theurer Eid. Deñ damit du an dem gnädigen Willen Gottes gegen dich nicht zweifeln solst / hat er seinen Willen und allgemeine Verheissung mit einem theuren Eid bekräftiget / Ezech. 33/11. So wahr ich lebe / wil ich nicht den Tod des Sünders / sondern daß sich der Sünder bekehre uñ lebe. Meynestu / dz ich an dē Tode des Gottlosen einen Wolgefallen habe? Als wolt er sprechen: Wie kan der am Tode Lust

Sap. 12. v. 19.
2.
Eid Gottes begreifft alle Sünder und Gottlose.

ha-

haben/der das Leben selbst ist? Weñ sich der Gottlose bekehret/so sol er leben. Es sol ihm nicht schaden/ daß er ist gottloß gewest / Und aller seiner Sünden/die er gethan hat/ sol nimmermehr gedacht werden. Sihe/Gott wil die Gottlosen/die Sünder bekehret haben/bistu nicht ein Sünder? Diese Eid erkläret S. Paulus 1. Tim. 1/15. Es ist ein theures wehrtes Wort / daß Jesus Christus in die Welt kommen ist/ die Sünder selig zu machen. Ist nun Christus kommen / die Sünder selig zu machen/ so bistu auch einer von denen/umb welcher willen Christus kommen ist.

Daß Gott der Sünden nicht mehr gedencken wil/verheisset er dreymal: Einmal Es. 43/25. Ich tilge deine Ubertretung/umb meinet willen/ und gedencke deiner Sünden nicht. Das ander mal Jer. 31/34. Das sol der Bund seyn: Ich wil ihnen jre Sünde vergeben/und derselben nit gedencken. Das dritte mal Ezech. 18/22. Wo sich der Gottlose bekehret von seinen Sünden/so sol er leben/uñ nicht sterben. Es sol aller seiner Ubertrettung/ die er begangen hat/nicht gedacht werden.

Warumb Gott unser Sünde nicht ewig gedencken wil.

Die Ursach aber/warumb Gott der Sünden nicht mehr wil gedencken / ist die vollkomene Bezalung und Versönung. Deñ was vollkömlich/ ja überflüssig bezalt ist / das muß auch vergessen seyn. Und weil Gott gründlich versönet/ außgesönet / durchsönet ist / durch das allerheiligste Opffer Christi / so kan er ja nit mehr mit uns zürnen/noch der Sünden ewig gedencken.

Hoher

Diesen Eid widerholet Gott der HErr Es. 45/22.

auß theurem Eid.

Wendet euch zu mir/so werdet jr selig aller Welt Ende. Ich schwere bey mir selbst/und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinē Munde. Diesen Eid erkläret die Ep. an die Heb. am 6/17. Gott/ da er wolte den Erben der Verheissung überschwenglich beweisen/daß sein Raht nit wancket/ hat er einen Eid dazu gethan/ auf daß wir durch zwey Stücke/die nit wancken (denn es unmüglich/daß Gott liege) einen starcken Trost haben/ und halten an der angebotenē Hofnung/welche wir haben als einen sichern und festen Ancker unser Seelen/das ist/durch Gottes Raht oder Verheissung/und durch seinen Eid hat er seinen gnädigen Willen versiegelt und bekräfftiget.

3\. 3. Der dritte Grund / ist der ewige Gnadenbund/welcher da stehet in Vergebung der Sünden/ Jer. 31/34. Das sol der Bund seyn/ Ich wil ihnē jre Sünde vergeben. Dieser Bund uñ Testament ist durch Christi Tod bestättiget / darumb ist es ewig. Darumb spricht Es. 54/10. Der Bund des Friedens sol nicht hinfallen/ spricht der HErr dein Erbarmer/ Es. 55/3. Ich wil mit euch einen ewigē Bund machen/die gewisse Gnade Davids/ das ist Christi. Deut. 4/31. Der HErr dein Gott ist ein barmhertziger Gott/Er wird dich nicht lassen verderbē/noch vergessen seines Bunds. Ps. 111/5. Er gedencket ewiglich an seinen Bund. Und damit du dich dieses ewigen Bundes tröstenkanst/ daß dich Gott auch in demselben eingeschlossen/ so hat er denselben mit dir insonderheit wiederholet/ und dir insonderheit auffs newe denselben

Gnadēbund ist mit allen Gläubigē gemacht. Rom. 4. v. 12. Galat. 3. v. 27.

Uñ wiederholet

bestetiget in der H. Tauffe / Daher S. Petrus die Tauffe nennet / einen Bund eines guten Gewissens mit GOtt. Darumb hat sich Christus auch tauffen lassen am Jordan/und ist mit dir in den Bund getreten.

in der Tauffe. 1. Pet. 3. v. 21. Matth. 3. v. 13.

4. Der vierdte Grund ist nun der Tod Christi/ dadurch der Bund und Testament Gottes bestettiget ist. Da bedencke nun/für wen der Tod Christi geschehē? S. Paulus antwortet dir 2. Cor. 5. 14. Einer ist für alle gestorben. S. Johannes spricht: Er ist die Versönung für der gantzē Welt Sünde. S. Johannes der Täuffer spricht: Sihe/ das ist Gottes Lamb/das der Welt Sünde trägt. Welches S. Paulus tröstlich erkläret: Wie durch eines Menschen Sünde die Verdamniß über alle Menschen kommen ist: Also ist durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommē. Da S. Paulus gegen einander hält Adam und Christum: Solt Adams Sünde kräftig seyn über alle Menschen / und Christi Gerechtigkeit solte nicht viel kräfftiger und mächtiger seyn? Ist die Sünde mächtig/so ist die Gnade noch mächtiger. Darumb/ auff daß S. Paulus beweise/daß Christi Verdienst allgemein sey/ und alle Menschen angehe/setzet er eine herrliche Schlußrede/1. Tim. 2. v. 5. Es ist ein Mitler zwischen Gott und den Menschen/der Mensch Jesus Christus / der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung. Derohalben so wil auch Gott/daß allen Menschen geholffen/ werde/und zur Erkäntniß der Warheit kommen

4. 1. Joh. 2. v. 2. Joh. 1. v. 29. Rom. 5. v. 18. 21. Christi Verdinst allgemein.

weil Christus sich für alle gegeben hat zur Erlösung. Und das nennet S. Paulus Col. 1/20. daß durch Christum alles versönet ist/ was im Himmel und Erden ist. Welches er auch bezeuget Rö. 8/32. Gott hat seines eignen Sohns nicht verschonet/ sondern für uns alle dahin gegeben. Sihe/ in dieser Zahl bistu auch/ Denn bey Gott ist kein Ansehen der Person/ Act. 10/34. Sage mir/ für wen ist Christus gestorben? Für die Sünder. Ist er nu für die Sünder gestorben/ so ist er auch für dich gestorben/ weil du auch ein Sünder bist.

5. Allgemeiner Beruff gehet über alle Creaturen.

5. Der fünffte Grund/ ist der allgemeine Beruf/ welches da fleusst aus dem allgemeinen Verdienst Christi. Denn weil derselbe für aller Welt Sünde geschehen/ so ist auch dasselbe geprediget worden allen Creaturen/ Marc. 16. 15. Der HErr spricht Mat. 9. 13. Ich bin komen die Sünder zur Busse zu ruffen/ und nicht die Gerechten. Sihe/ du bist ein Sünder/ darum hat dich der HErr geruffen/ Worzu? Zur Busse. Warumb? Daß du Vergebung der Sünden erlangen solt durch den Glauben. Darum hat er predigen lassen/ in aller Welt/ Busse un Vergebung der Sünde/ Luc. 24/ 47. Darum spricht S. Paul. Col. 1. 23. Das Evangelium ist geprediget allē Creaturen/ die unter dem Himmel sind. Warumb hat aber Gott das Evangelium predigen lassen? Den Glauben aufzurichten und anzuzünden/ wie zun Römern am 10/14. tröstlich beschriebē ist: Wie sollē sie anruffen/ an den sie nicht gläuben? Wie sollen sie gläuben/ von dem sie nicht gehöret haben? Nun

lässet dich aber Gott nicht vergeblich ruffen / Er ist kein Heuchler / es ist ihm ein rechter Ernst / Er wil / du solt seinem göttlichen Beruf folgen: Zürnet auch mit Ernst über die / so seine Malzeit und Hochzeit verachten / Mat. 22 / 7. Luc. 14 / 11. Denē aber die durch den Glauben diesen Beruf annehmen / hat er die tröstliche Verheissung gegeben / und dieselbe an den Glauben gebunden / daß alle die an ihn gläuben / nicht sollen verloren werden / sondern das ewige Leben haben / Joh. 3 / 16. Ja / dz er auch denselben Glauben biß ans Ende erhalten wolle / biß des Glaubens Ende / die Seligkeit / darauff folget.

1. Pet. 1. v. 9. Phil. 1. v. 6.

6. Der sechste Grund / ist das innerliche Zeugniß des Heil. Geistes / der in dir seufftzet nach der Gerechtigkeit / mit welchem du versiegelt bist. Dieser Geist beweget ohn Unterlaß dein Gewissen / uñ lässet dir keine Ruhe / straffet dich ohn unterlaß / stellet dir deine Sünde vor Augen / treibet dich zur Busse / ruffet dir inwendig / und überzeuget dich / wolte dich gerne von Sünden abhalten und bekehren. Und weñ du das gleich verbergen woltest / so kanstu es nicht. Dieser Zeuge Christi in dir schweiget nicht / wenn du gleich die Ohren zustopffest / so hörestu ihn doch inwendig. Und wenn du gleich nicht verstehen wilt / so mustu ihn doch empfinden und leiden. Welches ja ein unwidersprechlich / kräfftig / thätig / lebendig Zeugniß ist / daß dich Gott gern wolt selig haben.

6. Rom. 8. v. 16. Ep. 3 / 16.

Gott rufft alle Menschē zur Busse inwendig durchs Gewissē.

7. So hast du so viel Exempel / daß Gott die Sünder hat angenomen / die sich zu ihm bekehret

7. Hat Gott ei-

haben. Es ist ja kein Gerechter unter allen Menschen / sie sind alle Sünder / nicht allein David, Manasse / Petrus / Paulus / Maria Magdalena / Zacheus / sondern alle Menschen. Denn es ist kein Unterscheid / wir haben alle gesündiget / und mangeln alle des Ruhms / den wir vor Gott haben sollen. Vor ihm ist niemand unschüldig. Wie er nun einen Sünder hat angenommen: Also nimpt er alle Sünder an / Denn bey ihm ist kein ansehen der Person / Es ist keiner besser vor ihm denn der ander. Wir werden alle aus Gnaden ohn Verdienst gerecht / und dürffen alle Vergebung der Sünden. Wenn er wil Sünde zurechnen / wer wird vor ihm bestehen? Denn vor ihm ist kein Lebendiger gerecht / wenn er mit uns wil ins Gericht gehen.

(nen bußfertigen Sünder angenommen: so nimpt er sie alle an / denn es ist bey ihm kein Unterscheid. Rom. 3. v. 23. Ex. 34/7. Act. 10. v. 34. Eph. 2/8. Ps. 32/6. 130/6. 143/2.)

8.

8. So ist auch Christi Verdienst nicht allein gnug / sondern überley gnug / für aller Menschen Sünde / sie sind so groß / so viel und schrecklich als sie wollen. Christi Verdienst ist nicht allein eine gnugsame gleichgeltende Bezahlung und Ranzun / sondern eine übergeltende / überwichtige / weitvollkomenere und grössere Bezahlung denn aller Welt Sünde. Warumb woltestu dich denn selbst außschliessen / und dich dieser Bezahlung nicht annemen? Du bist ja auch ein Mensch. Nu spricht der HERR: Des Menschen Sohn sey nicht kommen / die Seelen der Menschen zu verderben / sondern zu erhalten. Du bist ja auch in der Welt. Nun spricht S. Paulus: Gott hat die Welt in Christo versönet. Und S. Joh. spricht:

(Christi Verdinst und Bezahlung ist grösser den aller Menschē Sünde. Luc. 9. v. 56. 2. Cor. 5. v. 19. 1. Joh. 2. v. 2.)

Er

Er ist die Versönung für der gantzen Welt Sünde/ das ist/ für alle Sünde eines jeden Menschen.

9. So ist Christi Verdienst eine unendliche/ ewige Bezahlung/ die kein Zahl/ kein Maß/ kein Ende hat/ wegen der hohen Person so für uns gelitten/ die Gott und Mensch ist. Warumb woltestu denn diesem hohen Verdienst eine Zahl / eine Maß/ ein Ende setzen/ daß er eben an dir solt auffhören / und dich und deine Sünde nicht mit begreiffen solte? Ja/ wenn ein jeder Mensch aller Welt Sünde allein auff dem Halß hätte/ und so viel Welt voll Sünde weren / so viel Menschen seyn/ so were doch Christi Verdienst und Gerechtigkeit grösser: Warumb woltestu dich denn desselben nicht auch annemen? Das ist die Tieffe des Meers / darinn Gott unsere Sünde geworffen. Das ist das der 103. Ps. v. 11. spricht: So hoch der Himmel über der Erden ist / lässet GOTT seine Gnade waltē über alle die ihn fürchten/ So weit der Abend vom Morgen / lässt er unsere Ubertretung von uns seyn. Das ist die ewige Erlösung/ davon die Epist. an die Hebr. am 9/12. sagt. Diß ist/ das S. Paulus sagt: Wer wil verdammen/ Christus ist hie/ der gestorben/ Gott ist hie/ der gerecht machet.

9. Unendliche Bezahlung begreifft aller Menschen Sünde.

Mich. 7. v. 19.

Rö. 8/33.

10. So ist Christi Gehorsam vollkommen/ weil er dem Willen seines Vaters/ und dem Gesetz in allen Puncten hat gnug gethan/ allen Ungehorsam aller Menschen zu versöhnen. Denn so eines Menschen Sünde und Ungehorsam durch ihn nicht were hinweg genommen / so were

10. Vollkommener Gehorsam Christi für alle Menschē.

Adams Ungehorsam kräfftig / Christi Gehorsam viel kräfftiger.

sein Gehorsam nicht vollkommen / So were Adams Ungehorsam kräfftiger uñ mächtiger zur Sünde / denn Christi Gehorsam zur Gerechtigkeit. Welches aber nicht seyn kan / wie S. Paulus zun Röm. 5/18. spricht / Warumb woltestu dich denn aus dem vollkomenen Gehorsam Christi selbst auß schliessen / und dich desselben nicht annemen? Bedencke / warumb Christus so einen tieffen Gehorsam und Erniedrigung biß zum Tode des Creutzes / das ist / biß in den ewigen Fluch / seinem hiñlischen Vater geleistet / auff daß er die / so unter dem Fluch des Gesetzes waren / erlöset. Sihe / unter dem Hauffen bistu auch. Und diese allertieffeste Erniedrigung hat darumb geschehen müssen / weil unsere erste Eltern die Ehre der allerhöchstẽ Gottheit begehret und angetastet haben: Das hat Christus mit der allertieffesten Schmach uñ Erniedrigung büssen müssen / und ein Fluch werden / auff daß auff alle / so in Adam verfluchet / der Segen kommen möchte.

Aus Adam der Fluch / aus Christo der Segen uber alle Menschẽ. Gal. 3. v. 13. Phil. 2. v. 8.

II. Christi Sieg gehet über alle Sünde aller Menschen.

II. So gehet Christi königlicher Sieg / Triumf / Uberwindung / über alle Macht der Sünden / über alle Menge der Sünden / über alle Grösse der Sünden / über alle Gewalt des Teufels / des Todes / der Hölle / Wie solt denn Christi Sieg und Uberwindung nicht über deine Sünde gehen? Solte denn deine Sünde allein stärcker seyn / denn Christus / der allmächtige König? Hat er alle seine Feinde zum Schemel seiner Füsse geleget / Wie solten denn deine Sünde allein über Christum herrschen? Wie soltestu dich aus

die-

diesem gewaltigen Sieg und Triumph Christi allein außschliessen.

12. So ist Christi Königliches Hohespriesterthumb ewig Psal. 110/2/4. Heb. 4/14. Er vergibt allen Sünde/ die ihn darum̃ bitten. Er gibt allen den H. Geist/ die ihn darumb bitten. Er versagt niemand sein Ampt/ er kans auch nit thun/ Den̄ er ist ein Heyland der Welt/ ein Mittler zwischen Gott und den Menschen. Wenn er nun einem Menschen/ der ihn anlieffe/ sein Ampt versagte/ so were er kein Mittler/ Und wie solte er sein hohes Priesterliches Mitlerampt einem Menschen versagen/ beut ers doch allen Menschen an/ und allen Sündern: Kompt her zu mir alle/ die ihr mühe selig und beladen seyd. Alle die ihr durstig seyd/ kompt her zum Wasser des Lebens. Lässet uns doch der HErr bitten durch seine Botschafften und Legaten/ wir sollen uns mit GOtt versöhnen lassen/ und beut uns sein Versöhnampt an. Er suchet ja die verlorne Schafe/ Er nimpt ja den verlornen Sohn an. Sihe/ du bist ja auch ein Mensch/ warumb woltest du denn das Mitler-Ampt Christi zwischen dir armen Menschen und zwischen Gott außschlagen/ und selbst verwerffen/ und dich selbst aus dem hohen tröstlichen Hohenpriesterlichen Mitler-Ampt außschliessen.

6. Christi Hohespriesterliches Mitlerampt schleusst keinen Menschen aus.

Mat. 11 v. 28. Joh. 7. v. 38. Es. 55/1. 2. Cor. 5. v. 20.

Ezech. 34. v. 16. Luc. 15/2

Das III. Capitel.

Daß unsere Gerechtigkeit vor Gott allein stehe in dem vollkom̃enen Gehorsam und Verdienst Jesu Christi und in Vergebung der Sünden/ welche der Glaube ergreift.

Rom. 5/19. Wie durch eines Menschē Ungehorsam viel Sůnder worden sind: Also sind durch eines Menschen Gehorsam viel gerecht worden.

GLeich wie ein guter Bawmeister / wenn er ein hohes Gebåw aufrichten wil / zuvor einen tieffen beståndigen Grund legen muß: Also der gnådige und barmhertzige Gott / als er wolte das hohe ewige Gebåw unserer Seligkeit und Gerechtigkeit auff führen / leget er den Grund in die Tieffe seiner Barmhertzigkeit / auf den ewigen und beståndigen Grund der Person und Ampt seines lieben Sohns unsers HErrn Jesu Christi / als auff den rechten Felsen des Heyls / der nicht wancket / Wie er solches durch den Propheten Esaiam am 28/16. verheissen hat: Sihe / ich lege einē Grundstein in Sion / einen bewehrten Stein / einen köstlichen Eckstein / der wol gegründet ist / Wer glåubet / der fleuget nicht. Welchen Grund und Felß der HErr S. Petro zeiget und andeutet / darauf er seine Gemeine bawen wolle / so fest und gewiß / daß sie auch die Pforten der Höllen nicht überwåltigen sollen.

Grund unser Gerechtigkeit und Seligkeit / ist Gottes Barmhertzigkeit in Christo.

Mat. 16. v. 18.

Welchen Grund auch S. Paulus und Petrus predigē / 2. Tim. 1/9. 1. Pet. 2/4. Uñ der 118. Ps. v. 22. gründet sich auff diesen wunderlichen Eckstein. Auff diesen Grund hat Gott unsere Gerechtigkeit / Seligkeit und den Glauben erbawet. Gleich wie aber unser gnådiger lieber him̃lischer Vater den Grund unser Seligkeit und Gerechtigkeit in dē tieffen Abgrund seiner Barmhertzigkeit gelegt

hat/in seine ewige Liebe / in seinen lieben Sohn/ in sein allerfreundlichstes Vaterhertz: Also hat er auch dieselbe geleget in die Tieffe unsers Hertzens/in den innersten Grund unserer Seelē/auff daß durch das newe göttliche Liecht und Krafft des Glaubens / den er in uns durch den H. Geist wircket / allein Christi Gerechtigkeit ergriffen/ und uns aus Gnaden allein durch denselbigen Glauben zugerechnet und geschencket werde ohn alle unsere vorgehende und nachfolgende Wercke/darumb/

Ursache warumb Gott die Seligkeit dem Glauben zuschreibe.

1. Auff daß er den Menschen von innen heraus rechtfertige aus dem Grunde der Seelen/ gleich wie der Mensch in den innersten Kräfften der Seelen abgründlich tieff vergifftet ist / durch den Satan.

2. Muß unsere Gerechtigkeit allein aus dem Glauben kommen/weil denselben Gott wircket/ auff daß er bestehe allein in Gottes Wercke / und nit in eusserlichen Menschen Wercken oder Heuchele(y)/wie die Pharisei(s)che Gerechtigkeit/die nur außwendig war / und nicht im Hertzen Grund.

Matt. 5. v. 20.

3. Auff daß unser Hertz/Geist und Seele/sich wieder abwendete von allen eigenen menschlichen Kräfften und Vermügen/ zu welchen sie sich durchs Teufels Verfürung geneiget hatte/durch eigene Ehr/ Liebe und Hoffart/und dagegen sich bloß lauter wendete zu Christo/ zu seinem theuren Verdienst und Gnugthuung: Aus welchem allein Vergebung aller unser Sünde aus Gnaden herfleusst/darumb daß Christus Jesus allein

Glaube wendet den Menschen von ihm selbst ab zu Christo.

vor der Welt Sünde gnug gethan/und den Vater versöhnet.

4. Warumb Gott den Glauben in uns wircket.

4. Auff daß Christi Gerechtigkeit unser eigen würde durch den Glauben / Darumb er auch durch sein Wort und Geist in unsern Hertzen den Glauben wircken und anzünden lässet / auff daß wir durch denselbigen dieses unaußsprechlichen Schatzes theilhafftig werden können. Denn diß ist der höchste/unaußdenckliche uñ unaußsprechliche Trost / daß unser Gerechtigkeit nicht eines Menschen / nicht eines grossen Herrn /nicht eines Engels Gerechtigkeit ist / Sondern Christi Gerechtigkeit / Gottes Gerechtigkeit / Gott ist hie/ der gerecht macht. Darumb wenn eines Menschen Sünde die gantze Welt erfüllete/so ist doch Christi Verdienst grösser/ Deñ er ist JEHOVA Justitia nostra, der Gott / der unser Gerechtigkeit ist. Solte denn die Sünde mächtiger seyn/ denn GOtt? Ist gleich als wenn man einen Gülden schuldig were/uñ man bezahlte den Schuldherrn mit tausend mal tausend Centner Goldes/ so ist Christi Blut/ welches S. Paulus Gottes Blut nennet/zu rechnen gegen unser Sünde/ so groß ist Christi Gerechtigkeit/die er uns schenckt durch den Glauben/ also/ daß wir nicht allein durch jn gerecht werden/ sondern daß wir in ihm werden die gerechtigkeit selbst/2.Cor.5/21. Deñ gleich wie es nicht gnug ist / dz man ein armes kleines Kind wäschet und reiniget von seiner Unsauberkeit/ und lässets darnach nackend ligen/ sondern man muß es auch wieder anziehen/mit weissen reinen

Jer. 33. v. 16. Höchste Bezahlung in Christi Blut.

Act. 20. v. 24.

Hemdlein und reinen Tüchern bekleiden / Ezech. 16/ 10. Also hat uns Christus unser HErr nit allein rein gewaschen mit seinem Blute / sondern auch mit dem Kleide des Heils / und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet. Denn wir haben zweyfältiges empfangen von der Hand des HErrn. Welches Kind der Prophet Esaias am 61. nennet / ein Priesterlich Kleid / das ist / ein heiliges Kleid / und der 29. Ps. v. 2. einen heiligen Schmuck Ap. 19/8. weisse Seide / welches ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Der Prophet Amos 5/24. nennets Ströme der Gerechtigkeit / S. Paul. Rom. 5/21. eine mächtige überfliessende Gnade. Eph. 2/ 7. den überschwenglichen Reichthum der Gnade. Das ist so eine grosse Gerechtigkeit / daß sie kein Mensch außdencken kan / so groß als Gott selbst. Denn ob wol unsere erste Eltern in jrer Unschuld eine vollkommene Gerechtigkeit gehabt / so haben sie doch nicht eine superabundantem, eine so hohe überfliessende Gerechtigkeit gehabt / als wir jetzo in Christo haben. Denn Christi Gerechtigkeit und Heiligkeit / die er uns schencket durch den Glauben / ist viel grösser / denn die uns Adam hätte können anerben / wenn er schon nit gefallen / sondern in der Unschuld blieben were / So ist auch Christus mit einer höhern Demuht und Gehorsam Gott gefällig gewest / denn Adam in seiner Unschuld. Denn er ist mehr denn tausend Adam in seiner Unschuld. Und ob uns gleich Adam die Erbgerechtigkeit hätte in der Unschuld angeerbet / und uns mit derselben vereiniget: So ist doch die Unreinigung/

Es. 40/2. Christus vergibt uns nicht allein unsere Sünden / sondern bekleidet uns auch mit seiner Gerechtigkeit.

Der Christen Gerechtigkeit eine hohe Gerechtigkeit.

Christi Gerechtigkeit ist höher in seinem Verdienst denn Adam

in seiner Unschuld.

gung/so wir mit Gott haben in Christo/viel grösser/in dẽ Christus Mensch worden/unsere mẽschliche Natur angenom̃en/und dieselbe so hoch gereiniget in ihm selbst/ja viel höher als sie immer in Adam gewest ist. Bleibt auch mit derselben einmal angenom̃en menschlichen Natur ewig vereiniget/uñ in derselben alle Gläubige/Denn Christus ist gantz unser/und wir sind gantz sein. Uñ so rein als er nun seine menschliche Natur gemacht in seine Person/so rein hat er unsere Natur auch für Gott gemacht/welchs wir in Verklärung an jenem Tage erfaren werdẽ/weñ unsere sterbliche Leiber ehnlich worden seyn seinem verklärtẽ Leibe. Hie heissts im Glauben: Tota pulcra es amica mea. Sihe meine Freundin / du bist schön/ schön bistu. Und Eph. 5/27. Herrlich ohne Runtzel uñ Mackel. Uñ im 45. Ps. 14. Inwẽdig schön mit güldenen Stücken geschmücket. Summa/unser Gerechtigkeit ist so groß in Christo/als Gott selbest/daß wir sie in Ewigkeit nit werden ergründen können / so wenig als Gott selbst / Darüber alle Creaturen erstarren müssen/und können wider den Menschen nichts auffbringen / sondern müssen sagen: Wer wil den Menschẽ verdam̃en/ ist doch Gottes Sohn selbst seine Gerechtigkeit? Sihe / das ist des Glaubens Gerechtigkeit/ darauff wir so feste bawen / als auff einen ewigen Grund/derer wir uns frewẽ und rühmen in Zeit und Ewigkeit/dadurch wir siegen und triumphiren/über Welt/Sünde/Tod/Teufel und Hölle/ dadurch wir auff Löwen unnd Ottern gehen/

Christus machet uns in ihm so rein als er selbst ist. Phil. 3. v. 21.

Cant. 1. v. 15.

Rom. 8. v. 33.

Ps. 91/13 Luc. 10. v. 19.

und treten auf den jungen Löwen und Drachen.

5. Unsere Gerechtigkeit kan auf keinen Engel gebawet werden/deñ es ist kein Engel für uns gestorben. Viel weniger auf einen Menschen/ Deñ wie bald wancket ein Mensch mit seiner Gerechtigkeit/wie bald fället er dahin? So ligt deñ darnider im Koht alle seine Gerechtigkeit / Und so er fällt/wird seiner Gerechtigkeit nit mehr gedacht. Darumb muß unser Gerechtigkeit einen andern festen/ beständigen und ewigen Grund haben/ der nicht hinfället/wenn gleich Berge und Hügel hinfallen/der da bleibet/wenn alles vergehet/ Es. 54/10. Es wird eine ewige Gerechtigkeit gebracht werdē. Dan. 9/29. Mein Heil bleibet ewiglich/ uñ meine Gerechtigkeit wird nit verzagen / Es. 51/6. Es muß fürwar das allerhöchste/ewige/ unendliche Gut seyn/das uns durch eine ewige Person/ durch die höchste Person / durch eine unendliche höchste Bezahlung erworben ist.

5. Unsere Gerechtigkeit ist auf keine Creatur gegründet/sondern auff Gott.

Eze. 18. v. 24. c. 33/13. Durch die höchste Bezalung muß auch das höchste Gut erkaufft seyn.

6. Hat Gott unsere Gerechtigkeit durch den Glauben zu ergreiffen verordnet / weil derselbe auf Gottes Warheit und Verheissung gebawet/ und daran gebunden/durch welche Gott die Gerechtigkeit dem Abraham/ uñ allem seinem gläubigen Samen verheissen und zugesagt. Darumb schleusst S. Paulus zun Rom. am 4/16. Muß die Gerechtigkeit aus dem Glauben kommen/ auff daß sie sey aus Gnaden/und die Verheissung fäst bleibe. Auff diese Verheissung der Gnaden / so in Christo erfüllet ist / hat GOtt unsere Gerechtigkeit und Seligkeit erbawet / wie der Apostel

6. Gottes Gnade uñ Warheit ist der Grund unser Seligkeit.

ferner zu Gal. am 3/6. bezeuget: Gleich wie Abraham hat gegläubet / und es ist ihm zugerechnet zur Gerechtigkeit / so erkennet ihr nun / daß die des Glaubens sind / die sind Abrahams Kinder: Die Schrift aber hat es zuvor ersehen / daß Gott die Heyden durch den Glauben gerecht mache / darumb verkündiget sie dem Abraham: In dir sollen alle Heyden gesegnet werden. Also werden nun die des Glaubens sind / gesegnet mit dem gläubigen Abraham: Diese Gnade und Warheit ist uns durch Jesum Christum worden / Joh. 1/17.

Alle Gläubigen erbẽ den Segen Abraham.

7. Und endlich zum 7. so hat auch Gott der HErr unser Gerechtigkeit auff seine Gnade / und Christi Verdienst gegründet / auff daß Christus unser HErr allein die Ehre behalte. Denn aus ihm allein kömt unser Heil / Os. 13/9. Er ist unser Gerechtigkeit und Seligkeit Anfang / Mittel und Ende / Auff daß aller Mund verstopfft werde / spricht S. Paulus / Rom. 3/19. und Eph. 2, v. 8. Gottes Gnade ist es / nicht aus den Wercken / auf daß sich kein Fleisch rühme. Wenn aber unser Gerechtigkeit auff uns selbst / auff unser Wercke und Verdienst gegründet were / So were die Gnade nichts / dürfften auch keiner Gnade und Barmhertzigkeit / dürfften auch keiner Vergebung der Sünden / darumb doch alle Heiligen Gott bittẽ / Psal. 32/6. Were auch die Demuht und Furcht GOttes / der Glaube und Gebet auffgehoben / dürften auch keines Mitlers / Erlösers / Heylandes / Seligmachers / uñ Christus were umbsonst gestorben / Weren auch schuldig / das gantze Ge-

Esai. 45. v. 22. c. 53/11.

sel-

setz mit vollkommenen / innerlichen und eusserlichem Gehorsam zu erfüllen / weren auch unter dem Fluch / weren aus der Gnade gefallen / und hätten Christum verloren / wie S. Paulus Gal. 3. 4. und 5. gewaltig bezeuget. So gar ist die Lehre von der Gerechtigkeit der Wercke / für Gott dem Fundament der gantzen Schrifft altes und newes Testaments / und dem heiligen Christlichen Glauben zu wider.

Viel Gründe der Gerechtigkeit des Glaubens.

Daß aber unser Gerechtigkeit und Seligkeit auff GOttes ewige Gnade / auff Christi ewige Person und Ampt erbawet und gegründet ist / und wir in Christo ewig gerecht / from̃ / heilig / lebendig / selig / Gottes Kinder und Erben seyn / Ja daß Christi Gerechtigkeit / unsere Gerechtigkeit / Christi Frömmigkeit / unsere Frömmigkeit / Christi Heiligkeit unsere Heiligkeit / Christi Lebē unser Leben / Christi Seligkeit unsere Seligkeit / Christi Kindschafft und Erbe unser Erbe ist / Ja / daß Christus gantz unser ist nach seiner Gottheit und Menschheit. (Denn Gott uns den gantzen Christum geschencket zu einem Erlöser und Seligmacher / daß er gantz unser eigen sey mit seiner Person / Ampt / Gnade / Herrligkeit und Seligkeit:) Dz ist unser höchster Trost / Ehr / Ruhm / Preiß / Liebe / Freude / Friede vor Gott / Engel uñ Außerwehlten / unsere höchste Weißheit und Kunst / Stärcke / Krafft / Sieg / Trotz / wider die Sünde / Tod / Teufel / Hölle / Verdamniß / Welt und alle Feinde. Dafür sey Gott gelobet in Ewigkeit / Amen.

Unser höchster Trost uñ Ruhm.

Das IV. Capitel.

Daß der seligmachende Glaube in einem wahrē Christen wircke allerley Früchte der Gerechtigkeit/so auch aus dem innersten Grund des Hertzens gehen müssen ohne Heucheley: Daß auch Gott alle eusserliche Werck nach dem Grunde des Hertzens urtheile.

Phil. 1/9. Daselbst um̄ bete ich/ dz ihr seyd lauter und unanstössig/ biß auf den Tag Christi/ erfüllet mit früchtē der Gerechtigkeit/ die durch Jesum Christū geschehen in euch/ zur Ehre und Lob Gottes.

1. Cor. 6. v. 19. Ep. 3/17 Act. 15. v. 9.

EIn wahrer Christ wird nicht allein durch den Glauben an Christum gerecht/ sondern wird auch durch den Glaubē eine Wonung und Tempel Christi und des H. Geistes/ Darzu hat er dein Hertz gereiniget durch den Glauben. Darumb mustu nun deinen HErrn Christum in dir leben un̄ herrschen lassen/ nemblich seine Liebe/ Demuht und Sanfftmuht. Dazu gibt dir dein HErr und Erlöser seinen H. Geist/ welcher dir ein newes freywilliges Hertz machet / zu thun was Gott gefällt/ ohn allen Zwang aus freiem Geist. Und kömpt dieser newe heilige Gehorsam nicht aus dem Gesetz / Gebot oder Zwang / sondern aus dem lebendigen Glauben. Also ist dem Gerechten kein Gesetz gegeben / das ist / kein Noht- oder Zwang-Gesetz/ wiewol es eine schöne Regel ist eines Christlichen Lebens. Denn der wahre lebendige Glaube thut alles freywillig / ernewert den Menschen/ reiniget das Hertz/ liebet den Nechsten mit Lust/ hoffet und sihet auffs Zukünfftige/

Jer. 31. v. 1. Hos. 11. v. 19.

1. Tim. 1. v. 9.

Lebendiger glaubensart.

Er

Er betet/lobet/bekennet/fürchtet Gott/ist demütig/gedültig/barmhertzig/freundlich/sanftmütig/versöhnlich/mitleidig/friedfertig/vergibt gern/hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit/ergreifft Gott mit aller seiner Gnade/Christum mit allem seinem Verdienst/und Vergebung aller Sünden. Und wo du Christum nicht also durch den Glauben in dir lässest leben/auch die Früchte des Geistes nicht also empfindest/solt du darumb bitten/seufftzen/trauren. Das soltu nicht also verstehen/daß ein Christ in diesem Leben müste oder köndte vollkommen heilig seyn. Deñ es befinden auch die Heiligstē ihre Schwachheit/wie der gantze Psalter/und das Vater unser bezeuget. Aber gleich wie unser lieber GOtt darumb unsere Gerechtigkeit/dadurch wir vor ihm bestehen/durch den Glauben ergriffen haben wil/und dieselbe in den innersten Grund des Hertzens gelegt hat/auff daß sie keine Heucheley sey: Also müssen alle Früchte des Glaubens und der Gerechtigkeit aus dem Grunde des Hertzens gehen/darnach sie auch Gott urtheilet/sollen sie anders keine Heucheley seyn.

Wie das Christliche Leben zu verstehen. Matt. 6. v. 12.

Ich rede hie von keiner Vollkommenheit/sondern daß nur unser newes Leben und gute Werck keine Heucheley seyn. Die Früchte der Gerechtigkeit und des Geistes/wie sie Galat. 5/22. beschrieben sind/müssen sich ja in denen ereugen/die den heiligē Geist haben/und muß ja der gute Baum an seinen Früchten erkant werden/ob sie gleich nicht vollkommen und Englisch seyn/sondern

mit vielen Gebrechen und Schwachheiten befle-
cket uñ verdunckelt. Unterdessen aber müssens ja
keine Heuchel- und Lügenfrüchte seyn. Das Chri-
stenthumb ist zwar ein Hauß und Spital voller
schwacher und Krancker Leute / ja / beyde voller
Sünder und Heiligen. Und gehet zu / gleich wie
mit den Kindern / die erst an den Bancken gehen
lernen / die muß man gängeln / heben / tragen /
auffrichten / dulden: Also muß in der Christen-
heit eines des andern Last tragen / auch nicht bald
einen schwachen Christen richten und urtheilen /
sondern mit sanftmütigem Geist wieder zu recht
bringen / unnd aus desselbigen Exempel seine
Schwachheit erkennen lernen. Aber unterdessen
müssen sie auch in Christo wachsen und zunemen /
und nicht immer unverständige Kinder bleiben /
ob sie wol schwerlich das Fleisch tödten / uñ über-
winden können / Müssen sich auch befleissigen der
Liebe von reinem Hertzen / von gutem Gewissen /
und ungefärbtem Glauben / uñ lernen / daß Gott
alle eusserliche Werck nach dem Grunde des Her-
tzens urtheile. Ists Hertze gut / so ist alles gut was
du thust: Ists Hertze böse / unrein / feindselig / so
sind alle deine Werck feindselig uñ böse für Gott.
Wie du inwendig bist / so bist du vor GOtt / so ist
dein Gebet vor GOtt / dein Kirchen gehen / dein
Allmosen / dein Sacrament gebrauchen / Dar-
umb wiltu dich und deinen Glauben recht prü-
fen / so nimb die zehen Gebot vor dich / und urthei-
le selbst alle deine Wercke nach deinem Hertzen
so wirstu selbst Richter seyn können / und prüfen

Gal. 6 / 1. Rö. 14. v. 1. seq.

1. Cor. 14. v. 1.

1. Tim. 1. v. 5.

ob

Ob du in deinem Thun Gott gefällest oder nicht/ und ob du rechtschaffene Frucht der innerlichen Glaubens Gerechtigkeit hast. Du treibest keine eusserliche Abgötterey/ ist recht/ Sihe nun zu/ ob auch Grund des Hertzens dabey ist / ob du auch einen Götzen im Hertzen sitzen hast / ob du auch inwendig so bist wie außwendig. Hanget dein Hertz nicht an der Welt/ am Geitz / am Hoffart/ jetzo gefällt dein eusserlich Werck Gott wol. Ists aber anders/ so ist dein außwendig Werck nichts vor Gott. Du betest/ lobest/ danckest Gott eusserlich mit dem Munde/ Sihe aber/ daß du nicht mit dem Munde betest/ und im Hertzen fluchest. Forsche des Hertzen Grund/ wie es da stehet/ Ists da auch nicht also / ist dein beten und loben nichts. Du heiligest den Feyertag eusserlich/ ist recht: Sihe des Hertzen Grund an/ wie es da stehet/ Hastu auch den rechten Sabbath im Hertzen? Ruhest und feyrest du auch da von deinen bösen Gedancken und Willen / und ergibst GOtt dein Hertz/ daß er in dir wircke? Bringestu auch einen hoffertigen gifftigen Wurm mit in die Kirche? Ist dem also/ so ist dein Kirch gehen nichts. Du leitest den eusserlichen Gehorsam / ist recht : Sihe obs im Hertzen auch so ist: Hast du auch ein gehorsames Hertz aus Liebe / nicht aus Zwang ? Wo nicht/ ists Heucheley. Du tödtest niemand mit der Faust/ ist recht : Sihe / obs im Hertzen auch so ist. Ist Zorn da / so ists ein innerlicher Todschlag / und bist des Gerichts schuldig: Du must darumb vor Gericht. Sihe/ wie der innerliche Zorn deine Ge-

Probe des Glaubens/ und des Hertzens Inwendiger Götze. Phil. 1. v. 11.

Inwendiges Hertzen Gebet.

Inwendiger Hertzen Sabbat.

Innerlicher Gehorsam.

Matt. 5. v. 23.

Hertzen Todschlag.

berde verstellet / und dadurch aus dem Hertzen als ein Fewer lauschert. Dadurch sagestu zu deinem Bruder: Racha/und bist des Rahts schüldig. Du bist eines verdamlichen peinlichen Urtheils wehrt/sihe/wie der Zorn durch die Scheltwort außbricht/daß du sagest mit giftigen Worten: Du Narr/sihe/so bistu des höllischen Feuers schuldig. Was hilfft dichs nun / daß du mit der Faust niemand tödtest/ aber im Hertzē ein Mörder bist? Was hilfft es/die Hände still halten/und dagegen mit feindseligen Geberden als ein Basilißck mit den Augen den Nechsten tödten? Was hilffts/das Schwerdt nicht zucken/und doch ein blosses Schwerdt im Munde haben / und den Nechsten mit der Zungen tod schlagen? Im Hertzen sitzet der Mörder/der Ehebrecher/der Dieb/der Lügener/und die böse Bestia/die böse Lust und Wurtzel alles Ubels / Sihe / wenn dieser böser Wurm im Hertzē nicht getödtet wird durch ware hertzliche Busse / Rewe und Leid / durch den Glauben und Blut Christi/so ists unmüglich/dz du Gott dem HErrn ein einig angenemes Werck thun könnest. Denn Gott urtheilet alles nach dem Hertzen.

Mat. 5. v. 22.

Der Mörder sitzt im Hertzen.

Jer. 18. v. 18.

Matth. 5. 23. seq.

Dessen gibt dir der HErr selbst ein Exempel aus dem 5. Gebot/und spricht: Wenn du deine Gabe auf dem Altar opfferst/uñ wirst allda eingedenck/daß dein Bruder etwas wider dich hab/so gehe zuvor hin/uñ versöhne dich mit ihm/ oder es wird dein Gebet/Opffer/Gottesdienst/Sacrament brauchen/dir nichts helffen/ja vielmehr

Warer Gottesdienst aus reinem Hertzen.

zur Sünde werden / denn Gott sihet das Hertz an. Darumb befihlet S. Paulus 1. Tim. 2/8. Dz wir heilige Hände auffheben sollen im Gebet / ohne Zorn und Zweifel. Und den Elenden befihlet S. Petrus 1. am 3/7. daß sie sich für Zorn hüten sollen / auff daß ihr Gebet nicht verhindert werde. Darauf thut der HErr Jesus eine treuhertzige Vermanung zur brüderlichen Versöhnung / und brauchet folgende drey Gründe.

Versöhnung nit zu versäumen.

1. Sey wilfärtig deinem Widersacher bald / weil du noch bey ihm auff dem Wege bist / Das ist / du gehest alle Stunde auff dem Wege des Todes. Unser gantzes Leben ist nichts anders denn ein stetiger Gang zum Tode unnd zum Grabe. Stirbestu im Zorn / so behältestu ewig ein feindselig Hertz / Unnd wirst du des Zorns in diesem Leben nicht loß / so bleibestu ewig in deiner Seelen mit dem Zorn vereiniget / ja mit dem Teufel selbst.

2. Daß dich der Widersacher nit überantworte dem Richter. Schrecklich ists einẽ vor Gottes Gericht fordern / uñ mit seinem Widersacher stehen vor dem gestrengen Gericht GOttes / und des Urtheils erwarten. Darumb / was hie vergeben / vergessen / versönet ist / das ist auch dort ewig vergessen / vergeben und außgesönet. So hoch ist bey Gott die Liebe angesehen / daß er seine Liebe und des Nechsten Liebe bey einander haben wil ungescheiden / uñ wil kurtzumb ohn des Nechsten Liebe von uns nicht geliebet seyn. Er wil seine Liebe uñ des Nechsten Liebe nicht getheilet haben.

1. Joh. 4. v. 16.

Jer. 12. v. 7.

Denn

Deñ er ist die Liebe selbst/ und hat den Menschen so lieb als seine Seele.

3. Wer nicht vergeben wil/wird in den Kercker geworffen/da er den letzten Heller bezalen muß/ Das ist/GottesGerechtigkeit ists / daß er so mit uns handele / wie wir mit unserm Nechsten handeln/ und uns eben mit dem Maß messe/damit wir andern gemessen haben. Vergibstu nun deinem Nechsten nicht/so ist Gottes Urtheil/ daß er dir auch nicht vergeben wil / so bleiben alle deine Sünde über dir/die mustu deñ selbst von der grösten biß auf die kleineste in der ewigẽ Pein büssen/ Und kanst doch in Ewigkeit nicht bezahlen.

Luc. 6. v. 38.

Sihe/wie dir nun der Sohn Gottes ein Exempel gegeben hat/deine eusserliche Wercke aus deinem Hertzen zu urtheilen/ So urtheile nun dein gantzes Christenthumb aus deinem Hertzen. Du sprichst: Ich bin ein Christ getaufft/habe Gottes Wort rein/höre dasselbe/brauche das H. Sacrament des Abendmahls / Ich gläube und bekenne auch alle Artickel des Christlichen Glaubens/ darumb kan mirs nit mangeln/mein Thun muß GOtt gefallen/ und ich muß selig werden. So schleusset jetzo alle Welt / und hälts auch dafür/ darin bestehe die Gerechtigkeit. Das ist wol ein guter rechter Schluß / wenn des Hertzengrund dabey ist/wo nicht/so ists alles vergeblich. Prüfe dich nur aus deinem eigen Hertzen/ Die Proba ligt im Hertzen. Erstlich sprichstu: Du bist ein Christ/ist recht. Besihe des Hertzen Grund/wie ists da? Bist du denn auch in deinem Hertzen ein

Das Christenthumb muß mã im Hertzẽ haben.

Proba des Christenthumbs.

Christ mit der That also / wie mit dem Namen? Ist die Salbung des Geistes auch in dir / und des H. Geistes Früchte / die einen waren Christen beweisen? Wo nicht / so bist du ein falscher Christ. Die Proba ligt im Hertzen. Du sprichst auch: Ich bin getaufft / ist recht. Besihe deines Hertzen Grund. Lebest du auch in der newen Geburt / in steter Busse / uñ Tödtung des alten Adams? Du hast die Tauffe empfangen / wo sind die Früchte deiner Tauffe? Du hast wol die newe Geburt empfangen / aber du lebest nit dariñen. Du sprichst: ich habe Gottes Wort rein / und höre dasselbe / ist alles recht. Besihe deines Hertzen Grund / Ist auch Gottes Wort in dein Leben verwandelt wordē / wie eine Speise in Fleisch und Blut? Deñ also muß die edle Speise göttlichs Worts in dein Leben verwandelt werden / oder es ist vergeblich gehört / wie der HErr andeutet / Matt. 13/33. und Luc. 13. v. 21. Vom Sauerteig / dadurch der gantze Teig durchsäuert wird. Bistu auch frōmer dadurch worden? Spricht nicht der HErr: Es werden nicht alle / die zu mir sagen / HErr / HErr / ins Himmelreich koñen? Du streitest uñ eiferst über und für die reine Lehre / ist recht: Sihe dein Hertz an. Hastu auch aus der reinen Lehr ein rein Hertz bekoñen? Ists nicht wahr / daß mācher bey dem Eifer der reinen Lehr der unreineste Mensch ist / voll Hoffart / Feindseligkeit und Wucher? Ach Gott / der theure Name dein / etc. Du sprichst: Ich brauche das H. Abendmal / ist recht. Sihe deines Hertzen Grund an. Du hast Christi Fleisch und

1. Joh. 2. v. 27.

2. Früchte der Tauffe.

3. Wie Gottes Wort zu hören.

Matt. 7. v. 21.

4. Früchte des Abendmals.

Blut im Abendmal offt empfangen / Warumb lästu denn Adams Fleisch und Blut in dir herrschen und leben / und nicht vielmehr das edle Leben Christi / das ist / Liebe / Sanftmut und Demut? Du empfähest Christum im Sacrament / uñ verläugnest ihn in deinem Leben? Bistu auch in ihm verwandelt durchs H. Abendmal / wie S. August. sagt: Du solt mich nicht in dich / sondern ich wil dich in mich verwandeln. Du sprichst: Ich gläube und bekenne alle Artickel des Christlichen Glaubens / ist recht. Besihe deines Hertzē Grund / Das ist der wahre Glaube / der dich mit GOtt / uñ Gott mit dir vereiniget / Gläubestu an Gott / so muß Gott in dir seyn / in dir leben und wircken / oder dein Glaube ist falsch / und hat dich mit Gott nicht vereiniget / du bist von Gott geschieden. Ich rede allhie nicht von dem schwachē Glauben / der offt nicht empfunden wird / und als ein glimmendes Döchtlein ist / und gleichwol Gott anhanget / wie schwach er auch ist / und seine Früchte auch bringet in seiner Schwachheit / sondern ich rede von der allgemeinen Prob uñ Frucht des Glaubens. Gläubestu an Christum / so muß Christus in dir seyn / und in dir leben / oder dein Glaube ist falsch. Gläubestu / daß Christus für deine Sünde gestorben ist / so mustu mit ihm der Sünden und der Welt absterben / sonderlich der Hoffart und Geitz / wo nicht / so gläubestu nicht an Christum / Gläubest du / daß Christus gecreutziget ist für die Sünde der Welt / so mustu mit ihm der Welt gecreutziget werden / oder du bist mit deinē HErrn

5. Was sey / an Gott und Christū gläuben.

Ep. 3/17.

Rö. 6/4.

Christ nicht vereiniget durch den Glauben / als ein wahres Glied. Gläubstu / daß Christus aufferstanden ist / so mustu mit ihm / als mit deinem Häupt vereiniget bleiben. Summa / Christi Geburt / Creutz / Tod / Leiden / Aufferstehung / Himmelfahrt / muß alles in dir seyn / oder es ist nichts mit deinem Glauben. Gläubstu an den H. Geist / so muß der H. Geist in dir seyn / dich regieren / erleuchten und heiligen. Denn die der Geist Gottes treibet / die sind Gottes Kinder.

Rom. 8. v. 14.

Sihe nu / mein lieber Christ / laß dein Christenthumb inwendig seyn / nicht außwendig / aus dē innersten Grund deines Hertzens gehen / aus dem waren / lebendigen / thätigen Glauben / aus warer innerlicher hertzlicher stetiger Busse / oder dein gantzes Christenthumb ist falsch / und kanst mit allem deinem Thun vor Gott nit bestehen / wird dich auch nicht helffen an jenem Tage. Deñ Gott wird alle Ding / was du geehan hast / nach deinē Hertzen richten. Befindestu aber hie Mangel und Unreinigkeit deines Hertzens / so lauffe zu dem Heilbruñen der Gnade Gottes / trincke / schöpffe / bitte / suche / schreye miserere, Jetzo wird dein Hertz geheilet / deine Sünde bedecket / und deine Missethat zugesiegelt.

Christẽthumb im grunde des Hertzens.

Das V. Capitel.

Daß nit die Wissenschaft und Gehör des göttlichen Worts einen wahren Christen beweise / sondern Gottes Wort ins Leben verwandeln / und Gott von gantzem Hertzen anruffen / daß sein Wort in uns Frucht schaffe / uñ lebendig werde / als Gottes Same.

Sap. 6/18. **Wer sich gern lässt weisen/ da ist gewißlich der Weißheit Anfang: Wer sie aber achtet/ der lässt sich gern weisen: Wer sich gern weisen lässt/ der hält ihre Gebot. Wo man aber die Gebot hält/ da ist ein heilig Leben gewiß. Wer aber ein heilig Lebē führet/ der ist Gott nahe.**

Dieser schöne Spruch lehret uns/ wie wir die rechte Weißheit erlangē sollen/ dadurch wir Gottes Freunde werden/ nemlich/ wenn wir von Hertzen Busse thun/ und unser Leben nach Gottes Wort anstellen. Darauff folget die rechte Erleuchtigung und Vermehrung aller Gnadengaben Gottes/ und Gottes sonderliche nahe Verwandniß/ daß wir auch der göttlichen Natur theilhafftig werden/ so wir fliehen die fleischlichē Lüste/ wie S. Petrus 2. am 1/4. sagt: Dessen wir ein Exempel haben an Enoch/ den siebenden von Adam/ weil er ein heilig Leben führete/ ward er weggenommen gen Himmel/ und ward nicht mehr fundē auf Erden. Nach einem solchen heiligen Leben verlangt David/ darumb betet er zum hefftigsten im 119. Ps. v. 146. und setzet zwey Mittel zu einem heiligen Leben. 1. Das embsig Gebet. 2. Embsiger Fleiß/ sich in Gottes Wort zu üben/ und spricht: **Ich ruffe von gantzem Hertzen/ erhöre mich/ daß ich deine Rechte halte. Ich ruffe zu dir/ hilff mir/ daß ich dein Zeugniß halte.**

Früchte eines H. Lebens. Gen. 6. v. 9.

1. Pet. 2. v. 11. Gen. 5. v. 24.

Zween Wege zu einem heiligen Leben.

Hie lehret uns der H. Prophet/ wie schwer es sey/ ein guter rechtschaffener Christ zu seyn/ und Gottes Wort mit der That/ und mit H. Leben zu

Es ist schwer ein rechter

halten. Denn Blut und Fleisch widerstrebet von Natur dem Wort Gottes.

Christ zu seyn.

2. So ists zu schwach/ lässet sich zu bald und zu offt zurück treiben. 3. So ist der böse Feind ledig/ und verhindert uns zur Rechten und zur Lincken. 4. Böse Leute feyren auch nicht mit Ergernissen und Verfolgungen. Darwider muß man sich legen mit allen Kräfften der Seelen/ wie hie David spricht: Ich ruffe von gantzem Hertzen. Das ist sein bitten und begehren/ daß er möge ein heilig Leben füren/ Gottes Wort ins Leben verwandeln/ und Gottes Willen vollbringen/ auff daß er Gottes Gnade nicht möge verlieren. Daran sol uns auch am meisten gelegen seyn/ und mehr denn an allem was in der Welt ist. Wer Gott zum Freunde hat / dem kan aller Welt Feindschafft nicht schaden. Von gantzem Hertzen beten / ist der erste Grad. Das ander Mittel zu einem heiligen Leben ist/ daß er spricht: Ich komme früe (und schreye/ auff dein Wort hoffe ich. Ich wache früe auff/ vor Tage / ehe die Nachtwache aus ist) daß ich rede von deinem Wort / daß ich dasselbe betrachte. Diese Wort sind beyde von einem sonderbaren Fleiß unnd Embsigkeit zu verstehen/ und von einem sonderbaren Ernst und Liebe zu GOttes Wort / und denn auch von der nächtlichen Zeit und Früestunden/ in welchen man sonderlich scharff und tieff gedencken kan: sonderlich aber / wenn man mit hohen Anfechtungen und geistlicher Traurigkeit geplaget wird / da man des Trostes wartet von einer Morgenwache

I. Einiger Wündsch des lieben Davids und aller wahren Christen.

2.

Ps. 130 v. 6.

biß zur andern/da Gott der HErr einem die Au-
gen hält/daß er muß wachen und hoffen/da man
ist wie ein einsamer Vogel auff dem Dache / wie
ein Käutzlein in den verstöreten Einöden /das al-
lein sitzet und kirret/da unser lieber Gott einen so
müde machet von Seufftzen/daß man kaum O-
them holen kan.

Ps. 77. v.7. Ps. 102. v.8. Ps. 6/7.

Sehet/das ist die rechte Creutzschule aller Hei-
ligen/Wer in die Schule nicht kommen ist/ weiß
nicht viel von Gottes Wort. Gott zerbricht uns
alle Lebens und Seelenkräffte/ auff daß er allein
unsere Krafft sey. Er wil uns durch solch Creutz
das fleischliche Leben nemen/auf daß er in uns le-
be/und wolte gern sein Wort in uns lebendig ma-
chen. Denn dahin sol unser Leben und Christen-
thum gerichtet seyn/daß wir das vollbringen mö-
gen/und thun/was wir aus Gottes Wort hören.

Ursachen der hohen Anfechtungen.

Ursach/ warumb Gottes Wort hören und wissen nit gnug sey.

Darumb lerne nu hie diese Lehr mit allem Fleiß/
was einen rechten Christen beweiset/nicht GOt-
tes Wort wissen und hören/sondern thun. Denn
erstlich ist uns sonst GOttes Wort nichts nütze/
Sintemal es uns nicht darumb gegeben ist/ daß
wirs allein hören sollen / sondern daß wirs thun
sollen. Denn gleich wie eine Artzney nicht hilfft/
wenn sie der Patient nur ansihet/ und davon hö-
ret reden/wenn er sie auch nicht zu sich nimpt: Al-
so weil GOttes Wort unser verderbten Natur
Artzney seyn sol/so wird sie dich nicht viel bessern/
und aus dem Tode lebendig machen / wenn du
nit wilt dein Leben darnach richten. Dazu gehö-
ret ein embsig Gebet Tag und Nacht/daß du thun

Joh. 15. v.17. I.

mögest/was du hörest aus Gottes Wort/wie hie David betet. 2. Was hilfft einem Künstler/daß er seine Kunst weiß/uñ braucht sie nicht? Muß er nicht darüber verderben? Also/was hilfft dirs/daß du Gottes Willen weist/und thust ihn nicht? Der Knecht/der seines Herrn Willen weiß/und thut ihn nicht/wird mit viel Streichen geschlagẽ werden. S. Petrus sagt: Es were besser/du hättest den Weg der Warheit nicht erkant. 3. Hält auch ein Vater seinen Sohn/der jm in allẽ Dingen widerstrebet/für sein Kind? Mit nichtẽ/sondern er spricht: Wiltu meinen Willen nicht thun/so soltu mein Kind nicht seyn. Also beweisen die blossen Wort kein Kind GOttes/sondern wenn wir als Kinder Gottes leben/wie der HErr sagt/Joh. 8/39. Weret ihr Abrahams Kinder/so thätet jr auch Abrahams Wercke/Weil jr aber des Satans Wercke thut/und trachtet mich zu tödten/so seyd ihr von eurem Vater/dem Teufel. Das ist eine gewisse Proba: Wessen Wercke einer thut/dessen Kind ist er/dessen Natur hat er. 4. Was ist ein Baum im Garten nütze/wenn er keine Früchte träget? Er gehöret ins Fewer/es ist Fewerholtz/wie Luc. am 13/6. von dem Feigenbaum/der das Land hinderte/und keine Früchte brachte/geschrieben ist. 5. Wenn dich einer überreden wolte/daß eine Rabe ein Schwan were/und spreche zu dir: Sihe/welch ein schöner weisser Schwan ist das/Würdestu nicht lachen/und sprechen: Er were toll? Deñ du sehest weder Farb noch Gestalt eines Schwans an einem Raben:

2.

Luc. 28. v. 47.

2. Pet. 2 v. 20.

3. Gottes Kinder thũ auch Gottes Werck.

4.

5.

Also / wenn jemand auff das jetzige Leben der Welt zeiget/und spricht/Sihe/das ist ein Christ/ und die sind alle Christen/ mag einer nicht unbillich denselben für toll achten. Es gilt hie nicht überredens/es gilt beweisens/ Dz Reich Gottes stehet nicht in Worten / sondern in der Krafft. Denn man sihet ja keine Christliche Wercke an den meistē/die sich Christen nennen/ wie zu Rom L. Valla gesagt hat / da er das Evangelium gelesen: Selig sind die Barmhertzigen/die Friedfertigen/rc. Certe aut hæc non sunt vera, aut nos non sumus Christiani. 6. Viel Thiere und Vögel ubertreffen die Menschen mit Tugend/die Taube mit Einfalt / die Ameise mit Fleiß und Arbeit / der Storch mit Ernehrung seiner Eltern / ein Kranich mit Wachē/der Hund mit Liebe und Trew/ der Ochß und Esel mit Erkäntniß seines Herrn / das Schaff mit Sanfftmut/ der Löwe mit Dapfferkeit / und Verschonen der kleinen Thierlein/ der Han mit Wackerkeit/die Schlange mit Klugheit / Aber der natürliche Mensch übertrifft alle Thier mit Boßheit. Er ist unbarmhertziger denn ein Wolff / arglistiger denn ein Fuchs / hoffärtiger denn ein Pfaw / fressiger denn ein Schwein/ gifftiger denn ein Otter/grim̃iger denn ein Bär/ Wie denn der HErr Christus selbst Herodem einen Fuchß nennet/ S. Johannes die Phariseer Ottergezichte / S. Paulus Neronem einen Löwen/ Ja/die Laster und Untugend / wie man an einem Thiere insonderheit findet / die findet man alle an einem natürlichen Menschen/ daß wol S.

1. Cor. 4. v. 20.

Mat. 5/3.

6.

Prov. 6. v. 6

Esa. 1/ 5.

Der Mensch übertrifft alle Thier mit Boßheit.

Luc. 13. v. 32.
Mat. 12. v. 34.
2. Tim. 4. v. 17.

Paulus den menschlichen Leib einen Leib der Sünde nennet/ der mit vielen Sünden behafftet und erfüllet ist. Zu dem/ so ist kein Thier so böse/ es ist noch etwa wo gut zu. Der Fuchs und Wolff zu Peltzen/ und so fortan: Aber lieber sihe/ was ist doch von Natur guts am Menschen/ da alles tichten und trachten des menschlichen Hertzens böse ist/ von Jugend auff immerdar? Die Vernunfft braucht er zu betriegen/ den Leib zur Hoffart und zur Unzucht/ Inwendig und außwendig ist er verdorben. Denn alle seine Glieder sind Waffen der Ungerechtigkeit. 7. GOttes Wort beschreibet nicht ohne Ursach unsere verderbte Natur so schrecklich/ uñ stellet uns unser Conterfeit vor die Augen/ Rom. 3/10. Da ist nicht der gerecht sey/ auch nicht einer/ Da ist niemand der nach Gott frage. Sie sind alle abgewichen/ und allesampt untüchtig wordẽ/ Da ist niemand der guts thue/ auch nicht einer. Ihr Schlund ist ein offenes Grab/ mit ihren Zungen heucheln sie. Ottergifft ist unter jren Lippen/ Ihr Mund ist voll Fluchens und Bitterkeit/ In ihrẽ Wegen ist lauter Unfall und Hertzeleid/ und den Weg des Friedens wissen sie nicht. Ihre Füsse eilen Blut zu vergiessen. Es ist keine Gottesfurcht vor ihren Augẽ.

Aller Thiere Unart im Menschen. Rö. 6/ 6.

Gē. 6/5.

Rom. 6. v. 15.

7.

Ps. 14/3.

Sehet/ diß ist das natürliche Bild eines Menschen/ dieser Grewel ist allen Menschen von Natur angeboren. Da sage mir nun/ Wie kan ein Mensch das Reich Gottes sehen/ wenn er also bleibet/ wenn er nicht new geboren wird? Darumb uns S. Paulus befihlet zun Eph. 4/23. und

Natürlich Bild eines Menschē.

Col. 3/10. und spricht: Ernewert euch im Geist ewers Gemüts / Ziehet den alten Menschen mit seinen Lüsten aus/uñ ziehet den newen Menschen an/der nach GOtt geschaffen ist/in rechtschaffener Gerechtigkeit. Ja/er spricht/ihr habt Christum nicht also gelernet/so ihr anders wisset/daß in Christo ein rechtschaffen Lebē ist. Ja er spricht: Die Christum angehören/die creutzigen jr Fleisch sampt den Lüsten uñ Begierden. Ach lieber Gott/ gehören wir nu Christum nicht an / wenn wir in solchem sündlichen Leben bleiben/und die Glieder der Boßheit nicht tödten/So kans ja anders nit seyn / denn daß solche Leute müssen dem Teufel angehören/und werdē demnach das Reich Gottes nicht erben / die ihr Fleisch nicht creutzigen. Wir müssen eine newe Creatur werden in Christo/sollen wir vor Gott bestehen. Denn in Christo gilt weder Vorhaut noch Beschneidung/oder einiges Ansehen der Person / sondern eine newe Creatur. Darumb sol das unsere grösseste und ernste Sorge seyn / wie wir täglich die Sünde in unserm sterblichen Leibe dämpffen mögen / daß wir Christum mögen angehören/ und nicht dem Satan / wie GOttes Wort in uns möge geschehen/und lebendig werden/wie unser Leben Gott möge wolgefallen / daß wir ja GOttes Gnade mögen behalten /und Gefäß seyn seiner Barmhertzigkeit/und nicht seines Zorns.

Gal. 5. v. 24.

Col. 1. v. 22.

2. Cor. 5. v. 17.

Höchste Sorge der Christen.

Rom. 9. v. 23.

Das ist nun die Ursach/ warumb der H. David so hertzlich ihm ein selig Leben wündschet/daß er möge Gottes Wort halten/wie er spricht: Jch

Ps. 119. v. 146.

ruffe von gantzem Hertzen/ Erhöre mich GOtt/ daß ich deine Rechte halte. Wir müssen umb ein heilig Leben bitten. Denn die Bekehrung kömpt von oben herab. Heile mich HErr/ so werde ich heil/ Bekehre mich/ so werde ich bekehret/ Hilff mir/ so wird mir geholffen/ Denn du bist mein Ruhm. Darumb spricht er ferner: Ich ruffe zu dir/ hilff mir/ daß ich dein Zeugniß halte. Gott muß uns freilich helffen und stärcken/ Denn die Sünde und des Teufels Reich ist sonst zu mächtig im Menschen.

Jer. 17. v. 14. c. 31/18.

So sollen wirs an unserm Fleiß nicht mangeln lassen/ die Faulheit und Sicherheit uns aus den Augen wischen/ wie er ferner spricht: Ich komme frue und schreye/ auff dein Wort hoffe ich/ Ich wache frue auff/ daß ich rede von deinem Wort. Davon stehet ein schöner Spruch im Prophetē Es. am 50/4. der wol zu mercken: Der HErr wecket mich alle Morgen/ Er wecket mir das Ohr/ daß ich höre wie ein Jünger. Und im hohen Lied Salom. am 5/2. Ich schlaffe/ aber mein Hertz wachet/ und höret die Stimme meines Freundes/ der anklopffet/ etc.

Wir sollen wacker seyn allezeit. Luc. 21. v. 36.

Mit diesen Worten werden wir auch erinnert der väterlichen Vorsorge unnd Freundseligkeit des freundlichen gnädigen Gottes/ wie gerne er mit den Menschen umbgehe/ mit ihnen handele und wandele/ mit ihnen rede/ sie unterweise und lehre/ Darumb er uns seinen Sohn zum Lehrmeister/ zum himlischen Doctore und Præceptore verordnet hat. Dieses ist uns fein vorgebildet

Matt. 3. v. 17. Luc. 2. v. 49.

Christus lehret in dem Tempel unsers Hertzens.

in dem schönen Exempel und Bilde / da das Kind Jesus im Tempel zu Jerusalem lehret. Das ist nicht geschehen umb des Jüdischen Tempels willen allein / der nun zerstöret ist / Sondern es ist geschehen / erstlich umb des geistlichen Jerusalems willen / welches ist die heilige Christliche Kirche / da wil er allein Lehrer seyn durch sein Wort und Geist / und denn umb des Tempels willen unsers Hertzens / darinnen wil er auch lehren / trösten / erleuchten / heiligen / beten / fragen / antworten / reden / durch heilige Gedancken und hertzliche Andacht / und das ist sein Lehrampt in unsern Hertzen. Darumb er gantz tröstlich spricht zu seiner Mutter / was ists / daß ihr mich gesuchet habt? Wisset ihr nit / daß ich seyn muß in dem / das meines Vaters ist / das ist / in dem Beruf und Ampt / welches mir mein Vater befohlen hat? Solch Am̃t hat er ja noch / uñ verrichtets noch zur rechten Hand GOttes / als unser eigener Hoherpriester. Er verrichtets aber auff Erden durch sein Wort / dadurch er auch inwendig in unserm Hertzen prediget durch den H. Geist und gnädige Erleuchtigung / ohne welche die eusserliche Predigt krafftloß und unfruchtbar ist / Wie S. Paulus sagt: Ich habe gepflantzet / Apollo hat begossen / Gott aber hats Gedeyen darzu gegeben: So ist nun der da pflantzet und der da begeusset nichtes / sondern Gott / ders Gedeyen gibt.

1. Cor. 3. v. 7.

Das

Das VI. Capitel.

In der Vereinigung mit Christo durch den Glauben stehet des Menschen Vollkommenheit und Seligkeit / dazu der Mensch nichts thun kan / sondern hindert sich vielmehr an Gottes Gnade durch seinen bösen Willen. Christus aber thuts allein in uns.

Johan. 15. v. 5. Ohne mich könnet ihr nichts thun.

GLeich wie der Mensch durch den Abfall von Gott/ das ist/ durch eigene Liebe und eigene Ehre von Gott gerissen/ und seine angeschaffene Vollkommenheit verlohren: Also muß er durch die Vereinigung mit Gott wieder zu seiner vollkommenen Ruhe und Seligkeit kommen. Denn des Menschen Vollkomenheit stehet in der Vereinigung mit GOtt. Darumb muste GOttes Sohn Mensch werden/ auff daß die menschliche Natur wieder mit Gott vereiniget/ und also wieder zu ihrer Vollkommenheit gebracht würde. Denn gleich wie Göttliche und Menschliche Natur in Christo persönlich vereiniget ist: Also müssen wir alle mit Christo durch den Glauben aus Gnaden vereiniget werden/ auff daß die tieffe Verderbung unser sündlichen Natur verbessert werde / als mit dem höchsten ewigen Gute. Darumb spricht der Sohn Gottes Hos. 2/19. Ich wil mich mit dir verloben in Ewigkeit/ in Gnad und Barmhertzigkeit. Denn es kunte unsere Natur/ weil sie mit dem unendlichen Ubel der Sünde vergifftet und verdorben ward / nicht instaurirt

Ursach der Menschwerdung Christi.

Instauratio und wiederbringung der verderbten Natur.

und verbessert werden / denn mit dem höchsten Gute / welches Gott selbst ist.

Vereinigung Christi mit seinẽ gläubigẽ gliedern.

Und wie nun die Vereinigung göttlicher und menschlicher Natur in CHristo ewig ist / unzertrennlich / unauffhörlich / daß auch der Tod diß Band der Vereinigung der Naturen in Christo nit trefien noch zerreissen können: Also muß Christus unser Häupt in uns seinen gläubigen Gliedern also vereiniget werden / daß uns weder Leben noch Tod von Christo scheiden kan. Darum̃ spricht der Prophet Hoseas in der Person Christi: Ich wil mich mit dir verloben in Ewigkeit.

Es. 59/2. Christus muß in uns durch den Glauben vereinigt werden.

Solche Vereinigung muß nohtwendig geschehen durch den Glauben / weil die Sünde uns und unsern Gott von einander scheiden / sonst bleiben wir ausser Gott / ohn Gott / ohne Lebẽ / ohne Seeligkeit / wo Christus nit in uns lebet / wohnet und ist durch den Glauben. Wir könten auch sonst nichts gutes thun / wo es Christus nicht in uns wircket / wie S. Paulus spricht: Nicht ich / sondern Gottes Gnade. Und Joh. 15 / 5. Ohne mich kõnet ihr nichts thun. Welches er durch ein schön Gleichniß erkläret / vom Reben und Weinstock. So bleibets alles was wir guts seyn / und gutes thũ / Gottes allein. Es. 26/12. Alles was wir ausrichten / das hastu uns gegeben. Os. 14/6. Ich wil seyn wie eine grünende Tanne / An mir sol man deine Früchte finden.

1. Cor. 15 v. 10. Alles was wir Gutes thun ist Gottes.

Sihe nun / lieber Mensch / was du bist / und was du vermagst. Was hastu zu deiner Widerbringung unnd zur Erneweruug deiner verderbten

Natur thun können? Lauter nichts. Gleich wie du zu deiner leiblichen Geburt nichts hast thun können/ und dich nicht selbst schaffen: Also kanstu auch zu deiner newen Geburt nichts thun. Verderben hastu dich wol können/ verlieren und tödten: Aber ernewern/ wiederbringen/ heilen/ gerecht und lebendig machen/ hast du nicht kōñen. Was hast du darzu thun können/ daß GOtt ist Mensch worden? lauter nichts: Also hast du dir überall nichts zuzurechnen/ oder deinen Kräfften etwas zuzuschreiben. Ja/ je mehr ein Mensch seinem eigenen Willen/ Kräfften und Vermögen zuschreibet/ je mehr hindert er sich selbst an der Gnade Gottes/ und an der Ernewerung seiner verderbten Natur. Darumb mustu allen deinen eigenen Kräfften und Vermögen gantz absterbē/ deiner eigenen Weißheit/ deinem eignen Willen/ deiner eigenen Liebe/ und must GOtt allein alles lassen in dir wirckē/ Ja/ es muß nichts in dir seyn/ daß Gottes Willen und Werck verhindere/ oder denselben widerstrebe.

Der Mensch hindert sich vielmehe durch seine eigene Kräffte in seiner Seligkeit.

Und so lange du das nicht thun wilt/ und nicht bey dir ist ein bloß lauter leiden/ also/ daß GOtt alles allein in dir thue und wircke/ du aber leidest ihn und sein Werck/ und seinen Willen in dir/ so lange hinderstu Gott/ daß er sich mit deiner Seelen nicht vereinigen/ sein Bilde in dir ernewern/ uñ deine verderbte Natur bessern kan. Deñ eigen Wille/ eigne Liebe/ eigne Ehre/ eigene Weißheit/ uñ alles was du dir selbst zuschreibest/ dz hindert Gott/ daß er nit alles allein in dir ohn Hinderniß

Du must GOtt gantz gelassen stehen/ und Gelassenheit lernen.

wircken kan. Denn des Menschen Wille verderbet den Menschen immer weiter uñ weiter: Gottes Wille aber bessert immer mehr unnd mehr. Davon sagt Bonaventura: Tota religionis perfectio, in voluntatis propriæ abdicatione consistit. Die Vollkommenheit der Christlichen Religion stehet in Absagung des eigenen Willens. Und Augustinus: Si totum hominis bonum est, amare Deum, totum hominis malum sit necesse est, amare seipsum. Wenn Gott lieben / des Menschen höchstes Gut ist / so muß des Menschen höchstes Verderben seyn / sich selbsten lieben. Idem: Si ea est conditio boni, ut sese effundat & propaget: Non potest non esse magnum malum amor proprius, qvi bona sua & aliorum ad se totum trahit, nec qvicqvam de eis communicat, Wenn das die Eigenschafft des Guten ist / daß es sich außbreitet / uñ andern mittheilet / so muß die eigene Liebe ein grosses Ubel seyn / die ihre und ander Leut Güter und Gaben zu sich allein reisset / und niemand mittheilet. Welches auch Seneca ein weiser Mann verstanden / da er spricht: Hoc solùm virtuti adjeceris, qvod propriæ voluntati subtraxeris, So viel wirstu an Tugenden zunehmen / so viel du an deinem eigenen Willen wirst abnemen. Idem: Nisi à teipso defeceris, ad Deum qvi supra te est, non appropinqvabis, Wirstu von dir selbst nicht außgehen / so wirstu zu Gott nicht eingehen.

Der eigen Wille ist nichts anders / denn der Abfall von Gott / Und der selbe Fall ist zwar leicht

und lustig: die Wiederbringung aber sauer/ bitter und schwer / ja allen Creaturen unmüglich. Denn der Mensch kan nicht von ihm selbst wieder aufferstehen / und vermag ihm selbst nicht zu helffen / weder mit Willen noch mit Wercken. Der Wille ist gefangen/ die Wercke sind tod. Es muß Christus allein helffen im Anfang/ Mittel und Ende. Er zeiget dir/ ja er gibt dir zwey Mittel/ Gesetz und Evangelium/ Busse und Vergebung der Sünde. Durchs Gesetz mustu erst mit Christo sterben/ durch wahre Rew und Leid deinen Willen auffopfern/ in dir selbst zu nichte werden/ uñ dich in Christo allein lassen. So komt deñ die Gnade Gottes/ und Vergebung der Sünde durchs Evangelium/ und machet diesen Todten lebendig durch den Glauben. Also kan durch eigene Krafft und Vermögen niemand bekeret werden/ oder aufstehen. Deñ man muß sich ja selbst hassen / verleugnen / verlieren/ an ihm selber zu nichte werden und sterben / auff Gott allein hoffen und warten/ seiner Gnade leben.

Wiederbringung schwer.

Aber solch hassen/ verleugnen sein selbst / geistlich sterben / stehet auch nicht in unserm Willen und Vermögen / sonst were es Currentis & Volentis & non Miserentis Dei, Das ist/ Es lege an jemanden wollen und lauffen/ und nicht an Gottes Erbarmen. Darumb muß GOtt selbst solches alles in uns wircken / durch seine göttliche Gnade und Krafft seines Geistes / und also bleibet unsere Rechtfertigung allein in Gottes Hand als ein Werck und Gabe Gottes/ und nicht in der

Rom. 9. v. 16. Gott macht uns allein zur Gnade geschickt

Unser Rechtfertigung ein werck Gottes.

Gewalt der Creaturen. Denn unserthalben sind wir selbst unsere ärgste und gröste Feinde/ uñ mögen wol bittẽ/ daß uns Gott von uns selbst erlöse/ und gantz und gar neme/ was unser ist/ und gebe uns/ was sein ist. Deñ aus eigenen Kräften köñen wir nichts guts thũ/ wo es Gott selbst durch seine Gnade/ auch nach der Bekehrung nit in uns wircket. Er ist die Liebe/ und muß sie in uns wircken/ Er ist die Barmhertzigkeit/ uñ muß sie in uns wirckẽ und also von allẽ guten/ so wir thun sollẽ. So hilft nu Christus hier allein/ Menschen-Hülffe ist hier kein nütze. So tief aber der Mensch in Adam gefallen und verdorben/ so hoch/ und viel höher ist er in Christo wieder erhöhet und wieder gut gemacht/ wie im eilfften Capitel hernach folget.

Das VII. Capitel.

Die Busse recht zu verstehen/ ist noht zu wissen den Unterscheid des alten und newen Menschen: Oder/ wie Adam in uns sterben/ und Christus in uns leben sol: Oder/ wie der alte Mensch in uns sterben/ und der newe leben sol.

Rom. 6. v. 6. Weil wir wissen/ daß unser alter Mensch mit Christo gecreutziget ist/ daß der sündliche Leib aufthöre/ daß wir hinfort der Sünde nicht mehr dienen.

EIn jeder Christ ist zweyfach/ und befinden sich in ihm zweyerley widerwärtige Menschen mit ihren Früchten/ wie aus folgender Tabella zu ersehen.

Adam/	Christus.
Alte Mensch/	Newe Mensch.
Eusserlicher Mensch/	Innerlicher Mensch.
Alte Geburt/	Newe Geburt.
Fleisch/	Geist.
Natur/	Gnade.
Vernunfft/	Glaube.
Finsterniß/	Liecht.
Baum des Todes/	Baum des Lebens.
Böse Früchte/	Gute Früchte.
Sünde/	Gerechtigkeit.
Verdamniß/	Seligkeit.
Tod/	Leben.
Alte Jerusalem/	Newe Jerusalem.
Reich des Teufels/	Reich Gottes.
Schlangen-Same/	Gottes Same.
Natürlich Mensch/	Geistlich Mensch.
Irdisch Bilde/	Himmlisch Bilde.

Diß bezeuget erstlich die H. Schrift/ darnach die Erfahrung. Die H. Schrifft redet vielfältig vom alten und newen/ vom innerlichen und eusserlichẽ Menschẽ/ Eph. 4/24. Col. 3/9. 2. Cor. 4/4. It. dz der Geist Gottes in uns sey/ Rom. 8/11. 1. Cor. 3. und 6/16. 2. Cor. 5/5. Eph. 1. 13. Item/ daß Christus in uns sey/ Gal. 2/20. 2. Cor. 13/5. Zum andern/ bezeugets die Erfahrung/ Nemblich/ der Kampff des Fleisches und Geistes/ auch in den Heiligen/ Rom. 7/23. uñ die Früchte des Fleisches und Geistes/ Gal. 5/22. Derwegen hieran im geringstẽ nicht zu zweiffeln/ viel weniger bey Christen einiger Streit davon seyn sol. Denn diß ist

das

Worinnen das ware Erkäntniß des Menschen/ uñ das Fundament der Busse stehet.

das Fundament der gantzen Schrifft / und d[...]
rechte Erkäntniß des Menschen. Hierauff ist d[...]
Busse gegründet/daß Adam in uns sterben/un[...]
Christus in uns leben sol/ Denn wenn Adam i[...]
uns stirbt/ so stirbet uñ gehet mit unter alles wa[...]
aus Adam ist / der alte Mensch / der eusserlich[...]
Mensch/die alte Geburt/ Fleisch / Natur / Ver[...]
nunfft/Finsterniß/Baum des Tods/böse Früch[...]
te / die Sünde/ Tod / Verdamniß / Schlangen[...]
Same/natürlich Mensch/irrdisch Bilde/das alt[...]
Jerusalem/Reich des Teufels. Weñ aber Adam[...]
in uns lebet / so lebet und herrschet im Mensche[...]
der alte Mensch/die alte Geburt/Fleisch/Natu[...]
Vernunfft / Finsterniß / Baum des Todes / di[...]
böse Früchte/die Sünde/das alte Jerusalem/u[...]
das Reich des Teufels. Das gehöret alles in[...]
Verdamniß/und unter den ewigen Fluch. Lebe[...]
aber Christus in uns / so lebet uñ herrschet in un[...]
der newe Mensch/der innerliche Mensch / die ne-
we Geburt / Geist / Gnade / Glaube / Liecht /
Baum des Lebens/gute Früchte/Gerechtigkeit/
Leben/ Seligkeit / GOTTes Same / geistliche[...]
Mensch/himlisches Bilde/newe Jerusalem/und
das Reich Gottes. Das gehöret alles unter den
Segen / und in die Seligkeit. Da hat nun ein je-
der Mensch mit ihm selbst gnug zu thun / weil er
lebet/daß er den alten Adam nicht lasse in ihm le-
ben und herrschen / sondern den newen Adam/
welcher ist Christus. Da gilts wachen/fasten/
beten / kämpffen/streiten / und wie S. Paulus
spricht/sich selbst prüfen uñ versuchen/ob Christus

Das Leben Adams in uns.

2 Cor. 13 v. 5.

in uns sey / Ja daß wir mit Furcht und Zittern schaffen/daß wir selig werden/daß wir durch die enge Pforte eingehen/und den schmalen Weg in Christo wandeln / welcher ist / sich selbst hassen/ verleugnen/absagen alle dem/das man hat/und der Sünde absterben / welches nicht mit lachendem Munde / und zärtelung des Fleisches zugehet/wie die zarten Heiligen meynen/sondern mit innerlicher Traurigkeit/ Rew und Leid / mit innerlichem heulen und weinen / wie der 6. 38. und andere Bußpsalme bezeugen. Welches S. Paulus nennet/das Fleisch creutzigen/sampt den Lüsten und Begierden. Wenn diß geschicht/so lebet Christus in dir / und du in Christo / so herrschet und sieget CHristus in dir durch den Glauben. Darumb S. Johannes spricht: Der Glaube ist der Sieg/der die Welt überwindet.

Phil. 2. v. 12. Matth. 7. v. 13. Luc. 9. v. 23. c. 14/26. Rom. 6. v. 2. Galat. 5. v. 24. c. 2/20. 1. Joh 5. v. 4.

Du must aber die Welt nicht ausser dir/sondern in dir überwinden/Denn die Welt ist nicht ausser dir/sondern in dir. Was ist die Welt anders denn Augenlust/Fleischeslust/und hoffärtiges Leben/ das ist in dir : Darumb ist die Welt in dir / und must dieselbe in dir überwinden. So heissestu denn und bist ein Kind Gottes : Denn alles was aus Gott geboren ist/überwindet die Welt. So bistu ein Kind des Liechts/ ein Glied Christi / ein Tempel des H. Geistes / ein Schäflein Christi/ein guter Baum / der von sich selbst ohne Gebot / ohne Gesetz/ohne Zwang/mit Lust / Liebe und Freude gute Früchte bringet.

1. Joh. 2. v. 16. 1. Joh. 5. v. 20. Ep. 5/30. 1. Cor. 6 v. 19. Joh. 10. v. 27. Mat. 12. v. 38.

Lebestu aber in Adam / und herrschet Adam in

dir/so bistu nicht ein Kind Gottes/aus Gott new geboren/bist von der Welt überwunden/uñ herrschet der Fürst dieser Welt in dir durch Hoffart/ eigen Ehr/eigen Liebe/Du bist ein Kind des Teufels. Denn welche der Geist Gottes treibet / die sind Gottes Kinder/Also/die der Satan treibet/ die sind des Satans Kinder/ ja Glieder des Teufels/Kinder der Finsterniß/Behausung der Bösen Geister / die scheußliche Babylon / voller unreinen abscheulichen Thiere/wie solches Es. 13/21. Ap. 18/2. Ezech. 8/10. ist vorgebildet. Da der Prophet Ezechiel im Geist in den Tempel zu Jerusalem eingeführet ist/und unter andern Zweyerley denckwirdige Sachen gesehen hat: 1. Allerley gestalt kriechender Würme/ und abschewlicher Thiere/und allerley Götzen uñ Greuel des Hauses Israel/gemalet an der Wand rings umbher. 2. Darnach/welches noch ärger/siebentzig Männer aus den Eltesten von Israel / welche denselbigen Bilden und Thieren geräuchert und geopffert haben.

Joh. 8. v. 44. Rom. 8. v. 14. In Adā leben ist schrecklich.

Sihe/O Mensch/ da ist dein altes Adamisches/ viehisches/ thierisches Hertz abgemahlet. Denn wenn du in den Tempel deines Hertzens gehen wirst/so wirst du erstlich sehen eine grosse Menge abscheulicher Thiere/ Bilder und Götzen/welche in deinen Adamischen Gedancken und Gedächtniß geschrieben und abgemahlet seyn. Darnach welches ärger ist / da solche Grewel aus deinem Hertzen billich solten vertrieben werden / und du darüber heisse Thränen weinen soltest / daß du

Wunderlicher Typus und Figur.

ein solch unrein Hauß voller böser Würme bist/ du auch durch die Busse uñ Tödtung des Fleischs dieselbe erwürgen soltest / so liebestu dieselb noch/ dienest ihnen / opfferst ihnen / belüstigest dich in denselbigen / und denckest nicht / daß dein HErr Christus durch solche Grewel aus deinem Hertzen vertrieben wird/ und keine statt in dir haben kan / und du dich also des höchsten ewigen Guts selbst beraubest / des heiligen Geistes und aller seiner Gaben / Du trawrest / wenn du etwas thust/ drauß dir ein groß Unheil entstehet/ oder weñ du etwas liebes verleurest/ Warumb trau-restu denn nicht / wenn du Christum aus deinem Hertzen verleurest und vertreibest/und dein Leib und Seele eine Behausung der bösen Geister wird? Aus diesem allen verstehest du nun / was Adam und Christus sey / wie dieselbe beyde in dir seyn / und leben / Dazu gehöret auch diß Er-käntniß: Erstlich/daß wir von Natur in Adam alle gleich seyn / keiner besser denn der ander. Denn wir sind alle gleich durch und durch ver-dorben und vergifftet an Leib und Seele/wie S. Paulus spricht: Es ist hie kein Unterscheid/ nicht allein unter Juden und Heyden / sondern auch unter allen Menschen. Es ist keiner unter uns besser vor Gott denn der ärgste Mensch und Ubelthäter. Ob gleich die Boßheit nicht bey allen außbricht/so richtet doch Gott alle Menschē nach dem Hertzen und vergifften Bruñen. Es ist auch keine Sünde so groß/ die ein Mensch nit begienge von Natur/weñ jn Gottes Gnade nicht erhielte/

Sein selbst Erkäntniß.

I. In Adã sind wir all gleich böse ohne Unterscheid. Rom. 3 v. 23.

Denn von Natur können wir nichts anders denn sündigen auff das allerschrecklichste. Daß wirs aber nit thun/ das haben wir nicht unsern Kräfften oder Klugheit zu dancken/ sondern der Gnaden Gottes/ die uns für Sünden bewahret/ Genes. 20. v. 6. Das sol uns dienen zur Demuht und Gottesfurcht/ daß keiner den andern verachte/ und nicht sicher sey.

Jer. 13. v. 23.

2.

2. Gleich wie wir aber in Adam von Natur alle gleich böse seyn/ und ist kein Unterscheid/ was die verderbte Natur anlangt: Also sind wir auch in Christo gleich gut und fromb gemacht. Denn es hat vor GOtt keiner eine andere oder bessere Gerechtigkeit denn der ander. Christus ist unser aller Frömigkeit/ Gerechtigkeit/ Heiligung und Erlösung/ und ist in Christo keiner besser denn der ander/ gleich wie auch in Adam. Denn gleich wie wir in Adam von Natur alle ein Mensch und ein Leib seyn/ auffs höchste vergifftet und verdorbē: Also sind alle Gläubigen in Christo ein Mensch/ ein Leib/ auffs höchste geheiliget und gereiniget/ durch den Glauben und Blut Christi.

1. Cor. 1. v. 30. c. 6/10.

Diß ist eine Artzney wider die geistliche Hoffart/ daß sich keiner vor Gott höher und besser halte/ denn der ander/ ob er gleich mehr Gaben hat. Denn gleich wie die Gerechtigkeit und Seligkeit eitel Gnade ist: So sind auch alle Gaben eitel Gnade/ und ein frembd Gut. Diesen Grund der Gnaden GOTTes erkenne/ so wird dich die Gnade nicht lassen stoltz seyn/ oder stoltz machen/ sondern wird dich geistlich arm machen/ uñ wirst

Gnade macht nit stolz sondern demütiget.

dich

dich selbst in deiner Armuht und Elend recht erkennen/und Christum in dem grossen Reichthum seiner Gnade über alle Menschen.

Das VIII. Capitel.

Wie freundlich uns GOtt zur Busse locke/und warumb die Busse nicht zu versäumen.

Luc. 15. v. 1. Also sage ich euch/wird Freude seyn vor den Engeln Gottes/über einen Sünder der Busse thut.

ES hat der viel getrewe und gnädige Gott die Bekehrung der Menschen/und die wahre Busse auff mancherley Weise und Art uns in seinem Wort vorgebildet/ unsere harte und steinerne Hertzen dadurch zu erweichen/ und zu bekehren von der Welt/von uns selbst/vom Satan zu Gott.

Act. 26. v. 18.

Unter andern aber sind die beyden Gleichniß Luc. 15. Vom verlornen Schäflein/und vom verlornen Sohn/ so tröstlich und so hertzbrechende/ daß sie nicht wol ohn Thränen können gründlich und inniglich betrachtet werden. Denn der HErr Jesus darinnen abmahlet dreyerley Hertzen:

Dreyerley Hertzen.

1. Das unbekehrte Hertz des Sünders.
2. Das reuende Hertz des bußfertigen Sünders.
3. Das erbarmende Vaterhertz Gottes.

Erstlich / das unbekehrte Hertz des Sünders mahlet er ab in dem Bilde eines ungerahtenen Sohns/der sein Gut und Erbtheil umbbracht/ und endlich anfähet zu darben/und mit den Säwen die Träbern zu fressen. Welches nichts an-

I. Bild des verlornen Menschē.

ders bedeutet/denn uns ungerahtene Kinder und sündigen Menschen/die wir unser himlisch Erbgut durch die Sünde verloren hatten/Nemlich/Gerechtigkeit/Heiligkeit/Unschuld/ und das schöne Bilde GOttes/nach welchem wir geschaffen/ dardurch wir in die schwere Dienstbarkeit der Sünde/Teufels und Todes geraten sind. Auch in allē Menschen Wercken und Gesetzen/so durch die Trebern bedeutet seyn/ weder Ruhe/ Hülffe und Trost finden können / sondern ewiges Hungers sterben müsten / wo wir nicht zurücke dächten an die Gnade des Vaters.

Ep. 4/23

2. Das rewende bußfertige Hertz aber hat er in diesen Worten abgemalet: Da schlug er in sich und sprach: Wie viel Taglöner hat mein Vater/ die Brodt die Fülle haben / und ich verderbe im Hunger/ Ich wil mich auffmachen/und zu meinem Vater gehen/und zu ihm sagen: Vater/ich habe gesündiget im Himmel und vor dir. In diesen Worten ist herrlich abgemalet die wahre Busse/ 1. Die Contritio, das ist/ die göttliche Rewe: Er schlug in sich/er betrachtet sein Elend/daß er aus einem Kinde Gottes ein Viehe und unflätige Saw worden/irrdisch/viehisch/ thierisch/ bestialisch. Erinnert sich aber seines Ursprungs/woher er kommen / gedencket an seinen Vater/ und rewet ihn/bekennet seine Sünde/und spricht: Vater/ich habe gesündiget im Himmel und vor dir/ Ich habe GOtt und Menschen beleidiget. Erkennet auch seine Unwirdigkeit : Ich bin nicht wehrt/daß ich dein Sohn heisse. 2. Der Glaube/

2. Bilde der Busse.

Rewe.

Bilde

als das ander Stück der Busse/ ist darinnen abgemahlet/ daß er sich auffmacht/ und zum Vater gehet/ und hat die Zuversicht/ wenn ihn ja der Vater nicht wolte für seinen Sohn annehmen/ so werde er ihn gewiß für einen Knecht und Taglöhner halten. Denn er spricht: Ich bin nicht wehrt/ daß ich dein Sohn heisse/ Mache mich zu deinem Taglöhner. Und hoffet gewiß / der Vater werde ihm solches nicht versagen / sondern aus Gnaden sich über ihn erbarmen.

des Glaubens und Demut.

3. Das Vater-Hertz ist also abgemahlet. 1. Da er noch ferne von dannen war/ sahe ihn der Vater. Ach / die gnädigen Augen des Vaters/ wie sehen sie nach den verlornen Kindern / Ist præveniens misericordia, das ist/ die vorkommende und vorlauffende Gnade. 2. Jammert ihn. Ist Expectans misericordia, die erwartēde Gnade. 3. Läufft und fällt ihn umb den Halß. Ist suscipiens misericordia, die auffnemende Gnade. 4. Küsset ihn. Ist consolans misericordia, die tröstende Gnade. 5. Bringet das beste Kleid her / das ist Christus und seine Gerechtigkeit. Ist justificans misericordia, die rechtfertigende Gnade. 6. Ein Fingerreiff an seine Hand / ist der heilige Geist / Trawring/ annulus filialitatis, υἱοθεσίας, despondens misericordia, Die vermählende Gnade. 7. Schuh an seine Füsse. Ist ein newer heiliger Wandel in Christo / durch den heiligen Geist / und GOttes Krafft und Macht. Das ist confirmans misericordia, die erhaltende Gnade: 8. Bringet ein gemästes Kalb her / etc.

3. Vater-Hertz.

Ps. 79/8 Esa. 30. v. 19. Ps. 32/8.

Es. 66/13 Ps. 113. v. 13.

Rö. 8/33. Gal. 4. v. 6. Eph. 1/5.

Phil. 1. v. 11. 1. Pet. 1. v. 5.

Ps. 84. v. 12. und 63/4.

Esai. 65. v. 14. c. 66/13.

Convivium & gaudium Angelorum. Das ist: Vivificans, lætificans & coronans misericordia, die erfreuende/ lebendigmachende und krönende Gnade.

Wie könte uns doch Gott freundlicher zur Busse locken? Wollen dennoch die fürnembsten Ursachen/ die uns zur Busse bewegen sollen/ betrachten. Deren sind aber fürnemblich sieben. 1. Die grosse Barmhertzigkeit Gottes. 2. Christi Freündligkeit und theurer Verdienst. 3. Die schreckliche Straffe und Dräwung. 4. Der Todt. 5. Das Jüngste Gericht. 6. Die Hölle. 7. Die ewige Freude.

Sieben bewegende Ursachen der Busse.

1. Gottes Barmhertzigkeit.

I.

Deut. 4/29. Wenn du den HErrn deinen Gott suchen wirst/ so wirst du ihn finden/ wo du ihn wirst von gantzem Hertzen/ und von gantzer Seelen suchen. Wenn du geängstet seyn wirst/ und dich treffen werden alle diese Dinge in den letzten Tagen/ so wirst du dich bekehren zu dem HErrn deinem Gott/ und seiner Stimme gehorchen. Denn der HErr dein Gott ist ein barmhertziger Gott / Er wird dich nicht lassen noch verderben: Wird auch nicht vergessen des Bundes / den er deinen Vätern geschworen hat. Ach diß gnädige Vaterhertz sol uns billich zur Busse locken: Unser Sünden können so viel nicht seyn / es ist vielmehr Gnade bey dem HErrn/ wie der 130. Ps. v. 7. spricht: Bey dem HErrn ist die Gnade/ und ist viel Vergebung bey ihm/ und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden. Die Sünde kan so groß nicht seyn/

Hertztröstliche Verheissung.

Grösse der Sünde.

Gottes Barmhertzigkeit ist noch grösser. Ps. 51/3. Tilge meine Sünde nach deiner grossen Barmhertzigkeit. Unsere Sünden können so grewlich nicht seyn / Gott kan sie Schneeweiß machen. Es. 1/18. Wenn eure Sünde gleich Blutroht weren / sollen sie Schneeweiß werdē. Ps. 51/9. Besprenge mich mit Ysopen / daß ich rein werde. Wasche mich / daß ich Schneeweiß werde. Unsere Sünde können so mancherley nicht seyn / der Reichthumb der Gnade Gottes ist noch überschwenglicher / Denn er ist barmhertzig / gnädig / gedültig / von grosser Gnad und Trewe / und vergibt Ubertretung Missethat und Sünde. Unsere Sünde kan so mächtig und starck nicht seyn / GOtt kan sie dämpffen / und in die Tieffe des Meers werffen / wie Pharao mit allem seinem Heer. Mich. 7. Unsere Sünde kan so schädlich und gifftig nicht seyn / Gott kan sie heilen. Ez. 18/22. Wenn sich der Gottlose bekehret / sols ihm nicht schaden / daß er ist gottloß gewesen.

Grewligkeit der Sünde.

Mancherley Sünde. Ep. 1/7.

Ex. 34/6.

Stärcke der Sünde.

Gifftigkeit der Sünde.

2. Christi Freundligkeit.

Wie freundlich auch unser HErr Jesus Christus die Sünder auffgenommen / bezeuget er Mat. 9/13. da er spricht: Die Starcken bedürffen des Artztes nicht / sondern die Krancken. Ich bin kom̃en die Sünder zur Busse zu ruffen / und nicht die Gerechtē. Uñ Luc. 19/10. Des Menschen Sohn ist kom̃en zu suchen / und selig zu machen / das verlohren ist. Von dieser holdseligen Freundligkeit haben die Propheten geweissagt. Ez. 34/2. Wehe euch Hirten / die ihr das Verlohrne nicht suchet /

2. Christi holdselige freundligkeit locket dich zur Busse.

sondern streng und hart über sie herrschet. Meine Schafe sind zerstrewet / als die keinen Hirten haben. Sihe / ich wil mich meiner Heerde selbst annemen/und sie suchē/wie ein Hirte seine Schafe suchet / wenn sie von der Heerde verirret seyn. Ich wil das verlohrne suchen / und das verirrete wiederbringen / das Verwundete heilen / des Schwachē warten/Es.40/11.Er wird seine Heerde weidē wie ein Hirte/Er wird die Lāmer in seine Arme samlen / und in seinem Busem tragen. 2. Nicht allein aber Christi Freundligkeit locket dich zur Busse / sondern auch seine hertzliche Traurigkeit / und sein heilig vergossenes Blut ruffet dir. Bedencke/wie er sein Leben nicht hat gegeben für den Hiñel/noch für die Erde / sondern für deine Seele / und du wilt durch deine Unbußfertigkeit muhtwillig diesen edlen Schatz verlieren ? Bedencke/daß du mit keinem andern Lösegeld hast können erlöset werden/deñ durchs Blut Christi. Warumb wiltu dich dieser höchsten und theuersten Bezahlung verlustig machen ? 3. Bedencke doch/wovon dich dein HErr Christus erlöset hat/ Nemlich/vom Teufel / und von der argen bösen Welt/von deinen Sünden/noch hastu Lust dem Teufel immer ferner zu dienen? 4. Bedenck doch/ daß dir Christi Verdienst ohne Busse nichts nütze ist/ja/ daß du Christi Blut mit Füssen trittest/ und den Geist der Gnaden schmähest. 5. Bedencke/wie sauer du deinem Erlöser worden bist/wie er geweinet / getrauret / gezittert / gezaget/ wie schrecklich er umb deiner Sünde willen verwun-

Christi Blut ruffet dich zur Busse.

1. Pet. 1. v. 18.

Heb. 10. v. 29.

Heb. 5. v. 57.

det/wie er ein Wurm und Fluch am Holtz worden. O tristissimum spectaculum, & miserandum pœnitentiæ speculum.

Es. 53/4. Ps. 22/7.

3. Die Dräwung der zeitlichen Straffe.

Ps. 7/12. Gott ist ein rechter Richter / und ein Gott/der täglich dräwet. Wil man sich nicht bekehren/so hat er sein Schwerdt gewetzet/und seinen Bogen gespannet/und zielet/und hat darauf gelegt tödlich Geschoß/Seine Pfeile hat er zugericht zu verderben.

Deut. 32. v. 22.

Denn dem Zorn und Rach GOttes kan kein Mensch entfliehē. Am. 9/2. Wenn sie gleich in den Him̃el stiegen/wil ich sie herab stürtzen. Wenn sie sich gleich verbürgen im Grunde des Meers/wil ich doch den Schlangen befehlen/die sollen sie daselbst stechen. Sihe/ die Augen des HErrn sehen auff ein sündiges Königreich/daß ichs vom Erdboden vertilge. Zephan. 1/18. Ihr Blut sol vergossen werden wie Staub / und ihr Leib sol werden wie Koht. Denn ihr Silber und Gold sol sie nicht erretten am Tage meines Zorns / sondern das gantze Land sol durchs Feuer meines Eifers verzehret werden. Solche schreckliche Dräwungen sollen uns zur Busse treiben. Busse wendet grosse Landstraffen ab/Ja den Untergang eines Volcks/Stadt und Landes/wie zu Ninive/Jer. 18/7. Plötzlich rede ich wider ein Volck/ daß ichs außrotten und vertilgen wil. Wenn sichs aber bekehret/sol mich auch gereuen die Straffe.

Gottes Zorn ein verzeh̃rẽd Feuer. Jon. 3/5.

4. Der Todt.

Darumb hat Gott die Stunde des Tods ver-

Warumb

Gott die Stunde des Todes verborgen. Was des Menschẽ Lebẽ seyn.

borgen/daß wir täglich und alle Stunde Busse thun/ und eine jede Stunde für die letzte achten sollen. Tota hominis vita ipsi ad pœnitentiam data, sagt Bernhard. Das gantze Leben des Menschen ist ihm zur Busse gegeben/und ist nichts anders denn ein täglich Creutz und Pein/ pœna & crux qvotidiana, wie im 38. Ps. v. 18. stehet: Sihe/ ich bin zu Leiden gemacht/ und meine Plage ist alle Morgen da. Ps. 73/14. Gott hat dir seine Gnade verheissen/aber den Morgendẽ Tag hat er dir nit zugesagt. Es ist den Menschen einmal aufferlegt zu sterben/uñ darnach das Gerichte/ Heb. 9/ 27. Sir. 7/40. Bedenck das Ende/so wirstu nimmer mehr sündigẽ. Deñ wie dich Gott findet/so wird er dich richten. Darum̃ soltu in deinẽ Leben also seyn/ wie du wündschest zu seyn in deinem Tode. Bedencke wo die seyn/ die vor wenig Jahren in fleischlichen Lüsten und Freuden gelebet. Jetzo sind sie an ihrem Orte/ und erwarten des letzten Urtheils. Darumb gehet aus von ihnen mein Volck/ daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünde/auff daß ihr nicht empfahet etwas von ihrer Plage.

Ap. 18/4

5. Das Jüngste Gericht.

5. Der Richter ist vor der Thür. Jac. 5/9.

Deñ nach dem Tode wird kein Zeit oder Raum zur Busse seyn. Hic enim aut vita amittitur aut retinetur, Hie in diesem Leben wird entweder das Leben ewig verloren/ oder ewig behalten. Die Bußfertigen kom̃en nicht ins Gerichte/ über die Unbußfertigen aber wird das schreckliche Urtheil ergehen: Gehet hin ihr Verfluchten/ Mat. 25/41.

Jetzo ist der Tag des Heils/2.Cor.6/2. Dort der Tag des Gerichts. Ps.95/8. Heut/heut/so ihr seine Stimme höret/so verstocket euer Hertz nicht/ daß ich nicht schwere in meinem Zorn: Sie sollen nimmermehr zu meiner Ruhe komen. Hebr.3/13. 2.Cor.5/10. Wir müssen alle offenbaret werden vor dem Richterstuel unsers HErrn Jesu Christi/ auf daß ein jeder empfahe / wie er gehandelt bey Leibes Leben/es sey böß oder gutes. Den Bußfertigen aber werden ihre Sünde zugedeckt/Ps.32/ 2.und gar vergessen / Ezech.33/16. Tu igitur agnosce, ut ille ignoscat, Erkenne du deine Sünde/auf daß sie Gott vergebe und vergesse.

6. Ewige höllische Pein.

6.

Da wird alle Barmhertzigkeit Gottes auffhören/und wird heissen: Gedencke Sohn/ daß du dein Guts empfangen hast in deinem Leben. Jetzo lebestu nun nicht mehr/sondern bist ewig tod/ und Gott ewig abgestorben. Aus der Höllen ist keine Erlösung. Wie kan dem guts widerfahren oder einiger Trost/der ewig gestorben ist? Hie ist allein die Gnadenzeit/dort werden die Verdampten also sterben / daß sie doch allezeit leben / und also leben / daß sie doch allezeit und ewig sterben. Alle Sünde werden da gequälet werden / sehen durch die ewige Finsterniß / hören durch Zähnklappern und Heulen / riechen durch Schwefelgestanck/schmecken durch des ewigen Todes Bitterkeit/empfinden durch ewige Quaal.

Luc.16. v.25.
Ps.49. v.15.
Apoc.7. v.14.

Ewiger Tod.

Quaal und Pein der Höllen.

7. Die Freude des ewigen Lebens.

7.

Solte ein Mensch eine so kleine nichtige Freude

nemen für die ewige Freude? Kein Ungerechter wird da hinein gehen/der sich nicht mit vielē heissen Thränen im Glauben gereiniget und gewaschen / und seine Kleider helle gemacht im Blut des Lam̃s. Draussen sind die Unreinen/die Hunde / die Zauberer / und die da liegen und thun die Lügen. Der Verächter keiner wird diß Abendmal schmecken. Die höchste Freude des ewigen Lebens ist/Gott sehen/ 1.Joh.3/2. Visio Dei tota merces. Das Anschawen Gottes ist alles und ewiges Lohn. Die Freude der Außerwehlten ist Christum sehen. Ihr werdet mich wieder sehen/ und ewer Hertz wird sich frewē. Das Anschawē des Angesichts Gottes ist der Engel Freude und Leben/das Engelbrodt / davon die Engel leben/ ihre unsichtbare Speise/wie der Engel Raphael zu Tobia spricht : Ich esse unsichtbare Speise/ die kein Mensch sehen kan. Gleich wie nun Gott sehen/alle Freude ist: So ist Gott nimmer sehen/ die grösseste / höchste / ewige / und alle Pein und Quaal.

Ap.14 v.13. c.22/15.

Luc.14. v.24.

Joh.16. v.22.

Tob.12 v.19.

Das IX. Capitel.

Was Busse thun heisse / Wie sie geschehen müsse/und wie uns Gottes Güte zur Busse leiten.

Joel.2/12. So spricht der HErr: Bekehret euch zu mir von gantzem Hertzen / mit fasten/mit weinē/mit klagen/ Zerreisset eure Hertzen / und nicht eure Kleider/ und bekehret euch zum HErrn eurem Gott. Denn er ist gnädig/barmhertzig/

gedültig unnd von grosser Güte/ und gereuet ihn bald.

DEr viel getreue gnädige Gott/ der nicht wil noch suchet unser Verderben/ sondern unser ewiges Heil und Seligkeit/ der am besten unser Noht und Elend kennet und sihet / und uns gern daraus erretten wolte/ locket und reizet uns auff mancherley weise zur Busse: Denn durch wahre Busse und Bekehrung wil er uns helffen und heilen.

Durch Busse heilet uns Gott. Jer. 17. v. 14.

Er locket uns einmal durch scharffe Dräwungen/ als Jer. 6/ 19. Ich wil ein Unglück über diß Volck bringen/ nemblich ihren verdienten Lohn/ darum daß sie auf meine Wort nit achtē/ uñ meine Gesetz verwerffen. Und am 7. cap. v. 14. Weil jr deñ alle solche Stücke treibet/ spricht der HErr/ uñ ich euch stets predigen lasse / und ihr wollet nicht hören/ so wil ich auch euch von meinem Angesicht verwerffen. Für diesen schrecklichen Dräuworten solten wir billich erschrecken/ denn die zeitliche und ewige Straffe gedräwet wird. Denn die göttlichen Dräwungen sind nicht ein leerer und todter Schall / sondern haben einen mächtigen Nachdruck/ sind Gottes Eifer/ uñ gehen endlich in ihre Krafft. Und wir erfahren ja / was uns Gott der HErr für Unglück und Hertzleid zuschicket / daß wirs alle Winckel voll haben. Und wo wir nicht Busse thun / wird Gottes Zorn durch Krieg / Hunger / Pestilentz / Fewer und Wasser dermassen abbrennen / daß auch solch Fewer die Grundfeste verzehren wird / wie zu Jerusalem

Gott ruft uns durch Dräwungen.

Wir sollen Gottes Dräuung für keinen Schertz halten.

Wollen wir uns aber durch Gottes Zorn und Dräwung nicht lassen zur Busse locken / so sollen wir uns durch seine Gnade bewegen lassen / dadurch er uns so freundlich locket / Als er spricht Jer. 3/12. Kehre doch wieder zu mir / du abtrünnige Israel / so wil ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen. Denn ich bin barmhertzig / spricht der HErr / und wil nicht ewig zürnen / allein erkenne deine Missethat / daß du wider den HErrn deinen Gott gesündiget hast. Da beut uns Gott seine Gnade an / Ja er flehet und bittet / wir sollen doch wieder zu ihm kommen / so wolle er Busse annehmen für die Sünde / wie Sap. 12/18. stehet Du gewaltiger Herrscher richtest mit Gelindigkeit / und regierest uns mit vielem verschonen / und lehrest deine Kinder / daß du wollest Busse annehmen für die Sünde / und wir auff deine Barmhertzigkeit trawen sollen.

Gott ruffet uns durch seine Gnade

Ein solcher freundlicher Spruch ist dieser auch / dadurch uns GOtt durch seine Gnade / Barmhertzigkeit / Gedult / grosse Güte / und daß ihn bald der Straffe gereuet / zur Busse locken wil. Ist demnach aus vorangezogenem Spruch dreyerley zu mercken: 1. Was Busse thun heist / nemlich / sich zum HERRN bekehren. 2. Wie wir sollen Busse thun / nemlich mit Fasten / Heulen und Weinen. 3. Wie uns Gottes Güte zur Busse locke: Denn ich bin gnädig / etc. 1. Busse thun und sich zum HErrn bekehren / heisst / aus dem Gesetz Gottes seines Hertzens angeborne Blindheit / innerliche Boßheit / abscheuliche Unreinigkeit / und grosse

Drey Umbstände im vorigẽ Bußspruch.

I. Peccata nostra & gratiam Dei

Gottlosigkeit erkennen/als den inwendigen Grewel/und vergiffteten Brunnen aller Sünde/dadurch wir uns von GOtt dem höchsten ewigen Gute abgewendet/und dadurch seinen Zorn/die Helle/und Verdamniß/ auch allerley zeitliche Straffen/wol recht und billich verdienet haben/ und darüber rechte innigliche hertzliche Rew uñ Leid haben/nicht wegen der Straffe/sondern vielmehr darumb/daß wir Gott den HErrn/der die ewige Liebe selbst ist/und unser lieber Vater/ so hoch beleidiget haben: Durchs Evangelium aber sich wieder auffrichten/und sich trösten der Gnade Gottes/und Vergebung der Sünde in Christo verheissen/sein Leben auch ernstlich bessern/das böse Hertz durch den Glauben reinigen/ die bösen Lüste dämpffen/das verkehrte und widerspenstige Hertz endern/dem eigenen Willen/ so allezeit dem Willen GOttes widerstrebet/absterben/und in Christo ein newes Gott wolgefälliges Leben anfahen/und rechtschaffene Früchte der Busse thun. Es. 1/16. Waschet euch/reiniget euch/wenn denn ewre Sünde Blutroth weren/ sollen sie schneeweiß werden.

agnoscendo.

Beschreibung der Busse.

Es. 59. v. 2.

Diß ist bald gesagt/aber schwer zu thun. Deñ niemand wil den inwendigē Grewel seines Hertzens recht erkennen/uñ sich selbst hassen lernen. Jederman schmeichelt und liebkoset seinem alten Adam/und dem boßhafftigen Fleisch und Blut/ und ist selten ein Mensch/der recht gründlich sein böse Hertz erforschet/sondern jederman hat ein Gefallen an ihm selbst/uñ wil den Grewel seines

Eigene fleischliche Liebe hindert die wahre Busse.

Hertzen nicht recht angreiffen/ achtet auch groß der hohen theuren Gnade in Christo/und verseumet dieselbe muthwilliglich.

2. Ad Deum revertendo. Busse thün heisse das abgekehrte Hertz wieder zu GOtt wenden.

Solches erfordert aber der Prophet Joel mit diesen Worten: Sich zum HErrn bekehren von gantzem Hertzen/mit fasten/weinen und klagen. Mit welchen Worten er uns erinnert / daß wir uns von Gott abgekehret haben/und die lebendige Quellen verlassen/Jer. 2/13. Und können kein Leben noch Seligkeit haben / wo wir uns nicht wieder zu ihm wenden und kehren. Jer. 6/8. So kehret nun wieder ihr abtrünnigen Kinder/so wil ich euch heilẽ von ewerm Ungehorsam. Gott wil/ daß wir unser Elend erkennen sollen/so wil er sich über unser Elend erbarmen.

1. Media non aspernando. Mittel der Busse.

Weil wir aber von Natur so blind seyn/und unser Elend von uns selbst nicht erkennen / so hat Gott Mittel dazu verordnet / sein heilig Wort und Sacrament/darbey allezeit seine Gnad und Geist ist/dadurch zeucht / locket und ruffet uns Gott als die verlorne Schafe. Denn gleich wie ein verirret Schaf von sich selbst nit wieder kommen kan / der Hirte muß es suchen und wieder bringen: Also weñ uns Gott nicht suchte/ lieffen wir ewig in der irre. Welches die Exempel S. Petri und Pauli gewaltig bezeugen. Darumb der Prophet spricht: Bekehre mich HErr/so werde ich bekehret / Denn du bist mein GOtt. Heyle mich HERR/ so werde ich heyl / Hilff mir / so wird mir geholffen / Denn du bist mein Ruhm. Ach Gott ists/der in uns wircket beyde das Wol-

Jer. 31. v. 18.

Jer. 17. v. 15.

Ph. 2/13.

len und Vollbringen nach seinem Wolgefallen.

Wenn uns nun Gott der HErr also durch die Mittel/ als durch seine Gnadenhand/ aufrichtet/ und zur Busse locket/ sollen wir seiner Gnade und dem Geiste nicht widerstreben/ (wie der 95. Psal. v. 8. spricht: Heute/ heute/ so ihr seine Stimme höret/ so verstocket ewer Hertz nicht) sondern die Sünde/ so an uns gestraffet wird/ für Sünde erkennen und Gottes Gnade/ so uns angeboten wird/ nicht verachten/ so wird Gott gnädig seyn/ wie Es. am 55/7. stehet: Der Gottlose bekehre sich zum HErrn/ so wird er sich sein erbarmen/ und zu unserm Gott/ denn es ist viel Erbarmung bey ihm.

Ms. 2/4. 4. Non reluctando.

Also wird die Bekehrung uns zugeschrieben/ obs wol ein lauter Gnadenwerck Gottes ist/ wen wir uns nur Gott durch seine Gnade lassen/ dem H. Geist nicht mutwillig widerstreben/ die Gnade nicht verachten un von uns stossen/ Act. 13/46. Die Ohren nicht verstopffen wie die Juden/ Act. 7/57. sondern unsere Kranckheit aus dem Gesetz erkennen/ und nach dem Evangelio uns heilen/ und mit uns handeln lassen/ als ein Medicus mit einem Patienten.

Bekehrung ist ein lauter Gnadenwerck.

Sehet ein Schäflein an/ wenn es verbaset ist/ und in der Irre läufft/ und höret von ferne des Hirten Stime/ so kehret es in Puncto auff dem Irrwege wieder ümb/ und läufft zurück nach der Stimme des Hirten zu / Warumb thun wir das auch nicht? Sind wir denn unverständiger denn das tumme Viehe? Unnd zwar der

Es. 1/3.

Prophet Esaias klagt darüber: Ein Ochs kennet seinen Herrn/ und ein Esel die Krippe seines Herrn/ Aber Israel kennet mein nicht. Und der Prophet Jeremias: Wer ist doch der da fällt/ der nit gern wieder auffstünde? Wer ist der da irre gehet/ der nicht gern wieder zu recht käme? Ein Storch und Schwalbe wissen die Zeit/ wenn sie sollen wieder kommen/ aber mein Volck wils nicht wissen.

Jer. 8/8.

5 Sed petendo.

Darumb sollen wir stets zu Gott seufftzen/ dz er ja seine Gnadenhand nicht wolle von uns abziehen/ daß wir nicht irren. Denn die Sünde und der alte Adam stecken stets in unserm verderbten Fleisch und Blut. Derwegen wir stets GOttes Gnade bedürffen/ dadurch die Sünde in uns gedämpffet werde/ daß sie nicht herrsche/ Ja stündlich/ augenblicklich bedürffen wir Gottes Gnade/ die uns erhalte; Denn dieselbe ist unser Seelen leben / gleich wie die Seele des Leibes Leben ist. Und wie unser Leib nicht ein Augenblick der Lufft entberen kan: Also unser Seele der Gnaden Gottes. 1. Reg. 8/57. betet Salomon: Der HErr unser Gott sey mit uns / und verlasse uns nicht/ und ziehe seine Hand nicht von uns ab / zu neigen unser Hertz zu ihm / daß wir wandeln in seinen Wegen.

Wir bedürffen alle Augenblick der gnaden.

6. Ad singulos accommodando.

Dieses sollen wir uns nicht allein in gemein lassen gesagt seyn / Sondern ein jeder insonderheit sols zu Hertzen nemen/ und ihm lassen gesagt seyn. Ein jeder sehe auff sich selbst/ und bessere einen / so werden wir alle gebessert. Bedencke die tröstliche

Er-

Ermahnung und Verheissung Gottes/ Esai. 55. 6. Suchet den HErrn/ weil er zu finden ist / ruffet ihn an/ weil er nahe ist. Jer. 29. 13. Weñ ihr mich von Hertzen suchet / so wil ich mich von euch finden lassen.

Es ist aber das nicht allein Busse / wenn man von eusserlichen groben Sünden ablässet/ sondern in wahrer Busse muß das Hertz geendert/ die inwendige Hoffart / Geitz / Wollust/ böse Affecten gedämpffet werden. Denn wenns Hertz nicht geendert und gebessert wird / sondern bleibet darin die alte Adamische Unart / inwendige Boßheit/ Zorn/ Feindschafft/ Rachgier / Lügen / Falschheit 2c/ so ists keine rechtschaffene Busse / sondern Heucheley. Denn Gott wil ein newes Hertz haben/ eine newe Creatur in Christo Jesu. Darum keiner so fromm ist/ so heilig/ so rein/ er hat täglich an seinem bösen Hertzen zu bessern. Jer. 6. v. 7. Wie ein Brunn sein Wasser quillet/ so quillet ewre Boßheit. Das ist das erste / was die Busse sey/ und wie wir darzu kommen. Wie auch im ersten Buch deutlich erkläret ist.

7. Cor emundando.

Hertzen Busse 2. Cor. 5. v. 17.

2.

2. Wie sollen wir uns denn zum HErrn bekehren? Von gantzem Hertzen / mit Fasten / Weinen und Heulen. Umb zeitliche Dinge weinen wir/ aber die arme Seele wil niemand beweinen/ wie David im 6. und 38. Psalm thut. Damit lehret uns der Prophet/ daß unsere Busse keine Heucheley seyn solle / sondern sie sol von Hertzen gehen. Denn Gott sihet das Hertz an/ Er prüfet Hertz und Nieren.

1. Sam. 16. v. 7. Ps. 7/10.

I jejunando. Offentliche Busse der gantzen Gemeine.

Mit Fasten. Dißist ein allgemeines Fasten des gantzen Volcks / welches der Prophet allhie befihlt/ da die gantze Gemeine öffentlich vor Gott sich demütiget/Busse thut/ihre Sünde offentlich bekennet/berewet/beweinet/darneben fastet/und mit nüchtern Leib und Seele Gott ümb Vergebung der Sünde/uñ ümb Abwendung allgemeiner Straffe anruffet und bittet. Ein solch allgemeines Fasten/Busse/warhafftige Rew uñ Leid/ Glaube/Gebet/Bekäntnisse/Abbitt ist sehr kräfftig und gewaltig Gottes Zorn und grosse Landplagen abzuwenden/ Wie wir lesen Judic. 20/26. da die Stam̃e Israel von dem Stamm Ben Jamin geschlagen worden/ und verloren dreissig tausend Mann/da kam alles Volck zum Hause Gottes/weineten und blieben daselbst vor dẽ HErrn/ und fasteten denselben Tag biß auff den Abend. Wir haben das gewaltige Exempel des Ninivitischen Fastens. Dergleichen lesen wir 1. Chr. 11/ 12. da die Kinder Israel von den Philistern geschlagen/Saul und Jonathan ümbkamen/ haben sie sieben Tage gefastet.

Bußfasten.

Solch Bußfasten ist auch in der ersten Kirchẽ gebräuchlich gewesen / da die gantze gemeine in grossen allgemeinen Nöhten hat Busse gethan/ nicht mit diesen blossen Wercken Vergebung der Sünde zu verdienen / Sondern mit rewendem nüchtern demütigen Hertzen Gott die allgemeine Straffe abzubitten/ und solte billich noch erhalten werden.

Krafft des all-

Solch Bußfasten wäre unser rechte Vestung

und Mauren wider den Türcken und alle unsere Feinde/ ein grosser Segen in theurer Zeit/ ein allgemeine Artzney in Sterbensleufften/ ein Schutz aller unser Güter/ wie wir von dem H. Job c. 1. lesen/ wie er seine Kinder mit Opffer/ Gebet und Fasten bey GOtt verbeten/ so offt sie Wolleben und Pancket gehalten/ ꝛc. und wie er sein Hauß mit dem Gebet verzäunet und verwahret hatte/ daß ihm der Teufel keinen Eingriff thun kunte.

gemeinen Bußfastens.

Und in den allgemeinen grossen Landstraffen sihet sich Gott der HErr umb nach solchen Leuten/ die seinen Zorn als eine Maure auffhalten/ Ezech. 22/ 30. Ich sahe mich umb/ ich suchte unter jnen/ ob sich jemand zur Maure machte/ und wider den Riß stände gegen mir für das Land/ daß ichs nit verderbte/ aber ich fand keinen. Darumb schüttet ich meinen Zorn über sie/ und mit dem Fewer meines Grimmes machte ichs ein Ende/ und gab ihnen ihren Verdienst auff ihren Kopff.

Eine solche Maure ist der Prophet Daniel gewesen/ da er des gantzen Volcks Sünde bekennet/ ꝛc. Ein solch Bußfasten beschreibet der Prophet Joel allhie/ da er spricht: Blaset mit Posaunen zu Zion/ heiliget eine Faste/ ruffet die Gemeine zusammen/ samlet die Eltesten/ heiliget das Volck/ bringet zusammen die jungen Kinder und Säuglinge. Der Bräutigam gehe aus seiner Kammer/ und die Braut aus ihrem Gemach. Lasset die Priester des HErrn weinen/ und sagẽ: HErr/ schone deines Volckes/ und laß dein Erbe nicht zu schanden werden.

Dan. 9. v. 3.

Beschreibung des allgemeinen Fastens.

Solches Fasten sol dem gantzen Volck ein grosser Ernst seyn/ohn alle Heucheley. Denn Gott wil die Sünde bekant haben von jederman/Er will ware Demut und Busse von uns haben/und daß wir uns mit gantzem Hertzē sollen zu ihm bekehren. Darumb spricht der Prophet von solcher ernsten Busse: Zerreisset ewre Hertzen/und nicht ewre Kleider. Die Juden hatten im Brauch/wenn sie etwas schreckliches höreten oder sahen/zerrissen sie ihre Kleider/und thätens oft zū schein aus Heucheley/giengen in zerrissenen Kleidern zum schein/fasteten auch oft zum schein/wie solches der Prophet Es. 58/5. straffet/da er spricht: Solt das ein Fasten seyn/das ich erwehlen sol/daß ein Mensch seinem Leibe übel thut/oder seinen Kopff henget wie ein Schilff/oder auf einem Sack uñ in der Aschen lige? Wolt ihr das ein Fasten nennen/und einen Tag/dem HErrn angenehme? Das ist aber ein Fasten/daß ich erwehle: Laß loß/welchen du mit unrecht verbindest/Laß ledig/welchen du beschwerest/Gib frey/welchen du bedrängest/reiß weg allerley Last/Brich dem Hungerigen dein Brodt/Sihestu einen nackend/so kleide ihn/und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch.

Verè jejunando. Heuchel Busse uñ Heuchel Fasten.

Da hören wir/was das rechte Fasten sey/Nemlich/wenn man von Sünden ablässet/die bösen Lüste des Fleisches dämpffet/den alten Adam tödtet/Liebe/Gedult/Barmhertzigkeit übet/und solches alles mit rewendem bußfertigem/zerbrochenem Hertzen. Darumb der Prophet allhie

Recht Fasten.

spricht:

spricht: Zerreisset ewre Hertzen. Denn gleich wie ein verwundtes Hertz wehe thut / unnd grosse Schmertzen machet: Also wehe sol uns unsere Sünde thun/als wenn das Hertz gar zerknirschet wäre/wie David im 51. Ps. von dem rechtē Opffer eines zerschlagenen/ zerbrochenen / zerknirschten Hertzens und Geistes zeuget. Ein solch Hertz ist dem lieben Gott das angenembste Opffer. Ein solch Hertz ist fähig durch den Glauben der Gnade Gottes/des Trosts/des H. Geistes/des thewren Verdiensts und Bluts Jesu Christi. Denn gleich wie ein harter Felß /der nicht verwundet ist/der nicht zerschlagen und mürbe ist / nit in sich trincken kan das Oel und Wasser/ so man drauff geust/wenn aber der Stein mürbe und zermalmet ist/so durchdringet ihn das Oele: Also auch durchdringet das Oel der Gnaden und Trostes Gottes ein solch mürbes und zerschlagen Hertz/ auff daß es durch den Glauben des Verdienstes Christi theilhafftig werde. Denn die Starcken bedürffen des Artztes nicht/sondern die Krancke. Es darff niemand dencken/daß er Christum angehöre/der nicht sein Fleisch creutziget sampt den Lüsten und Begierden. Denn sol dir Christi Blut helffen/so must du es mit rewendem / zerschlagenem/bußfertigem/demütigem / gläubigem Hertzen auffnemen/oder du wirst nimmermehr desselben fähig.

1. Corda scindendo.

Zerknirschtes Hertz gnadenfähig.

Mat. 9. v. 12.

Gal. 5. v. 24.

3. Erinnert uns auch der Prophet der Ursachen/die uns zur Busse führen und leiten / unnd spricht: Bekehret euch zum HErrn / denn unser

3.

Gott ist gnädig/barmhertzig/gedultig/von grosser Güte/und gereuet ihn bald der Straffe. In diesem Spruche stecket eine herrliche Gradation, Als wolt Gott der HErr sagen: Ists zu wenig/ gnädig seyn/so bin ich auch barmhertzig. Ist diß zu wenig/so bin ich auch gedültig. Ist diß auch zu wenig/so bin ich auch von grosser Güte. Ist das noch zu wenig / so gereuet mich auch bald die Straffe. Das ist / Wenn ich schon angefangen habe zu straffen/so ist noch Zeit zur Busse mitten in der Straffe.

Gottes Gnade ruffet uns zur Busse.

1. Spricht er: Unser Gott ist gnädig/Ps. 103/8. Gnädig seyn heisset/sich leicht und bald versönen lassen/sich bald erbitten lassen/den Zorn und Ungnade bald sincken und fallen lassen / die Sünde vergeben und nicht zürnen/nicht handeln mit einem nach Verdienst/und nach der strengen Gerechtigkeit. Das thut GOtt der HErr alles an uns / und das sol uns auch zur Busse bewegen. Denn wir haben viel schöner Verheissung von Gottes Gnade/Exod. 22/27. Wird der Beleidigte zu mir schreyen/so werde ich ihn erhören/denn ich bin gnädig. Esa. 30. v. 18. Er wird dir gnädig/wenn du ruffest/Er wird dir antworten/so bald ers hören wird. Darumb harret der HErr/daß er euch gnädig sey/das ist/der HErr wartet auff euch/Gott ist reich von Gnaden / Denn erstlich ist bey ihm/Gratia expectans, wenn wir uns zu im bekehren / wil er uns mit Gnaden auffnemen. 2. Ist Gratia præveniens, eine vorlauffende Gnade. Cito anticipet misericordia, Ps. 79. v. 8. 3. Ist gra-

1. Singularis Dei clementia. Was heisse gnädig seyn.

Mancherley Gnade Gottes. 1. Pet. 4. v. 10.

tia suscipiens, eine auffnemende Gnade. Ps. 32/10. Die auf den HErrn hoffen / wird die Güte umbfahen. 4. Gratia conservans, Ps. 23/6. Gutes und Barmhertzigkeit werden mir folgen mein lebenlang. Wie im vorigen Capitel mit Exempeln bewiesen. Ps. 130/7. Bey dem HErrn ist die Gnade/ und ist eitel Erlösung bey ihm. Darumb laß dich die holdselige Gnade Gottes zur Busse bewegen.

1. Petet. na misericordia. Was heisset barmhertzig seyn.

2. Er ist auch barmhertzig. Barmhertzig seyn heisset/ wenn einem eines andern Elend zu Hertzen gehet/ ja das Hertz rühret/ daß es ihm wehe thut/ Wie es geschicht den väterlichen und mütterlichen Hertzen/ die ihre Kinder nicht allein von grund des Hertzens lieb haben/ sondern sich über ihre Schwachheit / über ihr Elend und Gebrechen/ hertzlich erbarmen/ und ein solch Mitleiden mit ihnen haben / daß sie lieber für ihre Kinder sterben wolten/ Wie David klagt: Absalom mein Sohn/ Wölte GOtt/ ich müste für dich sterben. Das hat GOtt alles an uns gethan. Darumb GOttes Sohn selbst für uns gelitten / und mit seiner Barmhertzigkeit hat er väterliche unnd mütterliche Barmhertzigkeit ubertroffe/ wie Esaiam 49. v. 15. stehet: Kan auch eine Mutter ihres Kindleins vergessen? rc. Solche hertzliche Barmhertzigkeit wird auch beschrieben Jer. 31. v. 20. Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn / und mein trautes Kind? Darumb bricht mir mein Hertz gegen ihm / dz ich mich sein erbarmen muß. Deut. 4. v. 31. Dein Gott ist ein barmhertziger Gott / er wird dich nicht lassen verderben / noch vergessen

2. Sam. 18/33.

Gottes Barmhertzigkeit übertrifft alle väterliche und mütterliche Barmhertzigkeit.

des Bundes/den er den Vätern geschworen hat. Ps. 103. 8. Barmhertzig und gnädig ist der HErr. Des tröstet sich David / als ihm die Wahl der Straff gegeben ward aus dreyen eine zu erwehlen/ 2. Sam. 24/14. Ich wil lieber in die Hand des HErren fallen ꝛc. Ach laß dich doch die väterliche Barmhertzigkeit Gottes zur Busse bringen. Ich ermahne euch/ sagt S. Paulus/ durch die Barmhertzigkeit Gottes.

Rom. 12/1.

3. Gedultig. Gedultig seyn / heisst / sich nicht bald zum Zorn bewegen lassen / viel Gebrechen tragen/ leiden/ und zu gut halten / Zeit zur Busse und Bekehrung geben. Das hat Gott reichlich an uns bewiesen. Denn er ist die Liebe selbst/ die da langmütig und freundlich ist/ die alles hoffet/ verträget und duldet/ wie ein Vater und Mutter grosse Gedult mit ihren Kindern haben. Daher S. Petrus spricht: Gott hat Gedult mit uns / und wil nicht / daß jemand solle verloren werden/ sondern daß sich jederman zur Busse kehre und lebe. Item: Die Gedult unsers HErrn Jesu Christi achtet für ewre Seligkeit. Rom. 2/4. Weistu nit/ daß dich die Gütigkeit Gottes zur Busse leitet? Also gab Gott der ersten Welt Zeit hundert und zwantzig Jahr. Und wie lang hat er uns Zeit zur Busse gegeben? Darüber ihr viel die Gnade Gottes auff Mutwillen ziehen/ und auff Gnade sündigen; Aber die Straffe kompt darnach desto schneller und häuffiger. Wenn ihrer so viel weren die uns beleidigten/ als derer sind die Gott beleidigen/ und käme jetzo einer / bald der ander / bald

3. Longanimis patientia: Was heisse gedultig seyn. 1. Cor. 13/4.

2. Pet. 3. 9/15.

Grosse Gedult Gottes.

Gen. 6. v. 3. Epist. Jud. v. 4.

der dritte/und so fort/so würde kein Mensch auf Erden so grosse Gedult haben/daß er nicht allein allen vergebe/sondern noch alles guts thun könte. Nun thuts aber Gott/sehet/wie gedultig muß er seyn. Ach laß dich doch die hohe Gedult GOttes zur Busse locken!

4. Von grosser Güte. Ist deine Sünde groß/so ist auch seine Barmhertzigkeit groß/Gott ist so wesentlich und gründlich gut/dz er gern sich selbst allen Menschen mittheilet/möchten sie ihn nur ergreiffen und annemen/Ja/er kan nicht anders denn gütig seyn/das ist seine Natur/daran hat er seine Frewde/Wie er im Propheten sagt: Es sol ihm eine Lust seyn/daß er uns guts thun möge. Seine Barmhertzigkeit ist so groß/als er selbst ist/das ist/unendlich/und gehet über alle Menschen. Seine väterliche Barmhertzigkeit ist nicht so enge gespannet als eines leiblichen Vaters/der sich nur über seine eigene Kinder erbarmet/sondern er ist reich von Barmhertzigkeit über alle/rc. Seine Gnade reichet so weit der Himmel ist. Solch eine hohe tieffe Barmhertzigkeit ist Gottes Barmhertzigkeit/so hoch der Himmel ist über der Erdē/Ps. 103/30. Die Güte des HErrn ists/daß wir nit gar auß seyn/seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende/sie ist alle Morgen new/und seine Trew ist groß. Ach laß dich doch die Freundligkeit Gottes und seine grosse Güte zur Busse locken.

4. Benignitatis gratia. GOtt ein wesentlich mittheilen des Gut. Jer. 32. v. 41. Sir. 18 v. 1.

Rom. 10. v. 12. Ps. 36/6

Thren. 3 v. 22.

5. Und gerewet ihn bald der Straffe. Das ist: Er straffet ungerne/und wenn er straffet/so thut ers nicht zu unserm Verderben/sondern zu unser

5. Afflictionis condolentia. Gott

Straffet nicht zum Verderben.

Besserung und Seligkeit. 1. Cor. 11/31. Weñ wir vom HErrn gerichtet werden/ so werden wir gezüchtiget / auff daß wir nicht mit der gottlosen Welt verdampt werdē/ Es. 28/21. Deus facit opus alienum, ut faciat proprium, So gerewet jn bald der Straffe zu Ninive/ Thr. 3/26. Das ist ein köstlich Ding/ gedultig seyn/ und auff die Hülffe des HErrn hoffen. Denn der HErr verstösset nicht ewiglich/ sondern er betrübet wol/ und erbarmet sich wieder nach seiner grossen Güte. Denn er nit von Hertzen die Menschen plaget noch betrübet. Darumb laß dich doch gerewen deine Sünde. So bald dich die Sünde gerewet / und du im wahren Glauben Gott dieselbe abbittest/ so bald gerewet Gott die Straffe. Wie sagt GOtt der HErr zu Jona/ c. 4/10. Jammert dich des Kürbis? Solt mich denn nicht jammern der grossen Stadt? So schleust Gott der HErr: Du hast ja an den Kürbis nichts gearbeitet/ hast nichts dran gewand/ es kostet dich ja nichts/ noch jammert er dich: Was meynestu hab ich an die grosse Stadt Ninive gewand? So viel tausend Menschen erschaffen/ bißhero ernehret/ und solt sie also lassen untergehen. Solch ein erbarmendes Hertz hat Gott noch/ und behälts gegen uns in Ewigkeit/ wenn wir nur ein bußfertiges Hertz haben / und zu ihm bringen. Darumb laß dich das erbarmende Hertz Gottes zur Busse bewegen.

Das X. Capitel.

Von vier Eigenschafften der wahren Busse.

Psal.

Ps. 102/10. Ich esse Aschē wie Brodt/ und mische meinen Tranck mit Weinen für deinen Dräwen und Zorn/ daß du mich auffgehaben/ uñ zu bodē gestossen hast. Meine Tage sind dahin wie ein Schatten/ und ich verdorre wie ein Graß. Du aber HErr bleibest ewiglich/ unnd dein Gedächtniß für und für.

HJerin werden uns vier Eigenschafften der wahren Busse vorgehalten / die wir auch üben müssen. Die erste Eigenschaft der wahrē Busse ist/ daß sich ein bußfertigs Hertz aller Woltha- ten Gottes unwirdig achtet / davon sagt der Psalm: Ich esse Aschen wie Brodt / und mische meinen Tranck mit Weinen / das ist: Es ist mir alle Lust und Frewde vergangen / ich achte mich unwirdig einen niedlichen Bissen zu essen / da sich ander Leute erqvicken mit niedlicher Speise/ schmeckt mirs wie Asche. Solche Unwirdigkeit leget der HErr Christus also aus: Wer mein Jünger seyn wil/ der verleugne sich selbst / und neme sein Creutz auff sich/ und folge mir nach. Item: So jemand zu mir kompt / und hasset sich nicht selbst/ ja sein eigen Leben/ der kan nicht mein Jünger sein. In diesem Sprüchlein beschreibet der HErr/ wie ein wahrer Christ seine Unwirdigkeit erkennen sol/ in drey Dingen:

I. Die erste Eigenschafft der wahren Busse ist die Erkäntniß seiner Unwirdigkeit.

Luc. 9/23.

Luc. 14. v. 26.

1. Sich selbst verleugnen / das ist / absterben/ seinem eigenen Willen/ seiner eigen Liebe / seiner eigenen Ehre/ und sich aller Wolthaten Gottes/ so einem Menschen widerfahren mügen / nicht

Sich selbst verleugnen.

werth

werth achten/sich zu gering achten aller Barm-herzigkeit Gottes/sich nit allein unter alle Menschen erniedrigen/sondern unter alle Creaturen/ Wie der HErr sagt: Ich bin ein Wurm/uñ kein Mensch. Das heist sich selbst verleugnen/das ist/ für nichts achten.

Gen. 12. v. 10.
Ps. 22/7.

2. Sich selbst hassen/das ist/alles was dem Fleisch sanfft thut/und was das Fleisch wil/als Ehre/Wollust/Rachgier/Zorn/Geitz/und was solch fleischlich Ding mehr ist/an ihm selbst straffen/das Fleisch creutzigen sampt den Lüsten und Begierden/und dasselbe alles für Teuffelswerck und Schlangensamen an ihm selbst achten und halten/und sich selbst anklagen als einen Hellenbrandt/und des ewigen Todes wirdigen.

Sich selbst hassen.

3. Sein Creutz auff sich nemen/und dem HErrn nachfolgen/das ist/ohne alle Wiederrede uñ Unmuth in der stille allerley Trübsal williglich auff sich nemen/sich nicht allein alles Leidens werth achten/sondern immer gedencken/man habe viel ein grössers verdienet/und darumb sein Creutz tragen/in silentio & spe, wie der HErr Christus. Das heist ihm gefolget.

Sein Creutz auff sich nemen.
Gal. 5. 24.
Esa. 30. v. 15.

Aus diesem allen ist zu sehen/daß ein recht demütig und bußfertig Hertz sich aller Wolthaten Gottes unwirdig achtet/auch nicht wirdig eines bissen Brodts/oder einer niedlichen Speise/oder Labetrunck/Wie denn der HErr Christus am Creutz in seinem grossen Durst den bittern vermirreten Essig eingenommen/und nichts darwider gesagt/als allein: Es ist vollnbracht. Daher

Ein Christ achtet sich nichts wirdig als allein der straffe.
Joh. 19. v. 29.

ists nun kommen / daß die im alten Testament/ wenn sie Busse gethan /haben sie sich nicht werth geachtet einer Gutthat / sondern haben Säcke angethan über die blosse Haut / haben sich in die Asche gesetzt/trocken Brodt gessen/dasselbe in die Asche geleget/und also gessen/als die nicht werth wären rein Brodt zu essen / unnd einen lautern Tranck zu trincken/sondern haben die Thränen/ so sie unter dem Essen unnd Trincken vergossen/ mit eingessen und getruncken.

Der Mensch durch die Sünde alles wolthaten Gottes verlustig. 2. Sam. 9. v. 8.

Die Ursach aber/warumb sie sich so unwerth geachtet/ist/daß sie erkant haben / daß sie mit ihren Sünden den ewigen Fluch und die Helle verdienet/und sich dadurch verlustig gemacht aller Gnaden und Barmhertzigkeit GOttes an Leib und Seele/Also/daß sie auch der allergeringsten Wolthaten Gottes nicht werth seyn. Das ist bedeutet durch den Mephiboseth / den Sohn Jonathan/Als David ins Regiment kam / lies erfragen im Lande/ob jemand vom Geschlecht Jonathan noch übrig wäre/dz er Barmhertzigkeit an ihm thäte/darumb/dz Jonathan sein liebster Freund gewesen/und ihn errettet aus der Hand seines Vaters Sauls. Da ward gefundē ein armer lahmer Mann / mit Namen Mephiboseth/ zu dem sprach David: Du solt täglich an meinem Tisch essen / umb deines Vaters Jonathan willen. Da antwortet er: Wer bin ich? Ein todter Hund / daß ich über des Königs Tisch essen solle. Das ist ein Bilde aller demütigen bußfertigen Hertzen/die sich nit werth achten der Wolthaten

Gottes. So möchtẽ wir auch wol sagen zu Gott
dem HErrn/ wenn er uns mit seinen Wolthaten
sättiget als von seinẽ Tisch/und im H. Abendmal
mit seinem Leib und Blut speiset und träncket.

Luc.15. v.19.

Deßgleichen lesen wir vom verlornen Sohn/
da er Busse that/achtet er sich nicht werth/daß er
seines Vaters Söhn heissen solte/ sondern wolte
gern ein Knecht und Taglöhner seyn seines Va-
ters. Also das Cananeische Weiblein wolte gern
ein Hündlein seyn/und die Brosamen essen/so die
Kinder fallen lassen. Petrus spricht: HErr geh
von mir hinauß/ Ich bin ein sündiger Mensch/
nit werth/daß du bey mir gehest oder stehest. Der
Hauptmañ zu Capernaum: HErr/ ich bin nicht
werth/daß du unter mein Dach gehest. S. Pau-
lus saget: Er habe sein Leben nicht so lieb/ daß er-
mit Frewden vollenden solte. Er achtet sich selbst
nicht so werth/daß er ein Apostel heisse. Also der
H. David achtet sich nicht so werth/daß er Brod
esse/ sondern ich esse Asche wie Brodt/ sagt er/so
gar achte ich mich nicht werth einer Gutthat.
Wenn ein Christ ein solch Hertz hat/ so ists recht/
so ists zerbrochen und zerschlagen/ und ein leben-
dig Opffer Gottes.

Mat.15 v.27. Wahre Busse demütiget von Hertzen. Luc.5/8. Mat.8. v.8. Act.20. v.24. 1.Cor.15 v.9. Ps.51/9.

Die ander Eigenschafft ist/daß der Bußferti-
gen höchster Schmertz und Trawrigkeit ist/ daß
sie Gott erzürnet und beleidiget haben. Davon
sagt David: Für deinem Zorn und Dräwen/daß
du mich auffgehaben/ uñ zu boden gestossen hast/
das ist/Es thut mir all mein Unglück uñ schmertz
so wehe nicht/als daß ich dich so einen herrlichen

2. Die ander eigẽschafft der Busse ist die höchste Rew uñ Schmertzen haben/dar-

heiligen und gerechten Gott erzürnet/oder wider dich gehandelt habe.

Weil Gott eitel Liebe / Gnade/Gerechtigkeit/ Gütigkeit und Barmhertzigkeit / ja alle Tugend ist/so beleidigt man mit einer jeden Sünde Gott: Als mit Ungerechtigkeit beleidiget man Gottes Gerechtigkeit. Denn GOtt ist die Gerechtigkeit selbst; Mit Lügen/denn Gott ist die Warheit selbst/ Mit Haß/denn Gott ist die Liebe selbst. GOtt ist das höchste ewige Gut aller Tugend / und ist die höchste Liebe. Nun ists ja eine grosse teuffelische Boßheit/denselben beleidigen/der die höchste Liebe/ja die Liebe selbst ist. Wenn uns Gott je etwas zu leide gethan hätte/so wäre es so groß Wunder nicht/daß wir ihn hasseten/und ihm widerstrebeten? Nun gibt er uns je alles Gutes/Leib und Leben/speiset und kleidet uns / gibt uns Artzney/ wenn wir kranck seyn/ vergibt uns unsere Sünde/so offt wir seufftzen / und ist bereit allezeit uns auffzunemen/wenn wir uns bekehren/Hat uns seinen lieben Sohn geschencket/und den heiligen Geist/und gibt sich selbst uns zu eigen / Ist unser Vater/und nimpt uns zu Kindern an: Dennoch erzürnen wir ihn/widerstreben ihm / und hassen ihn. Wäre das nicht eine grosse Boßheit/wenn du den tödtest / der dir das Leben gebe / wenn du den schlügest/der dich in seinen Armen trüge / uñ in seinem Schoß hielte / wenn du den verachtest/ von dem du alle deine Ehre hättest/wenn du den verleugnetest/der dich für sein Kind auffgenommen hätte? Sihe / das thustu GOTT deinem

Uñ daß man Gott beleidiget hat.

Ein Mensch hat mehr Ursach from zu seyn deñ zu sündigen.

Hohe wolthaten Gottes.

Grösseste und schändlichste undanckbarkeit in allen sünden.

Vater selbst. Sihe/welch ein heiliger und gerechter Gott ist der / den du beleidigest/ welchen alle Engel Gottes anbeten/sich für ihm fürchten/ihm das Sanctus singen Es. 6/3. und du bist Erde uñ Asche/und beleidigest ihn? Weñ dasselbige ein bußfertiges Hertz bedencket / so wird in ihm gewircket eine sehr grosse Trawrigkeit/ uñ schmertzliche Rewe / die so wehe thut als die tieffeste Wunde/ und macht eine sehr grosse Furcht für Gottes Gerechtigkeit und Gerichte / die den Menschen sehr schrecklich dräwet/inwendig uñ außwendig: Inwendig im Gewissen/außwendig durch zeitliche Plagen/dafür hat der Mensch nicht Friede noch Ruhe/wie Job klaget/uñ vergehet jm alle Frewde/so in der Welt ist/ dz er weder essen noch trinckẽ kan/wie solches dräwen im 38. Ps. beschrieben ist: Deine Pfeile stecken in mir/und deine Hand drücket mich. Gleich als die Wunde / darin ein Pfeil stecket/ sehr wehe thut/der Schmertz auch so lange zunimpt/so lang der Pfeil darin stecket: Also/ so lang die Furcht im Gewissen stecket/ist da keine Ruhe/sondern eitel dräwen: Und diß dräwen ist nichts anders/denn das lebendige Urtheil der Gerechtigkeit Gottes in unserm Gewissen / und eine grosse Furcht der Verstossung in die Helle. Darumb spricht David: Daß du mich aufgehaben/und zu boden gestossen hast. Gleich als wenn einer von einem hohen Orte in eine grosse Tieffe fiel/ und so zuquetschet würde / daß er kein gantz Glied behielte.

Sünde bringet furcht uñ schrecken.

Ein jeder trägt sein Urtheil bey sich selbst. Lebendiger Zeuge der verdieneten straffe.

Gott heylet

Dennoch gleichwol ist in diesem grossen Dräwe[n]

und Schrecken Gottes noch ein Trost/ Denn der Prophet spricht: Es ist Gottes dräwen/ Schrecken und Pfeile. Der Gott/ der das Hertz verwundet mit seinen Pfeilen/ der wirds auch heylen/ der da tödtet/ der wirds auch lebendig machen/ Der Gott der zu boden stösst/ und in die Helle führet/ der kan auch wieder heraus führen.

seine Wunde und Pfeile selbst. Ps. 146. v. 8. 1. Sam. 2/6.

Wenn nu das ein bußfertiges Hertz an ihm befindet/ daß ihm nichts so schmertzlich wehe thut/ als daß er Gott das höchste Gut/ und die höchste Liebe erzürnet habe/ so ists recht mit ihm. So thät David. An dir allein hab ich gesündiget. Ach/ wil er sagen/ wenn ich dich nur nicht beleidiget hätte. So thät Daniel: Du bist gerecht/ wir aber müssen uns schämen/ daß wir nemlich so einen gerechten Gott beleidiget haben.

Ps. 51/6.

Dan. 9. 7

Die dritte Eigenschafft ist/ daß David spricht: Meine Tage sind dahin/ wie ein Schatten/ und ich verdorre wie Graß/ das ist: Ein bußfertiges Hertz verzaget an allen seinen Kräfften/ und weis/ daß es so wenig Krafft hat/ als ein Schatte/ und so wenig Saffts als ein dürres Graß. So stehet auch im 39. Ps. v. 9. Sihe/ meine Tage sind einer Handbreit bey dir/ und meine Leben wie nichts vor dir. Wie gar nichts sind alle Menschen/ die doch so sicher leben. Sie gehen daher wie ein Schemen/ etc.

3. Die dritte Eigenschafft der Busse ist die Erkäntnis seines höchsten unvermögens.

O wie ist das so eine grosse Weißheit/ wenn ein Mensch sein eigen nichts erkennet. Der Mensch ist nichts/ gleich wie ein Schatten nichts ist/ Denn ein Schatten ist ein lebloß/ todtes/ ohnmächtig Ding/ das keinen Leib/ Leben/ noch Bewegung

Erklärung des Gleichnis vom Schatten.

von ihm selbst hat/und vergehet wenn die Sonne hinweg ist: Also auch der Mensch/ wenn Gott das Liecht des Lebens entzeucht. Und ist diß ein Wunder/je näher die Sonne/je kleiner Schatten. Also je näher Gott mit seinen Gaben / je kleiner ein frommer gottsfürchtiger Mensch ist in seinen Augen/und vor der Welt. Und je weiter die Sonne von uns/je grösser Schatten: Also / je weiter der Mensch von Gott ist/ je grösser er wird in seinem Hertzen/und innerlicher Hoffart. Und hinwieder / je grösser der Mensch ist in seinem Hertzen/je weiter er von Gott ist. Und gleich wie die grossen Schatten gegen den Abend bald vergehen und verschwinden: Also die groß unnd hoch sind in ihren Hertzen/vergehen auch bald. Denn der Schatten muß darumb verschwinden / dieweil ihm die Sonn entgehet: Also wenn der Schatten Mensch groß wird in seinem Hertzen / so entgehet ihm die göttliche Sonne / so muß er vergehen. Wie auch der Schatten von ihm selbst kein Leben hat/sondern hat seine Bewegung von der Sonnen/und gehet mit derselben : Also ist der Mensch von ihm selbst nichts / sondern todt und lebeloß. GOtt ist seine Bewegung und Leben. Gleich als man sihet einen grossen Baum / der wirft von sich einen grossen Schatten/der Schatten lebet und beweget sich von ihm selbst nit / sondern wenn sich der Baum reget / so reget sich der Schatten auch : Also der Mensch lebet und webet in Gott. Im Tode erfahren wirs/ dz unsere Tage dahin sind wie ein Schatten/und wir wie Graß

Act. 17. v. 28.

Ps. 39/6 Ps. 90/5 Ps. 103. v. 15.

verdorren / welches der Tod mit der Sichel und Sensen abgehawen.

Wenn nun der Mensch diß alles gründlich in seinem Hertzen empfindet durch ware Demuth / daß er nichtes ist / und einem todten Schatten gleich / so ist sein Hertz recht vor Gott / und richtig in der Busse. Denn wie wir natürlich und leiblich sterben müssen: Also müssen wir auch geistlich täglich sterben / auff daß wir einmal wol sterben lernen. Denn was man stets übet / das kan man am besten.

Ein Christ muß immer sterben lernen / daß er einmal wol sterbe.

Die vierdte Eigenschafft der Busse / ist die Vereinigung mit Gott / Wie der Psalm hie spricht: Du aber bleibest ewiglich / und dein Gedächtnis für und für. Als wolt er sprechē: Ob ich gleich bin wie ein Schatte / und verdorre wie Graß hie zeitlich / so weiß ich doch / daß ich in dir ewig bleiben werde / wie du ewig bist. Gleich wie der Mensch durch die Sünde von Gott gescheiden wird: Also wird er durch wahre Bekehrung wieder mit Gott vereiniget. Gleich wie die Person Christi nicht kan getrennet werden / sondern die ewige Gottheit hat die menschliche Natur in Christo jr also vereinigt / durch ein unauflößliches Band / daß auch der Todt diese Vereinigung nicht hat trennen können / Und also bleibet die menschliche Natur Christi ewig mit der Gottheit vereiniget / und mit GOttes Herrligkeit erfüllet: Also werden in der Bekehrung zu Gott / durch den Glaubē und hertzlichs Vertrawen / die gläubigen Seelen also mit Gott vereiniget / daß sie weder

4. Die vierdte Eigenschafft der Busse ist Gott ewig anhangen.

Rom. 8. v. 38. 1. Cor. 6. v. 17. Hos. 2. v. 19.

Leben noch Todt scheiden kan. Denn die dem HErrn anhangen / die werden ein Geist mit ihm / und Gott hat sich in Ewigkeit mit uns verlobet. Ja Christus Jesus unser HErr ist unser einiger Zeuge / und unser Buch des Lebens / darin wir sehen und lernen / daß / wie seine menschliche Natur ewig mit Gott vereiniget ist: Also auch alle Gläubigen. Gleich wie nun Gott und Christus ewig ist / so werdē auch seine Verheissungen ewig seyn / durch welche er mit uns einen ewigen Gnaden-Bund gemacht hat / der wird nicht auffhören / wenn uns gleich die Welt verläst / Sünde / Todt Teuffel und Helle plagen / ja wenn uns gleich unser Leib und Seele verschmachtet / so ist doch Gott unsers Hertzens Trost und unser Theil.

Ps. 25. Ps. 111. v. 5.

Ps. 73. v. 25

Das XI. Capitel.

Die Frucht der wahren Bekehrung ist die neue Creatur: Und was ein Christ sey nach dem Glaubē / nemlich / ein HErr über alles / uñ was er sey nach der Liebe / nemlich ein Knecht unter allen / und wie Christi Leben unser Spiegel sey.

2. Cor. 5. v. 17. **Ist jemand in Christo / der ist eine neue Creatur.**

Was da heisse ein neue Creatur seyn

ALle die in Jesu Christo seyn durch den Glauben / die sind newe Creaturen / das ist / sie sind Kinder Gottes / sind gerecht für Gott / habē Vergebung der Sünden / haben den H. Geist / sind der göttlichen Natur theilhafftig / sind Erben des ewigen Lebens / sind frey im Gewissen / vom Gesetz / Fluch / Todt / Teufel / Helle / Verdamnis / sind an keine Zeit / Ort / Gesetz gebunden. Denn sie em-

2. Pet. 1. v. 4. Freiheit der Christen.

pfahen alles von Christo aus Gnaden / lauter umbsonst durch den Glauben / was zur Seligkeit gehöret / daran sie weder Zeit noch Ort / weder Gesetz noch Gebot / oder Ceremonien hindern. Sie sind in Christo vollkommen / dieweil sie in ihm haben die Erfüllung des Gesetzes durch den Glauben / Rom. 10/4.

Darumb ein gläubiger Christ seyn / ist ein hoher Name über alle Namen in der Welt / uñ über alle Stände uñ Empter / über alle Zeit / Ort / Gesetz / und über die gantze Welt. Wiederumb aber ein wahrer Christ seyn im Leben / ist der allernidrigste Name unter allen Namen in der Welt. So hoch nun der Glaube einen Christen über alles erhöhet / so tieff erniedriget die Liebe einẽ Christen unter alles / Welches du fein verstehen kanst / wenn du das heilige Leben Christi betrachtest. Welches ist ein heller Spiegel der Liebe und aller Tugend in vollkommenem Grad.

Christi Name ist über alles was in der Welt ist / und hinwieder unter allen Dingen in der welt. Phil. 2. v. 8.

Spiegel des Lebens Christi.

Sihe / wie ist Christus unser aller Knecht und Diener worden / wie demütiges Hertzens / wie sanfftmütiges Geistes / wie freundlich in Worten / wie holdselig in Geberden / wie barmhertzig gegen die Armen / mitleidig gegen die Elenden / wie gedultig gegen die Lästerer / wie gelinde in seiner Antwort / wie gnädig gegen die Sünder / wie hat er sogar niemand verachtet / noch verschmähet / wie hat er sich an niemand gerochen / wie hat er aller Menschen Seligkeit so hertzlich gesuchet / wie hat er für seine Feinde gebeten / wie hat er unser aller Sünde / Kranckheit / Schmertzen /

Luc. 23. v. 14.

Schmach/Schläge/Straffe getragen? Und ist also ein vollkommen Exempel der Liebe/ der Demuth/der Gedult/ und aller Tugenden/welches wir immer anschawen solten in unsern Hertzen/ sonderlich wenn wir allein seyn. Denn dasselbe ist besser denn alle Kunst und Weißheit dieser Welt. Darumb wir diß Siegel der Liebe Christi in unser Hertz drucken sollen/ Nemlich sein Bilde/sein Leben/seine Liebe / seine Demuht/ seine Gedult/ sein creutz/seine Schmach / seinen Todt. Das wird ein Liecht in unserm Hertzen seyn / dadurch wir werden ernewert/und in sein Bilde verkläret werden. Wie nun Christus unter allen Menschen/ja unter allen Creaturen gewest ist / im Stande seiner Niedrigkeit in dieser Welt / Im Stande aber seiner Herrligkeit ein HErr über alles: Also ist auch ein Christ nach seinem Glauben ein Herr über alles / nichts außgenommen/denn Gott selbst / nach seinem Leben aber ist er unter allen Dingen.

Christi Lebē betrachten ist besser deñ alle Kunst.

Cant. 8. v. 6.

Das XII. Capitel.

Wie Christus der rechte Weg und Zweck sey der wahren Gottseligkeit/Und wo Gott den Menschen nicht leitet und führet/so irret er.

Ps. 86/11. Weise mir HErr deinen Weg/ daß ich wandele in deiner Warheit/Erhalt mein Hertz bey dem Einigen/ daß ich deinen Namen fürchte.

DJeser Weg ist Christus/ Joh. 14/6. Ich bin der Weg. Wie kom̃e ich zu ihm? Durch den Glauben/Denn der Glaube vereiniget uns mit

Christo/die Liebe verbindet/die Hofnung erhält/ und ist doch beyde Glaube/Liebe und Hoffnung aus Christo/und Christi Werck in uns. Dieser Weg gehet aus ihm/und wieder zu ihm.

Durch dē Glauben/Liebe und Hoffnung bleiben wir in Christo.

Der Glaube ergreifft Christi Person und sein Ampt/die Liebe folget ihm in seinem Leben/ die Hoffnung ergreiffet die zukünfftige Herrligkeit. Der Glaube muß keinen andern Christum/Heyland/Seligmacher/Mitler und Weg zum Leben haben/denn Christum Jesum: Die Liebe hat das einige Leben Christi für sich: Die Hoffnung erwartet nichts anders/deñ der ewigē Herrligkeit. Und das ist der rechte Weg/das ist die Warheit darin wir wandeln/das ist das einige/die Gottesfurcht/darin Gott unser Hertz erhalten wolle.

Art der drey Hauptugend? Ps. 141. v. 8.

Verwandnis der Tugenden.

Diese drey Haupt Tugenden/Glaube/Liebe/ Hoffnung/sind nu befreundet mit dreyen andern Tugenden: Der Glaube ist befreundet mit der Demut/die Liebe mit der Gedult/die Hoffnung mit dem Gebet. Deñ wer gläubet/der demütiget sich/wer liebet/der ist gedültig/wer hoffet/der betet. Ach das ist ein rechter schöner Weg GOttes/ O HErr/weise uns denselben. Das ist die Warheit/darin wir wandeln sollen/das ist die rechte Furcht Gottes/das einige/darum David im 27. Psalm bittet. Das heisset Christo nachfolgen in Demuht/in der Liebe/in Gedult/und in seinem Hertzen tödten den gifftigen Wurm/die Hoffart durch die Demut Christi. Bedencke/daß Christus ein Wurm für dich worden ist/und du bist so hoffärtig. Tödte in deinem Hertzen den Geitz durch

Schöner Weg Gottes.

Was heisse in Christo leben. Ps. 22/7.

Matth. 8. v. 20.

Christi leben und H. Leyden sol unsers Lebens Artzney seyn. Luc. 23. v. 34. Thr. 1/12

die Armuth Christi. Sihe / Er hat nicht so viel gehabt / da Er sein Haupt hinlege / und du wilt alles haben / un̄ hast nim̃ermehr gnug. Sihe / er hat dir dein Leben gegeben / und du gönnest deinē Nechsten nit ein Bissen Brodt. Tödte in deinem Hertzen die Rachgier durch die Sanftmuth Christi / Sihe / er hat für seine Feinde gebeten / un̄ du bittest für deine Freūde nit. Sein Angesicht ist mit Fäusten geschlagen / un̄ angespeyet / Er hats erduldet / und du kanst nit erdulden / so du sawer angesehen wirst. Tödte die schwische Wollust in deinem Hertzen durch die Schmertzen des heiligen Leibes Christi / Sihe / ob jemands Schmertzen gleich sey seinen Schmertzen / und du wilt immer in Wollust leben. Er hat eine Dorne Krone getragen / und du wilt eine güldene Krone tragen. Er hat ümb frembder Sünde willen geweinet / und du weinest nicht ümb deine eigene Sünde. O lieber HErr Christe / wie viel Menschen sind noch auf diesem Wege nicht. Weise mir HErr deinen Weg / daß ich wandele in deiner Warheit / Gib mir ein Hertz das dich fürchte / einen Glauben / der dich ergreiffe / Liebe die dir nachfolgen / Hoffnung die deine Herrligkeit sehe / ein Gemüht das dich liebe / einen Sin̄ der dich erkenne / Ohren die dich hören ruffen / und schreyen am Creutz in deinem Leiden / Augen die dich sehen in deiner Demuth / einen Mund der mit dir bete für die Feinde.

Der rechte Weg Christliches Lebens. Ps. 143. v. 8.

Ohn und ausser Christo.

Wo du HErr mir diesen Weg nit zeugest / mich darauff führest und leitest / so ist mein Weg eitel

Jrrthum/und mein Liecht Finsternis. O du ewiges Liecht/welches den alten Tobiam erleuchtet/da er sein Gesicht verloren/den Jsaac/da seine Augen dunckel worden/den Jacob/da er seinen Söhnen zukünfftige Dinge verkündigte/den alten Simeon/da er seinen Heyland sahe/Erleuchte uns auch/daß wir in Christo die schönen Tugenden leuchten sehen/und mit denselben erleuchtet uñ gezieret werden. Jn der Schöpffung war es finster auff der Tieffe: Also ists in der Tieffe unsers Hertzens finster/biß Gott spricht: Es werde Liecht/und biß der Geist Gottes schwebe auff dem Wasser unsers Hertzens. Die Erde war wüst und leer: Also unser Hertz/wo es Gottes Gnade nicht erfüllet. Das Wort/dadurch Liecht und Finsternis geschieden ist/wolle auch in unsern Hertzen/als in einer newen Welt und Creatur die Finsterniß scheiden/und sprechen: Es werde Liecht. Denn diß Wort ist selbst das Liecht/und ist in Christo/und Christus selbst/und das Liecht ist die Warheit/ohn welches alles/was im Menschen ist/Lügen ist/und des Teuffels Reich: Ohne welches Liecht/welches Christus ist/eitel Finsternis im Menschen ist: Ohne welchen Weg eitel Jrthumb ist: Ohne welches Tugendhafftiges Leben eitel Laster im Menschen seyn/und der ewige bitter Todt.

ist eitel Jrrthumb
Tob. 3/1.
Gen. 27. v. 1.
c. 48/10.
c. 49/1.
Luc. 2/30.

Geistliche und newe Schöpffung.
Gen. 1/1.

Joh. 4. v. 9.
Ausser Christo eitel finsternis/Lügen und Tod.

Diß ist nun der Weg/diß ist die Warheit/diß ist das Leben/diß ist die Furcht des HErrn/daß einige/darumb David bittet. Gott uñ Christum stets in seinem Hertzen haben durch den Glau-

Rechter Weg der gottseligkeit.

ben/Christo in der Liebe folgen / in der Demuht und Sanfftmuht/Christum stets als einen Weg und Spiegel des Lebens vor Augen haben/in der Hofnung seine Herrligkeit stets anschawen. Das ist die Furcht des HErrn/die den Menschen behütet/und das Hertz frommachet/der Sünde wehret. Denn wer ohne Furcht fähret/der kan Gott nicht gefallen / und seine eigene Frechheit wird ihn stürtzen. Ohne die Furcht des HErrn ist alles nichts werth / weder Kunst noch Reichthum/ weder Schönheit noch Stärcke/weder Weißheit noch Beredsamkeit. Denn der Natur Gaben sind Frommen und Bösen gemein: Die Furcht des HErrn aber ist eine sondere Gabe/ein sonders Liecht / welche Gottes Freunde / ja Gottes Kinder macht/die durch den Glauben Gott gefallen. GOtt hat keinen Gefallen an Weißheit/ Kunst/ Verstand / Beredtsamkeit / Reichthumb und Schönheit/ wenn keine Furcht Gottes dabey ist. Reichthumb ohne Liebe / Kunst ohne Gnade/ Schönheit ohne Furcht Gottes/ist wie ein Schatten ohne Leib/Sprew ohne Weitzen/Hülsen ohne Korn/Rauch ohne Feuer. Die Furcht GOttes ist die Zierde aller Gaben. Die Furcht Gottes ist der Reichen Krone / der Weisen Rahtgeber/ der Schönen Hulde / der Starcken Sieg/ der Fürsten Ehre/der Kinder Zuchtmeister. Die hat den Daniel/den Joseph/die Susannam behütet. Ohne Furcht Gottes ist der Mensch ein dürrer Baum/ein unnützer Fewerbrandt / eine zerbrochene Scherbe/die man heraus wirfft. Fürsten

Sir. 1. v. 28.

Ohne Furcht Gottes sind alle Gaben nichts.

Dan. 6. v. 22. Furcht Gottes schmücket und zieret alles. Sir. 10. v. 27.

und Könige sind in grossen Ehren/ Aber so groß sind sie nicht/ als der Gott fürchtet.

Das XIII. Capitel.

Wie Christus Jesus das rechte Buch des Lebens sey/und wie er uns durch seine Armuth lehret der Welt Herrligkeit verschmähen.

2. Corinth. 8. v. 9. **Ihr wisset die Gnade unsers HErrn Jesu Christi/ daß/ ob er wol reich ist/ ward er doch arm umb euren willen/ auff daß ihr durch seine Armuth reich würdet.**

Luc. 10. v. 20. Christus ist dz Buch des Lebens auff zweyerley weise.

ALle die an Jesum Christum den Sohn Gottes gläuben/ die sind ins Buch des Lebens geschrieben/ derselben Name ist im Himel geschrieben/ und wird an jenem Tage offenbaret werdẽ/ weñ Gott aller Gläubigen Namen vor allen H. Engeln bekennen wird/ Apoc. 3. Es ist aber unser HErr Jesus Christus noch ein lebendiger Spiegel eines heiligen Christlichen Lebens/ weil er ist das ewige Wort/ und die Weißheit des Vaters/ darumb in die Welt komen und Mensch worden/ auff daß er durch seine heilwertige Lehre/ durch sein Leben und Todt uns lehrete/ und durch sein heiliges Exempel uns vorleuchtete.

Das gantze Leben Christi ist 1. Armuth/ 2. Verachtung/ und 3. Schmertzen.

Nun ist aber sein gantzes Lebẽ von Mutter Leibe an bis in seinen Todt/ nichts anders gewesen/ denn ein stetiges Creutz/ Welches in diesen dreyen Stücken stehet/ die nimer in seinem Leben in dieser Welt von jm gewichẽ: Das erste ist grosse Armut/ das ander/ noch grössere Verachtung/ das dritte/ die allergrösseste Schmertzen und Pein.

Luc. 9. v. 58.

Das hat sich mit seinem Leben angefangen/ und mit seinem Tode geendet.

Drey Gradus der Armuth Christi. Matth. 8.v.20. Luc.2/7.

Seine heilige Armut hat wieder drey Gradus: 1. Daß er klaget: Die Vogel unter dem Himmel haben ihre Nester/die Füchse ihre Löcher / Aber des Menschen Sohn hat nicht so viel / da er sein Haupt hinlegt.

Joh 12. v.3. Phil.2. v.7.

2. So ist er arm gewesen von Freunden. Er hat von einer armen Mutter wollē geboren werden in grosser Armut/und keines Reichen/Herrlichen und Gewaltigen in dieser Welt Freundschafft gesucht. Lazarus zu Bethanien ist sein Freund gewest/ welchen er aber nit zum Freunde erwehlet ümb seines Reichthumbs willen/sondern ümb seines Glaubens willē/daß er gläubte/ er wäre der wahre Messias.

Beschreibung der Armuth Christi.

Der dritte Grad seiner Armuth ist/daß er sich seiner göttlichen Gewalt und Herrligkeit geeussert hat/und sich gantz uñ gar in unser Elend versencket. Jst schwach und müde worden wie andere Menschen/sonderlich von der grossen Menge der Krancken/die er geheilet/die er ihm so hart hat lassen angelegen seyn/daß die Jünger gemeynet/er würde von Sinnen kommen/und sie haben dran gedacht/daß geschrieben stehet: Er trug unser Kranckheit. Er hat keinen Ungemach / keiner Armuth/keinem Ubel widerstanden / da ihm sonst wol alle Creaturen hätten dienen müssen/ uñ alle Engel auf ihn wartē: So hat er doch alles von allen gedultig erlitten / und dargegen seines Gewalts über alle Creaturen nicht gebraucht.

Matth. 3. v.21. Es. 53/4.

Hat

Hat zugelassen/daß ihm die Dornen sein Haupt zerstochen und verwundet / hat seine Hände binden lassen/seinen H. Leib geisseln/seine Hände und Füsse durchgraben / seine Seite eröffnen. Welches alles er mit einem Wort hette hindern können/ja mit einem Winck allen Creaturen gebieten/ihme kein Leid zuzufügen.

Christus hat sich allen Creaturen unterworffen/ und warum.

Suma/er hat sich allen Creaturen unterworffen ümb unsert willen/auff daß er uns die Herrschafft über alles/die wir verloren hatten/wieder erwürbe/und daß er uns durch seinen Sieg/und durch seine Aufferstehung/unüberwindlich machete. Ja/daß noch mehr ist/hat dem Satan zugelassen/ihn zu versuchen / ümbher zu führen/ und des Teuffels Werckzeugen/den Juden/verhänget ihn zu peinigen/und ans Creutz zu schlagen/auff daß er dadurch den Menschen von der Gewalt des Teuffels und aller seiner Werckzeuge erlösete.

Christi tieffe Erniedrigung.

Also ist der allerstärckste schwach worden/der Allergroßmächtigste ohnmächtig/der Allerherrlichste/der Allerverachteste / der Allerschöneste/ der Allerabschewlichste/unterworffen allen Plagen/Schmertzen und Leiden/auff daß er uns beschämete/die wir so zart und weichlich seyn / daß wir auch nit gern ein klein Ungemach und Creutz ümb Gottes und unsers Nechsten willen/auff uns nemen / sondern auch wider das Creutz/so Gott zu unser Besserung und zu seinen Ehren uns zugeschicket/murren und gruntzen.

Christus hat sich

Nicht allein aber hat er sich seiner Göttlicher

seiner Weißheit geeussert.

Gestalt geeussert/sondern auch seiner Göttlichen Weißheit / Denn er hat in der höchsten Einfalt gewandelt / als ein Unwissender / nicht als ein hochgelahrter ansehnlicher Doctor/der mit grosser Kunst und Weißheit hereinpranget/sondern in der Stille/ in der Warheit/göttlicher Krafft/ in Unschuld / in Heiligkeit/in der Liebe/in Sanftmuth und Demuth. Und mit schlechten einfältigen Wörten hat er den Weg GOTtes gelehret. Darüber ist er von den Stoltzen verachtet und als ein Unweiser gehalten worden/da er doch die ewige Weißheit ist / der durch die Prohheten geredt/und ein Liecht und Erleuchter ist der Menschen/uns zur Lehre/wie wir uns unserer Gaben nicht überheben sollen / sondern dieselben in Demuth und Einfalt gebrauchen.

Mat. 22 v. 16.

Christus sich seiner Herrligkeit geeussert Luc. 19. v. 10 Joh. 8. v. 48. Tieffeste Erniedrigung Christi ein fluch am Holtz. Joh. 5/35

Er hat sich auch geeussert des Ansehens grosser Herrligkeit / Darumb ist er mit den Sündern ümbgangen / hat mit ihnen gessen/getruncken/ daß er sein Ampt verrichtete/das Verlorne wieder suchte/und selig machte. Daher er einen Namen bekommen/der Zöllner und Sünder Geselle/ ein Weinsäuffer/ein Samariter. Ja endlich hat er sich als der gröste Ubelthäter/zwischen zweyen Mördern auffhencken lassen / damit er unsere Missethat trüge.

Er hätte ihm wol können mit seiner Heiligkeit und Unschuld einen grössern Namen machen/ deñ Johannes der Täuffer/das scheinende Liecht/ Aber er hat sich solches Namen geeussert / auff daß er zu nichte mache unser Heucheley / die wir

offt für grosse Heiligen angesehen seyn wollen/ daß es im grund nichts mit uns ist/ denn ein schein der Gottseligkeit.

Sum̃a: Er hat sich alles dessen geeussert/ was in der Welt ist. Er war ein König/ und ist den Königen und Herrschafften unterthan gewest/ ja seiner armen Mutter uñ Pflegvater. Er war ein HErr und ist der ärmeste und geringste Knecht worden auff Erden. Er war der allerhochweiseste Prophet/ und erwehlet arme unweise Leute zu seinen Jüngern. Er hätte sich ja billich seiner Herrschaft über seine Jünger sollē anmassen/ aber er spricht: Ich bin mitten unter euch wie ein Diener. Er war zwar ihr HErr und Meister/ aber nicht ein Meister der Herrschafft über sie in dieser Welt/ sondern ein Meister der Lehr und Lebens/ also daß er sie mit seinem Exempel lehrete den Gehorsam/ die Demut/ die Unterthänigkeit. Darumb trug er zu förderst/ als das Haupt/ verachtung uñ schmach/ Armut und Elend/ dienete seinen Jüngern/ wusch ihnē ire Füsse. Also war er ihr Meister und HErr/ sie mit seinem Exempel zu lehren.

Christi Unterthänigkeit. Mat. 20 v. 28.

Luc. 22. v. 27. Christus unser Meister mit seinem Exempel. Non Magister imperio, sed vita & doctrina. 1 Joh. 15. v. 5.

Ach unserer grossen Thorheit/ die wir nach Ehren und Herrligkeit trachten/ nichts leiden wollen/ niemand unterthan noch gehorsam seyn wollen/ eitel Freyheit suchen / und nach unserm eigenen Willen leben wollen / da doch unser HErr Christus nicht also gelebet hat / sondern mit seinem heiligen Exempel/ als mit dem Buch des Lebens/ uns viel anders gelehret.

Sihe nun/ wie fern der Weg / den du wan-

delst/ ist von dem Wege deines HErrn Christi. Denn du wandelst nicht den Weg Christi deines HErrn/ sondern den Weg dieser Welt/ der zum Verderben führet. Das ist das erste Stücke des trübseligen Lebens Christi.

Das XIV. Capitel.

Wie uns der HErr Christus durch seine Schmach/ Verachtung und Verleugnen sein selbst/ lehret der Welt Ehre und Ruhm verschmähen.

Es. 53/3. **Er war der Allerverachteste und Unwertheste/ voller Schmertzen und Kranckheit.**

DAs ander Stück der Trübsal Christi / ist Verachtung. Wenn du nun in dem Buch des Lebens Christi besehen hast seine Armuth/ so besihe auch ferner seine gründliche warhafftige Demuth. Er hat sich keiner zeitlichen Ehre und Ruhms angemasset/ sondern allen die ihn ehren/ loben und rühmen wollen / widersprochen mit Worten und Wercken. Denn er allezeit geflohen die Ehre dieser Welt/ auch nicht die geringste Ursach dazu gegeben. Ja/ er hat in grosser Demuth über sich gehen lassen die grösseste Verachtung und Lästerung/ da ihn die Juden schalten für einen Samariter/ der den Teuffel hätte/ und durch Krafft des Satans seine Wunder thäte. Seine Göttliche Lehre hat man für Gotteslästerung gehalten. Er ist mit vielen Lügen / mörderischer List und Verleumbdung beschweret wordē. Endlich verrahten/ verkaufft/ verleugnet/ ins Angesicht geschlagen/ verspeyet/ mit Dornen gekrönet/

Wahre Demut ist grosse Verachtung leidē / nach Christi Exempel.

Joh. 6. v. 25.

Joh. 8. v. 48.

Spiegel der grossen Verachtung Christi. Gal. 3. v. 13.

verspottet/gegeisselt / verwundet/verworffen/ verurtheilet/verdampt/verlassen von Gott und Menschen/entblösset als ein Ubelthäter / Ja/ als ein Fluch auffgehencket/ da jederman sein gespottet / seines Gebets gelachet/ümb seine Kleider geloset/ ihn mit Gallen und Essig in Todesnoht getrâncket. Letzlich ist er am Holtz in der aller grösten Schmach und Verachtung gestorben/sein todter Leichnam am Creutz durchstochen und eröffnet/endlich begraben als ein Gottloser / Ja auch nach seinem unschüldigen Tode ein Verführer gescholten / seiner Aufferstehung ist auch widersprochen/Und ist also im Leben und Tode/und nach dem Tode voll Verachtung gewest.

Joh.19 v.29. Es.53/9. Mat. 27 v.63.

In demselben allen ist uns der Sohn Gottes nicht allein als der Schatz unser Erlösung vorgestellet/sondern als unser Doctor/Magister/Prophet/Hirte/Lehrer / Liecht/daß wir durch seine Schmach der Welt Herrligkeit sollen lernen fliehen/wollē wir anders mit ihm als unserm Häupt vereiniget bleiben/und seine wahre Glieder seyn/ und durch die Liebe in ihm eingewurtzelt und gegründet bleiben.

Ep.3/17 c.4/15. 1. Pet.2. v.25.

Weil wir aber das Gegenspiel thun/und in allem unserm Thun/Worten und Wercken unsere Ehre/und nicht Gottes Ehre suchen: So bezeugen wir damit/ daß CHristus noch nicht in uns lebet/sondern der Fürst dieser Welt/ daß wir noch nicht der Welt Liebe außgezogen/die Welt überwunden haben/ Wie S. Johannes sagt: Alles was aus Gott geboren ist/überwindet die Welt.

1. Joh.5. v.4.

Es ist ein groß Zeichen / daß wir Christum noch nicht recht lieb gewonnen haben. Denn in welchem die Liebe der Welt ist/in dem ist die Liebe des Vaters nicht/ also auch nicht die Liebe Christi. Denn das gantze Lebē Christi lehret uns/wie wir der Welt sollen absterben. Darumb sihe an den Anfang / Mittel und Ende des Lebens Christi. Es ist eitel lauter Demuth/uñ eitel Verachtung/ welche ihm von allen denen widerfahren ist / die die Welt lieb haben.

1. Joh. 2. v. 15.

Was uns Christi Leben lehret.

Das XV. Capitel.

Wie wir durch Christum die Trübsal und Verachtung der Welt tragen und überwinden sollen.

Heb. 12/3. Gedencket an den/der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat / daß ihr nicht in ewrem Hertzen matt werdet.

IM 109. Ps. v. 25. klagt der Messias: Ich muß ihr Spott seyn/ Wenn sie mich sehen/ schütteln sie ihren Kopff / Stehe mir bey/ HErr mein Gott/nach deiner Gnaden / daß sie innen werdē/dz diß sey deine Hand/daß du HErr solchs thust. Fluchen sie/so segne du/Setzen sie sich wider dich/so müssen sie zu schanden werden / aber dein Knecht müsse sich frewen. Meine Widersacher müssen mit Schmach angezogē werden/und mit ihrer Schande bekleidet werden/ wie mit einem Rock. Ich wil dem HErrn sehr dancken mit meinem Munde/und ihn rühmen unter vielen. Denn er ist dem Armen zur Rechten / daß er ihm

Klage des HErrn Christi über seine Verachtung.

helf-

helffe von denen/so sein Leben verurtheilen.

Diese Klage des HErrn unsers Erlösers sol uns billich zu Hertzen gehen/ uñ sollen uns offt in des HErrn Christi und aller Heiligen Creutz besehē. Darumb wirds fast in allen Psalmen widerholet/auf daß wir auch lernen mit ihnen durch viel Trübsal zum Reich GOttes eingehen. Und wie seine Verachtung uñ Schmach eine Artzney seyn sol unser Verachtung. Item/daß wir lernen seinem verschmäheten Bilde gerne ehnlich werden/ auff daß wir ihm helffen seine Schmach tragen/ damit wir auch seinem verkläreten Bilde mügen ehnlich werden in der Herrligkeit.

Act. 14. v. 22.

Rom. 8. v. 29. Eb. 13/14

Wie nun der 109. Psalm ein Gebet CHristi ist in seinem Leiden: Also klaget er zu Ende des Psalms noch über dreyerley Leiden/ so er empfunden.

Dreyerley Leidē.

1. Klaget er über grosse Hertzē Angst uñ Trawrigkeit: Ich bin arm und elend/mein Hertz ist zerschlagen in mir. Sehet diese hohe uñ heilige Person an/warumb klaget er so? Auff daß wirs hören sollen/was er unserthalben gelitten. Er sagt: Ich bin arm/ und du kanst Reichthumbs nicht satt werden: Er sagt: Ich bin Elend/und du wilt bey jederman herrlich seyn. Er klagt: Mein Hertz ist zerschlagen in mir/uñ du wilt immer in Frewden leben/ ein frewdig / frölich und unbetrübet Hertz haben. Lieber gedencke doch/daß deinem HErrn Christo auch nicht allzeit wol gewest/sondern sein Hertz ist ihm in seinem Leibe als mit einem Stecken zerschlagen uñ zerquetschet gewest.

1. CHristi Hertzenangst sol in uns Gedult wircken.

Gedencke doch/was du bist gegen eine solche hohe heilige Person? Wenn du in der höchsten Hertzen Angst bist/so gedencke : Sihe/so ist meinem HErrn Christo auch gewest / sein Hertz hat viel höher Trawrigkeit und Angst erlitten. Wie aber unser HErr Christus durch Leid in die Frewde gangen ist/durch Schande in die Ehre/durch den Todt ins Leben/durch die Helle in Himmel: Also sol und muß uns auch unser Creutz zu unser Seligkeit befördern/und ein Eingang seyn zum ewigen Vaterland.

Der Weg und Gang Christi.

2. Klaget er über leibliche Schwachheit: Ich fahre dahin/wie ein Schatte vertrieben wird/uñ werde verjagt/wie Hewschrecken. Meine Knie sind schwach von Fasten/mein Fleisch ist mager und hat kein Fett. Mit diesen Worten lehret uns der HErr/was wir seyn in der Welt. Ein Schatte ist nichts/und hat kein Leben und Krafft. Vergleichet sich der HErr Christus einem Schatten/der doch das Liecht und Leben selbst ist (welches er aber im Stande seiner eussersten Niedrigung gesagt/und davon verstanden haben wil / sonst nennet er sich das Leben selbst) Wie vielmehr sollen wir uns für einen Schatten unnd für nichts halten / und die Demuht vom Sohn Gottes lernen. Er sagt: Er sey vertrieben und verjagt wie Hewschrecken/und wir wollen hie unsern ewigen Sitz haben. Einer Hewschrecken vergleichet sich der HErr darumb: Deñ ein Hewschrecke hat kein Hauß/ist furchtsam uñ flüchtig: So ist der HErr auch gewesen in dieser Welt/auff daß er uns mit

Lerne deine Nichtigkeit erkennen.

Warumb sich der Herr einer Hewschrecken

seinem Exempel lehre / ein ander Vaterland zu suchen. Wie auch seine Knie schwach / und sein Fleisch mager sey/das hat er wol erfahren in seinem Leiden / da alle seine Kräffte vertrocknet seyn wie ein Scherben. Daran sollen wir gedencken in unserm leiblichen Kranckheiten. Es ist an leiblicher Stärcke nicht gelegen / wenn nur unsere Seele durch den süssen Trost Gottes starck / und in himlischer Wollust fett ist/wie Es.55.v.2. stehet/ und durch Christi Krafft gestärcket und erhalten wird/Eph.6.v.10.

vergleichet.

Ps.22. v.16.

Es.55/4

3. Klaget der HErr über die grosse Verachtung/ so er in dieser Welt gelitten. Sihe / er hat grosse Verachtung erlitten/und du wilt immer in Ehren seyn? Ich muß ihr Spott seyn/sagt er/wenn sie mich sehen/schütteln sie den Kopff. Wie könte es einem ärger in dieser Welt gehen? Er hat aber solche Schmach unserthalben gelitten/auff daß er uns von der ewigen Schmach und Schande erlöset. Der Mensch ist ein Verächter Gottes worden: Darumm muste Christus unsere Sünde büssen durch seine eusserste Verachtung. Die Remedia aber und Trostgründe wider die Verachtung der Welt/sind diese:

3. Christi Verachtung eine Artzney unser Hoffart.

Trostgründe wider die Verachtung der welt

1.

1. Du trägest Christi Bilde/und folgest deinem Häupt und Meister nach.

Rom.8. v.7.

2.

2. Durch die Verachtung der Welt lernestu wahre Demuth/welche bey Gott Gnade findet. Denn den Demütigen gibt er Gnade / den Hoffertigen aber widerstehet er.

1.Pet.5. v.5.

3. Bistu in der Zahl der Heiligen / die allwege

3.

1. Cor. 6. v. 15. ein Fluch und Fegopffer der Welt gewest seyn.

4. Apoc. 7. v. 15.

4. Wird dir im Himmel von Gott Lob widerfahren vor allen heiligen Engeln.

5. Dan. 12. v. 2.

5. Weil du an jenem Tage nit solt aufferstehen zur ewigen Schmach und Schandē/davon dich Christus erlöset hat/so laß dich die zeitliche Verachtung nicht hart betrüben noch anfechten.

6.

6. Daß dir auch Gott in dieser Welt seine Gnade nicht versagen wolle. Ob du nun gleich keines Menschen Hulde hast/ so hastu dennoch GOttes Hulde. Darumb sagt der Psalm: Stehe mir bey HErr mein GOtt/hilff mir nach deiner Gnade/ daß sie innen werden/daß diß sey deine Hand/ daß du HErr solches thust. Das ist: Gleich wie Gott der HErr seinen Sohn aus der Schmach und Schande gerissen / und ihn in die himlische Ehre eingesetzet durch seine gewaltige Hand: Also wird ers dir auch thun/der du seine Schmach trägst/daß jederman erkennen wird/daß es Gottes Werck sey.

7. Wie GOtt unser Haupt aus der Verachtung uñ schmach gerissen/ also auch alle desselben Glieder

7. Gleich wie GOtt der HErr seinem lieben Sohn seine Schmach aufferlegt hat / wie er im 69. Psal. v. 8. spricht: ümb deinet willen trage ich Schmach/und mein Angesicht ist voller Schande. Item: Ich muß ümb deinet willen leiden/ Ps. 16. v. 2. Also hat er dir dein Creutz aufferlegt/ dich zu prüfen.

8. Ein unverdien-

8. Daß Gott einen solchen unverdienten Fluch wil in einen Segen verwandeln/und die Verächter zu seiner Zeit wieder zu schanden machen. Darumb spricht er hie: Fluchen sie / so segne du / setzen

sie sich wider dich / so müssen sie zu schanden werden/Aber dein Knecht müsse sich frewen. Welchen Gott segnen wil / wider den hilft kein fluchē/ wie das Exempel Bileams bezeuget. Die aber segnet Gott/die ihn fürchten. Sir. 1/13. Wer den HErrn fürchtet/dem wirds wol gehen in der letzten Noth/und wird endlich den Segen behalten. Das verheisset auch GOtt Abraham und allen Gläubigen/Gen. 12.3. Ich wil segnē/der dich segnet/und fluchen der dich verfluchet. Darauff vertröstet uns auch Gott Es. 51/7. Fürchtet euch nicht/ weñ euch die Leute schmähen/2c. Mat. 5/11. Selig seyd ihr / so euch die Leute schmähen/2c. 1 Pet. 4/14. Selig seyd ihr/wenn ihr geschmähet werdet über den Namen Christi. Denn der Geist der Herrligkeit ruhet auff euch.

Der fluch schadt nit Pro. 26 v. 2. Num. 13/8.

9. Ich wil dem HErrn sehr dancken mit meinem Munde und ihn rühmen unter vielen. Christus danckt seine mhimlischē Vater für seine Schmach und Creutz: Also ist aller Christlichen Hertzen art/daß sie ihr Creutz uñ Verachtung mit Dancksagung auffnemen. Unser lieber Gott machts doch immer also / daß wir ihm zu dancken haben. Aus dem Creutz wächset die Dancksagung/ Deñ wer die Verachtung mit Gedult träget ümb der Liebe CHristi willen/denselben ehret GOtt wieder/beyde in diesem und jenem Leben. Ps. 113. v. 7. Der den Geringen auffrichtet aus dem Staube/und erhöhet den Armen aus dem Koth / daß er ihn setze neben die Fürsten seines Volcks. Ach es ist eine grosse Tugend / alle Verachtung mit

Ps. 116. v. 13.

Gedult in der stille tragen/ ümb der Liebe Christi willen.

10\. 10\. Denn er stehet dem Armen zur Rechten/ daß er ihm helffe von denen/ die sein Leben verurtheilen. Das ist ein herzlicher Trost wider die grosse Verachtung und Lästerung. Nicht sagt er / stehet er den Gewaltigen / Herzlichen und Verfolgern der Unschuldigen zur Rechten/ sondern dem Armen verlassenen / der keinen Beystand hat. Denn er gedencket und fraget nach ihrem Blut/ Ps. 9/13. Tert. Cum damnamur à mundo, absolvimur à Deo. Ps. 37/32. Der Gottlose lauret auf den Gerechten/ und gedencket ihn zu tödten/ aber der HErr lässt ihn nicht in seinen Händen / und verdampt ihn nicht / wenn er verurtheilet wird. Sihe/ dafür wirstu ihm noch dancken/ und unter vielen seinen Namen rühmen/ daß er dich so wunderlich errettet hat. Ps. 27/14. Ich hoffe aber doch/ daß ich sehen werde das Gute des HErrn im Lande der Lebendigen. Harre des HErrn/ sey getrost und unverzagt/ und harre des HErrn. Richtet nicht vor der Zeit / biß der HErr kömpt/ welcher hervor bringen wird / was im Finstern verborgen ist / und den Raht der Hertzen offenbahren. Alsdenn wird einem jeden von Gott Lob widerfahren.

1 Cor. 4. v. 5.

Das XVI. Capitel.

Wie die Christē sollen ihre Ehr uñ Ruhm in Christo im Himmel suchen und haben.

Ps. 109/1. seq. **Gott mein Ruhm schweige nicht.**

DJß ist ein Gebet des ewigen Sohns Gottes/ und wil so viel sagen: Mein himlischer Vater/ du weist/ wie ich in dieser Welt nicht meine Ehre gesucht habe/ sondern deines H. Namens Ehre/ unnd aller Menschen Seligkeit: Dar für werde ich so bitterlich verfolget / gelästert/ verachtet und verschmähet. Dargegen ist das mein Trost/ daß du mein Vater bist / daß ich dein eingeborner Sohn bin/ das ist mein Ruhm im Himmel bey dir. Und diese meine Herrligkeit wirstu zu seiner zeit einmal offenbaren/ und ans Liecht bringen/ und mich also verklären/ daß die Welt sehe/ wen sie verfolget und gelästert habe.

Joh. 12. v. 28.

Hie sollen wir lernen / daß die den grössesten Ruhm im Himmel haben/ so unschuldig in der Welt verfolget werden. Diß sollen wir lernen an dem Exempel unsers HErrn Jesu Christi. Denn an ihm/ und aus ihm lernen wir die rechte Weißheit/ als aus dem rechten Buch des Lebens. Er ist mit seinem Exempel und H. Leben unser Buch des Lebens/ Als 1. hat er nie auff Erden einen einigen Ruhm gesuchet/ sondern sich daran begnügen lassen/ daß Gott sein Ruhm ist. Ach Gott gib uns auch ein solch Hertz/ daß wir unsern Ruhm allein an dir haben / und nicht an uns selbst/ daß wir unsern Ruhm allein im Himmel haben/ und nicht auff Erden.

Gott sol unser Ruhm allein seyn.

2. So ist das des HERRN Christi höchster Ruhm/ daß er GOTtes eingeborner Sohn ist. Darüber hat ihn die Welt verfolget und gelästert Gib uns auch/ lieber Vater/ daß das unser höch-

Christi Ruhm sol aller Christen ruhm syn.

ster Ruhm und Freude unsers Hertzens sey/daß wir deine Kinder seyn/deiner våterlichen Lieb und Treu ewig geniessen mögen/ und durch die Kindschafft das ewige Erbe besitzen/ ob uns gleich die Welt hasset/neidet/schmähet/ verfolget/wie sie deinem lieben Kind Jesu auch gethan.

3. Ist das des HErrn Christi Ruhm/daß er so viel göttlicher Wunderwercke gethan hat/ und den Menschen aus Liebe und höchster Treue gutes gethan/ wiewol Er darfür den grösten Undanck erlangt hat. Ach lieber Gott/gib uns auch ein solch getreues Hertz/ daß wir vielen Leuten mögen guts thun/und uns den grossen Undanck der Welt nicht lassen abschrecken/daß wir nicht uns/ sondern deinem Namen die Ehre geben in all unserm Thun.

Gutes Thun aus Liebe/ nicht umb Dancks willen/ ist eines Christen Ruhm.

4. Ist das des HErrn Christi höstcher Ruhm/ daß er aus Liebe für uns gestorben/und uns mit seinem Blut erkaufft hat/ daß er seinem Vater gehorsam worden bis zum Tode am Creutz/daß er in so heiliger Demuth gewandelt/daß er mit so grosser Sanfftmuht die höchste Schmach erduldet/daß er mit so hoher Gedult die Pein des Creutzes erlitten. Ach Gott unser Ruhm/hilff daß wir auch unsere Feinde mit Liebe überwinden/unser Fleisch mit göttlichē Gehorsam zwingen/durch die Demuth und Sanfftmuth Christi die Schmach der Welt tragen/durch Gedult im Creutz siegen/und im HErrn starck seyn.

Durch Liebe/ Demut und Gedult siegen/ ist ein grosser Ruhm.

5. Der höchste Ruhm des HErrn Christi ist auch seine Erhöhung zur rechten Hand Gottes/und

sein Name/der über alle Namen ist/daß alle Knie im Himmel und Erden in seinem Namē sich beugen müssen/und alle Zungen ihn für einen HErrn bekennen. Ach lieber Gott/hilff daß wir das für unsern höchsten Ruhm achten / wenn wir mit Christo offenbar werden in der Herrligkeit. Darüber aber der Welt Schmach uñ Spott gern erdulden/und erwarten der Freudenzeit / wenn einem jeden von Gott Lob widerfahren wird.

Phil.2. v.7/9.

Künftige Herrligkeit überwindet alles Hertzeleid

1. Cor.4. v.5.

2 Cor.4. v.17.

6. Des HErrn Christi Ruhm ist/daß er ist ein einiges Haupt seiner Kirchen / und aller Glieder derselben/ein herrlicher König seines Volcks/ein ewiger Hoherpriester: Hilff lieber Gott/daß diß unser höchster Ruhm sey / daß wir Christi Glieder seyn/Unterthanen seines Reichs / und unsers ewigen Hohenpriesters Vorbitte/ Opffers und Segens ewig geniessen mögen.

Christi wahres Glied seyn / ist ein hoher Ruhm.

7. So ist das Christi höchster Ruhm/daß Gott seinen Namen in aller Welt geoffenbaret hat/ und den Glauben an seinem Namen unter so viel Völckern auffgerichtet / wider alle seine Feinde/ Lästerer und Verfolger / die ihn nicht hatten für Gottes Sohn erkennen wollen. Ob wol Gott eine zeitlang still schwiege/und diesen Ruhm verbarg unter dem Creutz im Leiden Christi: Dennoch ist einmal dieser Ruhm hervor gebrochen/ wie die helle Sonne. Ps. 50/2. Aus Zion bricht an der schöne Glantz Gottes / Unser GOtt kömpt/ und schweiget nicht. Also/ob gleich Gott unser Ruhm bißweilen schweiget in unser Verfolgung: dennoch wird er einmal/weñ das Prüfestündlein

Christi Mund wird die seinen

außist/seinen Mund auff thun/und uns von unser Schmach erretten. Ps. 39/10. 1. Joh. 3./2. Es ist noch nicht erschienen/was wir seyn werden.

bekeñen für allen H. Engeln. Apo. 3/5

Sehet/das heisset nu/Gott mein Ruhm/nicht Welt/Geld/Gut / mein Ruhm/sondern GOtt mein Ruhm/Darumb sagt Gott Jer. 9/23. Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weißheit / Ein Starcker rühme sich nicht seiner Stärcke / Ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthumbs: Sondern wer sich rühmen wil/ der rühme sich des HErrn/daß er mich wisse und kenne.

Das XVII. Capitel.

Wie wir durch Christum/und aller Heiligen Exempel der Verleugnung böser Mäuler und falscher Zungen überwinden sollen.

Ps. 102/9. **Täglich schmähen mich meine Feinde / und die mich verspotten/ schweren bey mir.**

UNter anderm Creutz und Trübsal der Christen ist nicht das geringste böse Mäuler / und falsche Zungen / wie solches der HERR Christus selbst mit seinem Exempel bezeuget. Wie ihn denn sonderlich die Phariseischen Schlangen und Ottern mit ihren verlipten Zungen/beyde im Leben und Tode gestochen:

Kein Christ für den falschen Zungen sicher.

Das ist ein gewaltig Zeugniß/daß kein Christ für denselben sicher seyn kan. Je gleichförmiger Christo ein Mensch ist/und je fleissiger Nachfolger Christi/je mehr ihn falsche Zungen verfolgen. Das sehen wir am H. David/Wie ist der Mann von bösen Mäulern geplaget worden / als er im

3.4.5.10.12.15.31.50.52.55.58.64.69.102. und 140. Ps. schmertzlich klaget. Ja / es ist kein Prophet / der diese Mord-Pfeile nicht erfahren / wie der Prophet Jer. 9/8. spricht: Jhre falsche Zungen sind mördliche Pfeile / Mit ihrem Munde reden sie freundlich mit ihrem Nechsten / Aber im Hertzen lauren sie auff denselbigen. Es sollē sich auch alle fromme Hertzen für den Verleumbdern hüten. Denn gleich wie ein außsätziger gifftiger Othem einen vergiftet: Also auch eine solche gifftige Zunge vergifftet die / so sie gern hören.

Weil nu niemand für den bösen Mäulern gesichert ist / und aber wiederschelten verbotten / und dem Christlichen Glauben ungemeß: So ist darwider kein ander Rath / denn daß man gewissen Trost aus Gottes Wort fasse.

1. Laß den ersten Trost seyn / Christi unnd aller Heiligen Exempel / Denn dieselben sind / die uns am ersten und leichtesten begegnen und einfallē / wenn wir gelästert unnd verleumbdet werden. Denn so ists dem HErrn Christo unserm Haupt selbst gangen. Da ist kein Unglück in der Welt so groß gewesen / man hats ihm gewündschet / unnd ihn desselben tausendfältig wirdig geachtet. Wie ists Mosi gangen / dem grossen Propheten / von dem geschrieben stehet: Er sey ein sehr geplagter Mensch gewesen / über alle Menschen auff Erden? Was wollen wir von David sagen? Der ist zu seiner Zeit ein Ziel gewesen / nach welchem alle falsche Zungen im Lande jre Mordpfeile geschossen haben / Ps. 102/9. Täglich schmähen mich mei-

1. Trost.

Num. 12. v. 3.

ne Feinde/und die mich verspotten/schweren bey mir/ das ist/ sie werffen mir mein Unglück für/ und wem sie übels gönnen/wünschen sie/daß jm so gehe wie mir/ oder daß es mir so gehen solle wie dem allerärgesten und verfluchtesten Menschen. Wie plagten den lieben Job seine Freunde mit ihren Zungen? Daniel der H. Prophet fiel in falsche Mäuler/ als in ein offenes Grab/ in die Löwengrube hinunter. Sihe an diese Exempel/ gedencke dran in deiner Verfolgung. Das ist der nechste Trost / den man am ersten ergreiffen kan in solchem Unglück. Sihe diesen Weg der Trübsal sind viel Heiligen vor dir hingangen. Sihe da gehet dein HErr Christus vor dir hin/der Pharisеer fluchet hinder ihm her. Sihe da gehet Mose vor dir hin/die Rotte Chore und Abiram lästern hinder ihm her/haben Steine an ihren Händen. Sihe da gehet David vor ihm hin/Simei fluchet hinder ihm her. Und so fortan.

Prosopopeia. Act. 14. v. 22.

Nu. 16. v. 1. seq 2. Sam 16. v. 5. seq.

2. So muß man der Heiligen Exempel nicht schlecht und bloß oben hin ansehen/sondern also/ daß man in solcher Trübsal von ihnẽ Gedult uñ Sanfftmut lerne. Deñ lieber sage mir/was wüste man/was Gedult und Sanftmut wäre/weñ man keine Verfolger hätte? Darum̃ sol man sein Creutz gedultig auff sich nemẽ/ und dem HErrn Christo nachfolgen. Das ist recht Christlich und dem Glauben gemeß/nicht sich selbst rächen/und wieder schelten/ sondern es dem heimstellen/ der da recht richtet. Da werden die bösen Mäuler von einem jeglichen unnützen Wort Rechnung

Verleumbdung ein Proba der Demut. Matth. 12. v. 36.

geben müsse. Daran wird jnen bang gnug werden. Darumb gebüret Gott die Rache. Denn er kans am besten / er weis einem jeden recht zu vergelten. Gedencke an dē HErrn / der seinen Mund nicht auffthät wie ein Lämlein / das zur Schlachtbanck geführet wird.

Deut. 32 v. 35.

Es. 53. 7.

3. Haben wir an der Heiligen Exempel zu lernen / was sie für sonderliche Artzney wider böse Mäuler gebraucht haben / Nemlich / sie haben gebetet / Fluchē sie / so segne du / Luc. 6 / 28. Ps. 109 / 28. Sehet den gantzē Psalter an. Wie hat David mit dem Gebet sich für falschē Mäulern bewaret als mit einer eisern Mauren? Weñ man darwider einen Pfeil scheusst / so prallet er zurück / uñ verletzt den närrischen Schützen selbst: Also fallen die Lügen und Lästerung dē wieder auff den Kopff / der sie außspeyet / wie der 37. Psalm spricht: Jhr Schwerdt wird in ihr Hertz gehen / und jr Bogen wird zerbrechen. Das alles kan mit dem Gebet außgerichtet werden. Denn weñ einer wider ein Lügenmaul betet / so ists so viel / als weñ man mit ihm ringete und kämpffete / wie David mit Goliath / oder wie Moses Stab mit den Egyptischen Zauberern. Denn hie kämpfen zwey Geister mit einander: Das gläubige Gebet / so aus dem H. Geist gehet / unnd die Lügen / so aus dem Teuffel gehen / unnd werden doch endlich die teuffelische Schlangen Egypti verschlungen / von Mosis Stabe / das ist / durchs Gebet.

3. Wider Verleumbdung sol man beten.

Ex. 7 / 12. 1. Sam. 17 / 42.

4. Ist das auch ein fürnemer Trost wider falsche Mäuler / daß wenn ein from̃ Hertz also von

4.

Ps.42/1. des Teuffels Jagthunden den falschen Zungen gehetzet wird wie ein Hirsch/daß es läufft zum külen Brunnen des heiligen göttlichen Worts/un daselbst sich erquicke/ Denn daselbst redet GOtt freundlich mit uns. Denn der HErr spricht: Selig seyd ihr/ wenn euch die Menschen ümb meinet willen schmähen und verfolgen/ und reden allerley übels wider euch/ so sie daran liegen. Seyd frölich und getrost/ es sol euch im Himmel wol belonet werden. Da stehet dreyerley Trost: Selig/ frölich und belonet werden. Wer wolte doch ümb dieser Herrligkeit willen nit zeitlichen Spott und Verachtung leiden. 1. Pet. 4/14. Selig seyd ir/ wenn ihr verschmähet werdet über dem Namen Christi. Der Geist der Herrligkeit ruhet über euch. Thr. 3/27. Es ist ein köstlich Ding einem Manne/ daß er das Joch in seiner Jugend trage: Daß ein Verlassener gedultig sey/ weñ ihn etwas überfällt/ und seinen Mund in den Staub stecket/ und der Hoffnung erwartet/ uñ lasse sich auff die Backen schlagen/ unnd ihm viel Schmach anlegen: Denn der HErr zerstösset nicht ewiglich.

Matt. 5. v. 11. Gott redet mit uns freundlich/ ob uns gleich die Menschen lästern.

5. So mustu lernen/ daß solche Verleumbdungen ein hellisches Ungewitter seyn/ das einen plötzlich betreffen kan/ Deñ wie ein Pilgram uñ Wandersman sich immer muß des Regens und Ungewitters versehen: Also auch/ wer in der Welt ist/ und darinnen wallet/ muß sich befahren eines solchen Ungewitters/ wie Es. 54/11. die Kirche beklaget wird: Du Elende uñ Trostlose/ über die alle Wetter gehen. Was ists wunder/ daß ein

5. Hellisch Ungewitter.

Wandersmañ bißweilen einen Platzregen bekompt/ Heute ists an dir/ Morgen an einem andern: Die Welt muß doch etwas haben/ daran sie ihr Affenspiel treibet. Heute legt sie diesem eine Narrenkappe an/ Morgen einem andern. Da läufft denn jederman zu/ unnd träget denselben Menschen auf dem Lügenmarckt ümbher/ biß sie ihr Müthlein gekület/ und sich müde gelogen haben/ Denn nemen sie einen andern vor. Wer sich nu mit allen Kräfften darwider legt/ und von der Welt gar nichts leiden wil/ der thut gleich als einer/ den ein Biene steche/ und lieffe hin/ stiesse den gantzen Bienkorb ümb in einen Hauffen / Ich meyne/ er solte zu masse kommẽ/ daß eine jedẽ seinen Stachel in ihn steche: Also wil mancher eine kleine böse Rede nicht dulden/ uñ richtet darnach grossen Zanck und Hertzleid an. Eine böse Zunge ist einer Wasserschlangen gleich/ welche man Hydram nennet/ Häwet man derselben einen Kopff ab/ so wachsen ihr sieben wieder: Also wirstu dich mit Gewalt wider eine böse Zunge auflehnen/ so wirstu sieben Lügen erregen. Wer nu diese Kunst lernet und es versucht/ sich dazu gewehnet/ daß er nicht alle Rede verantwortet/ nicht bald ungedultig wird/ wenn ihn eine Schmeißfliege sticht/ oder ein Hund anbellet/ so wird er durch dieselbe Gedult an Leib und Seel ruhig werden / Sonst macht man sich eine Unruhe über die ander. Das ist die rechte Art die Feinde zu überwinden / sonst müste man wol nimmermehr ein Schwerdt in der Scheiden haben.

Welt des Teuffels Comedia uñ Tragedia.

Durch Gedult und Leiden überwinden ist der beste Sieg.

6\. 6 So hats auch sonderliche Ursachen/warumb Gott über einen böse Mäuler verhengt/ Als David sprach zu Simei: Vielleicht hats jm der HErr geheissen/ fluche David. Warum̃ thut das Gott? Antwort: Damit man sich der Gaben / so Gott mitgetheilet hat/ nicht überhebe/ sondern fein lerne in der Demuth wandeln/ gütig uñ freundlich seyn gegen einander. Es sind warlich zwey denckwirdige Wort/ die David spricht: Der HERR habs Simei geheissen/ Und daß Job sagt: Gott schütte Verachtung auff die Fürsten. Lieber Gott/ wer kan die unerforschlichẽ Gerichte Gottes ergründen? Es thut wol Fleisch uñ Blut wehe/ wenn man uns vernichtet/ schmähet uñ schändet. Es ist uns allen angeboren / daß wir gern hoch seyn/ viel von uns selbst halten/ Ehr bey den Leuten haben. Uñ das ist die eigene Liebe/ die uns bethöret/ es ist Lucifers und Adams Fall. Diese haben alle durch eigene Liebe unnd Ehre Gottes Liebe und das ewige Leben verloren. Da dencket denn Gott der HErr: Ich wil eine verlogene Zunge über dich verhengen/ als den Satan über Job und Paulum/ Der sol dein Geissel und Peitsche seyn/ und dein Teuffel/ der dich mit Fäusten schlage/ auf daß du lernest demütig seyn. Denn Gott muß es auff mancherley Weise versuchen/ daß er uns in der Demut erhalte/ uñ die Hoffart in uns dämpffe und tödte/ und wir nicht in Lucifers Gesellschafft gerathen.

2\. Sam. 16/10.

Job. 12. v. 21.

Verborgen Ursachen der Verleumbdung.

2\. Cor. 12. v. 7.

Durch Verleumbdung werden wir in Demut erhalten.

7\. 7. Ist Gott der HErr so getrew/ daß er alles Ubel und Unglück/ so uns böse Zungen geden-

cken zu zurichten/ zu allem guten wendet. Die böse Welt vermeynet uns darmit Schaden zu thun/ so wendets Gott zu unserm Heil. Wie die Schlange Tyrus, ob sie noch so ein groß Gifft ist/dennoch muß sie eine Artzney werden / daher der Tyriack seinen Namen hat/ wie S. Paulus Rom. 8/28. spricht: Es muß denen/ die Gott lieben/alle Ding zum Bestē gedeyen. Dadurch lehret uns denn Gott das hohe edle Werck der Liebe üben/nemlich für die Feinde bitten. Matth. 5/45. Wer das recht thun kan/der hat fast den höchsten Grad der Liebe erreichet / und ist sehr gewachsen in der Liebe/und hat Christi Hertz / Muht unnd Sinn bekommen/der da sprach: Vater / vergib ihnen / denn sie wissen nicht/ was sie thun. Also sol ein jeder Christ in erbarmender Liebe für seine Feinde bitten: Vater/ vergib ihnen. Denn die rechte Liebe erbarmet sich auch über die Feinde/Dieweil man weis/ daß solche Leute fern von Gott und Christo seyn / und der Teuffel in ihnen ist. Darumb/ wenn man solche Mäuler siehet oder höret / sol man sich vielmehr über sie erbarmen. Denn sie sind nicht aus Gott/ sondern aus ihrem Vater dem Teuffel. Das ist die Ursache/warumb man für die Feinde bitten sol / auff daß sie nicht in Ewigkeit des Teuffels leibeigene Knechte bleiben mögen. Ja/ GOtt der HErr brauchet offt einer bösen Zungen Gifft zur Artzney den Seinen. Sehet den Joseph an: Hätte ihn die böse Zunge des unzüchtigen Weibes nicht ins Gefängnis bracht/er wäre nimmermehr er-

Aus dē gifftigen Zungen machet uns GOtt offt köstlichste Artzney.

Luc. 23. v. 34. Hoher Grad der Liebe sich über Feinde erbarmen.

Warumb man für die Feinde bitten sol.

Gifftige Zungen und unser Artzney.

höhet worden. Hätten böse Mäuler den Mosen nicht verfolget / daß er aus Egypten in Midian fliehen muste für Pharao/so were ihm Gott nit erschienen im feurigen Busch / da er der Schafe hütet am Berge Horeb. Hätte die böse Zunge des Doegs den David nicht so verfolget / er hätte so viel herrlicher Psalmen nicht gemacht. Also war Doegs giftige Zunge Davids Artzney. Also musten böse Mäuler der Hoffräthe des Königes in Persien Daniel in die Löwen-Gruben bringen/ auf daß Gott seine Allmacht an im bewiese. Diese böse Zungen waren Daniels Erhöhung. Also giengs mit dem Mardocheo: Denselben wolte Haman mit seiner Zungen gar todt schlagen/uñ an Galgen bringen/ und erhöhet jn damit beym Könige/uñ Haman muste hencken. Darumb sey stille dem HErrn / Er wird deine Gerechtigkeit ans Liecht bringen / wie die Sonne / unnd dein Recht wie den hellen Mittag. Ps.37/6. Sihe nur zu/daß du Gott zum Freunde habest: Denn weñ jemandes Wege dem HErrn wolgefallen/so machet er auch seine Feinde mit ihm zu frieden/Pro. 16/7. Nimbt nu dir die Welt deine Ehre / gedulde dich/Gott wird sie dir wieder gebē/Ps.91/15. Ich wil ihn heraus reissen / unnd zu Ehren machen/ Ps.84/12. Der HErr gibt Gnade und Ehre.

Exod.2. v.15.
Cap.3/1. & seq.
Ps.52/1. & seq
Dan.6. v. 11.
Eph.7. v.10.
Die warheit ist eine helle Sonne/ und bricht endlich durch die dicken Nebel der Lügen.

8. 8. So ist das auch ein Trost / daß GOtt aller Menschē Hertzen in seinen Händen hat / Ps.33/14. Von seinem festen Thron schauet er auff alle / die auff Erden wohnen. Er lencket ihnen alle dz Hertz/ und hat acht auff alle ihre Werck. Und Ps.41/3.

Gott wird dich nicht geben in den Willen deiner Feinde. Mancher ist offt bitter und böse/lästert/ leugt und dreugt/ und dräwet seinem Nechsten: In einer Stund ist sein Hertz schon ümbgewand/ und viel anders worden. Ja es begibt sich biß-weilen / wenn der Böse zum Frommen kompt/ kan er ihm nicht ein Härlein krümmen/und muß im noch gute Wort dazu geben. Das thut Gott/ wie wir an Jacob und Laban sehen. Da Laban bitter und böse war auff Jacob / sprach Gott zu ihm: Hüte dich/daß du nicht anders denn freund-lich mit Jacob redest. Also auch Esau und Jacob: Esau küsset Jacob/und weinet an seinem Halse.

Facies vid. facies leonis.

Gen. 31. v. 24.

9. Letzlich ist zwar der falschen Zungen Art/ daß sie bald über sich steigt/bald ein groß Ansehen gewinnet/ also/ daß sich jederman darüber ver-wundert/und zuläufft/aber sie treibts nicht lan-ge/ sie wird bald zu schanden und schamrot. Und wenn sie anfähet zu fallen/so gehet sie plötzlich zu grunde. Sie ist wie ein Feuer/ das hoch in die hö-he ludert/aber fällt bald wieder / unnd verleschet/ Ursach / Gott ist der Lügen überaus feind/ weil er die ewige Warheit ist/ unnd kans in die länge nicht dulden. Wenn sie meynet / sie habs auffs höchste gebracht / und müsse sich jederman für jr fürchten/ so kompt Gottes Gericht wunderlich/ als im 31. Ps. 19. stehet: Verstummen müssen alle falsche Mäuler/ die da reden wider den Gerech-ten/stoltz/steiff/hönisch. Mercke diese drey Eigen-schafften der bösen Mäuler/ stoltz/ steiff/ hönisch/ Esa. 33/1. Wehe dir du Verächter/ weñ du des ver-

9.

Böser Mäuler plötzlicher Untergang.

achtens hast ein Ende gemacht/ wirst du wieder verachtet werden. Summa/ das Scepter der Gottlosen wird nicht bleiben über dem Häufflein der Gerechten/ daß sie ihre Hand nicht außstrecken zur Ungerechtigkeit. Psal. 140/ 12. Ein böses Maul wird kein Glück haben auff Erden. Ein freveler böser Mensch wird verjaget und gestürtzet werden.

Ps. 125. v. 3.

Trost wider die Feinde und böse Mäuler/ aus den Psalmen.

1. Artzney/ Gottes Schild.

Psal. 3/4. Aber du HErr bist der Schild für mich/ der mich zu Ehren setzt/ unnd mein Häupt auffrichtet. Auff HErr/ und hilff mir/ mein Gott/ denn du schlägest alle meine Feinde auff den Backen/ und zerschmetterst der Gottlosen Zäne.

2. Gottes Regierung.

Psal. 4/2. Lieben Herren/ wie lange sol meine Ehre geschändet werden? Wie habt ihr das Eitel so lieb/ und die Lügen so gern? Erkennet doch/ daß der HErr seine Heiligen so wunderlich führet. Der HErr höret/ wenn ich ihn anruffe.

3. Rach Gottes über die Verleumder und Freude der Gläubigen.

Ps. 5/7. Du bringest die Lügner ümb/ der HErr hat ein Greuel an den Blutgierigen und Falschen/ In ihrem Munde ist nichts gewisses/ jr Inwendiges ist Hertzeleid/ Ihr Rachen ist ein offenes Grab/ mit ihren Zungen heuchlen sie. Schüldige sie Gott/ daß sie fallen von ihrem Fürnemen. Laß sich frewen alle die auff dich trawen/ ewiglich laß sie rühmen/ frölich laß seyn in dir/ die deinen Namen lieben/ denn du HErr segnest die Gerechten/ du krönest sie mit Gnaden/ als mit einem Schilde.

Psal.

Ps.6/11. Es müssen alle meine Feinde zu schandẽ werden/und sehr erschrecken/sich zurück kehren/ und zu schanden werden plötzlich.

4. Lästerer werden bald zu schanden.

Ps.7.v.16. Auf dich/HErr/trawe ich/mein Gott hilf mir von allen meinen Verfolgern/uñ errette mich. Daß sie nicht wie Löwen meine Seele erhaschen/uñ zerreissen/weil kein Erretter da ist. Sihe/ der hat Böses im Siñ/mit Unglück ist er schwanger/er wird aber einen Feil geberen. Er hat eine Grube gegraben/und außgeführet/und ist in die Grube gefallen/ die er gemacht hat. Sein Unglück wird auff seinen Kopff kommen/ unnd sein Frevel auff seine Scheitel fallen.

5. Verleumbder fallẽ in ihre eigene Grube.

Ps.17/8. Behüte mich wie einen Augapffel im Auge/beschirme mich unter dem Schattẽ deiner Flügel. Für den Gottlosen/die mich verstören/ für meinen Feinden/die ümb und ümb nach meiner Seelen stehen.

6. Schirm Gottes.

Ps.18/4. Ich wil den HErren loben und anruffen/so werde ich von meinen Feinden erlöset/weñ mir angst ist/so ruffe ich dẽ HErrn an/ uñ schreye zu meinem Gott/ so erhöret er meine Stiñe von seinem Tempel/ unnd mein Geschrey kompt vor ihn zu seinen Ohren.

Ps.27/1. Der HErr ist mein Liecht unnd mein Heyl/Für wem solte ich mich fürchtẽ? Der HErr ist meines Lebens Krafft/Für wem solt mir grawen? Darumb so die Bösen/ meine Widersacher und Feinde/an mich wollen/ mein Fleisch zu fressen/ müssen sie anlauffen und fallen. Wenn sich ein Heer schon wieder mich leget/ so fürchtet

Gebet dämpfft die Lügner.

Schutz Gottes.

sich dennoch mein Hertz nicht. Wenn sich Krieg wider mich erhebet / so verlasse ich mich auff ihn. Denn er bedecket mich in seiner Hütten zur bösen Zeit/ Er verbirget mich heimlich in seinen Gezelt/ und erhöhet mich auff einen hohen Felß. HErr weise mir deine Wege / und leite mich auff richtiger Bahn ümb meiner Feinde willen. Gib mich nicht in den Willen meiner Feinde / Denn es stehen falsche Zeugen wider mich/und thun mir unrecht ohne schew. Jch gläube aber doch/ daß ich sehen werde das Gute des HErrn im Lande der Lebendigen. Harre des HErrn / sey getrost unnd unverzagt/und harre des HErrn.

Ps. 31. 15. Jch aber/ HErr/ hoffe auf dich/ uñ spreche: Du bist mein Gott/ Meine Zeit stehet in deinē Händen. Errette mich von der Hand meiner Feinde/ und von denen die mich verfolgen. Verstummen müssen falsche Mäuler / die da reden wider den Gerechten/ steiff/ stoltz uñ hönisch. Wie groß ist deine Güte / die du verborgen hast denen / die dich fürchten/ uñ erzeigest denen/ die vor den Leuten auff dich trawen. Du verbirgest sie heimlich bey dir für jedermans Trotz. Du verdeckest sie in der Hütten für den zänckischen Zungen.

Gottes Hut wider die böse Zungen.

Ps. 35/5. Sie müssē werdē wie Sprew vor dem Winde / und der Engel des HErrn stosse sie weg. Jhr Weg müsse finster und schlipfferig werden/ und der Engel des HErrn verfolge sie.

Gottes Rache.

Ps. 37/1. Erzürne dich nit über die Bösen/ sey nit neidisch über die Ubelthäter. Deñ wie das Graß werden sie bald abgehawen/ unnd wie das grüne

Kraut werden sie verwelcken. Der Gottlose drä-
wet dem Gerechten/ uñ beisset seine Zäne zusam-
men über ihn/ aber der HErr lachet sein/ Denn er
sihet/ daß sein Tag kompt. Die Gottlosen ziehen
das Schwerdt auß/ und spannen ihren Bogen/
daß sie fällen die Elenden uñ Armen/ uñ schlach-
ten die Frommen. Aber ihr Schwerdt wird in jr
Hertz gehen/ uñ ihr Bogen wird zerbrechen. Der
Gottlose lauret auff den Gerechten/ und geden-
cket ihn zu tödten: Aber der HErr lässt ihn nit in
seinen Händen/ und verdampt ihn nicht/ wenn er
verurtheilet wird. Ich habe gesehen einen Gott-
losen/ der war trotzig uñ breitet sich aus/ uñ grü-
nete wie ein Lorbeer Baum. Da man vorüber
gieng/ sihe/ da war er dahin/ Ich fragte nach ihm/
da ward er nirgend funden.

Lästerer fallen in jr eigen schwerd.

Gedult überwindet die Lästerer.

Ps. 38/14. Ich aber muß seyn wie ein Tauber/
der nicht höret/ und ein Stum̃er/ der seinẽ Mund
nicht auffthut. Und muß seyn wie einer der nicht
höret/ uñ der keine Wiederrede in seinem Munde
hat. Denn ich bin zu Leiden gemacht/ unnd mein
Schmertzen ist immer vor mir.

Ps. 39/3. 10. Ich bin verstummet und still/ unnd
schweige der Frewden/ unnd muß mein Leid in
mich fressen. Ich wil schweigen uñ meinẽ Mund
nicht auffthun/ Du wirsts wol machen. Denn
ich bin beyde dein Pilgram und Bürger/ wie alle
meine Väter.

Gott die Rache zu befehlen.

Ps. 55. 23. 24. Wirf dein Anligẽ auf dẽ HErrn/ der
wird dich versorgen/ Unnd wird den Gerechten
nicht ewiglich in Unruhe lassen/ Aber Gott/ du

wirst sie hinunter stossen in die tieffe Gruben. Die Blutgierigen und Falschen werden ihr Leben nit zur Helffte bringen. Ich aber hoffe auff dich.

Ps. 57/2. Sey mir gnädig/ Gott sey mir gnädig. Deñ auff dich trawet meine Seele/ und unter dẽ Schatten deiner Flügel hab ich Zuflucht/ biß das Unglück vorüber gehe. Ich ruffe zu Gott dem Allerhöchsten/ zu Gott/ der meines Jam̃ers ein Ende machet. Er sendet vom Himmel/ und hilfft mir von der Schmach meines Versenckers/ Sela. Gott sendet seine Güte und Trewe/ Ich lige mit meiner Seelen unter den Löwen. Menschen Kinder sind Fewerflam̃en/ ihre Zäne sind Spieß und Pfeile/ und jre Zungen scharfe Schwerdter. Erhebe dich/ Gott/ über den Himmel/ unnd deine Ehre über alle Welt. Sie stellen meinem Gange Netze/ und drücken meine Seele nieder/ Sie graben vor mir eine Gruben/ und fallen selbst drein/ Sela. Mein Hertz ist bereit/ Gott/ mein Hertz ist bereit/ dz ich singe uñ lobe. Wache auf meine Ehre/ wache auff Psalter und Harffe/ frue wil ich auffwachen. HErr/ ich wil dir dancken unter dẽ Völckern/ Ich wil dir Lobsingen unter den Leuten. Deñ deine Güte ist so weit der Him̃el ist/ uñ deine Warheit/ so weit die Wolcken gehen. Erhebe dich Gott über dẽ Him̃el/ uñ deine Ehre über alle Welt.

Im Gebet und Lob Gottes ist der sieg wider die Verleumbder.

Ps. 64/2. Behüte mein Leben für den grawsamẽ Feinden/ denn sie schärffen ihre Zungen wie ein Schwerdt/ mit ihren gifftigen Worten zielen sie wie mit Pfeilen/ daß sie heimlich schiessen den Frommen/ Plötzlich schiessen sie auff ihn ohn

GOtt streitet selbst wider die Verleumbder.

alle

alle schew. Aber Gott wird sie plötzlich schiessen/ daß ihnen wehe thun wird. Ihr eigene Zunge wird sie fällen/daß ihr spotten wird/wer sie sihet.

Verleumder des Teufels Jagthund.

Ps. 71/10. Meine Feinde reden wider mich/ und die auf meine Seele halten/berathen sich mit einander/und sprechen: Gott hat ihn verlassen / jaget nach/ und ergreifft ihn/ Denn da ist kein Erretter / Ich gehe einher in der Krafft des HErrn HErrn. Ich preise deine Gerechtigkeit allein. Gott / du hast mich von Jugend auff gelehret/ Darumb verkündige ich deine Wunder / Auch verlaß mich nicht Gott im Alter/wenn ich graw werde / biß ich deinen Arm verkündige Kindes Kindern / unnd deine Krafft allen die noch kommen sollen. Denn du lässest mich erfahren viel und grosse Angst/ unnd machest mich wieder lebendig/ und holest mich aus der Tieffe der Erden herauff/Du machest mich sehr groß/und tröstest mich wieder.

Gottes Krafft erhält uns wider die Lügenmäuler.

Ps. 121/1. Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen/von welchẽ mir Hülffe kompt. Meine Hülffe kompt vom HErrn/ der Himmel und Erden gemacht hat. Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen/und der dich behütet/schläfft nicht. Sihe/ der Hüter Israel schläfft noch schlum̃ert nicht. Der HErr behüte dich / Der HErr ist dein Schatten über deiner rechten Hand/ daß dich des Tags die Sonne nicht steche/ noch der Mond des Nachts. Der HErr behüte dich für allem Ubel/Er behüte deine Seele/ Der HErr behüte deinen Außgang und Eingang von nun an biß in Ewigkeit.

Gott bedecket uns mit seinem Schatten für den Mordpfeilen der bösen Mäuler.

Ps. 140/1. Errette mich/ HErr/ von dē bösē Mēschen/ behüte mich für den freveln Leuten/ die böses gedencken in ihrem Hertzen/ und täglich Krieg erregē. Sie schärffen ihre Zunge/ wie ein Schlange/ Ottergifft ist unter ihren Lippen/ Sela. Bewahre mich/ HErr/ für der Hand der Gottlosen. Behüte mich für den freveln Leuten / die meinen Gang gedencken ümbzustossen. Die Hoffertigen legen mir Stricke/ uñ breiten mir Seile aus zum Netze / und stellen mir Fallen an den Weg. Ich aber sage zum HErrn: Du bist mein Gott/ HErr vernim die Stiñe meines Flehens. HErr/ HErr/ meine starcke Hülffe/ du beschirmest mein Haupt zur Zeit des Streits. HErr / laß dem Gottlosen sein Begierde nicht / stärcke seinen Muthwillen nicht / sie möchten sichs erheben/ Sela. Das Unglück/ davon meine Feinde rathschlagen / müsse auff ihren Kopff fallen. Er wird Strahlen über sie schütten/ Er wird sie mit Fewer tieff in die Erde schlagen / daß sie nimmermehr nicht auffstehen. Ein böses Maul wird kein Glück haben auff Erden/ Ein Frevel böser Mensch wird verjagt und gestürtzt werden: Denn ich weis/ daß der HErr wird des Elenden Sache/ und der Armen Recht außführen. Auch werden die Gerechten deinem Namen dancken/ und die Frommen werden vor deinem Angesicht bleiben.

Gott bewahret uns für der List der falschen Zungen.

Straff der Lügenmäuler.

Ps. 142/1. Ich schreye zum HErrn mit meiner Stiñe/ Ich flehe dem HErrn mit meiner Stiñe/ Ich schütte meine Rede vor ihm aus/ uñ zeige an für ihm meine Noth. Weñ mein Geist in Engsten

ist/

ist/so nimmestu dich meiner an. Sie legen mir Strick auff dem Wege/da ich aufgehe. Schawe zur Rechten/und sihe/da wil mich niemand kennen/Ich kan nicht entfliehen/niemand nimpt sich meiner Seelen an. HErr/zu dir schreye ich/und sage. Du bist meine Zuversicht/mein Theil im Lande der Lebendigen. Merck auff meine Klage/denn ich werde sehr geplaget/Errette mich von meinen Verfolgern/denn sie sind mir zu mächtig. Die Gerechten werden sich zu mir samlen/wenn du mir wol thust.

In verfolgung wil uns nimand kennen denn Gott allein.

Das XVIII. Capitel.

Wie wir durch die Trawrigkeit unnd Schmertzen Christi sollen lernen die Wollust des Fleisches dämpffen.

Mat. 26/38. **Meine Seele ist betrübet biß in den Todt.**

DAs dritte Stück der Trübsal und Creutzes Christi / ist seine grosse unaußsprechliche Trawrigkeit und Schmertzen/welche sich mit jm von Mutterleibe angefangen. Denn weil seine allerheiligste menschliche Seele mit dem Liecht Göttliches Erkäntnis und Weißheit durch die persönliche Vereinigung erfüllet und erleuchtet: So hat sich auch alles zukünfftige/das ihr begegnen solte/als gegenwertig gesehen: Darüber sie auch mit höchster Trawrigkeit/und innigklichem Leiden / von Anfang erfüllet worden. Denn sie hat zuvor gesehen ihre undenckliche und unsägliche Seelen Angst/und unaußsprechliche Leibesschmertzen. Deñ je zarter/reiner/unschuldiger die

Grosse Trawrigkeit Christi.

Seelenangst Christi.

menschliche Natur in Christo ist/je grösser Angst/ Schmertzen und Pein sie erlitten hat: Welches man sihet an aller innerlicher geistlicher Seelen Angst. Denn je edler die Seele ist denn der Leib/ wegen der Unsterbligkeit / je grösser Schmertzen sie auch leidet/deñ der sterbliche Leib. Darumb ist der HErr Christus nicht fro worden für sich selbst/ oder seinet halben/ Sondern seine Frewde ist gewest/daß sein himlischer Vater von den Menschẽ möchte recht erkant/geehret/und die Wercke Gottes offenbar werden. Darumb frewet er sich im Geist/da die siebentzig Jünger wieder kommen.

Luc. 10. v. 21.

1. Weil er wuste/alles was ihm begegnen würde/und von wem/nemlich von seinẽ eigen Volck: So hats nicht anders seyn können/ denn daß er in steter Trawrigkeit und Schmertzen gewest/uñ je näher seinẽ Leiden/je trawriger/wie er spricht: Ich muß mit einer Tauffe getaufft werden/und wie ist mir so bange/ehe ichs vollbringe. Da nun die Zeit kam/sprach er: Meine Seele ist betrübet biß in den Todt. Da er die allerhöchste Trawrigkeit und Seelen Angst erlitten/darüber er auch blutigẽ Schweiß geschwitzet. Seine Seelenangst und Leibsschmertzen/so er am Creutz erlitten/kan keines Menschen Zunge außreden: Erstlich/weil die Sünde so ein unendlich und unaußsprechlich Ubel ist. Denn es hat die vollkomene Bezalung und Straffe der Sünde/dem Sohn Gottes am Leibe und Seele/unaußsprechliche / und von keinem pur lautern Menschen erträgliche Angst und Schmertzen gemacht.

Luc. 12. v. 50.

Mat. 26 v. 38.

Woher die schmertzen Christi.

2. Weil er die Sünde der Welt getragen / das ist / er hat nicht allein für die Sünde gelitten / so vom Anfang der Welt geschehen / sondern auch für die / so biß ans Ende der Welt geschehen solte. So viel nur alle und jede Menschen Sünde gehabt / so viel Schmertzen hat CHristus gelitten / ja ümb einer Sünde willen / unzehliche Schmertzen / und so grosse Sünde / so grosse Schmertzen und Pein. Darumb bittet er am Oelberge: Vater / wiltu / so nimb diesen Kelch von mir.

2. Unaußdenckliche schmertzen Christi. Mat. 26 v. 39.

3. So ist auch sonst noch ein höher und unaußsprechlicher Schmertz Christi / den er empfunden wegen seiner vollkomenen Liebe. Denn je grösser Lieb / je grösser Schmertz. Denn was man nicht liebet / macht keinen Schmertzen. Weil aber Christus seinen himlischen Vater vollkömlich liebet / so hats ihm an seiner Seelen auch vollkömlich und unaußforschlicher weise wehe gethan / daß Gott sein himlischer Vater so hoch beleidiget worden durch die Sünde. Und haben ihm unsere Sünde mit aller ihrer Straffe so wehe nicht gethan / als daß Gott / der die Liebe selbst ist / durch die Sünde so hoch beleidigt ist. Und ümb der Liebe willen des Vaters / die billich von keiner Creatur solte beleidiget werden / hat Christus den allerschmählichsten Todt / und die allergröste Schmertzen und Pein auff sich genommen / uns armen Menschen die Liebe und Gnade des Vaters wieder zu erwerben / auff daß / so hoch die Liebe des Vaters durch Menschen beleidiget / er dieselbe so hoch wieder versöhnete.

3. Liebe macht schmertzen.

Was dē HErrn Christo die grösten Schmertzen gemacht.

4. Hat auch Christus die höchste Schmertzen erlitten wegen der vollkommenen Liebe des gantzen menschlichen Geschlechts. Denn gleich wie er für alle gestorben/ und aller Sünde getragen/ so wolte Er auch gerne/ daß sie alle selig würden. Und ist also der Menschen Unbußfertigkeit ihm das höchste Leiden gewesen. Denn das ist seiner Liebe zu wider / sonderlich derer Verderben und Verdamnis Er zuvor gesehen/ daß sie nicht werden Busse thun/ zu geschweigen/ daß ihm an seiner liebreichen Seele wehe gethan der grosse Haß und Neid/ Feindschaft unn Lästerung/ derer die er doch wolt selig machen. Daher spricht er: Die schmach bricht mir mein Hertz/ und kräncket mich. Welches Er nicht seinet halben allein klaget und betrawret/ sondern vielmehr dererhalben/ die solche Schmach an ihm übeten.

4. Unbußfertigkeit der menschē hat Christi Leidē schwerer gemacht. Vivificantur Christi sanguine qui ejus sanguinem fuderunt. Vitam paravit à quibo occisus.

5. So ist auch das sein gröster Schmertz und Pein gewesen/ daß er als Gottes Sohn dennoch von Gott verlassen gewesen. Gott könte ihn zwar nicht verlassen/ Denn er war ja selbst Gott / Ja/ er war und blieb GOtt / da er am Creutz hienge/ da er starb/ da er begraben ward/ und klaget dennoch/ Gott habe ihn verlassen/ Ps. 22/ 2. Aber er hat mit seinem kläglichen Geschrey anzeigen wollen/ daß ihm Gott/ als einem Menschen / seinen Trost entzogen / sich vor ihm verborgen/ und daß er uns sein grosses Elende durch sein kläglich Geschrey offenbarete.

5. Mat. 27 v. 46. Christus warer Gott im Creutze und im Tod.

6. Ist auch Christi Schmertz und Pein unaußsprechlich gewest wegen seiner Person/ Denn er

6. Schmach so Chri-

war wahrer Gott. Darumb alle Schmach und Lästerung/so ihm widerfahren / ein unendlich Ubel war/weil es der gantzen Person widerfuhre/ die Gott und Mensch war/und also Gott selbst/ welches der Seelen Christi ein hohes und unaußsprechliches Leiden gewest.

Ito geschehen ist der gantzen Person geschehen/und also Gott selbst.

7. Was die leibliche Pein und Marter dem unschüldigsten / heiligsten Jungfräwlichen/zartesten Leibe des HErrn für Schmertzen gemacht/ wer kan das außdencken? Einen so unschuldigen zarten/edlen/reinen Leib/von dem H. Geist empfangen/mit der ewigen Gottheit persönlich vereiniget/mit dem H. Geist und aller Fülle der Gottheit erfüllet/schlagen/ geisseln/verwunden / zustechen/creutzigen/tödten/das ist ein Leiden über alles Leiden auff Erden. Keine Creatur kans außsprechen. Was ist dargegen all unser Leiden und Creutz/die wir Sünder seyn/und den ewigen Tod und Verdamnis verdienet haben? Und wir flitehen dafür/murren darwider / da es doch so eine heylsame Artzney ist. Warlich/ eine Seele / die Christum lieb hat/sol kein ander Leben und stand in dieser Welt wündschen/denn einen solchen / wie Christus unser HErr gehabt. Das sol man für den grösten Gewinn achten in dieser Welt/und dessen sol sich eine liebhabende Seele frewen/daß sie wirdig ist mit Christo zu leiden.

7. Leiblich Leiden Christi unaußsprechlich seiner edlē Natur halben. Christi edles Leben gibt dē höchstē geistlichen Adel.

Christo im leidē ehnlich werden/ ist der höchste Gewiñ in dieser Welt. Act. 14. v. 22.

Und weil wir wissen/daß Trübsal uns muß begegnen auf dem Wege zum Himelreich/dadurch wir komen zu einer so grossen unaußsprechlichen Herrligkeit / Warumb wandeln wir denselben

Die Trübsal auf dem weg zum Himelreich ist durch

Christum geheiliget.

Weg nicht mit Frewden? Ja auch darumb/ weil der Sohn Gottes diesen Weg gangen / und ihn mit seinẽ H. Exempel geheiliget/ und in sein Reich nicht anders wollen eingehen/ denn durch Leiden/ Luc. 24/26. Ja auch darumb / weil auff so kurtzes Leiden solche immerwärende Frewde folget.

Christus sein selbst nit geschont umb unsert willen.

Gleich wie nun Christus aus Liebe gegen uns sein selbst in keinẽ Dinge verschonet hat/ sondern alles williglich umb unsert willen erlitten: Also sollen wir auch hinwieder lieben/ und nicht müde werden in einiger Trübsal.

Das XIX. Capitel.

Wie wir in dem gecreutzigtẽ Christo/ als in dem Buch des Lebens/ anschawen sollen unsere Sünde/ Gottes Zorn/ Gottes Liebe/ Gerechtigkeit und Weißheit.

Apoc. 5/1. **Ich sahe in der rechten Hand des/ der auf dem Stuel saß/ ein Buch/ inwendig und außwendig geschrieben.**

In Christo die gantze Schrifft erfüllet.

DEn gecreutzigten Christum stellet uns Gott vor die Augen/ als ein Buch des Lebens/ an welchem wir die allerheiligste Weißheit lernen und studieren sollen. Denn in ihm ist die Schrifft/ alle Propheten und das gantze Gesetz vollkömmlich erfüllet/ durch vollkommenen Gehorsam biß in den Todt / durch Erledigung der schrecklichen Straffe/ und des Fluchs für die Sünde der Welt. Das ist das Buch/ so außwendig und inwendig geschrieben / nemlich vollkommener inwendiger und außwendiger Gehorsam / vollkommen innerlich und eusserlich leiden.

Darumb zeiget uns erstlich der gecreutzigte Christus unser Sünde / derselben Grösse und Menge. Er offenbaret uns durch sein Jamer geschrey seiner Seelen Angst/ dadurch er die heimliche verborgene Sünde unsers Hertzen gebüsset. Er zeiget uns seinen verwundeten/blutigen/kläglichen Leib voller Schmertzen und Kranckheit/ daß wir in demselben / als in einem Buch lesen/ und verstehen sollen unsere Sünde/die wir mit allen unsern Gliedern vollbracht haben.

Der gecreutzigte Christus ist ein spiegel unser Sünde.

Es sihet die andächtige Seele in dem gecreutzigten Christo Gottes Gerechtigkeit/ daß durch kein ander Mittel unser Sünde/und die Straffe unser Sünde/hat können hinweg geräumet werden/denn durch eine solche hohe vollkommene Bezalung/ja daß warhafftig die Sünde nicht könne ungestrafft bleiben: Es müste ehe der Vater seinen allerliebsten Sohn dahin geben/auff daß die Sünde des menschlichen Geschlechts nicht ungestrafft bliebe.

Im gecreutzigten Christo sehen wir Gottes Gerechtigkeit. Rom. 4. v. 25.

Wir sehen in dem gecreutzigten Christo die grosse Liebe und Barmhertzigkeit des Vaters / wie er so ein väterliches Mitleiden mit uns gehabt/daß ehe wir solten im Tode / Marter und Hellenpein ewig bleiben/so hat sein lieber Sohn für uns müssen gnugthun / weil wir dasselbe nicht thun können mit aller unserer und aller Creaturen Kräfften und Vermügen.

Gottes Liebe in dem gecreutzigten Christo.

Wir sehen in dem gecreutzigten Christo/als in dem Buch des Lebens / den allergnädigsten Willen Gottes / und väterliche Fürsorge uns selig zu

Gottes gnädiger wille uns

machen/ daß ihm nicht zu schwer un̄ verdrießlich gewest/ biß er durch seinen lieben Sohn alles verrichtete/ was zu unser Seligkeit gehöret. Daran hat er nichts gesparet und geschonet/ daß wir nur möchten die ewige Frewde ererben.

seelig zu machen.

Wir sehen auch in dem gecreutzigten Christo die höchste Weißheit Gottes/ in dem er ein solch Mittel unserer Erlösung erfunden/ daß allen Creaturen zu erfinden unmüglich/ daß zugleich seine Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit erfüllet würde. Denn er hat seiner Barmhertzigkeit also gebraucht in der Erlösung des menschlichen Geschlechts/ daß seiner Gerechtigkeit kein Abbruch geschehen. Denn also hat Christus unser HErr durch seinen Todt unsere Sünde bezahlet/ nach der strengen Gerechtigkeit Gottes/ daß zugleich die gröste Barmhertzigkeit an uns erfüllet ist. Und gleich wie durch den verbottenen Baum der erste Adam den Fluch über uns bracht: Also hats Gott weißlich verordnet/ daß durch das Holtz des Creutzes der Fluch hinweg genommen/ und der Segen wiederbracht würde. Ja die Weißheit Gottes hat wunderlich verordnet/ daß durch den Todt Christi alles lebendig gemacht/ und der Tod hinweg genommen würde/ und daß er uns durch seine Schmertzen und Pein die himlische ewige Wollust/ durch seine Schmach die Herrligkeit/ und durch seine Trawrigkeit die ewige Frewde erwürbe. So wunderlich hats die ewige Weißheit GOTTes verordnet/ daß durch ein solch Werck/ so vor der Welt die höchste Thorheit schei-

Gottes Weißheit in dem gecreutzigten Christo.

Gen. 3/1. 1. Pet. 2. v. 24.

1. Cori. v. 23.

net/der Welt Weißheit zu nichte gemacht / und durch solche Thorheit / die höchste Weißheit geübet würde.

In dem gecreutzigten Christo sehen wir/als in einem Buch und Spiegel/die höchste Gedult und Sanfftmuht / daß er so gar keine Rache geübet/ daß er auch für seine Creutziger und Lästerer gebeten/ja für sie und ihre Sünde gestorben.

Der gecreutzigte Christus ein Gedult-spiegel.

Die gläubige Seele sihet auch in dem gecreutzigten Christo die aller gröste uñ tieffeste Demut/ die nicht grösser und tieffer hat seyn können/denn daß der HErr der Herrligkeit einen so schmählichen Todt williglich ohne Widerrede und Ungedult gelitten hat. Die gläubige Seele sihet auch in dem gecreutzigten Christo/daß sein Leiden und Todt zugleich sey eine Erlösung aus der Helle/ und eine Eröffnung des Paradieses / die höchste Versöhnung GOttes / und Uberwindung des grimmigen Teufels/die vollkommene Bezahlung der Sünde/und Vollkommene wiederbringung der Gerechtigkeit.

Im gecreutzigten Christo die gröste Demut im höchstẽ grad. Früchte des Todes Christi.

Also sihet nun die gläubige Seele/daß der gecreutzigte Christus sey das rechte Buch des Lebens / und der ewigen unbetrieglichen Warheit Gottes: Darauß wir recht gläuben/und recht Christlich leben lernen/wollẽ wir anders wahre/ lebendige und nicht tode Glieder seyn an dem Leibe unsers Erlösers/Ja / wollen wir anders/ daß sein Leben und Todt in uns wircken/und lebendige Früchte bringen sollen.

Der gecreutzigte Christus ist das rechte Glaubens uñ Lebens-Buch.

Das XX. Capitel.

Von der Kraft und Nohtwendigkeit des Gebets/ in diesen Göttlichen Betrachtungen.

Cant. 3/2. **Ich wil suchen/ den meine Seele liebet.**

Was das Gebet sey.

WEil das lebendige Erkäntnis Gottes/ und auch des gecreutzigten Christi/ nicht kan erlanget werden/ man lese denn täglich und ohn unterlaß in dem Buch des unschüldigen und heiligẽ Lebens Christi Jesu unsers HErrn/ und aber dieselbe Betrachtung und Erhebung des Gemüths zu Gott nicht kan geschehen ohn ein andächtig/ gläubig/ demütig und fleissiges Gebet / welches nicht allein ein Gespräch des Mundes / sondern vielmehr des gläubigen Hertzens und Gemüts/ und aller Kräffte der Seelen Erhebung ist: So ist von nöten/ daß man die Art und Tugend des Gebets verstehen lerne. Denn ohne Gebet findet man Gott nicht/ Das Gebet ist ein solch Mittel / dadurch man Gott suchet und findet.

Ps. 19/15

Mat. 7. v. 7.

Dasselbe ist nu dreyerley: Mündlich/ Innerlich und übernatürlich/ Wie S. Paulus sagt: Ich wil im Geist beten/ und mit dem Gemüte.

1 Cor. 14. v. 15.

Mündlich Gebet.

Das Mündliche Gebet ist eine feine demütige eusserliche Ubung / welche zu dem innerlichen Gebet führet/ ja welches den Menschen in sein eigen Hertz führet / sonderlich wenn man im Glauben andächtig betrachtet die Wort/ so man betet/ denn dieselbe bewegen und erheben den Geist und die Seele zu Gott/ daß man ein gläubig Gespräch in kindlicher Zuversicht mit Gott hält.

Das innerlich Gebet geschicht ohn unterlaß im Glauben/Geist und Gemüte/wie Joh. 4/23. unser lieber HErr sagt: Die wahren anbeter werden den Vater im Geist und in der Warheit anruffen. Und der 19. Ps. v. 15. Laß dir wolgefallen das Gespräch meines Hertzens vor dir. Item Ps. 77. v. 7. Mein Hertz redet/mein Geist muß forschen. Item Rom. 8. v. 15. Durch welchen wir ruffen/Abba lieber Vater. Durch ein solch innerlich Gebet wird man denn geführet zu dem übernatürlichẽ Gebet/welches geschicht/wie Taulerus sagt/durch wahre Vereinigung mit Gott durch den Glauben / da unser erschaffener Geist verschmeltzt und versencket wird in den unerschaffenen Geist Gottes/da alles in einem Augenblick geschicht/was sonst von allen Heiligen mit Worten und Wercken/von Anfang der Welt her geschehen/und so klein ein Heller ist gegẽ tausend Marck Golds/so viel besser ist diß Gebet gegen das außwendige. Denn hie wird das Gemüth durch waren Glauben also mit Gottes Liebe erfüllet/daß es nichts anders gedencken kan/denn Gott/und wenn ein ander Gedanck ins Hertz und Gemüt fällt/so ists der Seelen leid. Ein solch Gemüt lässt die Zunge nicht reden / oder ja sehr wenig/seufftzt im̃er zu Gott/dürstet nach Gott/hat seine einige Lust uñ Liebe an Gott/uñ schleust die gantze Welt auß/und alles was in der Welt ist/und wird im̃er mehr und mehr mit Gottes Erkäntnis/Liebe und Frewde erfüllet / welches die Zunge nicht außreden kan. Denn was die Seele alsdenn erkennet/

Iñerlich Gebet.

übernatürlich Gebet.

Ps. 17/4. Ps. 42/1 Ps. 63/2 Ps. 84/3

ist unaußsprechlich/Und wenn sie in solcher hoher Andacht gefragt würde/Was erkennestu? Würden sie antworten : Ein Gut das alles Gut ist. Was sihestu? Ein Schönheit die alle Schönheit übertrifft. Was empfindestu? Eine Frewde über alle Frewde. Was schmeckestu? Eine Freundligkeit über alle Freundligkeit. Ja sie würde sprechen: Alle Wort die ich davon rede / sind nur ein Schatten / denn das köstliche das ich in meiner Seelen empfinde/kan ich nicht außreden. Das ist des ewigen Worts Stimme/und redet zu der liebhabende Seelen/wie Joh. 14/21. geschrieben ist: Wer mich liebet / dem wil ich mich offenbaren/ und was man alsdenn sihet und empfindet/ ist über die Natur / da höret man unaußsprechliche Wort und Stimmen/welche heissen: Vox intellectualis & mentalis.

Da lernet denn die Seele Gott recht erkennen und schmecken. Und in dem sie Gott erkeñet/liebet sie ihn/und in dem sie ihn liebet/begeret sie ihm gantz zu haben. Und ist das rechte Zeichen der Liebe/daß sie das Geliebte gantz haben / sich mit demselben gantz vereinigen / und sich in dasselbe verwandeln wil.

Zeichen der Liebe Gottes.

Diß wird offt in der Seele des Menschen empfunden/als in einē Blick/ der bald vergehet/ So suchet denn die Seele embsiglich/ob sie diesen himlischen Blick und Geschmack könte wieder bekommen/daß sie sich mit dem Geliebten möge vereinigen. Und fähet denn an zu beten mündlich und innerlich/Denn sie sihet wol/daß man solche him-

lische

liche Lust und Erquickung durchs Gebet wieder suchen muß. Denn also hats die göttliche Weißheit verordnet / und dieselbe thut nichts ohne die allerschönste Ordnung / und gibt auch allen Dingen ihre Ordnung.

Göttliche Weißheit thut nichts ohne Ordnung.

Darumb hat sie es also geordnet / daß niemand ohne das mündliche Gebet kommen kan zu dem Gebet des Gemühts / und ohne dasselbe kan niemand kommen zum übernatürlichen Gebet und Vereinigung mit dem höchsten und lieblichsten Gut: Welches man zwar empfindet / aber nicht außreden kan.

Darumb hat Gott das Gebet so ernstlich / so offt und so betheurlich befohlen / dieweil das Gebet ist ein Pfand / und ein Band / dadurch uns Gott zu sich zeuhet / dadurch er uns desto öffter und länger bey sich behalten wil / dadurch wir auch desto näher zu ihm kommen könten / und uns mit ihm als dem Ursprung alles guten vereinigen / und sein in allen Dingen nicht vergessen sollen. Sonst dächten wir selten an ihn / und würden seiner Güter nicht theilhafftig.

Warumb Gott das Gebet befohlen. Ps. 50. v. 15.

Wenn du nun recht beten wilt / so mustu mit gantzem / und nicht mit halben Hertzen beten. Und da gehöret grosse Ubung und grosser Fleiß zu / sonst wirst du die Frucht des Gebets nicht erlangen. Im Gegentheil / wenn du andere eusserliche Dinge thust / so must du sie also thun / daß du nicht mit gantzem Hertzen daran hangest / Als wenn du issest und trinckest / oder andere eussere Dinge thust / das muß nicht dein gantz Hertz seyn /

Recht beten.

Praxis Orationis.

sondern dein Hertz sol gantz in Gott seyn/daß du durchs innerliche Gebet stetiglich an Gott hangest. Und je mehr du also beten wirst/je mehr du wirst erleuchtet werden. Je klärer du nun wirst GOtt erkennen/ je lieblicher du das höchste Gut empfinden wirst/und je mehr du wirst in der Liebe Gottes angezündet/uñ fähiger werden deß höchsten Gutes / welches du übernatürlich in deiner Seelen/als das Allerköstlichste/so nicht außzureden ist/schmäcken wirst.

Christi Exempel.

Dieses dreyerleyes Gebets Exempel/Lehr/Art und Weise haben wir an unserm HERRN Jesu Christo/wenn wir seine Weise zu beten recht ansehen. Denn er oft etliche Tage und Nacht im Gebet verharret/und mit allen Kräfften gebetet/und sich im Gebet und im Geist gefrewet. Darumb er uns mit Worten und Wercken/mit seinem Exempel hat lehren beten / wie er sprach zu seinen Jüngern: Wachet und betet/daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Und wie sehr offt vermahnet er uns zum Gebet / zu bezeugen/daß ihm nichts liebers und angenemers sey denn unser Gebet/und daß er uns warhafftig also lieb habe / daß wir durchs Gebet das edelste und köstlichste Gut der Seelen erlangen möchten.

Luc.6. v.12. Mat.6. v.9. c.26/41.

Früchte des Gebets.

Und damit wir keine Entschuldigung hätten/ als könten wir diese edle hohe Frucht des Gebets nicht erlangen/so hat er nicht allein gesagt: Bittet/so werdet ihr nemen / daß ewer Frewde vollkomen sey / sondern er hat mit seinem Exempel uns zum Gebet bewegen wollen / in dem er für

Joh.16. v.14.

uns gebetet in seinem Leiden / wie der Evangelist sagt: Es kam aber/daß er mit dem Tode rang/unnd betet hefftiger. Es war aber sein Schweiß wie Blutstropffen/ die fielen auff die Erden.

Luc. 22. v. 44.

Setze diesen Betspiegel vor deine Augen/und lerne im Gebet verharren / Und ob du schwach bist im Gebet/so sihe deinen HErrn Jesum an. Denn er hat nicht für sich/sondern für dich gebetet/und dadurch dein Gebet geheiliget / gesegnet/ und kräfftig gemacht. Sihestu/daß dein Erlöser/ ob er gleich als wahrer Gott/alles hatte/so hat er doch als ein Mensch alles durchs Gebet von seinem himlischen Vater erlangt/und er betet ümb deinet willen. Darumb sein gantzes Leben nichts anders gewest ist/denn ein stetig Gebet und Seufftzen/ den Willen Gottes zu thun. Darumb er auch sein Leben am Creutz mit dem Gebet beschlossen hat.

Christus unser Betspiegel unnd Betbuch.

Luc. 23. v. 46.

So nu der HErr Christus umb deinet willen so hefftig gebetet/und erhöret worden ist: Ach so wird er dich auch ja ümbsonst nicht beten lassen. Und so dein HErr und Erlöser durchs Gebet alles erlanget hat dir zu gut/ Meynestu denn / daß du ohne Gebet etwas erlangen wirst? Du weiß ja/daß ohne Gottes Gnade/ Liecht/Erkäntnis unnd Glauben niemand kan selig werden. Wiltu aber Gottes Gnade / Liecht und Erkäntnis haben/so mustu beten. Denn ohn Gebet wirstu es nicht erlangen. Bitte ümb den Glauben/ ümb die Liebe/ ümb die Hoffnung/ ümb Demut/ ümb Gedult/ ümb den heiligen Geist/ ümb alle Christliche Tugen-

Herrliche Ursachen des Gebets.

den/sie werden dir gegeben/und vermehret werden durch den der sie hat. Denn der sie nicht hat/ der kan sie dir nicht geben. Der sie dir aber geben kan und wil/von dem mustu sie bitten.

Du kanst aber nimmer brünstiger und andächtiger beten/du setzest dir denn den Spiegel des demütigen/ sanfftmütigen Lebens Christi vor deine Augen/seine Armuth/Verachtung/Schmertzen/und seinen schmählichen Todt. Wenn du in diß Betbüchlein sihest/so wird dein Hertz und Gemüt angezündet werden/ mit inniglichem brünstigem feurigem Seufftzen/und werden dir zwar viel Anfechtungen des Teufels und deines Fleisches begegnen/aber du wirst sie durch beten überwinden.

NB. Krafft des Gebets in Anschawũg des Leidens Christi.

Durch das Anschawen des gecreutzigten Christi wird das Gebet erwecket/und wird starck. Dadurch wird auch das Hertz gereiniget/Ohne welche Reinigung des Hertzens durch den Glauben kein recht Gebet geschehen kan. Und durch solch Gebet komt der H. Geist zu dir/wie am Pfingstage über die Apostel/als sie beteten/Actor. 2/2.

Anfechtung des Gebets/ wie zu überwinden. Luc. 22. v. 24.

In deinen Anfechtungen aber über deinem Gebet thue/wie der HErr Jesus thät: Je heftiger er angefochten ward in seinem Gebet am Oelberg/ je hefftiger er betet/ so wirstu auch durchs Gebet überwinden. Durchs Gebet offenbaret sich Gott den Menschen/ durchs Gebet wird die Demuth recht geübt. Da kömpt denn zusammen das höchste und nidrigste/dz demütigste Hertz/und der höchste Gott. Und durch solche Demut wird viel Gnade

in des Menschen Seele eingegossen. Denn je mehr die Gnade Gottes den Menschen demütiget/ je mehr in solcher Demuth die Gnade GOttes wächset und zunimpt/ und je mehr GOttes Gnade im Menschen zunimpt / je mehr sich die Seele demütiget.

Nutz des Gebets.

Die gröste Anfechtung und Hinderung aber des Gebets ist/ wenn Gott die Gnade der Andacht und Inbrünstigkeit entzeucht/ und denn soltu am meisten beten. Denn ob wol Gott ein inbrünstiges Gebet sehr lieb ist/ so ist ihm doch das Gebet viel lieber / welches du in solcher deiner Seelen Noth/ in deiner Anfechtung / Betrübnis unnd Trawrigkeit thust. Denn gleich als es einen Natürlichen Vater vielmehr jammert/ wenn ihn ein krannckes Kind mit kläglicher Stimme anwinselt/ denn wenn ihn ein starckes gesundes Kind mit vollem Munde anrufft: Also ist dem lieben Gott eines kleinmütigen / schwachgläubigen / trostlosen/ Geist-armen Menschen innerlich heimliches Leiden und Seufftzen viel lieber/ denn eines Starckgläubigen Gebet/ der voller Frewde ist. GOTT wird dir seine Gnade zu seiner Zeit wol wieder geben / und dieselbe dir nicht vergönnen oder versagen.

Hinderung des Gebets/ wie hinweg zu nemen.

Der Betrübten Gebet ist Gott am angenemsten.

Das XXI. Capitel.

Von der Krafft der edlen Tugend der Demuth.

Judith. 9/16. Es haben dir die Hoffertigen noch nie gefallen: Aber allezeit hat dir gefallen der Elenden und Demütigen Gebet.

OHne ware Demut ist alles Gebet umbsonst/ Diese Tugend köñen wir am allerbesten von unserm HErrn Jesu Christo lernen / welcher ist ein vollkommener Spiegel aller Tugenden. Denn sihe an sein Leben/es ist eitel Liebe und Demut/sihe an seine Lehre / sie ist eitel Weißheit und Warheit/welche nicht stehet in Worten/sondern in lebendiger Krafft und in der That selbst.

Christi gantzes Leben eitel Demuth in worten und wercken.

Und daß wir ja diese Tugend recht von ihnen lernen solten / so hat er uns dieselbe nicht allein in Worten / sondern mit der That und heiligem Exempel gelehret/in dem er sich selbst erniedriget biß zum Tode am Creutz. Darumb sihe/wo diese Tugend ihr Fundament / und ihren höchsten Grund hat/nicht in einem Engel / nicht in einem Apostel oder andern Heiligen/sondern in Christo Jesu selbst. Darumb spricht er: Lernet von mir. Als wolt er sagen: Sehet mich an / wie ich mich unter alles hinunter lasse / da ich doch über alles bin; So viel niedriger ist meine Demuth / so viel höher meine Majestät ist/und so viel lieber sol euch diese Tugend seyn/weil ich ewer HErr und Gott euch dieselbe mit meinem Leben vorbilde. Er spricht: Lernet von mir / nicht grosse Ding und Wunder thun / oder andere grosse Wercke der Schöpffung / sondern demütig und sanfftmütig seyn. Und wo ich euch nicht selbst mit meinem Exempel dieselbe lehre/so sollet ihr mir nicht gläuben/daß dieses so eine hohe edle Tugend sey.

Phil. 2. v. 8. Fundament der Demuth.

Matt. 11/28.

Zu dem Ende übet der HErr dz demütige Werck/ und wusche seinen Jüngern die Füsse/auff daß er

die Tugend durch sein Exempel uns allen ins Hertz pflantzte/wie er spricht: Wisset ihr/was ich euch gethan habe? Als wolt er sprechen: Wo ihr meiner Demuth vergessen werdet/so werdet ihr ein fürnemes Stück vergessen meiner Lehre/und meines Exempels/ darumb laß diß mein Exempel ein Regel und Richtschnur seyn ewers gantzen Lebens. Und lasset euch diß Bilde der Demut für ewern Augen stehen.

Joh. 13. v. 4. Warumb der HErr seinen Jüngern die Füsse gewasche.

Damit wir nun zu unserm Vornemen kommen/ wie das Gebet / gleich wie ohne Glauben / also auch ohn Demut nichts sey/so wisset/daß die Demut im Hertzen ein schönes Liecht oder Erkäntnis ist / dadurch erkant wird die Nichtigkeit des Menschē/und die hohe Majestät uñ überschwengliche Güte Gottes. Je mehr man nun dieselbe erkennet / je mehr man im Erkäntnis seiner eigen Nichtigkeit zunimpt. Denn weñ ein Mensch sihet seine Eitelkeit/daß er gantz leer ist alles Guten/so fähet er an desto brünstiger zu beten umb die Gnade und Barmhertzigkeit Gottes/und fähet an Gott/als den Ursprung alles Guten/recht zu erkennen / zu loben und zu preisen / und sihet in solcher Demuth GOttes Herrligkeit und überschwengliche Liebe und Gnade. Denn fahen an die Gnadenströmlein abzufliessen in eine solche gläubig uñ demütige Seele durchs Gebet. Durch solche Gnade GOttes wird auch der H. Geist über uns mehr und mehr außgegossen/und seine Gaben vermehret / und durch den H. Geist die Liebe Gottes in unser Hertz/Rom. 5/5. Deñ weñ

Warum das Gebet ohn Demuth nichts sey.

eine gläubige Seele sihet ihre Nichtigkeit/ und daß gleichwol Gottes Sohn selbst sich so tieff herunter gelassen/ und nicht allein Mensch worden/ sondern umb so elender Creatur willen so ein schweres/ hartes/ unaußsprechliches Creutz erlitten: So wird in solcher Demuth diß edle Flämmlein der Liebe Gottes vermehret/ uñ durch den Glauben in GOtt gezogen/ also/ daß sie in GOtt und Christo alle Menschen liebet umb der grossen Liebe Gottes willen. Denn sie sihet/ wie hoch sie selbst und alle Menschen in Christo geliebet werden. Und weil sie in Gott gezogen/ und in Gottes Liebe beschlossen/ so liebet sie auch alles/ was GOtt liebet.

Demütige Seele liebet in Gott alles wz Got liebet.

Der Demütigẽ Liebe Art.

Demut richtet niemãd. 1Cor.13. v.4.seq.

Daher folget/ daß die Liebe sich frewet über allem gutẽ/ so dem Nechsten wiederfäret/ und trawret über allem Unheil/ so ihm begegnet. Und weil sie freundlich und gütig ist gegen dem Nechsten/ richtet und urtheilet sie ihn nicht bald/ weñ sie sein Elend sihet/ viel weniger wird sie auffgeblasen/ und stoltz ihn zu verachten/ Denn in wahrer Demuth sihet sie ihr selbst eigen Elend und Nichtigkeit/ und daß sie in gleichem Unglück unnd Sünden/ und noch wol grösserm stecke. So sie stehet/ erkennet sie wol/ daß sie von ihr selbst/ und durch sich selbst nicht hab bestehen können/ sondern sey durch Gottes Gnade erhalten.

Die demütige Liebe richtet unnd urtheilet sich allezeit selbst/ ehe sie andere Leute urtheilet/ und gehet in sich selbst/ wenn sie sihet des Nechsten Unglück/ und betrawret sich selbst. Denn sie sihet in

des Nechsten Fall ihre eigene Gebrechen/ Sünde/ Jammer und Elende.

Durch Demuth wird auch ein Mensch im Erkäntnis Gottes gestärcket/ und in der Hoffnung. Denn weñ ein Mensch anschawet seine eigen Unwissenheit/ Blindheit und Thorheit in GOTtes Sachen/ so dancket er Gott für die Offenbarung seines Worts/ und nimts desto mehr zu Hertzen/ Und wenn er betrachtet/ daß all sein Vermügen und Krafft nichts ist/ so wird er in der Hoffnung gestärcket/ daß er dieselbe allein auff Gott setzet.

Demut stärcket das Erkäntnis Gottes uñ Hoffnung.

Durch die Demuth wird auch ein Mensch lieblich und angenem seinem eusserlichen Leben. Deñ dieselbe Tugend lässt einen Menschen nicht zancksüchtig/ hadderhafftig seyn/ sondern gelinde und freundlich/ Ja/ sie macht einen Menschen dem HErrn Christo gleich/ der da spricht im Psalmē: Ich muß seyn wie ein Tauber/ der nicht höret/ und wie ein Stummer/ der seinē Mund nicht auffthut. Und muß seyn wie einer/ der nicht höret/ und keine Widerrede in seinem Munde hat. Und ist deñ ein solcher gläubiger demütiger Mensch ein lebendig Glied Christi/ in welchem Christus lebet.

Demut macht alles lieblich.

Ps. 38. v. 14.

Demut sihet uñ hört aus lieb viel Scheltwort nicht.

Die Demuth machet auch einen rechten innerlichen Hertzenfriede/ und machet/ daß eine solche Seele durch kein Unglück und Creutz verunruhiget/ uñ allzu hoch betrübet werde/ sondern spricht mit S. Paulo: Wer wil uns scheiden von der Liebe Gottes? Laß dir an meiner Gnade genügen.

Gibt Friede. Rom. 8. v. 35. 2 Cor. 12. v. 9.

Die Demuth wircket auch Verschwiegenheit. Denn sie erkennet ihre eigen Unwissenheit und

Verschwiegenheit.

Thorheit/und unterstehet sich nicht viel zu reden und zu lehren.

Demut ein Schatzkammer voll himlischer Güter.

Summa/es ist nicht außzureden/was für ein hohes geistliches Gut/uñ edler him̃lischer Schatz in dieser Tugend/ als in einer geistlichen Schatzkammer verborgen ist. Darumb nicht ohn Ursach der Sohn Gottes unser Liecht/Leben/ Schatz/ und Heyl/ dieselbe von ihm zu lernen befohlen. Und wolt GOtt/es erfülleten alle Christen den heiligen Wundsch des HErrn/ und lerneten diese Tugend von ihm.

Wodurch aber/ durch welches Mittel/durch welchen Weg kom̃en wir zu diesen edlen Schatz/ der so viel Gnaden-gaben mit sich bringe? Durch zween Wege.

Demut ein Grund und Acker vieler andern Tugend.

1. Durch ein einbrünstig andächtig hertzlich Gebet.

2. Durch Anschawung des gecreutzigten Christi/nemlich/ durch Betrachtung seines Leidens und seines Todes/in welchem/als in einem Buch des heiligen Lebens/ wir so lange studieren und meditiren müssen/biß in unserm Hertzen von Tage zu Tage diese Wurtzel wachsen/und in demselben/ als in einem guten bereiten Grunde und Acker/alle Tugenden.

Das XXII. Capitel.

Alle Wercke eines wahren Christen sollen in Demuth geschehen/oder es werden eitel Grewel und Abgötterey darauß.

Luc. 16/15. **Alles was vor der Welt hoch ist/das ist vor Gott ein Grewel.**

ALle Werck / so Gott gefallen / und ihm ein angenemes Opffer seyn sollen / müssen aus einem warhafftigen Glauben gehen / welcher im Hertzen die Christliche Demuth wircket / daß ein Mensch erkennet / daß Gott alles / was gut und tüchtig ist / in ihm wircke durch seine Gnade / wie S. Paulus spricht: Nicht ich hab solches gethan / sondern Gottes Gnade / die in mir ist. Wer nun dasselbe nicht thut / der begehet eine gedoppelte Sünde: Erstlich einen Abfall von Gott / daß er sich von Gott abwendet zu ihm selbst / das ist / von dem höchsten Wesen zu dem / das nichts ist: Darnach einen Gottes Raub / in dem er ihm zugeeignet die Ehre / die Gott allein gebüret / daß nemlich alles / was gut ist und heisst / Gottes allein ist / und nicht des Menschen. Denn Gott der HErr spricht: Ich wil meine Ehre keinem andern geben / noch meinen Ruhm den Götzen. Das meynet er also / daß Ehre und Ruhm niemand gebühre / den Gott alleine.

1. Cor. 15/10.

Wer nicht alles in Demut thut / der raubet Gott seine Ehre / Es. 42/8

Wer ihm nun etwas zuschreibet / daß er viel wisse / vermüge und thun könne / oder gethan habe / der eignet ihm selbst Ruhm und Ehre zu / die doch allein Gottes ist / und also macht der Mensch aus ihm selbst einen Götzen. Derwegen ist eine Ehre / eigene Liebe / eigener Ruhm die allergreulichste Abgötterey / und daher wil auch der Teuffel angebetet seyn.

Eigen Ehre ist Abgötterey.

Einen solchen Teuffel / der von jederman wil angebetet seyn / hat ein jeder Hoffertiger / Ehrsüchtiger im Hertzen. Sihe zu / daß du diß Idolum,

Eigene Lieb ein innerlicher Abgott.

diesen Abgott in deinem Hertzen stürmest und niederwirffst. Viel Leute sind so heilig / daß sie kein eusserlich Bilde ansehen wollen / auff daß sie nicht verunreiniget werden / und erkennen den grossen Abgott nicht / den sie im Hertzen tragen / der sie auch also verunreiniget / daß sie ein Grewel vor Gott werden. Deñ alles / was vor der Welt hoch ist / verstehe / aus eigener Ehre und Liebe / das ist vor Gott ein Grewel. Alle Menschen / die an ihnen selbst / an ihren eigenen Ehren / Kräfften und Vermügen hangen / sind Abgöttisch. Und also ist die gantze Welt voll Abgötterey / und alle Häuser voll lebendiger Götzen.

Luc. 16. v. 15.

Welt voll Abgötterey

Was Abgötterey sey.

Die Abgötterey kompt von innen herauß / die dich verunreiniget. Deñ wohin sich dein Hertz neiget / woran es hanget / worauff es ruhet / was es liebet / als zeitlich Glück / Reichthumb / Gewalt / Ehre / langes Leben / das ist alles Götzen Werck / und Abgötterey. Derowegen die Abgötterey nicht eusserlich ist / sondern innerlich / geistlich / und quillet von innen herauß. Denn GOtt richtet alles nach dem Hertzen / welches GOtt allein anschawet und prüfet / und urtheilet dich nach deinem Glauben oder Unglauben. Darumb spricht der HErr: Wo dein Hertz ist / da ist dein Schatz / das ist / dein Gott / deine Ruhe / dein Friede / deine Zuversicht / deine Lust / dein Paradieß / dein Himmel und alles. Mercke nur auff dein Hertz / worauff es ruhe mit Lust und Liebe / das ist gewiß dein Gott / es sey was es immer wolle. Beruhet dein Hertz allein in Gott / so ist Gott dein Gott und bist

Mat. 6. v. 21.

selig. Denn selig ist der/des der HErr sein Gott ist. Und habe deine Lust an dem HErrn/der wird dir geben/was dein Hertz wündschet. Hanget dein Hertz an der Welt/so ist die Welt dein Gott/und so mit allem/daran du hangest.

Ps. 144. v. 15. Ps. 37/4. 1. Cor. 8. v. 4.

Darauß sihestu/daß in der Warheit kein Götze in der Welt ist / ohne welchen des Menschen Hertz dazu machet. Darumb wird auch der Teufel ein Gott dieser Welt genant/weil jm die Gottlosen folgen/seine Wercke thun/die Finsternis lieben/Gefallen haben an des Teuffels Wercken. Denn also machen die Leute selbst den Satan zu ihrem Gott.

Warumb der Satan ein Gott dieser Welt geneñet wird.

Für den höltzern Götzen ist sich leicht zu hüten/ hüte dich für den güldenen. Für den todten Götzen ist sich auch leicht zu hüten/hüte dich für den lebendigen und für dir selbst. Denn so bald du dir Ehre/Ruhm / Kunst/ Gewalt zuschreibest / so bald machestu aus dir selbst einen Götzen. Und das hat GOtt eigentlich mit dem Wort verbotten daß er seinen Ruhm den Götzen nicht geben wolle. Denn alles/was Ehr und Ruhm ist/und heisset / das gebüret niemand denn dem/der der Allerhöchste und Heiligste ist/und dem/der das ewige und höchste Gut ist. Darumb lerne allhie/ daß du dir keine Ehr und Ruhm zuschreibest/wiltu anders nicht aus dir selbst einen Abgott machen/und alle deine Wercke zu lauter Grewel. Lerne auch hie/was wahre Demuth sey/Wahre Demuth ist/keine Ehre begehren/und sich aller Ehre unwirdig achten. Das ist denn und heisset der

Es. 42. 8

Was ware Demut sey.

Welt absterben / wenn nemlich alle eigene Liebe und eigene Ehre im Hertzen stirbet. Das heisst denn ein solcher Mensch / in dem das edle Leben Christi ist / welchs der HErr beschreibet / von Hertzē demütig und sanftmütig seyn. Im gegentheil ist der noch ein fleischlich Mensch / und lebet noch nach dem Fleisch / und in der alten Geburt / der da wil geehret / hoch und werth gehalten seyn. Denn solches alles gefällt dem Fleisch wol. Denn ein fleischlich Mensch und Hertz ist / das gern etwas ja alles seyn wil. Ein geistlich Christlich Hertz ist / das gern nichts seyn wolle. Wo wil man doch rechte Christen finden / Nemlich / solche Leute / die gern nichts seyn wollen? Das heisst auch sich selbst verleugnen / sich selbst hassen / und absagen allem dem / das ein Mensch hat. Die sind rechte Christen und Christi Jünger / Luc. 9. v. 23.

In welchē Menschen Christus lebe Mat. 11. v. 19.

Fleischlich Mensch

Absagen alle dem das man hat.

Nun möchtestu sagen: Wie sol ihm denn ein Christ thun / wenn ihm Gott Gnade und Ehre gibt / wie der 84. Ps. v. 12. spricht / weil auch Gott selbst unterscheid macht der Personen mit seinen Gaben und durch mancherley Empter unnd Stände / die er verordnet? Antwort: Thue ihm also / gib Gott alle Ehre wieder / die dir gegeben wird / und eigene dir nichts zu. Denn es ist ein frembd Gut / und Gottes allein.

Wie sich ein Christ in grossen Gaben und Ehrenständen verhalten sol.

Darumb so bald dir Ehre gegeben wird / so gib sie Gott wieder durch Demut / und behalte sie nit / sonst wirstu GOTtes Gnade verlieren / und ein Gottes Dieb werden. Als zum Exempel: Bistu geist- und kunstreich / weise / verständig / reich und

herrlich für andern / laß die Ehre nicht dein seyn/ sondern Gottes / und gib sie ihm in deinem Hertzen wieder. Welches du thust / so du dich nichts rühmest. Und das meynet der Prophet Jer. 9/23. Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weißheit/ein Starcker rühme sich nicht seiner Stärcke/ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthumbs / sondern wer sich rühmen wil / der rühme sich des/ daß er mich wisse und kenne/daß ich der HErr sey/ der Barmhertzigkeit/Gericht und Gerechtigkeit übet auff Erden. Denn solches gefällt mir wol/ spricht der HErr.

Das XXIII. Capitel.

Ein Mensch/der seine eigene Nichtigkeit nicht erkennet/und nicht alle Ehr Gott gibt/begehet die gröste Sünde/und des Teuffels Fall.

Psal. 39/6. Wie gar nichts sind alle Menschen/ die doch so sicher leben.

DAß der Mensch seine Nichtigkeit erkennen solle/darumb vergleichet ihn der 39. Ps. v. 7. einem Schatten/und spricht: Sie gehen dahin wie ein Schatten. Und der 90. Ps. v. 5. vergleichet den Menschen einem Traum: Sie sind wie ein Schlaff. Was ist nun ein Schatten? Es ist eine todte/leblose Gestalt des Dinges/daran er hänget/und hat für sich selbst kein Wesen und Leben/ sondern ist nichts: Also hat auch der Mensch von ihm selbst weder Leben noch Wesen/weder Krafft noch Vermügen/sondern hänget an Gott/als ein Schatte am Leibe / als der Schein an der Sonnen/ist von ihm selbst lebloß und Krafftloß/und

Ein Mensch ein Schatte.

gar nichts/hat auch nichts/das er für sein Eigenthumb rühmen könte. Denn was hat ein Schatte das sein ist? Ist er doch selbst nichts. Wie kan er etwas haben das sein ist? Was ist aber ein Somnium? Nichts denn Eitelkeit.

Sir. 34. v. 2.

Gal. 6/3

Wenn nun ein Mensch das vergisset / daß er als ein Schatte an Gott hanget/an dem / der alles allein ist/und meynet/er sey etwas / da er doch nichts ist/der betreuget sich schändlich / denn er fället ab von dem wahren Wesen/das alles allein ist in sein eigen Nicht: Ex vero, æterno, summo Ente ruit in nihilum, ab immutabili bono in vanitatem, à veritate in mendacium, das ist / Von dem wahren ewigen höchsten Wesen in das / so nichts ist/von dem unbeweglichen Gut in Eitelkeit/von der Warheit in die Lügen.

Hoffart ist ein grewlicher fall und eine schreckliche straffe.

Das ist nicht allein die grössefte Sünde/ sondern auch die grössefte Straffe/Denn je mehr ein Mensch sich von Gott abwendet zu ihm selbst/ zu seiner eigenen Liebe und Ehre/Krafft/ und Vermügen/ je mehr er sich wendet und kehret zu seinem grösten Jammer und Elende. Und das ist seine Straffe und des Menschen eigene Schuld. Denn aber wendet sich der Mensch von Gott ab/ und verlässet den Felß seines Heyls/wenn er ihm selbst grosse Kraft/Kunst und Vermügen/Weißheit/Ehre und Wirdigkeit zuschreibet / dadurch der Mensche etwas seyn wil/da doch diß alles nit des Menschen/oder einiger Creatur ist/ sondern allein GOTtes. Denn alles/was Leben/Krafft/Vermügen/Stärcke/Weißheit/Ehre und Wir-

Deut. 32. v. 15.

Gottes ist alles der Crea

digkeit heisset / das ist alles Gottes/ und gebüret keiner Creaturen. Denn alle Creatur ist ein bloſſer Schatte und nichts von ihr selbst/ und ihr Leben/ Wesen/ Vermügen/ Weißheit / Krafft und Stärck ist alles Gottes/ und nicht der Creatur.

tur ist nichts.

Eignet nun ein Mensch dasselbe alles/ oder dessen etwas ihm selbst zu/ so ists ein Abfall von Gott. Denn das war des Satans Fall/ daß er nit blieb in der Art und Eigenschafft einer Creatur/ welche ihr Leben/ Wesen/ und Kraft in Gott hat und haben sol/ wie ein Schatten seine Bewegung von dem Leibe hat/ sondern massete sich dessen an/ das GOTtes ist/ wolte eigene Ehre haben / eigenen Ruhm/ Weißheit und Herrligkeit/ da doch dieses keiner Creatur gebühret / sondern allein Gott/ weil alles Gottes ist/ Darumb ließ ihn Gott fallen/ und seine Gnade erhielt ihn nicht mehr. So gehets auch allen Menschen/ die aus Hoffart und Ehrgeitz ihnen etwas zuschreiben/ das Gottes ist/ die müssen fallen: Denn Gottes Gnade erhält sie nicht/ weil sie sich von Gott abwenden/ Ja/ eben das seyn wollen / das GOTT ist. GOtt ist allein alles/ Gott ist allein gut / und alles Gut wesentlich/ Darumb alles was gut ist/ sol ihm keine Creatur zuschreiben. Darumb spricht der HErr: Niemand ist gut/ denn Gott allein/ das ist/ er ist das wesentlich Gut / und alles Gut allein. Darumb wolte auch unser HErr nit aus eigener Ehre im Stand seiner Niedrigkeit ihm dasselbe zueignen / das Gott allein ist/ weil er für einen pur lautern Menschen gehalten und angesehen ward.

Eigen Ehr ein Abfall von Gott.

Eigenschafft der Creatur.

Mat. 19 v. 17.

Aus Hoffart kompt die gröste blindheit und thorheit.

Damit wil uns der HErr lehren/ daß ihm kein Mensch selbst zueigen sol / was Gottes ist / und die Ehr annemen sol/ die allein Gottes ist. Thuts aber ein Mensch / so begehet er die rechte Hauptsünde/ und raubet Gott was sein ist/ ja wil selbst Gott seyn/ und dadurch wendet sich der Mensch von Gott ab zu ihm selbst. Darumb suchet auch ein solcher elender Mensch seine Hülffe / Rath und Trost nicht allein bey Gott/ sondern bey den Creaturen/ ja offt bey dem Teuffel selbst / welches die höchste Verblendung ist / und die gröste Thorheit/ nemlich Guts suchen bey den Bösen/ das Leben bey dem Tode / die Seligkeit bey den Verdampten/ Hülffe bey den Verderbten / den Segen bey den Verfluchten / das Liecht bey der Finsternis. Im Gegentheil ist die höchste Weißheit/ das Gute suchen bey den Brunnen und Ursprung alles Guten / das Leben bey dem Ursprung und Brunnen des Lebens/ die Seligkeit bey dem Ursprung des Heyls/ die Hülffe bey dem der alles vermag/ dem kein Ding unmüglich ist.

Das XXIV. Capitel.

Von der edlen Tugend der Liebe/ und ihrer Krafft/ Lauterkeit und Reinigkeit.

1. Joh. 4. 8. **Wer nicht Liebe hat/ der kennet GOTT nicht / Denn GOTT ist die Liebe.**

1. Cor. 13. v. 13. 1. Cor. 16. v. 14.

DJe Liebe ist die gröste unter allen Tugenden/ sagt S. Paulus/ und ohne dieselbe sind alle Gaben untüchtig/ Darumb spricht er: Alle ewer Ding lasset in der Liebe geschehē. Also sollen

wir auch in der Liebe betē/wie unser HErr spricht: Wenn du deine Gabe auff dem Altar opfferst/ und wirst allda eingedenck/daß dein Bruder etwas wider dich hat/so gehe hin/und versüne dich mit deinem Bruder. Und im Gebet des HErrn ist des Nechsten Vergebung an GOttes Vergebung gebunden/und hinwieder.

Mat 5. v.23. In der liebe sol man beten/ wie Christus. Joh.17. v.21.

Es ist aber die Liebe eine solche wunderliche Tugend/darin ein Mensch so leichtlich irren kan/als in keinem andern Ding. Darumb sol man nichts so verdächtig halten/als die Liebe. Denn nichts ist/das das Gemüt so kräfftiglich neiget / zwingt und hindert/und so gar durchdringet/als die Liebe/Darumb wo die Liebe nicht vom wahrē Liecht dem H. Geist regieret wird / stürtzet sie die Seele in tausenderley Unglück.

In der lieb kan man leicht irren.

Und das sage ich nicht von der Liebe des Bösen/ denn dieselbe von allen Christen sol geflohen und vermieden werden/als ein teuffelisch Ding/Sondern ich rede von der Liebe / die da ist zwischen Gott und dem Menschen und seinem Nechsten. Denn die Liebe / wenn sie nicht durch Göttliche Weißheit regieret wird/ kan leicht betrogen/ verführet/und aus ihrer rechten Ordnung getrieben werden/Also/daß sie nicht das rechte Ende erreichet. Viel meynen/sie haben Gottes Liebe / und haben doch der Welt Liebe/ oder ihre eigene Liebe/ ja wol des Satans.

Dessen nemet ein Exempel: Wenn jemand Gott den HERRN nur ümb zeitliches Dinges willen liebet / daß er ihn für zeitlichen Unglück

Unterscheid der waren und falschen

Liebe wol zu lernen.

bewaren sol/der liebet sich mehr denn Gott/und setzet seine eigene Wolfahrt Gott für. Das heisset eine unordentliche Liebe. Denn er solte Gott mehr lieben denn sich selbst/ja über alles/und solte alle Ding lieben umb Gottes willen/ Glück und Unglück.

Weil aber der Mensch sich selbst der Liebe Gottes vorzeucht/jetzo macht er sich selbst zum Gott/ in dem er sich selbst mehr liebet denn Gott/und in dem er Gott nicht liebet als Gott/ umb sein selbst willen / sondern umb seines eigenen Nutzes willen/so hat er eine falsche betrogene Liebe. Denn der eine solche Liebe hat/der liebet alles umb seiner willen/und umb seines Nutzes willen/und umb der Ehre willen/so er daven hat. Er liebet auch heilige Leute/ja auch Gottes Wort nur darumb/ daß es ihm einen Schein und Namen der Heiligkeit gebe/und nicht umb des edlen Gutes willen/ das darinne verborgen ist.

Falsche Liebe aus eigē Nutz.

Und weil solche Liebe eine unreine Liebe ist / so bringet sie auch unreine Früchte / die nichts anders seyn denn eigen Nutz/eigen Ehre/eigne Lust/ welches alles fleischliche/und nicht himlische geistliche Früchte sind. Also liebet mancher grosse Kunst / daß er andern vorgezogen werde/und über sie herrsche/nicht aus Gottes und des Nechsten Liebe/ sondern aus eigener Liebe grosse Ehre zu erjagen.

Falsche lieb der Kunst.

Es sind auch andere/die Gott darumb lieben/ daß er ihrer Sünde schone / und nicht schrecklich straffe/ ja darumb/daß er ihnen sol zeitlich gutes

thun/

thū/aber dieselbe ist eine sehr schwache Liebe. Deñ sie lieben auch Gott ümb jres eigenen Nutzes willen/und nicht ümb sein selbst willen/darumb daß er das edelste und höchste Gut ist.

Schwache Liebe.

Andere lieben Gott darumb/daß er ihnen viel Gaben gebe an Verstand und Weißheit/dadurch sie mögen gerühmet werden.

Etliche lieben auch die Tugend/nicht ümb der Tugend selbst willen/sondern daß sie einen grossen Namen haben mögen/und für tapffere tugendhafftige Leute gehalten werden. Diß alles ist nicht die rechte Liebe/denn sie gehet nicht zum rechten Ende.

Es entstehet auch offt eine Liebe zwischen etlichen Personen/die sich also mit einander vereinigen/unnd durch eine geschöpfte Liebe verbinden/welche in ihnen so hoch wächset und steiget/daß sie ihnen alles gefallen lassen/was der jenige thut/den sie lieb haben. Denn die Liebe folget ihrem Geliebten/weil sie gar und gantz an demselben hanget/Und dadurch wird man offt mit hingerissen zum bösen/oder der liebhaber reitzet seinen Geliebten selbst darzu/weil er weis/daß es ihm also gefällt/Und wird durch solche falsche betrogene Liebe abgehalten vom Gebet/und allen andern Tugenden.

Unordenetliche betrogene Liebe.

Darumb ist nun hoch von nöthen/daß unsere Liebe durch den Heil. Geist geführet und regieret werde/uñ durch Betrachtung des gantzē Lebens Christi und seines H. Leidens/aus welchē nichts anders denn lauter reine Liebe leuchtet. Es hat

Wahre Liebe muß durch den H. Geist regieret werden.

Gott lauter und rein über alles geliebet/ und nicht sich selbst/ Er hat den Menschen mit reiner unbefleckter Liebe geliebet/ und nicht sich selbst/ Er hat nicht ümb seinet willen/ sondern alles ümb unsert willen gethan und geredt. Alles was er gethan und geredt/ ist uns zu gute geschehen. Er hat keinen Nutz davon/ sondern wir. Alle seine Mühe und Arbeit/ ja seine höchste Marter und Pein ist ihm nicht zu schwer gewest / daß wir nur allein Nutz davon hätten / und dadurch selig würden/ Ja / daß er Gottes Willen vollbringen möchte/ ist ihm sein Creutz eine Freude gewest.

Spiegel der reinen unbefleckten Liebe in Christo. Luc. 12. v. 15.

Diß ist eine reine unbefleckte Liebe / der nichts zu schwer ist/ die nirgend über klagt / ja die da ihr selbst nicht schonet / sondern sich selbst dahin gibt/ ümb des Geliebten willen / auch in den Todt. Dieselbe Liebe nimpt auch alles für gut/ was ihr Gott für Creutz und Leiden zuschickt. Denn weil sie sihet/ daß es Gottes Wille ist/ so wolt sie lieber vielmehr leiden wegen des heiligen Willen Gottes / und ist mit allem dem wol zu frieden / was Gott wil. Denn sie weis / daß Gott alles recht und wol ordnet.

Warer Liebe Art.

Und weil die Liebe sich vereiniget mit dem Geliebten/ so lernet sie auch desselben Sitten/ und folget ihm auch ümb seiner Liebe willen / thut was im wol gefällt: Also wer Christum recht lieb hat/ der lernet sein Leben und Tugend von ihm. Denn er weis/ daß es ihm wol gefällt / und wird seinem Bild ehnlich / bleibt die gantze Zeit seines Lebens unter dem Joch uñ Creutz Christi/ wie Christus

Reine Liebe wie sie zu verstehen.

in seinem gantzen Lebē das Creutz der Armuth/ Verachtung und Schmertzen getragen hat: Ob nun wol kein Mensch in dieser Schwachheit die vollkom̄ene Liebe erreichen kan/ so sol sich doch ein jeder Christ befleissigen/ daß seine Liebe nit falsch/ sondern rein sey/ so viel müglich/ wie S. Paulus sagt/ 1. Tim. 1/ 5. Liebe von reinem Hertzē/ von gutem Gewissen/ und von ungefärbtem Glauben.

Wahre Liebe ein Ursprung alles guten Jer. 32. v. 41.

Diese reine Liebe / so aus Christo und dem H. Geist entstehet / die wirckt deñ auch im Menschen alles guts/ und ist gar nicht müssig / uñ ist ihr eine Frewde/ wenn sie sol guts thun/ denn anders kan sie nicht/ gleich wie Gott der HErr spricht: Es sol meine Lust seyn / daß ich euch gutes thue. Warumb? Weil Gott die Liebe selbst ist. Die nicht anders thun kan/ deñ was sie selbst ist. Uñ das ist ein Zeichen der reinen rechten Liebe. Denn diese Liebe sagt nicht / Jch bin diß oder das nicht schuldig zu thun/ sondern wo kein Gesetz ist/ da machet sie ihr selbst ein Gesetz / auff daß sie nur viel guts thun möge / Denn sonst bliebe die Liebe nicht Liebe.

Warumb Gott nit müde wird guts zu thun.

Darauß ist nun offenbar / wie doch GOtt der Allmächtige nicht müde wird gutes zu thun/ und warumb er das unendliche Gut ist / so nimmer auffhöret. Denn er ist die ewige Liebe / die nicht auffhören kan gutes zu thun / sonst hörte GOtt auff die Liebe zu seyn. Darumb wenn auch Gott straffet und züchtiget/ so machet er doch aus dem Bösen alles Gutes/ und richtets zum guten Ende / und zu unserer Seligkeit alles aus lauterer Liebe.

Liebe macht recht beten.

Diese reine Liebe Gottes machet denn rechtschaffen beten. Deñ gleich wie ein Freund seines Freundes mächtig ist zu allen Dingen: Also ist ein solcher Liebhaber Gottes ein Freund Gottes/ und erlanget von Gott was er bittet. Daher weil Lazari Schwester wuste/ dz der HErr Jesus nit allein Gottes Freund/ sondern der liebste Sohn Gottes war/ sprach sie: Jch weis/ was du bitten wirst/ das wird dir Gott geben. Und weil Maria JEsum lieb hatte/ so ward sie auch erhöret von dem HErrn/ und er gab ihr jren Bruder wieder. Von solcher Liebe/ die von Gott alles erlanget/ sagt der H. David: Hab deine Lust am HErrn/ der wird dir geben/ was dein Hertz wündschet.

Joh. 11. v. 22.

Ps. 37/4

Damit du aber ein Zeichen dieser Liebe haben mügest/ so mercke diese vier Eigenschafften der wahren Liebe: 1. So unterwirfft sich die Liebe dem Willen des Geliebten. 2. So verlässet die wahre Liebe alle andere Freundschafft/ welche seinem Geliebten zu wider ist. 3. So offenbaret ein Freund dem andern sein Hertz.

Vier eigenschaften der waren Liebe

4. So befleissiget sich auch der rechte Liebhaber seinem Geliebten gleich zu werden mit Sittẽ und mit seinem gantzen Leben/ Also/ ist der Geliebte arm/ so wird der Liebhaber mit ihm arm/ Ist der Geliebte verachtet/ so trägt auch der Liebhaber seine Verachtung/ Ist er kranck/ so ist der Liebhaber ja so kranck. Also machet die Liebe eine Gleichheit unter ihnen/ daß sie einerley Glück uñ Unglück haben. Deñ es muß zwischen dem Liebhaber und Geliebten eine solche Gemeinschafft

seyn / da einer des andern Glück unnd Unglück theilhafftig wird. Das ist denn nit allein eine Gemeinschafft / sondern eine Vereinigung zweyer gleicher Gemüther / und mit nichten ungleicher Hertzen.

Auff diese Weise ist nun unser HErr Jesus Christus unser Freund worden. Denn seine Liebe hat sich dem Willē des Menschen unterworffen / und ist gehorsam worden biß zum Creutz / Ja / er hat seinen Willen jederman / auch den Feinden unterworffen / ümb des Menschen willen. 2. Hat er alle andere Freundschafft hindan gesetzet / so er in der Welt hat haben können / Ja er hat sein selbst vergessen / und seines eigenen Leibs und Lebens nicht geschonet ümb unsert willen. 3. Hat er uns sein Hertz offenbaret in seinem Evangelio / Darumb spricht er: Jch wil euch nicht meine Knechte heissen / sondern meine Freunde / denen ich mein Hertz offenbaren wil. 4. Jst er uns gleich worden in allem / außgenommen die Sünde. Er ist arm worden wie wir / sterblich wie wir.

In Christo alle Eigenschafft der höchstē Liebe erfüllet.

Joh. 15. v. 15.

Phil. 2. v. 7.

Wenn wir nun seine rechte Liebhaber seyn wollen / so müssen wir diß alles auch thun. Weil er aber in allen Dingen / in allem unserm Elend uns ist gleich worden / Warumb wolten wir denn uns nicht befleissigen ihm gleich zu werden? Werden wir ihn also lieb haben / so werden wir durchs Gebet alles von ihm erlangē / wie er spricht: Wer mich lieb hat / dem wil ich mich offenbaren. O der freundlichen / holdseligen / lieblichē Offenbarung im Hertzē durch Empfindung himlischer Frewde /

Joh. 14. v. 21.

Die Liebe erlanget alles võ Gott.

Trost/Weißheit und Erkäntnis. Und hie ist die rechte hohe Schule/ und der einige warhafftige Weg/Verstand und Weißheit zu erlangen/ welches so hoch gerühmet von dem Könige Salomone/im Buch der Weißheit uñ in Sprüchwörtern. Dieselbe/spricht er/hab er allein durchs Gebet erlanget. Ich bat/ und es kam mir der Geist der Weißheit.

Sap. 7. v. 7.

Darumb beschliessen wir/ daß ohne Liebe kein recht Gebet geschehen kan.

Das XXV. Capitel.

Von etlichen Zeichen/ darbey man mercken kan/ ob die wahre Liebe Christi bey uns sey.

1. Joh. 2. 15. So jemand die Welt lieb hat/ in dem ist die Liebe des Vaters nicht.

1. Christus allein seines Liebhabers gnüge.

DAs erste Zeichen der Liebe Christi in uns/ ist die Vermeidung der Welt Liebe. Deñ weñ du Christum ansihest in seiner H. Armuth/ wie gar er ledig gewest von der Liebe des Zeitlichen/ so wird dich seine Liebe auch bewegen/ daß du lernest außziehen die Weltliebe/ und die Welt verschmähen/ also/ daß du nichts in der Welt begehren wirst zu besitzen/ denn deinen HErrn Christum/ wirst auch deine Hoffnung nicht setzen auff einige Creatur/ und irrdische Hülffe.

2. Christus allein seines Liebhabers Ehre.

2. Wirst du gern ümb Christi willen der Welt Schmach uñ Verachtung tragen ümb seiner H. Schmach willen/ Ja/ du wirst dieselbe mit S. Paulo für deine Ehre achten/ und dich derselben frewen. Wirst auch nicht darumb hoch betrübet werden/ weñ du in der Welt nicht groß geachtet

wirst. Denn solches ist deines HErrn und Erlösers Leben in dieser Welt gewest. Dir sol daran wol begnügen/ daß Christus deine Ehre/ Ruhm/ Glory/ Herrligkeit/ Liecht/ Stärcke/ Sieg und Krafft/ Weißheit und Kunst sey. Denn Christo nachfolgen/ ist die höchste Weißheit.

3. Christus seines Liebhabers Gedult.

3. Weil Christus an seinem H. Leib und Seele/ Schmertzen und Trawrigkeit erlitten/ biß in seinen Todt/ so wirstu ümb seiner Liebe willen nicht allein mit Gedult/ sondern auch mit Frewden erleiden/ Betrübnis/ Verfolgung/ Trawrigkeit uñ Leid/ ja Marter und Pein biß in den Todt.

4. Christus allein seines Liebhabers Frewde uñ Trost.

4. Und wie Christus an keinem Menschen/ und an keiner Creatur Trost uñ Frewde gehabt/ sondern allein an Gott/ wie der 22. Ps. v. 12. spricht/ so wirstu auch gedultig ertragen/ weñ dich der Welt Trost verlässt. Denn du weist/ daß dich Gott endlich mit seinem ewigen Trost erfrewen wird/ davon S. Paulus ein herrlich Register beschreibet 2. Cor. 6/ 4. Lasst uns beweisen als die Diener Gottes/ in grosser Gedult/ in Trübsaln/ in Nöten/ in Engsten/ in Schlägen/ in Gefängnissen/ in Auffrüren/ in Arbeit/ in Wachen/ in Fasten/ in Keuschheit/ in Erkäntnis/ in Langmut/ in Freundligkeit/ in dem H. Geist/ in ungefärbter Liebe/ in dem Wort der Warheit/ in der Krafft Gottes/ durch Waffen der Gerechtigkeit/ zur Rechten und zur Lincken/ durch Ehre unnd Schande/ durch böse Gerüchte und gute Gerüchte/ als die Verführer/ und doch warhafftig/ als die Unbekandten/ und doch bekandt/ als die Sterbenden/ und sihe/

wir leben / als die Gezüchtigten / und doch nicht ertödtet/als die Trawrigen / aber allzeit frölich/ als die Armen / aber die doch viel reich machen/ als die nichts inne haben/und doch alles haben.

5. Creutz besser den alle Schätze der Welt.

5. Soltu das Creutz Christi für das allerhöchste Gut halten über alle Schätze der Welt. Denn wenns nicht also wäre/so würde Christus mit seinem Leben und Exempel dich solches nicht gelehret/ und vor deine Augen gestellet haben. Nun kanstu wol gedencken/daß dich der Sohn GOttes mit seinem Exempel nicht hat verführen wollen/sondern dich zum höchsten Gut/ zur höchsten Weißheit/zur höchsten himlischen Frewde führen/ob wol der Weg schmal und enge ist. Du siehest aber/daß er diesen schmalen Weg selbst gangen ist. Und weil ihrer wenig seyn/die ihm folgen/ darum spricht er: Ihr sind wenig die diesen Weg finden. Denn es kostet viel/sich selbst überwinden/ und sich selbst verläugnen/ ihm selbst sterben / der Welt absagen/und allem dem / was ein Mensch hat. Diß ist der schmale Weg/und ihr sind wenig/ die ihn finden.

Mat. 7. v. 13.

Es ist schwer sich selbst überwinden.

6. Stetige gedächtnis Christi.

6. Das sechste Zeichen der Liebe Christi ist/daß man den geliebten Jesum nimmer aus seinem Gedächtnis und Gedancken lässet/ und seine Liebe-Wercke behertziget.

1. Seine Menschwerdüg.

1. Seine Menschwerdung/in welcher wir als in einem Buch des Lebens zweyerley Wolthaten fürnemlich sehen: 1. Daß er uns dadurch mit seiner Liebe erfüllet/2. Daß er uns gewiß machet unsers ewigen Heyls und Seligkeit. Ach welche

eine unaußsprechliche Liebe ist/daß Gott Mensch worden/uñ dem Menschen gleich/auff daß er die Menschen GOtt gleich machet. O grosse Liebe/ Er hat Knechts Gestalt an sich genommen/auff daß er uns zu Königen machte/ und uns mit Königlichen Kronen schmückte. O grosse Liebe/daß der unbegreiffliche Gott/der unsichtbare GOtt/ greifflich und sichtbar worden/wer kan den tieffen Abgrund dieser Lehre erforschen? O felix culpa (non tamen ex se, sed ex Dei pietate) quæ meruisti nobis ostendere abyssum divinæ charitatis absconditam, O wie grosse unaußsprechliche Weißheit/daß du aus dem grossen Ubel/nemlich aus der Sünde/ so ein groß unendlich Gut hast hervor gebracht/daß du dadurch den tieffen Abgrund deiner Liebe hast auffgedecket/ O grosser Trost/daß ich weis/du seyest mir zu gut geboren/deine menschliche Geburt sey deine göttliche Geburt/und wider den Sünden Brunnen ein Heylbrunnen.

Phil. 2 v.7. Früchte der Menschwerdūg Christi.

2. Seine heilige Lehre/darin ewige Weißheit/ Warheit/Liecht/Leben und Seligkeit ist/uñ sein heiliges Leben/dadurch er uns die Weise und Art recht Christlich unnd Göttlich zu leben gezeiget. Denn das Exempel seines heiligen Lebens ist das allerschönste Liecht/welches uns nicht wird lassen im Finsternis wandeln.

2. Christi Lehr und Leben. Lehr uñ Leben Christi/ was?

3. Das dritte ist das Geheimnis des unschuldigen Todes Christi/ in welchem siebenerley zu betrachten seyn: Das erste ist die Erfüllung der Gerechtigkeit Gottes/uñ des Göttlichē Urtheils

3. Geheimnis des Leidens Christi.

Rö.5/10 2. Die Bezalung aller unser Sünde. 3. Die Versönung mit Gott. Denn Gott ist durch den Tod seines Sohns versöhnet. 4. Die Offenbarung der überschwenglichen Liebe Gottes / durch den Todt unsers Erlösers. 5. Die ewige Warheit Gottes / daß er uns seinen Sohn geschencket / und damit bezeuget / daß er warhafftig unser Vater sey. 6. Der Sieg über alle Feinde. 7. Die Erarnung und Erwerbung der ewigen Seligkeit / und des ewigen Lebens.

4. Früchte der Auferstehũg Christi.

4. Die Aufferstehung / die uns die gantze gewisse Hoffnung machet der leiblichen Aufferstehung unsers Leibs / und darnach der geistlichen Auferstehung / daß wir durch Gottes Gnade uñ Kraft des Lebens Christi aus geistlichen Todten geistlich lebendig werden in Christo. Rö.6/4

5. Früchte der Himmelfart Christi.

5. Die Himmelfarth / welche ist eine Vollendung unsers ewigen Heyls / Gerechtigkeit und Seligkeit.

Christi Schule.

Diese fünff Geheimnis und Liebewerck Christi sind die rechte Christliche Schule / darin wir studieren / und dieselbe nimmer aus unsern Gedancken sollen kommen lassen.

Das XXVI. Capitel.

Fünfferley Liebewerck / darin GOttes Gnade und Güte fürnemlich leuchtet.

Ps.87/2. Der HErr liebet die Thor Sion / über alle Wohnung Jacob.

Urkund der Liebe Gottes.

ES sind fürnemlich fünff Argumenta der Liebe Gottes. 1. Christi Menschwerdung. 2. Christi Leiden. 3. GOttes Einwohnung.

4. Wie GOttes Liebe aus den Creaturen leuchte. 5. Wie lieblich Gott sey in seinem Wesen / wie er mit seiner Liebligkeit alle erschaffene Dinge übertreffe.

1. Wo Liebe ist / da ist Vereinigung. Denn der Liebe Art ist / sich mit dem Geliebten vereinigen. Dieweil nu Gott den Menschen so sehr liebete / so kundte es nicht anders seyn / Gott muste sich mit dem Menschen wiederumb nach dem Fall aus lauter Liebe und Barmhertzigkeit vereinige und ein Mensch werden. Ach was ist der Mensch / daß du sein gedenckest / und des Menschen Kind / daß du dich sein annimst. Des Menschen Seele wird von Gott so sehr geliebet / daß gleich wie Christus Gott und Mensch ist / und sich mit menschlicher Natur vereiniget / mit unserm Leib und Seele: Also sehr liebet Gott unsere Seele / daß er Lust hat sich gantz uñ gar zu ergiessen in unsere Seele / weñ sie möchte vollkommen gereiniget seyn / und ihm der Mensch nicht widerstrebete. Denn es ist eine unendliche Liebe in GOtt / die unaußsprechlich ist. So ist nu das eins von dem allergrösten Argumenten der Liebe Gottes / dz Gott Mensch worden ist / sich als ein rechter Liebhaber der Menschen bezeuget / in dem er an sich genommen was menschlich ist / auf daß er uns gebe was göttlich ist / Er wird eines Menschen Kind / auff daß er uns zu Gottes Kindern mache / Er kompt zu uns auff Erden / auf daß er uns in Him̃el bringe / O ein edler Tausch uñ Wechsel / alles zu dem Ende / auf daß wir in ihm von Gott geliebet würden.

I. Die Liebe vereiniget.

Ps. 8, 5.

Wie sehr Gott unser Seele liebet.

Menschwerdūg Christi / ein groß Zeugnis der Liebe Gottes.

Ist gleich als weñ Gott vom Himel herab rieffe: O ihr Menschen / sehet an meinen lieben Sohn/ denselben hab ich lassen Mensch werden/auf daß er ein lebendiges Exempel und Zeuge sey meiner hertzlichen Liebe gegen euch / daß er euch alle mit sich zu mir brächte / und ihr durch ihn alle meine Kinder und Erben würdet. Darumb nennet sich der HErr stets selbst des Menschen Sohn im Evangelio/aus hertzlicher Liebe gegen uns. Wir lesen selten/daß er sich Gottes Sohn nennet / sondern stets des Menschen Sohn / aus hertzlicher Demuth und Liebe.

Christus nennt sich des Mēschen Sohn aus Liebe und Demut. Matth. 20/28.

2. Christi Leiden uñ Tod.

2. Wiewol nun seine heilige Menschwerdung ein sehr groß Argument ist seiner Liebe gegē uns: So ist doch sein heiliger Todt / Leiden und Sterbē für unsere Sünde noch ein grösser Argument. Denn niemand hat grösser Liebe / denn wer sein Leben für einen andern lässet. Daran haben wir erkant die Liebe Gottes/sagt S. Johannes/ daß GOtt seinen Sohn dahin gegeben/zur Versöhnung für unsere Sünde. Das ist die höchste und vollkommenste Liebe. Der liebe Gott hätte nach seiner unbegreifflichen Allmacht wol ein ander Mittel finden können / uns zu erlösen / wie der HErr Christus selbst darumb bittet in der Passion: Abba mein Vater / es ist dir alles müglich/ überhebe mich dieses Kelchs. Aber es wäre nicht die höchste Liebe gewest / die uns GOtt erzeiget hätte. Auff daß nun Gott die allerhöchste Liebe an uns beweise/und wir nicht sagen könten / Gott hätte etwas so lieb/das er uns nicht geben wolte/

Joh. 15. v. 13. 1. Joh. 4/9.

Marc. 14/36.

Höchste Zeugnis der Liebe Gottes ist der Todt Christi.

so hat er uns seinen lieben Sohn geschencket/ und nicht zwar so bloß geschencket/ sondern zur Bezalung für unser Sünde. Darumb hat uns GOtt keine grössere Liebe erzeigen können. Darin preiset er seine Liebe gegen uns/ Rom. 5/8. welcher seines einigen Sohns nicht verschonet/ sondern hat ihn für uns alle dahin gegebē/ wie solt er uns mit ihm nicht alles schencken? Rom. 8/32. Hat er uns das Gröste geschencket / er wird uns das Kleine auch geben. Im ewigen Leben sol alles unser seyn/ was Gottes ist. Apoc. 21/7. Wer überwindet/ sol alles erben.

3. Gottes Beywonung.

3. Unter des beweiset GOtt seine Liebe gegen uns / durch seine tröstliche Beywohnung unter uns/ und in uns. Ach wie ist das so ein grosser Trost/ daß Gott unser Hertz zu seiner Wohnung geheiliget und geweihet hat. Vor Zeiten im alten Testament/ als die Wohnung und das Heiligthumb fertig war / muste es Moses weihen und heiligen/ und mit Blut des Opffers besprengen/ denn es muste alles durchs Blut geheiliget werden. Darauff kam die Herrligkeit GOttes vom Himmel/ und erfüllet die Wohnung und Hütte des Stiffts: Also / nach dem Christus für unser Sünde gestorben/ und wir nun durch sein Blut geheiliget seyn/ kompt GOtt zu uns/ und machet Wohnung bey uns. Wenn man einen lieb hat/ bey dem ist man gern: Gott hat den Menschen sehr lieb / darumb ist er gern bey den Menschen/ und hat seine Wohnung bey ihnen. Es. 57/15. Ich der HErr wohne in der Höhe/ und in dem Heilig-

Heb. 9. v. 22.

Exod. 40/34.

thumb/un in den zubrochenen Hertzen/ dz ich ihren Geist erquicke/und hinwieder/ bey dem man gern ist/den hat man sehr lieb/ Gott ist gern bey den Menschen/darum hat er die Menschen hertzlich lieb/wie der 16. Ps. v. 3. spricht: An den Heiligen/die auff Erden sind/ und an den Herrlichen/ an den hab ich all mein Gefallen. Diß sol uns nu tröstē in all unserm Trübsal/in Armut/in Kranckheit/ in Verfolgung/ in Verachtung/ daß uns Gott lieb habe und bey uns sey. Ja/sprichstu/hat er denn die lieb/die er in so viel Creutz lässt gerahten? Antwort: Ja/ auf daß er sie durchs Creutz herrlich mache/ weil sie hie viel Trübsal haben/ sollen sie dort reichlich getröstet werden; Je grösser Trübsal auff Erden/je grösser Freude und Herrligkeit im Himmel: Und das ist die Ursach/ warumb Gott viel elender und betrübter Leute machet/nemblich/ daß er in jren Hertzen wohne. Denn er wohnet nirgend lieber/ denn in den zerbrochenen Hertzen. Gott erfüllet uns hie darum mit seiner Gnade/auff daß er uns dort mit seiner Herrligkeit/als das himlische Jerusalem/erleuchten und erfüllen müge.

Gottes Liebe tröstet uns.

Wozu das Creutz? 2. Cor. 1. v. 5.

2. Cor. 4/18. Psal. 14/ 9. Gott wohnet in den Elendē. Apoc. 11/3. Es. 66/2

4. So leuchtet auch Gottes Liebe aus den Creaturen/als S. Paulus das allerbeste/höchste und herrlichste seinen Ephesern wünschen wolt/wünschet er ihnen/ daß sie die Liebe Gottes mögen erkennen/un begreiffen mit allen Heiligen/welches da sey die Breite und die Länge/die Tieffe und die Höhe der Liebe Gottes. Wil so viel sagen/ daß Gottes Liebe höher sey denn der Himmel/ tieffer

4. Creaturen zeugen von Gottes Liebe.

Eph. 3. v. 17.

denn das Meer/breiter denn der Erdboden/ länger denn der Abend vom Morgen / wie der 103. Ps. v. 11. sagt: Und in summa: Himmel und Erde sind voll der Liebe Gottes / denn alles was Gott geschaffen hat/es sey sichtbar oder unsichtbar/ dz hat er zu dem ende geschaffen / daß seine unaußsprechliche Güte und Liebe offenbahr würde. Uñ darumb hat er dem Menschen seine innerliche uñ eusserliche Siñe angeschaffen und eingepflantzt/ daß er mit demselbẽ Gottes Güt uñ Lieb empfinden sol. Deñ was der Mensch mit seinẽ Verstande/Gedancken/Gemüt uñ Vernunfft begreiffen kan / das zeuget alles von der Liebe Gottes / so wol als das / was er mit den eusserlichen Sinnen begreifft. Denn alles was der Mensch hat/ ist ein Zeugnis der Liebe Gottes / Ja es sind alle Creaturen/sichtbare und unsichtbare / gleich als Gesandten und Boten Gottes / die uns Gottes Liebe verkündigẽ/durch welche Gott gleichsam mit uns redet/als spreche er: Sehet Himmel und Erden an/und alle Creaturen / das hab ich alles aus Liebe des Menschen geschaffen. Und so wir die Liebligkeit der Creaturen empfinden/ so empfinden wir Gottes Gütigkeit / daß wir beyde mit innerlichen und eusserlichen Sinnen schmecken und sehen können / wie freundlich der HErr ist / wie der 34. Psalm v. 9. spricht: Die Sonne redet mit uns durch ihren Schein / Liecht und Wärme/ als wolt sie sprechen: Sehet mich an / ich bin die gröste und helleste Creatur unter den sichtbaren Geschöpffen / es muß ein groser HERR seyn/

Alle Creaturen sind Zeugen der Liebe Gottes.

Gott redet mit uns durch alle Creaturen. Prov. 1. v. 20.

Die Sone ein schöner Zeuge Gottes. Sir. 43. v. 2. Ps. 19/1 & seq.

der mich gemacht hat. Ja / nicht allein durch die schönen Creaturen redet Gott also mit uns / sondern auch durch die abschewlichsten Würme auf Erden / als spreche er zu dir: Sihe / du hasts mir deinem Schöpffer zu dancken / daß ich dich zu einem Menschen / und nicht zu einem Wurm geschaffen. Der Gott / der dich zu einem Wurm hätte machen können / hat dich aus Erbarmung zu einem Menschen gemacht. Gedencke hie an den / der gesagt hat: Ich bin ein Wurm / und kein Mensch. Also redet Gott durch alle Creaturen mit dem Menschen / und verkündiget jm seine Liebe / reitzet / treibet / locket / führet und zeucht uns zu sich. Das ist die Weißheit Gottes / so an allen Orten / auff allen Gassen ruffet / Item / die da spielet auff dem Erdboden / und hat Lust bey den Menscher Kindern zu wohnen.

Abschewliche würme sind Zeugen der Liebe Gottes.

Ps. 22/7.

Prov. 1. v. 20.

cap. 8. 2.

Ja / wenns ein Mensch recht bedencket / so sind wir in Gottes Liebe eingeschlossen / gleich wie wir alle unter dem Himel eingeschlossen seyn / in dem wir in Gott leben / weben und seyn. Denn gleich wie ein Mensch nirgend hin lauffē kan / der Himmel ist doch allenthalben umb ihn / über ihn / unter ihm / zur Rechten / zur Lincken: Also kan ein Mensch nirgend hinlauffen / die Liebe uñ Gütigkeit Gottes folget ihm doch nach / und ruffet ihm durch alle Creaturen / ja durch sein eigen Hertz uñ Gewissen / und spricht: Du liebes Kind / wo wiltu denn hin lauffen? Wo wiltu doch hin fliehen / da ich nicht wäre? Führestu gen Himel / so bin ich da. Führestu in die Helle / so bin ich auch da; Nemestu

Act. 17. v. 28. Gottes Liebe umgibt uns / uñ läufft uns nach.

Gottes Liebe ruft uns durch alle Creaturen.

Ps. 139. v. 7.

Flügel der Morgenröthe/und bliebest am eussersten Meer/ so würde dich doch meine Hand daselbst finden. Darumb komme zu mir/ erkenne meine Liebe und Gnade/ damit ich dir in allen Creaturen begegne. Hastu gesündiget/bey mir ist viel Gnade/ Hastu mich verlassen/ so hat dich doch meine Liebe und Trewe noch nicht verlassen und verstossen/sondern ist dir immer nachgelauffen/ hat dich gesuchet/hat dich geruffen/ hat dich als ein verirret Schäflein wieder gesucht. Unnd wenn du den grossen Zeugnissen aller Creaturen nicht gläuben wilt/so gläube den Zeugnissen meines lieben Sohns / wie ich in ihm die Welt geliebet habe. Du kanst sonst nirgend Ruhe finden für deine Seele/wende dich hin wo du wilt/ du must in meiner Liebe und Gnade ruhen. Ach ein selig Hertz ist/das diß verstehet/wie Himmel uñ Erde voll seyn der Liebe Gottes/ und wie er so viel Zeugen seiner Liebe habe/so viel Geschöpff und Creaturen seyn. Der gröste und höchste Zeuge aber der Liebe Gottes ist Gottes Sohn.

Die Seele kan nirgend ruhen/ denn in Gottes Gnade.

Gottes Sohn der gröste Zeuge der Liebe Gottes.

5. So erkennen wir auch die Liebe Gottes aus seinem lieblichen Wesen. Denn aus den Gesichten der Propheten und Offenbarung Johannis können wir mercken/ daß der allmächtige Gott so schön und lieblich ist/daß er unaußsprechlicher weise übertreffe alle Schönheit und Liebligkeit in der Welt: Er ist aller schönen Dingen Schönheit aller lieblichen Dingen Liebligkeit/aller Lebendigen Leben/Er ist alles. Es hat ein alter Lehrer gesagt: Gott sey so lieblich und schön/daß/ wenn ein

Gott ist das allerschönst und lieblichste Wesen.

Mensch in einem glüenden Ofen sässe / und sehe Gott in seiner Schönheit und Herrligkeit nur ein Augenblick / so würde ihm die gröste Marter die gröste Frewde werden / wie dem H. Stephano geschach / da er die Herrligkeit Gottes sahe / un̄ sprach: Sihe / ich sehe den Him̄el offen / un̄ des Menschen Sohn zur Rechten stehen. Gott ist so lieblich und schön / daß / weñ jn ein Mensch tausend Jahr sehe / würde es ihn nur eine Stunde deuchten. Deñ in dem Anschawen der Liebligkeit unnd Herrligkeit Gottes verleuret sich alle Zeit / un̄ wird Ewigkeit drauß / daß je mehr man Gott sihet / je mehr man ihn sehen wil / je mehr man jn liebet / je mehr man ihn lieben will / und je mehr man ihn lobet / je mehr man ihn loben wil. Wie ein alter Lehrer Xystus gesagt hat: Piorum animæ insatiabiles amoris & laudis Dei. Und das stimmet mit dem Sirach am 24. v. 29. überein / da er von der Weißheit Gottes redet: Wer von mir isset / den hungert immer nach mir / Und wer von mir trincket / den dürstet immer nach mir. Und wiewol die H. Engel Gott von Anbegin / da sie erschaffen sind / gesehen haben / so haben sie jn doch nicht gnug gesehen. Wiewol sie ihn von Anbegin gelobet / so haben sie ihn doch noch nicht gnug gelobet: Nam Deus omni laude laudabilior, omni amore amabilior. Denn Gott ist unendlich in seiner Liebligkeit / Schönheit und Herrligkeit / darumb kan jn keine erschaffene Creatur gnug lieben und loben. Gott ist so lieblich / daß / je mehr man ihn liebet / je mehr man jn begeret zu lieben / so löblich zu loben / daß man

Act. 7. v. 56.

Die H. Seelen sind unersättlich der Liebe un̄ Lobe Gottes.

Gott ist löblicher deñ aller Creaturen Lob / lieblicher deñ aller Creaturen Liebe.

das Ende seines Lobs nit erreichen kan / so freundlich anzuschawen / daß man seines anschawens nit müde wird / so tröstlich zu hörē / daß man ihn nit kan satt hören. Taulerus spricht: Weñ einer ein Tröpflein der vollkomēn Liebe Gottes schmecken möchte / so würde ihm alle Frewde und Wollust dieser Welt verwandelt in die höchste Bitterkeit. Umb der Liebe Gottes willen haben die Heiligen die gröste Marter gelitten / ihr Leib und Leben dahin gegeben / Und wenn einer tausend Leiber hätte / die solt er wagen / daß er die Liebe Gottes behalten möchte / wie der 63. Ps. v. 4. spricht: HErr deine Güte ist besser denn Leben / Meine Lippen preisen dich. Gott ist so ein hohes / edles / lauters Gut / je mehr man ihn keñet / je mehr man ihn liebet; Er ist eine zarte außerwehlte Süssigkeit / je mehr man ihn schmecket / je süsser er wird / je mehr man ihn liebet / je lieblicher er wird. Selig ist das Hertz / das ersättiget wird mit Gottes Liebe. Er wird in seiner Seelen eine solche Liebligkeit empfinden / die man in der Zeit nicht findet unter den geschaffenen Creaturen.

Gottes Liebligkeit und Süssigkeit unendlich und unaußsprechlich.

Sehet nun alle Menschen Kinder / wie seyd ihr so betrogen von der Weltliebe. Was haben alle Menschen von der Lieb des Zeitlichen deñ Sorge / Bekümernis / verlorne Zeit / vergebliche unnütze Wort / dafür sie müssen Rechnung geben / Hadder / Zanck / Krieg / Streit uñ beschwert Gewissē. Es wird noch alle Menschenkinder gerewen / daß sie die Welt uñ das Zeitliche so lieb gehabt haben:

Betrug der Weltliebe.

Wie denn S. Johannes dafür warnet: Lieben Kindlein/habt nicht lieb die Welt/noch alles was in der Welt ist/ als Augenlust/ Fleischeslust/ hoffärtiges Leben. Welches alles ist nicht vom Vater/ sondern von der Welt/ un̄ die Welt vergehet mit jrer Lust: Wer aber den Willen Gottes thut/ der bleibet in Ewigkeit. Darumb sol ein jeder Mensch sein Lebtag darümb trawren/ daß er anders etwas mehr geliebet hat denn Gott allein. Gibt dir Gott seine Liebe über alle Ding in dein Hertz/ so hat er dir das beste gegeben/ das er hat/ das ist/ sich selbst.

Gottes Liebe dz allerbeste und höchste Gut.

Das XXVII. Capitel.

Wie sich der HErr Jesus der liebhabendē Seele offenbaret/ und zu erkennen gibt/ als die höchste Liebe/ und als das höchste Gut.

Joh. 14. v. 21. **Wer mich liebet/ dem wil ich mich offenbaren.**

In dem gecreutzigten Christo sihet man die aller reineste vollkommeneste Liebe.

WEnn du den gecreutzigten Christum recht wirst anschawen/ so wirstu nichts denn eitel reine/ vollkommene/ unaußsprechliche Liebe in ihm sehen/ und er wird dir sein Hertz zeigen/ und sprechen: Sihe/ in diesem Hertzen ist kein Betrug/ keine Lügen/ sondern die höchste Trew un̄ Warheit. Neige dein Haupt her/ un̄ ruhe auff meinem Hertzen/ So reiche deinen Mund her/ und trincke aus meinen Wunden die allersüsseste Liebe/ welches aus meines Vaters Hertzen durch mich entspringet und quillet.

Esa. 53. v. 9.

So du nu diese Liebe schmecken wirst/ so wirstu der gantzen Welt darüber vergessen/ un̄ für dieser

überschwenglichen Liebe verschmähen/ uñ nichts mehr denn diese Liebe wündschen/ und zu deinem HErrn sagen: Ach HErr/ gib mir nichts mehr deñ die Süssigkeit deiner Liebe/ Ja weñ du mir gleich die gantze Welt geben woltest/ so wil und begere ich nichts anders denn dich allein uñ deine Liebe.

Höchster wundsch eines Christẽ.

O selig ist die Seele/ die diese Liebe empfindet. Denn in derselben Seele wird Christus recht erkant und offenbaret/ daß er nichts anders sey deñ eitel reine Liebe/ und daß er sey die Liebe der Seelen. Welche Wort einen hohen Verstand und Erfahrung in sich begreiffen. Denn daß Christus die Liebe unserer Seelen sey/ offenbaret er durch seine geistliche Zukunfft und liebliche Erquickung der Seelen/ Unnd wenn davon unsere Seele ein kleines Tröpfflein oder Blicklein empfindet/ so ist sie zum höchsten erfüllet mit Frewden. Denn die unendliche Liebe ist so groß/ daß sie unser Hertz nicht fassen noch begreiffen kan. Solches erkante der H. Martyrer Ignatius/ der den HErrn Jesum allezeit seine Liebe genennet hat/ und gesagt: Meine Liebe ist gecreutziget.

Christus der gläubigẽ Seelen einige Liebe.

In dieser Liebe Christi sollen alle unsere Wercke geschehen/ so gehen sie aus Christo/ unnd aus dem wahren Glauben/ und gefallen Gott wol/ wir essen oder trincken/ oder schlaffen/ oder verrichten die Werck unsers Beruffs. Es wird alles lieblich vor Gott unnd Menschen/ was aus der Gläubigen Liebe gehet/ Denn das geschicht in Gott/ und wird in Gott gethan.

1. Cor. 16. v. 14. Liebe Gottes macht alles lieblich. Joh. 3. v. 21.

Ob nun wol diese Liebe Christi das allerhöchste

Die Liebe Chri-

ti das höchste Gut. Rom. 5.

Gut ist im Him̃el und Erden: Denn in dieser Liebe ist alles Gut begriffen; Dennoch ist Gott so willig und bereit uns diß hohe Gut zu geben/ daß er auch seinen lieben Sohn in diß Elend gesand/ uns durch ihn dieses unaußsprechlichen Schatzes theilhafftig zu machen durch den Glauben. Und ist viel williger uns diß hohe Gut zu geben/ denn wir bereit seyn dasselbe zu empfangen.

Krafft der Liebe Gottes.

Rom. 5. v. 5.

Diese Liebe/ so durch den H. Geist außgegossen wird in unser Hertz/ so sie empfunden wird/ erfrewet mehr denn die gantze Welt. Und wenn alle Creaturen da gegenwärtig stünden/ so ließ eine gläubige liebhabende Seele dieselbe fahren/ und sehe sich nit darnach ümb/ ümb der überschwenglichen Süssigkeit willen der Liebe Gottes. Unnd wenn alle Creaturen anfiengen zu reden/ so were doch die Stim̃e der Liebe Gottes stärcker unnd lieblicher denn aller Creaturen Stimme. Denn diese Liebe bindet das Gemüt/ un̄ vereinigts mit Christo/ un̄ erfüllets mit allem Gute/ höher und besser denn alle Creaturen vermögen. Welches hohes Gut zwar im Geist erkandt/ gesehen/ und geschmecket wird/ aber es kan mit keinen Worten außgeredet werden. Denn alle Wort sind viel zu wenig/ nur den Schatten anzuzeigen/ weil keines Menschen leibliche Zunge das köstliche unnd liebliche Gut/ so der Geist des Menschen empfindet/ erreichen kan. Daher auch S. Paulus im Paradieß Wort gehöret hat/ die kein Mensch außreden kan/ Verba ἄῤῥητα, unaußsprechliche Wort/ 2. Cor. 12. v. 4.

Dz köstliche so in der Seelen empfundē wird von der Liebe Gottes kan kein Zung außredē.

Und

Unnd wenn ein solch köstlich Gut sich von der Seelen entzeucht/ da ist grösser Leid/ als wenn die gantze Welt verloren were. Da rufft man: O du holdselige Liebe/ ich hab dich kaum recht geschmecket/ warumb verlässestu mich? Meiner Seelen gehets wie einem Kinde/ das von der Mutter brüsten abgesetzt ist/ sagt der Psalm. Ach deine Güte ist besser denn Leben/ Laß mich dieselbe empfinden. Meine Seele dürstet allein nach dir/ sonst kan mich nichts sättigen noch erfrewen.

Grosser Verlust der Seelen. Psal. 131/2. Psal. 63/11. Psal. 42. v. 2.

Diese holdselige Liebe machet auch/ daß ohne dieselbe der gläubigen liebhabenden Seelen das gantze Leben bitter wird/ und für einen lautern Todt und Elend geachtet wird/ ja ümb dieser Liebe willen begehrt ein Mensch zu sterben/ unnd die irdische Hütten abzulegen/ unnd wolte gern daheim seyn bey dem HERRN/ wie S. Paulus spricht.

Ohn die Liebe Christi ist das leben eitel Bitterkeit/ ja der Todt selbst. 2. Cor. 5. v. 6.

Das XXVIII. Capitel.

Wie das höchste Gut erkant/ und in der Seelen geschmeckt wird.

Psal. 34. v. 9. Schmecket unnd sehet/ wie freundlich der HErr ist.

GOtt ist ein ewiges/ vollkommenes/ unendliches/ lieb- unnd frewdenreichs/ wesentliches/ mittheilendes Gut/ unnd wil/ daß er also im lebendigen Glauben/ im Geist unnd in der Warheit erkant werde. Solches aber kan nicht geschehen/ es muß ein Mensch Gottes Gütigkeit/ Süssigkeit/ Freundligkeit unnd Trost warhafftig im Hertzen schmecken und empfinden.

Solte nun das geschehen / so müste etwas im Menschen seyn/daß sich mit Gott vergleiche/auf daß der Mensch fähig würde des höchsten Guts. Das ist des Menschen Seele / darin wolte Gott seine Gütigkeit außgiessen/ja selbst darin wonen/ und sich derselben immer mehr und mehr offenbaren/und zuerkennen geben.

Teufels Werck im Menschen.

Weil aber durch die Sünde der Mensch dieses hohen Gutes verlustig worden/ uñ dagegen den Teuffel zum Einwohner und Besitzer bekomen/ der sein Werck übet im Menschen / als Hoffart/ Geitz/ Wollust/ Zorn/ Neid: Welches alles des Teuffels Werck im Menschen ist: So muß der Mensch durch den Glauben den Gott wircket/ zu Gott wieder bekehret werden von der Welt / ja vom Teuffel zu Christo Jesu/ Act. 26/18. und muß der Satan mit seinem Werck herauß. Denn so lang des Satans Wercke im Menschen seyn / so lang wircket Gott nicht in ihm/ und so lang werden Gottes Wercke verhindert/ daß die Seele nit empfinden kan/ wie freundlich Gott ist. Derwegen sind wenig Leute/ die Gott recht erkennen/ Sintemal in den meisten die Wercke der Finsternis und des Satans herschen. Die meisten hangen an der Welt / an den Creaturen/ unnd an ihnen selbst.

Col. 1. v. 12.

Was dẽ Menschẽ hindert/ daß er Gottes Gütigkeit nit empfinden kan.

1. Cor. 6. v. 17. Wer GOtt recht schmeckẽ wil/ muß sich mit GOtt

Die aber Gott recht erkennen und schmecken wollen/ die müssen dem HErrn anhangen/ uñ ein Geist mit ihm werden / uñ je mehr das geschicht/ je mehr sich Gott in der gläubigen liebhabenden Seelen offenbaret/ je mehr das Hertz von der

Welt abgewend wird zu Gott/ je mehr sich Gott mit der Seelen vereiniget. Deñ alle Weltliebe uñ Creaturliebe muß außgehẽ/ sol Gottes Liebe eingehẽ. 1. Joh. 2/15. In wem die Liebe der Welt ist/ in dem ist die Lieb des Vaters nit. Uñ wo Gott eine Seele findet die leer ist von der Welt / die erfüllet er mit dem Himmel/ mit ihm selber/ unnd mit aller seiner Gütigkeit. Je leerer das Hertz von der Weltliebe/ je mehr es Gott mit seinem Liecht und Trost erfüllet. Darumb / sagt ein alter Lehrer/ lässet sichs in einer leeren/ stillen / ruhigen Seelen mehr empfinden / denn außsprechen/ was Gott ist.

Sol nun ein Mensch warhafftig wissen / daß Gott gut ist / uñ das höchste Gut/ so muß er seine Gütigkeit im Hertzen schmecken. Die Schrifft zeuget davon eusserlich / aber das Hertz muß innerlich empfindẽ/ uñ das lebendige Wort schmecken. Hebr. 6. Die geschmecket haben das gütige Wort / unnd die Krafft der zukünfftigen Welt. Daß Gott freundlich sey/ kanstu nicht besser verstehen/ denn weñ du seinen Trost schmeckest / daß er ein frewdenreichs Wesen sey/ kan dich niemand besser lehren denn Gott selbst / wenn er sich in dir frewet: Also mit allen dingen/ das Gott ist. Wo ers nicht alles selbst in dir thut uñ wircket/ so wirstu nimmer seyn lebendig Erkäntnis haben; Deñ Gott erkennen ohne Gott / ist unmüglich / sagt S. Augustinus. Darumb wem sich Gott nicht selbst offenbaret/ und zu erkennen gibt/ der wird nimmermehr recht wissen können/ was Gott ist.

vereinigen.

Niemand weis recht wz Gott iu ohn der seine gütigkeit geschmecket hat.

lebendig Erkäntnis Gottes/ was.

Wenn

Wenn aber ein Hertz das lebendige Wort Gottes empfindet/ so erkennet es/ daß Gott alles sey/ und alles Gut/ und das rechte vollkommene ewige Gut/ und besser denn alles/ was ein Hertz wünschen und erdencken möchte. Denn über diß ewige höchste Gut kan keine Creatur bessers dencken oder wünschen.

Woher die Verschmähung der Welt.

So nun dasselbe erkant/ und in der Seelen geschmecket wird/ wie im 84. Ps. v. 12. und Ps. 63/4. stehet: HErr/ deine Güte ist besser denn Lebē; Jetzo fähet die gläubige Seele an/ die Welt zu verschmähen/ mit ihrer Frewde und Lust. Denn sie hat an Gott gnüge/ und voll gnüge/ uñ in sum̃a alles. Denn die Welt mit alle ihrem Reichthumb ist eitel Stückwerck/ unvollkommen uñ unbeständig. Gott aber ist das rechte vollkom̃ene/ beständige und ewige Gut.

Aus diesem Grunde spricht David im 73. Ps. v. 25. HErr/ weñ ich nur dich habe/ so frag ich nichts nach Himmel uñ Erden; Das ist eine solche Seele/ die das vollkommene Gut geschmecket hat/ in welcher alle Creatur- und WeltLiebe verschwindet/ und keine Lust noch Frewde hat an den Creaturen/ am Irdischen/ an der Welt/ sondern allein an Gott/ dem höchsten Gut. Uñ diß ist das rechte empfindliche Erkäntnis Gottes/ ja die rechte Liebe Gottes über alles/ so im Hertzen geschmecket wird. Denn weñ Gott recht erkant wird/ so wird er auch über alle Dinge geliebet/ gelobet und geehret.

Cognitio Dei practica.

Wenn man nun das ewige vollkommene Gut

hat/in dem alles Gut ist/ und welches alles allein ist/ Warumb wolte man denn das Unvollkomme-ne lieb haben? Denn wenn das rechte vollkomme-ne Gut erkant wird/ da wirds auch geliebet über alles Unvollkommene/ das ist/ über alle Creatu-ren in der gantzen Welt.

Also tilget nun das lebendige Erkäntnis Got-tes auß die Liebe der Welt/ uñ so fähet ein Mensch an die Welt zu verschmähen mit ihrer Eitelkeit/ und spricht mit dem Könige Salomon: Vanitas vanitatum & omnia vanitas. Es ist alles eitel und nichtig/ ja eitel Jammer/ das unter dem Himmel ist. Also wird die Weltliebe im Hertzen zu nichte/ und bleibet allein Gottes Liebe/ unnd das ewige Gut/ das ewig bleibet.

Eitelkeit der Welt. Predig. Sal. 1. v. 2.

Das XXIX. Capitel.

Wie die liebhabende Seele GOtt in seinen Wolthaten anschawet/ als die mildeste Gütigkeit.

1. Johan. 4. v. 9. **Daran ist erschienē die Liebe Gottes gegen uns/ daß Gott seinen eingebohrnen Sohn gesand hat in die Welt/ daß wir in ihm leben sollē. Darin stehet die Liebe/ nicht daß wir Gott geliebet/ sondern dz er uns geliebet hat/ uñ gesand seinen Sohn/ zur Versöhnung für unsere Sünde.**

ALles was Gott der HErr mit dem Menschen handelt und vornimpt/ es sey Wolthaten oder Straffen/ das thut er alles zu dem ende/ daß er den Menschen/ der von ihm abgewendet ist/ wieder zu ihm wende und bekehre.

Alle Werck Gottes sind gerichtet zur Bekehrung des Menschen. Psal. 32. v. 9.

Der Mensch aber ist närrisch und thumb/ wie das Viehe/und verstehet nicht die Ursach/ warumb ihm Gott grosse Wolthaten erzeiget/Nemlich/daß er ihn damit zu sich locke/daß er Gott lieben sol. Bedencket auch nicht/ warumb ihn Gott straffe/Nemlich/daß er ihn zu sich bekehre/und zu ihm wende.

Zweyerley wolthaten.

Wir wollen aber erstlich die leiblichen Wolthaten betrachten/ darnach die geistlichen unnd ewigen.

I. Leibliche wolthat Gottes durch H. Engel. Gen. 32. v. 1. 2. Kön. 6. v. 17.

1. Gott hat nichts geschaffen/das dem Menschen nicht diene/ es sey sichtbar oder unsichtbar. Die unsichtbarn/die uns dienen/sind die heiligen Engel/derer Weißheit/Stärcke fleissige Hut und Wacht über uns/ die göttliche Schrifft an vielen Orten rühmet und offenbaret/also/ daß viel Engel auff einen Menschen warten müssen/ als die Historia des Ertzvaters Jacobs un̄ Elisei bezeuget. Alldieweil auch viel böse Geister auff einen Menschen lauren/ ihn zu verderben/ so sind auch dargegen viel heilige Wächter von Gott verordnet. Wie sie sich auch frewen über unser Busse un̄ Gebet/ lehret der HErr Luc. 15. Diese Wolthat/ weil sie unsichtbar ist/und unsichtbarer Weise geschicht/achten viel Leut für gering/ Aber ein Weiser/der nicht allein die sichtbare Welt anschawet/ sondern die unsichtbare/ der verstehet wol/ daß im unsichtbaren Wesen/darin Gott wohnet/ viel grössere Herrligkeit/viel ein grösser Volck unnd Kriegsheer/ viel grössere Herrschafften und Fürstenthumb seyn müssen/denn in dieser sichtbaren

Unsichtbares Wesen übertrifft weit die sichtbare Welt.

Welt

Welt. Und dieweil uns Gott seine eigene Diener zu Wächtern und Hütern gibt/ seine Fürsten und Herrschafften/ so sihet man ja wol/ wie dieses ein überauß grosse Wolthat ist. Gleich als ein Fürst durch seine eigene Diener einen beleiten unnd beschützen lässet/ der etwa durch ein Wildnis reisen sol/ oder durch der Feinde Lande.

Himel muß den Menschen dienen.

Schawe den Himmel an/ wie Gott denselben zu deinem Dienste verordnet hat. Sihe an den wunderlichen Lauff der Sonnen und Monden: Warumb lauffen sie so unverdrossen Tag unnd Nacht/ uñ stehen nicht ein Augenblick still? Sind sie nicht fleissige und embsige Diener dem Menschen? Denn Gott darff ihres Dienstes nicht/ Er darff ihrer Wirckung/ ihres Liechtes nicht/ Der Mensch aber bedarffs. Die Sonne dienet dir als ein unverdrossener Knecht/ der früe auffstehet alle Tage/ und das Liecht und schöne Fackel vor dir her träget/ erinnert dich des ewigen Liechts/ welches ist Christus und sein göttlich Wort/ das sol deiner Seelen Liecht uñ Leuchte seyn/ daß du solt als ein Kind des Liechts wandeln. Der Mond uñ die Nacht decket dich zu mit einem Schatten/ als mit einem Bette/ bringet dir Ruhe/ lehret dich unter dem Schatten des Höchsten bleiben unnd wohnen. Der Mond ist wie eine unverdrossene Magd/ die holet Wasser und befeuchtet die Erde. Ja/ es ist kein Sterlein/ es hat seinen Segen dem Menschen zu gut empfangen/ und leuchtet umb des Menschen willen.

Wie Son uñ Mond di Menschen dienen.

Die Nacht bringt Ruhe.

Ein jder Stern hat seinen Segen. Job. 26. v. 8.

Sihe an die Lufft und die Winde/ wie schön und

klar machen sie den Himmel/ vertreiben die Wolcken/ und treiben die Wolcken zusammen/ als grosse Wasserfässer und Schläuche/ giessens hernach auß auff die Erde. Und ist hoch zu verwundern/ daß Gott das Wasser in den Wolcken unter dem Himmel zusammen hält/ als in einem Schlauch/ und die Lufft muß es tragen und halten. Und sind die Wolcken nichts denn ein feuchter Dunst/ welcher sich darnach resolvirt in Tröpflein. Auch dienet uns der starcke Donner/ Blitzen/ Hagel ꝛc. daß wir Gottes Gewalt darin erkennen/ beten und Gott dancken/ wenn er uns errettet hat im schrecklichen Wetter/ wie der 18. Psal. v. 8. lehret.

Ps. 33/ 7.

Dunst der Wolcken/ Donner/ Blitzen/ Regen. Job. 37. v. 2.

Sihe die mancherley art der Winde an/ die regieren die Schifffarth/ Unnd wo ein Wind hinstreicht/ da fähret das Schiff mit als ein Vogel/ der durch die Lufft fleucht. Dadurch können alle Orter und Heimligkeit der Welt besucht werdē/ auff daß nichts verborgen bleibe/ das Gott dem Menschen zu gut geschaffen.

Winde. Ps. 135. v. 7.

Sihe die mancherley Art der Fisch im Meer an/ die haben ihre Zeit und Monden/ wenn sie kom̃en/ so præsentiren sie sich an/ geben sich aus der Tieffen hervor in die Höhe/ stehen da als eine Heerde Schafe/ ja so dick als das Getraide auff dem Felde/ als sprechen sie: Jetzo ist unsere Zeit/ jetzo ist die Erndte des Meers/ greifft zu ihr Menschen. Also ists auch mit den Vogeln/ wenn ihre Zeit ist/ fliegen sie bey hauffen turmatim, und zeigen sich den Menschen.

Gen. 1. v. 20. Erndte des Meers und der Lufft.

Sihe die Erde an/ die grosse Speise- un̄ Schatz-

Erde Gottes

kammer Gottes / die gibt hervor Speise unnd Tranck / Artzney und Kleidung / unsere Häuser uñ Wohnung / und die mancherley Metallen / Gold uñ Silber. Ein jeder Mond gibt seine Blümlein / die tretten hervor / als sprechen sie: Hier sind wir / und bringen unsere Gaben und Geschenck / und verehren euch so gut als wirs von unserm Schöpfer empfangen haben. Ja / sihe den Wald an / welcher eine Behausung ist des Wildes / das hat Gott den Menschen in ihre Hand gegeben / uñ sie zu Herren darüber gesetzet. Und wenn man alle leibliche Wolthaten Gottes zehlen solte / were es ja unmüglich / eines einigen Landes Wolthaten alle zu zehlen. Deñ es ist ja nicht der geringste Apfel / oder sonst eine Frucht / es ist seine Wolthat Gottes / die zehle nur einer / ist er so geschickt / und wir solten den wolthätigen uñ gütigen Gott nit darauß lernen erkennen? Wenn ein grosser Potentat uñ Herr sein gantzes Reich / alle seine Herrschafft / Ritterschafft und Gewaltigen / ja alle seine Unterthanen / dir dienstbar machte / unnd geböte / daß sie dich behüteten / bewahren / kleiden / artzneyen / speisen / träncken solten / unnd bey Leibesstraffen zusehen / daß du nichts mangele / wollestu ihm darumb nicht lieb haben / und für einen wolthätigen liebreichen Herrn halten? Ein Narre müste seyn / der das nicht thäte. Wie kanst du denn Gott deinen HErrn nicht lieben / der dir alles / was im Himmel und vom Himmel ist / was auff Erden uñ allenthalben ist / zu deinem Dienst verordnet hat / unnd ihm nichts vorbehalten?

Speisekamer. Berge Gottes Schatzkamer.

Eines einigen Landes unzehliche Wolthaten. Psal. 65. v. 11.

Grosse Undanckbarkeit der Menschen durch ein Gleichniß angedeutet.

Denn er darff keiner Creaturen für sich/und hat nichts außgenommen aus allen Heerscharen der H. Engel/unter den Sternen und allen seinen Geschöpffen/ das dir nicht dienen solte. Wenn wir nur wollen/ stehen sie uns zu Dienste/ ja auch die Helle muß uns dienen/ in dem/ daß sie uns eine Furcht und Schrecken einjagt/ dz wir nicht sündigen/ja in dem sie alle Gottlosen unnd unsere Feinde straffet unnd peiniget/ mehr denn ein Mensch wündschen möchte.

Alles zu unserm Dienst geschaffen.

2. Lasset uns nun an der Leiter der Creaturen zu Gott dem Schöpffer hinauffsteigen; Hat nicht die H. Dreyfaltigkeit/ eine jede Person insonderheit/ dem Menschen grosse Gnade und Wolthat erzeiget: Der Vater hat uns seinen Sohn geschencket/ Wie solt er uns nicht alles mit jm schencken? Hat sich nicht Gott der Sohn uns selbst gegeben/ mit allem was er ist/ und was er hat? Rom. 5/8. Darumb preiset Gott seine Liebe gegen uns/ daß Christus für uns gestorben ist/ da wir noch Sünder waren/ etc. Ist nicht der H. Geist in uns/ der unsere Seele erleuchtet/ reiniget/ lehret/ tröstet/ schmücket unnd zieret mit seinen Gaben? Rom. 8/16. Gibt Zeugnis/ daß wir Gottes Kinder seyn.

2. Geistliche Wolthaten der H. Dreyfaltigkeit. Rom. 8. v. 32.

Summa/ Gottes Barmhertzigkeit geusset sich gar über uns auß/ und lässet nichts unterwegen/ dardurch sie den Menschen zur Liebe Gottes bewegen könne. So viel Wolthaten als uns Gott erzeiget/ so viel Boten sendet er uns/ wir sollen zu ihm kommen/ und seiner Liebe geniessen. Wenn

Gottes Boten die uns zu Gott bringen

du Gottes Wort/Engel / alle Propheten/Apostel/und alle Heiligen Gottes fragest/ja alle Creaturen fragen wirst/Wo kompt ihr her? So werden sie sagen: Wir sind Boten der Barmhertzigkeit Gottes / Wir tragen Fewer und Flammen/ darmit des Menschen Hertz/ so mit einer tödtlichen Kälte erfroren und übereiset ist / möchte in Gottes Liebe wieder erwärmet werden: Dennoch vermügen so viel fewriger und flammender Boten Gottes nicht das todtkalte und erfrorne Hertz zu erwärmen. Und ist demnach dieses das höchste Wunderwerck des Teuffels/das er kan/ daß er ein menschlich Hertz so eißkalt macht / daß es so viel Flammen der Liebe Gottes nicht erwärmen können.

Grosse Macht des Satans in des Menschen Hertz.

Darumb merck auff du menschlich Hertz/und sihe/wohin dich dein Schöpffer gesetzt hat? Mitten unter so viel fewrige Wolthaten/da die leuchtenden Engel ümb dich her gehen mit ihrer fewrigen Liebe/da so viel Creaturen und Boten Gottes seyn/die dir alle seine Liebe ankündigen. Was hat nun der Allmächtige Gott wider dich gesündiget/womit hat ers verschuldet/daß du ihn nicht lieben und loben wilt oder kanst? Ists zu wenig das er gethan? Sihe / so erbeut er sich noch mehr zu thun/Er wil dir noch einen newen Himmel uñ eine newe Erde schaffen / und eine newe schöne himlische Stadt erbawen / welche seine Herrligkeit erleuchten sol/Ja/er wil dich mit seiner Herrligkeit und Liecht erleuchten. Sage mir/wie könte ein junges Weibesbild so erkaltet seyn / daß sie

Ap. 21/1. Der Mensch wird überzeugt durch die Wolthaten Gottes daß ihn Gott liebe.

nicht lieben solte einen jungen schönen Bräutigam/dessen Schönheit und Frömmigkeit sie Tag und Nacht hörete rühmen/ ja der sie vom Tode errettet / und sie schön schmückt über allen Schmuck ? Wäre sie nicht eine grosse Närrin/ wenn sie denselben nicht wolte lieben ? Darumb erkenne du menschliche Seele/wie du vom Teuffel erkaltet/ biß daß du gar nicht kanst in der Liebe Gottes erwärmet werden.

Der Mensch gar erkaltet in der Liebe Gottes.

Und dieweil ja Gott allen Menschlichen Hertzen die Liebe eingepflantzet hat/so sage mir/weñ deine Liebe zu kauffen wäre/ wem woltestu sie lieber verkauffen/denn Gott deinem HErrn? Meynestu aber/Gott habe dir deine Liebe nicht thewr gnug abgekaufft und bezahlt/Hat er dir nicht seinen lieben Sohn dafür gegeben/und Him̃el und Erde dazu? Deñ alles was du von der Welt hoffest und erwartest/ daß sie dir für deine Liebe geben solt/ ist nichts dargegen/was dir GOtt gegeben hat/und was er künfftig bereitet hat denen/ die ihn lieb haben. Die Welt gibt dir etwa ein Hand voll Ehre und Reichthumb / und darmit viel Schmertzen / noch liebestu sie/Warumb liebestu Gott nicht vielmehr / der das ewige Gut ist? Ist aber deine Liebe ümbsonst zu erlangen/ Wie kan ihr etwas bessers anstehen/denn daß sie das höchste ewige und schöneste Gut liebe? Denn ein jedes ding das man liebet/das ist seine Schönheit und Schmuck. Wirstu GOtt lieben/so wirstu kein bessere Schönheit und Schmuck haben können.

Gott hat uns unsere Liebe thewer gnug bezahlt.

Es.64/4 1.Cor.2. v.8.

Nichts ist unserer Liebe so wirdig als Gott.

Und letzlich so ist ja billich/daß wir den lieben/ der uns erst geliebet hat. Rechne alle Wolthaten Gottes zusammen / so wirstu befinden/daß alle Creaturen voll seyn der Liebe Gottes / dieselbige gehet dir nach/und ümbgibt dich/daß du dich derselben gar nicht erwehren kanst / und kanst dich nicht vor ihr verbergen / sie ist zu starck/sie überwindet dich / du must ihr geniessen/es were denn/ daß du nicht leben woltest.

1 Joh.4. v.19. Gottes Liebe ümbgibt uns/wir können uns derselben nicht erwehren.

Nu lieben ja alle Thiere die/von welchen sie geliebet werden / woltestu denn ärger seyn denn ein Thier/und deinen Liebhaber hassen ? In dessen Liebe du lebest und webest / stehest und gehest/ schläffest/und wachest. Gleich wie man aber dasjenige/das man anzünden und anbrennen wil/so lange zum Fewer halten muß / biß es brennend wird : Also mustu auch dein Hertz so lang halten zu dem Fewer der Liebe Gottes/biß es in derselben entzündet und breñend werde/Welches geschicht durch stetige Betrachtung der Wolthatē Gottes. Und wie vor Zeiten die Priester im H. Fewer die Opffer musten anzünden: Also muß der ewige Hohepriester/Christus Jesus/durchs Fewer seines H. Geistes das Opffer deines Hertzen anzünden. Und hat diß heilige Fewer seiner Liebe von Ewigkeit her gegen uns gebrand/ Denn vor der Welt Grund wir in Christo geliebet seyn. Es hat sich aber darnach herrlich ereugt in des HErrn Menschwerdung und Geburt/und sonderlich in seinem H. Leiden und Sterben/dadurch er uns die höchste Liebe erzeiget/und wird das Feuer seiner

Schön Argument der Liebe Gottes. Wie die Liebe Gottes in uns angezündet werde. Lev.6. v.11. Schön Vorbilde des heiligen Fewers.

Liebes-Flamme auch in Ewigkeit gegen uns nicht erleschen. Zu demselben Fewer halte dein kaltes Hertz/daß du erwärmet/und mit der Liebe Christi entzündet und vereiniget werdest.

Das XXX. Capitel.

Wie sich Gott der liebhabenden Seelen offenbaret/als die höchste Schönheit.

Ps. 104/2. **HErr mein Gott/du bist herrlich und schön geschmücket/ Liecht ist dein Kleid/das du an hast.**

Gottes wesentliche Schönheit ubertrifft alle geschaffene schönheit.

GLeich wie der Liebhabenden Seelen nichts lieblichers ist denn Christus / und kein höhers und köstlichers Gut denn GOtt selbst: Also ist auch derselbigen nichts schöners denn GOtt. Denn sie sihet Gott als die höchste Schönheit/der nichts im Himmel und Erden zu vergleichen/also/daß alle H. Engel von Ewigkeit zu Ewigkeit diese Schönheit Gottes nicht gnugsam loben können. Denn wenn alle H. Engel in ihrem Glantz/und alle Außerwehlten in ihrer Verklärung da auff einem Hauffen stünden/so würde man doch sehen/daß alle ihre Schönheit und Klarheit von Gott/und aus Gott / als aus der ewigen Klarheit und Schönheit/aus dem ewigen unendlichen Liecht und Glantz ihren Ursprung haben. Denn gleich wie Gott alles Gut/und das höchste Gut/ist: Also ist er auch alle Schönheit / Zierde und Schmuck.

Wer Gott recht kennet/trawret

Und wenn man Gottes Herrligkeit im Geist anschawet / so vergisset man aller Creaturen/ja aller Engel Schönheit/und trawret nirgend über

so sehr / denn daß ein Mensch ein solches hohes Gut mit seiner Boßheit/und eine so ewige unendliche Schönheit und Klarheit mit seiner Unreinigkeit beleidiget hat.

darüber daß er ihn beleidiget hat.

Weil aber Gottes Sohn der Glantz der Herrligkeit GOttes / ist Mensch worden/so hat er die Menschen seiner göttlichen Natur und Schönheit theilhafftig gemacht/also daß alle die durch den Glauben in Christo seyn/ die sind schön und herrlich vor Gott / und Gott gedencket unsern Mangel und Unreinigkeit nicht mehr. Obs wol seine Augen sehen / so deckets doch zu der Glantz der Herrligkeit und Liebe Christi.

Heb. 1/3. 2. Pet. 1. v. 4.

Ps. 16/3. In Christo sind wir überaus schön ohne Flecken. Ep. 5/27

Plato der weise Heyde / als er die Schönheit der Creaturen betrachtet / der himlischen Liechter/der Blumen auf dem Felde/der Metallen und Thiere / hat aus der Vernunfft geschlossen/ Gott müsse ein ewiges überaus schönes Wesen seyn/ Denn es müste in demselben aller Creaturen Schönheit beschlossen seyn. Wir aber sagen und bekennen aus GOttes Wort / und aus dem H. Evangelisten Johanne / Weils noch nicht erschienen ist / was wir seyn werden: Wir wissen aber/weñs erscheinen wird/daß wir ihm (Gott) gleich seyn werden/ Denn wir werden ihn sehen/ wie er ist. Daß wir alsdenn nach dem Ebenbilde Gottes vollkömmlich ernewert/warhafftig ein solch Bilde seyn werden/das Gott gleich ist/darauß Gottes Schönheit / Klarheit und Herrligkeit leuchten wird: Aus Christo Jesu aber unserm HErrn in höchster Klarheit und Schönheit über

1. Joh. 3. v. 2.

Col.1/19. Ep.1/10.

alles. Denn in jm ist alle Fülle. Und so hats Gott beschlossen/ daß in ihm alle Fülle wohnen solte/ uñ daß in jm alles zusamen gefasset würde/ was im Himel und auff Erden ist. Welches keine endliche Creatur außdencken kan.

Gottes Schönheit wird aus Christo leuchten Phil.3: v.21. 1.Cor.15 v.42. Dã.12. v.2.

Darumb sich Engel uñ Menschen über die Verklärung uñ Schönheit Christi verwundern werden/ sonderlich die Außerwehlten Kinder Gottes/ daß jre nichtige Leiber also verkläret sind/ daß sie ehnlich seyn dem verklärten Leib unsers HErrn Jesu Christi. Uñ das ists/ daß die Heiligen leuchten werden wie die Sternen/ uñ wie des Himels Glantz immer und ewiglich. Und weil der 104. Psal. von Gott spricht: Liecht ist dein Kleid/ das du an hast/ so wird unser Kleid auch nichts anders seyn/ denn Liecht und Klarheit.

Das XXXI. Capitel.

Wie sich Gott der liebhabenden Seele offenbaret/ als eine unendliche Allmacht.

Psal.89/9. HErr Gott/ wer ist wie du ein allmächtiger Gott? Uñ/ deine Warheit ist ůmb dich her.

GOtt theilet uns aus Liebe seine Güter aus/ daß wir sie aus Liebe wider sollen außtheilen.

DIe Liebe GOttes wil/ daß die liebhabende Seele allen Menschen gutes thue/ und nütze sey Feinden und Freunden/ Und dasselbe ůmb keines Nutzes oder Ehre willen/ sondern allein ůmb der Liebe Gottes willen/ welche machet/ daß die unendliche Allmacht Gottes bewogen wird/ sich herunter zu uns zu lassen. Die auch aus ihrem unendlichen Schatz uns alles gibt/ zu dem Ende/ daß wirs wieder geben sollen aus Liebe/

was uns Gott aus Liebe aus dem Schatz seiner Allmacht gibt.

Darumb sihe zu / lieber Mensch / daß du dir nichts zuschreibest / sondern alles der Allmacht Gottes wieder gibst / welcher auch alles ist / was du hast / und was du bist. Keine Creatur kan dir etwas geben oder nemen / die Allmacht Gottes thuts alleine. Keine Creatur kan dich auch trösten / die Liebe Gottes thuts allein.

Der Mensch hat nichts drum sol er ihm nichts zuschreiben.

Spiegel der Allmacht Gottes.

In solcher Liebe sihet die liebhabende Seele die Fülle der unbegreifflichen Allmacht Gottes / die da Himmel und Erden / Meer unnd Trocken in sich begreifft / Sie aber kan von nichts begriffen werden. Denn die gantze Welt ist gegen GOttes Allmacht als ein Stäublein / und als ein Tröpflein Wasser.

Esa. 40 v. 15.

Und aus derselben Fülle der Allmacht Gottes gehen alle Kräfftē aller Engeln / Menschen / und aller Creaturen hervor. In derselben bestehet die Veste des Himmels: Aus derselben gehet die Bewegung des Meers / die Kräffte der Erden / also daß Himmel und Erde ist voll GOttes / voll Göttlicher Krafft und Wirckung / voll Geistes des HErrn. Gottes Gewalt begreift uñ beschleusset alles / und erfüllet alles / aber wird von niemand begriffen.

Sap. 1. v. 7. c. 11 / 23.

Ps. 139. v. 2. seq.

So hoch nun Gott über alles ist / so tieff ist er in allem / uñ alle Ding in ihm / wie S. Paulus sagt: Von ihm / in ihm / und durch ihn sind alle Ding Item / welcher ist über euch alle / in euch allen / und durch euch alle.

Rom. 11 v. 36. Ep. 4 / 6.

Rechter gebrauch der Allmacht Gottes. 1. Pet.5. v.5.

Weil nu Gott so groß ist über alles/so kan ihm ja niemand gleich seyn/ Und wer ihm gleich seyn wil/der machet sich selbst zum Gott/und begehet die gröste Sünde/und fället in die Tieffe des Verderbens. Und weil Gott alles ist/so muß ja alles/ was ausser Gott ist / nichts seyn. Darumb aus der Allmacht Gottes erkennet der Mensch seine Nichtigkeit/und lernet Gott fürchten. Daher der HErr allein an denselben seinen Gefallen hat/die sich unter seine gewaltige Hand demütigen.

Gott ist groß uñ klein/ hoch und niedrig. Col.1 16

So groß und hoch nun Gott ist in seiner Allmacht/so klein und niedrig macht ihn seine Liebe. Sehet unsern HErrn Jesum Christum an/den lebendigen Sohn Gottes / den gewaltigen Arm Gottes / durch welchen alles geschaffen / in welchem alles bestehet / wie hat er sich durch seine Liebe herunter gelassen / und sich unter alle Creaturen erniedriget und gedemütiget?

Ep.4/10

Darumb gleich wie wir die Allmacht Gottes nicht außsprechen und ergründen können: Also können wir auch Christi Demut und Niedrigkeit nicht außdencken. So tieff als er herunter gestiegen / so hoch ist er erhoben über alles. Jhm sey Ehre und Preiß in Ewigkeit/Amen.

O DEUS, ô Jesu, ô Spirtus alme,
Mens invariabilis,
Lux inextinguibilis,
Pax imperturbabilis,
Unitas indivisibilis,
Veritas infallibilis,
Benignitas ineffabilis,

Potentia immensa,
Sapientia infinita,
Bonitas incomprehensa,
Æternitas omnipræsens,
Simplicitas omnia replens,
Principium omnia regens,
Stabilitas omnia movens,
Vita omnium viventium,
Sensus omnium sentientium,
Operatio omnium operantium,
Illumina me, sanctifica me, vivifica me.

Das XXXII. Capitel.

Wie die liebhabende Seele Gott erkennet/ als die höchste Gerechtigkeit und Seligkeit.

Ps. 36/7. Deine Gerechtigkeit stehet wie die Berge Gottes / dein Recht wie grosse Tieffe.

Gerechtigkeit Gottes in allen dingen.

ALle Seelen die Gott lieb haben/ erkennen ihn als die höchste und allerheiligste Gerechtigkeit/ dieselbe gehet durch alles und über alles. In Gott ist der allerheiligste Wille GOttes / in den Engeln der heilige Gehorsam/ in Menschen das Zeugniß des Gewissens / in allen Creaturen ists die Ordnung der Natur / dadurch Gott alles in gewisse Zahl/ Gewicht und Masse gesetzet hat: Was dawider geschicht / ist wider die Natur und wider Gott.

Sap. 11. v. 22.

Darumb alle Sünde in der Welt geschehen wider Gottes Gerechtigkeit/ und in dem beleidigt der Sünder alle Creaturen/ und machet sie ihm zuwider/ auch alle Engel im Himel/ und sein eigen

Sünde ist wider Gottes Gerechtigkeit. 1. Joh. 3. v. 4.

Wenn Gott erzürnet wird/ so werden alle Creaturen dem Sünder zuwider.

Gewissen. Denn wenn Gott beleidigt und erzürnet wird / so werden alle Creaturen beleidigt und erzürnet. Weñ auch Gott versönet wird / so werden alle Creaturen mit versönet / und frewen sich über einen solchen Menschen. Und aus diesem Grunde spricht S. Paulus: Es sey durch Christum alles versöhnet / was im Himmel und auff Erden ist. Uñ dasselbe darumb / weil Gott durch ihn versönet ist. Und daher spricht der HErr: es wird Frewde seyn vor den Engeln Gottes über einen Sünder der Busse thut. Die Engel frewen sich Gottes und des Menschen halber.

Col. 1. v. 20. Luc. 15. v. 10.

Wo aber Gott nicht mit den Menschen versönet wird / so üben alle Creaturen / Engel / und die gantze Natur Rach an einem solchen Menschen. Daher solche schreckliche Urtheil Gottes komen / daß alle Elementa einem solchen zu wider seyn. Und ist unmüglich / solche Rache uñ Urtheil auffzuhalten / daß auch das Erdreich dafür erschrecket / uñ stille wird. Psal. 76/8. Du bist schrecklich / wer kan bestehen / wenn du zürnest? Solches sehen wir an den Egyptischen Plagen / wie alle Creaturen an dem Ungerechten Rache geübet haben. Wie solches nach der länge das Buch der Weißheit beschreibt.

Warumb Gott die Creatur rüstet zur rache.

Sap. 5. v. 18.

Aus der Beleidigung der allerheiligstẽ Gerechtigkeit Gottes kompt auch her der Fluch / wie der Mann Gottes Moses zeuget von der Ubertretung des Gesetzes Gottes / Deut. 27. v. 26.

Fluch aus der beleidigung der Gerechtigkeit Gottes.

Ein Fluch aber ist / weñ Gottes Gerechtigkeit solche Rache übet / daß einem Verfluchten nichts

widerfahren kan / weder von GOtt noch einiger Creatur / daß er allem Fleisch und allen Creaturen ein Grewel wird / Es. 66/24. Maledictio est ad æternam miseriam obligatio & condemnatio. Darumb ist ein Fluch allen Creaturen abschewlich und grewlich / und können denselben bey sich nicht dulden. Und das ist die höchste Rache der Gerechtigkeit Gottes.

Wz ein Fluch sey.

Aus dieser allerheiligsten Gerechtigkeit Gottes folgen auch die wunderlichen / unerforschlichen / heimlichen / schrecklichen Gericht GOttes / davon der 36. Ps. v. 7. sagt: Gottes Gericht sind eine grosse Tieffe. Und S. Paulus: Wie gar unbegreifflich sind seine Gerichte / unnd unerforschlich seine Wege.

Gottes unerforschliche Gerichte.

Rom. 11 v. 33.

Wenn man nun dieselbe ansihet / so sihet man darin GOTtes Gerechtigkeit / davon der Mann Gottes Mose sagt: Die Rache ist mein / Ich wil vergelten / spricht der HErr. Wenn ich den Blitz meines Schwerts wetzen werde / un meine Hand zur Straffe greiffen wird / So wil ich mich wieder rächen an meinen Feinden / und denen / die mich hassen / vergelten. Jauchtzet alle / die ihr sein Volck seyd. Denn er wird das Blut seiner Knechte rächen / unnd wird gnädig seyn dem Lande seines Volcks.

Deut. 32 v. 35. Beschreibung der Rache Gottes.

Allhie verkündiget Moses Gottes Rach über alle Gottlosen / so der Gerechtigkeit GOttes widerstreben. Wider dieselbe wird Gott den Blitz seines Schwerdts wetzen / das ist nichts anders denn sein schrecklichs Gericht und Urtheil / dafür

Ps.76/8. als für einem Blitz der Erdboden erschrickt / und kan demselben keine Creatur widerstehen. Es kan auch einem solchen / an welchem Gott seine Rache und Gerichte übet / die gantze Welt nicht helffen/wie der 94. Ps. v. 1. spricht: HErr Gott/ des die Rache ist/Gott des die Rache ist/erscheine. Erhebe dich/du Richter der Welt / Vergilt den Hoffärtigen/was sie verdienen. Da wir hören/ ob wol Gott der HErr zwar ein gnädiger/liebreicher/freundlicher / leutseliger/ barmhertziger/ langmütiger/gedültiger Gott ist/allen denen die ihn fürchten: So ist er dennoch ein gerechter Richter nach seiner Gerechtigkeit/gegen alle Gottlosen/so wider seine Gerechtigkeit handeln.

Exempel der wunderlichen Rache Gottes Gn.7/17 c. 19/24. Num. 16/1.seq.

Darumb stellet er uns nicht allein in seinem Wort die Exempel seiner Gnad und Barmhertzigkeit vor/sondern auch die Exempel seiner Gerechtigkeit und Rache/Als in der Sündfluth/an Sodom und Gomorra/an Pharao in Egypten/ im rothen Meer/an Core/Dathan und Abiram/ an Saul/Ahitophel/Achab/Jesabel/Nebucad-Nezar/Balthasar / Senacherib/Antiocho/und im Newen Testament an Herode/Nerone/Valente/Juliano/Diocletiano rc. an welchen allen wir Gottes wunderliches Gericht und Rache sehen.

Gott heisst darumb ein Gott der Rache / daß die Rache nicht aussen

Darumb heisst er Deus ultionum, ein GOtt der Rache / der ihm allein die Rache vorbehält/ darumb / daß er der allerheiligste und Gerechteste GOtt ist / Ja die Gerechtigkeit selbst. Darumb die heiligen Seelen Ap.6/10. GOTtes Gerechtigkeit anruffen: HErr/du Heiliger und Ge-

rechter/Wie lange rächestu unser Blut nicht?

Solche Gerichte Gottes geschehen täglich und werden allein von den Gläubigen und Heiligen recht erkant/wie der 91. Ps. v. 8. sagt: Ja du wirst mit deinen Augen deine Lust sehen/und schawen/wie es den Gottlosen vergolten wird.

bleibet wegen seiner Gerechtigkeit.

Welchen Spruch wir nicht nach fleischlichen Affecten und Urtheil verstehen und ansehen sollen/sondern nach dem Geist/daß man Gott dem HErrn/das Lob der Gerechtigkeit geben sol/und mit dem 119. Ps. v. 137. sprechē: justus es Domine, HErr du bist gerecht/und deine Gericht sind auch gerecht. Und Psal. 145. v. 17. Der HErr ist gerecht in allen seinen Wercken/und heilig in allen seinen Wegen.

Wie die Heiligē an Gottes Gerichten ihre Lust sehen.

Also sehen die Heiligen und Gläubigen ihre Lust an den wunderlichen Gerichten Gottes nicht nach dem Fleisch/daß sie frolocken soltē über dem Untergang und Verderben der Gottlosen/welches aus eigener Rache herkompt / sondern nach dem Geist sehen sie ihre Lust/das ist / sie erkennen und rühmen Gottes Gerechtigkeit / daß er sein Wort erfüllet/und ein gerechter Gott sey. Unterdes beklagen und beweinen sie der Gottlosen Verderben / wie der HErr weinet über Jerusalem/ und David über Absalom.

Luc. 19. v. 41. 2. Sam. 18/33.

Also muß man hie zweyerley Respect haben/ Auff GOTT und auff Menschen. Wenn man auff das Verderben der Menschen sihet / gehets einem billig zu Hertzen : Wenn man aber auff

Ps. 92. v. 12.

Gott sihet/ so muß man seine Gerechtigkeit preisen. Denn er thut niemand unrecht.

Das XXXIII. Capitel.

Wie die liebhabende Seele Gott sihet/ als die ewige Weißheit.

Act. 15/18. **Gott sind alle seine Wercke von Ewigkeit her bekant.**

Beschreibung der Weißheit und wunderliche Regierung Gottes.

GOtt ordnet/ regieret/ beweget/ reguliret alles nach seiner unerforschlichen Weißheit/ wie Es. 45/5. geschrieben ist: Ich rieff dich bey deinem Namen / und nennet dich/ da du mich noch nicht kandtest. Ich bin der HErr/ und sonst keiner mehr/ Kein Gott ist ohn ich/ der ich dz Liecht mache un schaffe die Finsternis/ Der ich Friede gebe/ und schaffe das Ubel. Ich bin der HErr/ der solches alles thut. Wehe dem der mit seinem Schöpffer hadert/ nemlich der Scherben mit dem Töpffer des Thons. Spricht auch der Thon zu seinem Töpffer/ was machstu? Du beweisest deine Hände nicht an deinem Werck. Wehe dem/ der zum Vater sagt: Warumb hastu mich gezeuget? Und zum Weibe: Warumb gebierest du? So spricht der HErr/ der Heilige in Israel/ und ihr Meister: Fordert von mir die Zeichen/ und weiset meine Kinder/ und das Werck meiner Hände zu mir. Ich habe die Erde gemacht/ und den Menschen darauff geschaffen. Ich bins/ des Hände den Himmel außgebreitet / und alle seinem Heer gebo'en;

Diß ist ein gewaltiges Zeugnis von der ewigen Weißheit/ wunderlicher und unbegreiflicher Re-

gierung des allmächtigen Gottes/welche zu spüren ist erstlich in dem/daß er einen jeden unter uns bey seinem Namen genennet und geruffen hat/da wir ihn nicht kanten/da wir nicht waren. Unser Name aber / damit uns Gott ruffet/ist unser Glaub und Amptsberuf/und der gantze Lauff unsers Lebens. Da sind wir mit unserm gantzen Leben/Anfang / Mittel und Ende/ mit unserm Eingang und Außgang/wie es der 121. Ps. nennet in Gottes ewiger Weißheit und Versehung eingeschlossen. Er zehlet die Sternen und nennet sie alle mit Namen/das ist/gibt ihnen ihren Lauff Kraft uñ Wirckung/wie vielmehr den Menschen.

Was unser Name sey / dabey uns Gott ruffet. Ps. 147. v. 4.

Gott machet Liecht und Finsternis / Er gibt Friede / und schaffet Krieg / das ist das Malum poenæ, die gerechte Straffe der Sünde/die schaffet er/uñ lässets zu/Ja er darf wol dem Schwerd ruffen/und ihm Befehl thun.

Es. 45/7.

Summa / er ordnet alles weißlich / sihet alles zuvor/und höret alles/wie der 94. Ps. v. 9. spricht: Mercket doch ihr Thoren/wenn wolt ihr klug werden: Der das Ohr gepflantzt hat / solt der nicht hören? Der das Auge gemacht hat/solt der nicht sehen? Der die Heyden züchtiget / solt der nicht straffen? Der die Menschen lehret/was sie wissen.

Jer. 48. v. 42. c. 49. 3.

Da lehret uns der liebe David/ daß Gott ein Spiegel seiner Allwissenheit/und ewigen Weißheit in den Menschen gelegt habe/in das hörende Ohr / und in das sehende Auge/welches zwey wunderliche sinnliche Kräffte seyn an menschlichen Leibe.

Bilde und Spiegel der Weißheit Gottes.

Gleich wie es nun einen Menschen hefftig verdreust/wenn er etwas unbilliches sihet und höret/solte Gott/der ein allsehendes Auge/ein allhörendes Ohr hat/nicht vielmehr verdriessen der Menschen Undanckbarkeit? Da er doch durch seine Weißheit alles geordnet / daß es dem Menschen dienen sol / Die Sonne hat er durch seine Weißheit gemacht / daß sie uns leuchten sol / nicht ihr selbst / das Wasser träncket nicht sich selbst/sondern uns/die Erde gibt ihre Früchte / nicht ihr selbst/sondern uns/Das Fewer wärmet sich nicht selbst/sondern uns / Die Lufft gibt ihr nicht selbst Othem/sondern uns/Das Brod speiset sich nicht selbst/sondern uns / Ein Kräutlein heylet sich nit selbst/sondern uns.

Weißheit Gottes ordnet alles zu unserm besten.

Die ewige Weißheit Gottes hat so viel Kräffte in die Creaturen gelegt / und so weißlich außgetheilet / daß dieselbe nichts anders seyn denn eitel Hände/dadurch die Weißheit und Gütigkeit Gottes uns ihre Schätze außtheilet/Wie Job.12.v.7. spricht: Wer weis solches nicht / daß des HErrn Hand alles gemacht hat/und daß in seiner Hand ist die Seele alles das da lebet/und der Geist alles Fleisches. Frage das Viehe das wird dirs sagen/oder rede mit der Erden/und mit den Fischen des Meers/die werden dirs erzehlen / daß bey Gott ist recht/Gewalt/Weißheit. Sihe / wenn er zubricht/so hilft kein bawē/weñ er zuschleust/so kan niemand auffthun. Job.26/8. Er fasset die Wasser zusamen/wie ein Schlauch in seine Wolcken/und die Wolcken zerreissen darunter nicht. Er

Kräffte in allen Creaturen sind eitel Hände der Gütigkeit Gottes.

breitet aus die Mitternacht nirgend an/und hänget die Erde an nichts.

Weil nun GOtt der HErr alle Ding ordnet durch seine Weißheit/so hat er auch unser Creutz versehen/darumb wir auch nicht murren sollen/sondern Gottes Weißheit preisen / und Gedult lernen. Denn es kan nicht anders gehen/denn wie es Gott ordnet und versehen hat. Nicht allein aber das/was uns insonderheit widerfähret/ist die allerweißlichste Ordnung Gottes/sondern auch alle grosse Landplagen/Hunger/Krieg/Pestilentz/Verenderung der Reiche: Also wenn wir dencken/es sey lauter Zerrüttung/Verderbung und Untergang/so ists die allerweißlichste Ordnung Gottes. Welches wir aus den Biblischen Historien abnemen können/da Hunger/Krieg/Pestilentz/Verstörung der Reiche der Welt/Untergang des Jüdischen Reiches und Keyserthümer beschrieben seyn/die Gefängnis und anders vielmehr/Eccl. 3/14. Ich mercke/daß alles/was Gott thut/das bestehet immer/Man kan nichts dazu/noch abthun/Und das thut GOTT/daß man sich für ihm fürchten sol.

Es muß alles geschehen wie es Gott ordnet/und das ist die höchste Weißheit Gottes.

Item Eccl. 7/14. Sihe an die Werck des HErrn/wer kan das schlecht machen/das er krümmet?

Wenn wir nu solches recht ansehen/so müssen wir bekennen/Gott hätte es nicht weißlicher machen können. Also ists mit den Verfolgungen im newen Testament/mit unserm HErrn Jesu Christo/mit dem H. Evangelio/mit den heiligen Märterern/und allen andern Dingen. Das deucht

Was uns in Gottes Werck närrisch deucht/ist das allerweiseste.

uns allen widersinnisch und närrisch/und ist doch die höchste Weißheit Gottes.

Wie wir nu sollen in den wunderlichen Gerichten Gottes dem lieben Gott das Lob der Gerechtigkeit geben: So sollen wir auch ihm in der wunderlichen Verenderung der Welt/und in allem unserm Creutz und Leiden das Lob der Weißheit geben/Daß er auch alles Böse zum guten Ende richten/und aus bösem guts machen kan/daß also in allen Dingen seine Weißheit leuchtet/wie verwirret sie uns auch düncken/gleich wie aus allen seinen Gerichten seine Gerechtigkeit.

Höchste Weißheit Gottes in des Mēschen widerbringung.

Sonderlich aber sihet die liebhabende Seele Gottes Weißheit/in der Wiederbringung uñ Erlösung des menschlichen Geschlechts/und in der Erneweruug der menschlichen Seele/und ihrer Kräffte. Denn so hats der Weißheit GOttes gefallen/daß das verderbte Bilde Gottes im Menschen durch das göttliche wesentliche Ebenbilde Gottes/das ist/durch Christum ernewert würde.

I. Das ewige Liecht ist dē Mēschē das Liecht des Lebens worden im Verstande.

Denn nach dem der Mensch die selige Weißheit/das schöne Liecht des Verstandes durch die Sünde verloren hatte/dadurch er Gott recht erkante/und in die eusserste Blindheit/ja in die ewige Finsternis gerathen war/uñ auch darin hätte bleiben müssen/ist Gottes Sohn/welcher ist die ewige Weißheit des Vaters/Mensch worden/uñ den Menschen ein Liecht des Lebens worden/daß er die Irrende wieder zurecht brächte/die Unwissende lehrete/die Sünder zu sich lockete/und das Liecht des Erkäntnis Gottes durch den Glauben

und den H. Geist wieder anzündete / ja sich selbst mit des Menschen Seele vereinigte / und darin leuchtete.

Fürs ander / Nach dem des Menschen Wille gantz von Gott abgewand und verkehret war / ja im lautern Ungehorsam verwandelt war / und Gott in allen Dingen widerstrebete / ist Gottes Sohn Mensch worden / auff daß er uns ein Exempel des vollkommenen Gehorsams würde / und unsern bösen Willen heylete / seinen guten Willen in unser Hertz pflantzete / un̄ unsern Willen durch seinen H. Geist ernewerte / auch uns seines H. Gehorsams durch den Glauben theilhafftig machte / wie zun Gal. 3/14. geschrieben ist: Dz wir den verheissenen Geist durch den Glauben empfinden / Ja / sich mit uns vereinigte / und in uns lebete / daß unser Wille auch Gott gleichförmig würde.

2. Christus ernewert unsern Willen durch seinen heiligen Gehorsam.

Fürs dritte / weil die Affecten unsers Hertzens und alle Kräffte GOtt widerstrebeten / und alles dichten und trachten des Menschlichen Hertzens immer böse von Jugend auff / ist Gottes Sohn / der die Liebe selbst ist / Mensch worden / auff daß er uns ein gantz new Hertz machte / Gottes Liebe einpflantzete / hertzliche Demut und Sanfftmut / und das alte fleischliche Hertz hinweg neme / und sich mit uns vereiniget / daß wir mit jm eines Hertzens / Gemüts / Sinnes unnd Geistes würden / welches eitel Früchte sind seiner allerheiligsten Menschwerdung in uns.

3. Hertzens eg ung Gal. 5/5

Die ewige Liebe entzündet unser Hertz.

Und das ist die höchste Weißheit Gottes / daß

er durch seinen lieben Sohn den Menschen also vernewert. Denn gleich wie GOtt durch seine Weißheit den Menschē erschaffen zu seinem vollkommenen Bilde: Also hat er ihn durch seinen lieben Sohn / welcher ist die ewige Weißheit / in dem er Mensch worden / new geschaffen und wieder geboren zum newen Bilde GOttes / darin seine Weißheit / Herrligkeit unnd Gerechtigkeit ewig leuchten solte. Denn darin stehet fürnemlich das Bilde Gottes.

Ernewertes Bilde Gottes.

Also ist das verdorbene Bilde Gottes im Menschen durch das wesentliche Ebenbilde GOttes wieder ernewert durch Christum.

Das XXXIV. Capitel.

Wie ein Mensch durchs Gebet die Weißheit Gottes suchen sol / dabey ein nützliches schönes Tractätlein / uñ unterricht vom Gebet / wie das Hertz dazu zu erweckē / uñ in einen stillen Sabbath zu bringen / daß Gott das Gebet in uns wircke: Begreifft zwölff Capitel.

CAPUT I.

Was wir in Adam verloren haben / findē wir gantz und vollkommen in Christo wieder.

Col. 2/3. In Christo sind alle Schätze der Weißheit und Erkäntnis verborgen.

Gē. 2/7.

DEr Mensch ist von Gott aus einem Erdenkloß geschaffen und formieret / und durchs Spiraculum vitæ mit einer lebendigen unsterblichen Seele begabet / welche gezieret worden mit vollkommener Weißheit / Gerechtigkeit / Heiligkeit und Seligkeit / als mit dem Bilde GOTtes /

Denn

Denn wo die Weißheit Gottes ist / da ist auch die Seligkeit / und wo die Seligkeit ist / da ist auch die Weißheit Gottes Sap. 7/28. Es gefällt Gott niemand / er bleibe denn in der Weißheit. Also hat dem Menschen nichts gemangelt im Paradieß: Aber nach dem er sich durch Verführung der Schlangē von Gott abgewand / uñ in die Sünde gefallen / ist diß Bildnis Gottes im Menschen verblichen / uñ ist solcher Weißheit beraubet worden / darneben auch in Gewalt des Teuffels / Todes und alles Elendes gerathen. Denn in dem durch solche Ubertretung das göttliche Bilde gantz verdorben / sahe und befand der Mensch nach dem Fall nichts mehr denn seinen eigenen Schaden / Trübsal / Blindheit und Verdamnis.

Der Mensch durch die Sünde aus der seligē weißheit in die unselige thorheit gerathen.

Damit aber Adam / das ist / alle Menschen in Adam nicht gantz verdürben / ward GOtt selber Mensch / das ist / Er ließ seinen Sohn Mensch geboren werden von einer Jungfrawen: Derselbe Sohn hat uns wiederumb den Weg der Seligkeit und Weißheit gezeiget mit seiner Lehr und Leben / als mit einem Fürbilde und Form / welcher wir sollen nachfolgen. Denn in dem er durch seinen bittern Todt uns erlöset hat von allen Sünden / befihlt er auch darneben / daß wir wandeln sollen / gleich wie er gewandelt hat.

Also werden wir durch den Glauben aus ihme wieder geboren zu Kindern Gottes / und werden Söhn und Kinder in dem Sohn / und mit dem Sohn / denn gleich wie er ist / also sind wir auch in dieser Welt.

1. Joh. 2 v. 6. c. 4/7.

Col. 2/9

In diesem Sohn sind verborgen alle Schätze der Weißheit Gottes. Denn was wir in Adam verlieren/ finden wir in Christo gantz und vollkömlich wieder.

In Christo findẽ wir das verlorne Gut. Rō.5.19 Ohn Gebet wird nichts erlangt.

Wollen wir aber in dieser Zeit den Anfang solcher Schätze schmäcken/ unnd die Weißheit besitzen/ so muß es durch Beten/ Suchen/ embsiges Anklopffen geschehen. Denn niemand mag in das Reich Gottes kommen/ er wandele denn in der Newen Geburt/ unnd bitte denn darumb. Niemand mag von Sünden loß/ vom Teufel errettet werden/ er thue denn Busse/ unnd bete im Namen Christi. Denn ob schon alle Güter durch Christum zuvor erlanget und erworben sind/ so mag doch keiner derselben theilhafftig werden/ ohne durch den Glauben/ durch welchen er auch muß beten/ suchen und anklopffen. In Summa/ es muß alles von oben herab durchs Gebet erlanget werden.

Jac.1. v.17. Schön Gebetlein/ wie wir in Christo alles wieder erlangen.

O ewiger Vater und GOtt/ lehre mich durch deinen Geist erkennen/ daß gleich wie ich in Adam sterbe/ und alles verliere/ auch in Christo wieder lebendig werden/ uñ alles reichlich wieder erlangen möge. Hilff daß ich mir selbst absterbe durch tägliche Rew und Busse/ mich dir gantz lasse und ergebe/ so werde ich gewiß in Christo meinem Erlöser alle verlorne Güter wieder erlangen unnd überkommen/ Amen.

CAPUT II.

Wie grosser Schade entspringt uñ folget so man das Beten unterlässet.

Jac. 4/2. Ihr habt nichts / darumb dz ihr nicht bittet.

Wird Gottes und des HErrn Christi Befehl übertreten. Der gebeut ohn unterlaß zu beten / nicht seinet halben / denn er ohn das weis / was wir bedürffen / sondern unsert halben / damit wir gewahr werden des Schatzes und Erbtheils von GOtt. Nicht beten ist eine grosse Sünde wider das erste und ander Gebot / gleich wie Gott lästern / fluchē / etc. so grosse Sünde / wo nicht grösser / als sich selber tödten.

1. Mat. 7. v. 7. Luc. 18. v. 1. seq. Warumb Gott beten heisst.

2. Ists eine Verachtung der theuren Verheissung Gottes / die er an seinen Befehl hänget: Invoca, eripiam, petite, accipietis (omnia.) Ruffet mich an: bittet / so werdet ihr nemen. Und wird also Gott für einen nichtigen losen Mann gehalten / der zusage und nit halte / dessen Güter nichts werth seyn.

2. Ps. 50. v. 15. Joh. 16. v. 23. Nit beten ist eine grosse Verachtung Gottes.

3. Wenn das Gebet nicht ohn unterlaß geübet wird / so nimpt der Glaube ab / und verleuret sich allgemach / welcher doch eine Krafft und Stärcke seyn muß des Menschen. Denn mit Waffen und Leibsstärcke können wir Sünde / Todt / Teuffel nicht überwinden / sondern durch den Glauben in Christo. Das Gebet ist eine Narung des Glaubens / dadurch müssen wir die Krafft des Glaubens üben. Das ist die Weißheit und das ewige Leben / die wir suchen sollen.

3. 1. Joh. 5. v. 4. Ohn gebet verlischt der Glaube

4. Der HErr JEsus CHristus weichet von denen / die nicht beten / so werden sie blind / wandeln im Finsternis / erkennen sich selbst nicht noch

4. Christus das ewige

Liecht weichet von den Betlosen.

Gott/ Gottes Wille bleibet in ihnen unerkandt: Sie berauben sich selbst Gottes uñ seines Reichs/ Und weil sie kein Liecht haben/ Gottes Willen zu erkeñen/ müssen sie in der Anfechtung grosse Püffe leiden/ offtmals wol gar verzweiffeln/ wo aber der H. Geist und Glaube ist/ wird auch die Welt überwunden.

5. Alle Sünde uñ Undanckbarkeit ist bey einem Betlosen.

5. Folget hierauß ein sicher frech Leben in allẽ Sünden uñ Schanden/ aus einem Laster ins ander/ Denn ein nichtbetender fühlet nicht/ wie tief er in Sünden steckt/ thut dem Teuffel Thür und Fenster auff. Die Güter der Welt/ so ihm Gott mittheilet/ Gesundheit/ Reichthum̃/ meynet er/ fallen ihm ohn gefehr zu/ oder bekomme es durch eigen Fleiß und Arbeit ohn Gott/ und wird also seinem Schöpffer undanckbar.

6. Ein nit betender dẽ Teufel und allen seinen Werckzeugen unterworffe.

6. Weil der Mensch nach dem Fall in Gefahr lebet/ Leibs und der Seelen/ so wirfft er sich auch in Gewalt des Teuffels/ der bösen Geister/ und aller bösen Menschen/ die dem Teuffel gleich/ auch den Froñen nachstellen/ öffentlich und heimlich/ zu verderben/ Wer nun ohn Gebet lebet/ der wird von solchem Unglück getrieben/ wie ein Schiff von Wellen des Meers/ hat kein Schutz/ Hülff noch Trost wider solche Gefahr.

7. Ein betloser der unselig-sigste Mensch im Leben uñ Tod.

7. Ein solcher ist der Unglückseligste in seinem Wandel und Leben/ stehet immer in Angst unnd Furcht/ ist ungewiß und zweiffelhafftig/ wie sein Vorhaben ein Außgang gewinnen werde/ mit Mühe uñ Arbeit suchet er/ uñ findet Stückwerck/ zu letzt kan es doch nie wol gerathen. Es sagt wol

die Schrifft / es gehe den Gottlosen wol / sie grünen und blüen ein zeitlang / aber ehe du dich ümbsihest / sind sie nimmer da / Wie ein Pfeil durch die Lufft fähret / und man sihet seinen Weg nicht / oder ein Vogel über die Stadt fleucht / wie der Rauch verschwindet / die Sprew verwehet wird: also sind die Gottlosen. Aber die da beten / grünen wie ein Palmbaum an den Wasserbächē / etc. Der Gerechte muß viel leiden / Aber die Gottlosen sieben mal / ja hundert mal mehr die Helle zu erlangen / als die Frommen den Himmel.

Ps. 37. 20. Sap. 5. v. 9. Ps. 1/4. Ps. 120. v. 6. Ps. 34. v. 20. Ps. 92. v. 13.

O gnädiger und gütiger Vater / du weist sehr wol / daß der Mensch durch seine Faulheit unnd Nachlässigkeit sich selber quälet und plaget / in dē er dein Gebot verlässt / das Gebet versäumet / deine ungezweiffelte Zusage und tröstliche Verheissung vernichtet und gering schätzet / darüm treibestu jn so hefftig zum anruffen. Deñ du bist ein Liebhaber der Creaturen / uñ wilt keinen verderben lassen / so viel an dir ist. Lehre mich solches bedencken / auff daß ich in CHRisto JEsu deinem Sohn recht mag beten / so werde ich gewißlich für allen obgemeldten Schaden und Unrath bewahrt und sicher seyn / Amen.

Schön Gebetlein / warūm Gott so hefftig zum Gebet treibe.

CAPUT III.

Daß der Mensch grossen Nutz und Fromē habe von stetiger Ubung des Gebets.

Joh. 16/24. Bittet / so werdet ihr nemen / dz ewer Frewde vollkommen sey.

DEr Mensch nach dem Fall ist faul uñ ungehorsam worden / zu allen göttlichen Sachē.

Auffmunterung zum Gebet.

Daß er nu darinnen nicht bleibe noch verderbe/ sol er sich durchs Gebet auffmuntern und erwecken/ durch mancherley Betrachtungẽ/ Und erstlich bedencken den grossen Nutz/ Trost uñ Frommen des H. Gebets / daß er nemlich den ewigen/ wahren lebendigen Gott bekeñe/ ehre/ anbete / uñ keine frembde Götter tichte/ uñ anruffe/ sondern den einigen/ wahren Gott/ desselben Befehl und Gebot hat er in acht/ als ein gehorsam Kind / bittet/ suchet/ klopffet/ ruffet/ preiset seinen Schöpffer/ Vater und Seligmacher/ etc.

1. Ein warer beter erkennet den waren Gott

2. Zu dem verachtet er nicht die Zusage Gottes/ sondern gibt mit seinem Gebet zu erkennen / daß sie hoch zu achten / und der warhafftige GOTT nicht wol könne liegen.

2. Bekeñet Gottes Warheit.

3. Zum dritten/ der Glaube nimpt zu/ wächset täglich wie ein Baum: Denn im Glauben stehet alle unsere Krafft/ Trost und Stärcke/ wider alle unsere Feinde und Widerwertigkeit/ Ja er ist der Sieg/ der die Welt überwindet/ auch die Ungläubigen/ so uns übels wünschen.

3. Im Gebet wächset der Glaube 1. Jo. 5/4.

4. Uber das empfahen wir den H. Geist / das ist/ wir geben ihm raum und statt zu herrschen/ er bleibt und macht Wohnung bey uns/ wir werden erwecket in dem warhafftigen Liecht und Erkäntnis Gottes / daß wir seinen Willen recht verstehen/ und bleiben im Reich Gottes theilhafftig aller himlischen Güter.

4. Beten vermehret uns die Gaben des Geistes Joh. 14. v. 23. Zach. 12. v. 10.

5. Auch verhüten wir hierdurch Sicherheit/ widerfechten den Sünden / Fleisch unnd Blut/ wandeln im frölichen Gewissen / üben eine selige

5. Kampff wider eigenes Fleisch.

Ritterschafft/ behalten den Glauben unnd gut Gewissen.

6. Deßgleichen widerstehen wir grosser Anfechtung/ Gefahr und Elende/ dem Teuffel / bösen Menschen. Deñ das Gebet ist ein starcker Thurn wider alle Feinde/ eine feste Burg Gottes / zu der wir durchs Gebet fliehen. Und ob der Teufel oder böse Menschen ein Eingriff thun / muß es doch den Frommen zum besten gereichen.

7. Letzlich kan ein steter betender Mensch sich immer frewen im H. Geist / mit Danckbarkeit/ nach der Lehr S. Pauli 1. Thes. 5/17. Semper gaudete, incessanter orate, in omnibus gratias agite, Das ist: Frewet euch allezeit/ betet ohn unterlaß/ seyd danckbar in allen Dingen/ keine Angst/ keine Unlust / Bekümmernis / Trawrigkeit / entstehet aus dem Gebet/ sondern Frewde/ Wonne/ Lust/ wegen des lieblichen Gesprächs mit GOtt dem ewigen Könige. Und nach dem Gebet wird man gewiß/ unsere Sachen werden einen glückseligen Außgang gewinnen. Alle Sorge werffet auff dē HErrn. Gott ist nahe / sorget nicht / Befehle dem HErrn deine Wege/ ꝛc. Alle Kümmernis entstehet aus dem Mißtrawen gegen Gott: Das Mißtrawen kompt von unterlassung des Gebets. Der Glaube und das Gebet trawen Gott / vertreiben alle Sorge/ ꝛc.

O HErre Gott / hilff mir / daß ich erkenne/ wie du mich treibest und vermahnest zu meinem grossen Nutz / Nemlich / zu dem wahren Gebet/ damit aller Nutz erlanget wird / Erwecke mich/

uñ Blut 1. Tim. 1. v. 19.

6. Wider des Teuffels Reich. Ep. 6. 17 Prov. 18 v. 16. Ps. 31/3.

7. Aus dē Gebet kompt Frewde und Friede.

1. Pet. 5. v. 7.

Phil. 4. v. 6. Ps. 37/5.

Gebetlein.

so erwache ich/ ermuntere mich/ so stehe ich auff/ und folge Christo nach allein/ Amen.

CAPUT IV.

Daß ein wahrer Christ viel lieber wil den schmalen Weg in Christo wandeln/ als den breiten in Adam.

Rom. 5. v. 3. Wir rühmē uns der Trübsal.

Die Schrifft sagt/ Adam sey gesetzet in das Paradies/ und Gott hat ihm gezeiget den Baum des Lebens und Todes/ und für dē Baum des Todes gewarnet/ da ist er gesetzet zwischen Zeit und Ewigkeit/ daß er möchte nach dem ewigen über sich trachten in dem engen Wege. Also war ihm vorgeleget Leben und Todt/ Liecht und Finsternis. Wie es nun mit Adam zugienge: Also ist es noch. Denn nach dem Fall kompt Christus/ weiset uns von Adam aus dem breiten Weg zu sich selber in den engen Weg/ ohn allen Nothzwang. Deñ er wil keinen zwingen zur Verdamnis noch zur Seligkeit. Er zeiget dir den Weg durch die vorlauffende Gnade/ die da keinen Menschen versäumet/ er sey jung oder alt. Nun spricht Christus: Gehe ein durch die enge Pforte/ rc. Matth. 7. v. 13.

Gen. 2/9. Christus zwinget niemañ sondern locket jederman freundlich durch seine Gnade. Deuter 30/15. Zwey Wege: Einer in Adam/ der ander in Christo.

Hierauß sihet man klar zwey Wege: Einen der Welt/ drauff viel wandeln/ Ursach/ sie bleiben in Adam: und wollen des HErrn Christi nicht: Den andern Gottes/ in welchē wenig wandeln/ weil sie den breiten Weg in Adam lieber haben. Gehe aber/ welchen Weg du wilt/ so mustu etwas dulden/ es wird dir sawer werden. Lebestu nach der

Welt/so mustu viel leiden / und kömst nicht zum Grunde der Warheit / hast endlich ewige Verdamnis. Gehestu im Wege Gottes durch Christum/übest dich im Gebet / so must du zwar auch mit Christo von der bösen Welt viel leiden / aber du erkennest den Grund der Warheit/und kömst endlich in das ewige Leben.

2. Tim. 2 v. 11. Sterbē wir mit ihm.

Im gläubigē Gebet ist der Sieg.

Wer da betet/streitet wider sich selber/und den Teuffel/überwindet sich selber/den alten Adam und alle seine Feinde/und kömpt endlich in die ewige Ruhe mit Christo seinem Feld Hauptmann.

Wer nicht betet / der streitet auch nicht wider seine Feinde / sondern ist in ihrer Gewalt / muß dennoch in der Welt viel leiden / und fähret endlich mit dem Fürsten der Finsternis in die ewige Verdamnis.

Es ist viel besser kämpffen/und hernach als ein Siegsmann eingehen in die ewige Frewde/denn nicht streiten und doch viel leidē/ und hernach als ein Gefangener in das ewige hellische Gefängnis geworffen werden.

O möchten die Menschen solches mit Fleiß bedencken/gewißlich sie würden der Welt satt werden/sich selbst hassen und verläugnen / und dem einigen Christo auff dem engen Wege nachfolgen. Daß wir solches ernstlich betrachten/dem alten Adam in uns Urlaub geben/den newē Menschen JEsum Christum anziehen/ und durch die enge Pforte eindringen zum ewigen Leben / das wolle in uns wircken und verleyhen der wahre Gottes Sohn Jesus Christus/Amen.

Heiliger wunsch.

CAPUT V.

Was ein Mensch fürnemlich bedencken sol/damit sein Hertz über sich zu Gott gerichtet werde.

Jer. 23/23. Bin ich nicht ein Gott der nahe ist/und nicht ein GOtt/der ferne ist/ spricht der HERR.

Anleitung zu Gebet.

Auf daß wir einfältigen uñ anhebenden Menschen zum inñigen Gebet im Geist und in der Warheit koñen mögen/ welches Gott allein erfordert und haben wil/ wollen wir erklären etliche nötige Punct/dadurch wir zum Gebet erwecket und bereitet werden.

1. Mat. 6. v. 8. 1. Daß Gott alle Ding zuvor besser wisse/ was uns noth sey/ehe denn wir beten.

2. Ps. 50. v. 15. 2. Daß GOtt alle Menschen locke/reitze/treibe und vermahne zum Gebet/und auch gewisse Erhörung zusage.

3. Act. 10. v. 34. 3. Daß Gott kein Anseher der Person sey/sondern er habe sie alle gleich lieb.

4. Luc. 18. v. 11. 4. Daß eben so grosse Sünde sey/ beten wegen eigener Froñigkeit/Wirdigkeit/Heiligkeit/als sein Gebet unterlassen wegen der Unwirdigkeit und vorbegangenen Sünde.

5 Joh. 4. v. 22. 5. Daß man Gott nicht weit dürffe nachlauffen an einen gewissen Ort/ sondern ihn finde allenthalben.

6. Es. 6/1. Hebr. 13 v. 15. 6. Daß Gott in seiner Ewigkeit unwandelbar bleibe/und eine Zeit so wol höre/als die ander/uñ mit nichten an gewisse Zeit gebunden sey.

7. Ep. 5/14 7. Daß Gott lang zuvor komme/ und herauß

gebe

gebe alle natürliche und über natürliche Güter/ und doch keiner dieselbe erlange noch geniesse / er bete denn darumb.

Ep.5/14 Wache auff der du schläffest/so wird dich Christus erleuchten

Wer diese Stück täglich betrachtet und übet/ des Hertz und Gemüth wird ernewert und erwecket vom Schlaff/gereiniget unnd geläutert von Irthumb und Blindheit / bestetigt und befestiget im Grunde der Warheit / auffgerichtet zu Gott/angezündet zum Gebet. Denn darauß folgen diese Lehren:

1. Daß GOtt heisse/treibe und vermahne zum Gebet/nicht seinet halben / als wüste er unser Anligen nicht/Sondern unsert wegen/daß wir durchs Gebet erwecket/auch solches erkennen und wissen.

2. Esa.65. v.24. Psal.139. v.2.

2. Daß Gott unsers Gebets und langer Erzehlung nicht bedürffe / sondern komme uns zuvor mit seiner gegenwertigen Allwissenheit.

3. Psal.13. v.18. Psal.14. v.16.

3. Daß Gott durch unser Geschrey / fasten und wachen nicht erwecket werde / denn er allezeit ein wachendes Auge ist: Sondern der Mensch müsse durch solche Ubungen vom Schlaff der Sünden erwecket werden.

4. Jer.32. v.41.

4. Daß Gott sey tausendmal bereiter zu hören und zu geben/denn der Mensch zu nemen.

5. Psal.103 v.13. Mat.7. v.7.

5. Er sey unmässiger Güte und Barmhertzigkeit gegen den Menschen: Der Mensch aber unmäßlicher Faulheit und Nachlässigkeit im beten/ suchen und anklopffen.

6. Deu.23 v.4. Psal.92/7

6. Daß Gott unpartheyisch gerecht bleibe in allen seinen Wercken / unnd keine Ursach unser

Blindheit / Unwissenheit / Mangels oder Elendes / sondern der verkehrte Mensch selber / der nicht bitten noch suchen wil.

7. 7. Ein warer Anbeter hat an allen Orten / Zeiten/einen freyen Zutritt zum Vater in Christo/ im Geist und Warheit mit Gott zu handeln / so fern er sich selber nicht auffhält.

Joh. 4. v. 21. Luc. 18. v. 1.

8. 8. Ein Fauler und Verächter des Gebets beraubet sich selbst des lieblichen Gesprächs mit Gott. Straffet also ein jeder Sünder sich selbst.

Ps. 94/8

9. 9. Ein fleissiger Anbeter frommet und nützet ihm selber/nicht von sich selbst/sondern durch die göttliche vorlauffende Gnade/welche allen Menschē zuvor kömpt ohn Unterscheid.

Wem diß fünffte Capitel unbekandt ist / der ist noch weit von Christo/hat der Warheit noch wenig geschmäckt: Wers aber weis/uñ nicht gläubet/der thut sehr unrecht/wers gläubet/uñ übets nicht/erwecket sich nicht / lebet in den Tag / gleich als zweiffelt er dran: Der ist ein grosser Sünder / und muß desto mehr Streiche leiden / denn der Unwissende. Drumb mag ein solcher wol zusehen/daß er sich bekehre / sonst wird er in Sünden ümbkommen.

Gebetlein.

O gütiger HErr und Vater/ wecke mich auff durch deinen Geist / daß ich solches nicht allein wisse / sondern auch im wahren Glauben übe/ und ein warhafftiger Anbeter werde/ im Geist und in der Warheit /

Amen.

CAPUT VI.

Daß der allwissende Gott alles wisse un̄ höre / was wir bedürffen / ehe denn wir anfahen zu beten.

Psal. 139 / 2. Du verstehest meine Gedancken von ferne.

SOlches ist gegründet Mat. 6/8. Ewer himlischer Vater weis / was ihr bedürffet / ehe den̄ ihr betet. Ps. 139/2. Du verstehest alle meine Gedanckē von ferne. Ps. 94/9. Der das Ohr gepflantzet / solt der nit hörē? Heb. 4/12. Er ist ein Richter der Sin̄e und Gedancken. Man darff Gott nicht mit langen Worten unser Anligen vortragen / wie einem sterblichen Menschen. Den̄ vor seinen Augen sind alle Zeiten nur ein Zeit oder Blick / in welchem er alle vergangene und zukünfftige Dinge sihet gegenwertig. Darum̄ hat er unser Haar gezehlet / ehe wir geboren waren / weis alle unsere Gedancken / ehe wir beten. Summa / seinen Augen ist alles offen. Also müssen Einfältige / Anhebende sich erwecken zum Gebet / daß sie Sprüche haben der H. Schrifft / den Nutz derselben betrachten / und in kurtze Gebetlein fassen: Die Geübten aber sehen es selbst. Wenn ich am blachen Felde gehe am Tageliecht / so ümbgreifft mich solches Liecht gantz. Wär es nit leiblich / sondern geistlich / so durchdrünge es meinen Geist auch: Also sind alle Geschöpf sichtbar un̄ unsichtbar vor den Augen Gottes: Er durchdringet und ümbgreifft alle Ding / es hindert ihm nichts. Die Finsternis muß vor ihm liecht seyn / wie der Tag / wie im 139. Psalm

Bey Gott ist kein unterscheid der Zeit / er höret unser Gebet allzeit.

Sap. 7. v. 22.

Ps. v. 12. stehet. Wie eine lautere schöne Chrystall oder Wasserblase in meiner Hand/ darinnen auch für meinen leiblichen Augen das geringste Härlein oder Stäublein nicht kan verborgen bleiben: Also und noch weit mehr sind alle Geschöpf und alle Gedancken für dem Geist GOttes / welcher das Auge selber ist / sonst hat er kein ander Auge. Das ist den Ungeübten auch nütze/ damit sie ihre Hertzen reinigen / vom grossen dicken Nebel der Blindheit und Unwissenheit. Es machet sie auch wacker zum wahren Gebet/ dadurch wir ermuntert und erwecket werden/ zu sehen und zu erkennen/ was wir zuvor nie gesehen noch erkandt haben. Viel meynen/ was sie nit sehen noch wissen/ das sehe und wisse Gott auch nicht. Welches eine grosse Blindheit und allwissenheit ist / zur Rache über den/ der sie hat.

Gott ist Zeuge über alle Gedancken unnd kennet alle Hertzen gewiß. Sap. 1. v. 7.

Ps. 7/10.

O allmächtiger ewiger Gott und Vater / der du bist ein Hertzenkündiger/ unnd Richter der Sinne und Gedancken/ der du alle Ding zuvor sihest/ hörest und weissest / ehe sie bey uns Menschen geschehen : Ich komme unnd bringe mein Anligen vor dich / nicht der Meynung / dich durch mein Geschrey zu erwecken / als wissestu es nicht zuvor/ sondern daß ich mich selbst erinnere unnd erwecke/ zu verstehen und zu erkennen / wie du all mein Anligen kennest / ja alle meine Haar auff meinem Haupte selber zehlest. Hilff lieber Vater/ daß ich solches recht wisse und betrachte / dadurch mein Hertz in deinen gnädigē Willen setze/ Denn der ist der allerbeste / und daß ich in voller

Ps. 10/11

Ap. 2/ 9. Mat. 10 v. 30.

Gelassenheit unnd gedultigen Außwarten verharre/Amen.

CAPUT VII.

Gott reitzet/locket/vermahnet/treibet alle Menschen zum Gebet/sagt allen zu gewisse Erhörung.

Joel. 2/32. Wer dē Namē des HErrn wird anruffen/der sol errettet werden.

DIß sol vor allen Dingen betrachtet werdē. Denn wissen/dz Gott all Ding zuvor weis/ ist nicht gnug/ man muß auch wissen/ daß Gott das Beten fordert und Erhörung zusaget. Joh. 16/23. So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinē Namen/so wird ers euch geben. Mat. 7/7. Wer da bittet/der empfähet/ wer da suchet/der findet/wer anklopffet/dem wird aufgethan. Luc. 18/1. Man muß allzeit beten/uñ nit müde werden. Jac. 1/5. So jemand unter euch Weißheit mangelt/der bitte von Gott/der da gibt einfältig jederman/uñ rückts niemand auff/so wird sie euch gegebē werdē. 1. Joh. 5/14. So wir etwas bittē nach seinem Willen/so erhöret er uns. Mat. 21/22. Wz ihr bitten werdet/so ihr gläubet/ so werdet ihrs empfahen. Da stehet der Befehl unnd Zusage/ wer hierdurch nicht bewogen wird/ muß ein steinern Hertz haben / Wers nicht gläubet/hat ein heylloß Hertz/ist nicht werth/ daß er Mensch heisse. Diß ist nicht unbekant/warumb gläubē wirs aber nicht? oder warum̃ beten wir nicht? warum̃ werden wir nicht erhöret? Warumb erlangen wir den H. Geist nicht? Darum̃ daß wir nicht in

Gott fordert das Gebet ernstlich von uns.

Was für

rechten Glauben beten/ und Gott still halten und außwarten. Denn der rechte Glaube helt GOtt stille in gantzer Gelassenheit. Wer aber zweiffelt/ ist treuloß/ machet erst sein Gebet selbst zu nichte. Denn Gott kan ihm nichts geben. Zum andern/ hält er Gott für einen Lügener/ und ohnmächtigen Gott/ der entweder nicht wolle/ oder nicht könne geben/ was uns mangelt. Diß sind zwey böse Stücke.

grosse Sünde sey/ nit beten im Glauben.

Der Glaube aber hält das Hertz stille/ machet es fähig göttlicher Gnaden. Gott fordert nichts mehr von dem Menschen/ denn den Sabbath/ Ruhe von allen seinen Wercken/ von ihm selbst fürnemlich. Unser Geist und Gemüht ist wie ein Wasser/ darüber der Geist Gottes ohn unterlaß schwebet. So bald es stille wird/ und von keinem Winde der zeitlichen Gedancken hin und her bewogen/ bleibet Gott darin/ spricht sein kräfftiges Wort in solch still Wasser. Dieser Blick ist besser und edler denn die gantze Welt. Besihe das 8. Capitel Theologiæ Germanicæ, und D. Taulerum an vielen Orten. Stille Wasser werden leichtlich erwärmet von der Sonnen/ die schnellen rauschenden Flüsse selten/ oder gar nicht. Der Unglaube raubet Gott seine Ehre und Namen/ der Trew uñ Warheit. Dadurch wird ein Christ gar zum Heydẽ und Verleugner Gottes. Wo er darin bleibet/ ist er gewiß ewiglich verdampt.

Hertzen Sabbath.

Unglaubens art uñ schade.

O ewiger trewer und warhafftiger Gott/ der du nicht liegen kanst/ Ich erkenne durch deine Gnade/ daß du alle Menschen reitzest/ vermanest

Gebetlein.

und treibest zum Gebet/ zu ihrem grossen Nutz und Frommen / erbeutest dich mit deiner Güte allen gleich: Hilff lieber Vater / daß ich solches mit ernst bedencke/und dadurch zum rechten beständigen/wahren Glauben möge kommen/auf daß ich deine grosse Güte an mir nicht lasse vergebens seyn / sondern durch den Glauben dir still halte/und in beständiger Gedult auff dein Liecht in mir warte/Amen.

CAPUT VIII.

Gott ist kein ansehєr der Person/sondern hat sie alle gleich lieb.

Psal. 145/8. Du HErr bist gut und gnädig/und von grosser Güte/ allen die dich anruffen.

Ich weis nun/daß Gott mein Anligen besser weis/denn ichs ihm kan fürbringen / hat das beten befohlen/und Erhörung zugesagt: Zweiffel aber daran / ob er mich auch heisse beten /und erhören wolle. Da lerne/daß GOtt kein ansehєr der Person sey/ob wol die Blindenleiter aus etlichē Sprüchen/als Rom. 9/13. Mal. 1/2. uñ dergleichen/Gott wollen parteyisch und zum Menschen Feind machen/ wider die klaren unwidersprechlichen Zeugnis der Schrifft/die wir uns wol einbilden/uñ davon in keinem Wege abtreiben lassen sollen/ Act. 10/34. Nu erfahre ich in der Warheit/ daß Gott die Person nicht ansihet/ sondern aus allerley Volck/ wer ihn fürchtet und recht thut/ der ist ihm angenehme. Deut. 10/17. Der HErr ewer Gott ist ein Gott aller Götter / und HErr

Gott heisset uns alle beten/ uñ sagt allen Erhörung zu.

aller Herrē/ein grosser Gott/mächtig uñ schreck=lich/der keine Person achtet / und kein Geschenck nimpt/und schaffet recht den Waisen und Wit=wen/und hat die Frembdlinge lieb / daß er ihnen Speise und Kleider gebe. Gal. 2/6. Gott achtet dz Ansehen der Menschē nicht. Col. 3/25. Bey Gott gilt kein Ansehen der Person. Sap. 6/8. Der/so aller HErr ist/wird keines Person fürchten/noch die Macht schewen/Er hat beyde die Kleinen und Grossen gemacht/uñ sorget für alle gleich. Ez. 33/ 11. So wahr ich lebe/spricht d' HErr/Ich habe kei=nen Gefallen am Tode des Gottlosen / sondern daß sich der Gottlose bekehre und lebe. Wenn ein Gottloser from̃ wird/sols ihm nicht schaden/daß er ist gottloß gewesen/uñ aller seiner Sünde/die er gethan hat/sol nit gedacht werden. 1. Tim. 1/15. Dz ist je gewißlich wahr/und ein thewer werthes Wort/daß Christus Jesus kom̃en ist in die Welt die Sünder selig zu machen / unter welchen ich der fürnembste bin/Aber darumb ist mir Barm=hertzigkeit widerfahren/auf daß an mir fürnem=lich Jesus Christus erzeiget alle Gedult / zum E=xempel denen die an ihn gläuben solten / zum ewi=gen Leben. 1. Tim. 2/4. Gott wil/dz allen Menschē geholffen werde/uñ zum Erkäntnis der Warheit kom̃en. 2. Pet. 3/9. Gott wil nit/daß jemand ver=loren werde/sondern daß sie sich zur Busse kehrē. Solche unnd dergleichē Zeugnis mache ihm ein jeder bekant/damit er wisse / wie Gott keinen für den andern lieb habe/ sondern alle zugleich ohne unterscheid. Deñ er hat sie alle gleich geschaffen zu

Gottes gnädi=ger wille gegē al=le Men=schen.

seinem Bildnis/und durch Christum wieder erlöset. Er hat bey sich selbst geschworen/daß er keinen Sünder wil verderben lassen/Gott kompt uns allen zuvor mit seiner Gnade/Er wartet nit/biß wir wirdig werden: Denn ehe wir zu ihm kommen/kompt er zu uns: Ehe wir ihn kennen/kennet er uns/Ehe wir ihn liebē/liebet er uns. Er hat uns geliebet/da wir noch seine Feinde waren/Röm. 5/10. Blind und gottloß ist der Mensch/der da sagen darf: Gott hat einen lieber als den andern. Ein solcher verschmähet die göttliche Majestät/macht Gott stracks parteyisch/zum Ansehen der Person.

Daß aber gesagt wird: Gott hab Jacob lieb/und Esau hasse er/Ist nicht zu verstehen von jrem menschlichen wesen/oder absoluto odio, sondern von der Außschliessung des Erbtheils im gelobten Lande/non de odio negatæ salutis, sed terrenæ benedictionis. Und ob wir gleich alle Sünder sind/jedoch liebet Gott die so ihn lieben: für denen so in Sünden und Blindheit stecken bleiben/und Gott nicht wollen für ihren Vater erkeñen/noch Busse thun: Daran Gott keinen Gefallē trägt/sondern wolte viel lieber/daß alle Menschen selig würden. Item: Er erbarmet sich wes er wil/und verstocket wen er wil/Ist recht. Er wil aber keinen verstocken/deñ der sich selbst verstockt durch seinen Unglauben und Unbußfertigkeit. Solche läst er/wiewol ungern farē/so sind sie gnug uñ allzusehr verstockt. Item: Es ligt nit an jemands lauffen/sondern an Gottes erbarmen. Denn Gott lauft uns

Rom 9. v. 3. Mal. 1. v. 2.

Wie die Sprüche von der Verstockung zu verstehen.

Rom. 9. v. 18.

zuvor/erwählet uns/und nicht wir selbst. Darumb ist alles Gottes Gabe und Gnade; Nichts sol uns zugeschrieben werden/ob wir gleich etwas guts thun.

Diß ist die rechte Erklärung solcher Sprüche/ Aber die eigensinnigen Köpffe drehen sie nach ihrer Vernunfft / machen den Hauffen der Verdampten groß aus Gottes Ordnung und Versehung / aus GOtt einen Menschen Feind / neidischen Saturnum / der seine eigene Kinder fresse und hasse. Daher nichts folget denn Zerstörung des Glaubens/ Verzweiffelung / ein rohes / wildes/epicurisch Leben/ wie vor Augen ist. GOtt behüte uns für solchen Stricken des leidigen Satans/Amen.

Gebetlein.

O ewiger unpartheyischer Gott / der du nicht achtest die Person der Menschen. Liebest sie alle gleich/einen wie den andern/bist also gütig / daß du allen zuvor kömpst mit deiner Gnade/ wartest nit/biß der Mensch tüchtig werde/sondern durch deine vorlauffende Gnade machest du ihn selber würdig und tüchtig. Lehre mich durch deinen Geist danckbarlich erkennen solche deine unermeßliche Güte gegen alle und über alle. Laß mir das Liecht auffgehen in meinem Hertzen / daß ich das gegenwertige mir eingethane Gut/das herrliche Erbtheil/den Schatz im Acker mit der blinden Welt nicht verleugne/sondern denselben fleissig suche/finde/fühle/und in mir schmeckende gewahr werde/

Amen.

CAPUT IX.

Beten wegen eigener Würdigkeit/ist ja so grosse Sünde/ als gar nicht beten wegen vorbegangner Sünde.

Luc. 15. v. 21. Vater/ich habe gesündiget im Himmel und vor dir/ unnd bin nicht werth/ daß ich dein Sohn heisse.

SO einer betet wegen seiner Frömigkeit oder Heiligkeit/bleibet er nicht in der mitte in Einfalt wie ein Kind/ sondern lencket sich zur Rechten/läufft vor Christo her wie ein Dieb unnd Mörder/stielt ihm seine gebührliche Ehre/ (denn er allein unsere Gerechtigkeit/Wirdigkeit und Frömmigkeit seyn sol) und schreibet es seinen nichtigen Wercken zu/als verdiene es der Mensch/unnd nicht Christus allein/als erhöre Gott das Gebet wegen menschlicher Wercke/ und nicht ümb seines Sohns willen; Da doch geschrieben stehet: Bey dir gilt nichts denn Gnad und Gunst. So wenig der Mensch hilfft dem Sonnenschein/ so wenig helffen unsere Werck der Gnaden Gottes. Abraham/Isaac/Jacob/Elias/rc. sind alle aus Gnaden selig worden/haben alle sagen müssen: Ne intres in Judicium. Ps. 143. v. 2.

1. Cor. 1. v. 30.

Ps. 130 v. 4.

Schön Gleichnis.

Unterlässet aber jemand das Gebet wegen seiner vorbegangenen Sünde/achtet sich derwegen unwirdig und unheilig/ der fällt aus der Mitten zur lincken Hand in sein Elend und Jammer/nemlich in die Lästerung des Sohns Gottes/ und da er darinnen verharret/fället er in endliche Verzweiffelung/gleich als wäre Christi Leyden und

Niemand sol das Gebet unterlassen wegen seiner Unwirdigkeit.

Todt nit gnug für die Sünde der gantzen Welt. Darwider sol man sich auffrichten mit diesen Sprüchen: Ob bey uns ist der Sünden viel. Wo die Sünde mächtig ist / da ist die Gnade viel mächtiger. Nostra miseria invocat misericordiam Dei, nostra infirmitas Dei virtutem, nostra indignitas Dei Majestatem, nostra injustitia DEI justitiam. Unser Elend rufft an Gottes Barmhertzigkeit / unser Schwachheit Gottes Stärcke / unsere Unwirdigkeit GOttes herrliche Majestät / unsere Ungerechtigkeit Gottes Gerechtigkeit. Es ist ein thewres wehrtes Wort / etc. So wahr als ich lebe / etc. Es ist nichts verdamliches / etc. Es sol dem Bekehrten nicht schadē / daß er gottloß gewest / etc. Darumb werden dich bitten alle Heiligen. Sey nicht allzu gerecht / auch nicht allzu Gottloß / etc. Werden wir unsere Sünde bekennen / etc. Seine Gerechtigkeit sihet vom Himmel.

Rō. 5/21. Ps. 41/8. Abyssus abyssum invocat. 1. Tim. 1/15. Ez. 33.11. Rō. 8/1. Ez. 18/22. Ps. 32/6. Predig. Sal. 7. v. 17. 1. Joh. 1 v. 8. Ps. 85. v. 12.

Solte ich nicht ehe beten / ich befinde mich denn würdig oder tüchtig / so müste ich nimmermehr beten. Solte mir Gott nicht ehe zu Hülffe komen / oder etwas geben / ich wäre denn heilig oder gerecht von mir selber / so müste er mir nimermehr etwas geben. Lieber Mensch / was wiltu dem geben / der deines guten nicht bedarff? Was woltestu mit deinen nichtigen Wercken oder Frömmigkeit von Gott erwerben? Nichts. Es müssen sich trollen alle Werckheiligen / und vor ihm schweigen alle Creaturen. Deine Wirdigkeit hilfft nichts / deine Unwirdigkeit schadet nichts / Christus hat sie zugedeckt unnd vergeben. Derowe-

Rom. 11 v. 35. Rom. 3. v. 24. Ps. 32/1.

gensage bey dir also: Wie ein Tröpflein Wassers vom Meer verschluckt wird: Also sind meine Sünde gegen der unbegreiflichen Gnade Jesu Christi.

Gebetlein.

O gütiger und gnädiger Vater / der du mich unterweisest in deinem Wort/wie ich sol in Christo deinem Sohn wandeln / auff daß ich in der mitten bleibe/uñ nicht falle zur Rechten noch zur Lincken/das ist / daß ich in meinem Sinne nicht zu froñ sey/und mich verderbe/ auch nicht zu böse/und in meinen Sünden sterbe. Lehre mich mit ernst bedencken / wie mich meine eigene Wirdigkeit nicht fördere / auch meine grosse Sünde in Christo Jesu nit hindere/so werde ich fest und beständig bleiben in allen Anfechtungen / und mich nit lassen einnemen den schönen Teuffel / der im Mittage verderbet/ Laßdünckel genennet. Laß mich auch nicht erschrecken für den Grawen des Nachts / unnd für der Pestilentz / die im finstern schleicht: So werde ich in meinen Sünden nicht verzagen/sondern mit frölichem Trost im Glauben beharren. Das wollestu HErr Jesu Christe in mir anrichten/wircken und vollbringen/Amen.

Predig. Sal.7. v.17.

Ps.91.6

CAPUT X.

Ein wahrer Anbeter darff nicht zu Gott lauffen an einen gewissen Ort/ sondern er findet ihn allenthalben im Geist und in der Warheit.

Joh.4/21. Es kompt die zeit/dz ihr weder auff diesem Berge noch zu Jerusalem anbeten werdet/denn die wahren An-

ruffer werden den Vater anbeten im Geist und in der Warheit.

Jer. 23. v. 23.

WO finde ich nu Gott? Bey S. Jacob? In finibus terræ? Zu finstern Stern? Jerusalem? Berge Thabor? Antwort Joh. 4/21. Im Geist uñ in der Warheit. Zu Fürstē und Herren muß man weit reisen/ seine Noth vorzubringen/ Aber Gott ist überall/ erfüllet Himmel und Erden / ist allen Creaturen näher denn sie ihnen selbst seyn: Ist in und ausser allen/ durch alle. Alle Oerter sind vor ihm ein einiger Ort/ alle Zeiten eine Zeit. Ps. 139. v. 6. Wenn einer am Tage im blachen Felde wandelt/ so ist es liecht ůmb ihn / er sehe oder sey blind: Also und näher ist Gott allen Creaturen: Denn sie sind das Wasser / darüber Gott schwebet/ der durchdringet alle Geister / wie pur / rein und lauter sie seyn. Gott ist uns allen gegenwertig/ aber wir sind ihm nicht alle gegenwertig/ das ist/ wir befinden seine Gegenwart nicht / gleich wie ein Blinder das Tageliecht nicht sihet. Gott wendet sich nicht von uns/ wir aber wenden uns von ihme/ dadurch fallen wir in Blindheit / daß wir sagen: Gott habe sich auch von uns gewand/ er sey zornig/ ungnädig. Solche Enderung geschicht nur in uns und in unsern Hertzen / da befinden wirs also/ und reden davon/ wie wirs befinden. Also straffet uñ quälet sich ein jeder Sünder selbst durch seine Abwendung von Gott: Er aber bleibet immer/ wie er ist/ gütig und unwandelbar / gerecht in seinen Wercken / ob schon der

Eph. 4. v. 6.

Das Gebet ist an keinen gewissen Ort gebunden. Sap. 7. v. 22.

Wie sich Gott von uns wende/ und mit uns zürne. Ps. 145. v. 8. Luc. 17. v. 21.

blinde abgekehrte Mensch ihn für zornig / ungerecht oder ungnädig achtet.

Hieraus werden recht verstanden die Sprüche vom Reich Gottes/wie dasselbe nicht ausser sondern in uns sey/ꝛc. Item / Was gehen mich die draussen an? Diß wird nicht verstandē vom eusserlichen Ort / sondern nach dem Glauben im Geist oder iñern Menschen. Sonst wo man das Reich Gottes an eusserlichen Ort bindet/ists Antichristisch/wie der HErr geweissaget / daß man sagen werde: Sihe/hie ist Christus / da ist Christus/Mat. 24/23. Ort oder Stelle macht weder selig noch verdampt: sonst wäre Lucifer kein Teuffel im Hiñel worden/an einem seligen Ort; Auch wäre Adam im Paradieß nicht in Sünde gefallen/ꝛc. Und so der Ort solte verdammen / würde kein Mensch selig/Denn wir sind alle in der Welt unter des Teuffels Reich/der ein Fürst der Welt ist. Also kan ein Mensch im Reich Gottes seyn auch in der Tieffe des Meers / wie Jonas / so er nur gläubet. Dargegen kan einer ins Teuffels Reich seyn durch den Unglauben / ob er schon mitten in der Kirchen wäre / Predigt höret / und Sacrament braucht / Ein solcher ist dennoch für den Augen Gottes draussen.

1. Cor. 5. v. 12.

Das Reich Gottes ist kein gewisser Ort.

Joh. 14. v. 30.

O HErr Jesu Christe / einiger Weg / Liecht und Pfort zum Hiñel / Ich preise dich von Hertzen / daß du mich durch solche Betrachtung verständigest / wie ich in dir / und du in mir seyest / ich sey gleich an welchem Ende der Welt ich wolle. Ja / du lerest mich / wie du warhafftiger einiger Prie-

Gebetlein.

ster bey mir seyest/ un absolvirest mich von Sünden/ so oft ich seufftze. Ob ich schon wandele im finstern Thal/ fürchte ich mich nichts/ Denn du bist bey mir. Lehre mich HErr solches erkennen/ daß ich solchē Schatz im Acker nicht mit der undanckbaren Welt verleugne/ noch versenme/ sondern desselben im waren Glauben erwarte/ finde/ fühle/ und in mir schmecke/ Amen.

Ps. 23/4

CAPUT XI.

Man darf Gott nit zu gewissen Zeitē anbeten/ sondern mag ihn alle Stunden ansprechen/ wofern sich der Mensch nicht selber verhindert.

Es. 49. v. 8. c. 55. v. 6. Jetzt ist die angenehme Zeit/ jetzo ist der Tag des Heyls/ Suchet den HErrn/ weil er zu finden ist/ ruffet ihn an/ weil er nahe ist.

DAß wir etwas vom Ort wiederholen/ Wie selig ist der Mensch/ der im Reich Gottes ist/ Denn er hat den Schatz in ihm/ er sey an welchem Ort der Welt er wolle. Wer aber wegen unglaubens nicht im Reich Gottes ist/ der bleibet außgeschlossen/ ob er schon mit andern Christen Predigt hörete/ Sacrament brauchete. Deñ der Ort seliget noch verdampt keinen/ sondern Glaube oder Unglaube/ welches im Hertzen der Menschen im Geist vollbracht wird. Ein Christ sey wo er wolle/ so hat er die Gnade/ Absolution uñ Vergebung der Sünden bey sich/ Denn Christus ist in ihm. Aber diß ist nicht zu verstehen/ daß man das mündliche Predigampt verachte/ sondern

1. Vom Ort des Gebets.

Die Seligkeit ist an keinen Ort gebunden.

Ein Christ ist an allen Or-

zum Trost allen frommen Hertzen/daß sie in Noth/ Kranckheit/frembden Orten in Christo sind/und nicht draussen. Item/es wird gesagt zum schrecken der Gottlosen und Unbußfertigen / ob sie schon mitten in der Versamlung der Christē sind dennoch sind sie außgeschlossen vor den Augen Gottes: Denn ein jeder Ungläubiger schleust sich selbst aus/und beraubet sich des Schatzes in ihm. Also hilfft einen gottlosen / ungläubigen Krancken gar nicht das Sacrament/Priester/Bapst/ wenn er gleich mitten in der Kirchen ist/so er nicht gläubet. Gläubet er aber / so schadet ihm nichts/ ob er in Türckey/Tieffe des Meers / ohne Priester/Sacrament stirbet/ Denn er hat Christum den rechten Priester/ das Reich GOttes in sich/ wie solches Christus gnugsam bezeuget Joh.4/ 21. Luc.17/21. Mat.24/23. O elende Leute / die ihre Seligkeit suchē bey sterblichen Menschē/an leiblichen Ort bindē/auf das außwendige sehen/ Wie viel tausend thun das/verlierē darüber dē Schatz in ihnen. Eusserliche Dinge sind nur Mittel / die man nicht verachten sol / Aber sie sind nicht der Schatz selber/sondern Christus und GOtt/ der kan auch ohne Mittel kommen/wenn wir die nicht können haben. Wir kommen alle an einen gewissen Ort zusammen in der Kirchen / damit wir uns einmütiglich ermanen und erinnern der Gegenwertigkeit Gottes/ruffen ihn an für gemein Anligen und Noth / üben uns in andern Göttlichen Sachen/alles unserthalben/daß wir armen blinden Menschen erwecket/ sehen und verstehen lernen/

ten ein Christ.

Wer ausser Christo ist/ist ausser der Kirchen uñ Seligkeit.

Mittel/ was sie seyn/ uñ wie sie in Notfall nit verdammen/so man sie nit brauchē kan.

Warum wir zur Kirchen gehen.

wie Gott an keinem Ort verschlossen sey/ den die Him̃el nicht begreiffen können/der höher ist denn die Himmel/tieffer denn die Hölle/breiter als die Erde/wie Job c.11.v.8. sagt.

1. Reg. 8 v.27.

Wie sichs nu hält mit dem Ort / also auch mit der Zeit/an welche Gott mit seiner Ewigkeit nicht verbunden/weil er immer unwandelbar bleibet/ höret eine Zeit wie die andere. Ein irꝛdischer Herꝛ höret nicht allwege/ ja gar selten / Jetzt schläffet er/denn jaget er / oder hat was anders zu thun/ wird offt verhindert: Unsern Gott aber hindert die Welt nicht/sihet alle Ding in einem Blick/höret/weis alles/auch deine Gedancken / ehe du geboren bist/zehlet die Haar deines Haupts / tausend Jahr sind vor ihm ein Tag/und hinwieder. Nimmet weder zu noch ab / hat weder Zeit noch Ort/ist immer bereit zu helffen und zu geben / stehet alle Augenblick vor unser Thür/wartet weñ ihm auffgethan wird: seine Zeit ist allezeit ; Aber unsere Zeit ist nicht allezeit. Halten wir still im Glauben/so werden wir bald erhöret. Ach HErꝛ Gott/wie reich tröstestu/2c. Zeitliche Ding gebringen Verenderung in unserm Gemüt/ halten uns ab vom innigen Gebet/darumb müssen wir vergessen Zeit/Ort/und aller Creaturen/das ist/wie die Deutsche Theologia cap.30. sagt: Du must verlassen hie und da/diß und das/heut und morgen/und gantz in einen Stillstand kommen aller deiner Kräffte und Gemüts; Wenn du betest / so bricht solcher Sabbath an in deinem Hertzen/du ruhest von allen zeitlichen Sorgen und Gedancken/

2. Von der Zeit des Gebets.

Ps. 139. v.2. Matth. 10. v.30.

Ps. 90. v.4.

Apoc. 3. v.20. Gottes Zeit ist allezeit/ die Erhörung betreffende.

Hertzen Sabbath.

cken/und Gott kömpt alsdenn mit seinem Wort aus der Höhe / da wirstu gewar und schmäckest die Trewe / Güte und Warheit Gottes / wie sie lang zuvor auff dich warte / ehe du ihn kandtest. Da mustu bey dir mit Mose sagē: Ach HErr/du bist trew/gnädig/ barmhertzig / langmütig/voll grosser Güte/kompst allen zuvor ehe sie bitten. Da wirstu dich verwundern/ daß du aus eigener Blindheit deinem lieben Gott eine solche Unvolkommenheit angetichtet hast/ als müste er durch Ceremonien/Geschrey/Gebet erst erwecket und ermuntert werden/oder als dürffte Gott deines Gebets langer Worte: so er doch dein Hertz gesehen/und alle Gedancken gemercket / ehe du geboren warest.

Ex. 34. v. 6.

Ps. 139. v. 2.

O Allmächtiger/ewiger gütiger Gott und Vater/Deine Güte und Warheit ist höher denn der Himmel/tieffer als der Abgrund/breiter deñ die Erde/vor dir sind alle Oerter ein Ort/alle Zeiten eine Zeit. Du bist über alle Oerter und Zeiten/ durchdruckest/durchdringest/ erfüllest alles/bist mir näher deñ ich mir selber bin/kompst mir mit deiner Gnade zuvor / liebest mich armen Sünder/ehe ich solches erkenne. Lehre mich durch deinen Geist solches alles mit Ernst zu betrachten/so werde ich dir/ O allwissender/allgegenwertiger Vater / hinfort aus meiner Unwissenheit nicht zumessen/als müste ich dich durch mein Geschrey erst erwecken/hin und her lauffen/dich suchen oder zu gewisser Zeit anreden / sondern ich werde verstehen/daß dich die waren Anbeter finden an al-

Gebetlein.

Joh. 4. v. 21.

len Orten und Zeiten / und deine Güte gegenwertig / niemand aber derselben geniesse / noch deine Süssigkeit schmecke / er werde denn durch das heilige Gebet von dir dazu ermuntert unnd erwecket. Daß ich nun hierzu kommen möge/ wollestu durch deinen Geist selber in mir wircken und geben.

CAPUT XII.

Aus obgemelten Betrachtungen wird nicht allein das Hertz zum wahrẽ Gebet bereitet/sondern es folgen darauß andere schöne Lehren.

Es.65/24. **Ehe sie ruffen/wil ich hören/und wenn sie noch reden/wil ich antworten.**

Gott weis alles weñ wir beten.

DAß Gott nicht seinethalben das Beten gebiete/weil er alles zuvor weis/sondern daß wir dadurch erwecket/erkennen/wie er zuvor alles wisse. Denn so sorgfältig ist GOtt für uns/ daß er ein Ding nicht ehe wil wissen/wir habens denn auch erfahren in uns / daß er alles wisse. Darumb/wenn wir nicht fleissig beten/ düncket uns gleich/als wüste es GOtt nicht. Wenn wir uns aber im Gebet üben/so lernen wir bald / daß Gott alles wisse/was uns anliege/daß auch unsere Haar des Haupts gezehlet / ehe wir geboren waren. Das alles bleibet den Verächtern des Gebets verborgen.

2. Gott bedarff keiner langen Erzehlung.

2. Daß Gott nicht bedürffe langer Erzehlung wie ein Mensch/Sondern wir bedürffen täglich Ubung / damit der inwendige Mensch einkehre in das Reich Gottes.

3. Gottes

3. Daß Gott tausendmal begierlicher sey/wie

D. Taulerus sagt / zu geben/ als wir zu nemen durchs Gebet und Hoffnung.

geneigter wille.

4. Daß Gott nicht bedürffe unser Ceremonien/ wachen/ fasten/ schreyen/ damit er wache / der nimmermehr schläfft / und zuvor kompt ehe wir beten/ ja ehe wir ihn kennen / sondern der faule schlaffende Mensch durch diese Ding müsse geleitet/ geführet / gereitzet / ermuntert und erwecket werden / daß er innen werde / wie trewlich der himlische Vater für alle Menschen sorge.

4. Ps. 121. Jer. 1/3.

5. Wir lernen die unermäßliche Güte/ Trewe und Barmhertzigkeit GOttes gegen alle Menschen / dargegen der Menschen Blindheit/ Unglauben/ Faulheit und unsägliche Nachlässigkeit/ in dem er solche Trew nicht achtet / das beten/ suchen und anklopffen verachtet.

5. Sir. 18. v. 12.

6. Daß Gott gerecht bleibe in allen seinen Wercken / und keine Ursache sey unsers Mangels/ Blindheit und Unwissenheit/ sondern wir selber/ die wir nicht nach seinem Befehl beten / suchen/ anklopffen. Also rächet sich die Boßheit und Faulheit selbst. Ein jeder Sünder plagt sich selbst/ der unpartheyische Gott bleibet gerecht in seinen Wercken.

6. Ps. 145. v. 17.

7. Daß Gott weder an Zeit noch Ort gebunden/ sondern darüber erhoben/ und wolle allewege/ allezeit/ allenthalben/ im Geist und Warheit angebetet werden.

7. Joh. 4. v. 21.

Diese Betrachtungen entledigen den Menschen von vielen Irrthumen/ und thun ihm gleich die Augen auff / zu erkennen das ihm sonst unbe-

kant bliebe. Denn solches nicht wissen / ist einem Christen eine grosse Schande: Wissen aber und nicht üben / ist noch grösser Schande. O Gott wecke uns auff/so wachen wir / Zeuch uns nach dir/so lauffen wir den rechten Weg durch Christum ins Reich Gottes/Amen.

Gebetlein.

Das XXXV. Capitel.

Eines wahren Christen/das ist/Gesalbten des HErrn/Eigenschafft und Kennzeichen ist das Gebet.

Ps. 86/1. HErr/neige deine Ohren/und erhöre mich/denn ich bin elend und arm.

HJer haben wir eine herrliche Lehre/daß das Beten eines wahren Christen Kennzeichen und Eigenschafft sey/und daß Trübsal das Gebet erwecket. Denn

Beten des Christen art.

1. Wer ein Christ ist / der ist mit dem H. Geist gesalbet und getaufft. Wenn nun ein Mensch der Salbung und dem H. Geist raum und statt gibt/ denselben nicht betrübet noch verhindert/so thut der H. Geist nichts anders in des Menschē Hertz/ denn das er ohn unterlaß seufftzet/und den Geist des Menschen erhebet zu Gott/und mit sich von der Erden aufführet. Gleich wie ein kräfftiges subtiles Wasser oder Spiritus aus einem Blümlein die Krafft an sich nimpt/und mit aufführet: Also ist der Mensch Gottes Blume/die der HErr gepflantzet hat/Pflantzen im Hause des HErrn/ die muß der H. Geist bereiten / und derselben Geruch mit aufführen. Nun es versuchs ein fromer Mensch / er halte dem H. Geist ein wenig stille/

I. Geistes salbung 1. Joh. 2. v. 20.

Rom. 8. v. 6.

Wirckung des H. Geistes im Hertzen. Es. 61. 3. Ps. 92. v. 14.

und verhindere ihn nicht/es wird nicht lange wa-
ren/es wird ein Seufftzerlein aufffsteigen/daß der
Mensch sagen wird: Ach lieber Gott / du getre
wer Gott/erbarme dich über mich. So bald man
ein Weyrauch / Myrrhen und ander Kräutlein
ins Fewer legt/so steiget ein Räuchlein auff/und
gibt einen lieblichen Geruch/ welchs ohne Fewer
nicht geschicht: Also bald das Fewer des H. Gei-
stes unser Hertz berühret/und daß er nicht verhin-
dert wird/so bald steiget ein Geruch eines Seuf-
tzerleins und des Gebets auff. Das sind die gül-
denen Räuchschalen der Engel/und ihr geistlicher
Weyrauch / damit sie räuchern. Ist derowegen
ein andächtiges seufftzen und beten eine gewisse
Proba/ob der Geist Gottes im Menschen ist.

Ap. 5/8. Proba des Geistes im Menschen.

2. Diß bezeuget auch die Eigenschafft der Wo
nung und Tempel Gottes des H. Geistes. Was
kan da anders seyn / da der H. Geist seine Woh
nung und Werckstatt hat/denn Beten? Ursach
der H. Geist ist ein Geist der Gnaden und des/
Gebets. Darumb ist ja das Gebet ein gewiß
Kennzeichen des H. Geistes / wens von grund des
Hertzens gehet. Vom heuchelischen Gebet rede
ich jetzt nit/davon sagt Gott Es. 29/13. Diß Volck
nahet sich zu mir mit ihren Lippen/aber ihr Hertz/
ist fern von mir. Ein recht Gebet/das der heilige
Geist wircket / fleusst aus der Tieffe des Hertzens
ex profundo & abysso cordis, gleich wie die Was-
serreiche und frische Brunnen tieffe Quellen haben/
und je tieffer man den Wasserquell suchet / je hö-
her es steiget durch die Röhren. Christus ist der

2. Geistes Wohnung.

Zach. 12. v. 10.

Heuchel Gebet.

Recht Gebet.

Es.55/1. Wasserreiche Brunn des Heyls. Wolan alle die ihr durstig seyd/kompt her zum Wasser und trincket. Sehet welch ein tieffen Quellen dieser Brunn hat/die ewige Gottheit. Und wer an ihn gläubet/ spricht er / von der Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen/das ist / Gebet und Gaben des H. Geistes.

Joh.7. v.38. Joh.16. v.13.

3. Ampt des H. Geistes trösten.

3. Solches bezeuget auch des heiligen Geistes Ampt: Er sol unser Lehrer und Tröster seyn. Sol er ein Lehrer und Tröster seyn/ so muß er reden: Sol er reden / so muß er eine Kirche und Tempel haben/darin er redet. Seine Kirche ist des Menschen Hertz: seine Rede ist das Seufftzen des Hertzens/so er wircket. Er hat eine verborgene und himlische Stimme/unser Hertz empfindets. Deñ er gibt Zeugnis unserm Geist / das wir GOttes Kinder seyn/durch welchen wir ruffen: Abba/lieber Vater. Sol er trösten/so muß er ein Hertz haben/das seines Trostes fähig ist / ein zerbrochen und zerschlagen Hertz. Da ein Gleichnis genommen wird von einem zerbrochenen Gliede/Arm oder Bein von einem Leibe voller Wehetage geschlagen. Ach wie sanfft thut doch einem zerbrochenem Gliede ein köstliches Wundöl / das die Schmertzen lindert / da werden die Glieder wieder zur Ruhe gebracht/als weñ sie sanft schlieffē: Also weñ das Hertz durch Trawrigkeit verwundet/durch Trübsal zerbrochen und zerknirschet/ alsdenn kan der H. Geist sein Trostampt nützlich brauchen / und seinen himlischen Balsam hinein giessen. Er heylet die zerbrochens Hertzens sind/

Rom.8. v.16.

Psal.51. v.19.

Wenn der H. Geist sein Ampt am bestē verrichten kan Ps. 147. v.3.

und verbindet ihre Schmertzen. Heyle du mich HErr/so werde ich heyl/hilff du mir/so wird mir geholffen. Denn du bist mein Ruhm.

Jer. 17. v. 14.

4. Da sehen wir nun auch den Nutz des heiligen Creutzes. Die Starcken bedürffen des Artztes nicht/sondern die Krancken. O kom̃ du himlischer Medicus/wir bedürffen dein alle. HErr neige deine Ohre/und erhöre mich/ denn ich bin elend und arm: Arm von Gerechtigkeit. Ach es ist ein Mensch so arm/ wenn ihn Gottes Barmhertzigkeit nicht bekleidete/und die Gerechtigkeit Christi nicht zudeckete/er müste nacket und bloß stehen vor Gottes Gericht/und vor allen H. Engeln zu schanden werden. Hie sind alle Menschen von Natur arm/ daß kein ärmer Creatur seyn möchte. Ap. 3/17. Du weist nicht wie arm/elend/ blind und bloß du bist.

4. Nutz des Creutzes Mat. 9. v. 12.

Ps. 70. v. 6.

Auch Elend/spricht der Psalm: Ist ein Effectus der Armuth. Wer arm wird/der wird auch wol elend. Was heisst denn Elend? Antwort: Der nirgend keine bleibende statt hat/ nirgends hin weis/ und ist von allen Menschen verlassen/ aller menschlichen Hülffe beraubet. Ach wie elend sind alle Menschen von Natur/ Wo sollen wir hin? Wo sollen wir bleiben? Haben wir keine andere Hoffnung denn diß Leben/so sind wir die Elendesten unter allen Creaturen. Hie sollen wir all unser geistlichs Elend und Armut erkennen lernen. Wenn das geschicht/ jetzo ist der himlische Doctor und Tröster da/und lehret dich in deiner

1 Cor. 15. v. 19. Trost im Elend. Ep. 1/7. c. 3. v. 7.

Armut seufftzen nach dem Reichthum der Barmhertzigkeit und Herrligkeit Gottes/ und in deinem geistlichen Elend und Pilgerschafft deine Augen auffheben zu GOTT/ der im Himmel wohnet. Davon der HErr spricht: In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen. Mein Vater und Mutter verlassen mich/ aber der HErr nimpt mich auff. Bistu nun Elend im exilio, im Himmel ist dein Vaterland. Bistu arm/ nacket/ und bloß/ Christi Gerechtigkeit ist ein Kleid und Rock des Heyls. Darumb halt dein Kleid fäst/ daß du nicht bloß erfunden werdest/ und man deine Schande sehe.

Joh. 14. v. 2. Ps. 27. v. 10. Esa. 61. v. 10. Ap. 16. v. 15.

Das XXXVI. Capitel.

Von dem Nutz/ Frucht und Kraft des Gebets/ und was unser Gebet müsse für Grund haben.

Heb. 4/16. Darumb lasset uns hinzu tretten mit Frewdigkeit zu dem Gnadenstuel/ auff daß wir Barmhertzigkeit empfahen/ und Gnade finden auff die Zeit/ wenn uns Hülffe noht seyn wird.

HOere meine Stimme nach deiner Gnade. Das ist das erste Fundament unsers Gebets. Gottes Gnade. Dieselbe aber ist in Christo unserm HErrn/ der ist voll Gnade und Warheit/ Und von seiner Fülle müssen wir alle nemen. Darumb ist er unser Gnadenthron/ dahin wir das Angesicht unsers Glaubens wenden sollen/ in unserm Gebet/ gleich wie die Kinder Israel ihr Angesicht im Gebet nach dem Gnadenstuel wen-

Ps. 119. v. 149. 1. Gottes Gnade in Christo der erste Grund unsers Gebets. Joh. 1. v. 16. Rom. 3. v. 26. Joh. 16. v. 23.

den musten. Darumb uns der HErr in seinem H. Namen Erhörung zugesagt / wie auch die H. Propheten also gebetet haben. Dan. 9/17. Erhöre uns HErr umb des HErrn willen.

Hieraus folget

I. Nutz des Gebets.

Der heylsame Nutz aber unsers Gebets ist/wie der H. David sagt: Erquicke mich nach deinen Rechten/Oder/wie es in seiner Sprache lautet: Vivifica me, Mache mich lebendig. Denn aus Gottes Gnade kompt freylich das Leben: Ohne GOTTes Gnade ist ein Mensch lebendig todt/ denn sonst müsten wir ewig unter dem Zorn Gottes bleiben. Was hilfft uns unser Leben ohn Gottes Gnade? Daher der 63. Ps. v. 4. spricht: HErr/ deine Güte ist besser denn Leben. Dieselbe lebendigmachende Krafft kompt auch zu uns durch Christum. Darumb ist er Mensch worden/und unser Fleisch und Blut an sich genommen / daß durch sein lebendigmachendes Fleisch auch wir lebendig gemacht würden. Solche Lebenskrafft empfinden wir im Gebet / und durchs Gebet. Gleich wie alle die gesund wurden/die den HErrn Christum anrühreten / denn es gieng eine lebendige Krafft von ihnen aus/und heylet sie alle/sagt der Evangelist Lucas: Also wenn unsere Seele kranck/ trawrig und betrübt ist/und wir rühren den HErrn Christum an mit unserm Gebet und Glauben / so gehet eine Lebens Krafft von ihm auß/die uns erquicket/wie manche betrübte Seele empfindet.

Aus Gottes Gnade kompt das Leben.

Ursach der Menschwerdung Christi.

Luc. 6. v. 19. Mat. 26 v. 59.

Wie die Lebens-Kräffte Christi zu uns komen.

Lernet demnach hie 1. daß kein betrübtes Hertz kan erquicket / getröstet / erfrewet werden / ohne

Ohn Gebet kein Trost.

das liebe Gebet/wie wir auch am HErrn Christo selbst sehen in der heiligen Passion. Darumb dem lieben Gott zu dancken/daß er uns das liebe Gebet zur Artzney unsers trawrigen Hertzens gegeben hat. Darumb uns der HErr selbst hat lehren beten. 2. Und weil der H. David spricht: Erhöre mich nach deiner Gnade / Erinnert er uns/daß das liebe Gebet ein Mittel sey/ dadurch viel Gaben der Gnaden Gottes zu uns kommen/ dona gratiæ, als Vermehrung des Glaubens/ der Liebe / der Gedult/der Erkäntnis Gottes/ der Andacht/Friede und Frewde des Hertzens/ welches alle herrliche Gnaden Gaben sind/himlische Kräffte und Schätze / besser denn Himmel und Erden. Item/starcke Krafft und Sieg wider die Welt/den Teuffel / und alle unsere Feinde/welche geistliche Stärcke allein im Gebet stehet/dadurch David und alle Heiligen ihre Feinde überwunden haben/Wie wir sehen an Mose/ Elia/Josaphat und andern/daß sie ihre Stärcke und Sieg im Glauben und im Gebet geführet haben. 3. Es hat auch ein jeder des lieben Gebets hoch von nöthen in seinem Beruff / Ampt und Stande/demselben recht vorzustehen / daß es glücklich hinauß gehe/und in Suma/daß er Gott ümb seinen H. Geist / Trost und Beystand in allen Nöthen anruffe / weil wir auff dem wilden Meer dieses Lebens täglich in Gefahr schweben. Darumb spricht David ferner:

Ps. 119. v. 149.

Gnaden Gaben durchs Gebet.

Sieg im Gebet.

Ps. 119. v. 150.

2. Ubung

2. Meine boßhafften Verfolger wollen mir zu/ das ist/streiten wider mich/und sind ferne von dei-

nem Gesetze. Da ist nun beten von nöthen. Denn was der Satan selbst nicht thun kan/ darzu gebraucht er sein Werckzeug/ boßhafftige Leute/ die Tag und Nacht drauf gedencken/ wie sie andern mögen beykommen. Für solchen boßhafftigen Leuten ist keiner sicher. Dawider ist die beste Artzney/ ein Lobpsalmen zu Gott gesungen/ wie im 18. Ps. v. 4. stehet: Ich wil den HErrn loben und anruffen/ so werde ich von allen meinen Feinden errettet. Und im 25. Psalm: Nach dir HErr verlanget mich. Mein Gott/ laß mich nicht zu schanden werden/ daß sich meine Feinde nicht frewen über mich. Denn keiner wird zu schanden/ der dein harret/ Aber zu schanden müssen sie werden die losen Verächter.

des Gebets.

Schutz im Gebet.

Es ist aber wol zumercken/ daß der H. David spricht: Sie sind ferne von deinem Gesetze. Da sind alle/ die ander Leute verfolgen/ sie sind ferne von Gottes Wort/ und von der H. Furcht Gottes. Sind sie aber fern von Gottes Wort/ so ist auch Gott fern von ihnen. Darumb ist ihr Fall nahe/ und ihr Unglück wird plötzlich kommen. Ein gläubiges Gottfürchtiges Hertz aber nahet sich zu Gott durchs Gebet.

Durchs Gebet nahet man zu Gott.

1. Und in dem wir nun unsere Hertzen täglich zu Gott erheben/ und also täglich mit ihm ümbgehen/ kommen wir Gott immer näher/ vergessen allgemach der Erden und der Welt/ und werden auß irrdischen Menschen geistlich und himmlisch/ wie vor Zeiten Moses/ da er mit Gott viertzig Tage und Nacht Gespräch hielte/ überkam

Ex. 34. v. 29.

er ein glänzend Angesicht. 2. Und gleich wie wir die Sitten und Tugenden lernen/dessen/mit dem wir stets ümbgehen / und haben mit niemand mehr Lust ümbzugehen/denn dessen wir gewohnet seyn: Also durchs tägliche stetige Gebet lernen wir die Sitten und Sprach des Himmels/ und werden mehr und mehr in der Liebe Gottes angezündet. 3. Ja das liebe Gebet wehret vielen Sünden/und ist ein Præservativ wider zukünfftige Unglück und Anfechtung/wie der HErr sagt: Wachet und betet / daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Und wenn uns denn etwas begegnet/so wissen wir / daß es eine Schickung sey des Allmächtigen/und lassen gerne seinen Willen an uns vollbringen in aller Gedult/und bitten ümb Linderung des Creutzes.

Herrlicher nutz des Gebets.

Mat. 26 v. 41.

Ps. 119. v. 151.

3. HErr du bist nahe / und deine Gebote sind eitel Warheit. Hie setzet der heilige David den andern und dritten Grund und Fundament unsers Gebets: Gottes Gegenwart/ und GOttes Warheit.

II. Der ander Grund unsers Gebets Gottes Gegenwart.

Gottes Gegenwart tröstet uns in unsern höchsten Nöthen. Es. 41/10. Fürchte dich nit/Ich bin mit dir/weiche nicht/Ich bin dein Gott/2c. Darumb können wir ihn auch an allen Orten getrost anruffen. Es spricht wol der HErr: Wenn du beten wilt/so gehe in dein Kämerlein/und schleuß die Thür nach dir zu/un bete zu deinem Vater im Verborgen/und dein Vater/der ins Verborgen sihet/wird dirs vergelten öffentlich. Aber damit bindet er das Gebet an keinen gewissen Ort / son-

Mat. 6 v. 6.

denn er redets nur wider die Heuchler / die nur zum Schein öffentlich beten.

Vom heiligen Ertzvater Isaac lesen wir/daß er gegen Abend auffs Feld gangen sey/ zu beten. Ja/vom HErrn Christo selbst lesen wir / daß er allein auff einen Berg gangen sey zu beten/und die gantze Nacht im Gebet verharret: Also können wir auch an allen Orten/und zu allen Zeiten beten/sonderlich wenn wir allein seyn / und vom menschlichen Gespräch gemüssiget. So sols uns eine Anmahnung seyn/daß wir mit Gott ein Gespräch anstellen/und stets hieran gedencken/was David hie sagt: HErr/du bist nahe. Ist denn der HErr nahe/so können wir ja nichts bessers thun/ denn mit ihm reden. Es. 55/6. Ruffet ihn an/weil er nahe ist. Ps. 145/18. Der HErr ist nahe allen/ die ihn anruffen.

Gen. 24. v. 63
Luc. 6. v. 12.

Das beste werck mit Gott reden.

So stärcket auch Gottes Warheit unser Gebet mächtiglich. Denn wir wissen/Gott hats befohlen: Ps. 50. Ruffe mich an. Er hat Erhörung zugesagt/Es. 65/24. Ehe sie ruffen / wil ich hören/ wenn sie noch reden/ wil ich antworten. Er hats auch in der That geleistet: Mandavit, promisit, præstitit. Sehet an die Exempel Mosis/Samuelis/Davids/Josua/Cornelij in Actis, dessen Gebet und Allmosen sind vor Gott gekommen.

III. Der dritte Grund des Gebets ist Gottes Warheit.

Act. 10. v. 4.

Der Exempel ist die Schrifft voll. Und wenn du gleich gedencken möchtest: Ja/wenn ich Moses/Elias/ David / Josua wäre? Antwort: Es sind gleichwol Menschen gewest / wie Jacobus cap. 5/17.

Trost im Gebet.

2. Wer ist Cornelius in Actis? Ein Heyde. 3. Wer ist Manasse? Der gröste Sünder. 4. Gott hat den Elenden Erhörung zugesagt. Ps. 34. v. 7. Da dieser Elender rieff/ höret der HErr. Ps. 102. v. 10. Er wendet sich zum Gebet der Verlassenen/ und verschmähet ihr Gebet nicht. Ps. 9. v. 19. Die Hoffnung der Elenden wird nicht verloren seyn ewiglich.

6. Ps. 119. v. 152. Der vierdte Grund unsers/ Gebets ist Gottes ewiges Wort. Ep. 4/16

Zuvor weis ich/ daß du deine Zeugnis ewiglich gegründet hast. Diß ist ein gewaltiger Spruch/ und stärcket mächtig unser Gebet und Glauben/ und ist der vierdte unbewegliche Grund unsers Gebets. Gottes Wort und Verheissung hat einen ewigen Grund / nemlich Gott selbst/ und seinen lieben Sohn Jesum Christum/ Auff denselben ist Gottes Wort/ uñ unsere Seligkeit gegründet/ ehe der Welt Grund geleget ist. Was einen ewigen Grund hat/ das kan nichts Zeitlichs ümbstossen. Dahin S. Paulus Rom. 8/38. sihet: Daß weder hohes noch tieffes / weder gegenwertiges noch zukünfftiges / weder Engel noch Fürstenthumb/ uns von der Liebe Gottes scheiden kan.

Ist das nun nicht ein grosser Trost / daß unser Glaube/ unser Gebet einen ewigen Grund/ ja einen ewigen Ursprung hat / das sol uns erfrewen/ so offt wir daran gedencken / wie der Prophet Esaias am 28. spricht: Sihe/ ich lege in Sion einen Grundstein/ einen köstlichen Eckstein/ der wol gegründet ist. Wer gläubet/ der fleucht nicht. Oder wie es S. Petrus außleget: Der wird nicht zu schanden werden. Und S. Paulus: Es kan kein

1. Pet. 2. v. 6. 1. Cor. 3. v. 11.

an der Grund gelegt werden/denn welcher gelegt ist / Jesus Christus. Und abermal : Der feste Grund Gottes bestehet / und hat diß Siegel: Gott kennet die Seinen.

2.Tim.2. v.19.

Diesen Grund werden die Pforten der Hellen nicht überwältigen. Das ist unser στερέωμα und Grundfest unsers Heyls/Seligkeit und Glaubē/ der fester ist denn Himmel und Erden.

Mat.16 v.18.

Von den Früchten und Krafft des Gebets.

Denn das Gebet ist

Ein Gespräch mit Gott/
Ein Himmel-Schlüssel.
Eine Blume des Paradieses/
Ein freyer Zugang zu Gott/
Ein Haußgenosse Gottes/
Eine Erkennerin der Heimligkeit Gottes/
Eine offenbarerin der Geheimnis Gottes/
Eine Erbitterin der Gaben Gottes.
Ein geistliches Wolleben/
Eine himlische Liebligkeit/
Ein Honigseim der Lippen/
Eine Ernehrerin der Tugenden/
Eine Uberwinderin der Laster/
Eine Abbittung der Schuld/
Eine Artzney der Seelen/
Eine Hülffe der Schwachheit/
Eine Gifftjägerin der Sünde/
Eine Seule der Welt/
Eine Versönung des Volcks/
Ein Same des Segens/

Ein Garte der Glückseligkeit/
Ein Baum der Liebligkeit/
Des Glaubens Vermehrung/
Der Hoffnung Enthaltnis/
Eine Mutter der Liebe/
Eine Regel der Gerechtigkeit/
Eine Erhalterin der Beständigkeit/
Ein Spiegel der Klugheit/
Eine Meisterin der Mässigkeit/
Eine Stärcke der Keuschheit/
Eine Zierde der Heiligkeit/
Eine Entzündung der Gottseligkeit/
Ein Liecht der Wissenheit/
Eine Kammer der Weißheit/
Eine Zuversicht des Gemüths/
Eine Artzney der Kleinmütigkeit/
Ein Fundament des Friedens/
Eine Frewde des Hertzens/
Ein Jauchtzen des Gemüths/
Ein Geferthe dieser Pilgramschafft/
Ein Schild des Christlichen Ritters/
Eine Richtschnur der Demuth/
Ein Vorgänger in der Erbarkeit/
Eine Speise der Gedult/
Eine Hüterin des Gehorsams/
Ein Brunn der Ruhsamkeit/
Eine Nachfolgerin der Engel/
Eine Vertreiberin der Teuffel/
Der Trawrigen Trost/
Der Gerechten Frewdigkeit/
Der Heiligen Frölichkeit/

Der Untergedruckten Helfferin/
Der Elenden Erquickerin/
Der Müden Ruhe/
Des Gewissens Schmuck/
Der Gnaden-Gaben Zunemung/
Des Danckopffers Geruch/
Der Gütigkeit Anregerin/
Der Müheseligkeit Linderung/
Des Todes Milderung/
Des ewigen Lebens Vorschmack/
Der ewigen Seligkeit Begierde.

Das XXXVII. Capitel.

Grund und Ursach / daß Gott unser Gebet gewiß und gnädig erhöre.

Ps. 86/5. Denn du HErr bist gut und gnädig/ von grosser Güte / allen die dich anruffen. Vernim HErr mein Gebet/ und mercke auff die Stimme meines Flehens. In der Noth ruf ich dich an/ du wollest mich erhören.

ES saget der Prophet Jeremias in seinen Klagliedern am 3. Capit. v. 22. Die Güte des HErrn ists/ daß wir nicht gar aus sind. Seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende/ sondern ist alle Morgen new / und deine Trew ist groß. Der HErr ist mein Theil/ spricht meine Seele/ darumb wil ich auff ihn hoffen.

Trost im Creutz. Gottes Güte.

Allhier tröstet uns der H. Geist in unserm Creutz/ daß uns Gottes Güte und Barmhertzigkeit erhalte/ sonst würden wir bald aus seyn. Wie Gott eine Verwechselung des Liechts und Fin-

Pſ.97. v.11.

ſternis im natürlichen Leben gemacht: Alſo auch im geiſtlichen Leben. Da iſt Finſternis und Liecht/ Trawrigkeit und Frewde/wie in der Natur. Alſo muß das Liecht immer wieder auffgehen im Finſternis/und Frewde den Frommen Hertzen. Denn die Güte Gottes iſts/die alle Menſchen im Leben und in Gedeyen erhält. Denn in Gott leben/weben und ſind wir. Gott iſt ein Urſprung und Brunnen des Lebens/und alles Gutes: Das beweiſen ſeine Wercke. Denn ein jedes effectum beweiſet ſeine cauſam. Weil Gott alle lebendige Dinge gemacht hat / ſo muß er ſelbſt das Leben ſeyn: Weil er alle Ding gut gemacht hat/ſo muß er ſelbſt das höchſte Gut ſeyn: Weil er alle Ding lieblich gemacht hat/ſo muß er ſelbſt die Liebe ſeyn. Darumb er genandt wird ein lebendiger Gott/ (Du biſt Chriſtus des lebendigen Gottes Sohn/ ſagt S. Petrus) nicht allein ab Eſſentia, darumb daß er für ſich lebe/ſondern ab effectu, daß er alle Ding lebendig mache / und im Leben erhalte/allen Dingen Leben und Othem gebe/ Act.17/25. Pſ.104/27. Dan.5/23. Du haſt die todten Götzen gelobet/aber den Gott der deinẽ Odem und alle deine Wege in ſeiner Hand hat/haſtu nicht geehret. Jer.2/13. Mich die lebendige Quelle verlaſſen ſie/ und graben ihnen hie und da Brunnen / die kein Waſſer geben. Deut.30/20. Ich bin dein Leben/ und die Länge deiner Tage. Pſ.27/1. Der HErr iſt meines Lebens Kraft. Darauß folget/daß Gott aller lebendigen Ding Leben iſt effectivè, daß er das Leben in allen wirckt und erhält/und es fleuſt

Act.17. v.28.

Beweiſ. dz Gott des Lebens höchſtes Gut uñ die Liebe ſelbſt ſey

Mat.16 v.16.

aus Gott/als die Wärme aus der Sonnen/davon nicht allein der Mensch / sondern auch alle Creaturen leben/wie S. Paul. spricht Rom. 11. v. 36. Von ihm/in ihm / und durch ihn sind alle Ding / Ihm sey Ehre und Macht in Ewigkeit/ Amen. Col. 3/11. Alles/und in allen Christus.

Wiewol nun alle Creaturen aus Gott ihr Leben nemen/ so hats doch der Mensch in excellentiori gradu, der Mensch hat das edelste Leben unter allen irrdischen Creaturen / wegen der vernünfftigen Seele/so in ihm wohnet. Darnach der Engel Leben ist noch edler und in höherm Grad als der Mensch / weil Gottes Herrligkeit in ihnen leuchtet. Daher sie genant werden Engel seiner Krafft. Denn sie sind keiner Eitelkeit und Veränderung unterworffen/wie der Mensch. Darnach Christus unser HErr/der hat das alleredelste Leben/dieweil er wahrer Gott/und das Leben selbst ist. Er ist der warhafftige Gott/und das ewige Leben/1. Joh. 5/20. und hat das Leben im höchsten Grad. Deus de Deo, lumen de lumine, Deus verus de vero Deo.

Dreyerley grad des Lebens. 2. Thess. 1. v. 7.

Wie nun das Leben aus Gott ist: Also alle Gütigkeit und Güte ist in Gott und aus Gott. Denn Er ist das ewige Gut. Und alles / was gut ist/ und gut heisst/ist aus diesem Brunnen geflossen: Darumb haben alle Creaturen ein Tröpflein der Gütigkeit Gottes/darmit sie ihren Schöpffer bezeugen / gleich als redeten sie mit uns/und spreche der Weinstock zu uns: Sihe Mensch/die Süssigkeit habe ich von meinem Schöpffer/da-

Alle Creaturen haben ein Merckmal der Gütigkeit Gottes.

mit ich dir dein Hertz erfrewe. Und das Brodt spreche zu uns: Sehet/diese Kraft zu sättigen habe ich von meinem und ewerm Schöpfer/2c. Das höchste Gut hat alle Creaturen mit dem Tröpflein seiner Gütigkeit besprenget/ sagt S. Augustinus zu dem Ende/daß es dem Menschen solte zu gute kommen. Ps. 65. 12. Du krönest das Jahr mit deinem Gut/und deine Fußstapffen trieffen von Fette.

Was nun in der Natur GOTTes Gütigkeit heist/ bonitas naturæ, das heisst Theologicè in der Schrifft Gottes Gnade / Jenes gehet den Leib an/dieses die Seele. Wie nun Gott in dem grossen Buch der Natur auf tausenderley weise seine Gütigkeit geoffenbaret/ und dem Menschen zu erkennen gegeben: Also in dem Buch der H. Schrifft hat er unzehlicher Weise seine Gnade und Liebe geoffenbaret/ welches alles in Christo Jesu erfüllet ist. Denn in Christo ist zusammen gefasset alle Güte und Liebe/im Himmel und Erden/darin ists alles.

Omne bonum communicativum sui: alias non esset bonum.

Was nun gut und über gut ist/das theilet sich gern selbst mit/sonst könts nicht gut seyn. Denn wie wüste man sonst/obs gut wäre / wenn sichs nicht zu erkennen gebe? Was wüste man von dem Weinstock/daß er gut wäre/wenn er seine Trauben nicht gebe? Also hätte niemand gewust/wie gut und gnädig Gott wäre wenn er seine Güte und Gnade nicht geoffenbaret/ und mitgetheilet hätte. Wer hätte gewust/wer Christus wäre/wenn er seine Liebe nicht an uns beweiset?

Warumb hat sich Gott aber geoffenbaret/ daß er gut / gnädig und barmhertzig sey? Darumb daß wir an ihn gläuben / ihn über alle Ding lieben/ und ihn in allen Nöthen anruffen sollen. Un̄ durch die Offenbarung hat er unser Gebet erwecket/ und ins Hertz pflantzen wollen. Denn wie sol man anruffen/ den man nicht kennet. Nemet auch ein Exempel von Mose/ Ex. 33/20. als er wolte Gottes Angesicht sehen / darauff sprach der HErr: Mein Angesicht kan kein Mensch sehen/ un̄ lebendig bleiben/ das ist / in meinem unbegreifflichen Wesen. Aber das wil ich thun: Ich wil dich auff einen Felsen stellen / und vor dir über gehen/ und vor mir her gehen lassen alle meine Güte/ (Nota, nicht ein tröpflein meiner Güte / oder ein Partickel davon / wie du in allen Creaturen sihest/ sondern all meine Güte soltu sehen und empfinden) so wirstu mir hinden nach sehen/ das ist du wirst aus meinen Wercken mich erkennen lernen. Als nun Gott der HErr in den Wolcken hernieder kam / und alle seine Güte und Herrligkeit vor Mose über gieng/ rieff Moses: HErr/ HErr Gott/ barmhertzig und gnädig / gedultig/ von grosser Güte und Trewe/ der du Missethat und Sünde vergibst/ und barmhertzig bist in tausend Glied, vor welchem niemand unschuldig ist. Sehet/ so bald nu Moses die Güte Gottes empfand/ schrey und betet er also.

Fundament unsers Glaubens/ Liebe uñ Gebets.

Ex. 34. 6.

So hat nun der allmächtige Gott seine Güte/ Gnade/ Liebe und Trew den Menschen offenbaret/ und eben so wol für uns lassen über geben/ wie

In Christo ist alle Güte uñ Gnade Gottes uns nicht allein geoffenbaret/ sondern auch geschenckt. Joh. 1. v. 14.

vor Mose / auff daß wir auch also ruffen und beten sollen/ wie Moses. Ja/ sprichstu/ wie ist denn solches geschehen/ wenn sich Gott mir auch also offenbarete wie Mose? Antwort: Es ist in Christo geschehen/ In demselben hat GOtt alle seine Güte lassen vor uns über gehen sichtbarlich. Deñ wir sahen seine Herrligkeit / eine Herrligkeit des eingebornen Sohns Gottes vom Vater/ voller Gnade und Warheit.

Wenn wir nun das bedencken/ was Christus für uns gethan / so möchten wir wohl ruffen: HErr/ HErr Gott/ barmhertzig und gnädig/ gedultig/ von grosser Gnade und Trewe.

Da sehen wir/ wie der Typus erfüllet ist / und wie Gott in den Wolcken vom Himmel gekomen/ und seine Güte vor uns lassen übergehen in Christo/ seiner H. Menschwerdung.

Act. 14. v. 11.

Als Paulus und Barnabas zu Athen unter den Heyden grosse Wunder thaten/ sprachen die Leute unter einander: Die Götter sind vom Himmel kommen/ und Menschen worden. Das war ihr Judicium. Also ist alle Güte und Gnade Gottes in Christo von ihm zu uns auff Erden kommen/ zu dem Ende/ auf daß uns Gott zu ihm locke/ unsern Glauben und Gebet erwecke. Denn GOTT theilet uns seine Güte und Gnade mit durchs Gebet.

Hauptgründe unserer Erhörung.

Hierbey sollen wir nun etliche Hauptgründe mercken/ daß Gott unser Gebet gewiß erhöre:

I. Gottes Güte.

1. So ist das Gebet einer solchen Art / daß es einen gütigen Menschen leicht beweget/ ja einer

solchen Art/daß es auch offt einen harten Menschen beweget/wie Luc. 18/4. von der Witwen und ungerechten Richter geschrieben ist. Da beweget die Witwe endlich den harten Richter durch ihr offtes Gebet. Denn das Gebet/weil es aus dem Geist kompt/ist eine Stärcke der Seelen / dardurch manchem das Hertz offt eingenommen und bewogen wird. Dieweil denn nun GOTT nicht ein harter Gott ist/sondern die höchste Gelindigkeit/die zarteste Freundligkeit / die höchste Gedult / die edelste Sanfftmuht/ die brünstigste Liebe / und in Summa / Gott ist alle Tugend im höchsten Grad : So kans nicht fehlen/ja es ist unmüglich/ daß er nicht solte durch ein hertzliches Gebet bewogen werden. Denn wenn das nicht geschehe / so wäre er nicht die höchste Generositas oder Freundligkeit / und die edelste Gütigkeit. Darumb so warhafftig als Gott die höchste Gütigkeit und Freundligkeit ist/so wahr wird er auch durch ein hertzliches Gebet am allerbesten bewogen.

Tauleri Zeugnis

Taulerus: Gott ist ja so jach nach uns/und eilet so sehr nach uns/und thut gleich als wolt ihm sein Göttlich Wesen gar zubrechen/und zu nicht werden an ihm selber/daß er uns offenbare allen Abgrund seiner Gottheit / und die Fülle seines Wesens und seiner Natur. Da eilet Gott zu/daß es also unser eigen sey/wie es sein eigen ist/ Item/wir sind zu unermeßlichen grossen und ewigen Dingen geschaffen und beruffen und geladen / und nimpt das Gott sehr übel von uns an / daß wir

uns an kleinen nichtigen vergänglichen Dingen begnügen lassen. Denn er ist bereit uns allen zu geben/auch sich selbst. Item/Gott wil und mag von rechter Liebe wegen uns nichts abschlagen/ noch versagen/ja er kompt zuvor unserm Gebet/ und gehet uns entgegen/und bittet/daß wir seine Freunde seyn sollen/und ist tausendmal williger zu geben/denn wir zu nemen/bereiter zu geben/ denn wir zu bitten.

2. Gottes Warheit.

2. So erforderts Gottes Warheit und thewre Verheissung. Psal. 50/15. Ruffe mich an/so wil ich dich erhören. Psal. 86/5. Der HErr ist gut und gnädig/von grosser Güte/allen die ihn anruffen. Psal. 145/18. Der HErr ist nahe/allen die ihn mit ernst anruffen. Der HErr ist gut/ists zu wenig/ so ist er gnädig/Ists noch zu wenig / so ist er von grosser Güte / gegen wem? Gegen allen/die ihn anruffen. Er thut was die Gottfürchtigen begeren/und höret ihr schreyen/und hilft ihnen/Es. 65/ 24. Joh. 16/23. Matt. 7/7. Bittet/lasset es dabey nit bleiben: Suchet. Lassets dabey nicht wenden: Klopffet an. Denn wer da bittet Marc. 11/24. Alles was ihr bitten werdet im ewerm Gebet/gläubet nur/daß ihrs empfangē werdet/so wirds euch werden/Luc. 11/9. c. 18/1. Diß muß Gott halten/ oder er wäre nicht/der sich in seinem Wort offenbaret hat. Und damit uns Gott erhören/uñ seine Güte uns vielen mittheilen möge/so hat er uns befohlen/viel und offt/ja ohn unterlaß zu bitten.

3. Gottes Vater Hertz.

3. So bekräfftigets auch das allerfreundlichste Vater Hertz Gottes/Luc. 11/11. Wo ist ein Kind

oder Sohn / der den Vater bittet umbs Brodt / der ihm einen Steinen dafür biete? So denn ihr / die ihr arg seyd / könnet ewern Kindern gute Gaben geben / Viel mehr wird der Vater im Hiṁel den H. Geist geben denen die ihn darumb bitten. Ist er nicht der rechte Vater über alles das Kinder heisst im Himmel und Erden. Eph. 3/15. und 2. Cor. 1/3. nennet S. Paulus Gott den HErrn einen Vater der Barmhertzigkeit / und einen Gott alles Trostes. Solte ein Mensch barmhertzig seyn / und der / der ein barmhertziges Hertz gemacht hat / solte selbst unbarmhertzig seyn? Solte Gott ein Vater Hertz geschaffen haben / und solte selbst kein Vaterhertz haben? Warumb hätte ihm Gott diesen Namen gegeben / wenn er nicht ein gnädig Vaterhertz hätte? So muß er nun gnädiglich erhören / oder er muß seinen Namen / Vater / verlieren. Es. 63. 16. Du bist ja unser Vater / von Alters her ist das dein Name. Jer. 31/9. Ich bin Israels Vater / so ist Ephraim mein erst geborner Sohn. Ja das Mutterhertz ist also geschaffen / daß es sich über den Sohn ihres Leibes erbarmet / Wie solte er selbst nicht ein erbarmendes Hertz haben / Wie solte er sich unser nicht erbarmen / und unser Gebet erhören / wenn wir so kläglich ruffen und schreyen? Sehet / wenn die Kinder kranck seyn / und weinen / Wie bricht der Mutter das Hertz / Eben also und vielmehr Gott dem HErrn auch / wie er selbst spricht Jerem. 31/20. Darumb bricht mir mein Hertz gegen ihm / Ich muß mich sein erbarmen.

Aus dem erbarmenden Vater und Mutter Hertzen lernen wir Gottes Liebe erkennen.

4. Christi Vorbitte. Joh. 17. v. 1. seq.

4. Bestetigts auch die Vorbitte unsers HErrn Jesu Christi. Wie hat der HErr in den Tagen seines Wandels auff Erden für seine Kirche/und für alle Gläubige gebeten? Wie befihlet er sie dem himlischen Vater? 1. Heiliger Vater/erhalte sie in deinem Namen/die du mir gegeben hast/ daß sie eins seyn/gleich wie wir. 2. Heilige sie in deiner Warheit/dein Wort ist die Warheit.

3. Ich bitte/daß du sie/weil sie in der Welt seyn/ für allem Ubel bewahrest.

Christi Gebet für uns/ ist unsere erhaltung/ stärcke un̄ sieg.

4. Ich bitte für sie/und für alle/die durch dein Wort an mich gläuben werden. 5. Vater/ich wil daß wo ich bin/auch die seyn bey mir/die du mir gegeben hast. 6. Ich bitte für sie/ daß die Liebe/ damit du mich liebest/sey in ihnen/ und ich in ihnen. Nicht allein in dieser Welt hat er für uns gebeten/sondern auch jetzo zur rechten Hand Gottes/Rom. 8/34. Hebr. 4/14. c. 7/26. c. 9/11. Weil wir denn einen Hohenpriester haben/Jesum den Sohn Gottes/der gen Him̄el gefahren ist / so lasset uns hinzu treten mit Frewdigkeit zu dem Gnadenstuel/auff daß wir Barmhertzigkeit empfahen/ und Gnade finden auf die Zeit/wenn uns Hülffe noth seyn wird.

5. Zeugnis des H. Geistes. Rom. 8 v. 16.

5. Bestätigets auch das Zeugnis des H. Geistes/der unserm Geist Zeugnis gibt/daß wir Gottes Kinder seyn. Es ist unmüglich/daß das Zeugnis des H. Geistes in unsern Hertzen könne umbsonst und verloren seyn.

6. Gott ist in uns/

6. Weil Gott und Christus bey uns seyn/ja/ durch den Glauben in uns wohnen / Wie solte er

denn unser Seufftzen nicht wissen? Ps. 139./4. Es ist kein Wort auff meiner Zungen/ daß du HErr nicht alles wissest. Du verstehest meine Gedancken von ferne/ Darffest nicht dencken / Gott sey viel tausend Meilweges von dir / und höre dein Gebet nicht. Er ist in dir/ und du in ihm/ Act. 17/ 28. Joh. 17/23. Item/ Gott lebet und webet in dir/ Wie sol er denn dein Gebet nicht hören/ Ps. 38/10. Gott / vor dir ist all mein Begierde/ und mein Seuftzen ist dir nicht verborgen/ Ps. 19/15. Laß dir wolgefallen die Rede meines Mundes / und das Gespräch meines Hertzens für dir.

und wir in Gott/ wie solte er unser Gebet nicht erhören?

7. Weil der heilige Geist/ welcher wahrer Gott ist/ unser Gebet selbst in uns wircket / Der heilige Geist ist ein Geist des Gebets/ Zachar. 12/10. Ja/ seufftzet in uns/ Roman. 8/26. Wie solte nun GOTT nicht hören / wissen und sehen/ was er selbst thut und wircket. Darumb ist es unmüglich / daß ein Seufftzerlein solt verloren seyn/ das aus dem heiligen Geist kompt/ und zu Gott gehet. Es kompt von GOtt/ und gehet zu Gott. In Gott kan nichts verloren werden. Die Wercke sind in Gott gethan/ und kommen ans Liecht/ Johan. 3. v. 21.

7. Gott wircket in uns das Gebet/ wie solte ers nicht erhören?

Sir. 17. v. 15.

8. So ist Gott nicht ein vergeßlicher Gott/ wie ein Mensch. Wie Gott alle Wolthaten behält/ wie ein Siegelring / und jeder Gläubiger vor ihm ist wie ein Denckzedel/ Mal. 3/16. Also vergisset er auch des Gebets nicht. Non cadit in Deum oblivio boni, sed oblivio peccatorum nostrorum; Gottes Gnade ist so groß / so überflüssig / daß

8. Gott vergisset seines Wercks in uns nicht.

sie unsere Sünde überwieget und tilget/daß er ihr nimmermehr gedencket. Aber das gute das von ihm herkompt/das kan er nicht vergessen/oder er müste seines Wercks und sein selbst vergessen. Nu kompt unser Gebet von dem H.Geist her / Solte denn der H.Geist vergessen das Gebet und Seufftzen/so er selbst in uns gewircket hat? Esto impossibile, Er wird ja seines eigenen Werckes nicht vergessen/daß er in uns gewircket hat. Gott kan ja seines Worts und Zusage nicht vergessen. Ich dencke noch wol daran/was ich ihm geredt habe/ Jer.31/20. Darumb sagt der 56 Ps.v.9. Daß er unser Thränen zehle. Ps.111/9. Er verheisst/daß sein Bund ewiglich bleibē sol. Was ist sein Bund? Die Vergebung der Sünde mit Christi Todt bestettiget/mit dem H.Geist versiegelt/ Ephes.1/13.

Einwurff und Anfechtung über der Erhörung.

Ja sprichstu/ist das wahr/ Warumb erhöret mich denn Gott nicht/und gibt mir meine Bitte? Ich habe auch offt gebeten / geruffen und geseufftzet/werde gleichwol nicht erhöret.

Und das sihet man vielfältig vor Augen / daß einer offt lange ümb ein Ding bittet / bekompts gleichwol nicht/wird unserm ansehen nach nicht erhöret. Wo bleiben doch diese Fundamenta der gewissen Erhörung? Und diß ist eine schwere Anfechtung / die offt manches armes Hertz kräncket und irre machet / Aber mercke darauff diese beständige Antwort:

Antwort.

I. Gründe de Erhörung.

Das Gebet wird allewege erhöret/und ist unmüglich/daß es nicht solte erhöret werden / aus vorerzehlten Hauptgründen / welche sind war-

hafftig/fest und gewiß. 1. So gewiß als Gott ein freundlicher Gott ist. 2. So gewiß als Gott warhafftig ist in seinen Verheissungen / ja die ewige Warheit selbst ist. 3. So gewiß als GOtt das barmhertzigste Vaterhertz hat. 4. So gewiß als Christus unser Mitler ist. 5. So gewiß als Gott und Christus in uns wohnē. Daran sol kein gläubig Hertz zweiffeln.

2.

Daß aber Gott uns nicht alsbald gibt/was wir bitten und haben wollen / derhalben uns bedüncket/wir werden nicht erhört/das kom̃t daher: 1. Daß uns Gott nit allzeit erhöret nach unserm Willen/sondern nach unserer Seligkeit. 2. Daß ihm Gott hat vorbehalten/ ob er uns das jenige/ darumb wir bitten/wil geben an unserm Leibe/ oder an unserer Seelen/Wenn wir nun ümb ein zeitlich Gut bitten/Gott der HErr aber erkennt/ daß es uns nicht nützlich und seliglich ist / so gibt ers uns nicht am Leibe und geistlichen Gütern sondern an der Seele und geistlichen Gütern. Uñ bekommen also gleichwol das / was wir bitten/ geistlich an der Seele / ja mehr denn wir bitten. Denn so viel die Seele edler unnd besser ist denn der Leib/und die geistlichen Güter denn die jrdischen/so viel besser ists auch/wenn uns Gott das jenige / was wir eusserlich und leiblich bitten / an der Seele und geistlichen Gütern zulegt. Gott erfüllet unser Gebet an dem / daran am meisten gelegen/ nemlich an der Seele. Ist doch am leibe nicht das meiste gelegen/wenn nur der Seelen geholffen wird. Leget dir GOTT eine leibliche

Wie Gott das Gebet allezeit erhöre.

Kranckheit auff/und du bittest / Gott wolle dich gesund machen/das Gebet ist erhöret und fehlet nicht. Gibt er dir nicht Gesundheit des Leibes/so gibt er dir Gesundheit der Seelen / die besser ist. Wolltestu nicht lieber eine gesunde Seele haben/ denn einen gesunden Leib? Was hülffe dir ein gesunder Leib/wenn die Seele ungesund/das ist/ungläubig wäre / und müste des ewigen Todes sterben? Ist aber die Seele gesund/so können wir mit David sagen: HErr/wenn ich nur dich habe/so frage ich nichts nach Himmel und Erden/Wenn mir gleich Leib und Seel verschmachtet. Und mit dem krancken Job: Ich weis/daß mein Erlöser lebet. Damit war der Seelen geholffen. Darumb achtet der liebe David die himlischen Güter höher denn alles Zeitliche. Psal. 119/7. Dein Wort ist mir lieber / denn viel tausend Stück Gold und Silber.

Was Gott dem Leib entzeucht/ legt er der Seelen zu.

Ps. 73. v. 25.

Job. 19. v. 25.

Ja sprichstu / ich wolte es gern beydes haben/ gesunden Leib/und eine gesunde Seele / zeitliche und ewige Güter. Ey spricht Gott der HErr/Laß dir an meiner Gnade genügen. S. Paulus wolt auch gern/aber er bekam dieselbe Antwort. Summa/alles gläubig Gebet wird erhöret und erfüllet/ wo nicht am Leibe/dennoch an der Seelen.

2 Cor. 12. v. 9.

Gottes Gnade ist besser denn aller Welt Gut.

Zu dem/so hat ihm Gott auch dieses vorbehalten/ob er unser Gebet erfüllen wolle / in diesem oder jenem Leben. Wenn du nu hie nicht bekomst was du bittest/so dencke / es ist dir hie nicht nütze und selig / Gott sparet dirs aber biß in jenes Leben. Ist doch an diesem Leben nicht alles gelegen.

Was dir hie Gott nicht gibt/daß wird er dir dort reichlich und tausendfältig geben. Denn wie es unmüglich ist/ daß Gott unser Gebet vergessen solle: So ists auch unmüglich/daß ers nicht solte aus Gnaden belohnen / Geschichts nicht in diesem Leben / so wirds gewiß geschehen im ewigen Leben. So manches Gebet / so manche Gabe im ewigen Leben/ Denn da werden wir erndten ohn auffhören. Da wird er zu einer jeden gläubigen Seelen sagen: Sihe/da hast du dein Gebet/ das du zu mir geschicket hast/und da hast du das/ darumb du gebeten hast / für dein Gebet tausendfältige Gaben. Das sollen wir mit Gedult erwarten.

Hie säet wir/ im ewigen leben erndten wir.

Gal. 6. v. 9.

Es wäre ein närrischer Ackermann / wenn er jetzo gesäet hätte / und wolte alsbald die Frucht haben/gienge und greinete: Ach ich habe gesäet/ und meine Augen sehen nichts wieder. Du Narr/ kanstu die Zeit der Erndte nicht abwarten/so wirstu deinen Samen und viel Früchte wieder bekommen. Also spricht mancher: Ach ich hab nun so lange und viel gebetet/Ich sehe gleichwol nicht/ daß etwas drauß werde/Gott wil mich nicht erhören. Du Narr/du hast kaum gesäet/und wilt albereit erndten/Kanstu nicht der Zeit der grossen Erndten des ewigen Lebens erwarten. Was der Mensch hie säet/das wird er dort erndten: säestu hie viel Gebet und Thränen/einen edlen Samen/ Ey du wirst dort mit Freuden tausendfach einerndten/Ps. 126/5. Dz muß erfüllet werden/Gott hats geredt: Erfüllet ers nun hie nicht/so muß es

Ewig Leben ein ewige Erndte. Gal. 6. v. 9.

im ewigen Leben erfüllet werden. Also mancher dem seine Kinder / Weib/gute Freunde sterben/ die weinen und heulen/rc. Ach lieber Freund/weistu nicht/daß diß deine Saamezeit ist/du must ja erst säen und pflantzen/deine gute Freunde/ja deinen eigenen Leib/ehe du erndtest. Warte biß zur Zeit der grossen Erndte / da werden die Schnitter/die H. Engel / deine Garben samlen / und in die ewige Scheunen tragen. Die Erndte ist nahe und eilet herzu: Da werden wir unser Gebet/ Seufftzen und Thränen/so wir vielfältig zu Gott geschickt haben/reichlich finden. Denn da werden wir an Gott alles haben / was wir jmmer hätten bitten / wündschen/ oder begeren können. Und werden also alle Verheissungen Gottes/und diese umfehlbare Häuptgründe in Ewigkeit in Christo Jesu wahr seyn und bleiben/und an jeden Gläubigen zu seiner ewigen Frewde und Seligkeit überauß reichlich erfüllet werden / daß wir Gott dafür ewig rühmen und preisen werden.

Aufferstehung unsers Leiber eine schöne Erndte.

Das XXXVIII. Capitel.

Sieben Gehülffen und Adminicula unsers schwachen Gebets.

Rö. 8/26. **Desselben gleichen auch der Geist hilfft unser Schwachheit. Denn wir wissen nicht/was wir beten sollen/wie sichs gebüret: Sondern der Geist vertritt uns auffs beste / mit unaussprechlichen Seufftzen. Der aber die Hertzen forschet / der weiß/was des**

Gei-

Geistes Sinn ist. Denn er vertritt die Heiligen/nach dem es Gott gefällt.

WEil es denn leider an dem ist/daß unser Gebet sehr kalt und schwach ist/ wollen wir forschen/was uns Gott in seinem Wort für Gehülffen in unserm Gebet gezeiget/ an welche wir in unserm Gebet gedencken sollen.

Gehülffen des Gebets.

1. Der erste Gehülffe ist unser einiger Mittler und Vorsprach/ Mediator & Advocatus, der Sohn Gottes JEsus Christus: Der ist unser Worthalter bey Gott/Wenn unser Zunge nicht so kan und vermag zu reden/wie wir gern wolten/ und es von Hertzen wünschen. Darumb heisst er Logos, das ewige Wort des Vaters/ daß Gott durch ihn seinen Raht uns offenbaret/ und daß er unser Wort bey Gott redet/darumb ist er unser Mittler. Diß ist uns fein vorgebildet in Mose/ dem Mitler des alten Testaments/da das Volck flohe vor Gott am Berge Sinai/und sprachen: Rede du mit Gott für uns. Item/da sich Moses entschuldiget/er könte nicht wol reden/als er vor Pharao gehen solte/er hätte eine schwere Zunge/ Da antwortet ihm Gott: Aaron dein Bruder ist beredt/Er soll dein Mund seyn. Also haben wir alle eine schwere Sprache/wenn wir beten sollen/ der himlische Aaron aber ist unser Mund. Diß lehret uns auch das Vorbilde des Gnadenstuels. Darumb hat uns der HErr befohlen in seinem Namen zu beten/Joh. 16/23. Darumb ist er unser ewiger Hoherpriester/ der ein unvergänglich Priesterthum hat/Heb. 7/26. Rō. 8/34. vertrit uns/

I. 1. Joh. 2. v. 1.

Mitler-Ampt Christi unsers Gebets erster Hülffe. Exo. 20. v. 19.

Exo. 25. v. 17.

Eph.3/12. Durch ihn haben wir einen frewdigen Zugang zum Vater mit aller Zuversicht.

2. Heilige Geist der ander Gehülffe unsers Gebets.

2. Der ander Gehülffe ist Gott der H. Geist. Zacha.12/10. Uber das Hauß Juda/und über die Bürger zu Jerusalem wil ich außgiessen den Geist der Gnaden und des Gebets/ Der uns der Gnaden GOTTes versichert/und uns aus Gnaden gegeben wird / als ein Zeuge der Kindschafft/1. Joh.4/13. Daran erkennen wir / daß wir von Gott seyn. Daß er uns von seinem Geist gegeben hat. Rom.8/15. Wir haben nicht ein Knechtischen Geist empfangen/sondern einen kindlichen Geist/ durch welchen wir ruffen / Abba lieber Vater. Derselbe Geist gibt Zeugnis unserm Geist. Ist durch die Salbung der Priester im alten Testament bedeutet. Also hat uns Gott mit dem Geist Christi gesalbet/Gott täglich Opffer zu bringen/ Farren der Lippen/Ps.69/32. Dieser Geist Gottes erwecket in uns die seufftzen/davon Dan.9/19. Ach HErr höre / Ach HErr sey gnädig / Ach HErr mercke auff/und thue es.

Ex.29/1.

1.Joh.2. v.20.

3. Gottes Verheissung der dritte Gehülffe unsers Gebets.

3. So stärcket unser Gebet kräfftiglich Gottes Verheissung. Ps.50/15. Ruffe mich an. Ps.91/14. Er begeret mein/so wil ich jm außhelffen. Ps.145/19. Luc.11/11. Wo ist ein Vater ꝛc. Luc.18/7. Höre/ was der ungerechte Richter ꝛc. Es.65/24. Ehe sie ruffen/wil ich hören/ꝛc. Ps.34/6. Die Augen des HErrn/ Joel.2/32. Wer den Namen des HErrn wird anruffen/der sol errettet werden. Mat.7/7. Quærite, petite, pulsate, Suchet/bittet/klopffet an. Rom.10/13. Gott ist reich von Barmhertzigkeit.

4. Die

4. Die Exempel der Heiligen / so Gott erhöret. Sehet an die Exempel der Alten / so wird unser Gebet kräfftiglich gestärcket / und hat einen grossen Gehülffen / wenn man sich erinnert der vorigen gnädigen Hülffe und Erlösung des allmächtigen Gottes: darauff haben alle Propheten ihr Gebet gegründet. Mose Ex. 32/11. Da die Kinder Israel sich hart versündiget hatten mit dem Abgöttischen güldenen Kalbe / also daß Gott zu Mose sagte: Laß mich / daß mein Zorn über sie ergrimme / und sie aufffresse. Da hielte Moses sein Außerwehlter den Riß auff / sagt der 106 Ps. v. 23. flehete / und hielt ihn mit starckem Gebet / in welchem er GOTT auch seiner vorigen Hülffe erinnert / und spricht: Ach HErr / Warumb wil dein Zorn ergrimmen über dein Volck / das du mit starcker Hand aus Egyptenland geführet hast? Warumb sollen die Egypter sagen und sprechen: Er hat sie zu ihrem Unglück außgeführet / daß er sie erwürget im Gebirge / und vertilge sie von Erdbodẽ? Kehre dich vom Grim̃e deines Zorns / und sey gnädig der Boßheit deines Volcks. Da gerewet den HErrn das Ubel / das er dem Volck gedräwet hatte.

4. Exempel der Erhörung der 4. Gehülffen.

David hat diß Meisterstück wol gelernet / Deñ er fast in allen Psalmen GOTT seiner vorigen Gnade / Güte und Trewe eriñert / Im 25. Ps. v. 6. Gedencke HErr an deine Barmhertzigkeit. Uñ im 77. Ps. v. 11. Ich gedencke der alten Zeit / der vorigẽ Jare / wird deñ der HErr ewig verstossen? Ps. 85 / 2. HERR / der du bist vormals gnädig gewest

Gottes Güte

wäret von Ewigkeit zu Ewigkeit; darum wird er unser Gebet nit verwerffen.

deinem Lande / du hast die Gefangenen Jacob erlöset/ Der du die Missethat vormals vergeben hast deinem Volcke/ und alle ihre Sünde bedecket. Der du vormals alle deinen Zorn auffgehaben/ Tröste uns Gott unser Heyland/ und laß ab von deiner Ungnade über uns. Wiltu denn ewiglich über uns zürnen? Wiltu uns denn nicht wieder erquicken/ daß sich dein Volck über dir frewen möge?

Mit was herrlichen Worten erinnert der Prophet Esa. am 63/11. Gott dem HErrn seiner vorigen Gnade/ und schleusset damit auf den Wunderlichen Schrein der Barmhertzigkeit Gottes: Wo ist denn nun/ der sein Volck aus dem Meer führete/ sampt den Hirten seiner Heerde? Wo ist der seinen H. Geist unter sie gab? Der Mosen bey der rechten Hand führet durch seinen H. Arm/ der die Wasser trennet vor ihnen her/ daß er ihm einen ewigen Namen machet/ der sie führet durch die Tieffe in der Wüsten. Wie die Rosse in der Wüsten/ die nicht straucheln / wie das Viehe/ so ins Feld hinab gehet / welches der Othem des HErrn treibet: Also hastu auch dein Volck geführet/ auf daß du dir einen herrlichen Namen machtest. So schawe nun vom Himmel/ und sihe von deiner herrlichen Wohnung/ Wo ist nu dein Eiffer/ deine Macht / deine hertzliche Barmhertzigkeit hält sich so hart gegen uns/ Bistu doch unser Vater? Denn Abraham weis von uns nicht/ Israel kennet uns nicht. Du aber HErr bist unser

Vater und Erlöser / von Alters her ist das dein Name.

Darinnen sind diese Gründe. 1. HErr deine Gnade ist ewig/darumb wird sie an mir auch nit auffhören. 2. Ich bin zwar ein Sünder/aber du hast auch vormals den Sündern Gnade erzeigt/ die Busse gethan. Ps. 25/7. Gedencke nicht der Sünde meiner Jugend. 3. Meine Sünde ist zwar groß/ Ey so laß deine Barmhertzigkeit auch groß werden. 4. Gedencke daß ich dein Geschöpf bin. Job. 10/9. Gedencke/daß du mich aus Leimen gemacht hast/und wirst mich wieder zu Erden machen. Dein Auffsehen bewahre meinē Othem.

5. So hilfft unser Gebet die grosse Freundligkeit und Leutseligkeit GOttes / die tröstliche Verheissung/daß Gott die Elenden ansihet. Sihe an meinen Jammer und Elend/und vergib mir alle meine Sünde/Ps. 25/18. Da dieser Elender rieff/ hörets der HErr/und errettet ihn aus aller seiner Furcht/Ps. 34/7. So habē wir Verheissung/daß Gott die Elenden nicht verachtet/wie wol die stoltzen Menschen thun. Denn Gott ist nicht menschlich gesiñet/hat auch nicht fleischliche Augen/daß er sehe/wie ein Mensch sihet/uñ richtet/Job. 10/4. Je elender sonst ein Mensch/je weiter sich andere von ihm abthun. Gott aber ist nicht also gesinnet/ Je elender ein Mensch ist/je mehr wil er bey demselben seyn. Ps. 34/19. Der HErr ist nahe bey denē/ die zerbrochens Hertzens sind/ und hilfft denen/ die zuschlagene Gemüter haben. Ps. 10/14. Du sihest

5. Freundligkeit Gottes stärcket unser Gebet.

Gott verschmähet den elenden nicht/ sondern wohnet bey ihm

hest ja und schawest das Elend und Jammer. Es stehet in deinen Händen / Die Armen befehlens dir. Du bist der Waisen Helffer. Da findet der HErr Materia und Gelegenheit genug / seine Barmhertzigkeit zu beweisen / und damit kein Elender verzage/fasset er im 146. Ps. v. 7. viel Elende zusammen: Der HErr schaffet Recht denen die Gewalt leiden / Er speiset die Hungerigen. Der HErr löset die Gefangenen / Er machet die Blinden sehend. Der HErr hilfft auff / die nieder geschlagen seyn / Der HERR liebet die Gerechten. Der HErr behütet die Frembdlingen und Waisen / und erhält die Witwen. Esa. 66/2. Ich sehe an den Elenden / der zerbrochenes Geistes ist / und sich fürchtet für meinem Wort. Ps. 102/18. Er wendet sich zum Gebet der Elenden / und verschmähet ihr Gebet nicht. P. 9/11.19. Die Hofnung des Elenden wird nicht verloren seyn ewiglich.

6. Gottes Barmhertzigkeit stärcket unser Gebet. Gen. 18. v. 27.

6. So stärcket unser Gebet kräfftiglich die Betrachtung der unaußsprechlichen grossen Barmhertzigkeit GOTTes. Er nimpt unser Gebet besser auff / denn wirs ihm können vorbringen. Er verstehet unser Noth besser / denn wirs ihm klagen können. Beten wir nicht recht / so hält er uns manche Thorheit zu gut / Wie Abraham spricht: Ach HERR / zürne nicht mit mir. Sihe / ich habe mich unterwunden mit Gott zu reden. Daher S. Paulus 2. Corinth. 1/3. spricht: Gelobet sey Gott der Vater aller Barmhertzigkeit / und GOTT alles Trostes / der uns tröstet in aller unser Trübsal. Ps. 103/8. Umb dieser Barmher-

zigkeit willen kan kein Gebet vergeblich seyn. GOTT zehlet unser Seufftzen und Thränen/ Ps.56/9. ümb der allerheiligsten Thränen Christi willen. Denn er am Tage seines Leides mit starckem Geschrey seine Thränen für uns mildiglich geopffert hat. Ebr.5/7.

Durch Christi Thränē werden unsere Thränen geheiliget.

7. So stärcket unser Gebet mächtig/ wenn wir uns erinnern des Gnadenbundes/ so GOtt mit uns gemacht hat/ Jer.31/33. Das sol der Bund seyn/ etc. Jes.54/10. Der Bund des Friedes sol nicht hinfallen/ spricht der HErr dein Erbarmer. Jes. 55/16. Wolan alle die ihr dürstig seyd/ kompt her/ Denn ich wil mit euch einen ewigen Bund machen. In diesem Gnadenbund ist die Erhörung mit eingeschlossen: Suchet den HErrn/ weil er zu finden ist/ ruffet ihn an/ weil er nahe ist.

7. Gnadenbund stärcket unser Gebet.

Dessen allen haben wir ein herrlich Exempel in dem Gebet des Propheten Daniels am 9. v.4. Ach lieber HERR/ du grosser und schrecklicher Gott/ der du Bund und Gnade hältest/ denen die dich lieben/ und dein Gebot halten/ HERR unser GOtt/ der du dein Volck aus Egypten geführet hast mit starcker Hand/ und dir einen ewigen Namen gemacht: (Das ist die Erinnerung der vorigen Hülffe) HErr erhöre unser Gebet. Und sihe gnädiglich an dein Heiligthumb/ so verstöret ist/ ümb des HErrn willen. (Da ist der Messias und sein Name/ Ach HERR/ höre es. Ach HErr hilf/ Ach HErr sey gnädig/ (Das sind die Seufftzen des H. Geistes) Neige deine Ohren/ mein Gott und HErr/ Thue die Augen auf/

Gebet Danielis.

und sihe (das ist die Verheissung) sihe an dein Heiligthumb/das verstöret ist. Deñ ümb unser Missethat willen trägt Jerusalem Schmach (das ist die Erkäntnis der Sünde/und Betrachtung des Elendes und Jammers) Denn wir ligen vor dir mit unserm Gebet / nicht auff unser Gerechtigkeit/sondern auff deine grosse Barmhertzigkeit/ (Das ist die Erkäntnis unsers Unvernügens und Unwirdigkeit / und die Betrachtung der Barmhertzigkeit Gottes/letzlich der Bund) denn dein Volck und deine Stadt ist nach deinem Namen genennet.

Das XXXIX. Capitel.

Ein Gespräch der gläubigen Seelen mit Gott.

Ps. 85/6. Wiltu deñ ewiglich über uns zürnen/und deinen Zorn gehen lassen für und für? Wiltu uns denn nicht wieder erquicken/ daß sich dein Volck über dir frewen möge? HErr/erzeige uns deine Gnade/und hilff uns.

Gläubige Seele Gottes Kam̃erdienerin

DIß ist ein freundlich Gespräch der gläubigen Seelen mit Gott / Denn mit welchem Fürstē oder Könige hätte wol ein Mensch Macht also zu reden? Wenn der Fürst oder König zornig ist/darff man ihn auch also ansprechen? Ich halt es nicht. Aber Gott hat die Gläubige Seele also lieb/die ist gleich als Gottes Kam̃erdienerin/ die darff zu Gott hinein gehen ohne anklopffen. So bald die kompt/spricht Gott: Was wiltu? Kom̃ herein/und fürchte dich nicht. Es ist bedeu-

tet durch die Bathsebam/1. Reg. 1/15. Die gieng zu David in seine Kammer/neiget sich/und betet den König an. Und der König schwur ihr/rc. Item/durch die Esther/die zum Könige Ahasvero hinein gieng/Und er leget seinen Scepter auf ihr Haupt.

Fürbild aus dem alten Testament Esth. 5/2.

Wenn hohe Personen mit ihren armen Unterthanen reden/ achtet man solches für eine sondere hohe grosse Gnade/ Herrligkeit und Leutseligkeit/und gereichet demselben zu sonderm Lob. Daher man lieset/ weil Titus der Römische Käyser so Leutselig gewesen/haben seine Unterthanen ihn nicht höher wissen zu rühmen/denn daß sie ihn amorem & delicias generis humani genennet haben/weil die Leute an ihm ihre Lust und Frewde gehabt. Viel grössere Herrligkeit/Lust und Frewde ists/daß Gott ein HErr aller Herren/und König aller Könige/von dem der 47. Ps. v. 2. spricht; Daß er der Allerhöchste sey / erschrecklich / ein grosser König über den gantzen Erdboden / mit den armen Menschen redet/die nit allein Staub/und Asche seyn/wie Abraham spricht: Sihe/Ich habe mich unterwunden mit dem HErrn zu reden/wiewol ich Erde und Asche bin/sondern daß er auch mit den Menschen/als armen Sündern/welche durch die Sünde von ihm abgeschieden/ ein freundlich Gespräch hält. Denn wenn ein Christliches Hertz die Majestät und Hoheit Gottes/auch seine und des menschlichen Geschlechts niedrige Ankunfft/elenden Zustand/und sündliche unwirdigkeit betrachtet / ist kein Zweiffel/es

Höchste Freundligkeit Gottes / daß er mit den gläubigen Seelen allezeit redet. Gen. 18. v. 27.

Esa. 59. v. 2.

werde mit David aus dem 8. Ps. v. 5. exclamiren: HErr/ was ist der Mensch/ daß du sein gedenckest/ und des Menschen Kind / daß du ihn so achtest? Sintemal ein jeder Mensch bekennen muß / daß er unwirdig sey mit Gott zu reden/ wie hoch und heilig er auch ist/ Welches der fromme Abraham auch behertziget/ da er für die Sodomiter bat/ uñ damit Gott seine Rede nicht ungnädig auffneme/ spricht er: Ach HErr zürne nicht/ daß ich noch einmal rede. So oft nun Abraham redet/ so oft antwortet ihm der HErr. Dz ist ein herrlicher Spiegel des Gesprächs Gottes mit der gläubigen Seelen/ deñ Abraham ist der Vater aller Gläubigen. Derowegen ist gar gewiß und ungezweiffelt / so oft ein gläubig Hertz Gott anruft/ so oft antwortet ihn Gott der HErr durch wahren Trost. Nemet euch dessen ein Exempel aus dem 85. Ps. v. 1. da redet David Gott den HErrn also an: HErr/ der du bist vormals gnädig gewest deinem Volck/ der du die Missethat vormals vergeben / und alle deinen Zorn auffgehaben hast/ Tröste uns. Wiltu uns denn nicht wieder erquicken? Ach/ daß ich hören solte/ daß der HErr redet/ rc. Darauf hat er ein Antwort in seinem Hertzen bekomen. Darumb spricht er: Doch ist ja seine Hülffe nicht ferne. Hie spricht er: Auff daß ich hören solte/ daß der HErr redet; Uñ im 50. Ps/7. antwortet Gott: Höre mein Volck/ laß mich reden. Im 6. Ps. v. 1. redet die betrübte Seele: Ach HErr straf mich nit in deinem Zorn. Darauff antwortet der 103. Ps. v. 5. Barmhertzig und gnädig ist der HErr/ gedül-

Gen. 18. v. 30. Gott antwortet der gläubigen Seelen allezeit.

Wie Gott der gläubigen Seelen antworte in seinem Wort.

tig und von grosser Güte. Im 139. Ps. v. 7. HErr/ wo sol ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Darauf antwortet der HErr Mat. 11/28. Kom̃t her zu mir/ alle die ihr müheselig und beladen seyd/ Ich wil euch erquicken. Jer. 10/23. Ich weis/ daß des Menschen Thun stehet nicht in seiner Gewalt/ un̄ stehet in niemands Macht/ wie er wandele/ und seinẽ Gang richte. Darauf antwortet der HErr/ Ps. 32/8. Ich wil dich unterweisen/ un̄ dir dē Weg zeigen den du wandeln solt. Ich wil dich mit meinen Augen leiten. Im 86. Ps. v. 11. spricht die gläubige Seele: Weise mir HErr deinen Weg/ daß ich wandele in deiner Warheit. Darauf antwortet der HErr/ Joh. 14/6. Ich bin der Weg/ die Warheit und das Leben. Wiltu nicht jrre gehen/ Ich bin der Weg/ Wiltu nicht verführet werden/ Ich bin die Warheit/ Wiltu nicht im ewigen Tod bleiben/ Ich bin das Leben. Im 38. Ps. v. 3. klaget die gläubige Seele: Es ist nichts gesundes in meinem Leibe/ für deinen Dräwen/ und ist kein Friede in meinen Gebeinen für meiner Sünde. Meine Wunden stincken und eitern für meiner Thorheit. Darauff antwortet Gott/ Es. 53/6. Die Straffe ligt auff ihm/ das wir Friede hätten/ und durch sein Wunden sind wir geheylet. Jer. 17/14. spricht die gläubige Seele: Heyle du mich HErr/ so werde ich heyl/ Hilff mir/ so ist mir geholffen. Darauf antwortet der 103. Ps. v. 3. Der dir alle deine Sünde vergibt/ und heylet alle deine Gebrechen. Im Manasse klaget die gläubige Seele: Meine Sünde sind groß und viel wie Sand am Meer.

Orat. Man. v. 9.

Darauf antwortet Gott/Es.43/25. Ich tilge deine Sünde wie eine Wolcken / Und deine Missethat wie ein Nebel / und gedencke deiner Sünde nimmermehr. Ach ich bin ein grosser Sünder/ spricht die Seele. Darauff antwortet Christus/ Matt.9/13. Ich bin kom̃en die Sünder zur Busse zu ruffen / und nicht die Gerechten. Ps.25/7. spricht die Gläubige Seele: Gedencke nicht der Sünde meiner Jugend / noch meiner Ubertretung. Darauff antwortet Gott/Ez.18/22. Wen̄ sich der Gottlose bekehret / so sol er leben/un̄ nicht sterben / Aller seiner Sünde soll nicht gedacht werden/Psal.51/3. Wasche mich wol von meiner Missethat / und reinige mich von meiner Sünde. Antwort/Es.1/18. Ob euer Sünde gleich Blutroht ist wie Rosinfarbe / sol sie doch wie Wolle werden. Ps.143/2. HErr/gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht/ Denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Antwort. Joh.3/16. Gott hat seinē Sohn nicht gesandt in die Welt/daß er die Welt richten sol/sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn gläubet / der wird nicht gerichtet/und kompt nicht ins Gericht. Psal.51/12. Schaffe in mir Gott ein rein Hertz/und gib mir einen neuen gewissen Geist. Antwort. Ez.36/26. Ich wil ihnen ein new Hertz und einen newē Geist geben / daß sie in meinen Geboten wandeln sollen. Ps.38/7. Ich bin elend/den gantzen Tag gehe ich traurig. Antwort. Esai.61/2. Der HErr hat mich gesandt zu trösten alle Traurigen. Ps.25/18. Sihe an meinen Jammer und Elend. Antwort.

Es.66/2. Ich sehe an den Elenden/und der zerbrochenes Geistes ist. Ps.56/9. Zehle meine Flucht. Antwort. Matt.10/30. Alle ewre Haar auf dem Haupte sind gezehlet. Ps.42/3. Wenn werde ich dahin kommen/daß ich Gottes Angesicht schawe? Antwort. Joh.12/26. Wo ich bin/da sol mein Diener auch seyn/ Ps.13/1. Ach HErr/wie lang verbirgestu dein Antlitz vor mir? Wie lang sol ich sorgen in meiner Seele/und mich ängsten in meinem Hertzen täglich? Wie lang sol sich mein Feind über mich erheben? Antwort. Es.54/7. Ich habe dich ein klein Augenblick verlassen / aber mit ewiger Gnade wil ich mich deiner erbarmen. Halt gegen einander dein Leiden/und die ewige Gnade. Und ob die Verheissungen verzeucht / so harre ihr/sie wird gewißlich kommen / und nicht verziehen. Ps.22/12. Sey nicht ferne von mir/denn Angst ist nahe/und ist hie kein Helffer. Antwort. Ps.91/15. Ich bin bey ihm in der Noht/ich wil jn heraus reissen/und zu Ehrē machen. Ps.13/4. Erleuchte meine Augen/daß ich nit im Todte entschlaffe. Antwort. Hos.13/14. Ich wil sie aus der Höllen erlösen/ und vō Tode errettē. Phil.1/23. Ich begehre aufgelöset zu werdē/und bey Christo zu seyn. Antwort. Luc.23/43. Heut wirstu mit mir im Paradieß seyn.

Summa/die gantze Schrifft ist nichts anders denn ein Gespräch der gläubigen Seele mit Gott. Und so offt ein gläubiges Hertz Gott seine Noht klagt/oder zu Gott seufftzet/so oft antwortet ihm Gott darauf durch innerlichen Trost/oder durch den Trost seines Göttlichen Worts.

Das XL. Capitel.

Ein Gespräch des Glaubens mit der Barmhertzigkeit Gottes.

Ps. 85/11. **Daß Güte und Trewe einander begegnen / Gerechtigkeit und Friede sich küssen.**

GOttes Güte begegnet uns durch innerlich Gespräch unsers Glaubens. Deñ die Güte des HErrn ümbfähet uns / Ps. 32/10. und spricht aus dem Propheten Jer. 3/12. Kehre wieder zu mir / so wil ich nicht ewig mit dir zürnen / Deñ ich bin barmhertzig / Allein erkenne deine Missethat / daß du wider den HErrn deinen Gott gesündiget hast. Der Glaube antwortet aus dem 51. Ps. v. 2. Gott sey mir gnädig nach deiner Güte / und tilge meine Sünde nach deiner grossen Barmhertzigkeit. Die Barmhertzigkeit Gottes begegnet uns / Joh. 6/37. Wer zu mir kompt / den werde ich nicht hinauß stossen. Der Glaub spricht Cant. 1/4. Ach HErr hilf mir / dz ich zu dir komme / Zeug uns nach dir / so lauffen wir. Die Barmhertzigkeit Gottes begegnet uns / und spricht / Es. 61/1. Der HErr hat mich gesandt den Elenden zu predigen / die zerbrochene Hertzen zu verbinden / zu trösten alle Trawrigen. Der Glaube spricht / Ps. 51/14. Tröste mich wieder mit deiner Hülffe / und der frewdige Geist enthalte mich. Die Barmhertzigkeit GOTTes spricht: Es. 43/25. c. 44/22. Ich tilge deine Sünde wie die Wolcke / uñ deine Missethat wie den Nebel. Der Glaube spricht / Ps. 25/18. Sihe an meinẽ Jammer uñ Elend / und vergib mir alle meine Sünde.

Glaube hält sich fest an Gottes Gnade.

Die Barmhertzigkeit GOttes tröstet uns / und spricht/Ps. 103/13. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet/so erbarmet sich der HERR über die/so ihn fürchten. Der Glaube spricht/Es. 63/16. Du bist unser Vater / von Alters her ist das dein Name. Die Barmhertzigkeit spricht/Mat. 11/28. Kompt her zu mir. Der Glaube spricht Ps. 25/1. Nach dir HErr verlanget mich. Die Barmhertzigkeit spricht/Jer. 2/12. Du bist von mir abgewichen/bist von mir gelauffen / und hast mit vielen Bulen gebulet / doch komme wieder zu mir/spricht der HErr. Der Glaube spricht/Luc. 15/18/24. Ich wil wieder ümbkehren/und zu meinem Vater gehen/und sprechen: Vater/ich habe gesündiget im Himel und vor dir/und bin forthin nicht werth/daß ich dein Sohn heisse/ mache mich zum Taglöhner in deinem Hause. Die Barmhertzigkeit Gottes begegnet uns/und spricht: Dieser mein Sohn war verloren/und ist wieder funden. Er war todt/und ist wieder lebendig worden. Der Glaube spricht/Ps. 13/6. Ich hoffe aber drauff/ dz du so gnädig bist/ Mein Hertz frewet sich/daß du so gerne hilffest. Die Barmhertzigkeit begegnet uns/und spricht Es. 55/1. Wolan alle die jr durstig seyd/kompt her zum Wasser uñ trincket. Der Glaube spricht/Ps. 42/1. Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser / so schreyet meine Seele Gott zu dir. Meine Seele dürstet nach GOtt/ nach dem lebendigen Gott. Wenn werde ich dahin komen/daß ich Gottes Angesicht schawe. Die Barmhertzigkeit spricht Ps. 103/2. Der dir alle

deine

Glaube sihet allein Christum an

deine Sünde vergibt / und heylet alle deine Gebrechen. Der Glaube spricht/Ps.143/2. HErr/gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht. Die Barmhertzigkeit spricht/ Joh.14/6. Ich bin der Weg/die Warheit und das Leben. Der Glaube spricht/Ps.25/4. HErr/zeige mir deine Wege/ und lehre mich deine Steige. Leite mich in deiner Warheit/und lehre mich. Die Barmhertzigkeit Gottes spricht / Hos.13/14. Ich wil mein Volck aus der Hellen erlösen / und vom Tode erretten. Todt/ich wil dir eine Gift seyn/Hell / ich wil dir eine Pestilentz seyn. Der Glaube spricht/Ps.68/21. Wir haben einen Gott der da hilfft / und einen HErrn HErrn / der vom Tode errettet. Die Barmhertzigkeit spricht: Joh.11/25. Ich bin die Aufferstehung und das Leben/wer an mich gläubet/der wird leben/ob er gleich stürbe. Der Glaube spricht/Job.19/25. Ich weiß/daß mein Erlöser lebet/Und er wird mich hernacher aus der Erden auferwecken. Die Barmhertzigkeit Gottes begegnet uns/und spricht/ Es.41./10.c.49/16. Fürchte dich nicht/in meine Hände hab ich dich gezeichnet. Du bist mein / niemand sol dich aus meiner Hand reissen/Joh.10/27. Der Glaube antwortet/ und spricht/Ps.31/6. In deine Hände befehl ich dir meinen Geist / Du hast mich erlöset/HErr du getrewer Gott.

Das XLI. Capitel.

Von dem heylsamen Nutzen/und heylsamen Kraft des Lobes Gottes und der Lobgesänge.

Ps.77/4. Wenn ich betrübt bin/so dencke ich

an Gott/ Wenn mein Hertz in Engstē ist/ so rede ich. Ich dencke des Nachts an mein Seitenspiel/ und rede in meinem Hertzen.

Dieser Spruch ist eine schöne Regel unsers Lebens/ wie wir uns im Creutz und Trawrigkeit verhalten sollen. Denn gleich wie Gottes Wort ein Regel und Richtschnur seyn sol unsers Lebens/ weñs uns wol gehet/ wie der 32. Ps. v. 8. spricht: Ich wil dir den Weg zeigen/ den du wandeln solt/ Ich wil dich mit meinen Augen leiten. Ps. 73/24. Du leitest mich mit deinē Rath/ und nimpst mich endlich mit Ehren an. Ja/ wie Gottes Wort ein Regel unnd Richtschnur seyn sol unsers Glaubens/ Ps. 119/105. Dein Wort ist meiner Füsse Leuchte/ und ein Liecht auff meinē Fußsteigen: Item: Psal. 17/5. Erhalte meinen Gang auff deinen Fußsteigen/ daß meine Tritte nicht gleiten: Also sol auch Gottes Wort seyn ein Regel unsers Creutzes und Trübsals/ laut dieses Spruchs: Wenn ich betrübt bin/ so dencke ich an GOtt/ das ist/ Ich forsche die Ursach meines Creutzes/ und wo es mir her kompt/ Nemlich/ von dem lieben Gott/ bey dem ich auch Rath suchen sol in meiner Noth.

Gottes Wort ist eine Regel unsers Glaubens/ Lebens uñ Creutzes.

Da lerne nun/ lieber Christ/ in deinem Creutze deine Gedancken zu Gott richten/ und nicht bald hie hin/ bald dahin fallen/ rc. Wenn mein Hertz in Engsten ist/ so rede ich/ so bete ich/ so singe ich. Deñ dadurch wird die Trawrigkeit des Hertzens vertrieben/ der trawrige Geist und Schwermuth.

Gott loben lindert/ ja sieget über alle Trübsal.

Denn gleich wie das Hertz leichter wird / und gleichsam eine grosse Bürde ableget / wenn man einem gutẽ Freunde seine Noth klaget: Also wird das Hertz leichter / wenn in Engsten das Hertz mit Gott redet / und einen Psalmen singet. Darumb spricht David: Ps. 77 / 7. Ich dencke des Nachts an mein Seitenspiel / und rede in meinem Hertzen / das ist / es verlanget mich / biß es Tag wird / daß ich in der Morgenstunde meinẽ Gott loben möge / und meine Trawrigkeit durch einen Lobgesang vertreiben. Unterdessen rede ich in meinem Hertzen / uñ bete im Verborgen / und der Gott / der die Rede meines Hertzens und Geistes verstehet / und der die Seufftzen erhöret / tröstet / erquicket / und erfrewet mich.

Nutz uñ Frucht der Lobgesäng.

Aus diesem schönen Spruch aber lernen wir auch unter andern / was da sey der Nutz / Krafft und heylsame Frucht der Lobgesänge / und des schönen Lobes Gottes. Denn es kan nicht fehlen / es muß Gottes Lob / wenns von Hertzen gehet / grosse Krafft haben.

Deñ zum 1. lehrets uns die Natur. 2. Bezeugets auch die Krafft des Gebets. 3. Die Exempel des alten Testaments. 4. Die Exempel des newen Testaments. 5. Die Exempel / daß durchs Lob Gottes die Heiligen voll des H. Geistes worden seyn im alten und newen Testament. 6. Die sonderliche Art und Eigenschafften der Psalmen. 7. Daß in sonderlichen Nothfällen bey den Alten die lieben Psalmen gebraucht seyn. Aus diesen Gründen ist offenbar / daß Gottes Lob unnd die

Lobgesäng müssē sondern grossen Nutz uñ Kraft haben. Welches aber niemand also verstehen sol/ daß den blossen Worten an ihm selbst ohn allen Glauben und Andacht solche Kraft zugeschriebē werde/ ümb des blossen Lauts willen/ sondern dz die Lobgesänge mit gläubigen Hertzen gesungen und gesprochen/ solche sondere Kraft haben. Davon auf dißmal ein kurtzer Bericht geschehen sol.

Beweiß daß die Lobgesänge grosse Krafft haben.

1. Das erste Argument / von dem ersten Nutz und heylsamer Kraft des Lobs Gottes/ gibt uns die Natur/ denn das ist finis totius creaturæ. Sehet erstlich an/ Ecclesiam Angelicam, Es. 6/3. unñ in Apocalypsi hin und wieder. Der 148. Ps. v. 2. hat das Lob Gottes/ dazu alle Creaturen geschaffen seyn/ artig beschrieben/ und fähet erstlich von den Engeln an: Lobet den HErrn alle seine Engel/ Lobet ihn alle seine Heer. Ex mundo Angelico steiget er herab in mundum cœlestem: Lobet den HErrn Sonne und Mond / Lobet ihn alle leuchtende Sterne. Job. 38/7. Da mich die Morgensterne lobeten. Darnach steiget der Psalm ist herunter/ kompt auffs Meer: Lobet den HErrn ihr Wallfische/ und alle Tieffe. Darnach in die Lufft: Fewer/ Hagel/ Schnee/ Dampff/ Sturmwinde/ die ihr sein Wort außrichtet. Darnach kömpt er auff die Erde/ Berge/ Hügel/ fruchtbare Bäume und alle Cedern. Darnach auff die Thiere/ Viehe/ Gewürme und alle Vögel. Darnach auf die Menschen/ und fähet wieder von obē an. Könige/ Fürsten/ Richter/ Völcker auf Erdē/ Gesellē/ Jungfrawē/ Alte und Junge. Darnach

1. Gottes Lob ist das Ende aller Creaturen.

Kompt er auf die Kirche Gottes: Das Volck das ihm dienet/ und alle Heiligen auff Erden / lobet den HErrn.

2. Krafft des Gebets.

2. So bezeugets die Krafft des Gebets. Denn was das gläubige Gebet für grosse Krafft habe/ bezeuget Gottes Wort/ die Exempel der Heiligen und tägliche Erfahrung. Denn dahin sehen alle Verheissungen/ daß kein Gebet / kein Seufftzen/ kein Thränlein sol verlorē seyn. Ps. 6/10. Ps. 56/9. Zehle meine Thränē. Ps. 126/5. Die mit Thränen säen/ Ps. 145/18. der HErr ist nahe/ etc. Es kan auch keine gedeyliche Wolfarth auf Erden seyn / ohne Gebet. Denn alle rechtschaffene vollkomene Gaben müssen von Gott erbeten werden. Mit dem Gebet müssen wir unser Leben anfahen / und seliglich beschliessen. Weil nun Gottes Lob nichts anders ist denn ein frewdenreiches Gebet/ darin die Heiligen Gottes die grössesten denckwirdigsten Wolthaten und Wunder GOttes zum Gedächtnis verfasset haben / so kans nicht fehlen / es muß das Lob GOttes sonderbaren Nutz / und heylsame Krafft haben.

Lobgesäng begreiffen die grösten Wunder Gottes in sich/ und dī Sieg über die Feinde.

3. Exempel des alten.

3. Bezeugens die Exempel des alten Testaments/ Exod. 15. Deut. 32. 1. Sam. 2. Esa. 12. 26/ 38. 64. Jon. 4. Hab. 4. und der gantze Psalter.

4. Des newen Testaments. Luc. 1. v. 47. 68 Ps. 141. v. 2.

4. Bezeugens die Exempel des newen Testaments / sonderlich die schönen Lobgesänge / das Benedictus uñ Magnificat, welche die Christliche Kirche verordnet hat/ eins des Morgens/ das ander des Abends/ täglich zu singen/ als ein Morgen- und Abendopffer: Anzudeuten/ daß wir den

Tag mit Gottes Lob sollen anfahen/uñ auch beschliessen/wie der 92. Psalm vermahnet: Das ist ein köstlich Ding/ dem HErrn dancken /und deinem Namen lobsingen/ du Allerhöchster / Des Morgens deine Gnade / unnd des Nachts deine Warheit verkündigen. Warumb des Morgens deine Gnade ? Weil deine Gnade alle Morgen new ist. Warumb des Nachts deine Warheit? Dieweil Gott des Nachts unser Hüter ist/ unnd der dich behütet/schläffet nicht: rc. So wissen wir auch/ daß der HErr im letzten Abendmal mit seinen Jüngern den Lobgesang gesprochen habe. Und S. Paulus spricht Eph. 5/19. Werdet voll Geistes / redet unter einander von Psalmen und geistlichen Liedern/ singet und spielet dem HErrn in ewerm Hertzẽ. Col. 3.16. Lasset das Wort Gottes reichlich unter euch wohnen / in aller Weißheit. Lehret und ermahnet euch selbst mit Psalmen und geistlichen lieblichen Liedern/ singet uñ spielet dem HErrn in ewerm Hertzen / Und alles was ihr thut/ rc. Das S. Paulus hie spricht/ lieblichen Liedern / sihet er auff die Wort Davids: Es sagt der Mañ lieblich mit Psalmen Jsraels/ das ist/ der viel liebliche Psalmen vom Messia gesungen hat. S. Jacobus sagt: So jemand leidet/ der bete/ Jst jemand gutes Muths/ der singe Psalmen.

Klagl. Jer. 3. v. 23.

Mat. 26 v. 30.

2. Sam 23/1.

Jac. 5/13

5. Durchs Lob Gottes sind die Heiligen im alten und newẽ Testament des H. Geistes voll worden. 2. Sam. 10/5. c. 19/24/ habẽ wir zwey Exẽpel/ 1. Da Saul vom Samuel zum Könige gesalbet

5. Lob Gottes endert und beweget das Gemüthe.

war/gab er ihm ein Zeichen : Es wird dir ein Chor Propheten begegnen / da wird der Geist Gottes über dich kommen/ und wirst ein ander Mann werden. 2. Da Saul Boten sandte gen Rama/und wolte David holen lassen / begegneten dem Botten Saul zu unterschiedlichen malen Chor der Propheten. Da die Boten Sauls das hörten/ weissagten sie / und zu letzt auch Saul. Da Eliseus hörete den Spielmann Psalmen spielen/weissaget er.

2. Reg. 3/15

Im alten Testament sind unterschiedliche Chöre der Sänger gewest: Etliche haben Gott gelobet mit Posaunen/etliche mit Psalter und Harffen/etliche mit Cymbeln/und andern Instrumentis musicis, Daher etliche meynen / daß die Psalmen im höhern Chor kommen seyn. Denn sie haben nicht einen jeden Psalmen auff einerley Instrument gespielet / Sondern wie trawrige und frewdige Psalmen sind gewesen / also haben sie auch solche Instrumenta gehabt. Diese unterschiedliche Chor und Instrumenta / darauff im alten Testament unterschiedliche Psalmē gespielet seyn/weils ein stück vom eusserlichen Ceremonialischen Gottesdienst gewest/sind nun vergangen / und ist nun unser Hertz / Geist / Seele / Gemüth und Mund/GOttes Posaunen/ Psalter/ Harffen und Cymbeln worden. Daher S. Paulus spricht: Col. 3/16. Singet uñ spielet dē HErrn in ewren Hertzen. Welches nicht also zu verstehen/ als solte man nun Gott in der Versamlung/oder da heim/nicht mit lauter Stimme lobē / oder mit

Unser Hertz Geist uñ Mund Gottes Seitenspiel.

andern Instrumentis musicis. Nein / sondern S. Pauli Meinung ist / daß es alles fein andächtig / geistlich / und aus dem Grund des Hertzens gehen solle / nicht daß es nur ein eusserlicher Schall oder Gepräng seyn sol.

6. So bezeugets auch die schöne Ordnung und Unterscheid der Psalmen: Denn etliche sind Betpsalmen / etliche Trostpsalmen / etliche Bußpsalmen / etliche Lehrpsalmen / etliche Weissagunge. Aus welchen allen das menschliche Hertz unterschiedlichen Nutz und Krafft empfindet.

6. Unterschied der Psalmen geben unterschiedliche Krafft.

7. So gebens die Exempel Mosis unnd Davids / daß sie die Lobgesänge in specie in etlichen sonderlichen Nöthen und Fällen gebrauchet haben. Als 1. zum Schutz wider die Feinde / und sind Schutzpsalmen / als der 68. welchen Moses gebetet wider die Feinde / wenn die Lager auffbrachen: Es stehe Gott auff / etc. Und etliche meynen / dz der 91. Psalm in der grossen Pest von David gemachet sey / da in dreyen Tagen 70000. sturben. Ist auch kein Zweiffel / daß dieser Psalm in grossen Landsterben manchen Menschen errettet. 2. Zum Sieg wider die Feinde / und sind Siegpsalmen. Denn als David in die sechs Victorien erhalten / hat er den 18. Psalm gesungen / 2. Sam. 22. Unnd wie der König Josaphat mit einem Lobpsalmen den Sieg wider die Moabiter erhalten / ist geschrieben 2. Chron. 20. Das war eine wunderliche Schlachtordnung / die Priester mit Loben forne an. 3. Sind Psalmen gesungen worden in grossen Nöthen / als wir lesen 1. Sam. 21 / 13. Da

7. Psalmẽ auff allerley fälle gerichtet. 2. Sam. 24 / 15.

David seine Geberde verstellet vor Achis/ hat er den 34. Psalm gesungen / wie der Titel bezeuget. Item den 3. als er flohe für Absalom. Und als die Apostel Act. 4/31. in ihren grossen Nöhten den 2. Psalm beten / beweget sich die Erde. Das sind Nothpsalmen. 4. Sind Frewdenpsalmen: Als 1. Chr. 17/7. hat David den 105. Psalm gesungen bey der Lade des Bunds/ 84. 63. 5. Sind Trawrpsalmen/ als der 102. wie der Titel lautet. Item/ wider die Verleumbder/ als der 4. 7. 52. Item wider die Kranckheit/ als der 30. Psalm.

Ein Christ sol täglich Gott loben/ uñ warumb?

Also haben wir satte und gnugsame Gründe von der heylsamen Kraft des schönen Lobes Gottes/ daraus wir vernommen haben/ daß / wie einem Christgläubigen Menschen gebüret/ täglich zubeten/ so gebüret ihm auch täglich Gott zu loben. Denn erstlich / so ists eine Vereinigung der menschlichen Kirchen / mit der Engelischen Kirchen im Himmel/ und ist eine recht Engelische Eigenschafft/ täglich Gott loben. Darumb wir im Vater Unser bitten: Dein Wille geschehe wie im Himmel/ also auch auff Erden. Demnach/ wenn du ein Betstündlein hältest / und gehest in dein Kämmerlein/ im Verborgen zubeten / so singe auch deinem lieben GOtt ein Lobpsalmen mit. 2. So wärs gantz Christlich/ daß wir die Kinder von Jugend auff geweneten Gott zu loben durch schöne Psalmen/ nach dẽ 8. Ps. v. 3. Aus dẽ Munde der jungen Kinder hast du dir ein Lob unnd ein Macht zugerichtet. Uñ stehet alsbald die Frucht und Krafft darbey: Daß du vertilgest den Feind

und den Rachgierigen. 3. So solte es geschehen ůmb der gnådigen Beywonung Gottes willen. Ps. 22/4. HErr du bist heilig/der du wohnest unter dem Lob Israel. 4. So gibts die Erfahrung/ daß Gottes Lob in unsern Hertzen erwecket sonderliche Andacht/geistliche Frewde / lebendigen Trost/Friede und Ruhe in Gott.

Das XLII. Capitel.

Was den Menschen zum tåglichen Lob Gottes anmahnen und treiben sol.

Psal. 106. 107. 118. Dancket dem HERRN/ denn er ist freundlich/ Und seine Gůte wåret ewiglich.

ES spricht der H. David im 119. Ps. 164. Ich lobe dich des Tages sieben mal/ ůmb der Rechte willen deiner Gerechtigkeit. Das ist/ Ich singe des Tages offt zu Ehren deinem Namen. Lehret uns damit / daß kein Mensch sein Leben besser anlegen kônne / denn wenn er des Tags etwa einmal sich in sein Kåmmerlein verschleusst/ und daselbst GOtt in der stille lobet/ Wie David spricht/ Ps. 65/1. Gott/ man lobet dich in der Stille zu Sion / Oder wenn der Mensch in seiner Arbeit ist/ oder ja in der Stilligkeit seines Hertzens/ er sey an welchem Ort er wolle/ Gott lobet. Denn ein wahrer Christ ist mit seinem Gebet sonst an keine Zeit und Ort gebunden / sondern es stehet im Geist und in der Warheit. Jo. 4/23. Der Geist aber ist an keine Zeit und Ort gebunden. Darumb S. Paulus spricht: Singet und spielet dem HErrn

Ein Mensch kan Gott allezeit loben in der stille seines Hertzens im Geist.

Col. 3. v. 16.

in ewerm Hertzen. Das ist der rechte Ort des Lobes Gottes.

Anmanung zu Gottes Lob.

Weil wir aber von Natur träg und faul sind zu Gottes Lobe/ wie wir solches alles an uns befinden / so hat uns der liebe GOtt in seinem Wort viel Remedia und Mittel gezeiget / dadurch wir zu Gottes Lob angemahnet werden.

I. Gottes Befehl Der Mensch zu Gottes Lob erschaffē Ps. 1 3/1

1. So ists Gottes ernster Befehl. Er wils von uns als seiner Creatur und Knechten haben/ die er darzu erschaffen hat / daß sie ihn sollen loben/ wie einer einen Knecht und Diener zum gewissen Dienst annimpt. Wer nun GOtt nicht täglich lobet/den hat Gott vergeblich geschaffen / der ist auch GOttes Knecht und Diener nicht. Darumb wird dieser Befehl so offt wiederholet in Gottes Wort: Lobet den HErrn/lobet jr Knecht des HErrn/Dancket dem HErrn/ Du solt mich preisen/ꝛc. Anzuzeigen / das sey der fürnembste Gottesdienst/daß man Gott täglich lobet: Darin sind die andern Gottesdienst alle begriffen/ Ja das wird unser höchster Gottesdienst seyn in jenem Leben. Darumb sol das unsere höchste Ehr/ Lust und Frewde seyn/GOtt täglich loben/Wie David spricht Ps. 63/6. Das sol meines Hertzens Lust und Frewde seyn/wenn ich dich mit frölichē Munde loben solte. Uñ Ps. 37/4. Habe deine Lust an dem HErrn/der wird dir geben wz dein Hertz wündschet. Selig ist/der in seinem Gottesdienst so hoch kommen ist/daß er seine Lust am HErrn hat/und ihn täglich lobet/ Der hat reichen Trost von seinem H. Tempel. Was kan für ein grössere

Ps. 50/15

Gottes Lob der Seelen Lust und Frewde Ps. 63/6

Ehre eines Menschen seyn/ daß er als ein nichtiger Staub und Sünder/ so einem mächtigen / ja dem allermächtigsten un̄ höchsten HErrn dienen sol? Wie frewet sich ein Mensch/ wenn er einem grossen Herrn in dieser Welt dienen mag / vielmehr hie. Diß solte einem Christen tägliche Aufmunterung gnug seyn.

Gottes Lob unser Ehr.

2. So gereicht solchs Lob Gottes nur uns zum besten / Gott hat unsers Lobs nicht vonnöten / er wird dadurch nicht geringer noch grösser: Dazu ist unser Lob unrein/ Wir sind von unreinen Lippen: Sondern uns gereichts zum besten/ daß wir dadurch viel Guts und Segen Gottes zu uns ziehen. Cor gratum est receptaculum multarum gratiarum divinarum. Das ist: Ein danckbar Hertz ist ein Gefäßlein/ das Gott mit vielen Gnadē und mancherley Segen füllet. Ja dadurch ziehē wir Gott zu uns / werden sein Tempel und Heiligthumb/ darin er wohnet. Wo nun Gott ist und wohnet/ da muß auch aller Segen un̄ alles Guts seyn. Ja wir treten durch täglich Lob GOttes in die Gesellschafft der himlischen und triumphirenden Kirchen. Denn was thun die Engel GOttes und Außerwehlten anders im Himmel / denn daß sie Gott mit unaufhörlicher Stimme loben und preisen. Wir erhalten dadurch in diesem Leben einen Sieg über den andern/ Ps. 8/3. un̄ 18/30. Item 84/8. Un̄ endlich werden wir durch täglichs Lob Gottes in unserm Hertzē versichert/ daß wir bey Gott endlich ewig seyn und bleiben werden. Denn er hat zugesagt: Wo ich bin / da sol mein

2. Unser Nutz.

Esa. 6/5.

Durch Gottes Lob kompt viel Segen zu uns.

Durch Gottes Lob kommen wir in der Engel gemeinschafft.

Diener auch seyn. Wolt Gott/wir armen Menschen bedächten solches/uñ köntens zu werck richten/und ohn unterlaß in unsern Hertzen/Sinnen und Gedancken Gott loben/so würde unser Hertz ein recht Bethauß seyn.

Joh. 12. v. 26.

3. Gottes Freundligkeit un Güte

3. Sol uns zum täglichen Lob Gottes anreitzen Gottes Freundligkeit/Liebe und Güte/so ewig wäret. Denn solche Ursach des Lobes GOttes wird zum öfftern in den Psalmen wiederholet/anzuzeigen/daß das rechte Fundament und Ursach sey/ des wahren Lobs Gottes und hertzlicher Dancksagung/Nemlich/Gottes Freundligkeit/Güte und Barmhertzigkeit/so ewig wäret. Und solches kan keines Menschen Zunge außreden/ja kein Hertz fassen/was das sey/ daß GOtt/der so ein mächtiger grosser HErr ist/sich gegẽ die Menschen/so Erde und Staub seyn/ja grosse Sünder und Gottes Feinde sind/sich so freundlich uñ gütig erzeigen/und nit müde noch verdrossen wird/uns unwirdigen uñ undanckbaren Sündern gutes zu thun/ sondern ewiglich ein freundliches/gütiges Hertz gegen die Menschen behält/gegen die/so jetzo leben/und künfftig leben werden in alle Ewigkeit. Es empfinden aber alle Menschen Gottes Freundligkeit und Güte/sonderlich an ihnen selbst. Sihe dich an/wer bistu? Ein grosser Sünder: Gott der HErr aber ist so langmütiges und gedültiges Hertzens/daß er nicht so bald/so schnell/und so eilend die Sünde straffet/und die Missethat heimsuchet / auch nicht so schrecklich und hart uns arme Menschen straffet/wie wirs

Hohe Ursach des Lobs Gottes.

Dieselbe erkennet der Mensch an ihm selber.

wol

wol verdienen / und in demselbigen übertrifft er alle Menschen. Denn kein Mensch hat solch innerliche / gründliche / wesentliche Langmut / Güte und Freundligkeit / als Gott. Darumb würde kein Mensch mit der Straffe so lang harren / er würde auch tausendmal härter straffẽ als Gott. Denn wir müssen alle bekennen und sagen / wenn GOtt straffet / so ist noch allewege Gnade und Freundligkeit dabey / und Gottes Straffen sind noch allwege geringer denn unsere Sünde. Darumb muß Gott innerlich / gründlich / wesentlich / die höchste Güte / Trewe und Freundligkeit seyn. Das erfährt ein jeglicher täglich an ihm selbst.

GOtt redet in seinem Wort so freundlich mit uns / und hat sich so holdselig abgebildet / daß kein Vater und Mutter ihr weinende Kinder freundlicher und liebkosender anreden können: Bist du nicht mein liebes Kind / und mein trawter Sohn? Darumb bricht mir mein Hertz / Ich muß mich dein erbarmen / spricht unser Gott. (Jer. 31. v. 20.)

Was hat er uns für grosse Liebe Werck und Freundligkeit erzeiget an Leib und Seele? Es sol mir eine Lust seyn / daß ich jnen gutes thue / spricht Gott. So gütig und so liebreich ist Gott / daß er sich frewet / daß er einen findet / der seiner Gütigkeit geniesse. Das ist der Liebe Art. Ja / wenn er nicht so gütig wäre / wer köndte denn leben? Deñ aus seiner Güte kompt das Leben / Ja seine Güte ist besser denn Leben. Die den HErrn fürchten / die wird die Güte ümbfahẽ. Gleich wie eine Mutter (Jer. 32. v. 41. Ursach des Lobs Gottes. Ps. 63/4. Ps. 32. v. 10.)

ihr

ihr Kind hertzet / so hertzet uns GOttes Güte/ Denn sie ümbfähet uns.

1. Alle Creaturen sind Zeugen der Freundligkeit Gottes und seiner Gütigkeit. Act. 14. v.17.

Wir sehẽ auch die Freundligkeit uñ Güte Gottes in allen Creaturen/quæ sunt vestigia & specula bonitatis divinæ. Jst doch die Erde voll seiner Güte. Ps. 104/24. Bedenke es ein jeder/weme hat Gott geschaffẽ alle dz Gute/das der Him̃el uñ Erden in sich begreift? Umb seinet willen hat ers nit geschaffen/deñ er bedarffs nicht / Er darff keiner erschaffenen Creatur/Er ist omni sufficiens sibi. Die Sonne/Mond und Sternen leuchten ihm nicht/sondern uns/Fewer/Lufft/ Wasser/ Erde nützet jm nicht/sondern uns. Wenn er unser Hertz mit Speiß uñ Freude erfüllet/ so sehen uñ schmecken wir ja Gottes Freundligkeit und Gütigkeit. Hat nicht ein jeder Mensch an seinem Leibe mehr Güter und Gaben Gottes / denn er zehlen kan? Er gibt gesunden Leib und Glieder : Wer wolte solches für ein Keyserthum geben? Mit welchem Gute könte man das einige Element das Wasser bezahlen/wenns uns GOtt neme / und in Blut verwandelte/wie in Egyptẽ? Oder welcher Fürst köndte mit alle seinem Reichthumb des Tages-Liecht bezahlen/ wenn GOtt Finsternis kommen liesse / wie in Egypten? Wenn wir ein Augenblick solten der Lufft entberen / Was hülffen alle Schätze der Welt ? Sihe/das sind die grössesten Güter/und die verachtesten / dafür GOTT niemand dancket. Wenn wir die Freundligkeit und Güte Gottes bedencken / so er uns im Werck der Erlösung und Heiligung bezeuget/da werdẽ wir

Ex. 7/20

Exo. 10. v.21.

Gottes Güte in der Erlösung uñ Wi-

unser Lebenlang/ja in Ewigkeit gnug an zu preisen und zu loben haben. Denn es viel ein grösser Werck ist/die Welt erlösen/denn die Welt schaffen/den Menschen new lassen geboren werden geistlich/als leiblich lassen geboren werden. Und in summa/wenn wir Gottes wunderbare Providnetz bedencken/so sehen wir allenthalben Gottes Güte.

der geburt.

4. Gottes Güte leuchtet aus der Versehung

5. Im Creutz da Gott das zeitliche entzeucht.

Und weil wir ja so grob seyn/daß wir dasselbe nicht wollen mercken/und so vergessens und undanckbarens Hertzens seyn/so muß uns Gott der HErr bißweilen durchs Creutz und Entziehung seiner Güte erinnern/und zu erkeñen geben/von wem wir alles haben/auf daß wir ihm dancken/und den Ursprung alles guten erkennen lernen/Wie Gott klagt in den Propheten: Muhtwillig wollen sie nicht wissen/daß ich der HErr bin/der jnen gebe Korn/Oele/Wolle/Gold/Silber/darumb wil ichs jnen entwenden/Os.2/8. Darumb ist das heilige Creutz gleich als ein Liecht/darbey wir Gottes Wolthaten sehen/greiffen und erkennen lernen. Denn die Undanckbarkeit ist eine grosse Blindheit des Hertzens. Sie ist die höchste Unehre Gottes/da doch der Ehre Gottes aller Welt voll ist/Vielmehr sol derselben des Menschen Hertz voll seyn.

Undanckbarkeit ist die höchste Unehre Gottes.

6. Gegẽ die Bösen und Gottlosen.

Ja/es ist sich hoch zu verwundern/und Gottes Freundligkeit und Güte daraus zu erkennen/dz er dieselbe auch seinen Feinden/uñ den Bösen mittheilet. Denn er lässt seine Sonne auffgehen und scheinen über Gute und Böse/Matth.5/45.

Endlich ist seine Freundligkeit und Güte auch darauß zu spüren/daß ob wir wol so undanckbar und so sehr böse seyn / daß unser Hertz täglich die Boßheit quillet wie ein Brunn/dennoch ist Gott so gütig und so from̃ und freundlich / daß er mit Güte unser Boßheit überwindet/und nicht aufhöret gütig zu seyn/Darumb der Psalm spricht: Seine Güte wäret ewiglich. Des Menschen Hertz ist ein abyssus iniquitatis, Ein Abgrund alles Bösen/Jer. 17/9. Dargegen Gott der HErr ist ein abyssus bonitatis, Ein Abgrund aller Güte/ und lässt sich unser Undanckbarkeit nicht abwenden von seiner Gütigkeit. Das ist eine sehr grosse gründliche Gütigkeit/ein Mensch vermag solche Güte nicht. Es ist Menschlicher Natur zu schwer gutes thun/und eitel böses dafür empfahen. So gehets aber Gott. Darumb muß seine Gütigkeit gründlich und sehr groß seyn. Und ob wir ihn durch unsere Boßheit gleich offt zum Zorn bewegen/daß es sich ansehen lässt/ als hab er vergessen gnädig zu seyn / und seine Barmhertzigkeit für Zorn verschlossen / so ists doch ein Vater Zorn/ ira paterna, in welchem kein Verderben ist / Es ist doch allezeit Gnade darbey. Ja / seine Güte ist doch allezeit grösser deñ sein Zorn. Ps. 89/31. Weñ meine Kinder mein Gesetz verlassen / so will ich sie mit der Ruthen heimsuchen/ Aber meine Gnade will ich nicht von ihnen nemen/ Habac. 4/2. Wenn Trübsal da ist / so gedencket er der Barmhertzigkeit. Thr. 3/33. Er plaget die Leute nicht von Hertzen/Es ist gleichsam wider seine Natur und we-

Jer. 6/7.

Gottes Güte ist sehr groß uñ unaußsprechlich.

Ps. 77/8

Von Gottes Zorn.

fentliche Gütigkeit. Denn ob wol die Schrifft sagt/daß Gott zürne/so redet sie doch erstlich von Gott nach menschlicher Weise/ ümb unsers wenigen Verstandes willen. Fürs ander/so zürnet Gott nicht mit den Gläubigen/ob er sie wol züchtiget/ sondern er straffet sie aus Liebe. Mit den Unbußfertigen aber zürnet er/und straffet sie im Zorn/der Zorn Gottes bleibet über ihnen/Darümb bittet David: HErr straff mich nicht in deinem Zorn. Als wolt er sagen: sondern aus Liebe wie ein Vater. Darumb so wenig als eine trübe Wolcke die Sonne kan unterdrücken/ und gar außleschen/sie bricht doch endlich durch: So wenig kan auch die Wolcke der Trübsal Gottes Güte und Gnade tilgen und dämpffen. Und so wenig als das Meer kan außgeschöpffet werden/so wenig kan auch Gottes Gnaden Meer außgeschöpffet werden: Denn seine Güte wäret ewiglich. Und diß ist auch die Ursach/warümb er sich so leicht versöhnen/ und zur Vergebung bewegen lässt/und dasselbe nicht ein mal/nicht ein oder zwey Tage/ sondern er hat eine immerwerende Gütigkeit/Ja/ eine solche Natur und Wesen/die nichts denn eitel Gütigkeit ist. Darumb kan ein Mensch nicht so offt/ nicht so brünstig seufftzen/ Gott vergibt viel öffter/viel brünstiger die Sünde/Ja/ er ist viel geneigter uns zu vergeben/ als wir seyn ihn ümb Vergebung zu bitten.

Gott zürnet nicht mit den Gläubigen/ straffet sie auch nicht aus zorn/sondern aus Liebe. Joh. 3. v. 36. Psal. 6 & 1.

Warumb sich Gott leicht versönē lässt.

Lässet nun Gott seine Güte so reichlich über uns walten/daß wir sie sehē und anruffen/was wird denn dort geschehen im ewigen Leben/da wir er-

Justus bonitatis Dei primitiæ vitæ æternæ.

fahren werden/daß seine Güte ewig ist? Erzeiget er uns so viel gutes in dieser Welt/daß wir in seiner Güte leben/weben und seyn/da wir noch diesen sündlichen Leib tragen/was wird dort geschehen/wenn wir nu der Sünden gäntzlich loß, und gantz ohne Sünden seyn werden?

Act.17. v.28.

4. Aller Heiligē Exempel reitzē zu Gottes Lob.

4. So ist diß aller Heiligen fürnemstes Thun und Werck gewesen, daß sie Gott gelobet. Es ist fast kein Prophet des alten Testaments / er hat seinen eigenen Lobgesang. Moses Exod. 15. Deut. 32. Hanna 1. Sam. 2. Josaphat 2. Par. 20. Es. 12. Hißkia Esa. 38. Jeremias Thren. 3. ꝛc. Sonderlich David in vielen Psalmen GOttes Lob nicht gnugsam rühmen/Und bittet / daß es nimmer möge aus seinem Munde kommen/Psal. 34. 1. Die drey Männer im Fewer Ofen. Also auch im newen Testament Luc. 1/47. 68. und S. Paulus/ Petrus in allen ihre Epist. Darmit sie gnugsam zu verstehen geben/ daß sie Gottes Lob für das herrlichste Werck geachtet haben/ so ein Mensch in diesem Jammerthal thun kan. Wollen wir nun von der Gemeinschafft der Heiligen nicht außgeschlossen seyn / so müssen wir uns stets des Lobs Gottes befleissigen.

5. Wie auch alle Creaturen Gott loben.

5. So mahnen uns alle Creaturen an zu Gottes Lob. Denn so redet David alle Creaturen an/ Psal. 103/22. Lobet den HErrn alle seine Werck an allen Orten seiner Herrschaft. Alle Werck Gottes loben ihren Meister auff ihre weise. Gott hat sein Lob in alle Creaturen mit seinem Finger geschrieben/und kan auch keine Creatur Gottes Lob ver-

schweigen. Ps. 19/1. Die Himel erzehlen die Ehre Gottes/und die Veste verkündiget seiner Hände Werck. Job. 38/7. Wo warestu/da mich die Morgenstern lobeten? Sonne/Mond und Sterne loben Gott mit ihrem Liecht. Es muß ein grosser HErr seyn/der sie gemacht hat. Die Erde lobet Gott/ wenn sie grünet und blüet. Die Kräuter und Blumen loben ihren Schöpffer/und verkündigen seine Allmacht und Weißheit mit ihrem Geruch/Schönheit und Farben/Die Vögel unter dem Himel mit ihrem Gesange. Die Bäume loben Gott durch ihre Früchte: Das Meer durch so viel Fische und Meerwunder. Und in Summa/ alle Creaturen loben Gott/in dem sie seinen Befehl außrichten. Alle Creaturen reden mit uns durch ihre von Gott eingepflantzte Kraft/und offenbaren uns den Schöpffer/und mahnen uns an denselben zu loben. Alles was man ansihet/ das zeuget von Gottes Lob. Gott hat das grosse Buch der Schöpffung voll geschrieben seines Lobs. Weil aber Gott keiner Creatur so grosse Barmhertzigkeit erzeiget als den Menschen/so ist er auch schuldig/Gott offter und mehr zu loben/ denn alle Creaturen.

Sir. 43. v. 2.

Ps. 104. v. 25.

6. So ist unser und aller Creaturen Lob viel zu gering/Gott ist grösser deñ aller Creaturen Lob/ Er ist herrlicher denn aller Creaturen Ehre/ die sie ihm geben/ Er ist löblicher denn aller Creaturen Ruhm uñ Preiß. Niemand wird sein Lob erreichen können. Wenn wir ohn unterlaß Gott loben/so ists doch noch zu gering/er ist noch grösser.

6. Deus omni laude major.

Sir. 43. v. 30.

Verwundern können wir uns über Gottes wercken/ aber Gott nit gnugsam loben.

Den wer kan die grossen Thaten des HErrn außreden/und alle seine löbliche Wercke preisen? Darumb wenn die Heiligen Gottes Gott loben wollen/verwundern sie sich mehr/als daß sie Gottes Lob erreichen solten. Sie haben wol den Willen und Vorsatz/aber sie köñens nicht erreichen. Wie gewaltig redet der heilige David davon in vielen Psalmen/und redet sich selbst und seine Seele an Gott zu loben. Moses Exod. 15/2. Der HErr ist meine Stärcke und mein Heyl/das ist mein Gott/ ich wil ihn preisen / Er ist meines Vaters Gott/ ich wil ihn erheben. Er spricht: GOTT sey seine Stärcke. Weñ Gottes Stärcke und Krafft nicht bey uns wäre/in uns/über uns/und wir in Gottes Krafft nicht eingeschlossen wären/so zerfielen wir wie ein Staub/ und verschwünden wie ein Schatten. Darumb sagt der 39. Psalm v. 6. Wie gar nichts sind doch alle Menschen / die so sicher leben. Der HErr ist mein Heyl/Er ist meine Gerechtigkeit wider die Sünde / meine Stärcke in Schwachheit / meine Zuflucht in Verfolgung/ Meine Frewde in der Trawrigkeit / mein Leben im Tode.

Gott ist und sol uns alles seyn.

Esa. 40. v. 12.

Wo wil man nu einen solchen Gott finden/bey welchem solch groß Heyl ist / der so mächtig ist/ daß er Himmel und Erden hält und trägt/der so heilig ist/daß ihn alle Engel anbeten/der so schrecklich ist/daß Himmel/Erde/und die Helle vor ihm zittert / der so löblich ist/daß alles/wz er geschaffen hat/lobens werth ist / des Ehre voll ist Himel und Erde/und alles was lebet/lobet seinen Schöpffer/

Exo. 15. v. 11.

Esa. 6. v. 3.

pffer/der so wunderthätig/daß er aus nichts etwas/aus Finsternis Liecht/aus der Sünde Gerechtigkeit/und aus dem Tode das Leben machen kan? Wer kan das grosse Werck der Erlösung außreden? Er lässt seinen lieben Sohn ein Menschen Kind werden/ auff daß wir Gottes Kinder würden: Er lässt ihn die grösten Schmertzen leiden/auff daß wir die ewige Frewde ererben: Er lässt ihn den Verachtesten werden/ unter allen Menschen Kindern/auf daß wir möchten zu Ehren kommen: Er lässt ihn für uns sterben/ auff daß wir leben sollen. Sind das nicht grosse Wercke/wer kan die gnugsam preisen? Ist das nicht ein groß Werck/ daß Gott in uns wohnet/ den sonst aller Himmel Himmel nicht können begreiffen/ daß er unsere Seelen unsterblich gemachet hat/und nach dem Tode zu sich nimpt/daß er unsern Leib aus dem Staube der Erden wird aufferwecken zum ewigen Leben? Freylich ists ein grosses Werck/daß das Sterbliche anziehen sol die Unsterbligkeit. Darumb lobe nu meine Seele den HErrn.

Durch Christum wird der Vater geehret und gepreiset.

Joh. 3. v. 16.

1 Cor. 15 v. 41.

Wer nicht wil umbsonst geschaffen seyn/ und als ein undanckbares Geschöpff GOttes unter allen Creaturen gefunden werden/wer da wil ein Christ seyn/ und gedencket nach diesem Leben in Himmel zu kommen/ unter die Gesellschaft der heiligen Engel/und aller Außerwehlten/und endlich bey Gott in ewiger Frewde zu leben/des Seele lobe den HErrn/und bitte Gott/daß er sein Lob in unsern Hertzen ja nimmermehr erlöschen lasse.

Bewegliche Ursachen des Lobes Gottes.

Was wir aber in dieser Welt nicht gnugsam können außreden und preisen/ das wird dort geschehen/ da wir werden vollkommen seyn / und das Stückwerck wird auffhören. Denn wir sehen hie Gott in einem dunckeln Spiegel/ dort aber von Angesicht. Das helffe uns Gott.

1. Cor. 13. v. 12.

Das XLIII. Capitel.

Gott loben/ ist des Menschen höchste und Engelische Herrligkeit.

Ps. 92/4. Auf den zehen Seitē und Psalter/ mit spielen auf der Harffen. Denn HErr/ du lässest mich frölich singen von deinē Wercken/ und ich rühme die Geschäffte deiner Hände: HERR/ wie sind deine Wercke so groß / deine Gedancken sind sehr tieff. Ein Thörichter gläubet das nicht / und ein Narr achtet solches nicht.

ES haben sechs Psalmen den Titul: Gülden Kleinod/ als der 16. und vom 56. biß auff den 60. Anzudeuten / daß Gottes Lob und Gebet des gläubigen Hertzens geistliche himlische Kleinod ist. Daß aber des Menschen Herrligkeit ist Gott leben/ ist darauß abzunemen/ 1. Daß man mit aller Frewdigkeit darf vor Gott tretē/ und ihn lobē. Ps. 96/6. Es stehet herrlich und prächtig vor ihm und gehet gewaltig uñ löblich zu in seinem Heiligthumb. Drumb ist nu das eine grosse Herrligkeit eins Gottlobenden Menschen/ daß er täglich vor Gott treten kan/ und Gott loben. Denn auch die H. Engel diß für eine grosse Herrligkeit achten. Luc 1/19. Ich bin Gabriel der vor Gott stehet.

1. Vor Gott tretten.

2. Ist darumb Gottes Lob des Menschen grösste Herrligkeit und Kleinod/weil wir dadurch den Engeln gleich werdē. Als der HErr Christus des Menschen zukünftige Herrligkeit beschreiben wil Mat.22/30. Luc.20/36. spricht er: Sie werden den Engeln Gottes gleich seyn. Nun ist zwar solches zu verstehen von der Herrligkeit unser verklärter Leiber in jener Welt/ und herrlichen Engelischen Gaben/darmit Gott die Außerwehlten zieren uñ schmücken wird/ daß sie nicht allein den Engeln/ sondern dem verklärten Leibe CHRisti werden ehnlich werden. Und 1. Joh.3/2. Es ist noch nicht erschienen / was wir seyn werden. Wir wissen aber/weñs erscheinen wird/daß wir werdē Gott gleich seyn/ Denn wir werden ihn sehen wie er ist. Doch gleichwol/wie niemand Christo wird ehnlich werden / er werde ihm denn gleich in diesem Leben/das ist/er gläube an ihn/er lebe in Christo/ er folge seiner Demuth und Sanftmuth/er werde hie dem Ebenbilde des sanfftmütigen/demütigen/niedrigen/gecreutzigten CHRisti ehnlich/ auff daß er auch dem Ebenbilde des herrlichen erhöheten verklärten Christi gleich werde. Also wird auch niemand den Engeln gleich werden an jenem Tage/er werde denn auch in dieser Welt den Engeln gleich. Das kan nu nicht besser geschehen/ denn durch tägliches andächtiges Lob Gottes/ Denn das ist der Engel Ampt/wie es Es.6/3. und Ps.103/20. beschrieben ist/ Daß sie ohn unterlaß Gott lobē. Wer nu dasselbe thut/der vollbringet das Ampt eines Engels/und wird in die Zahl

2. Den Engeln gleich werden.

In jenem Leben werden wir den Engeln gleich in der Verklärung/ die aber im Lobe Gottes.

der Engel gerechnet. Darauß folget/daß Gott loben des Menschen gröste Herrligkeit und Kleinod sey/und das kan inwendig im Hertzen mit andächtigen H. Gedancken ohne unterlaß geschehen. Denn das rechte Lob Gottes gehet fürnemlich aus dem Hertzen. Col. 3. v. 16. Singet und spielet dem HErrn in ewern Hertzen.

3. Gottlobendes Hertz unnd Mund des H. Geistes Seitenspiel.

3. Ist darumb Gottes Lob des Menschen gröste Herrligkeit und Kleinod / daß der Mensch dadurch Gottes Werckzeug / GOttes Seitenspiel und Harffe wird/welche den allerlieblichsten Laut und Thon von sich gibt/durch welche der heilige Geist Gottes Lob außbreitet. Welches fein abgebildet ist Apoc. 14/2. Da der Evangelist gesehen hat eine grosse Schaar/die dem Lämlein Gottes nachfolgeten in weissen Kleidern/und ihr Gedöhn war als ein Gedöhn vieler tausend Harffenschläger. Und das haben vorzeiten im alten Testament die mancherley wunderlichen lieblichen Instrumenta musica bedeutet/deren David im 150. Psal. gedencket / welche nichts anders bedeuten/ denn die mancherley Gaben des H. Geistes/dadurch GOTTes Name/Lob/Ehre/Erkäntnis/ Werck / Wolthaten und Wunder außgebreitet werden: Darumb sie auch vergangen seyn/auff daß die geistlichen Harffen und Psalter des Lobs Gottes sollen an jener statt kommen. Und gleich wie ein Instrumentum musicum des Menschen Werckzeug ist / darauff zu spielen: Also ist des Menschen Seele des H. Geistes Werckzeug/durch welches und in welchem er GOttes Lob wircket.

Warumb Davids Instrumenta musica vergangen.

Ps. 8/2. Aus dem Munde der jungen Kinder und Seuglingen hastu dir ein Lob zugerichtet. Wie kan nun des Menschen Hertz/Mund und Seele/ eine grössere Herrligkeit haben/denn wenn sie des H. Geistes Werckzeug ist? David sagt in seinen letzten Worten: Der Geist des HErrn hat durch mich geredt / und seine Rede ist durch meinen Mund geschehen. Eph. 5/19. Werdet voll Geistes/ singet und spielet dem HErrn in ewern Hertzen.

1 Sam. 23. v. 2.

4. So ist Gottes Lob darumb des Menschen gröste Herrligkeit und Kleinod / dieweil in Gottes Lob die höchste geistliche Frewde ist / davon der 92. Ps. v. 5. spricht: Du HErr lässest mich frölich singen von deinen Wercken / und ich rühme die Geschäffte deiner Hände. Nun ist aber Gottes Frewde ein herrlichs stück des ewigen Lebens/ und des Reichs GOttes in uns/welches ist Friede und Frewde im heiligen Geist. Wer nun täglich die himlische Frewde des ewigen Lebens und des Paradieses schmecken wil / der kans täglich thun durch Gottes Lob. Wenns hertzlich ist / so erfrewets Leib und Seel / wie solches der 63. und 84. Psal. augenscheinlich bezeugen. Was ist das Paradieß anders/deñ eitel Frewd und Wonne/ da man schmecken und sehen kan / wie freundlich der HErr sey/und was das ewige Leben sey/nemlich/Frewde die Fülle/und lieblich Wesen zu seiner Rechten ewiglich.

4. In Gottes Lob die höchste Frewde.

Cap. 24 Gottes Lob ein Vorschmack des ewigen Lebens.

Ps. 34/9 Ps. 16/11

5. So ist darumb Gottes Lob des Menschen gröste Herrligkeit und köstliches Kleinod / weil man in denselben die grösten Wercke Gottes be-

5. In Gottes Lob wächset.

trachtet/und die höchste Weißheit Gottes/und dadurch von der menschlichen Thorheit und Blindheit erlöset wird/wie der Ps. spricht: HErr/ wie sind deine Wercke so groß/und deine Gedancken so sehr tief? Ein Thörichter gläubet das nicht/ und ein Narr achtet solches nicht. S. Paulus spricht: Der Geist erforschet alle Ding/auch die Tieffe der Gottheit. Je mehr nu ein Mensch Gottes Erkäntnis hat/je mehr er ihn lobet/und je mehr er Gott lobet/je mehr er wächset in GOttes Erkäntnis / daß man gleich gar in eine Tieffe der Weißheit Gottes geräht/und keinen Grund finden kan/und Gott über alle Ding lobet und fürchtet. Denn je höher einer im Lob Gottes/je tieffer einer in Gedancken kompt/so in Gott versencket werden/nicht daß einer aus Fürwitz unerforschliche Dinge/ die ihm zu schwer sind/gründen sol/ Sondern daß offt Gott den Reichthumb seiner Weißheit einem Gottlobenden und Gottliebenden Menschen sehen lässt / darüber er verstummet/ und kans nicht außreden / Denn hat können der König Salomon der Königinnen aus Reich Arabia in seiner Schatzkammer / und in Eröffnung seiner Weißheit/solchen splendorem und Glantz zeigen seines Reichthumbs und Schatzes/darüber sie erstarret/und lobet ihn und sprach: Deine Weißheit ist grösser denn dein Gerücht / Selig sind deine Knechte/die täglich vor deinem Tische stehen/und deine Weißheit hören: So thuts Gott vielmehr / der seinen Liebhabern und Lobern offt im Augenblick einen solchen Schatz seiner Weiß-

Das Erkäntnis.

Ps. 92/6.

1. Cor. 2 v. 10.

Reichthumb des Erkäntnis Gottes in Gottes Lob.

1. Reg. 10/8.

heit zeiget/daß ein Mensch erstarret/und mit David exclamiren muß: HErr/wie sind deine Wercke so groß/und deine Gedancken so sehr tieff? Das Geheimniß des HErrn ist bey denen so ihn fürchten/Ps. 25/14. Und Ps. 51/8. Du lässest mich wissen die heimliche Weißheit. Denn gleich wie die Königin aus Arabia spricht: Selig sind die Knechte/die vor deinem Tische stehen/und täglich deine Weißheit hören: Also sind die/so Gott loben/die Knechte Gottes/die vor seinem Tische stehen/und Gottes Weißheit im Geist gläuben/und Gottes Wort hören. Aus diesem Brunnen fleusst denn die rechte Weißheit/Wie ein Altvater geschrieben hat vom tieffen Meer der Weißheit Gottes/Aber/sagt der Psalm/ein Thörichter gläubet das nicht/und ein Narr achtet solches nicht. Sum̃a/Je mehr man sich mit GOttes Lob zu GOtt nahet/und mit Gottes Lob ümbgehet/je mehr Gott den Schatz und Reichthumb seiner Weißheit und Gedancken eröffnet/die vor den Narren und Thoren wol ewig versiegelt bleiben.

Knechte so vor Gottes Tische stehen.

6. So ist Gottes Lob darumb des Menschen höchstes Kleinod/dieweil in GOTTes Lob der wahre Sieg ist über alle unsere Feinde/über Teufel und Menschen/Ps. 8/3. Ps. 18/4. Ps. 118/15. Ein herrlich Exempel haben wir an König Josaphat/der mit einem Lobgesang eine grosse Schlacht gelieffert ohne allen Schwerdtschlag/2. Chron. 20. Solcher Sieg Psalmen sind viel/als der 18. 46. 76. rc.

6. Im Lobe Gottes unser Sieg.

Das XLIV. Capitel.

Von der Gedult / dadurch alles Creutz überwunden/und die verheissene Herrligkeit erwartet wird.

Heb. 10/36. Wir bedürffen der Gedult stets/daß wir den willen Gottes thun/ und daß wir die Verheissung erlangen.

Was Gedult sey.

DJe wahre Christliche Gedult ist eine solche Tugend / da man in allerley Trübsal und Leiden/deren man durch keine ordentliche Mittel entfliehen mag/sich in dem gnädigen Willen Gottes ergibt / und denselben williglich an ihm vollbringen lässet / und ehe alles leidet/ehe er wider Gott murren/und von ihm abfallen wolte.

Hauptursache der Gedult. 1. Gottes Wille unnd Versehung.

Die Hauptursache aber dieser Tugend ist der gnädige Wille und Rath Gottes / dadurch wir zu Creutz und Leiden verordnet und versehē seyn/ wie Rom. 8/29. stehet. Die er versehen hat/die hat er verordnet/daß sie sollen ehnlich werden dem Ebenbilde seines Sohns. Gleich wie nun der liebe Gott seinen lieben Sohn zu Creutz und Leiden verordnet und versehen hat/daß er ihn wolle durchs Creutz herrlich machen: Also hat er alle wahre Glieder Christi zum Creutz verordnet / Denn sonst könten sie sein geistlicher Leib nicht seyn. Denen hat er ihr Creutz zuvor verordnet / gezehlet/ gemessen/ wie viel sie leiden sollen. Diesem allen kan nun niemand entfliehen / viel weniger mit Ungedult abwenden: Mit Gehorsam aber und mit Gedult kan mans lindern / und durch Christum überwinden.

2. Das herzu nahende Ende der Welt/ da die Ungerechtigkeit überhand nimpt/ Mat. 24. v. 12. und die Lieb erkaltet/ dadurch viel Leiden/ Verfolgung/ Creutz/ Gewalt und Todt angeleget wird werden den Gottseligen/ 2. Tim. 3/12. Alle die/ so in Christo Jesu wollen gottselig leben/ die müssen Verfolgung leiden. Und der HErr Jesus weissaget Joh. 15/20. und 16/2. daß die Seinen umb der Warheit und Gerechtigkeit willen müssen verfolget und angefochten werden/ und die gantze Offenbarung Johannis bezeuget/ daß der Antichrist die Kirche Christi/ biß zu der letzten Zukunfft des HErrn verfolgen werde/ da der Streit endlich auffgehaben wird/ und der Drach neben den falschen Aposteln in den hellischē fewrigen Pfuel geworffen werden wird. Darum̄ sol niemand ihm selbst güldene Träume machen/ und Besserung hoffen/ sondern sich zur Gedult schickē und bereitē.

2. Die Trübsalen der letzten Zeit sind uns zuvor gesagt: Darum̄ sollen wir gedultig seyn.

3. Sol unsere Gedult gestärcket werden durch die Hoffnung der zukünftigen Wiederbringung aller Ding/ und der ewigen Seligkeit. Den̄ gleich wie ein Ackermann mit Gedult wartet auff die Erndte/ und sihet alle seine Arbeit nicht an/ hoffet aber/ es wird ihm alle seine Mühe un̄ Arbeit reichlich mit grossem Gewinn erstattet werdē/ Jac. 5/7. Also sol ein Christ seine Seele mit Gedult fassen/ Luc. 21/19. un̄ gewiß gläuben/ dz die grosse Erndte des lieben Jüngsten Tages alles wieder bringen wird/ das hie verloren/ ja nicht verloren/ sondern gesäet und gepflantzet wird. Denn gleich wie ein Bawrsmann seinen Samen darumb nicht ver-

3. Wiederbringung aller dinge stärcket die Gedult.

leuret / ob er ihn gleich in die Erde wirfft/sondern säet und pflantzet ihn auff Hoffnung: Also: was du hie säest und pflantzest/Leib / Gut und Ehre/ dencke nur nicht/daß du es wirst verlieren/Sondern du säest und pflantzest es auff Hoffnung der künfftigen grossen reichen Erndte / da wir erndten werden ohne auffhören. Darumb der 126. Ps. v. 5. unser Creutz und Elend einer Samenzeit vergleicht/als er spricht: Die mit Thränen säen/ die werden mit Frewden erndten. Sie gehen hin und weinen/und tragen edlen Samen/und kommen mit Frewden/und bringen ihre Garben.

4. Zukunfft uñ Richterampt Christi sol gedult in uns wircken.

4. Sol unser Gedult stärcken die Zukunfft unsers HErrn Jesu Christi/da alle unser Leid wird ein Ende nemen/ja/in Frewde wird verwandelt werden/Joh. 16/20. da Gottes gerechtes Urtheil und Gericht ergehen wird über alle unsere Feinde/da einem jeden von Gott Ruhm und Lob widerfahren wird/1. Cor. 4/5. und derselbige Tag ist nahe. Der Richter ist vor der Thür/sagt S. Jacob. 5/8. Und S. Paulus/Rom. 12. v. 19. Die Rache ist mein. Wir leiden eine kurtze Zeit/aber eine ewige Frewde wird darauff folgen. Es kan ja nicht lang mehr wären.

5. Gottes Wort und Warheit wircket Gedult. Gleichnis vom Ancker.

5. So sol auch Gottes Verheissung und ewige Warheit unsere Gedult stärcken/und unser Hertz befestigen/daß es nicht wancke/wie S. Jacob am 5. v. 8. spricht: Denn wie man ein kleines Bäumlein an einen Stecken bindet / daß es der Wind nicht zubreche/oder in Ungestüm des Meers Ancker außwirfft/daran sich das Schiff halte: Also

müs-

müssen wir unser wanckendes Hertz an den Stab Göttliches Worts und Warheit binden/und das sinckende Schifflein des Hertzens mit dem Ancker der Hofnung befestigen/daß es nicht versincke/ Heb.6/19. Wie viel Verheissung haben wir/ daß uns Gott erretten wolle? Wie viel Exempel der wunderlichen Erlösung sehen wir vor Augen? Wie viel tausend Mittel hat Gott dazu. Wie offt hat Gott in grossen Kranckheiten geholffen/ Aus grosser Thewrung erlöset/2.Reg.6/25. Aus grossen Kriegsnöthen errettet? 2.Chron.20/22. c.14/12. GOTT kan beyde Theil im Kriege zu Friede lencken. Wie offt stewret Gott dem Feinde? Wie uns denn solches in dem lieben Kindlein Jesu genugsam ist vorgebildet/ Mat.2/20. Sie sind gestorben/ die dem Kindlein nach dem Leben trachteten. Gott kan auch die Verfolger und Feinde bekehren/wie Paulum. Wie offt verhindert Gott blutdürstige Anschläge? Saul wolt David gar fressen/und hatte ihn ümbringet/daß er nicht kunte entfliehen/Aber Gott rieff ihn zurück durch einen Boten/der verkündiget/Die Philister wären ihm ins Land gefallen. Joh.7/44. Gaben die Hohenpriester ihren Dienern Befehl/sie solten den HErrn Jesum greiffen und gefangen bringen/ Aber die Diener/da sie Christum höreten predigen/ erstarreten gar/und kunten nichts thun. Bißweilen verblendet Gott die Feinde/und schlägt sie mit Blindheit/als in der Historia Elisei/Lots und Athanasii zu sehē. So hat auch Gott ja so viel Legiō Engel/die auff die Christen warten/durch welche

Exempel.

Act.9/3.

1.Sam. 23/27.

2.Reg.6. v.18.
Gen.19. v.11.

sie offt wunderlich erlöset werden/wie S. Petro geschach/Act. 5. und 12. Wie wunderlich ist offt der Apostel Paulus erlöset worden/daß der böse Rathschlag wider ihn ist offenbar worden? Endlich erlöset Gott der HErr die Seinen durch den zeitlichen Todt/da hat aller Jammer ein ende.

Act. 23. v. 36.

6. Wie werden aber die Gläubigen ihres Leides so hertzlich ergetzet werden in jener Welt/daß sie für ihr Leiden nicht alle Herrligkeit der jetzigen Welt nehmen. Mat. 5/4. Selig sind die da Leide tragen/Denn sie sollen getröstet werden. In der Offenbarung Johannis stehet/ und Es. 25. v. 8. daß Gott alle unsere Thränen werde von unsern Augen abwischen. Wie sol sie aber Gott abwischen/wenn du nie hertzlich geweinet hast?

6. Ewiger trost sol zeitliche Gedult wircken. Rom. 8. v. 18. Apo. 21. v. 4.

7. Wir sollen auch ansehen die Exempel der Heiligen/Abels/Noe/Loths/ Abrahams/ Isaacs/ Jacobs/Josephs/Davids/Jobs/sonderlich den Mañ Gottes Mosen/von dem die Schrifft zeuget/ daß er ein sehr geplagter Mensch über alle Menschen auff Erden gewest sey. Wie offt murrete die Gemeine wieder ihn? zancketen mit ihm/ wolten ihn steinigen/ dargegen war er sanfftmütig/redet das Beste mit ihnen/Betet für sie/und wünschet aus dem Buch der Lebendigen getilget zu seyn/sonst hätte sie Gott vertilget. Elias/ob er wol aufs eusserste verfolget ward/deñoch bracht er den Regen wieder dem gantzen Lande. Micheas 2. Chron. 18/23. ward von falschen Propheten vor den Königen Ahab und Josaphat geschlagen/ und ins Gefängnis geleget/ da er doch den

7. Exempel der Gedult. Num. 12. v. 3.

Ex. 32. v. 32.

1. Reg. 18. v. 45.

1. Reg. 22/27.

König warnete für seinen Schadē. Esaias ward für seine trewe Dienste mit einer Sägen von ein ander geschnitten. Welch ein geplagter Mann ist Jeremias gewesen? Daniel muste in die Löwengrube. Wie ists Johanni dem Täuffer gangen? Sehet S. Paulum an/ was derselbe hat erlitten/ und alle H. Märterer/ und alle Apostel. Besihe die Epistel an die Heb. 11/35. Weñ du diese alle fragen wirst/ durch welchen Weg sie ins Reich Gottes eingangen seyn/ werdē sie antworten: Durch den Weg der Trübsal/ Act. 14/22. Diesen Weg hat unser HERR Jesus Christus selbst gewandelt in seine Herrligkeit / davon S. Pet. 1. am 2. v. 21. Christus hat für uns gelitten / und uns ein Vorbilde gelassen / daß wir sollen seine Fußstapffen nachfolgen/ welcher nicht wieder schalt/ da er gescholten ward/ nicht dräwete/ da er litte/ er stellets aber dem heim/ der da recht richtet. Deines Erlösers Gedult ist so groß gewest / daß ob wol in seinem Leiden die Sonne verfinstert / und solch ein groß Elend nicht mügen ansehen/ dafür auch die Erde bebete/ und die Felsen zerrissen/ dennoch hat er nicht am Creutz gemurret wider seine Feinde/ oder sich eines einigen ungedultigen Worts oder Geberdes mercken lassen/ ja daß er noch für seine Feinde gebeten/ und gerne wolte durch sein Blut die jenigen lebendig machen/ die sein Blut vergossen haben. So Gott einen jeden Sohn züchtigt/ den er lieb hat/ und auffnimpt/ so muß er entweder gezüchtiget seyn / oder kein Kind seyn. Darumb wolte auch Gott nicht/ daß sein eingeborner

Jer. 15. v. 10. Dan. 6. v. 16. Mat. 14 v. 10. 2. Cor. 11. v. 23.

Weg zur Herrligkeit.

Hohe Gedult Christi sol in uns Gedult wircken.

Luc. 23. v. 34.

Heb. 12. v. 6.

Wo ein Kind ist da muß die Ruhte seyn.

Sohn solte ohne Ruthe seyn: Wiewol er ohne Sünde war: Der nun seinen einigen natürlichen Sohn/der ohne Sünde war/ gezüchtiget hat/ meynestu/daß du wirst ohne Züchtigung bleiben können/der du so viel Sünde hast/und zum Kind erwehlet bist: Sehet doch/wie grosse Gedult hat Gott mit unsern Sünden/ solten wir denn nicht Gedult haben mit seiner Züchtigung / dadurch er uns bekehren wil? Summa/ wir sollen uns frewen/wie S. Petrus spricht: So wir mit Christo leiden/auff daß wir auch in der Offenbarung seiner Herrligkeit Frewde und Wonne haben mögen.

1 Pet. 4. v. 13.

8. Christus unser Leiden geheiliget. Luc. 24. v. 26.

8. Darauß denn dieser Trost folget/ so uns in Gedult erhalten sol / daß Christus mit seinem Leyden unser Leiden geheiliget und gesegnet habe/ daß es uns nicht zum Verderben gereichen sol/ sondern zum Segen/zum Leben/zur Herrligkeit. Gleich wie Christi Leiden zur Herrligkeit worden: Also auch aller Christen Leiden in Christo.

9. Herrliche Erlösung.

9. Sehet an die herrliche Belohnung derer/so das Creutz gedultig erlitten. Ob wol viel heiliger Märterer mit unerhörter grawsamer unmenschlicher Marter sind hingerichtet/etliche den wilden Thieren fürgeworffen/etliche in Oele gebraten/etliche in heissen Bley: So ist doch niemand unter uns so gottloß und verrucht/der nicht lieber an ihrer statt jetzo seyn wolte/denn an derer statt/ die sie ermordet haben. Wer wolte jetzo nicht lieber an des armen Lazari statt seyn/denn an des reichen Mannes? Lieber/ wiltu solcher heiligen

Luc. 16. v. 25.

Herrligkeit haben/so mustu auch ihren Weg der Trübsal und der Gedult wandeln. Und das meynet der HErr/da er spricht/Mat.5/11. Selig seyd ihr/so euch die Menschen schmähen / verfolgen/ und alles Ubels wider euch reden ümb meinet willen: Seyd frölich und getrost/es sol euch wol belohnet werden im Himmel. Rom.8/17. So wir mit Christo leiden / so werden wir auch mit ihm zur Herrligkeit erhoben werden. Item / Dieser Zeit Leiden ist nicht werth der Herrligkeit/die an uns sol offenbaret werden.

Rom. 8. v. 18.

10. Sol unsere Gedult stärcken die hertzliche Barmhertzigkeit Gottes/daß Gott unser endlich nicht wird vergessen können / so wenig als eine Mutter ihres Kindes vergessen kan/Es.49/15. Und daß Gott sein Hertz bräche für Liebe/er muß sich unser erbarmen/Jer.31/20. daß er auch getrew ist/der uns nicht über unser Vermögen versuchen wird/1.Cor.10/13. und daß er uns nicht züchtiget zu unserm Verderben/sondern zu unser Seligkeit. Denn wenn wir gerichtet werden/so werden wir vom HErrn gezüchtiget/auff daß wir nicht mit der gottlosen Welt verdampt werden. Denn ist das Creutz eitel Liebe / was wollestu denn lieber? Immer in Frewden leben / wie der reiche Mann / und darnach verdampt werden? Oder im Creutz leben und selig werden?

10. Gottes Liebe un Barmhertzigkeit/sol in uns Gedult wircken.

1 Cor. 11. v. 32.

Diß alles erkläret uns die Epistel an die Hebreer 12. herrlich: lasset uns lauffen durch Gedult in den Kampff/der uns verordnet ist / und auff sehen auff Jesum den Anfänger und Voll-

Christi herrliches Exempel.

ender des Glaubens: Welcher / da er wol hätte mögen Frewde haben/erdultet er das Creutz und achtet der Schande nicht/und ist gesessen zur rechten auff dem Stuel GOttes. Gedencke an den/ der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat / daß ihr nicht in ewrem Muht matt werdet/und ablasset: Denn ihr habt noch nicht biß aufs Blut widerstanden über den Kampff wider die Sünde / und habt bereit vergessen des Trostes / der zu euch redet als zu den Kindern : Mein Sohn/achte nicht gering die Züchtigung des HErrn/und verzage nicht/wenn du von ihm gestraffet wirst. Denn welchen der HErr lieb hat/den züchtiget er. Er stäupet aber einem jeglichen Sohn/den er auffnimpt.

So ihr die Züchtigung erduldet/so erbeut sich euch Gott als Kindern. Denn wo ist ein Sohn/ den der Vater nicht züchtiget? Seyd ihr aber ohne Züchtigung / welcher sie alle sind theilhafftig worden / so seyd ihr Bastarte/und nicht Kinder. Auch so wir haben unsere leibliche Väter zu Züchtigern gehabt/und sie geschewet/solten wir denn nicht vielmehr unterthan seyn dem geistlichen Vater/daß wir leben? Und jene zwar haben uns gezüchtiget wenig Tage nach ihrem düncken: Dieser aber zu nutze/auf daß wir seine Heiligung erlangen. Alle Züchtigung aber/wenn sie da ist/ düncket sie uns nicht Frewde/ sondern Trawrigkeit seyn: Aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit/denen / die dadurch geübet sind.

Das

Das XLV. Capitel.

Gottes Trost in Trübsal wircket in unsern Hertzen Gedult.

Jac. 1/12. Selig ist der Mann/der die Anfechtung erdultet/ Denn nach dem er bewehrt ist/wird er die Krone des Lebens empfahen/welche Gott verheissen hat/denen die ihn lieb haben.

Gleich wie uns GOtt des Leibes Artzney geschaffen in der Natur: Also der Seelen Artzney im Wort. Weil kein Mensch in diesem Jammer- und thränenthal ohn Creutz / Trübsal und Widerwertigkeit seyn kan: So thun wir weißlich daran/daß wir etliche gewisse Puncten wahres beständigen Trostes uns bekant machen/und zu Hertzen nemen/die wir unsern Anfechtungen entgegen halten/und unsere Trübsal damit lindern können.

Artzney aus Gottes wort zur Linderung des trübsals.

1. Der erste Trost ist/ Daß alle Trübsal von Gott herkomme. 1. Sam. 2/6. Der HErr tödtet und machet lebendig. Sir. 11/14. Es kompt alles von Gott/Glück und Unglück. Job. 1/21. Der HErr hats gegeben/rc. Mat. 10/30. Es fällt kein Sperling/rc. Esai. 45/7. Der ich das Liecht mache/und schaffe die Finsterniß. Der ich Friede gebe/und schaffe das Ubel. Job. 5/17. Selig ist der Mensch den Gott straffet. Darumb wegere dich des Allmächtigen Züchtigung nicht. Denn er verletzet und verbindet / Er zerschmeist / und seine Hand heilet. Darumb ists närrisch wider diesen oder

1. Der Gläubigen Trübsal von Gott.

Thre.3. v.37.

jenen murren. Wie murren die Leute? Ein jeder murre wider seine Sünde. Busse wil Gott haben/und nicht murren.

2. Das Creutz ist uns nütz. Durch gute Tage wird die Seligkeit leicht unn offt verschertzet.

2. Der ander Trost ist/daß Gott der HErr nicht aus Zorn oder Ungnade uns das liebe Creutz zuschicke/sondern aus väterlicher Liebe / auff daß er uns selig mache. Denn daß wir in grossem Glück/und allerley guten Tagen und Wollust die Seligkeit leicht verlieren können / das bezeuget nicht allein der reiche Mann/Luc.16/25. mit seinem schrecklichen Exempel/sondern es bezeugens auch unsere erste Eltern im Paradeyß/ daß sie solche Herrligkeit und Wollust nit haben ertragen können/sondern den leidigen Satan sich von ihrem Schöpffer abwendig machen lassen / wie noch heut zu Tag groß Glück unn gute Tage dz menschliche Hertz von Gott abwenden. Und ob nun wol Gott der HErr nach seiner gestrengen Gerechtigkeit/den Menschen hätte könen zu ewigem Verdamniß verurtheilen und verstossen: Dennoch hat er sich sein erbarmet/Mittel und Wege erfunden/ den Menschen zur Seligkeit zu befördern/ unter denen ist auch das H. Creutz. Darumb trieb GOtt der HErr den Menschen aus dem Paradeiß/aus dem Garten der Frewde und Wollust ins Elende/daß er im Schweiß seines Angesichtes sein Brodt esse/und durchs Creutz und Trübsal zur Busse bewogē werde. Also handelt er auch mit einem jeden unter uns. Ob wir wol auf tausenderley Weise ihn beleidigen: So ist er doch so gnädig/und versuchet alle Mittel an uns/daß er

Gen.3/6

Nutz des liebē Creutzes.

uns

uns bekehren müge. Darumb hat er nach seinem allein weisen Raht einem jeden Menschen sein Creutz versehen und verordnet / damit er ihn in wahrer Busse / und in seiner göttlichen Furcht erhalte. Aus diesem Grunde spricht nun Sirach / und die Epistel an die Hebr am 12/5. und S. Paulus / 1. Cor. 11/32. Welchen der HErr lieb hat / den züchtiget er / auff daß wir nicht mit der gottlosen Welt verdampt werden.

Sir. 30. v. 1. Prov. 3. v. 11.

3. So bedencke in deinem Creutz deine Sünde / ob du es nicht sehr wol verdienet hast? Das must du ja selbsten bekennen. Darumb so erfordert ja GOttes Gerechtigkeit / daß die Sünde gestrafft werde / sol anders Gott ein gerechter Gott seyn: Sol und muß nun die Sünde gestrafft werden / so ists ja viel besser / sie werden hie gestraffet denn dort. Denn diese Straffe ist zeitlich / jene ist ewig. Hie tröstet Gott im Creutz / dort ist in Ewigkeit kein Trost. Hie erbarmet sich Gott / dort ist in Ewigkeit keine Erbarmung. Gedencke an den reichen Mann / wie er rieff. Erbarme dich mein. Darumb ist auch das ein Trost mitten im Creutz / daß Gott die ewige Straffe von dir genommen / und in eine kleine zeitliche Ruhte verwandelt hat.

3. Das creutz ist ein Zeichen der Barmhertzigkeit Gottes / daß er lieber zeitlich denn ewig straffen wil. Luc. 16. v. 24.

4. So bedencke in deinem Creutz / was Christus dein HErr und Seligmacher / für dich gelitten / ob er nicht die gröste Armuht deinet halben gelitten / daß er nicht so viel gehabt / da er sein Häupt hat hin legen können? Hat auch die höchste Schmach und Verachtung deinet halben gelitten / daß er auch der Allerunwerteste und Verachteste

4. Christi Creutz lindert unsers. Mat. 8 v. 20.

Es.53/3. Ps.22/7. unter allen Menschen worden / ein Spott der Leute/und Verachtung des Volcks/ein Wurm/ Dergleichen kein Mensch je gelitten noch leiden wird. Hat auch die gröste Schmertzen/Angst uñ Trawrigkeit gelitten/die nicht außzudencken. Er ist voll Schmertzen und Kranckheit gewesen/weil er aller Menschen Jammer / Kranckheit und Schmertzen hat tragen müssen/daß auch Soñe und Mond schwartz dafür worden / die Erde gezittert/und die Felsen zerrissen seyn: Doch hat ers alles mit so hoher Gedult / tieffer Demuth/heiliger Sanfftmuth gelitten / daß er seinen Mund nicht auffgethan wie ein Lamb/und hat alles unschuldig gelitten/ja seiner ärgsten Feinde halben/ aus lauter unergründlicher Liebe und Trewe. Jer.3/12. Und ob wir ihn wol täglich mit unzehlichen Sünden beleidigen/so bleibet er doch getrew / und ist bereit/so oft wir Busse thun/uns wieder zu Gnaden anzunemen. Ja wenns von nöthen/und seine einmahl geschehene Erlösung nicht eine ewige Erlösung wäre / so ist seine Liebe so groß/daß er noch einmal für uns sterben wolte. Darumb hat er Gedult mit uns / und wartet Tag und Nacht auff uns / biß wir wiederkehren. Denn seine Liebe ist so brünstig / so fewrig / daß sie durch keine Sünde und Undanckbarkeit kan außgeleschet werden/wenn wir nur Busse thun. Seine Liebe ist höher denn der Him̃el/tieffer denn das Meer/ und ist nicht zu ergründen/Allein Busse thun/das wil er haben. Darumb hat er allen geruffen. Mat.11/28.c.23/37. O Jerusalem/Jerusalem/rc.

Joh.

Joh. 7/37. Wen da dürstet/ etc. So ruffet er täglich in seinem Wort: Sihe/ wie solte dich nun Gott in deiner Trübsal verlassen/ der so viel ümb deinet willen gethan hat? Darumb hat er sich auch deinen Vater genennet. Ein Vater höret viel lieber/ und erbarmet sich auch eher denn ein Herr. Und wil haben/ daß du ihn liebest/ nicht fürchtest/ als deinen Feind/ darumb nennet er sich deinen Vater. Was dir nun dein lieber Vater zuschicket/ das leide mit Gedult/ und gedencke/ es kömpt von lieber Hand/ und achte Gottes Barmhertzigkeit für deine Seligkeit/ und daß dir dein Vater nichts werde zuschicken/ das nicht zu deinem besten/ und zu deiner Seligkeit gedeyen möge.

Ep. 1/15. Mat. 6. v. 9. Vatterhertz Gottes lindert das Creutz.

5. Bedencke auch die tröstliche Verheissung deines Erlösers/ Joh. 16/20. Warlich/ Warlich/ ich sage euch/ ihr werdet weinen und heulen/ aber die Welt wird sich frewen/ ihr aber werdet trawrig seyn. Aber ewer Trawrigkeit sol in Frewde verwandelt werden. Gleich wie aus einem kleinen Sämlein viel Körnlein wachsen / also aus einer Trübsal wird viel Frewde werden. Ps. 126/5. Die mit Thränen säen/ werden mit Frewden erndten. Sie gehen hin und weinen/ und tragen edlen Samen/ und kommen mit Frewden / und bringen ihre Garben. Bedencke dieses/ wenn unser lieber Gott zu dir käme/ und verhiesse dir / er wolle alle deine Steine in deinem Hofe zu lauter Gold und Perlen machen/ Wie rein würdestu die Steinlein zusammen lesen/ und würdest sie lieb haben? Also soltu auch dein Creutz/ Trübsal und Elend

5. Christi Verheissung.

Frucht der Trübsal ist Frewde.

lieb haben. Denn GOTT wil eitel Frewde und Herrligkeit daraus machē/ Sap. 5/17. Eine herrliche schöne Krone/ꝛc. Item dieser Zeit leiden ist nicht werth/ꝛc.

Rom. 8. v. 18.

6. Exempel der Heiligk.

6. Bedencke auch die Exempel der Heiligen: Wo ist doch wol ein Heiliger / ja allerliebstes Kind Gottes gewest / daß ohne Creutz gewest? Frage sie alle / die je gelebet haben/sie werden dir antworten : Wir sind durch viel Trübsal ins Himmelreich eingangen. Frage die H. Engel: Wer sind diese / so werden sie antworten : Diese sinds/die komen sind aus grosser Trübsal. Frage Abraham/Isaac/Jacob / Joseph/ Mosen/ Aaron/David/Daniel/Eliam/den heiligen Job/ alle Propheten und Apostel/ Sie haben alle aus dem CreutzBecher und Kelch des HErrn getruncken/Ps. 116/13. Wenn man allein betrachtet den Jammer und Elend der H. Märterer/so muß man dafür erschrecken / noch hat man sie mit keiner Marter und Pein von CHRisto abwenden können. Was ist dagegen unser Creutz? Es erreichet nicht den zehenden Theil der Trübsal der H. Märterer: Wir haben noch nicht biß auffs Blut widerstanden/können wir noch ümb Christus willen nicht ein böse Wort oder ein einige Schmach leiden / da im gegentheil die H. Märterer so schmählichen Todes haben sterben müssen? Einer ist geköpffet / der ander gebraten/der dritte gecreutziget / der vierdte erträncket/der fünffte enthäuptet / der sechste gesteiniget / der siebende erhäncket / der achte mit Pfeilen durchschossen/

Apoc. 7 v. 14.

Heb. 12. v. 4. Unser Creutz gering gegen der H. Märterer.

Etliche haben müssen mit blossen Füssen auf glüenden Kohlen gehen / als die ümb Christi willen die glüenden Kohlen lieber gehabt / und gesagt: Sie gehen auff Rosen.

7. So sol uns trösten Gottes Gegenwart in unserm Creutz. Wir finden nicht / daß Gott gesagt habe / er wohne in den frölichen / sondern in den Betrübten und Trawrigen / Es. 57/15. Ich wone im Himel / 2c. Es. 41/10. c. 43/2 Fürchte dich nicht / ich bin mit dir / wenn du durchs Fewer und Wasser gehest / 2c. Ps. 91/15. Er begehret mein 2c. Ps. 34/19. Der HErr ist nahe / 2c. Daher sind die H. Märterer so mutig und frewdig worden / als sie Gottes Gegenwart und süssen Trost empfunden / daß sie der Tyrannen in ihrer grösten Marter gespottet / wie S. Laurentius / S. Vincentius / da er mit blossen Füssen auff glüenden Kohlen gehen müssen / hat er gesagt / er gienge auff wolriechenden Rosen. Babylas hat gebeten / ihn mit seiner Kette zu begraben / damit er gebunden / damit er seines Schmucks nicht beraubet würde. S. Ignatius wünschet ein rein Weitzen Körnlein zu seyn / und durch die wilden Thiere gemahlet zu werden / ut fiat panis mundus Salvatori. Diß ist nicht Menschen sondern Gottes Krafft und Frewdigkeit / als von S. Stephano geschrieben ist / daß er eines Engels Gestalt gehabt in seiner Verklagung. Da heissts denn: Ich hatte viel Bekümmerniß und Trawrigkeit in meinem Hertzen / aber deine Tröstungen erquicketen meine Seele. Consolationes tuæ vivificarunt animam meam.

7. Gottes Gegenwart tröstet und erfrewet im Creutz.

Act 6. v. 15. Ps. 94. v. 19.

Das XLVI. Capitel.

Bewegliche Ursachen der Gedult: Et de bono crucis, Vom Nutz des H. Creutzes.

Jac. 5/7. **Seyd gedültig lieben Brüder/ biß auff die Zukunfft des HErrn. Sihe ein Ackermann wartet auff die köstliche Frucht der Erden/ und ist gedültig darüber/ biß er empfahe den Morgenregen und Abendregen.**

Was Gedult sey. DJe Gedult ist/ wenn man GOtt im Creutz gehorsamlich außharret / und seiner göttlichen Allmacht und Weißheit/ alles anheim stellen/ nicht Ziel/ Zeit / Maß / Weise und Ort fürschreibet / und sich dem gnädigen Willen Gottes gantz ergibt. *Bewegliche Ursachen.* Darzu sollen uns bewegen folgende Ursachen:

1. Trübsal komen von Gott. 1. Daß unser Creutz und Trübsal von GOtt herkomme/ Hunger/ Krieg/ Pestilentz. Denn ob wol die Trübsalen / durch den Teuffel und seine Werckzeuge uns zugefüget werden: So kommen sie doch nicht ohn gefähr / sie kommen doch aus Gottes Verhängnis. Es. 45/7. Der ich das Liecht schaffe und mache Finsterniß/ der ich Friede gebe und schaffe das Ubel / Ich bin der HErr/ der solches alles thut. 1. Sam. 2/6. Der HErr tödtet/ ꝛc. Was wiltu denn nun daraus machen? Wilt du wider Gott streiten und kriegen?

2. Straffe sind allezeit geringer denn unser Sünde. 2. Weil wir die Straffe und alles Creutz wol verdient haben/ ja noch viel grösser. Denn unsere Sünde ist allzeit grösser/ denn Gottes Straffe/ und die Straffe allezeit geringer/ denn unsere

Sünde und Missethat / wie die kluge und beherzte Judith sagt am 8/22. Du must auch bekennen/daß dir der liebe Gott mehr Liebes denn Leides/mehr Gutes denn Böses von Mutter Leibe an erzeiget. Warumb woltest du denn ihm zu schüldigem Gehorsam für so viel Gutthaten nicht eine Väterliche Züchtigung zu Gut halten/ die er doch allzeit zu deinem besten richtet und schicket.

Gottes Wolthaten sind allzeit grösser denn die Straff.

3. Weil wir nun die Straffe wol verdienet haben/so müssen wir ja mit dem lieben Daniele am 9/7. bekennen / daß uns Gott nicht unrecht thut. Solt dich denn Gott gar nicht straffen ümb deiner Sünde willen weder hie noch dort ? Das wäre ja unrecht/ und du must es selbst bekennen. Warumb woltestu denn nicht gedultig seyn/und wider Gottes Gerechtigkeit und Urtheil murren? Es ist ja besser / daß dich GOtt hie zeitlich züchtiget/denn dort ewig. 1. Cor. 11/32. Wenn wir gerichtet werden/2c. Bist du aber ungedultig wider Gott/und murrest wider ihn / so hältestu ihn für einen ungerechten Gott/gleich als wenn sein Gerichte und Wercke nicht recht wären. Ps. 145/17. Der HErr ist gerecht in allen seinen Wegen/ und heilig in allen seinen Wercken/Ps. 119/137. Justus es Domine, & rectum judicium tuum.

3. Gott thut uns im Creutz nicht unrecht.

4. Woltest du nicht Gedult tragen mit deinem lieben Gott/und auf ihn harren und warten/hat er doch so grosse Gedult mit dir/und träget dich mit grosser Langmuht und Gedult/daß auch S. Paul. Rom. 2/4. c. 9/23. c. 11/33. nennet den Reichthumb

4. Gott hat viel grösser Gedult mit uns denn wir selbst im Creutz.

seiner Gedult/Gütigkeit und Langmuth/daß er dich dadurch zur Busse locke?

5. Exempel Christi und der Heiligen. Christus leidet gantz unschüldig/ und ist doch der Allergedultigste.

5. Sihe an die Gedult unsers HErrn JEsu Christi/ wie hätte er alle seine Feinde und Lästerer im Augenblick können zerschmettern / Aber er duldet sie/er bittet für sie/ und ist doch unschüldig/ vielmehr sollen wir gedültig seyn / die wir alle Straffen / ja das höllische Fewer wol verdienet haben. Christus hat aus Liebe gegen uns alles gedültig gelitten / wie Jacob sieben Jahr ümb Rahel gedienet: Gen. 29/18. Also Christus ümb uns drey und dreyssig Jahr. Solten wir denn nicht ümb seinet willen eine kleine Zeit leiden? Sihe an die Gedult aller Heiligen / Josephs/ Mosis/da er für sein Volck bat und wolte lieber sterben für das Volck / Davids / da er sprach: 2. Sam. 2/15. Werde ich Gnade finden für dem HErrn / so wird er mich wieder holen/spricht er aber: Ich habe nicht Lust zu David/Sihe/hie bin ich/er machs mit mir/wie es ihm wolgefält: Job/ der H. Apostel/und der H. Märterer.

Ex. 32. v. 32.

6. Gottes Wolthaten.

6. Die grossen hohen Wolthaten GOttes sollen uns zur Gedult bewegen. Den erstlich so weist du ja/dz du durch Christum Gott versöhnet bist/ derentwegen kan dir kein Mensch / kein Feind/ Gottes Hulde und Gnade nemen/und wenn alle Welt wider dich wütet und tobet. Denn Gottes Gnade wäret ewiglich über alle die ihn fürchten. Rö. 8/38. Es kan uns nichts scheiden/ꝛc. Du weist auch/daß dich Christus zum ewigen Lebē erkauft hat. Welches dir auch kein Creatur nemen kan.

Ps. 103. v. 17.

Gottes Gnade welche uns nie-

Wal

Weil dir nun keine Creatur GOttes Liebe nehmen kan/noch das ewige Gut/ so kanstu wol alle weltliche Feinde/Tyrannen und Verfolgere mit allem ihrem Thun/Frewde und Wollust verachten und verspotten / wie die H. Märtyrer mit Frewdigkeit gethan haben.

mand nehmen kan/sol in uns Gedult wircken.

7. So sol uns auch Gottes ewige Warheit/und seine trewe Verheissung in Gedult erhalten/Es.30/18. Der HErr harret/daß er euch gnädig sey. Er hat sich auffgemacht / daß er sich ewer erbarme. Denn der HErr ist ein Gott des Gerichtes. Wol allen / die sein harren. Ps.25/3. Sir.2/12. Thr.3/25. Jac.1/12. Selig ist der Mann/der die Anfechtung erduldet. Denn nach dem er bewäret ist/wird er die Krone des Lebens empfahen.

7. Gottes Warheit stärcket die Gedult.

8. Umb der Ehre Gottes willen. Daniel im fewrigem Ofen breitet GOttes Erkäntnis aus/Joseph im Gefängniß/David im Exilio.

8. Unser Creutz Gottes Ehre.

9. Umb unsers eigen Nutzens willen. Denn erstlich hat unser Hertz und Seele Nutz davon. Denn so lernet man viel durch Gedult im Creutz. Rom.5/4. Gedult bringet Erfahrung. 2. So wird das Creutz durch Gedult leichter. Mat.11. v.28. Bringet der Seelen Ruhe: Dagegen Ungedult grosse Unruhe bringet/und man richtet doch nichts damit aus/und machet den Schaden im̃er grösser/ja es geräth offt ein Mensch durch Ungedult in den zeitlichen und ewigen Todt. Also wurden wegen der Ungedult die Israeliter / da sie wider GOTT murreten/durch die fewrigen Schlangen ümbgebracht/Num.21/6.

9. Unser Nutz.

Frucht der Gedult.

10. Belohnung. Mat. 5. v. 5.

10. Gedult wird hoch belohnet/ Denn Job bekam seine Güter / die er verlohren/ siebenfältig wieder. Denn selig sind die Sanfftmütigen/ sie werden das Erdreich besitzen. Unselig die Ungedültigen/ sie werden das Erdreich verlieren.

11. Gedult behält alle Stände ruhig.

11. Was auch in allen Ständen die Gedult für grossen Nutz bringt / ist nicht außzusagen. Im geistlichen Regiment ists eine grosse Tugend/ wenn einer Verfolgung erduldet: Im weltlichen/ wenn einer seine Lästerer und Calumnianten kan tragen. Denn wir lesen in Historien/ daß durch Ungedult und Rachgier gantze Regimenter sind zerrüttet und verwüstet. Was Gedult im Hauß-Regiment für Nutz schaffet/ erfahren die Eheleute. Prov. 16/32. Ein gedultiger ist besser denn ein Starcker.

12. Christus hat unsere Trübsal heilsam gemacht

12. So hat uns Christus all unser Trübsal unschädlich gemacht / daß sie uns nicht sol schaden an unserer Seligkeit. Denn er hat ja alle unsere Sünde durch sein bitter Leiden und Sterben bezahlet/ und alle Straffe der Sünde auff sich genommen/ und dieselbe Krafftloß gemacht. Und ümb dieser Ursach willen müssen uns alle Trübsalen zur Seligkeit dienen/ dieweil Christus durch sein Leyden all unser Leyden geheiliget / und in die beste/ köstlichste Artzney verwandelt. Darumb S. Paulus Rom. 8/28. spricht: Es müssen denen/ die Gott lieben/ alle Ding zum besten gedeyen.

13. Letzlich Creutz eine grosse

13. Letzlich/ so bedencke/ was doch dieser Zeit Leyden ist gegen die ewige Herrligkeit. Rö. 8/18. Nicht werth der Herrligkeit: Darumb ists eine grosse

Barm-

Barmhertzigkeit/daß uns Gott hie züchtiget in dieser Zeit / welche ja eine kleine Zeit ist gegen die Ewigkeit. Dargegen er uns doch die Frewde geben wird / die ewig ist. Solt doch ein Mensch wünschen und darumb bitten/daß Gott hie seiner nicht verschonete/auf daß er seiner dort ewig verschonete. Darumb spricht S. Petrus: Die ihr hie eine kleine Zeit leidet / werdet euch frewen mit unaußsprechlicher ewiger Frewde.

ſe barmhertzigkeit Gottes.

1. Pet. 1. v. 6.

Von des H. Creutzes Nutz.

Das liebe Creutz ist:

DEr enge und schmale Weg/der zum Leben führet.
Eine Ruthe der Göttlichen Züchtigung/so vom Sündenschlaff auffweckt/
Ein väterliche Züchtigung/
Der Morgenstern/der vor der Sonnen des Trostes hergehet/
Ein Gnadenzeichen gleich dem Regenbogen/
Machet Christo ehnlich/
Zeucht die Waffen der Finsterniß aus/
Zeucht die Waffen des Liechts an/
Eine Balsamichte Frucht/
Ein unverfaulende Myrrhen/
Ein heylsames Kraut/
Ein heylsamer Tranck/
Ein heylsamer Kelch/
Ein Proba des Glaubens/
Ein Erbawung des Nechsten/
Ein Gebärerin der Liebe/

Ein Gesellin der Hoffnung/
Ein Vorgängerin der Gnaden/
Ein Artzney der Seelen/
Ein Præservativ der Sünden/
Ein Tilgerin des Fleischlichen Lebens/
Eine Erweckerin des geistlichen Lebens/
Eine Verenderung des jrrdischen Gemüths/
Ein Verlasserin der Welt/
Eine Vermählerin der Freundschafft Gottes/
Eine Vermehrerin der himlischen Gaben/
Eine Zäumerin der Hoffart/
Eine Säugamme der Demuth/
Eine Lehrerin der Gedult/
Eine Ernewerin des Geistes/
Eine Erhalterin der Tugend/
Eine Zuchtmeisterin des Leibes/
Eine Ernehrerin des Gemüths/
Eine Mutter der Weißheit/
Eine Warterin der Sanfftmuth/
Eine Anreitzerin des Gebets/
Eine Meisterin der Gedult/
Eine Hüterin der Keuschheit/
Eine Klarheit des Gewissens/
Ein Reichthumb der inwendigen Frewden/
Ein Carbunckel der da leuchtet in den Kleinodien der Heiligen/
Ein Edelgestein der Gläubigen/
Eine wolriechende Rose des Paradieses/
Eine Krone der Märterer/
Ein Zierde der Außerwehlten.

Das XLVII. Capitel.
Sprüche/Exempel der Gedult/und Trost.

Act. 14/22. **Wir müssen durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen.**

WEil eines Christen Leben in dieser Welt nichts anders ist denn Creutz und Trübsal/ dadurch wir müssen ins Reich Gottes eingehen/ So ist uns von nöten/ daß wir uns auff Gedult schicken / und dieselbe von Gott erbitten. Nicht schicke dich auff gute Tage/ sondern auff viel Leiden und Gedult. Davon wollen wir nachfolgende drey Puncten mercken: Als 1. Sprüche und Zeugniß der Schrifft. 2. Exempel. 3. Trost.

Christen Leben ist Creutz.

Und Gedult/ Davon dreyerley.

1. Sprüche und Zeugnis der Schrift.

1. Was Gedult sey.

Gedult ist eine solche Tugend/ die mit sanfftmütigem/ stillen/ demütigen / gehorsamen Hertzen sich dem lieben Creutz unterwirfft / und allerley Widerwertigkeit / Trübsal und Verfolgung/ sie sey geistlich oder leiblich/ als Christi Creutz und Joch auff sich nimpt / und Christo nachfolget/ wider Gott nicht murret / sondern im Glauben erkennet / daß wir einen gnädigen Gott in Christo haben/ welche auch durch Hofnung der Erlösung das Creutz lindert: und ist eine Sanfftmut/ gegen die/ so uns beleidigen und verfolgen/ befihlt GOtt die Rache / und kompt nicht her aus der Vernunfft/ oder Fleisch und Blut / sondern ist eine sondere Gabe des H. Geistes/ und eine Frucht des wahren Glaubens.

Hujus definitionis hæc sunt membra. 1. Obe-

dientia. 2. Imitatio. 3. Non fremere. 4. Intueri Deum propitium in Christo. 5. Spe lenire malum, 6. Mansuetum esse erga persecutores. 7. Vindictam non exercere.

Gedult begreifft viel Tugend in sich.

Begreiffet Glauben/Liebe/ Hoffnung/ Demuth/Sanfftmuht/Gehorsam.

Diese Tugend müssen lernen und studieren/alle die Christum angehören / die zum Himmel und ewigen Leben erkaufft seyn. Denn wider dieselbe streitet der Teuffel / der grosse Drache/und alte Schlange/und die gantze Welt. Apoc. 12/17. Der Drache gieng aus zu streiten mit den übrigen seines Samens/die da Gottes Gebot halten/und haben das Gezeugniß Jesu. Davon sollen wir folgende Sprüche mercken/Mat. 16/25. Wer mir nachfolgen wil / der verleugne sich selbst/und neme sein Creutz auff sich/und folge mir nach. Deñ wer seine Seele erhalten wil/der wird sie verlieren/Und wer seine Seele ümb meinet willen verleuret/der wird sie wieder finden. Das ist: Wer das Creutz ümb Christi willen nicht tragen wil/ und dasselbe fliehen wil/der wird seine Seele drüber verlieren.

Herrliche sprüche vom Creutz.

Marc. 13/9. Ihr werdet gehasset werden von jederman / ümb seines Namens willen. Das ist warlich ein schwer Creutz von jederman gehasset werden / Doch weils ümb Christi willen geschicht/so ists ein grosser Trost.

Von den geistlichen Verfolgungen weissaget der HErr Luc. 21/12. Sie werden euch verfolgen/und überantworten in ihre Synagogen/werdē euch

ins

ins Gefängnis werffen/vor Könige und Fürsten führen/umb meines Namens willen. Darumb fasset ewre Seele mit Gedult. Gleich als wenn man etwas zusammen bindet / oder zu Ruhe bringet.

Joh.15/19. So euch die Welt hasset/so wisset/ das sie mich für euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt / so hätte die Welt das jre lieb. Weil ich euch aber von der Welt erwehlet habe/darumb hasset euch die Welt. Haben sie mich verfolget/sie werden euch auch verfolgen.

Haß der Welt/ woher?

Joh.16/2. Sie werden euch in den Bann thun/ Und es kompt die Zeit/daß wer euch tödten wird/ wird meynen / er thue Gott einen Dienst daran.

Act.14/22. Als S. Paulus zu Lystra gesteiniget ward/und ihn die Jünger erquickten/ hat sie S. Paulus ermanet/im Glauben beständig zu bleiben/Und daß wir durch viel Trübsal müssen ins Reich Gottes eingehen.

2.Cor.4/8. Wir haben allenthalben/wo wir hin kommen/Trübsal/aber wir verderben nicht. Wir haben Angst/und verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung / aber wir werden nicht verlassen. Wir werden untergedruckt/Aber wir kommen nicht umb. Wir tragen allezeit das sterben Jesu Christi an unserm Leibe/daß auch das Leben Jesu an unserm Leibe erscheine. Denn wir/die wir leben/werden jmmerdar in den Todt gegeben umb Jesu willen/Auff daß auch das Leben Jesu offenbar werde an unserm sterblichen Fleisch.

Christlich Lebē wird an uns offenbar im Creutz.

2.Tim.2/5.12. Du solt dich dulden/als ein guter

Ritter Christi. Keiner wird gekrönet/ er kämpffe denn recht. Dulden wir mit ihm/ so werden wir auch mit ihm herrschen. 2. Tim. 3/12. Alle die da wollen gottselig leben in Christo Jesu/ die müssen Verfolgung leiden.

Heb. 10/36. Gedult ist euch von nöthen/ auff daß ihr den Willen Gottes thut/ und die Verheissung empfahet.

Heb. 12/1. Lasset uns lauffen mit Gedult in vorgestaltem Kampff/ und auffsehen auff Jesum/ den Anfänger und Vollender des Glaubens. Welcher da er wol hätte mögen Frewde haben/ erduldet er das Creutz/ und achtet der Schande nicht/ Und ist gesessen zur Rechten auff dem Thron Gottes. Gedencket an den/ der ein solch Widersprechen wider sich von den Sündern erduldet hat.

1. Pet. 1/6. Die ihr eine kleine weil trawrig seyd in mancherley Anfechtungen/ auff daß ewer Glaube viel köstlicher erfunden werde/ denn das Vergängliche Gold vom Fewer bewäret.

Ap. 3/10. Dieweil du hast behalten dz Wort meiner Gedult/ so wil ich dich auch behalten für der Stunde der Versuchung/ so kommen wird über den Erdenkreiß. Sey getreu biß in den Todt/ so wil ich dir die Krone des Lebens geben. Ap. 2/10.

2. Exempel Abraham.

2. Exempel.

Abraham hat viel von den Chaldeern/ Canaitern und Egyptern leiden müssen. Act. 7/4. Abraham gieng aus der Chaldeer Land/ un̄ wohnete in Haran. Gott gab ihm kein Erbschaft drin-

Gen. 12. v. 1.

nen/auch nicht eines Fusses breit / und sprach: Dein Same wird ein Frembdling seyn in einem frembden Lande/ und sie werden sie zu Knechten machen/und übel halten. Heb. 11/8. Im Glauben ward Abraham gehorsam/uñ gieng in ein Land/ und wust nicht wo er hin kam. Im Glauben ist er ein Frembdling gewest / und wohnet in Hütten/und hoffet auff die Stadt/welcher Bawmeister Gott ist.

Loth. 2. Pet. 2/7. Gott hat erlöset den gerechten Loth/ welches gerechte Seele die böse Leute quäleten mit ihren ungerechten Wercken. Der HErr weis die Gottseligen aus der Trübsal zu erlösen / die Ungerechten aber zu behalten zum Tage des Gerichts/sie zu peinigen.

Isaac. Genes. 22/9. Isaac wolt sich gedültig opffern lassen.

Jacob. Gen. 32/10. Jacob hat viel erdulden müssen/ muste vor Esau fliehen. Hatte nicht mehr denn einen Stab/da er über den Jordan gieng. Hos. 12/ 4. Jacob hat in seiner Angst mit Gott gesieget/Er hat gekämpffet mit den Engeln/und sieget/denn er hatte geweinet und gebetet.

Gen. 47/9. Spricht er zum Könige Pharao: Die Zeit meiner Wallfarth/rc.

Job. Jac. 5/11. Ihr habt die Gedult Job gehöret/und das Ende des HErrn habt ihr gesehen.

Moses. Moses war der allersanftmütigste und geplagteste Mensch/über alle Menschen auf Erden/ Num. 12/3. Hebr. 11/25. Er erwehlete lieber mit seinem Volck Ungemach zu leiden/rc.

David. David eine Figur und Bilde Christi/was hat er gelitten? Ps.7/1. Auf dich trawe ich/2c. Ps.9/19. Das Verlangen des Elenden/2c.

Salomo/Pro.15/33. Die Furcht des HErrn ist die Züchtigung der Weißheit/Und ehe man zu Ehren kompt/muß man viel leiden/verstehe vor der künfftigen Herrligkeit.

Märterer. Sir.2/1. Mein Kind/Wilt du Gottes Diener seyn/2c.

Dan.3/21. Was haben die drey Männer im fewrigen Ofen für Gedult geübt? Also alle Apostel und Märterer.

Christus. Des HErrn Christi Exempel übertrifft aller Heiligen Gedult. 1. Ist er der Allergehorsamste im Creutz. 2. Hat wider Gott nicht gemurret/dagegen Job / Jeremias und Moses gemurret. 3. Hat er den stärckesten Glauben gehabt. Denn ob er wol von Gott verlassen / dennoch nennet er Gott seinen Gott. 4. Hat hertzlich für seine Feinde gebeten / und sich nicht gerochen/ob ers gleich hätte thun können. Mat.27 v.46.

Trost.

3. Trost. Matth.5.v.4. Selig sind die da Leide tragen/2c.

Mat.11/28. Kompt her zu mir/2c. Da stehet fünfferley Trost. 1. Zu Christo kommen. 2. Erquicken. 3. Mein Joch. 4. Ruhe der Seelen. 5. Mein Joch ist sanft/weils umb Christi willen geschicht/so erquickets. Darum spricht S. Paulus Rom.5. Wir rühmen uns der Trübsal. Denn wir wissen/daß Trübsal Gedult bringet/Gedult bringet Erfahrung/ Erfahrung bringet Hoffnung/Hoff-

nung aber lässet nicht zu schanden werden. Denn die Liebe Gottes ist außgegossen in unsere Hertzen durch den H. Geist.

Jac. 1/12. Selig ist der Mann/der die Anfechtung erduldet/Denn nach dem er bewäret ist/wird er die Kron des Lebens empfahen / welche Gott verheissen hat denen/die ihn lieb haben.

Johan 16/33. In der Welt habt ihr Angst/Aber seyd ihr getrost / Ich habe die Welt überwunden.

Rom. 8/28. Wer wil uns scheiden von der Liebe Gottes? etc. Es muß denen/die Gott lieben/alle Ding zum besten gedeyen.

2. Tim. 4/7. Ich habe einen guten Kampff gekämpffet.

Das XLVIII. Capitel.

Es ist kein Trübsal so groß / Gott hat Trost dagegen verordnet. Denn Gottes Trost ist allzeit grösser denn unser Elend: Das sol die Gedult erhalten und stärcken.

DEr H. Apostel Paulus/als er betrachtet die grosse Freundligkeit und Leutseligkeit Gottes unsers lieben Vaters im Himmel/wie er sein Vaterhertz gegen alle elende und trübselige Leute eröffnet habe/ preiset er den lieben GOtt hoch/und spricht:

2 Cor. 1/2. seq. Gelobet sey Gott und der Vater unsers HErrn Jesu Christi/der Vater der Barmhertzigkeit/und Gott alles Trosts/der uns tröstet in all unserm Trübsal/daß wir auch trösten können/

die da sind in allerley Trübsal mit dem Trost/damit wir getröstet werdē von Gott/denn gleich wie wir des Leidens Christi viel haben: Also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. Wir wissen/daß/wie ihr des Leidens theilhafftig seyd / so werdet ihr auch des Trostes theilhafftig seyn.

I. Artzney unsers Elends.

Mit welchen holdseligen Worten der liebe werthe Apostel GOtt dem HErrn dancket / für seinen göttlichen himlischen Trost. Denn derselbige allein ist die höchste Artzney wider so vielfältigen Jammer und Elend dieser Welt. Und lehret uns zugleich / daß kein Creutz und Trübsal so groß sey/dagegen uns Gott nicht hätte himlischen Trost verordnet/Ja / daß Gottes Trost grösser sey denn aller Menschen Elend. Und das beweiset er mit sieben gewaltigen Gründen/die er nach einander setzet.

In siebē Gründen.

I. Gott ist Vater.

1. Der erste Grund ist/daß GOtt ein Vater der Barmhertzigkeit ist. Diese Wort sind so tröstreich / daß sie nicht gnugsam können ergründet werden.

Denn es stellet sich Gott allen betrübten Hertzen vor/wie ein Vater/der nicht den blossen Namen allein hat/sondern in der That und Warheit unser Vater ist. Denn worin stehet die Eigenschafft eines Vaters? Darin/daß ein Vater seine Kinder 1. liebe/ 2. für sie sorge/ 3. sie ernehre/ 4. sie schütze/ 5. sie züchtige und unterweise/ 6. Mitleiden habe mit ihrer Schwachheit/ 7. sich über

Eigenschaft eines Vaters.

sie erbarme / 8. ihnen das Erbe bescheide. Wenn einer das recht bedencket / so wird er bekennen müssen / daß in dem einigen Wort / Vater / ein vollkom̃ener Trost sey / so allein gnug wider allerley Trübsal / und daß dieser Trost grösser sey denn alles Elend. Und damit wir ihn recht kennen lernen / was er für ein Vater sey / so nennet ihn S. Paulus einen Vater der Barmhertzigkeit / von welchem alle väterliche Barmhertzigkeit ihren Ursprung hat / und zwar einen ewigen Ursprung. Denn aller derer Barmhertzigkeit / die in so viel tausend mal tausend väterlichen Hertzen gepflantzet ist / derer ist GOtt ein Ursprung und Vater. Darauß folget / daß keinem Kinde GOttes auff Erden so viel leidens widerfahren kan / dagegen bey dem Vater der Barmhertzigkeit nicht viel mehr Trostes zu finden sey.

Im Wort Vater ein vollkom̃ner Trost.

Vater der Barmhertzigkeit.

In Gottes Barmhertzigkeit aller Trost.

2. Der ander Grund ist / daß GOtt ein GOtt alles Trosts sey. In diesen Worten ist abermal ein ewiger / unendlicher Trost begriffen. Gott ist das ewige / unendliche / höchste Gut: Was kan nun anders aus dem ewigen Gut kommen und entspringen / denn aller Trost wider alles Elend / und zwar ein grösser Trost / denn das Creutz ist? Aus Ursach: Das Creutz ist zeitlich und endlich / Aber Gottes Trost ist ewig / und unendlich. Darauß sehen wir abermal / daß Gottes Trost grösser sey denn unser Creutz.

2. Gott des Trosts.

3. Der dritte Grund ist / Daß sich S. Paulus neben allen Heiligen uns zum Exempel vorstellet / als er spricht: GOtt tröstet uns in all unserm

3. Gottes Trost leuchtet

in den Exempeln der Heiligē.

Trübsal. Wenn wir nun die vielfältigen Exempel der Heiligen bedencken/was sie gelitten / wie sie Gott getröstet/und mitten im Creutz erhalten. So ist unser Leiden dagegen nichts/und übertreffen die Exemepel der H. Märterer mit jrem Trost all unser Creutz. Wer hat so viel gelitten als Job? Wer ist so hoch betrübt gewesen/als Jeremias? Wer ist in so hohen Anfechtungen je gesteckt/als David? Ja was ist unser Leidē gegen des HErrn Christi Leiden? Sind nicht alle H. Märterer heilige Kinder Gottes gewest? Warumb stellet sie uns Gott vor die Augen? Auff daß wir lernen sollen/daß das heilige Creutz sey/ 1. Der wahren Christen Heiligthumb. 2. Geistliche himlische Ehre. 3. Victoria und Sieg über Teuffel und Welt. 4. Eine Vorbereitung zum Himmelreich. 5. Deñ ohne Creutz kan kein Christ ins Reich GOTTes eingehen. 6. Es ist das H. Ebenbilde Christi. 7. Summa/ das liebe Creutz ist ein hoch groß Geheimnis/darinn die höchste Weißheit und Rath Gottes verborgen ligt/welchs Fleisch und Blut nicht verstehen kan/auch nicht schmecken kan das himlische verborgene Manna in Gottes Wort/ ohne Creutz. Darumb ist Gottes Trost abermal grösser denn aller Menschen Trübsal.

Job.1/2. Jer.20. v.7.

Ps.88/1.

Geheimnis des H. Creutzes.

4. Den vierdten Grund setzet S. Paulus in diesen Worten: Das wir auch trösten können/ die da sind in allerley Trübsal / mit dem Trost/ damit wir getröstet werden von Gott. Wormit tröstet aber Gott die lieben Apostel? Und wormit trösten die Apostel uns wieder? Mit dem heiligen

4. Was die Christen von Gottes trost geschmecket/ pro barum est ea

Wort Gottes / mit den thewren Verheissungen Gottes / wie Rom. 15/4. stehet: Wz zuvor geschrieben ist / das ist uns zur Lehr geschrieben / auff daß wir durch Gedult und Trost der Schrifft Hoffnung haben. Wenn wir nun Gottes Wort recht ansehen / Wie freundlich uns Gott zuspricht / wie grosse Gnade / grosse himlische und ewige Güter er uns darin verheisset / so müssen wir ja freylich bekennen und sagen / daß derselbe Trost weit übertrifft aller Menschen Elend. Es hat ja wol der liebe Sir. am 40. v. 1. ein recht Conterfeit und Bilde des menschlichen Lebens beschrieben / da er spricht: Daß es sey ein elend jämmerlich Ding ümb aller Menschen Leben von Mutter Leibe an biß sie in die Erde begraben werden / die unser aller Mutter ist. Da ist jmmer Sorge / Furcht / Hofnung / und zu letzt der Todt. Aber dagegen muß man halten das himlische ewige Leben mit seiner Herrligkeit und Klarheit: So werden wir sehen / daß der Jammer dieses Lebens weit ubertroffen wird durch die herrligkeit des ewigen Lebens / die uns in Gottes Wort verheissen wird. Es ist wol die Sünde ein grewlich und erschrecklich Ubel / die wir täglich am Halse tragen / ümb welcher willen wir so viel Jammer und Elend unterworffen sind: Aber wenn wir dagegen bedencken / daß Christus unser Gerechtigkeit sey / so ist der Trost grösser / denn die Last der Sünde / Denn in Christo ist mehr Gerechtigkeit zu finden / denn in uns Sünde. Summa / Gottes Wort ist so reich von Trost / daß unsere Hertzen nicht gnug seyn denselben

Gibt Safft und Krafft.

Der Trost Gottes begreifft viel grösser Güter in sich denn all unser Elend ist.

2 Cor. 4. v. 17.

Was ist unser kurtzes Leben gegen die ewige Herrligkeit.

Unser höchster Trost ist dz Christus unser Gerechtigkeit ist.

ben alle zu fassen/wie das Oelkrüglein der armen Witwen von GOtt so reichlich gesegnet ward durch den Propheten Eliseum/daß er mehr Oele gab/denn Gefässe vorhanden waren/2. Reg. 4/6. Ja/ es ist offt ein Wörtlein in der Schrifft/das mehr trösten kan/denn der Teufel und die gantze Welt betrüben können. Ps. 65/10. Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle/das wirstu nicht außschöpffen können. Darumb sich GOtt nennet Jer. 2/13. die lebendige Quelle. Und Psal. 35/10. HErr bey dir ist die lebendige Quelle / und in deinem Liecht sehen wir dz Liecht. Solte nu die sündliche Todes Quelle mehr Trübsal geben/denn die lebendige Quelle Trostes?

Christus die Lebens Quelle giebet mehr Trosts denn die Sünde und der Teuffel betrüben können.

5. Der fünffte Trostgrund ist/daß S. Paulus der gläubigen Christen Creutz nennet das Leiden Christi. Denn er spricht: Wie wir des Leidens Christi viel haben. Darumb 1. Weil alle Gläubigen des HErrn Christi geistliche Glieder seyn. Gleich wie nun das Haupt die Schmertzen empfindet / per condolentiam & consensum, wegen der Einigkeit des Haupts und Glieder: Also empfindet Christus unser Haupt das Leiden und Trübsal seiner Glieder. 2. Weil Christus in seinen Gläubigen wohnet / und lebet / und sich mit ihnen vereiniget hat / so leidet er in seinen Gliedern/ wird in denselben verjaget und verfolget/ wie der HErr vom Himmel ruffet: Saul/Saul/ was verfolgestu mich? 3. Weil wir aus Christo new geboren seyn/und er unser ewiger Vater ist. Was nu das Kind leidet/ dz empfindet der Vater

5. Der Gläubigen Leiden Christi Leiden.

Act. 9/5.

Es. 9/6.

an seinem Hertzen. Darumb ist aller Gläubigen Leiden auch des HErrn Christi Leiden. Wie kan nu dein Leiden und Creutz so groß seyn/als dieser Trost/daß Christus dein Haupt ist/und du sein Glied/daß er mit dir vereiniget ist/in dir wohnet/ und in dir leidet/und all dein Creutz für sein eigen achtet/daß er dein ewiger Vater ist/uñ an seinem H. Creutz dein Leiden empfindet?

6. Den sechsten Grund nimpt S. Paulus von dem Ursprung und Fundament all unsers Trostes/welcher ist Christus/ in dem er spricht: So werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. Aller unser Trübsal Ursprung ist die Sünde: Dagegen aber ist der Ursprung alles unsers Trostes Jesus Christus/Gottes Sohn. Nun aber ist Christus mächtiger denn die Sünde: Derhalben so ist auch Christi Trost mächtiger und grösser denn alles Elend/ so aus der Sünde kompt/ Wie S. Paulus sagt/Rom. 5/21. Wo die Sünde mächtig ist/da ist die Gnade viel mächtiger. Deñ es hat Gott wolgefallen/daß in Christo alle Fülle/und der Reichthumb seiner Gnade wonē solte. Darumb hat ihn Gott gesand/ alle Trawrigen zu trösten/Esai. 61/1. Darumb so ist keine Trawrigkeit und Creutz so groß / in Christo ist grösser Trost dagegen.

6. Trostquelle in Christo.

Trost in Christo kräfftiger und grösser deñ aller Jammer der Sünde Col. 1/19

7. Den letzten Grund/so S. Paulus setzet/ist Christi Herrligkeit: Wir wissen/wie ihr des Leidens theilhafftig seyd/so werdet ihr auch des Trostes theilhafftig seyn. Nun wissen wir den unaußsprechlichen Reichthumb seiner Herrligkeit/

7. Christi Herrligkeit ist unser und aller

daß er nicht allein seiner Person halben herrlich ist/also/daß seine Gemeine an derselbigen Herrligkeit kein Theil oder Gemeinschafft haben solle/ sondern Christus ist zu seiner Herrligkeit erhöhet/als das Haupt seiner Gemeine/zu dem ende/ daß alle seine Glieder dieser Herrligkeit sollen geniessen. Darumb spricht S. Paulus: Er sey das Haupt der Gemeine/und die Fülle seines geistlichen Leibs/daß er alles in allem erfülle. Wie könte nun ein Creutz/Trübsal und Leiden dieser Zeit so groß seyn/dargegen wir nichts aus der künfftigen Herrligkeit grössern Trost hätten? Darumb S. Paulus dieser Zeit Leiden nicht werth achtet der Herrligkeit/ so an uns sol offenbaret werden.

Glåubigē Herrligkeit. Rom. 8. v. 18.

2 Cor. 4. v. 17.

II. Wie wir des Trostes geniessē.

Wie werden wir nun dieses Trostes theilhafftig? Hierzu gehören fünff Stück.

1. Erkäntnis der Sünde. Mat. 9. v. 12. Ohne erkäntnis der Sünden wird der Seelen nicht geholffen.

1. Wahre Busse und Erkäntnis der Sünde. Denn ohne Erkäntnis der Sünde kan das Hertz nicht getröstet werden. Die Starcken bedürffen des Artztes nicht/sondern die Krancken. In der Erkäntnis der Sünde sihet der Mensch/daß er sich selbst durch die Sünde in solchen Jam̃er und Elend gestürtzt hat. Darumb darff er im Creutz nicht wider Gott murren? sondern wider seine Sünde/Thren. 3. v. 39. sihet uñ erkennet auch/daß ihm Gott nicht unrecht thut. Denn gleich wie die Sünde ein allgemein Ubel ist/dadurch alle Menschen vergiftet seyn: Also trifft auch der Jammer und Trübsal/so aus der Sünde koṁt/alle Menschen. Wer aber das von Hertzen bekennet mit Daniele 9/7. dem wird auch Gott den Trost vom

Him-

Himmel senden/als einen Engel/ wie dem Propheten Daniel.

2. Der Glaube/der an Christo hanget/wie ein Kind an der Mutter Brüsten. Denn der Glaube ists/der da ergreift/und sich hält an das Vaterhertz Gottes/an den Gott alles Trosts. Ergreiffet Christum / und hält ihn fest/wie Jacob: Ich lasse dich nicht/du segnest mich denn. Und in Christo sieget der Glaube über Sünde/Todt/Teufel/die Welt/und alles Unglück. Denn alle Ding sind müglich / dem der da gläubet/Und wer gläubet/wird die Herrligkeit Gottes sehen.

2. Glaube erlanget den Segen.

Gen. 32. v. 26.

Marc. 9. v. 23.

Joh. 11. v. 40.

3. Das Gebet/ welches ist ein alloquium divinum, ein Gespräch mit Gott. Gleich wie wir nu Trost unnd Erleichterung unsers Hertzens empfinden/wenn wir einem trewen Freunde unser Noth und Anligen klagen: Also vielmehr wird unser Hertz getröstet in dem Gespräch mit GOtt/wie der liebe David sagt Ps. 138/3. Wenn ich ruffe/ so erhöre mich: und gib meiner Seelen grosse Kraft. Das Gebet im Namen Jesu/ist gleich wie die Himmels Leiter/ darauff wir zu Gott steigen. Es steiget kein Gebet gen Himmel / es steiget ein Engel mit herab/das ist ein Trost Gottes. Welches uns vorgebildet ist in dem Leiden Christi/da der HErr hefftiger betet / und es kam ein Engel und stärcket ihn. Denn Gottes thewre Verheissungen/darinnen er uns Erhörung zusagt / können nicht verloren seyn.

3. Das Gebet.

Es komt kein trost ins hertz ohne Gebet.

Gen. 28. v. 12.

Luc. 22. v. 43.

4. Daß wir des Trosts Gottes fähig werden/ gehöret dazu das H. Lob Gottes. In allem Lob

4. Gottes Lob.

Gottes ist eine geistliche Frewde. Wer täglich Gott lobet / der verrichte eines Engels Ampt. Nun wissen wir/daß die H. Engel Gott ohn unterlaß loben/und das Angesicht unsers Vaters im Himmel sehen. Das ist ihre höchste Frewde/ ihr Engelbrodt das sie essen / Kan demnach kein Lob Gottes seyn ohne Frewde und Trost. Daher der 34. Ps. v. 1. spricht: Ich wil den HErrn loben allezeit / sein Lob sol immerdar in meinem Munde seyn. Meine Seele sol sich rühmen/daß die Elenden hören und sich frewen. Da setzet der liebe David Gottes Lob und Frewde zusammen/ und lehret uns / daß eins aus dem andern herkomme/und an einander hange.

Mat. 18. v. 10. Engelbrodt.

5. Endlich ist auch das rechte warhaffte Mittel Trost zu erlangen / wenn man fleissig Gottes Wort lieset / höret und betrachtet / und auff den Mund des HErrn achtung gibt. Denn zu dem ende ist uns Gottes Wort geoffenbaret/daß wir durch Gedult und Trost der Schrift Hoffnung haben/Rom. 15/4.

5. Aus Gottes Wort der ware Trost.

Und alle vorbenandte Stücke/nemblich wahren beständigen Trost in allerley Trübsal / und wie wir denselben durch wahre Busse / rechten Glauben / hertzlich Gebet und Lob Gottes sollen suchen/und zu uns nemen/müssen wir allein aus Gottes Wort/ als dem rechten Trostbrunnen/ schöpffen und nemen.

Das XLIX. Capitel.

Gottes unfeilbare Warheit und Verheissung/die nicht betriegen kan/ sol in unsern Hertzen Gedult wircken.

Mich. 7/7. seq. Ich wil auff den HErrn schawen/ und des Gottes meines Heyls erwarten. Mein Gott wird mich hören. Frewe dich nicht meine Feindin/ daß ich niederlige/ ich werde wieder auffkommen. Und so ich im Finstern sitze/ so ist doch der HErr mein Liecht. Ich wil des HErrn Zorn tragen/ (Denn ich habe wider ihn gesündiget) biß er meine Sache außführe/ und mit Recht schaffe. Er wird mich ans Liecht bringen/ daß ich meine Lust an seiner Gnade sehe. Meine Feindin wirds sehen müssen / und mit aller Schande bestehen/ die jetzo zu mir saget: Wo ist der HErr dein Gott?

Wir lesen im Propheten Jeremia 9/4. daß für der Babylonischen Gefängniß/ ehe Jerusalem zum erstenmal verstöret/ das Land verwüstet / und die Juden gefänglich gen Babylon geführet/ neben der Sünde der Abgötterey/ damit sie diese Straffe verdienet haben/ auch mächtig im schwange gangen sey / Untrew / Lügen/ Falschheit/ Feindschafft/ Haß/ Neid/ und daß alle Liebe ist erkaltet und erloschen gewest: Denn wenn das geschicht / so ist Gott aus einem Lande und Stadt hinweg/ ja aus der Menschen Hertzen. Und darauff folget der Untergang. Denn so spricht

Die Sünde der Juden.

Gott ist die Liebe darumb wo keine Liebe ist/ da ist Gott nicht/ da folget das Verderben.

der Prophet Jeremias am 9/4. Ein jeglicher hüte sich für seinem Freunde / und vertrawe auch seinem Bruder nicht. Denn ein Bruder unterdrucket den andern/und ein Freund verachtet den andern/Ein Freund teuschet den andern/und reden kein wahr Wort. Sie befleissigen sich darauff/ wie einer den andern betriege / und ist ihnen leid/ daß sie es nicht ärger machen können. Ihre falsche Zungē sind mördliche Pfeile. Mit ihrem Munde reden sie freundlich gegen den Nechsten/aber im Hertzen lauren sie auff denselben.

Untergang einer Stadt.

Da hören wir/ wie es in der Stadt Jerusalem zugangen ist vor ihrer ersten Verstörung/Nemlich/solche Untrew ist in der Stadt gewesen/daß kein Mensch dem andern hat trawen dürffen. Sie haben sich nur darauf beflissen/wie einer den andern hat mögen beliegen und betriegen. Darauff haben sie in ihren Hertzen gelauret/und das ist ihr Verderb und Untergang gewest.

Der Prophet Micha klagt am 7.1. seq. auch drüber: Ach es gehet mir wie einem der im Weinberge nachlieset/da man keine Traubē findet zu essen/ und wolte doch gern der besten Früchte haben. Die frommen Leute sind weg aus diesem Lande/ und die Gerechten sind nicht mehr unter den Leuten. Sie lauren alle auffs Blut. Ein jeglicher jaget den andern/daß er ihn verderbe/und meinen/ sie thun wol dran / wenn sie böses thun. Wolan/ wo es so zugehet / da arbeitet und gräbet man starck an der Grube des Verderbens / da man mutwillig wil hinein fallen. Und sehe sich nu ein

Grube des Verderbens.

jeg-

jeglicher ein wenig ůmb/obs nicht heutiges Tages auch so zugehet. Darumb sehen wir auch unser Verderben vor Augen / Denn dasselbe unser Verderben kompt aus uns selbst. Wolte GOtt/ wir erkenneten s/und liessen ab von unsern bösen Gedancken / und enderten das böse feindselige Hertz / und liebeten Warheit und Friede. Geschicht das nicht/so kan uns nicht geholffen werden.

Immittels aber/damit gleichwol noch fromme Leute in dieser betrůbten Zeit nicht ohne Trost seyn mögen/můssen wir uns ůmbsehen/wormit sich betrůbte Hertzen/die vor uns gelebet/in dergleichen Fällen und Unglůck getröstet haben. Da zeiget uns der Prophet Micha am 7/[1]. als mit einem Finger den rechten Haupttrost / und spricht: Ich aber wil auff den HErrn schawen/ und des Gottes meines Heyls erwarten. Das ist der erste Trost. Der ander: Mein Gott wird mich hören. Der dritte: Frewe dich nicht meine Feindin/daß ich niederlige/ich werde wieder auffkommen. Der vierdte: Und so ich im Finstern sitze/ so ist doch der HErr mein Liecht. Der fünffte: Ich wil des HErrn Zorn tragen/ Denn ich habe wider ihn gesündiget/ biß er meine Sache außführe/und mir Recht schaffe. Der sechste: Er wird mich ans Liecht bringen/daß ich meine Lust an seiner Gnade sehe. Der siebende: Meine Feindin wirds sehen müssen/und mit schanden bestehen.

Siebenfältiger Trost wider obgezelgetes Unheil.

1. Ich wil aber auff den HErrn schawen/und Gottes meines Heyls erwarten. Da haben wir

1. Glaub: und Hoff

 die

nung sihet auff Gottes almacht und barmhertzigkeit.

die Lehre vom Glauben und Hoffnung/wie dieselbe als zwey wackere und wachende Augen auf Gott sehen sollen in allerley Trübsal/auch im eusserſten Elend. Je grösser die Noth wird/ je stärcker der Glaube und Hoffnung zu Gott werden sol. Denn da sollen wir uns erinnern unsers Christlichen Glaubens: Ich gläube an Gott den Vater/allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden/das ist: Ich gläube/daß keine Noth so groß sey/ Gott wil und kan mich drauß erretten. Darumb sollen wir allhie lernen die Augen abwenden von der zeitlichen Trübsal/und nicht allein dieselbe anschawē/sondern Gott den HErrn/der alle Hülffe thut/so im Himmel und Erden geschicht/wie uns solches der H. David lehret. Ps. 123/1. Ich hebe meine Augen auff zu dir/der du im Himmel sitzest. Sihe/wie die Augen der Knechte auff die Hände ihrer HErrn sehen/wie die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frawen sehen: Also sehen unsere Augen auff den HErrn unsern Gott/biß er uns gnädig werde. Sey uns gnädig/ HErr/sey uns gnädig. Denn wir sind sehr voll Verachtung. Sehr voll ist unsere Seele der Stoltzen Spott/und der Hoffärtigen Verachtung.

Ps. 74. v. 12.

Und nach dem Gottes weise ist/daß er hilfft zu seiner zeit/und nicht weñ und wie wirs gern hättē/so muß neben dem/das der Prophet spricht/Ich wil auf den HErrn schawen/auch diß dabey seyn: Und des Gottes meines Heyls erwarten/das ist/ Glaube/Hofnung und Gedult muß bey einander seyn/wie uns der H. David im 27. Ps. v. 1. und 13.

Glaub/Hoffnung uñ Gedult muß bey einander seyn.

lch-

lehret/nach dem er anfänglich durch den Glauben sich auff Gott waget/und spricht: Der HErr ist mein Liecht uñ mein Heil/für wem solt ich mich fürchten? Der HErr ist meines Lebens Krafft/ für wem solt mir grawen? Beschleust er endlich mit Hoffnung und spricht. Ich gläube aber/daß ich sehen werde das Gut des HErrn im Lande der Lebendigen. Harret des HErrn/seyd getrost und unverzagt alle die ihr des HErrn harret. Und Ps. 130/5. Ich harre des HErrn/Meine Seele harret/und ich hoffe auf sein Wort. Meine Seele wartet auf den HErrn/von einer Morgenwache biß zur andern. Hab. 2/3. Die Weissagung/dz ist/ die Verheissung/wird ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit/und wird endlich frey an Tag komen/ und nicht aussen bleiben. Ob sie aber verzeucht/so harre ihr/sie wird gewiß komen/und nicht verziehen. Ja/spricht manche betrübte Seele/es wäret mir zu lange. Antwort: Es muß also seyn/auff daß Glaube/Hofnung und Gedult probiert werde. Das gefällt Gott baß deñ alle Herrligkeit dieser Welt. Weil nun GOtt einen gefallen daran hat/ Ey warumb woltestu deñ nicht mit Gedult außwarten? Es hat ein jeglich Ding sein Anfang und sein Ende/Und weñ man das Ende nicht abwartet/so wird nichts drauß. Mancher sawrer Wind geht über die Früchte auf dem Felde/ehe sie reiff werden/Wenn sie deñ das Ende abwarten/ werden sie gar süsse: So ists auch mit dem Creutz/ erwartet mã des Endes mit Gedult/so wird ds eine süsse friedsame Frucht der Gerechtigkeit bringen.

Einwurff.

Glaube und Gedult gefället Gott wol.

Sir. 1. v. 33.

Eccl. 3/1.

Heb. 12. v. 11.

Warumb Hoffnung nicht lässt zu schanden werden.

Denn S. Paulus sagt Rom. 5/5. Die Hoffnung lässt nicht zu schanden werden. Warumb? Denn sie ist auff Gottes Wort gegründet / als auff einen Felsen. Darumb bestehet sie wider alles Unglück. Ps. 25/3. Keiner wird zu schanden / der dein harret. Ps. 34/6. Welche ihn ansehen und anlauffen / der Angesicht wird nicht zu schanden. Ps. 31/1. In te Domine speravi, non confundar in æternum, Sir. 2/11. Wer ist jemals zu schanden worden / der auff ihn hoffet? Wer ist jemals verlassen / der in der Furcht Gottes blieben ist? Wen hat er jemals verschmähet / der ihn hat angeruffen? Denn der HErr ist gnädig und barmhertzig / vergibt die Sünde und hilfft in der Noth.

Ps. 9/19. Die Hoffnung der Elenden wird nicht verloren seyn ewiglich.

2. Gott erhöret unser Gebet gewiß.

Der ander Trost: Mein Gott wird mich hören. Diß ist ein grosser Trost in Trübsal / wir wissen / und sind gewiß / daß Gott unser Gebet erhöret. Ps. 6/10. Der HErr höret mein weinen / der HErr höret mein flehen / mein Gebet nimpt der HErr an. Ps. 18/7. Weñ mir angst ist / so ruffe ich den HErrn an / und schreye zu meinem Gott / So erhöret er meine Stim̃e von seinem Tempel / und mein Geschrey kompt vor ihn zu seinen Ohren. Ps. 34/7. Da dieser Elender rief / hörets der HErr / und halff ihm aus aller seiner Noth. Die Augen des HErrn sehen auf die Gerechten und seine Ohren auf ihr schreyen. Ps. 91/15. Er begert mein / rc. Ps. 65/2. Du erhörest Gebet / darumb kompt alles Fleisch zu dir / Erhöre uns nach / rc. Da stehet /

GOtt sey aller derer Zuversicht/ die auff Erden/ und ferne am Meer wohnen. Ja sprichstu/ das sind heilige Leute gewesen / was bin ich? Antwort. Alle Menschen sind Sünder/ und mangeln des Ruhms / den sie an Gott haben sollen. Gott hat sie aber aus Gnaden erhöret/ wenn sie haben Busse gethan/ und Gott gefürchtet. Psal. 145/18. Der HErr ist nahe/ 2c. Ps. 102/18. Er wendet sich zum Gebet der Elenden / und verschmähet ihr Gebet nicht. Das werde geschrieben auff die Nachkommen.

Ein-wurff. Ant-wort. Rom. 3. v. 23.

Der dritte Trost: Frewe dich nicht meine Feindin/ dz ich niederlige/ Ich werde wieder auffkommen. Ob wol die schalckhaffte böse arge Welt sich frewet/ wenns den Frommen Ubel gehet/ und frolocket über ihrer Trübsal: So sol doch ihre Feindin zu nichte und zu schanden werdē/ Thre. 3/ 32. Gott verstösset nicht ewiglich. Er betrübet wol/ aber Er erbarmet sich auch wieder nach seiner grossen Gnade. Deñ er nicht von Hertzen die Menschen plaget noch betrübet. 1. Cor. 10/13. Gott ist getrew/ 2c. Psal. 68/21. Gott legt uns eine Last auff/ Aber er hilfft uns auch. Wir haben einen Gott/ der da hilft/ und einen HErrn/ der vom Tode errettet. Ps. 30/12. Der HErr hat meine Klage verwandelt in einen Reigen. Er hat meinen Sack ausgezogen/ uñ mich mit Frewden gegürtet. Tob. 3/21. Nach der Anfechtung tröstet er/ und nach der Züchtigung erzeiget er Gnade. Ps. 145/14. der HErr erhält alle die fallen / und richtet auff die niedergeschlagen seyn. Esa. 54/8. Ich habe im

3. Gott tröstet gewiß nach der Trübsal Joh. 16. v. 20.

Augenblick des Zorns mein Angesicht ein wenig vor dir verborgen / Aber mit ewiger Gnade wil ich mich über dich erbarmen. Thr.3/22. Die Barmhertzigkeit des HErrn ists / daß wir nicht gar aus seyn. Sein Gnade hat kein Ende/und ist alle Morgen new.

4. Gott lässet sein Gnadē liecht in Finster- nis auf- gehen.

Der vierdte Trost: Ob ich gleich im Finstern sitze/so ist doch der HErr mein Liecht. Wenn Trübsal daher gehet / so ists als wenn einen eine grosse Finsternis über fiel/Da keñen ihn auch die Freunde nicht mehr/da verleschet aller Trost der Welt/ da sitzet man unter dem Schatten des Todes/da ist Verachtung und Verleumbdung. In solcher Finsternis regen sich alle wilde Thiere/Löwē und Bären/böse Geister und böse Menschen / Ey so wird doch der HErr derer Liecht seyn / die in solchen Trawrschatten sitzen. Denn Gott lässt dem am ersten sein Gnadenliecht leuchten in solcher Finsternis/und erfrewet mitten in Trübsal/daß man GOttes gnädige Gegenwart mitten im Creutz spüret/wie der 97. Ps. v. 11. spricht: Den Gerechten muß das Liecht immer wieder auffgehen im Finsternis/und Frewde den Froñen Hertzen. Deßgleichen der 112. Ps. v. 4. Den Frommen gehet das Liecht auff im Finsternis / von dem Gnädigen/Barmhertzigen und Gerechten.

5. Trübsal von losen Menschen ist Gottes Zorn/ aber ein

Der fünfte Trost: Ich wil des HErrn Zorn tragen / Denn ich habe wider ihn gesündiget/biß er meine Sache außführe / und mir Recht schaffe. Haben wirs gleich gegen die jenigen nit verschuldet/die uns Leid thun/so haben wirs doch gegen

Gott verschuldet: Das ists auch / durch welches Verhängnis uns alles begegnet / Darumb es des HErrn Zorn hie genennet wird. Darumb alles was die bösen Leute thun / gedencke / es ist des HErrn Zorn. Darumb selig ist / der in Trübsal gedultig ist / und sie also aufnimpt / als komme sie vom HErrn. Ps. 94/12. Wol dem / den du HErr züchtigest / und lehrest ihn durch dein Gesetz / daß er Gedult habe / wenns übel gehet / biß den Gottlosen die Grube bereitet werde. Thre. 3/27. Es ist ein köstlich Ding / gedultig seyn / und auf die Hülffe des HErrn hoffen / sein Mund in Staub stecken / der Hoffnung erwarten / sich auff den Backen schlagen lassen / und ihm viel Schmach anlegen. Dessen ist David ein mercklich Exempel / der hat sich dieser dreyer Stück erinnert: Ich wil des HErrn Zorn tragen / deñ ich habe wider ihn gesündiget. Denn er hat erkant / daß GOtt die Schmach / so ihm Simei anlegt / über ihn verhänget: Wird sich der HErr über mich erbarmen / so wird er mich widerholen zum Regiment. Wird er aber sagen: Ich hab nicht Lust zu David / Sihe / hie bin ich. Ps. 37/1. Erzürne dich nicht / sey stille / etc.

Vater-Zorn.

2 Sam. 15. v. 25.

Der sechste Trost: Er wird mich ans Liecht bringen / daß ich meine Lust an seiner Gnade sehe. Ist ein Gleichnis / genommen von einem / der gar im finstern sitzet / dessen man vergisset / wie einen Todten / den man aus einem tieffen Kercker hervor bringet ans Liecht. Und wie nun derselbe zuvor nichts gesehen hat / deñ eitel Trawrigkeit und Finsternis: Also sihet er nun seine Lust

6. Gerechtigkeit und warheit komen endlich ans Liecht.

an

an den schönen Himmel/ und an dem Liecht der Sonnen: Also gehets auch im Unglück und Creutz zu/ wenn dasselbe überhin ist / so bricht denn der schöne Glantz Gottes des himlischen Trosts hervor/ daß man seine Lust sihet an GOttes Hülffe und Gnade. So ists dem Joseph ergangen: Wie ein herrlich Liecht ist er worden / da die Finsternis seiner Trübsal überhin war? Deßgleichen David/ welch ein herrlich König war er/ nach dem seine Finsternis ein Ende hatte? Wie herrlich bracht ihn Gott ans Liecht? So wirds auch gehen am Jüngsten Tage/ wenn uns Gott aus der Finsternis der Todten wird wieder außreissen/ und ans Liecht bringen. Da werden wir unsere Lust an seiner Gnade sehen.

Gen. 42/ 21. seq.

6. Schande überfälle endlich die Spötter.

Der siebende Trost: Meine Feindin wirds sehen/ und mit schanden bestehen. Da haben alle böse Leute/ die sich anderer Unglück frewen/ ihren Lohn/ mit schanden werden sie bestehen. Endlich müssen sich doch noch solche Lästerer und Schänder schämen/ Denn ihr eigen Hertz überzeuget sie/ daß sie Unrecht gethan. Wie must sich Simei endlich schämẽ für David uñ Salomo. Sir. 7/ 12. Spotte des Betrübten nicht/ Denn es ist einer/ der da kan beyde erniedrigen und erhöhen. Und 27. 32. Die sich frewen/ wenns den Frommen übel gehet/ werden im Strick gefangen/ und/ dz Hertzleid wird sie verzehren / ehe sie sterben. Wurden nicht die Philister an Simson zu schanden / da sie sein spotteten/ uñ das Hauß erschlug sie? Sap. 5/ 1. Alsdeñ wird der Gerechte stehen mit grosser

2 Sam. 19. 16. 1 Reg. 2. v. 44.

Frewdigkeit. 2. Theff. 1/6. Es ist recht bey Gott zu vergelten Trübsal denen / die euch Trübsal anlegen: Euch aber die ihr Trübsal leidet / Ruhe mit uns. Job. 31/29. Habe ich mich gefrewet / wenns meinem Feinde übel gieng? Und habe ich mich erhoben / das ihn Unglück betretten hatte? Deñ ich lies meinen Mund nicht sündigen / daß er wünschete einen Fluch seiner Seelen. Mat. 5/44. Liebet ewre Feinde / thut guts denen die euch hassen / segnet die euch verfolgen / Auff daß ihr Kinder seyd ewers Vaters im Himmel / der die Sonne lässt scheinen über Gute und Böse / und lässet regnen / über Gerechte und Ungerechte / 2c.

Das L. Capitel.

Von Hoffnung / Wie und warumb dieselbe nicht lässet zu schanden werden / wie sie probiert wird / in leiblichen und geistlichen Anfechtungen.

Es. 49/23. **Du solt erfahren / daß ich der HErr bin / an welchem nicht zu schanden werden alle / die auff mich harren.**

Gleich wie der Glaube nichts anders ist denn eine gewisse ungezweiffelte Zuversicht auff Gottes Gnade in Christo verheissen / dadurch das gantze Hertz und Gemüth GOtt anhanget: Also ist die Hoffnung eine gedultige / beharrliche Außwartung / und beständige Zuverlässigkeit dessen das man gläubet / oder dz man mit Gedult erwarte / das man gläubet / und ist nichts anders / denn der gedultige / beständige / wartende Glaube biß ans Ende.

Glaube Ebr. 11/1

uñ Hoffnung / was?

Von dieser Hoffnung sagt S. Paulus Rom. 5. v. 5. daß sie nicht lässt zu schanden werden/ Ursach: Sie hat einen unbeweglichen Grund/ wie auch der Glaube/ das ist Gott selbst / Darumb kan sie nicht zu schanden werden/ Denn ihr Grund und Fundament ist fest / ewig und unbeweglich. Darumb ist auch ihr Friede/ Frewde / Ruhe/ Ruhm/ Trost ewig/ und kan sie niemand so hoch betrüben / sie ergreifft dagegen gnugsam Trost und Friede aus ihrem unbeweglichen Felsen. Wenn gleich Ungewitter und Sturmwinde kommen/ fürchtet sie sich nicht/ Denn ihr Hauß ist auff einen Felsen gebawet.

Warumb hoffnung nicht lässt zu schanden werden. Mat. 7. v. 25.

Und weil die Hoffnung einen gewissen unbeweglichen Grund haben muß/ der nicht wancket/ und aber alles Zeitliche unbeständig ist: So suchet die Hoffnung nicht zeitlich Glück/ Frewde / Ehre/ Ruhm/ sondern sie ruhet allein in Gott/ und rühmet sich des HErrn. Da findet sie beständige Ruhe und Friede/ Wie der 125. Ps. v. 1. spricht: Die auff den HErrn hoffen / die werden nicht fallen/ sondern ewiglich bleiben / wie der Berg Zion. Umb Jerusalem her sind Berge/ Aber der HErr ist umb sein Volck her.

Eigenschafft der hoffnung.

Die aber zeitliche Ding zum Grunde ihrer Hoffnung legen / Ehre/ Reichthumb / Glück/ Frewde/ die müssen in steter Furcht/ Sorge und Angst leben/ müssen der Welt unter den Füssen ligen und mit dem unbeständigen Glück/ als auff dem Meer auff und abfahren/ und können nicht

Falsche Hoffnung.

länger Ruhe und Friede haben / denn die Welt und ihre Nachbarn wollen.

Dieses muß im Creutz probiert werden. Denn die Anfechtung macht alles offenbar / was eines jeden Hoffnung und Zuversicht sey. Da befindet sichs offt / daß wir nicht auf Gott selbst / sondern allein an seinen Gaben und Glück gehoffet haben / und auf den Sand gebawet / ja die Creaturen zu unserm Gott gemacht haben. Denn so verkehrt ist die blinde Natur / daß sie an den Creaturen hangen bleibet / durch welche sie doch zum Schöpffer solte geführet werden. Denn GOtt gibt darumb den Menschen Glück und Heil / daß er dadurch werde über sich gezogen / durch die Gaben zum Geber / Ja / daß wir lernen Gott kennen / lieben / fürchten / ehren / und auf ihn allein hoffen. Aber die Natur ist also verkehrt / daß sie auff die Gaben fällt / wie eine Saw auf einen Dreck / und des Gebers gar nicht achtet.

Hoffnung wird im Creutz probirt.

Warum zeitlich Gut und Gaben gebē werden.

Darumb muß uns Gott Creutz und Trübsal zuschicken / und uns die Creaturen wieder nemen / daß wir auff ihn hoffen lernen / ihn erkennen / loben und preisen. Ja dieweil wir unser Hoffnung setzen auf uns selbst / auf unser Vermögen / Kräffte und Gaben / so muß uns Gott offt zubrechen / und zu nicht machen / demütigen / gar außleeren / und uns gar selbst nemen / auff daß er sich selbst uns möchte zu eigen geben. Das kan nu nicht geschehen / biß daß er das Vertrawen auf uns selbst / welchs seiner Gnade am meisten zuentgegen ist / gar hinweg nimpt und zu nichte macht.

Ursach des Creutzes.

NB. Kampff der Hoffnung.

Darumb ist die Hoffnung eine kämpffende Tugend/die da streitet mit dem Vertrawen auf sich selbst/auf eigene Gaben/Verdienst/Frömmigkeit/Herzligkeit/Glück/Ehre und Reichthumb/Mit diesen Teuffels Larven muß sie kämpffen/und sich davon loß reissen/sich allein in Gott verbergen/und auff ihn ruhen.

Darumb hat die Hoffnung / so wol als der Glaube und Liebe / allein Gott zum Object und Gegenwurff. Denn wenn jemand in etwas anders hoffet/oder in etwas neben Gott hoffet/den in den blossen Gott/der hoffet nichts. Denn alle Ding sind ausser Gott nichts / Und also ist die Hoffnung verloren. Darumb sind diese drey Tugend/Glaube/Liebe/Hoffnung/ gantz geistlich/ und ist nichts Irrdisches in ihnen/und sind auffs Unsichtbare gerichtet: Sind alle geistlich/ und haben Gott allein zum Grund / und sind allein auff den blossen Gott gerichtet. Darumb spricht S. Paulus Rom. 8/24. Die Hoffnung die man sihet/ist nicht Hofnung. Denn wie kan man das hoffen/das man sihet? Der nun auff sichtbare Ding seine Hofnung setzet/hat nicht den unsichtbaren GOtt zum Grunde / sondern nur einen Schatten. Darumb muß seine Hofnung mit der Welt vergehen/und zu schanden werden.

Glaub Lieb und Hoffnung haben allein Gott zum Grund.

Vergleichung der Zeit und Ewigkeit.

Darumb muß der Mensch durch Vergleichung der Zeit und Ewigkeit geführet werden zu der rechten seligen Hoffnung/und zur beständigen Ruhe. Die Ewigkeit ist unwandelbar/Denn in ihr ist keine Verwandelung von einem in das

ander. Aber in der Zeit ist Wandelung/ als vom Tage in die Nacht/ von Wochen in Monat/ von Monat in Jahr / vom Winter in den Sommer. Und wie sich die Zeit verwandelt: So verwandelt sich auch die Eigenschafft aller Elementen und Geschöpffe. Ich geschweige/ daß der Himmel kein Augenblick stille stehet / und alle Unterdinge beweget. Darauß folget/ daß kein bleibende Ruhe seyn kan in zeitlichen Dingen/ sondern mit der Zeit gehen alle Dinge hin/ und muß alles/ so unter der Zeit ist/ vergehen/ Darumb ist alles eitel. In der Ewigkeit aber ist die Ruhe / und nicht in der Zeit. Böse und Gute jammern und lauffen nach der ewigen Ruhe/ aber niemand erlanget sie/ deñ die in Christo sich wissen zu lassen und zu verlieren/ der die ewige Ruhe ist. Dasselbe erlanget man nicht mit Wercken und vieler Arbeit/ sondern mit einer gedultigen Hoffnung/ in silentio & spe, und in einem stillen Sabbath.

Warumb in zeitlichē Dingen keine Ruhe. Wie Ruhe zu suchen. Es. 30/15

Nu muß nicht allein die Hoffnung durch Entziehung zeitliches Glücks probiert werden / sondern auch durch Entziehung der Gnaden in hohen Anfechtungen. Deñ es müssen uns alle Dinge entzogen werden in der Proba der Hoffnung/ also daß uns auch die allerbesten Gaben Gottes entzogen werden / darauff wir fussen möchten/ auff daß also unsere Hoffnung gantz rein/ lauter und bloß auff Gott stehe. In solcher Proba muß man hoffen/ da nichts zu hoffen ist/ und muß hoffen wider die Hoffnung / wie von Abraham Roman. 4/18. stehet. Ja da muß mā mit Christo bloß

Die Proba der Hofnung.

Höchste Proba der Hofnung.

außgezogen werden / von jederman verlassen/ auch von Gott. Und das heisst denn recht dem Bilde Christi ehnlich werden. Da wird denn die Hoffnung recht probiert.

Jn andern Trübsalen wird allein Gedult/Demuth/Gebet/Liebe/probieret / Aber in den Anfechtungen des Gewissens wird die Hoffnung probieret und angefochten. Da wird denn ein Mensch wol aller seiner Gnade beraubet/Aber gleichwol gekrönet mit der Hoffnung / die nicht lässt zu schanden werden. Deñ ob wol in solchen hohen Nöthen offt mit einfällt/ Murren/Ungedult/Lästerung: Dennoch erwecket Gott ein kleines seufftzen/das denselben widerspricht: So ists auch vergeben und zugedeckt/uñ so ist der Mensch als ein brand aus dem Fewer errettet/Amos 3/12. und als ein Ohrläplein aus des Wolffs Rachen erlöset. Denn das heisst keine Verzweiffelung/ so wider unsern Willen geschicht/und mit einem unaußsprechlichen Seufftzen widersprochen wird/sondern es ist die aller schwereste Proba und Anfechtung der Hoffnung. Diß sind die unaußsprechlichen Seufftzen / davon Sanct Paulus Rom. 8. v. 26. redet.

Die Hoffnung widerspricht durch ein kleines Seufftzerlein der Verzweiffelung in hohen Anfechtungen. Zach. 3/2.

Solche Leute sind die grösten Heiligen/und sind Gott näher/denn die stoltzen Geister/die ihre Hoffnung in ihnen selbst haben: Denn diese sind die grösten Gotteslästerer / mit allem ihrem Ruhm und Ehren. Diese sind die liebsten Kinder Gottes / als an Job und David zu sehen. Denn sie werden recht gereiniget und geläutert wie Gold/

Hoffertige sind die gröste Gotteslästerer.

und von ihren eigenen Gaben und Ruhm entsetzet/und in GOtt versetzet / als ein gläntzend Edelgestein in Gold versetzet wird/auff daß nichts überbleibe / darin sich der stoltze Mensch rühmen könne.

In dieser Entblössung lernet der Mensch auff kein ander Ding hoffen/denn allein auff GOtt. Denn wenn durch Trübsal alles hinweg genommen wird / so kan uns doch GOtt nicht genommen werden. Trübsal kan uns GOtt nicht nemen/sondern bringet uns zu Gott/und gibt uns GOtt wieder / und GOtt uns. Also muß uns die blosse Hoffnung im Creutz erhalten/und darumb lässet sie nicht zu schanden werden. Darumb gleich wie die Seele bloß aus Gott kommen ist: Also muß sie wieder bloß in GOtt kommen, ohne Creatur Liebe. Denn wer aus ihm selber und aus allen Creaturen fället/Wo solte der hinfallen/denn in Gottes Hand/die alles ümbgreiffet/und die gantze Welt ümbspannet? Wer nun durch die Welt fällt/und rein ist von allen Creaturen und ihrer Liebe/das ist / der mit dem Hertzen an nichts hanget / sondern frey ist und frey bleibet/stehet GOtt gelassen/lässt sich geben und nemen / nach Gottes Wolgefallen/derselbe fällt in Gott und in seine Hände. Die aber in den Creaturen bleiben / und in ihnen selbst/das ist/die den freyen Willen eigen machen/und nicht mit Gottes Wolgefallen zu frieden seyn / die müssen in ihnen selbst verderben.

Blosse Hoffnung erhält uns in Creutz/ und läst nicht zu schandē werden. Esa. 40. v. 12.

Wer ausser allen Creaturen ruhet/der ruhet in Gott.

Das LI. Capitel.

Trost wider die Schwachheit des Glaubens.

Es. 42/3. **Das zustossene Rohr wird er nicht zubrechen/ und den glimmenden Docht wird er nicht außleschen.**

Schöne Gleichnis des Propheten Esaie.

DJß ist ein uberaus schöner Trost wider die Schwachheit des Glaubens / welchen der Prophet fasset in zwey Gleichnis. Das erste nimpt er von einem zerbrochenen Rohr / welches man muß gelinde und säuberlich angreiffen / daß mans nicht vollends zerbreche: So thut GOtt auch mit unserer Schwachheit und schwachen Glauben. Und gleich wie ein glimmend Docht/ wenns ein Füncklein Fewer gefangen hat / nicht mit starckem Winde muß angeblasen werden/ oder man bläsets gar hinweg: Also auch Christus unser HErr bläset das kleine Füncklein unsers Glaubens mit der Gelindigkeit seines Geistes/ und mit sanfften Othem seines Mundes an/ und lässet einen sanfftmütigen Geist von seinem Angesicht wehen/ damit er uns in unser schwachheit nit erschrecke/ sondern erquicke/ Es. 57/15. Weil diese Kleinmütigkeit und Schwachheit des Glaubens eine schwere Anfechtung ist/ damit alle Christen gnug zu thun haben / wiewol es mit einem schwerer hergehet als mit dem andern: So hat der H. Geist uns in Gottes Wort gewaltigen reichen Trost dawider auffzeichnen lassen/ den wir fleissig mercken sollen / damit wir denselben zur

Trostgründe.

zeit

zeit des trawrigen Kampffstündleins seliglich gebrauchen können.

1. Sollen wir mit allem Fleiß mercken/daß der Glaube nicht ist unser Thun und Werck/sondern Gottes Werck. Joh. 6/29. Das ist Gottes Werck/ daß ihr an den gläubet/den er gesand hat. Es kan niemand zu mir kommen/es sey denn das ihn ziehe der Vater/der mich gesand hat. Eph. 1/19. Die wir gläuben nach der Wirckung seiner mächtigen Stärcke/Eph. 2/8. Aus Gnaden seyd ihr selig worden durch den Glauben/und dasselbe nicht aus euch/Gottes Gabe ist es/und nicht aus den Wercken. Ebr. 12/1. Lasset uns lauffen in dem Kampf/der uns verordnet ist durch Gedult/und auffsehen auff Jesum/den Anfänger und Vollender des Glaubens. Rom. 5/5. Die Liebe Gottes ist außgegossen in unsere Hertzen/durch den heiligen Geist/der uns gegeben ist. Rom. 8/23. Die wir haben des Geistes Erstling/welcher auch hilfft unser Schwachheit. Weil nun der Glaube Gottes Werck/und nicht unser Werck ist in uns/so stehets ja nicht bey uns/oder in unserm Vermügen/Wie starck oder schwach unser Glaube seyn sol. Wie uns nu Gott hat zugesagt/daß er uns durch den Glauben wolle selig machen/so weis er auch wie starck unser Glaube seyn müsse/dadurch wir die Seligkeit ergreiffen/und so viel wil uns Gott geben. Darumb heissts/wie Gott zu Paulo sagt: Laß dich an meiner Gnade gnügen. Denn niemand kan ihm etwas nemen/es werde ihm denn von oben herab gegeben/Joh. 3/27.

1. Glaube Gottes Gabe/ und steht bey ihm wie starck oder schwach er uns im glauben haben wil.

2 Cor. 12. v. 9.

2. Unser Glaube unvollkomen: Liebe gegen uns vollkommen.

2. So können wir in diesem Leben die Vollkommenheit nicht erlangen/es bleibet mit uns Stückwerck. Das ist Gottes Wille wegen unser tieffen Verderbung und Blindheit/damit auch der Sicherheit und leidigen Hoffart in uns gestewret werde. Spricht doch S. Paulus Phil. 3/12. Nicht daß ich schon ergriffen habe/oder schon vollkommen sey/Ich jage ihm aber nach/ob ichs ergreiffen möchte/nach dem ich von Christo Jesu ergriffen bin. Ob ich gleich nicht einen so vollkommenen Glauben habe / daß ich ihn so starck und mächtig ergreiffe/als ich wol solte: so bin ich doch von ihm ergriffen/das ist/ich bin in Christo JEsu durch den Glauben. Ergreiff ich ihn nicht so starck als ich solte/so hat er mich ergriffen. Darumb sollen wir mit unser Schwachheit zu frieden seyn/biß wir zur Vollkommenheit gelangen.

3. Gott wil den schwachen Glaubē nicht verwerffen. Sprüche.

3. So wil GOtt unsern schwachen Glauben nicht verwerffen/ sondern gnädiglich ansehen/ stärcken/vermehren/und zum seligen Ende führen. Davon mercke die herrliche güldenen Sprüche. Esa. 42/3. Das zerstossene Rohr wird er nicht zubrechen/und den glimmenden Docht wird er nicht außleschen. Esa. 25/4. Du bist der Geringen Stärcke/ der Armen Stärcke in Trübsal/Eine Zuflucht für dem Ungewitter / ein Schatte für der Hitze. Es. 35/3. Stärcket die müden Hände/erquicket die strauchelnde Knie/sagt den verzagten Hertzen: Seyd getrost/fürchtet euch nicht/sehet ewer Gott komt/und wird euch helffen. Es. 40/29. Er gibt den Müdē Kraft/und Stärcke gnug den

Unvermügenden / die auff den HErrn hoffen/ kriegen newe Krafft. Es. 50/4. Der HErr hat mir eine gelehrte Zunge gegebē/ daß ich wisse mit den müden zu rechter Zeit zu reden. Es. 57/15. Ich erquicke den Geist der Demütigen/ und das Hertz der Zerschlagenē. Von meinem Angesicht sol ein Geist weben/ und ich wil Othem machen. Es. 61/1. Er hat mich gesand den Elenden zu predigen/ die zerbrochene Hertzen zu verbinden/ zu trösten alle Trawrigen Ex. 34/26. stehet: Du solt das Böcklein in seiner Milch nicht kochen/ das ist/ den zarten anfahenden Milchglauben soltu nicht ärgern noch betrüben. Der starcke Glaube kan wol allerley vertragen/ daß man ihm siede und brate/ bestehet im Fewer und Wasser: Aber den schwachen Milchglauben muß man seuberlich angreiffen/ wie ein zerbrochenes Rohr/ damit mans nit vollend zerbreche. Jer. 31/15. Ich wil die müden Seelen erquicken/ und die bekümmerten Seelen sättigen. Die sich für Schwachgläubige erkeñen/ die sind die Geistarmen. Matth. 5/3. Selig sind die geistlich arm seyn. Die Schwachgläubigen sind die geistlich kranck seyn/ die tröstet der HErr/ Mat. 9/12. Die Starcken bedürffen des Artztes nit/ sondern die Kranckē. Rom. 14/1. Die Schwachen im Glauben nemet auff/ und verwirret die Gewissen nicht. 1. Cor. 9/22. Den Schwachen bin ich worden als ein Schwacher/ auff daß ich auch die Schwachen gewinne. Eze. 34/16. Ich wil das Verwundte verbinden / und des Schwachen warten/ Joh. 6/37. Wer zu mir kompt/ den wil ich

nicht von mir hinauß stossen. In diese tröstliche Verheissung sollen sich alle Schwachgläubige einschliessen/und wissen / daß der getrew ist/der es verheissen hat/der wirds auch thun. Denn sein Wort ist Warhafftig / und seine Zusage gewiß.

Exempel.

Sehet die Exempel der Schwachgläubigen an/ des armen Mañes/Mar.9/24. zu dem der HErr sprach: Wenn du gläuben köntest. Er aber sprach mit weinen: Ich gläube/HErr/hilff meinem Unglauben. Dem Königschen/Johan.4.v.47. die Jünger im Schiff/Matth.8.v.24. Der HErr reicht die Hand dem sinckenden Petro auff dem Meer/Mat.14.v.31. Darumb ermahnet S. Paulus 1.Thessal.5.v.14. Tröstet die Kleinmütigen. Traget die Schwachen/seyd gedultig gegen jederman.

4. Für die schwachgläubigen sorget Gott am meisten.

4. Ja der Schwachgläubigen will sich Gott am meisten annemen/Deñ die Starcken dürffen des Artztes nicht/sondern die Krancken/Matt.9.v.12. Er lässt die neun und neuntzig in der Wüsten/und gehet hin nach dem Verlornen biß ers finde/Luc. 15.v.3. Wie eine fromme Mutter der krancken Kinder am meisten pfleget/und auff sie wartet: Also Gott der Schwachgläubigen.

5. Gerne gläuben wollē ist auch ein Glaub.

5. Ja/sprichstu/Ich fühle fast keinen Glauben in mir. So frag ich dich/ob du auch gerne woltest gläuben? Wenn du das fühlest/das ist auch ein Glaube. Denn Gott muß auch das Wollen in uns wircken. Wenn du derwegen woltest gerne gläuben/so fühlestu GOttes Wirckung in dir/ und hast die tröstliche Hoffnung / daß/ der das

Wollen in dir wircket/der werde auch das Vollbringen wircken/Phil.1.v.6.

6. GOtt sihet der Gläubigen Begierde also gnädiglich an/daß keines elenden Hertzens Verlangen sol verloren seyn ewiglich. Das Verlangen der Elenden hörestu HErr. Ihr Hertz ist gewiß/daß dein Ohr drauf mercket/Ps.10/17. Darumb so groß du gern woltest/daß dein Glaube für Gott seyn solte/so groß ist er für Gott. Denn Gott sihet das Hertz an/ Er wieget die Geister/ prüfet Hertzen und Nieren. Psal.91/14. Er begehret mein/darumb wil ich ihm außhelffen.

6. Keines Elenden Hoffnung ist verlohren. Ps.7.10.

7. So ists viel besser/daß wir uns unsers schwachen Glaubens rühmen/denn des starcken. Denn also hats GOTT verordnet/damit wir nicht in geistliche Hoffart gerahten. 2.Cor.12.v.9. Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darumb/ spricht S.Paulus/wil ich mich am liebsten meiner Schwachheit rühmen / auff daß die Krafft CHRisti bey mir wohne. Des tröste dich du Schwachgläubiger.

7. Besser sich der schwachheit rühmen denn der starcke.

8. So ist der schwache Glaube je auch ein Glaube/Denn es stehet unser Seligkeit nicht auff der Wirdigkeit unsers Glaubens / wie starck oder schwach derselbe sey / sondern auff Christo/welchen der Glaube fasset und ergreiffet. Gleich wie nu ein kleines schwaches Kindlein ein Kleinod und Perle mit seiner Schwachen Hand eben so wol fasset und hält/ als eine starcker Mann: Also hält und fasset der schwache Glaube Christum den edlen Schatz mit alle seinem Verdienst eben

8. Schwacher Glaube ergreifft Christum ja so wol als der starcke Glaube.

so wol / als der starcke Glaube. Und hat der Schwachgläubige in ihm und durch ihn eben die Gerechtigkeit und Seligkeit/die der Starckgläubige hat. Und gleich wie der Augapffel ein klein verachtes Dinglin ist/dennoch der Sonnen Liecht und Schein/weñ sie gleich zum höchsten am Himmel stehet / ja auch die Sonne selbst/ welch doch ůmb etliche viel mal grösser deñ die Erden ist/erreichen kan: Also kan auch das Auge des Glaubens/ob es schon klein und schwach ist/dennoch die Sonne der Gerechtigkeit/Jesum Christum/mit ihrem völligen Schein und andern unaußsprechlichen Gütern und Gaben fassen und ergreiffen.

9. Des Glaubens art sihet man in den grösten Heiligen die haben grosse schwachheit befunden. Ps. 11. v. 23.

9. So ist das auch des Glaubens Art/daß er nicht allezeit gleich starck/sondern zuweilen gantz schwach ist / daß es sich sehen lässt / als sey das Liecht des Glaubens in uns gantz erloschen/ Inmassen die Exempel aller Heiligē/sonderlich Davids bezeugen / Item Abrahams/ der doch ein Vater aller Gläubigen genennet wird/ als wir Gen. 12/11. lesen/da er besorget/die Egypter möchten ihn erwürgen/ůmb Sara willen / da er doch allbereit die Verheissung empfangen. Item/Mosis da er zweiffelt am Hadderwasser. David ist mit seinem Glaubē so starck/daß er bald im Himmel ist/bald so schwach/dz er in der Helle ist/daß er klaget / er sey von Gottes Angesicht verstossen. Darum̄ ist aus dem schwachen Glauben nicht zu schliessen/als wenn gantz kein Glaube da wäre/ und solche Leute gantz von Gott verlassen wären. Deñ gleich wie wir nicht urtheilen und schliessen/

Gen. 20. v. 2. Num 10. v. 10.

daß

daß in der Aschen kein Fewer/weil es kein Schein oder Hitz von sich gibt / oder in den Bäumen kein Leben/weil sie im Winter nackend und bloß da stehen: Also sollen wir auch nicht schliessen/daß darumb kein Glaube ist/weil er sich nicht allzeit sehen lässt. Deñ der Geist Gottes bläset wie ein Wind/ wenn und wohin er wil.

Joh. 3. v. 8.

10. Wenn man über den schwachen Glauben klagt/so mercket man/daß ein kämpfender Glaube da ist/und das ist eben der rechte Glaube. Deñ es ist ein stetiger Kampff des Glaubens und Unglaubens im Menschen. Der Glaube muß hie stehen unter vielen Schwertern der Anfechtung. Deñ es ist ein schwer Ding/und hat viel zu thun/ daß das irdische Hertz mit Christo/ und der böse Acker mit dem himlischen Samen / durch den Glauben könne vereiniget werden / und die Finsternis des Liechts fähig werde. Da wil immer das Fleisch den Holtzweg / und über den Geist herrschen / und die Finsternis wil immer Uberhand haben. Uber diesen Kampff haben die Heiligen Gottes geklaget/Und das ist ein gewiß Anzeigen/daß der rechte Glaube da ist. Denn die gantz keinen Glauben haben/fülen diesen Kampf nicht. Und dabey ist der Trost/ daß uns GOtt in solchem Kampff nicht verlassen wolle / auch nicht über Vermügen lassen versuchet werden/ sondern ihr einen solchen Außgang geben / daß wirs können ertragen. Es. 40/29. Der HErr gibt den Müden Krafft/ und den Unvermögenden Stärcke gnug.

10. Klag über den schwachen Glauben/ist ein zeugnis des Glaubens

1. Cor. 10. v. 13.

11. Christus bey uns wenn wir an ihn gedencken. Exo. 20. v. 24. Jo. 15/1. Col. 3/3.

11. Wenn wir in unser Schwachheit nur noch an Christum gedencken/ so ist er warhafftig bey uns/ ja wohnet in uns durch den Glauben. Denn er spricht: Wo man meines Namens gedencken wird/ da wil ich zu dir kommen und dich segnen/ Ja/ wir können ohn Gott an GOtt nicht gedencken. So sind wir auch in ihm als dem lebendigen Weinstock eingepflantzet/ also daß wir Leben und Safft aus ihm empfangen/ ja / wir leben in Christo/ und das Leben und Krafft unsers Glaubens ist in Christo verborgen. Der H. Geist zeuget von ihm in unsern Hertzen / durch Friede/ Frewde und Trost. Gleich wie kein Prophet im alten Testament gewesen / der nicht Gott in ihm hat hören reden: Also ist kein Christ im newen Testament/ der nicht Christum in seinem Hertzen hätte hören reden/ und die Salbung des Geistes nicht in ihm geschmäcket hätte. Und diß ist solch eine starcke Vereinigung mit Christo un̄ unserm Glauben/ daß sie vom Todt und Teuffel nicht kan auffgelöset werden/ dieweil Christus / dessen Leben er in ihm hat/ unsterblich ist / Ob du das gleich allezeit in deinem Hertzen nicht empfindest. So ist doch der in dir ist / grösser denn der in der Welt ist.

Rom. 8 v. 16.

Cant. 8. v. 6.

1 Joh. 4 v. 4.

12. Christi Hohespriester-Ampt. Luc. 22. v. 32. Matth. 14/31. Christus rei-

12. So sollen wir in der Schwachheit unsers Glaubens unsern Erlöser und ewigen Hohenpriester JEsum CHristum anschawen / der sich selbst für uns ans Creutz hat auffgeopffert / und bittet für unsern Glauben/ wie er sagt zu Petro: Ich habe für dich gebeten/ daß dein Glaube nicht

auffhöre. Und reicht ihm seine allmächtige hülffreiche Gnadenhand auff dem Meer/da er sincken wolte. Und Joh. 17/20. bittet er: Heiliger Vater/ erhalte sie in deiner Warheit/Ich bitte nicht allein für sie/die Apostel/sondern für alle/die durch sie an deinen Namen gläuben werden. Darumb sagt auch die Epistel an die Heb. am 2/17. und 4/15. Wir haben nicht einen solchen Hohenpriester/ der mit unser Schwachheit nicht könte Mitleiden haben / sondern der versucht ist allenthalben wie wir/Welcher ist zur rechten GOttes / und vertritt uns. Dieser Fürbitte haben sich alle Schwachgläubige zu trösten / und werden auch derselben gewiß geniessen.

Christus reichet dem sinckenden Glauben die Hand wie Petro. Christus hat für alle Gläubige gebeten.

13. Wir sollen uns auch in unser Schwachheit trösten der Barmhertzigkeit Gottes / Die ist unaußsprechlich groß / ja so groß als er selber ist. Daran sol niemand verzagen. Denn er ist misericordia præveniens, expectans, suscipiens, perdurans in æternum. GOtt hat niemand jemals seine Barmhertzigkeit versagt. In die barmhertzige Arme Gottes sollen sich auch alle Schwachgläubigen einschliessen.

13. Schwacher Glaube hanget in der Barmhertzigkeit Gottes/wie ein krancks kind an der Mutter Brust

14. Sollen wir uns des trösten/daß Gott/der den Glauben in uns angefangen aus Gnaden/ auch hat zugesagt / daß ers auch in uns vollführen wolle/biß auf den Tag Jesu Christi. Phil. 1/6. Er wird uns vollbereiten / stärcken / kräfftigen/ gründen. Wir werden aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret zur Seligkeit / daß wir das Ende unsers Glaubens davon bringen/wel-

14. Gott ist nicht allein ein Anfänger sondern auch ein Vollender des Glaubens.

ches ist der Seelen Seligkeit. 1. Pet. 1/5. Auf das Ende hat Gott gesehen/ da er den Glauben in uns angefangen hat. Das ist nun Gottes Krafft/ der kan uns zur Vollkommenheit führen. Darumb nennet die Epistel an die Heb. 12/1. Jesum nicht allein den Anfänger/ sondern auch den Vollender unsers Glaubens. Und Christus sagt Joh. 10/27. Meine Schaffe sol mir niemand aus meiner Hand reissen.

deßhalben sich der schwachgläubige zu trösten.

15. Mancherley Mittel.

15. Darumb hat er auch so viel Mittel verordnet/ dadurch der Glaube in uns gestärckt und erhalten werde/ Nemlich/ sein Wort/ die Sacramenta/ das Gebet. HERR/ vermehre uns den Glauben/ kom̃ zu hülff unserm Unglauben. So hat Gott verheissen den H. Geist zu geben/ denen die ihn darumb bitten/ Luc. 11/13. Rom. 5/5. c. 8/26. Der Geist hilft unser Schwachheit auf. Ja unser gantzes Christenthumb ist dahin gerichtet/ daß wir im Glauben gestärckt und erhalten werden.

Luc. 17/5. Marc. 9. v. 24.

16. Gnadenwahl.

16. So ist auch unser Glaub in der ewigẽ Wahl Gottes gegründet. Rom. 8/30. Welche er versehen hat/ die hat er auch gerecht gemacht. Wir werden aber allein durch den Glauben an Christum gerecht/ Rõ. 3/25. Elegit nos in fide veritatis, Er hat uns erwehlet im Glauben der Warheit. Darum̃ laß dich die Schwachheit deines Glaubens nicht allzuhoch betrüben. Wenn du meynest/ du hast gar keinen Glauben/ so ist dir Christus näher den̄ du meynest. Wie er den Jüngern nahe war/ da sie Noth litten auff dem Meer. Also auch/ wen̄ dein Glaub am meisten Noth leidet/ so ist er bey dir.

Gott ist den Schwachen am nechsten.

Das LII. Capitel.

Trost und Bericht/wie man sich in hohe geistliche Anfechtung schicken sol.

Esa. 48/10. Ich wil dich außerwehlt machen im Ofen des Elends.

I. Ursprung der hohen Anfechtungen. Geistliche Helle darin Gott führet.

ERstlich sol man gewiß dafür halten/ daß der Seelen Trawrigkeit von GOtt herkompt. Denn so stehet geschrieben 1. Sam. 2/6. Der HErr tödtet und macht lebendig / er erniedriget und erhöhet / Er machet arm und macht reich/ Er führet in die Helle/und wieder herauß. Diese Helle/da Gott den Menschen hinein füret/ist die geistliche Trawrigkeit/welche keinen Trost zulässt. Denn gleich wie in der Helle kein Trost ist: Also ist auch in dieser geistlichen Helle kein Trost. Es düncket die Seel in dieser Noth/daß sie gar sterbe und verschmachte/Ps. 77/3. daß sie alle Creaturen anklagen und ihr zu wider seyn. In dieser Angst spricht ein Mensch mit David: Meine Seele wil sich nicht trösten lassen. Es wird ihm alles entzogen/beyde die Schrifft und Gott selbst. Und das ist die Helle/darin Gott füret. Da höret nichts zu deñ schweigen und leiden/und im Hertzengrund mit einem unaußsprechlichen Seufftzen drüber heulen und klagen. Ja/ein Mensch kan für dieser Angst und Pein nicht an Gott oder die Schrifft gedencken. Deñ alle Kräfft des Glaubens verschwinden / und verschmachtet der Mensch wie eine Schnecke. Weñ nu Gott durch sein verborgenes Wort uñ Kraft den Menschen nicht erhält/so müst er võ stunden an vergehẽ/und zu nit werdẽ.

Ps. 38/1. Ps. 101. v. 24.

In dieser Helle ist Christus Jesus unser HErr auch gewest / da er anfieng zu trawren/zu zittern und zu zagen / mit dem Tode rang/ und Blut schwitzete. Diese Hölle ist viel grösser Angst denn der Todt / Ja der Mensch wündschet ihm in solcher Angst den Todt / Denn derselbe wäre seine Frewde und Erlösung. Wie offt wünschet ihm Job den Todt ? Christus unser HErr schwitzet Blut in dieser Angst/Aber am Creutz in Todsnoth nicht. In dieser Hellenangst rieff Christus unser HErr: Mein Gott/mein Gott / Warumb hastu mich verlassen ? Da war aller Trost hinweg. Nichts desto weniger aber war in dieser Hellen-Angst/Gott bey ihm/und erhielt ihn/Ja/ ist daß nicht ein gros Wunder / daß der HErr Christus in seiner Hellen Angst keinen Trost hat können erlangen / und war doch mit GOtt vereiniget? Denn er war ja GOtt und Mensch: Noch dennoch hat sich Gott mit seinem Trost so tief vor ihm verborgen/ daß er keinen Trost nach seiner Menschheit hörete oder sahe. Ist nu das dem HErrn Christo widerfahren / der mit der ewigen Gottheit vereiniget ist/und mit dem höchsten Frewdenöl gesalbet / und ist gleichwol in solche Trawrigkeit gerahten/Was ists denn Wunder/ daß offt einen armen Menschen solche Betrübnis überfällt?

Job. 7. v. 15 Matth. 27/46. Hellenangst.

Gott ist bey uns in der Hellenangst und erhält uns ob wirs gleich nit empfinden.

Darumb alles / was uns widerfähret/das ist zuvor unserm HErrn Jesu Christo auch widerfahren / als unserm Haupt. Und ist demnach

nicht unrecht / daß die Glieder des Hauptes Schmertzen empfinden.

Daran erkennet man nun/daß du ein wahres Glied Christi bist/und ein Mitgenoß seiner Trübsalen. Denn in dieser Hölle hat auch gestecket der fromme König Hißkia/da er sprach: Ich winselte wie ein Kranich/und kirrete wie eine Taube. Und der H. Job/als er sprach: Wenn ich schon Gott frage/so antwortet er mir nicht. Ruffe ich schon/so erhöret er mich nicht. Item c. 9/16. Weñ ich ihn schon anruffe/so gläube ich doch nicht/daß er meine Stimme höre. Und der liebe David klaget auch fast darüber im 6. 13. 38. und 88. Psal. da man wunder sihet/wie die Heiligen GOttes mit der Höllen gerungen und gekämpfft haben. Das zeigen an die wunderlichen Affecten in Job und David: Bald verzagẽ sie/und gläuben nicht/daß es müglich sey/daß sie Gott erlösen könne. Bald hoffen sie auf den Erlöser der noch lebet/als Job. Darumb fleischliche Menschen solche Wort und Affecten nit verstehen können/wie man an Jobs Freunden sihet/denen muste der arme Mañ immer unrecht geredt haben: Aber sie verstunden die Wasserwogen nicht/die über seine Seele giengen. Denn es wird ein Mensch in dieser Noth so tieff in den Unglauben gestürtzet / daß er seines Glaubens nicht kan gewahr werden. Es zeucht sich alle Krafft des Glaubens in ein Punct / und in einen unaussprechlichen Seufftzen/darin noch der Glaube ihm unwissend verborgen ist. Und dieser verborgene Glaube ist deñ sein Unglaube/

Ap. 1/9.

Es. 38. v. 14.

Job. 7. v. 13. c. 30/20.

Job. 19. v. 25.

Glaube und Christus in den geringsten Seufftzen in hohen Anfechtungen.

und ist seine Hölle und Marter. Er kan in dieser Hölle nicht gläuben/daß ihm Gott gnädig sey/uñ spricht: Ach wie gern wolt ich gläuben/wenn mir Gott die Gnade gebe. Die Schrifft kan ihn auch nicht trösten/ biß daß das Ungewitter vorüber ist. Da lässt deñ Gott dem Menschen seine Nichtigkeit sehen/was er an ihm selber sey/damit er gar zu nichte werde an allen seinen Kräfften. Aber gleichwol lässt sich Gott noch in den verborgenen unaußsprechlichen Seufftzen gleich als von ferne sehen. Und dadurch wird der Mensch erhalten.

In hohen Anfechtungen erkennet der Mensch seine Nichtigkeit.

Ob nun wol ein Mensch in dieser Angst/Marter und Zagen offt ungedultig ist/ja auch lästert/ so rechnets ihm Gott doch nicht zu. Denn es geschicht wider den Willen des Menschen/ und ist seine höchste Proba/ dadurch ihn GOtt läutert/ und die Sünde außfeget/ Ja es sind keine grössere Heiligen/ und liebste Kinder GOttes/ denn eben diese/die solche Proba und Züchtigung außhalten/als wir an Job/ David und Jeremia sehen. Denn diese lernen den Glauben in den rechten Schulen. Die zarten Creutzflüchtigen Heiligen meynen/ sie wollen den Glauben auff Polstern ohn Creutz lernen.

Job. 42. v. 1. seq. Jer. 20. v. 12. Glauben lernet man nicht ohne Creutz.

2. Bedencke den herrlichen Spruch in den Klagliedern Jeremiæ 3. Der HErr betrübet wol/aber er verstosst nicht ewiglich/ Sondern er erbarmet sich wieder nach seiner grossen Barmhertzigkeit. Denn er nicht von Hertzen die Menschen plaget noch betrübet. Daraus lerne nun erstlich / daß dich der HErr betrübet habe/Aber er wird dar-

umb nicht ewig verstossen. Und ob du gleich sagen möchtest. Solche Gedancken / die ich leiden muß/die sind nicht von Gott/sondern vom Satan. Das ist recht: Der Satan kan nichts thun ohn Gottes Verhängnis. Da nim nun abermal deinen HErrn Christum Jesum vor dich: GOtt verhieng dem Satan/ daß er den HErrn Christum versuchen muste. Die Wort und fewrige Pfeile/ die der Satan redete wider Christum/ die waren freylich nicht von Gott/sondern vom Satan / aber es hatte ihm gleichwol GOtt erlaubet und verhänget. Und ob wol Christus unser HErr das alles leiden und außstehen muste: So war er doch gleichwol GOTTes liebstes Kind/und kundte ihm der Satan mit seinen fewrigen Pfeilen nichts schaden / ob er gleich Christum mit sich führete. Also werden dir des Teufels fewrige Pfeile nichts schaden an deiner Seligkeit. Sihe den Job an / wie ihn der Satan aus Gottes Verhängnis plagete und ängstete/ außwendig und inwendig an seiner Seelen/daß er den Tag seiner Geburt verfluchete: Dennoch war Gott bey ihm / und erhielt ihn. Darumb spricht er am 10/13. Ob du solches gleich in deinem Hertzen verbirgest/so weis ich doch / daß du daran gedenckest.

Wie man sich in böse Gedancken und Spiritû blasphemiæ schicken sol.

Wenn du nun des rechten Ursprungs deiner Trawrigkeit gewiß bist / so mustu auch denn lernen die Ursachen/warumb es geschicht.

II. Ursach der hohen Anfechtungen.

1. So ists wahr/wenn Gottes Wort in unsern Hertzen recht geschmäcket wird/so befinden wir

I. Unsere

Unart gibt Gott Ursache.

unaußsprechlichen Trost/Friede und Frewde in uns/und übertrift solcher Göttlicher Trost weit aller Welt Frewde und Herrligkeit. Ja/solcher Trost ist ein Vorschmack des ewigē Lebens. Deñ das ware lebendige Erkäntnis Christi zeiget uns Gottes Vaterhertz/und allerfewrigste/brünstigste/holdseligste Liebe Gottes / die nimmermehr verleschet/sondern ewig ist als Gott selbst. Wenn wir nun solchen Trost offt empfinden/so kan unsere verderbte Natur solche hohe himlische Gaben aus Schwachheit nicht ertragen / fähet an viel von sich selbst zu halten/als wären wir allein für allen andern solche selige Leute/die Gott so hoch begabet hätte/dagegen andere Leute nichts seyn/ fallen in geistliche Hoffart / ja verlassen wol den rechten Ursprung dieser himlischen Gaben/und fallen auff uns selbst. Solche verkehrte Unart kan Gott an uns nicht leiden / weil sie uns sehr schädlich und hinderlich ist an unserer Seligkeit/ und an der wahren Busse. Darumb entzeucht er uns den himlischen Trost/und alles/daran wir Lust und Frewde haben/und verbirget sich so tief für uns / daß wir ihn weder sehen noch hören/ noch empfinden in unsern Hertzen. Lässt uns also zwischen Himel und Hölle schweben/daß wir selbst für grosser Angst nicht wissen/wo aus oder ein / ob wir gläuben oder nicht gläuben / ob wir Hoffnung haben / oder gar keine haben/ob wir einen gnädigen oder zornigen Gott haben / ob wir im Leben oder im Tode seyn. Diß heisst denn die Entziehung dieses göttlichen Trosts / welcher

Warumb Gott seinen Trost entzeucht.

im gantzen 88. Psalm beschrieben ist. Und im 31. Ps. v. 23. spricht David: Ich sprach in meinem Zagen / Ich bin von deinen Augen verstossen/ Dennoch hörestu die Stimme meines Flehens/ da ich zu dir schrey.

Diese Entziehung ist uns Menschen nützlicher denn alle Herrligkeit dieser Welt/obs gleich unserer Natur sehr schwer uñ lang wird/Gottes eine zeitlang mangeln und entberen / Ja/gantz und gar nicht fühlen und empfinden/Deñ diß ist ein Leiden über alles Leiden. Dennoch aber lernet man in dieser Fewerproba die wahre Demuth/ die wahre Busse/die Verschmähung der Welt/ daß man sich abwende von allen Creaturen/von allen Gaben/ von allen vergänglichen Dingen/ weil man sihet/daß darin kein warhafftiger Trost der Seelen ist. Und ob wol das Hertz mit höllischer Angst und Trawrigkeit geschlagē/daß sichs zu Gott nicht wol erheben kan. Dennoch ist immer ein heilig verborgen jammern/seufftzen und wehklagen nach Gott und seiner Gnade. Daraus wir lernen/ welch ein hohes Gut GOtt ist/ daß ausser ihm kein warer beständiger Trost ist. Diß kan man nicht lernen/ohn in dieser Schule/ Und ist doch das höchste/das wir in dieser Zeit lernen sollen und müssen. Denn wer das nicht weis/ der weis nicht was Gott und Christus ist.

Aus der Trostlosigkeit.

Hohe Anfechtungen die rechte hohe Schule.

O wolte Gott/ daß wir diese Entziehung des himlischen Trosts/und diese Goldproba Gott zu Ehren / und uns zum unaußsprechlichen Nutz/ williglich auffnemen/und außwartetē: So wür-

den wir Wunder über Wunder sehen. Denn ein Mensch / der in solcher Proba geläutert ist / ist hernach das feine Gold / dem kein Fewer / kein Wasser / kein Unglück schaden kan / weder Teuffel noch Todt / Denn er wird sich hernach recht wissen zu verhalten im Glück und Unglück / wird im Creutz nicht verzagen / und im Glück sich nicht erheben / nicht an ihm selbst und an seinen Gaben gefallen tragen / sondern in allen Dingen auff den Ursprung alles Guten / Gott selbst / sehen / und des HErrn Willen allein (es schmecke gleich süsse oder sawr) für sein höchstes Glück uñ Himmelreich halten / und also im Glück und Unglück seine einige Frewde / Friede / Lust an Gott selbst bloß und lauter allein haben.

Nutz der hohen Anfechtungen.

2. Unser Gedult zu gründen / daß wir in Anfechtungen nicht allein um erlösung sondern vjel mehr ümb Gedult und beständigkeit zu bittē.

2. So ist derwegen hoch noht / daß wir Elende Würmlein in diesem schmeltz- und Probier Ofen mehr ümb Gedult uñ stillhalten / als ümb Errettung bitten. Denn weñ wir einmahl die Schlackē unser Boßheit recht abbrennen lassen / Hoffart / Wollust / Geitz / Neyd / so können wir darnach in allem Creutzfewr desto besser bestehen / und werdē unsern eigenen Willen in GOttes Willen gantz verlieren. Aber weil wir arme Menschen gar zu schwach seyn / und die Proba nicht gern außstehē / so begehren wir offt ehr Errettung / ehe wir recht warm worden und geläutert seyn. Und weñ uns Gott offt nicht wider unsern Willen in diesem Ofen des Elends fäst hielte / so würden wir ihm aus der Proba entlauffen / und nichts darnach fragen / ob wir recht geläutert oder gereinigt wären

oder

oder nicht/wie die Kinder/die da jmmer aus dem Bad entlauffen wollen / ob sie gleich noch nicht rein seyn. Gott aber siht besser/was uns nütz und gut ist/denn wir selbst. Darumb hat er über uns das Creutzstündlein beschlossen/so lang es wären sol/biß er seinen Willen an uns vollbracht. Darumb sollen wir mehr ümb Gedult/denn ümb Errettung bitten.

3. Ist gewisse Erlösung zu hoffen und zu gläuben. Denn das ist ja Gottes Wort und ewige Warheit: Der HErr betrübet wol/aber verstösst nicht ewiglich/sondern er erbarmet sich auch wieder/nach seiner grossen Barmhertzigkeit. Diese Wort soltu offt in deinem Hertzen wiederholen/ und ist nicht dran gelegen / daß du viel Sprüche lernest/sondern daran ists gelegen/daß du einen Spruch wol fassest/und zu Hertzen nemest. Denn wenn du erstlich einen gläubest / so gläubestu sie darnach alle/und wenn du erstlich aus einem kanst Trost fassen / so hastu darnach aus allen Trost. Bete auch offt den 88. Psalm / da wirstu sehen/ wie dein Hertz darin ist abgemahlet. Daraus du lernen und vernemen kanst/daß vor dir auch Leute gewest seyn/die mit solcher Seelen Angst sind beladen gewest / GOtt hat ihnen aber gleichwol wieder geholffen/und sie wieder erfrewet/wie denn alsbald der 89. Ps. darauf folget: Ich wil singen von der Gnade des HErrn/das wird an dir auch wahr werden/das gläube mir gewiß. Denn der hertzplagende unruhige Geist hat nie geruhet mit seinen fewrigen Pfeilen von Anfang her/sondern

3. Unser Hoffnung zu befästigen durch güldene Trostsprüche.

Gott erlöset gewißlich aus der Höllen-Angst/ und lässet die Menschen nicht darinnen.

allezeit als der rechte Seelenfeind die Hertzen geplaget uud gequälet / mit Furcht / Schrecken/ Angst/Ungedult/verborgener innerlicher Lästerung/Zweiffel/Unglauben/bösen Gedancken/die im Hertzen auffsteigen/wie das Ungestüme Meer/ so immer ein Wellen und Bülgen nach dem andern außwirfft / daß hie eine Tieffe und da eine Tieffe brauset/bald Furcht/bald Schrecken/bald Trawrigkeit/und oft so grosse Trawrigkeit/daß keine Creatur in der Welt ist/die ein solch betrübtes Hertz erfrewen kan/Ja was andere Leute erfrewet / das betrübet einen solchen angefochtenen Menschen/also daß ihm die gantze Welt mit ihrer Lust ein bitter Creutz ist/ja daß ihm Gott selber zu wider und schwer ist/wie Job spricht/ sonderlich wenn dein eigen Gewissen zu dir sagt: Du hast keine Hülffe bey Gott/Psal. 3/2.

Ps. 42/8

Job. 7. v. 14.

III. Artzney wider geistliche Trawrigkeit. I. Auff Gottes Verfügung sehen. 1. Sam. 2. v. 6.

Darwider kanstu keine bessere Artzney finden/ denn daß du es also machest wie Job/David und alle Heiligen. 1. Daß du diese Trawrigkeit so lang leiden must/biß sie Gott von dir nimpt/ Du must diß Wetter lassen über dich gehen/Es. 54/11. Mich. 7/9. Ich wil des HErrn Zorn tragē. Denn ich habe wider ihn gesündiget / biß ich wider meine Lust an seiner Gnade sehe. Denn es stehet in keiner Creaturen Gewalt / einen erfrewen / welchen Gott betrübet. Denn wer verwundet/ der muß auch heylen/der in die Hölle führet/der muß auch wieder herauß führen / der tödtet/der muß auch wieder lebendig machen.

2. So mustu in deiner Seelennoth nicht hören

das

das Urtheil der Welt/Wie Job that/da ihn seine Freunde also verurteilen / auch nicht was der trostlose Geist der Teuffel sagt / auch nicht was dein eigen Hertz / Gewissen/Fleisch und Blut saget. Denn so dich dein eigen Hertz verdampt/ spricht S. Johannes / so ist doch GOtt grösser denn dein eigen Hertz/ja grösser deñ die Welt und alle Teuffel/sondern du must hören / was GOtt von solchẽ Elenden Leuten sagt/Es.66/2. Ich sehe an den Elenden / und der betrübtes Geistes ist. Es.48/10. Ich will dich außerwehlt machen in dem Ofen des Elendes.

Nicht der Welt/ sondern Gottes Urtheil hören.

1. Joh.3. v.10.

3. Du must auch hören/was dir die Exempel der Heiligen sagen. Sihe dich ümb/ob auch vor dir solche Elende Leute gewesen/und ob ihnẽ auch Gott geholffen? Wie klagt David im 13. Ps. v.6. Wie lang wiltu mein so gar vergessen? Sihe aber ob ihn Gott in solcher Noht gelassen? Nein. Deñ er spricht: Ich hoffe aber darauff/daß du so gnädig bist/Mein Hertz frewet sich/daß du so gerne hilffst. Psal.77/8.11. klagt er: Hat denn der HErr vergessen gnädig zu seyn? Ließ ihn aber Gott in solchem Creutz? Nein. Denn er spricht: Ich muß das leiden / Die Rechte des HErrn kan alles endern. Jer.17/17. kam Gott dẽ Propheten schrecklich vor/da er sprach: Sey du mir nur nit schrecklich. Lies denn Gott den Propheten in diesem Schrecken? Nein. Deñ er sprach: Meine Zuversicht in der Noht. Rief nicht der HErr Christus: Mein Gott/warumb hastu mich verlassen? Lies ihn aber Gott in solcher Noht? Nein. Denn er

Exempel der erlösung an zu schawen

spricht: Ich wil deinen Namen predigen meinen Brüdern. Und im 118. Ps. v. 17. Ich werde nicht sterben / sondern leben / und des HErrn Werck verkündigen.

Esa. 61. v. 1. Heb. 13. v. 13.

Also must du mit Christo vermyrreten Wein trincken / mit Gallen gespeiset werden / auff daß du mit über seinem Tisch im Himmel den ewigen Frewden-Wein trincken mögest. Lerne seine Schmach tragen / so wirstu auch seine Herrligkeit tragen. Lerne dem gecreutzigten Christo gleich werden / so wirstu auch dem verklärten Christo gleich werden.

Rom. 8. v. 29.

Das LIII. Capitel.

Trost wider die hohen geistlichen Anfechtungen.

Esa. 41/17. **Die Elenden und Armen suchen Wasser / und ist nichts da / Ihre Zunge ist verdorret für Durst / Aber ich der HErr wil sie erhören / Ich der Gott Israel wil sie nicht verlassen.**

Trost für die Betrübten.

IN diesem Sprüchlein tröstet der H. Geist alle hochbetrübte / trawrige und angefochtene Hertzen / denen nach Trost dürstet / und denen nicht anders zu sinne ist / sie müssen gar verzagen / Gott habe sie gar verlassen und verstossen / wie der 88. Ps. v. 3. spricht: Meine Seele ist voll Jammers / und mein Leben ist nahe bey der Hölle. Dieselbe sollen in ihren hohen geistlichen Anfechtungen folgende Hauptgründe des Trosts mercken / und zu Hertzen nemen.

Hauptgründe.

I.

1. Daß die hohen schweren Anfechtungen /

trawrige schwermütige Gedancken/ Schrecken der Seelen/ Angst des Gewissens uns nicht wiederfahren ohne Gottes sonderbahren Raht und gnädigen Willen/ wie hart auch der Satan dem Menschen zusetzet. Denn GOttes Wort bezeuget/ daß der Satan über keine Creatur/ auch über die geringste nicht / einige Gewalt habe/ auch nicht über ein Härlein oder über einẽ Strohalm. Denn alle Creaturen sind in Gottes Hand/ und nicht in des Teuffels Gewalt/ Heb. 1/3. viel weniger hat er Gewalt über einen Menschen/ es werde ihm denn von Gott erlaubet und zugelassen/ wie die Gergesenische Historia / und das Exempel Jobs bezeugen.

Anfechtungen kommen aus Gottes Verhengnis. Mat. 10. v. 30.

Mat. 8. v. 32. Job. 1. v. 12.

Dieweil er nun nicht Macht hat über ein einiges Glied oder Härlein des Menschen/ viel weniger über seine Seele/ daß er dieselbe also ängste/ quäle und peinige/ ohn Gottes sonderlichen Raht und Willen/ darumb der 34. Ps. v. 8. spricht: Der Engel des HErrn lagert sich umb die her/ die ihn fürchten / und hilfft ihnen aus. Zach. 2/5. Ich wil eine fewrige Mawre ümb dich her seyn. Ps. 17/8. Behüte mich wie einen Augapffel im Auge. Daher auch der 88 Ps. v. 7. Gott dẽ HErrn solche hohe Anfechtungen zuschreibt/ als er spricht: Du hast mich in die Gruben hinunter gelegt / in die Finsternis uñ in die Tieffe. Dein Grim drücket mich/ du drängest mich mit allen deinen Fluten. Ich leide dein schrecken / daß ich schier verzage. Wie auch der 71. Ps. v. 20. solche Seelẽ Angst Gott dem HErrn zuschreibt: Du läst mich erfahren viel uñ

Teuffel hat über keine Creatur Macht.

grosse Angst/und machest mich wieder lebendig/ und holest mich wieder aus der tieffen Erden heraus. Und die Prophetin Hanna 1 Sam. 2/6. schreibet alles Gott dem HErrn zu: Der HErr tödtet und macht wieder lebendig. Er führet in die Hölle und wieder herauß. Denn wie Gottes Sohn erstlich in die Hölle muste/ehe er gen Himel fuhr: Also machts auch Gott mit seinen Gliedern den wahren Christen. Und geschicht also: Wenn Gott dem Menschen seine Sünde in seinem Gewissen offenbaret/und ihm empfinden lässet die Krafft und Macht der Sünde/den Stachel des Todes/den Fluch des Gesetzes/die fewrigen Pfeile des Satans: So wird des Menschen Seele so hoch betrübet/und fällt in so grosse Trawrigkeit/ daß sie alles menschlichen und göttlichen Trosts beraubet wird / und wil sich auch nicht trösten lassen/wie David sagt: Ihr düncket/es seyn ihr alle Creaturen zu wider. Es kan sie auch nichts erfrewen/sie achtet sich alles Trosts unwirdig/ ringet mit der Verzweiffelung/und kämpffet mit der Höllen/fühlet der Höllenangst. Das ist der rechte morsus inferni, ja die Hölle selbst/die keinen Trost zulässt/ sondern da ist eitel Angst / Zittern und Zagen. Da hat denn Gott warlich einen solchen Menschen recht in die Hölle geführet/nicht zwar leiblich/ sondern geistlich nach der Seelen. Und gehet ihm/gleich wie dem HErrn Christo am Oelberge/da er anfieng zu trawren/zittern und zagen/mit dem Tode zu ringen.

Wie und woraus die hohe Anfechtungen entstehen. Ps. 77/3

Inferni morsus. Bäche Belial Psal. 18. v. 5.

Warumb aber Gott solches bißweilen zulässt/

daß seine gläubige Kinder / die in CHRistum getaufft / Vergebung der Sünden haben / durch den Glauben sind gerecht gemacht / und zum ewigen Leben auffgenommen / vom leidigen Teuffel so kläglich und jäm̃erlich mit schweren höllischen Gedancken angefochten / gequälet / und zu geistlichen Märterern gemacht worden / ist ohne noht / daß wir darnach forschen / es sol uns gnug seyn / daß wir aus Gottes Wort versichert seyn / Gott selbst hab uns diese Anfechtung zugeschickt. Was nu von Gott kom̃t / das gereicht dem Menschen nicht zum Verderben / sondern zur Seligkeit / dazu denn alles dienen muß / was denen widerfähret die Gott lieben. Doch sind auch etliche Ursachen geoffenbaret / warumb der gnädige und trewe Gott seinen lieben Kindern solche hohe Anfechtungen widerfahren lässet.

Anfechtungen alle gut zur Seligkeit. Rom. 8. v. 28.

Ursache der Anfechtungen. 1. Cor. 15. v. 5.

1\. Daß wir die Kraft der Sünde / welche ist der Stachel des Todes / wie S. Paulus spricht: Der Stachel des Todes ist die Sünde / die Krafft aber der Sünde ist das Gesetz / recht verstehen lernen / den Fluch des Gesetzes / den Zorn Gottes wider die Sünde / und sein gestrenges Gericht und Gerechtigkeit / und die grosse Tyranney des Teufels. Denn das hänget alles an einander / darüber der König Hißkia klagt Es. 38 / 14. Da er winselt wie ein Kranich / und kirret wie eine Taube / da ihm ůmb Trost sehr bange war.

2\. Daß wir dadurch die Hochheit uñ Wirdigkeit des Leidens Christi / uñ seine grosse Wolthatē der thewren Erlösung erkennen lernen / daß er uns

von der ewigen Höllen Angst und Pein erlöset/ durch seine Seelen Angst/ Psalm 22. v. 2.

3. 3. Daß wir dem Ebenbilde Christi ehnlich werden/ Rom. 8. v. 29.

4. 4. Daß wir die Krafft des Worts GOTTes/ und den Göttlichen Trost darin schmecken lernen. Es. 28/19. Die Anfechtung lehret auffs Wort mercken.

5. 5. Daß wir Glauben/ Liebe/ Hoffnung/ Demuht/ Gedult üben lernen/ auf daß unser Glaube köstlicher erfunden werde/ denn das vergängliche Gold/ durchs Fewer bewärt/ 1. Pet. 1. v. 7.

6. 2. Cor. 1. v. 5. 6. Auff daß wir hernach desto kräfftiger getröstet werden/ wie S. Paulus spricht: Wie wir des Leidens Christi viel haben/ So werden wir auch desto reichlicher getröstet werden.

7. 7. Auff daß wir im ewigen Leben desto herrlicher werden. Rom. 8/17. Doch daß wir mit leiden/ Auff daß wir auch mit zur Herrligkeit erhaben werden.

Und wenn wir gleich diesen hohen Nutz nicht wüsten/ noch Gottes Raht verstünden/ sollen wir uns daran gnügen lassen/ daß wir wissen/ es sey also Gottes Wille/ daß wir also versucht werden. Denn sind unsere Haar auff unserm Haupte gezehlet/ Wie viel mehr wil GOtt der HErr unsere Seele behüten/ daß dieselbe nicht durch den Teuffel in Verzweifelung gestürtzt werde. Daraus verstehen wir nun wol/ daß aus diesen Anfechtungen niemand erretten kan/ denn GOtt allein durch Christum/ der den Satan und die Welt

In hohen Anfechtungen allein bey Christo Raht und Trost zu suchen.

überwunden/Joh.12/31.c.16/11. Darumb allein bey Christo/und sonst bey keiner Creatur Hülff/ Raht und Trost in diesen Nöthen zu suchen.

2. Sollen wir die hohen Anfechtungen nicht ansehen/als Zeichen des Zorns Gottes/ sondern als Zeichen der Gnaden/alldieweil uns Gott in die Zahl derselbigen bringen und auffnemen wil/ die er in dieser Welt so hoch versucht hat / Als da ist der H. David/der im 18.Ps.v.5.klaget: Des Todes Bande ümbfiengen mich. Und im gantzen 88. Psalm klaget er über Seelen- und Höllen Angst. Der Prophet Jeremias am 20/17. wündschet/das seiner Mutter Leib sein Grab gewesen wäre/und er nicht lebendig ans Liecht wäre kommen/so dürfft er solch Unglück nicht sehen. Item/ der H. Job/der da spricht am 6.v.1. Wenn man meinen Jammer auff einer Wage wägen möchte/so würde er schwerer seyn denn der Sand am Meer. Meine Seele wündschet erhangen zu seyn. Item S. Paulus / welchen des Satans Engel mit Fäusten geschlagẽ. 2.Cor.12/7. Ja der Sohn Gottes selbst/wie zittert seyn H.Leib / wie zaget seine Seele/wie rufft er: Mein Gott/mein Gott/ Warumb hast du mich verlassen?

2. Hohe Anfechtungen sind Zeichen der Gnade. Grösten Heiligẽ habẽ die grösten Anfechtungen erduldet und sind doch bey Gott in Gnaden gewest.

Job.7. v.15.

Matth. 27.v.46.

Aus diesem Exempel lernen wir/daß wir nicht die ersten seyn / die mit so hohen Anfechtungen versucht und gequälet worden seyn/sondern daß es auch zuvor den Allerhöchsten Heiligen widerfahren sey. Daraus wir den Trost schöpffen sollen/daß wie jene in dieser Todesnoht und Höllen Angst nicht sind verlassen: Also werde GOTT

Trost.

uns

Ist das leiblich Creutz ein Zeichen der Gnade/ vielmehr der Seelen Creutz.

uns auch erretten. Uñ gleich wie leibliche Kranckheiten/Verfolgungen/ und dergleichen/ Zeichen der Liebe Gottes sind/dadurch uns Gott seinem Sohn ehnlich machen wolle/ und wir also solch leiblich Creutz Christo gedültig nachtragen müssen/Wie vielmehr muß ein Zeichen der Gnaden seyn/und einer grossen zukünfftigen Herrligkeit/ wenn er nicht allein unserm Leibe/ sondern auch der Seelen ihr Creutz aufflegt/dieselbe lässt kämpfen/uñ weidlich schwitzen/auff daß der Mensch an Leib und Seel leide/ und seinem HErrn Christo desto ehnlicher werde. Denn gleich wie der H. Leib Christi in seinem Leiden voller Schmertzen und Kranckheit war/vom Haupt biß auf die Fußsohlen/ unnd seine allerheiligste Seele voll Jammers/Trawrens und Zagens: Also muß sein geistlicher Leib/alle seine geistliche Glieder uñ Gläubigen dieses Schmertzens innerlich uñ eusserlich theilhafftig werden/ auff daß auch sein gantzer geistlicher Leib voller Schmertzen werde/ gleich wie er war in seinem Leiden. Und das meynet S. Paulus/ als er spricht Col. 1/24. Ich erstatte an meinem Fleisch/wz noch mangelt an dē Trübsaln des Leibs Christi. Bistu nun ein wahres Glied an dem geistlichen Leibe Christi/ so mustu die Schmertzen mit tragen/auff daß erstattet werde/was noch mangelt an den Trübsaln/ auff daß sie voll werden. Darumb wir uns der Trübsaln frewen sollen/ weil dieser Zeit leiden nicht werth ist der Herrligkeit/die an uns sol geoffenbaret werden. Daß wir derwegen in solchen

Geistlicher Leib Christi/ muß auch vol Schmertzen werden/biß alle geistliche glieder Christo ehnlich werden.

Rom. 8. v. 18.
Mich. 7 v. 9.

hohen Anfechtungen/den väterlichen Zorn Gottes lernē mit Gedult tragen/uñ der Hülffe Gottes erwarten/im Gebet nicht müde werden/sondern gedencken/Diß ist die Zeit des Zorns/wie es sich ansehen lässt/die Gnaden Zeit wird auch kommen/wenn der Zorn aus ist/Esa. 54. v. 7.

3. Sol uns das hertzlich trösten/daß in solchem schweren Seelen Kampff und Streit der HErr Christus uns den Sieg hat verheissen und zugesagt/obs wol hart zugeht/wie der HErr spricht: Jo. 14/30. Sihe es kom̃t der Fürst dieser Welt/uñ hat nichts an mir. Seyd getrost/ich habe die Welt überwunden. Denn gleich wie Davids Sieg wider den Goliath des gantzen Israels Sieg war/Also ist Christi Sieg aller Gläubigen Sieg. Ap. 12/10. Nun ist das Heil/und die Macht/und das Reich unsers Gottes seines Christi worden/weil der verworffen ist/der sie verklagt Tag uñ Nacht vor Gott/Und sie haben ihn überwunden durch des Lambs Blut/und durchs Wort ihrer Zeugnis. Und ob wol der Teuffel/der Satan/die Angefochtenen mit diesen fewrigen Pfeilen scheusst/und ihnen einbläset: Du bist verdampt und verloren/Gott hat dich verstossen/du bist mein/höre auff zu hoffen/zu gläuben/zu beten/es ist aus/so sprich: Höre Teuffel/du hast nicht Macht mich zu verdammen/Das Gericht ist dir nicht befohlen/oder das Urtheil zu sprechen/wer verloren oder verdammet seyn solle/Sondern die Gläubigen sollen die Welt und die Teuffel am Jüngsten Tage richten/1. Cor. 6. v. 3. Ja der Sohn

3. Auf den Kampf folgt der Sieg.

Christi Sieg aller gläubigen Sieg. 1. Sam. 17. v. 1.

Satans Eingeben.

Kampf des Glaubens.

Gottes hat den Fürsten dieser Welt schon gerichtet/ Joh. 16. v. 11.

4\. Trost wider die fewrigen Pfeile.

4\. Ob man wol der grewlichen Lästerung des Satans sich nicht erwehren kan / welches man nennet den Spiritum blasphemiæ, Dennoch weils erstlich wider des Menschen willen geschicht / und zum andern der Mensch zwar darwider strebet mit seufftzen / Gedanckē / Beten / mit Hertzen und Mund sich wehret / kan aber nicht / und muß die Lästerung leiden / so sol er diesen Trost mercken / daß jm Gott diese Lästerung nit zurechnet: Weils wider seinen Willē geschicht / so sind die Lästerungen nit sein / sondern des Teuffels / er muß es nur leiden / wie David klagt im 77. Ps. v. 11. Ich muß das leiden / die rechte Hand des HErrn kan alles endern. Denn solche Lästerung est Passio animæ, Es ist ein Leiden der Seelen / non actio, nicht ein Werck der Seelen / darumb rechnets Gott nicht zu. Denn es gehet / gleich als wenn die Feinde für der Stadt Fewer hinein schiessen / das kan man ihnen nicht wehren / man muß sie ihren Mutwillen treiben lassen / aber dem Fewer wehren / wie man kan. Und wie Hißkia dem Rabsace nicht weren kunte seine Lästerung: Also kan man auch dem Satan nicht wehren / daß er nicht auß speye solche hellische Funcken. Das laß deine Seele leiden mit schmertzen und seufftzen; Rede aber die Lästerung nicht aus / sondern halt deinen Mund zu / wie Jeremias / Thren. 3 / 29. und dämpffe das inwendige Fewer / dz es nit außschlahe. Ja / weil solche Anfechtungen wider deinen willen geschehen /

Es. 36. v. 11.

hen/so ist noch vorhanden der kämpffende Glaube/der wider die Anfechtung streitet.

5. So ist das noch ein grösser Trost/weñ noch ein Seufftzerlein im Hertzen ist/das nach GOtt seufftzet/und noch ein Wörtlein oder Sprüchlein aus Gottes Wort vorhanden ist. Denn das ist noch das kleine Füncklein des Glaubens uñ Geistes/so da ist als ein glimmendes Döchtlein/das wird Gott nicht ausleschen lassen/sondern in der grösten Schwachheit erhalten. Das ist eine gewisse Proba/daß der H. Geist noch da ist / wiewol tieff/tieff verborgen. Darumb sol man nicht alsbald verzagen. Denn gleich wie der Leib noch nicht todt ist/weñ sich das Hertz und Othem noch reget: Also ist der Geist Gottes und Glaube noch nicht gäntzlich hinweg / wenn nur noch ein kleines dunckeles Seufftzerlein unnd ein Wörtlein GOttes vorhanden ist. Denn das ist noch das geistliche innerliche Leben der Seelen / die noch nicht gäntzlich todt ist. Und das muß man so lange für lieb nehmen/biß der freudige Geist wieder kompt/unnd die Seele wieder gäntzlich gesund wird. Denn ich setze den Fall/es könte ein Mensch nicht mehr beten/ja auch nicht mehr seufftzen / ja auch nit mehr ans Gebet gedencken / da scheinets wol/als wäre es alles aus : Dennoch wenn ihm angst und bange darnach ist/ wolte gerne beten/ kans aber nicht/thut ihm weh in seinem Hertzen/ uñ das ist seine gröste Klage uñ Angst/daß ers nit kan/dennoch so betet er damit / daß ers klaget / er könne es nicht/und das ihm innerlich wehe thut/

5. Gottes Geist und Glaube ist unter den seufftzerlein in der Anfechtung im Hertzen.

Was das rechte Gebet

daß er nit kan beten/und das ihm hertzlich leid ist/ Eben damit betet er am hefftigsten. Und das ist das unaussprechlich Seufftzen des Geistes/ Roman. 8/26. Und da wirds wahr/was Esaias gesagt hat am 41/17. Die Armen uñ Elenden suchẽ Wasser/uñ ist nichts da/Jhre Zunge ist verdorret für Durst/Aber ich der HErr wil sie erhören/ Jch der Gott Jsrael wil sie nicht verlassen.

in Anfechtung sey.

6. Gott ist in uns.

6. Ob gleich ein Hertz noch so hart angefochten ist/und elend: So bezeuget doch Gottes Wort/ daß Gott in ihm wohne/ und nicht der Satan. der Satan ist draussen/darumb stürmet er als ein Feind dein Hertz mit seinen listigen Anläuffen. 1. Joh. 4/4. Der in uns ist/ist grösser denn der draussen in der Welt ist/Und Esa. 41/10. Fürchte dich nicht/Jch bin bey dir. Weil nu diese Seelennoth das allergrösseste Elend ist/das einem Menschen widerfahren kan/und aber Gott verheissen hat/daß er die Elenden ansehe/ja bey ihnen wohne/und Christum gesand hat den Elendẽ zu predigen/und alle Trawrigen zu trösten/ unnd auch der Sohn Gottes Mat. 11/28. solche Elende zu sich rufft/so sol keiner in solchem Elende verzagen. Denn solche Leute hat Gott befohlen zu trösten/ Es. 35/5. Stärcket die müden Hände/erquicket die strauchelnde Knie/Sagt den verzagten Hertzen: Seyd getrost/fürchtet euch nicht. Und Gott hat gesagt: Meine Krafft ist in den Schwachen mächtig. Uñ Paulus sagt 2. Cor. 12/10. Weñ ich schwach bin/so bin ich starck. Ja/es ist doch noch GOttes Gnade bey dem Menschen/ wenn ihn gleich des

Es. 57/15. c. 61/1. c. 66. 2.

Satans Engel mit Fäusten schlägt/2. Cor. 12/9. Denn eben zu der Zeit sprach GOtt zu Paulo: Laß dir an meiner Gnade genügen.

7. So hat man kein Exempel/daß Gott jemals einen Menschen in solchem Elende/unnd hohen Anfechtungen hätte verlassen/sondern vielmehr Zeugniß/daß wenn Gott einen heiligen im Ofen des Elendes wol geläutert und geschmoltzen/ die Erlösung gewiß darauff erfolget ist. Und das ist ein grosser Trost/ wenn das Prüfestündlein aus ist/und der Mensch die Proba außgehalten/ gewiß die Erlösung kommen wird. Denn wenn die Zeit der Trübsal ein Ende hat/ so kompt die Frewde überschwenglich. Uñ Job. 5/17. Selig ist der Mensch/den Gott straffet. Darumb wegere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht/ Denn er verletzet und verbindet/Er zerschmeisst uñ seine Hand heilet. Aus sechs Trübsalen wird er dich erlösen/und in der siebenden wird dich kein Ubel rühren. Er führet in die Helle und wieder herauß. Darumb sol kein Mensch verzagẽ in seinen hohen Anfechtungen/sondern eine kleine Zeit lernen des HErrn Zorn tragen/biß die Soñe der Gnaden wieder auffgehet. Denn den Gerechten geht immer das Liecht wieder auff im Finsternis/und frewde den frommen Hertzen.

7. Gott hat niemals einen elenden verlassen. Esa. 48. v. 10.

Nach der Anfechtung wird man gewiß getröstet.

Ps. 112. v. 4.

8. Taulerus zehlet die hohen Anfechtungen unter sondere Gaben Gottes/und beschreibet sie also: In grossen Anfechtungen nimpt GOtt alles dem Menschen/was er ihm zuvor geben hat/und wil den Menschen recht in sich selbst zum Grunde

8. Tauleri Nachrichtũg

wei-

weisen/ und wil/ daß der Mensch sehe und erkenne/ was er von ihm selbst habe uñ vermöge/ und wie er sich in dieser Entziehung seiner Gnade halten wolle. Hie wird recht der Mensch vom Grunde gelassen/ daß er nicht weis von Gott/ noch von Gnade/ noch von Trost/ noch von allem das er je zuvor gehabt/ Denn es wird ihm alles entzogen/ verborgen und genommen/ daß der Mensch denn nicht weis/ wo er sich hinwenden oder kehren sol. In dieser Entziehung ist dem Menschen hoch von nöthen/ daß er sich könte halten/ als es Gott von ihm haben wil/ daß er sich könte lassen dem freyen Willen Gottes und seinem Urtheil. Es ist wol ein grosses/ dz die H. Märterer ihr Lebẽ durch Gottes Willen gelassen haben/ deñ sie hatten Gottes Trost von innen/ daß sie alle Marter für ein Gespött hielten/ und frölich sturben/ Aber es ist kein Leiden diesem gleich/ weñ man Gottes uñ seines Trosts entberen muß/ Denn das gehet über alle Ding. Denn hie stehet im Menschen wieder auff alles Unglück und Gebrechen/ und Anfechtung/ die der Mensch zuvor überwunden hat/ die fechten den Menschen wieder an/ in der allerschweresten weise/ vielmehr denn der Mensch in Sünden lag. Hie solte sich der Mensch demütiglich leiden/ und sich dem göttlichen Willen lassen/ so lang als es Gott von den Menschen haben wolte. Solche Leute nennet auch Taulerus die geistlichen Märterer/ denn sie werden alles geistlichen Trosts beraubet/ daß sie nit wissen/ wohin sie sich kehrẽ sollen/ und werden sehr gepeinigt inwendig/ weñ sie

sehen/dz andere Menschen Gnad uñ Gaben des Trosts haben/die sie nit haben/ und meynen allezeit/es sey jre schuld/dz sie die Gnade auch nit haben. Uñ ob sie gleich mehr Fleiß dazu thun/so werden sie doch inwendig im̃er dürrer / und außwendig härter denn ein Stein/ und köñen unterweilē kein Gedult haben/uñ werden also mehr mißtrőstig uñ gepeiniget/und ihnen dűncket/sie erzürnen Gott in allen dingen/und das ist ihnen von Hertzen leid. Endlich begebē sie sich in die Gedult/ wiewol es jnen schwer wird/und leidē sich/biß es Gott wandelt/denn sie sehen wol/daß sie nit förder mögen kom̃en. Und dadurch werden sie den Heiligen gleich in einer viel edlern Weise / denn so werden sie Christo ehnlicher / dessen Leben voll war des Leidens. Diese geistlichen Märterer sind die ärmesten / unter allen so da leben / nach ihren Gedancken/aber vor Gott sind sie die reichsten/Sie sind die allerfernesten von Gott nach ihren Gedancken/uñ sind doch Gott am allernechsten / sie sind nach ihren Gedanckē die allerverworffesten von Gott/und sind doch die aller außerkornsten. Sie sind nach ihrem empfinden GOtt die allerungetrewesten/wiewol sie ihm sind die allergetrewesten und ernsthafften / seine Ehre zu fordern/ und seine Unehr zu hindern / denn darumb leiden sie. Sie befinden sich angefochten mit mancherley Dingen/darin sie nit verwilligen wollen/welches ihnen ein schweres Leiden anthut / denn das sie des natürlichen Todes sterben sollen / denn sie wollen gern jre Gebrechen überwinden/ und d

Tugend üben/und köñen doch nicht/ das macht ihnen ein grosses Leiden/und inwendige Bekümmernis/als ob sie hellische Pein litten/ Und das kompt ihnen von grosser Trew und Liebe/ so sie zu Gott tragen/ wiewol sie dasselbe an ihnen selbst nicht wissen. Sie halten sich für die allerbösesten Menschen/die in der Welt seyn/und sind die allerreinesten vor Gott.

Darum̃ sollen sie in stiller Gedult und Sanfftmut außwarten/Denn leiden sie es nicht gedultig aus / so verlängern sie es. Denn nach dieser finstern Nacht kompt ein klares Liecht/ welches sie so hoch erfrewet in der Liebe GOttes / daß sie es nicht außsprechen können/ gleich wie sie zuvor ihre Trawrigkeit nicht haben können außsprechen.

Das LIV. Capitel.

Trost wider die innerliche/heimliche/verborgene Anfechtung des leidigen Satans/durch böse/ lästerliche/Hertzplagende/ unruhige/ängstliche Gedancken.

Luc. 22/31. **Sihe / der Satan hat ewer begehret / daß er euch möge sichten wie den Weitzen / Ich aber habe für dich gebeten / daß dein Glaube nicht auffhöre / Und wenn du bekehret wirst / so stärcke deine Brüder.**

Satan Menschen Feind.

WAs der Satan für ein grim̃iger abgesagter Menschen Feind sey/ bezeuget nicht allein Gottes Wort an vielẽ Orten/als 1. Pet. 5/8. Seyd nüchtern etc. Eph. 6/12. un̄ Apo. 12/12. Wehe

euch/die ihr auff Erden wohnet / und auff dem Meer/rc. und die Historia des H. Jobs / sondern die tägliche Erfahrung stellets einē jeden vor Augen in so vielen schrecklichen und erbarmlichen Exempeln und Fällen/ja in so mancherley hohen und gefährlichen Anfechtungen / mit welchen manches frommes Hertz geängstet und gequälet wird auff so wunderliche mancherley unerhörte Weise/daß sich niemand dafür hüten kan. Bald versucht er unsern Glauben/bald unsern Beruf/ bald fichtet er unser Gebet an / welches uns alles vorgebildet wird in der Versuchung Christi/ Matt. 4/3. Daraus wir abnehmen können / daß es der Satan nicht lässt / er versucht alle Menschen/keinē außgenomēn/denn so er unser Haupt den HErrn Christum nicht unversucht gelassen/ wie solte er doch einigen Menschen unversucht lassen? Dafür uns der HErr warnet: Wachet und betet/daß ihr nicht in Anfechtung fallet.

Der Teuffel lästs nit er versucht alle Menschen.

Mat. 26 v. 41.

Unter andern Anfechtungen aber hat der Satan auch diese / daß er den Menschen mit bösen/ lästerlichen/schändlichen unruhigen Gedancken plaget/dadurch er das Hertz ängstet/martert uñ quälet/daß er nimmer froh kan werden. Uñ solche böse Gedancken sind so geschwinde / so hefftig und gifftig/daß man nicht ein Augenblick dafür Friede hat. Darumb sie S. Paulus nennet fewrige Pfeile des Bösewichts/das ist/ gleich wie ein öffentlicher Feind eine Stadt mit Fewer ängstet: Also ängstet der Satan das Hertz mit solchē hellischen Gedancken. Und gleich wie ein vergiff-

Fewrige Pfeile des Satans.

Ep. 6/16

ter Pfeil ein schmertzhafftige Wunden machet/ und unleidliche Wehtage: Also machen die fewrige Pfeile des Teuffels solche Angst und heimliche Schmertzen der Seelen / die kein Mensch außreden kan/dargegen alle Leibsschmertzen / ja alles Unglück nichts zurechnen ist. Wider solche heimliche innerliche Anfechtung/darauß grosse Seelen angst entstehet/wollen wir nun etliche Trostgründe aus Gottes Wort anhören. 1. So redet der HErr diese Wort/Sihe/der Satan hat ewer begeret/gar Patheticè auß/dz ist/durch ein hertzlich Mitleiden/und beklaget dadurch unser Elend mitleidentlich/Darumb ist das gewiß/daß solche Anfechtung keine Zeichē sind des Zorns Gottes/ und Ungnad über den Menschen/daß uns Gott dadurch wolle verderben/und dem Satan in die Rappuse werffen / Sondern es ist eine scharffe Zuchtruthe/dadurch Gott der HErr den Menschen demütiget / wie das Exempel S. Petri bezeuget/daß seine Vermessenheit zu seiner schweren Versuchung und Fall Ursach geben. Und S. Paulus spricht: Damit ich mich nicht überhebe/ ist mir gegeben ein Pfal ins Fleisch/nemlich / des Satans Engel/der mich mit Fäusten schlägt/dafür ich dreymal den HErrn geflehet / daß er von mir wiche/Aber er hat zu mir gesagt: Laß dir an meiner Gnade gnügen/Denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Dieser Spruch S. Pauli lehret uns dreyerley: Erstlich/dz S. Paulus / und alle die so angefochten werden / durch solche Schläge des Satans gedemütiget werdē.

Trostgründe.

I. Christi Mitleiden.

Zu welchem ende uns Gott versuchen lässt.

2. Cor. 12/7.

2. Daß es durch Gottes Rath geschehe. 3. Das gleichwol ein solcher Angefochtener Mensch bey Gott in Gnaden sey/ ob jn gleich der Teufel noch so sehr anfichtet/ Wie der HErr hie spricht: Laß dir an meiner Gnade genügen.

Den andern Trost gibt uns der HErr mit diesen Worten: Der Satan hat ewer begehret. Da hören wir/ daß der böse Feind wol begehret seine fewrige Pfeile mit hauffen wider uns auszuschiessen/ aber er darff nicht/ es wird ihm nicht allewege zugelassen / er muß erst GOtt darumb fragen. Und wenns ihm gleich Gott erlaubet/ so setzet er ihm doch ein Ziel / und hält ihn/ wie einen Kettenhund. Darumb S. Paulus sagt / 1. Cor. 10. v. 13. Gott ist getrewe / der euch nicht lässt versuchẽ über ewer Vermügen. Da spricht S. Paulus. GOtt lässt dem Satan nicht zu / Er ist getrew. Solches bezeuget das Exempel Jobs / da der Satan sprach: Erlaube mir. GOtt setzt ihm aber ein gewisses Ziel.

2. Dem Teufel in seinẽ Versuchungen sein Ziel võ Gott gesetzet.

Job. 1. v. 12.

Den dritten Trost gibt uns der HErr / da er spricht: Jch aber habe für dich gebeten / daß dein Glaube nicht auffhöre. Wie der HErr für uns gebeten habe/ bezeuget das 17. Capitel Johannis/ da er seine Gläubige hoch und thewr seinem himlischen Vater befihlet / daß er sie beware für dem Argen/ Und daß der Vater in ihnen / und sie in ihm bleiben mögen/ daß er ja keine müge verlieren von denen/ so ihn Gott gegeben hat. Diß Gebet wird alle angefochtene betrübte Hertzen erhalten/ daß sie durch den Glauben in Christo bleiben/

3. Christi Vorbitt für uns in unsern Anfechtungen.

und Christus in ihnen/auch durch den Glauben den Sieg behalten/und überwinden.

4. Christus bey und in unsern Anfechtungen.

Den 4. Trost gibt uns der schöne Spruch Johan. 17/21. Wie der HErr für uns gebeten/und wz er von Gott erbeten/Nemlich/daß wir in Christo und Christus in uns bleiben möge. Nun spricht S. Joh. 1. am 4/4. Der in euch ist/ist grösser/ denn der in der Welt ist. In einem jeden Christen wohnet Christus durch den Glauben. Dieser herrliche Gast ist gleichwol bey dir/und wohnet in deiner Seele / wenn dich gleich der Satan noch so hefftig anficht / Muste doch der HErr Christus selbst leiden/daß er vom Teuffel versucht würde/ und war doch GOtt in ihme/das ist / die gantze Fülle der Gottheit wonete in ihm leibhafftig und persönlich / Derhalben darffstu nicht gedencken/ daß darumb der HErr Christus nicht in dir sey/ ob du gleich versuchet wirst/hastu nu den HErrn Christum bey dir / so laß den Satan immer hin stürmen/Christus wird sein Hauß un̄ Wonung wol erhalten. So ist ja auch der H. Geist bey dir/ welcher deiner Schwachheit hilfft / und vertritt dich bey Gott mit unaußsprechlichen Seufftzen/ welches Seufftzen du ja in deinem Hertzen empfindest/und damit überzeuget wirst/daß der H. Geist in dir ist / Der auch nicht von dir weichen wird/wie der HErr spricht Jo. 14/16. Ich wil euch einen andern Tröster geben / der bey euch bleiben sol ewiglich. So hat auch GOtt gesagt / daß er in den betrübten Hertzen wohne. Kein betrübter Hertz kan auff Erden seyn/den̄ ein solch Hertz / so

vom

vom Teuffel angefochten wird. Ich sehe an den Elenden/spricht Gott der HErr Esa. 57/15. Diß ist aber ein rechter Elender.

Den fünfften Trost gibt uns das Wörtlein: Daß dein Glaube nicht aufhöre. Ach wie ist uns diß ein grosser Trost/daß uns der HErr hie vertröstet/unser Glaube solle nicht auffhören / Es sol allezeit noch ein Füncklein des Glaubens bleiben / das glimmende Döchtlein sol nicht gar verleschen / obs gleich noch in so grosser Schwachheit zugehet: Das wir offt dencken / der Glaube sey gar erloschen/ weil wir keinen Trost empfinden können: Dennoch sol der Glaube nicht auffhören/spricht der HErr. Ja sprichstu/ worbey sol ich das mercken? 1. An deinem Verlangen nach dem Glauben/ denn gerne wollen gläuben/ und ein Verlangen haben nach dem Glauben/ das ist das warhafftige lebendige Füncklein des Glaubens. 2. Merckstu/daß du in hohen Anfechtungen den Glaubē noch hast an deinem Kampff und Streit/mit den Anfechtungen/wenn du mit ihnen kämpffest/deñ wo der Kampff und Streit ist/da ist der Glaube/den Kampff aber uñ Streit merckestu dabey/daß wir solche Anfechtung und böse lästerliche Gedancken wider deinen Willen widerfahren/und thut dir so wehe/als weñ man dich mit Fäusten schlüge. Was nun wider des Menschen Willen geschicht/ das ist der Kampff des Glaubens/das rechnet dir Gott nicht zu zur Sünde. Denn das ist allein verdamliche Sünde/darin der Mensch verwilliget. Der böse Wille

5. Christus wil unsern Glaubē erhalten

Es. 42/3.

Wobey zu mercken/daß der glaube nicht aufhöret in Anfechtungen.

Verwilligung in die Sünde.

beflecket des Menschen Seel. Hätte Adam nicht verwilliget in des Teuffels Eingeben / so wäre er rein geblieben von allen Sünden / So bald er aber seinen Willen ins Teuffels Willen gab / da fiel er in die Sünde. Also ist das keine Sünde / was der Mensch wider seinen Willen leiden muß. Wenn der Feind / so vor der Stadt ligt / Fewer hinein scheusset / das muß man zwar leiden / Aber gleichwol zusehen / daß mans lesche / so viel man kan: Also können wir armen Menschen dem Satan nicht wehren / daß er nicht seine feurige Pfeile in unser Hertz scheusst / Aber weil wir nicht darin verwilliget / sondern widerstreben denselben / so müssen sie endlich verleschen / und können uns nicht schaden. Da sehen wir denn / daß unser Glaube nicht auffhöre.

Joh. 14. v. 10.

So nun unser Glaube nicht sol auffhören / so muß endlich der Sieg folgen / derselbe gibt uns den sechsten Trost / nach dem herrlichen Spruch Jo. 16/33. Sihe / es komt der Fürst dieser Welt / und hat nichts an mir. Seyd getrost / ich hab die Welt überwunden. Alles was Christus gethan hat / das hat er uns zu gute gethan / denn er ist unser / mit allem seinem Verdienst und Wolthaten. Darumb weil er den Satan überwunden hat / so hat er ihn nicht allein für seine Person überwunden / sondern für uns alle / wie solchs das Vorbild des Streits Davids mit dem Goliath bezeuget; Welcher Streit zu dem ende angefangen war / daß / wenn Goliath den Sieg erhalten würde / unnd David schlagen / so solten alle Kinder Israel der

6. Christus wil Sieg geben.

1. Sam. 17/1. Christi Sieg über den Teufel ist unser Sieg.

Philister Knechte seyn: Würde aber der David den Goliath schlagen/so solten alle Philister Israels Knechte seyn. Gleich wie nu Davids Sieg für das gantze Volck galt: Also gilt Christi Sieg und Uberwindung für alle Gläubigen. Darumb ist Christi Sieg unser Sieg/ Wie S. Paulus spricht: Seyd starck in dem HErrn / und in der Macht seiner Stärcke/ꝛc. Item: Gott sey Danck/ der uns den Sieg gegeben hat / durch unsern HErrn Jesum Christum.

Ephes. 6 v. 10.

1. Cor. 15 v. 57.

Den siebenden Trost geben uns die Exempla der Heiligen/die auch hefftig vom Teuffel angefochten worden/davon der HErr hie spricht: Uñ wenn du dermaleins bekeret wirst / so stärcke deine Brüder. Damit weiset uns der HErr auf die Exempel unser Mitbrüder/so auch vom Satan angefochten werden. Darumb sagt S. Petrus 1. Pet. 5/9. Wisset/daß ewre Brüder in der Welt eben dasselbige Leiden haben.

7. Exempel der Heiligẽ.

Und letzlich das Exempel unsers HErrn Jesu Christi sol uns billich trösten. Der war GOttes liebstes Kind / dennoch ließ jn Gott auffs höchste vom Satan versucht werden / also daß ihn auch der Satan mit sich gefüret/uñ nach seinem Mutwillen mit ihm gehandelt/ Welches kein Mensch begreiffen kan/dz der Satan so viel Gewalt habẽ sol. Aber es ist der stand der Erniedrigũg Christi gewest/da er sich seiner göttlichẽ Majestät geeussert/auf daß er als ein Mensch könte versucht und seinẽ Brüdern gleich werdẽ. Das Exempel Jobs/ das Exempel S. Pauli sol uns auch trösten/ꝛc.

Exempel Christi. Matth. 4/1. seq.

Das LV. Capitel.

Vom Verzug der göttlichen Hülffe.

Hab. 2/3. Die Weissagung wird ja erfüllet werden zu seiner Zeit/ uñ wird endlich frey an Tag kommen/ und nicht aussen bleiben/ ob sie aber verzeucht/ so harre ihr/ sie wird gewißlich kommen/ und nicht verziehen. Sihe/ wer halßstarrig ist/ der wird keine Ruhe in seinem Hertzen haben. Denn der Gerechte lebet seines Glaubens.

Trost-gründe.

IN diesem Sprüchlein tröstet uns der heilige Geist wider den Verzug Göttlicher Hülffe.

I. Wie der Verzug solle angesehen werden.

1. Welcher uns zwar ein Verzug deucht/ Aber bey GOtt ist kein Verzug/ sondern ein stetigs eilen zur Hülffe. Denn dieweil der mächtige Gott nach seinem unerforschlichen allein weisen Rath einem jeden Menschen sein Creutz abgezehlet/ abgewogen und gemessen hat/ wie viel er leiden sol: So lässet Gott der HErr immer eins nach dem andern ergeben/ und eilet/ damit die Zahl der Trübsaln erfüllet werden/ und hilfft immer eins nach dem andern überwinden biß ans Ende. Und dasselbe deucht uns denn ein Verzug Göttlicher Hülffe. Aber wir wissen nicht/ wie sehr Gott damit eilet/ biß die beschlossene Trübsaln erfüllet werden/ Darumb was bey uns ein Verzug ist/ das ist bey Gott ein stetiges eilen zur Erlösung.

Verzug ein eilen zur Erlösung.

Wer aber halßstarrig ist/ das ist/ im Creutz ungehorsam/ ungedultig/ der wird keine Ruhe im

Her-

Hertzen haben. Denn die Gedult sänfftiget und stillet das Hertz/machets fein ruhig/Die Ungedult bringet grosse Unruhe / ja ist die Unruhe selbst. Darumb spricht der HErr Christus Mat. 11/28. Lernet von mir/denn ich bin sanfftmütig/und von Hertzen demütig/so werdet ihr Ruhe finden für ewre Seele. Daß aber der Prophet ferner spricht: Der Gerechte lebet seines Glaubens / sihet er auff die Verheissung der Gnaden Gottes/so der Glaub ergreifft. Und von diesem Trost lebet die Seele / und wird dadurch erquicket / wie der König Hißkia spricht: HErr/davon lebet man/ und das Leben meines Geistes stehet gantz und gar in demselben. Aus dem Unglauben aber kompt Ungedult/aus der Ungedult Unruhe/aus der Unruhe Verzweiffelung/aus der Verzweiffelung der ewige Todt. Darumb wird freylich der Gerechte seines Glaubens leben/das ist/der Gnaden Gottes leben/und mit Gedult der Hülffe erwarten.

2. Gott hat die Stunde der trübsal versehen.

2. Denn es hat ein jegliches/wie der Prediger Salomo am 3. spricht/seine Zeit/und alles Vornemen unter dem Himmel hat seine Stunde. Da wir hören/wie wir unser Creutz und Trübsal anschawen sollen/nicht also/als obs uns ohn gefehr zugeschickt würde/sondern daß eben die Zeit von Gott versehen und verordnet sey / darin wir leyden sollen. Derwegen wir in unserm Creutz unsere Augen auffheben sollen zu dem / der alles in seiner Hand hat/Glück und Unglück / Armuth/ und Reichthumb/Leben und Todt/welches alles

von Gott kompt/wie Sir. 11/14. spricht: Ja/der auch die Zeit und Stunde der Trübsal in seiner Hand hat. Nemet euch dessen ein Exempel von Joseph: Gē. 41/1. seq. Gott verhieng sein Creutz über jn in seiner Jugend/und ließ ihn darin stecken dreyzehen Jahr/biß Gott sein Wort sandte/und ihn durchläutert und erlösete/wie der 105. Ps. v. 19. spricht. Da wir sehē/wie ihm dieser Verzug hat zu grossem Nutz uñ Ehren dienen müssen. Deñ da er verkauft ward/ist er 17. Jahr alt gewesen/und da ihn Gott aus dē Gefängnis erlöset/ward er dreyssig Jahr alt/tüchtig zum Regiment/und durchs Creutz wol bewäret uñ herrlich gemacht. In dieser seiner Herrligkeit hat er 80. Jahr gelebet. Und ist ihm das dreyzehenjärige Creutz wol belohnet wordē/daß er hernach siebenmal dreyzehē Jahr in grosser Herrligkeit gelebet hat. Denn er ist 120. Jahr alt worden. Also/ob wol mancher fromer Christ im Kercker der Verfolgung Schmach uñ Kranckheit leidet/so sol er doch wissen / daß ihm von der ewigen Weißheit Gottes eine Stunde der Erlösung verordnet ist/gleich wie ihm die Zeit der Trübsal von dem allein weisen Gott versehen ist. Denn gleich wie ein weiser Bawmeister oder Haußvater/der seinem Gesinde Arbeit aufferleget/weis/zu welcher Zeit und zu welcher Stunde sie mit der Arbeit können fertig werden: Also hat der allein weise Gott einem jeden sein Creutz also zugemessen/daß er auch gewiß weis die Stunde/in welcher es sich endern sol. Und denn muß dem betrübten Hertzen die Hülffe zu der von Gottes

Josephs Exempel Verzug göttlicher Hülffe dienet uns zu grossem Nutz.

Barmhertzigkeit verordneten Stunde gewiß wiederfahren.

3. Wie nun Gott der Allmächtige ihm die Zahl unser Trübsal vorbehalten: Also hat er ihm auch die Stunde unser Erlösung vorbehalten / und daran sollen wir uns begnügen lassen / daß wir solches wissen / und eingedenck seyn des Spruchs des HErrn / welchen er gesagt hat zu seinen Jüngern / Actor. 1/7. Es gebühret euch nicht zu wissen Stund oder Zeit / welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat. Als Gott der HErr den Kindern Israel ihre zukünfftige Straffe des Babylonischen Gefängniß durch Mosen verkündigen lies / sprach er: Ist nicht solches bey mir verborgen / und versiegelt in meinen Schätzen / Deut. 32/34. Da wir hören / mit was grosser unerforschlicher Weißheit Gott die Menschenkinder regiere / straffe uñ züchtige / wie auch S. Paulus Act. 1/26. sagt: Gott hat gemacht / daß von einem Blutstropffen aller Menschen Geschlecht auff dem Erdboden wohnet / und hat Ziel gesetzt / und zuvor gesehen / wie lang und weit sie wohnen sollen. Da hören wir / wie GOtt den Menschen ihres Lebens Ziel gesetzet hat / wie lang und wo sie auff dem Erdboden wohnen sollen. Wie nun die Zeit / die man leben sol / von Gott komt: Also ist auch der Ort von Gott versehen / da man leben sol. Diese aber von Gott versehene Zeit und Ort bringet einem jeden sein Creutz und Trübsal mit sich.

3. Die Stunde der Erlösung steht bey Gott.

GOtt hat auch den Ort der trübsal versehen.

4. Wie nun Gott der HErr eines jeden Gläubigen Creutz und Trübsal ihr Ziel / Zeit und Ort

4. Die Tyrannen

haben auch ihr Ziel uñ Zeit.

gesetzet hat: Also hat er allen mutwilligen Menschen/ so die Unschuldigen beleidigen/ drucken/ lästern/ schmähen/ verfolgen/ auch ihr Zeit/ Ziel und Maß gesetzet. Wenn sie nun verschäumet/ und ihren Grimm alle außgegossen haben/ so wird der Gott/ des die Rache ist/ einmal auffwachen/ wie Deut. 32/35. stehet: Die Rache ist mein/ ich wil vergelten/ zu seiner Zeit sol ihr Fuß gleiten. Denn die Zeit ihres Unglücks ist nahe/ und ihr Künfftiges eilet herzu. Es ist wol ehe die Kirche Gottes von den Ketzern und Tyrannen grewlich biß auffs eusserste verfolget worden/ und hat GOtt der HErr den Satan eine lange Zeit wol außbrüllen und außschäumen lassen/ Aber da ihre Zeit aus gewesen/ hat sie Gott also gestürtzet/ daß alle Welt mit Furcht und Zittern die Gerichte Gottes anschawen müssen. So seyd nun gedultig/ lieben Brüder/ und stärcket ewer Hertzen/ spricht S. Jacob am 5. v. 8. Denn die Zukunfft des HErrn ist nahe. Seufftzet nicht wider einander/ auff daß ihr nicht verdampt werdet. Sihe/ der Richter ist vor der Thür.

Das LVI. Capitel.

Daß man in wärendem Creutz dz Exempel der hohen Gedult Christi sol anschawen/ und die künfftige ewige Herrligkeit/ dadurch alles Creutz gelindert werden kan/ wie groß es auch ist.

Luc. 24/26. **Muste nit Christus solches leiden/ uñ zu seiner Herrligkeit eingehen?**

Christus aller Man

DEr ewige Sohn Gottes hat durch seine H. Menschwerdung allen menschlichen Jam-

mer und Elend an sich genommen/nicht gezwungen und aus Noth / sondern aus Liebe/auff daß er uns mit seinem eigenen Exempel die Gedult lehrete/ und die güldene Kunst das Creutz zu tragen/und die Trübsal zu überwinden. Da er je ein Mensch werden wolte / da muste er auch annehmen was menschlich ist/das ist/menschlich Elend/ Und weil er allen Menschen zu gute solt Mensch werden/muste er auch aller Menschen Jammer an sich nemen. Darumb von der Stunde an seiner Geburt / biß in seinen Todt am Creutz/ist er nicht ohn Trübsal/Schmertzen und Jammer gewesen. Er hat alles menschlich Elend erlitten/ grosse Armut/wie er Mat.8/20. spricht: die Vögel unter dem Himel haben ihre Nester/die Füchse haben ihre Löcher/ aber des Menschen Sohn hat nicht so viel/da er sein Haupt hinlege. Er hat grosse Verfolgung erlitten in seinem Ampt / Es hat ihn jederman gehasset / belogen / verleumbdet/gelästert. In seinem Leiden ist ihm die höchste Schmach widerfahren / Er ist der Verachteste unter allen Menschen gewest. Warumb wolten wir auch nicht Verachtung und Schmach tragen? Er hat für seine gröste Wolthaten den grösten Undanck bekommen / für seine herrliche Wunderwercke Scheltwort / für seine getrewe Lehre Verleumbdung.

schen Elend auff sich genomen.

Christi gantzes Leben in dieser Welt eitel Creutz. Es.53/3.

Also ist Christus vor uns hergangen/und uns den Weg zum Himel gezeigt/in dessen Fußstapffen müssen wir nun treten/1.Pet.2/21. Sein Leben ist unser Exempel. Durch die H. Gedult wandeln wir

Christi Leben unser Exempel.

ihm nach. Darumb ist er uns vorgangen/auff dz wir ihm folgen sollen. Wie fern und weit bleibē die dahindē/die diß Ebenbild nicht anschawen/noch demselben folgen? Wie wandeln die in so grosser Finsternis/die diesem Liecht nit folgen/Joh.12/46. spricht der HErr: Ich bin das Liecht der Welt/ Wer mir nachfolget / wandelt nicht im Finsternis / sondern wird das Liecht des Lebens haben.

Es solte ein Mensch ümb der künftigen Herrligkeit / und ümb des ewigen Lebens willen allen Jammer dieser Welt leiden. Denn die zeitliche Trübsal vergehet/ja die ewige Herrligkeit bleibet. Es ist klein und kurtz alles das/ so mit der Zeit vergehet/und des Ewigen nicht werth. Denn das Ewige ist viel eines grössern Streits und Kampfs werth. Möchtest du ein Augenblick sehen die Krone der Herrligkeit / und die ewige Frewde derer/ die in diesem Leben Trübsal und Elend erlitten haben/die vor den Menschen nicht werth waren/ daß sie leben solten / du würdest dich unter alle Menschen demütigen/dein Creutz mit Frewden tragen / und dir nicht viel fröliche Tage in dieser Welt wünschen/du würdest die Trübsal für einen grossen Gewinn achten.

2 Cor.4. v.17.

Auff geringe zeitliche Trübsal der Christen folget ewige Frewde.

Darumb hebe deine Augen auff gen Himmel/ und sihe mit dem Evangelisten Johanne in seiner Offenbarung die grosse Schaar an/so dem Lämlein Gottes nachfolgen / angethan mit weissen Kleidern/da der Evangelist fragt: Wer sind diese? und ihm wird geantwortet: Die sinds/die komen sind aus grossem Trübsal/und haben ihre Kleider

Apoc.7. v.14.

gewaschen / und Helle gemacht in dem Blut des Lam̃s Gottes: Darumb sind sie bey ihm/und folgen dem Lam̃ nach/wo es hingehet. Dieses haben die Heiligen Gottes angeschawet/wie von Mose geschrieben stehet/Eb. 11/24. Durch den Glauben wolte Moses / da er groß ward/ nicht mehr ein Sohn heissen der Tochter Pharaonis/ sondern er wehlet vielmehr mit dem Volck Gottes Ungemach zu leiden/deñ die zeitliche Ergetzungen der Sünden zu haben / Und achtet die Schmach Christi für grössern Reichthumb/deñ die Schätze Egypti/denn er sahe an die Belohnung.

Da hören wir/daß der Heiligen Schätze und Reichthum̃ jr Creutz sey gewesen uñ die Schmach Christi. Es gehöret niemand unter die Zahl der Heiligen im Himmel/die nicht unter der Creutzfanen Christi gestritten haben. Wie würden uns die andern Heiligen im Himmel anschawen/weñ wir das Zeichen des Creutzes nicht mit brächten? Sie würden uns nicht kennen / und wir würden Frem̃dling unter ihnen seyn. Wer überwindet/ spricht der HErr Apoc. 3/5. der sol mit weissen Kleidern angethan werden/uñ ich wil seinen Namen nicht außtilgen aus dem Buch des Lebens. Wie spricht S. Paulus 2. Tim. 4. v. 7. Ich hab meinen Lauff vollendet / Ich habe einen guten Kampff gekämpffet / Ich habe Glauben gehalten/ Hinfort ist mir beygeleget die Krone der Gerechtigkeit/welche mir der gerechte Richter Jesus Christus geben wird/nicht mir allein / sondern allen/ die seine Erscheinung lieb haben.

Trübsalen sind Schätze der Heiligen.

Das LVII. Capitel.

Trost wider den zeitlichen Todt.

2. Timoth. 1/10. Christus hat dem Todt die Macht genommen/ und das Leben/ uñ unvergänglich Wesen ans Liecht gebracht.

Artzney wider den tod.

DJeser Spruch begreifft in sich die höchste Artzney/ und kräfftigen Trost wider den zeitlichen Todt. Denn so dem Tode die Macht genom̃en/ sollen wir billich nicht vor ihm erschrecken/ Und so das Leben und vergängliche Wesen widerbracht ist/ sollen wir uns billich frewen/ das unvergängliche Leben und Wesen nach dem zeitlichen Tode zu besitzen. Weil aber kein Mensch in dieser Welt so heilig gewest ist/ der sich nicht für dem Tode gefürchtet hätte/ wollen wir die fürnemsten Trostgründe wider den Todt besehen/ uñ dieselb in zwey Theil absassẽ. Die erste Hauptgründe des Trosts sind genom̃en aus dem Tode und Aufferstehung Christi unnd aus desselben Frucht. Der ander Theil begreifft die Trostgründe/ so aus der Welt Eitelkeit genommẽ seyn. Ein jeder Theil begreifft sieben Trostgründe.

Stehet in zweyerley Trost-gründe.

I. In Christi unschuldigem Tode/ dadurch unser Tode außgemattet ist.

1. Der erste und höchste Trost wider den zeitlichen Todt/ ist der heiligste uñ unschuldigste Todt unsers HErrn Jesu Christi/ dadurch er den Todt überwunden/ und demselben die Macht genommen hat. Des Todes Macht aber ist immerwärende Furcht/ Schrecken/ Angst/ Zittern uñ Zagen vor dem gestrengen Gericht Gottes/ damit die Seele des Menschen gequälet wird/ daß sie

immer stirbt/ und doch nimmermehr stirbt/ weil sie unsterblich ist. Das ist die Macht des Todes/ ja der ander Todt/ und der ewige Todt. Diesen Todt macht der Teuffel immer schrecklicher/ darumb die Epistel an die Ebre. am 12. spricht: Daß der Teufel des Todes Gewalt habe/ das ist/ er ängstet und peiniget die Gewissen mit hellischer Furcht und Schrecken/ Zittern und Zagen. Darüber der H. David im Psalm klaget: Angst und Zittern ist mich ankommen/ und des Todes Furcht ist auff mich gefallen. Der Hellen Bande umbfiengen mich/ und des Todes Strick überwältiget mich. Die Bäche Belial erschrecken mich. Das ist die Macht des Todes. Welche Macht der HErr Christus dem Tode genommen hat/ und hat ihn verwandelt in einen sanfften Schlaff/ in eine Friedefart/ in eine selige Ruhe Leibes unnd der Seelen. Wenn die Seele ruhig ist/ so schläfft der Leib sanfft. Denn der Seelen Friede ist des Leibes sanffte Ruhe und Schlaf. Also empfindet kein wahrer gläubiger Christ den rechten Todt/ wie Joh. 8/51. stehet: Warlich/ warlich ich sage euch/ Wer mein Wort wird halten/ der wird den Tod nicht schmecken ewiglich.

Macht des Todes.

Ps. 18/5. Ps. 88 5. Ps. 116. v. 3.

Seelen Friede des Leibes Ruhe.

2. Der ander Haupttrost ist die Aufferstehung unserer Leiber. Denn also hat der HErr Christus dem Tode die Macht genommen/ daß er nicht allein unsere Seele nicht ängste/ sondern dz er auch nicht unsere Leiber ewig behalten kan. Denn wie der Todt Christi in uns kräfftig ist/ daß wir des Todes Bitterkeit nicht schmecken: Also muß

2. In Christi Aufferstehũg welche eine Ursach unser Aufferstehũg welches aus sieb[...]

Urkunden zu sehr ist.

auch die Aufferstehung Christi in uns kräfftig seyn / daß unser sterbliche Leiber durch ihn lebendig werden müssen.

Denn der 1. Grund unsere Aufferstehung ist die Auferstehung Christi / wie er spricht Joh. 14/19. Ich lebe und ihr solt auch leben. Joh. 11/25. Ich bin die Auferstehung und das Leben/wer an mich gläubet/der wird leben / ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und gläubet an mich/der wird nimmermehr sterben. Job. 19/25. Ich weis/daß mein Erlöser lebet / Und er wird mich hernach aus der Erden aufferwecken/und werde mit dieser meiner Haut ümbgeben werden. 1. Cor. 15/22. Durch einẽ Menschen ist der Todt kommen in die Welt/und durch einen Menschen die Aufferstehung der Todten. Denn wie sie in Adam alle sterben: Also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden.

Umb Gottes warheit willen müssen wir auferstehen.

2. Der ander Grund ist Gottes Warheit. Esa. 26/19. Aber deine Todten werden leben/und mit dem Leichnam auferstehen. Ez. 37/12. So spricht der HErr von diesen Todtenbeinen: Sihe/ich wil einen Othem in euch bringẽ/ daß ihr solt lebendig werden/ꝛc. Ich wil eure Gräber aufthun/uñ euch mein Volck aus denselben heraus holẽ. Dan. 12/2. Viele/so unter der Erden schlaffen ligen/werden aufwachen/etliche zum ewigen Leben/etliche zur ewigẽ Schmach uñ Schande. Joh. 5/25. Warlich warlich/ich sage euch/es kompt die Stunde/und ist schon ietzt / daß die Todten werden die Stim̃e des Sohns Gottes hören/und die sie hören/die werden leben. Es kompt die Stunde/ in welcher

alle die in den Gräbern sind/werden seine Stimme hören/und werden hervor gehen/die da guts gethan haben/zur Aufferstehung des Lebens/Die aber übels gethan haben/zur Aufferstehung des Gerichts. Apoc. 20/12. Und ich sahe die Todten beyde groß und klein stehen vor Gott.

3. Grund/ist des HErrn Christi Allmacht und Herrligkeit. Denn gleich wie er verkläret ward in der Aufferweckung Lazari/als er rieff: Lazare/ komm heraus: Joh. 11/43. Also wird er am jüngsten Tage seine Herrligkeit und Allmacht offenbaren/ daß er über Tode und Lebendige ein HERR sey/ Rom. 14/9. Hos. 13/14. Ich wil sie aus der Hölle erlösen/und vom Tode erretten. Todt/ich wil dir ein Gift seyn/Hölle ich wil dir eine Pestilentz seyn.

Umb Christi Herrligkeit willen müssen wir aufferstehen.

4. Ist Gottes Gerechtigkeit. Denn gleich wie Gottes Gerechtigkeit erfüllet ist in dem Urtheil/ Du solt des Todes sterben: Gen. 2/17. Also muß Gottes Gerechtigkeit erfüllet werden in dem/daß er uns wieder lebendig mache/weil die Sünde volkömlich bezahlet ist. Denn wo die Sünde hinweg ist/da muß auch der Sünden Sold auffhören. Und das erfordert Gottes Gerechtigkeit.

Gottes Gerechtigkeit ist unser Aufferstehung.

5. Sind die Exempla derer/die in diesem Leben von Todten erweckt seyn/der Sunamitin Sohn/ der Todte/ so vom anrühren der Gebeine Elisei wieder lebendig ward/ Jairi Tochter/ der Witwen Sohn zu Nain/Lazarus die Tabea.

1. Reg. 17/21. 2. Reg. 4. v. 37. 2. Reg. 13/21. Mat. 9. v. 25. Luc. 7. v. 15. Joh. 11. v. 43. Act. 9. v. 41.

6. Christus hat Leib und Seel zum ewigen Leben erkaufft und erlöset.

7. Die schönen Gleichnissen / aus der Natur

genommen/vom Weitzenkorn. Joh. 12/24. 1. Cor. 15/37. Du Narr das du säest/wird nicht lebendig gemacht/es sterbe denn zuvor/ꝛc. Darumb werden die Begräbnissen Gottes Acker genennet.

3. Aus Christi Aufferstehung folget das ewige Leben.

3. Der dritte Haupttrost ist die Frucht der Auferstehung Christi/das ewige Leben/und das unvergängliche Wesen/das der HErr Christus hat wiederbracht. Den gleich wie alle Menschen dem Tode unterworffen wegen der Sünde des ersten Adams: Also werden auch alle Menschen durch den andern Adam in das Leben und unvergängliche Wesen versetzt werden. Apoc. 21/5. Sihe/ich mache es alles new. In dem newen unvergänglichen Wesen wird keine Sünde/kein Todt/kein Leid mehr seyn/sondern eitel Gerechtigkeit/Leben und Frewde. Darumb heisset die Freude und lieblich Wesen/dz Paradies. Ps. 16/11. Freude die fülle/und lieblich Wesen zu seiner Rechten ewiglich. Sols ein Paradieß seyn/so muß kein Leid/kein Geschrey/kein Klagē/kein Betrübnis/kein Elend/kein Hunger und Durst/Frost noch Hitze/kein Unglück noch Jammer da seyn. Denn das alles gehöret zu diesem vergänglichē Wesen; Darumb wird das ewige Leben ein unvergängliches/unbeflecktes/unverwelckliches Erbe genant. 1. Pet. 1/4. Das ist die herrliche Frucht der Aufferstehung Christi/denn durch ihn ist alles wiedergebracht/und alles new gemacht. Dz Vergängliche ist verwandelt ins Unvergängliche/das Verweßliche ins Unverweßliche/das Befleckte ins Unbefleckte/dz Zeitliche ins Ewige/alles Leid in Fröligkeit/

Paradieß.

Wie alles new gemacht im unvergänglichen Wesen.

alle

alle Trawrigkeit in Frewde / die Sünde in Gerechtigkeit / der Zorn in Gnade / der Fluch in Segen / die Armut in Reichthumb / die Kranckheit in ewige Gesundheit / die Verachtung in himlische Ehr / die Schmach in Herrligkeit / die Unruhe in ewige Frewde / alle Mühe uñ Arbeit in volle Gnüge / der Todt ins Leben. In diß unvergängliche Wesen komen wir durch dẽ Tod. Der Tod ist die Thür zum Leben und zu diesen ewigen Gütern.

4. Der vierdte Haupttrost wider den Todt ist das Gebet. Denn wir sehen / wie hefftig der Sohn Gottes in seinem H. Todeskampff gebetet / wie die Schrifft saget: Es kam aber / daß er mit dem Tode rang / und betet hefftiger: Und Ebr. 5/7. Er hat am Tage seines Fleisches Gebet und Flehen mit starckem Geschrey und Thränen geopffert / zu dem / der ihm vom Tode könte außhelffen / und ist auch erhöret worden. Eines Sterbenden Gebet geht von Grund des Hertzens / uñ durchdringet die Wolcken: Da ists ein rechter Ernst / uñ da ist Gott nicht fern. Ps. 145/17. Der HErr ist nahe bey denen / die ihn mit Ernst anruffen. Ps. 91/15. Ich bin bey ihm in der Noht / ich wil ihn heraus reissen / Es. 41/10. Fürchte dich nicht / ich helffe dir / ich stärcke dich / ich errette dich.

4. Christi Gebet. Luc. 22. v. 44. Gebet lindert des Todes Angst.

5. Die Verklärũg unserer Leiber. Phil. 3/20. Unser Wandel ist im Himel / võ dañen wir auch warten des Heylands Jesu Christi des HErrn / welcher unsern nichtigen Leib verklären wird / daß er ehnlich werde seinem verklärten Leibe / nach der Wirckung / damit er kan auch alle Ding ihm un-

5. Verklärung unserer Leiber.

terthänig machen. Laß mir das eine grosse Herrligkeit seyn/daß unser Leib nicht allein den Engeln Gottes wird gleich seyn / sondern auch dem verklärten Leibe Jesu Christi. Darumb hat sich der Sohn Gottes uns zu Trost auf dem Berg Thabor in seinem verklärten Leibe geoffenbaret/und sehen lassen/daß er in unsern Hertzen ein Verlangen erwecke nach der Verklärung unserer Leiber. O welch ein herrlicher Tempel Gottes wird denn unser Leib seyn? die heiligen güldenen Gefässe im Hause Gottes/der Königliche und Priesterliche Schmuck.

Matth. 17. v. 7. / Marc. 9. v. 1. Verklärung unser Leiber eine grosse Herrligkeit.

6. Die Gegenwart der H. Engel/so unsere Seele in Abrahams Schoß tragen. Unsere Seele kompt in die Gesellschafft der H. Engel/und zur ewigen Ruhe/welche heisset Abrahams Schoß. Die Ruhe ist / daß sie keine Quaal des Todes anrühret/Sap. 3/1. Daher der 116. Ps. v. 7. sagt: Revertere anima mea in requiem tuam, Kehre meine Seele wiederumb in deine Ruhe/Deñ der HErr thut dir guts; Er hat meine Seele vom Tode errettet/meine Augen von den Thränen / meinen Fuß vom Gleiten. Jch wil wandeln vor dem HErrn im Lande der Lebendigen im̃er und ewiglich. Da wird die Seele recht frey vom Joch des Leibes/wird als ein Gefangener erlöset aus dem Kercker des tödtlichen Leibes.

6. Der Engel Gegenwart.

Ruhe der Seelen in Gott.

7. Die künfftige ewige Herrligkeit. Sap. 5. v. 17. Die Gerechten werdē ewig leben / deñ der HErr ist ihr Lohn/uñ der Höchste sorget für sie. Darum̃ werden sie empfahen ein herrlich Reich / und eine

7. Die ewige Herrligkeit.

schöne Krone von der Hand des HErrn. Ap. 7/16. Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten / Es wird auch nicht mehr über sie fallen die Sonne/ oder irgend eine Hitze. Deñ das Lamb/das mitten im Stuel ist/wird sie weyden / und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen/ Und wird alle Thränen von ihren Augen abwischen. Es. 32/17. Es wird allda ewige Stille und Sicherheit seyn/ daß mein Volck wird in Häusern des Friedes wohnen/und in stoltzer Ruhe. Es. 66/12. Ich breite aus den Frieden bey ihr / wie einen Strom/ Ich wil euch trösten / wie einen seine Mutter tröstet. Ihr werdets sehen / und ewer Hertz wird sich freuen. Meine Knechte sollen essen / trincken und frölich seyn/und für gutem Muth jauchtzen. Diß essen und trincken ist die liebliche Anschawung Gottes/1. Cor. 13/12. Hie sehen wirs im dunckeln Spiegel/dort aber von Angesichte zu Angesichte/ 1. Joh. 3/2. Wir werden ihn sehen wie er ist. Ps. 17/ 15. Ich wil schawen dein Antlitz in Gerechtigkeit/ Ich wil satt werden / weñ ich erwache nach deinem Bilde. O des frewdenreichen Tages/wenn wir GOtt sehen werden! Wie verlanget David darnach/Ps. 42/2. Wenn werde ich dahin komen/ daß ich Gottes Angesicht schawe?

Es. 65. v. 13.

Wird derwegen die Frewde des ewigen Lebens darin stehen: 1. Daß wir GOttes Angesicht sehen werden. 2. Daß wir Christum Jesum unsern HErrn und Erlöser in seiner Herrligkeit sehen werden. Joh. 17/24. Vater ich wil/daß wo ich bin/auch die bey mir seyn/die du mir gegebē hast/

Frewde des ewigen Lebens/ worin?

daß

daß sie meine Herrligkeit sehen/ die du mir gegebẽ hast. 3. Daß wir alle Gaben und Süssigkeit des Trosts des H. Geistes schmecken/ als die lebendige Quelle. Ps. 36/10. 4. Die liebliche Gesellschafft aller Auserwehlten/ Patriarchen/ Prophetẽ/ Apostel/ Märterer/ Es. 35/10. Alsdeñ werdẽ die Erlöseten des HErrn wieder kommen/ und gen Zion koñen mit Jauchtzen. Ewige Frewde wird über jrem Haupt seyn/ und Woñe werden sie ergreiffen/ uñ schmertzen und seufftzẽ wird weg müssen.

Und das ist der erste Theil der Trostgründe/ wider den Todt/ so aus Christo genommen. Der ander Theil der Trostgründe wider den Todt/ sind aus dieser Welt Eitelkeit genommen. Der sind auch sieben:

Welt Eitelkeit

I. Wir sterben täglich/ geistlich und leiblich.

1. Diß Leben ist ein elend Leben. Sir. 40/1. Es ist ein elend jämmerlich Ding umb aller Menschen Leben/ rc. Wir sterben ja täglich/ 1. Cor. 15/31. Deñ die Zeit nimpt täglich ein Stück von unserm Leben hinweg. Und indem wir an Jahren zunehmen/ in dem nimpt unser Leben ab. Ja eben diesen Tag/ den wir jetzo leben/ müssen wir mit dem Tode theilen. Mit wie viel elender erbärmlicher Kranckheiten ist unser sterblicher Leib geplaget/ die unsern Leib aufffressen als Gifft/ biß er endlich dahin fället? Mit wie viel Sorgen/ Angst/ Mühe und Arbeit bringen wir unser Leben zu? Daß wol der Prediger Salomo sagen mag: Der Tag des Todes ist besser denn der Tag der Geburt. Job. 7/1. Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn auff Erden? Und seine Tage sind

Eccl. 7/1

Wie eines Taglöhners. Wie ein Knecht sich sehnet nach dem Schatten/und ein Taglöhner/daß seine Arbeit aus sey: Also hab ich wol gantzer Monden gearbeitet/und elender Nacht sind mir viel worden. Job. 14/1. Der Mensch vom Weibe geboren/lebet kurtze Zeit/und ist voll Unruhe. Wenn nur der Mensch selig stirbet/so stirbet alle sein Elend mit ihm.

2. So ist auch das zeitliche Leben mit vielen Sünden und vieler Boßheit behafftet. Nicht ehe können wir von der Sünden gäntzlich erlöset uñ gefreyet werden / denn wenn wir selig sterben Rom. 7/23. klagt S. Paulus: Ich sehe ein ander Gesetz in meinẽ Gliedern/das da widerstrebet dem Gesetz in meinem Gemüt/und nimpt mich gefangen in der Sünden Gesetz / welches ist in meinen Gliedern. Ich elender Mensch / wer wird mich erlösen von dem Leibe des Todes? Was thun wir in dieser Welt anders / denn daß wir sündigen? Darum jener Altvater bat/uñ sprach: Ach HErr laß mich sterben/daß ich einmal auffhöre zu sündigen. Alle Creaturen sehnẽ sich ängstiglich nach der Freyheit der Kinder Gottes / daß sie von der Sünden Dienst möchten loß seyn/Wie vielmehr wir? Wie voller Ergernis ist die Welt / die wir müssen ansehen und dulden wider unsern willen? Aus denselben werden wir erlöset durch den zeitlichen Tod. Sap. 4/7. Der Gerechte ob er gleich zu zeitlich stirbt/ist er doch in der Ruhe/Denn er gefällt Gott wol/und ist ihm lieb. Darumb wird er weggenommen aus dem Leben unter den Sün-

2. Diß Lebē wird in Sünden und Elend zugebracht.

Wer länger Lust zu leben hat/hat länger Lust zu sündigẽ. Rom. 8. v. 22.

dern/und wird hingezücket / daß die Boßheit seinen Verstand nit verkehre/noch falsche Lehre seine Seele betriege/rc. seine Seele gefällt Gott wol/ Darumb eilet er mit ihm aus diesem bösen Lebē. Und in den letzten Tagen werden die Ergernissen so überhand nemen/daß die gerechten Seelen dadurch werden gequälet werden/ wie Loth zu Sodom/ 2. Pet. 2/4. Ec. 4/1. Ich wandte mich/ und sahe an alle die unrecht litten unter der Sonnen/und sihe/da waren Thränē derer/die unrecht litten/und hatten keinen Tröster. Da lobete ich die Todten/die schon gestorben waren/ mehr deñ die Lebendigen/Denn sie werden des Bösen nicht inne/so unter der Soñen geschicht. Welche grewlich Irrthumb und Ketzerey sind in Glaubenssachen/wie mancherley Religion / falsche Propheten/und falsche Christi/daß verführet möchten werden in Irrthumb / wo es müglich were/ auch die außerwehlten? Darumb eilet GOTT mit den Seinen hinweg aus diesem bösen Leben. Wie viel unerhörter/schrecklicher/erbärmlicher Fälle geschehen? Wie viel Krieg uñ Blutvergiessen/schrecklicher Hunger und Pestilentz? Welchen Jammer kein Christ zu sehen und zu erleben wündschen sol.

3. Der Todt ist allen gemein.

3. Daß der Todt allen Menschen gemein sey. Rom. 5. v. 12. Der Todt ist zu allen Menschen hindurch gedrungē/dieweil sie alle Sünd᷑ sind. Sind so viel herrlicher und heiliger Leute vor dir hingegangē/alle Ertzväter/Prophetē/uñ viel tausend Gläubigen / warumb woltestu ihnen nit folgen?

Ich

Ich bin nicht besser denn meine Väter / saget der Prophet Elias / 1. Reg. 19 / 4. Nim̃ meine Seele von mir. Eb. 9 / 24. Es ist allen Menschen gesetzet ein mal zu sterben / darnach das Gerichte. Es. 40. v. 6. Alles Fleisch ist Hew / uñ alle seine Güte wie eine Blume auf dem Felde. Das Hew verdorret / und die Blume verwelcket. Deñ des HErrn Geist bläset darein. Ps. 39 / 13. Ich bin beyde dein Pilgram und dein Bürger / wie alle meine Väter.

4. Kein Mensch stirbet ohn gefehr.

4. Stirbet ja kein Mensch ohngefehr / Gott ist ein HErr deines Lebens. Er hat deinem Lebē Zeit uñ Stunde bestimmet. Job. 14 / 5. Er hat seine bestimpte Zeit / Die Zahl seiner Monden stehet bey dir / Du hast ihm ein Ziel gesetzt / das wird er nicht übergehen. Ps. 90 / 3. Der du die Menschen lässest sterben / und sprichst: Kom̃t wieder Menschenkinder. Ps. 139 / 16. Es warē alle meine Tage auf dein Buch geschrieben / die noch werden sollen / uñ derselben keiner da war. Mat. 10 / 30. Alle ewre Haar auf dem Haupte sind gezehlet. Deut. 30 / 20. Der HErr ist dein Leben / und die Länge deiner Tage.

5. Der Todt ein Gewiñ.

5. So ist der Todt ein grosser Gewinn. Ph. 1 / 21. Wir gewinnen im Tode mehr / denn wir verlierē / für die Sünde Gerechtigkeit / für Elend Herrligkeit / für zeitlichen Reichthumb ewige Güter / für zeitliche Freundschafft / Brüder und Schwester / ewige Freundschafft und Brüderschafft im Himmel / Für den sterblichen / krancken / ungestalten Leib / einen himlischen verklärten Leib / für diß Exilium das rechte Vaterland / für Unruhe Friede / für diese Welt das Paradieß. Summa /

Was ist in dieser Welt/das nicht tausendmal besser ist im ewigen Leben? Wiltu Reichthumb/ Ehre/Herrligkeit/Freundschafft/Lust/Friede/ dort wirstu alles besser finden.

6. Gott thut grosse Barmhertzigkeit an uns/ wenn er uns aus diesem Jamerthal weg nimpt.

6. Der Mensch wäre die elendeste Creatur unter allen/so er ewig in diesem Jamerthal bleiben solte. 1. Cor. 15/9. Hoffen wir allein in diesem Lebē auf Christum/so sind wir die elendesten unter allen Creaturen. Darum̄ sind wir zu einem bessern und herrlichern Leben erschaffen. Thut derwegen GOtt der HErr durch den Todt grosse Barmhertzigkeit an uns/daß er uns von dem Jammer dieser Welt erlöset/uñ nicht ewig in der Welt Unruhe lässet. Es. 57/1. Die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglück/und die richtig für sich gewandelt haben/kommen zu Friede/und ruhen in ihren Kammern. Ap. 14/13. Selig sind die Todten/die im HErrn sterben/von nun an. Deñ sie ruhen von aller ihrer Arbeit.

7.

7. Mit diesen sündlichen und tödtlichen Augen können wir Gottes Herrligkeit nicht sehen/noch mit dem sterblichen Leibe den newen Himmel uñ newe Erde besitzen/darin Gerechtigkeit wohnet. (1. Pet. 3. v. 13.) Darumb sollē wir diese irrdische Hütte gern ablegen/auff daß wir mit einem himlischen Cörper und geistlichem Leibe angezogen werden. Denn nichts tödtliches kan in der Ewigkeit wohnen/ nichts sündliches bey der ewigen Gerechtigkeit. Darumb ists abermal eine grosse Barmhertzigkeit Gottes/ daß er uns diß sündliche besudelte Kleid außzeucht/Deñ da wird die ewige Hochzeit

Verklärter Leib ein schöner schmuck auff die himlisch Hochzeit.

seyn: Ein schönes Feyerkleid/ Denn da wird seyn der ewige Sabbath: Ein schönes Priesterliches Kleid/ Denn da ist das Allerheiligst/ in welches wir eingehen müssen/ geschmücket mit heiligem Schmuck.

Das LVIII. Capitel.

Daß der natürliche Himel/und die gantze Welt mit allen natürlichen Kräfften/dem Glauben und Gebet eines Christen unterworffen sey.

Jer. 10/2. Ihr solt euch nit fürchtē für den Zeichen des Himels/ wie die Heyden.

Astrologia. von vielen verworffen.

ES haben viel fürtreffliche Leute/ Philosophi uñ Theologi, wider die Astrologiam geschrieben/ und wollen nicht zugeben/ daß das Gestirn im Menschen etwas wircken solte/ sein Leben/ Wandel und Geschäffte betreffende/ haben viel scheinbarer Argument in grosser Menge zusammen getragen / Und vermeinen/ es geschehe dadurch ein grosser Abbruch der Allmacht/ Versehung uñ Regierung Gottes: Sonderlich weil die Sternseher von Propheten gestraffet / und den Juden ernstlich verboten / dieselbe ümb rath zu fragen / wie derselbigen Sprüche viel in der Schrifft seyn. Nu halte ichs auch gewißlich dafür/ wenn diese Kunst mißbraucht wird zur Abgötterey/ zum Aberglauben/ zur Leichtfertigkeit uñ Fürwitz zukünfftige Ding zu erforschen / welches alles vom Glauben und der Gottesfurcht abführet/ daß solcher Mißbrauch hochsträfflich und nicht zu dulden sey. Denn daher ist komen/ daß die H. Propheten nicht allein die Sternseher

Mißbrauch ist zu tadeln.

straffen/sondern ihr auch spotten/ weil die Judẽ zu ihnen lieffen/und wolten ihnen von ihrem zukünfftigen Glück weissagen lassen aus der Natur und Himmelslauff/da doch GOtt diß Volck erwehlet hatte/daß er sie wunderlich führen wolte/ über/ja wider die Natur / wie er auch gethan. Darumb kein natürlicher Astrologus den Jüdẽ hat können weissagen / weder böses noch gutes/ sondern aus dem Mund der Propheten/als aus dem Munde Gottes/solten sie es hören/und den HErrn fürchten/uñ sich Gott dem HErrn befehlen/sich nach seinem Wort und Zeugnis richten.

Und also sols auch seyn im N. Testament bey dẽ Christen. Denn Christus unser HErr wil seine Gläubigen selbst regieren/ und ihr newer Hiñel seyn/sie kräfftiglich incliniren, bewegen/ leiten uñ führen/wie der 4. Ps. v. 4. spricht: Erkeñet doch/ daß der HErr seine Heiligen wunderlich führet/ Von welcher wunderlichen Regierung GOttes der 139. Ps. v. 1. herrlich redet. Denn eines Christẽ Leben und Wandel sol allein aus Gott und aus der newen Geburt gehen/und von Gott regieret und geführet werden.

Himlische Cörper haben ihre sonderbare Krafft.

Daß aber darumb der Himmel und Gestirn natürlicher weise keine Wirckung haben solte im menschlichen Leben/Wandel uñ Geschäffte / weis ich nicht/ob mans so gar verneinen könte/ und ob ebẽ dadurch der Versehung uñ Regierung Gottes ein Abbruch geschehe. sintemal der Allmächtige GOtt durch die Natur als durch Mittel wircket. Denn durch den Lauff des Hiñels ordnet er

Zeit und Jahr/ uñ hat alle unser Ding in gewisse Zeit und Zahl gefasset uñ gesetzet. Daher der Prediger Salomo spricht: Alles hat seine Zeit/ uñ alles Vornemen unter dem Himel hat seine Stunde. Ja es ligt alles an der Zeit. Nun ist die Zeit eine fürneme und sondere Wirckung des Himmels/ und wir empfindens/ daß alle Zeit nit gleich ist/ es gehen die menschlichen Geschäfft nit allemal/ und zu aller Zeit gleich wol fort/ welchs auch der HErr Christus selbst andeutet/ da er spricht: Sind nicht des Tages zwölf Stunden? Als wolt er sprechen: Was zu einer Stunde nicht fort wil / gefährlich oder schädlich gewest / kan sich leicht zur andern Stunde endern. Gott hats also geordnet/ daß alle Ding zu seiner Zeit geschehen müssen/ wol dem der die Zeit trifft. Hätten die Juden die Zeit des Messiæ und jrer Heimsuchung aus dem Propheten und Predigten Christi erkandt/ so stünde es wol ümb sie. Diese weißliche Erforschung der Zeit bestätiget vielmehr Gottes Weißheit / Versehung und Regierung/ denn dz sie derselben solte Abbruch thun. Die Offenbarung Johannis hat viel mit der Zeit und mit der Zahl zu thun/ Und darin stehen die grösten Geheimnis.

1. Gott wircket durch die Natur. Cap. 11. v. 12. Ec. 3/1. c. 9/11. Jo. 11/9. Luc. 19.

Zum andern/ weiset uns Christus Jesus unser HErr selbst auff die Zeichen des Himels/ der Sonnen/ Mond und Sternen. Denn der Himmel ist ein Spiegel der grossen Welt/ Speculum majoris mundi, darin ein Verständiger sehen kan / was auff Erden geschehen sol. Denn der Himmel trawret und gibt Zeichen / wenn grosse Straf-

2. Christus weiset uns des Himmels Zeichen. Es. 13 v. 10.

sen auff Erden kommen sollē/ Wie der Prophet spricht: Die Sternen am Himmel uñ sein Orion scheinet nicht helle. Die Sonne gehet finster auff/ der Mond scheinet dunckel. Ez. 32. v. 7. Ich wil dē Himmel verhüllen/ und seine Sterne verfinstern/ die Sonne mit Wolcken überziehen/ der Mond sol nicht scheinen? Alle Liechter am Him̃el wil ich über dir lassen dunckel werdē. Joel. 2/31. Soñ uñ Mond werden finster/ und die Sterne verhalten jren Schein. Daher spricht Gott der HErr: Ihr solt euch nicht fürchten für den Zeichen des Himmels/ verstehe/ so ihr fromm seyd/ und in meiner Furcht lebet. Denn denen so aus GOtt geboren seyn/ uñ in der newen Geburt lebē/ kan der Himmel und die gantze Natur nicht schaden/ darumb sich dieselben für den Zeichen des Him̃els nicht zu fürchten haben/ wie der 112. Ps. spricht: Weñ eine Plage kom̃en wil/ fürchtet sich der Gerechte nit/ sein Hertz hoffet unverzagt auff den HErrn. Und hie heissts: Sapiens dominabitur astris, Der Gottweise Mensch herrschet über das Gestirn. Denn die aus der newen Geburt seyn/ seyn über die natürliche Him̃el mit ihrem Wandel/ und sind nicht mehr filii Saturni, Jovis, Martis, oder filii Solis, Mercurii, Lunæ, sondern sind filii Dei, und leben im Glauben/ dadurch sie sich den Kräfften und Impressionen des natürlichen Him̃els entziehen. Die aber nicht in der newen Geburt leben/ sondern nach dem Fleisch/ die haben sich zu fürchten/ Denn sie müssen des Himmels Streiche leiden/ weil sie heydnisch leben.

Jer. 10. v. 2.

Ps. 112. v. 7.

Jo. 1/13.

Zum dritten / so ist gantz unleugbar / was die Finsternissen der grossen Liechter am Hiñel/und die Cometen für grosse Verenderung auf Erden mit sich bringen / nicht allein an einzelen hohen Personen/wegen ihres tödlichen Abgangs/ sondern auch an Verenderung der Reiche und Herrschafften / auch andern grossen Landstraffen / daher aus Erfahrung gesaget wird : In cœlo nunquam spectati impunè Cometæ, Und sind derselben Exempel alle Historien voll. Es ist wol bekandt des Julii Cæsaris Exempel / daß ihn ein Sternkündiger gewarnet für den Idibus Martii, das ist/ für dem Tage / an welchem er auff dem Rathhause zu Rom erstochen ist worden. Und da derselbe Tag koñen war / hat er den Astrologum vexirt/und gesagt: Ecce venerunt Id. Martii, Sihe/der Tag ist nun koñen. Darauf der Sternkündiger gesagt: Sed nondum præterierunt, Es ist aber der Tag noch nicht vergangen. Gehet also in den Rath/und wird jämmerlich ermordet.

3. Hiñels Liechter bringen Verenderung.

Zum vierdten / so ist der gröste Theil menschlicher Kranckheit astralisch/wie die wahren Medici wissen/denen die morbi astrales bekant seyn mit ihren Ursachen/und mit ihrer Cur. Was sind morbi Lunatici/uñ etliche species Epilepsiæ, auch die Pest/und viel andere mercurialische und arsenicalische Kranckheiten? Was dieselbē in menschlichen Leben/Wandel uñ Geschäfft für Verenderung bringen/gibt die Erfahrung. Daher ein berühmter Medicus die Astronomiā macht uñ setzet zur vierdtē Seul der Medicin/wie sie deñ auch ist.

4. Kranckheit aus dem Gestirn. Matth. 7. v. 15. Mar. 9 v. 17.

Zum fünfften/schreibet ein gelehrter Mann:
5. Ineptum est, statuere tanta corpora cœlestia, quæ toties terræ molem superant, vacua esse virtutibus & operationibus. Quandoquidem, ut ait Philosophus: Quantò formæ rerum sunt perfectiores, tantò res ipsæ, Quarum sunt formæ, nobiliores habent operationes & effectus. Homo est centrum majoris mundi, in quem omnes radii collimant & concurrunt.

6. Zu dem/wie kan so gar verneinet werden/ daß das Fundament nicht seine Wirckung im Menschen habe/ da doch das gantze Firmament im Menschen ist: und das microcosmische Firmament mit dem macrocosmischen ein sehr geheime und grosse consonantz hat/ wie die rechtschaffenen Philosophi wol wissen. Ich rede nicht von der Wirckung der Sternen/ welche die vermeynten Astrologi den Astris andichten/ uñ darauff ihre Warsagerey gründen/ dawider fast alle Theologi zu unser Zeit geschrieben / und dieselbige verworffen haben / Sondern ich rede von natürlichen Kräfften des Hiñels und der Sternen/ daß derselben Wirckung im Menschen/ als im Microcosmo, nicht könne verneinet werden / darumb/ daß die Astrologi so ungewiß Ding weissagen. Was köñen die Sternen dazu/ daß die Astrologi ihre Wirckung und Kräffte nit besser verstehen? und wenn man unsere jetzige Medicinam unnd jetzige Astrologiam auff die Goldwag legen wolte/ würde sichs befinden/ daß die Medici auch offt in ihren Curen feilen/ so wol als die Astrologi in

ihrem prognosticiren. Solt man darumb der Kräuter Wirckung verleugnen / Was köñen die Kräuter darzu/daß man ihre Krafft nicht besser verstehet? Es ist auch in den Außlegungen uñ Anziehung der Zeugnis der Schrifft / so wider die Sternseheren uñ Weissagerey zukünfftiger Dinge von den Propheten geredt seyn / ein Unterscheid zu machen/unter den Wercken Gottes / so GOtt immediatè thut / und unter den Wercken der Natur. Die Juden wolten GOTTes unerforschliche Werck aus der Natur erforschẽ/welches unmüglich ist / darumb wurden sie mit den Sternsehern zu schanden/ und wurden verspottet. Pharao in Egypten/und NebucadNezar zu Babel / wolten von den Egyptischen und Babylonischen Weisen / die übernatürlichen Wercke Gottes erforschen/nemlich jre Träume/ und derselben Deutung / welche übernatürlich waren/ uñ das war in derselben Weisen Vermügen nit: Es gehörte eine höhere Weißheit darzu/nemlich der Geist Gottes/der da alles erforschet / auch die Tieffe der Gottheit. Darumb entschuldiget sie Daniel vor dem Könige/uñ bat für sie/ dz sie der König nicht tödtet. Er aber sagte dem König seinen Traum/und die rechte Deutung / durch den H. Geist/gleich wie auch Joseph dem Pharaoni. Dahin sihet auch Salomo in seinem Prediger/ daß man die Werck Gottes nicht erforschen kan/ verstehe aus der Natur / aber wol durch den H. Geist. Darumb heben solche Sprüche die Wirckung des Firmaments nicht auff.

Es.41. v.22.

Gē.41/8 Dan.2. v.27.

1.Cor.2. v.10. Ec.7/17.

Ec.8/17

Der Himel mit allē Kräften dem Glaubē und Gebet unterworffen.

Es seyen aber solche Wirckung des Himmels wie sie wollen / so mächtig / so starck / so geschwind / so schnell / so sind dieselbe uñ alle natürliche Kräfte des Himmels und aller Element dem Glauben und dem Gebet unterworffen: Denn ein Gläubiger ist in Christo ein HErr über die gantze Natur / welches Apoc. 12 / 1. vorgebildet / durch das Weib mit der Sonnen bekleidet und den Mond unter ihren Füssen. Das ist / der Gläubige ist in Christo über alles erhaben / und in ihn versetzet / mit Christo bekleidet / uñ theilhafftig seiner Herrligkeit und Liechtes / und hat die gantze Natur unter seinen Füssen. Ein gläubiger ist in Christo eine newe Creatur / und überwindet in Christo alles / Denn alles was aus GOtt geboren ist / überwindet die Welt / und alles was in der Welt ist. Alle Ding sind müglich dem / der da gläubet. Sihe / ich habe euch Macht gegeben über Schlangen und Scorpion / und über alle Macht des Feindes / Luc. 10 / 19. Ob tausend fallen zu deiner Seiten / und zehen tausend zu deiner Rechten / so wirds dich doch nicht treffen / Auff den Löwen und Ottern wirst du gehen / und treten auff die jungen Löwen und Drachen / Ps. 91 / 13. Er bedecket mich in seiner Hütten zur bösen Zeit / und verbirget mich heimlich in seinem Gezelt / und erhöhet mich auff einem Felsen / Wenn du durch Fewer und Wasser gehest / bin ich bey dir / daß dich die Fluth nicht ersäuffe / noch die Flamme anzünde. Seyd getrost / Ich habe die Welt überwun-

2. Cor. 5. v. 17.

1. Joh. 5. v. 4.

Mat. 9. v. 23.

Ps. 27. 5.

Es. 43. v. 1. seq.

Joh. 14 v. 130.

wunden. Sihe/ es kompt der Fürst dieser Welt/ und hat nichts an mir. Gott sey Danck/ der uns den Sieg gegebē hat/ in Christo Jesu/ 1. Cor. 15/ 57 Wer wil uns scheiden von der Liebe GOTTes/ Trübsal/ Angst/ Verfolgūg/ Hunger/ Schwert/ Frost oder Blösse. Ich bin gewiß/ daß weder Leben noch Todt/ weder Engel noch Fürstenthum̄/ weder Hohes noch Tieffes/ etc. uns scheiden kan von der Liebe Gottes in Christo Jesu. Wir überwinden alles/ ümb des willen der uns geliebet hat. Durch den Glauben haben die Heiligen den Himmel auff und zugeschlossen/ des Fewers Gluth außgeleschet/ Sonne und Mond heissen stille stehen/ der Löwen Rachen zugehalten.

Joh. 16. v. 33.

Rom. 8. v. 38.

Heb. 11. v. 33.

Jos. 10. v. 12.

Nicht allein die Natur ist dem Glauben unterworffen/ sondern alle hellische Macht und Pforten der Hellen/ Sünde/ Todt/ Teuffel und Helle/ Denn Christi Sieg ist unser. In ihm siegen wir/ und er in uns. Darumb sprechen die siebentzig Jünger: HErr/ es sind uns auch die Teufel unterthan in deinē Namen. Darauf der HErr spricht: Frewet euch dessen nicht/ daß euch die bösen Geister unterthan seyn/ Sondern frewet euch/ daß ewre Namen im Himmel geschrieben seyn/ Das ist ewer Sieg/ das ist ewre Stärcke/ ewre Herrligkeit/ ewre Seligkeit/ ewer Ruhm. Durch mich seyd ihr Kinder Gottes/ Erben und Herren über alles/ Und also sind aller Gläubigen Namen im Himmel geschrieben/ daß sie durch den Glauben in Christo gerecht/ selig und sieghafftig seyn/ auch Erben und Herren seyn mit Christo über

Alle den Christen unterworffen.

Luc. 10. v. 20.

alles. Darnach richte/urtheile/meister ein jeder Verständiger und Gläubiger seine natürliche Nativitet, uñ wisse/daß er ein HErr sey des Himmels/und über das Gestirn herrsche.

Luc.21.v.36.

So seyd nun wacker allezeit/und betet/ daß ihr wirdig werdet zu entfliehen diesem allen / unnd zu stehen für des Menschen Sohn.

Beschluß des andern Buchs.

ZUm Beschluß/muß ich den Christliebenden Leser noch etlicher Puncten freundlich erinnern: Daß ich keinen andern Finem, Ziel und Zweck habe und suche in diesen meinen Büchern/denn daß neben und mit unser reinen Religion und Glaubens Bekäntnis / so in den Kirchen der Augspurgischen Confession schallet / und in Formula Concordiæ wiederholet ist / (zu welcher ich mich auch mit Hertzen und Munde bekenne / Wil auch/daß diese meine Schrifften nit anders / denn nach derselbẽ sollen verstanden werden) auch das heilige Christliche Leben möge fortgepflantzet werden. Denn es hilfft die reine Lehre denen nichts/welche nicht zieren ein heiliges Lebẽ: Die Reinigkeit der Lehre ist mit wachenden Augen zu bewahren/aber die Heiligkeit des Lebens ist mit grossem Ernst fortzupflantzen. Was hilfft grosse Kunst ohne Gottseligkeit? Es ist viel besser vor GOtt/einen gottfürchtigen Menschen erziehen/ denn einen Gelehrten. Die Lehre Christi treiben ihrer viel mit grossem Ernst/ aber das Leben Christi üben ihrer wenig. Hievon wolle auch der Christliche Leser die Vorrede des ersten Buchs / und den Beschluß des vierdten Buchs besehen.

Ob auch jemand sagen würde / Jch hätte die Lehre vom Christlichen Leben zu weitleufftig beschrieben / Dem gebe ich zur Antwort: Daß auch unser böses Leben weitleufftig sey / unser Schade ist ja so groß und heylloß / so ist auch unser Erlösung ein grosses Werck uñ tieffes Meer / so ist auch unser Creutz mannichfältig. Doch wers ja wil kürtzer haben / der lese nur was im ersten/andern und dritten Buch / von der Busse / vom Glauben / von der Liebe / von Demuth / Sanfftmuth / Gedult/ und vom Creutz / in gewisse Capitel verfasset ist / so wird er das gantze Christliche Leben kurtz haben unnd finden. Wirst du aber das gantze Werck lesen / so wird dirs Zeit und Arbeit reichlich belohnen.

Summa DEO soli gloria, laus & honor.

ENDE.

Lüneburg/

Gedrukt un̄ verlegt durch Johan̄ und Heinrich Stern Sel. hinter-lassene Erben.

ANNO M. DC. LXVI.

Das dritte Buch vom Wahren Christenthumb:

Vom inwendigen Menschen.

Wie GOTT den höchsten Schatz/ sein Reich/ in des Menschen Hertz geleget hat / als einen verborgenen Schatz im Acker/ als ein Göttliches Liecht der Seelen: Und wie dasselbe in uns zu erwecken und zu suchen.

Durch
JOHANNEM ARNDT,
General Superintendenten des Fürstenthumbs Lüneburg/ rc.

Luc. 17. v. 21.
Sehet/ das Reich Gottes ist inwendig in euch.

Matth. 7. v. 14.
Die Pforte ist enge/ der Weg ist schmal/ der zum Leben führet/ und wenig ist ihr/ die ihn finden.

Bernhard.
Christum sequendo citius apprehendes, quàm legendo.

Lüneburg/
Gedruckt und verlegt durch Johañ und Heinrich Sternen Sel. nachgelassenen Erben.
Im Jahr M. DC. LXVI.

Das dritte Buch Vom wahren Christenthumb.

Vom innern Menschen/ und von seinem inwendigen Schatz.

Vorrede in das dritte Buch vom wahren Christenthumb.

Gleich wie unser natürliches Leben seine Gradus hat/ seine Kindheit/ Mannheit und Alter: Also ists auch beschaffen mit unserm geistlichen und Christlichen Leben. Denn dasselbe hat seinen Anfang in der Busse/ dadurch der Mensch sich täglich bessert/ Darauff folget eine mehrere Erleuchtigung/ als das Mittel Alter/ durch Göttlicher Dinge Betrachtung/ durchs Gebet/ durchs Creutz/ durch welches alles die Gaben Gottes vermehret werden. Letzlich kompt das vollkommene Alter/ so da stehet in der gäntzlichen Vereinigung durch die Liebe/ welches S. Paulus das vollkommene Alter Christi nennet/ und ein vollkommen Mann in Christo/ Ephes. 4. v. 3.

Schön Gleichniß vom natürlichen Leben.

Solche Ordnung habe ich in diesen dreyen Büchern/ so viel sich leiden wollen/ in acht

Ordnung der drey Bücher.

acht genommen / Und halte darfür / es sey das gantze Christenthum (so das Betbüchlein dazu kompt) hierin nach Nohtdurfft beschrieben / obs gleich nicht alles vollkommen / oder alſo / daß nichts desiderirt werden könne / ausgeführet iſt. Das vierdte Buch aber habe ich darumb hinzu thun wollen / daß man ſehe / wie die Schrifft / Christus / Menſch und gantze Natur überein ſtimme / und wie alles in den einigen / ewigen / lebendigen Urſprung / welcher GOtt ſelbſt iſt / wieder einflieſſe / und zu demſelben leite. Damit du mich aber in dieſem dritten Buch recht verſteheſt / ſo wiſſe / daß es dahin gerichtet iſt / wie du das Reich Gottes in dir ſuchen und finden mügeſt / welches / ſo es geſchehen ſol / muſtu Gott dein gantz Hertz und Seele geben / nicht allein den Verſtand / ſondern auch den Willen und hertzliche Liebe. Ihr viel meynen / es ſey gar gnug / und überflüſſig zu ihrem Chriſtenthumb / wenn ſie Chriſtum ergreiffen mit ihrem Verſtand / durch leſen und diſputiren, welches jetzo das gemeine ſtudium Theologicum iſt / und in bloſſer Theoria und Wiſſenſchafft beſtehet / und bedencken nicht / daß die ander fürneme Krafft der Seelen / Nemlich / der Wille und hertzliche Liebe / auch darzu gehöre: Beydes muſtu Gott und Chriſto geben / ſo haſtu ihm dein gantze Seele geben / Denn es iſt ein groſſer Unterſcheid unter dem Verſtand / damit man Chri-

Das Ziel des vierdten Buchs. Es muß alles zu dem einigen wieder komen.

Anleitung zum 3. Buch.

Luc. 17. v. 21. GOtt die gantze Seele zu ergeben.

Theologia habitualis.

stum erkennet / und unter dem Willen / damit man ihn liebet. Denn wir erkennen Christum / so viel wir können / wir lieben ihn aber wie er ist. Christum durch blosse Wissenschafft erkennen und nicht lieb haben / ist nichts nütze. Ist demnach tausendmal besser / Christum lieb haben / denn viel von ihm reden und disputiren können. Derhalben sollen wir Christum mit unserm Verstande also suchen / daß wir ihn auch mit hertzlichem Willen und Wolgefallen lieben / Denn aus dem wahren Erkäntniß Christi kompt auch die Liebe Christi / Thun wir das nicht / so finden wir ihn zwar / aber mit unserm grossen Schaden / Denn diß ist eben das was der HErr sagt: Es werden nicht alle / die zu mir sagen / HErr HErr / ins Himmelreich kommen. So sind auch zweyerley Wege / Weißheit und Erkäntniß zu erlangen: Der erste durch viel lesen und disputiren, die heisst man doctos, der ander durchs Gebet und die Liebe / und die heisst man sanctos, zwischen diesen ist ein grosser Unterscheid: Jene / wo sie nur gelehrte und nicht Liebhaber / sind stoltz und auffgeblasen / diese niedrig und demütig. Durch den ersten Weg wirstu deinen inwendigen Schatz nicht finden. Durch den andern Weg aber findest du denselben in dir / darauff gehet nun diß gantze dritte Buch.

Christū lieb haben / ist besser denn viel von ihm können reden.

Mat. 7. v. 21.

Zweyerley Wege zur Erkäntniß Gottes.

Wie herrlich / köstlich und lieblich ists

Das Reich

Gottes ist in uns.

nun/ daß unser höchster und bester Schatz/ das Reich Gottes / nicht ein außwendiges/ sondern ein inwendiges Gut ist / welches wir stets bey uns tragen/ verborgen vor aller Welt und für dem Teufel selbst/ welches uns auch weder Welt noch Teuffel nehmen kan/ dazu wir auch keiner grossen Kunst/ Sprachen oder vieler Bücher bedürffen/ sondern ein gelassen GOtt ergeben Hertz.

Ein gelassen Gott ergeben Hertz ist der Weg zur kräftigen Erkäntniß Gottes.

Lasset uns demnach Fleiß anwenden/ einzukehren zu diesem unsern inwendigen verborgenen himlischen und ewigen Gut und Reichthumb ; Was suchen wir außwendig in der Welt / dieweil wir inwendig in uns alles haben/ und das gantze Reich Gottes mit allen seinen Gütern? In unsern Hertzen und Seele ist die rechte Schule des H. Geistes / die rechte Werckstatt der heiligen Dreyfaltigkeit / der rechte Tempel Gottes/ das rechte Bet-Hauß im Geist und in der Warheit. Denn ob wol GOtt durch seine allgemeine Gegenwart in allen Dingen ist/ nicht eingeschlossen / sondern unbegreiffliche Weise / dadurch er Himmel und Erde erfüllet/ so ist er doch sonderlich und eigentlich in des Menschen erleuchten Seele / darin er wohnet und seinen Sitz hat / als in seinem eigenen Bilde und Gleichheit / da wircket er solche Wercke wie er selbst ist/ da antwortet er im Hertzen allezeit auff unser Seufftzen. Denn wie ists müglich/ daß er

Joh.4. v. 23. Gottes Wohnung in einer erleuchteten Seelen. 1.Cor.5. v. 19. Esa.66. v.1.

sich dem jenigen versagen kan/ bey dem er seine Wohnung hat/ Ja/ welchen er selbst beweget und träget/ denn ihm nichts liebers und angenehmers ist/ denn daß er sich allen mittheile die ihn suchen. Da gehört nu eine feine stille und ruhige Seele zu. Denn wird aber die Seele ruhig und stille/ wenn sie sich von der Welt abwendet. Daher auch die Heyden gesagt haben: Animam nostram tum demum fieri sapientem, cùm quieta & tranquilla sit. Denn werde unsere Seele weise und klug/ wenn sie ruhig und stille wird. Davon der heilige Cyprianus herrlich redet: Das ist/ spricht er/ die beständige Ruhe und Sicherheit/ wenn man von den ungestümen Sturmwinden dieser Welt erlöset wird/ und seine Augen und Hertz zu GOtt erhebt von der Erden/ und sich mit dem Gemühte zu GOtt nahet/ (mente Deo fit proximus) versteht auch das alles/ was unter menschlichen Dingen für hoch und köstlich gehalten wird/ in seinem Hertzen und Gemüht verborgen ligt/ also daß man nichts von der Welt wündschet und begeret/ weil ein solch Gemühte über die Welt ist/ und mehr ist als die Welt. O welch ein himlischer Schatz ist das/ von den Banden und Stricken dieser Welt erlöset seyn/ welch ein hohes und grosses Gut/ darzu man nicht grosse Arbeit/ Vorbitte an hohe Leute/ oder viel Umblauffens von nöhten hat/ sondern es ist ein Gnadengeschenck Gottes.

Ruhe der Seelen in abwendung von der Welt.

Cypriani Spruch von der Seelen Ruhe.

tes. Denn gleich wie die Sonne von ihr selbst scheinet/ der Tag von ihm selbst leuchtet/ der Brunnen von ihm selbest quillet/ der Regen von ihme selbst fleusset und feuchtet: Also geusset sich der heilige Geist in eine solche Seele/ die sich von der Welt zu Gott erhebet.

Sum̃a des 3. Buchs. Anblick Gottes besser denn aller Creaturen Liebligkeit.

In diesen Worten ist grosse Weißheit/ und hierin stehet die gantze Summa dieses dritten Buchs. Alsdenn ereuget sich offt/ wiewol in einem Augenblick der verborgene Schatz in unser Seelen/ und dieser Anblick ist besser denn Himmel und Erden/ und aller Creaturen Liebligkeit/ Wie S. Bernhardus sagt: Welche Seele ein mal recht gelernet hat/ in sich selbst einzukehren/ und Gottes Angesicht zu suchen/ und die Gegenwart Gottes in ihrem Inwendigen zu schmecken/ so weis ich nicht/ ob dieselbe Seele peinlicher und schmertzhafftiger achte/ eine Zeitlang die Hölle zu leiden/ oder daß sie nach erkanter und empfundener Süssigkeit dieser heiligen Ubung wiederumb auß gehen wolle zur Wollust/ oder vielmehr zur Unlust und Beschwerung der Welt und des Fleisches/ und zur unersättlichen Begierligkeit unnd Unruhe der Sinnen. Hactenus Bernhardus. Denn eine solche Seele findet nicht allein das höchste Gut in ihr selbst/ wenn sie zu Gott einkehret/ sondern auch das höchste Elend in ihr selbst/ wenn sie Gott verleuret. Sie

mer-

mercket wol/daß sie in Gott lebet/als in dem Ursprung des Lebens/wenn sie der Welt abstirbt/ und hinwieder / je mehr sie der Welt lebet/je mehr sie Gott abstirbt. Eine solche Seele/die der Welt abgestorben ist / lebet recht in GOtt/und ist Gottes Lust und Freude / eine süsse und reiffe Weintrauben im Weingarten Christi / wie das hohe Lied Salomonis singt/ Die andern weltsüchtigen Hertzen sind bitter unreiffe Trauben. Die Zeichen aber einer solchen Seelen / die der Welt abgestorben ist/sind diese : Wenn ein Mensch in allen Dingen Gottes Willen seinem Willen vorzeucht / die eigene Liebe dämpffet/des Fleisches Begierde tödtet/die Wollust der Welt fleuht/sich für den geringsten Menschen achtet/ seinen Nechsten nicht leicht richtet und urtheilet/Gott das Urtheil und Gericht befihlet/sich nicht erhebet/wenn er gelobet wird/sich auch nicht betrübet/weñ er gescholten wird/alles gedültig leidet und über niemand klaget. Ein Exempel solches auffgeopfferten Willens haben wir am König David/2.Sam.23.v.15. als er so hefftig begehrte des Wassers zu trincken aus dem Brunnen zu Bethlehem/ und die drey Helden durch die Feinde hindurch rissen / unnd dem Könige desselben Wassers holeten/goß ers aus vor dem HErrn/ das ist/ Er verziehe sich seines eigen Willens / weil die drey Helden ihr Leben durch seinen Willen ge-

Wer der Welt abstirbt/ lebet Gott.

Cant.6. v.10.

Zeichen einer Seelen/ die der Welt abgestorben.

Worin die Vollkomenheit stehe.

waget hatten. Sihe/hierin stehet die rechte Vollkommenheit eines Christlichen Lebens. Denn die Vollkommenheit ist nicht/ wie etliche meynen/ eine hohe grosse geistliche himlische Frewde und Andacht/sondern sie ist die Verleugnung deines eigenen Willens/Liebe/Ehre/und Erkäntniß deiner eigenen Nichtigkeit/eine stete Vollbringung des Willens Gottes/inbrünstiger Liebe des Nechsten/ein hertzliches Mitleiden/ und in Summa/eine solche Liebe die nichts begehret/gedencket/ suchet/ denn Gott allein/ so viel in der Schwachheit dieses Lebens müglich ist/Darinn stehet auch die rechte Christliche Tugend/die wahre Freyheit und Friede/in victoria carnis & Affectuum; in Uberwindung des Fleisches und fleischlichen Affecten/Solches wirstu in diesem dritten Buch weiter lesen/ und durch Ubung befinden. Darzu ich dir und mir die Gnade des heiligen Geistes wündsche/ die alles in uns anfahen/ mitteln und vollenden muß/ zu Gottes Ehre/Lob und Preiß/ Amen.

Regi-

Register der Capitel dieses dritten Buchs.

14. Eine

Das I. Capitel.

Von dem grossen und inwendigen Schatz eines erleuchteten Menschen.

1. Cor. 6/19. **Wisset ihr nicht/ daß ewer Leib ein Tempel ist des H. Geistes/ der in euch ist/ welchen ihr habt von Gott?**

DAß die gläubigen Hertzen Wohnung sind der H. Dreyfaltigkeit/ bezeuget die H. Schrifft an vielē Orten/ als Lev. 26. Es. 44. uñ 57. Joel. 2. Joh. 14/ 17. Rom. 15. 1. Cor. 2. am 3. am 13. 2. Cor. 6. Gal. 2. Eph. 3. uñ 4. Col. 3. 1. Joh. 4. Wer ist aber unter dē Christen/ der diesen Schatz in ihm erkennet/ groß achtet und suchet? Auff daß nun ein warer Christ seine eigene himlische und geistliche Dignität und Wirdigkeit erkennen lerne/ und seinen höchsten Schatz in ihm selbst suche und finde/ wird in diesem dritten Buch gnugsame Anleitung geben. Darzu ist auch zuvor im ersten Buch im 5. Cap. das Fundament geleget/ Nemlich/ wie Gottes Wort müsse im Menschen durch den Glauben lebendig werden. Im andern Buch aber vom 27. biß auffs 34. c. wie sich Gott der liebhabendē Seelen zu erkennen gebe/ als die höchste Liebe/ Gütigkeit/ Schönheit/ Heiligkeit und Weißheit/ rc.

Der Gläubigen Hertzen sind Wohnungen Gottes.

Wenig erkeñen ihren inwendigē Schatz.

Weil aber solcher grosser Schatz im Hertzen nicht kan erkant und gesucht werden/ ohn einen stil-

Zu Erkäntniß des inner-

lichen Schatz gehöret ruhe der Seelen.

stillen unnd innerlichen Sabbath des Hertzens/ da der H. Geist inwendig lehret/ durch Betrachtung des Worts/ da er erleuchtet/ lebendig machet/ da der Geist alles erforscht/ auch die tieffe der Gottheit/ so ist vonnöten zu wissen/ wie das Hertz in einen solchen stillen Sabbath zu bringen/ dazu im andern Buch in dem Tractätlein vom Gebet abermal der Grund gelegt ist. Hie aber in diesem dritten Buch wirds weiter außgefüret/ nemlich/ wie der verborgene Schatz und Perle im Acker des Hertzens zu suchen/ durch einkeren in sich selbst/ ja in Gott/ denn das ist der innerliche Hertzen Sabbath eines solchē Hertzens/ so durch den Glauben gereiniget/ und durch den H. Geist erleuchtet ist. Aus diesem Schatz des Geistes und des Reichs Gottes/ so im gläubigen Hertzen verborgen ligt/ ist alle Weißheit entsprungen der hocherleuchten Männer Gottes/ so je gelebet haben/ auch der H. Propheten und Aposteln. Diese Perle ist zu suchen/ dieser Acker ist zu bawen/ diese Gabe des Geistes und Gnade Gottes ist zu erwecken/ als ein Füncklein Fewr/ so man auff bläset/ wie S. Paulus sagt. Damit du aber im Eingang dieses Buchs/ welches gar auff den innern Menschē gericht ist/ einē einfältigē/ doch gründlichen Bericht habē mögest/ wie die Kinder Gottes vom eussern Menschen abzuführen/ zu dem innern/ das ist/ in den Grund des Hertzens/ denselben zu erforschen/ zu erkennen/ zu reinigen/ zu endern/ und in demselben ihrem Hertzen Grunde Gottes und des Himelreichs war zunemē/ wil ich

1. Cor. 2. v. 10.

Mat. 13. v. 44.

Act. 15. v. 9.

Woher die wahre göttliche Weißheit.

2. Tim. 1. v. 6.

Wie mā zum Grund des Hertzens geführet wird.

Zweyerley erin-

davon in diesem 1. Cap. einen einfältigen Bericht in genere und specie thun/ und deñ in folgendem des Geistreichen Mañs Johannis Tauleri Theologiam einführen/ dessen Wort ich euch in diesem Buch/ so viel immer müglich/ unnd unser jetzige zierliche Deutsche Sprache erleiden wil / behalten habe. Davon mercket nun folgenden Bericht: Weil die gantze H. Schrifft auff das Hertz des Menschen sihet und dringet / so ist die gantze Theologia des Tauleri auf den inwendigen Menschen gerichtet/ und auff den innern Grund des Hertzens oder der Seele. Daher sagt er so offt vom innern Grunde / daß man Gott unnd das Reich Gottes in demselben lauter haben / suchen und finden müsse. Das ist: Was die H. Schrifft und rechtmässige Erklärung der Schrifft außwendig handelt/ das sol im Hertzen Grunde / in der That uñ Warheit also befundē werden. Darzu ist von nöhten das Einkehrē zu seinem eigenen Grunde. Uñ je mehr man nu von der Welt außgehet in sich selbst/ je mehr gehet man zu Gott ein in seinen ewigen Ursprung. Und je mehr dasselb ein wahrer Christ thut / je mehr sich das Reich Gottes uñ die verborgene Schätz in jm ereuget. Wer nun diese inwendige Frucht des Geistes/ oder des newen Menschen nicht davon bringet/ der wird für Gott wenig gelten mit seiner hohen Profession, sondern ist unter dem Urtheil des HErrn begriffen/ Matt. 7/21. HErr habē wir nit in deinem Namē geweissaget. Deñ vor Gott gilt nichts eusserlichs/ sondern das iñerliche / nit was

nerung in diesem Capitel.

I. In genere, wie dz Wort im Buchstaben klinget/ Also sol dz Hertz mit lebendigē Ernst einstimmen/ uñ die kraft fühlen/ das ist Tauleri Theologia, vom inwendigen Menschen.

Je weiter von der welt je näher zu Gott.

Hohe Gaben gelten nichts ohne die inwendige Frucht des Geistes.

im Buchstaben bestehet / sondern was aus dem Geist gehet / und im Geist bestehet. Darumb ist (wie auch in der Vorrede vermeldet) ein grosser Unterscheid unter einem WeltGelehrten / und GottesGelehrten / oder unter einem Gelehrten uñ Heiligen / Der Gelehrte lernet von aussen aus dem Buchstaben / der Heilige lernet aus Gott / inwendig aus dem H. Geist / aus der Salbung / die uns alles lehret; Der Gelehrte hat seine Kunst in Worten / der Heilige in der Krafft. Denn das Reich Gottes stehet nicht in Worten / sondern in der Krafft. Damit wir aber nicht in genere bleiben / sondern in specie den Einfältigen zu ihrem Grunde helffen / biß sie es besser begreiffen können / so sollen sie acht haben auff die fünff Hauptstück ihres Catechismi / wie dieselbe nit ausser inen / sondern in ihnen seyn müssen. Und erstlich: Du gläubest / Gott habe sein Gesetz geben auff dem Berg Sinai / in zwo steinern Tafeln geschrieben / uñ das Gesetz sey der H. Wille Gottes / nach dem du leben solt: du gläubest recht. Es ist dir aber nit nütze / wenn Gott mit dem Finger seines Geistes das Gesetz nicht in dein Hertz schreibet / und seinen Göttlichen Willen in dir selbst vollbringet. Sol aber Gott solches thun / und zu diesem seinem edlen Werck in dir gelangen / so mustu ihm / weil du nun ein Christ worden bist / dein gantz Hertz geben / und ihm deinen Willen auffopffern / jetzo geschicht sein Wille in dir. Und weil diß ein hohes und edles Werck Gottes in uns ist / so bittet der königliche Prophet David so embsig darumb / son-

Notitia literæ & Spirit9. Unterscheid eines Gelehrten und Heiligen

1. Joh. 2. v. 27.
1. Cor. 4. v. 20.

2. In specie. Stücke des Catechismi. 1. Vom Gesetz. Das äusserliche und iñerliche muß übereinkoñen. Jer. 31. v. 33.

Gott das gantze Hertz zu geben.

derlich im 119. Ps. (deñ dahin gehet dieser gantze lange Psalm) daß jn Gott nach seinem Gesetz uñ Zeugnis leiten / führen / lehren wolte / damit diß hohe heilige Werck Gottes in ihm nicht möge verhindert werden. Ferner / du gläubest / Christus sey deine Gerechtigkeit / Leben unnd Seligkeit / du gläubest recht / deñ es kan kein ander Grund gelegt werden / denn welcher gelegt ist / Jesus Christus: Und ist in keinem andern Heyl / ist auch kein ander Name den Menschen gegeben / darin sie sollē selig werden. Aber du must Christum in dir haben / das ist / inwendig mit dem Glauben fassen / daß er dein eigen werd / mit seiner Person und mit seinem Ampt. Sihe / wenn nu Christus dein ist / so ist alles dein was Gottes ist / und wenn er tausend Himelreich hette / und aber tausend Himmel voll Gerechtigkeit und Seligkeit / so ist alles dein. Dein Christus mit seiner Gerechtigkeit ist mehr und grösser denn tausend Himmel voll Gerechtigkeit und Seligkeit. Und so schadet dir auch deine Sünde nicht / und wenn tausend Welt voller Sünde auff deinem Halse lege. Also must du den Schatz in dir haben / nicht ausser dir: Sehet das Reich Gottes ist inwendig in euch / Das ist / Gerechtigkeit / Friede und Frewde im H. Geist. Du gläubest / daß Christus das ewige Wort des Vaters ist / das ware Liecht und Leben der Menschen / du gläubest recht: Sihe aber zu / daß diß Wort in dir rede / daß diß Wort in dir leuchte / dz diß Leben in dir lebe / oder es ist dir nichts nütz / du must diesen Schatz in dir haben: Du must mit

2. Vom Glauben.
1. Cor. 3. v. 11.
Act. 4. v. 12.

Christus wird unser durch dē Glaubē.

Luc. 17.
Rō. 14.
Christus muß in uns reden / leuchten und leben.

3. Vom Gebet. Ps. 92/2.

Christo durch den Glauben vereiniget seyn. Du gläubest und weissest/daß ein köstlich Ding sey/beten/dem HErrn dancken/ und deinen Namen loben du Allerhöchster/ Du gläubest recht: Wenn aber Christus nicht in dir betet/ und der H. Geist in dir seufftzet / welcher ist ein Geist der Gnaden und des Gebets / und du im rechten Tempel des Geistes und Warheit im Grund deines Hertzen nicht betest/wird dirs nicht viel nützen. Du gläubest/daß dir in der Tauffe Vergebung der Sünden gegeben werde/die newe Geburt / die Kindschafft Gottes/ Du gläubest recht : Aber wenn du die Frucht der Tauffe / die newe Geburt / die Salbung des Geistes/ die wahre Erleuchtigung nicht in dir hast/was wird dirs helffen? Du gläubest / daß du im äusserlichen Sacrament des Abendmals den wahren wesentlichen Leib uñ Blut Christi empfähest/ Du gläubest recht / laut der Wort des HErrn: Aber ist die innerliche geistliche Niessung nicht dabey/so wirstu nicht allein keinen Nutz und Frucht darvon bringen/ sondern über das noch das Gericht essen und trincken. Du gläubest/ Christus sey das geschlachte und auffgeopfferte Lämblein Gottes am Creutz / Du gläubest recht: Ist er aber nicht deine tägliche innerliche Speise/was wird er dir nützen. Also sihestu/wie dein Schatz in dir zu suchen/in dir seyn muß / nicht ausser dir.

Der H. Geist muß in uns seufftzen. Rom. 8. v. 25. Zach. 12. v. 10. Joh. 4. v. 23.

4 Tauff. Die ware Busse.

5 Abendmal. Mat. 26 v. 26. Geistliche Niessung Christi muß beym H. Abendmal seyn. 1. Cor. 11 v. 24.

Das II. Capitel.

Durch was Mittel ein Mensch zu seinem inwendigen Schatz kommen sol/ Nemblich/ durch den wahren lebendigen Glauben/ und durch Einkehren in sich selbst.

Esa. 46. v. 8. Ihr Ubertreter/ gehet in ewer Hertz.

DEr warhafftige Weg einzukehren zu seinem inwendigen Schatz und höchsten Gut/ ist der wahre lebendige Glaube. Wiewol nun derselbe im ersten und andern Buch gnugsam mit seiner Krafft uñ Eigenschafft/ wie er allein Christo anhanget/ und sich allein auff denselben gründet/ erkläret ist/ so ist doch von denselben noch eines hoch in acht zu nemen/ Nemblich/ das jenige/ was uns jetzo zu unserm Vornemen dienet. Ist demnach des wahren lebendigen Glaubens Eigenschafft/ Gott von gantzem Hertzen getrewlich anhangen/ seine gantze Zuversicht auff Gott setzen/ ihm von Hertzen vertrawen/ sich ihm gantz ergeben/ seiner Barmhertzigkeit sich lassen/ mit Gott sich vereinigen/ eines mit Gott seyn uñ bleiben/ allein in Gott ruhen/ und seinen innerlichen Sabbath halten/ Gott allein lassen seine höchste Begierde/ Wundsch unnd Verlangen/ Lust und Frewde seyn/ alle Creaturen außgeschlossen/ nichts wündschen/ nichts begeren denn Gott allein/ als das höchste/ ewige/ unendliche vollkomene Gut/ das alles Gut ist/ ohn welches kein wahres Gut seyn kan im Himel und Erden/ in Zeit uñ Ewigkeit/ unnd das alles in und durch Christum Jesum unsern HErrn/ welcher ist der Anfänger

Weg einzukeren zum inwendigen Schatz ist der Glaub.

Glawbens Eigenschafft.

Heb. 12. v. 2.

und Vollender des Glaubens. Dieser Glaube ists/der uns zu unserm inwendigen Schatz und höchsten Gut führet. Des nemet ein Exempel an David/ Derselbe hatte eben einen solchen Glauben/als er sprach: HErr/wenn ich nur dich habe/ so frage ich nichts nach Himel und Erden. Einen solchen Glauben bewiese Maria Lazari Schwester/da sie sich setzte zu den Füssen des HErrn/und sein Wort hörete. Deñ dieser Glaube macht und wircket den rechten Hertzen Sabbath/in Gott zu ruhen / in welchem inwendigen Sabbath sich Gott offenbaret. Darumb sprach der HErr zu Martha: Martha/Martha/du hast viel zu schaffen / Eins ist noth / Maria hat das beste Theil erwehlet/ das wird nicht von ihr genommen werden. Welches ist aber das beste Theil? Ohn zweiffel Gott allein in Christo Jesu/ Deñ durch diesen Glauben / welcher GOtt allein im Hertzen statt und raum gibt / erwehlet man das beste Theil. Durch diesen Glauben besitzet Gott des Menschen Hertz / und wohnet Christus in uns/ sampt dem H. Geist/ und die H. Dreyfaltigkeit / das ist das beste Theil/so ein Mensch erwehlen kan / das ist die Seligkeit und ewige Leben. In diesem einigen ist alles begriffen/ was zum wahren Christenthumb gehöret/ daraus fleusset die Liebe und alle Tugend. Denn wer gläubet der liebet/ wer liebet der hoffet / wer hoffet der ist gedültig / wer gedültig ist/ist sanfftmütig/ wer sanfftmütig ist/ ist demütig / wer demütig ist/ der fürchtet Gott/ wer Gott fürchtet / der betet / der creutziget sein

Psal. 73. v. 25.

Luc. 10. v. 39.

Glaube machet den Hertzensabbath.

Der beste schatz Gott in Christo. Eph. 3/17 Jo. 14/23.

Aus dē wahren Glaubē fleusst alle Tugend.

Fleisch/verleugnet sich selbst/hasset sein eigen Leben/ verschmähet die Welt. Derentwegen S. Johannes 1. am 5. den Glauben nennet den Sieg über die Welt. Auf diß einige Ein weiset der HErr den reichen Jüngling Luc. 18. welcher ihn fraget: Guter Meister/ was muß ich thun/ daß ich das ewige Leben erbe? Uñ da ihn der HErr auffs Gesetz wiese/ sprach er: Das hab ich alles gehalten/ von Jugend auff. Der HErr antwortet: Es fehlet dir noch eins. Verkauffe alles was du hast/ uñ folge mir/ so wirstu einen Schatz im Himmel haben. Da lehret ihn der HErr das Einige/ Nemlich/ das beste Theil erwelen durch den Glauben/ und in seinen Ursprung einkeren in Gott/ durch den innerlichen Sabbath des Hertzens. Aus diesem Einigen quillet heraus das gantze Christliche Leben/ und alle Gebot/ so man erdencken kan von ihm selbst/ als Wasser aus einem Brunnen/ nicht aus Noth oder Gesetz/ sondern aus Liebe und Freyheit des Geistes. Denn GOtt wircket solches alles selbst in uns/ nach seinem Wolgefallen/ und was er selbst in uns nicht wircket/ das erkennet er nicht für das seine. Darumb bedarff man hie keines Drang Gesetzes/ Gebots oder Verbots/ denn der Glaube thut alles was zu thun ist aus freyem Geist/ das ist/ Er lässet sich Gott/ der alles aus Gnaden in uns wircket. Und das ists auch/ davon Esaias prediget/ daß wir zum HErrn kommen sollen/ ihme zu hören/ und umbsonst kauffen/ beyde Wein und Milch. So ist nun das das Mittel/ zu unserm inwendigen Schatz

Glaub ist der Sieg über die Welt.

Unum est necessarium.

Wahre Tugend muß aus Liebe uñ Freyheit des Geistes geschehen.

Esa. 55. v. 1.

zukommen/nemlich der Glaube/ der Gott einen stillen Sabbath hält/ und den Menschen machet einkehren in sich selbst. Denn gleich wie des Himmels Lauff darumb der alleredelste und vollkommenste ist/ daß er stets in sich selbst wiederkehret/ in seinen Ursprung/ aus welchem sein Lauff seinen Anfang genommen hat: Also ist des Menschen Lauff der alleredelste und vollkommenste/ wenn er wiederkeret in seinen Ursprung/ welcher ist Gott. Das kan aber nicht geschehen/ denn wenn ein Mensch in sich selbst gehet mit allen seinen Kräfften/ und seinen Verstand/ Willen und Gedächtniß erlediget von der Welt/ und von allen fleischlichen Dingen/ und seine Seele mit allen ihren Begierden zu Gott wendet durch den H. Geist/ ruhet und feyret von der Welt/ durch einen stillen Sabbath; Als denn fähet Gott an in ihm zu wircken/ denn auff diesen Hertzen Sabbath wartet Gott/ und ist seine höchste Frewde/ daß er sein Werck in uns wircken möge. Denn GOtt ist so jach nach uns/ und eilet so sehr/ und thut nicht anders/ als ob ihm sein Göttlich Wesen wolte zubrechen und zu nichte werden an ihm selbst/ daß er uns offenbare allen Abgrund seiner Gottheit/ und die Fülle seines Wesens/ und seiner Natur. Da eilet Gott zu/ daß er unser eigen sey/ gleich wie er sein eigen ist/ Nichts mag der Mensch GOtt liebers thun/ denn ruhig seyn/ und diesen Sabbath halten. Gott bedarff nicht mehr zu seinem Werck/ denn daß man ihm ein demütig und ruhig Hertz gebe/ so wircket er solche Werck in der Seele/ dazu

Redeundum ad principium.

Vō der Welt zu ruhen/ sol Gott in uns wircken.

Gott ist begierig unsers Heyls.

Im demütigē und ruhigen Hertzen

kein Mensch kommen kan / Die ewige Weißheit Gottes ist so zart in ihrem Werck / daß sie nicht leiden mag/daß da eine Creatur zusehe. So viel nun die Seele ruhet in Gott/so viel ruhet Gott in ihr: Ruhet sie gantz in Gott/ so ruhet auch Gott gantz in ihr. Brauchstu aber deinen eigenen Willen/ dein Verstand / Gedächtniß und Begierde nach deinem Gefallen/so kan sie Gott nicht brauchen/noch sein Werck in ihr haben / Denn wenn zwey eins sollen werden / so muß das eine ruhen und leiden/das ander muß wircken. Nun ist aber Gott eine unendliche stetigwirckende Krafft/und merus actus, und ruhet nicht / sondern wircket in dir/wofern er zu seinem Werck kommen kan/und du ihn nicht hinderst / welches durch diß Gleichniß besser kan verstanden werden: Weñ dein Auge sehen sol/ und ein Bilde empfahen / so muß es bloß und ledig seyn aller Bilde und Formen/deñ so es ein Bilde und Formen in ihm hätte/so könte es nicht sehen/oder ein Bilde fassen: Also auch die Seelen mit ihren Kräfften/Verstand/Willen/ Gedächtniß/Begierde / können GOtt nicht fassen/wenn sie voll seyn der Welt und der irrdischen Dinge. Gleich wie das Ohr leer seyn muß von allem Gethön/ wenn es sol ein gut Seitenspiel hören: Also auch deine Seele muß leer seyn von der Welt/ sol sie Gottes Liebligkeit hören. Je mehr sich nu die Seele abzeucht von irrdischen Dingen/ je himlischer sie wird / je mehr sie sich der fleischlichen Lüste entschlähet / je mehr sie theilhafftig wird Göttlicher Natur.

wircket Gott.

Sol Gott in uns wircken/müssen wir ruhen.

Schön Gleichniß vom Auge

und Ohr.

Die Seele so leer ist von der Welt-liebe/ ist Gottes Werckstatt.

Die Natur leidet keine leere Statt/ sie erfüllet alle Dinge mit ihr selbst/ es müste ehe die Natur brechen/ ehe etwas leeres in ihr seyn und bleiben solte/ und durch diß Principium uñ Mittel/ seynd grosse Künste erfunden worden: Also wenn der Mensch sein Hertz gar außleeret von der Welt liebe/ eigenen Willen/ Lüsten und Begierden/ und stehet dieses alles ledig/ so kans Gott nicht lassen/ er muß die leere Statt mit seiner göttlichen Gnade/ Liebe/ Weißheit und Erkäntnis erfüllen. Wiltu aber voll seyn dieser Welt/ so bistu leer der himlischen Dingen. Da Abraham außgieng aus seinem Vaterlande/ und von seiner Freundschafft/ aus Gottes Befehl/ da ward er von Gott erleuchtet. Unsere fleischliche Affecten/ eigen Liebe/ eigen Will/ eigen Weißheit/ eigen Ehr/ eigen Lust/ sind unser nechste Freunde/ Es thut dem Fleisch wehe/ dieselbe zu verlassen/ und von ihnen außzugehen. Aber wie dem allen/ so ist diß der Anfang/ zu dem verborgenen Schatz/ und zu der köstlichen Perle im Acker/ wie unser HErr Matth. 13. sagt: Ein Mensch verkaufft alles/ daß er die Perlen finden möchte. Was ist das anders/ denn daß der HErr sagt: Wer umb meinet willē lässet Vater und Mutter/ Brüder/ Schwester/ Häuser/ Ecker/ der wirds hundertfältig finden/ und dazu das ewige Leben/ unsere fleischliche Affecten/ Wille und Lüste/ sind unsere Brüder uñ Schwestern/ die wir lassen sollen. Gleich wie die Jungfrawe Maria eine reine unbefleckte Jungfraw war (uñ bleibt in Ewigkeit) als sie Christum leiblich em-

Gen. 13.

Wie man alles verlassen uñ verkauffen sol.

Mar. 10

Fleischliche Affecten/ Will uñ Lüste zu verlassen.

Luc. 1. v. 27.

pfieng:

pfieng: Also unsere Seele sol seyn wie eine reine unbefleckte Jungfraw / das ist / sie sol nicht mit der Welt liebe beflecket seyn/ so wird sie Christum geistlich empfangen/ so hat sie den höchstē Schatz in ihr / so ist sie des Königes Tochter inwendig geschmücket / und trägt ihren Schatz in ihr verborgen/ Ist sie aber mit der Welt vermählet/ wie kan sie mit Gott vermählet werden? Es spricht unser HErr Christus: Ich bin kommen ein Fewer anzuzünden/ Und wolte Gott/ daß in dem Fewr der göttlichen Liebe alle unsere Affecten/ fleischlicher Wille unnd Lüste verbrenneten/ daß allein Gottes Wille uñ Wollgefallen in uns vollbracht würde. Er spricht: Ihr sollet nicht meynen / daß ich komen bin Friede zu bringen / sondern Krieg und Schwerdt; Wolte Gott/ es würden durch den Geist Gottes alle fleischliche Sinne und Begierde getödtet und erwürget / auff daß Gott in uns leben und wircken möge. So dich aber dein Ampt und Beruff hindert / daß du nicht in dein Hertz gehen kanst / soltu allezeit / bey Tage oder Nacht/ ein städtlein suchen/ oder eine Zeit erwehlen/ einzukehren in den Grund deines Hertzens/ auff was Weise du kanst und magst / unnd mit S. Augustino sagen: Ach lieber HErr/ ich wil ein Geding mit dir machen/ ich wil recht in mir sterben/ auff daß du in mir lebest / Ich wil selber gantz in mir schweigen/ auff daß du in mir redest/ Ich wil auch selber in mir ruhen/ auff daß du in mir wirckest.

Ps. 45. v. 10.

Luc. 12.

Fewer der göttlichen Liebe sol unsers Fleisches Lüste verzehren.

Das III. Capitel.

Im Glauben ist der gantze Schatz des inwendigen Menschen/ Nemlich/ Gott/ Christus/ H. Geist/ und das Reich Gottes.

Eph. 3/16. **Gott gebe euch Krafft nach dem Reichthum seiner Herrligkeit/ starck zu werden durch seinen Geist/ an dem inwendigen Menschen/ un Christum zu wohnen durch den Glauben in ewern Hertzen/ und durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet werden.**

Glaube ist die Grundfest des Reichs Gottes im Menschen.

EInes Christen fürnembstes Werck un Sorge sol seyn/ daß er den Glauben wol lerne verstehen und üben/ Denn im Glauben ist Christus und das gantze Reich Gottes/ und alle Seligkeit; Darumb auch die Epistel an die Hebr. 11. den Glauben nennet eine Hypostasin, eine Substantz und Wesen. Deñ das gantze geistliche Wesen und Leben bestehet im Glauben/ nicht in einer blossen Wissenschafft/ nicht in einem Schein und Schattenwerck/ sondern in lebendiger thätiger Krafft. Summa/ der Glaube bringt alle Seligkeit/ und benimpt alle Unseligkeit. Darumb bald im Anfang unsers Christenthumbs/ in primo limine Ecclesiæ, in der H. Tauffe/ dadurch wir als durch eine Thür in die Christenheit eingehen/ der Glaube forn an stehet: Wer da gläubet und getaufft wird/ der wird selig. Uñ S. Paulus Rom. 10. Das ist das Wort des Glaubens/ so wir predigen/ Denn so du mit deinem Hertzen gläubest/ so bistu gerecht/ etc. Wir können aber den Glau-

Glaubens

ben nicht besser verstehen und üben lernen / denn durch seine Eigenschafften / derer wollen wir acht nach einander hören.

rechte Art und Beschaffenheit.

Die erste ist / die geistliche Freyheit / von Sünden / Todt / Teuffel und Hölle / Fluch des Gesetzes / von allen Mosaischen figürlichen Ceremonien / und von allen Menschen Satzungen und Geboten. Denn gleich wie der Seelen keine grössere Plage und Angst wiederfahren mag / und keine grössere Seelenpein seyn kan / denn wenn sie leiden muß die fewrige Pfeile des Teuffels / und die Tyranney des Antichrists / dadurch die Gewissen mit Menschen Geboten gefangen / bestricket und geängstet werden: Also ist hinwieder kein grössere Ruhe / Friede / Trost und Frewde der Seelen / denn die warhafftige Freyheit des Gewissens / von der Gewalt des Teuffels und der Sünden / und von allen Menschen Satzungen / Welche Freyheit des Gewissens warhafftig nichts anders ist / denn der wahre seligmachende Glaube. Ursach: der Glaube ergreifft Christum den Sohn Gottes mit allen seinen himlischen Gnadenschätzen / sonderlich die Versöhnung mit GOtt / Vergebung der Sünden / den H. Geist / und alles was Gottes ist / und das ewige Leben. Da können weder Sünde / Todt / Teuffel / Hölle oder Welt einem solchen Menschen schaden / Denn er hat Christum in ihm und bey ihm wonend / der seine Gerechtigkeit ist wider die Sünde / sein Leben wider den Tod / seine Stärcke wider den Teuffel / sein Himelreich wider die Hölle / sein Sieg wider die

I. Befreyet von allem Unheyl.

Glaube ergreifft λαμβάνει in Christo alle Gnadenschätze.

Welt /

Welt/ sein Segen wider aller Welt Fluch/ seine Seligkeit wider alle Unseligkeit dieser Welt / seine Freyheit wider alle Menschensatzungen/ welches der HErr Joh. am 8. mit dem kurtzẽ Sprüchlein begreiffet: So euch der Sohn frey machet/ so seyd ihr recht frey. Also ist Christus dem Glauben alles / und er darff nichts mehr zur Seligkeit denn Christum allein. Derwegen gibt der Glaube der Seelen und Gewissen Ruhe/ Friede/ Freyheit / und vertreibet alle Furcht/ Angst / unnd Schrecken/ und macht das Hertz in Gott getrost und frewdig.

Glaubens Frucht im Hertzen.

2. So vereiniget der Glaube unsere Seele mit Christo als eine Braut mit ihrem Bräutigam/ Os. 2. Ich wil mich mit dir verloben in Ewigkeit/ Ja/ im Glauben wil ich mich mit dir vertrawen. Alsdeñ haben diese beyde jre Güter mit einander gemein/ auch jr Creutz und Leid. Deñ was Christus hat/ wird der gläubigen Seele eigen/ uñ was die Seele hat/ wird Christi eigen. Nun hat aber Christus alle himlische und ewige Güter/ Weißheit/ Gerechtigkeit/ Heiligung/ Erlösung und alle Seligkeit und ewiges Leben/ Ja/ er ist das ewige Leben selbst / das wird alles der Seelen eigen Gut. Unsere Seele hat dagegen Sünde / Unreinigkeit/ Jammer/ Elend/ Fluch und Todt / das wird Christi eigen. Ille nostram miseriam facit suam. Unser Elend hält er für sein Elend. Seine Güter schenckt er uns/ unser Armuth und Elend nimpt er an sich. Dieweil aber Christi Güter ewig seyn/ unüberwindlich/ ja allmächtig/ so überwin-

2. Glaube vereiniget mit Christo in sonderbarer gemeinschafft.

1. Cor. 1. v. 30.

Christi Güter

winden/ verschlingen und vertilgen sie alle unsere Sünde und den Todt. Denn Christi ewige unüberwindliche Gerechtigkeit ist der Sünden zu starck/ daß sie muß weichen/ verschlungen uñ vertilgt werden: Also wird unser Seel frey von Sünden/ und dagegen mit Christi Gerechtigkeit beklei=det/ das ist ein schöner und wunderlicher Wechsel/ für Sünde/ Todt/ Fluch/ Verdamniß bekommen Gerechtigkeit/ Leben/ Segen und Seligkeit. Demnach ists unmüglich/ daß die Sünde einen Gläubigen verdam̃en kan/ denn die Sünde ist in Christo verschlungen/ erwürget und getödtet. Der Todt ist verschlungen in den Sieg/ ist der Todt verschlungen/ so ist auch die Sünde verschlungen und getilget.

tilgen unser Sünde uñ Tod.

Esa. 61. v. 11.

1 Cor. 15 v. 54.

3. Daraus folget fürs dritte/ daß der Glaube unsere Seele und Gewissen versichert und gewiß machet der ewigen Seligkeit. Ich bin gewiß/ sagt S. Paulus/ daß uns nichts scheiden kan von der Liebe Gottes. Sihe/ ich lege in Zion einen köstlichen Eckstein/ wer gläubet/ fleuget nicht. Ich wil mit euch einen ewigen Bund machen. Meine Gnade sol nicht von dir weichen/ und der Bund des Friedes sol nicht hinfallen/ spricht der HErr dein Erbarmer.

3. Glaube versichert uns der Seligkeit.

Rom. 8. v. 38.

Esa. 28. v. 16.

Es. 55/3. c. 54/10.

4. Daraus folget nu der Sieg des Glaubens/ über Sünde/ Todt/ Teuffel/ Hölle und Welt. 1. Joh. 5. Alles was von Gott geboren ist/ überwindet die Welt. Wer ist aber der die Welt überwindet/ ohn der da gläubet/ daß Jesus Gottes Sohn ist. Da zugleich des Glaubens Ursprung an=

4. Glaube ist Kampff und Sieg.

angedeutet wird/ Daß er nicht aus eigen natürlichen menschlichen Kräfften gewircket werde/ sondern der Glaube ist Gottes Werck in uns/ und die newe Geburt ist ein Göttlich übernatürlich Werck. Deine Kinder werden dir geboren/ wie der Thaw aus der Morgenröthe. Weil nun diese newe Geburt über die Natur ist/ so kan ihr auch die gantze Welt nicht schaden/ Denn ob gleich ein Christ der Welt Fluch seyn muß/ so ist er doch in Christo ein Sieges Fürst/ gantz unüberwindlich. In dem überwinden wir alles/ umb des willen der uns geliebet hat.

Joh. 6. v. 29.

Ps. 110. v. 3.

Röm. 8. v. 37.

5. Daraus folget des Glaubens Herrligkeit/ dieselbe ist zweyfach/ Eine geistliche/ verborgene/ die ander die zukünfftige/ sichtbarliche/ offenbarliche Herrligkeit im ewigen Leben. Beyder Herrligkeiten Christi macht uns der Glaube theilhafftig. Christi Herrligkeit stehet in seinem Königreich und Hohenpriesterthumb; Er hat uns aber auch zu Priestern und Königē gemacht vor Gott/ welchs S. Petrus nicht hoch gnug rühmen kan: Ihr seyd das außerwehlte Geschlecht/ das heilige Volck/ das Volck des Eigenthumbs/ das Königliche Priesterthumb. Die Herrligkeit aber des Königreichs Christi ist/ daß es ein ewig Reich ist/ und alle seine Güter sind ewig/ Ewige Gnade/ ewige Gerechtigkeit/ ewiger Trost/ ewig Leben/ ewige Frewde/ ewiger Friede/ ewige Seligkeit. Was were uns mit einem weltlichen Könige gedienet? Die Güter der weltlichen Reich vergehen mit der Welt/ und der weltlichen Herren Gnade

5. Glaube bringt Herrligkeit.

Herrligkeit aus Christi Königreich un Priesterthumb.

1. Herrligkeit des Königreichs.

stirbet mit ihnen. Christus aber ist ewig/ uñ seine Gnade/ Gerechtigkeit und Heyl. Darumb stehet nu das geistliche Königreich eines Christen darin/ daß er durch den Glauben über alles erhoben ist/ geistlicher weise/ daß jm kein Ding schaden kan zur Seligkeit/ Er ist ein Herr über alles dasselbe. Ja/ es müssen ihm alle Ding unterworffen seyn/ und helffen zur Seligkeit/ Deñ denen/ so Gott lieben/ müssen alle Ding zum besten gedeyen. Es sey Leben/ Sterben/ Tod/ Teuffel/ Hölle/ Welt. Das ist gar eine hohe/ herrliche/ geistliche Herrschafft/ und Königliche Würdigkeit/ da kein Ding so gut oder so böse ist / es muß einem Gläubigen dienen zur Seligkeit/ weil er Christum hat und besitzet/ uñ Christus jn. Also darff ein Christ nichts mehr zur Seligkeit/ denn Christum allein durch den Glauben/ Christus ist mir gnugsam. Das laß mir ein köstliche Freyheit seyn / und Gewalt der Christen nach dem inwendigen Menschen; Deñ das ist gewiß/ daß kein äusserlich Ding ausser Gottes Wort und Befehl / einen Christen kan from oder selig machen/ Sintemal die Frömmigkeit / Seligkeit/ Freyheit der Christen/ sind nicht äusserliche leibliche Ding/ gleich wie auch jre Gebrechen/ Gefängniß uñ Elend nit äusserlich seyn/ daumb hilfft auch der Seelen kein äusserlich leiblich Ding/ von Menschen erdacht. Ja was hilfft das der Seelen/ weñ der Leib gleich frey/ frisch uñ gesund ist/ trincket und isset? rc. Wiederumb was schadet das der Seelen/ wenn der Leib gefangen/ kranck uñ matt ist/ hungert und dürstet/ leidet? rc.

Es muß dẽ Christẽ alles dienen/ nichts schaden. Rom. 8. v. 37.

Diese Ding gehen alle die Seele nicht an/ sie frey zu machen oder gefangen/ froñ oder böse zu machen. Summa/ der gläubigen Seelen schadet nichts eusserliches/ sie bleibet in ihrer edlen Königlichen Freyheit uñ Herrschafft. Also kan auch kein eusserlich Ding der Seelen an ihrem geistlichen Priesterthumb schaden oder hindern. Deñ ihre Opffer/ Gebet/ Seufftzen/ Andacht/ geschehen geistlich im Glauben / ohne Hinderung aller eusserlichen Ding / es sey Zeit/ Ort/ Speise / Kleidung/ Kirche/ Tempel. Hinwieder hilffts auch der Seelen nicht / weñ gleich alle eusserliche Dinge auff einem hauffen da stünden/ Heiligen/ Kleider/ Kirchen/ auch das leibliche Fasten/ mündlich beten/ und alle eusserliche Werck. Es muß ein anders seyn/ das die Seele froñ machet/ unnd frey. Deñ es kan auch ein böser Mensch/ ein Gleißner unnd Heuchler/ erzehlte eusserliche Werck thun/ hilfft ihm aber nichts an der Seelen/ denn es hat die Seele kein ander Ding/ weder im Hiñel noch auff Erden/ darin sie lebe/ froñ/ frey/ selig unnd frölich seyn könne/ deñ Christum/ in welchem die Seele ruhet durch den Glauben. Ich bin der Weg / die Warheit unnd das Leben. Kompt zu mir/ so werdet ihr Ruhe finden für ewre Seele. Weñ der Glaube den HErrn Jesum hat/ so darff er keines Dinges mehr/ er hat an Christo alles uñ gnug. Speise/ Frewde/ Friede/ Liecht/ Kunst/ Gerechtigkeit/ Warheit/ Weißheit/ Freyheit/ Trost/ Seligkeit/ Leben/ Erhörung des Gebets/ und alles. Alles uñ in allem Christus. Muß man

1. Herrligkeit des Priesterthums.

Joh. 14. v. 6.

Mat. 11. v. 28.

Der Glaube hat volle genüge in Christo. Joh. 10. v. 11.

Col. 3. v. 11.

aber mit eusserlichen Ceremonien/ umb guter Zucht und Ordnung willen umbgehen/ wolan/ den Reinē ist alles rein. Tit. 1. Ihr seyd rein umb des Worts willen. Also kan die Seele nichts beflecken/denn der Unglaube und seine Früchte.

6. Es ernewert auch der Glaube den gantzen Menschen/wircket in ihm Liebe und alle Christliche Tugenden/und Werck der Barmhertzigkeit/ nicht daß er damit etwas bey Gott verdiene/sondern daß er danckbar sey. Opffere Gott Danck/ und bezale dem Höchsten deine Gelübde. Da fähet denn der Glaube das newe Leben an im Menschen / unnd Gottes Wort lebendig zu machen/ Denn im Glauben ist die gantze H. Schrifft begriffen; Wie nun Gottes Wort ist heilig/ warhafftig/ gerecht/lebendig/geistlich/ frey/ unnd alles Guten voll: Also machet es auch die/ so es in wahrem Glauben annemen/heilig/ gerecht/ lebendig/ warhafftig / Kinder Gottes und alles Guten voll.

6. Glaube ernewert.

Ps. 50. v. 14.

7. Ob nun wol der seligmachende Glaube ist ein Uberwinder unnd Sieg über alle Welt und Teuffel/ dennoch hat er auch die Art / daß er sich jederman zum Knechte machet durch die Liebe/ weil ihm Gott umbsonst Christum und alles mit jm geschencket hat/also daß er zu seiner Seligkeit nichts mehr bedürffe von allem das in der Welt ist / daß ihn auch nichts von Gottes Liebe scheiden kan/auch nichts ist in der Welt / das ihm schaden kan. Darumb gedencket er auch also: Ich wil aus schuldiger Danckbarkeit/meinem lieben Gott zu

7. Glaube macht zum Knechte durch die Liebe.

Rom. 8. v. 38.

ehren/meinem Nechsten wieder also werden/wie mir Christus worden ist. Alle meine Gaben/ Weißheit/Verstand/Reichthum̃/Trost/sol wider meines Nechsten werden / gleich wie Christi Güter mein worden seyn.

8. Glaube bringet Gedult uñ Freude unterm Creutz.

8. Ist des Glaubens Art/ daß er alles Creutz lindert und überwindet / unnd sich des Creutzes rühmet. Deñ in Christo haben wir ja viel mehr Güter/denn wir in der Welt lassen müssen: In Christo haben wir viel grösser Ehr/ob uns gleich alle Menschen verachten. In Christo haben wir ja viel grössere Liebe/ob uns gleich die gantze Welt hasset. In Christo haben wir ja vielmehr Segen/ ob uns gleich alle Welt verflucht. In Christo habē wir vielmehr Frewde/wenn uns gleich alle Welt betrübet. Uñ weñs müglich were / daß unser Leib tausend mal in der Welt erwürget und getödtet würde/so bleibet doch Christus unser HErr unser ewiges Leben / welches Leben ja unendlich besser ist/denn unser zeitliches Leben.

Das IV. Capitel.

Wie eine gläubige Seele Gott inwendig in ihr selbst suchen sol/ und von der Schönheit und Seligkeit der Seelen/so mit Gott vereiniget ist.

Johan. 17/26. **Ich habe ihnen deinen Namen kund gethan / auff daß die Liebe/ damit du mich liebest/ sey in ihnen/ uñ ich in ihnen.**

Zweyerley weise Gott zu suchē.

GOTT wird auff zweyerley Weise gesucht: Die eine ist außwendig / die ander inwen-

dig. Die erste geschicht in wirckender weise/ so der Mensch Gott sucht/ die ander in leidender weise/ so der Mensch von Gott gesucht wird. Die außwendige Suchung geschicht durch mancherley Ubung der Christlichē Werck/ mit fasten/ beten/ Stilligkeit/ Sanfftmuth/ wie denn ein Christen Mensch von Gott angetrieben/ oder durch gottsfürchtige Leut gesinnet wird. Die ander geschicht/ wenn der Mensch eingehet in den Grund seines Hertzen/ und daselbst warnimt des Reichs Gottes/ welches in uns ist/ Luc. 17/ 21. Denn so das Reich Gottes in uns ist/ so ist Gott selbst in uns mit aller seiner Güte: Daselbst ist Gott der Seelē näher uñ inwendiger/ denn die Seele ihr selbst ist. Daselbst muß der Grund der Seelē ersucht werdē/ welchs also geschicht: Weñ ein Mensch in leidender weise in allen außwendigen und inwendigen Dingen mit jm handeln lässt/ wie es Gott gefällt/ uñ lässet sich Gott gantz/ lässt sich allein an Gottes Willen begnügen/ wie ihn Gott haben wil/ arm oder reich/ frölich oder trawrig/ geistlich oder trostloß/ denn dadurch wird das Hertz gereiniget von den Creaturen/ und von allem dem das die Sinne und Vernunfft von aussen haben eingetragen/ was nicht Gott selbst ist. Wenn die Seele also entblösset wird von allen vernünfftigen/ sinnlichen creatürlichen Dingen/ das Gott nicht selbst ist/ so kompt man in den Grund/ da man Gott lauter findet/ mit seinem Liecht unnd Wesen. Summa es muß alles gelassen seyn/ weñ du diesen Grund finden wilt. Und die denselben

Gott der Seelen näher als die Seele jr selbst.

Wie der Seelen Grund gesucht wird.

Wie der rechte Grund zu finden.

finden / werden die allerlieblichsten Menschen / kommen auch über die Natur / deñ sie kleben nicht mehr an den Creaturen / wie die natürlichen Menschen / sondern sind in Gott / und mit Gott vereiniget / und Gott mit ihnen.

Welches die schönste Seele.

Wer nun eine solche Seele sehen könte / der sehe die allerschönste Creatur / uñ das göttliche Liecht in ihr leuchten / denn sie ist mit Gott vereiniget / und ist Göttlich / nicht von Natur / sondern aus Gnaden. Und eine solche Seele begeret nichts in Zeit und Ewigkeit / deñ Gott allein / Ja bloß und lauter begeret sie Gott allein / und nichts des ihren / weder im Geist oder Natur. Und hinwieder / wer eine Seele sehen könte / die mit aller ihrer Liebe an den Creaturen hanget / an des Fleisches lust / Augenlust / und hoffertigem Leben / und hätte mit ihrer Liebe der Creaturen Form und Bild in sich gezogen / uñ sich damit vereiniget / das were ein grewlich Monstrum und Ungehewer aller heiligen Augen / und scheußlicher und grewlicher als der Teuffel selbst. Und weil nun an jenem Tage eines jeden Menschen Hertz und Gewissen wird offenbar / und das inwendige Auge auff gethan werden / damit eine jede Seele sich selbst erkennet / so wird alsdenn eine solche unreine Seele ihren verborgenen Grewel sehen / und wird und muß denselben ewig sehen / ohn Ende / und allen Jammer / Hertzleid / Angst und Pein in ihr selbst haben / Aber die lauter göttliche Seele wird Gott und das Reich Gottes in ihr selbst anschawen / und wird Gott ewiglich sehen in seinem Wesen /

Scheußliche Seele.

1. Cor. 4. v. 5. Woher der verdamten Leid / uñ der Seligen Frewde.

als

als Gott/ und dasselbe in ihr selbst haben und besitzen / umb der Vereinigung willen mit GOtt. Wer nu diese Vereinigung der Seelen mit Gott verstehet und betrachtet/der wird verstehen was S. Paulus Rom. 8. spricht: Dz uns weder Hohes noch Tieffes kan von der Liebe Gottes scheiden: Also auch/weñs müglich were/daß eine solche göttliche Seele in der Helle were/ so hätte sie doch das Reich Gottes und ihre Seligkeit in ihr selbst. Und wenns müglich were / daß ein Verdampter / ja der Teuffel selbst im Paradieß und im Himmel were / so hätte er doch seine Helle und Pein in ihm selbst.

Das V. Capitel.

Wie ein Mensch kan in Gott gezogen werden. Item/was geistliche Armuth sey/und von den Graden und Staffeln der Demuth.

Luc. 18/14. Wer sich selbst erniedriget/ der wird erhöhet werden.

Demut der Weg zur Erkäntniß Gottes.

VIel Menschen suchen viel Mittel mit Gott vereiniget zu werden / mit außwendigem Lesen und anderer Andacht: Aber in Warheit ist nechst dem waren lebendigen Glauben / welcher das Hertz reiniget von der Creaturliebe/ wie droben gelehret / und im folgenden 9. Capitel weiter erkläret wird / kein besser und leichter Weg dazu/ denn die wahre gründliche Demuth / Dieselbe aber muß nit stehen in Worten oder eusserlichem Schein / sondern im Grunde des Hertzens / daß der Mensch warhaftig sich für nichts halte in allen Dingen/es sey in geistlichen oder natürlichen

Was da sey hertzliche Demuth.

Haben/ also daß er inwendig recht geistlich arm sey / und daß er kein Ding in der Welt so lieb habe/es sey Gut/ Ehre/ Leib oder Seele/ Frewde uñ Ruhe/ weñ Gott ein anders von ihm haben wolte/ daß er nicht alles gern williglich und Gott zu Lob und Liebe/ nach seinem göttlichen väterlichẽ Willen/ verlasse ; Ja/ wenn er auch der Hellen Pein leiden solte/ daß er sich desselben wol werth achte/den Willen Gottes lobe/und lasse ihm denselben wolgefallen. Diß ist die wahre geistliche Armuth/die bereit ist/alle Ding durch Gott frölich und willig zu lassen und zu leiden / wie es der liebe Gott wil/ wie unser HErr Jesus thät / da er bereit war den Willen Gottes zu leiden unnd zu thun/ ein Fluch unnd Wurm zu werden/und den Todt des Creutzes zu leiden/darumb hat ihn auch Gott erhöhet. Wer nun eine solche Erniedrigung des Hertzens hat / der ist recht geistlich arm/ Unnd wenn er gleich ein Königreich hätte/ so verhinderts ihn doch nichts an der göttlichen Einigkeit ; Das ist der rechte Elende und Arme/ der da schreyet/ wie im 34. Ps. v. 7. geschrieben ist: Da dieser Elender rieff/ höretз der HErr. Unnd wenn dieser elende Mensch über hundert tausend Meilwegs/wenns müglich were/von Gott abwesend were/ Gott müste ihn zu sich ziehen/ wegen seiner überschwenglichen Erbarmung und Gütigkeit. Denn der Reichthum̃ göttlicher Gnade versencket sich in des Menschen Elende/ und kan sich für demselben nicht verbergen / so wenig als ein Vater Hertz sich für seinem elenden

Kin-

Marginalia: Mat. 5. v. 3. — Geistliche Armuth. — Mat. 26 v. 39. — Phil. 2. v. 8. — Eusserlicher Reichthumb hindert an ihm selbst/ nit geistlich Armut. — Reichthumb göttlicher Gnade versen-

Kinde verbergen kan. Derhalben als das Cananeische Weiblein sich so unwerth hielt in jrem Hertzen als ein Hund/ja als ein Hündlein/da ward sie vom HErrn gewürdiget seiner Hülffe. Denn es kompt niemand zu der lebendigen Warheit/ deñ durch diesen Weg/nemlich durch Erkäntnis seines eigen nichts. Wer diesen Grund verstehet/ dem ist nicht unlieb seine Verachtung/Schmach und Creutz/sondern hat dasselbe lieb/und frewet sich der Trübsal mit dē H. Aposteln/auf daß sich Gott mit seiner Herrligkeit in sein Elend sencke. Darumb ist nu kein besser Weg/dadurch man zu Gott und in Gott gezogen werde/deñ gründliche Demuth des Hertzens/und geistliche wesentliche Armuth des Geistes. Solches ist fein abgebildet in dem güldenen Thron oder Stuel Salomonis / welcher 6. Gradus oder Stuffen hatte / auff welchen man hinauff stieg/uñ auff der siebenden findet man Sedem & Thronum Pacis, Also sind sechs Grad der Demut/wenn man dieselbe auffsteiget/ so findet man den himlischen Frieden König Salomon in seinem Thron/und den rechten Frieden des Hertzens: Der erste Grad ist/sich in seinem Hertzen geringer halten denn andere Leute/und gern gering seyn. 2. Niemand verachten oder richten/sondern allezeit auff sich selbst sehen. Quicquid agant alii, sis memor ipse tui. 3. Angebotene Ehr fliehen und meiden/ und wenn man dieselbe haben muß/darob trawren. 4. Verachtung gedultig leiden / und sich darob frewen. 5. Mit geringen Leuten gerne umbgehen / und sich

Marginalia: Gott verbirget sich in des Menschen Elende. Matth. 15. v. 27. — Erkäntniß seines Nichts und Unwirdigkeit ist der weg zur lebēdigen Warheit. — Stuffen und Gradus der Demuth. 1. Reg. 10. — 1. 2. 3. 4. 5.

nicht besser achten denn sie/ ja sich für den elendesten Menschen und grösten Sünder halten. 6. Gerne und willig gehorsam seyn/ nicht allein den Grossen/ sondern auch den geringsten. Durch diese Staffeln steigen wir auff biß zu dem siebenden in den Thron Salomonis/ und zum waren Friede. Est humilis via, sed excelsa patria, sagt Augustinus. Si Patriam desideras, viam hanc ambules.

6.

7.

Das VI. Capitel.

Wie sich das höchste ewige Gut offt in unser Seelen ereuget in einem Augenblick/ und wo die Stadt und Sitz Gottes sey in der Seele.

Cant. 5. v. 17. Wo ist dein Freund hingangē/ O du Schönste unter den Weibern.

Gott ist allezeit bey uns/ aber wir merckens nicht allezeit.

Unser Freund ist allezeit bey uns/ aber er lässet sich nicht allezeit mercken/ ohne weñ das Hertz stille ist/ wenn alle Sinne hinein gekehret seyn/ zu Ruhe gebracht/ und in Gott gesamlet seyn/ weñ im Verstand kein irdisch Ding scheinet sondern die thierische Weißheit untergangen ist/ uñ in eine Nacht oder göttliche Finsterniß verwandelt ist/ so gehet deñ das göttliche Liecht auff/ und gibt einen Blick und Stral von sich/ und scheinet in der Finsternis/ das ist das Dunckel/ darinn der HErr wohnet/ und die Nacht in welcher der Wille schläfft/ und mit Gott vereiniget ist/ darin das Gedächtnis vergessen hat der Welt und der Zeit/ so beweget als in einem Augenblick das göttliche Liecht den Verstand/ die himlische Begierde den Willen/ und die ewige Frewde das Gedächtnis/

Offenbarung Gottes in der Seelen.

und es kan doch weder Verstand/ Wille oder Gedächtnis begreiffen noch behalten/ denn es bleibet nicht in den Kräfften der Seelen/ sondern ist verborgen im innersten Grunde und Wesen der Seelen. Es kan aber wol erweckt werden durchs Wort/ daß wir im Hertzen ruffen mit der heiligen Monica: Evolemus evolemus ad æterna gaudia. Daher kommen alle Seufftzer der Heiligen/ die auch unaußsprechlich seyn. Als S. Paulus die Süssigkeit geschmecket hatte/ sprach er: Ich bin gewiß/ daß uns weder Leben noch Todt/ noch einige Creatur scheiden kan von der Liebe Gottes/ verstehe/ damit mich Gott liebet/ die ich in mir empfundē habe. Daher. S. Augustinus spricht: Ich befinde offt eine Bewegūg in mir/ wenn dieselbe immer in mir bliebe/ so könte dieselbe nichts anders seyn denn das ewige Leben. Diese ists/ die unsere Seele gern wolt füllen/ und nach sich ziehen/ und darauß lernen wir schmecken/ was das ewige Leben sey/ deñ solcher Liebligkeit und Frewde wird die Seele ewig voll seyn; Daher die liebhabende Seele im Hohenlied Salomon. spricht: Anima mea liquefacta est, Meine Seele ist gar zuflossen und zuschmoltzen/ Das ist; Meine Seele jammert und seufftzet immer darnach/ daß sie diesen jren lieblichen Bräutigam möchte finden/ unnd sich in seiner Liebe sättigen/ ihren rechten himlischen Adel wieder erlangen/ welcher stehet in der Vereinigung mit Christo/ daß sie nicht jre Lust und Frewde am nichtigen Vergänglichen/ viel weniger an der Sünde und Fleisches Lust haben

Seufftzen der Heiligen.

Rom. 8. v. 38.

Vorschmack des ewigen Lebens.

Cant. 5. v. 8.

Der Seelen Adel in der Vereinigūg mit Christo.

ben möge. Von diesem Adel der Seelen wissen nicht viel Leute/auch die Weisen und Klugen dieser Welt nicht; Die/so von der Seelen und ihren Kräfften geschrieben haben/sind nie auf den rechten Grund komen. Christus ist der Seelen rechte Krafft/ihr Verstand/ihr Wille/ihr Gedächtnis/ das ist/ihr Liecht im Verstand/jr Lust im Willē/ ihre Frewde im Gedächtnis: Also ist auch Christus die rechte Heiligung/ Zierd uñ Schmuck der Seelen/daß ein Mensch wegen dieser Liebe Christi/die er empfindet/ nicht mag sündigen / wie S. Joh. 1. am 3/ v. 9. sagt: Wer in jm bleibet/ sündiget nit/und wer aus Gott geboren ist/ der thut nicht Sünde/ denn sein Same bleibet in jm / und kan nit sündigen. Ja aus dieser Liebe Christi entspringet offt eine Frewde und Wonne / wenn du umb Christi willen Creutz und Schmach leiden solt/ alsdenn wird Leiden die höchste Frewde. Und die entspringet im Grund deiner Seelen aus Gott/ deñ Gott hat jm selbst im Menschen eine statt geheiliget uñ also gefreyet uñ geeignet / daß weder Engel noch Menschen/noch keine Creatur darin komen kan / Das ist das edle lautere Wesen der Seelē/dieselbe statt wil der ewige Gott jm selber allein haben / uñ wil sie auch mit keinem andern gemein haben. Denn der ewige Gott wohnet mit grosser Lust in der reinen lautern Seele / wie er spricht: Meine Lust ist bey den Menschē Kindern/ Uñ was das für eine Lust sey / kan niemand außsprechen/ denn der es empfindet/ und kan doch niemand vollkömlich davon reden.

Christus der Seelen Krafft.

Act. 5. v. 41.

Gottes statt in der Seelen.

Prov. 8. v. 31.

Das

Das VII. Capitel.

Von der Seelen Wirdigkeit/von wahrer Rewe/und vom gnädigen Willen und Erbarmung Gottes.

Esa. 56/7. Matth. 21/13. Mein Hauß ist ein Bethauß.

DEr Seelen Wirdigkeit ist/daß sie ein Hauß und Wohnung Gottes ist/darin Gott lieber wohnet/denn in Himmel und Erden/und die gläubige Seele hat mehr Gottes in ihr/denn alle Himmel/ und alle leibliche Tempel/ und alles was Gott je geschaffen hat/Denn das Hertz und Wolgefallen Gottes ist in der Seele/mit aller seiner Gnade und Liebe/ mit aller seiner Lust und Wolgefallen. Denn durch alle Creaturen suchet Gott nichts anders/ denn wie er die Seele des Menschen ehre/wirdige und selig mache. Unnd weil Gott mit aller seiner Liebe unnd Meynung auff die Seele gekehret ist/ so ist Gott eigentlicher in der Seele denn in den Himmeln/oder in allen leiblichen Tempeln. Deñ Gott wircket alle seine Werck in der Seelen/und gibt sie der Seelen. Die Seele ist edler denn alle Creaturen. GOtt hat sie aber darumb so edel gemacht/ auff daß er sich der Seelen geben möchte/ Denn so er ihr etwas anders gebe denn sich selbst/ das achtet sie nicht/ und ist ihr viel zu gering. Es spricht S. Paulus: Wir seyn von Ewigkeit her erwehlet/ in dem Sohn Gottes/ und darumb sollen wir nimmer ruhen/biß wir dazu komen/ daß wir das werdē/

Höchste Wirde der Seelen.

Wo Gott eigentlich wohne.

Eph. 1. v. 4.

das

Die Seele Gottes Gespöns.

daß wir ewiglich in ihm gewesen seyn / Und weil die Seele sol ein Gespons seyn des Sohns Gottes/so ist nichts unter allen Creaturen das Gott so lieb hat als die Seele / Und darumb ist Gottes Sohn außgangen von dem Allerhöchsten/ auff daß er hole seine Freundin / die ihm der Vater ewiglich vermälet hatte/daß er sie wiederbrächte in das Allerhöchste/darauß sie kommen ist.

In Gott all unser Lust und Gnüge.

Darumb solte nun der Mensch hinwieder alle seine Lust und Gnüge an Gott haben uñ suchen/ weil Gott so eine überauß grosse Liebe hat zu des Menschen Seele; Solte demnach dem Menschen leid seyn / daß er an irgend einer Creatur mit seiner Lust und Frewde hangen wolte/als allein an Gott/denn das ist Gott zu wider. Es ist solch eine Liebligkeit unnd Schönheit in Gott/ möchte ihn unser Seele nur ein Augenblick sehen von ferne/wie in einer Wolcken / sie kehrete sich nicht von Gott umb alle diese Welt. Darumb solte es nun dem Menschen leid seyn / daß er seine Seele / die Gott so lieb hat / an eine Creatur hangen solte/ denn hiermit thut er Gott zu wider. Darüber solte man trawren / und das ist die rechte wahre Rewe / Leid darüber haben / so man gethan was Gott zu wider ist/so man Gott nicht allen Creaturen vorgezogen / so man Gottes Ehre nicht in allen Dingen gesucht/ihn über alles geliebet/sondern die Creaturen/uñ sich selbst. Eine jede Creatur liebet Gott von Natur mehr denn sich selbst/ in dem sie Gottes Gebot außrichtet/uñ sich selbst darüber verzehret / allein der elende Sünder lie-

Gottes Schönheit.

Was rechte Rewe sey.

bet sich mehr denn Gott/darumb wenn du Rewe und Leid hast umb deinen eigenen Schaden/ und nit viel mehr/daß du wider Gott gethan/un̄ jn erzürnet und entehret hast/ so hastu noch keine ware Rewe. Und wenn gleich weder Helle noch Him̄el were/ sol dir nicht desto minder leid seyn/ daß du wider Gott gethan/ und jn erzürnet hast. Denn Gott ist der Himmel gnug/ so ist dir auch sein Zorn Helle gnug. Hastu aber solche Rewe/ wie jetzo beschrieben/ und wahren Glauben an Christum/ jetzo vergibt dir Gott von Hertzen alles was du wider ihn gethan hast/ Denn es ist Gott eine grössere Ehre/ daß er die Sünde vergebe/ denn daß er sie straffe. Denn die Gerechtigkeit zwinget auch Gott dazu/ daß er barmhertzig seyn muß/ denn er ist unser Vater/ und wir seine Kinder. So er denn unser Vater ist/ so vollbringet er seinen väterlichen Willen an uns/ beydes nach seiner Gerechtigkeit/ un̄ nach seiner Barmhertzigkeit. Unnd so sollen wir uns auch in den Willen unsers Vaters ergeben/ denn weme der Wille Gottes freundlich schmecket/ deme gefället alles wol was Gott thut/ beydes nach seiner Gerechtigkeit und nach seiner Barmhertzigkeit. Einem recht lieb habenden Menschen gefället alles das wol/ was Gott thut und wil/ Es sey lieb oder leid in ihm selber und an allen Creaturen/ Ist es Gottes Wille/ so laß es auch deinen Willen seyn. Ich will lieber in der Helle seyn/ und Gott haben/ denn im Himmel/ und Gott nicht haben.

Falsche Rew.

Wem Gottes Wille gefället/ dem gefälle alles/ lieb un̄ leid.

Das VIII. Capitel.

Gottes Beruff ist hertzlich unnd gründlich/ und leitet uns zu ihm selbst.

Psalm. 50/4. **Gott rufft Himmel und Erde/ daß er sein Volck richte.**

2. Tim. 1/9. **Gott hat uns beruffen mit einem heiligen Ruff.**

Gottes Verlangen nach uns.

GOtt der himlische Vater rufft uns mit allem das er ist/ das er hat/ unnd das er vermag/ das alles ruffet/ leitet und locket uns zu ihm und in ihn. Denn Gott hat so ein warhafftiges und brünstiges Verlangen nach uns / als ob all sein Wesen und Seligkeit an uns gelegen were/ Sintemal alles das er geschaffen hat/ im Him̃el und Erden/ mit aller seiner Weißheit und Güte/ und alles was er jederzeit wircket und thut/ das thut er/ und hat alles darümb gethan/ daß er uns dadurch ruffe und lüde in unsern Ursprung/ uñ wiederbrächte in sich / und alle seine Wort unnd Werck sind ein lauter ruffē zu unserm Ursprung/ daß er die Seele wiederbringe / daß sie seine Stimme hören sol/ und ihn lieb haben/ gleich wie sie zuvor des Satans Stimme gehöret/ und von seiner Liebe abgewichen.

GOtt rufft uns zu sich durch alle Wort uñ Wercke.

1. In Ubung der Sanfftmut uñ Gedult. 1. Reg. 19. v. 11.

Er hat uns aber beruffen / an seinen lieben Sohn zu gläuben / unnd desselben Fußstapffen nachzufolgen/ in Sanfftmuth und Gedult/ denn dadurch rufft und zeuhet er uns in sich selbst / wie er den Eliam rieffe/ und vor im über gieng im Fewer und starckem Winde / der die Felsen zuriß/ aber im sanfften Sausen war/ uñ kam der HErr

Also sencket er sich in ein stilles/sanfftmütiges demütiges Hertz. Gleich wie der König Ahasverus die Esther umbfieng/ da sie vor ihm nieder sanck: Also geschicht auch dem Menschen/ wenn er an allen seinen Kräfften und vermügen verzagt/ uñ niedersinckt in sein eigen Nicht. Wenn er deñ von den Armen der göttlichen Krafft nicht erhalten wird/ so deucht ihn/ er müsse zu einem lautern Nicht werden/ alsdeñ düncket den Menschen/ er sey geringer in allem seinem Verstand und Vermügen/ denn alle Creaturen. So nun unser Himmel- uñ Gnaden König das sihet/ so stärcket er die blöde und demütige Seele/ und gibt ihr seinen göttlichẽ Kuß/ das rühret her von der gründlichen wahren Demuth/ denn je niedriger/ je höher/ Denn Gottes Hoheit sihet eigentlich in das tieffe Thal der menschlichen Demut. So du aber von aussen wegen deiner Niedrigkeit verachtet wirst/ so wirstu noch tieffer in dein Nicht gesencket/ alsdenn wird es mit dir gar gut. Denn darin wird der Geist des Friedes geboren/ der alle Vernunfft übertrifft. Darumb rufft dich Gott wunderlich durch mancherley Creutz unnd Verachtung/ daß er dich bereite/ denn du must in der Warheit und That bereitet werden/ wieder in Gott einzukehren/ und er zu dir und in dich/ welches deñ nicht geschicht mit Gedancken oder mit Worten/ sondern durch viel Leiden/ Denn daß ein Mensch offt gedencket und redet von der Demuth/ wird er darumb nicht demütig/ und hilfft ihn gar nicht/ wenn er nicht untergedruckt wird

Esth. 5. v. 10.

Gott/ der sich so hoch gesetzt hat/ sihet in unser niedrige und eusserliche Verachtung/ fordert Erkäntniß unserer Nichtigkeit.

Phil. 4. v. 7.

Wohin alles Creutz gemeynet.

Rechter Christẽ Art in Demut und Gedult stehet nicht in Worten sondern in der Krafft.

unter die Menschen/uñ verschmähet wird. Deßgleichen wenn du offt und viel redest von der Gedult/ ists doch nichts/ du werdest denn starck angefochten von allen Creaturen/ sonst ist es gantz nichts/ und erlangest nicht das Wesen der Tugend/ sondern es fällt alles wieder ab/ wie es ein- und zugefallen ist. Darumb were billich/ daß du einem solchen Menschen/ der dich schmähet und verachtet/ einen sonderlichen Liebedienst erzeigest/denn diese zwo edle Tugend/ Sanfftmut uñ Gedult/müssen durch grosse/ bittere/ harte Widerwertigkeit erstritten werden. Deñ wo du keine Widerwertigkeit hättest/ wie woltestu diese edle Tugend in Ubung unnd Erfahrung bringen? Denn die Sanfftmuth gehet auff den inwendigen Grund des Gemüths/ welchen du vielleicht nie geprüfet noch erforschet hast/die Gedult aber auff den außwendigen Menschen/ welcher mit Christo hinauß gehen/unnd seine Schmach tragen muß. Unnd so vergleichet man sich dem unschuldigen H. Leben unsers HErrn Jesu Christi/ dadurch lebet Christus in dir/und sein bitter Leiden und Sterben ist in dir.

2. Innerlicher Beruf Gottes durch empfindung seiner Liebe. 1 Joh 4. v.16. Eph. 3. v.17.

So ist auch eine Art des innerlichen Beruffs Gottes/wenn Gott seine Liebe im Menschen anzündet/ denn dadurch gibt er sich dem Menschen selbst/ weil er selbst ist die Liebe/ Denn es ist ja so unmüglich/daß der Mensch Gott habe/ ohne die Liebe/ so unmüglich es ist/ daß der Mensch lebe ohne Seele. Deñ daß Christus durch den Glauben in unsern Hertzen wonet/wird durch die Liebe

bezeuget und offenbar. Es kan aber diese Liebe Gottes in uns nicht raum oder statt finden / wo die Weltliebe nicht außgetrieben/und Gott nicht lauter gemeynet wird in allen Dingen. Darumb sehe ein jeglicher Mensch offt in seinen inwendigen Grund/uñ erforsche da mit fleiß/was in ihm am allermeisten geliebet und gemeynet werde / obs Gott sey/oder er selber / oder die Creaturen/ Leben oder Todt / was da allermeist besitzet dein Hertz und Seele/und worauff dein Begierde und Lust hafftet. Deñ ist dein Grund etwas anders/ das da gemeynet uñ geliebet wird/das nicht warhafftig und lauter Gott ist/und dessen Gott nicht eine wahre Ursach ist/so kompt Gott nicht in deine Seele/ und weinetest du so viel Zeher / so viel Tropffen im Meer sind/es hilfft dich nicht / und must ihn entberen in Ewigkeit. O ihr armen Menschen/Womit gehet ihr ümb? Wie lasst ihr euch die listige Natur also betriegen / durch die Creatur Liebe/die euch so heimlich und verborgen besitzt/an der innersten stette ewer Seele/da Gott allein sitzen solt? Denn darumb sind wir in der Welt/daß wir durch absterben unsers Willens/ und durch Absagen der Welt uñ Creaturen wieder in Gott und zu Gott kommen/mit Gott vereiniget werden/ daß wir am Ende wieder zu unserm Ursprung kommen / Und wie der Leib in die Erde begraben wird / also die Seele in die grundlose Gottheit / Und so wir das hie versäumen/so ists ewiglich versäumet/ Denn mit wem du dich frewest / und mit wem du dich betrübest/

Grund zu prüfen was am höchsten geliebet werde.

Creatur liebe sol nicht die innerste stette der Seelen besitzen.

Die Seele so von der Creatur Liebe ledig/ erfüllet Gott.

mit deme soltu geurtheilet werden. Ein Ding soltu wissen/ und zu Hertzen nemen/ nemlich dieses: Wärest du allein ledig der Bilde der Creaturen/ du würdest Gott ohn unterlaß haben unnd besitzen/ denn er möchte sich nicht enthalten/ weder im Himmel und Erden/ er müste in dich kehren/ er müste deine Seele erfüllen/ so er sie ledig fünde. Darumb kehre es und wende es wie du wilt/ so lang als die Creaturen in dir seyn/ so lang mustu Gottes entberen/ Denn so viel ein Mensch Rast und Ruhe in den Creaturen und in allen Dingen nimpt/ das Gott nicht selbst ist/ so viel scheidet er sich von Gott. Wie ein hart Creutz nun dasselbe sey/ so man also tragen muß/ ist wol zu dencken. Aber nicht mit wol seyn/ sondern mit Creutz erfolget man Gott.

Das IX. Capitel.

Wie der wahre lebendige Glaube das Hertz reiniget von den Creaturen/ von bösen Zuneigungen/ und von Ungedult/ dagegen aber Liebe und Gedult pflantzet im Creutz.

Actor. 15. v. 9. **Gott reiniget ihre Hertzen/ durch den Glauben.**

Glaube reiniget dz Hertz/ 1. Võ der Welt eitelkeit und Zuneigũg.

DEs Glaubens Eigenschafft ist/ daß er das Hertz reinige. Nun mercke/ wovon sol er das Hertz reinigen? Antwort: Von der Welt/ unnd aller Zuneigung dessen/ was irrdisch/ eitel/ nichtig und vergänglich ist/ und von allem da die Natur mit voller Lust und Gnüge an hafftet uñ darauff ruhet/ es sey Reichthum̃/ Ehr oder Wollust/ Denn der Glaube hanget allein am Un-

sichtbaren und ewigen / und so die Hindernissen hinweg sind / so folget die Vereinigung / denn ein gleiches vereiniget sich mit seines gleichen / und nicht mit einem ungleichen. Mercke aber / daß Gott eine lautere Wirckung ist / uñ wo er eine leere statt findet / da wircket er aus Erbarmung solche Werck / deren das elende Hertz / das sein begeret / und ihm anhanget / nothdürfftig ist. Daher ists kommen / daß der HErr sprach zu den elenden Leuten im Evangelio: Dein Glaube hat dir geholffen; Nicht daß es des Glaubens Vermügen were / sondern daß der Glaube das Hertz selbst gereiniget hatte / daß er Gott gantz ergeben / uñ in Gott gezogen / uñ dasselbe leer gemacht von allen Dingen / die nicht Gott sein / auf daß Gott darin wircken / und seine Werckstatt haben möge. Darumb kunte unser HErr zu Nazareth kein Wunder thun / weil er solche Hertzen nicht fand / in welchen seine göttliche Krafft wircken möchte. Denn sol Gott ein / so muß die Creatur auß. Eines ist hie des andern Hinderung / Es kan kein Hertz Gottes Hülffe so sehr und hertzlich begeren / Gott hülffe ihm tausendmal lieber / weñ ihm nur das Hertz gründlich anhanget / und sich ihm gantz ergibt. Denn wie Gott ein solch Hertz williglich erfüllet mit Liecht / Trost / Gnade und Krafft / Also wird auch ein solch Hertz leicht über sich gezogen / also / daß dem Fewer nicht so leicht ist zu brennen / und einem Vogel zu fliegen / als einem ledigen Gemüte auffzugehen in Gott. Daselbst findet deñ Gott seine rechte Werckstatt zu wircken solche Dinge /

Warum dem Glaubē die Hülf wird zugeschrieben. Mat. 15 v. 28.

Mat. 6. Wie das zu verstehē daß Christus zu Nazareth keine Wunder thun kunte.

Ledig Gemüt geht auf in Gott.

daran er ein solch Wolgefallen hat / wie er ein solch Wolgefallen hatte an Christo unserm HErren/darumb daß Gott allein in jm wirckete ohne Hinderniß. Denn es gefallen Gott die Wercke nicht/derer er nicht ein Anfang uñ Ende ist. Und weil GOtt so eine grosse Liebe hat zu dem Menschen/in ihm zu wircken/weil dasselbe seine Natur ist/ so wartet er allezeit auff uns/ und ist mehr bereit dem Menschen zu geben/ denn der Mensch bereit ist von Gott zu begeren. Darumb so versäume diese Zeit nicht. Deñ nach dieser Zeit wird ein jeder empfangen wie er gelebet hat/ und worzu sein Hertz geneigt gewest/ es sey böses oder gutes/Gott oder die Creatur. Und wenn nach der Zeit alle Heiligen Gottes für einen Menschen beteten/uñ Blut weineten/ würde es ihm doch gar nicht helffen/ihm wird weder zu noch abgeleget/ sondern worzu er sein Hertz geneiget/und womit er dasselbe vereiniget hat/ das wird ihm bleiben.

Gott allezeit bereit in uns zu wircken.

Diß Leben ist die Zeit der Bekehrung zu Gott/ und Abwendũg vom irrdischen.

2. Gleich wie nun der wahre lebendige Glaube das Hertz reiniget von der Weltliebe/ so reiniget er dasselbe auch von den unordentlichen Affecten und Neigungen/ als vom Zorn/ Ungedult / und pflantzet dargegen Sanfftmuth und Gedult gegen den Nechsten. Denn Gott kan nichts anders wircken in der Gläubigen Hertzen/denn was seine Natur ist. Nun ist Gott nichts anders denn Liebe/ Sanfftmuth und Gedult / als wir sehen an unserm HErrn Jesu Christo. Die Liebe Gottes aber gehet über alle Menschen/ und erbarmet sich über alle/ darumb wircket er auch eine solche

Glaube reiniget von unordentlichen Affecten.

Pflantzt dagegen rechte Liebe.

Liebe in den Gläubigẽ/ die niemand außschleust in dieser Zeit / weder Feind noch Freund/ und ist allezeit vereiniget mit allen Menschen/gleich als mit Gott. Es frewet sich auch die Liebe alles des Guten / das Gott dem Menschen gibt / und der mancherley Gaben der Glieder Christi/und dienet demselben mit Ehrerbietung. Deñ gleich wie den edelsten Gliedern alle andere Glieder dienen/als die Hand dienet dem Haupt/den Augen/ dem Hertzen : Also sol eine solche Vereinigung seyn der Glieder des geistlichen Leibes Christi. Und wenn wir unter denselben wissen ein edler Glied/ denn wir uns selbst erkennen / das solten wir viel lieber haben denn uns selbst / und solten uns dessen so viel mehr frewen / so vielmehr dasselbe von seinem edlen Haupt Jesu Christo Gaben empfangen hat : Denn solches ist ein gemein Gut eines gemeinen Leibes/so herab fleusset von unserm allgemeinen Haupte Christo/und desselben kan man nicht geniessen/ denn durch die Liebe/denn die Liebe machets unser eigen/ und alles was ich in Gott liebe/ das ist mein/ unnd geniesse desselben. Alle Gaben / so Gott einem frommen Menschẽ mittheilet / die sind so wol mein als desselben / wenn ich sie in Gott liebe/ denn die Liebe machets unser eigen. Ja wenn ein Mensch seiner empfangenen Gaben halben sich nicht erhebet/ als es denn seyn sol/sondern sich und seine Gaben für klein uñ nichts hält/ ich liebe sie aber in Gott/ so sind sie eigentlicher mein denn sein. Und also werde ich geistlich reich in Gott/ und theilhafftig

Vereinigung der geistlichen Glieder am Leibe Christi.

Alles Gute in Gott zu lieben.

aller Güter im Himmel nnd Erden/ und in allen Gottes Freunden / in dem einigen Haupt JEsu Christo. Es muß wircklich und wesentlich alles in mich fliessen/ das diß Haupt in seinen Gliedern hat/ im Himmel und Erden/ in Engel und Menschen. Aus solcher innerlichen Liebe quillet auch herauß die Gedult/ dadurch man alles Creutz williglich auffnimpt / als eine Bereitung zu sondern hohen Gnaden Gottes / Denn kein Creutz ist/ es bringt eine sondere Gnade mit sich. Daher ein H. Mann sagt: Gott grüsse dich lauter bitter Leiden voller Gnaden. Deñ S. Petrus spricht: So ihr ümb Christi willen das Ubel vertraget/ und leidet das Unrecht/ das ist Gnade bey Gott.

Aus der Liebe quillet Gedult. Creutz bereitet allezeit zur sonderbarn Gnade. 1. Pet. 2. v. 19.

Und ümb der Liebe des Creutzes Christi willen sein Creutz williglich tragen/ bringt dem Hertzen endlich grosse Frewde und Friede/ Darumb wer in seinem außwendigen oder inwendigen Creutz gedultig leidet / ohne Klage / ob gleich sein Hertz sehr verwundet wird/ unnd er leidet das zu Liebe den H. Wunden Christi/ demselben werden seine Wunden uñ Schmertzen innigliche Frewde bringen. Denn wer sich Gott also im Creutz lässet/ deme wird Gott endlich selbst zu Trost uñ zum Friede. Und dieser Friede ist ein recht göttlich Kleinod und Süssigkeit/ so der inwendige Mensch schmecket / von welchem Friede niemand sagen / oder denselben verstehen kan / denn der ihn selbst hat/ Unnd das ist der Friede/ der höher ist denn alle Vernunfft/ davon S. Paulus sagt zum Phil. 4. v. 7.

Woher Frewde in Trübsal.

Friede des Hertzens/ so Gott gantz gelassen.

Das X. Capitel.

Wie das natürliche Liecht in uns muß untergehen/ und das Gnadenliecht auffgehen.

2. Cor. 4/6. **Gott/ der da hieß dz Liecht hervor leuchten aus der Finsterniß/ hat einen hellen Schein in unser Hertz gebē.**

DAs natürliche Liecht uñ das Gnaden Liecht zu unterscheiden/ ist zu mercken/ der Unterscheid der Seelen und ihrer Kräffte/ Nemlich der vernünfftigen Krafft und des Willens/ und der sinnlichen Kräffte/ und denn der lautern blossen Substantz und Wesen der Seele. Davon im 21. Cap. weiter. In den erstē/ als in den Kräfften der Seelen/ Vernunfft/ Willen und Sinnen/ ist das natürliche Liecht; Und so lang dieselbe des Menschen Seele gefangen halten/ kan das Gnaden-Liecht die lauter blosse Seele nicht erleuchten/ Darumb wo das Gnadenliecht sol scheinen/ da muß das natürliche Liecht untergehen/ denn die Erleuchtigung des Gnaden Liechts ist über alle Sinne und Vernunfft/ Ja/ es wird durch die natürlichen Siñe und fleischliche Vernunfft verhindert. Da sihestu/ was der natürliche Mensch in göttlichen Dingē vermag? Lauter nichts. Wie aber das Gnadenliecht gemeiner Ordnung nach in der Seelen auffgehet/ da mercke: Gott hat ein Gnadenwort/ das lässt er verkündigen/ und wircket durch dasselbe/ und dasselbe Wort ist Geist uñ Leben. Wiewol nu Gott in allen Dingen ist mit seiner Gewalt/ Wirckung und Lebē/ so hat er doch nirgend seine eigene Werckstatt/ seine Gnade

Unterscheid des natürlichē und Gnadēliechts.

Das natürliche Liecht muß untergehen sol das Gnadēliecht scheinen Joh. 6. v. 63.

Die Seele

Gottes Werckstatt.

zu wircken/ und das Gnadenliecht anzuzünden denn in der Seele des Menschen. Darumb das göttliche Liecht und Erleuchtigung der Seelen/ nirgend anders herkompt/ oder kom̄en kan/ weder aus Sinnen noch Vernunfft / noch aus allen andern natürlichen Kräfften / als allein aus der Wirckung der Gnaden Gottes/ in der Seele des Menschen. Hieraus fleusset aller Trost und Friede der Seelen/ alle Warheit/ Weißheit un̄ Leben/ diß bestehet ewiglich/ denn es ist das ewige Gut der Seelen: Alles andere aber/ was von aussen die Sinne und Vernunfft begreiffen/ das verdirbet alles/ als ein tummes Korn / und lässet keine Frucht hinder sich. Diß ist allein der Seelen Gut/ Nemlich die Vereinigung Gottes/ un̄ seine Gnadenwirckung. Derselben können andere Creaturen nicht theilhafftig seyn / in denen das Bilde Gottes nicht ist / denn sein Bilde allein zieret und schmücket Gott mit Liecht/ Weißheit und Gnade/ Aus diesem Liecht kommen der Seelen ihre rechte geistliche Kräffte wieder / Nemlich/ Verstand / Weißheit und Erkäntniß/ die sie zuvor nicht gewust/ auch im Willen ein Geschmack der göttlichen Liebe/ so zart und lieblich/ daß einer solchen erleuchten Seele alles verdreusst und zuwider ist/ was nicht göttlich ist. Viel guter Bewegung und Antreibung spüret man / die du wol merckest / daß sie von innen aus deinem Hertzen kommen/ und von keiner Creatur. Es mag wol die Creatur einen bewegen zur Lust/ Verwunderung und Frewde / aber das kompt von aussen.

Mercke diß wol.

Erneuwerung des Bildes Gottes im Menschen.

Der Unterscheid aber ist hie wol zu mercken/ daß der innerste Grund der Seele / über alle Sinne und Vernunfft / durch diß Gnadenliecht berühret wird / Und je mehr du ledig bist von außwendigen Creaturen/ je öffter uñ lauter diß geschicht/ daß du Liecht und Warheit empfindest. Aus diesem Liecht gehet nun die Erkäntniß der Warheit/ und wenn man diesen Grund verlässet / und sich in die außwendigen Phantaseyen begibt / daher kompt Irthumb. Denn Warheit ist inwendig im Grunde der Seelen / und nicht auswendig. Aus diesem Liecht der Seelen steiget offt auff ein solcher heller Schein und Glantz/ das ist/ eine solche Erkäntniß / daß der Mensch offt mehr weis und erkennet/ denn ihn jemand lehren kan. Und welcher Mensch des göttlichen Liechts in ihm gewar wird ein Augenblick /der wird also getröstet und erfrewet / daß dieselbe Wonne und Frewde übertrifft tausendmal alle Wonne/ Frewde und Trost / die alle Welt mit einander leisten mag/ Doch ist diß alles in den niedersten Kräfften der Seelen. Aus diesem Fundament hat der Königliche Prophet David geredt/ Ps. 119. Du machest mich mit deinem Gebot weiser denn meine Feinde/ denn es ist ewiglich mein Schatz / Ich bin gelehrter denn alle meine Lehrer / ich bin klüger deñ die Alten/ Denn ich halte deinen Befehl. Dein Wort macht mich klug / drumb hasse ich alle falsche Wege. Und auff diesen Grund ist derselbe gantze lange Psalm erbawet / daß in ihm möge das göttliche Liecht leuchten / daß in ihm möge

Erkäntniß der warheit kompt aus dem göttlichẽ Liecht.

Davids Exempel.

das göttliche Wort reden/ daß er möge diesen Schatz in ihm durch Gottesfurcht und Haltung der Gebot Gottes bewaren/oder ja nicht verlieren. Drumb ist jm das edle Wort un̄ Gesetz Gottes lieber/ denn viel tausend stück Goldes un̄ Silber. Summa/ wenn die Seele diß ohne Gut in ihr befindet/ und diesen himlischen Schatz/ so achtet sie aller Welt Gut und Herligkeit für Koth/ und saget mit König Salomon: Es ist alles eitel. Weil nu diß Liecht nicht leuchten kan in den Gottlosen/ deñ was hat das Liecht für Gemeinschafft mit der Finsterniß? Und aber diß Liecht der höchste Schatz der Seelen ist/ so bittet der liebe David so hefftig/ so fleissig/ so embsig im 119. Ps. v. 18. un̄ 34. (mit solcher geistlicher Eloquentz und Copia, darüber man sich zu verwundern) daß jn Gott wolle für Finsterniß der Sünden bewahren/ und in seiner Furcht erhalten. Ja es ist diß Gnadenliecht so überschwenglich gut und groß/ daß es auch offt als ein Stral in der Gottlosen Hertzen schlägt/ und sie warnet für ihrem Verderben/ welchs nirgend anders herkompt/ denn von dieser Erleuchtigung. Also scheinet diß Liecht offt in der Finsterniß/ aber die Finsterniß können es nicht begreiffen. Warumb aber diß Liecht den innersten Grund der Seelen nicht berüre/ ist diese Ursach/ daß die Kräffte der Seelen zerstrewet seyn in die äusserliche Sinne/ da keine Ruhe ist. Denn daselbst ist keine Ruhe/ da das Ohr alle Ding hören wil/ da das Auge alle Ding sehen wil/ da das Hertz alle Ding bedencken wil. Denn das ist eine

Das göttliche Liecht bring et Verachtung des zeitlichē. Eccl. 1. v. 2.

2 Cor. 6. v. 14.

Finsterniß der Sündē dämpfft das Gnadēliecht.

Joh. 1. v. 5.

Unruhe der Sinnen hindert das Gnadēliecht.

unruhige und zerstrewete Seele mit ihren Kräfften: Diß Liecht aber suchet und begeret einen stillen Sabbath des Hertzens/ auff daß der Mensch von innen erleuchtet werde/ daß seine Siñe/ Vernunfft/ Verstand/ Wille uñ Gedächtnis/ von innen aus dem Grunde der Seelen erleuchtet werden. Da höret der Mensch anders als zuvor/ sihet anders als zuvor/ redet anders als zuvor/ dasselbe sind denn nicht schlechte gemeine Wort/ sondern kräfftige Wort des Geistes/ da schawet die erleuchte Seele im Geist die Herrligkeit Gottes/ und seufftzet nach ihm/ und spricht: Ach Gott du bist meinen Augen der Allerschönste/ meinem " Munde der Allersüsseste/ meinen Ohren der Al" lerlieblichste/ meinem Hertzen der Allerliebeste: " So ist denn des Menschen thun nicht sein/ sondern es ist Gottes Werck in uns/ Und so viel Gott edler ist denn alle Creaturen/ so viel ist auch Gottes Werck edler deñ der Menschen/ Darumb ligt auch unsere Seligkeit nicht an unsern Wercken/ sondern an Gottes Gnade: Also ist auch unser Seele viel seliger/ durch Gottes Werck/ wenn sie Gott leidet/ und in ihr wircken lässet/ denn wenn sie ihr eigen Werck thut/ Denn also thut die Seele nichts/ ohne Gott und ausser Gott/ in allen Wercken.

Das XI. Capitel.

Gott ist allein der Seelen Liecht/ unnd leuchtet von innen herauß in Christlichen Tugenden unnd Wercken gegen dem Nechsten/ sonderlich im Richten und Urtheilen.

1. Joh. 1/5. Gott ist ein Liecht/ und ist kein Finsternis in ihm.

Gottes Lust die Menschen zu erleuchten. Joh. 1/5.

GOtt ist das höchste/ lauterste/ reineste/ subtileste/ klåreste und schönste Liecht/ und hat eine unmäßliche Liebe in des Menschen Seele/ sie zu erleuchten/ und sich mit ihr zu vereinigen/ wird aber verhindert durch die Finsterniß/ welche die Menschen mehr lieben denn das Liecht. Die Finsterniß aber der Seelen/ ist die Liebe dieser Welt/ und die eigene Liebe/ dieselbe hindert Gott/ und sein edles göttliches Werck im Menschen/ Sol nun die Seele das göttliche Liecht empfahen/ so muß sie sich nicht selbst mit den Creaturen verfinstern/ mit Geitz/ mit Zorn/ mit eigener Liebe/ mit Hoffart/ mit Fleisches Lust/ denn solches ist die Finsterniß/ darin der Gott dieser Welt herrschet/ darumb muß der Mensch ablassen/ von allem dem das Gott nicht selbst ist/ von ihm selber/ und von allen Creaturen/ Denn das heisst absagen allem dem das er hat. Einem solchen Menschen schmecket allein Gott/ und niemand anders/ und derselbe wird in der Warheit erleuchtet/ und so er mit der Welt muß umbgehen/ brauchet er alles in demütiger Furcht/ und behålt den Grund seiner Seelen rein von den Creaturen und von der Welt. So erleuchtet denn Gott von innen/ denn es muß alles von innen aus hervor quellen aus GOtt. Diß innerliche Liecht leuchtet denn außwendig in den Wercken/ und was du denn thust/ oder redest/ oder leidest/ ist nicht dein oder der Natur/ sondern deines Gottes/ dem du dich gelassen hast.

Was des Menschen Finsterniß. 2. Cor. 4 v. 4.

Luc. 14. v. 13. Wie man mit den Creaturen sol umbgehen.

Denn sage mir/ wessen ist das Werck/ der es thut/ oder der es leidet? Es ist freylich dessen/ der es thut. Wormit dich Gott nun beweget/ es sey heilige Begierde/ gute Meynung/ Gebet oder Danckbarkeit/ so ist es alles sein/ und nicht dein; Darumb laß Gott in dir wircken/ un̄ seinen Willen in dir haben/ also thustu alles in ihm/ durch ihn/ und er in dir: Also muß alles in Gott gehen/ und in Gott geschehen/ daß wir in ihm leben/ beten/ und alles thun. Und das aller geringste von GOTT gethan/ ist besser denn aller Creaturen Werck. Daher kommen die rechte Tugenden/ denn die Tugend ist nicht eine Tugend/ sie komme denn von GOtt/ oder durch GOtt/ oder gehe zu Gott/ oder in Gott. Je grösser aber die Lust der Creaturen/ und die Weltliebe in dir ist/ je ferner dir Gott ist/ je näher dir aber Gott ist/ im innern Grunde deiner Seelen/ je mehr seine Liebe und Barmhertzigkeit gegen dem Nechsten in deinen Wercken hervor leuchtet. Den̄ unser lieber HErr spricht: Ich bin das Liecht der Welt/ darumb sollen wir hafften an der waren Liebe unsers Hauptes/ so werden wir erleuchtet in Christo. Denn alle unsere Werck allein Liecht seyn/ die aus Gott gehen/ und sollen leuchten in der Finsterniß unsers Nechsten/ in Gedult/ in Sanfftmuth/ in Demuth/ in Tröften und Mitleiden/ in Besserung/ und sonderlich in gedultmütiger Straffe un̄ Urtheil. Denn von übermütigem Urtheil des Menschen über seinen Nechsten/ entstehet ein eigen Wolgefallen sein selbst/ un̄ aufgeblasene Hoffart/

Das Gute in uns ist Gottes.

Joh. 8. v. 12.

Die gute Werck müssen in Gott gethan werden.

Joh. 8. v. 12.

Wercke der Liebe.

Ubermütigen Urtheils schande.

Verachtung/ und Vernichtung des Nechsten/ dasselbe ist eine böse Wurtzel vieler Sünde/ und des Teuffels selbst/die aus dem Samen der Hoffart gewachsen: Uñ daselbst ist der H. Geist nicht mit seinem Liecht. Wo er aber ist/da urtheilet er den Menschen nicht ehe/ denn aus hoher Nothdurfft/ mit grosser Gelindigkeit/ und erwartet der Zeit und Orts/ da es sich wol füget/ auff daß man nicht zehen Wunden schlage/ ehe man eine heylet. Man sol auch den Menschen in seinem urtheilen nicht verkleinern unnd vernichten/ in keines andern Menschen Hertzen/ es sey geistlich oder weltlich/ sondern es sol gehen aus einer lautern Liebe/ Freundligkeit und Sanfftmuth/ so bleibet der Mensch selbst in Demut unnd Armut seines Geistes/und wandelt seinem HErrn nach/ wird sanfftmütig als ein Lämblein/ gegen die so ihm zu wider seyn. Die urtheilenden Menschen aber sind als die Schlangen/so die alte Schlange der Teuffel außgebrütet/ dieselbe schleicht unnd geusst ihren Gifft in sie/ dasselbe giessen sie denn wieder auß/mit Verkleinerung uñ Vernichtung des Nechsten. Sie erkennen und sehen nicht wer sie selber seyn/ unnd wollen andere richten. O Mensch/ nimb dieses deines falschen Grundes wahr/ und richte dich selbst/ und sonst niemand. Deñ das falsche natürliche Liecht betreugt dich/ und scheinet außwendig in Hoffart/ und eigenem Wolgefallen/in eigenem Ruhm und urtheil anderer Menschen. Darumb wisse/ daß diß nicht ist Gottes Liecht in dir/ sondern des Satans Finster.

Des natürliche Liechts Wercke.

sternis. Aber das warhafftige göttliche Liecht/ das erniedriget sich/und hält sich klein und gering in allen Dingen: Es pranget nicht eusserlich/ sondern es suchet den inwendigen Grund/ darauß es geboren ist/nemlich Gott/da eilet es wieder zu mit allen Kräfften/ und düncket sich der Geringste/Schnödeste/ Kränckeste und Blindeste/denn es ist etwas bessers da/ das ist Gottes/ und nicht sein. Darumb sihe für allen Dingen auff dich selbst/und nicht auff andere Leute/ sonderlich auff ihre Sünde/ damit du nicht selbst in Mißfallen und Bitterkeit des Gemüths deinen Nechsten urtheilest/ Denn dasselbe thut so grossen Schaden in des Menschen Seele/ daß es zu erbarmen ist. Darumb kehre dich davon/ so lieb als dir Gott selbst ist/und kehre dich zu dir selbst/ und besihe/ ob du die Gebrechen nicht auch in dir findest/ daß du sie entweder in vergangener Zeit gehabt/ oder jetzo habest. Findestu sie in dir/ so gedencke/ daß es Gott also gefüget hat/ daß du dieselbe an einem andern sihest/ daß du dadurch kommen soltest zum Erkäntnis und Rewe desselben/und Besserung deines Lebens/alsdenn bitte für denselben/ daß ihm Gott Erkäntnis unnd Besserung verleyhe/ nach seinem Willen. Also wird ein gut Hertz gebessert von ander Leute Gebrechen/und für allem Mißfallen unnd Urtheil des Nechsten behütet.

Richte dich selbest.

Wie anderer Gebrechen anzusehen.

Das XII. Capitel.

Ein Christ sol zum wenigsten des Tages ein mal von allen äusserlichen Dingen sich abwenden/ und in den Grund seines Hertzens einkehren: Und was er davon für grossen Nutz hat.

Psal. 116. v. 7. Sey wieder zu frieden meine Seele/ oder/ Kehre wieder in deine Ruhe/ Denn der HErr thut dir guts.

Die Seele muß mit dem Einen vereiniget werden. Ps. 119. v 176.

DJe Seele des Menschen/ so sich in den äussern Dingen so weit ausbreitet/ und den Creaturen allein anhanget/ ist gar verirret/ wie ein verirret Schaf. Daran legt nu Gott der HErr alle seinen Fleiß/ daß er eine solche Seele wieder samle/ dieselbe von den Creaturen erledige/ in sich selbst einkehre/ auff daß er sein edles göttliches Werck in ihr vollbringen mög; Daher der heilige Königliche Prophet David in seinem langen 119. Psalm mit dem Wort beschleusst: Ich bin wie ein verirret Schaf/ suche deinen Knecht. Welcher Beschluß einem fleischlichen Menschen närrisch deucht/ aber einem Gottweisen zeigt er das gantze Werck der Erleuchtigung un̄ himlischer Weißheit. Denn die Seele des Menschen ist gesetzet zwischen Zeit und Ewigkeit/ Wendet sie sich zu der Zeit/ so vergisset sie der Ewigkeit/ und werden ihr alle Ding ferne/ die Gott zugehören: Wendet sie sich aber zu der Ewigkeit/ so vergisset sie der Creaturen/ erlangt jre Freyheit/ und wird Gott nahe/ so zeucht sie Gott zu sich / Und das ist seine höchste Frewde/ daß er sein Werck in des Menschen Seele haben mag/ da empfindet denn die Seele ihre rechte Ruhe/ ihre rechte Speise / ihr rechtes

Wie die Seele zu Gott nahet.

Leben/ die Früchte der Salbung / davon du ein Chriſt genennet biſt. Sihe/ſolte nun ein wahrer Chriſt nicht täglich zum wenigſten einmal dieſe himliſche Seelenſpeiſe/welche Gott ſelber iſt/genieſſen/ der Seelen ihre rechte Ruhe geben / und ihr rechtes wahres Leben? Verſtündeſtu das/du würdeſt tauſendmal mehr lauffen nach dem Ewigen/als nach dem Zeitlichen. Und wenn du denn gleich ein gantz Königreich hätteſt/wie David/ es würde dir nicht ſchaden/ würde dich auch nicht hindern oder auffhalten. Denn die Creaturen ſchaden dir nichts/weñ ſie nur die Seele nicht gefangen halten/oder wie der Pſalm ſagt/wenn du dein Hertz nicht dran hängeſt/ deñ daſſelbe ſol allein an GOtt hangen. Aus dieſem Grunde ſpricht David im 73. Pſ. v. 25. HErr wenn ich nur dich habe/ſo frage ich nichts nach Him̃el und Erde. Wenn die ſüſſe Begierde und Liebe Gottes die Seelen berühret/ ſo vergeſſen ſolche Gottliebende Seelen in ſolcher ſüſſen Liebe Gottes alles Leidens/ achtens klein und gering / bekümmern ſich nicht/ ob man ſie liebe oder haſſe / denn ſie haben ſteten Friede in Gott / mit allen Creaturen / mit Feinden und Freunden/Und dieſen Menſchen iſt allezeit des HErrn Chriſti Joch ſüſſe/denn ſie ſind in Chriſto/und Chriſtus in jnen/Chriſtus trägt ſein Joch in jnen/und ſie in Chriſto: Seine Bürde macht er ihnen leicht/denn er trägt ſie in jnen/ und ſie in ihm. Darumb ſagen ſie mit S. Paulo: Wir vermögen alles in Chriſto. Sihe nun/ wie hochnötig einem Chriſten iſt/uñ wie heylſam und

Creaturen ſchaden nit/ weñ ſie nit das Hertz gefangẽ halten. Pſ. 62. v. 11.

Mat. 11. v. 30.

Phil. 4. v. 13.

nützlich/ täglichen zum wenigsten einmal einzukehren in sein eigen Hertz/ in Gott und Christum/ ümb der Ruhe willen seiner edlen Seelen/ ümb des rechten Gebrauchs willen des Zeitlichen/ welches Zeitliche dir Gott wol gönnet und erlaubet/ so du in Demuth und Gottes Furcht wandelst/ und in Gott täglich wieder einkehrest; Ja/ auch ümb deiner Armuth willen/ Denn eine solche Seele verlässet Gott nicht/ es müsten ihr ehe alle Creaturen dienen/ Und endlich ümb deines täglichen Creutzes und Bürde willen/ daß es dir in Christo süsse und leicht werde: So erinnert dich solches der Geist Gottes/ der in dir ist/ daß du wündschest und seufftzest/ daß du Gott lauter allein lieben mögest/ und wenn du daran verhindert wirst/ so ists dirs leid/ uñ das ist deñ der rechte innerliche Beruff des H. Geistes/ oder das Anklopffen deines Bräutigams an die Thür deines Hertzens/ zum lebendigen Zeugnis/ daß dein Hertz sol sein eigener Thalamus und Brautkammer seyn.

Gott gönnet das zeitliche/ weñ nur dz Hertz thm anhanget.

Das XIII. Capitel.

Wenn die Liebe der Creaturen außgehet/ so gehet Gottes Liebe ein/ Und von den herrlichen Wirckungẽ/ und Affecten der göttlichen Liebe in uns.

1. Joh. 2. v. 15. **So jemand die Welt lieb hat/ in dem ist die Liebe des Vaters nicht.**

SO der Mensch Gottes wil fähig werden/ seine Wohnung und Tempel seyn/ so muß er die Weltliebe außziehen/ uñ sich in der göttlichen Lie-

Weltliebe muß ausgehẽ sol Gottes Liebe eingehẽ.

Liebe üben. Denn er kan zur lautern göttlichen Liebe nicht kom̃en/er lasse denn die Liebe der Welt fahren/ un̄ vereinige sich mit Gottes Liebe. Gott muß uns aber mit seiner göttlichen Liebe berürē/ sollen wir mit jm recht gründlich vereiniget werden/gleich wie ein Magnetstein das Eisen berühret und nach sich zeuhet.

Nun ist Gottes Liebe gegen die menschliche Seele so groß/daß sie über all leuchtet/ und scheinet/ grösser denn die Sonne am Himmel/ ja gegen die Sonne zu rechnen/ als wenn der grosse Himmel über all lauter Sonne were/und hat also der ewige Gott/ der die Liebe selber ist/ keine Schuld/aber sein Liecht und Gaben werden von den Menschen verhindert. Denn so er kompt mit seiner milden zarten und edlen Liebe / so findet er der Menschen Hertz voll Weltliebe/und voll böser Geister/das ist/voll Hoffart/Geitz und Wollust/ Haß und Neid / und voll böser Gedancken/ Alsdenn muß der gütige Gott mit seiner Liebe und Gnade wieder zu rücke kehren/ Denn des Menschen Seele ist allbereit durch den Magneten in dieser Welt/ ja/ mit dem hellischen Magneten berühret / welcher ihn nicht zu dem Himmel/ sondern zu der Höllen zeucht / da doch der liebe Gott bereit ist/als die Sonne am Himmel / allezeit zu geben seinen Gnadenschein einem jeglichen Menschen/wen̄ er sein Hertz fein lauter und rein behaltē könte/ von der Creaturliebe. Darumb ist die Schuld unser/und nit Gottes. Dawider dienet nun die Bewahrung und custodia für

Gottes Liebe ist allgemein.

Wordurch Gottes Wirckung verhindert werde.

der Weltliebe. Die Bekehrung von der Welt zu dem lebendigen Gott/ und ein embsig Gebet/ daß wir die göttliche Liebe/ die uns mit Gott vereiniget/ suchen in Christo/ und an die Thür seiner H. Wunden klopfen/ in ihm unser Seligkeit suchen/ so wird er uns auffthun/ uñ eingehen lassen in die Liebe der Vereinigung mit Gott/ dadurch nahet der Mensch zu Gott/ und verlässet die Welt/ so berühret ihn denn Gott mit seiner Liebe/ und erfrewet ihn je mehr und mehr. Denn solte dich der liebliche Gott nicht baß ergetzen mögen/ denn die elende/ nothdürfftige und verderbte Creatur.

Gott erfrewet besser als die Creatur

Der Mensch der nun Gott lieb hat/ wird von allen Heiligen unnd von allen Engeln unmäßlich sehr geliebet/ also/ daß alle Liebe/ die man erdencken kan/ dieser Liebe nicht gleich ist. Unnd wenn ich Gott liebe/ so haben mich alle lieb die im Himmel seyn/ über alle Masse und über alle Liebe auff Erden. Denn das ist ein ungleich Ding/ was die wollen und wündschen und lieben so im Himmel seyn/ und was die wündschen so auff Erden seyn. Ja alle Heilige uñ alle Engel habē an unser Gottesfurcht und guten Wercken eine solche grosse Frewde/ die kein Mund außsprechen kan/ denn sie haben Gott unaußsprechlich lieb/ also/ daß seine Ehre ihnen lieber ist/ denn ihre Seligkeit.

Dieser Liebe Gottes Zeichen aber ist/ daß sie der Creaturen mit Furcht und Demut gebrauchet. Denn GOTT berühret den Menschen also mit Furcht und Demut Tag und Nacht/ er esse oder trincke/ daß er alles in kindlicher Furcht gebrauchet.

Die Creaturen mit Furcht und Demuth zu gebrauchen.

chet. Darauff folget denn ein heimlich Seufftzen und Jammer nach Christo/unnd nach der Erlösung von dieser Welt / weil der Mensch in seiner verderbten Natur so viel Sünde unnd Unflath verborgen findet/ die Gottes Liecht und Gnade in ihm hindert/darüber seufftzet er mit S. Paulo/Rom.7/24. Ich elender Mensch/ wer wil mich erlösen von dem Leibe dieses Todes. Und eben darumb muß man seufftzen ümb Gnade/damit man gestärcket werde/ diesen Jam̃er desto baß zu tragen / damit man nicht zu kranck werde in diesem Elende. Darumb haben alle Heiligen gejam̃ert und geseufftzet / wegen der angebornen Eitelkeit unnd fleischlichen Liebe / Denn ohn zweiffel mag kein Mensch der göttlichen Gnade empfindlich seyn/ dessen Hertz mit den Creaturen besessen ist. Denn wer Gott suchet/und suchet etwas mit jm/ der findet ihn nicht. Wer aber Gott allein suchet in der Warheit/ der findet Gott / und alles was Gottes ist/ und was Gott je geben uñ leisten kan. Denn wer nichts anders suchet und meynet/ deñ lauter Gott/ dem entdecket Gott und gibet ihm alles das er verborgen hat in seinem göttlichen Hertzen/ daß es ihm so eigen ist / als es Gottes eigen ist.

Seufftzen zu Christo.

Gott allein zu suchen.

Das XIV. Capitel.

Eine jede Christliche Seele/ die eine Wohnung Gottes seyn sol / muß mit grosser Gedult bereitet werden/und die Liebe Gottes behalten/und was die Liebe sey/und wircke.

Esa.53.v.7. **Christus ist wie ein Lämblein/ das zur Schlachtbanck geführet wird.**

Sanfftmut uñ Gedult gehöret Christo und den wahren Liebhabern.

WEr sein Hertz recht wil bereiten/ daß er mit Christo vereiniget bleibe/ der muß Christi Sinn und Gemüth habē/ und muß ein Läṁlein seyn wie er ist/ das ist / gedultig und sanfftmütig wie Christus. Mache es nun wie du wollest/ wende dich hin und her/ du must ein Schäflein uñ ein Läṁlein seyn/ wiltu deinem HErrn nachfolgen. Denn der HErr spricht Matth.10.v.16. Sihe/ ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölffe. Darüṁ mach es wie du wilt / du must unter die Wölffe/ die werden dich zausen/ mit List üṁ dich hergehen uñ zerreissen. Dawider hastu aber keinē bessern Sieg denn die Gedult / die Stilligkeit/ Sanfftmut uñ williges Leiden/ wie du solchs an dem Läṁlein Gottes sihest. Gleich wie nu Gott einen Wolgefallen hat an Christo dem sanfftmütigen Lämblein / Also gefället ihm deine Gedult wol / und er wil deine Gedult exerciren und übē. Darumb lasse dich seinen Willen / in was Weise und Wege er dich auch üben wil/ durch wen/ und zu welcher Zeit/ es sey durch sich selbst/ oder durch Menschen/ oder durch den Feind/ oder durch alle Creaturen im Himmel uñ Erden/ durch Scheltwort der Verachtung / oder was es sey/ daß du alsdeñ stille schweigest und leidest. Sihe/ so koṁt denn der getrewe Hirt/ und sucht diß Schäflein/ und trägets auff seinem Rücken/ und so wird eine solche Seele über alle Creaturen geführet zu Gott/ Deñ Christus führet nirgend anders hin

Willig leiden ist der Sieg im Creutz.

GOtt übet die Christē auf mācherley weise.

denn

denn zum Vater. Kompt aber das blinde fleischliche Urtheil / und spricht: Warumb wiltu dich also verachten und unerdrucken lassen? so laß die Sanfftmut antworten / un nicht / die Rache / un sihe an das Vorbilde des gecreutzigten Lämleins Gottes. Sihe zu / daß du ein Lämlein bleibest / das ist / die Gedult uud Sanfftmut behaltest: und für allen Dingen die Liebe Gottes / Denn bey dem Zorn kan die Liebe nicht stehen. O du gläubiges Hertz / lerne was Liebe sey. Du meynest / das sey Liebe / wenn du inwendig grosse Süssigkeit und Liebligkeit empfindest: Nein / das ist die Liebe nit in jrem Wesen / sondern es ist nur ein Schein wie von Fewer / und ein Blüet oder Glaß der Liebe: Das Wesen aber der Liebe ist / wen man sich Gott also lässet / aufopffert / und seinem Willen ergibt / daß man alles auffnimpt / als von Gott selbst / wie Job den Verlust seiner Kinder / Güter / Gesundheit und Ehre / als von der Hand des HErrn auffnam / und Gott preiset. Also auch der König David die Scheltwort Simei aufnam / als vom HErrn / und blieb in der Liebe und Gedult ohn alle Rache / so bleibet das Wesen / die Flamme / der Grund und Quelle der Liebe rein und unbeweglich / und ist mit Gott wol zufrieden / er mache es mit ihm wie er wolle / nach seinem Willen. Und so ihn auch Gott mit Christo in die Hölle führen wolte / so were ihm daselbst wol / unnd ruhet in dem Willen Gottes / welcher niemand verderbet oder verderben lässet. In dieser Liebe ist grosser Friede des Hertzens / wenn man nemlich in Gott al-

Wie fleischliches Urtheil abzulenen.

Was Liebe Gottes sey.

Job. 1 v. 21.

2. Sam 16. v. 10

In Gottes Liebe und Ge-

dult ist des Hertzens Friede.

alles lieb hat/ auch das Creutz/ es sey was es sey/ auch die Feinde/ Denn die wahre Liebe schleusset niemand auß hie in dieser Zeit/ und ist allezeit vereiniget in GOtt mit allen Menschen. Niemand gläubets/ welche Stilligkeit und Ruhe diese Liebe dem Hertzen bringet/ denn da ruhet man in Gott selbst.

Das XV. Capitel.

Daß Jesus Christus das ewige Wort des Vaters in den gläubigen Hertzen sein Werck verrichte/ durch inwendiges Einsprechen unnd reden/ und wie solches durch Mittel der Liebe geschehe/ auch wie er sich in der Demuth offenbaret und zu erkennen gibt.

2. Cor. 13/5. **Prüfet euch selbst/ ob Jesus Christus in euch sey.**

Gottes inwendiger Trost.

GLeich wie man des bösen Feindes Einsprechen und Einraunen offt wider seinen willẽ leiden muß: Also empfindet ein gläubige Seele hinwider auch den göttlichen Trost/ so das ewige Wort in uns redet. Davon Taulerus sagt: Wisset/ daß dz ewige Wort uns also unaussprechlich nahe ist/ inwendig in unserm Grunde/ daß der Mensch ihm selber noch sein eigen Natur und Gedancken/ noch alles das man sagen unnd verstehen kan/ nicht so nahe und so inwendig ist/ als das ewige Wort im Menschen ist/ uñ spricht ohn unterlaß in dem Menschen/ und der Mensch höret das alles nicht wegen grosser Taubheit seines Hertzens/ welche vom Teuffel herrühret. Denn der böse Feind ertäubet den Menschen durch sein Einraunen/ durch Weltliebe/ uñ durch alles das

Gott ist uns näher als wir uns selbst.

Gen. 3. v. 4. Teuffels einraunen.

so an der Welt hanget. Denn der Teuffel versuchet auch jetzo alle Menschen/durch alles was der Natur liebkoset und schmeichelt/wie er die Evam versuchte/ also thut er noch täglich/ durch Gut/ Ehre/ Freundschafft / durch dein eigen Natur/ oder was er dir einbildet / durch Lieb und Gunst der Creaturen / dadurch treibt er sein einraunen. Denn er ist allezeit bey dem Menschen/unnd mercket worzu der Mensch Lust hat / inwendig und außwendig/mit Lieb oder Leid/damit sicht er ihn an/und bildets ihm ins Hertz/daß er dafür / was Gott durch den H. Geist uñ Wort in ihm redet/ nicht hören kan. Solchem teufflischen Einsprechen mustu widerstreben. Denn so viel du deine inwendige Ohren dazu leihest / so viel bistu allbereit überwunden; Kehrestu dich aber schnell zu deinem Hertzen/und wendest deine Ohren ab/ so hastu überwunden. Gleich wie nun die Liebe und Freundschafft zwischen frommen Menschen ein Gespräche machet und verursachet unter ihnen selbst/ Also/so du Gott hertzlich lieb hast / wirstu seine Stimme in dir hören. Denn wer mich liebet/spricht der HErr/der wird mein Wort hören/ nit allein in eusserlichen Versamlungen der Kirchen/ sondern in dem rechten Tempel des Hertzen/ Denn wenns daselbst nicht gehöret wird/ wird das außwendige nicht viel Frucht schaffen/ Darumb ist nun daran gelegen/daß du Gott liebest/auff daß du ihn hörest in deinem Hertzen mit deiner Seele reden.

Dawider muß man kämpfen.

Joh. 14. v. 23.

Gott redet in uns äusserlich und innerlich.

Wiltu aber wissen/ sagt S. Gregorius/ ob du

Gedult ein Zei-

chen der Liebe.

Gott liebest/ so mercke/ ob du auch alles Creutz und Leiden/ Trübsal und Elend/ mit Gedult von Gott auffnimpst/ ohn alle Ungedult/ in Worten und Wercken/ oder Geberden: Thustu das/ so ist kein zweiffel/ du liebest Gott: Ists anders/ so liebestu Gott nicht rein/ sondern liebest mehr das deine denn Gott/ wiewol nichts dein ist/ als deine Sünde/ das ander ist Gottes. Darumb sihe zu/ daß du die Gaben nicht mehr liebest/ als GOtt selbst. Wirstu ihn nun hertzlich lieb haben/ so wirstu manches süsses Wort in deinem Hertzen von ihm haben und hören; Denn er spricht ja: Wer mich liebet/ dem wil ich mich offenbaren. Diese Offenbahrung geschicht durch Eröffnung des Verständnis/ durch Erleuchtigung des Hertzen/ durch den Geist der Weißheit/ des Erkäntnis/ der Stärcke/ Krafft/ Verstands uñ Furcht Gottes: Sonderlich aber durch Eröffnung der inwendigen Augen/ damit du Christum sihest uñ kennest. Wie aber der Teuffel durch sein einraunen die inwendigen Ohren verstopffet/ wie oben vermeldet/ Also verblendet er auch die inwendigen Augen mit eigener Liebe/ mit der Liebe der Welt/ und der Creaturen/ und durch deine inwendige und außwendige Hoffart. Deñ gleich wie du in hertzlicher und inniglicher Liebe Christum must hören in dir reden: Also mustu Christum recht sehen lernen im Glauben/ uñ in der waren Demut/ dadurch dein Hertz gereiniget und geläutert wird von dem hoffärtigen Lebẽ. Deñ es sagt der HErr nicht ohn Ursach: Selig sind die reines Hertzens

Die Gaben nit mehr als Gott zu liebẽ.

Joh. 14. v. 23.

Esa. 11. v. 2.

Eph. 1. v. 18.

Matth. 5. 8.

sind/

sind/sie werden Gott sehen. Darumb lässt Gott so manch hart unnd schwer Creutz auff dich fallen / daß du in den Grund der lautern Demuth versincken solt / welches alles dir zum besten geschicht / Und ist dir tausendmal besser / denn daß du in guten frölichen Tagen und grosser Herrligkeit lebest. Lasse auff dich fallen Himmel und Erde/ja alle Teuffel in der Höll/davon wird dir das beste Theil werden / denn es versencket dich in die lautere Demuth / darinn du Christum recht sehen lernest. Sihe / Christus ist Gott der Allerhöchste und Gewaltigst/der Himmel und Erden gemacht/ un̄ wieder zu nicht machē kan/und hat doch so viel leiden wollen/ wegen seiner armen Creatur. Darum̄ schäm dich du tödlicher Mensch/ daß du die Hoffart und eitel Ehr/und ander Leut Urtheil hast in dein Hertz kommen lassen: Unterwirff dich aber dem Creutz/ wo es auch herkom̄t/ inwendig und außwendig/ un̄ beuge dein hoffärtiges Gemüth unter die Dorne Krone Christi/ und folge nach dem gecreutzigten Gott/ mit niedrigem Gemüte/ in wahrer Verkleinerung dein selbst/inwendig und außwendig/ un̄ wende fleiß an/daß du mit gedultigem Leiden un̄ demütigem Wandel in sein H. Leiden dich verbildest/so wirstu Christum recht sehen und erkennen lernen. Den̄ was ists/ daß du an das H. Leiden deines HErrn gedenckest / in einer erloschenen blinden Liebe/ bringest aber Christi Leiden nicht in die Ubung/ sondern lästs nur in blossen Gedancken hangen/

Creutz führet zur Demuth.

Christi Leiden.

Unter Christi Creutz sollen wir uns beugen.

Christi Leidē in Ubung zu bringen.

und

und wilt im geringsten deiner Hoffarth / Ehre und Gemachs nicht entberen. So wirstu Christum nimmermehr recht sehen köñen / noch seine Wirckung in dir empfinden. Denn gleich wie die Sonne und der Himmel in der Tieffe der Erden wircken / also Christus in der Tieffe der Demut / wie er denn auch selber in seiner Niedrigkeit die höchsten Wercke gewircket hat. Das ist aber die Lauterkeit der Demut / daß ein Mensch von ihm nichts halte / noch von alle dem / das er gethan hat / oder hinfort thun mag / deñ ist etwas gutes in deinem Wercke / das ist Gottes und nicht des Menschen.

Demut Eigenschafft.

In diesen Grund der Demuth mustu kom̃en / soltu die seligen Augen haben die Christum sehen / deñ den kleinen demütigen Menschen offenbart der himlische Vater die Geheimnis von Christo / und die verborgene Weißheit / und verbirget sie den Grossen / Klugen unnd Weisen dieser Welt. Denn in dieser blossen Niedrigkeit und Kleinheit ist allein das Verständniß unnd Erkäntniß der blossen lautern göttlichen Warheit / da das Wesen der ewigen Seligkeit inne verborgen ligt. Daselbst offenbaret sich die Hoheit der Majestät Gottes / uñ je mehr die Hoheit Gottes dem Menschen offenbaret wird / je mehr wird ihm bekant seine Nichtigkeit / Unnd daran sol man erkennen die Warheit des göttlichen Erleuchtens / denn dieselbe versencket einen Menschen immer tieffer in sein eigen Nichtigkeit / auff daß der Mensch nit sey ein Liebhaber sein selbst / deñ daher ist alle Fin-

Psal. 118. Matt. 11 v. 25.

1. Cor. 1. v. 26.

Gottes Hoheit offenbaret unsere Nichtigkeit.

Eigener Liebe schaden.

sternis/Blindheit un Irrthumb kommen. Welche aber das rechte göttliche Liecht empfinden/ die dürstet immer nach Leiden unnd Verkleinerung ihr selbst/und nachzufolgen der Lehre unnd Exempel ihres HErrn Jesu Christi/wie denn solcher Durst der Gottseligkeit im 119. Ps. beschrieben ist/ Denn der H. König David wol verstanden/ daß ohne dieselbe kein göttliches Liecht unnd Weißheit / auch kein divinum responsum, keine Göttliche Antwort unnd Alloquium oder Einsprechen in des Menschen Seele erleuchten kan/ Unnd das ist der rechte Verstand desselben langen Psalms.

Ohne Gottseligkeit kein wares göttliches Liecht.

Diese Niedrigkeit und Demuth des menschlichen Gemüts/ ist die rechte Werckstadt Gottes/ darin Gott alles wircket mit seiner Gnade. Einem solchen gottfürchtigen Menschen bleibet allezeit eine Seele voll Gottes/ unnd ein Leichnam voll Leidens / denn er sich auch alles Dinges unwirdig achtet / brauchet alles mit Furcht / nicht zur Wollust/sondern ist als ein Knecht / der vor seines Herrn Tisch stehet / und ihm ansihet / was er wolle von ihm gethan haben / denselben lässet der HErr nimmermehr ohn Gnade und freundlich Gespräch.

Die Seele voll Gottes/ der Leib voll Leidens.

Das XVI. Capitel.

Wie der H. Geist empfangen werde/ und wie er unverhindert in unser Seelen wircke.

Es. 44/3. Ich wil Wasser giessen auff die Durstige/ und Ströme auff die Dürre.

Wenn

Schön Gleichniß. 1. Reg. 17. v. 1.

WEnn es gienge wie zu Eliæ Zeiten / daß es drey Jahr unnd drey Monden nicht regnete/ und man weder flügen noch säen könte / unnd es käme denn ein sanffter/ süsser unnd fruchtbarer Regen/ davon alles Erdreich erquicket würde / und aber eines Menschen Acker würde nicht befeuchtet/ sondern bliebe allein trocken unnd dürre/ der möchte wol von Unglück sagen/ ja/ von Gottes Ungnade / und blutige Thränen weinen : Tausendmal mehr aber mögen die jenigen heisse und blutige Thränen weinen / welche den H. Geist in dem Grunde ihres Hertzens nicht empfinden/ sondern glaubloß unnd liebloß bleiben / als ein dürrer steinichter Acker /der auch des überschwenglichen Trostes des H. Geistes nicht theilhafftig worden ; Die Schuld aber ist nicht Gottes/ der sich erbeut/ seinen H. Geist über alles Fleisch außzugiessen/ sondern des Menschen/ der den Grund seines Hertzens nicht bereitet. Die gröste Bereitung aber den H. Geist zu empfahen / ist / wenn das Hertz von der Welt durch den Glauben und Gebet zu Gott gewendet wird / wie der Apostel Hertz am Pfingsttage/ wenns außgeleeret wird von den Creaturen. Ach fünde Gott ein solches leeres Hertz/ er gösse den H. Geist mit allen seinen Gaben hinein/ Ist aber das Hertz der Welt voll/ so kans nicht voll Gottes und voll Geistes werden. Sol Gott ein / so muß die Creatur herauß. Gleicher weise wie es in der Natur ist/ die Natur leidet keine leere oder ledige Statt / sie erfüllets/ oder die Natur muß brechen und zerfallen/ Und

Empfindung des H. Geistes.

Das Hertz zu Gott bereiten.

Weltliebe hindert Gottes Wirckung in uns.

were

were etwas leer oder ledig auff Erden/ der Himmel zöge es entweder zu sich/ oder neigt sich kräfftiglich herüter/ uñ erfüllets mit ihm selber. Darumb laß dein Hertz ja nit an den Creaturen hangen/ weder außwendig noch inwendig/ weder an deiner eigenen Liebe/ noch an deinem eignen Willen/ sondern lauter an Gott/ so hastu das allergröste und nützlichste Werck vollbracht/ und laß dich ja deine eigene Liebe und Lust nicht hindern/ Deñ solchs ist gleich/ als wenn ein grosser Meister ein groß Werck anfienge/ uñ es kam ein Kind und verderbets ihm alles: So ist der Mensch/ weñ er ihm zueignet was Gottes ist/ und seine Lust und Frewde darinnen suchet/ Denn so verderbet er dem H. Geist sein Werck/ unnd treibet sein eigen Werck/ unnd meynet denn/ es sey alles Gottes Werck in ihm/ und ist doch sein eigen Werck und Gutdünckel. Wir wissen aber/ daß wir in all unserm Thun unnütze Knechte seyn/ uñ ein unnützer Knecht thut unnütze Werck: So viel nu als Gott besser ist denn alle Creaturen/ so viel ist auch sein Werck besser/ denn aller Menschen Werck und Menschen Satzung. Darumb sol Gott eigentlich und adelich in dir wircken/ so ist von nöthen/ daß du ihm statt und raum gebest/ und daß deine Affecten ruhen/ uñ du Gott leidest; Sol Gott in dir reden/ so müssen alle Ding in dir schweigen. Darümb lieber Mensch/ es ist nicht alles Gottes Werck/ was in dir wircket/ sondern es ist deines Fleisches und Blutes Werck. Sihe zu/ daß du unterscheiden lernest/ und nicht des Teuffels Werck

Das Hertz sol allein Gott anhangen.

Luc. 17. v. 10.

Sol Gott reden/ so muß alles in uns schweigen.

Gott zuschreibest. Wiltu aber/ daß der H. Geist in dir wircken sol/ so mustu diese zwo Regeln in acht nemen. 1. Mustu dein Hertz von der Welt/ und den Creaturen/ und von dir selbst/ und von allem deinem Willen uñ Affecten abwenden und abziehen/ so bleibet des H. Geistes Werck ungehindert in dir. 2. Daß du alle Zufälle des Creutzes und Trübsals/ wo sie auch herkommen/ und was es sey/ inwendig oder außwendig/ als von Gott dir zugeschicket/ ohn alle Mittel annemest/ und nicht anders annemest/ als daß dich GOtt dardurch bereiten wil/ zu ihm selber/ und zu seinen grossen Gaben. Weñ du nun in einem göttlichen Werck bist/ und es käme dir dein liebster Freund/ und betrübte dich mit harten Scheltworten/ und du nemest das alles mit Gedult an/ in schweigen und Leiden/ so wisse/ daß es des H. Geistes Werck ist in dir/ dadurch er dich zu seinen Gaben wol bereiten wil. So aber der böse Geist dir böse Gedancken eingibt/ so wisse/ daß sie dir nicht mögen schaden/ denn sie geschehen wider deinen Willen. So du auch mit deinen äusserlichen Amptswercken must ümbgehen/ so solt du alles in der Liebe thun/ zu Gottes Lob und Ehre/ und des Nechsten Nutz/ so thustu es in Gott/ und in dem heiligen Geiste.

Bey der Wirckung des H. Geistes zweyerley in acht zu nemen.

Böse Gedancken schaden nicht.

Das XVII. Capitel.

Wobey man merckẽ kan/ daß der H. Geist in unser Seelen sey.

Joh. 16/8. **Der heilige Geist wird die Welt straffen.**

Wenn

WEnn der H. Geist in unsere Seele kompt/ das ist/ seine Gegenwart durch seine Wercke erzeiget/ so straffet er alles in uns / was nicht göttlich ist/und was die Welt ist: Als Augenlust/ Fleischeslust / und hoffärtiges Leben / und erwecket darwider einen Verdruß in uns. Und wer dasselbe Welt Leben in ihm hat / ohne inwendige Straffe des H. Geistes/ der sol wissen / daß der H. Geist nicht in den Grund seiner Seelen kommen ist / Denn es ist des H. Geistes Art/ daß er den Menschen zu allen Zeiten ermahnet/ treibet/ locket und zeuhet in ein geordnet Leben/ das thut er allen denen / die sein warten/und ihm statt geben: So straffet der H. Geist die Sünde im Menschen. Die Sünde aber ist alles/ was wider Gottes heiligen Willen geschicht/ nemlich / der Ungehorsam wider Gott / Diese heimliche verborgene Sünde offenbaret und straffet der H. Geist / wenn er zu dem Menschen kompt/ daraus entstehet ein inwendig Hertzeleid/ Trawrigkeit/ Angst und Pein der Seelen / ja offt eine hellische Pein/ davon die Weltmenschen / so nach der Natur leben/ wenig wissen/ das ist der wahresten Zeichen eines der Gegenwart des H. Geistes. Die aber ausser solcher göttlichen Trawrigkeit seyn / und haben an alle ihrem Thun uñ Lassen keine Trawrigkeit/ sondern eitel Lust und Wolgefallen / die sind in einem gefährlichen Stande ohne Geist Gottes. Hierbey mercke nun das ander Zeichen des gegenwertigen H. Geistes. Das dritte Zeichen ist/ wenn er uns allen Ruhm unsers eigenen

Einwonung des H. Geistes wird erkant

1. Aus den inwendigen straffen/ daher entstehet Eckel wider die Sünde.

Sünde ist Ungehorsam wider Gott.

2. Aus der Seelenangst uñ göttliche Trawrigkeit.

3. Vernichtung

unsers ruhms.

Verdiensts und Gerechtigkeit benimpt/ und für Gottes Gericht verwelcket macht/ wie eine Blume/ welche abfället / und wie Hew so verdorret/ wenn der Geist des HErrn drein bläset/ Esa. 40. Deñ der Geist Christi zeiget uns allein den festen unbefleckten/ und unbeweglichen Grund der Gerechtigkeit und Verdiensts Jesu Christi/ und der Barmhertzigkeit Gottes. Denn wehe aller unser Gerechtigkeit/ sagt S. Augustinus / so sie ohne Barmhertzigkeit von Gott sol geurtheilet werden. Denn alle unsere Gerechtigkeit ist wie Unflat vor Gottes Augen. Das vierdte Zeichen der Gegenwart des H. Geistes ist/ wenn ein Mensch seinen Nechsten mit erbarmender Liebe/ mit allen seinen Gebrechen trägt/ und nicht leicht urtheilet oder richtet. Deñ solch hochmütig richten ist ein Same und Wurtzel des Teuffels/ das ist Hoffart und Verschmähung des Nechsten/ und ein Wolgefallen an ihm selbst/ Welches alles eine Anzeigung ist/ daß der H. Geist nicht da ist / Wo aber derselbe ist/ beweiset er sich unter andern also: 1. Er straffet wenns hoch noth ist. 2. Er wartet der Stunde und Ort/ da es sich wol füget zu straffen/ als man an Christo sihet. 3. Er straffet nicht mit all zu harten Worten/ sondern mit Erbarmung. 4. Verachtet er den Nechsten nicht/ noch verkleinert ihn in eines andern Hertzen/ sondern er thut alles in lauter Liebe und Sanfftmut. Sihe das mercke/ so bleibestu in warer Demuth/ und in der Gnade des heiligen Geistes/ und dieselbe in dir.

Unsere Gerechtigkeit in Christo. Esa. 64.

4. Brüderliche Liebe und Sanfftmuth.

Wie man des Nechstẽ gebrechẽ straffen sol.

Das

Das XVIII. Capitel.

Die Welt mit ihrer Kurtzweil treibet aus den heiligen Geist/und führet ein den Welt Geist/welche die Seele ihrer edlen und höchsten Ruhe beraubet.

1. Petr. 2. **Enthaltet euch von dē fleischlichen Lüsten/ welche wider die Seele streiten.**

DJe Weltkinder suchen Lust und Frewde dieser Welt/die Kinder Gottes aber fürchten sich dafür/als für der Lockspeise des Teuffels/ dadurch sie von Gott ihrem höchsten Gut abgerissen werden. Wiltu nun diesen edlen Schatz in deinem Hertzen behalten/ so hüte dich für den Ursachen und Gelegenheiten/ dadurch du dieses höchsten Gutes beraubet wirst/ Nemlich/für der Gesellschafft uñ Kurtzweil der Welt/ so sie treiben in Worten und Wercken/ja für allem Werck/darin Gottes Lob unnd Ehre nicht ist. Mustu aber ja nothalben wider deinen Willen dabey seyn/ so sihe zu/ daß du allezeit bey dir selbst bleibest/ mit einem waren Einkehren in dein Hertz zu Gott/ so behältstu allezeit den H. Geist/Friede und Frewde wo du dich hinkehrest. Uñ so mag dir die Welt mit jrer Uppigkeit nit schaden. Also war die Königin Esther inwendig von Hertzen demütig/ ob sie wol außwendig mit Königlichem Schmuck gezieret war. Also war David klein in seinem Hertzen/ in seinem grossen Reichthum: Joseph hatte ein keusches Hertz in dem wollüstigen Hause seines Herrn: Also gibt der H. Geist allzeit den seinen

Dieser Welt Frewde.

Wie mā sich in der Welt Gesellschafft sol verhalten.

Gottes-Furcht bewaret für der Welt Uppigkeit. Ps. 111. v. 10. Sir. 1. v. 16. Wahre beständige Frewde in Gott. Was wahre Rewe sey.

die göttliche Furcht/die sie für der Welt und ihrer Uppigkeit behütet / auff daß sie den innerlichen geistlichen Friede nicht verlieren / noch die Ruhe ihrer Seelen. Diß ist die Furcht Gottes/die der Weißheit Anfang ist. Darumb kehret sich ein gottfürchtig Hertz nicht zur Welt/sondern wendet sich von der Welt zu Gott / und suchet seine Lust/Ruhe/Friede und Frewde allein in Gott. Denn das ist die Frucht der wahren Rewe/nemlich ein Abkeren von allem das nicht lauter Gott ist/oder dessen das Gott nicht eine Ursach ist: Und ein wahres Einkehren zu dem lautern und wahren Gut/welches Gott ist und heisst. Denn so wir das nicht gethan haben/sondern unser Leben in der Welt Uppigkeit verzehret haben/ das sol uns unser Lebetage gerewen. So aber ein Mensch dasselbige thut / und were er noch so ein grosser Sünder gewest/so frewet sich Gott über ihn/und wil nicht ansehen seine Sünde / sondern seinen Glauben/wie er begeret gegen Gott zu seyn/von Grund seines Hertzens. So eine grosse Begierde hat Gott zu des Menschen Heyl/welchem doch so offt widerstanden wird/ damit daß sie sich zur Welt von Gott abwenden / und treiben also mit Gewalt Gott aus ihrem Hertzen/der sie doch mit seiner süssen Gegenwart begeret zu besitzen/ darumb so muß ein Mensch der Welt absterben/wil er Gott leben. Dabey befindet sichs/ daß der meiste Theil der Welt Gottes Feinde sey. Ach wie sind wir Gott so manchen Todt schuldig/ biß die böse Natur sterbe/ inwendig und außwendig/

Gottes Augen sehen auff den Glauben.

Mundo moriendum ut Deo possimus vivere.

biß

biß daß ein göttlich adelich Leben folge. Diese Tödtung geschicht durch mancherley Creutz und Anfechtung/ inwendig und außwendig/ welche unser vergifften Natur Artzney sind/ dieselbe von ihrer bösen Gifft zu heylen/ auff daß ein göttlich Leben in uns angefangen werde/ darumb dieselben Anfechtungen hoch nötig und nützlich seyn/ Und wenn sie überhin weren und außgestanden/ sollen wir sie billich alle wieder ruffen/ und bitten/ daß sie möchten wieder kommen/ auff daß das Böse in uns getödtet/ und Gottes Werck in uns gepflantzet würde. So lernestu das alleredelste Werck/ nemlich der Welt absterben/ in Liebe und Leid/ und dasselbe in einem stillschweigen und hoffen/ heimlich/ inwendig/ ohn alle Klage. Denn die also klagen mit Ungedult/ die bezeugen/ daß sie der Welt nicht wollen absterben/ das ist/ daß sie wenig gutes in ihnen haben/ und wenig göttliches Liechts in ihrer Seele. Denn Gott kan im Menschen nicht leben/ so er nicht der Welt abstirbet/ Sintemal je mehr man der verderbten Natur lebet und ihrer Lust/ je weniger man Gott lebet und seinem Willen: Und je weniger man der Natur lebet/ und ihrer Lust/ je mehr man Gott lebet und seinem Willen. Summa/ je mehr ihr dem Geist wollet leben/ je mehr ihr der Natur un̄ dem Fleisch müsset sterben.

Das Creutz ist unser vergifften Natur Artzney.

Ungedültiges klagen im Creutz/ ist ein Zeichen/ daß man der Welt noch nie abgestorben.

Das XIX. Capitel.

Vom inwendigen Gebet des Hertzens/ und vom rechten Verstand des Vater unsers.

Rom. 8. Wir haben einen kindlichen Geist

empfangen/ durch welchen wir ruffē/ Abba lieber Vater.

I. Gebet ist eine Wirckung des H. Geistes. Rom. 8. v. 26. Gal. 4. v. 6.

GLeich wie Gott grosse Ding in den demütigen Hertzen wircket/ Also auch der H. Geist das kindliche Gebet. Denn ohne den H. Geist geschicht kein wares Gebet/ deñ der H. Geist ruffet und seufftzet in unser Seele/ und ist unser Seelen Sprache und Geschrey/ ja unser Leben. Denn gleich wie die Seele das Lebē ist unsers Leibes: also lebet die Seele von dem heiligen Geist/ und er ist unser Seelen Leben. Nun ist aber der H. Geist ein Zeuge der göttlichen Kindschafft/ und der himlischen Geburt aus Gott/ wer dieselbe weis recht zu gebrauchen/ im Glauben an Christum/ in der Liebe des H. Geistes/ auff die Gütigkeit des milden uñ ewigen Vaters/ der wird grosse himlische Güter von ihm erbitten. Denn unser Gott ist so gütig und freundlich/ wer es recht verstünde/ er bete ihm alles ab/ denn er ist gantz leicht zu erbitten von seinen Kindern/ die sich gründlich zu ihm kehren. Aber diß gründliche zukehren zu Gott/ das muß Gott selber wircken/ Darumb sollen in seine Kinder täglich bitten. Daher kompt das rechte inwendige Gebet des Hertzens/ durch die rechte Zuneigung zu Gott. Diß inwendige Gebet durchdringet den Himmel/ in dem man den leiblichen Fußstapffen unsers HErrn Jesu Christi nachfolget aus grosser Liebe/ nicht aus Zwang/ wie Simon von Cyrene/ den man zwingen must dem HErrn sein Creutz nachzutragen. Denn so barmhertzig ist Gott/ daß er nicht warten mag/

Der H. Geist ist unserer Seelen Leben.

Gott ist leicht zu erbittē.

Inwendiges Gebet.

biß

biß wir ihn bitten. Er gehet uns entgegen / und bittet uns / daß wir seine Freunde seyn wollen / Denn er begeret von uns / daß wir wollen daß er uns vergebe / unnd wie er thut / daß wir auch also unserm Nechsten thun. Selig ist / der diese Liebe Gottes erkennet uñ verstehet / und dieselbe in dem gecreutzigten Christo recht lernet anschawen / derselbe betet in seinem Hertzen mehr denn alle außwendige Stiñen auff Erden. Warhafftig / ein einiger Gedancke und Durchschwang durch die Wunden unsers HErrn Jesu Christi im Glauben / Liebe und Andacht / ist Gott lieber denn alle Orgeln / Glocken / Gesänge / unnd Music unnd Seitenspiel.

Christi Gebet.

Ein Christ sol in seinem gantzen Leben aus Liebe alles thun / und sich in den gecreutzigten Christum verbilden. Was möchte einem solchen gehorsamen Kinde Gott versagen / das er ihm nicht gebe? Darumb auff daß wir wissen möchten / wie wir sollen bitten / hat uns unser HErr das Vater Unser gelehret / dasselbe ist so edel unnd köstlich mit seinen Gütern / daß wir nichts köstlichers und edlers bitten können / Denn sonsten wüsten wir nicht / was wir für grosse Güter bitten sollen. Denn ist nicht Gottes Reich ein übergroß Gut. Nun ist Gott selbst sein Reich / und in demselben Reich reichet er in alle vernünfftige Creaturen / Und darumb ist das / umb welches wir bitten / warhafftig Gott selbst / mit allem seinem Reichthumb. In demselben Reich wird ja Gott unser Vater / und beweiset seine väterliche Trewe und

Alles aus Liebe zu thun.

Außlegung des Vater unsers.

Die 1. und 2. Bitte.

Liebe in deme/ daß er in uns sein Reich erbawet/ auff daß er in uns statt und raum finde / zu wircken sein edles Werck/das ist die Heiligung seines Namens/ daß er groß und herrlich in uns erkant werde.

In diesem seinem Reich in uns wircket er auch seinen edlen Willen / ohne alle Hinderniß / Also geschicht sein Wille auff Erden/das ist in uns/als im Himel/das ist in ihm selber. Also sihestu/was uns Gott geben wil/weñ wir beten/nemlich/sich selbst / Er beut den Menschen nichts weniger deñ sich selbst/Wie er zu Abraham sagt: Ich bin dein Schild / und dein sehr grosser Lohn. So gibt uns unser Vater auch das tägliche Brodt / das ist / Er gibt uns alle seine Creaturen zu Dienste/ und in denselben seine Gütigkeit und Mildigkeit. Denn ein recht Gott ergeben Hertz/darin Gott seinen Willen wircket/ist fähig aller Gaben Gottes/und aller Tugenden/ die Gott je gab oder geben wil. Denn Gott wil und kan uns wegen seiner grossen Liebe und Erbarmung nichts versagen/was uns nütz und noth ist/ leiblich und geistlich/als deme beym besten bewust und bekandt ist unser Elend. Darumb hat er uns auch zu erkennen gegeben unser Elend uñ Sünde/ ümb unsers besten willen / und gelehret/ wie sich der Mensch vor Gott demütigen solle/ und sich vor Gottes Füsse legen / und sprechen : Vergib uns unser Schuld/ als wir unsern Schuldigern vergeben. Deñ so barmhertzig ist Gott/ daß er uns die Vergebung anbeut/und lehret uns/ wie wir von Her-

Die 3. Bitte.

Gen. 15. v. 1.

Die 4. Bitte.

Die 5. Bitte.

tzen begeren sollen/daß er uns vergebe/ anzudeu=
ten/Er sey aus grundloser Liebe und Gnade ehe
und mehr zu vergeben geneigt/als wir ihn genei=
get seyn zu bitten. Ja auff daß er uns auch lehre/
daß seine Liebe von uns erfordere/ unserm Nech=
sten also auch zu thun / und ein solch Hertz gegen
ihm zu haben/wie er gegen uns. Deñ ein wahres
Kind Gottes schleusset niemand aus / aus seiner
Liebe/noch aus der Liebe Gottes; Ja/die Kinder
GOttes werden also sanfftmütig und gütig /
möchten sie das edle Reich Gottes allen Men=
schen mittheilen/das wär jre Frewde/ und möch=
ten sie alle Menschen selig machen / sie thäten es
gerne. Aus solcher Erkäntniß und Abbittung
der Sünden erkennet der Mensch/daß er ausser
Gott und seinem Reich trostloß / arm und elend
ist/wegen der grossen Schwachheit uñ Gebrech=
ligkeit der Natur; Darumb hat uns der HErr
ferner befohlen zu bitten/ Daß uns Gott nicht
wolle lassen fallen in Versuchung/dadurch uns
der böse Feind von Gottes Reich / heiligen Wil=
len und heiligen Namen abzuführen unterstehet/
Sondern daß er uns von dem Bösen erlösen wol=
le/das ist/von unserm eigenen Willen/ der bösen
hochverderbten Natur/welche in uns das Reich
und Willen Gottes hindert / und die Ehre/ so al=
lein dem Namen Gottes gebüret. Denn das
Reich ist sein/uñ sol sein bleiben/ die Krafft ist sein
und bleibet sein/ die Herrligkeit ist auch sein/und
sol und wird in Ewigkeit allein sein bleiben. Und
in dem wir sie ihm allein geben / in dem bleibet sie

Wahre Sanfftmut und Gütigkeit.

Die 6. Bitte.

Die 7. Bitte.

Beschluß.

uns auch. Geben wir sie ihm nicht allein / so verlieren wir sein Reich / Krafft und Herrligkeit / denn wir heiligen seinen Namen nicht recht / thun auch seinen Willen nicht recht: So bleiben wir denn auch ausser seinem Reich / haben keine Vergebung der Sünden / und keine Erlösung von allem Bösen.

Das XX. Capitel.

Die Demuth muß in den Grund des Hertzens gelegt werden / darauff alle Werck des Menschen müssen erbawet werden / oder es fället alles zu Grunde / was der Mensch in seinem gantzen Leben erbawet hat: Und wie durch Demut der Satan überwunden werde: Wie in der Demut wahre Busse sey: Wie Demuth das Creutz williglich trage / und das Hertz in Ruhe erhalte.

I. Demut ein Grund aller guten Wercke.

1. Petr. 5/5. Haltet fest an der Demuth.

DAs Werck das bestehen sol / muß auff den Grund der Demut erbawet werden / denn der Mensch vermag von ihm selbst nichts. Darumb wenn du etwas anfahen wilt / so falle nieder vor dem Brunnen der überfliessenden Gnade Gottes / und bitte ihn demütiglich / daß seine göttliche Ehre / Lob und Preiß / in deinem Werck möge gesucht werden / denn ausser Gottes Gnade ist alles dein Thun Sünde und Verdamnis. Wer nun diß thun kan / und allein des liebsten Willens Gottes warten / in der Stille / in höchster Demut / und seine eigene Nichtigkeit ansehen / sich in höchster Lieb Gott ergeben kan / in demselben wircket Gott solche Werck / die nicht außzusprechen seyn / wie im Gegētheil die leidige Hoffart all ding

Ausser Gottes Gnade alles Sünde.

Hoffart verderbe

vor Gott unwert uñ zu einem Grewel macht/ uñ alle Werck des Menschen verderbet uñ beflecket/ uñ zu grund reisst. Darumb haben wir viel mehr Ursach uns zu demütigen/ deñ zu stoltzieren. Deñ wir sind ja 1. komen aus einem lautern Nicht/ uñ werden wieder zu einem lautern Nicht/ und sind weniger deñ ein Schatte der verschwindet. Wir befinden auch die grosse Vergifftung uñ Verderbung unser Natur/ daß wir alle zu grossen Sünden geneigt seyn. Deñ so uns Gottes Gnade und Barmhertzigkeit nit erhielte/ so fielen wir täglich in die aller grösten Sünde/ und in die ewige Verdamnis/ würden allen Teuffeln in der Helle ewig zu theil. So kanstu auch den bösen Geist nit besser überwinden deñ durch Demut/ deñ der böse Geist ist hoffärtig/ uñ wil nit mit Hoffart überwunden seyn/ sondern mit Demut: Durch Hoffart wird er gestärcket/ deñ die Hoffart ist eine Wurtzel des Satans. Weñ du dich aber in lauterer Demut zu Gott wendest/ von allen Sünden/ jetzo überwindestu den Teuffel/ daß er mit schanden davon fliehen muß. Es ist ein erbärmlich Ding/ daß sich ein Mensch also vom Teuffel überwinden lässet/ da doch ein Christ ist mit Gottes Wort/ Geist und Krafft gerüstet. Es ist gleich/ als weñ ein wolgerüster Mañ sich niderlegte vor einer Fliegen/ und ließ sich zu tode stechen und beissen. Denn bey den Demütigen ist die Gnade Gottes so starck unnd mächtig/ daß ein Mensch dadurch warhafftig dē Satan überwinden kan/ wenn er ihm männlich durch Gottes Krafft uñ Gnade widerstehet/ und

auch die besten Werck.

II. Gründe und Ursachen der Demuth.

1. Unser nichtigkeit und Elend.

2. Durch Demut wird der Satan überwundē.

Dem Teuffel zu widerstreben.

so kan ihm auch der Satan nichts angewinnen. Denn warhafftig/ so ihr dem bösen Feind nicht habt widerstanden/ und ihn durch Gottes Krafft überwunden/ sondern auch überwinden lassen/ so werdet ihr der Teuffel Spott seyn an jenem Tage in Ewigkeit/ daß ihr dem Satan gefolget habt. Also lerne die Frucht und Gnade der Demuth verstehen. So wird auch in den demütigen Seelen erwecket ein stetiger Hunger und Durst nach Gottes Gnade/ deñ das ist der Demuth Eigenschafft/ und so kans denn Gott nicht lassen/ er muß dessen Hunger sättigen. Er kan ihn aber nirgend mit sättigen/ deñ mit jm selber/ Denn es kan in Ewigkeit der Hunger und Durst der Seelen nicht gesättiget und geleschet werden/ denn mit Gott selber. Solch einen hefftigen Durst hat die erleuchtete Seele in ihr nach Gott. In dieser Demuth ist gegründet die wahre Busse/ da der Mensch von Hertzen die Sünde berewet/ seine grundlose Unreinigkeit/ verborgene Boßheit/ und abgründliche Verderbung seines Hertzens sihet/ und im Glauben sich an Gottes unverdiente Gnade hält/ und fähet an Gott hertzlich zu lieben/ sich dem Willen Gottes zu lassen/ und sich ihm gantz zu ergeben/ also daß was Gott wil/ das wil er auch. Einem solchen Menschen vergibt Gott mildiglich/ wil auch von desselben Sünde nicht wissen/ sondern wil sie vergessen/ und nicht mehr gedencken. Denn er hat sich von Sünden zu Gott bekehret/ so hat sich auch Gott zu ihm gekehret/ und wil seine Sünde nicht mehr wissen.

3. Demütig Hertz dürstet nach Gott.

4. Wahre Rewe kompt her aus der Demuth.

So nimpt auch die wahre Demuth alles Creutz von Gott williglich auff/ als ein solch Mittel/ dadurch uns Gott zu vielen Gnaden bereitet/ und nimpt es nicht auff als von Menschen/ es komme her wo es wolle/ sondern lauter allein von Gott/ und spricht: Biß willkommen mein lieber Freund/ Ob ich mich deiner gleich hie nicht versehen hätte/ so kömpstu mir doch nicht zur Unzeit/ Gott wil einen Heiligen aus mir machen/ und einen gelassenen Menschen. Letzlich/ so behält die wahre Demuth den Menschen allezeit im Friede/ auch in grossem Glück und Unglück in den Gaben Gottes. Er gebe oder neme/ so bleibet er gleich/ und nimpt alle Ding von Gott gleich/ lieb und leid/ sawr und süsse. Also fähet denn Gottes Gnade an grosse Dinge zu wircken in den Demütigen/ denn zuvor haben sie ihre eigene Wercke gethan/ aus ihnen selbst/ aber nun trägt sie Gott/ und wircket alle ihre Wercke/ ja seine Wercke in ihnen/ und durch sie.

5. Demut machet willfertig zum Creutz.

6. Im demütigen Hertzen wahrer Friede.

Das XXI. Capitel.

Ein Mensch sol seine Lust und Frewde nicht haben an den Gaben/ sondern an Gott selbst/ und von Verleugnung sein selbst.

Ps. 32/11. **Frewet euch des HErrn/ Seyd frölich ihr Gerechten/ und rühmet alle ihr Frommen.**

Die wahre Liebe Gottes suchet und meynet GOtt lauter allein in allen Dingen/ und nicht sich selbst/ belüstiget sich allein in Gott/ in dem höchsten ewigen unerschaffenen Gute/ und

1. Gott sol unser Lust/ Liebe und Frewde seyn.

nicht in den Creaturen / und solches innerlich im grund der Seelen / da das Reich Gottes ist. Denn die Seele hat über die natürlichen Kräffte / so dem Leibe das Leben und Bewegung geben / ein verborgenes / innerliches / blosses / lauters Wesen / welches mit der Zeit und mit der Welt nichts zu thun hat / Da ist der Sitz und die Stadt Gottes abgeschieden von allen eusserlichē irrdischen Dingen / da wircket der H. Geist seine Gaben / uñ treibet dieselbe auß in die Kräffte der Seelē / in Weißheit / Verstand / Sprachen und Erkäntnis. Darein fället denn die listige Natur / und erfrewet sich der Gaben mehr als Gottes / befleckts mit eignem Wolgefallen und Lust / liebet die Gaben mehr / als den der sie geben hat / welches eine falsche betriegliche Frewd und Liebe ist; Denn die Gaben Gottes sind nicht Gott selbst / darumb sol deine Lust allein in Gott seyn / und nicht in den Gaben; Wenn ein Mensch die Gaben empfangen hat / so ruhet er darin / uñ hat seine Lust darin / es sey was es wolle / ein Erkäntnis / Liecht / oder Süssigkeit Gottes / so meynet er / es sey alles gnug / Aber mit nichten / es mangelt noch viel / denn das ist noch nicht Gott selbst. Denn wir sind zu unmässigen grossen Dingen geschaffen und beruffen / nemlich Gott selbsten theilhafftig zu werden. Darumb nimt das Gott höchlich für übel / daß wir uns an kleinen Dingen begnügen lassen / deñ er ist nichts so willig uñ bereit uns zu geben / als sich selbst / und das in höchster edelster Weise. Und weñ ers besser hätte denn sich selbst / so gebe ers uns / darumb

Die Natur wendet sich von GOtt auff die Gaben.

GOtt selbst einig zu lieben.

weil wir Gottes Begierde seyn/ Denn Gott begeret nichts so hoch als uns/ derwegen sol Gott hinwieder unser höchste Begierde seyn. Demnach sollen wir nicht in den Gaben ruhen/ sondern in Gott/ unnd sollen uns nirgend an begnügen lassen/ denn an Gott selbst. Denn welche Gabe were demselben zu groß zu geben/ der sich selbst gäntzlich geben hat/ und geben wil? Die böse Natur aber ist also sehr auff sich selbst geneiget/ mit eigener Liebe und Ehre/ daß sie ihr allezeit zugeeignet/ das ihr nicht gebüret/ und darin Lust unnd Frewde suchet/ das doch ein frembd Gut ist/ und im Augenblick kan wieder genommen werden/ wie der Kürbis Jonæ: Beflecket auch die guten Gaben Gottes/ und hindert Gott an seinen Wercken. Denn die elende menschliche Natur ist auch durch Erbsünde also hoch unnd tieff durch unnd durch vergifftet/ daß der tausende Mensch die verborgene Boßheit seines Hertzens nicht erkennet oder verstehet wie der 19. Psalm spricht. Und wegen solcher Vergifftung liebet sich der Mensch mehr denn Gott / seine Engel/ und was er je geschaffen hat. Diesen tieffen Abgrund der Verderbung menschlicher Natur/ können alle gelehrte Leute nicht gnugsam außreden/ kostet demnach viel mühe/ diesen falschen Grund im Hertzen umbzustossen und außzureuten. Denn diß ist die rechte Abnegatio und Verleugnung sein selbst/ davon uns unser HErr predigt/ wollen wir anders seine Jünger seyn/ Unnd kan ehe ein Mensch alles Zeitliche verlassen/ Gold/ Silber/

2. Die böse Natur fält von Gott in eigen Liebe unnd Ehre.

Jon. 4. v. 6.

Tieffe Verderbung menschliches Hertzens.

3. Sich selbst verleugnen ist sehr schwer.

Häuser und Schlösser / denn er sich selbst verlassen und verleugnen kan/so tieff ist diß Gifft eingewurtzelt in der Natur: Zu dieser Verleugnung muß uns Gott durch mancherley Creutz zwingen/und alles Creutz ist zu diesem Ende gerichtet/ Und was denn also dem Menschen widerfähret äusserlich und innerlich/leiblich oder geistlich / ist von Gott hierzu verordnet / ja von Gott ewiglich dazu versehen.

Das XXII. Capitel.

Wie unser Wercke Gott gefallen/wie wir bey Gott Gnade erlangen mögen/ und gerecht werden / Auch wie ein Mensch seiner Gaben/so er von Gott empfangē/leichtlich mißbrauchen/ und seine Seele schändlich beflecken kan/ Und wie er seiner Gaben recht gebrauchen sol.

Ps.37/4. **Habe deine Lust an dem HErrn/ der wird dir geben / was dein Hertze wündschet.**

I. Von Gottes Gnade/ ohne welche kein gut Werck geschicht.

WEil der Mensch von Natur ist unter Gottes Zorn / so sind auch alle seine natürliche Wercke unter Gottes Zorn/ Er thue denn auch so hohe Werck vor der Welt/als er immer wolle/ Denn er kan ausser der Gnaden Gottes nichts thun das Gott wolgefalle / Ist er aber in Gnaden/ so sind alle seine Werck in Gnaden/ und gefallen Gott wol/denn Gottes Gnade wircket dieselbe in ihnen.

1.Cor.15. v.10. In wercken ist nicht die Gerechtigkeit zu suchē.

Daraus folget nun/daß du mit S. Paulo alle deine Gaben der Gnaden Gottes solt zuschreiben/uñ nicht dir selbst/auch nicht darin deine Gerechtigkeit und Seligkeit suchen. Denn hätte ein

Mensch

Mensch alle die Marter gelitten/ die alle Heiligen gelitten haben/ uñ alles gethan/ das alle Christen je gethan haben/ oder immer thun mögen biß ans Ende der Welt: Und wenn du dich alle Tage liessest tödten/ uñ wieder lebendig machen/ und Steine und Dorne essest/ hiemit köntestu keine Gaben erlangen aus dir selbst/ sondern sencke dich durch den Glauben in die tieffeste grundlose Barmhertzigkeit Gottes in Christo/ mit einem demütigen gelassenen Willen/ unter GOtt und alle Creaturen/ so wird dirs Christus allein geben aus grosser Mildigkeit/ und freyer reiner Liebe uñ Barmhertzigkeit/ Wie unser lieber HErr spricht: So ihr alles thut/ so sprechet/ wir sind unnütze Knechte gewesen. Ach barmhertziger Gott/ wie ist unser Gerechtigkeit aus uns selbst so ein arm schnödes Ding vor den Augen Gottes/ ein Unflath/ wie Esaias aussagt. Denn alle Werck/ die alle Menschen uñ Creaturen wircken oder wircken mögen/ biß an das Ende der Welt/ die tügen alle zu unser Gerechtigkeit lauter nichts. Gehe aber durch die sicherste Pforte in das Erbe/ und opffere Christi unschuldiges Leyden/ für dein verschuldtes Leiden/ seine unschuldige Gedancken/ für dein schuldige Gedancken/ seine heilige Wort/ für deine schuldige Wort/ und also seine Wercke/ seine Armuth/ Gedult/ Sanfftmuth und Liebe/ für alles das/ so dir gebüret/ außwendig und inwendig/ und sihe allezeit Christum an/ so du bey Gott wilt Gnade haben/ und kehre zu ihm wie der verlorne Son thut/ so wird er dich mit Frewdẽ aufnemen.

Luc. 17. v. 10.

Es. 64. v. 4.

Sicherster weg zur Seligkeit.

Luc. 15. v. 20.

Christus wird sich umb unsert willen nicht endern.

Er wird ohn zweiffel sein Wesen nach seiner gewönlichen Gütigkeit/ umb deiner grossen Sünde willen / so sie dir leid sey/ nicht endern. Es ist doch sein eigen milder Schatz/ den er allen anbeut aus lauter Güte / und ist ihm ein geringes / dir deine Schuld zu vergeben / wenn du ihm dasselbe nur getrawest. Denn seine Hand ist nicht verkürtzet/ daß sie dir nicht helffen könte. Unnd so viel ärmer und elender du in deinen selbst Augen vor jn kommest/ so viel mehr du ihm angenemer bist / und er dich von seinem Gut selbst herrlich begaben unnd reich machen wil; Deñ gleich wie ein Tropffe gegen dem Meer: Also sind aller Menschen Sünde gegen der grundlosen Güte Gottes. So du nu in Gnaden bist/ so sind alle deine Werck in Gnaden/ und alles was Gott gefället / das gefället ihm in seinem eingebornen Sohn/ und alles was Gott lieb hat/ das hat er lieb in seinem eingebornen Sohn / Darumb sol der Mensch also leben / daß er eins sey durch den Glauben mit dem eingebornen Sohn Gottes/ so ist er uns alles das seine bey Gott in Gnaden.

Es. 59/1. So viel ärmer in dir/ so viel reicher in Christo.

Ist die Person in Gnaden bey Gott/ so gefallen ihm die Werck.

II. Von Gottes Gaben/ wie sich der Christ darbey verhalten sol.

Hie mustu aber mercken / so dir GOtt / als seinem Gnaden Kinde / Gaben gibt / daß du dich nicht in denselben solt belüstigen/ sondern allein an Gott deinem Vater. Am HErrn soltu/ wie der Psal. sagt/ deine Lust habē/ unnd nicht an deinen Gaben / sondern allein in Gottes Lob und Ehr / daß allein sein göttlicher Wille in dir/ uñ durch dich möcht vollbracht werden/ uñ in allen Creaturen. Gleich wie ein Wasser außfleusst uñ wider einfleusst in seinen Ursprung/

also trage deine Gaben wieder in jren Ursprung in Gott/darauß sie geflossen seyn. Darum̃ wiltu nu deiner Gaben recht gebrauchen/so mercke folgende Regel. Weñ du alle göttliche Gaben hättest im Him̃el und Erdē/uñ aller Heiligen gute werck/ so bald du dich darin belüstigest/ unnd deine eigene Lust und Frewde darin suchest/so bald ist diß Gut alles befleckt mit Untugend uñ Abgötterey. Deñ du solt an keinem ding Lust/Ruhe uñ Frewde haben/weder im Him̃el noch Erden/denn bloß und lauter an Gott allein/ unnd so du das thust/ so ist Gott selbst deine Frewde/ Lust/ Ruhe/ Genüge/ Schatz/ Reichthumb/ Auffenthalt innerlich und eusserlich/welches tausend mal besser ist / deñ alle deine Gaben. Auff diese weise wirstu wirdig ein Werckzeug uñ Gefäß zu seyn der Gnadengaben Gottes/ deñ Gott wil nicht durch hoffärtige Geister wircken/ denn dieselbe sind Werckzeuge und Glieder des Lucifers/den Demütigen aber gibt er Gnade/ sagt S. Petrus/ darin leget er seinen Schatz. Die inwēdige Hoffart ist die grosse Wurtzel aller Untugend/ dadurch besitzt der Teufel die statt/die allein der ewige Gott mit seiner Gnade besitzē solte. Gleich wie ein Weinstock außwendig ungestalt und unansehnlich ist/ und wenn er den Menschen nit bekant were/ würde es ihm deuchten/ er were nirgend nütze und gut zu/ denn ins Fewer: Aber in diesem seinem Holtz sind die lebendige Adern/darauß die edelste Süssigkeit entspringet: Also sind alle göttliche Leute/durch welche Gott wircket/ außwendig als ein schwartz

Gaben sol man Gott wieder zuschreiben/und darin nicht eigen Lust und Freude suchen.

Hoffärtige sind des Teufels Werckzeuge. 1. Pet. 5. v. 5.

Schön Gleichniß.

Alle gute Werck sollen in Demut geschehen.

verdorben unnütz Holtz / denn sie sind demütig / unachtbar / weder von grossen Worten / noch eusserlichen Scheinwercken: Aber inwendig sind sie die lebendigen Adern / da ihr Theil Gott selbst ist. Welche aber mit ihren Gaben stoltzieren / und mit ihren milden Allmosen prangen / machen Fenster und Altar in die Kirchen / und zeichnen dieselbe mit Schild und Wapen / und wollen / daß es alle Menschen wissen / darin haben sie ihren Lohn hinweg / und damit hat der Mensch alle seine Werck verderbet. Ist auch närrisch / daß sie lassen für sich bitten mit grossem Schein / Denn die Allmosen / so aus demütigem / einfältigen Gott ergebenen Hertzen gegeben werden / bitten mehr denn alle Menschen / denen die Allmosen wissend und bekant seyn / daß sie zum schein geben seyn. Wiltu nun / daß alle deine Werck tüglich un̄ nicht wurmstichig seyn sollen / so mercke diese vier Regeln:

Vier schöne Regeln.

1. Erstlich / daß du von allen deinen Wercken nichts haltest / nicht dich suchest und meynest / sondern Gott allein.

2. Soltu ein demütig Gemüth haben unter Gott / und allen Menschen / in dem kleinesten so wol als in dem grösten / dich sol düncken / alle Menschen sind gerechter denn du.

3. Soltu alle dein Thun für unnütz und für nichtig halten.

4. Daß du dich immer fürchtest für dem verborgenen Urtheil Gottes / nicht zwar als ein Zweiffler / sondern als ein Liebhaber Gottes / wie sich ein Freund fürchtet / daß sein Freund nicht mit ihm zürne. Wer in diesen vier Stücken sein Werck nicht thut / der verderbet alle seine Wercke / wenn

sie lauter Gold weren / und thät er auch so viel Wercke/als die gantze Welt thun kan. Wer aber seine Wercke also thut / der ist ein rechter guter Baum/an welchem allein die rechte Frucht hanget/ die andern sind alle wurmstichig/ uñ ein fauler Apffel. Auch soltu wissen/daß nie so ein klein oder gering Werck und Ampt ist/so es dem Nechsten zu Nutz geschicht/es ist Gott angeneme. Und wer sein Pfund nicht anleget/dem Menschen damit zu dienen/der muß schwere Rechnung da für geben / denn darumb hat ers von Gott empfangen/ als eine Gabe/ daß ers wieder geben sol / seinem Nechsten zu Nutz/ Denn es ist nie so ein klein Werck und Künstlein/es kompt von Gott/und ist dem Menschen zu Nutz gegeben. Darumb sagt unser HErr Joh. 3. von den Wercken/die in Gott gethan seyn/das sind die so im Glauben/ in hertzlicher Liebe/ zu Gottes Ehren/ aus reiner lauterer Meynung/ ohne alle eigene Ehre und Nutz/ dem Nechsten zum besten gethan werden/ wie einen jeden solches sein eigen Gewissen lehret. Darumb habe acht/ was dich zu deinem Werck jaget oder treibt/damit du dein eigen Werck nit verderbest. So du aber mit deinen Gaben deinem Nechsten nicht dienen wilt/ so wird dirs gehen wie jenem faulen Knechte / der sein Pfund vergraben hatte/der HErr aber der es ihm gegeben/nam es ihm wieder/und gabs einem andern/der es besser zu gebrauchen wuste/ Also bleibestu leer / beydes der Gaben und der Gnaden dazu. So ists auch grosse Thorheit/ sich eines Dinges unternemen/

Folgen noch 4. Erinnerung.

1. Was dē Nechsten zu Nutz geschicht/ gefält Gott wol.

Welche Wercke in Gott gethan sind.

Wer mit den Gaben dē Nechsten nit dienet/ verleuret sie. Matth. 25. v. 26.

3. Gottes Gaben

das ihm Gott nicht gegeben hat/ oder davon zierliche Reden führen/ das man nie geübet oder erfahren hat/ Und weñ man auch fürgebe/ daß die H. Dreyfaltigkeit solches wirckte/ so halte nichts davon / er habs deñ erfahren und geübet inwendig und außwendig.

ind nie Wort ohn Erfarung.

So soltu auch wissen / daß alle Wercke / so ein Mensch thut/ die nur zum schein dienen/ oder daß man gesehen oder groß gehalten werde/ daß alle diese Werck Gott nicht gefallen / wie groß oder hoch dieselbe auch seyn oder scheinen/ deñ wer des Wercks ein Ursach ist/ oder wer die Geburt gebieret/ des ist sie/ und keines andern / Darumb ist der ein Heuchler und Gleißner/ der in allen Dingen sich selbst meynet / und ist gleich als ein übergüldet Werck/ das inwendig nichts taug / und so man das vergüldete abschabet / so ist das da bleibet nichts werth: Also ist in solchen Heuchelwercken keine reine Liebe und Ehre Gottes/ sondern eine blinde fleischliche Liebe / die der ehrsüchtigen Natur lustig und lieblich ist.

4. Scheinwercke gefallen Gott nicht.

Schön Gleichniß.

Auch soltu wissen/ daß alle gute Wercke/ die der Mensch in ètwas anders richtet/ deñ in Gott/ eitel Lügen seyn und Abgötterey. Denn alle Ding sind denen ein Abgott / des Gott nicht ein Ende ist. Darum̃ mögen wir wol Gaben gebrauchen/ aber nicht daran hangen mit Lust/ denn solches ohne Abgötterey nicht geschehen kan.

Alles zu Gott richten.

Das XXIII. Capitel.

Vom Geheimnis des Creutzes / wie wir dadurch zu Gott gezogen werden.

Matth.

Matth. 10/38. Wer nicht sein Creutz auff sich nimpt/ und folget mir nach/ der ist meiner nicht werth.

Alle die ware Jünger/ Liebhaber uñ Nachfolger Christi seyn wollen/ die müssen ihr Creutz tragen in dieser Zeit/ es sey welcherley es wolle/ Denn fleuhet man eins/ so fället man ins ander. Fleug wohin du wollest/ und thu was du wollest/ es muß gelitten seyn. Es ist so kleine oder groß Creutz nicht/ Gott leget seine Hand unter/ unnd trägt die Bürde am schwerestem Theil/ dadurch wird der Mensch so frölich/ und ihm das Creutz so leicht gemacht/ daß ihn nicht düncket/ daß er je gelitten hab/ so bald aber Gott unter der Bürdē weggehet/ so bleibet die Bürde des Leidens in ihrer Schwerheit und Bitterkeit/ Darumb hat der Sohn Gottes Christus JEsus das schwereste Joch getragen/ in der allerschweresten Weise/ uñ haben es ihm alle nachgetragen/ die seine liebeste Freunde gewest seyn. Denn niemand das mit Worten außsprechen mag/ wie ein unaußsprechlich Gut im Leiden verborgen ist/ denn Gott aus lauter Liebe und Trew das Creutz aufleget/ auff daß er dadurch seine Freunde zu sich ziehe/ Christo gleich mache/ und daß sie ihrer Seligkeit nicht beraubet werden. Es sollen dich aber lehren dein Creutz recht tragen die H. fünff Wunden unsers HErrn Jesu Christi/ dieselben sollen dein Lehr- und Creutz Büchlein seyn: Als die Wunden seiner H. Füsse sollen dich lehren meiden uñ leiden/ meiden alle Lust/ leiden alles was über dich kompt/

Alle wahre Christen sind Creutzträger.

Gott hilfft tragen.

Grosses Gut im leiden verborgen. Rom. 8. v. 29.

Christi Wundē unser Creutzbuch.

inwendig und außwendig / Diese beyde Kräffte sauge aus den Wunden der Füsse Christi. Die H. Wunden seiner milden Hände sollen dich lehren schweigen/ uñ alle zeitliche Dinge verachten. Die Wunden seiner H. Seiten sollen dich lehren dich selbst verleugnen/ uñ allein in Christo alle deines Hertzen Lust und Wonne suchen. Der H. blosse Leichnam deines HErrn am Creutz sol dich lehren entblössen von allen Creaturen. Denn gleich wie unser HErr bloß ans Creutz geschlagen ward/ daß nicht ein Fädlein an seinem Leibe bliebe/ und seine Kleider wurden dar zu verspielet vor seinē göttlichen Augen/ also soltu wissen in der Warheit/ soltu zu deiner Vollkommenheit kommen/ so mustu also bloß werden alles dessen / das Gott nicht ist/ daß du einen Fadē an dir nicht behaltest/ und dasselb muß deñoch vor deinen Augen verspillt werden/ vernichtet/ und von allen Menschen für ein Gespött und Thorheit und Ketzerey geachtet und geschätzt werden. Es fällt nicht so klein auff uns/ es ist alles von Gott zuvor angesehen/ daß es also seyn sol/ und nit anders/ und dafür sol man Gott dancken. Denn Gott verhängt das aller grösseste uñ schwereste Leiden über die so ihm lieb seyn / der böse Feind leget dem Menschen auch viel heimliche und verborgene Stricke/ daß er jn in guten Tagen stürtze: Darumb wil unser lieber Gott seine Außerwehlten aus grosser Liebe uñ Erbarmung in dieser Zeit ohn unterlaß creutzigen/ in mancher verborgener fremder weise/ die uns offt unbekant ist/ uñ wil ihnen keinerley Ding in dieser Welt lassen

Alles Creutz ist zuvor versehē.

Der Teuffel verführet durch gute Tage.

GOtt leget Creutz auff aus Liebe.

sen zu lieb werden/auff daß die bösen Geister keine Gewalt über sie haben/sie zu betriegen/uñ von Gott abzuführen. O wüsten wir/wie das Creutz uns zu Gott führete/uñ was für grosse Ehr darauff folgen würde/ und wie behende es den bösen Geist von uns triebe/ wir lieffen viel Meilweges dem Creutz entgegen. Deñ Leiden und Creutz ist so edel und nütze/ daß unser lieber Gott alle seine Freunde ohn Leiden nicht lassen wil.

Verstünden wir den Adel des Creutzes/ wir achteten uns desselben unwürdig/ so eine grosse Gnade Gottes ist es/ Christi Bild gleich werden. Christus hat der Welt nie gefallen/ darumb hat jn die Welt verschmähet: Unter tausend Christen aber findet man kaum einen/ der zu dieser Vollkomenheit kommen ist/ daß er der Welt nit begere zu gefallen. Denn wer der Welt gefallen wil/ kan Gott nicht gefallen/ uñ wer der Welt voll ist/ der ist Gottes leer/ Deñ so viel ein Mensch der Welt und ihm selbst stirbt und außgehet/ also viel gehet unser HErr Gott wieder ein/ der das Leben ist. Kein Mensch gefält Gott besser/ deñ an dem Gott seinen Willen vollbringet. Were ein König/ dem ich gern wolte gefallen/ und ich wüste gewiß/ daß ich demselben baß gefiele in einem grawen Rock/ denn in einem andern/ wie gut er auch were/ so ist kein zweiffel/ mir were das grawe Kleid lustiger und lieber denn kein anders/ es were so gut als es wolle: Also weil du weist/ daß dein Creutz Gottes Wolgefallen ist/ so sol dirs lieber seyn denn gute Tage. Wiltu recht wissen/ ob dein Leiden Gottes

Der Welt und ihm selbst abgestorben.

Unterscheid

des Leydens um̃ uns selbst uñ Gottes Willen.

sey oder dein/ das soltu daran mercken: Leidestu ůmb dein selbst willē/ in welcher weise es sey/ das Leiden thut dir wehe/ un̄ ist dir schwer zu tragē: Leidestu aber ůmb Gott allein/ das Leiden thut dir nicht wehe/ und ist dir auch nicht schwer/ denn Gott trägt die Last; Legt dir nu Gott einen Centner auf/ un̄ trägt jn selbst/ so mehr legt er hundert auff/ als nur einen/ denn daselbst macht Gott die Last leicht/ und das Joch süsse. Darumb lege auf lieber Gott/ was du wilt/ un̄ wie viel du wilt/ und hilff tragen/ so trage ichs nicht/ sondern du/ So mustu auch lernē/ daß alle rechtschaffene Gaben Gottes müssen durch Leiden kommen/ kommen sie aber vor dem Leidē/ so müssen sie doch mit dem Leiden bewehret werden. Unnd dieweil das Leiden der Seelen sehr nütz und fruchtbar ist/ darumb hat Gott allen seinen lieben Heiligen und Freunden/ und sonderlich seinen eingebornen Sohn/ groß Leiden hie in dieser Zeit auffgelegt/ darumb so leidet auch ůmb Gottes willen von wegen derselben Fruchtbarkeit. Die gottseligen Leute ergeben sich Gott gantz und gar/ und nemen süsse und sawr zugleich von ihm an/ so müssen sie in der Demuth bleiben/ Denn die hellischen Hunde lassen nit ab/ sondern versuchen allzeit/ ob sie den Menschen von der Gottseligkeit abreissen mögen. Der himlische Vater sandte seinen eingebornē Sohn/ in menschlicher Natur zu leiden/ so wolten wir gern all Leiden fliehē/ Aber ich sag euch fürwar/ wollen wir den sichersten Weg gehen/ und durchbrechen/ so mag es nicht anders seyn/ wir müssen

Gott sol man sich gantz ergeben.

dem wahren Bilde unsers HErrn Jesu Christi in etwas durch Leiden nachfolgen. Alle Leiden eines Christen sind so gering als sie wollen/ kom̃en von Gott und aus seiner unaußsprechlichen Liebe/ uñ gereichen dem Menschen zu Nutz. Es ist nimmer so ein klein Leiden auf dich kom̃en/ Gott hat es zuvor ewiglich angesehen/ und das geliebet ihm/ uñ hat sein Wolgefallen dran. Weñ alle Teuffel/ die in der Hölle seyn/ und alle Menschen die auff Erden sind/ zusam̃en geschworen hätten/ sie könten alle einem gläubigen Menschen/ und einem Geliebten Gottes nicht schaden/ Uñ je mehr sie sich befleissigen ihme zu schaden/ je mehr er erhöhet wird von Gott/ Unnd wenn ein solcher Mensch gleich in die Hölle gezogen würde/ so müst er doch darinnen Gott/ sein Himmelreich/ unnd Seligkeit haben.

Nichts ohne Gottes willen.

Die Jäger/ welche einen Hirsch im Thiergarten hetzen/ wenn sie sehen/ daß der Hirsch so müde ist/ weil sie wissen/ daß sie seiner im Garten gewiß seyn/ halten die Hunde ein wenig/ und lassen den Hirsch im Thiergarten ein wenig spatzieren gehen/ daß er etwas dadurch gestärcket werde/ damit er das Jagen darnach desto baß außstehen möge: Also thut Gott dem Menschen auch/ weñ er sihet/ daß ihm das Jagen wil zu viel werden/ und die Anfechtung zu groß ist/ so hält er ein wenig auff/ tröstet/ labet uñ erquickt den Menschen/ daß ihn deucht/ er habe seine Noth nun gantz und gar überwunden/ diß ist darnach eine Stärckung

Schön Gleichniß.

Anfechtung jaget zu Gott.

zu einer newen Jagt/und weñ der Hirsch am wenigsten darauff gedencket/ so sind ihm die Hunde wieder auff dem Halse/und setzen jm mehr zu deñ zuvor/und das thut Gott aus grosser Trew und Liebe/ Denn durch die Anfechtung wird der Mensch zu Gott gejaget/mit begierlichem Durst und frölichem Hertzen/als zu dem Brunnen/da alle Wonne/Fried und Frewde ist/also/ daß ihm der Trunck/den er bekompt auff den Durst/desto süsser/lustiger uñ angenemer werde/ hie in dieser Zeit/darnach im ewigen Leben/da man den süssen Brunnen trincken wird mit voller Lust/ aus seinem eignen Ursprunge/ das ist/ aus dem väterlichen Hertzen. Das können die Klugen dieser Welt nicht begreiffen/die hievon nichts wissen/was der H. Geist für Wunder wircket in seinen Heiligen.

Gott handelt mit uns durchs Creutz als ein Vater.

Gott thut wie ein kluger Haußvater/der viel gutes edles Weins hat/geht hinweg/ legt sich schlaffen/ so gehen denn seine Kinder hin/ und trincken des guten Weins so viel/daß sie truncken werden/ und wenn der Haußvater auffstehet/und das gewar wird/so machet er eine Rute/und stäupet die Kinder wol/daß sie darnach so trawrig werden/ so frölich sie zuvor gewesen/ und gibt ihnen darnach so viel Wasser zu trincken/daß sie davon wieder nüchtern werden: Also thut Gott seinen außerwehlten Kindern/Er thut gleich als weñ er entschlaffen were/und lässt seine Kinder zuvor seinen süssen Wein trincken/mit vollem Munde uñ gantzen Lust/ wie sie es begeren/ Aber wenn er sihet/ daß es ihnen zu viel und nicht nützlich seyn will/ so

entzeuht er ihnen den guten Wein/ und machet sie so trawrig/ so frölich als sie zuvor gewesen seyn/ damit sie nach ihm dürsten/ und er sie zu ihm bringe/ und daß sie sehen was sie sind/ und was sie aus eignen Kräfften vermögen/ weñ Gott seine Gnade von ihnen abzeucht/ und daß sie gedemütiget werden/ da sie zuvor gedachten/ sie wolten wol mehr leiden ümb Gottes willen/ so sehen sie/ daß sie nichts vermögen/ uñ daß sie nicht nur ein klein Werck oder Wercklein ümb Gottes willen leiden und vertragen mögen. Wir sehen/ wie uns Christus vorgangen ist/ in Armut/ Elend/ Verschmähung biß in den Todt/ also müssen wir denselben Weg auch gehen/ wollen wir anders mit ihm in den Himmel kommen. Da uns Gott sonst nicht kan demütigen/ so lässt er uns offt in Schande uñ Trübsal fallen/ daß es für jederman erbärmlich ist/ auff daß wir in uns selbsten geniedriget werden/ Denn in der Anfechtung lernet der Mensch sich selbst erkeñen/ wer er ist/ oder was er ist. Deñ mancher Mensch ist in dieser Welt verdorben/ dem nichts anders gefehlet deñ die Anfechtung. Wenn du es recht bedächtest/ soltest du dich von Hertzen frewen/ uñ dich nicht unwirdig düncken/ daß man dich verschmähete/ und dir Leiden anthäte/ daß du es ümb Gottes willen leiden sollest. Denn wem Gott die Ehre und die Seligkeit gönnet/ daß er das Kleid des Leidens ümb seinet willen hie in dieser Zeit an ihm tragen sol/ es sey außwendig oder inwendig/ das ist ein lauter Zeichen der Liebe Gottes/ und führet den Menschen zu

Das geringste können wir aus eigenen Kräfften nicht leiden.

Alles Creutz ein Zeichen der Liebe.

seinem eignen Grund/ daß er sich selbst für nichts hält/ mehr denn ihn jemand haltē mag. Welcher Mensch unserm HErrn Jesu Christo nachfolgen wil/ der muß der Natur und jrer verkehrten Lust Urlaub geben. Man findet der Leute viel/ die Gott gern nachfolgten ohne Leiden und Arbeit/ und dieselben suchen in ihnen selbst Trost/ Friede und Frewde/ da wird denn nichts auß. Christus muste leiden und sterben/ und also in seine Herrligkeit eingehen/ demselben Hertzog unsers Lebens sollen wir allezeit nachfolgen/ der uns das Panier des bittern Leidens so trewlich hat vorgetragen/ mit so grosser Gedult inwendig und außwendig. Darumb sollen alle ware Nachfolger Christi demütiglich auff sich nemen das Creutz ihres Leidens/ unnd dasselbe gedultig und frölich tragen ümb Christi willen/ wovon es auch herkompt/ es sey verschuldet oder unverschuldet/ inwendig oder außwendig/ so gehet er mit Christo durch sein Leiden in die Herrligkeit. Wir sehen ja/ daß mancher Mensch der Welt dienet und nachfolget/ ümb ein wenig vergänglicher Ehre unnd Ruhms willen/ und sich frölich sein selbst vorzeuhet/ und was er hat/ und waget sich in ein frembdes Land unn Krieg/ ümb zeitlicher Ehr und Guts willen/ Solten wir umb die ewige Kron nicht desto williger fechten und streiten? Es ist im Creutz ein grosser Sieg/ wie du an deinem HErrn Christo sihest. Gott ist auch im Creutz/ denn Gott gibt sich dem Menschen ja so wol durch harte schwere Anfechtungen/ als durch Süssigkeit und Gütig-

Luc. 24. v. 26.

Alles gedültig auffzunehmen.

keit/ im Creutz ist Gottes Wolgefallen mehr deñ in guten Tagen: Denn so wenig das Fleisch behalten werden mag ohne Saltz/ daß es nicht faul werde/ so wenig möchte der Mensch Gott wolgefallen/ ohn Leiden und Anfechtungen. Ja jemehr der Mensch durchs Creutz gesencket wird in den Grund der waren Demuth/ je mehr er gesencket wird in den Grund des Göttlichen Wesens/ Denn weñ sich der Mensch recht gründlich demütiget/ so kan sich Gott nit enthalten wegen seiner grossen Gütigkeit/ er muß sich sencken und giessen in den demütigen Menschen. Darumb braucht Gott mancherley Mittel den Menschen zu demütigen/ und in das Erkäntnis seiner Nichtigkeit zu bringen/ auff daß er des Menschē Willen zu nicht mache/ daß er Gott diene ohn eignen Willen/ welches denn Gott sonderlich lieb ist. Es ist auch offenbar aus vielen Exempeln der Heiligen/ daß sie mit harten Anfechtungen geplagt gewesen/ unnd nicht haben können erlöset werden/ daß sie sich gäntzlich unnd gründlich dem Willen Gottes ergeben/ uñ seiner gnädigen Versehung/ und sich gäntzlich verleugnet/ und auffgeopffert/ also/ daß sie sich ergeben/ die Zeit jres Lebens solch Creutz zu tragen/ wo es Gott gefiele/ uñ dadurch sind sie bald erlöset/ nemlich durch eine solche Demuth und Gehorsam und Auffopfferung ihres eigenen Willens. Denn da hat Gott erlangt im Menschen was er wolte/ nemlich die Verleugnung sein selbst/ ümb welcher willen der Mensch das Creutz leiden muste.

Das Creutz ist das Saltz unsers Fleisches.

Warumb der Mensch muß gedemütiget werden.

Niemand beleidiget uns als wir selber.

Letzlich hastu auch aus dem lieben Creutz diese Lehr/ daß du wissen solt/ daß dich niemand beleidigen kan/ wo du dich nicht selbst beleidigest durch Ungedult und Zorn; Du irrest/ weñ du meynest/ du seyst von diesem oder jenem beleidiget / Denn was kan dich ander Leute Spott oder Verachtung/ oder Verleumbdung beleidigen / wenn du in der stille ruhig und gedültig bleibest? Gläube mir / die gantze Welt kan dich nicht beleidigen/ weñ du ohn Ungedult uñ Zorn bleibest. Schweig stille als ein Todter im Grabe/ und sihe / was dir die gantze Welt thun kan: Warlich/ sie thut nichts anders/ denn daß sie dir eine Krone bereitet deines Lobes bey Gott. O welche schöne drey Gradus hat die Gedult / in welchen der rechte Sieg stehet: 1. Leiden ohne murmeln. 2. Nicht allein Trübsal leiden / sondern dieselbe ümb der Liebe Christi willen begeren. 3. Sich in der Trübsal frewen. Das ist der allmächtigste und stärckeste Sieg.

Ende des dritten Buchs.

Das vierdte Buch vom Wahren Christenthumb:

LIBER NATURÆ.

Wie das grosse Welt-Buch der Natur / nach Christlicher Außlegung von GOtt zeuget / und zu Gott führet; Wie auch alle Menschen Gott zu lieben / durch die Creaturen gereitzet / und durch ihr eigen Hertz überzeuget werden.

Durch

JOHANNEM ARNDT,

General Superintendenten des Fürstenthumbs Lüneburg / 2c.

Matth. 6.
Schawet die Liliën auff dem Felde / wie sie wachsen.

Psal. 94.
Der das Ohr gepflantzet hat / solt der nicht hören? Der das Auge gemacht hat / solt der nicht sehen?

Psal. 19.
Die Himmel erzehlen die Ehre Gottes.

Lüneburg /
Gedruckt und verlegt durch Johañ und Heinrich Sternen Sel. nachgelassenen Erben.

Im Jahr M. DC. LXVI.

Vorrede über das vierdte Buch.

Die Creaturen sind Hände und Boten Gottes/ die uns zu Gott führen sollen.

Col. 1. v. 16. Durch ihn ist alles erschaffen/ was im Himel und Erden ist/ dz Sichtbare un̄ Unsichtbare/ beyde die Thronē und Fürstenthūme/ Und Herrschafft/ und Obrigkeiten. Es ist alles durch ihn und in ihm geschaffen/ und er ist für allen/ und es bestehet alles in ihm.

DEr grosse Prophet Moses hält uns im Buch der Schöpffung für zwey gewaltige Zeugen Gottes. Erstlich die grosse Welt/ und denn die kleine Welt/ das ist/ den Menschen. Von diesen beyden nimpt die H. Schrifft herrliche Zeugniß an vielen Orten/ beyde aus der grossen Welt/ und aus des Menschen Hertzen/ durch welche uns der Schöpfer und Erhalter aller Ding geoffenbaret/ und in unser Hertz gebildet wird.

Zween Zeugen Gottes.

Wollen demnach in diesem Buch solche beyde Zeugniß/ erstlich der grossen Welt/ darnach auch der kleinen Welt einführen/ Und lernen/ wie die Creaturen gleichsam als Hände oder Handleiter und Boten GOttes seyn/ so uns Christlicher Erklärung nach zu Gott und Christo führen.

Summa des 4. Buchs. Creaturen führen zu Gott.

Betrachtung der Weißheit Gottes in den Creaturen/ gehöret auch zu Christenthumb.

Achte derwegen unnötig zu beweisen/ daß auch diß Buch zum wahren Christenthumb gehöre/ wie jnen etliche möchtẽ ein widrigs träumen lassen. Wollen sie aber je Beweiß haben / so nemen sie denselben aus obgesetztem Spruch Col. 1. und aus dem Exordio des Evangelij Johannis / und andern sehr viel Orten altes und newes Testaments. Bedenckẽ auch was der Königliche Prophet David im 19. 104. 139. Psalm singet. Item/ was S. Paulus zun Römern 8. von der Angst der Creaturen schreibet/ unnd 1. Cor. 15. von der Auferstehung der Todten/ so werden sie mir gütlicher und gnädiger seyn/ werdens auch unserm Erlöser Jesu Christo zu gut halten / daß er aus dem grossen Weltbuch der Natur / durch so viel tröstliche Gleichniß / das wahre Christenthumb und das Him̃elreich erkläret/ und seinen Kindern vor Augen stellet. Sie mögen auch die H. Sacramenta auffheben mit ihren Substantialien / so zu Zeugen un̄ Siegeln der Gnaden Gottes verordnet/ und aus dem grossen Welt Buch der Natur genommen und geheiliget seyn: So werden ihnen auch antworten die H. Väter/ Ambrosius, Basilius, Theodoretus, und andere/ die von den sechs Tagwercken der Schöpffung herrliche Bücher gestellet.

Gleichniß Christi aus der Natur genomen.

Creaturen sollen leiten zum Lob Gottes.

Lassen demnach denselben hie mit aufs kürtzest/ aber mit sattem Grunde geantwortet seyn/ und sagen also: Daß ein wahrer Christ der Creaturen Gottes gebrauchen sol zur Erkäntnis/ Lob und Preiß GOttes/ Auff daß in allen Dingen

Gott gepreiset werde / durch Christum JEsum unsern HErrn.

Wie uns aber die Creaturen zu GOtt führen / mercke also: Gott thut gleich als ein liebreicher Vater / der ein Kind zu sich ruffet / und gewehnet mit süssen Worten / wils denn nicht bald kom̃en / so wirfft er ihm ein Apfel oder Birne zu / oder einen schönen bundten Rock / wie Israel seinem Sohn Joseph / nicht aber darumb / daß das Kind den Apffel oder schön Kleid sol so lieb haben / daß es an der Gabe hangen uñ kleben bleibe / sondern es sol an der Liebe des Vaters hangen / unnd des Gebers: Also lässets unser lieber Vater im Himmel dabey nicht bleiben / daß er uns mit so holdseligen und freundlichen Worten durch den Propheten und Aposteln zu sich ruffet / sondern gibt und wirfft uns auch noch viel guter Gaben zu / viel fruchtbarer Zeiten vom Him̃el / und erfüllet unser Hertz mit Speise und Freude / welches eitel Hände und Boten Gottes seyn / die uns sollen zu Gott führen / uñ uns seine Liebe bezeigen uñ einbilden / auf daß wir den Geber selbst in den Creaturen und Gaben empfangen sollen.

Wie die Creaturen zu Gott führen.

Gen. 37. v. 3.

Actor. 14/17.

Aber sihe nun / wie übel du thust / du elender Mensch / daß du an der Gabe kleben bleibest / an einer Hand voll Gold und Silber / Häuser unnd Ecker / weltlicher Ehr und Lust / welche doch vor Gottes Augen nichts anders seyn / deñ ein Apffel oder Birne / dadurch dich Gott wil zu ihm ziehen und locken / und weñs auch ein Königreich were. Ja eben darum̃ hat Gott den Menschen so man-

Weltliebende Hertzen klebē an der Gaben / und vergessen des Gebers.

gelhafft / so dürfftig / so elend geschaffen / nacket und bloß / hungerig und durstig auff diese Welt lassen geboren werden / auff daß ihn Gott mit so vielen Woltthaten / Gaben und Geschencken zu sich ziehe / auff daß der Mensch GOttes Liebe in allen Dingen schmecken möge / auff daß er in den sterblichen Creaturen den unsterblichen GOtt finden möge / Auff daß der Mensch lernen solle / daß der ewige unsterbliche GOtt baß erfrewen / trösten / stärcken / erhalten könne / denn die vergängliche und sterbliche Creaturen.

Gott ka mehr stärcken und trösten als die Creaturen.

Der grösseste Bote und Legat Gottes aber / und das grösseste Geschencke / und die stärckeste Hand GOttes / die uns zu GOtt führen sol / ist Jesus Christus GOttes Sohn / in dem ist alles / und alle Fülle / der strecket seine Hand aus in alle Creaturen. Denn alle Ding sind durch ihn gemacht: Es bestehet alles in ihm / Er hält und träget alles.

Joh. 1/3. Col. 1. v. 16. Heb. 1/3.

1. Darauff fahen wir nun an den ersten Theil dieses Buchs / nemlich die sechs Tagwerck der Schöpfung Gottes in genere zu beschreiben / zum Erkäntniß Lob und Preiß des Schöpffers.

2. Vom Menschen aber in sonderheit / sol im andern Theil hernach folgen. Und damit niemand zu geschwinde urtheile / wil ich ihn gewiesen haben auff den Beschluß / so zu Ende des vierdten Buchs ist angehefftet: Denn ich diese meine Schrifften nach den Libris Symbolicis, der Kirchen der Augspurgischen Confession, und nicht anders wil verstanden haben.

Register der Capitel im ersten Theil des vierdten Buchs.

Register des andern Theils des vierdten Buchs/ Vom Menschen insonderheit.

Das I. Capitel.
Vom ersten Tagewerck Gottes/
dem Liecht.

Gen. 1/3. GOtt sprach: Es werde Liecht/ Und es ward Liecht. Ps. 104/2. Liecht ist dein Kleid / das du an hast. 1. Joh. 1/5. GOtt ist ein Liecht/ und dist keine Finsterniß in ihm.

In diesem Capitel wird I. vom Ursprung un̄ Wesen des Liechts gehandelt.

OB wol der H. Job cap. 38. v. 19. spricht: Welches ist der Weg/ da das Liecht wohnet / und durch welchen Weg theilet sich das Liecht? Hast du gesehen die Thor der Finsterniß?

Mit welchen Worten der H. Mann andeutet/ daß nicht wol zu erkennen/ noch zu beschreiben/ was das Liecht sey / und daß der Ursprung des Liechts aller Vernunfft unbegreifflich sey. Deñ ob wir gleich durch den Augenschein etwas davon wissen: so ist es doch ein geringes Wörtlein/ das wir davon vernommen haben / dennoch sollen wir das geringe Wörtlein zu GOttes Ehre gebrauchen.

Was dz Liecht sey.

Das Liecht ist der edelste/ subtileste / reineste / weisseste Candor, Schein oder Klarheit/ so in der Schöpffung von der Finsterniß der grossen Welt geschieden/ in dem der Schöpffer das Liecht hat heissen hervor leuchten aus der Finsterniß / dadurch die Welt erleuchtet/ erfrewet/ unterschied-

lich

lich erkant/ und gantz weißlich und wunderbar-
lich offenbaret worden / Ja/ dadurch das Liecht
des Lebens/ nach etlicher Meynung/ der grossen
Welt influirt, und allen Creaturen einverleibet.
Aus welchem candore die höchste clariter unnd dia-
phaniter in die Globul der Sonnen/ als in das rech-
te TageLiecht zusammen gefasset/ den Tag zu er-
leuchten und zu regieren. Darumb auch der all-
mächtige Schöpffer das Liecht den Tag genen-
net hat.

Jer. 31. v. 35. Gen. 1. v. 14.

Weil nun einem Christen gebüret die Creaturen
Gottes mit geistlichen Augen also anzuschawen/
daß er Gott seinen Schöpffer darin sehe/ und aus
den Wercken den Werckmeister preise: So wollen
wir uns damit belustigen/ wie das Liecht oder die
Sonne ein Zeuge Gottes und Christi sey.

II. Application auff unterschiedliche Lehrpuncten aus der Eigenschafft des Liechts. Wie dz Liecht võ Gott zeuge.

Schliessen demnach also: Hat Gott so ein schö-
nes/ anmutiges/ erfrewendes/ lebendigmachen-
des/ klares/ hellscheinendes/ gläntzendes Liecht
geschaffen/ wie viel ein schöner/ herrlicher/ erfre-
wendes und lebendigmachendes Liecht muß Er
selbst seyn? Darumb fraget der Interpres S. Dio-
nysii: Warumb Gott das Liecht zu erst erschaffen?
Und antwortet: Quia ab ipsa divina luce plus-
quam intelligibili statim emanat lux omnium si-
milima Deo. Darümb nennet er Lucem imagi-
nem bonitatis Dei, und sagt: Lux superintelligi-
bilis sey in GOtt/ Lux intelligibilis in Engeln und
Menschen/ Lux visibilis in der Sonnen.

Und weil Gott das Liecht zu dem Ende geschaf-
fen/ daß dadurch alle Creaturen in ihrer eigenen

Durchs Liecht werden

die Creaturen erkeñet.

eusserlichen Form/Gestalt/Zierligkeit und Liebligkeit erkant/ und unterschieden werden. So ist darauß zu schliessen/ daß ein ander verborgenes Liecht seyn müsse/ dadurch alle innerliche Form und Gestalt aller Creaturen erkant werden. Für welchem Liecht sich nichts verbergen kan/ es sey so heimlich als es wolle. Uñ dasselbige ist die ewige Weißheit Gottes/welche nach rechter Art des natürlichen erschaffenen Liechts genandt wird/ candor æternæ lucis.

Sap. 7. v.12.

Davon sagt S. Dionys. Gleich wie das geschaffene Liecht die sichtbare Welt verwaltet/ordnet/ regieret und erfüllet: Also das überverständliche Liecht/Lux superintelligibilis, erfüllet uñ erleuchtet alle über himlische Geister mit dem geistlichen Liecht/reiniget auch alle Seelen/ und gibt ihnen die Gemeinschafft des Liechts/vertreibet die Finsternis/ theilet mit erstlich den Anfang eines geringen Liechts/darnach weñ sie das Liecht schmecken und erkennen/und mit grosser Begierde entzündet werden/ ergeusset sichs mehr in sie/ nach deme sie viel und grosse Lust und Liebe dar zu gewinnen/ und wie viel sie fassen können. Derhalben Lux superintelligibilis übertrifft alles Liecht/ als der erste Stral und überfliessendes Liecht/uñ erleuchtet alle Geister von der Fülle seines Liechtes/ und begreifft in sich/ als der Ursprung alles Liechtes/alles geistliche/ engelische/ vernünfftige und natürliche Liecht/ und machet unsterblich. Denn gleich wie die Unwissenheit/die/ so verführet seyn/scheidet von dem Liecht: Also die Gegen-

wart Lucis superintelligibilis des überverständlichen Liechts samlet/ vereiniget/ macht vollkommen/ unnd erlediget von Unwissenheit und Irrthumb alle so erleuchtet werden/ unnd wendet sie zu dem das warhafftig ist/ und bringet die mancherley Phantasyen in eine einige lautere Wissenschafft/ und erfüllet sie mit einem einigen und vereinigendem Liechte. Hæc Dionysius &c.

So leuchtet auch aus der Sonnen Liecht eitel reine/ innigliche/ heisse und brünstige Liebe Gottes. Deñ weme hat Gott die Sonne geschaffen? Nicht ihm selbst. Er darff keiner Sonnen und keines erschaffenen Liechts. Er ist selbst das ewige unendliche Liecht. Darümb hat er uns die Soñe geschaffen. Sie leuchtet uns / Darümb leuchtet Gottes Liebe aus der Sonnen.

Das Liecht der Sonnen zeiget von Gottes Liebe.

Und weil die ewige Weißheit Gottes eine solche Sonne und Liecht ist / die uns in allen Dingen GOttes Liebe und Güte zeiget/ so wird dieselbe nach Art und Eigenschafft der natürlichen Sonnen und Liechts genant/ Imago bonitatis divinæ.

Sap. 7. v. 21.

Das Liecht gibt allen Dingen Ordnung/ Zeit/ Ziel/ Maß und Unterscheid/ deñ ohne das Liecht were eitel Unordnung und Confusion in allen Dingen/ Darumb ist das Liecht ein Bilde der Weißheit Gottes.

Das Liecht wendet alle Dinge zu sich/ durch seinen Glantz und Schönheit: Also Gottes Güte ziehet alles nach sich uñ zu sich/ als den ersten Ursprung/ da alle Ding ihre Ruhe finden/ und ihre Erhaltung.

Liecht ist rein uñ unbefleckt.

Sehet/wie rein ist das Liecht der Sonnen/und kan nicht beflecket werden. Unendlich reiner und sincerior, unbefleckter ist Gottes Lieb gegen uns. Darumb weil die Weißheit Gottes ein solch unbefleckt Liecht ist: So wird sie nach Art der Sonnen genant/Speculum sine macula, ein unbefleckter Spiegel der göttlichen Krafft.

Liecht fleust überflüssig aus der Sonnen.

Sehet wie das Liecht so reichlich / mildiglich/ überflüssig ausfleusst aus der Sonnen: Also gehet Gottes Lieb überflüssiger/ja unendlicher weise über uns. Die Sonne ist unpartheyisch/ sie vergönnet keinem Menschen ihr Liecht: Also gehet Gottes Liebe über alle Welt. Sehet/ wie inniglich das Liecht der Sonnen ist / und gehet aus dem inwendigsten Wesen der Sonnen: Also inniglich und hertzlich ist Gottes Liebe.

Wie das äusserliche Liecht der Sonnen zeuget von dem innerlichen Liecht der Seelen Christo.

Ferner ist zu betrachten/ weil der allmächtige Gott der grossen Welt un den leiblichen Dingen ein eusserlich Liecht geschaffen/ob er denn nit auch ein geistlich innerlich Liecht der Seelen verordnet habe. Denn das ist je natürlich zu schliessen: Hat Gott den leiblichen Dingen / oder dem Leibe des Menschen ein so schön Liecht verordnet/ so hat er vielmehr ein innerlich Liecht der Seelen verordnet. Diß Liecht der Seelen ist Gott selbst/ unser HErr Jesus Christus und der H. Geist/ von welchen unser Verstand durch GOttes Erkäntniß im Glauben erleuchtet wird. Mache dich auff/ werde Liecht / denn dein Liecht kompt / und die Herrligkeit des HErrn gehet auff über dir.

Was der Seelen Liecht sey.
Es 40. v. 6.
c. 60/1.

Gleich wie nu die Sonne die Welt erleuchtet:

Also erleuchtet Christus unser Seele. Diß ist das warhafftige Liecht / welches alle Menschen erleuchtet/so in diese Welt kommen. Darumb wird er von dem Propheten Malachia die Sonne der Gerechtigkeit genant / und GOtt wird von S. Jacob c.1/17. genant/ein Vater des Liechts/Und der H. Geist ist in einer Fewerflammen im Munde der Apostel erschienen/in gestalt feuriger Zungen. Aus diesem ewigen Liecht kompt nun das Liecht der Gnaden/das Liecht der Weißheit und Erkäntniß Gottes/das Liecht der Warheit und des Lebens/das Liecht der Frewde/das Liecht des Trostes/ das Liecht der Herrligkeit GOTTes/ das Liecht des Glaubens und aller Christlichen Tugende.

Joh.1/9. Mal.4. v.2. Act.2/3.

Das Liecht ist die höchste Zierde/Schmuck und Herrligkeit der Creaturē/darümb stehet geschrieben: Liecht ist dein Kleid/das du an hast/ und der H. Engel Zierde und Schmuck ist die Klarheit des HErrn. Im ewigen Leben wird der Außerwehltē höchster Schmuck seyn die Klarheit und Liecht. Die Gerechten werden leuchten/ wie die Sonne in ihres Vaters Reich/ welches in der Offenbarung Johannis vorgebildet durch das Weib mit der Sonnen bekleidet. Ja/gleich wie das Liecht die schönste Zierde und Schmuck ist dieser vergänglichen Welt: Also wird das ewige Liecht die höchste Zierde und Herrligkeit seyn der zukünfftigen Welt/des himlischen Jerusalems.

Liecht ist die höchste Zierde der Creaturen. Ps.104. v.2. Luc.2/9. Mat.13. v.43. Apo.12. v.1. Dan.12 v.3. Apo.21. v.11.

Je mehr Liechts / je edler Geschöpff / als wir sehen an Engeln/ an Sonne / Mond und Ster-

Je mehr Liechts je ed.

ler Geschöpff.

nen/an Edelgesteinē/an Metallen: Also ist auch die Tugend ein schönes Liecht unnd alle Gaben der Außerwehlten werdē aus ihnen leuchten im ewigen Leben. Darumb dieselbe einander übertreffen werden / wie die Sonne und Sterne einander übertreffen in ihrer Klarheit.

1. Cor. 15/42.

Das Liecht erfrewet

Das Liecht erfrewet und bringet Frewde mit sich/ Was wird aber das ewige Liecht für Frewde mit sich bringen / wenn der Tag des ewigen Liechts wird anbrechē? Solt uns dz ewige Liecht nicht mehr erfrewen können/ denn das vergängliche Liecht/ welches viel Trübsal auff Erden bescheinen muß.

Das Liecht erwecket

Das Liecht erwecket die Schlaffenden: Also Christus unser Liecht weckt uns auf vom Schlaf der Sünden. Wache auff/ der du schläffest/ so wird dich Christus erleuchten.

Eph. 5. v. 14.

Das Liecht zeiget dē Weg/

Das Liecht zeiget uns den Weg: Also spricht Christus unser HErr: Ich bin das Liecht der Welt/ Wer mir nachfolget/ wird nicht im Finstern wandeln/ sondern das Liecht des Lebens haben.

Joh. 8. v. 12.

Das Liecht führet mit sich Lebens Krafft.

Das Liecht führet mit sich eine verborgene Lebenskraft: Also ist Christus unser HErr ein solch Liecht/ in welchem war das Leben/ und das Leben ist das Liecht der Menschen. Der HErr ist mein Liecht uñ mein Heyl / und meines Lebens Krafft.

Joh. 1/4
Ps. 27/1.

Das Liecht sihet mā nit ohn Liecht.

Das Liecht kan man ohn das Liecht nicht sehen: Also kan man Gott ohne Gott/ ohne Christum/ ohn den heiligen Geist nicht erkennen. In deinem Liecht sehen wir das Liecht.

Ps. 36. v. 10.

Das

Das Liecht vertreibet die Finsterniß / und die Geister der Finsterniß: Also vertreibet GOttes Liecht in uns / das ist / Christus / den Unglauben / und alle Werck der Finsterniß / und des Satans. Gott muß auch in uns sprechē: Es werde Liecht / wie im Werck der Schöpffung. Darümb sagt der 18. Psalm: Du erleuchtest meine Leuchte. Der HErr mein Gott machet meine Finsterniß liecht. Auff daß erscheine denen / die da sitzen im Finsternis und Schatten des Todes. Ich sahe einen Engel vom Himmel herab steigen / von welches Klarheit die Erde erleuchtet ward.

Das Liecht vertreibet Finsterniß.

Ps. 18. v. 29.

Luc. 1. v. 79.

Apo. 18. v. 1.

Wenn des Tages Liecht hinweg weicht / so gehet die Nacht uñ die Finsterniß an / und gehet das finstere Liecht der Mond auff / als das Nacht-Liecht: Also ist ausser Christo eitel Finsternis / und das rechte Nacht-Liecht der Vernunfft verfinstert den Verstand.

Ausser dē Liecht ist eitel Finsterniß.

Gleich wie nun die jenigen närrisch thun / die mehr von dem Mond erleuchtet werden wollen / als von der Sonnen: Also thun die viel närrischer / so mehr wollen erleuchtet werden von der Welt Weißheit / als von Christo der Göttlichen ewigen Weißheit. So närrisch es ist / wenn einer des Tags bey einem Liecht besser sehen wolte / als bey der Sonnen: Also närrisch ists / wenn einer durch die Welt Weißheit besser sehen und klüger seyn wolte / als durch die Weißheit GOttes / welche ist Christus. O Thorheit / wenn einer meynet mehr erleuchtet zu werden durch die Creatur / als durch den Schöpffer. Wer mich hie recht verste-

Der Soñen Liecht allen andern vorzuziehen.

het/der hat den Anfang zu der göttlichen ewigen himlischen Weißheit/Welches der 119. Psalm so embsig suchet/ und das Buch der Weißheit Salomonis.

Die Sonne des Himmels Zierde. Col. 1/15 Hebr. 1. v. 3.

Die Sonne ist eine Zierde des Himmels: Also Christus der HErr ist eine Zierde seiner Kirchen/ und des newen Himmels und Erden in der zukünftigen Herrligkeit/ da offenbar wird werden vor aller Außerwehlten Augen/ wie er ist der Glantz der Herrligkeit seines Vaters/ und das Ebenbilde seines göttlichen Wesens.

Das Liecht machet eine liebliche Wohnung. 1. Tim. 6 v. 16. Apo. 21. v. 23.

Das Liecht gibt und macht eine liebliche Wohnung: Also wohnet Gott in einem Liecht. Also hat er auch das himlische Jerusalem zu einer lieblichen Wohnung gemacht. Die Stadt bedarff keiner Sonnen und Mondes/ sondern die Herrligkeit des HErrn ist ihr Liecht/ und das Lämblein Gottes erleuchtet sie.

Das Liecht weiset auff des Menschen beschaffenheit. Hebr. 4. v. 13. Offenbaret alles. Ps. 90. v. 8. Ps. 139. v. 2. Sap. 7. v. 27.

Das Liecht offenbaret alles: Also kan sich nichts für dem unendlichen Liecht GOttes verbergen/ was im Himmel und Erden ist/ auch was in allen Geistern/ in allen Seelen der Menschen verborgen ist/ also/ daß sich auch der geringste Gedancke des menschlichen Hertzens vor GOtt nicht verbergen kan. Unsere unerkante Sünde stellestu vor dich ins Liecht vor deinem Angesicht. Du verstehest meine Gedancken von ferne. Die Weißheit Gottes gehet durch alle Geister / wie scharff sie seyn.

Das Liecht theilet

Das Liecht theilet sich allen Creaturen mit/ und ergeust sich über die gantze Welt: Also theilet sich

Gott allen Creaturen mit / sonderlich aber dem Menschen / Und ist seine Frewde und Lust / den Menschen gutes thun.

Das Liecht und die Sonne ist auch endlich ein Zeuge der Verklärung unsers Leibes und Seele in der Aufferstehung. Es geschicht zwar die Verklärung unserer Seelen zum theil in diesem Leben durch den H. Geist / Nun aber spiegelt sich in uns allen des HErrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht / und wir werden verkläret in dasselbe Bilde von einer Klarheit in die ander / als vom Geist des HErrn. Aber es ist nur ein geringer Anfang / und ist gantz unvollkomen: Dort aber wird Leib und Seele verkläret werden / mit ewiger unaufhörlicher Klarheit und Herrligkeit / wie S. Paulus sagt: Ein andere Klarheit hat die Sonne / eine andere der Mond / eine andere die Sternen: Also wirds auch seyn in der Auferstehung der Gerechten. Die Lehrer werden leuchten wie des Himels Glantz / und wie die Sternen immer und ewiglich. Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich.

Dessen Bild ist die Verklärung Christi / da sein Antlitz leuchtet wie die Sonne / und sein Kleid weiß wird wie der Schnee. Das war der himlische übernatürliche Candor oder weisses Liecht der ewigen Sonnen: Also gläntzet und leuchtet das Angesicht Mose viel heller denn die Sonne / also / daß es die Kinder Israel nicht ansehen kunten ümb der Klarheit willen / und dasselbe daher / weil GOtt mit ihm geredt hatte / und war doch

sich mit allen Creaturen.

Das Liecht zeuget von der Verklärung unserer Leiber. 2. Cor. 3. v. 18.

1. Cor. 15 v. 42.

Dan. 12 v. 3.

Mat. 13. v. 43.

Verklärung Christi ein Bild unserer Verklärung. Mat. 17. v. 2.

Exo. 34. v. 29. 2. Cor. 3. v. 7.

Mose nur wenig Tage bey dem HErrn gewesen: Was wird denn für eine Klarheit aus uns leuchten / wenn wir GOtt ewig werden beywohnen/ und bey ihm seyn allezeit. Moses Angesicht leuchtet schrecklich/ Christi Angesicht aber lieblich in seiner Verklärung.

Apoc. 1. v. 14.

Item Apoc. 1. leuchtet das Angesicht dessen/ der die sieben Sternen in seiner Hand hatte / wie die Sonne: Und also wird uns das ewige Liecht/ welches ist Christus / an jenem Tage verklären/ daß der gantze Leib wird erleuchtet werden / wie der Blitz.

Mat. 6. v. 22. Luc. 11. v. 36.

Zum Beschluß ist auch zu wissen / daß der gütige Schöpffer ein reines schönes und anmutiges Liecht allen Dingen eingeschlossen habe / wie die wissen/ so die natürliche separation verstehen / uñ die Puritet und Reinigkeit aller Ding recht Philosophisch scheiden kõnen/ von der impuritet und Finsterniß/ und also können alle Dinge natürlich perficirt werden in ihre Klarheit/ deñ das ist ihre natürliche Verklärung/ und ein herrlich augenscheinlich Zeugniß der Verklärung unserer Leiber am Jüngsten Tage/ wenn alle Unsauberkeit von Leib und Seele hindan wird geschieden seyn.

Das II. Capitel.

Vom andern Tagwerck Gottes/ dem Himmel.

Wie der Himmel ein Zeuge Gottes ist/ uñ der schönen Wohnung der Seligen.

Gen. 1/ 6. Und Gott sprach: Es werde eine Feste zwischē dem Wasser/ und Gott

nennet die Festen Himel. Ps. 104/3. Du wölbest es oben mit Wasser/ Du fährest auff den Wolcken/ als auff einem Wagen/ und gehest auff de Fittichen des Windes. Ps. 19/1. Die Himmel erzehlen die Ehre GOttes/ und die Feste verkündiget seiner Hände Werck.

OB wol viel disputirens ist unter den Theologis und Philosophis von der Materia und Substantz des Himmels: So wollen wir uns doch daran genügen lassen/ daß GOtt der HErr spricht: Sit expansio inter aquas, Es sey eine Feste zwischen dē Wasser. Welches im Buch Job. 37/18. erkläret wird: Expandes fortia æthera sicut speculum fusum, Wirstu den Himmel mit ihm außbreiten/ der fest ist wie ein gegossen Spiegel.

Allhie wird gehandelt I. Von Erschaffung uñ Wesen des Himmels.

Darauß nicht unfüglich könte geschlossē werden/ daß die Feste zwischen dem Wasser/ das ist der Himmel/ aus Wasser gemacht sey/ welches das Wort Schamaim andeutet. Doch wollen wir hiemit niemand zanckē und sagen: Daß uns die Ordnung der Elemente zu erkennen gibt/ daß der Himmel sey das allerbeständigste/ reineste/ subtileste/ klareste/ lauterste Wesen der grossen Welt/ oder der Wasser und Lufft/ gescheiden von aller elementischen Grobheit/ ein durchscheinendes/ klares/ unvergängliches Corpus, welches von wegen der Reinigkeit keiner corruption unterworffen. Denn es ist von derselben abgeschieden/ darumb kan keine corruption darein fallen/ und kan sich mit der Unreinigkeit nimmermehr

Was der Himmel sey.

Himel ist keiner corruption unterworffen.

vermengen. Deñ es sind zwey contrariæ Naturæ. Er ist voller wunderbarlicher Kräffte/ alle untere Dinge zu regieren/ uñ durch die Hand des Allmächtigen gestellet in die aller zierlichste überaus raumeste forma, der unbegreifflichen Rotundicet, auff daß nicht allein in dieser Circkelrunde die weite expansion der Lufft auch die Wasser und Erdkugel beschlossen und gehalten werde/ also/ daß kein Element von seiner statt weichen mag/ ümb welcher Ursach willen der Himmel das Firmament/ oder die Feste genandt wird/ sondern daß er auch allen Elementen seinen Einfluß durch die Runde gleich austheilen könte.

Himel ist rund.

Darumb was das Wesen des Hiñels anlangt/ so sehet die Erde an/ wie schwartz/ grob/ dick sie ist/ daß nichts gröbers seyn kan/ darnach sihe das Wasser an/ wie viel subtiler/ lauterer/ klarer/ reiner ist es denn die Erde. Denn je weniger Erde damit vermischet/ je reiner es ist/ also; daß man etliche Ellen tieff hinein sehen mag. Sihe die Lufft an/ die ist abermals mehr clarificirt deñ das Wasser/ und ist gar durchsichtig/ unbegreifflicher deñ das Wasser/ so lauter und pur/ dz man gar nichts in ihr sihet. Jetzt gedencke nun/ wie ungleich diese corpora gegen einander seyn/ die Erde gegen dem Wasser/ und das Wasser gegen der Luft/ Wie ein grosser Unterscheid ist zwischen ihnen der Substantia halben? Jetzt bedencke nu das corpus des Himmels. Der ist über die Luft/ und das klareste lauterste Wesen. Und je reiner Wesen/ je spiritualischer und mehr Krafft da ist.

Himmel ist das subtilste corpus.

Sol-

Solte nun diß wunderschöne/ reine/ lautere Wesen des Him̃els mit allen seinen Eigenschafften nicht ein herrlicher Zeuge Gottes seyn? Quid est cœlum & totius naturæ decor aliud, inquit quidam, quàm quoddam speculum, in quo summi opificis relucet Magisterium? Was ist der Himmel und die Zierde der gantzen Creatur/ sagt ein alter Scribent/ anders denn ein Spiegel/ in welchem da leuchtet des höchsten Werckmeisters Meisterstück?

II. Application auff unterschiedliche Lehrpunct.

Der Him̃el ein herrlicher Zeuge Gottes.

Denn so GOtt der Allmächtige so ein reines/ lauteres/ beständiges Wesen geschaffen/ welches wir doch in dieser Blödigkeit unsers Verstandes nicht außgründen können/ Was muß er denn selbst für ein reines/ lauteres/ ewiges/ geistliches/ unerforschliches/ unausdencklichs/ unaussprechliches Göttliches Wesen seyn? Unnd so er den tödtlichen Creaturen so einen schönen Himmel geschaffen/ in welchem sie eingeschlossen und erhalten werden/ Was wird er denn den untödtlichen/ unsterblichen Creaturen für ein schönes Hauß und Wohnung erbawet haben? Wir wissen/ so unser irrdisch Hauß dieser Hütten zubrochen wird/ daß wir einen Baw haben/ von Gott erbawet/ ein Hauß nicht mit Händen gemacht/ das ewig ist im Himmel/ Unnd wir sehnen uns auch nach unser Wohnung/ die vom Himmel ist.

GOtt viel reiner und subtiler als der Him̃el.

2. Cor. 5 v. 1.

Was bedeutet die grosse Höhe und Weite des Himmels/ dagegen die Erde ein Pünctlein ist/ denn die unausdenckliche/ unermeßliche grosse

Grosse Höhe un̄ Weite des Him̃els.

Gewalt und Weißheit GOttes? So viel höher der Himmel ist denn die Erde / so viel sind meine Gedancken höher deñ ewre Gedancken/ und meine Wege höher deñ ewre Wege/ davon im 4. Cap. weitläufftiger.

Esa. 55. v. 8.

Was bedeutet die grosse Circkelrunde des Himmels mehr/ denn die Ewigkeit Gottes? Deñ wie in einem Circkel weder Anfang noch Ende ist. Also ist auch in Gott weder Anfang noch Ende.

Runde des Himmels.

Was bedeutet die unaußsprechliche rotunditet des Himmels anders/ denn die Allgegenwart GOttes? Denn so der Himmel alles beschleust/ und mit unermeßlicher weite alles hält / hebt und trägt/ wie solte Gott nicht alles beschliessen / halten / heben und tragen? Wer misset die Wasser mit der Faust / unnd fasset den Himmel mit der Spañe/ und begreifft die Erde mit einem Dreyling / und wieget die Berge mit einem Gewicht/ und die Hügel mit einer Wage?

Grosse rotunditet des Himmels.

Es. 40. v. 12.

In einem Circkel ist nichts unten noch oben/ sondern alles zugleich unten uñ oben: Also erfüllet GOtt zugleich alles. Er erfüllet Himmel und Erden/ und ist nicht weit von einem jeglichen unter uns/ Denn in ihm leben/ weben und sind wir. Uñ ob gleich unter uns auch Menschē uñ viel andere Creaturen Gottes seyn / wie die Runde der Erden bezeuget: So hats doch Gott der HERR also geordnet / daß allenthalben der Himmel oben ist/ und alles muß gegen Himmel über sich sehen und stehen? welches die unermeßliche Weite des Circkelrunden Himmels macht. Sir. 43/ 13.

Der Himel ist allenthalben obē. Act. 17. v. 28.

spricht von der Runde des Himmels: Er hat den Himmel fein rund gemacht/und seine Hände haben ihn außgebreitet.

Was ist die Feste des Himmels anders/ denn die ewige beständige Warheit Gottes und seines Worts? Denn wer hält den Himmel/daß er nicht falle? Welches sind die Seulen die ihn tragen? Oder woran hanget er? Nirgend an/denn an der Gewalt des Worts GOTtes. Die Seulen des Himels zittern/und entsetzen sich für seinem schelten/ Er hält seinen Stuel/ und breitet die Wolcken dafür.

Feste des Himmels.

Job.26 v.9.

Sihe/kan Gottes Wort den Himmel also befestigen/und er solt dir seine Zusage nicht halten? Hält und trägt Gott den Himel durch sein kräfftiges Wort/ und er solt dich nicht können halten/ heben und tragen?

Gottes Wort des Himmels Feste. Heb.1/3.

Es sol dich aber dieser vergänglicher Himmel höher führen zu dem verborgenen Himmel/ da das liebliche Wesen/da Frewde ist die Fülle/welches S. Paulus das Paradieß und den dritten Himmel nennet/ und die Herrligkeit/ in welcher unser lieber HErr Jesus Christus aufgenommen/ welches der HErr nennet/ seines Vaters Hauß/ da er uns die Stette bereitet/ welcher auch genennet wird/ aller Himmel Himmel.

Verborgener Himel. 2. Reg. 8. v.27. Ps. 16. v. 11. 2. Cor. 12. v.2. 1. Tim. 3. v.16. Joh.14. v.2. Mat.11. v. 42.

Ja/ es sol dich dieser vergängliche eusserliche Himmel in dich selbst führen/in dein eigen Hertz und Seele. Da hat auch Gott seinen Himmel/ in welchem er wohnet. So spricht der Hohe uñ Erhabene/ der ewig wohnet/ des Nahme heilig ist:

Des gläubigen Menschen Hertz ist Gottes Himel.

Esa. 57. v. 15.

Der ich wohne in der Höhe/und im Heiligthum/ und in denen/ so zuschlagenes uñ demütiges Geistes sind/ auff daß ich erquicke das Hertz der Gedemütigten/und den Geist der Zuschlagenen. Sihe/da ist Gott mit seinem gantzen Reich in dir/wie davon gnugsam im dritten Buch gemeldet ist.

Newer Hiñel. 2. Pet. 3. v. 13.

Letzlich/so sol dich dieser eusserliche Himmel führen zu dem newen Himmel/von welchem S. Petrus spricht: Wir warten eines newen Himmels und einer newen Erden/nach seiner Verheissung/ in welchem Gerechtigkeit wohnet. Deñ ob gleich der Hiñel also pur und rein von GOtt gemacht/ daß keine corruption und Verderbung drein fallen kan / Dennoch so sind die Himmel vor GOtt nit rein/sagt der H. Job am 15/15. Darümb auch endlich die Himmel vergehen werden / wie S. Petrus sagt/und der 102. Ps. spricht: Die Himmel werden vergehen / und alle veralten wie ein Gewand/sie werden verwandelt werden wie ein Kleid/wenn du sie verwandeln wirst. Darumb spricht S. Johañes: Ich sahe einen newen Himmel und eine newe Erde / denn der erste Himmel und die erste Erde vergieng / Und der auff dem Stuel saß/ sprach: Sihe/ ich mache alles new.

Apo. 21. v. 1.

Esa. 65. v. 17.

Und der Prophet spricht: Sihe/ich wil einen newen Himmel und eine newe Erde schaffen / daß man der vorigen nicht mehr gedencken sol. Was wird das für eine schöne Stadt Gottes seyn/das himlische Jerusalem / welcher Bawmeister ist Gott? Wer wils uns sagen/weils kein Aug gesehen/ kein Ohr gehöret / und in keines Menschen

1. Cor. 2. v. 9.

Hertz kommen/ was Gott bereitet hat denen/ so ihn lieb haben? Darumb der H. Evangelist Johannes das newe und himlische Jerusalem beschreibt durch solche Dinge/ so aus der Natur genommen/und in der Natur die köstlichsten seyn/ als daß er sagt: Die Stadt sey als ein durchscheinend Gold/ der Grund von Edelgesteinen/ die Thor von Perlen/ und sey voll Liecht/ Klarheit und Herrligkeit Gottes/ die sie erleuchtet an statt der Sonnen und des Liechts. In diesem newen Himmel wird Gott alles in allem seyn.

Apo. 21. v. 11.

1 Cor. 15. v. 28.

Das III. Capitel.

Vom dritten Tagwerck Gottes/ Nemlich/ von der Scheidung der Wasser von der Erden.

Der Erdenkreiß/ so unter dem Himmel mitten in der Welt schwebet/ ist ein Zeuge der Allmacht und Weißheit Gottes/ und eine Schatzkammer der überreichen Mildigkeit des gütigen Schöpffers.

Gen. 1. v. 9. **Gott sprach: Es samle sich das Wasser unter dem Himmel an sondere Oerter/ daß man das Trockene sehe/ und Gott nennet das Trocken die Erde.** Ps. 33/5. und 104/24. **Die Erde ist voll der Güte des HErrn.**

DIE Erde ist die gröbeste/ schwereste corporalische Substantz der grossen Welt/ geschieden von den Wassern/ und gesetzet durch die Gewalt GOttes ins Centrum und Mittel-Punct der grossen Welt unbeweglich/ zu einem receptacul aller himlischen Einflüß; Darumb

I. Von der Erde.

sie auch wegen der rotunditet des Himmels in eine runde Kugel gesetzet / die Wirckung des Himmels allenthalben zu empfahen/ und machet mit dem Wasser einen globum, und bestehet im Wasser. Und wird diese Erd- und Wasserkugel vom Gewalt des Luffts getragen / durch Krafft des allmächtigen Worts/ voller lebendiges / verborgenes/ unsichtbares Samens aller ihrer sichtbaren Gewächse und Früchten.

und ihrem Grunde.

Da lasst uns nun bedencken / wie diß wunderliche Gebäw der Erden mit seinem Grunde und Fundament uns die Allmacht GOttes greiflich vor die Augen stelle. Denn worauff stehet die Erde? Was sind ihre Seulen?

Zweyerley Meinung.

Hie disputiren die Gelehrten/ ob die Erde auff dem Wasser stehe/ oder ob sie/ als das gröbste und schwereste Element / das unterste sey / unnd das Fundament des Wassers? ita, ut terra substrata sit aquis.

Die 1.

Die da halten/ daß die Erde auff dem Wasser stehe/ haben diesen Spruch vor sich: Super vel ad maria fundavit eam, & super vel ad flumina præponit eam: Er hat ihn an die Meer gegründet/ und an den Wassern bereitet. Qui extendit terras super aquas: Der die Erde außbreitet auff das Wasser. Und der H. Chrysostomus schreibet: Die Erde ist von Gott also gegründet/ daß sie unter sich das Wasser habe.

Ps. 24. v. 2. *Ps. 136. v. 6.*

Die 2.

Die andern / die da wollen / die Erde sey der Grund und Boden des Wassers / haben diese Fundamenta, 1. Weil die Erde das schwereste Ele-

1.

ment ist/so habe sichs zu unterst gesetzt an die unterste Stelle/ und sey das centrum worden der Welt/da sie denn natürlich und unbeweglich ruhet/ und könne von dannen nicht bewogen werden ohne mit Gewalt/ were demnach wider die Natur/und ein Wunderwerck/ wenn sie anders wohin fallen solte. Deñ ein jeglicher Ort/ der ausserhalb dem centro ist/ ist höher denn das centrum, Darumb wohin auch die Erde bewogen würde/ so müste sie über sich steigen/ und müste demnach die Erde/so sie fallen wolte/über sich fallen/welches unmüglich ist. Das hat auch der 104. Psalm andeuten wollen/Der du die Erde gründest auff ihren Boden/ daß sie bleibet immer und ewiglich. Das ist: Die Erde ruhet im centro unbeweglich/ daraus sie nicht fallen kan. Zum andern/füren sie auch diesen Beweiß/daß die Schifleute durch den Bleywurff und Instrument den Grund und die Tieffe des Meers suchen und finden/ und erklären die Sprüche der Psalmen von der Scheidung des Wassers von dem Trocknen/ wie Moses schreibet.

2.

Es sol uns aber der H. Apostel Petrus diesen Streit entscheiden/ da er spricht: Die Erde ist aus den Wassern/ und in dem Wasser/ oder durch Wasser bestanden (wie es in seiner Sprache lautet) durch Gottes Wort. Da bezeuget der H. Apostel/daß die Erde im Wasser bestehe/uñ mache also mit dem Wasser einen globum, da sie auch im Wasser und durch Wasser befestiget sey.

Entscheidũg des Streits 2. Pet. 3. v. 5.

Diese schreckliche grosse Wasser uñ Erdkugel/

woran hanget sie? wer trägt sie? welches sind ihre Seulen? Höret was der H. Job spricht: Er hänget die Erde an nichts. Das saget er darum/ weil die grosse ungehewre Wasser und Erdkugel in Mitten der Welt schwebet / in der Lufft unter dem Himmel/ und wird von der Lufft in der grossen expansion getragen/ weil die Erde gleichsam in die Wasser eingewickelt ist/ wie der 104. Psalm sagt: Mit der Tieffe deckestu es als mit einẽ Kleide. Und weil Lufft und Wasser eine nahe Verwandniß haben/ daß sie einander tragen/ wie wir sehen an den Wolcken/ was für eine grosse Last Wasser dieselbe in sich halten/ und werden gleichwol von der Lufft getragen / daß sie nicht herab fallen. Denn eine solche hebende und tragende Krafft ist der Lufft Eigenschafft/ Er fasset das Wasser zusammen in seinen Wolcken/ und die Wolcken zureissen darunter nicht.

Job.26. v.8.

Ordnũg der vier Elemẽten.

Ists nicht ein groß Wunder/ daß durch die expansion des Himels die Welt also befästiget und ümbschlossen/ daß die vier Element also zusammen gehalten/ und in einander gefüget seyn/ daß keins zurück weichen kan? Als/ daß ich ein einfältiges Gleichniß gebe: In einem Ey ist erstlich das Klar/ in der Mitten hanget die runde Kugel des Dotters/ und die beyde sind mit einem Häutlein überzogen/ und außwendig ists mit einer Schalen befästiget/ daß nichts weichen kan. Also hangen die Element in einander / und eins hält und trägt das ander. Der Hiñel befästiget alles/ und läst nichts von seiner statt weichen ratione vacui,

darümb / daß die Natur keine leere statt leidet. Darumb schweben die schweren Regenwolcken in der Lufft/und fallen nicht.

Diese Befestigung des Erdbodems im Wasser und durch Wasser / in der Mitte und Centro der grossen weiten Expansion der Lufft / ist ein überaus grosser Zeuge der Allmacht Gottes / welche uns der H. Job.38/4.zu Gemüht führet: Wo warestu/da ich die Erde gründet? Weistu/wer jr das Maß gesetzet hat? Und wer hat ihr den Eckstein gelegt? Da wir hören/daß diß Fundament und Grund des Erdbodens keine Vernunfft erforschē mag/ sondern solches der Gewalt und Allmacht Gottes zuschreiben muß. Deñ es ist gar ein groß und unbegreifflich Wunder/ daß die grosse Erdkugel also im Wasser bestehet / und doch nicht in die Tieffe hinein sincket/ und untergehet. Davon sagt der 46. Psalm v.2. Darümb fürchten wir uns nicht / wenn gleich die Welt untergienge/ und die Berge mitten ins Meer süncken / wenn gleich das Meer wütet und wallet / und von seinem ungestüm die Berge einfielen.

II. Application auf allerley Lehrpunct. Befestigung der Erden im Wasser.

Darauß ist unter andern abzunemen/ was für ein groß Wunder uñ Gewalt/auch grosse Weißheit Gottes sey/ daß die Erde also fäst gegründet ist / und befestiget im Wasser. Darümb spricht die Weißheit Gottes: Da ich den Grund der Erden legt / da war ich der Werckmeister bey ihm/ und da er die Berge einsencket.

Befestigung der Erden zeuget von Gottes Weißheit. Prov.8. v.29.

Diß ist nun der Erdbodē/ über welchen der allmächtige Gott den Adam mit seinen Nachkom-

Die Erde ein edles

men gesetzt hat. Ps. 115 / 15. Die Erde hat er den Menschen Kindern geben. Und ob wol die Erde außwendig ungestalt/ grob/ hart/ dick/ finster/ todt/ dürr und kalt ist: so ist sie doch inwendig ein edles lebendiges Element/ võ dem Schöpffer mit vielem Segen/ unauffhörlicher Fruchtbarkeit/ und Samkräfften erfüllet/ die nimmer ruhen/ sondern als verborgene lebendige Astra, immer arbeiten/ und keine Ruhe haben/ biß sie ihre liebliche Früchte herfür treiben/ und auff daß allerzierlichste außarbeiten/ mit Form/ Proportion/ Kleidung/ Geruch/ Schmack und Farben/ dadurch sie dem Menschen ihre inwendige Krafft und Vermögen anzeigen.

Fruchtbares Element gibt schöne Erinnerung durch ihr Gewächs.

Da tretten die Erdgewächß hervor aus der Erden/ als aus ihrer Schlafkammer/ und haben abgelegt den alten Leib/ und einen newen angenommen/ der zart/ jung/ blüend ist/ denn der alte ist verfaulet und gestorben. Sie haben den alten Rock außgezogen/ und ein newes Kleid angelegt/ denn das alte war zerrissẽ/ verweset/ ungestalt/ und heßlich worden/ hat die Farbe/ Gestalt und Geruch verloren.

Vernewerung der Erd-Gewächs.

Alsdenn fahen sie an durch ihre schöne vernewerte Gestalt/ und edlen Geruch und Farbe mit uns zu reden/ deñ das ist ihre Sprache. Als wollen sie sagen: Sehet ihr Menschenkinder/ ihr Ungläubigẽ/ wir waren todt/ uñ sind lebendig worden. Wir haben unsern alten Leib uñ Kleider abgelegt/ und sind newe Creaturen worden. Wir haben uns ernewert in nostro fonte, in unserm

Alloquium rerum è terra nascentium.

Ursprung. Ziehet ihr auch euren alten Menschen aus/ und ziehet den newen Menschen an. Ernewert euch auch in ewern ewigen Ursprung/ welcher ist Gott ewer Schöpffer/ nach welchē ihr gebildet seyd. Und so ihr das thut/ werdet ihr in dem grossen Sommer des Jüngsten Tags/ nach dem ihr ewren alten verweßlichen Leib abgelegt/ wider hervor gehen aus der Erden/ gleich wie wir/ mit newen Leibern/ mit schönen Kleidern der Verklärung/ welche schöner leuchten werden deñ unsere Farben/ die wir jetzo mitgebracht haben. Unter dessen/ weil ihr in diesem elenden Leben wallet/ sorget nicht für ewern Leib. Sehet/ wie schön hat uns unser Schöpfer auffs newe gekleidet/ mit so schönen Farben/ Und hat uns nun so viel tausend Jahr daher seit der erstē Schöpfung alle Jahr einen newen Leib/ und ein new Kleid gegeben/ zum Zeugnis seiner Gütigkeit. Sehet/ wir geben euch alle unsere Kräffte/ Deñ unser Kraft dienet uns nicht selbst/ sondern euch. Wir blüen uns nicht selbst/ sondern euch/ Ja Gottes Gütigkeit blüet auch in uns/ und ihr möget wol sagen/ daß GOttes Güte in uns blüet/ und euch mit ihrem Geruch durch uns erquicket.

Eph. 4. v. 23.

Mat. 6. v. 28.

Wer sihet nun nicht allhier unter dem Erdgewächse allein viel tausend Zeugen der Liebe/ Güte und Allmacht GOttes? Da hat GOtt zugerüstet eine grosse Apotheck/ und ein groß Kräuterbuch/ gantz wunderlich und vollkömlich geschrieben/ Das ist ein lebendiges Buch/ nicht wie man die Kräuter in Büchern beschreibet/ uñ als einen

Erdgewächs vielfältige Zeugen Gottes.

todten Schatten abmahlet / sondern in GOttes Buch sind lebendige Buchstaben / welche alle Menschen groß und klein / gelehrt und ungelehrt vor Augen gestellet werden / allein daß sie nicht von jederman recht gelesen werden können / darumb daß sie die schöne herrliche Signatur der Kräuter nicht kennen: Dieselbe muß man zuvor wissen / so kan man diese herrliche schöne lebendige Buchstaben lesen und zusammen setzen.

Kräuter zeugen von Gottes Weißheit und Gütigkeit.

Bedencke allhier die Weißheit und Gütigkeit Gottes: Du wirst an jedem Kräut- und Blümlein sonderliche Zeichen finden / welche sind die lebendige Handschrifft un̄ Uberschrifft Gottes / damit ein jedes Kraut gezeichnet nach seiner verborgenen Krafft / so künstlich / so wunderlich / so zierlich / daß kein Künstler wird so eigentlich nachmahlen können. Ja / mit der äusserlichen Form und Proportion zeigen sie offt an ihre verborgene Krafft.

Signatur der Kräuter.

Denn eins hat die Gestalt eines Haupts / ein anders die Gestalt und Signatur der Augen / das dritte der Zähn / das vierdte der Zungē / das fünfte der Hände und Füsse / das sechste des Hertzens / der Leber / der Blasen / der Nieren / der Wunden / und dergleichen. Un̄ das ligt da vor deinen Augen allenthalben. So bald du auff einen grünen Rasen trittst / so hastu unter deinē Füssen deine Speise und Artzney. Deñ in dem allergeringsten Gräßlein un̄ Sämlein / welches du gar gering und unnütz achtest / ist grössere Weißheit Gottes / Kraft und Wirckung / als du ergründen kanst. Denn Gott hat nichts unnützes geschaffen. Darumb

sihe zu/daß du Gott in seinen Wercken nicht verachtest. Ich sage dir/ es ist der tausende theil der Kräuter Krafft noch nie ergründet.

Tausente Theil der Krafft in Kräutern noch unergründet.

Wo du nicht allein die eusserliche Form und Signatur erkeñest/sondern die innerliche verborgene Form/und dieselbe offenbar machest durch die Kunst der Scheidung / daß du heraus ziehest die Krafft/ in welcher die rechte Artzney ligt / die pur lautere Essentz unnd helles Liecht aus ihrem Schalenhäußlein uñ Kästlein/darin sie Gott der HErr gelegt hat: So wirstu erst die Güte deines Schöpffers schmecken in seinem Werck/ und ihn von Hertzen preisen/ daß er den blöden elenden Menschen in seinen Gebrechen uñ schmertzlichen Kranckheiten solche Linderung/Hülffe und Süssigkeit geschaffen hat.

Scheidung der Essentz in Kräutern von dẽ Schalenhäußlein.

Sihe/ wie hat der gütige Schöpffer allen Vögeln unter dem Himmel/allen Thieren/die einen lebendigen Othem haben / so wunderliche mancherley Speise verordnet / daß sie zu essen haben auff dem Erdboden. Da sihe/ wie GOtt Speise gibt allem Fleisch. Der HErr lässt Graß wachsen für das Viehe/und Saat zu Nutz den Menschẽ/ daß er Brodt aus der Erden bringe. Also ist die Erde eine grosse Schatz/ uñ Speisekammer Gottes/ darinn ein grosser Segen und Vorrath für Menschen und Viehe/daß der Psalm wol sagen mag: Die Erde ist voll der Güte des HErrn.

Speise der Thier und Vögel. Ps. 136. v. 25. Ps. 145. v. 15. Ps. 104. v. 14.

Ps. 33/5.

Ein groß Wunderwerck der Gütigkeit Gottes ist/ daß das Brodt den gantzen Leib speiset/ also/ daß in einem bissen Brodt aller Glieder des

Speise des Brodts.

gantzen eusserlichen Leibes Speise seyn kan / und theilet sich die Krafft eines Bissen Brodts aus in den gantzen Leib/ da sonst alle andere Gewächse und Kräuter eitel particular seyn / auff diß oder jenes Glied des menschlichen Leibs entweder zur Gesundheit / oder die Kranckheit zu vertreiben verordnet / die offt einem Glied dienen / dem andern nicht. Allein das Brodt ist eine Universalspeise/ darumb der ewige Sohn Gottes sich selbst das lebendige Brodt nennet/ den gantzen Menschen an Leib / Seele und Geist / zu speisen und zu erhalten.

Brodt ist ein allgemeine Speise des gantzen Leibes.

Ein groß Wunder ists / daß in einem kleinen Sämlein so ein groß Gewächs/ ja ein grosser Baum verborgen ligt mit seiner Wurtzel Stam/ Esten/ Blättern/ Saamen/ Früchte/ da ein jeder eine sondere Krafft hat/ unnd den Menschen sondere Artzney und Speise gibt/ Ja/ daß alle Jahr solche Saamen und Früchte wiederkomen. Das ligt alles in spiritu seminis, in dem verborgenen Geist des Saamens. Da ligen so mancherley Kräffte / die sich also außtheilen in so vielfältige Grösse/ Breite/ Höhe uñ Länge. Mercke hie/ was ein Spiritus für Krafft habe.

In einẽ Samen ligt der gantze Baum verborgen.

Sihe an/ wie Graß und Kraut / so das Viehe uñ Vögel essen/ deine Speise werden durch Milch und Fleisch der Thier/ ja/ wie ein Kleid und Bette aus der Erden wächset/ weñ Thier und Vöglein durch Graß uñ Kraut gespeiset werden/ wie dem Schäflein seine Wolle wächst durch grüne Weyde/ und den Vögelein ihre Federlein.

Kleider uñ Bette wachsen aus der Erde.

Insonderheit von Kräutern und Bäumen zu reden/ ist hie unser Vornemen nicht/ sonst köndte von dem Feigenbaum gesagt werden/ wie denselben der HErr verflucht hat/ von dem Oelebaum un̄ Oeleblat/ so das Täublein Noæ mit ihm in die Archen bracht/ vom immer grünenden Palmbaum. Der Gerechte wird grünē wie ein Palmbaum/ von Cedern/ von Gewürtzen/ daraus Moses das heilige Räuchwerck machte von dem edlen köstlichen Balsam/ welcher uns den H. Geist vorbildet/ und die Aufferstehung der Todten/ weil er die Todten Cörper erhalt/ vom Wein und Weinstock/ un̄ von allen andern Gewächsen/ davon der H. Geist Gleichnissen nimpt und einführet/ uns damit das Himmelreich einzubilden.

Gen. 8. v. 11.

Psal. 92. v. 13.

Exo. 30. v. 23.

Von der Fruchtbarkeit der Erden sagt der Psalm herrlich: Du suchest das Land heim/ und wässerst/ Gottes Brünlein hat Wassers die Fülle. Du machest die Erde voll Früchte/ die du schaffest/ und feuchtest ihre Furchen. Du netzest sein Gepflügtes/ mit Regen machest du es weich/ und segnest sein Gewächs. Du krönest das Jahr mit deinem Gut/ und deine Fußstapffen trieffen von Fett/ das ist/ es bringet ein jeder Monat seine eigene Früchte aus der grossen Speisekammer Gottes/ der gütigen Erden hervor.

Fruchtbarkeit der Erden. Psal. 65. v. 10.

Die Erde ist unfruchtbar worden/ durch den Fluch des Allmächtigen. Aus dem Fluch wächset das Unkraut/ so die guten Erdgewächse verderbet. Verflucht sey der Acker umb deinet willen/ Dorn und Disteln sol er dir tragen. Darumb

Erde umb der Sünde willen verflucht/ Gen 3. v. 17.

von Gott die Fruchtbarkeit und Gedeyen zu erbittē/sonst hilfft kein pflügen/ kein säen/ kein bawen/noch pflantzen. Gott muß das Gedeyen dazu geben. Uñ der Psalm spricht: Daß ein fruchtbar Land nicht trägt umb der Sünde willen derer/die darauff wohnen.

Ps. 107. v. 34.

Zukünfftige newe Erde 1. P. t. 5. v. 13.

Es sol uns aber die wunderliche unaussprechliche Fruchtbarkeit der Erden erinnern / der newen Erden/welcher wir warten/ darinnen Gerechtigkeit wohnet/da der Fluch nicht wird seyn/ wie in dieser vergänglichen Erde/ die dem Fluch unterworffen/ sondern da der rechte Segē wird offenbar werden mit unzehlichen ewigen himlischen Lebenskräfften / da die neue Erde wird das neue Paradieß seyn voller himlischer amœnitet, Lust und Freude. Da werden wir sagen: Flores apparuerunt in terra nostra. Die Blumen sind hervor kommen in unserm Lande. O liebliche himlische Freudenblümlein!

Cant. 2. v. 12.

Berge der Erdē Zierde. Ps. 104. v. 8.

Es ist auch eine sonderbare herrliche Zierde der Erden / daß sie Gott mit so mancherleyen hohen lustigen Bergen gezieret hat / Davon sagt der Psalm: Die Berge gehen hoch hervor / und die Breiten setzen sich herunter zu dem Ort/ den du ihnen gegründet hast.

Berge sind natürliche distillir-Ofen.

Die Berge sind Gottes Schatzkammer/ darin allerley Metall durch die Natur bereitet wird. Denn sie sind als natürliche Distillirofen/darin Gott alle metallische uñ mineralische Dinge kochet und zeitiget. Und sind in die Berge eingeschlossen die vier Elementa/ Feuer und Dampff/

Lufft und Dunst/Wasser und Erde. Und die Erde/darin die metallischen Ding wachsen/sind die Steine / und das Gestein ist der metallen Wurtzel und Samen.

Es müssen aber die Berge natürlicher Weise hoch über der Erden gen Himmel stehen/ weil die natürliche Influentz und Einfluß des Himmels und der Sternẽ / sonderlich in den hohen Gebirgen/seine Wirckung hat / in Kochung und Zeitigung der Metallen. Ja/es lehret die Erfahrung/ daß die kräfftigsten Kräuter auff den hohen Gebirgen wachsen/ von wegẽ der Influentz uñ Einflüß des Himmels / auch also / daß wenn solche Kräuter von hohen Gebirgen / in die Garten gepflantzet werdẽ/so verlieren sie ihre Kräfte. Deñ der Einfluß des Himmels entgehet jnen. Daher vom Hippocrate geschrieben ist/ daß er alle seine Kräuter/ damit er curiret hat / auff den hohen Gebirgen gesamlet hat.

In den Bergen werden sonderlich die himlischẽ Influentz gespüret Kräfftigste Kräuter auff hohen Gebirgen.

Daher kömpts nun/ daß etliche Gebirge wunderliche / sonderliche Gewächs bringen / inwendig und außwendig / nach dem der Einfluß des Himmels ist. Und ist gewiß/ wo etwa eine sonderliche nutzbare Gütigkeit und Einfluß des Himmels ist/ unter solchem Gestirn ligt etwa ein solcher Berg / der dieselbe Influentz an sich zeucht. Darumb die Berge nit ohngefähr hie und dahin zerstreuet ligen/ wie etwa die Kinder hie und dahin Steinhauffen zusammen tragen/ sondern durch sonderbare Ordnung und Außtheilung Gottes ligen die Berge unter einer gewissen Influentz

Gott hat sonderlich die Berge also zerstrewet.

und Wirckung des Himmels. Darumb stehet im Psalmen/ daß die Berge auch hervor gehen/ und die Breiten sich dahin setzen zum Ort/ den ihnen Gott gegründet hat.

Ps. 104. v. 8.

Berge Gottes. Ps. 121. v. 1.

Hiebey sollen wir uns erinnern der Berge Gottes/ das ist/ des Schutzes Gottes. Ich hebe meine Augen auff zu den Bergen/ von welchen mir Hülffe kompt. Und der Kirchen GOTTES: Laß die Berge den Frieden bringen/ und die Hügel die Gerechtigkeit. Sind zwey schöne Berge Gottes.

Es. 45. v. 8.

3. Quelle der Brüñen.

So ists auch eine sonderliche grosse Liebligkeit und Zierde der Erden/ daß Gott in den Gründen läst Bruñen quellen/ daß die Wasser zwischen den Bergen hin fliessen/ Uñ ob wol die Beschreibung der Bruñen eigentlich nicht hieher/ sondern zum fünfften Tagewerck gehören/ so setzet doch in diesem 104. Psal. der Königliche Prophet Berge und Brunnen zusammen/ weil aus den Bergen die Brunnen und Wasserfluß entspringen/ und der Himmel eine sonderliche Vereinigung hat mit den Bergen und Brunnen.

Ursprũg der Brunnen.

Vom Ursprung der Brunnen uñ Wasserquellen/ daraus denn grosse Flüsse werden/ sind viel lustige Disputationes. Etliche schreiben/ daß die Wasserquellen ihren sonderlichen verborgenen Saamen haben/ daraus sie wachsen/ wie ein Baum aus einem Kern/ oder aus der Wurtzel/ der sich hernach in viel Zweige außtheilet: Also eine Wasserquelle theilet sich aus in viel Ströme. Man findet auch Örter/ da vor Zeiten/ vor etlich

hun-

hundert Jahren grosse Wasserflüß hergeflossen seyn/ die jetzo nicht mehr da seyn / und als ein Baum in seiner Wurtzel ausgedorret. Die Ursach ist diese / daß die Brunnen eine grosse Verwandniß haben mit dem Gestirn / Das hanget alles verborgener unsichtbarer Weise an einander/ als an einer unsichtbaren Kette. Daher kömmets/ daß wo wasserreiche Quellen seyn/ da ist ein gütiges Gestirn/ und ein fruchtbar Land. Wenn aber der Himmel sein Influentz wieder zurücke zeucht/ und die Wassersterne nicht wircken / die Stellæ aquosæ & pluviales, wie der Poet sagt: Hyades signum pluviale capellæ, so vertrocknen die Brunnen/ wie man sihet in grosser dürrer Zeit/ wenns lang nicht regnet/ so vertrocknen auch die wasserreichsten Quellen/ ja grosse Wasserströme. Darumb ists eine wunderliche consonantz und Verwandnis des Himels und der Erden. Das hat man leider im Jahr 1601. erfahren/ daß in Frießland unnd Holland so dürre Zeit gewesen/ weil es so lang nicht geregnet/ daß kein Graß gewachsen / und die Brunnen außgetrocknet/ also/ daß das Viehe die Wurtzeln des Grases aus der Erden gefressen/ und sich mit Erde begeret zu sättigen. Darauff gemeiniglich böse Zeit erfolget.

Eccl. 1/7. Wasser kommen aus dem Meer.

Der Prediger Salomon spricht: Alle Wasser lauffen ins Meer/ noch wird das Meer nicht völler. An den Ort/ da sie herfliessen/ da fliessen sie wieder hin. Ob wol die Wasser aus dem Meer durch die Erde dringen/ und dadurch sich reinigen und distillieren von ihrer Saltzigkeit : Dennoch

so brechen sie nicht an allen Orten aus/ und werden nicht Brunnen an allen Orten/ sondern an den Orten/ da Gott wil/ da Gott die semina fontium und influentiam cœlestem hin geordnet und gelegt hat. Darumb stehet im Psalmen: Du lässest Brunnen quellen. Und ihr Ausbruch und stetiger immerwärender Ausfluß ist eine grosse Gabe Gottes/ ein grosses Wunder/ und ein Bild des ewigen Lebens. Perpetui fontes, vitæq; perennis imago.

Ps. 104. v. 10.

Stetigwerender Brunnen/ ein Bild des ewigen Lebens.

Jsts nicht ein groß Wunder/ daß man Brunnen findet/ die so heiß Wasser geben/ daß man Hüner und Gänse darin brüen kan? Wie viel köstliche artzneyische Brunnen sind hin und wieder/ die man thermas, warme Bäder nennet? So sind auch Saurbrunnen/ Saltzbrunnen/ bitter Brunnen/ und dergleichen. Bey den Garamanten findet man Brunnen/ die des Nachts so heiß seyn/ daß man sie nicht kan anrühren/ und des Tages so kalt/ daß mans nicht trincken kan. Also hat Gott artzneyische Brunnen und Speisebrunnen geschaffen. Darumb spricht der Psalm ferner: Daß alle Thier auff dem Felde trincken/ und das Wild seinen Durst lesche.

Mancherley wunderliche Brunnen.

Ps. 104. v. 10.

Es führet aber der Prophet darum das Wild ein/ denen Gott zu gut die Brunnen geschaffen/ daß wir gedencken sollen: Sorget Gott für das Viehe/ vielmehr für uns. Der Prophet Joel spricht: Es schreyen auch die wilden Thier zu dir/ denn die Wasserbäche sind außgetrocknet. Vielmehr sollen wir zu Gott ruffen in unser Noht.

Joel. 1. v. 20.

Und weils lustige örter seyn / da die Brünnen und Bächlein fliessen / so sitzen auch daselbst gern die Vögel des Himmels / und singen unter den Zweigen. Das ist eine schöne Musica / die hat ihm Gott der HErr im grünẽ Wald zugerichtet / auff daß sein Lob an allen Orten erschalle / und die Erde desselbẽ voll werde / auff daß auch wir Menschen von den Creaturẽ lernen sollen / daß alle Creaturen / sonderlich aber der Mensch zu Gottes Lob erschaffen sey.

Vögelein bey dem Brunnen.

Hiebey sollen wir uns auch erinnern / des Gnadenbrunnen / des Heylbrunnen / der lebendigen Quelle / welche ist Christus. Ihr werdet mit Freudẽ Wasser schöpffen aus dem Heylbruñen. Bey dir ist die lebendige Quelle / und in deinem Liecht sehen wir das Liecht. Wollan / alle die ihr durstig seyd / kommet her zum Wasser / etc. Das Lämblein Gottes wird sie führen zum lebendigen Wasserbrunnen / und alle ihre Thränen abwischen.

Gnadenbrunn Christus. Es. 12/3. Ps. 36. v. 10. Es. 55/1. Ap. 7/7.

Es gibt uns auch offt angezogener Psalm / so auch herrlich von diesem dritten Tagwerck Gottes von der Erden zeuget / zu betrachten siebenerley herrliche Geschöpff Gottes / so aus der Erden kommen / die auch ihre geistliche Bedeutung haben. Denn fürs erste / redet der H. Prophet von der Erden in gemein / wie sie Gott gegründet / mit Wasser bekleidet / mit Bergen gezieret / mit Bruñen erfüllet uñ geschmückt: Darnach kommet er ad speciem, auf die Früchte der Erden / der erzehlet er siebenerley: 1. Den Thaw / damit Gott die Berge feuchtet / wiewol diß eine Frucht ist

II. Siebenerley herrliche Geschöpff Gottes aus der Erden.

der Morgenröhte. 2. Das Graß. 3. Das Brodt. 4. Den Wein. 5. Oel oder Balsam. 6. Die Baumfrüchte. 7. Die Waldvöglein und Thierlein / so auff den hohen Bergen wohnen. Denn so sagt der 104. Psalm:

I. Wolcken und Thaw. Job. 38. v. 37.

Du feuchtest die Berge von oben herab. Du machest das Land voll Früchte / die du schaffest. Man sihet offt mit Verwunderung an / wie die Wolcken über den Bergen hangen/uñ gleichsam die Berge anrühren und bedecken / da die Wolcken gleichsam wie in einen Schlauch die Wasser halten/wie Job sagt: daß auch Wasser über den Bergen stehen / da sihet man auch/wie die Wolcken an den Bergen herstreichen/und ziehen wie ein groß Heer. Da feuchtet GOtt die Berge von oben herab / ja auch mit dem lieblichen Thaw/ welcher eine sondere Verwandnis hat mit den Bergen/und da häuffig fället / wie auff den Hermon im Jüdischen Lande/der im̃er voller Thaw ist/und die Berge Gilboa/darauff Jonathan und Saul gefallen. Darumb spricht David: Es sol weder Regen noch Thaw auff sie fallen.

Thaw feuchtet die Erde.

2 Sam. 1. v. 21.

I. Thaws Ursprung.

Nun ist des Thawes Ursprung/und Effect zu betrachten/ Ex utero auroræ, aus dem Bauch der Morgenröhte wird der Thaw geboren. Und die Morgenröhte ist nichts anders als ein Glantz der Sonnen/der die subtilen/hellen/klaren Wolcken erleuchtet / und durchschimmert / gleich als wenn man ein Liecht setzet hinter ein helles Glaß voll klares Wassers/so gibt das Wasser einen hellen Glantz von sich / dabey man heller sehen kan

denn vom Liecht selber. In demselben subtilen/ klaren Wolcken wird durch der Sonnen Glantz der Thaw geboren/ und fället auff die Erden/ Davon der Psalm ein Gleichniß nimpt: Deine Kinder werden dir geboren/ wie der Thaw aus der Morgenröhte.

Ps. 110. v. 3.

Etliche ziehens auff die Geburt Christi/ daß gleich wie der Glantz der Sonnen/ wenn er die liecht hellen klaren Wolcken erleuchtet/ die Morgenröhte gebieret: Also der Glantz der Herrligkeit/ der Sohn GOttes/ Christus Jesus/ hat sich mit der klaren reinen Wolcken menschlicher Natur/ im Jungfräulichen Leibe vereiniget/ und ist Mensch worden. Und also werden noch heutiges Tags durch den Glauben und H. Geist Gottes Kinder geboren/ Ja/ durchs Wasser der H. Tauffe/ und den H. Geist. Das gehet unbegreifflicher Weise zu/ wie der Thaw aus der Morgenröhte geboren/ Ja/ also müssen wir aus Gott geboren werden.

2. Des Thaws Nutz.

Das ist nu des Thaws Ursprung. Sein Effect und Nutz aber ist/ wie hie der Psalm spricht: Du machest das Land voll Früchte/ die du schaffest. Der Thaw machet die Erde sehr fruchtbar/ erquicket die verwelckten Blümlein/ so die Sonnen Hitz hat ausgemattet/ wenn sie ihr Haupt nieder hangen. Und sonderlich ist der Thaw der Blumen Frewde und Leben/ Denn wenn Blumen und Thaw zusammen vereiniget werden/ daraus machen die Bienlein ihr Honig/ das wissen sie zu temperiren und zu digeriren. Ja es fället offt der Ho-

Woraus das Honig gemacht werde.

nig Thaw auff die Blätter/ wie vor Zeiten das Manna: Also wird das geistliche Honig/ das Evangelium aus dem Him̃el Thaw des H. Geistes/ und aus der edlen Blumen/ welche ist Christus/ gemacht. Also müssen die Früchte der Erden auch ihr Leben und Frewde vom Himmel haben. Der Regen erquicket die Wurtzeln/ der Thaw die Blumen/ der Reiff die Blätter/ und machet die Kochkräuter milde/ süsse und lieblich.

Thaw ein Bild des Friedes. Ps. 133/3.

In Gottes Wort wird der liebe Friede dem Thaw verglichen. Deñ gleich wie der Thaw aus der Morgenröhte geboren wird: Also muß der Friede aus Christo kom̃en/ uñ wo auch Christus lebet/ regieret/ wircket/ da ist eitel Friede/ Und ist dz Reich Gottes/ Gerechtigkeit/ Friede uñ Freude im H. Geist. Selig sind die Friedfertigen/ sie werden Gottes Kinder heissen/ Denn sie sind aus Gott geboren/ wie der Thaw aus der Morgenröhte: Darumb müssen wir den Friede Fürsten ümb diß edle Kleinod hertzlich anruffen/ und wie vom Thaw die Erde fruchtbar wird/ grünet und blüet: Also blüet alles unter dem Friede.

Rom. 14/17. Matt. 5. v. 9.

Das Wort Gottes ist noch immer kräfftig.

Letzlich ist das Wörtlein allhie in acht zu nemẽ: Du machest die Erde voll Früchte/ die du schaffest/ daß das Worte des Schöpfers Gottes noch kräfftig sey/ als Gott sprach: Die Erde laß auffgehen Graß/ Kraut/ fruchtbare Bäume. Aus dem Worte Gottes/ als aus der Wurtzel des Segens GOTtes/ die nicht faulet/ wächset heute zu Tage noch alles. Und diß Brüñlein GOTtes hat Wassers die Fülle. Die Erde ist die grosse Speise-

Ps. 65. v. 10.

kammer GOttes / da ein grosser Vorrath ist für alle Menschen und Viehe.

II. Graß ein herrlich Geschöpff Gottes.

2. Du lässest Graß wachsen für das Viehe. Mancher möchte dencken / was ist das / daß der Psalm võ Graß sagt? Ist das so ein groß Wunder? O lieber Mensch / das Graß auff dem Felde ist ein herrlich Geschöpf uñ grosse Wolthat Gottes. Denn wer wolte sonst so viel tausend Häupter Viehe ernehren? Es müst ja das Viehe und Wild verschmachten. Welch Jammer würde werden / wenn Gott einen einigen Sommer kein Graß wachsen ließ? Ja / es bezeuget die Erfahrung / wenn manches dürres Jahr einfällt / daß man meynet / es könne das Land so viel Viehe nicht tragen oder weyden: Dennoch muß das Viehe erhalten werden / daß man nicht anders dencken kan / denn was das Viehe des Tags hinweg frisst / das müsse ja des Nachts wieder wachsen / Denn auff den Morgen findet es doch noch etwas wieder / und jm̃er newes / daß wol die Heyden gesagt haben: Et quantum longis carpunt armenta diebus; Exigua tantum gelidus ros nocte reponit. Darumb wir die grosse Gütigkeit Gottes sollen bedencken lernen / und nit / wie jenes einfältiges Weiblein / meynen: Die fetten Ochsen uñ Küe steigen aus dem Meer / wie die fetten Fische / wie Pharao in seinem Traum gesehen hat. Darumb können wir GOTT dem HERRn für das Graß auff dem Felde nit gnugsam dancken / das doch anzusehen ist für die geringste Creatur Gottes. Ja / die geringste Wolthat Gottes übertrifft

Güte Gottes in Gewächs des Grases. Gen. 41 / v. 2.

aller Menschē Dancksagung. Die kleineste Wolthat GOTTes ist grösser denn aller Menschen Danckbarkeit.

Erinnerung bey dem Graß.

Sonst erinnert uns das Graß auff dem Felde/ 1. Der Göttlichen Versehung. So deñ GOtt das Graß auff dem Felde also bekleidet/ vielmehr uns. 2. Unser Eitelkeit unnd Nichtigkeit. Alles Fleisch ist wie Hew/ und alle seine Güte wie eine Blume auff dem Felde. 3. Muß das Graß auff dem Felde unser Trost seyn: Erzürne dich nicht über die Ubelthäter/ und sey nicht neidisch über die Gottlosen. Denn wie das grüne Graß werdē sie abgehawen/ und wie das grüne Kraut werden sie verwelcken/ 2c.

1. Mat. 6. v. 30.

2. Esa. 40. v. 6.

3. Ps. 37/2.

III. Vom Brodt/ darin sich Gott erweiset.

3. Und Saat zu Nutz den Menschen/ daß du Brodt aus der Erden bringest/ und das Brodt des Menschen Hertz stärcke. Aus diesem einigen Geschöpff Gottes/ dem lieben täglichen Brodt/ haben wir viel und grosse Wolthaten Gottes zu erkennen und zu lernen.

I. Als einen liebreichen Vater. Luc. 11. v. 11.

Erstlich lerne hie erkennen Gottes Vaterhertz. Denn ein Vater muß ja seine Kinder speisen/ und thuts gern/ Es ist seine Natur. Denn wo ist ein Vater/ den das Kind ümb ein Stück Brodt bittet/ und er gebe ihm einen Stein dafür? Auff daß wir nun nimmermehr vergessen sollen/ daß Gott unser Vater ist/ darumb hat er den Menschen hungerig und durstig geschaffen/ und nicht wie einen Engel/ der ohne Speise lebet. Auch unser natürlicher Hunger uñ Durst sol unser Prediger seyn/ uñ uns zu Gott führen. Darumb so offt du einen

bis

bissen Brodt issest/so issestu deines himlischen Vaters Liebe und Barmhertzigkeit.

Fürs ander/lerne hie betrachten die wunderliche Versehung Gottes / wie Gott der HErr einem jeden Menschen seinen bissen Brodt zutheilet/und ihn mit Wolgefallē sättiget. Lieber Gott/ es ist ein groß Wunder / wenn man die Menge des Volcks auff Erden bedencket/Es bekompt ja ein jeglicher so viel/daß er satt wird. Gott misset einem jeglichen sein Mäßlein zu/ wie den Juden das Himmelbrodt/Und ein jeglicher Mensch auf Erden hat seinen Segen und sein Theil. Gott hat keinen vergessen noch versäumet / Es muß einem jeglichen das Seine werden.

2. Als einē allmächtigen HErrn.

Hebr.13. v.5.

Fürs dritte/lernen wir an dem lieben Brodt die grosse Weißheit Gottes. Denn hie stehet: Gott gibt Saat zu Nutz den Menschen / daß er das Brodt aus der Erden bringe. Unser Brodt das wir essen/ist erst ein grün Graß/daraus endlich das Körnlein wächset/ daraus das Brodt kompt/welches endlich in unser Fleisch und Blut verwandelt wird/weñ wir's essen. Da bedencket Gottes Wunder/ die er an uns thut / und lernet hie das Werck ewer Schöpffung verstehen / wie GOtt der HERR noch heut zu Tage des Menschen Fleisch und Blut aus der Erden machet. Ist das nicht ein groß Wunder/ daß wir sagen mögen: Die Erde ist unser aller Mutter? Daraus formiret Gott durch seine Allmacht unsern Leib/Fleisch und Blut noch heut zu Tag/daß wir wol sagen mögen: In Gott leben/weben uñ seyn

3. Als einē weisen Speisemeister.

GOtt schaffet noch heutigs Tags der Mēschen Fleisch uñ Blut aus der Erden. Sir.40 v.1.

Act.17. v.28.

Mat. 4. v. 4. Deut. 8. v. 3.

wir/ Die nehrende Krafft ist GOTtes Wort im Brodt. Darumb lebet der Mensch nicht allein vom Brodt. Denn nimpt GOtt die ernehrende Krafft vom Brodt/ so verschwindet unser Fleisch und Blut/ verwelcket wie eine Blume/ verdorret wie Hew.

4. Eigenschafft des Brodts.

Zum vierdten sagt der Psalm: Daß das Brodt des Menschen Hertz stärcke. Hie haben wir die rechte Eigenschaft des Brodts. Deñ aller Speise wird die Natur müde und überdrüssig/ so man dieselbe täglich geneusset/ aber des lieben Brodts nicht. Das ist die Ursach/ daß das Brodt ein allgemeine general Speise ist/ darinn aller Speise Krafft ligt/ und darauß alle Speise ihre Kräffte nimpt/ gleich wie die Soñe ein general Liecht ist/ darauß alle Sternen ihre Kräffte nemen uñ empfahen. Darum̃ hat Gott dem Brodt aller Speise Eigenschafften und Krafft eingeschaffen/ auff daß die Natur des Menschen mit einem kleinen Bißlein Brodt köñte gesättiget werden. Gleich als wenn man in ein klein Bißlein oder Massam vieler Kräuter Kräfte kan einschliessen: Also ist in einem Bissen Brodt die gantze Natur eingeschlossen. Deñ der Mensch ist microcosmus, die kleine Welt/ und der gantzen Natur der grossen Welt Geschöpff und Eigenschafft ist im Menschen beschlossen. Weil nun der Mensch mit einem kleinen Bißlein Brodt kan gespeiset werden: Derhalben so muß in einem Bissen Brodt die gantze Natur eingeschlossen seyn/ darauß sonst der Mensch gemacht und geschaffen ist. Quia ex iisdem nutri-

In einẽ bissen Brods die gantze Natur eingeschlossen.

mur, ex quibus constamus. Summa/ wir essen und trincken eitel Wunder Gottes/ seine Liebe/ Weißheit und Gerechtigkeit.

Letzlich erinnert uns das Hertzstärckende Brodt das Brodt des Lebens/ welches ist Christus. Ich bin das Brodt des Lebens/ wer an mich gläubet/ den wird nimmermehr hungern/ und wer zu mir kompt/ den wird nimmermehr dürsten. In diesem Brodt des Lebens sind alle Kräffte Himels und Erden/ ja GOttes Kräffte zusammen verfasset. Denn es hat GOtt wolgefallen/ daß in ihm alle Fülle wohnen solte/ und daß wir von seiner Fülle alles nemen sollen/ Gnade umb Gnade/ und durch ihn mit aller Gottes Fülle sollen erfüllet werden. Selig ist der Mensch/ der von diesem Brodt isset. Ob wir gleich von dem irrdischen Brodt essen/ so müssen wir doch endlich sterben. Wer aber von dem Brodt des Lebens JEsu Christo isset/ wird nimmermehr sterben.

5. Brodt erinnert uns Christi des rechten Brods des Lebens. Jo. 6/35. Col. 1. v. 19. Jo. 1/16. Ep. 3/19

4. Und daß der Wein erfrewe des Menschen Hertz. Durch diß herrliche Geschöpff Gottes erinnert uns Gott der HErr vieler Gütigkeit/ so er uns zu bezeugen Lust hat/ daß wir seine Freundligkeit daraus erkennen sollen.

IV. Vom Wein.

Erstlich hat Gott den trawrigen betrübten Hertzen zu gut den Wein geschaffen. Gib Wein zu trincken den Trawrigen/ daß sie jres Leids vergessen. Da hören wir die Leutseligkeit und Freundligkeit GOTTes/ wie er wil den trawrigen Menschen auch natürlich erfrewen: Die trawrige Seele aber erfrewet und tröstet er übernatürlich mit

1. Der Trawrigen. Pro. 31. v. 6.

Der H. Geist tröstet

dem Freuden-Wein des H. Geistes/ und himlischen Trostes/der da herquillet aus dem lebendigen Weinstock/ welcher ist Christus. Von diesem weissaget das hohe Lied Salomonis: Mein Freund führet mich in seinen Weinkeller/er labet mich mit Epffeln/un̄ er quicket mich mit Blumē. Diesen Wein haben die H. Propheten getruncken. Es. 12/1. Ich frewe mich/ und bin frölich in Gott meinem Heyl. Und David erfrewet sich auch im HErrn.

die traurige Seele.

Cant. 2. v. 4.

Es. 12/1. Ps. 63. v. 12.

Fürs ander/hat Gott den Krancke͂ den Wein zur Stärckung geschaffen. Denn im Wein ist ein solcher Spiritus, welcher eine natürliche Wärme und Stärcke den Lebens Geisterlein im Hertzen gibt. Da sehen wir abermal die Gütigkeit Gottes/und seine väterliche Vorsorge. Dabey wir uns auch erinnern sollen/wie Gott unser krancke͂ Seelen einen süssen Wein geschaffen/ nemlich/ das edle Traubenblut/ aus dem verwundeten lebendigen Weinstock/ welcher ist Christus. Er wird sein Kleid in Wein waschen / und seinen Mantel in Weinbeer Blut.

2. Wein stärcket die Kräncken.

Gen. 49 v. 11.

Endlich hat Gott auch alten Leuten den Wein zu gut geschaffen / derer Liechtlein ihres Lebens wil verleschen / auff daß sie es damit wieder ein wenig anzünden und erhalten. Dabey wir uns eriñern sollen des geistlichen Alters der Kirchen/ die alt und schwach wird / gleich wie ein natürlicher Mensch/dem das Gesicht vergehet/das Gehör abnimpt/die Kräffte verleschen. Also verlischet der Glaube/erkaltet die Liebe/ verschwindet

3. Wein erquickt die Alten.

die Hoffnung/ und nimpt der geistliche Leib der Christlichen Kirchen immer mehr und mehr ab. Wenn des Menschen Sohn komen wird/ meynestu auch/daß er werde Glauben finden? Es. 40/ 29. hat Gott durch den Propheten verheissen/dē Gläubigen newe Kräffte zu geben/ wie den Adlern/und wolle sie heben uñ tragen biß ins Alter/ biß sie graw werden. Wenn sie gleich alt werden/ so werden sie doch fruchtbar und frisch seyn.

Luc. 18. v. 8.

Ps. 92. v. 15.

5. Und daß seine Gestalt schön werde vom Oele. Diß ist von dem köstlichen Jüdischen Balsam oder Nardenwasser zu verstehen/ damit die Juden uñ Orientalischen Völcker sich gesalbet/weñ sie haben wollen frölich seyn/ und wenn sie ihre Gäste haben wollen herrlich tractiren/ haben sie dieselbe damit bestrichen/davon alle Kräffte des Leibes erfrischet seyn/uñ der Mensch geblüet wie eine Rose. Davon sagt David: Du salbest mein Häupt mit Oele. Also ist der HErr Christus in Simonis Hause/ als ein liebster Gast gesalbet worden/ und dem andern Simoni dem Pharisëer wirffts der HErr vor: Ich bin in dein Hauß kommen/du hast mein Häupt nicht mit Oele gesalbet/ diese aber hat meine Füsse mit Balsam oder mit Salbē gesalbet. Ja dieser Balsam ist so kräfftig/daß er die todten Cörper viel 100. Jahr unverweßlich erhält/wie zur Zeit des Keysers Augusti/des grossen Alexandri Leichnam gefunden in Egypten/welcher 300. Jahe im Grab gelegen/ und noch so frisch gewest/als wenn er gestern gestorben. Wir werden dabey erinnert des rechten

V. Vom Oel. Balsam erfrischt des Leibes Kräffte.

Ps. 23/5. Matth. 26/ 7.

Luc. 7/ 44.

Freudenöls / mit welchem der Sohn GOTtes nach seiner menschlichen Natur ohn alle massen gesalbet. Darumb hat dich O Gott dein Gott gesalbet mit Frewdenöl über deine Mitgenossen. Unnd von seinem Geist haben wir nun auch alle empfangen/welches ist die Salbung/die uns alles lehret/als S. Johañes spricht: Davon wird unser Seele schon vor Gott/ mit Gaben des H. Geistes gezieret / Wenn nun das sterbliche anziehen wird die Unsterbligkeit/und die Unehre die Herzligkeit.

Ps. 45. v. 8.

Jo. 1/16.

1. Joh. 2. v. 20.

1. Cor. 15/53.

VI.

An den Bäume sind viel Wunder zu bedencken.

6. Daß die Bäume des HErrn voll Saffts stehen/die Cedern Libanon/die der HErr gepflantzet hat. An den Bäumen haben wir viel natürliche Wunder zu bedencken / deren zwey in diesem Sprüchlein beschriebē seyn. 1. Daß sie voll Saffts stehen/ und dasselbe zu gewisser Zeit im Frühling/ da sie im Winter stehen/als wenn sie todt weren. Aus welchem Safft hernach die grünen Blätter werden/ und denn die Früchte / welches hoch zu verwundern ist. Deñ welcher Künstler könte aus einem Safft/aus einem Baum einen Apffel formiren/oder aus einem Safft des Weinstocks eine Traube machen? Die Bircken geben im Frühling so eine Menge Saffts/daß mans heraus zapfen kan/als aus einem Faß. In India Orientali ist eine Insel/darin kein Brunnen und kein Wasser zu trinckē ist/Aber ein Baum gibt so viel Wasser/das aus dē Blättern träuffelt / daß damit die gantze Insel geträncket wird. 2. Stehet hie/der HErr hat sie gepflantzet/verstehe durchs Wort in

Ps. 104. v. 16.

1. Der Bäume Safft.

2. Bäume wachsen

der ersten Schöpfung/ uñ dadurch wachsen noch heute zu Tage newe Bäume/ ob man gleich die alten mit der Wurtzel außreutet. Denn die Erde behält diesen Segen/ so lang sie weret/ Unnd ist Gottes Wort der allererste Same aller Erdengewächs: Es erinnern uns auch die Bäume mit ihren Früchten der Liebe Gottes/ Denn wie sie hervor geben das allerbeste was sie haben/ hetten sie es besser/ so geben sie es besser/ ohn allen Neid: Also sollen wir auch untereinander gesiñet seyn gegen Gott und Menschen/ als fruchtbare Bäume/ Pflantzen des HErrn/ zu Lobe uñ Preiß Gottes. Letzlich werden wir auch dabey erinnert des Baums des Lebens/ mit seinen edlen Früchten/ welcher ist Christus crucifixus. Wer von dieser Frucht isset/ wird ewig bleiben.

aus dem kräfftigē Wort Gottes.

Bäume ein spiegel der Liebe. Psa. 92 v. 13. Es. 61/3.

Ap. 22/2.

VII. Die Vögelein zeugen von Gottes Vorsorge.

7. Die siebende Frucht der Erden/ oder damit Gott die Erde zieret/ sind die Waldvöglein/ wiewol sie ihren Ursprung aus dem Wasser haben/ so nisten sie doch auff Bäumen/ vermehren sich/ dem Menschen zum besten und zur Speise/ unnd die Thierlein/ so auff den hohen Bergen wonen. Daselbst nisten die Vögel/ und die Reiger wonen auff den Dannen. Die hohen Berge sind der Gemsen Zuflucht/ und die Steinklüffte der Caninichen. Weistu die Zeit/ wenn die Gemsen auff den Felsen gebären? Wer hat das Wild so frey gehen lassen/ und die Bande des Wilds aufgelöset? Denen ich das Feld zum Hause gegeben hab/ uñ die Wüste zur Wohnung. Der Storch fleucht hoch/ und verlachet Roß und Mann. Fleucht der

Job. 39. v. 8/29.

Habicht durch deinen Verstand? Fleucht der Adler aus deinem Befehl so hoch/ und machet sein Nest in die Höhe?

Da sollen wir lernen/ daß Gott den Erdboden nicht leer haben wil/ sondern die wilden Wüsten voller Vögel uñ Thier geschaffen/ da sie jre Wonung haben/ auff daß Gottes Gütigkeit gegen dem Menschen erkant werde/ sein Reichthum an der Menge der Creaturen/ und seine Allmacht in seinen Wercken/ seine Weißheit aber in so viel Eigenschafften und Nutzbarkeiten der mancherleyē Thiere. Alle Thiere im Walde sind mein/ und alles Vieh auff den Bergen/ da sie bey tausend gehen. Jch kenne alle Vögel auff den Bergen/ und allerley Thier auff dem Felde ist vor mir. Wo mich hungerte/ wolte ich dir nichts davon sagen/ Denn der Erdboden ist mein / und alles was drinnen ist. Meynestu/ daß ich Ochsenfleisch essen wolle/ oder Bocks Blut trincken? Was ist denn deine Speise/ lieber Gott? Was sind die rechten Opffer? Opffere Gott Danck/ und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Und ruffe mich an in der Zeit der Noth/ so wil ich dich erretten/ und du solt mich preisen.

Psal. 50/10.

Das IV. Capitel.

Von dem vierdten Tagwerck Gottes/

von der Sonnen/ Mond und Sternen des Himmels.

Gen. 1/14. **Es werden Liechter an der Festen des Himels/ und scheiden Tag uñ Nacht/ uñ geben Zeichen/ Zeiten/ Tage**

und Jahre. Ps. 104/19. Du machest den Mond/ das Jahr darnach zu theilen/ Die Sonne weis ihren Niedergang. Sir. 43/2. 5. Die Sonne ist ein Wunderwerck des Höchstē/ Es muß ein grosser HErr seyn/ der sie gemacht/ uñ hat sie heissen so schnell lauffen.

Die Sternē sind himlische Cörper uñ Liechter/ einer himlischen Essentz, durchs allmächtige Wort GOttes an die Feste des Himmels gesetzet/ die Erde zu erleuchten/ Tag und Nacht zu scheiden/ zu geben Zeichen/ Zeiten/ Tag und Jahre/ und den gantzen Himmel zu zieren: Und geben Naturzeichen / Zornzeichen unnd Gnadenzeichen.

Wz die Sternē seyn. 1. Cor. 15/ 41. Gen. 1/ 14. Sir. 43/ 2. seq.

Nun spricht Gott der HErr: Erhebet eure Augen in die Höhe/ uñ sehet/ wer diese Ding geschaffen hat/ der das Heer nach der Zahl heraus führet/ und nennet sie alle mit Namen. Ist derwegen billich/ daß wir nach Gottes Befehl die Höhe des Himels anschawen/ und die Allmacht und Weißheit des Schöpffers daraus erkennen. Denn die Himmel erzehlen die Ehre Gottes/ und die Feste verkündiget seiner Hände Werck.

Es. 40. v. 26. Psal. 146/ 6. Gott wil/ daß wir die Augen sollē gen Himel erheben. Ps. 19/ 2.

Es ist aber an den Sternen hoch zu verwundern/ erstlich die Grösse/ darnach der Lauff/ und denn die Wirckung. D. Basilius Magnus in seiner sechsten homilia über die sechs Tagewerck GOttes/ schreibet von der Grösse der Sonnen und des Mondes also: Ich halte es dafür/ daß Sonne und Mond nicht darum̄ allein grosse Liechter

Drey Hauptpuncten werden allhie gehandelt.

1. Grösse der Sonnen und

des Mondes.

von Gott durch Mosen genennet seyn/ daß sie die andern kleinen Sternen mit der grösse ubertreffen/ sondern darumb/ daß sie groß seyn in ihrem Umbfang/ daß sie den gantzen Himmel mit ihrem Liecht nicht allein erfüllen können/ sondern auch die Erde und das Meer. Denn Sonne und Mond werden allezeit in gleicher Grösse angesehen im Auffgang und Niedergang. Das ist ein heller Beweiß/ daß diese Cörper einer ungläublichen Grösse seyn müssen/ weil die Breite deß Erdenkreiß nichts hindert/ daß sie können an allen Orten gleich groß gesehen werden. Biß daher Basilius.

Gleichnis der Sonnen grösse zu erklären gemeynet.

Bedencke nu hie diß grosse Wunderwerck/ wenn du auff Erden soltest sehen herumb lauffen eine fewrige Kugel / die grösser were denn der gröste und höchste Berg in der Welt/ oder sehest vor dir über deinem Haupt in der Lufft schweben die allergröste Stadt/ so in der Welt ist/ und were eitel Liecht und Klarheit durch und durch/ würdestu dich nicht verwundern / ja dafür entsetzen und verstummen? Nun ist aber die Sonne hundert und sechs und sechtzig mal grösser denn der Erdenkreiß. Da bedencke nun / was für einen grossen unaußdencklichen Raum die Sonne allein am Himmel einnimpt/ nicht allein mit ihrer Grösse/ sondern vielmehr mit ihrem Lauff. Ja/ der allerkleineste Stern in Sphæra octava an der Feste des Himmels ist so groß / daß er etlich hundert deutscher Meilweges in sich in der Ründe beschleusset/ unn grösser ist denn der gantze Erdenkreiß. Und

Der kleineste Stern grösser denn der Erdboden.

sind solcher Sternen viel tausend mahl tausend am Him̃el/die mit unsern Augen nicht mögen ersehen werdē. Bedencke nun diese grösse des Himmels/wie viel tausend mal tausend muß er grösser seyn denn die Erde? Deñ ein jeder Planet hat seinen eigenen Himmel und Circkel/ in welchem er läufft/immer einer über dem andern/und höher denn der ander. Bedencke nun die grösse eines jeden Planeten/und den Umbkreiß und Circkel eines jeden/in welchē solche grosse Cörper lauffen/ die viel grösser sind denn der Erdboden.

Hie muß menschliche Vernunfft auffhören zu dencken. Es ist die Höhe und Grösse des Himmels unausdencklich/und der Vernunfft unbegreifflich/darumb/auff daß uns die grosse Barmhertzigkeit Gottes wol eingebildet würde/ wird dieselbe im Psalm aus der Natur nach der Höhe des Himmels beschrieben: So hoch der Himmel über der Erden ist/ lässet Gott seine Gnade walten über alle/die ihn fürchten. So fern der Abend ist vom Morgen/ lässet er unsere Ubertrettung von uns seyn. Die Erde ist viel zu klein/die Barmhertzigkeit GOttes mit ihrem Umbkreiß vorzubilden/wiewol sie auch voll Güter des HErrn ist. Darumb zeiget uns der H. Geist die Höhe des Himmels/daran so viel grosse Cörper der Sternen hangen/ die grösser sind deñ der Erdenkreiß/ da ein jeder voll Güter des HERRN ist. Denn die Sterne sind viel grössere Schatzkammern GOttes/denn die Erde. Aus welchen Thesauris uñ wunderlichen Schätzen Gott der Allmächtige

Grösse des Him̃els unbegreifflich.

Ps. 103. v. 11.

Grösse des Him̃els ein Bild der grossen Barmhertzigkeit Gottes.

Ps. 33/5.

so viel Segen und Güter hervor bringt/ daß si
nicht alle zu zehlen/ und können auch den Tausen
den Theil nicht beschrieben werden. Davon her=
nach weiter.

2. Die Sternẽ halten jren gewissen Lauff.

Es ist aber nicht allein die gewaltige Grösse der
himlischen Cörper ein groß Wunder und Zeug=
niß der unaussprechlichen Gewalt Gottes/ son=
dern auch ihr beständiger uñ gewisser Lauff. Be=
dencke/ wie wunderlich das sey/ daß solche graw=
same erschreckliche grosse Cörper nicht allein an
der Feste des Himmels hangen/ sondern daß si
auch daran lauffen/ uñ was für eine unermeßli=
che Weite und Raum solche grosse Cörper zu ih=
rem Lauf haben müssen/ sonderlich weil ein jeder
seinen eigenen Hiñel und Circkel hat/ seinen son=
derlichen abgemessenen Weg am Himmel/ wel=
chen er wider Gottes Ordnung nicht überschrei=
tet/ damit keiner den andern hindere. Darumb
wol David sagt: Qui fecit cœlos in intelligentia,
Der die Himmel ordentlich gemacht hat. Das
muß fürwar eine grosse Weißheit seyn / so ein
grosses Heer der Sternen alle in ihrer Ordnung
und eigenem Lauff heraus führen/ und mit Na=
men nennen. Hie ist ein groß Geheimniß verbor=
gen/ uñ ist davon etwas angedeutet in der Offen=
barung Johannis/ daß ein Stern vom Himmel
gefallen / und desselbigen Sterns Name heissen
Wermuht.

Ps. 136. v. 5.

Apoc. 8. v. 10.

Sternẽ haben ihre Bewegung

Hoch ists zu verwundern / daß solche grosse
liechthelle Kugeln ihre lebendige Bewegung in
ihnen selbst haben/ also/ daß sie nit ein Augenblic

na=

natürlicher Weise können still stehen / auch nicht ruhen/sondern immer fort und fort ihre unauffhörliche Bewegung und Arbeit treiben. Denn so das geschehe/ so würde die gantze Ordnung des Himmels turbiret und verwirret/ Ja/die Sternen verlören alsdenn ihr Leben/wenn sie ihre Bewegung nicht hätten / und weren als weren sie todt/ wie ein Mensch / der keine Bewegung hat durch den lebendigẽ Othẽ. Also ruhet kein Sternlein am Himmel / es beweget und reget sich alles mit solcher Geschwindigkeit/ daß es kein Mensch begreiffen kan. Deñ die Sonne/ ob sie gleich über hundert mal grösser ist deñ der Erdenkreiß/noch läufft sie alle Tage ümb den Himmel/vom Auffgang biß zum Niedergang/ da sie doch/ wenn sie auf der Erdkugel des Erdenkreiß ümblauffen solte/ müste sie alle Stunde zwey hundert und fünf und zwantzig Meilwegs lauffen. Da bedencke/ was die Erde sey gegen die Höhe und Runde des unbegreifflichen Himmels.

in ihnen selbst.

Jst nu der einigen Sonnen Lauf ein solch groß Wunder/ was wollen wir deñ sagen von der unzehlichen Menge der Sternen/welche alle jre Bewegung und Lauff haben? Wer da möchte nur eine viertel Stunde aller Sternen Bewegung am Himmel sehen/ wie sie sich regen/ bewegen und gehen / der würde von grossen Wundern zu sagen wissen/ wie lebendig der gantze Himmel were.

Es sol uns aber der Lauff der Sternen/und ihre grosse Menge höher führen/ Nemlich/ zu den unsichtbaren hochleuchtenden Sternen/den H. Engeln/

Die Sterne sollen uns führen zu betrach-

geln/den himlischen Geistern/wie uns solches bezeuget die Offenbahrung Johañis/da der Sohn Gottes sich vorbildet/ daß er in seiner Hand sieben Sternen hat. Und das sind die sieben Geister oder Engel/in alle Land ausgesand. Mit welcher Figur die rechte wahre ůbernatůrliche Astronomia rectè beschrieben wird/ davon wir auch lesen im Buch Jobs: Wo warestu/ da mich die Morgensternen lobeten/ und jauchtzeten alle Kinder Gottes? Da uns gleichfals der H. Job von den Sternen hőher fůret/nemlich zu den H. Engeln. Denn so Gott eine so grosse Menge und Heer der Sternen erschaffen/ Was wird denn fůr eine Menge seyn der Himlischen Heerscharē/die Gott ohn unterlaß loben? Es loben ihn Sonne und Mond/ und alle leuchtende Sternen?

rung der Engel. Ap. 1/16.

Job. 38. v. 7.

Ps. 148. v. 3.

Was uns aber der gůtige und allein weise Gott fůr grosse Wolthaten erzeiget/ durch den Lauff der Sonnen und Monden/ uñ wie wir derselben auch geistlich gebrauchen sollen/ wollen wir zu letzt sparen/ Denn jetzo eilen wir/ die drey Punct von den Sternen/nemlich/die Grősse/den Lauff und Wirckung summariè zu erzehlen.

Wirckung der Sternen.

Von der Wirckung aber der Sternen sollet ihr wissen/daß sie grosse Schatzkamern seyn Gottes des Allmåchtigen/ aus welchen er wunderlich seine zeitlichen Gůter und Gaben austheilet/ beyde den Menschen/und denn auch der grossen Welt. Und allhier muß ich einfůhren die Meynung des fůrtrefflichen Deutschen Philosophi Philippi Paracelsi, wie er die Astronomiam verstehet/ unnd

Paracelsi. meinūg von der von der Astronomia,

wofür er dieselbe hält/und lasse das Urtheil und Judicium dem Christlichen Leser. Das ist aber seine Meinung: Daß in den Sternen alle natürliche Weißheit/Kunst und Geschickligkeit begriffen sey/ die ein Mensch auff Erden erfinden und üben mag. Daher kommen/ spricht er/ die grossen Künstler und natürlichen Meister in allerley Künsten und Inventionen. Denn die Natur treibet die Gemüther solcher Leute/den Künsten mit hefftigen Nachsinnen und Arbeiten obzuligen/ auff daß GOttes Werck offenbar und hervor gebracht werden zu Gottes Ehren/ und dem Menschen zu Nutz. Denn so hats GOTT geordnet/ und in den Himmel solche natürliche Schätze geleget/ als in seine verborgene Thesauros/ auff daß er zu seiner Zeit solches alles an Tag und ans Liecht brächte/ durch den Menschen. Und theilet dieselbe aus/ wenn/ wo/ wie uñ wem er wil.

uñ Wirckung d Sternen.

Und auff diese weise/ nemlich/ durch die Wunderliche Operation und Impression erzehlen auch die Himmel die Ehre GOttes/ und die Feste verkündiget seiner Hände Werck. Welches/ sagt er/ nicht allein geschicht durch die Grösse des Himmels/ durch die Ordnung und gewissen Lauff der Sternen/ sondern fürnemlich durch ihre Wirckung. Daher sind die Inventores rerum entsprungen/ nicht daß sie Inventores seyn/ sondern Werckzeuge/ durch welche der Himmel seine von GOtt eingepflantzte Wirckung vollbracht/ und aus den verborgenen Schätzen GOTTES die

Wie die Himel Gottes Ehre erzehlen. Ps. 19/1.

Künste ans Liecht hervor getriebẽ/ gleich wie ein Baum zu seiner Zeit seine Frucht gibt. Deñ also solt ihr auch die Sternen in ihren Wirckungen verstehen/ und nicht anders. Sie haben ihre Zeit in hervorbringung ihrer Früchte. Und wer nun ein guter Astronomus ist/ der sich mehr auff die Sternen verstehet/ deñ auf die Rechenkunst/ der weis wo/ wie und wenn ein solcher Baum am Hiñel blüet/ und seine Frucht geben wird. Sihe/ also erzehlen die Himmel die Ehre GOttes/ und die Feste verkündiget seiner Hände Werck.

Menschen sind nur Werckzeuge.

Sihe/ welch ein grosser error ists nu/ daß man Menschen hat gesetzet zu Inventoribus rerum, da sie nur Werckzeuge sind. So ists auch der Himmel nicht für sich selbsten/ sondern es sind nur thesauri Gottes/ Schatzkasten am Himmel/ in welche Gott der oberste Schatzmeister und HErr seine Schätze gelegt hat/ theilet sie auch hernach auß denen/ so es wehrt seyn/ und die er dazu versehen hat. Sihe/ also kommen alle gute Gaben uñ alle vollkomene Gaben auch mediatè von oben herab/ vom Vater des Liechts. Alle Weißheit ist von Gott/ und ist bey ihm ewiglich. Er theilet sie aber mit mediatè, oder natürlicher Weise/ oder immediatè, übernatürlicher Weise.

Jac. 1. v. 17.

Sir. 1/1.

Woher die natürliche Weißheit komme.

Daher kompt nun alle natürliche Weißheit/ daher kompt Verstand in allen natürlichen Dingen/ weltliche Gerechtigkeit/ Kunst der Artzney. Daher kommen artige Poeten/ liebliche Musici, kluge Redner/ künstliche Werckmeister in allerley Arbeit in Holtz/ in Metallen/ in Steine. Daher

kommen weltliche Regenten/Kriegsleute/uñ in summa / daher kommen einem jeden seine natürliche Gaben / wie sie ihm GOtt außtheilet. Die aber Gott der HErr mit dem Geist der Weißheit übernatürlicher Weise erfüllet / als die Künstler des alten Testaments / als die klugen Regenten und Kriegshelden/ derer in der Schrifft gedacht wird/ dahin auch Salomons Weißheit gehöret/ die haben mit dem natürlichẽ Himmel nichts zu thun. Daher kompts / daß ein jeder Mensch natürlich begeret ein Ding zu wissen unnd zu erforschen / und ist manchem so bang darnach / hat ein solch hitzig Begierde nach Künsten/ daß er nicht dafür ruhen kan. Deñ gleicher weise als der Leib des Menschen aus den untersten Elementen gespeiset und erhalten wird / Nemlich/ aus der Erden uñ Wasser / und kan ohn dieselbe nicht leben: Also die Sinne/ Gedancken und Geist des Menschen/ haben ihre Speise vom Gestirn / Denn alle sinnreiche Menschen haben ihren Einfluß und Einfälle vom Gestirn / uñ ist gleichsam jre Speise. Welches eine gewaltige Proba ist der Astronomiæ; Denn solte der Mensch von den untern Elementen nur als ein Viehe gespeiset werden/ und seine Sinne und Gedancken solten nicht ihre Speise auch haben?

Deß Menschen Siñ uñ Gedancken haben ihre Speise vom Gestirn.

Und so denn zu diesem natürlichen Liecht die Erleuchtigung von oben herab kompt / durch den heiligen Geist und Widergeburt / jetzo erreichen die natürlichen Gaben einen viel höhern Grad zu ihrer Vollkommenheit. Die bekom-

men denn einen newen Himmel/der sie viel höher inclinirt.

Newe Geburt erhöhet höher als die Natur.

Die nun aus der newen Geburt seyn/aus Gott geboren/derer Himmel und Inclinatio ist GOtt selbst/und die H. Engel sind ihre Sternen / wie Apocalypsis bezeuget/Die haben mit dem natürlichen Himmel nichts zu thun/Sie sind über denselben/ und ihre Wercke haben einen höhern Ursprung/nemlich/aus Gott selbst. Solche Leute sind gewesen die H. Ertzväter und Propheten/ wie vom Joseph/Daniel und Salomon geschrieben ist/ daß ihre Weißheit übertroffen habe alle Weißheit Egypti un̄ in Persia/und gantz Orient. Den̄ diese haben nur die natürliche Weißheit des natürlichen Himmels gehabt: Moses aber/ Joseph/Daniel/David/ Salomon haben über dieselbe auch die übernatürliche Weißheit gehabt.

Luc.24. v.49.

Act.1/8.

Die H. Apostel sind mit dem H. Geist/mit Liecht und Krafft aus der Höhe angezogen. Denn sie solten nicht natürliche Weißheit und Kunst verkündigen/und natürliche Meister un̄ Liechter der Welt seyn/ sondern sie solten die ewige himlische Weißheit verkündigen/ welche die Weisen dieser Welt nicht erkant haben/rc.

1.Cor.2. v.6.

Des Authoris Urtheil un̄ Meinung berühret drey Stücke.

Diß ist obgedachtes Philosophi Meinung/ welche auff des Authoris Verantwortung und Beweiß beruhen mag. Ob wir nu wol die unnütze Weissagerey der Astrologen verwerffen/ sonderlich so in individuo determinatè, und definitè geschicht / So sind doch andere nötige Puncten dieser Kunst in acht zu nemen. 1. Die Ordnung

I.

und Revolution der Zeit. Die natürlichen unnd unnatürlichen Zeichen des Himmels. 3. Die natürlichen unnd unnatürlichen Wirckungen des Himmels. Von jedem wollen wir gar kurtzen Bericht thun. Erstlich/ ist nötig zu wissen/ daß durch den wunderlichen Lauff des Himmels/ die Zeit der Welt gantz weißlich/ von dem allein weisen Schöpffer geordnet ist/ darauß Gottes wunderliche Versehung/ Regierung und Weißheit/ klärlich abzunemen. Sonderlich weñ wir durch weißliche Erforschung der Zeit / die Gleichstimmigkeit der Propheten/ mit den Historien unnd der Natur augenscheinlich spüren. Als die Jahre der Welt mit ihren Seculis, die ætates mundi, die Zeit der Monarchien/ die siebentzigjährige Babylonische Gefängnis/ die siebentzig Jahrwochen Daniels/ die Zeit des Messiæ/ die periodos regnorum, die Zeit des Antichrists im Daniele und Apocalypsi, und dergleichen/ welches alles die Versehung GOTTes und wunderliche Regierung und Weißheit gewaltig bezeuget uñ befestiget. Und ob wol unser lieber HErr JEsus Christus/ Act. 1/ 7. spricht: Es gebüret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde/ welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat/ So redet doch der HErr von solcher Zeit/ derer Wissenschafft weder zu der Apostel Ampt/ noch Erbawung der Kirchē uñ Fortpflantzung des Evangelij nötig uñ nützlich ist: Auch daß man Christo zu Auffrichtung seines Reichs weder Zeit noch Ort setzen sol/ er weis wie/ wo und wenn er sein Reich und Kirche

2.

3.

1. Von Ordnüg und Revolutiõ der Zeit.

pflantzen wolle/ wir sollen nur seine Zeugen seyn/ und unser Ampt thun/ und ihm Zeit und Stunde befehlen. Zu dem verstundē auch die Jünger das Reich Christi dazumal noch nicht recht/ denn sie verstundens vom irrdischen weltlichen Reich/ welches der HErr straffet.

Was sonsten Zeit und Stunde in weltlichen Geschäfften anlanget/ die füget/ ordnet/ schicket und gibt Gott auch/ wenn wir fleissig beten/ und dem HErrn unsere Wege befehlen/ so wird ers wol machen/ wie die Historia des Knechts Abrahams bezeuget/ da er betet/ Gott wolte ihm heute begegnen.

Gen. 24 v. 12.

2. Von Zeichen des Himmels.

Zum andern ist zu wissen/ daß der Himmel und die gantze Natur ihre natürliche Zeichen haben/ und nichts thun ohne Zeichen. Daher auch der HErr Christus ein Argument nimpt aus den algemeinen natürlichen Zeichen des Himmels/ so durch die Erfahrung im gemeinen Leben bestetiget seyn/ Matt. 16/2. uñ Luc. 12/54. Dadurch er die Juden höher führen/ und ihnen Ursach geben wil/ auch die Zeichen des Messiæ in acht zu nemen und zu judiciren. Denn also schleusst er: Des Abends sprecht ihr/ es wird ein schöner Tag werden/ denn der Him̃el ist roth. Und des Morgens sprecht ihr/ Es wird ein Ungewitter seyn/ denn der Him̃el ist hoch und trübe. Ihr Heuchler/ des Himmels Gestalt könnet ihr urtheilen/ kön̄et ihr denn die Zeichen dieser Zeit auch nicht urtheilen? Das ist des HErrn Schluß.

Si attenditis ad signa naturalia, & ex facie Cœli

de tempestate rectè concluditis, Cur non magis ad signa præsentis temporis attenditis, & Messiæ tempus adesse judicatis?

So ihr aus der Gestalt des Himmels vom Gewitter recht urtheilen könnet/warumb urtheilet ir nicht vielmehr aus den jetzigen Zeichen die Zeit des gegenwertigen Messiæ.

Und Luc. 12/54. Weñ ihr eine Wolcke sehet auffgehen vom Abend/so sprecht ihr bald/Es kompt ein Regen/ und es geschicht also. Und wenn ihr sehet den Südwind wehen/ so sprechet ihr/ Es wird heiß/ uñ es geschicht also. Ihr Heuchler/die Gestalt des Himmels und Erdeñ könnet ihr prüfen/wie prüfet ihr aber diese Zeit nicht? Schleust derwegen der HErr also: Sicut ex signis naturalibus rectè concluditis de tempestate, quia sequitur effectus, ita ex signis & miraculis quæ cernitis, rectè de Messia debebatis concludere. Gleich wie ihr aus den Zeichen des Himmels recht schliesset und urtheilet vom Ungewitter: Also soltet ihr vielmehr aus den Zeichen und Wunderwercken/ so ihr jetzo vor Augen sehet/ von der Gegenwart des Messiæ urtheilen. Aber ihr seyd heuchler / eines sehet ihr/das ander wollet ihr nicht sehen/da doch vielmehr angelegen ist. Ergo Christus approbat signa naturalia.

Es gibt aber auch der Himmel seine unnatürliche Warnungs Zeichen. Deñ unser lieber Gott straffet nit plötzlich/sondern warnet zuvor durch Zeichen/wie in allen grossen Landstraffen zu sehen/darumb dieselbe mit nichten aus Sicherheit

zu verachten/sondern als Vorboten künfftiger Straffe anzuschawen sind. Es hat sich aber ein gläubiger Christ für denselben nicht zu fürchten/ wie Gott der HErr Jer. 10/2. gebeut/sondern er sol wissen/daß er unter dẽ Schirm des Höchsten/ und Schatten des Allmächtigen sicher ist/und in Christo über die Natur herrschet.

Ps. 91/1.

3. Von der Wirckung des Himmels/ welche zweyerley ist. 1. Ubernatürlich.

Zum dritten von den Wirckungen des Himmels sol man wissen: Erstlich von den ubernatürlichen/daß nicht der Himmel und Gestirn etwas thun/von sich selbst/ und so böse seyn für und aus sich selbst/als sie die Astrologi machẽ/sondern die Sünde / Laster und Boßheit der Menschen sind die Ursachen/daß Gott die Creaturen zur Rache rüstet/uñ zur Straffe gebraucht wider die gottlosen. Deñ also straffte Gott der HErr die Sünde der ersten Welt mit einem viertzigtägigen Regen/darauß die Sündflut ward/uñ die Boßheit der Sodomiter verursacht den fewrigẽ Schwefel Regen.

Sap. 5. v. 18. Gen. 7. v. 12. c. 19/24.

Also werden solcher Plagen täglich viel verursachet/nemlich unnatürliche Hitze und Kälte/unnatürliche Nässe und Dürre/unnatürliche Donner/Hagel und Fewer/viel Geschmeiß und Gifft in der Lufft/welche als das Fewr zu Sodom vom Himmel fallen. Diß aber alles sol den Kindern Gottes nicht schaden/ weñ sie in Gottes Furcht uñ im Glauben leben/gleich wie die Egyptischen Plagen den Kindern Israel nicht schadetẽ: Deñ das ist die Meynung des 121. Psalms: Der HErr ist dein Schatten über deiner rechten Hand/daß

Exod. 8. v. 22.

dich des Tages die Sonne nicht steche / noch der Mond des Nachts. Welcher Spruch nicht so einfältig zu verstehen ist/als daß man sich für der blossen Hitze und Kälte der Soñen und des Monden bewahren solle / Sondern es ist zu verstehen von den Plagen/ Straffen/ und unnatürlichen schädlichen Wirckungen/ so GOTT durchs Gestirn/als durch seine Ruthen/übet/und ausgeusset über die Boßheit der Welt/wider welche Plagen und Straffen wir fleissig beten müssen/ wie uns der Psalm ermahnet/und unser Augen aufheben zu den Bergen / von welchen uns Hülffe kompt/daß wir durch Hülffe des Allmächtigen denselben entfliehen mögen / denn allein durch Busse und Gebet solche Straffen und Plagen müssen abgewendet werden. Und also legen auch etliche den Text aus Ap. 16/1. seq. Da die Engel ire Schalen / und die letzte Plagen der Welt außgiessen.

Wie nun unser lieber GOtt das Firmament und Sternen zur Rach und Straffe gebraucht/ Also braucht ers auch zur Hülff uñ zum Schutz und Rettung der Frommen und Gläubigen/ wie Judic. am 5. Cap. v. 20. stehet: Vom Himmel ward wider sie gestritten / Die Sternen in den Lüfften stritten wider Sissera. So ist bekant die Historia vom Keyser Theodosio / wie ein Wind und Wetter seine Feinde geschlagen / davon der Poet sagt:

O nimium dilecte Deo, cui militat æther,
Et conjurati veniunt ad prælia venti.

Natürliche Wirckung/ darbey erzehlet werden die Früchte der Sternen.

Von den natürlichen Wirckungen aber des Himmels sollet jr mercken/ daß das Firmament der grossen Welt/und dem eusserlichen Leben des Menschē/ täglich uñ ohn unterlaß seine Früchte gibt/ Hie laß dich die Heidnischen Scribenten nit jrren mit ihren Discipeln/ ꝛc. sondern wisse/ daß alle meteora, wie sie hernach folgen/ Früchte uñ Wirckungen der Sternen seyn.

1. Sternē bringen hervor die Wolcken. Sir. 43. v. 15.

Erstlich bringen die Sternen hervor die Wolcken/ davon Sirach sagt: Durch Gottes Gebot werden auffgethan seine Schätze/ und die Wolcken fliegen wie die Vögel. In seiner Macht hat er die Wolcken gesetzt.

Nebel. Jer. 10. v. 13.

Zur andern Zeit bringen sie hervor die Nebel/ so durchs Gestirn gewircket/ und von der Erden auffgezogen werden. So bald der HErr seine Stim̃e hören lässt/ so ist groß Wasser am Himmel/ und zeucht die Nebel auff vom Ende der Erden/ denselben strewet er aus wie Asche. Er bedecket auch offt den Himmel damit. Der HErr bedecket das Angesicht seines Stuels / und breitet seine Wolcken darüber.

Ps. 147. v. 8. Job. 26. v. 9.

Schnee Sir. 43. v. 19. Ps. 148. v. 16.

Zu seiner Zeit bringen sie hervor den Schnee. Gott der HErr machet durch sein Gebot den Schnee fallen. Er spricht zum Schnee / so ist er bald da / Und zum Platzregen / so ist er da mit Macht.

Kälte. Job. 37 v. 9.

Darnach bringen sie hervor die Kälte unnd Frost. Vom Mittag kompt das Wetter/ und vō Mitternacht Kälte/ vom Othem GOttes kompt der Frost.

Darnach bringen sie hervor das Eiß. Aus wes Leibe ist das Eiß gangen? Und wer hat den Reiffen unter dem Himmel gezeuget?

Eiß.

Zur andern Zeit bringen sie hervor Hagel und Schnee. Bist du gangen zu den Schätzen des Schnees? Oder hastu gesehen den Schatz oder Ursprung des Hagels? Die ich bereitet hab auff den Tag des Streits und Kriegs. GOtt rüstet auch die Creatur zur Rache wider seine Feinde: Die Creatur / so dir als dem Schöpffer dienet / ist hefftig zur Plage über die ungerechten / unnd thut gemach zur Wolthat über die / so dir trawen. Die Geschoß der Blitzen werden gleich zutreffẽ / uñ werden aus den Wolcken / als von einem hart gespanneten Bogen / fahren zum Ziel. Und wird dicker Hagel fallen aus dem Zorn der Donnerschläge. Ich will über Gog und Magog regnen lassen Platzregen und Hagelsteine. Dergleichen lesen wir in Mosen und Josua.

Hagel.

Sap. 16 v. 14.

Sap. 5. v. 18.

Ez 38. v. 22.

Exod. 9. v. 23.

Jos. 10. v. 11.

Zu seiner Zeit bringen sie hervor Fewerflamen und Hitz / Donner / Blitz / Donnerschlag. Kanstu deinen Donner in den Wolcken hoch herführen? Kanstu die Blitzen außlassen / daß sie hinfahren / und sprechen: Hie sind wir? Fewer gehet vor ihm her / und zündet an ümbher seine Feinde. Seine Blitzen leuchten auff dem Erdboden / das Erdreich sihets / und erschrickt. Berge zerschmeltzen wie Wachs vor dem HErrn / vor dem Herrscher des gantzen Erdbodens. Sir. 43 / 4. Die Sonne machets heisser denn viel Ofen / und brennet die Berge / und bläset eitel Hitze von sich. Da wird die

Fewerflamen / Blitz / Doñer

Job. 37. v. 4.

c. 38 / 35.

Ps. 97 / 3.

Sonne beschrieben/ als ein Fewer/ das alle Ding zeitiget und kochet. Wo wolte man sonst ein solch Fewer nemen/ das die Welt erwärmete/ und alles in seine maturitet brächte/ unnd reiff machete.

Regen. Zur andern Zeit bringen sie den Regen/ ohn welchen das Erdreich nit grünen kan. Der HErr wird seinen Schatz auffthun am Himmel/ daß er deinem Lande Regen gebe zu seiner Zeit. Da hören wir/ daß Gott allein den Schlüssel zu diesem Schatzkasten habe/ daß er Regen hervor gebe/ wenn er wil/ und weñ wir ihm den Regen abbitten. Er allein hat die Tropffen des Regens gezehlet. Sind auch unter den Heyden Götter/ die Regen machen können. Oder geben die Himmel Regen/ wenn du nicht wilt? Durch seine Weißheit sind die Tieffen auffgebrochen/ und die Wolcken trieffen mit Thaw. Wer ist des Regens Vater? Wer hat die Tropffen des Thawes gezeuget? Werdet ihr in meinen Geboten wandeln/ so wil ich euch Regen geben zu seiner Zeit/ und das Land sol sein Gewächs geben/ und die Bäume auff dem Felde sollen voll Früchte werden. Lasst uns doch Gott fürchten/ der uns Frü- und Spatregen gibt zu seiner Zeit/ und uns die Erndte jährlich behütet. Ich wil die Fenster des Himmels auffthun/ und Segen herab schütten die Fülle. Kanst du die Wasserschläuche am Himmel verstopffen?

(Deu. 28 v. 12. — Psal. 147. v. 8. — Jer. 14. v. 22. — Prov. 3. v. 10. — Job. 38. v. 28. — Lev. 26. v. 4. — Jer. 5. v. 24. — Mal. 3. v. 10. — Job. 38. v. 37.)

Regenbogen. Darnach den Regenbogen. Sihe an den Regenbogen/ uñ lobe den/ der ihn gemacht hat. Fast

(Sir. 43. v. 12.)

schön ist er in seinem Schein: Den Himmel umbgibt er mit seiner Klarheit: Die Hand des Allerhöchstē hat ihn gemacht/ und ausgespannet. Er leuchtet gar lieblich in seinen Wolcken. Der Regenbogen ist GOttes Zeuge in den Wolcken/ ein Gnadenzeichen/ ein Spiegel des Bunds Gottes mit den Menschen/ und allen lebendigen Thieren auffgerichtet. Ein Regenbogē ist umb den Stuel Gottes wie ein Smaragd.

Sir. 50. v. 7. Ps. 89. v. 18. Gen. 9. v. 14. Ap. 4/3. c. 10/1.

Zu seiner Zeit den Thaw. Der Thaw erfrewet das Graß/ kület die Hitze. Vom Thaw blüen die Rosen/ und seine Wurtzeln schlahen umb sie aus. Seine junge Zweige breiten sich weit aus. Der Himmel hat euch seinen Thaw verhaltē/ und die Erde jr Gewächs. Meelthaw ist eine grosse straffe. Ich schlage euch mit Dürre/ Meelthaw und Hagel/ an aller ewer Arbeit. Davon lesen wir auch im Mose und dem Propheten Amos.

Thaw. Sir. 18. v. 17. Prov. 9. v. 12. Os. 14/6 Hag. 1. v. 10. Joel. 1. v. 17. Hag. 1. v. 18. Deu. 28 v. 16. Am. 4. v. 9.

Zu seiner Zeit bringen sie hervor den Wind. Gott hat dem Winde sein Gewicht gemacht/ uñ dem Wasser seine gewisse Maß gesetzet. Der den Wind hervor bringt aus heimlichen Orten/ aus seinen Schätzen. Der HErr hat aber diese seine Schätze der Winden gar wol geordnet/ und dieselbe an die heimliche Oerter der vier Ecken der Welt gelegt. Uber diese Schätze der Winde hat Gott der HErr seine Schatzmeister verordnet/ aber also/ daß sie nicht für sich selbst/ sondern aus seinem Befehl die Winde müssen auslassen/ und hervor bringen. Und auff diese Weise ist von allen solchen natürlichen Schätzen des Himmels

Wind. Job. 28. v. 25. Ps. 135. v. 7. Creaturen thun alles aus Gottes Befehl.

zu halten. Aus welchem Grunde der Prophet Gleichnis weise redet von den vier Wagen/ welche der Engel auslegt/von den vier Windē unter dem Himmel. Welches der Prophet nach Prophetischer Art geistlich gebrauchet. Dergleichen lesen wir in der Offenbarung/daß Johannes sahe die vier Engel stehen auff den vier Ecken der Erden/auff daß kein Wind über die Erden wehe/ noch über das Meer / noch über einen Baum. Welches der Evangelist aus der Natur nimpt/ und zur Prophetischen Weissagung gebraucht. Er wird seine Engel senden/und wird versamlen seine Außerwehlten von den vier Winden / vom Ende der Erden.

Zach. 6. v. 5.

Ap. 7/1.

Marc. 13. v. 27.

Die vier Winde haben in der Schrifft ihre besondere Namen. Vom Morgen kompt der Ostwind/heiß und trucken/durch welchen Gott den Grund des rothen Meers getrocknet. Der HErr wird einen Ostwind von der Wüste herauf bringen/uñ wird die Bruñenquellen außtrocknē. Der Südwind koñt vom Mittag/warm uñ feucht. Sind deine Kleider nicht warm/ wenn das Land durchwehet wird vom Mittagswinde? Wenn ihr sehet den Mittags Wind wehen/ so sprechet ihr/Es wird bald regnen. Und es geschicht also. Der Westwind kompt von der Sonnen Niedergang/kalt und feucht. Da wendet der HErr einē sehr starcken Westwind / und hub die Hewschrecken auff/uñ warf sie ins Meer. Der Nordwind kompt von Mitternacht/ist kalt und trocken. St

Namen der vier Winde.

Exo. 14 v. 21.

Os. 13, 15.

Job. 37. v. 17.

Luc. 12. v. 55.

Exo. 10. v. 13.

Sir. 43. v. 22.

der kalte Nordwind wehet / so wird aus dem Wasser ein heller Crystall.

Diß sind nun diese Früchte des Himmels / so Gott der HErr aus seinen Schätzen zu seiner Zeit hervor bringet/und können die untern Elementa derselben gantz nicht entrathen. Darumb hat es der getrewe Schöpffer also verordnet/ daß die untern der obern Kräffte und Einflüß empfahen müssen. Und hanget die gantze Natur an einander als an einer Ketten / wie solche auream catenam Naturæ & Providentiæ divinæ der Prophet Oseas beschreibet: Ich wil den Himmel erhören/ spricht der HErr/und der Himmel sol die Erde erhören. Und die Erde sol Korn / Most und Oel erhören/und dieselben sollen Israel erhören. Hie redet GOtt der HErr von der gantz weisen Ordnung der Natur/und fähet von oben an/ à prima causa, Ich wil den Himmel erhören/das ist/weñ in grosser dürrer Zeit der Himmel für Hitze brennet/und die Sterne ihre Wirckung nicht haben/ daß sie fruchtbare Zeiten geben können / da wil ich den Himmel erhören/und denselben mit Wolcken bedecken/ und die Sternen ihre natürliche Wirckung vollbringen lassen. Deñ wenn Sonn uñ Mond verfinstert werden/ geben sie unnatürlich Wetter. Und der Himmel sol die Erde erhören/das ist die andere Ordnung der Natur. Deñ die untersten Kräffte der Erden hangen alle an den obern Kräfften des Himmels. Wenn der Himmel in seiner Wirckung verhindert wird/uñ nicht gütig ist/so kan auff Erden nichts wachsen.

Früchte des Himmels.

Gantze Natur hanget an einander. Os. 2/21.

Unterste Kräffte der Erden hangen an den obern Kräfften des Himmels.

So rufft die Erde in ihrer Angst/ und durch dieselbe den Himmel an in dürrer Zeit/ weñ sie jren Mund auffthut/ von einander spaltet/ und nach dem Regen dürstet. Uñ die Erde sol Korn/ Most uñ Oel erhören. Das ist/ die Erdgewächse müssen aus der Erde ihre grünende Krafft und Safft saugen/ unnd an sich ziehen/ Wenn denn die Erde ohne Safft ist/ so wollē die Gewächse gerne trincken habē von ihrer Mutter/ das ist/ von der Erden/ wie ein Kind nach der Mutter schreyet/ weñs dürstig ist.

2. Wolthaten/ so Gott durch dē lauff der Soñen und des Monds erzeiget.

Nu lasst uns auch die Wolthaten/ so uns Gott der HErr durch den Lauff der Soñen und Mond erzeiget hat/ ein wenig in der Furcht GOttes betrachten/ und darbey erinnern/ wie wir dieselbe leiblich und geistlich gebrauchen sollen.

Es spricht GOtt der HErr zu Job/ mit welchem er damals selbst geredt: Hastu gesehen die Thür der Finsternis? Weistu den Weg/ da das Liecht wohnet? Kanstu die Bande der sieben Sternen zusammen binden/ und das Band des Orions aufflösen? Kanstu den Morgenstern hervor bringen zu seiner Zeit/ oder den Wagen an Himmel über seine Kinder führen? Weistu wie der Himmel zu regieren ist? oder kanstu ihn meistern auff Erden? Kanstu den Donner in Wolcken hoch herführen/ und die Blitzen auslassen/ und die Wasserschläuche am Himmel verstopffen? Mit diesen Worten gibt der liebe GOtt seine großmächtige Gewalt unnd Weißheit zu vernemen/ also/ daß kein Mensch seine Weißheit ergründen/ und

Gottes Weißheit und Gewalt erscheinet aus

die Ursache seiner Wercke ausdencken/ viel weniger nachthun kan. Denn ein Mensch nicht ein grünes Gräßlein machen kan/ ich geschweige deñ Liecht oder Finsterniß. Müssen ihm demnach die Ehre geben/ unsern Mund zu halten/ uñ uns für seiner Allmacht demütigen/ Gott in seinen Wercken loben und preisen / als David thut / da er spricht: Du machest den Monden/ das Jahr darnach zu theilen. Die Sonne weis ihren Niedergang. Hie kömpt der Prophet auff diß vierdte Tagwerck/ da Gott sprach: Es werden Liechter an der Feste des Himmels/ und scheiden Tag und Nacht/ uñ geben Zeichen/ Zeiten/ Tag uñ Jahre. Und Gott machte zwey grosse Liechter/ ein groß Liecht/ das den Tag regiere/ und ein klein Liecht/ das die Nacht regiere/ und dazu Sternen.

der Natur.

Ps. 104. v. 19.

Gen. 1. v. 14.

Man hat sich nun billich hoch zu verwundern über das Liecht des Monden/ daß es ab- und zunimpt / und seine gewisse Zeit hält / und ist als wenns gar verloschen were am Himmel / Bald nimpt er wieder zu/ und wächset/ und wird grösser wie ander Gewächs. Das hat der liebe GOtt darumb also geordnet/ auff daß man nach dem Monschein das Jahr theilen/ und die Zeiten gewiß unterscheiden könne/ und die weltlichen Geschäfft ordentlich unter menschlicher Gesellschafft können verrichtet und entschieden werden. Ohn welche gewisse unterschiedene Monden und Tage keine richtige Ordnung in der Kirchen Gottes/ in den weltlichen Regimenten und Gerichten/ auch im Haußstand seyn könte. Was würde das für

Liecht des Monden.

Nutz des Zu- und Abnemens im Mond.

ein grewliche Finsterniß/ Unordnung und Confusion in der Welt in allen Ständen geben/ weñ kein Unterscheid der Monden/ Wochen und Tage weren?

Nach dẽ Mond werden die Zeitẽ außgetheilet.

Darumb lernet nun hie die Weißheit Gottes erkennen / in dem gewissen Lauff des Monden/ und Abtheilung der Zeiten. Das allerweiseste/ das in allen Ständen ist / ist gute Ordnung halten/ uñ die rechte Zeit treffen. Wer das thun kan/ der mag sich billich für einen guten Regenten uñ Haußvater achten. Denn es ist alles an der Zeit gelegen. Was zur Unzeit geschicht / verderbet alles/ Deñ Gott hat all Ding in gewisse Zeit/ Maß und Gewicht beschlossen / Und bringt ein jegliche rechte Zeit ihren Segen und glücklichen Fortgang mit. Es hat alles seine Zeit/ und alles Vornehmen unter dem Himmel hat seine Stunde. Wol dem/ ders treffen kan/ da muß man GOtt ůmb bitten.

Sap. 11. v. 22.

Eccl. 3/1.

Verenderung des Monds nützet den Creaturen.

Die andere Ursach/ warumb Gott das Liecht des Monden wandelbar geschaffen / daß es ab- und zunimpt/ ist/ daß durch solche Verenderung die untere Ding und Creaturen regiert würden. Denn alle Monden hat man durchs gantze Jahr fast etwas newes. Dieser Mond bringt diß/ der ander ein anders. Eine andere Gabe GOTtes bringet der Mertz/ ein andere der Mey/ eine andere der Brachmonat / eine andere der Hewmonat/ eine andere der Herbstmonat / eine andere der Augstmonat. Es hat ein jeder Monat seine eigene Erdgewächse/ seine eigene Kräuter / seine

Ein jeder Monat hat

eige-

eigene Früchte/ seine eigene Fisch/ seine eigene Vögel/ sein eigē Wetter/ seine eigne Winde/ ꝛc. Summa/ es ist so eine Weise Ordnung Gottes/ man kans nicht gnug außdencken.

seine eigene Früchte.

Es gibt uns auch der Königliche Prophet mit diesen Worten/ die Sonne weis ihren Niedergang zu betrachten/ den geschwinden Lauff der Sonnen/ dadurch die Tage unterschieden/ verlängert und verkürtzt werden/ wie auch der Sonnen Lauff unterscheidet die vier Jahrzeiten/ den Frühling/ den Sommer/ den Herbst/ und Winter. Welches alles dem Menschen zu sonderm Nutz gereichet.

Da haben sich nun alle Menschen billich zu verwundern/ über den gewissen Lauff der Sonnen/ daraus auch die Heyden erkant haben/ es müsse ein Gott seyn/ ein ewiges Gemüht/ voller Weißheit/ daß solchen gewissen Lauff der Sonnen geordnet. Denn die Sonne hält ihren Lauff gewiß/ und gehet nicht weiter/ oder über das Ziel/ das ihr Gott gesetzt hat/ nicht höher/ nicht niedriger/ sie hat ihren grossen Weg am Himmel/ welchen man nennet/ viam Solis & lineam Eccliptícam. In dem Weg bleibet sie gewiß. Sie gehet nicht weiter gegen Mittag/ denn in den ersten Punct des himlischen Steinbocks/ Da machet sie den Winter/ Da kehret sie wieder. Sie gehet nicht weiter gegen Mitternacht/ denn in den ersten Punct des Krebs/ Da machet sie den Sommer/ Da kehret sie wieder. Und das hält sie so gewiß/ daß es nicht ümb ein Minuten fehlet. Wenn sie

Gewisser Lauff der Sonnen.

die zwölff himlische Zeichen einmal durchlauffen hat/so ists ein Solarisch Jahr. Wenn aber der Mond zwölffmal dieselbe durchlauffen/ so machet es ein Lunarisch Jahr.

Soñen Lauff machet dz Jahr.

Das ist nun der Sonnen ihr jährlicher Lauff/ dadurch sie das Jahr macht; Ihr täglicher Lauff aber/ dadurch sie den Tag machet/ ist der Geschwindigkeit/ daß es keine menschliche Sinne außrechnen können. Deñ alle vier und zwantzig Stunde ümbläufft sie den gantzen Him̃el. Dencket nun/welch eine Grösse des Himmels sey/dagegen die Erde wie ein Punct zurechnen. Sie läufft alle Jahr dreyhundert und sechtzig Grad. Ein Gradus aber hat am Himmel fünff hundert und siebentzig mal tausend fünff hundert und ein und achtzig Meilwegs. Hie ist kein Mensch/ der diß außrechnen kan.

Sonne die gröste und schönste Creatur

Wer wolte sich nun darüber nicht billich verwundern/ uñ die Weißheit des Schöpffers preisen? Ja/ dadurch sind auch die Heyden bewogen worden/die Sonne für einen Gott anzubeten/ weils die gröste und schönste Creatur ist/ die mit ihrem Liecht die Welt erleuchtet/ und mit ihrem Lauf uñ Kraft alles regieret. Aber diß ist menschliche Blindheit und Thorheit. Denn die Creaturen sind ja wie ein Spiegel Gottes/ daraus wir den Schöpffer sollen erkennen lernen/ Wie Sirach sagt: Sehet die Sonne an/ wie groß unnd schön sie ist. Es muß ein grosser HErr seyn/ der sie gemacht hat. Von einem Indianischen Könige lieset man/ als er hat hören predigen von Christo

Sir. 43. v. 2.

unserm HErrn/daß er umb unser Sünde willen gestorben/ und daß man an ihn gläuben müsse/ hat er gesagt: Ey solte ich an den gläuben/ der gestorben ist? Vielmehr gläube ich an die Sonne/die ist noch nie gestorben. Da sehet ihr menschliche Blindheit. Derwegen auff daß der Mensch durch die Grösse unnd durch die Schönheit der Sonnen nicht betrogen würde/ befihlet GOtt/ und spricht: Hüte dich/ daß du dein Hertz nicht auff hebest/ und sehest die Sonne und Mond an/ und betest sie an. Denn die hat GOtt der HErr geschaffen/zum Dienst aller Völcker unter dem Himmel.

Deut. 4 v. 19.

So sollen wir auch nicht meynen/ daß die Sonne/ Mond und Sternen nur allein in der Grösse geschaffen sind/ wie sie von uns gesehen werden. Denn es sind gewaltige grosse Liechter und Cörper/ wie oben vermeldet. Und ist der Mond und die andern Sternen zwar kleiner denn die Erde/ Aber die Sonne/sagen die Mathematici, sey hundert und sechs unnd sechtzig mal grösser denn die Erde/welches sie aus gewissen augenscheinlichen Beweisungen/ welche sie Demonstrationes heissen/ beweren können. Daß uns aber die Sonne so klein scheinet/ macht die gewaltige unmäßliche Höhe/und die Geschwindigkeit ihres Laufs/ wie der Augenschein bezeuget/je höher und weiter etwas ist/ je kleiner scheinet es. Aber das lassen wir den gelehrten Sternkündigern. Ob ihrs gleich nicht verstehen könnet/ so lernet euch doch darüber verwundern.

Sonne ist viel grösser als sie scheinet.

Warumb die Sonne so klein scheinet.

Application auf sonderbare Lehrpuncten

I. Aus dẽ Lauf der Soñen erscheinet Gottes Allmacht.

Hierbey aber ist Erstlich zu betrachten die Allmacht unnd Weißheit Gottes. Wie weißlich und zierlich hats GOtt gemacht/ daß er dem Tage seine Zierde uñ Liecht gemacht hat/ Die Sonne und der Nacht ihr Liecht/ den Mond/ Denn Liecht ist die höchste Zierde unnd Schönheit aller Dinge. Wir verwundern uns/ weñ einer etwa ein schön Hauß bawet/ und es zieret mit Bildern/ Gemälden/ schönen leuchtenden Farben: Vielmehr sollen wir uns verwundern über das gewaltige Gebäw des Him̃els/ welches mit so grossen schönen und vielen Liechtern gezieret ist. Denn Liecht ist die höchste Zierde aller Creaturen.

2. Und Weißheit. Ps. 147. v. 4.

Fürs ander/ ist seine Weißheit auch darin zuerkennen/ daß/ wie der H. Prophet sagt: Erzehlet die Sternen/ unnd nennet sie alle mit Namen. Groß ist der HErr/ groß ist seine Macht/ und seiner Weißheit ist kein Zahl. Weil wir nun das wissen/ so sollen wir auch GOtt in allen Dingen das Lob der Weißheit geben/ ob er uns gleich befihlt zu thun und zu gläuben/ das wir nicht begreiffen können/ ja/ das uns närrisch deucht seyn. Denn die göttliche Thorheit ist klüger denn aller Menschen Weißheit.

1. Cor. 1. v. 25.

3. Lauf der Soñen uñ Moñ zeuget võ Gottes warheit.

Fürs dritte/ so lehret uns auch Sonn unnd Mond mit ihrem gewissen Lauff betrachten die Warheit Gottes/ und die Gewißheit seiner Verheissung. Denn wie gewiß hat Gott zu jeder Zeit seine Verheissung erfüllet. In der Sendung des Messiæ/ in den Verenderungen der Monarchien und Käiserthümen/ und andern Erlösungen des

menschlichen Geschlechts. Daher er spricht: Wenn meine Ordnung auffhöret mit Tag und Nacht/so sol mein Bund mit David auch auffhören/ das ist/ so gewiß sol Messias von ihm kommen/so gewiß Sonn und Mond seyn.

Jer. 33. v. 25.

Fürs vierdte/sind Sonn und Mond/wenn sie verfinstert werden/auch Spiegel des Zorns Gottes/und Zeichen des Jüngsten Tags/und grosser Verenderung der Welt/Bußpredigten/dadurch uns Gott unser Sünde erinnert.

4. Verfinsterung der Sonnen und des Monden ein Zornspiegel

Wiewol nun die Finsternissen der grossen himlischen Liechter natürliche Ursachen haben/ also daß auch etliche Theologen die Finsterniß der Sonnen und Monden/ so Zeichen des Jüngsten Tags seyn sollen/ nicht von natürlichen/ sondern übernatürlichen Finsternissen verstehen/ wie die Sonnen-Finsterniß gewesen/ im Leiden unsers HErrn/und die Egyptische Finsterniß/ welches wir denn nicht in Abrede seyn wollen/ daß kurtz vor dem Ende der Welt solche übernatürliche Finsterniß seyn werden/ also daß auch die Sternen vom Himmel fallen werdē: So hindert doch nichts/ daß auch die natürlichen Finsternissen nicht solten Zeichen seyn/ die uns den Jüngsten Tag verkündigen/ deñ alle Finsterniß sind wider die Natur und Eigenschafft der himlischen Liechter/ denn zu Liechtern sind sie geschaffen/ daß sie leuchten sollen. Wenn nun ihr Liecht verhindert wird/das ist wider ihre Natur/und ist ihr Leiden/ welches auch die Heyden verstanden/und gesagt: Defectus Solis Lunæq; labores. Deñ unser HErr

Obs natürliche Finsterniß seyn werden/ die vom Jüngstē Tage zeugen.

Alle Finsternisse wider die Natur.

Matth. 24/29.

spricht: Die Kräfte des Him̄els werden sich bewegē/die Sternen aber sind die Kräfte des Him̄els/ deñ sie gebē alle Kräfte uñ Wirckung des Him̄els durch jren Lauff. Sie gehē frey am Him̄el in ihrer Kraft/wie der Mensch/ derselbe ist mit dē Füssen nicht an die Erde gebunden/Weñ er keine Krafft hat/fället er/also werdē auch die Kräfte des Him̄els geschwächet werdē. Die Finsternisse verkündigen und bringen allerley Jam̄er auff Erden/ Hunger/Krieg und Pestilentz/ welches alles die Menschen verursachen: Deñ alle Creaturen uñ die gantze Natur ängstet sich/und hat ihr Leiden und Angst. Welches Leiden der grossen Welt hernach auch im Microcosmo, das ist/ im Menschen vollbracht wird. Was dem Menschen widerfahren soll/das leidet zuvor die Natur uñ die grosse Welt/Denn aller Creaturen Leiden / gutes und böses / ist auff den Menschen gerichtet/ als auff ein Centrum, darinn alle Linien des Circkels zusammen schiessen. Denn was der Mensch verschuldet/daß muß zuvor die Natur leiden: Je grösser Sünde der Menschen / je mehr die Creaturen leidē/und sich engsten/ Rō.8/19. Weil nun die Boßheit der Menschen immer grösser wird/ kan die Welt die schwere Last der Sünden nicht mehr tragen/ sie muß vergehē. Die Boßheit steiget gen Himmel/und fället hernach als ein Gifft wieder herab auff den Menschen / Das ist seine Straffe. Und so giessen die Engel ihre Schalen aus/aufs Meer und Trocken/auff Menschen uñ Viehe/und alle Gewächse.

Finsterniß verkündigē uñ bringen allerley Jam̄er.

Wz der Mensch verschuldet/muß zuvor die Natur leidē Ap.16/1.

Wenn

Wenn der Sonnen ihr Liecht verhindert wird/ das empfinden alle Sternen/ ja alle Creaturen/ die ihre Krafft von der Sonnen haben. Darum spricht unser HErr: Es werden auch Zeichen an den Sternen geschehen/ sie werdē auch jre Angst leiden und haben / darumb sie auch endlich vom Himmel fallen werden / deñ das Liecht ist ihr Leben/ Ist nun ihr Leben geschwächt/ so müssen sie fallen/ wie ein Mensch/ der keine Krafft mehr hat/ zu bodem fällt. Sternen sind Liechter/ und das Liecht schwebet natürlich gern oben in der Höhe/ Wenn aber ihr Liecht geschwächet wird/ so muß ihr Globus fallen/ ja so muß das gantze grosse Gebäw des Himmels fallen/ wenn seine Kräffte bewogen werden/ und verzeret seyn/ wie ein krafftloser Mensch zu boden fället.

Luc. 21. v. 25. Finsterniß der Soñen schwächet die Sterne.

Wenn man nun eine Finsternisse der Sonnen und Monden anschawet/ sol man gedencken/ es sey eine Verhinderung ihrer natürlichen Wirckung und Kräffte/ Denn es ist wider ihre Natur/ und verkündigen uns eine grosse vollbrachte Boßheit auff Erden/ und deroselben Straffe. Job. 20/27. Der Him̃el wird seine Boßheit eröffnen/ und die Erde wird sich wider ihn setzen. Wie die Finsternis im Leiden Christi verkündiget der gantzen Welt den Todt Christi/ und grosse Boßheit und Lästerung wider Christum: Deñ Sonne unnd Mond sind gleich als Spiegel der grossen Welt/ darin man der Menschen Boßheit uñ zukünfftige Straff anschawē sol/ und die Sünde/ so gen Himmel gestiegen ist/ wie das Geschrey

Finsterniß verkündigē daß eine grosse Boßheit auff Erden vollbracht.

Matth. 27/45.

Gen.18. v.20.

zu Sodom/ so hinauff kam vor Gott. Alle Sonnen Finsterniß bedeuten ein inwendige Finsterniß des Unglaubens/ in den Hertzen der Menschen/ dasselbige verkündiget uns der Himmel/ gleich als spreche er zu uns: Sehet ihrs ihr Menschen/ so seyd ihr inwendig in ewern Hertzen. Und wenn der Himmel also brennet/ und die Sonne Blutroth ist/ wil er zu uns sagen: Sehet ihrs/ so werd ich einmal in Fewer vergehen. Auff diese weise reden alle Element mit uns/ verkündigen uns unsere Boßheit und Straffen. Was ist der schreckliche Donner anders/ denn eine gewaltige Stimme des Himmels/ darfür die Erde zittert/ dadurch uns Gott warnet. Was ist das Erdbeben anders/ denn eine schreckliche Sprache der Erde/ die ihren Mund auffthut/ und grosse Verenderung verkündiget. Also auch die reissenden und tobenden Sturmwinde/ und Brausen des Meers.

Finsterniß bedeuten ïñerliche Finsterniß des Unglaubens.

Donner Gottes Stim̃e.

Zum fünfften/ sollen wir auch an Soñe/ Mond und Sternen/ Gottes Gütigkeit erkennen/ daß ein ewiges Liecht ist/ das uns erleuchtet/ tröstet/ erfrewet. Denn weil sonst GOtt unsichtbar und unbegreifflich ist/ sollen wir aus den schönen natürlichen Liechtern seine Natur erkennen lernen. Denn durch die lieblichen Liechter wil er uns reitzen ihn zu lieben. Wie man das Liecht lieb hat/ als die schönste Creatur: Also sollen wir GOtt/ das ewige Liecht/ hertzlich lieb haben/ uns zu ihm wenden/ und von der Finsterniß der Sünde abkehren und im Liecht wandeln. Denn was hat

5. Sonn/ Mond uñ Sterne zeugen von Gottes Güte.

das Liecht für Gemeinschafft mit der Finsterniß/ und die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit? Oder was hat Christus das ware Liecht für Gemeinschafft mit dem Belial?

2. Cor. 6. v. 14.

Letzlich haben wir auch eine geistliche und ewige Sonne/ welche ist die Sonne der Gerechtigkeit Christus Jesus. Die scheinet mit ihrem Gnaden-Liecht allen Menschen/ und vergönnet keinem Menschen ihr Liecht. Wie die natürliche Sonne allen Menschen scheinet: Also beut sich Christus in seinem Wort jederman an. Ich bin das Liecht der Welt/ wer mir nachfolget/ wandelt nicht im Finsterniß/ sondern wird das Liecht des Lebens haben.

6. Christus die geistliche Sonne. Mal. 4. v. 2.

Jo. 1/9. c. 8 v. 12. c. 12/35.

Das V. Capitel.

Von dem fünften Tagwerck Gottes/ vom Meer und Wassern/ und von den Früchten des Meers und der Wasser.

Gen. 1/20. **Und Gott sprach: Es errege sich das Wasser mit lebendigē und webenden Thieren/ und mit Gevögel/ das auf Erden unter der Feste des Himmels fleucht: Und Gott sprach. Seyd fruchtbar und mehret euch/ und erfüllet das Wasser im Meer. Ps. 104/25. Das Meer/ das so groß und weit ist/ da wimmelts ohn Zal/ beyde grosse und kleine Thier.**

DAs Wasser ist ein feuchtes fliessendes und netzendes Element/ geschieden von den andern Elementen/ nemlich von der Erdē/ von der Lufft/ und von dem Firmament oder Fewer/ daß

1. Philosophica explicatio.

Was dz Wasser sey.

es sey ein sonderlich feuchtes und fliessendes Element / grösser denn die Erde/ mit sonderlichen Samen begabet / geschieden von den Samen-kräfften der andern Elementen/ zu gebären sonderliche Früchte. Und begreifft in sich die primam materiam, oder Saamen der Vögel / der Fisch/der Steinen/der Gemmen/der Metallen/ Mineralien und Saltzen.

Dreyerley bey dẽ Wasser zu bedencken.

Es ist aber für allen Dingen bey diesem Element des Wassers / erstlich zu bedencken / seine Stette und Ort / darnach / wie es seine Früchte gebieret/derer unzehlich viel seyn/ Und deñ/ wie es seine Zweige und Früchte / als ein Wasser-baum austheile/durch die gantze Globul der Erden/ beydes an Wasserflüssen/ Mineralien und Metallen.

I. Ort des Wassers.

Belangend nun seine Stette und Ort/ so ist es gesetzt in die untere Globul also/daß es in der Erden seine grawsame Hölen und concavitet habe/ darin es ligt. Und ist verordnet / daß es tragen muß mit sampt der Erden den Menschen/daß er auff ihm wandern mag/ unnd sein gebrauchen. Und gehet rings ümb die Globul der Erden/und fället nicht aus seiner stett/also/ daß der Theil der unter uns ist / gleich so wol über sich stehet / als wir/und doch unter sich hanget. Und ist so wunderlich geschaffen / daß die concavitet uñ Gruben des rechten Elementi, da es sein Centrum hat/uñ seine Exaltation, gar ohn Boden ist/ also/ daß es von der Erden kein Hältnis hat/darauff es stehe/ sondern frey/ wie ein Ey in ihm selbst stehet/ und

nicht aus der Schallen fället / Also hat das Elementum aquæ eine solche wunderbarliche Enthältnis auch / unnd ist ein groß Wunderwerck Gottes.

Es gebieret aber das Elementum aquæ seine Früchte in der Erdē / zu gleicher Weise als die Erdfrücht ihren Samen und Wurtzel in der Erden haben / aber nun in der Lufft perfect unñ reiff werden. Denn die Erde treibets heraus / und bleibet nicht in der Erdē / sondern es scheidet sich von der Erden. Also gehet auch vom Wasser aus sein Gewächs / Metallen / Mineralien / Salia, gemmæ, lapides, alles von der Mutter des Elements aquæ in eine andere Matricem, das ist / in die Erde / da vollendets seine Operation, unnd hat aber seine Wurtzel im Wasser / wie Bäume und Kräuter ihre Wurtzel in der Erden. Und aber auff Erden werden sie perfect, unnd gehen in ihre ultimam materiam, welches denn in der Lufft geschicht: Also geschichts in der Erden / was vom Wasser wächset.

2. Früchte des Wassers.

Darumb laß dich nicht irren die philosophos, welche solche Wasserfrüchte / Metallen / und Mineralien / Gemmen und Steinen / der Erden zuschreiben. Denn es sind nicht Früchte der Erden / ob sie wol in der Erden wachsen / wie in der Schrifft stehet / sondern sie haben ihren Samen und Wurtzel im Wasser. Denn gleich als es unrecht were / wenn du sagen woltest: Die Bäume und Kräuter wachsen aus der Lufft / weil sie über der Erden in der Lufft wachsen. Denn ihre Wur-

Metalle / Mineralien Edelgestein / sind Früchte des Wassers. Ez. 28. v. 17. Job. 28. v. 1. seq.

tzel werden in der Erden gefunden/ weil sie von der Erden ihren Ursprung nemen/ und wachsen in ihre Vollkommenheit in der Lufft: Also ist unrecht/daß man hält/Mineralia und Metallen wachsen aus der Erden/ dieweil sie in der Erden wachsen.

Was ein Element sey.

Darum̃ mustu zuvor lernen/und wissen/ was ein Element sey/Nemlich/ein Brunnen und Ursprung sonderlicher unterschiedlicher Saamen und Kräfften / die sonderliche unterschiedliche Früchte bringen/ ein jedes Element nach seiner Art/ wie es von GOtt begabet ist/mit sonderlichen verborgenen lebendigen Saamkräfften nach seiner Art.

Erdfrüchte.

Die Erde ist von Gott begabet mit dẽ Saamkräfften der Bäume/Kräuter/Blumen uñ Grases/ das sind die Früchte der Erden/ und weiter nicht/wie Gott der HErr sprach: Die Erde laß auffgehen Graß und Kraut/uñ fruchtbare Bäume. Sihe/welch ein grosser Unterscheid ist zwischen diesen Erdgewächsen/ so man Vegetabilia nennet/ und unter den Metallen/ Denn ein jedes hat seinen sondern Ursprung und Element.

Gen. 1. v. 11.

Also wissen die waren Philosophi, daß die Gewächs der Mineralien uñ Metallen alle Wasser seyn/ und ihre primam materiam im Wasser haben. Also mustu recht erkennen und unterscheiden die Element mit ihren Früchten/auff daß die Wunderwerck GOttes erkennet und ergründet werden.

Was die beste

Darumb sol nun dieselbe Philosophia statt ha-

ben

ben uñ fortgepflantzt werden/welche da allein die Werck Gottes zu erkennen gibt/ welche ein jeder Mensch aus schuldiger Danckbarkeit und Liebe Gottes zu erkennen schuldig ist/ auff daß er wisse/ was sein Schöpffer seinet wegen geschaffen hab. Darumb sehen die logischen Artisten zu/ daß sie nicht ihr Lebtag mit unnötigen subtiliteten ümbgehen/ und der Werck Gottes vergessen.

Philosophia.

Sihe aber hie/ und bedencke die wunderbarliche Freundschafft/ Verwandnis und Einigkeit der Elementen/ wie eines seine Früchte in des andern Schoß gebieret/ und dem Menschen zu Nutz herwor treibet. Welche manche schöne Frucht gebieret das Firmament in der Lufft/ und gibt uns herab durch die Lufft/ Regen und Thaw/ liebliche Wärme und Küle/ und warme Winde/ und dergleichen? Die Erde theilet ihre Früchte herwor in der Luft/ da grünen/ blüen und reiffen sie/ denen gibt die Lufft jre Frucht/ und ümbfähet sie gleich in ihren Armen und Flügeln/ daß ihr Leben in ihnen nicht ersticke und sterbe. Denn ohne die Lufft ersticken und sterben sie.

Wunderbare Verwantnis der Element.

Darumb nimpt die Lufft die Erdegewächs auff in ihren Schoß/ und erzeucht sie aus Liebe/ obs wol frembde Kinder seyn. Und die Erde und das Wasser nemen die Früchte der Lufft wieder auff/ nemlich/ ihr Lebens Krafft/ so sie verborgener weise mit sich führet. Denn sie durchgehet alle Element/ und gibt ihnen das Leben. Denn ohne Lufft brennet kein Fewer/ sondern erleschet. Ohn Lufft faulet und stirbet das Wasser/ und alle Erd-

Lufft durchgehet alle Element.

gewächs ersticken. Also gebieret das Wasser seine Früchte in dem Bauch uñ Schoß der Erden. Da theilet sie denselben den Menschen mit auff mancherley wunderliche Art/ als ein Baum seine Früchte immer einem Lande und Volck mehr denn dem andern. Und für allen Dingen gibt das Element Aquæ hervor die Wasserflüsse/ diesem Land den Rhein/ dē andern die Donaw/ dem drittē die Elbe/ dem vierdte den Nilum/ welche alle nit für sich selbst das Element Aquæ seyn/ sondern nur als Este uñ Zweige eins grossen wunderbarlichen lebendigen Baums/ welcher auch viel kleiner Este und Zweige hat/ welche seyn die kleinen Wasser. Unnd gleich als an einem Zweige eines grossen fruchtbaren Baums viel Früchte hangen: Also hangen an dem Ast und Zweige des Wasserbaums des Elementi Aquæ / Nemlich an den Rein und Donaw/ und andern grossen und kleinen Wassern / viel herrlicher unnd mancherley Früchte. Und also gehet heraus aus dem Element Aquæ bald ein fliessender Bach/ bald ein Bruñē/ wie denn die Zweige und Este des Baums durch die gantze Erde außgetheilet seyn/ und ist doch alles ein Baum / ein Ursprung / eine Wurtzel von einem Stamm/ unnd alle Bäche / Ströme und Brunnen/ so da sind in der gantzen Globul der Erden/ sind Este dieses Stammes von diesem Baum.

3. Wasserbaum gibt seine Zweige und Früchte. Flüsse sind gleich als Este des wassers.

Also sind nun alle Wasserströme und Bäche eine Frucht jres Elements/ aber das Element selbst nicht. In mari extraneo ist das Element/ aus dem

Das Meer aller Wasser Mutter.

sie alle wachsen/ uñ in das sie wieder müssen/ wie geschrieben stehet: Alle Wasser fliessen ins Meer/ und das Meer wird doch nicht völler. An dem Ort/ da sie herfliessen/ fliessen sie wieder hin. Warumb aber das Meer nicht völler wird/ und warumb es gesaltzen/ wirstu bey einem fürtrefflichen Deutschen Philosopho gründlichen Bescheid finden/ weil nicht allein alle Saltzwasser ins Meer fliessen/ sondern auch das Meer selbst die semina salium in sich hat. Denn es ist doch gar zu elende/ was etliche von den Ursachen der Saltzigkeit des Meers schreiben/ welches wir den Physicis befehlen. Und davon hernacher weiter Bericht folgen wird.

Eccl. 1. v. 7.

Wie nun von den Wasserflüssen geredt ist/ welche da seyn Este unnd Zweige des Elementi Aquæ: Also sollet ihr auch verstehen von den Metallen/ von den Mineralien/ von Gold/ Silber/ Kupffer/ Eisen/ Zinn/ Bley/ auch von Edelgesteinen/ Smaragden/ Sapphiren/ Corallen/ Granaten/ rc. Item/ von den Saltzen/ Alaun/ Victril. Item/ von den Brunnen/ sawer/ süsse/ kalt/ warm/ rc. Item von den Steinklüfften und Brüchen/ und dergleichen/ derer aller Außtheilung durch die gantze Erde gehet/ aus dem Element Wasser. Und diese alle haben ihren Saamen/ primam materiam, Wurtzel uñ Stam̃ in den Wassern. Und ist nicht anders zu verstehen/ deñ wie aus der Erden mancherley unterschiedliche Bäume wachsẽ/ da ein jeder sein eigene Frucht hat: Also ists mit dem Element Wasser auch:

Früchte dieses Elements des wassers.

das treibet hervor seine Bäume und metallische Früchte in die Erdgänge und Klüffte. Und so bald sie in die Erde kommen/ so geschicht die Coagulatio und Härte/ uñ wird ein metallischer oder mineralischer Baum geboren/ der seine Este weit außbreitet in die Erden/ also/ daß sich ein Ast offt über zwantzig/ viertzig/ sechtzig/ ja mehr Meilweges erstrecket. So denn die Früchte gar außgeschüttet/ so verdorret derselbe Baum/ und stirbet ab an ihm selbst/ und verlieren sich die Bergwerck/ gehen in ihr Endschafft und Consummation, damit alle Geschöpff beschliessen. Unterdessen ereuget sich an einem andern Ort ein newes/ wie denn der allein weise Schöpffer alles in seine Zeit und Ende verordnet hat.

Wũder in den Früchtẽ des Wassers.

Warum GOtt die Edelgestein lassen wachsẽ.

Ex. 28/ 13.
Apo. 21. v. 19.
Esa. 54. v. 12.
Exo. 28. v. 17.

Bedencke nun hie/ lobe/ und preise die Weißheit/ Gütigkeit/ und Allmacht deines Schöpffers/ wie wunderlich er diese Wasserfrüchte geschaffen/ wie weißlich er dieselbe *unterschiedẽ*/ wie gütig und milde er dieselbe außtheilet/ wie grosse Liebligkeit und Anmutigkeit er denselben eingepflantzt/ nicht allein was Gold uñ Silber anlanget/ sondern auch die Corallen/ Perlen/ Agtstein Ambra/ und die Edelgestein/ welche alle nicht ümb Hoffart und Pracht willen geschaffen/ sondern ümb der Gesundheit willen der Menschen/ und dadurch die Wunder GOTtes erforschen. Bedencke was die zwölff Edelgesteine in des Hohenpriesters Kleinot bedeuten/ was GOtt der Allmächtige dadurch wollen fürbilden. Welche mancherley wunderliche Arten der Wasserbrun-

nen gibt Gott der HErr. Es sind Steinbrunnen/ Saltzbrunnen/ warme Wasser/ die alle Artzneyische Kräffte in sich führen. Gleich wie die Erde gibt mancherley Art der sauren/ süssen/ bittern Früchte: Also gibt die das Wasser auch.

Wasserbrunen.

Belangend die Thier/ Vögel und Fisch/ so aus dem Meer kommen/ deren ist unzehlich viel. Denn GOtt hat eine sonderliche grosse Fœcunditet und Fruchtbarkeit dem Meer eingeschaffen/ daß es erfüllet werde mit lebendigen Thieren/ weil es so weit und groß ist/ und der Mensch seine Speise habe. Denn aus der grossen Speisekammer des Meers gehen zu seiner Zeit hervor die Menge der Fische/ und geben sich aus den verborgenen Örtern an den Tag/ also/ daß ein jeder Mond seine eigene FischErndte hat. Sonsten sind die Fische im Meer mit solcher Art und Eigenschafft begabet/ daß sie nicht können gefangen werden/ wo ihre Zeit nicht ist.

Thier/ Vögel un Fisch aus der Fruchtbarkeit des Meers.

Und hierbey ist sonderlich zu mercken/ daß das Meer/ und alles was drinnen ist/ seine von GOtt eingepflantzte Ordnung/ Zeit uñ Bewegung hat/ gleich wie alle andere Element. Am Himmel sind die Astra, die ihre Ordnung/ Zeit und Bewegungen/ ihre ortus & occasus haben. In der Erden haben alle Früchte ihre Ordnung/ Zeit und Bewegungen/ und kommen zu ihrer gewissen Zeit hervor. Also ist die Erde in perpetuo motu, da ruhet nichts/ biß alle ihre Früchte heraus sind.

Das Meer hält seine Ordnung.

Auff diese weise geschicht die Bewegung der Erden/ nicht/ wie etliche gesagt/ daß die Erde umb-

lauffe. Also hat das Meer auch seine innatas leges, motus, daß es nicht allein für sich selbst sich beweget/ ab- und zufleust/ und reciprociret, sondern treibet alle seine Früchte durch seine verborgene/ innerliche/ lebendige Bewegungen zu seiner Zeit/ unnd in seiner Ordnung hervor/ also/ daß nichts im Meer kan unnd muß verborgen bleiben/ es muß sich den Menschen in die Hände geben.

Vō der reciprocation des Meers.

Es ist viel disputirens von der Bewegung/ Ab- und Zulauffen des Meers. Etliche schreibens der Sonnen zu/ etliche dem Monde/ nach dem der Mond ab- und zunimpt. Aber wer den motum totius Naturæ verstehet/ und was ein Element sey/ was es für eine lebendige angebohrne eingepflantzte universalische und particularische bewegende Krafft habe/ motum naturalem intrinsecum proprium, dadurch es sich selbst bewegt/ und alles was es in sich begreifft/ hervor treibet/ der verstehet die Bewegung des Meers am besten.

Alle Element haben ihr Bewegung.

Denn wie solte GOtt der HErr allen Elementen ihr Leben und Bewegungen universaliter & particulariter eingeschaffen haben/ und solte das Meer nicht viel mehr/ das so groß und weit ist/ mit einem lebendigen Geist und Bewegung begabet haben/ sondern solte es todt ohne Bewegungen geschaffen haben? Hat Er dem Himmel seine Astra gegeben/ die ihre gewisse Zeit halten/ der Lufft ihre Bewegungen/ der Erden ihre gewisse Zeit zu grünen und zu blühen/ und ihre

Früchte hervor zu treiben / So hat er vielmehr dem grossen weiten Meer/da sonderlich GOttes Wunder erkandt werden/auch seine Bewegungen / innatas leges temporis & ordinis gegeben. Und das sind die Astra invisibilia maris, die das Meer treiben. Daher bewegen sich alle Wasser/ daher fliessen unnd lauffen sie ohn auffenthalt/ daher sind sie Fruchtbar/daher laufft das Meer täglich einmahl ab und zu / daher bewegt sich uñ wächset das Mittel Meer/nimpt ab und zu/wiewol nicht so augenscheinlich / Daher läufft der Euripus, und die Wasser in Eubœa, alle Tage siebenmal auff und ab/ Und hat ja der Euripus mit seinem Lauff / deßfalls keine Vergleichung mit dem Mond/ wiewol die Verwandnis des Himmels/ sonderlich der Wasser-Sternen/mit dem Meer nicht verleugnet wird/ Aber in viel einem andern Verstand.

Man muß hie unterscheiden/inter concordanciam & causam. Denn ob wol der Mond eine Concordantz und Vergleichung hat mit dem ab und zulauffen des Meers: So wil darumb nicht simpliciter folgen / daß dieser grossen wunderlichen Bewegungen des Meers/ der Mond allein Ursach sey / Sondern das folget darauß/daß das Meer eine solche natürliche/ verborgene/eingepflantzte/ bewegliche Krafft habe/oder eine bewegende Ursach/ so sich mit den obern montibus vergleichet/ Denn wenn keine Vergleichung der obern unnd unter Kräffte weren / könd t: keine Bewegung geschehen. Nehmet dessen Exempel

Mond ist eigẽtlich nit die Ursach der Bewegung des Meers.

an vielen geringem Dingē: Wer wendet den Magneten nach dem Polo? Wer wendet das Solsequium & Calendulam nach der Sonnen? Thuts nicht der inwendige Motor? Und so der erleschet/ so wendet sichs nicht mehr/sondern ist todt. Derwegen muß eines jeden Dinges / sonderlich eines jeden Elements ursprüngliche/lebendige / bewegliche Krafft in ihm selbst seyn / und nicht in einem andern. Der Verwandnis halber/so die Element haben / und sonderlich der Mond mit den Wassern/ ist kein Streit.

Rosellus de hoc negotio sic scribit: Albumasar certo experimento invenit: Fluxum & refluxum maris non semper sequi cursum Lunæ: Ideo docet aquas duplici affectas virtute, Cœlesti & Elementari. Elementari quidem deorsum, cœlesti verò, regulari æstu, ex Sex horis, in Sex horas moveri: Aliàs verò aliter, pro illorum virtutis proportione atq; mensura.

Wilhelmus Anoponymus hanc profert rationem: cum mare ad occidentem usq; venit, duas refluxiones ibi facit, quarum altera ad Austrum, altera ad Septentrionem vergit, latera terræ sequentes. Similiter in Oriente facit duas, ad prædicta loca vergentes. Cum igitur illa occidentalis refluxio, & hæc orientalis ad Septentrionem vergentes, sibi occurrunt, ex repercussione ingurgitatur retrò mare, fitq; famosa illa accessio maris & recessio Oceani. Similiter aliæ duæ in illo capite terræ sibi sunt occurrentes. Sunt tamen, qui dicunt, montes mari subditos, causam esse acces-

ſionis & receſſionis Oceani, Cum enim ad ipſos montes pervenit, retrò cadit atque ingurgitatur. Impleturque retrò alveus, ſed ante expletur, cum iterum revertitur, expletur retrò, ſed ante impletur. Alii dicunt ortum & occaſum Lunæ hujus rei cauſam eſſe, unde bis in die naturali, nec amplius contingit. Sed quia non eadem hora Luna quotidie oritur, vel occidit, diverſis horis fit fluxus maris. Alii dicunt; Calore & ſpiritu, à fundo maris exeunte, aſcendere mare. Hæc Anoponymus.

Es iſt auch daher abzunemen / daß GOtt der HErr dem Meer dieſe wunderliche Bewegungen eingepflantzet habe / weil daſſelbe nicht allein ſeine gewiſſe Zeit und Stunden hat / ſondern es überſchreitet auch ſein gewiſſes Ziel und Terminum auf dem Lande nicht. Denn es hat einen gewiſſen Terminum, da es natürlich wiederkehret / und zurücke weichet. Daraus abzunemen / daß es ein gewiſſes eingeſchafftes Geſetz und Ordnung habe von Gott / wie weit es außlauffen ſol.

Das Meer hat ſeinen gewiſſen terminum.

So iſt auch ſein inwendiger Motor daran wol zu mercken / daß es ihm ſelbſt mitten auff der Tieffe ſich von innen heraus erhebt / und aus der Tieffe in die Höhe ſteiget / und ſich auffbäumet / gleich als wenn es von einem innern Spiritu und æſtu auffgetrieben würde / wie das Waſſer / wenn es vom Fewer ſeudet. Und weil man augenſcheinlich mercket / daß es von innen heraus getrieben wird / iſt Franciſcus Valeſius endlich auf die Meynung geraten / daß in den Hölen der Erden Dünſte wach-

Inwendiger Motor des Meers.

sen/so das Meer auffschwellen/und dieselben sollen seyn die näheſten Ursachen der Bewegungen des Meers/nach seiner Meynung. Die Dünste aber/saget er/machen die obern Gestirn/ Unnd wenn derselbe starcke Dunst heraus sey/ so solle sich das Meer wieder setzen. Wo das wahr ist/ so haben die Physici dem Monden allzu grosse Arbeit auffgelegt/ nicht allein das Meer auff- und abzuführen / sondern auch noch die Dünsten im Meer zu machen. Denn was wolte er mit dem Euripo allein zu thun haben? Wo wolten auch die andere Wasser bleiben/so die Zeit nicht halten wie das Meer/ sondern zu widerwertiger Zeit reciprociren? Wer bewegt dieselben/ und führet sie an ihren Ort? Was treibet die Brunnen aus der Erden?

Prognostica des Ungewitters.

Darumb ist nun nicht allein die Astronomia cœli zu erkeñen/ Sondern auch der andern Element/Nemlich Astronomia aeris, terræ & maris, und denn die consonantia, harmonia, & cognatio derselben unter einander. Daher kommen auch die Prognostica, unnd natürliche Weissagungen des Ungewitters/ dz etliche Meer-thierlein seyn/ so ungestümb unnd Sturm auff dem Meer verkündigen. Das machet ihre concordantia unnd harmonia cum astris cœlestibus. Etliche verkündigen Ungewitter auf dem Lande/wie etliche unter den Vögeln seyn. Solche Wunder der Natur sind viel/derer der heilige Basilius, in seiner siebenden Oration über die sechs Tagewerck Gottes gedencket.

Lasst uns nun ferner Gottes Allmacht / Weisheit und Wunder / aus dem Meer erkennen lernen / und was es geistlich bedeute. Gott der HErr spricht zu Job: Wer hat das Meer mit seinen Thüren verschlossen / da es heraus brach / wie aus Mutterleibe? Da ichs mit Wolcken kleidet / und in Dunckel einwickelt wie in Windeln. Da ich im den Lauf brach mit meinem Tham / uñ setzet Riegel und Thür / und sprach: Biß hieher soltu kommen / und nicht weiter. Hie sollen sich legen deine stoltze Wellen. Bist du in den Grund des Meers kommen / und hast in den Fußstapffen der Tieffen gewandelt? Mit diesen denckwürdigen Worten wil der Allmächtige Gott uns zu Gemüht führē / seine grosse unaussprechliche Gewalt / die wir aus dem grossen weiten und erschrecklichen Meer erkennen sollen. Davon niemand besser reden kan / denn der es gesehen hat. Es ist freylich ein groß Wunder / daß GOtt mit seinem Wort / als mit einer Thür / Riegel uñ Tham / das Meer verschlossen hat / da sonst auff Erden keine Gewalt were / die das Meer halten könte / wenns durch Gottes Ordnung nicht wieder zu rück lieffe. Darumb ist das ab- und zulauffen des Meers ein überaus groß Wunderwerck. Denn es fleuget das Wasser und das Meer gleichsam vor der Erde / nemlich / für der Gewalt und Krafft des Worts GOttes / dadurch GOTT dem Meer geboten hat: Dadurch wendet sichs / und fleucht / und zureisst vor der Erden / als der Jordan für dem Gnadenstuel / Und das rohte Meer zurisse / und flohe vor dem

II. Theologica Applicatio.

I. Aus Jobs Sprüche / cap. 38. Gottes Allmacht und Weißheit.

Keine Gewalt könte dē Meer wehren wenns GOtt nicht thäte.

Ex. 14. v. 21. Joh. 3. v. 16.

HErrn/wie der 114. Ps. v. 3. sagt. Und der 33. Ps. v. 7. Er hält das Wasser im Meer zusammen/als in einem Schlauch/ Sir. 43. v. 25. Durch sein Wort wehret er dem Meer/daß es nicht außreisse/ und hat die Insulen drein gesäet. So ist auch diß ein groß Wunder/daß das Meer höher ist denn die Erde: Denn als man versucht hat ein Schiffart zu machen aus dem Nilo ins rohte Meer/ hat sichs befunden/daß das rothe Meer drey Ellen höher ist als der Nilus und Egypten.

Es ist auch denckwürdig/daß GOtt der HErr hie spricht: Er habe das Meer mit Wolcken bekleidet/und in Dunckel eingewickelt/wie in Windeln. Denn Gott der HErr bedeckt offt das Meer mit Wolcken/wenn sich die Wellen des Meers in den Himmel erheben/und die dicken Wolcken auf dem Meer daher ziehen/ daß davon dunckel und finster wird/ also/ daß Wolcken unnd Meer ein Ding seyn. Da sihet man denn die rechten grossen Wunder und Gewalt Gottes/dafür man zittern und erschrecken muß/ wie im Psalm dasselbe abgemahlet und beschrieben wird.

Ps. 107. v. 25.

2. Aus Davids Ps. 104. v. 25

Von diesem fünfften Tagewerck Gottes/ dem Meer/ zeugen auch herrlich diese Wort Davids/ da er spricht: Das Meer/ das so groß und weit ist/ da wimmelts ohne Zahl/ beyde kleine unnd grosse Thier. Daselbst gehen die Schiffe/ da sind Walfische/die du gemacht hast/daß sie darinnen schertzen.

Vier Eigenschafften des Meers.

Und halten uns dieselbe vier Eigenschafft des Meers vor: 1. Die Grösse und Weite des Meers.

2. Die unzehliche Menge der Meerfische un Meerwunder. 3. Die Schifffarthen. 4. Die Walfische insonderheit. Die müssen wir wol behertzigen.

Und erstlich sollen wir uns billich verwundern über die grawsamen Grösse des Meers. Denn wenn wir bedencken / wie eine mächtige grosse Menge Wassers alle Tage ins Meer fleusset von allen Orten der Welt / und wird doch davon nicht völler / obs gleich so viel hundert Jahr gewäret. Ja / wenns gleich bißweilen seine Wellen erhebet biß an den Himmel / über alle Berge / so setzet sichs doch wieder / und bleibet in seinem Circkel. So müssen wir dabey Gottes Allmacht greiffen und sehen. Ein Deutscher Philosophus schreibet / das Meer sey aller Wasser Todt / Wenn sie ins Meer kommen / so sterben sie drinnen / und verwesen / wie die menschlichen Leiber in der Erden / Daher werde das Meer nicht völler. Denn es ist eine gewaltige putrefactio und Fäule im Meerwasser. Und so bald süß Wasser ins Meer kompt / wirds saltzig / und stirbet gleichsam / und ist ein todtes Wasser gegen einem lebendigen süssen Wasser zu rechnen. Und daher kompts / daß das Meer saltzig ist / denn die letzte Materia aller Ding ist Saltz. Und es ist kein Wasser so rein und lauter / es führet ein verborgen Saltz mit sich. Das kompt den alles im Meer zusammen / und durch die Fäulung im Meer wird das Saltz offenbar / Und wegen des Saltzes leidet das Meer keinen Todten / sondern es wirfft alle Cadavera aus / es seyen Menschen oder Thier.

(1.) Des Meers grawsame grösse.

Das Meer aller Wasser Todt.

Ein jeglich Wasser führet ein verborgen Saltz.

Anoponymus schreibet: Marè torridæ Zonæ suppositum est, & calore spissatur, fitque salsum, aqua enim per calorem transit in Sal: Item: Calor qui plurimus est in fundo maris, terram subjacentem incendit, quæ terra incensa mare admixta, facit mare salsum.

Insulen im Meer.

Wenn man aber die Grösse und Weite des Meers wil bedencken/ so muß man die Insuln des Meers betrachten. Das ist ein groß Wunder/ daß mitten im Meer so grosse gewaltige volckreiche Länder und Königreiche liegen/ so viel/ als wenn sie ins Meer gepflantzet oder gesäet weren. Da man sich billich verwundern muß/ erstlich/ über den Grund und Boden der Insulen/ worauf sie stehen müssen/ dz sie das Meer nicht abwäscht uñ hinweg stösset. Es sind aber die Insuln gemeiniglich mit hohen gewaltigen grössen Steinfelsen und Klippen umbgeben/ die aus dem Meer gewachsen seyn/ darauff/ meynen etliche/ stehen sie auch. So ist sich auch zu verwundern über die Fruchtbarkeit der Insulen/ über den Ackerbau und lieblichen Früchten/ die darinnen wachsen/ ja/ über die Menschen und Völcker/ die drinnen wohnen/ wo sie doch da anfänglich hinein kommen seyn. Denn es wohnen ja so viel Menschen im Meer/ als auff der Erden. Da lasset uns GOttes Wunder bedencken: Dieweil das Meer grösser ist denn die Erde/ so hat GOtt nicht gewolt/ daß so ein groß Theil der Welt ohne Menschen seyn solte. Darumb hat er die Insulen mitten ins Meer gesencket und gegründet/ auf daß alle Wol-

Insulen sind gemeiniglich mit grossen Steinfelsen umbgeben.

Es wohnen so viel Menschen im Meer als auff der Erden.

thaten und Gaben GOttes in dem Meer offenbar würden. Und hat auch den Leuten so im Meer wohnen / sein Göttlich Wort und Evangelium geoffenbaret / und predigen lassen durch die H. Apostel. Und hat Meer und Trocken bewegt / nach dem kommen ist aller Heiden Trost.

Hag. 2. v. 7.

Fürs ander sollen wir uns billich verwunderen / über der grossen Menge der Meer-Thier. Denn man schreibet / daß ja so viel und mancherley Thier im Meer seyn / als auff Erden. Sonderlich ist das hoch zu verwundern / daß zu gewisser Zeit die grosse Menge der Fische sich aus der Tieffe hervor thut / unnd bey grossen Hauffen / als eine Heerde Schaafe / sehen lässet / unnd sich den Menschen in die Hände gibt / und zur Speise darbeut. Ja / das Meer ist eine grosse wunderbahre Speißkammer GOttes / daraus er den grösten Theil der Welt speiset / Ja / daraus die Edelsten Früchte unnd Gewürtze kommen. Daher kommen die Perlen / der Agtstein / Electrum, Die Corallen. Ovidius.

(2.) Grosse Menge der Meer-Thier.

Das Meer ist Gottes grosse Speiskamer.

Sic & coralium, quamprimum concipit auras,
Tempore durescit, mollis fuit herba sub undis.

Zum dritten / müssen wir die Schiffahrten betrachten. Daß Gott der erste Erfinder der Schiffahrt sey / bezeuget die Historia Noæ. Denn er hat demselben befohlen / das wunderliche Schiff der Archen zu bawen / unnd mit Pech inwendig unnd auswendig zu begiessen. Und ist denckwürdig / das geschrieben ist / GOTT habe die Thür hinder ihm zu geschlossen / so bald Noa und

(3.) Schiffahrt.

Genes. 6/14.

Cap.14 v.22.

die seinen in den Kasten gangen. Hierüber gibt uns das Buch der Weißheit ein feine Erklärung: Das Schiff ist erfunden Nahrung zu suchen/ uñ der Meister hats mit Kunst zubereitet/ Aber deine Vorsichtigkeit/ O Vater/ regieret es. Denn du im Meer Wege gibst/ und mitten unter den Wellen sichern Lauff/ damit du beweisest/ wie du an allen Enden helffen kanst/ ob auch jemand ohne Schiff sich ins Meer gebe. Doch weil du nit wilt/ daß es ledig lige/ was du durch deine Weißheit geschaffen hast/ geschichts/ daß die Menschen ihr Leben auch einem geringen Holtz vertrawen/ und behalten werden im Schiff/ damit sie durch des Meers Wellen fahren. Denn auch vor Alters/ da die hochmütigen Riesen ümbbracht wurden/ flohen die/ an welcher Hoffnung blieb die Welt zu mehren in ein Schiff/ welches deine Hand regieret/ Unnd liessen also der Welt Samen hinder sich. Denn solch Holtz ist Segens wol werth/ damit man recht handelt.

Magnet hilfft viel in Schifffarten.

Von den wunderlichen uñ unerhörten Schiffahrten/ so bey Menschen Gedencken in die allerweitesten örter gegen Abend uñ Morgen geschehen/ wird Wunder geschrieben/ daß man auch dieselben Bücher ohne grosse Verwunderung nit lesen kan. Und dieselben grossen weiten Schifffart und gewaltige Thaten werden zu wege gebracht durch Kunst und Hülff des Magnetẽ/ welches sonst ein unachtbarer Stein ist/ uñ kan doch auff dem Meer so grosse Ding ausrichten/ und den Schiffleuten den rechten gewissen Weg zei-

gen/wie sie ihre Schiffart regieren sollen/Ohn welche Magneten die Schiffleute auff dem Meer nicht wüsten wo sie weren/ oder wohin sie solten. Denn der Magnet wendet sich allewege gegen Mitternacht / aus eingepflantzter himlischer Eigenschafft: darauß haben sie ihre Nachrichtung. Von denselben wunderlichen Schiffarten unnd was für Länder und Insulen / Völcker und Königreiche dadurch erfunden/ sind viel Bücher geschrieben/die hie zu lang zu erzehlen.

Letzlich gedencket David insonderheit der Walfische/da er spricht: Da sind Walfische/ dz sie darinnen schertzen. Dieser Fisch stellet uns sonderlich die grosse und schreckliche Gewalt GOTTes vor die Augen/Darzu deñ auch Gott der HErr selbst das Exempel des Walfischs einführet / da er zu Job also redet: Seine Knochen sind fest wie Ertz/ seine Gebeine sind wie eiserne Stäbe/er ist der anfang der Wege GOTTes/ er schlucket in sich den Strom/und achtets nit groß/und lässt sich düncken/er wolle den Jordan mit seinem Munde außschöpffen. Seine Nase gläntzet wie ein Liecht/seine Augen sind wie die Augē der Morgenröhte. Aus seiner Nasen gehet ein Rauch wie von heissen Kesseln. Weñ er sich erhebet/so entsetzē sich die Starcken/und wenn er daher bricht/so ist keine Gnade da. Er macht/daß das tieffe Meer seudet wie ein Topff/und rühret es untereinander/wie man eine Salbe menget.

4. Walfische. Ps. 104. v. 26.

Job 40. v. 20. seq

Aus diesem allen sollen wir nun erkennen lernen GOTTes Allmacht/in der grösse des Meers/

Gottes Allmacht erschei-

net aus des Meers Grösse. Es.40. v.12. Psalm. 135/6.

Wer misset die Wasser mit seiner Faust? (Unser GOtt im Himmel kan thun was er wil/ im Himmel und auff Erden/ im Meer und in allen Tieffen;) Gottes Weisheit in den grossen Wundern des Meers/ GOttes Gütigkeit in den mancherleyen Geschöpffen/ Gütern uñ Gabẽ des Meers/ GOttes Reichthumb in der grossen Menge der Thier im Meer/ und ihn in allen seinen Wercken loben/ ehren und preisen.

3. Geistliche Deutung uñ zweyerley Meer. (1.) Angst-Meer dieses Lebens.

So haben wir uns auch hierbey zu erinnern/ daß wir in Gottes Wort zweyerley Meer haben: Ein Angstmeer/ oder ein Meer der Trübsal/ und ein Gnadenmeer. Die Welt und unser elendes Leben ist nichts anders/ deñ ein ungestümes Meer. Denn gleich wie das Meer nimmer stille ist/ sondern allezeit mit Winden unnd Wellen bewogen wird: Also ist die Welt auch/ und unser Leben. Wenn man meynet/ man wil die beste Ruhe haben/ ehe man sichs versihet/ kömpt ein Sturmwind/ der das gantze Leben/ Leib und Seele unruhig macht. Gleich wie auch das Meer ab- und zufleust/ und nimmer stille stehet/ bald fleust es zurück/ bald kömpt es wieder/ uñ ist in perpetuo motu: Also ists mit dem Zeitlichen auch/ Bald kömpts/ bald fähret's wieder hin/ und ist in stetem ab- und zufluß. Und wie des Meers fluxus, & refluxus, ab- und zufluß/ eine verborgene Ursach hat: Also kömpt alle Veränderung des menschlichen Zustands aus verborgenem Raht Gottes/ Wie der Prophet sagt: Ego Dominus, qui conturbo mare, Wenn er sprach/ und einen

Esa. 51. Jer. 31. v.35.

Sturmwind erreget. Es kömpt alles von Gott/ Glück und Unglück/ Armut und Reichthumb/ Leben und Todt. Wie wir auch sehen/ daß alle süsse Wasser/ wenn sie ins Meer fliessen/ so werden sie bitter und saltzig: Also alle Süssigkeit/ Liebligkeit/ Herrligkeit/ Wollust/ Ehre/ Reichthumb dieser Welt/ obs einem Menschē noch so süß Wasser ist/ wirds jm doch endlich bitter uñ saltzig. Uñ die sich allzusehr drauf verlassen/ verlierē jren süssen himlischen Trost/ und ersauffen in der Bitterkeit/ der Furcht und Trawrigkeit dieser Welt. Wie auch im Meer sind grosse Sandberge/ da hinein offt die Schiff zustückē lauffen: Also lauffē viel Leute hinein mit vollem Siegel/ in den Geitz und sandigen Reichthum̃/ dz sie drinnen stecken bleiben/ uñ nit können loß kommen/ biß sie ersäuffen. Gleich wie auch das Meer alle todte Cörper auswirfft/ und keinen behält: Also speyet uns endlich die Welt aus. Sie kan und wil uns die Länge nicht behalten/ Darumb sollen wir bey zeit einē sichern Hafen und Anfurt suchen am Lande der Lebendigē. Wie man auch auff dem Meer ohn Magnet irre fähret/ und keinen gewissen Weg treffen kan/ und der Magnet sich allzeit gegen Him̃el wendet: Also ist unser Magnet Christus JEsus unser HErr/ der unser Hertzen zu sich wendet uñ zeucht gegē Himmel/ auf dz wir nicht irre fahren auf diesem Meer der Welt. Wie auch eine ungläubliche Tieffe des Meers ist/ die kein Mensch ergründen kan/ wie Job sagt: Bistu in die Tieffe des Meers kommen/ uñ hast in den Fußstapffen der Tieffē gewandelt?

Ps. 107. v. 25. Sir. 11. v. 14.

Job. 38. v. 16.

Also ist eine unglaubliche Tieffe unser Sünde/ unsers Jammers und Elendes. Aus der Tieffe HErr ruffe ich zu dir. Item/ deine Flut rauschet daher/ daß hie eine Tieffe und da eine Tieffe brauset. Alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich. Also haben wir nichts denn ein Angstmeer/ und ein Meer der Trübsal.

Ps.130. v.1.

Ps.42. v.8.

(2.) Gnadenmeer mit reichem Trost.

Wider dieses tieffe Meer unser Sünde/ Jammers und Elends haben wir nun das Gnadenmeer/ und viererley Trost.

1.

Mich.7. v.19.

Der erste Trost ist/ daß Gott darwider die grosse Tieffe seiner Gnaden und Barmhertzigkeit eröffnet hat/ als der Prophet spricht: Er wird sich unser erbarmen/ und unsere Sünde in die Tieffe des Meers werffen. Und wie die Egypter alle im rohten Meer ersoffen: Also sollen alle unsere Sünde in dem blutrohten Meer des Bluts Christi ersauffen/ und sol keine überbleiben. Denn ist das Sünden Meer grundloß und tieff/ so ist GOttes Gnade/ und Christi Verdienst noch tieffer und grundloser.

Exo.14. v.28.

Mat.8. v.26.

2. GOtt hat die grösten Wunder im Meer gethan.

Mat.14 v.28.

Der ander Trost ist/ daß Gott allwege die grösten Wunder und Erlösung im Wasser gethan hat/ und daß der HErr Christus allewege seinen Jüngern/ da sie Noth litten auff dem Meer / zu hülff kommen sey/ Als da der HErr in der Nacht auf dem Meer wandelt/ und dem sinckenden Petro die Hand reichete. Also erscheinet Christus nicht lieber/ denn auff dem Meer der Trübsal/ da offenbaret er sich im Creutze/ da lässt er seine Gegenwart/ Hülff und Trost sehē/ und bezeuget sich

als ein Nothhelffer. Wenn du durchs Wasser ge- heſt/ wil ich bey dir ſeyn/ daß dich die Fluth nicht erſäuffe. Es ſol dich das Waſſer der Trübſal nit überwältigen.

Eſ. 43/2

Der dritte Troſt wird vom Propheten mit die- ſen Worten beſchrieben: Zu der Zeit werden fri- ſche Waſſer aus Jeruſalem ins Meer flieſſen/ ge- gen Morgen und Mittag. Und der Prophet ſi- het ein Geſicht/ daß aus dem Tempel neben dem Altar ein Waſſer flieſſe ins Meer/ und von einem Meer ins ander/ und davon werden die Waſſer im Meer geſund/ Ja alles was darin lebet und webet/ dahin dieſe Ströme kom̃en/ das ſol leben. Bedeut/ daß GOttes Gnaden- und Troſtbrünn- lein durch ſeinen H. Geiſt überflieſſen werden/ in Verkündigung des Evangelij/ uñ werde das bit- tere Meer des Creutzes aller betrübten Hertzen ſüſſe und gut machē/ daß das liebe Creutz ein heil- ſam Waſſer des Lebens/ nit ein todes bitter Meer ſeyn ſol. Daher David ſpricht: Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Hertzen/ Aber deine Tröſtungen erquickten meine Seele.

3. Zach. 14. v. 8.
Ezech. 47/8.
Pſ. 94. v. 19.

Der vierdte Troſt wider das ungeſtüme Meer dieſer Welt ſtehet in dieſen Worten: Der du ſtil- leſt das brauſen des Meers/ das brauſen ſeiner Wellen/ wenn ſie ſich erheben/ und das toben der Völcker/ weñ die Völcker unruhig werden/ blut- dürſtig/ uñ brauſen wie ein ungeſtüm Meer. Iſt allenthalben Furcht und Schrecken/ für Krieg und Verwüſtung/ ſo kans Gott mit einem Wort ſtillen/ wie der HErr Chriſtus/ da er Wind und

4. Pſ. 65. v. 8.

Mat. 8. v. 26. Ps. 93/1.

Meer bedräwet. HErr/die Wasserwogen brausen sehr/und sind groß / Aber der HErr ist noch grösser in der Höhe.

Das VI. Capitel.

Von dem sechsten Tagwerck Gottes/ von den Thieren.

Gen. 1/24 Die Erde bringe hervor lebēdige Thier/Viehe und Gewürm/ein jegliches nach seiner Art. Ps. 104/v. 21. Die jungen Löwē brüllen nach dem Raub/ und suchen ihre Speise von Gott.

In diesem Capitel wird gehandelt I. Võ den Thieren uñ zwar aus 3. Sprüchen.

ES rühmet sich Salomo Sap. 7/20. daß er wisse die Art der zamen und wilden Thier/ und saget/ daß der Geist der Weißheit jm solches gelehret habe. Daraus abzunemen/ daß solche gründliche Erkäntniß aller Thiere ein sonders Stück der natürlichen Weißheit sey. Derhalben/ da Gott der Allmächtige gemacht hatte von der Erden allerley Thier auff dem Felde/und allerley Vögel unter dem Himmel/ brachte er sie zu dem Menschen/daß er sehe/wie er sie nennete. Deñ wie der Mensch allerley lebendige Thier nennen würde/so solten sie heissen. Und der Mensch gab einem jeglichen Viehe und Vogel unter dem Himmel/ und Thiere auff dem Felde seinen Namen.

1. Aus dē 1. Buch Mosis. Cap. 2. von der Thier Eigenschafft und Namen. Die Weißheit des Adams in Benamung der Thier.

Hie hat nu der Mensch müssen seine angeschaffene Weißheit hervor ans Liecht bringen/zu Ehren seines Schöpffers/ Und erstlich in den mancherleyen lebendigen Thieren anschawē die Weißheit und Allmacht Gottes/ wie GOtt der HErr ein jedes Thier uñ Vogel unter dem Himmel mit

son-

sonderlicher unterschiedlicher Gestalt / Form/ Figur/Proportion, Bildnissen/Farben und dergleichen geschaffen. Welche Merckzeichen und Signatur Adam aus eingeschaffner Weißheit alle wol verstanden/Nemlich/die Physiognomiam aller lebendigen Thieren/ darauß er ihre eingepflantzte Art/Natur unnd Eigenschafft erkant/ und dieselbe ihrer unterschiedlichen Art nach/mit jrem eigentlichen natürlichen Namen genennet/ welcher Name eines jeden Thieres Art / Natur und Eigenschafft in sich begriffen hat: Darumb er auch seine Evam nennet Männin / darumb/ daß sie vom Manne genommen ist. Solches erkante und wuste Adam/ ob gleich GOtt der Allmächtige hatten lassen einen tieffen Schlaff auff ihn fallen/da er die Evam aus seiner Riebe erbawete. Hernach nennete er sie Evam / darumb / daß sie eine Mutter solt seyn aller Lebendigen.

Gen. 2. v.19. 23.

Gen. 3. v. 20.

Solche Eigenschafften der Thier hält uns Gottes Wort vor/die Allmacht und Weißheit GOttes darauß zu erkennen/ unnd stellet sie uns auch vor unsere Augen/ wie dem Adam. Deñ so stehet geschrieben: Frage das Viehe/das wird dich lehren / und die Vögel unter dem Himel werden dirs sagen/oder rede mit der Erden/die wird dichs lehren / und die Fische im Meer werden dirs erzehlen. Der H. Job führet uns auch in den grossen Thiergarten/uñ stellet uns an den Thieren solche Wercke GOttes vor Augen/ darob wir uns alle verwundern müssen. Der H. Prophet Jeremias

Aus den Thieren wird erkennet Gottes Macht und Weißheit.

Job. 12. v. 7.

cap. 39. v. 1. seq.

Jer. 8/7.

weiset uns auff die Turteltaube / Storch und Schwalben/ die ihre Zeit wissen wieder zu kommen/ Esaias weiset uns auff die Ochsen und Esel/ die ihren Herren kennen. David unnd Job auff die jungen Raben/ die den HErrn anruffen. Item/ David zeiget uns die Ottern oder Aspides, und Schlangen/ die ihre Ohren verstopffen. Esaias sagt von den Basilisken und Schlangen Eyern/ und Jeremias von den Drachen/ die ihren Jungen ihre Brüste reichen. Der Strauß wohnet in der Wildniß/ und ist unbarmhertzig gegen seine Jungen. Das Hohe Lied Salomonis singet von einem jungen Rehe/ Taube und Turteltaube/ Item/ von den Füchsen/ David von dem Hirsch/ den nach frischem Wasser dürstet / und von der Hindin/ die frühe gejaget wird. Salomo weiset uns auff die Emse/ David zeiget uns auff die Erneweruug oder Verjüngerung des Adlers/ wie auch Esaias. Also die auff den HErrn hoffen. Habacuc und Jeremias zeugen von den Wölffen/ Pardeln und Löwen zur Straffe.

(Esa. 1/3. Ps. 147. v. 9. Job. 39. v. 3. Ps. 58/5. Es. 59/5. Th. 4/3. Es. 43. v. 20. Cant. 1. v. 9/14. Ps. 42/2. Ps. 22/1. Pr. 6/6. Ps. 103. v. 5. Es. 40. v. 31. Hab. 1/8. Jer. 5/6.)

Im newen Testament zeiget uns der HErr die Sperling / der keiner auff die Erden fällt ohne Gottes Willen. Er sagt auch von der Klugheit der Schlangen/ und Einfalt der Tauben. Item/ von der Kluckhenne/ die ihre Küchelein versamlet unter ihre Flügel. Item/ vom Adler/ der nach dem Aaß fleucht. Item/ vom Hündlein/ welches die Brosamen auffliefet/ so von seines Herrn Tische fallen. Item/ die Schäflein Christi werden

(Mat. 10 v. 16. cap. 23. v. 37. cap. 15. v. 26.)

mit

mit ihren Eigenschafften beschrieben. Es gedencket auch der HErr einer Schlangen und Scorpion / die kein Vater seinem Kinde gibt für ein Fisch/oder für ein Ey.

Joh. 10. v. 17. Luc. 11. v. 11.

I. Es. 53/7.

Allhie lerne bedencken/warumb dein HErr und Erlöser einem Lämlein verglichen/ Niemlich von wegen seiner Gedult und Sanfftmut. Warum der H. Geist in Tauben Gestalt über Christum erschienen/Gleich wie Hißkia sagt: Ich girret wie eine Taube: Also seufftzt der H. Geist in den Gläubigen. Warumb die vier Thier im Ezechiel/ und in der Offenbarung Johannis/ die Gestalt haben eines Menschen/ eines Ochsen / eines Löwen / eines Adlers. Denn dadurch sind die vier hohen Amptswerck Christi bedeutet/seine Menschwerdung/sein Opffer/seine Aufferstehung/und seine Himmelfahrt. Von der Löwin sagt man/daß sie ihre Jungen todt gebäre/und mit einem starcken Geschrey erwecke und lebendig mache: Also werden wir alle geistlich todt geboren/nemlich / todt in Sünden/ Aber der Löwe vom Stam Juda/ der überwunden hat/machet uns durch sein starckes Geschrey seines H. Worts geistlich lebendig. Und am Jüngsten Tage wird seine Stimme erschallen / dadurch alle Todten werden lebendig werden/und aus den Gräbern hervor gehen.

Esa. 38 v. 14. Ezech. 1. v. 15. Ap. 4/6.

Vier Thiere im Ezechiel un Johanne was sie bedeut.

2. Der ander Spruch aus Davids Ps. 65. vom Gottes

Lasst uns auch allhie betrachten die wunderliche Versehung GOttes/dadurch er alle Creaturen erhält/ernehret und für sie sorget. Es spricht der H. David: Du erhörest Gebet/darum kompt alles Fleisch zu dir. Erhöre uns nach deiner wun-

Versehung.

derlichen Gerechtigkeit/Gott unser Heil/der du bist die Zuversicht aller auff Erden/und seine am Meer. Du machest frölich was da lebet / beyde des Morgens und des Abends. GOttes Brünnlein hat Wassers die Fülle.

Mit diesem tröstlichen Sprüchlein preiset der H. Prophet die väterliche Barmhertzigkeit Gottes/daß er sich über alles Fleisch erbarme/ Unnd wie er am andern orte sagt: HErr/du hilffst beyde Menschen unn Viehe. Darumb wir ihn auch getrost anruffen sollen/ und durch unser Gebet zu ihm kommen. Und erinnert der Prophet durch das Wort Fleisch Gott den HErrn unser Dürfftigkeit/unsers Hungers und Dursts/unnd aller menschlichen Blödigkeit/über welche sich GOtt wolle erbarmen/uns aber unser Nichtigkeit: Alles Fleisch ist wie Hew/rc. Darnach so tröstet uns der Prophet/daß kein Mensch bey Gott so verachtet und verlassen sey/auff welchen Gott nicht ein gnädiges Auge hätte. Deñ er spricht: Gott sey eine Zuversicht aller die auff Erden sind/und ferne am Meer. Gott hat alle Menschen in seine väterliche Vorsorge eingeschlossen/sie sein wo sie wollen/auff Erden/oder auff dem Meer. So spricht er auch: Gott mache frölich alles was da lebe/ beyde des Morgens und Abends. Das ist: Gott speiset und sättiget alles was lebet / und dadurch machet ers frölich/ Wie auch S. Paulus saget: Gott erfüllet mit Speise unn Frewde unser Hertz. Ach wie ist das eine grosse Gabe/wenn Gott gibt seine Speise mit Frewden zu geniessen/daß man

Psal. 36. 7.

GOtt erbarmet sich über alle Thier. Es. 40. v. 6.

Act. 14. v. 17.

des Morgens mit Frewden und Gottes Lob den Tag und seine Arbeit anfähet/ uñ des Abends seine Ruhe mit Dancksagung. Letzlich setzet er Ursach hinan/ und spricht: Gottes Brünnlein hat Wasser die Fülle/ der Bruñ der Gütigkeit/ Liebe/ Mildigkeit GOttes ergeusset sich in alle Creaturen/ daß jederman/ ja alle Creaturen ihr Lebens- und Frewdentröpflein darauß schöpffen.

Es zeuget auch hievon der 104. Psalm/ da er also spricht: Es wartet alles auff dich/ daß du ihnen Speise gebest zu seiner zeit. Wie so deñ/ lieber David? Verstehen deñ die unvernünfftigen Thier/ daß sie GOtt speiset und ernehret? Wenn die jungen Löwen nach dem Raub brüllen/ so suchen sie ihre Speise von Gott/ das ist: Gott sihet auch an die Angst der Natur/ dadurch auch Gott/ als ein Erhalter der Natur bewogen wird. Denn wenn die Natur Noth leidet/ so bewegets den Erhalter der Natur. Uñ das ist der unvernünfftigen Creaturen anruffen/ und das ist ihr warten/ wie hie stehet. Nun gedencke man/ wie unzehlich viel und mancherley Creaturen in der Lufft/ auff Erden/ und im Meer seyn. Denen allen hat Gott nicht allein Speise zur Nothdurfft/ unnd zur Frewde und Wolgefallen geschaffen/ sondern auch einem jeden sonderliche Speise nach seiner Art und Eigenschafft/ und das alles durch seine väterliche Vorsorge. Uñ hat also keines einigen Thierleins vergessen/ wie solt er doch des Menschen/ seines Bildes/ vergessen haben/ und vergessen können? Es sind ja mehr Thierlein auff Erden / in der

2. Der dritte Spruch.

(1.) Gott speiset alle Thier. Rom. 8. v. 19.

Ein jegliches Thier hat sein sonderbare Speise.

Lufft im Meer/ im Walde/ viehmehr denn Menschen auf Erden seyn/ noch hat er auch des geringesten Thierleins nicht vergessen/ Wie solt er doch können eines Menschen vergessen? Wie solt doch Gott dessen vergessen können/ der in ihm lebet/ webet und ist/ der von Gottes Krafft und Othem lebet? In Gott aber leben/ weben und seyn alle Menschen. Darumb ist nicht müglich/ daß Gott eines Menschen sol vergessen. Wie solt doch Gott des vergessen können/ das durch seine Krafft erhalten wird? Er hält und trägt alles durch sein kräfftiges Wort. Wie solt er dessen vergessen können/ das seine Hand gemacht hat? Wir sind Thon/ du unser Töpffer/ und wir alle sind deiner Hände Werck. Wie solt Gott dessen vergessen/ den er durch den Todt seines Sohns hat erlösen lassen? Wie solt er deren vergessen/ die er mit seinem H. Geist versiegelt hat? GOtt müste seiner selbst vergessen/ wenn er solt unser vergessen. Darumb warten wir HErr auff dich/ daß du uns Speise gebest.

Act. 17/ v. 28.

Heb. 1/3.

Es. 64/8

(2.) GOtt hat allē Thieren eingepflantzet Speise zu suchē.

Ferner spricht angezogener Psalm: Wenn du ihnen gibst/ so samlen sie. Wenn du deine Hand auffthust/ so werden sie mit Güte gesättiget. Hie ist beschrieben/ erstlich/ die erhaltende Krafft der Creaturen/ daß Gott einer jeden Creatur eingenaturet uñ eingepflantzet hat die Erhaltung und die Art Speise zu suchen. Das hat Gott darumb gethan/ auf daß er erquicke uñ erfreue mit Speise/ alles was da lebet/ daß Gottes Gütigkeit offenbar werde/ wie er ein erfrewender GOtt sey/

ein Liebhaber des Lebens / der seine Creaturen nicht allein schaffe / sondern auch erfrewe. Erfrewet nun Gott alles was lebet und webet: Ach so wird er uns ja nicht zu immerwärender Trawrigkeit erschaffen haben / sondern auch bißweilen ein Tischfrewdlein in der Furcht des HErrn vergönnen. Wird ja nicht immer mit uns zürnen / sondern wie David spricht: Erfrewe uns nun wieder / nach dem du uns so lange plagest / uñ nach dem wir so lang Unglück leiden / und der HErr unser Gott sey uns freundlich / der freundliche uñ leutselige Gott. Ja / hat Er uns doch zugesagt / daß seine Knechte essen / und für Frewden jauchtzen werden. So wird uns auch hie zu betrachten gegeben die reiche Mildigkeit Gottes / daß er seine Creaturen nicht kärglich speiset / sondern mildiglich uñ überflüssig / ja also / daß seine Fußstapffen von Fett trieffen. Welches wir augenscheinlich sehen / daß alle Creaturen jre Zeit haben / weñ sie GOtt mildiglich gespeiset und gemästet hat / weñ die Vögelein in der Lufft feist seyn / die Thier im Walde gemästet seyn / das Viehe auff dem Felde / die Schafe auf den Awen / die Fisch im Meer in jrer Feistigkeit gehen / da trieffen Gottes Fußstapffen von Fett. Das ist alles ihre Zeit / weñ sie Gott in unsere Hände gibt. Sehet / das ist die Vorsichtigkeit des weisen Haußvaters / Das ist ein kluger Schaffner. So sorget Gott für seine hungerige Kinder.

Gott erfrewet alles.

Psa. 90. v. 14.

Es. 65. v. 13.

Endlich spricht auch derselbe Psalm: Verbirgestu dein Antlitz / so erschrecken sie. Du nimpst

(3.) Gottes Othem

aller Creaturen Leben.

weg ihren Othem/ so vergehen sie/ und werden wieder zu Staub. Du lässest aus deinen Othem/ so werden sie geschaffen/ und ernewerst die Gestalt der Erden. Hie hören wir/ was unser uñ aller Creaturen Leben ist/ Nemblich/ GOTtes Othem/ das ist/ GOTtes Geist/ und lebendig machende unnd erhaltende Krafft/ die in allen Dingen ist. Wie das Buch der Weißheit spricht: Du Liebhaber des Lebens/ und dein unvergänglicher Geist ist in allen/ das ist/ deine erhaltende lebendigmachende Krafft/ dadurch in der ersten Schöpfung nicht allein alles geschaffen/ sondern auff den heutigen Tag erhalten wird. Der Himmel ist durchs Wort des HErrn gemacht/ unnd alle sein Heer durch den Geist seines Mundes. Und eben die lebendigmachende Krafft GOttes/ ist das Wort/ dadurch GOtt alles geschaffen hat. Diß Wort/ so GOTT geredet hat/ ist nicht verschwunden/ oder ein blosser Schall gewesen/ sondern ist das Leben worden aller Creaturen/ also/ daß es von den Geschöpffen GOTTes nicht gewichen/ sondern dabey geblieben. Unnd ist eben die erhaltende Krafft aller Dinge/ davon Sanct Paulus spricht: Der HERR hält und trägt alles durch sein kräfftiges Wort. Wie ein Schatten am Baum hanget/ Also hanget unser Leben an Gott.

Sap. 11. v. 27.

Psal. 33/6.

Heb. 1/3.

Gottes Wort erhält alles.

Wenn nun GOtt von den Creaturen diß sein Lebenswort und Kraft wieder hinweg nimpt/ so vergehen sie/ uñ werden wieder zu Staub fallen/ wieder in ihr eigen Nicht. Ist gleich als wenn einer

ner den Kern wegneme/und ließ einem die Hülse. Wie ein Faß zufällt/wenn die Reiffe abgehawē: Also das Gefäß aller Creaturen zufällt ohn Gottes Wort. GOttes ist die gantze Welt voll. GOtt der da ist über euch alle/durch euch alle/uñ in euch alle/der ist unser Leben/uñ unsers Lebens Krafft. Ich bin dein Leben/uñ deiner Tage Länge. Gleich als weñ einer ein warhafte Lebenskrafft empfindet aus Gottes Wort/weñ man trawrig ist: (wie solches in meiner Außlegung über dē Psalter an vielen orten erkläret ist) Also ist eine solche Lebens Krafft in allen Creaturen/Uñ das ist das Wort der Schöpffung: wird dasselbe weggenommen/ das ist aller Creaturen Todt. Diß Wort ist auch der Segen unnd Vermehrung aller Creaturen/ dadurch GOtt die Gestalt der Erden jährlich ernewert / in Wiederbringung jährlicher Früchte und Thiere/daß Gott durch die Erneweruug aller Dinge gleichsam järlich ein newe Welt schaffet. So lang die Erde stehet/sol nicht auffhören Samen und Erndte/Frost und Hitze/Sommer und Winter/Tag und Nacht. Von dem Segen Noæ essen wir noch alle heut zu Tage.

Rom. 11 v. 36.

Deu. 30. v. 20.

Gen. 8. v. 21.

Darauß lernen wir nun die wunderliche allgemeine Versehung GOttes über alle Creaturen/ Dieselbige stehet fürnemlich in dreyen Dingen. Erstlich in der Wissenschafft Gottes. Gott sind alle seine Werck von Ewigkeit her bekandt gewesen. Durch diese seine unbegreiffliche unendliche Weißheit weis/ sihet und höret er alles. Darum er in der Schrifft genant wird der Sehende und

Folget die Applicatiō in unterschiedlichen Lehrpuncten.

I. Von Gottes Versehung.

Lebendige. Also ist keine Creatur vor im verborgen/ sondern alle Ding sind bloß/ lauter und offenbar vor seinen Augẽ. So ist er auch der rechte Lebendige / nicht allein daß er von Ewigkeit zu Ewigkeit von ihm selbst lebet/ sondern auch/ daß er alle Ding lebendig machet.

1. Gott sihet alles Gen. 16. v. 14. Hebr. 4. v. 13.

Fürs ander/ beruhet diese Lehr auff der väterlichen Güte Gottes/ dadurch er für alle Ding sorget/ auch für die Vögel unter dem Himmel. Ja er lässet auch die Sonne auffgehen über Gute und Böse. Welche grosse Unehr thun wir nun an diesem unserm allergnädigsten Vater / weñ wir an seiner Versehung zweiffeln/ ob er auch für uns sorget/ weil er auch für die geringsten Creaturen sorget/ ja auch für die Bösen. Diß ist uns sonderlich ein grosser Trost im Creutz und Trübsal/ weil wir wissen/ daß nichts in der Welt geschicht/ ohn Gottes Ordnung und Versehung/ daß wir lernen gedültig seyn/ und nit wider Gott murren/ sondern gläuben/ er sorge für uns/ und habe solches alles nach seinem unerforschlichen Raht und Gericht zu unserm besten/ uñ zu seinen Ehren über uns versehen. In der Schrift wirds genand/ des HErrn Zorn/ rc. Kompt auch Glück/ Ehre und Gnade/ wolan es kompt vom HErrn/ dem dancke/ und sage mit Job: Der HErr hats gegeben/ der HErr hats genommen. Dieser H. Mann dancket Gott dem HErrn so wol für sein Creutz/ als für sein Glück / und rechnet sich mit Paulo der Trübsal würdig. Plus nocent prospera quàm adversa.

2. GOtt sorget für alles Matt. 6. v. 26.

Mißtra wẽ thut GOtt grosse Unehre an.

Mich. 7. v. 9.

Job. 1. v. 21.

(3.) GOtt regieret alles. Psal. 33. v. 15.

Endlich beruhet diese Lehr von der allgemeinen Versehung Gottes/ über alle Creaturen/ auf Gottes Allmacht/ dadurch er allgegenwertig ist bey allen Creaturen/ dieselbe erhält und regieret/ aller Menschen Hertz in seiner Hand hat/ daß er sie lencken und beugen kan/ wie er wil/ wie wir ein Klümplein Wachs mit unsern Fingern formirẽ. Derhalben wir uns alle für seiner göttlichen Gegenwart/ Angesicht/ Augen/ Gewalt/ fürchten und schewen sollen/ in Gedancken/ Worten und Wercken. Denn wir sind in Gottes Hand/ wie der Thon in der Hand des Töpffers. Gehe hinab in des Töpffers Hauß/ Uñ als ich hinab kam/ sihe/ da arbeitet er eben auf der Scheibe/ und der Topff mißrieth ihm in seinen Händen. Da zubrach er ihn/ und machte einen andern/ ꝛc. Also/ ob uns Gott gleich zubricht/ Er kan uns wieder machen.

Jer. 18/1.

2. Gottes Versehung gehet sonderlich auff die Gläubigen. Matth. 10/30. Ps. 23/4 Ps. 27/1 Ps. 121/5

Ferner haben wir hie den Trost/ weil Gott gegenwertig alles erhält und regieret/ daß er durch seine sonderliche Versehung ein sonderlich Auge habe auff die seinen/ so genaw/ daß ohne seinen Willen nicht ein Härlein von ihrem Haupt fallẽ kan. So erhält er uns/ und behütet uns/ mitten unter unsern Feinden/ wie es David in den Psalmen bezeuget.

GOtt weis raht wo keine hülff ist. Jer. 42. v. 18. Ps. 17/5. Genes. 22/8. Rom. 4. v. 18. Hebr. 11/19.

So haben wir hie auch den Trost/ daß/ wenn wir offt in unser Trübsal weder Hülf noch Rath wissen/ uñ keine Mittel der Hülffe sehen/ daß wir uns damit trösten/ daß der Gott/ der das Creutz versehen und verhenget hat/ der wird auch Rath

finden/der groß von Rath/unnd mächtig von That ist. Commenda Domino viam tuam. Wie Abraham/ da er seinen Sohn opffern solte/ lies er Gott rathen/wie er seine Zusage unnd Verheissung erfüllen wolte.

3. Gottes Versehung wircket Glauben Hoffnung unnd Gedult.

Letzlich erwecket die Versehung Gottes in unserm Hertzen Glauben/Hoffnung und Gedult. Nemet ein Exempel an David/an Job/an Christo unserm HErrn selbst: Er wuste/daß von Gott versehen war/Er solte sterben/darumb war er in seinem gantzen Leiden gedultig biß in den Todt/ und biß ihn Gott wieder aufferweckte. Also thät David auch/der erlitte zehenjäriges Elend / erduldete Hohn und Spott/ Armuth und Verachtung/Denn er wuste/was Gott über ihn versehen hatte/wie er spricht: Du bist der Schild für mich/ der mich zu Ehren setzet / und mein Haupt auffrichtet. Wollen mit diesem Spruch beschliessen: Der HErr macht Arm und Reich/Er tödtet unnd macht lebendig/Er erniedriget und erhöhet/ Er führet in die Helle und wieder heraus.

Ps. 3/4. 1. Sam. 2. v. 9.

II. Vom Menschen/der das letzte und herrlichste Geschöpff Gottes ist.

Zum Beschluß müssen wir auch nothwendig etwas vom letzten Geschöpff Gottes/Nemlich/ vom Menschen reden: Von der Fürtrefflligkeit menschlicher Natur/unnd daß der Mensch die schöneste Creatur sey/an welcher GOtt seine gröste Lust haben wollen/Pr. 8/31. weil er alle Ding umb des Menschen willen geschaffen / ja der Mensch das Ende ist aller geschaffenen Dinge/ so ist darauß leichtlich abzunemen / daß der Mensch die fürtrefflichste unnd schönste Creatur sey/ Ja/weil

er ist die kleine Welt / und aller Creaturen Beschluß und Epitome so folget nothwendig / daß er aller Dinge Vollkommenheit in sich begreiffe. Deñ es gibts die Vernunfft / daß das jenige fürtrefflicher und vollkomener sey / das da ist der andern Ding Ende / und derselben Vollkomenheit. Schön sind die Brunnen / und die grünen Awen und Wiesen / so mit mancherley Blümlein uñ Gewächs gezieret seyn: Lustig sind die Bäume anzusehen / in ihrer Blüet und mit ihren Früchten / uñ die Wälder / so damit geschmücket seyn: Schön ist der Himmel mit Sonn und Mond / und so unzehlich vielen leuchtenden Sternlein gezieret / Aber weil solche Schönheit alle ümb des Menschē willen geschaffen / so muß freylich der Mensch viel schöner und herrlicher seyn / daß auch der Sonnen Schönheit mit demselben nicht zu vergleichen. Denn gleich wie des geringsten Blümleins Schönheit übertrifft die Schönheit unnd Geschmuck des Königs Salomonis / auch in seiner grossen Herrligkeit / wie unser lieber HErr spricht / Also übertrifft die Schönheit und artige Gestalt des Menschen / nicht allein Salomonis eusserliche Herrligkeit / sondern auch aller Blumen auff dem Felde / ja auch die Schönheit der Sonnen am Himmel / sonderlich wenn man die Seele des Menschen betrachtet. Deñ es kan auch der Seelen Schönheit aus der schönen Gestalt menschliches Leibs erkant werden / weil der Leib ist ein Hauß und Wohnung der Seelen. Derwegen weil das Hauß so schön ist / welches wir augen-

Der Mensch ist die kleine Welt / und ein Begriff der grossen Welt.

Mat. 6. v. 29.

Die Seele des Menschen die schönste Creatur

scheinlich sehen / wenn wir einen schönen wolgestalten Menschen anschawen / Wie schön wird denn seyn die Seele / so im selben Hause wohnet. Denn einem schönen Gast hat auch der Schöpffer ein schön Hauß erbawet. Wir sehen auch / daß eine schöne Gestalt eines schönen Menschen aller Augen auff sich wendet / welche Krafft doch der eusserliche Leib von der einwohnenden Seelen erlanget. Es kan auch die Schönheit menschlicher Natur bewiesen werden von dem Ort / in welchen der Schöpffer den Menschen gesetzet hat / nemlich / von dem Paradieß / welches ist ein Garte aller Lust und Freude / dargegen die jetzige Welt mit ihrer Schönheit nichts zu achten. Derwegen so der Ort / dahin der Mensch von GOtt gesetzt war / schön und lieblich ist / wie viel schöner und lieblicher muß der seyn / ümb des willen derselbe Ort geschaffen und gepflantzt ist? Man kan auch die Wirdigkeit der menschlichen Natur daraus abnemen / weil die H. Engel zu Dienst und Wache der Menschen von GOtt geordnet seyn. Ja / es scheinet solches fürnemlich aus der Menschen Schöpffung. Denn er ist aus sonderlichem Rath Gottes / der hochgelobten Dreyfaltigkeit geschaffen. Denn Gott sprach: Lasset uns Menschen machen / ein Bild das uns gleich sey. Nun ists zwar ein grosses / aus sonderlichem Rath Gottes geschaffen seyn / Aber ein viel grösser ists / nach dem Bilde des Schöpffers / der heiligen Dreyfaltigkeit gemacht seyn. Gott hat geschaffen die Elementa / den Himmel / die Stern / die

Engel Dienst.

Die fürtrefflig-keit des Menschen wird bewiesen aus dem Rathschlag Gottes.

Sonne/den Mond/und die gantze grosse Welt/ Aber er sprach/und es geschach. Da es aber kam zu des Menschen Schaffung/als zu dē allergrösten und herrlichsten Werck Gottes/da ward gesagt: Last uns Menschen machen. O wie ein heiliger Rahtschlag/O wie grosse Wirdigkeit/ Fürtreffligkeit und Adel/hat die menschliche Natur/ darüber man sich billich verwundern muß/Sonne/Mond und Sterne/unnd die gantze Welt/ ist ohne Berahtschlagung/ wiewol nicht ohne sonderliche Weißheit und Allmacht geschaffen/ der Mensch aber/beyde mit sonderbarem Rath und Göttlicher Weißheit. Es war von nöthen einer grossen Berahtschlagung/ da etwas grosses zu machen war/ Nemlich/ der Mensch welcher ein Bilde und Gleichnis seyn solte des Schöpffers/ Alle Creaturen sind nur Gottes Spur- und Fußstapffen/ der Mensch aber ist Gottes Bilde/welcher den Schöpffer solte vor Augen stellen. Die H. Dreyfaltigkeit spricht nicht: Lasst uns Menschen machen/ ein Bilde/ das gleich sey der Sonnen/ oder dem Monden/ oder den Engeln/ sondern ein Bilde das uns gleich sey/ auff daß unser Bild im Menschen ausgedruckt werde.

Mensch sol Gott repræsentiren.

Darumb bedencke nun die Schönheit der menschlichen Seelen/die da trägt das Bilde und Gleichnis Gottes. Bedencke/ welch eine Schönheit sey der Göttlichen Majestät/ so wirstu erkennen die Schönheit uñ Wirdigkeit der menschlichen Seelen und Natur. Denn wer wolte dieselbe Creatur nit für die Schönste halten/welche

nach uns aus sonderm Rahtschlag GOttes gemacht ist/ welche nach dem Bilde des höchsten uñ allerschönsten Künstlers ist gebildet/ und ihrem Schöpffer gleich ist? Daraus gnugsam zu erkennen/ wie fleissig der Mensch sich hüten sol für aller Unsauberkeit/ daß er das schöne Bild GOttes des Schöpffers nicht beflecke/ weil solche Befleckung nicht geschehē kan ohne grosse Verachtung des Schöpffers/ uñ Beleidigung der hohen Majestät Gottes. Denn weil GOtt den Menschen durch sein Bilde in die höchste Ehre und Wirdigkeit gesetzt/ und zum höchsten Adel erhaben/ ists dem Menschen eine grosse Schande/ daß er sich durch fleischliche Unreinigkeit seiner Ehren und Wirden entsetzet. Es ist ein grosses Lob/ wenn ein Bild von dem höchsten und grösten Künstler gemacht ist/ und weñ ein solch Bild Verstand hätte/ es thät seinem Künstler nichts zu wider/ damit es nur seine Schönheit behielt/ zu Lob seines Künstlers uñ Werckmeisters. Gedenckstu deñ nicht/ O Mensch/ wer dich zu einem solchen schönen Bilde Gottes gemacht/ Warumb beraubestu deñ deinen Künstler/ der dich so schön gemacht hat/ seines Lobes/ und befleckest dich mit Unreinigkeit? Es hat auch Plato recht gesagt: Daß die Tugend und Gottseligkeit/ sey der Seelen Schönheit. Weñ wir aber bedencken die Vereinigung unser Seelen mit Gott uñ Christo/ und die Gerechtigkeit Christi/ darmit unser Seele/ als mit einem Kleid des Heyls/ und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet ist/ so verstehen wir die rechte in-

Gottes Bilde ist die höchste Ehre uñ Wirdigkeit des Menschen.

Esa. 61. v. 10.

ner-

nerliche Schönheit unser Seelen. Denn unser Seele hat alle ihre Schönheit von Christo Jesu: Uñ wer wolt den jenigen nicht für schön halten/ der seine Schönheit von dem / der die unendliche Schönheit selbst ist/ empfänget/ welcher mit der unendlichen Schönheit vereiniget / und mit derselben ein Geist worden ist? Daher der Prophet Ezechiel spricht: Dein Ruhm erschall unter die Heyden deiner Schönheit halben / welche gantz vollkommen war durch den Schmuck / den ich an dich gelegt hatte: perfecta eras in decore meo. In meinem Schmuck warestu schön. Und so die Kinder ihrer Eltern Schönheit erlangen durch die natürliche Geburt / Wie solte unsere Seele durch die geistliche Wiedergeburt nicht die geistliche Schönheit durch ihn haben/ und von ihm erben? Wer wolte auch nicht sagen/ daß dieselbe die schönste Creatur sey/ welche ihm der Sohn Gottes zu seiner Braut erwehlet hat/ und mit seinem göttlichē Liecht uñ Schmuck zieret? Daher auch billich die gläubige Seele eine Königin genandt wird/ und des Königs Tochter / inwendig schön geschmücket mit güldenen Stücken. Und so ein unedles Weib einem Edlē vermählet/ Edel wird/ und auffs allerschönste geschmücket werden kan/ Wie solte unser Seele nicht schön und edel werden/ welche mit dem alleredelsten und schönesten Bräutigam vermählet wird. Derwegen der H. Irenæus gar weißlich gesagt hat: Gloria hominis esse Deum, operationū verò Dei, & omnis sapientiæ eius & virtutis, receptaculum esse hominem.

Christus ist unser Seelen Schönheit.

Ez. 16. v. 14.

Psal. 45 v. 14.

GOtt der Menschen Herrligkeit.

Das ist: Gott sey des Menschen Herrligkeit und Schönheit / der Mensch aber sey ein Gefäß und Werckzeug der Werck/ Weißheit und der Krafft Gottes. Uñ so Gott der Allerhöchste in der Menschen Seelen am allerliebsten wonet/ und dieselbe zu seinem Tempel geheiliget hat/ daß sie seyn solle ein Wohnung des Vaters/ eine Brautkam̃er des Sohns des allerhöchsten Bräutigams / und ein Tempel des H. Geistes/ so folget unwiderleglich/ dz die Seele sehr schön seyn muß/ und die schönste unter allen Creaturen. Und so Gott im Ezechiele sagt/ Daß er unser Seele schmücke/ also/ daß sie schön sey in seinē Schmuck: Hilf Gott/ was wird das für ein überaus schön Schmuck seyn? Was werden das für schön Edelgestein seyn/ für Kleinodien/ für güldene Kronen/ welche so ein gewaltiger/ herrlicher/ reicher und schöner Bräutigam seiner Braut gibt? O der wunderlichē Gnade und Freundligkeit GOTtes gegen unser Seel/ O der grossen Schönheit/ Wenn sie mit leiblichen Augen könt ersehen werden/ wie würde sie uns zu sich ziehen. Diese Schönheit wird immer vermehret durchs Gebet uñ täglich Gespräch mit Gott/ also daß wir von einer Klarheit in die ander verkläret werden/ als vom Geist des HErrn/ deñ so Mosis Angesicht glänzet vom Gespräch/ so er mit Gott nur wenig Tage hielte/ solte nit unsere Seele / die ohn unterlaß mit Gott redet/ vielmehr uñ grössere geistliche Klarheit und Schönheit empfahen? Davon weiter im folgenden andern Theil dieses vierdten Buchs/ vom Menschen insonderheit.

Der allerschönste Gott gibt unser Seelen den allerschönstē schmuck.

2. Cor. 3. v. 18. Ex. 34. v. 35.

Der

Der ander Theil des vierdten Buchs.

Von dem Menschen insonderheit.

Das I. Capitel.

Aus der Schöpffung aller Dinge wird geschlossen/ daß GOtt ein ewiges Wesen sey/ ohn Anfang und Ende/ daß er unendlich sey/ daß er allmächtig sey/ daß er eines unendlichen Verstandes und Weißheit sey.

Jer. 32/17. **Sihe/ du hast Himel und Erde gemacht/ durch deine grosse Krafft/ und durch deinen außgestreckte Arm/ und ist für kein Ding unmüglich. HErr Zebaoth ist dein Name/ groß von Rath/ und mächtig von That.**

Sap. 1/14. **GOtt hat alles Wesen geschaffen/ daß es ein Wesen seyn solte.**

GOTT ist ein Ursprung des Wesens und Lebens aller Creaturen / unnd hat denselben allen ihr Wesen und Leben gegeben und erschaffen. Derhalben so ist er vor dem Anfang aller Creaturen gewesen/ ein ewiges Wesen und Leben. Denn sonst hätte er nicht das Wesen und Leben allen Creaturen geben können. Daraus folget nun/ daß Gott das ewige Leben selbst ist. Insonderheit aber wird aus des Menschen Gemüt und Gedancken geschlossen/ daß Gott unendlich ist. Denn es be-

GOtt ein Ursprung alles Wesens und Lebens der Creaturen.

Gott ist unendlich.

greifft des Menschen Gemüht im Augenblick Himmel und Erde. Die Sonne hat zwar so einen geschwinden Lauff/ daß sie den grossen Himmel in 24. Stunden ümbläufft: Des Menschen Gemüht aber thuts im Augenblick/ und begreift alle Creaturē in sich. Darauß folget nu/ daß Gott vielmehr alle Dinge begreifft und beschleust/ und demnach unendlich ist.

Was Gott ist das ist er wesentlich.

Was nu Gott ist / das ist er wesentlich. Er ist unendlich/ darum̄ ist er ein unendlich Wesen/ uñ ist auch ein unendlich Leben. Deñ sein Wesen uñ Leben sind nicht geschieden. Weil aber Gott auch des Menschen Seele mit Verstand unnd Weißheit geschmücket hat: So muß er vielmehr einer unermeßlichen Weißheit und Verstandes seyn. Und nach dem alles in Gott wesentlich uñ ewig ist/ so muß auch sein Verstand uñ Weißheit ewig und unendlich seyn. Deñ seine Weißheit ist nicht geschieden von seinem unendlichen Wesen/ Sintemal alles in Gott die höchste unzertreñliche Einigkeit ist. Derhalben so muß seine Weißheit ja so wol unendlich und ewig seyn / als sein Wesen und Leben.

Gottes Weißheit ewig.

Weil nun seine Weißheit ewig und unendlich ist/ so hat er auch alles von Ewigkeit her gewust. Und gleich wie sein Wesen unwandelbar ist/ und unbeweglich/ unnd bedarff nicht von einem Ort zum andern beweget werden: Also ist auch sein Verstand/ derselbe darf nicht von einer Creatur zur andern lauffen/ und einen Discurs haltē/ wie wir Menschen in unserm Verstande. Darumb

verstehet und weis Gott alle Ding auff ein mal zugleich/und ist in seinem Verstande weder vergangenes noch zukünfftiges / sondern alles ein gegenwertiges. Denn wie GOtt nichts bedarff zu seinem Wesen: Also bedarff er auch keiner Creatur zu seinem Verstande. Denn wie er von ihm selbst ist: Also verstehet er auch von jm selbst. Und wie er alles in seinem unendlichen Wesen beschleust: Also begreifft er alles mit seinem unendlichen Verstande zugleich auff einmal. Darumb ist ihm unverborgen / wie viel Sand im Meer/wie viel Tropffen im Regen: Darum̃ kan kein Vogel/kein Haar von unserm Haupt fallen ohn ihn. Er weis die Tage der Welt / alle Stunden und Augenblick der Zeit/und ihre Enderung/ und ist ihm nichts verborgen/ was in der Zeit unter dem Himmel beschlossen ist/ Denn das durch seine Allmacht erschaffen ist / das ist in seinem unendlichen Verstande begriffen / auch alle Wört und Gedancken der Menschen / und alle ihre Wercke.

GOtt weis alles. Sir. 1/2.

Also ists auch mit seiner Macht und Gewalt: Wie sein Wesen/ sein Leben / seine Weißheit unendlich und ewig ist: Also auch seine Macht und Gewalt. Und gleich wie man nichts zu seinem Wesen thun kan: Also auch nichts zu seiner Allmacht. Und gleich wie man sein unendliches Wesen nit kan theilen: Also kan man auch nichts von seiner Allmacht hinweg nemen. Und weil auch seine Gewalt keine Creatur hindern kan/darum̃ ist er allmächtig. Und das alles darumb / weil sein

Gottes Macht unendlich.

Wesen/ Leben/ Weißheit/ Gewalt/ nicht können geschieden werden.

Das II. Capitel.

Aus der Schöpffung aller Dinge wird geschlossen/ daß Gott das höchste Gut sey.

Rom. 11/36. Von Ihm/ in Ihm/ durch Ihn sind alle Ding.

Gott daß höchste Gut.

WEnn alles Gut/ so im Himmel und Erden/ und allen Creaturen ist/ in einem einigen ist/ so ist derselbe das höchste Gut/ und alles Gut. In GOtt dem Schöpffer aller Dinge ist alles Gut/ so in allen Geschöpffen und Creaturen ist/ im Himmel und Erde: Denn es entspringet alles aus ihm. Denn von ihm/ in ihm/ durch ihn sind alle Ding. Darumb ist GOtt das höchste Gut/ und alles Gut.

Aller Creaturen Gut in Gott.

Was in allen Dingen Stückweise/ particulariter ist/ das ist in Gott universaliter, gantz ungetheilet und gantz vollkommen. Darumb wer sich zu den Creaturen wendet/ und an denselben hangē bleibet/ der wendet sich zu dem unvollkommenen Stückwerck/ ist allzeit arm/ dürftig/ mangelhafft uñ unruhig. Wer sich aber von gantzem Hertzen zu GOtt wendet/ der wendet sich zum höchsten vollkommenen Gut/ und erlanget dasselbe auch/ Ja/ erlanget in demselben seine höchste Vollkommenheit/ ist allzeit reich in Gott/ ruhig und selig. Hanget aber ein Mensch den Creaturen an/ so wird er nim̃er in denselben das vollkommene höchste Gut erlangen. Derhalben sind alle die/ so die Welt lieb haben/ unruhig und un-

selig in ihrem Leben und in ihrem Tode. Denn sie haben nicht das vollkommene Gut/ darinn die Seele ruhet.

Das III. Capitel.

Der Mensch ist die edelste Creatur/ weil alle Creaturen den Menschen zu dienen geschaffen sind: Der Mensch aber ist geschaffen/ GOtt zu dienen.

Ps. 100/3. Erkennet/ daß der HErr GOtt ist. Er hat uns gemacht/ und nicht wir selbst/ zu seinem Volck/ und zu Schafen seiner Weyde.

Alle Creaturen/ wiewol sie wunderlich unterschieden seyn/ sind sie doch zu einem einigen Ende und Ziel verordnet/ nemlich dem Menschen zu dienen. Denn wir sehen/ wie die obersten Cörper in den untern wircken. Die Elementa geben den Früchten ihre Nahrung / die Früchte den Thieren/ die Thiere den Menschen. Also erhält eines das ander. Eines hilfft dem andern. Die obern Kräffte dienen den untern/ und gehen alle in einer schönen Consonantz/ und Ordnung zu einem einigen Ende/ in eine Einigkeit und Freundschafft des Menschen.

Alle Creaturen sind zu Dienst des Menschen erschaffen.

Daraus erkennet man/ daß der Mensch die edelste Creatur sey/ weil alle Creaturen dem einigen Menschen zu dienen/ von dem Schöpffer aller Ding verordnet seyn. Dadurch wirstu aber/ lieber Mensch/ ermahnet und gelehret / dem einigen Gott zu dienen/ und zwar mit allem Vermögen/ gleich wie dir die Creaturen mit ihrem gan-

Der Mensch die edelste Creatur.

tzen und höchsten Vermögen dienen. Ja dadurch wirstu ermahnet/dich zu dem zu wenden/der dir alle Creaturen zum Dienst verordnet hat.

Der Creaturen Werck ruhen in Menschen.

Wenn die Creaturen all ihr Vermögen dem Menschen gegeben habẽ/ daß der Mensch ihr geniessen kan/von den obern biß auff die untersten: So haben sie ihr Ende uñ höchstes Ziel erreichet/ und ruhen all ihre Werck in dem einigen Menschen/als in dem höchsten und edelsten Geschöpf. Sihe/also sol der Mensch mit allen seinen Wercken in dem einigen Gott ruhen/und all sein Vermögen dahin wenden/ dem einigen Gott zu dienen/ wie alle Creaturen all ihr Vermögen anwenden/dem einigen Menschen zu dienen. Denn weil alle Creaturen keine Ruhe haben/ sondern eilen der alleredelsten Creatur unter ihnen zu dienen: So were es wider die gantze Natur/ und wider alle Creaturen/ daß der Mensch/ der die edelste Creatur ist/nicht solte dem einigen GOtt dienen/als einem der viel höher und edeler ist deñ der Mensch.

Das IV. Capitel.

Daß Gott den Menschen darumb zu seinem Bilde geschaffen/daß er seine Lust und Wolgefallen an ihm habe.

Prov. 8/31. Meine Lust ist an den Menschẽ Kindern/Ps. 104/31. Der HERR hat Wolgefallen an seinen Wercken.

GOtt liebet sein Werck.

EIn jeglicher Werckmeister liebet sein Werck/ und hat an demselbigen ein Wolgefallen. Deñ hätte er an demselben sein Wolgefallen nit/

sondern hasset es/so würde ers nit machen. Gott sahe alles was er gemacht hatte/ Und sihe da/ es war alles sehr gut. Weil aber GOtt seinen Wolgefallen hatte an seinen Werckẽ/die er doch nicht nach seinem Bilde geschaffen: so hat er vielmehr am Menschen seinen Wolgefallen/ welchen er nach seinem Bilde geschaffen.

Gen. 1. v. 31.

Denn je gleicher einem etwas ist/ je grössern Wolgefallen er dran hat. Denn ein Vater erfrewet sich mehr über seinem Kinde/das seines Wesens ist/denn über seinem Werck/ als so er etwa ein Hauß bawet.

Dieweil nu der höchste Wolgefalle Gottes ist/ an dem Werck und Bilde/das ihm gleich ist: und aber unter allen seinen Creaturen keine sein Bilde war/ darumb schuff er dem Menschen zu seinem Bilde/ auff daß er seinen höchsten Wolgefallen am Menschen haben möchte.

Gottes gröste Lust am Menschen.

Fürs ander/ weil unter gleichen eine Societet und Gesellschafft entstehet/ denn natürlich gleiches zu gleichem sich gesellet/ und aber Gott den Menschen zu seinem Gleichnis geschaffen: So ist vernünfftig daraus abzunehmen/ daß Gott an der Societet und Gesellschafft des Menschen hab einen Wollgefallen gehabt/also/daß der Mensch sich zu Gott halten/sich zu ihm gesellen/mit Gott Gemeinschafft/und seine Lust am HErrn haben solle/ gleich wie GOTT seinen Wolgefallen am Menschen/ als an seinem Bilde hat.

Der Mensch sol sich zu Gott halten/ weil er zu seinẽ Bilde erschaffen.

Fürs dritte/ weil Gott die höchste Liebe ist/ so hat er sich gern mittheilen wollen mit allen seinen

GOtt hat aus lieb den

Menschen zu seinem Bild erschaffen.

Gütern. Solte er sich aber mittheilen/so müste er seines gleichen haben/der ihn auffneme. Deñ ein gleiches nimpt seines gleichen an / und nit ein ungleiches. So könte er auch mit keiner Creatur Gemeinschafft haben / ohne mit der / so ihm am nechsten verwand/ und derselben und keiner andern/könte er auch sich selbst und seine Liebe mittheilen. So wolt er sich auch einer solchen Creatur mittheilen / die jn dafür mit reiner hertzlicher Gegenliebe auffnemen/ und wieder lieben könte. Darumb hat er den Menschen nach seinem Bild geschaffen/ welches fürnemlich stehet in der vollkommenen Liebe.

Gottes Güter aus Liebe anzunemen.

Zum vierdten: Es ist natürlich/ daß zwischen einem Geber und Nemer eine Liebe entstehe/die da entspringt aus dem Geber zu dem Nemenden/ und hinwider aus dem Nemer zum Gebenden/ Und also ist da ein Außgang der Liebe von einem zum andern. Darumb sol der Mensch in grosser Liebe GOttes Güter/ ja GOtt selbst empfahen/ weil sich ihm GOtt mit allen seinen Gütern aus grosser Liebe gibt.

Das V. Capitel.

Daß sich GOtt durch seine Liebe uns selbst gibt.

1. Joh. 4/16. **GOtt ist die Liebe.**

GOtt gibt sich selbst uns aus Liebe.

GLeich wie ein Mensch durch seine Liebe/damit er Gott liebet/sich GOtt gantz ergibt: Also gibt sich GOtt uns selbst durch seine Liebe/ damit er uns liebet. Denn seine Liebe ist vollkommen/darumb gibt er sich uns gantz und gar durch

seine Liebe/ derwegen hats nicht anders seyn können/ er hat uns müssen nach seiner grossen Liebe seinen Sohn geben. Denn die allerhöchste Liebe im höchsten Grad/ gibt sich den Geliebten selbst. Gott hat uns geliebt im höchsten Grad/ darumb hat er sich uns selbst gegeben/ und dasselbe in seinem lieben Sohn.

Aus diesem Grunde kompt die Menschwerdung/ Leiden und Todt des Sohns Gottes. Darumb ist das die allerheiligste/ lieblichste und tröstlichste Consequentz der himlischen Dialecticæ: Also hat Gott die Welt geliebet/ daß er seinen eingebornen Sohn gab/ das ist: Gott hat die Welt auffs höchste geliebet/ darumb hat er ihr seinen Sohn gegeben. Ferner/ die ewige Liebe ist ein Ursprung des ewigen Lebens. Die ewige Liebe Gottes aber ist in und durch Christum zu uns komen/ darumb haben wir in Christo das ewige Leben. Darumb schleust der HErr selbst also: Auff daß alle/ die an ihn gläuben/ nicht verloren werden/ sondern das ewige Leben haben.

Menschwerdūg Christi das höchste werck der Liebe Gottes. Joh. 3. v.16.

Gottes Liebe der Ursprung des ewigen Lebens.

Joh. 3. v.16.

Das VI. Capitel.

Wie der Mensch dem ewigen GOtt seinem Liebhaber verpflichtet sey.

1. Joh. 4/19. **Lasset uns ihn lieben/ Denn er hat uns erst geliebet.**

ALle Wolthaten stehen in dreyen: In dem Geber/ in dem Nemer/ und in der Gabe. Dieweil nun aus dem geben und nemen eine natürliche Verpflichtung und Obligation entstehet zwischen dem Geber und Nemer: So lernet allhie

Der Mensch ist Gott am höchsten verpflichtet

der Mensch erkennen/ wie hoch er Gott verpflichtet sey/ Nemlich so hoch / so viel er von GOtt empfangen hat: Nu hat er alles von Gott empfangen/ und kan dessen nicht entrahten/ Darumb ist er Gott auffs höchste verpflichtet.

Aller Creatur Wolthaten führen zu Gott.

Dieweil aber der Mensch von Gott Leib und Seel hat/ so hat Gott auch alle Creaturen dahin verordnet / daß sie dem Menschen an Leib unnd Seel dienen sollen. Dem Leibe dienen die Elementa/ und alles was in demselben ist / ohne welche der Leib nicht leben könte.

Für diese Wolthatē/ so der Schöpffer durch die Creaturen dem Menschen leistet / ist der Mensch seinem Schöpffer auffs höchste verpflichtet. Darumb ruffet die gantze Creatur dem Menschen zu: Nimb hin die Wolthaten deines Schöpffers/ die er dir durch uns gibt. Diene uñ dancke ihm täglich dafür. Der Himmel spricht: Jch gebe dir dein Tageliecht zu arbeiten / uñ die Finsterniß zum Schlaff uñ Ruhe. Jch gebe dir den lieblichen Früling/ den warmen Somer/ den fruchtbaren Herbst/ uñ den kalten Winter/ alles zu deinem besten. Die Lufft spricht: Jch gebe dir den Othem / uñ die wunderliche Art der mancherley Vögel. Das Wasser spricht: Jch gebe dir deinen Tranck/ reinige dich/ uñ gebe dir mancherley Art der Fische. Die Erde spricht: Jch trage dich/ ich nehre dich/ gebe dir Brodt/ Wein/ Fleisch. Sihe/ wie lieb dich der hat/ der dich geschaffen hat / und mich dir zu gut gemacht. So viel Wolthat du

empfähest / so viel bist du mit Danck verpflichtet dem Schöpffer.

Das VII. Capitel.

Welche Dinge der Seelen dienen/ welche die Seele entweder erfrewen oder lehren.

Job. 12/7. Frage das Viehe/ dz wird dichs lehren/ und die Vögel unter dem Him̃el werden dirs sagen/ Oder rede mit der Erden/ die wird dichs lehren.

NIcht allein aber ist die Welt dem Menschen zu Dienst seines Leibs geschaffen/ sondern vielmehr zur Lehr seiner Seelen. Denn es ist keine Creatur/ die den Menschen nicht etwas sonderliches lehre/ oder aus welchen der Mensch nicht eine sonderliche Lehr schöpffen könte zu seinem besten/ daher alle Creaturen dem Menschen dienen/ zur Lehr und zur Frewde. Wir wollen erstlich sehen/ wie die Creaturen dem Menschen zur Frewde dienen.

Die Welt erschaffen zum Dienst des Leibes und Lehr der Seelen.

Allein der Mensch ist also von GOtt geschaffen/ daß er sich dessen frewe/ was er hat/ das können andere Creaturen nicht thun/ denn sie verstehen ihr eigen Gut nicht: Gold und Silber frewen sich nicht ihres habenden Guts/ denn sie haben diß keinen Verstand: Weils nun der Mensch verstehet/ so frewet er sich/ daß Gott ihm zu gute so schöne Creaturen geschaffen hat. Ist nun das nicht ein groß Wunder und Gütigkeit des Schöpfers/ daß alles/ was die Creaturen haben/ deß Menschen Frewde seyn sol/ uñ nicht der Creatu-

Allein der Mensch frewet sich dessen was er hat.

Alle Frewde der Creaturen ist im Menschen.

ren selbst/denn Gott hat den Creaturen alle ihre Frewde genommen/ über jrem Gut/ auf daß sie der Mensch allein habe/ Alle Frewde/ so das Wasser haben solte/ wegen seiner Süssigkeit/ Klarheit/ und einwohnenden Güte/ die hat das Wasser nit/ sondern der Mensch: Und alle Frewde/ so eine Rose haben solte/ wegen ihres Geruchs/ die hat sie selbst nicht/ sondern der Mensch: Unnd alle Frewde/ so die Sonne haben solte/ wegen ihrer Schönheit und Liechts/ das hat der Mensch/ daher ist offenbar/ daß alle Frewde/ die die Creaturen an jnen selbst haben soltẽ/ die hat der Mensch und nicht sie selbst. Ja/ der Mensch hätte keine Frewde/ wenn die Creaturen nicht weren/ denn er wüste nicht/ daß er die edelste Creatur were/ wenn keine andere Geschöpff weren/ Aus den Vergleichungen aber anderer Dinge/ verstehet der Mensch wol/ daß er die edelste Natur habe/ unter allen/ und darumb verstehet er auch wol/ daß ihn Gott über alle Creaturen liebe/ Deñ aus lauter Güte hat Gott den Menschen über andere Creaturen so erhaben/ und allen vorgezogen. Es besehe nur der Mensch die Statur seines Leibs/ und halte sie gegen andere Creaturen/ so wird er seinen Adel für den andern wol erkennen/ Denn alle andere Thier sehen unterwerts auf die Erde/ allein der Mensch hat ein auffgericht Angesicht gen Himmel/ und man sihets/ wie wol es dem Menschen anstehet/ wenn er gen Himmel sihet/ Ja/ der Mensch besehe seine Seele/ so wird er seinen Adel über alle Creaturen wol erkennen/ denn

Aus Vergleichung mit andern Creaturen erkeñt der Mensch seine Wirde.

die Seele des Menschen ist nach Gottes Bilde geschaffen/ und sonst keine sichtbare Creatur mehr/ Wenn nun der Mensch sich selbst recht erkennet/ das ist eine grosse Weißheit/ sich selbst aber nicht erkennen/ ist die höchste Thorheit. Wie nun alle Creaturen dem Menschen zur Frewde erschaffen/ also auch zur Lehr/ denn der Mensch sihet ja wol aus den Creaturen/ daß sein endliches höchstes Gut nicht stehe in irrdischen und greifflichen Dingen/ und in Belüstigung des Leibes/ als in Essen/ Trincken/ Wollust/ denn dasselbe haben die Thiere auch/ Daher solte ja der Mensch erkennen/ daß er andere Güter haben müsse/ welche übertreffen die/ so auch den Thierē gemein seyn/ Sintemal der Mensch das Viehe weit übertrift/ derwegen muß ja in dem nicht die höchste Glückseligkeit seyn/ das auch andere Thiere haben/ als Essen/ Trincken/ rc. Darumb muß ein edler Essen/ Trincken/ und Frewde seyn/ davon die Thiere nicht wissen/ weil der Mensch edler ist denn alle Thiere/ ja der Mensch hat den meisten Theil der Weißheit aus den Creaturen erlernet/ Denn die Kunst der Artzney entspringet ja aus den Creaturen/ die Astronomiam lernet man aus dem Gestirn/ die Musicam haben die Philosophi aus dem Klange der Metallen erfunden/ und so fort: Derowegen die gantze Creatur dem Menschen zur Frewde und zur Lehr geschaffen/ Derowegen so folget/ weil der Mensch so viel Gutthaten aus den Geschöpffen Gottes empfähet/ zu seines Leibes Nutz/ uñ zur Lehr seiner Seelen/ daß er Gott

Der Mensch ist nicht erschaffen zu diesem leben.

Meiste theil der Weißheit hat der Mensch aus den Creaturen.

vor allen Creaturen zum höchsten verpflichtet ist/ denn er empfähet von allen Creaturen Woltha- ten. Diese Obligation ist das erste Band/damit der Mensch GOTT verbunden ist/und so ist der Mensch Gottes Schuldener. Das ist die Wurtzel und Fundament der Obligation des Menschen gegen GOtt.

Das VIII. Capitel.

Wie groß die Obligation sey / damit der Mensch GOtt verpflichtet.

Psal. 92/6. **Wie sind deine Wercke so groß/ deine Gedancken sind sehr tieff: Ein Narr achtets nicht / und ein Thörichter gläubets nicht.**

Aller Creatu- rẽ Wolthaten machen dẽ Menschen GOtt verpflich- tet.

SO groß ist die Obligation, so groß und so viel der empfangenen Wolthaten sind/ so groß und viel ist der Mensch GOtt verpflichtet/so viel die gantze Welt und alle Creaturen werth sind/ deñ sie sind ja ümb des Menschen willen geschaf- fen/alles was Himmel/Erde/Lufft und Wasser für Güter haben / darfür ist der Mensch GOtt schuldig und verpflichtet/ denn sie selbst verstehen ihr Gut nicht / geniessens auch nicht selbst / son- dern der Mensch/ darumb ist ja der Mensch da- für GOtt verpflichtet. Ist gleich als wenn in ei- nem Hause eitel unverständige Kinder weren/ die ihre Güter nicht verstünden/ denen ein König alle seine Güter schenckete / sie aber verstündens nicht / es were aber ein verständiger drunter/ Were nun der nicht schuldig dem Könige zu dan- cken / wegen der andern alle/ oder es würde dem

Der Mensch schuldig Gott zu dancken

Einigen alle Schuld gegeben / und die Undanckbarkeit zugerechnet: Also ist die Welt auch / Die Creaturen sind unverständige unmündige Kinder / die verstehen ihr eigen Gut nicht / Weils nun der Mensch verstehet / so ist er ja schuldig / solches zu erkennen / GOtt zu dancken / unnd der andern Wort zu halten / Und weñ das nicht geschicht / so würde die Undanckbarkeit dem Menschen allein zugerechnet / darumb ist der Mensch schuldig / für alle Creaturen zu dancken.

für aller Creaturen Gut.

Zudem / so habens die Creaturen nit ihrer selbst wegen empfangen / was sie haben / sondern umb des Menschen willen / Solte deñ der Mensch dafür Gott nicht verpflichtet seyn? Und je besser und edler die Creaturen seyn / je mehr unnd mehr der Mensch Gott dafür verpflichtet ist / Weñ nu der Mensch nicht mehr empfangen hätte / denn die Gutthaten der Creaturen / so were er doch Gott mehr denn gnug schuldig.

Alle Creaturen habẽ ihr Gut umb des Menschẽ willen empfangẽ.

Das IX. Capitel.

Daß der Mensch Gott mehr schüldig ist für das jenige / was er in ihm selbst hat / denn für alles das in der Welt ist / Und wird hie bewiesen die unsterbligkeit der Seelen.

Sapient. 11/27. c. 12/ 1. **Du Liebhaber des Lebens / dein unvergängliche Geist ist in allen. Gen. 9/ 2. Ewre Furcht sey uber alle Thier. Sap. 2/23. Gott hat dẽ Menschen geschaffen zum ewigen Leben / und hat ihn gemacht zum Bilde / daß er gleich seyn solle wie er ist.**

Der Mensch mehr werth als die gantze Welt.

WEil der Mensch erkennet/daß er die edelste Creatur ist unter allen/so ist er GOtt vielmehr für sich selbst schuldig und verpflichtet/denn für die gantze Welt / Denn weil alles ümb des Menschen willen geschaffen/so muß ja der Mensche mehr werth seyn / denn die gantze Welt und alle Creaturen/Denn ob wol viel herrliche Creaturen in der Welt seyn/als die Elementa/die himlischen Cörper/ und sonderlich die Sonne / dennoch weil sie alle ümb des Menschen willen geschaffen seyn/uñ ihm dienen / so ist leicht zu erachten/ daß des Menschen Natur höher seyn muß/ weil ihm so viel herrliche grosse/ gewaltige/mächtige Creaturen dienen/ Durch diesen ihrē Dienst aber lehren uns die gewaltigen und herrlichen Creaturen Gottes/ daß im Menschen etwas untödtliches/ unsterbliches und ewiges seyn müsse/ Denn es sind je auch die himmlischen Cörper der Corruption nicht unterworffen/sondern wehren immer ohn abnemen/ Wie solte nu das zugehen/ daß die Creaturen / so da so herrlich seyn / daß sie keiner Corruption und Zerstörung unterworffen/ dem Menschen dienen sollen / wenn nicht es Unsterbliches und Ewiges im Menschen were? Derhalben so muß im Menschen etwas unsterbliches seyn/Dieses aber ist nicht der Leib/weil derselbe stirbet/ Darumb muß etwas anders im Menschen seyn / das unsterblich ist / welches die Seele genandt wird/ darumb weil der / der da dienet/nicht grösser seyn kan und muß/ denn dem er dienet/ derhalben so muß im Menschen etwas

Der Creaturen Dienst zeuget von der unsterbligkeit der Seelen.

Dem gedienet wird ist grösser als der

seyn /

seyn/ dz grösser/ herrlicher/ unvergänglicher/ unsterblicher ist/ denn alle himlische Cörper / sonst were es gar eine widerwertige Ordnung/ Ja/ es were keine Ordnung/ sondern gantz ümbgekehrt/ und were wider die gantze Natur/ wenn die himlischen Cörper/ die nach ihrer Art untödtlich seyn/ einem tödtlichen Menschen dienen müsten/ in dem keine unsterbliche Seele were. Dieweil die Seele nun unsterblich ist/ so sol sie auch keine Gemeinschafft haben mit den tödtlichen Dingen/ so unter dem Himmel beschlossen seyn/ Den es kan doch kein tödtlich Ding sich vereinigen mit einem unsterblichen/ Darum̃ sollen alle die unsterblichẽ Dinge mit der Seele vereiniget seyn/ fürnemlich aber Gott. Mit dem Leibe des Menschen haben alle tödliche Dinge Gemeinschafft/ denn der Leib geneusst ihr/ aber mit der Seele sol allein der unsterbliche Gott Gemeinschafft haben/ also ist und sol GOtt allein / als der König in der Seele des Menschen seinen Sitz haben. Sihe/ also ist die Seele im Menschen/ GOttes Stuel/ das ist der höchste Adel des Menschen/ zu welchem GOTT keine Creatur in der Welt erhaben: Also ist die gläubige Seele des Menschen Gottes Bilde und Wohnunge / höher kan keine Creatur gewürdiget werden / Darumb ist der Mensch über alle Creaturen. Derowegen der Mensch Gott mehr schuldig für das/ so in ihm ist/ denn für alles/ was in der Welt ist.

da d[...] net.

Seel[...] sol si[...] nit ha[...] gen a[...] irrdisc[...] Ding[...]

Die Seele sol seyn Gottes Stuel.

Das X. Capitel.

Wie weißlich und künstlich Gott den Menschen erschaffen.

Psal 104/24 **Du hast es alles weißlich geordnet.**

Dreyerley stände im Menschen: Nehrende Krafft im Menschen.

ES sind drey unterschiedliche Stände im Menschen/ als ein natürlich Reich. Der unterste Stand ist die nehrende Krafft/ das sind die Ackerleute/ Kauffleute/ Arbeitsleute/ die dem Leibe die Speise künstlich im Magen bereiten/ kochen/ zurichten/ Appetit machen/ an sich ziehen/ behalten und generiren/ außtreiben/ subtil machen/ künstlicher denn kein Künstler. Diese unterste Kräffte dienen den obern/ und arbeiten ohn unterlaß Tag und Nacht/ auff daß die obern erhalten werden/ deñ wenn eins seine Arbeit nicht thut/ so erligt das gantze Werck/ unnd die obern Kräffte werden geschwächt/ diese Kräffte aber sind mit dem Leibe verbunden/ *und fast* leiblich/ darumb sind sie unedler deñ die obern.

Sinnliche Kräffte.

Darauff folget der ander Stand/ das sind sinnliche Kräffte/ und sind edler denn die untern: Als Sehen/ Hören/ Schmecken/ Riechen/ Fühlē: wo unter denselben ist eins edler deñ das ander/ das Sehen ist edler denn das Hören/ deñ wir können weiter sehen/ denn hören/ Das Gehör übertrifft den Geruch/ denn wir können weiter hören denn riechen/ Der Geruch übertrifft den Geschmack/ denn wir können weiter riechen denn schmecken/ Das Fühlen aber ist das unterste/ und durch den gantzen Leib außgestrecket.

Der oberste und edelste Stand ist die Vernunft der Wille und Gedächtniß/un̄ ist der Regiment-stand/denn dieser regiert die andern alle/ und haben ihre unterschiedene Empter / und sind nicht leiblich/sondern gantz geistlich/darum̄ auch gantz edel/geschwinde und subtil/und die kan niemand zwingen wie die untersten / Denn wer kan den Willen zwingen/Ein gezwungener Wille ist kein Wille / denn der Wille ist gantz frey / lässet sich nicht zwingen / denn was er wil/ das wil er frey/ diß sind die Rathherren im Menschē/so beschliessen und exequiren. Der oberste Stand im Menschen ist nun mit vielen Tugenden geschmücket / die sein Kleid seyn/als mit der Gerechtigkeit ist geschmückt der Wille/der Verstand mit der Weißheit/das Gedächtniß mit Beredsamkeit/und mit andern vielen mehr. Das ist die Obrigkeit im Menschen/ und das natürliche Reich/ so GOtt dem Menschen eingepflantzet hat.

Die Vernunfft.

Der Wille kan nie gezwungen werden.

Das XI. Capitel.

Wie hoch der Mensch GOtt verpflichtet sey/ wegen seiner Liebe und wegen der empfangenen Gaben.

1.Cor.4/7. **Was hastu Mensch / das du nicht empfangen hast?**

ZWeyerley allgemeine Gaben sind/ dafür der Mensch Gott hoch verpflichtet ist: Die eine ist greifflich und sichtbarlich / und ist die gantze Welt/die ander verborgen und unsichtbar / und ist Gottes Liebe / die Liebe ist die erste Gabe Gottes/weil sie aber unsichtbar ist/so wird sie für kei-

Zweyerley Gaben/ um̄ welcher willē der Mensch GOtt verpflichtet.

Die Liebe.

ne Gabe geachtet/ und ist doch das Fundament und Wurtzel aller Gaben/ Denn alle Gaben entspringen aus dieser Wurtzel und Brunnen/ und sind nichts anders denn Zeichen der Liebe/ in welchen die unsichtbare Liebe leuchtet/ Der Mensch aber ist so närrisch/ und achtet das sichtbare Ding für eine grosse Gabe/ und dencket nicht/ daß die verborgene Liebe/ so darunter ist/ viel grösser und herrlicher sey/ Denn gleich wie der Rauch ein gewiß Zeichen ist des Fewers: Also die Gaben Gottes sind ein gewiß Zeichen seiner Liebe/ denn wenn er uns nicht hätte geliebet/ so hätte er uns auch nichts gegeben. Derwegen sind die Gaben Gottes ein Weg und Leiter/ zu Gott zu kommen/ und GOtt zu findē/ So groß nun die Gabe ist/ so groß ist Gottes Liebe. Weil nun Gott die gantze Welt und alle Creaturen ümb des Menschen willen geschaffen/ ist leicht zu dencken/ wie groß GOttes Liebe gegen dem Menschen sey/ Denn ümb des Menschen willen liebet er die Creaturen/ Ja/ in allen Creaturen liebet er nichts denn den Menschen/ Und weil er den Menschen über alle Creaturen erhoben und gezieret/ darumb so liebet er auch den Menschen über alle Geschöpff/ dieweil auch die Liebe Gottes ist die allerreineste warhafftigste/ sicherste/ ungefälschte/ höchste/ mildeste Gabe/ denn er den Menschen nicht ümb etwas geliebet/ daß er Nutz von ihm hätte/ sondern aus lauter göttlicher Güte/ ist er dem Menschen zuvor kommen/ und ihn lauter ümbsonst geliebet/ freywillig/ ungezwungen/ So ist auch

[Marginalia: be Gottes aller Gaben Ursprung. — Gaben zeugen von Gottes Lieb. — Gottes Liebe die gröste Gabe.]

der Mensch Gott vielmehr schuldig für seine hertzliche Liebe/ denn für alle andere Gaben/ weil Gottes Liebe besser ist/ denn alle Creaturen/ Derwegen in allen Dingen zweyerley zu betrachten: Die Liebe die vorher gehet/ und denn die Gabe/ die viel geringer ist denn die Liebe/ denn die Liebe ist so edel/ wie der selber ist/ der da liebet/ Und weil nichts höhers und bessers ist denn GOTT/ so ist auch nichts edlers und bessers denn Gottes Liebe. Derwegen ist der Mensch Gott höher verpflichtet für seine Liebe/ denn für seine Gaben/ Und weil aus unvermeidlicher Noth der Mensch GOttes Wolthaten geniessen muß/ er könte sonst nicht ein Augenblick leben/ daraus erfolget denn eine unvermeidliche Obligation, und weil niemand denn GOtt allein dem Menschen geben kan sein Leben und Othem/ so ist auch der Mensch GOtt über alle Ding dafür verpflichtet.

Nichts höhers denn Gottes Liebe.

Das XII. Capitel.

Womit der Mensch seiner Obligation und Verpflichtung gegen Gott gnug thun könne.

Ps. 18/2. Hertzlich lieb hab ich dich HErr: HErr meine Stärcke.

Alldieweil Gott den Menschen freywillig/ ungezwungen/ alles Gutes thut/ und ihme damit den Menschen verpflichtet gemacht hat/ so folget notwendig/ daß etwas im Menschen seyn müsse/ daß er Gott wieder zu geben schuldig sey/ und dasselbe muß eine solche Gabe seyn/ die nicht ausser dem Menschen ist/ daß sie ihm niemand wehren und entwenden könte wider seinen willen/

Durch die Liebe kan der Mensch seiner Pflicht gnug thun.

denn alles was ausser dem Menschen ist/kan ihm genommen werden wider seinen Willen/derwegen ists nicht warhafftig sein / und kan auch mit solchen eusserlichen Dingen Gott keine schüldige danckbare Ehr anthun. Deñ sein Leib und Leben kan ihm genom̃en werden wider seinen Willen und derwegen ist dasselb nicht in seiner Gewalt weil nun Gott sein höchstes und bestes den Menschen ümbsonst gibt/nemlich seine Lieb / so ist der Mensch pflichtig/dasselbe wiederum̃ zu thun. Es ist aber im Menschen nichts bessers/höhers/edlers denn seine Liebe/dieselbe ist der gantze Schatz des Menschen/ wemeer seine Liebe gibt/ dem gibt er sich selbst. Wem sol nun der Mensch diesen Schatz billicher geben/deñ Gott allein/vollkömlich über alle Ding/aus natürlichem Recht und Obligation, auff daß Liebe mit Liebe vergolten werde/ also wie Gott seine höchste Liebe dem Menschen gibt im höchsten Grad: Also der Mensch hinwieder GOtt seine Liebe schuldig ist / im höchsten Grad/von gantzem Hertzen und Seele/ uñ allen Kräfften/welches uns die Vernunfft uñ die Natur lehret / Denn die Vernunfft lehret uns ja/ daß/wer da im höchsten Grad liebet/der sol und müsse auch im höchsten Grad wiederumb geliebet werden/oder man ist nicht werth der bezeigtẽ Liebe. Und diß ist die höchste Klage Gottes über den Menschen: Sihe/wie lieb hab ich euch/ und ihr wollet mich nicht wieder lieben. Wie nun die höchste Wolthat Gottes seine Liebe ist/Also ist die höchste Wiedergeltung des Menschen Liebe/sonst

Im Menschen nichts höhers denn die Liebe. Des Mẽschẽ gantzer Schatz seine Liebe.

Höchste Widergeltung Gottes Liebe.

begert Gott nichts: So ist auch die Liebe an ihr selbst lieblich/ anmutig/ angenem/ süsse und holdselig / und ist ohn die Liebe nichts angeneme unnd lieblich. Denn was ist die Furcht ohne Liebe/ Ehr ohne Liebe/ oder alle Gaben? Die Liebe ist allzeit angeneme/ sie gefället allezeit wol. Kein Reicher und Gewaltiger / der sonst alles hat / ist jemals gewesen / der eines Menschen Liebe unnd Gunst verworffen hätte / denn er wil ja gerne von jederman geliebet werden: Also auch Gott/ weil er der Höchste / Reichste / Gewaltigste ist/ so verschmähet er doch keines Menschen Liebe / sondern ist ihm angenehm. Und dieweil nun die Liebe der höchste Schatz des Menschen ist/ so ist er billich dieselbe Gott schuldig / weil auch Gott seinen höchsten Schatz/ nemblich / seine Liebe dem Menschen gegeben hat. Diß Capitel ist nicht also zu verstehen/ daß die Liebe nach dem Fall in unsern eigenen Kräfften stehe/ oder daß wir durch die Liebe unserer Pflicht gegen Gott könten gnug thun/ oder die Liebe und Wolthaten Gottes dadurch vergelten / Sondern wir werden nur erinnert uñ überzeuget in unserm Gewissen/ daß wir Gott wieder zu lieben schüldig seyn / Nicht allein GOttes Wort / sondern das Liecht der Natur überzeuget uns.

GOtt verschmähet keines Menschen Liebe.

Das XIII. Capitel.

Gottes Liebe ist in allen seinen Wercken auch in dem / wenn er den Menschen straffet.

Sap. 12. Du gewaltiger Herrscher richtest

mit Gelindigkeit / und regierest uns mit eitel Verschonen.

Züchtigung rühret auch aus der Liebe her.

WJr haben zuvor gehöret / daß Gottes Liebe sey eine Anfängerin / und eine Wurtzel aller Werck und Wolthaten GOttes gegen dem Menschen/ Dieweil aber dem also / und aber die Züchtigung/so GOtt dem Menschen zuschicket/ auch Gottes Werck ist/so kan dasselbe nicht ohne Gottes Liebe seyn/deñ aller Wercke Gottes Anfang ist die Liebe/ Hätte er nicht geliebet/ so hätte er kein Werck gethan/Wil nun der Mensch Gottes Liebe antworten / so muß er auch die Züchtigung in der Liebe auffnemen. Derwegen so Gott zürnet über den Menschen/sol der Mensch nicht wieder zürnen/denn Gott hat das nicht verursachet/ sondern der Mensch / Weñ Gott den Menschen straffet und schilt/sol der Mensch Gott nicht wieder schelten/sondern wie Gott in der Straffe seine Liebe behält/so sol der Mensch in auffnemender Straff auch seine Liebe behalten gegen Gott/ darumb wenn Gott den Menschen richtet/ so sol der Mensch Gott nicht wieder richten / denn er findet in GOtt keine Ursach des Richtens / wie GOtt wol am Menschen findet / Und das ist die rechte Liebe/ die der Mensch Gott schuldig ist/ uñ das ist ihre rechte Proba. Darumb wiewol der Mensch Gott dem HErrn nicht kan gleiche Liebe bezeugen (deñ Gottes Liebe gegen den Menschen ist unendlich und vollkommen/) Ja / wenn der Mensch schon selbst zu eitel Liebe würde mit Leib und Seele/ so were es doch nichts gegen GOttes

GOtt kan nit gnug geliebet werden.

Liebe / doch gleichwol sol der Mensch von gantzem Hertzen und von allen Kräfften sich befleissigen / daß er täglich zum höchsten Grad der Liebe kommen möge / und das ist er Gott schuldig / daß seine Liebe sey heilig / züchtig / rein / ohne falsch / und nicht müde werde / im Creutz nicht auffhöre / wie Gottes Liebe auch im Creutz nicht auffhöret / sondern hertzlich / brünstig / rein / ohne Heucheley immerwärend / Denn es were ja eine grosse Schande dem Menschen / daß er Gott für seine allerheiligste / reineste / herrlichste Liebe gebe / eine unreine Liebe / eine falsche Liebe / eine Heuchel Liebe / da doch dasselbe keine Creatur thut / die viel unedler ist denn der Mensch.

Das XIV. Capitel.

Wie und auff was weise der Mensch verpflichtet ist / GOtt zu lieben.

Cant. 8/7. Wenn einer all sein Gut in seinem Hause umb die Liebe geben wolt / so gülte es alles nichts.

Zwischen Gott und Menschen ist eine natürliche Verpflichtung.

DJeweil wir nun gehandelt haben / von denen Dingen insonderheit / die der Mensch Gott schuldig ist / und dieselbige gantze Erkäntniß gegründet ist in der Obligation oder Verpflichtung / so daher rühret / aus dem geben und nemen / sintemal eine natürliche Verpflichtung entstehet zwischen dem Geber und Nemer / denn dieselbige Obligation ist das Fundament / Ursprung / Ja / ein unausleschliches natürliches Liecht / darbey erkant mag werden / was der Mensch Gott schuldig sey / Und dieweil Gott allein alles gibt / der

Mensch aber alles von Gott umsonst empfähet/ Ja/so Gott nichts gebe/so empfinge der Mensch nichts/derwegen auch keine Obligation seyn könte/ Ja es könte keine gewisse Maß/kein Ordnung und Weise seyn/was der Mensch Gott wieder zu geben schuldig were/ So entspringet demnach aus dem vorigen Grunde/ die Ordnung unnd Weise/ wie der Mensch GOTT wieder zu geben schuldig ist/ was er empfangen hat. Gleich wie nun die erste Gabe/ so der Mensch von Gott empfangen hat/ ist Gottes Liebe/ denn Gott hat den Menschen geliebet/ in dem er ihn geschaffen/ derhalbē ist der Mensch schuldig Gott wieder zu lieben. Was der Mensch guts hat/ das hat er von Gott/ darumb daß jn Gott geliebet hat/ und der Mensch hat nichts von jm selbst/ noch etwas von einem andern ursprünglich/ darumb ist er auch niemand anders so hoch zu lieben verpflichtet/ als Gott/ Ja/er ist ihm selbst nichts verpflichtet/ denn er hat nichts von ihm selbst/ sondern alles von Gott/ daraus folget/ daß der Mensch seine erste und höchste Liebe Gott geben sol/ und nicht ihm selbst/ Und dieweil er alles allein von GOtt hat/ so sol er seine gantze vollkommene Liebe Gott geben/ und nit ein Theil derselben einem andern/ denn er hat von keinem andern die allererste und höchste Liebe/ sondern von Gott/ darum sol auch hinwieder seine höchste Liebe Gott seyn/ Ja/ dieweil der Mensch ohn unterlaß uñ augenblicklich von Gott erhalten wird/ uñ unaufhörliche Wolthaten von Gott empfähet/ und ohne Gott nicht

Gottes erste Gabe die Liebe.

Darum sol der Mensch auch Gott zu höchsten lieben.

leben kan/ Ja dieweil es Gott verordnet hat/ daß alle Creaturen dem Menschen dienen müssen/ ohne und ausser welchen der Mensch nit ein Augenblick leben könte/ so folget/ daß auch der Mensch vollkömlich/ ohn unterlaß/ unauffhörlich/ alle Augenblick Gott schuldig ist zu lieben/ und das ist die Weise/ Art uñ Masse der pflichtschuldigē Liebe Gottes.

Der Mensch sol Gott ohn unterlaß lieben.

Das XV. Capitel.

Daß alle Creaturen den Menschen unauffhörlich ermahnen Gott zu lieben.

Prov. 8/1. **Ruffet nicht die Weißheit/ uñ die Klugheit lässt sich hören: Offentlich am Wege und an der Strassen.**

NIcht allein aber ruffet und schreyet die immerwärende unaufhörliche Liebe Gottes/ und ermanet den Menschen/ Gott wieder zu lieben aus gantzem Hertzē/ wie er immer kan/ Sintemal GOtt den Menschen erstlich geliebet vollkömlich/ Ja unter allen Creaturen der Welt hat Gott dem Menschen am höchsten geliebet/ Ja in der gantzen Welt hat er den Menschen nur allein geliebet/ dieweil er alle Creaturen ümb des Menschen willen geschaffen hat/ Daraus denn folget/ daß Gott den Menschen einig und allein in der Welt geliebet hat: Nicht allein sage ich/ ermahnet diese immerwärende Liebe GOttes den Menschen/ seinen Schöpffer zu lieben/ sondern auch alle Creaturen uñ die gantze Welt rufft dem Menschen unauffhörlich zu/ daß er Gott liebe/ uñ das also: Denn alle Creaturen uñ die gantze Welt erzeigen alle ihre Dienste dem Menschen

Gottes Lieb reitzet wieder zu lieben.

Alle Creaturen vermahnen zur Liebe Gottes.

aus Gottes Befehl/ so hoch und gut sie vermögen oder aus allen ihren Vermögen/ und was sie Liebes und Guts vermögen/ geben sie den Menschen/ und das hat ihnen Gott geboten. Damit ermahnen sie nu den Menschen/ daß er hinwieder das Beste daher hat und vermag/ Gott ihren Schöpfer wieder gebe/ aus dem Fundamẽt der natürlichẽ Obligation, Das beste aber/ das der Mensch hat/ ist die Liebe/ darumb schreyen alle Creaturẽ/ der Mensch solle doch seinen Liebhaber wieder lieben/ so freywillig und gerne/ als die Creaturen dienen aus Gottes Gebot.

Der Creaturen Dienst nicht falsch/ darumb sol auch unsere Liebe nit falsch seyn.

Und weil die Creaturen dem Menschen keine falsche Dienste erzeigen/ sondern warhaftig ohne alle Heucheley und Betriegerey/ denn Gott hat keine falsche und betriegliche Dienste den Creaturen eingeschaffen/ Derhalben so ist auch der Mensch schuldig/ seinem Schöpffer keine falsche Liebe zu bezeigen/ sondern eine reine ungefärbte Liebe ohne Heucheley. Und weil die Creaturen aus allen Kräfften den Menschen dienen: Also ist der Mensch schuldig/ aus allen Kräfften Gott zu lieben/ ja Tag und Nacht/ wie die Creaturen dem Menschen Tag und Nacht dienen. Wie auch die Creaturen dem Menschen allein dienen: Also sol auch der Mensch Gott allein dienen/ und keinem andern/ Denn die Creaturen sind zu nichts anders geschaffen/ uñ haben keinen andern Intent/ denn dem Menschen zu dienen: Also auch der Mensch sol seinen gantzen Willen und Intent dahin richten/ daß er Gott diene. Wie aber auch der

Creaturen Dienst dem Menschen angenem ist/ und er hatte seinen Wollgefallē daran/also auch Gott am Dienst des Menschen/und der aller angenemste Gottesdienst des Menschen ist die Liebe/so sie aus dem Glauben an Christum/uñ freywilligem Geist gehet/ Nichts aber ist freyer und ungezwungener denn die Liebe. Das ermahnen uns nun alle Creaturen/Erstlich/ Gott aus allē Kräfften lieben. 2. Willig/gerne. 3. Von gantzem Hertzen ohne Heucheley. Und zum 4. Gott alleine/und keinen andern.

Das XVI. Capitel.

Eine gemeine Regel und Lehre/wie und welcher gestalt der Mensch GOtt geben sol/was er ihm schuldig ist.

Cant. 5. Mein Freund kome in seinē Garten/und esse seiner edlen Früchte.

DEr Mensch ist schuldig ebener massen Gott zu liebē/gleich wie die Creaturen von Gott geordnet sind/dem Menschen zu dienen/und hat also GOtt die Creaturen zu unsern Schulmeistern und Præceptoribus verordnet. Sehet einen Baum an/der gibt nicht allein seine Früchte dem Menschen/sondern er gibt sie ihm auch wol reiff/ zeitig/süsse/wolschmeckend/ vollkoñen und angenem/sonst neme sie der Mensch nicht an/wenn sie unzeitig/bitter/verdorben weren/ und so hätten die Bäume vergeblich gearbeitet: Also sol der Mensch Gott nicht allein seine Dienste bezeigen/ als Liebe/Furcht/ Ehre / sondern es sol auch eine wolreiffe/vollkommene/süsse/angeneme Frucht

Creaturen unser Lehrmeister.

seyn / sie wird aber lieblich und angeneme durch Christum/uñ in Christo/durch den H. Geist/der alle gute Früchte in uns wircket. Uñ daran sol er höchstes Vermügens arbeiten mit seinem Glauben und Gebet / daß seine Frucht angeneme sey/ Gleich wie ein Baum aus allen Kräfften durch die vier Jahrzeitẽ daran arbeitet/daß seine Frucht angeneme und lieblich sey den Menschen / denn GOtt will so wenig eine bittere / faule / unreiffe Frucht vom Menschen haben / als der Mensch von einem Baum/oder alle Arbeit des Menschen ist verloren. Und wie die Bäume dem Menschen dienen ohn allen Betrug uñ List/sondern in höchster Einfalt / wissen selbst nicht was sie machen/ und ihre Natur ist / daß sie den Menschen erfrewen/uñ der Mensch seine Lust an Bäumen/Blumen und Thieren sehe: Also sol der Mensch aus lauter Einfalt / ohn allen eigen Nutz und Verdienst/ohn allen Betrug und List / ohn alle eigen Ehr GOtt dienen aus reinem Hertzen / gutem Gewissen/ und ungefärbtem Glauben/ nur daß er seinen Schöpffer erfrewe. Und das ist die allgemeine Regel und Lehre aus der Natur / wie und welcher gestalt der Mensch Gott dienen sol/ Nemblich/daß er nicht auffhören sol/biß so lange seine Frucht Gott angeneme sey. Und also kan der Mensch aus der Natur erkennen/daß aller ertichteter Gottesdienst / auch alles was List und Betrug ist / Gott nicht gefalle / sondern bey ihm als eine verdorbene Frucht / so gantz bitter und verwerfflich sey.

Die Liebe sol seyn einfältig/ uñ nicht eigennützig.

Das XVII. Capitel.

Daß ein Christen Mensch keine Entschuldigung habe/ daß er Gott nicht geliebet habe/ entweder aus Unvermügen/ oder daß es zu schwere Arbeit sey.

Sap. 13/9. **Haben sie so viel mögen erkennen/ daß sie die Creaturen hoch achteten/ Warumb haben sie nicht viel ehe den HErrn derselben funden? 1. Joh. 5/3. Das ist die Liebe zu GOtt/ daß wir seine Gebot halten/ Und seine Gebot sind nicht schwer.**

GOtt hat allen Menschen einen Willen eingeschaffen/ und in demselbigen die Liebe/ Denn kein Mensch ist ohne Willen und ohne Liebe/ und kan auch kein Wille ohne Liebe seyn/ denn was ich liebe/ das wil ich/ und was ich nicht wil/ das liebe ich nicht/ und aber der Mensch auch von Natur verstehen kan/ daß er das Allerbeste lieben sol/ Und weil Gott das allerbeste und höchste Gut ist/ so erkennet der Mensch natürlich/ daß er Gott zu lieben schuldig ist/ verstehet auch die Ursach/ warumb er Gott lieben solle/ Nemlich/ weil er von Gott alles hat/ daher die natürliche Obligation entspringet. Derhalben/ so ist nu kein Mensch entschuldiget/ daß er Gott nicht geliebet hat/ Denn so ein Hündlein und unvernünfftige Thier die lieben/ so ihnen guts thun/ solte denn der Mensch allein so grob seyn/ daß er den höchsten Wolthäter nit lieben solte. Ferner/ dieweil die Liebe so lieblich ist/ daß sie nit müde wird/ daß ihr die

Die Natur leret Gott lieben.

Kein Mensch entschuldiget/ daß er Gott nicht geliebet. Rom. 1. v. 20.

Arbeit nicht schwer wird/ und keine Trawrigkeit und Schmertzen in der Liebe seyn kan / sonst were es nicht Liebe/ sondern Haß. Ja/ es kan kein Uberdruß in der Liebe seyn/ sonst höret sie auff/ Ja/ die Liebe treibet hinweg allen Schmertzen und Pein und Angst/ Ja/ die Liebe macht alle Arbeit leichter/ ob sie noch so schwer ist/ deñ lieben ist süsse/ anmutig/ voll Frewde und Wonne/ derhalben ist hier kein Mensch entschüldiget / sondern wir werden alle überzeuget/ daß wir Gott zu lieben schuldig seyn / auch mit Lust und Frewden/ weil die Liebe ist das allersüsseste/ lieblichste uñ anmutigste Werck/ das ein Mensch thun kan/ Und daraus erkennen wir Gottes Freundligkeit / daß er den Menschen nicht hat wollen verpflichten zu einem unträglichen schweren schmertzhaften Gottesdienst/ davon der Mensch kranck / matt und müde würde/ sondern zu einem lieblichen süssen Gottesdienst/ welcher allein in Gottes Liebe stehet/ und ist derwegen schließlich kein Mensch entschuldigt/ wenn er Gott nicht liebet. Diß Capitel ist nicht also zu verstehen / als könte der Mensch von Natur nach dem Fall aus eigenen Kräfften Gott lieben / sondern es überzeuget uns nur in unserm Hertzen und Gewissen / daß ein Mensch ärger sey denn ein unvernünfftig Thier/ wenn er Gott seinen Liebhaber nicht liebet / und was der Liebe Art sey/ auff daß wir als Christen dadurch erwecket werden / die Freundligkeit und Süssigkeit der Liebe zu erkennen / und dieselbige zu üben/ darzu uns nicht allein Gottes Wort/ son-

Liebe machet alles leicht.

dern auch die Natur ermahnet und überzeuget.

Das XVIII. Capitel.

Daß alle Pflicht un̄ Dienst/ so der Mensch Gott schuldig ist/ dem Menschen allein zu Nutz und Frommen gereichen.

Psal. 19/12. Auch wird dein Knecht durch dein Gebot erfrewet/ und wer sie hält/ der hat grossen Lohn.

Dieweil nun droben im 1. und 2. Capitel unwidersprechlich bewiesen ist/ daß Gott ein unendlich/ vollkommen/ überflüssig Gut sey/ und keines andern Dinges bedürfftig/ Denn er hat alle Vollkomenheit in ihm selbst/ und ist unmüglich/ daß ihm etwas mangeln solte/ oder einiges andern Diensts bedürffte/ Nutz oder Frommen davon habe/ Derhalben so darff Gott keines Menschen Diensts/ dienet er aber Gott/ so komets dem Menschen zu Nutz/ un̄ zu mercklichem Frommen. Und damit aller Creaturen Dienst nicht vergeblich sey/ dieweil ihr Gott auch nicht bedarff/ so muß all ihr Dienst dem Menschen zu gut und Nutz gereichen. Also kompt nun aller Creaturen Dienst/ so wol auch des Menschen Gottesdienst/ niemand anders denn dem Menschen selbst zu grossem Nutz und Frommen/ und darumb sol auch der Mensch desto fleissiger/ und von gantzem Hertzen und allen Kräfften Gott dienen/ denn es ist sein eigen frommen/ Gott hat nichts davon/ sondern es ist dem Menschen so gütig/ daß er ihm den Weg der Liebe gezeiget hat/ auff daß er dadurch viel guts aus dem Brunnen

GOtt darff keines Menschen Dienstes.

Der Creaturen Dienst und der Dienst so der Mensch Gott leistet/ komt im selber zu gut.

des ewigen Guts schöpffen möge/ wenn er Gott hertzlich liebet. O der überschwenglichen Gütigkeit Gottes gegen dem Menschen! Daß er nichts zu seinem eigenen Nutz und Frommen geschaffen uñ verordnet hat/sondern alles zu Nutz des Menschen/Auch weñ er Gott dienet und ihn liebet/ so viel Guts wird nun der Mensch aus dem ewigen Gut schöpffen/so viel er dasselbe liebet. Das Capitel ist nicht so zu verstehē/als könte der Mensch Gott dem HErrn etwas abverdienen/ sondern Gott belohnet aus Gnaden alle Frōmigkeit und Gottesfurcht/in diesem uñ jenem Leben: So ists aber zu verstehen/bistu frōm/ so hat Gott keinen Nutz davon/sondern du selbst/ Gott darff deiner nicht/bistu böse/so hat Gott keinen Schaden davon/sondern du selbst; Ipsa etenim virtus sibimet pulcherrima merces: Ipsum etiam vitium sibimet deterrima pœna.

Das XIX. Capitel.

Vergleichung der zweyerley Dienst der Creaturen gegen dem Menschen/und des Menschen gegen Gott.

Prov. 3/21. **Mein Kind/ laß die Weißheit nicht von deinen Augen weichen/ so wirst du glückselig und klug seyn: Das wird deiner Seelen Leben seyn.**

Dieweil nu zweyerley Dienste seyn/der Menschen Dienst der Creaturen/uñ der Gottesdienst der Menschen/ alle beyde aber dem Menschen zu Nutz kommen/so müssen wir sehen/worinn sich diese beyde Dienste mit einander verglei-

chen/ und worinnen sie unterschieden sind. Der Mensch kan der Creaturen Dienst nicht belonen/ denn er hat nicht womit / weil alles was er hat/ Gottes ist/ uñ ist auch nicht von nöten/ weil aller Creaturen Gütigkeit ein Ausfluß ist von Gott/ darumb nit die Creaturen die Lieb uñ den Danck gebüret/ sondern Gott/ dem Ursprung uñ Außfluß alles Guts. Der Mensch bedarff täglich der Creaturen Dienst zu seinem Leben uñ Notdurfft/ Aber darumb sol er nicht die Creaturen lieben/ sondern den Schöpffer/ denn Gott macht durch die Creaturen ihm den Menschen verpflicht/ der Creaturen Dienst macht/ daß der Mensch lebet/ und ohne ihren Dienst könte der Mensch nicht eine Stunde leben/ Aber dadurch wil Gott den Menschen reitzen/ daß er hinwieder Gott diene/ und Gott liebe/ Deñ was hilfft leben durch Hülff der Creaturen/ wenn man auch nicht GOtt lebet? Darumb wil Gott so viel zu uns sagen: Sihe/ du lebest durch der Creaturen Dienst/ uñ hast durch sie das natürliche Leben/ auff daß du an ihnen lernen soltest/ mir zu dienen und mir zu leben. Denn so bald der Creaturen Dienst auffhöret/ und der Mensch nicht mehr ihrer Hülffe gebrauchet/ als des Luffts und Athems/ rc. so bald stirbet der Mensch/ und verleuret sein natürliches Leben: Also bald der Mensch auffhöret Gott zu dienen und zu leben in Christo/ so stirbet er Gott ab/ und ist lebendig todt. Uñ gleich wie es dem Menschen nichts nütze ist / daß er lebe / wenn er auch nit gottselig lebt: Also ists ihm auch nichts nütze/

Der Mensch kan der Creaturen Dienst nicht belohnen.

Die Creaturen begeren nicht sie zu liebẽ.

Wenn der Mensch auffhört Gott zu dienen/ verleurt er sein seliges Leben.

daß ihm die Creaturen dienen/ weñ er auch nicht Gott dienet. Und gleich wie es besser und grösser ist/ gottselig leben/ denn natürlich leben: Also ists viel besser und grösser/ daß der Mensch Gott diene/ denn daß ihm alle Creaturen dienen/ Ja/ der Mensch/ der Gott nicht dienet/ ist nicht werth/ daß ihm ein einige Creatur diene. Deñ gleich wie die Creaturen darumb leben/ daß sie den Menschen dienen: Also lebet der Mensch darumb/ daß er Gott diene/ derwegen dienen alle Creaturen dem Menschen darumb/ auff daß der Mensch Gott wieder dienen sol/ Und wenn das nicht geschicht/ so ist aller Creaturen Dienst vergeblich geschehen/ und verloren/ Und so hat denn ein Mensch alle Creaturen/ die ihm gedienet haben/ schändlich betrogen/ und derselben mißbraucht. Wie es nu verordnet ist/ daß alle Creaturen dem Menschen dienen zum natürlichen Leben: Also hat Gott den Menschen dadurch lehren wollen/ daß er schuldig sey Gott zu dienen/ und gottselig zu leben. Sihe/ das ist die Vergleichung der zweyerley Dienste/ der Creaturen gegen dem Menschen/ und des Menschen gegen Gott.

Alle Creaturn dienen dẽ Menschẽ/ daß er Gott wieder diene.

Das XX. Capitel.

Durch der Creaturen Dienst kan der Mensch augenscheinlich sehen/ daß Gott nothwendig alle Ding in seiner Hand und Gewalt habe/ und erhalte.

Sap. 11/16. **Wie könte etwas bleiben/ weñ du nicht woltest? Oder wie könte erhalten werden/ das du nicht geruffen hättest?**

Dieweil der Mensch ohne der Creaturen Dienst nicht ein Augenblick leben kan/ und aber die edelste Creatur ist / und die andern Geschöpff viel geringer sind / so folget daraus / daß ein Gott seyn müsse / der auch die Creaturen erhalte/ Denn wenn niemand were der sie erhielte / so were sie besser und edler als der Mensch / weil der Mensch ihrer bedarff / sie aber keines Erhalters bedürffen / Weil sie aber viel geringer sind denn der Mensch / der Mensch aber eines Erhalters bedarff/ so muß folgen/ daß sie vielmehr eines Erhalters bedürffen; Denn so der Mensch die edelste Creatur eines Erhalters bedarff /vielmehr bedürffen die geringen Creaturen eines Erhalters. Dieweil aber der Mensch/die edelste Creatur/die andern Geschöpff nicht erhält / sondern wird vielmehr durch sie erhalten im natürlichen Leben/ so muß folgen / daß noch eine edlere Natur seyn müsse denn der Mensch / dadurch die Creaturen erhalten werden ümb des Menschen willen: Denn eben der/der die Creaturen erhält/ der erhält auch consequenter durch die Creaturen den Menschen/und das kan niemand anders seyn denn der/von welchem der Mensch und alle Creaturen ihren Ursprung haben / den von dem etwas seinen Ursprung hat/von dem wirds auch erhalten. Darumb so erhält nun Gott alle Creaturen ümb des Menschen willen/ den Menschen aber ümb seinet willen. Also erkennet nun der Mensch aus seiner Erhaltung/ daß ein Erhalter aller Dinge seyn müsse.

Der Creaturen Dienst zeuget von Gott.

Die Erhaltung der Creaturen zeuget von Gott.

Gott ist Schöpffer und Erhalter der Creaturen.

Das XXI. Capitel.

Daß durch die zweyerley Dienste der Creaturen und des Menschen/ die gantze Welt wunderbarlich mit Gott und Menschen vereiniget sey.

Jer. 10/6. Aber HErr/ dir ist niemand gleich. Du bist groß/ und dein Name ist groß/ und kansts mit der That beweisen/ wer solt dich nicht fürchten/ du König der Heyden? Mal. 1/6. Ich bin ewer Vater/ wo ist meine Ehre? Bin ich ewer HErr/ wo ist meine Furcht?

Aller Creaturen Vereinigũg mit dem Menschen.

SJhe doch/ welch eine wunderliche Ordnung und Vereinigung sey/ der gantzen Creaturen mit Gott/ durch die zweyerley Dienst. Denn alle Creaturen dienen dem Menschen / und sind ümb des Menschen willen geschaffen/ und durch ihren Dienst sind sie mit dem Menschen verbunden und vereinigt/ und also verbindet der Dienst der Creaturen dieselben mit dem Menschen/ der Mensch aber wird verbunden mit Gott / durch seinen Gottesdienst. Aus Liebe hat Gott anfänglich alles dem Menschen zu gut geordnet/ uñ aus lauter Liebe zeucht Gott den Menschen zu sich. Darumb hats GOTT also geordnet / daß alle Creaturen dem Menschen dienen / und ihn lieben / Wenn nun der Mensch GOtt nicht allein dienet und liebet / so ist aller Creaturen Dienst und Liebe nichtig und vergeblich. Da sol nun der Mensch erkennen/ daß beyde Dienste/ der Creaturen Dienst/ und der Gottesdienst/ zu des Menschen Nutz und Frommen gereiche/ deñ die Crea-

Alles gereichet dē Menschen zu Nutz/ auch sein Gottesdienst.

turen haben keinen Nutz darvon / daß sie dem Menschen dienen / der Nutz ist des Menschen / allein daß die Creaturen dadurch edler werden / so je eine die ander in ihrem Dienst übertrifft / Denn je kräfftiger eine Creatur den Menschen erhält / je edler sie ist: Also auch / je embsiger ein Mensch Gott dienet / je edler er ist / und je mehr Nutz und Frommen er davon hat. Denn Gott hat keinen Nutz von des Menschē Dienst / allein der Mensch empfähet den Nutz. Sihe nun / wie durch diese beyde Dienst / die Creaturen mit dem Menschen / und der Mensch mit Gott verbunden ist. O wolte Gott / daß das Band der Einigkeit und trewen Dienstes des Menschen gegen Gott / so fäst und unaufflößlich were / als der Creaturen Dienst gegen dem Menschen! Deñ dasselbe Band reisst nit / Gott hats zu fäst verbundē / daß die Creaturen dem Menschen dienen müssen ohn unterlaß / also / daß sie nichts anders können / denn dem Menschē dienē / Aber der elende Mensch zerreisst das Band seines Gottesdiensts und Liebe offt und viel / und macht sich in dem geringer deñ alle Creaturē / da er doch edler ist. Stehets nun fein / daß die untern Creaturen dem Menschen dienē / als jrem Herrn / Wie viel schöner stehets / uñ wie viel edler ists / daß der Mensch Gott diene? Ist der leibliche eusserliche Dienst der Creaturen schön / Wie viel schöner ist der innerliche geistliche Gottesdienst / der in der Seele ist / denn so viel besser die Seele ist / denn der Leib / so viel besser uñ edler ist auch der Seelen Dienst denn des Leibes. Also werden durch den

Der Mensch dienet Gott nicht so embsig als die Creaturen ihm dienen.

Menschen um seinen Gottesdienst alle Creaturen mit Gott verbunden/und in der Liebe vollendet/ auff daß sie nicht vergeblich geschaffen seyn.

Das XXII. Capitel.

Daß aus der ersten Liebe / die wir GOtt schuldig seyn/noch eine andere Liebe gegen dem Menschen entspringe.

1.Joh.4. **Diß Gebot haben wir von ihm/ daß wer Gott liebet/ daß der auch seinen Bruder liebe.**

Der Mensch sol seine Liebe keinem andern als Gott geben.

DIeweil wir droben bewiesen habē/ daß der Mensch seine gantze Lieb vollkömlich Gott schuldig ist/und daß die Liebe die erste Pflicht sey/ so Gott gebüre: So folget/daß es unrecht sey/ und wider die Gerechtigkeit/ dieselbe Liebe einem andern geben; Deñ dieweil Gott dem Menschen seine vollkomene Liebe schencket/so ist der Mensch solches Gott wieder schuldig / nicht daß er seine Liebe theile/und Gott die Helffte/und einem andern die Helffte gebe. Deñ ob wol die Creaturen dem Menschen guts thun/ so thun sie es doch nit/ sondern Gott durch sie/ der sie erhält / und dem Menschen zu dienen verordnet hat. Und derwegen dieweil auch der Mensch eine Creatur ist/von Gott verordnet/ andern Nebenmenschen zu dienen/so folget daraus/daß er ihm selbst nichts zuschreiben sol/ so er andern etwas Gutes erzeiget/ sondern Gott/ Sol auch dafür weder Liebe noch Ehre begeren/denn es gebüret allein Gott. Dieweil aber der Mensch Gott schuldig ist/ zu lieben über alles/so muß er auch zugleich das jenige mit

Die Creaturen thun eigentlich dē Menschen nichts zu gut/ sondern GOtt durch die Creaturen.

lieben / was Gott an allen seinen Creaturen am liebsten hat / oder er ist mit seiner Liebe Gott zu wider / und könte mit Gott nicht eins seyn. Nun aber liebet GOtt über alle seine Creaturen den Menschen / darumb auch der Mensch nach Gottes Bilde geschaffen ist / derhalben so ist auch der / so GOtt liebet / schuldig / den Menschen / als der nach Gottes Bilde geschaffen ist / zu lieben / Derwegen so kan der nicht recht Gott lieben / der sein Bilde im Menschen nicht liebet / denn nechst Gott sol die Liebe in seinem Ebenbild ruhen. Daß aber der Mensch Gottes Bilde sey / saget und rufft die gantze Creatur.

Warumb der Mensch seinen Nechsten lieben sol.

Das XXIII. Capitel.

Aus der Ordnung der Creaturen lernen wir / daß der Mensch Gottes Ebenbild sey.

Gen. 1. Gott sprach: Lasset uns Menschē machen / ein Bilde das uns gleich sey.

ES ist eine gewisse Ordnung in den Creaturen / uñ viel unterschiedliche Grad / dadurch sie Gott etlicher massen nachfolgen und nachahmen / eine mehr / die ander minder / die lebendigen Creaturen / uñ die empfindlichen oder fühlenden Creaturen ahmen Gott mehr nach / denn die unempfindlichen / die vernünfftigen mehr denn die unvernünfftigen. Derwegen weil wir augenscheinlich sehen / daß eine Ordnung und Gradus in den Creaturen sind / da immer eine Gott mehr nachahmet denn die ander / von der geringsten Creaturen biß zu der edelsten / der Mensch aber die edelste Creatur ist / derhalben so muß auch im

In den Creaturen gewisse Ordnung.

Im Mensche das Ende aller Creaturen.

Menschen seyn der höchste Grad Gott gleich zu seyn / denn im Menschen ist das End aller Creaturen / Derwegen muß auch der Mensch anfänglich ein vollkommen Gleichniß oder Ebenbilde Gottes gewesen seyn / denn sonst were die Ordnung der Creaturen vergeblich / da immer eine die ander in der Nachahmung Gottes ubertrifft / Denn Gott hat in allen Creaturen ein Zeichen eingebildet / oder ein Fußstapffen / daraus man den Schöpffer spüren mag / gleich wie man ein Siegel in Wachs drucket: Also hat Gott etwas in allen Creaturen gelassen / daran man seine Fußstapfen spüren mag / wiewol unvollkommen: Im Menschen aber hat er anfänglich sein gantz Siegel rein außgedruckt / daß man sein Bilde gantz sihet / welches man nicht sihet in andern Creaturen / sondern etwas davon. Darumb lehret uns nu die Ordnung der Creaturen / daß der Mensch nach GOttes Ebenbilde gantz vollkommen geschaffen sey / Dieweil aber Gott geistlich ist / und ein verständiges Gemüht / gerecht und heilig / derwegen muß auch sein Bilde im Menschen also seyn / Daraus folget / daß der Mensch muß eine geistliche Seel / und ein verständig Gemüt haben / darin anfänglich Gottes Ebenbilde geleuchtet.

In Creaturis vestigia Dei.

Das XXIV. Capitel.

Daß ein jeglicher Mensch schuldig ist / einen jeglichen andern Menschen zu lieben als sich selbst / und daß auch dieselbe Liebe dem Menschen zu seinem eigen besten gereiche.

1. Joh. 4/8. Wer mich nicht lieb hat / der ken-

net Gott nicht/ denn Gott ist die Liebe.

Dieweil alle Menschen nach Gottes Bilde geschaffen/ und Gott aus hertzlicher Liebe gern wolte durch seinen heiligen Geist sein Bilde in allen Menschen ernewern/ und so viel an ihm ist/ durch Christum selig machen: Derwegen so sollen sich alle Menschen unter einander lieben/ als sich selbst/ als die/ so einer Natur uñ eines Geschlechts sind/ uñ sol ein jeglicher den andern achten und halten als sich selbst/ nicht als sey er weit von den andern unterschieden/ denn es ist ein allgemeiner Gott/ von dem alle Menschen ihr Leben und Wesen empfangen haben. Derwegen was ein Mensch ihm selber wil und wündschet/ sol er dem andern auch wündschen/ darmit dem kein Leid geschehe/ so Gott zu seinem Bilde geschaffen/ und durch Christum hat erlösen lassen. Darumb sol auch unter den Menschen das stärckeste Band der Einigkeit und des Friedes seyn/ und alle Menschen sollen seyn als ein Mensch/ deñ sie sind alle nach dem Bilde Gottes geschaffen/ und haben einen Erlöser und Heyland. Und gleich wie die erste Liebe von rechts wegen dem Schöpffer gebüret/ also gebüret aus Recht der Natur die ander Liebe dem/ der nach Gottes Bilde geschaffen. Denn dieweil der Mensch fürnemlich nach seiner Seelen zu Gottes Bilde geschaffen/ so folget/ daß ein jeder Mensch eins andern Seele so lieb haben sol als sein eigne Seele. Also sind zwey Bande der Liebe im Menschen/ Durchs erste ist er mit Gott verbunden/ durchs ander mit seinem

Warumb sich alle Menschen lieben sollen.

Alle Menschen zu lieben/ weil sie nach Gottes Bilde geschaffen.

Zwey Band der Liebe im Menschen.

Nach-

Nechsten/ uñ das ander entspringet aus dem ersten/ denn were das erste nicht/ so were das ander auch nicht. Denn bedencke die wunderliche Ordnung: Gott hat die Menschē anfänglich geliebet/ und liebet sie unauffhörlich/ die Creaturen aber offenbaren die unauffhörliche Liebe Gottes mit ihrem täglichen Dienst gegen die Menschen. Also zeucht Gott die Menschē nach sich durch seine Liebe/ uñ überzeuget sie damit/ daß sie hinwieder schuldig sind zu lieben/ und wil nun/ daß auch die Menschen sich unter einander unauffhörlich lieben nach seinem Exempel/ und darumb hat er allen anfänglich sein Bilde eingepflantzet. Die Liebe aber der Menschen gereicht ihnen selbst zu ihrem eigenen Frommen und Besten/ Sintemal droben erwiesen ist/ daß die erste Liebe des Menschen/ so Gott gebüret/ und der Gottesdienst/ allein dem Menschen zum besten gereiche/ So folget notwendig/ daß die ander Liebe/ so dem Menschen gebüret/ auch allein dem Menschen zum besten gereichen müsse/ denn die ander Liebe folget aus der ersten/ Denn daß die Menschen Gottes Bilde seyn/ das ist ja der Menschē Nutz uñ frommen/ und nicht Gottes. Und dieweil Gott und Menschen lieben/ die erste Pflicht ist/ die ein Mensch thun sol/ so folget daraus/ daß dieselbe Liebe seyn muß das fürnembste Hauptgut des Menschē: Was nun ein Mensch für Gut/ Frommen uñ Nutzen haben sol/ das muß eine Wurtzel haben/ daraus es entspringet/ dieselbe Wurtzel ist nun die Liebe/ was nun aus derselben nicht ent-

Die Liebe der Menschen komt ihnen zum besten.

springet/das kan kein warhafftig Gut unn Frommen des Menschen seyn. Darauß folget nu/ so viel zunimpt die Liebe Gottes und des Nechsten/ so viel nimpt auch zu des Menschen Hauptgut.

Das XXV. Capitel.

Dieweil alle Creaturen allen Menschen ohn unterlaß dienẽ/lehrẽn sie uns/daß alle Menschen sich unter einander für einen Menschen halten sollen.

Mal.2/10: **Haben wir nicht alle einen Vater/und hat uns nicht alle ein Gott geschaffen? Warumb verachtet denn einer den andern?**

GOtt hat die Creaturen also verordnet/daß sie allen Menschen ohn unterscheid dienen/ Unnd so viel an ihnen ist/ dienen sie keinem mehr oder minder denn dem andern/ Das Fewer brennet den Armen als den Reichen: Also alle Creaturen/sie machen keinen Unterscheid/ achten keinen höher denn den andern/unterscheiden keinen Bürger oder Bawren/ die Erde dienet dem Bawren so wol als dem Edelmann/ also Lufft/ Wasser/ Brunne und Thier: Und das sihet man fürnemlich an der Sonnen/ der schönesten Creatur/ die dienet allen Menschen gleich. Warumb geschicht das nun/ daß alle Creaturen dem Menschen ohn unterscheid dienen nach GOttes willen und Ordnung? Darumb/ daß GOtt wil/ daß alle Menschen sich unter einander halten sollen für einen Menschen. Ja/darumb hat GOtt allen Creaturen geboten/dem Menschen zu dienen/ unnd den Menschen zu ehrẽ/ weil der Mensch nach Gottes

Creaturen dienen allẽ ohn unterscheid

Der Creaturen Dienst mit Dancksagung anzunehmẽ.

Bilde geschaffen ist/darumb sol auch der Mensch mit Dancksagung der Creaturen Dienst auffnemen/sonst ist er nicht wehrt/daß ihm einige Creatur diene. Denn was meynestu/lieber Mensch/ warumb Gott verordnet hat/daß dir so viel herrlicher Creaturen dienen / derer die gantze Welt voll ist/Warumb hats Gott geordnet dir zu dienen? Ohn zweiffel darumb/daß du erkennen solt du seyest Gottes Bilde/und solt leben als Gottes Bilde / Und werestu nicht nach Gottes Bilde geschaffen/so dencke nur nicht/daß dir einige Creatur dienen würde: Dieweil nun die unvernünfftigen Creaturen dir darumb dienen/ und dich ehren/ daß du nach Gottes Bilde geschaffen/ Vielmehr soltu deinem Nechsten dienen / und ihn ehren / weil er auch nach Gottes Bilde geschaffen/ Darumb lehren dich die Creaturen/warumb du deinem Nechsten dienen / unnd ihn lieben solt/ und wie alle Menschen ihnen ein Mensch seyn/also dir auch. Schließlich/weil die Menschen der Gemeinschafft uñ der Liebe eines einigen Gottes theilhafftig seyn/der da ewig lebt/uñ ein jeglicher Mensch nach des einigen Gottes Ebenbilde geschaffen/uñ ist ein allgemeine Liebe Gottes gegen alle Menschen/ weil er ihnen allen sein Bilde anfänglich geben/ so sind auch die Wolthaten Gottes allgemein / ist auch ein allgemeine Notdurfft aller Menschen/so alle GOttes bedürffen / sind auch alle gleich verpflichtet Gott zu lieben/wegen empfangener allgemeiner Wolthaten/ auch einem einigen HErrn schuldig alle zu dienẽ. Item/

Dem Menschẽ dienen die Creaturen/weil er nach Gottes Bilde geschaffen.

Wie dẽ Creaturen alle Menschen ein Mensch seyn/ also auch deiner Liebe.

eine allgemeine Erhaltung aller Menschen / ja eine allgemeine Natur / ein allgemeiner Name / daß wir Menschen seyn und heissen / denen auch alle Creaturen ohn ansehen der Personen / unnd ohn unterscheid dienẽ / auch alle einem Ende dem Tode unterworffen seyn / so sollen alle Menschen unter einander sich für einem Menschen achten / uñ unter einander die gröste Einigkeit unnd Friede halten. Und aus diesem allen entspringet die zweyfache Brüderschafft der Menschen: Erstlich / eine allgemeine Brüderschafft / weil wir alle Gottes Creaturen seyn / uñ das Wesen von Gott haben / wie alle andere Creaturen. Zum andern / eine sonderliche nähere Brüderschafft und Verwandnis / dardurch die Menschen von andern Creaturen unterscheiden werden / denn sie alle nach dem Bilde Gottes geschaffen: Diß lehret uns also die Natur aus dem Artickel der Schöpfung: Aber das Evangelium lehret uns eine viel höhere Brüderschafft in Christo Jesu / da wir alle eines seyn in Christo / da wir alle unter einander Glieder seyn / unter einem Haupt / von welchem der geistliche Leib Christi alle Fülle empfähet.

Zweyfache Brüderschafft der Menschen.

Das XXVI. Capitel.

Dz aus der Einigkeit / welche aus Pflicht der Natur unter den Menschen seyn sol / entstehet die höchste unüberwindlichste Stärcke.

Ephes. 4/3. Seyd fleissig zu halten die Einigkeit des Geistes / durch das Band des Friedes.

Aus der Einigkeit die höchste Stärcke.

DIeweil die höchste Stärcke aus der Einigkeit kompt/ die Schwachheit aber aus der Spaltung/so folget/ daß je grösser Einigkeit ist/ je grösser ist die Stärcke. Damit aber die Einigkeit unter den Christen groß werde/ so muß dieselbe ihren Ursprung nemen aus der Einigkeit mit Gott/ Je mehr nu ein Christen Mensch mit Gott vereinigt ist durch die Liebe/ je grösser auch die Einigkeit unter den Christen wird: Denn wer mit Gott vereinigt ist durch die Liebe/ oder wer Gott hertzlich liebet/ der wird auch mit seinem Nechsten nicht unvereiniget bleiben/ deñ es ist unmöglich/ daß einer solt Gott lieben/ und solt denselben hassen/ welchen GOTT so hertzlich liebet/ Ja/ je mehr er Gott liebet/ je mehr wird er auch den selben lieben/ den GOTT liebet/ Je mehr nun ein Mensch den andern liebet/ je mehr er wird mit ihm vereiniget. Diese Einigkeit wird so lang weren/ so lang die Liebe weret/ die Liebe aber kan uñ muß immer weren/ so bleibet die Einigkeit auch/ und je mehr die Liebe zunimpt/ je stärcker die Einigkeit wird/ Darauß entstehet deñ eine unüberwindliche Stärcke. Und hie sihet man außdrücklich/ wenn die Menschen Gott lieben/ daher liebē sie sich auch untereinander selbst/ und durch diese Liebe werden sie starck und unüberwindlich/ weñ aber die Menschen allein auff sich sehen/ uñ nicht Gott anschawen/ sondern ein jeder auf sich allein sihet/ so werden sie zertheilet/ werden getrennet/ und werden gar schwach/ derhalben ist die Einigkeit ein grosses Gut der Menschen/ und jre gröste

Einigkeit entspringet aus der Liebe.

In der Einigkeit bestehet der

Stärcke/ Uñ so lang die Einigkeit weret/ so lang weret das Gut der Menschen / des können sie alle geniessen / Weñ sie sich aber trennen / so kan keiner des gemeinen Guts geniessen/ sondern verleurets ein jeglicher insonderheit / daß sie alle in gemein hätten behalten mögen. Weñ nu die Menschen die Einigkeit erhielten / und sie weren darin standhafftig / so könt sie keine Gewalt verderben. Ein solches grosses Gut komt aus der Liebe Gottes und des Menschen. Also sind wir nun von den untersten Creaturen hinauff gestiegen / als an einer Leiter/ zu Gott/ zu GOttes Erkäntnis / zu seiner Liebe/ als zum höchsten Gute/ höchster Weißheit/ höchster Gewalt zum höchsten Anfang aller Ding/ und haben uns die Creaturen überzeuget/ daß wir verpflichtet seyn/ GOTT zu lieben; Darnach sind wir wider herunter gestiegen/ von dem Schöpffer zu den Creaturen/ von der Liebe des Schöpffers zur Liebe des Menschen/ das ist das natürliche auff- und absteigen.

Menschen Stärcke.

Creaturen Gottes Leitern.

Das XXVII. Capitel.

Von der Natur/ Eigenschafft und Frucht der Liebe.

Luc. 11. v. 35. Schawe drauff/ daß nicht das Liecht in der Finsternis sey.

DAs ist gewiß / daß wir nichts haben / das warhafftig unser / und in unser Gewalt ist/ denn die Liebe: Derhalben ist die gute Liebe unser einiger Schatz/ unser gantzes Gut / Und die böse Liebe ist unser gantzes Ubel / Denn dieweil wir nichts haben das warhafftig unser ist/ denn die

Nichts ist unser als die Liebe.

Liebe/so folget daraus: Ist die Liebe nicht gut/so ist alle das nicht gut/das wir haben. Derwegen so die Liebe gut ist/so sind wir gut und from/ Ist aber eine böse Liebe in uns/ so sind wir auch böse/ Denn allein die Liebe beweiset/ daß der Mensch gut oder böse sey. Und wie nichts bessers in uns seyn kan/denn gute Liebe: Also kan nichts übelers im Menschen seyn/denn böse Liebe/ und weil wir nichts haben das recht unser ist/ denn die Liebe/ Derhalbē wenn wir jemand unsere Liebe geben/ so haben wir ihm alle das unsere gegeben/ Unnd wenn wir auch unsere Liebe verloren haben/ das ist auff böse Ding gewand/ so haben wir alles verloren was wir haben/das ist/uns selbst/ Deñ verlieren wir aber unsere Liebe/ wenn wir sie deme geben/ dem sie nicht gebüret. Und weil unser gantzes Gut ist die gute Liebe/ und unser höchstes Ubel die böse Liebe/ so folget daraus/ daß die Tugend nichts anders sey/denn die gute Liebe/ unnd die Laster seyn die böse Liebe. Derhalben wer die Eigenschafft der Liebe recht kennet/ der kennet sein höchstes Gut recht/ unnd kennet auch sein höchstes Ubel.

Nichts bessers als gute Liebe/ nichts übelers als böse Liebe.

Tugend nichts anders als gute Liebe.

Das XXVIII. Capitel.

Die erste Eigenschafft der Liebe ist/ dz sie den Liebhaber mit dem Geliebten vereiniget/und den Liebenden in das Geliebte verwandelt.

1. Joh. 4/ 15. **Gott ist die Liebe/Wer in der Liebe bleibet/der bleibet in Gott/ und Gott in ihm.**

Die

DJe Ursach/ warumb die Liebe sich mit dem Geliebten vereiniget/ ist diese/ Deñ der Liebe Natur unnd Wesen ist/ daß sie sich selbst mittheilet/ außtheilet und schencket/ Darumb lässt sich die rechte Liebe nicht halten/ sie gibt sich selbst/ und theilet sich selbst mit. Und dieweil die Liebe nicht kan gezwungen werden/ denn es kan niemand einen zwingen zu lieben/ derhalben ist sie eine freywillige Gabe/ die sich selbst/ von jr selbst gibt unnd mittheilet/ Was nun einem andern gegeben ist/ das ist in seiner Gewalt: Derhalben so ist nun die Liebe dessen/ dem sie gegeben wird/ unnd wird dessen eigen/ den man liebet: Dieweil nun der Mensch nichts mehr eigens hat denn seine Liebe/ derhalben/ wem er seine Liebe gibt/ dem gibt er sich selbst/ Und auff diese weise wird der Liebende mit dem Geliebten vereiniget/ und wird ein Ding mit ihm/ und aus zweyen eins ins ander verwandelt/ Und diese Verwandelung ist nicht genötiget noch gezwungen/ hat nicht Pein oder Furcht/ sondern ist freywillig/ lieblich und süsse/ unnd verwandelt den Liebenden in das Geliebte/ also daß die Liebe ihren Namen von dem Geliebten bekompt/ Denn so man irrdisch Ding liebet/ so heissts eine irrdische Liebe/ liebet man etwas todtes/ so heissets eine todte Liebe/ liebet man viehisch Ding/ so heissts eine viehische Liebe/ liebet man Menschen/ so heissts eine Menschen Liebe/ liebet man Gott/ so heissts eine Göttliche Liebe/ Also kan der Mensch verwandelt werden durch die Liebe/ in edler und unedler

Liebe vereiniget.

Liebe theilet sich mit.

Verwandelung des Liebenden ins Geliebte ist lieblich.

Liebe verwandelt den Willen.

Ding/ von ihr selbst und freywillig. Weil es auch offenbar ist / daß auch die Liebe den Willen verwandelt/eine jegliche Verwandlung aber geschehen sol in ein bessers und edlers / derwegen sollen wir unsere Lieb nicht geben einen geringern / sondern dem alleredelsten/höchsten und wirdigsten/ nemlich Gott alleine/ sonst wird unser Liebe und Wille unedel und nichtig/ denn das lehret uns die Natur / Sintemal allwege die geringen Dinge der Natur in edlers und bessers verwandelt werden/ Denn die Elementa/ als da seyn Erde/ Wasser/ Lufft/ werdẽ in Kräuter uñ Bäume verwandelt / die Kräuter aber in die Natur der Thiere/ die Thier aber im Menschen Fleisch und Blut: Also sol unser Wille in unserer Liebe in GOtt verwandelt werden / sonst were es wider die gantze Natur/ darumb schreyet und ruft die gantze Natur/ daß Gott das erste und beste und edelste sey das von uns sol geliebet werden/ weil er besser ist denn alle Creaturen.

Ein jegliches wird in etwas edlers verwandelt.

Das XXIX. Capitel.

Es ist kein Ding in der Welt/ dz da wirdig sey unser Liebe/ ohn das uns wieder lieben könne/ uñ unser Liebe könne edler und besser machen.

1. Jo. 2/15. **Lieben Kindlein / habt nicht lieb die Welt/ noch was in der Welt ist.**

Daß nichts zu liebẽ/ welches unwürdiger ist.

DJeweil unsere Liebe ist die edelste unnd wirdigste Gabe / und verwandelt unsern Willen in die Natur und Art des Geliebten/ also/ daß das jenige/ waß wir zu allererst lieben / herrschet über unsern Willen / Und weil es weder billich

noch recht ist/ daß ein geringer unnd unwürdiger Ding habe die Herrschafft eines edlern/ unser Wille aber geistlich ist/ und demnach edler denn alles was leiblich ist/ derhalben so ist kein leiblich Ding wirdig unserer Liebe/ derwegen weder unser eigen Leib/ weder die Thiere/ weder Soñ noch Mond/ weder Bäume oder Elemēta/ oder Häuser/ oder Ecker/ sind wirdig unser freyen Liebe. Weil es aber recht und billich ist/ daß was edler höher uñ besser ist/ herrsche über ein unedlers und geringers/ Gott aber der Höchste uñ Edelste ist/ derhalben ist Gott allein wirdig/ daß er von uns geliebet werde: Uñ also erzwingt die Art und Eigenschafft der Liebe/ daß Gott allein von uns geliebet werde im höchsten Grad/ und sonst nichts. Ferner weil es unbillich ist/ das jenige lieben/ von dem man nicht kan wieder geliebet werden/ welches auch nicht verstehet was die Liebe sey/ Nemlich/ des Menschen höchster Schatz/ Derhalben sollen wir unser Liebe nicht den todten Creaturen geben/ die uns nicht allein nicht wieder lieben können/ sondern verderben unser Liebe/ machen dieselbe irrdisch/ viehisch/ unnd zu einer todten Liebe. Weil uns aber GOtt über alle Creaturen liebet/ billich sollen wir denselbē wieder über alle Creaturen lieben/ deñ er verderbet unser Liebe nicht/ sondern macht sie edel/ und gibt uns die alleredelste Liebe wieder/ welche unser Liebe weit übertrifft/ Denn seine Liebe ist ewig und unerschaffen.

Gott allein unserer Liebe wirdig.

Creaturen können uns nit wieder lieben.

Das XXX. Capitel.

Die erste Liebe des Menschen sol billich für allen andern Dingen Gott dem HErrn/ als dem ersten und letzten dem Anfang aller Ding gegeben werden.

Deu. 32/4. Treu ist Gott/ uñ kein böses an ihm. Gerecht und from̃ ist er: Die verkehrte böse Art fället von ihm ab.

Gott gebürt die erste uñ höchste Liebe.

DIe gantze Natur bezeuget neben dem Gewissen des Menschẽ/ daß Gott dem HErrn die erste und höchste Liebe gebüre. 1. Weil er das höchste und ewige Gut ist. 2. Weil der Mensch uñ alle Creaturen aus GOtt ihren Ursprung habẽ. 3. Weil Gottes Liebe und Güte durch alle Creaturen zu dem Menschen gelanget unnd einfleust/ Derhalben so hat Gottes Liebe von rechts unnd der Natur wegen/ auch wegen natürlicher Obligation billich den Vorzug/ und den ersten Sitz im Menschen. Deñ es ist je nichts so wirdig unserer Liebe/ als Gott selbst/ und das ist die erste rechte warhafftige/ billichste/ gerechteste ordentlichste Liebe/ uñ die erste Gerechtigkeit/ æquitatis, debiti, & gratitudinis in uns/ unnd die rectitudo unsers Willens.

Eigene Lieb e eine unordentliche Liebe.

Wenn aber die eigen Liebe den Vorzug hat/ und der Mensch ist selbst das Ding/ das der Mensch erst und am meisten liebet/ so ists/ nach recht der Natur/ eine unordentliche/ ungerechte/ falsche/ unrechtmessige Liebe/ wider Gott und die Ordnung der Natur/ und ist die erste Ungerechtigkeit im Menschen/ die erste Unordnung/ die erste Beleidigung GOttes/ das erste Ubel und Laster. Derhalben wenn ich mir die erste Liebe gebe/ die nicht mir/ sondern Gott gebüret/ so thue ich

Gott zum höchsten Unrecht / uñ lege jm die höchste Verachtung an. Und darumb wenn ich mich erst liebe/ und nicht Gott / das ist auff zweyerley weise wider Gott. Erstlich/ daß ich Gott nicht so wirdig achte / uñ so lieb und hoch / als mich selbst. Zum andern so neme ich Gott dem HErrn das/ so ihm gehört für allen Creaturen / und gebs seinem Geschöpf/ welches das höchste Unrecht ist/ und wider die gantze Natur.

Das XXXI. Capitel.

Daß der Mensch/der sich selbst zu erst liebet/sich selbst zu Gott macht/uñ zeucht sich selbst Gott vor.

Dan. 9/7. Du HErr bist gerecht/ wir aber müssen uns schämẽ. Ps. 115/1. Nicht uns HErr/ nicht uns/ sondern deinem Namen gib die Ehre.

Eigene Liebe machet Gottes Feinde.

DIeweil Gott ist der Anfang unnd Ende alles Dinges/ so gebüret ihm billich die erste Liebe des Menschen / Und wenn nu der Mensch sich selbst / oder etwas anders erst liebet denn Gott/ so macht er das jenige/ oder auch sich selbst zu Gott / welches die grössеste Feindschafft gegen Gott ist / in dem der Mensch sich / oder etwas anders höher / werther und lieber hält denn GOtt/ Unnd weil die Liebe verwandelt wird in das Geliebte/ so wird dadurch der Mensch gar von Gott abgewendet / Und dieweil der Mensch zu allererst sich selbst liebet/ so liebet er deñ alle Ding ũm sein selbst willen/ und in ihm selbst / da er sonst alle Ding ümb GOTtes willen / und in GOtt lieben solte: Also hat der Mensch sein gantz Hertz unnd

Fundament seiner Liebe in ihm selbst/ die er billich in Gott haben solte/ Und weil der Mensch sich selbst liebet/ so folget er auch allein seinem Willen/ und nicht Gottes Willen/ denn aus eigener Liebe entstehet auch eigener Wille/ und eigene Ehr und Ruhm/ so nimpt denn der Mensch was Gottes ist/ und gibts ihm selbst/ gleich als wenn einer einem König seine Krone neme/ und setzt sie im selbst auf/ so wil denn der Mensch selbst Gott und König seyn/ und fähet ein eigē Reich an wider Gott/ und streitet immer wider Gott. Also macht die eigene Liebe/ daß der Mensch Gottes abgesagter Feind wird.

Eigene Liebe setzt sich an Gottes stat.

Das XXXII. Capitel.

Gleich wie die Liebe Gottes/ wenn dieselbe die erste ist/ und den Vorzug hat/ die erste Wurtzel/ Ursprung und Brunnen ist alles Guts: Also ist die eigene Liebe/ wenn dieselbige den Vorzug hat/ ein Ursprung und Wurtzel alles Bösen.

Os. 13/9. **O Israel/ dein Heil stehet allein bey dir/ du aber bringst dich in alles Unglück.**

Die Liebe ein Ursach aller Dinge.

DJe Liebe ist ein Ursach aller Dinge/ und durch die Liebe geschehē alle Ding/ und dieweil dieso zwo Liebe/ Gottes und die eigene Liebe/ abgesagte Feinde miteinander seyn/ so muß eine sehr gut seyn/ und die ander böse/ Weil aber die Liebe Gottes sol billich die erste seyn/ so folget darauß/ daß dieselbe allein sehr gut sey/ denn die Liebe Gottes ist ein Göttlicher Same in uns/ darauß alles gutes wächst/ und kan aus der Göttlichē Liebe nichts böses wachsen: Denn die Liebe vereiniget sich mit dem Geliebten/ das ist/ mit Gott/ dem höchsten Gut/ sie bleibet und ruhet in Gott/ und Gott in jr/

Die Liebe Gottes eine Wurtzel alles Guten.

Sie frewet sich in Gott/und GOtt in ihr/Denn Frewde wird aus der Liebe geboren/Ps. 18/2. Sie breitet sich aus über alle Menschen/ und theilet sich jederman mit/gleich wie Gott.

Ja/die Liebe Gottes bedarff keiner Creaturen/ deñ sie hat an Gott all jre Gnüge/ jre höchste Liebe und Frewde. Gleich wie nun aus Gottes Liebe nichts böses in uns wachsen kan/ sondern alles guts: Also ist die eigene Liebe die Wurtzel alles bösen in uns/ daher alles böses entspringet/ daher kompt alle Ungerechtigkeit/Sünde/Laster/Blindheit/Unwissenheit/Schmertzen/uñ so macht der Mensch seinen Willen zum falschen Gott/Unnd wie der rechte wahre Gott ist ein Ursprung alles guten/so ist der falsche Gott/des Menschen eigener Wille/ein Ursprung alles bösen/Uñ weil die Creatur/so man zu erst liebet/aus nichts gemachet ist/uñ nicht in ihm hat eine Beständigkeit/und Gewißheit/sondern eilet allezeit zu seinem Nicht von Natur/und ist allezeit Nohtdürfftig/uñ aber die Liebe auch verwandelt wird in das Geliebte/ so kan der Mensch in jm selbst keine Beständigkeit und Gewißheit haben/sondern wancket allezeit hin und her/ist immer dürftig/kan nimer ruhen/ deñ er hat sich durch die Liebe in das Vergängliche verwandelt/und weil die Creatur in ihr selbst ist Nichtigkeit uñ Eitelkeit/so verwandelt sich der Mensch auch selbst in solche Nichtigkeit und Eitelkeit/Und weil der Mensch der Creaturen bedarff/so liebet er sie auch wegen seiner Dürfftigkeit/uñ ist ihnen unterworffen/uñ weil die Crea-

Gottes Liebe darff keiner Creatur.

Eigene Liebe eine Wurtzel alles bösen.

Creaturen unbeständig.

Darum auch die unordenliche

Lieb der Creaturen gibt keine wahre Ruhe.

turen verderben/verwandelt werden und vergehen/so ist der Mensch in stetigẽ Sorgen und Engsten/der sie liebet. Also macht die eigene Liebe/so im Menschen die erste ist/alle Menschen zu Gottes Feinden/ und erfüllet den Menschen mit allerley Ubel/ unnd machet ihn unterwörffig den Creaturen. Und gleich wie GOttes Liebe macht den Willen des Menschen allgemein/uñ mittheilig allen: Also macht die eigene Liebe den Willen des Menschen unmittheilig/ daß sie niemand geneigt/sondern macht den Willen ungerecht/böse/verkehrt/ hoffertig/ geitzig/ ꝛc: Uñ wie die Liebe Gottes den Willen macht ruhig/ friedsam/ lieblich: Also macht die eigene Liebe den Willen des Menschen unruhig/ unfriedsam/ unfreundlich. Die Liebe Gottes macht den Willen frey/ daß er an nichts gebunden ist: Aber die Creatur Liebe macht den Willen des Menschen unfrey/ allen Creaturen zum Knecht unterworffen. Die Liebe Gottes macht den Willen des Menschen fest/ gewiß/ beständig in GOtt: Aber die eigene Liebe macht den Menschen ungewiß/unbeständig und wandelbar. Die Liebe GOttes macht den Menschen gelinde/starck/reich: Eigene Liebe macht den Menschen störrig/ schwach/arm. Die Liebe GOttes macht den Menschen allen angenem: Die eigene Liebe macht den Menschen jederman zu wider/gehässig und feindselig.

Creaturen Liebe macht uns zu Knechten.

Das XXXIII. Capitel.

GottesLiebe/und eigene Liebe/sind zwo Thüren/ und zwey Liechter der Erkäntnis des Menschen.

Rom. 8/7. Fleischlich gesinnet seyn / ist eine Feindschafft wider Gott.

WEil nun von derselben zweyerley Liebe alles geschicht / alles kompt / alles regieret wird / was des Menschē Wille thut / und sind ein Ursprung aller andern Liebe / so folget / daß an ihnen hange / alle Erkäntnis anderer Dinge / es sey guts oder böses: Deñ Gottes Liebe ist ein Anfang zu erkennen alles was gut ist am Menschen / und eigene Liebe ist ein Ursprung / zu erkennen alles was böse ist am Menschen / unnd wer Gottes Liebe nicht kennet oder weis / der weis auch nicht das gute / so im Menschen ist / und wer seine eigene Liebe nicht kennet / der kennet alles das böse nicht / so im Menschen ist / Denn wer die Wurtzel und Ursprung des guten und bösen nicht kennet / der weis nit was böse oder gut ist. Die Liebe Gottes ist ein erleuchtendes Liecht / darumb gibt sie zu erkennen sich selbst / uñ sein gegentheil / nemlich die eigene Liebe: Unnd die eigene Liebe ist eine Finsternis / die die Menschen verblendet / daß sie sich selbst nit sehen noch erkeñen können / was gut oder böse ist in ihnen selbst. Also haben wir zwey Wurtzeln / des guten und bösen / und zwey Thürē zu denselben / wer dieselbe nicht weis / der kennet auch die zwey städte nicht / nemlich / die stadt des bösen und guten. Denn dieweil der Mensch zwey Theil hat / Leib uñ Seele / daher entstehet zweyerley unterschiedliche Liebe: Eine wegen der Seele / die ander wegen des Leibes. Aus der Seele entspringt die Liebe der Hoheit oder Fürtreffligkeit:

Aus Gottes und der Creatur lieb entspringt alles im Menschen.

Gottes Liebe ist ein Liecht.

Aus dem Leibe entspringt die Liebe der Wollust: Derhalben wer zu erst sich selber liebet/ der liebet also bald seine eigene Ehr und Hoheit/ oder liebet die Wollust des Fleisches/ und diese zwey Dinge liebet er/ als zwey seiner grossen hohen Güter/ Un̄ aus dieser zweyfachen Lieb wachsen darnach viel andere/ nemlich/ alles was zu Erhaltung eigener Ehr und des Leibes Wollust dienet/ alle die Dinge müssen denn notwendig geliebet werden/ umb der eigenen Ehr und Wollust willen. Daher kompt die Liebe des Gelds un̄ Reichthumbs/ die Liebe der Künste und Digniteten/ welche alle die eigene Ehre erhalten. Derhalben entspringen aus der eigenen Liebe drey andere/ welche da sind drey Laster: 1. Hoffart/ welche ist die Liebe der eigenen Ehr und Fürtreffligkeit. 2. Wollust unnd Fraß/ welche sind die Liebe der fleischlichen Wollust. Und den̄ zum 3. der Geitz/ welcher ist eine unordentliche Liebe der zeitlichen Dinge/ unnd des Geldes. Wer nun die eigene Ehre lieb hat/ der ist alle dem jenigen feind/ was die eigene Liebe zerstören kan. Daher kompt der Zorn und Rachgier; Daher entspringet auch der Neid/ welcher ist ein Haß des guten so eins andern ist/ welches unsere eigene Ehre kan verkleinern: Daher entspringet auch die Faulheit un̄ Meydung der Arbeit/ die der fleischlichen Wollust zu wider ist/ Und also kommen alle Laster aus der eigenen Liebe.

Aus eigener Liebe entspringen drey Laster.

Das XXXIV. Capitel.

Daß allein Gottes Liebe/ wenn sie die erste ist im Menschen/ eine Ursach ist der Einigkeit unter den Menschen: Und allein die eigene Liebe ist eine Ursach des Zancks und Uneinigkeit.

Col. 3. Für allẽ dingen ziehet an die Liebe/ welche ist das Band der Vollkom̃enheit.

WEnn ein einiges Gut von allen Menschen gleich geliebet würde/ so were alle Liebe der Menschen gleichförmig und einträchtig/ und so müsten nohtwendig dieselben Liebhaber unter einander eins seyn/ denn sie hätten alle eine Liebe/ Weñ nun alle Menschen Gott gleich lieb hätten/ so müsten sie nohtwendig einig seyn / und sich untereinander lieben/ so were Gottes Lieb eine Ursach der Einigkeit unter den Menschen. Weil aber das nicht geschicht / sondern ein jeder liebet sich selbst und seinen eigenen Willen/ so wird die Liebe getrennet: Und wer seine eigene Ehre liebet und suchet/der liebet eines andern Ehr nicht/ sondern hasset sie / Daher entstehet die Uneinigkeit unter den Menschen/ deñ ein jeder zeucht sein eigene Ehre andern vor/ uñ wer seinen eigenen Willen und seine eigene Ehr liebet/ der macht sich zum Gotte: Also sind so viel Götzen in der Welt / so viel eigen Ehr uñ Lieb/ daher kom̃t deñ Zanck/ Haß/ Neyd/ Krieg/ denn ein jeder wil seine eigene Ehr vertheidigen. Also ist die eigene Liebe allein eine Wurtzel aller Uneinigkeit in der Welt / Gottes Liebe aber ein Ursprung alles Friedes und Einigkeit.

Gottes Liebe eine Ursach der Einigkeit.

Uneinigkeit aus eigener Liebe.

Das XXXV. Capitel.

Daß ein jeglicher aus seiner eigenen Liebe erkennen kan/ was er Gott zu thun schuldig sey.

1. Tim. 1. Die Hauptsum̃a des Gebots ist: Liebe von reinem Hertzẽ/ von gutẽ Gewissen/ uñ von ungefärbtem Glaubẽ.

Das gröste Zeugniß kompt aus des Menschē Gewissen.

EIn jeder Mensch kan nicht besser überzeuget werden / denn durch sich selbst/und ist der allergewissesete Beweiß/ was aus des Menschen eigenen Gewissen kompt/und weñ er in ihm selbst sihet / als in einem Spiegel / was er thun sol / so darff er nichts mehr zum Beweiß denn sich selbst/ und keine ander Zeugen. Nun ist droben erwiesen/ daß aus natürlichem Rechte Gott für allen andern Dingen sol geliebet werden/ und wer sich selbst für allen Dingen liebet/der macht sich selbst zum Abgott. Wenn einer nun wissen wil/ was er Gott sol geben/ so sehe er an / was er ihm wolt geben: Weil du dich aber für allen Dingē wilt geliebet haben / so lerne hie / daß du dasselbe Gott zu thun schuldig bist: so setze nu Gott an deine stattt/ und nicht dich selbst an Gottes statt/und gib ihm die erste Liebe für allen die du dir gibst. Deñ erstlich/ liebestu deinen eigenen Willen / unnd folgest ihm/das kehre umb/ weil du Gott für allen Dingen lieben solt/ so liebe auch seinen Willen/uñ folge ihm/ und keinem andern. 2. So liebestu deine eigene Ehre/unnd woltest/ daß jederman dieselbe hülffe erhalten uñ befördern/sihe/ das thue Gott dem HErrn/ und bitte/daß alle Menschen seine Ehre befördern und groß machen. 3. Hinwieder/ wie du denen feind bist/und mit ihnen zürnest/ die deine Ehre verkleinern/so soltu billich allen denen feind seyn/die Gottes Ehre verhindern. 4. Weil du dich selbst liebest/ so liebest du dein eigen Lob/ wilt auch von jederman gerne gelobet seyn / daß jederman von dir guts rede/dasselbige bistu Gott

Gottes Willen zu folgē.

Gottes Ehre zu befordern uñ zu vertheidigen.

auch schuldig/ und solt wündschen/ daß er von jedermann gelobet und gepreiset werde/ uñ daß kein Mensch auff Erden seinen Namen unehre/ Deñ dieweil ich mir solches gönne/ tausend mal mehr solichs Gott gönnen. 5. Du wilt daß dir jederman gläube/ und dich kein Mensch für einen Lügner halte/ Das soltu auch wündschen/ daß es deinem lieben Gott geschehe/ uñ alle Menschen auff ihn trawen. Also ist offenbar/ daß ein jeglicher Mensch in ihm selbst trägt einen klarē unbetrieglichen Spiegel/ darin er sehen kan/ was er Gott zu thun schuldig ist/ wenn er nemlich sich von der Statt und Stuel Gottes herab setzet/ unnd Gott daselbst sitzen lässt. Und diß ist so ein gewiß Zeugnis/ das alle Menschen ohne Schrifft unnd Bücher überzeuget.

Gottes Lob zu preisen.

Gott zu gläube.

Das XXXVI. Capitel.

Von der Frucht der Liebe Gottes/

Nemlich/ der Frewde in Gott.

Psal. 5/12. Frölich laß seyn in dir/ die deinē Namen lieben.

ALler Ding Ende ist ihre Frucht. Unterschiedliche Samen aber bringen unterschiedliche Früchte. Weil nun im Menschen zwey unterschiedliche Samen oder Wurtzeln seyn/ nemlich Gottes Liebe unnd eigene Liebe/ so ist auffzumercken/ was ein jeder Same für Frucht bringe. Und weil diese zwey Samen im Menschen wider einander seyn/ so folget daraus/ daß sie auch widerwertige Früchte bringen. Alles was der Mensch thut/ dessen Ende unnd Frucht ist ent-

Frucht der beyden Liebe.

weder Frewd oder Traurigkeit/ das ist des Menschen Gewinn oder Frucht in aller seiner Arbeit. Weil nun die Frewde eine gute Frucht ist/ lieblich und angenehm/ derwegen so muß dieselbe aus einem guten Samen oder guten Wurtzel herspriessen/ und weil die Traurigkeit eine böse Frucht ist/ derwegen so muß sie auch von einem bösen Samen herkomen: Und demnach so ists gewiß/ daß die wahre Frewde/ dadurch wir uns in diesem Leben in Gott frewen/ herkompt und entspreusset von der hertzlichen Liebe Gottes: Und die Trawrigkeit und Pein des Gewissens von der eigenen Liebe. Denn wo keine Liebe ist/ da kan auch keine Frewde seyn/ deñ die Frewde wird aus der Liebe geboren. Wie aber die Liebe ist/ so muß auch notwendig die Frewde seyn. Ist nu die Liebe göttlich/ so ist auch die Frewde göttlich/ Ist die Liebe irrdisch/ und hanget am Irrdischen/ so ist die Frewde irrdisch: Hanget die Liebe Gott allzeit an/ so wird sie sich allezeit in Gott erfrewen/ Und das ist ein Vorschmack des ewigen Lebens. Were die Liebe vollkomen in diesem Leben/ so were es auch eine vollkommene Frewde. Weil sie aber in jenem Leben wird vollkomen seyn/ so wird auch im ewigen Leben vollkommene Frewde seyn/ Und wie wir Gott ewig lieben werden/ so wird auch die Frewde ewig seyn/ Uñ wie die Liebe dort wird vollkommen seyn/ so wird sie auch haben allezeit ein vollkomen Gut/ dem nichts gebrist/ das da ist unsterblich/ unendlich/ unwandelbar/ unmangelhafftig. Derwegē so wird auch die Liebe seyn unsterblich/

Frewde kompt aus einē guten Samē.

Wahre Frewde kompt von Gottes Liebe.

Die Frewde in Gott ist ein Vorschmack des ewigen Lebens.

ewig/ beständig/ warhafftig/ unbeweglich/ lebendig/ unbresthafftig. Weil nun die Liebe in jenem Leben wird seyn rein/ unbefleckt/ göttlich/ so wird auch die Frucht also seyn/ nemlich eine reine/ göttliche/ unbefleckte Frewde/ die allerbeste und köstlichste Frewde/ un̄ wird in sich begreiffen die höchste Liebligkeit/ den höchstē Friede/ die höchste Ruhe des Hertzens/ das frölichste Jauchtzen und Jubiliren der Seelen/ die höchste Süssigkeit unnd Gnugsamkeit / unnd Sättigung im höchsten Grad / un̄ das seligste Leben/ ja das ewige Leben. Den̄ das ewige Leben ist nichts anders den̄ ewige Frewde/ davon die gläubige liebhabende Seel bißweilen ein kleines Füncklein empfindet/ un̄ ein kleines Tröpflein schmecket / davon das hohe Lied Salo. 2. singet: Mein Freund führet mich in seinen Weinkeller / Er labet mich mit Epffeln / und erquicket mich mit Blumen. Und im 100. Psalm: Jauchtzet dem HErrn alle Welt. Und abermal: Wol dem Volck das jauchtzen kan. Wer nu diese Frewde hat/ der hat alles was er wündschen und begehren mag / Und über dieselbe Frewde kan er nichts mehr wündschen. Und weil dieselbe Frewde entspringet aus der wahren Liebe Gottes / so aus dem Glauben an unsern HErrn Jesum Christum komt/ so folget/ wo wir diß hohe Gut haben wollen / und ein Tröpflein davon schmecken wollen in diesem Leben/ Ja/ wen̄ wir in uns ein lebendig Zeugnis haben wollen des ewigen Lebens/ daß wir im Glauben nach der einigen Liebe Gottes trachten/ und uns derselben ergeben. Dahero

Wie die Liebe/ also auch die Freude.

Ewige leben ist ewige Freude.

Eph. 3. v. 19.

Der Schatz des ewigen Lebens ist in uns.

S. Paulus sagt: Christum lieb haben ist viel besser denn alles wissen. Und weil diese Liebe in uns ist/ uñ nicht ausser uns/ wiewol unvollkomen/ so folget/ daß wir diesen Schatz in unser Seele haben/ uñ bedürffen nichts außwendiges dazu/ weder Gold noch Silber/ weder Ehr noch Würde weder Kunst noch Hoheit/ weder Sprachen noch Ansehen/ weder Speise noch Tranck/ noch etwas

In Gottes Liebe alles begriffen.

Zeitliches/ sondern in der einigen Liebe Gottes ist das alles begriffen: Und weil die Liebe dort wird vollkommen und ewig seyn/ so wird auch ewiger Friede und Frewde seyn. Und diesen Schatz und Reichthum̃ wird der Mensch habē in ihm selbst/ und wird ihm denselben niemand stelen können/ und er wird auch seine Freude stets in ihm selber haben/ dazu er weder Gold noch Silber bedarff/ weder Ehr noch eusserliche Herrligkeit. Deñ Gottes Liebe ist ihm alle Herrligkeit. Uñ diesen Reichthumb weis und kennet niemand/ denn der ihn

Gottes Liebe bringet alles mit sich.

hat. Wer ihn aber in ihm selber hat/ der wird nichts außwendiges begerē/ und wird niemand etwas vergönnen/ denn er ist voll und satt seines eigenen Guts/ seiner eigen Frewde/ und begehret nichts denn die Liebe Gottes/ darin seine Frewde und Leben ist. Uñ solches Schatzes Anfang können alle Gläubige haben/ deñ Gottes Liebe wird dadurch nicht geringert/ sondern mehret sich/ uñ theilet sich unendlich aus/ und hindert darin kein Gläubiger den andern/ sondern machē vielmehr solche Gaben in inen wachsen uñ zunemen. Deñ je mehr ein Mensch Gott liebet/ je mehr er sich in

Gott erfrewet: Und wie Gott seine Liebe dem Menschē außtheilet/ so theilet er auch seine Frewde aus/ so offenbaret sich auch Gott seinen Liebhabern/ nach dem sie ihn lieben. Und so hat Gottes Liebe und Frewde unnd Erkäntnis/ in allen Menschen ihre Gradus, und hindert hierin keiner den andern; Daraus abzunemen/ wie groß die ewige Frewde im ewigen Leben seyn wird/ weil Gott seine Liebe und Frewde in alle Außerwehlte gantz außgiessen/ und sie damit erfüllen wird/ wenn er wird alles in allem seyn.

Keiner hindert den andern in Gottes Lieb.
1 Cor. 15. v. 28.

Das XXXVII. Capitel.

Von der Frucht der eigenen Liebe/ daß aus derselben keine ware Frewde wachsen kan/ sondern eine falsche Frewde/ so ewige Trawrigkeit gebieret.

Jac. 4/9. Seyd elend/ und trage Leide/ uñ weinet/ ewer Lachē verkere sich in Weinen/ uñ ewer Frewde in Trawrigkeit.

Gleich wie aus der warhafftigen göttlichen Liebe/ warhaftige göttliche Frewde folget: Also aus der falschen eigenen Liebe kompt her eine falsche und nichtige Frewde. Deñ die eigene Liebe liebet ihren eigenen Willen/ ihr eigen Lob/ ihr eigene Ehre/ ihr eigene Wollust/ und alle Lüste des Fleisches. Und demnach liebet die falsche Liebe alles/ was da dienet eigene Ehr und Wollust zu erhalten/ als zeitlich Gut und Reichthumb/ Würde und Gunst/ und dergleichen. Weil aber solches alles unbeständig/ und bald verloren werden kan/ so muß sich der Mensch immer fürchten/ und sorgen/ wie ers halte/ Unnd dargegen muß er daßelbe hassen und meiden/ welches ihm

Aus eigener Liebe kompt nichtige Frewde.

Der Grund eigener Liebe ist unbeständig.

Frewde aus eigener Liebe wird endlich in Trawrigkeit verwandelt.

sein Gut/ daran er mit seiner Liebe hanget/ verderben und nemen kan. Derwegen so folget daraus/ daß der sich nicht recht in seiner eigenen Lieb frewen kan/ sondern dieselbe Frewde ist mit Furcht und Trawrigkeit vermischet/ und wird endlich in Trawrigkeit verwandelt. Darumb ists eine falsche und nichtige Frewde. Denn wie der Samen ist/ so ist auch die Frucht.

Eigene Liebe ein Wurtzel aller Untugend.

Wir haben aber droben bewiesen/ daß die eigne Liebe unordentlich ist/ unbillich/ falsch/ unrein/ verderbt/ voller Laster/ boßhafftig/ schändlich/ wider die gantze Natur uñ Creatur/ uñ demnach eine Wurtzel aller Untugend uñ alles Bösen/ ein Gifft/ ein Todt/ Finsterniß/ Irthumb/ Blindheit/ Lügen/ und Wurtzel aller Laster/ uñ die erste Ungerechtigkeit. Derhalben so gebieret auch ein solcher böser Same ein böse Frucht/ nemlich eine falsche Frewde/ eine unreine/ boßhaftige/ schändliche Frewde wider Gott und den Nechsten/ und frewet sich wider GOtt und alle Gerechtigkeit. Frewet sich in allen Lastern und Sünden/ in aller Verachtung Gottes/ und ist Gott zum höchsten zu wider. Und kan nichts verdamlichers dem Menschen seyn/ deñ sich wider Gott in aller Boßheit frewen und belüstigen. Deñ es ist böse etwas lieben wider Gott/ viel ärger ists/ sich frewen dessen/ das wider Gott ist. Denn solche Frewde ist wider die gantze Natur und alle Creaturen ausser Gott/ ohn Gott/ wider Gott. Daraus denn nichts anders werden kan denn der ewige Todt/ die ewige Trawrigkeit und Finsterniß.

Frewde aus eigener Liebe ist ausser Gott/ ohne Gott/ wider Gott.

Deñ gleich wie die göttliche Frewde den Menschen im̃er näher und näher zu uñ in Gott füret: Also die fleischliche Frewde führet den Menschen immer weiter und weiter von Gott. Die göttliche Frewde vermehret die göttliche Freundschafft: Die falsche Frewde vermehret die Feindschafft wider Gott. Die göttliche Frewde sättiget uñ befästiget den Willẽ in Gottes Liebe/ uñ macht das Gewissen frewdig/ frölich/ süsse uñ holdselig/ aber die fleischliche Frewde macht das Hertz und Willen unbeständig/ unruhig/ bitter und feindselig. Die göttliche Frewd kan man haben ohn Arbeit/ Unkosten/ uñ ohn anderer Leute Hülff uñ Schaden: Aber die fleischliche Frewde kan man nicht haben/ denn mit grosser Mühe und Arbeit/ Unkostẽ/ mit anderer Leut Schaden und Verderben/ und mit vieles zeitlichen Dings Vorraht und Uberfluß. Die göttliche Frewde machet/ vermehret und erhält Friede und Freundschafft/ Einigkeit und alles gutes unter den Menschen / die falsche Frewde macht Unfriede/ Feindschafft/ Uneinigkeit/ und stifftet viel Verderben uñ Unglück. Aus der göttlichen Frewde kan nichts Böses kom̃en/ uñ keine Ergerniß/ Aber aus der falschen Frewde kan nichts erwachsen/ denn alles Böses und viel Ergerniß. Die göttliche Frewde erquicket den Menschen zu allem guten: Die falsche Frewde erweckt den Menschen zu allem bösen. Die göttliche Frewde ist lebendig/ heilsam/ löblich/ lieblich/ herrlich/ ehrlich: Die fleischliche Liebe und Frewde ist schändlich/ lasterhafftig/ unehrlich. Die göttli-

Fleischliche Frewde führet võ Gott ab.

Vergleichung göttlicher und fleischlicher Frewde.

che Frewde ist Gott dem HErrn angeneme und wollgefällig: Die falsche Frewde hasset Gott der HErr auffs höchste. Die göttliche Frewde vermehret die göttliche Begierde/ uñ macht verlangen nach Gott uñ allem guten: Die falsche Frewde vermehret die Begierde alles bösen. Die göttliche Frewde erleuchtet das Hertz uñ Verstand/ erfüllets mit Weißheit uñ göttlicher Erkäntnis: Aber die falsche Frewde verfinstert und verblendet den Verstand/ uñ erfüllet das Hertz mit aller Thorheit und Eitelkeit. Die göttliche Frewde ist warhafftig/ betreuget niemand: die fleischliche Frewde ist lügenhafftig/ und nichts denn lauter Betrug und Verführung.

Das XXXVIII. Capitel.

Von der endlichen und letzten Frucht/ so da wächset aus der eigenen Liebe und falschen Frewde/ welche ist die ewige Trawrigkeit und ewige Todt.

Rom. 8. So ihr nach dem Fleisch lebet/ so werdet ihr sterben.

Aus eigener Liebe kompt ewige Trawrigkeit.

DRoben ist angezeiget/ daß aus der göttlichen ewigen Liebe wachse unnd entspringe ewige Frewde. Daraus folget/ wo die Liebe Gottes nicht ist/ da kan auch nit seyn die ewige Frewde/ und alle das gute/ so zu der ewigen Frewde gehöret/ sondern da ist uñ muß seyn eine ewige Beraubung aller Frewde uñ alles Guten. Und darumb kan daselbst nichts anders seyn/ denn eitel Trawrigkeit und Hertzleid. Denn die Seele des Menschen wird deñ in sich selbst gekehret werden/ und in ihr selbst befinden/ daß sie des ewigen und

Höchster schmertz in der verdaña.

höchsten Guts beraubet ist / dazu sie nim̃ermehr in Ewigkeit wieder kom̃en kan/ un̄ dasselbe durch ihre eigene Schuld. Unnd ob sie wol solches sehnlich und mit grossem Heulen begeren wird/ wird sie es doch nimmermehr in Ewigkeit erlangen. Daraus nichts denn Hertzleid/Angst unnd Pein inwendig in der Seelen entstehen kan.

ten Seelen.

Und weil der Mensch nimmer in Ewigkeit der schmertzlichen Rewe über das verlorne Gut loß werden kan/ so wird er immer wündschen/ daß er gar zu nicht würde/ dz er nichts mehr were/ welches den̄ auch nim̃ermehr geschehen kan/ sondern muß also bleiben/ un̄ die Verdamnis in Ewigkeit leiden. Daraus nichts anders werden kan/ denn ein ewiger Haß sein selbst/ und daß ein Verdampter sich selbst ewig verfluchen muß/ sonderlich weil er sehē muß seine Schande/ seine Heßligkeit/ seine Abschewligkeit/ dadurch er sich selbst nicht wird ertragen/ dulden unnd leiden können/ und wirds doch in Ewigkeit ertragen müssen. Also wird an statt der eigenen Liebe kommen eigener Haß und Vermaledeyung.

Verdamten werden wündschen zu nicht zu werden.

Das XXXIX. Capitel.

Wie wir Gott unserm Schöpffer alles geben/ und ihn allein ehren sollen.

Ps. 95/6. Kompt/ lasst uns anbeten/ und knien/ un̄ niederfallen vor dem HErrn/ der uns gemacht hat.

WEil wir wissen/ daß GOTT unser Schöpfer/ Erhalter und Liebhaber/ ja unser Vater ist/ Weme wolten wir denn billicher alle Ehr und Ehrerbietung geben/ den̄ unserm Schö-

Alle Ehr Gott dē Schöpffer zu geben

pfer und Erhalter? Wen wolten wir billicher anruffen / bitten / flehen / ehren / loben und preisen / deñ denselben der uns geschaffen hat? Wem wolten wir vertrawen? Auff wen wolten wir unsere Hoffnung setzen? Wen wolten wir billicher lieben? In wem wolten wir uns billicher frewen? An wem wolten wir unsern höchsten Wollgefallen haben / und unsern höchsten Trost? Wen wolten wir anders lieben deñ den / der uns zu seinem Bilde geschaffen? Wen wolten wir ehren denn den / der uns so hoch über alle Creaturen geehret hat? Wem wolten wir doch uns gantz ergeben denn deme / der sich uns gantz ergeben durch seine Liebe / der uns also geschaffen / daß wir mit ihm ewig leben / und bey ihm ewig bleiben sollen / und uns mit ihm ewig frewen sollen? Wen woltē wir doch billicher lieben und ehren denn den / der uns zu seinen Kindern angenommen / unnd sich uns zum Vater gegeben hat?

Warum uns Gott zu vernünftigē Creaturen erschaffen.

Darumb bedencke / O Mensch / warumb dich Gott zu einem vernünfftigen Menschen erschaffen hat / daß du ihm nemlich alle deine Sinne und Seelenkräffte geben solt. Derwegen weil dich Gott also geschaffen / daß du lieben kanst / so soltu Gott lieben / weil du etwas erkennen kanst / so soltu Gott erkennen / weil du etwas fürchten kanst / so soltu Gott fürchtē / weil du etwas ehren kanst / so soltu Gott ehren / weil du betē kanst / soltu Gott anbeten / und weil du loben und preisen kanst / soltu Gott loben und preisen / und weil du dich verwundern kanst / soltu dich über deinen Schöpffer

und Vater verwundern / und weil du gläuben / vertrawen uñ hoffen kanst / soltu Gott gläuben / vertrawen uñ auf ihn hoffen / uñ weil du dich frewen uñ belustigen kanst / soltu dich in Gott frewen und belustigen. Und weil in Gott alles ist / und er vermag alles unendlicher weise / so kanstu alles bey Gott und in Gott finden / und thun / was dein Hertz wündschet / so du deine Lust an Gott hast.

Daraus folget deñ die rechte warhafftige Ehre Gottes. Denn wer Gott liebet / der ehret ihn: Wer ihn aber nicht liebet / der unehret ihn. Wer Gott fürchtet / der ehret ihn / und wer ihn nicht fürchtet / unehret ihn. Also ists mit allen Tugenden uñ Lastern. Mit Gehorsam ehret man Gott / mit Ungehorsam unehret man ihn. Also ists mit dem Glauben / mit Hoffnung / mit Lob und Preiß / mit Danckbarkeit.

Womit man Gott ehret.

Daraus ist nun offenbar / daß nichts bessers / herrlichers / löblichers / ehrlichers / nützlichers dem Menschen ist / denn Gott ehren / und nichts schändlichers / abschewlichers / grewlichers ist / denn Gott unehren.

Das XL. Capitel.

Von eigener Ehre / welche der Ehre Gottes zu wider ist / und ihr abgesagter Feind.

Psal. 115 / 1. **Nicht uns HErr nicht uns / sondern deinem Namen gib die Ehre.**

WEñ ein Mensch nicht in allen Dingen Gottes Ehre suchet / dieselbe hilfft außbreiten und vermehren / so handelt er nicht als ein Geschöpff und Creatur Gottes / noch als ein Werck

Eigene Ehre streitet wider

Gott und die gantze Natur.

seiner Hände/sondern er handelt wider Gott/wider die gantze Ordnung der Creaturen/die Gott zu seinen Ehren geschaffen. Viel ärger aber handelt ein Mensch/wenn er alles thut zu seinen eigenen Ehrē/zu seinem eigenen Lob/ihm einen grossen Namen zu machen/und denselben außzubreiten. Denn dadurch raubet der Mensch Gott seine Ehre/die ihm allein gebüret / un̄ setzt sich auff den Stuel Gottes als Lucifer/und da muß er herunter gestürtzet werden/ dadurch wird er ein hefftiger Feind Gottes. Ein solcher Mensch erfüllet sein Hertz mit eigener Ehr und Ruhm/ darnach er Tag und Nacht trachtet / unnd vertreibet also Gottes Ehr aus seinem Hertzen. Deñ sein Hertz sol der Ehre Gottes voll seyn/ so ists voll seiner eigenen Ehre/un̄ findet demnach Gottes Ehr keine statt und Raum in desselben Menschen Hertzen.

Eigene Ehre erfüllet auch anderer Menschen Hertzen mit Gifft.

Nicht allein aber hat er sein eigen Hertz also vergifftet / sondern er wil auch ander Leute Hertzen (welche sollen seyn ein Sitz und Hauß der Ehre Gottes) mit seiner eignen Ehr erfüllen / daß er von jnen hoch gehalten werde. Un̄ also vertreibet er GOtt von seinem Stuel / aus der Menschen Hertzen/und setzt sich selbst mit seiner Ehr hinein. Wie könte nun ein grösser Feind Gottes seyn? Darumb wiltu kein Feind Gottes seyn/so sihe zu/ daß du bald aus deinem Hertzen außtilgest und tödtest die eigene Liebe und eigene Ehre. Darumb mustu dich selbst hassen un̄ verleugnen/ wilt du Gottes Freund seyn. Deñ durch eigene Liebe und Ehr wirstu Gottes Feind. Dadurch wird

ein solcher Mensch aus dem Himmel verstos-
sen/ das ist/ von Gott/ von seinem Angesicht ins
ewige Verderben/ in die ewige Schmach unnd
Schand. Das ist die Frucht/ so aus der eigenen
Ehre wächset.

Darumb gehe wieder zurück/ thue Busse/ gläu-
be an Christum/ unnd lebe in ihm als eine newe
Creatur/ so wird er dich für den seinen erkennen.
Zu den andern/ die nicht Busse gethan/ sondern
nach dem Fleisch gelebet in Adam/ ja im Teuffel/
zu den wird er sagen: Ich habe euch noch nie er-
kant/ Weichet alle von mir ihr Ubelthäter. So
ist auch die eigene Ehr der Liebe Christi gar zu wi-
der/ uñ vertilgt sie aus deinem Hertzen/ darumb/
weil unser höchstes Gut ist unsere höchste Weiß-
heit und Kunst die Liebe Christi: So laß die eige-
ne Ehr und Welt Liebe von deinem Hertzen auß-
gehen/ auff daß die Liebe Christi eingehe/ denn sie
können nicht beyeinander stehen. Und in der Lie-
be Christi wird unser wahres Christenthumb
vollendet/ Mit welcher GOTT unsere Seelen
ewiglich wolle erfrewen/ sättigen und erfüllen/
AMEN.

Wiederkehr zur Busse.

Beschluß.

DIese vier Bücher haben darum̃ den Titul vom wahren Christen-
thumb/ dieweil der wahre Glaube an unsern HErrn Jesum Chri-
stum/ uñ die Gerechtigkeit des Glaubens/ das Fundament seyn/ daraus
das gantze Christliche Leben her fliessen sol. Demnach hab ich nicht den
Heyden geschrieben/ sondern den Christen/ die zwar den Christlichen
Glauben angenommen/ aber gantz unchristlich leben/ und die Krafft des
Glaubens verleugnen oder nicht verstehen wollen. Ich habe nicht ge-
schrieben den Ungläubigen/ sondern den Gläubigē/ nicht den Justifican-

dis, sondern den justificatis. Darumb das gantze Werck von täglicher Busse und Christlicher Liebe nicht anders verstanden werden sol/ denn prælucente fide in Christum & præsupposita fide, das ist/ daß der Glaube vorleuchte und das Fundament sey/ damit niemand gedencke/ daß allhiero unserm fleischlichen freyen Willen oder guten Wercken etwas zugeschrieben werde/ mit nichten/ Sondern weil du ein Christ bist/ und mit dem Geist Gottes gesalbet/ so solt u Christum lassen in dir leben/ in dir herrschen/ und den H. Geist dich regieren/ damit dein Christenthum nicht Heucheley sey. So sol auch der ander Theil dieses vierdten Buchs nicht also verstanden werden/ daß wir aus fleischlichen Willen köndten Gott lieben/ denn die Liebe ist eine Frucht des H. Geistes: Sondern dahin gehet derselbe Theil/ daß wir neben dem Wort Gottes/ und neben dem Buch der H. Schrifft auch können überzeuget werden in unsern Hertzen und Gewissen/ aus dem Buch der Natur / und aus dem Liecht der Natur/ daß wir Gott zu lieben schuldig seyn / wegen seiner grossen Liebe/ die er uns durch alle Creaturen erzeiget und beweiset / Und solch Argument aus der Natur überzeuget alle Menschen/ er sey Heyde oder Christ/ gläubig oder ungläubig/ und kans auch kein Mensch widerlegē/ Gott erzeiget und beweist uns durch alle Creaturen seine Liebe/ und wir nemen seine Wolthaten an/ darumb machen wir uns verpflichtet / unsern Liebhaber wieder zu lieben: Ja/ darumb rufft und reitzet uns Gott durch alle Creaturen zu seiner Liebe/ welcher alle Menschen im gemeinen Leben geniessen/ böse und gute. Darumb freylich auch Gottes Liebe aus dem Buch der Natur zu erkennen / und können damit auch die Heyden überzeuget werden. Groß sind die Werck des HErrn/ sagt der 111. Psalm/ Wer ihr achtet/ der hat eitel Lust dran. Und der 92. Du lässest mich frölich singen von deinen Wercken/ und ich rühme die Geschäffte deiner Hände. Wie können sie aber besser gerühmet werden / denn auff solche weise. GOtt gebe uns Verstand und Weißheit / daß wirs erkennen/ und Gott in allen seinen Wercken preisen / hie und dort ewiglich /

Amen.

E N D E.

Lüneburg/
Gedruckt und verlegt durch Johann und Heinrich Sternen Sel. nachgelassenen Erben.
Im Jahr M. DC. LXVI.